



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

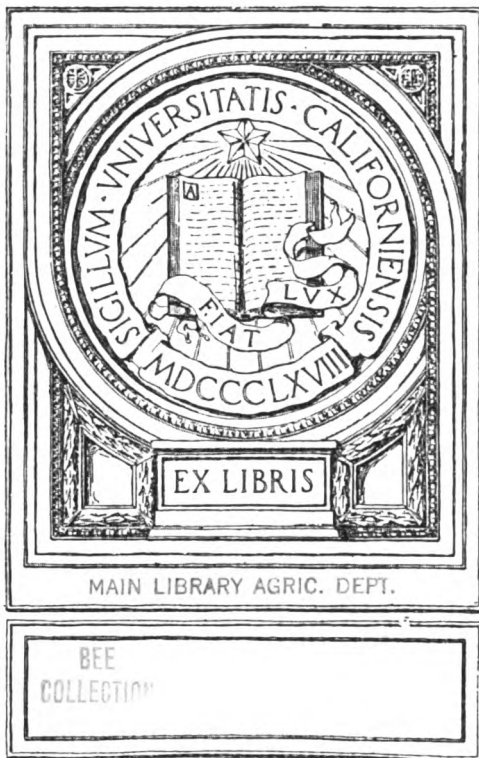
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

BEE
COLLECTION

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE

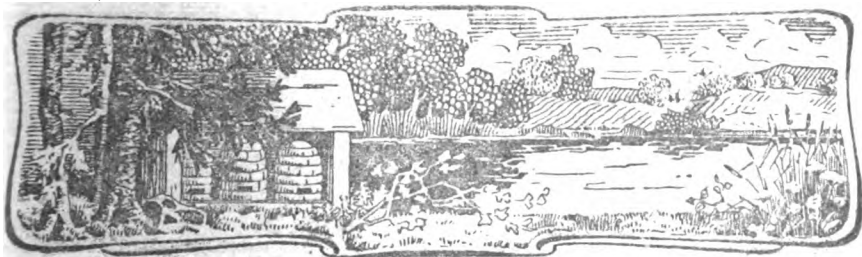
\

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

3F521
B5 58.51

Die Biene und ihre Zucht

Illustrirtes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



58. Jahrg.

Heft 1/2

Januar/Februar 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Mitgliederliste und Zeitungsverband. Preisausschreiben. — Januar-Februar. — Abhandlungen: Bericht über den Hauptzuchtplatz im Jahre 1920. Ein verkanntes Arbeitsgebiet? Zurück zur Natur! Ein Schwarzwälder Jammenzüchter vor 400 Jahren. Die Honigkranzwahe — Rundschau: Rächungsfragen. Über die Tätigkeit der Bayrischen Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Eine Prüfung der Wachsauflösapparate. Großes Aufsehen. Versuche mit dem Baurahmen. Die Durchschnittsleistung der Erlanger Völker. Die Begattung der Königinnen. Wann werden die Drohnen begattungsfähig? Fütterungsversuche mit Nährsalzen. Angebauter Senf und wildwachsender Bogelnöckerich. Nach dem Schweizer Jahresbericht. Zuckertafeln. Die „Süddeutsche Bienenzeitung“. — Vermischtes: Wachsbedarf in Baden. Von der Imkerge nossenschaft. Wann beginnt das Bienenjahr. Bergweisselader Bienenfreund. Vom Wagenmund. Notfütterung. — Briefkasten. — Imkerfragen. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

a) Nach Mitteilung der „Vereinigung deutscher Imkerverbände“ wird im nächsten Jahre der Bienenzucker zum Teil im Januar zum Teil im August freigegeben. Die Menge ist noch nicht bekannt.

b) Der Vorstand der badischen Eisenbahnerimker hat in einem Rundschreiben an seine Vertrauensleute u. a. behauptet, der Landesverein habe eine ungewöhnlich hohe Schuldenlast. Um jeden Grund zur Beunruhigung von vornherein zu beseitigen, sei deshalb hier festgestellt:

Der Landesverein hat nicht nur keine Schulden, sondern ein Vermögen von mindestens 100 000 M., bestehend in seiner Bäckerei, der Einrichtung des Hauptzuchtplatzes, der Ausrüstung des Faulbrutinstituts und anderen zum Teil wertvollen Gegenständen sowie einem Bankguthaben, herrührend aus dem Gewinn der H. U. S. in Höhe von 40 000 M. und ferner in Wertpapieren im Nennwerte von 25 000 M. Alles dies ist bei der Hauptversammlung in Pforzheim klar und deutlich auseinandergesetzt worden, und es wurde auch ein Gewinn aus dem Zuckergeschäft in Aussicht gestellt; seine Höhe kann heute nicht angegeben werden, da der Abschluß noch nicht gemacht werden kann.

Ich habe den Vorstand des Eisenbahner-Imkerverbands ersucht, die falschen Behauptungen richtig zu stellen. Ob dies geschehen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

c) Der Gesamtvorstand hat am 28. Dezember getagt und folgende Beschlüsse gefaßt:

1. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Obmanns für Wanderbienenzucht wurde Herr Hauptl. Höfele in Offenburg gewählt.

2. Den Gauvertretern wird zur Pflicht gemacht, die Bezirksvertreter mindestens zweimal jährlich zu einem Gautag zusammenzurufen. Die Kosten des Gautages müssen vom Gau getragen werden und sollen im Umlegungsverfahren nach der Stärke der Vereine getilgt werden. Die näheren Bestimmungen hierüber erläßt der Gau.

3. Der Betrieb des Hauptzuchtplatzes soll wie bisher aufrecht erhalten bleiben. Der Leiter wird ermächtigt, die vorhandenen Zuchtvölker bis auf eines an gut und zuverlässig geleitete Zuchtstellen zu angemessenen Preisen abzugeben, um diesen die Aufstellung eines Dröhrerichs zu erleichtern. Bewerber wollen sich an Herrn Klem in Hammersweiler bei Offenburg wenden.

4. Der Obmann für Wanderimkerei wird angewiesen, diese in geordnete Bahnen zu leiten und alles daranzusetzen, daß die einheimischen Imker gegen allzu starke Zumanderung geschützt werden.

5. Der Obmann für Prüfung der Geräte wird angewiesen, die wichtigsten Bienenwohnungsarten praktisch in verschiedenen Trachtgegenden zu erproben und aufgrund mehrjähriger Beobachtungen, die stets schriftlich festzuhalten sind, die beste Stockform zu bestimmen.

6. Die Wachs-gewinnung soll gefördert und das Schmelzen des Waxes gemeinschaftlich im Großbetrieb besorgt werden, damit wir genug eigenes Wachs bekommen und nicht auf das Ausland angewiesen sind. Der Obmann wird die näheren Anordnungen treffen.

7. Im Jahre 1922 soll mit der Hauptversammlung, wenn irgend möglich, eine bienenwirtschaftliche Ausstellung verbunden werden. Die Herren Falk, Klem, Roth und Siedinger werden beauftragt, die Vorbereitungen im Benehmen mit dem Bezirksverein Mannheim ehestens zu beginnen.

8. Die neuen Vereine: Hohenwald und Tiengen werden in den Landesverein aufgenommen.

9. Es wird gewünscht, daß einige Imkercurse abgehalten werden. Der Landesverein vergütet für den Kurs'ag 25 $\mathcal{M}$ und ermächtigt den Kursleiter, von den Kriegsteilnehmern einen angemessenen Betrag dazu zu erheben. Die Genehmigung zur Abhaltung der Kurse ist wie bisher beim Vorstand des Landesvereins unter Mitteilung der Teilnehmerzahl und der voraussichtlichen Dauer des Kurses einzuholen.

10. Die Vereinschrift wird nicht mehr unter Kreuzband zugesandt, sondern sie wird durch die Post zugestellt. Näheres wird die Versandstelle, Herr Oberlehrer Schöpfler in Welschneurent, bekannt geben.

Gernsbach, 30. Dezember 1920.

Der Vorstand: J. Mößinger.

Mitgliederliste und Zeitungsversand betr.

Um den Bezirksvorständen, Rechnern und Schriftführern eine nochmalige Prüfung der Mitgliederzahlen zu ermöglichen, habe ich im badischen Imkeralender, der dieser Tage zum Versand kommt, diejenige Zahl der Mitglieder

angegeben, für welche die Dienenzeitung eingewiesen ist. Die betreffenden Zahlen sind für alle Bezirke maßgebend. Auf dieselben gründet sich die Berechnung der Beiträge für das Jahr 1921.

Bei An- und Abmeldungen ist unter allen Umständen der Postort der Mitglieder anzugeben, um eine sichere Zustellung der Zeitung bzw. richtige Streichung zu ermöglichen. An- und Abmeldungen können nur durch Vermittlung der Bezirksvereine erfolgen; solche von Mitgliedern unmittelbar beim Unterzeichneten werden nicht berücksichtigt. Wer während des Jahres ein- oder austritt, hat den ganzen Jahresbeitrag (10 M. an die Bezirksvereinskasse) zu bezahlen.

Ein Wohnungswechsel innerhalb desselben Postortes muß rechtzeitig der Post mitgeteilt werden. Zur Richtigstellung der Mitgliederliste ist eine Mitteilung an den Unterzeichneten empfehlenswert, damit bei Aufstellung der nächsten Zeitungsliste die neue Wohnung eingetragen wird.

Wechselt ein Mitglied den Postort innerhalb seines Bezirksvereins, so kann es die Zeitung bei der Post umschreiben lassen (Gebühr 2 M.). Eine Meldung an den Unterzeichneten ist aus obigem Grunde ebenfalls nötig unter Angabe des alten und neuen Postortes. Wenn der Anzeige des Wohnungswechsels die Kosten mit 40 Pfg. beigefügt sind, so wird die Umschreibung der Zeitung von mir ohne obige Gebühr veranlaßt. Wenn dies für die nächste Nummer schon gelten soll, muß ich die Anzeige spätestens jeweils am 15. des Monats haben.

Am billigsten geschieht die Meldung des Wohnungswechsels mittels Zahlkarte (nur 5 Pfg. Porto!). Hierfür benutze man Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 298 des Unterzeichneten. Auf dem linken Abschnitte der Zahlkarte schreibt man z. B.: Senden Sie meine Dienenzeitung nicht mehr nach Altenbach, Post Schriesheim, sondern nach Mönchzell, Post Medesheim. Namen deutlich schreiben.

Das Gleiche hat zu geschehen bei einem Übertritt in einen andern Bezirksverein. In diesem Falle ist der Jahresbeitrag stets in dem bisherigen Verein zu bezahlen. Der bisherige Verein meldet den Übertritt dem Rechner des neuen Vereins und von hier aus erfolgt die Mitteilung an den Rechner des Landesvereins. Wer also seine Zeitung an einen andern Ort gesandt haben will, wendet sich unmittelbar an den Unterzeichneten. Die Überschrift in den neuen Verein erfolgt erst, wenn letzterer es meldet.

Alle Mitglieder werden gebeten, diese Bekanntmachung sorgfältig aufzubewahren und genau zu beachten.

Welschnurent, bei Karlsruhe.

J. Schüpfer.

Preisanschriften.

Für das Jahr 1921 fordert der Vorstand der B. D. J. zur Bearbeitung des Themas auf:

„Durch welche Maßnahmen kann der Zmker die Öffentlichkeit, insbesondere die Landwirtschaft für die Bedeutung der Bienenzucht und des Honigs interessieren?“

Die Arbeiten sind ohne Angabe des Namens des Verfassers, mit einem Motto gekennzeichnet, bis zum 15. April 1921 an den Geschäftsführer der B. D. J. Herrn Lehrer Rüttner in Rodlin, Lehrstr. 25, einzuliefern. Beizufügen ist in verschlossenem Briefumschlag die Adresse des Verfassers. Der Briefumschlag hat als Aufschrift das Motto der dazu gehörigen Arbeit zu tragen.

Der Preis beträgt wieder 100 M. aus der Rehen-Stiftung. Eine Teilung des Preises bleibt vorbehalten.

Die mit dem Preise ausgezeichnete Arbeit geht in den Besitz der B. D. J. über und wird in den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht werden. Aus letzterem Grunde ist einseitiges Beschreiben der Blätter erwünscht.

Das Preisrichterkollegium besteht bestimmungsgemäß aus dem Vorstande der B. D. J. und dem Vorsitzenden des Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Hannover.

Januar — Februar.



Es ist eine uralte Sitte, den Jahreswechsel zu einem Rückblick und einem Ausblick zu verwenden, und in der Tat ist keine Zeit des Jahres besser dazu geeignet. Seltener aber wird eine Zeitenwende zu ernstlichen Gedanken Anlaß gegeben haben wie diese. Sicher waren die Kriegsjahre trübe, aber jedes neue Jahr ließ uns noch die Hoffnung auf eine Schicksalswende ausleuchten; heute sehen wir keinen Lichtschein, der dem armen deutschen Volke den nahenden Tag verkünden könnte. Noch immer wandert es in der Nacht des „Friedens“ von Versailles; noch immer tobt der Krieg gegen Deutschland, zwar nicht mehr mit den groben Waffen des Schlachtfeldes, sondern mit den ebenso schlimmen des Hasses, und die Zahl der Menschenopfer ist nicht geringer geworden. Immer noch nicht will sich die Morgenröte des wahren Friedens zeigen. Und doch wollen wir nicht verzagen. Auch aus dieser Finsternis wird der Deutsche wieder den Weg zum Lichte finden, wenn die Menschheit dazu beiträgt, sein vaterländisches Gefühl zu wecken und den Glauben an das deutsche Volk zu stärken.

Auch an der Bienenzucht ist die Not der Zeit nicht spurlos vorbeigegangen. Schlimm waren die Kriegsjahre, doch Schlimmeres brachte das erste Friedensjahr einem großen Teile der badischen Bienenzucht. Wir Tannentrachtmänner mußten etwa den doppelten Friedenswert unserer gesamten Bienenzucht aufwenden, um unsere Völker in den kommenden Frühling hinüberzureiten. Wie viele aber waren nicht in der Lage, das Geld für den teureren Auslandszucker aufzubringen; sie sehen mit Sorge dem neuen Jahre entgegen. Dieses wird nun zeigen müssen, ob unter den veränderten Verhältnissen die Bienenzucht im Schwarzwald weiterbetrieben werden kann. Wir wollen gerne zugestehen, daß die badische Regierung getan hat, was in ihren Kräften stand, um uns zu helfen,

und sie sei unseres Dankes versichert; die Verhältnisse waren aber stärker. Die bessere Zuckerernte des Jahres 1920 berechtigt uns zu der Erwartung, daß durch möglichst rasche Zuckerlieferung noch manches dem Hungertode entgehende Volk gerettet wird. Die Bienenzucht im Schwarzwald, in geringerem Maße auch in den anderen Trachtgebieten, ist nur durch den Zucker möglich; denn nur mit seiner Hilfe lassen sich die völligen Fehljahre überwinden. Vor und noch während des Krieges stellte sich der Pfandpreis für vergällten Bienenzucker auf 18 bis 20 Pfennig, der Honigpreis auf 1 Mk. bis 1,20 Mk. Ich setze hier das Verhältnis von Zucker zu Honig auf 20 zu 100 = 1 : 5. Im Jahre 1920 trat nun eine wesentliche Aenderung ein. Einem Honigpreis von etwa 20 Mk. stand schließlich ein Zuckerpreis von 10 bis 12 Mk. gegenüber, so daß sich obiges Verhältnis zu Ungunsten des Honigs auf 1 : 2 verschob. Es ist klar, daß dabei nicht mit Gewinn gearbeitet werden konnte, und ebenso klar ist, daß in einem nochmaligen Mißjahr vielen Imkern des Waldes der Ruin, d. h. das Geld, ausgehen muß. Ein alter Bienenzüchter hat mir vor Jahren einmal gesagt: „Wenn man Bienen hat, so muß man Honig kaufen; wenn man keine hat, so hat man die Wahl.“ Ich habe im letzten Jahre oft an ihn gedacht.

Ein hiesiger Imker pflegt zu sagen: Die Bienenzucht ist eine Krankheit; er will damit ausdrücken: Wer einmal in die Geheimnisse des Bienenlebens eingedrungen ist, der kommt nicht mehr davon los, die Bienen halten ihn fest sein ganzes Leben lang. Wir wollen es uns eingestehen, der Mann hat recht. Wie sehnen wir doch den Tag herbei, da sich das fleißige Völkchen wieder im Sonnenschein tummelt! Es hat noch gute Wege bis dahin. Zuerst fährt der Winter noch das Regiment, und wir großen ihm nicht, wenn er es streng ausübt. Wenn der Imker im Herbst seine Pflicht getan hat, darf er mit Freude auf den Auferstehungstag warten, der Winter tut seinen Lieblingen kein Leid. Viel mehr fürchten wir die Frühlingstage, die sich in den Januar

verirren. Sie locken die Sonnenkinder heraus aus der warmen Bienentraube; wehe aber dem Bienlein, das dem Trugbilde traut; es setzt sich auf den Boden und fällt trotz der Sonne dem Winter zum Opfer. Es ist eine alte Erfahrung, daß das Bienenvolk einen strengen Winter besser übersteht wie einen milden; auch die Vorräte werden dabei nicht so stark in Anspruch genommen.

Jeder Ausflug in diesen Monaten bedingt einen erhöhten Futterverbrauch und hat unvermeidliche Bienenverluste im Gefolge; aber auch jede Störung der Winterruhe durch Arbeiten im Bienenstand richtet Schaden an. Damit ist aber nicht gesagt, daß der Imker sich nun wochenlang nicht am Bienenstand sehen lassen soll; täglich darf ein Blick des aufmerksamen Bienenvaters die Front des Hauses treffen, und wenn sein Ohr von Zeit zu Zeit am Flugloch lauscht, so richtet das auch keinen Schaden an; seine Finger stecke er aber vorsichtshalber in die Tasche, sie haben nicht an den Rasten zu klopfen. Hört er nichts, so mag er das als gutes Zeichen hinnehmen; ein Bräuen ist jedenfalls auf Lukenot zurückzuführen. Größere Wachsteilchen auf dem Flugbrett deuten auf eine ernste Gefahr, die in diesem Jahre besonders häufig beobachtet wird; jedenfalls sind Räuber am Werke, und das Öffnen des Rastens ist unerlässlich. Schon durch das Fenster wird man zernagte Waben sehen, und ein Blick auf das Bodenbrett wird ein Bild der Verwüstung zeigen. Eine Maus oder gar ein Pärchen hat das warme Plätzchen ausfindig gemacht und sich bei schönen Wächern, Honig- und Bienenvorräten häuslich eingerichtet. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Das Bodenbrett wird gereinigt und das Flugloch verwahrt. Ich halte jedoch die sechs Lorbogenöffnungen des zelligen Fluglochschiebers als alleinige Zuführer für zu wenig; aber ein Abstand der beiden Schieber von nur einem Zentimeter genügt schon, einer Maus den Eingang zu gestatten. Durch dazwischengelegte Stednadeln kann die Gasse besetzt werden. Wenn ein Schieber zu lose in der Führung sitzt, vermag ihn eine Maus aufzudrücken; mit ist dieser Fall vor einigen Wochen

zugestoßen; ich bemerkte es aber schon am nächsten Tag, und ein Nistnagel machte eine Wiederholung unmöglich. Das heimgesuchte Volk muß täglich durch den Reil beobachtet werden, da die Maus noch im Stod sein könnte. Sie wird schon anderntags ihre Anwesenheit verraten haben; dann muß sie aber vertrieben werden und sei es auch durch ein Öffnen des Stodes.

Nun ist auch die Zeit gekommen, da Wärme im Bienenvolk unerlässlich ist. Die beste Wärmeökonomie ist ein möglichst kleiner Raum. So wie zahlreiche Familien im Winter das kleinste Zimmer bewohnen, um Brennmaterial zu sparen, so erspart der Imker Bienenfutter, wenn er das Volk auf einen möglichst kleinen Raum zusammendrängt. Allerdings ist dazu jetzt nicht die Zeit; wer sich aber Vorwürfe in dieser Richtung zu machen hat, hole im zeitigen Frühling das Versäumte nach.

Im Februar widme man dem Flugloch seine ganze Aufmerksamkeit, es gibt genauen Aufschluß über die Vorgänge im Bienenvolk. In diesem Monat beginnt das Brutgeschäft; die regelmäßig ausfliegenden Wassertträgerinnen verraten dies. Nicht fliegende Völker geben noch keinen Anlaß zu Besorgnis, es ist das nur ein Zeichen, daß die Königin noch nicht mit der Eierlage begonnen hat; es gibt Spätbrüter, die erst im März mit der Brutpflege beginnen; in rauheren Gegenden ist dies sogar die Regel. Erst Mitte März läßt die Unthätigkeit auf Weisellosigkeit schließen. Der Februar bringt gewöhnlich, wenigstens in milden Lagen, den Reinigungsausflug; der Imker zügele aber seine Neugierde, die Zeit der Frühjahrsnachschau ist damit noch nicht gekommen. Die frühe Nachschau hat keinen Zweck; Weisellosigkeit feststellen läßt sich um diese Zeit noch nicht sicher, wenn man nicht in sinnloser Weise das Nest auseinanderreißen will, und mer im Herbst seine Pflicht getan hat, braucht nicht zu fürchten, daß Not herrscht. Der starke Futterverbrauch beginnt erst jetzt.

Wichtiger ist jetzt die Sorge um die Beschaffung der Mittelwände. Die Verhältnisse auf dem Wachsmarkt sind sehr unsicher; denn das Wachs ist ein Spekulationsobjekt geworden. Die Preise

haben eine schwindelnde Höhe erreicht und schwanken noch immer mit Neigung nach oben. Die mit der Mittelwandbeschaffung beauftragte Stelle des Landesvereins verfolgt die Entwicklung mit Aufmerksamkeit und wird für die Mit-

glieder die nötige Menge bereinstellen. So treten wir nun ein in das neue Jahr, und was dem deutschen Volke in seiner Not geblieben ist, das sei auch die Lösung des Imkers, — die Hoffnung. Pforzheim. W. Frank.



Bericht über den Hauptzuchtplatz im Jahre 1920.

(J. Alem, Hammerkweier.)

Mit der Königinzucht konnte in der Schwarmzeit wegen Erkrankung des Leiters erst Ende Mai begonnen werden. In Anbetracht des rauhen Frühlings und der mageren Tracht war es noch frühzeitig genug. Die Bruträume frosten zwar von Bienen und Brut, aber die Honigräume wollten sich nur langsam mit Honig füllen. Die Brutvölker mußten zur Kraftgewinnung sogar mit Honig gefüttert werden.

Zum Schlüpfen kamen von zusammen 48 Zellen 42 Königinnen, von denen 33 auf der Belegstelle Aufstellung fanden. Das Begattungsergebnis stellte sich gegenüber dem Vorjahre mit 57% Begattungen erfreulicherweise auf 88%, da 29 Weisel in die Eierablage eingetreten sind. Zum Bevölkern der Begattungskästchen wurde in diesem Jahre weniger an Bienen gespart als im Vorjahre, und dem Futterteig wurde bei der Zusammensetzung aus Puderzucker und Blütenhonig die größte Sorgfalt zugewendet. Auch der Menge nach ließ der Futterraum der Begattungskästchen nichts zu wünschen übrig, so daß jegliche Nachfütterung vermieden werden konnte. Man darf auf diesen Umstand viel Gewicht legen, da das Ausziehen der Schwärme häufig nach der Nachfütterung erfolgt und zwar auch dann, wenn noch eine geringe Menge Futter beim Nachfüllen vorhanden war.

Es wurden fast ausschließlich meine Sektionsbegattungskästchen mit Oberfutterraum aufgestellt, die ein Pfund Futter und ein starkes Viertelpfund Bienen aufnehmen können, ohne daß die Bienen den Brutraum übermäßig besetzen. Von den in Verlust geratenen Königinnen wurde wieder 1 samt Kästchen entwendet, 3 gingen beim Begattungsausflug verloren, 1 begattete Königin ist samt Völkchen ausgezogen. Verkauft wurden 15 Königinnen, ferner 2 an Züchter verschenkt, die sich um den Zuchtplatz verdient gemacht hatten; 4 Stück wurden am Zuchtstand des Landesvereins und 6 mit Mitteln des Leiters gezüchtete Königinnen für eigenen Gebrauch verwendet. Gegen eine bewährte 1918er vom Stamme „Bauer“ (Dr. Reiß) wurde 1 Königin eingetauscht.

Als Zuchtmaterial kam ausschließlich die „Nigra“ zur Verwendung; der Dröhnerich war wie in den zwei vorhergehenden Jahren ebenfalls vom Stamme „Nigra“. Für die Zucht im kommenden Jahre stehen außer dem Nigra Stamm und dem Siloretta Stamm noch ein von Herrn Danner in Markelfingen erprobter Augustastamm und ein von Herrn Dr. Reiß in Heiligtroststeinach entdeckter Odenwälder Stamm „Bauer“ zur Verfügung.

Ich möchte für den Hauptzuchtplan für 1921 die „Silvretta“ vorziehen und abwarten, bis die „Seehasen“ und „Odenwälder“ ihre Überlegenheit gezeigt haben. Nicht jeder Stamm paßt sich einer fremden Gegend gleichgut an. — Die Reiter von Belegstellen sollten deshalb nicht einzig auf die „Stämme“ abheben für ihre Verbesserungszucht. Wo hervorragendes heimisches Zuchtmaterial zur Verfügung steht, da schweift man nicht in die Ferne. Man beurteile zuerst nach Leistung, dann nach Farbe.



Königinzuchtkurs auf der Belegstelle in Markelfingen. (Phot. Alem.)

Die Massenzucht in einer Binde hat einige überraschende Tatsachen zu Tage gefördert. Von meinen eigenen 32 überwinterten Bälkern waren 13 vom Stamm „Nigra“ aus den Jahren 1917, 1918 und 1919. 8 Bälker sind vom Stamm „Silvretta“ und 11 waren „Bastarde“. Vom Silvretta-Stamm hat heuer keines geschwärmt, von den 13 Nigra dagegen 3, von 10 Bastarden 2. An Leistung haben im heurigen mageren Trachtjahr die 13 Nigravölker zusammen aufzuweisen: 69 Pfund Honig und 3 Schwärme von durchschnittlich 5 Pfund Bienen. Die 8 Silvrettavölker brachten zusammen 141,5 Pfund Honig, die Bastarde 37 Pfund und 2 Schwärme von je 5 Pfund Bienen. Der Durchschnittsertrag des Nigra Stammes beträgt $5\frac{1}{3}$ Pfund, der des Silvretta Stammes $17\frac{2}{3}$ Pfund. Im Mittel erreichen die Bastarde nicht mehr als $3\frac{2}{3}$ Pfund. Ein Bastardvoll scheitert als Pflegevoll aus.

Die Höchstleistung des Silvretta Stammes beträgt $27\frac{1}{3}$ Pfund, die des Nigra Stammes 22 Pfund. Es ist Volk 17 und stand als Dröhnreich auf der Ortenauer Belegstelle. Kein Bastard kam über 7 Pfund hinaus. Das Durchschnittsergebnis des Nigra Stammes ist herabgedrückt durch die Schwärme und durch die Bölker Nr. 8 und 20, von denen das erstere eine sehr mäßig fruchtbare Königin hatte und nicht auf Honigrann gesetzt werden konnte, das letztere aus mir unbekannter Ursache vor der Haupttracht um

seinen Weisel kam und dieser nicht mehr nachgeschafft wurde. „Schwärmen und Honigerrag“ stehen nach unserer Erfahrung im umgekehrten Verhältnis zueinander. Bei Bemessung der Leistung eines Volkes darf auch die Bautätigkeit nicht vergessen werden, da in mageren Jahren das Bauenlassen im Honigtopf bemerkbar wird. Jedes Nigravolk hatte durchschnittlich 5 Breitwabenmittelwände ausgebaut, während dem Siloretta-volk durchschnittlich nur 3 Mittelwände zugemutet wurden. Die Brutnestversorgung an Pollen und Honig war bei allen Rassevölkern mustergiltig.

Von den 6 Völkern des Landesvereins wurden keine besonderen Aufzeichnungen über Leistung gemacht, da die Brutvölker die überschüssigen Vorräte der Zuchtvölker stets absorbieren. —

Der Verkehr des Zuchtplagleiters mit der Außenwelt war wie im Vorjahre ein äußerst reger. Zwar wurden keine Kurse gegeben, um so lebhafter waren der Briefverkehr und der Standbesuch. Auffallend stark waren die Besuche aus bessern Gesellschaftskreisen, die sich nun mehr als früher der Bienenzucht zu widmen scheinen. U. a. war eine von der tschechoslowakischen Republik beauftragte Abordnung hier, bestehend aus einem Pfarrer und einem Professor, die eine Studienreise durch Deutschland, die Schweiz und Elsaß-Lothringen machten. Die Herren ließen sich alles zeigen, nahmen Modelle und Zeichnungen mit und lobten vor allem unser Sektionsbegattungskästchen, das sie in ihrem Lande einführen wollen. Zur Verbesserung der Bienenweide empfahlen sie eine Neuzüchtung von Klee, sog. franz. Kollke, der eine vorzügliche Futterpflanze und ein guter Nektarspender sei. Faulbrut sei in ihrem Lande unbekannt. Ich bin der Ansicht, daß diese Seuche auch bei uns seltener wird, wenn mit der Verbesserung unseres Bienenmaterials ernst gemacht und die „Verschleppung“ verhütet wird.

In diesem Jahre hat der Landesverein neben dem Hauptzuchtplatz einen längst bewährten zweiten Zuchtplatz für Abgabe von erstklassigem Zuchtmaterial gewonnen, den Zuchtplatz von Herrn Danner in Markelfingen, der vornehmlich die Schweizerstämme „Augusta“, „Lamina“ und „Sura-Jahra“ züchtet. Herrn Danner wurden vom Landesverein 15 Königinnen zur Bieferung zugewiesen. Die genannten Zuchtstämme sind in Farbe und Leistung hervorragend, und ihre Nachzucht wird eine wirkliche „Verbesserungszucht“ darstellen. Es wäre sehr empfehlenswert, wenn auch im Unterland und Hinterland je ein Zuchtplatz sich dem Landesverein zur Verfügung stellen würde. Das Hinterland ist besonders rege für züchterische Bestrebungen zur Veredelung der Honigbiene, wie ich den Zuschriften und Bestellungen von dort entnehmen kann.

Wenn man einen Rückblick wirft auf die Züchtertätigkeit im Landesverein seit dem Aufkommen der Rassenzucht, so kann man sich trotz aller Einzelerfolge mit dem Gesamterfolg wenig zufrieden geben. Mit der Arbeit von 10–20 Züchtern ist es nicht getan; es müßten hunderte sein. Die einzelnen Bezirksvereine müßten jeweils einzelne Gruppen strebamer Züchter haben, die zusammenarbeiten und denen der Bezirksverein mindestens eine Belegstelle zur Verfügung stellte. Die Belegstellen und deren Leiter müßten der Zentralstelle, dem Hauptzuchtplatz, genau bekannt sein. Dann könnten die Zuchtplätze vornehmlich die Leiter der Bezirksbelegstellen für den Bezug von Edelköniginnen berücksichtigen und bei einer größeren Nachfrage jene Züchter bevorzugen, wo einwandfreie Zuchtplätze und Belegstellen eingerichtet sind. Die Züchtergruppen könnten durch eine sog. „Züchterede“ im Vereins-

Blatt ihre besonderen Angelegenheiten besprechen, und alle 2 bis 3 Jahre — vielleicht mit den Vereinstagungen — könnten die Belegstellenleiter eine Züchterkonferenz unter dem Vorsitz des Vereinsvorstandes veranstalten zur gegenseitigen Anregung und zur Ausgestaltung unserer Zuchtbestrebungen.

Bliden wir vorwärts: Not im allgemeinen und Zuckerknappheit im besonderen zwingen uns, mehr zu tun zur Verbesserung der Bienenweide, mehr zu tun zur Verhütung von Krankheiten und nicht zuletzt mehr zu tun zur Verbesserung unserer Biene, als bisher geschehen ist. Der badische Landesverein ist heute imstande, die züchterischen Bestrebungen zur Verbesserung unserer Honigbiene zu verwirklichen, wenn die Bienenzüchter es ernstlich wollen und wenn sie kräftig die Hand anlegen.

Ein verkanntes Arbeitsgebiet?

(E. G., Hauptlehrer, Hintergarten.)

Auf der Pforzheimer Tagung ging ein längst gehegter Wunsch, eine mancherseits lebhaft propagierte Forderung in Erfüllung: die Aufstellung von Arbeitsgruppen. Im Laufe der Jahre hatte sich ja innerhalb des Vorstandes bereits etwas Ähnliches herausgebildet, aber ein in den Satzungen festgelegtes System war nicht vorhanden. Einzelne Vorstandsmitglieder waren mit Funktionen in bestimmter Richtung betraut; aber Arbeitsgruppen waren es nicht, es waren nur Obmänner. Eine Ausnahme machte die Verbesserungszucht unter Roths Leitung.*) Die jetzige Organisation ist wohl neuzeitlicher und verspricht durchgreifendere Ergebnisse. Die nächsten Jahre werden zeigen, in welchem Sinne die Arbeitsobmänner ihre Aufgaben zu lösen gedenken und welche positive Leistungen durch die Neuordnung gezeitigt werden.

Man hätte nur wünschen dürfen, daß neben den zu Ehren gekommenen Arbeitsgebieten auch das Unterrichtswesen durch Gründung einer besonderen Arbeitsgruppe seine Würdigung erfahren hätte. Gesichtspunkte finanzieller, vereins- und verwaltungstechnischer Art haben ihm den Platz an der Sonne verwehrt. Und doch wäre, wenn Bedeutung und Wichtigkeit dieses Gebiets für die Gesamtheit der Imker den Ausschlag gegeben hätte, auch der Unterricht zu seinem Recht gekommen, ich glaube aber, und ich hoffe es, daß eines schönen Tages auch diesem Arbeitsgebiet seine volle Würdigung zuteil werden wird. Unsere Vereinsaufgaben werden uns dazu drängen. Was nützen uns z. B. die glänzendsten Züchtungserfolge, wenn sie nur einzelnen Imkern zugute kommen und von der Allgemeinheit nicht ausgenützt werden können? Was bedeuten — um nur noch ein Zweites herauszugreifen — die sichersten Heilmethoden bei Bienenkrankheiten, wenn nur Einzelne sich ihrer zu bedienen wissen und der Seuche nicht jederzeit und allerorten erfolgreich entgegengetreten werden kann? Wir müssen doch darnach streben — und das muß oberstes Ziel unseres Vereins bleiben — die theoretische und praktische Ausbildung aller Züchter energisch zu fördern; denn die Hebung der Bienenzucht kann doch einzig und allein nur durch eine gebiegenere Ausbildung der Gesamtheit der Imker erreicht werden. Und sie tut not!

*) Auch für die anderen Gebiete waren Arbeitsgruppen (Kommissionen) gebildet. Jedem Obmann waren 3 bis 4 Sachverständige aus dem Gesamtvorstand zugeteilt. R

Ein alter bewährter Jmter und früherer Bezirksvereinsvorstand hat sich einmal bedauernd geäußert, daß früher ein viel gesünderes Vereinsleben geherrscht habe, als noch nicht jeder Wienbesitzer dem Verein anhing. „Damals,“ so sagte er ungefähr, „konnten auch schwierigere Jmterfragen in den Bezirksversammlungen angeschnitten und durchgesprochen werden, weil jedes Mitglied bis in sein Innerstes Jmter war.“ Dieser Gedanke verfolgt mich seitdem, und er hat mich in meinen Mußestunden schon oft beschäftigt und veranlaßt, darüber nachzudenken, inwieweit er seine Berechtigung haben mag, und bejahendenfalls, wie dieses „paradiesische“ Vereinsleben wieder zurückgewonnen werden kann. Ich kann kein Urteil über die Berechtigung dieser Klage fällen, weil die erwähnte Zeit noch außerhalb meiner Jmtertätigkeit lag; aber ich glaube ihm, weil er mir als wahrheitsliebend bekannt ist. Doch das ist gewiß, daß unser Vereinsleben an etwas krankt, was er mit seinen Worten andeuten wollte, und die heutige Zeit zeigt uns dies in ganz greller Beleuchtung. Man bedenke: Die lange Kriegsdauer mit all ihren hemmenden Begleiterscheinungen, Rationierungen, Beschlagnahmen, mit dem ganzen Rattenschwanz von Rundscheiben, Erhebungen, Kontrollen, Listenaufstellungen und Sammlungen hat die besten Vereinskräfte so in Anspruch genommen, daß das eigentliche Tätigkeitsfeld, die theoretische und praktische Fortbildung der Jmter, fast brach liegen mußte. Während dieser Zeit ist — ich gehe nach den Auslagenziffern des Vereinsheftes im Januar 1914 und heute — der Mitgliederstand von 13000 auf 18800 — also um 44 bis 45 Prozent hinaufgeschwollen.

Wer wäre nun so naiv, zu glauben, daß dieser Zuwachs aus lauter alten Jmtern bestände, die nur früher nicht organisiert waren? Es sind zum großen, wenn nicht gar zum größten Teil Neujmter, deren Entschluß, in unsere Reihen zu treten, aus der Not der Zeit und dem Honigmangel geboren ist. Wir können, dürfen und wollen diese Leute nicht von uns weisen, im Gegenteil, wir wollen sie näher an uns heranziehen; unsere ganze staatliche und wirtschaftliche Not und die zu erhoffende Entwicklung fordern, daß auch der letzte Mann an die berufene Organisation sich anschließe. Wenn wir diesen Gedanken anerkennen, so erwacht uns daraus die Pflicht, allen Jmtern die Ausbildung zuteil werden zu lassen, derer sie bedürfen, und die sie befähigt, an dem zu erhoffenden Aufstieg mitzumachen und mitzuwirken. Diese Pflicht hat uns der unselige Krieg mit seinen verheerenden Folgen aufgezwungen, wir können uns ihrer nicht entziehen und müssen ihr raschestens nachkommen, um nicht noch schlimmere Erfahrungen machen zu müssen. Lassen wir uns nicht durch die Erfolge Einzelner und die erfreulichen Ergebnisse neuerer Forschungen über unerfreuliche Erscheinungen innerhalb unserer Jmterschaft hinwegtäuschen und uns blumengezierte Friedhofsanlagen vorschweben, unter denen Wurm und Moder zu finden sind! Schauen wir der Tatsache — wir brauchen uns ihrer ja nicht zu schämen, weil wir ihr Erscheinen nicht verhindern konnten — ins Gesicht und sorgen wir dafür, daß unsere Jmterei bessere, geschultere Kräfte bekommt.

Schon diese eine auf Erfahrung beruhende und durch Tatsachen gestützte Erwägung läßt das Unterrichtswesen als ein vollwertiges, vollberechtigtes und vollnotwendiges Arbeitsgebiet erkennen. Die Ansicht, daß der Unterricht aus verwaltungstechnischen Gründen am besten in der Hand des Vorstehenden bleibe, teile ich nicht, weil ich befürchte, daß durch den ganzen Wust der Verwaltungsgeschäfte, die durch die leidige Kriegs- und Nach-

kriegswirtschaft dem Amt notgedrungen anhängen, vieles zurückstehen muß, was bei normalen Verhältnissen in Ordnung ginge. Der Vorsitzende muß m. E. sein Hauptaugenmerk darauf richten, die von den einzelnen Arbeitsgruppen gezeigten Ergebnisse zusammenfassend in gegenseitige harmonische Beziehung zu setzen und ihre praktische Durchführung im großen Rahmen der Vereinsaufgaben und -Ziele zu veranlassen. Noch eine Arbeitsgruppe besonders zu leiten, dazu wird ihm auch bei außerordentlicher Willens- und Nervenkraft nicht die Zeit und Kraft bleiben. Wie wäre es aber, wenn der Unterricht der Arbeitsgruppe für Verbesserungszucht — verwandte Gebiete sind es ja — zugewiesen würde? Das wäre ein Ausweg, der beschritten werden könnte, um die erst neugeschaffene und dem Fortschritt huldigende Regelung nicht gleich wieder einer Erschütterung preiszugeben, womit aber auch keineswegs die Auffassung von der Vollwertigkeit des Unterrichts als Arbeitsgebiet und der Notwendigkeit einer entsprechenden Arbeitsgruppe aufgegeben sein soll.

Zurück zur Natur!

(Karl Köpfer, Mittelsteinweiler)

In früheren Zeiten bereitete mir das Studium einer Fachzeitschrift über Bienenzucht eine Freude; heute lege ich eine solche mit immer größerem Mißbehagen aus der Hand. „Bazillus, Seuche, Faulbrutversicherung, Krankheitsbekämpfung, Kunsthonig, Zuder, Zuder und nochmals Zuder, neue Stockformen, Verbesserungen an den neuen und neuesten Stockformen“ — das sind so die Pole, um die die Abhandlungen kreisen. Ein Anfänger in der Bienenzucht findet sich da überhaupt nicht zurecht, da muß schon jede Lust im Keime erstickt werden. Damit will ich selbstverständlich nicht sagen, daß all diese Belehrungen und Abhandlungen nicht notwendig wären; im Gegenteil. Bei gründlicher Überlegung sagt mir aber dieses ständige Suchen und Abwehren, daß wir an irgend einem Wendepunkt stehen. Ich stelle die Behauptung auf: Seit die Bienenzüchter das Wort „Zuder“ als Parole auf ihren Schild geschrieben haben, ist in erster Linie der Nährboden für die jetzt immer mehr auftretenden Bienenkrankheiten gegeben gewesen. Dazu hilft noch einerseits die Verlehnung des Naturgesetzes bezügl. der Blutauffrischung, andererseits das allzuvieler Herumpraktizieren an den Bienen, an der Bienenbrut und die Unterbindung des Fortpflanzungstriebes. Durch diese Umstände können wir allmählich bei unsern Bienen von einer Degeneration sprechen.

Der Krieg zeigt uns an unserm Volke am besten die Wirkung der Ersatzstoffe. Geradesowenig für unsere Kinder die wässerige Magermilch genügt, ebensowenig für die Bienen eine wässerige Zuderlösung. Ein Beispiel der Degeneration haben wir bei den Reben. Durch die jahrzehnte-, ja jahrhundertelange Ausmergelung des Bodens, durch die stete Fortpflanzung mit Ablegern vom jeweiligen Mutterstock sind die Voraussetzungen für ein Gedeihen verschwunden. Die Reben sind degeneriert, die Bazillen, die eben früher den noch starken Pflanzen nichts anhaben konnten, finden jetzt einen wohlvorbereiteten Boden. Da hilft kein Schwefel und kein Kupfervitriol mehr, der Prozeß ist im Gange. Durch diese Mittel kann er höchstens aufgehalten werden. Da hilft nur ein Mittel: Erfüllung der Lebensbedingungen.

Es ist eine merkwürdige Sache: Die Notwendigkeit einer Blutauffrischung wird für den Menschen, für die Pferde- und Rindviehzucht anerkannt. Allerdings hat sich da die Erkenntnis neben Belehrungen auch erst durch Verordnungen und Gesetze durchgerungen. Die Erkenntnis greift auch immer mehr Platz bei der Saatgutbehandlung. Gibt man aber entsprechende Belehrungen für Bienenzucht, Hühnerzucht, für den Obst- und Rebbaun, dann begegnet man in weitesten Schichten, die doch mit diesen Dingen zu tun haben, einer ängstlichen Zurückhaltung.

Mit der Unterbindung des kräftigsten Naturtriebes, des Fortpflanzungstriebes, und vor allen Dingen mit der Künstelei bei der Heranziehung des Bienenzuchtmaterials wird die Sache auch nicht gerettet. Bei „Künstelei“ will ich nur die Begriffe „ausstanzen“ und „umlarven“ erwähnen. Da ich mich nicht zu diesen Grundlügen bekennen kann, werde ich vielleicht vom Standpunkte der Wissenschaft aus als rückständig bezeichnet, ganz sicher nicht aber von dem der Natur aus. (Theorie und Praxis!) Durch solche Künstelei verliert ein Lebewesen seinen Selbstzweck; insolgedessen hat es mit fortschreitender Zeit keine Daseinsberechtigung mehr. Ich will nun damit nicht sagen, daß ich gegen jede Unterbindung des natürlichen Fortpflanzungstriebes bin, daß man also ein Volk nach Herzenslust, und sollte es bis zur Selbstauflösung sein, schwärmen lassen soll. Ich bin nur gegen eine übertriebene Verhinderung des Naturschwarmes und gegen die Künsteleien. Gebt der Natur, was ihr gehört!

In dem Bericht über die Hauptversammlung in Pforzheim ist zu vollem Recht der Satz angeführt: „Es wäre auch irrig, anzunehmen, daß alles Imkerheil der Zukunft in einer neuen Stockform liege“. Aber das Suchen nach neuen Stockformen, die ständige Vornahme und Anpreisung von Verbesserungen an den bisherigen Systemen wollen das Gegenteil sagen. Dieses Suchen auf diesem Gebiet beweist nur, daß die Verhältnisse in irgend einem Punkte eine Änderung fordern. Über die Vor- und Nachteile einzelner Systeme will ich nicht sprechen; dafür gibt es Bände. Aber soviel ist gewiß, daß eine Änderung der Stockform noch keineswegs unsere „Bienenhalter“ ändert.

Erfüllt bei den Bienen zuerst die Lebensbedingungen, dann werden sie auch leben. Die Bedingungen fasse ich in 3 Punkten zusammen: 1. Honig als Hauptfutter. 2. Rechtzeitige Auffrischung durch brauchbares Zuchtmaterial. 3. Gesunder Wabenbau.

Als Futter komme in erster Linie wieder Honig in Betracht; denn der ist doch letzten Endes die eigentliche Nahrung. Man hüte sich vor Raubbau und hole nicht das hinterste Pfund Honig aus dem Stocke heraus, ja sogar Honig aus den Brutwaben. Wie schandlich, wenn man den „Kindern“ des Bienenvolks das aufgestellte Mittagbrot vom Tische wegnimmt! Man lasse den Bienen wieder mehr Honig als Winterfutter, und wenn man selbst, wie es in diesem Jahre der Fall ist, auf einen Ertrag verzichten muß. Übrigens behalte man aus feilen Jahren ein Quantum für magere Jahre zurück, und man wird für seine „Lieblinge“ immer ein der Natur entsprechendes Futter haben. Aber ach, der Materialismus hat auch schon zu sehr seinen Einzug in die Bienenhäuser gehalten. Damit will ich den Zuckerwasserstoff nicht ganz verdammen; aber er soll wieder von seinem „Ehrenplatz“ im Bienenhaus und in den Fachzeitsungen verschwinden. Gebt der Natur, was ihr gehört! Und wenn es schwer fällt! Aber die kommende Zeit wird auch hier die beste Bekehrmeisterin sein.

Für rechtzeitige Auffrischung (Blutauffrischung!) durch fremdes, brauchbares Zuchtmaterial muß gesorgt werden. Mindestens alle 3 bis 4 Jahre. Wenden wir doch auch die Lehren, die man bei der Pferde- und Rindviehzucht beobachtet, größtenteils bei unsern Bienen an. Mit dieser Auffrischung ist auf dem eigenen Stande Wahlzucht verbunden. Daher weg mit Schwächlingen; solche dürfen nicht mitgeschleppt werden. Da muß auch einmal, wenn nötig, ein ganz radikaler Eingriff gemacht werden. Einmalmal nicht angebrachtes Mitleid oder meistens Gewinnsucht erhalten solche Schwächlinge immer wieder am Leben. Das Schwärmen darf nicht ganz unterbunden werden, das Brutnest erfahre eine möglichste Schonung. Die Königinzucht muß im Rahmen der Naturgesetze erfolgen (Schwarmsellen, in denen Volkstraft steht, aber keine Stunftelei).

Die Biene ist das Vorbild für Reinlichkeit; also sollen wir auch diesen lebensfördernden Faktor bei ihr selbst wieder anwenden. Geben wir ihr ein sauberes Wohnzimmer, ein sauberes Bett, dann erfüllen wir die Hauptforderungen einer hygienischen Behandlung, und die andern ergeben sich von selbst.

Das in Freiheit lebende Tier handelt von selbst nach seinen Lebensbedingungen; handeln wir auch bei unsern Haustieren, denen wir in vielen Dingen einen Zwang auferlegen müssen, wenigstens in den Grundforderungen nach den Gesetzen der Natur. Dann wird auch der Nährboden für Krankheitskeime schwinden.

Für das Thema: „Welche Mittel sind zur Gesundung unserer Biene notwendig?“ gibt es nur ein Antwortwort: „Zurück zur Natur!“

Ein Schwarzwälder Immenzüchter vor 400 Jahren.

(Mitgeteilt von Dr. Weiß, Engen.)

Heinrich Hug, auch Haug genannt, Ratsherr der Stadt Villingen, hat eine für die große wie die Kulturgeschichte wertvolle Chronik über die Zeit von 1495 bis 1533 geschrieben¹⁾. Darin berichtet er nicht nur von den Reichskriegen mit Frankreich, den Raubzügen der Schweizer, Bauernkrieg und Glaubensbewegung, Türkennot und Kaiserswahl, sondern er verzeichnet auch Wetter und Saatenstand in den einzelnen Jahren, gibt die Marktpreise für Frucht und Wein an, erzählt von Teuerungen und wie man sich ihrer erwehrt, von Gewittern, Schnee und Wasserschäden.

Da er selbst auch Immen hielt, finden sich in seinem Werk mehrfach Nachrichten über gute und schlechte Bienenjahre, über Schwärme und Honigpreise. Als die Villingen im Bauernkriege am 20. Juni 1525, um Rache zu üben, nach Schwenningen zogen und das Dorf ausplünderten und niederbrannten, „kam ich“, so erzählt Hug, „in derselben prunst by ein gemeinder (das ist einem bauerlichen Teilhaber, bei dem er Vieh verpflegt hatte) mer dann umb 30 fl., dann mir 3 Kügen und ein stier und 5 immen och ferbrunnen, was mir kriegs genug, ich mocht es aber nit wenden.“ Den

Anmerkungen: ¹⁾ Herausgegeben von Dr. Hoder in der Bibl. des literar. Vereins in Stuttgart Band 164. Tübingen 1883 und auszugsweise von F. J. Mone in der Quellsammlung der Pädagogischen Landesgeschichte II. Band. Karlsruhe 1854 Seite 80 bis 118.

Villingern war es so eilig mit ihrem Brennen gewesen, daß mehr als 200 Haupt Vieh in den Ställen allenthalben verbrannten.

Die einzelnen Einträge seien im folgenden zusammengestellt. Notwendige Erklärungen sind in Klammer beigelegt. Ihre fleißige Bienenzucht, selbst in der Stadt, kam den Villingern im dreißigjährigen Kriege auf merkwürdige Art zustatten. Beim Sturm der schwedischen Truppen Horns 1633 am 8. September wurden vom Zwingertor durch bevölkerte Bienenkörbe auf die ansturmenden Feinde herabgeworfen, wodurch eine ganze Kompagnie zurückgetrieben wurde²⁾.

1. Item im selbigen jar (1507) ward lüzel junger immen in differ stat (Villingen), man fand wol 3 man, die 400 alter immen uffstalten im März, die nit 6 jung machten, und vil alt sturbend und warend am herpst besser dan am fröling.

2. (1508) dasselbig jar was faßt naß, der hewat und die ern, was den ganzen summer uff überall gar wenig schöner tag . . . Item des jar gleichen (dergleichen Jahr) hatt je kein man gelept (erlebt) der immen halb. Es wurdend den summer wenig jung immen und was junger den summer worden, da starb jung und alt immen am herpst, do man sy instalt, und warend all immen besser am herpst, do man sy instalt, dan am fröling, do man sy hat uffgestelt, und waren vil alter gestorben und het man kein zuersicht zu den, die man schon uffstalt.

3. (1508) Item des selbigen jars uff montag nach sant Jacobstag (31. Juli) do kam ein solich wetter, daß es zu Millhusen under Schwenningen die immen ab den benden hinwegfloczt und 7 Kügen herschlug in ain stal.

Item zu Tainingen (Thunningen bei Rottweil) herschlug es 1 hagen und ferbrannt 2 hüßer und 12 immen.

4. (1521) Und galt ain maß honig 3 ß, ain pfund wax 10 ß.

5. Item im selbigen jar (1522) ward kain junger imm, dan es was ain nas jar, es schad mir ob 100 lib. h. (Pfund Heller), dan mir gingen ab 100 immen.

6. Item das jar 1523 was fruchtbar und gut in win und forn und überflüssig epfel und bieren, aber gar wenig jung immen, und galt ain maß honig 8 Krißer und 1 pfund wachs 10 ß h, und mocht man das honig nit zuwegen bringen allenthalben, dan die immen faßt (sehr viel) sturben und nit fürgen hatten. Ich kam das selb jar nie dan umb 70 immen, jung und alt, desglich umb vil fech och allenthalben, es was gotz will.

7. Item im selben jar (1533) uff donstag nach mitterfasten (14. März) umb die zway gegen den tag hat des megers (Maiters d. h. Verwalters) fraw zu Morstetten (Nordstetten bei Villingen) ain wesch gehapt in der Küche und ging das hus an und brann, das in dem hus fier (4) menschen, zway Kind und in magt und dem meger ain sun, was 14 jar alt, und ferbrann im hus 36 hoft fech, darunder warend 14 Kügen, das ander was guft fech (Jungvieh) und ferbrann im ain spicher und faßt viel Korn und schwinflaisch und anken und ferbrunnend im 16 immen am band und ferbrann im hus und spicher, alles das da was, hünere, tuben, fazen, nütt usgenommen und ferbrann der meger am lib faßt übel und wer uffkam, der was muoternackend.

²⁾ Tagebuch des Theoger Gäßlin. D. S. B. abgedruckt in Schriften des Vereins für Geschichte . . . der Baar III. Band 1880. Seite 247.

Die „Honigkranzwabe“,

und wie sie in der Halbrähmchenschleuder schleuderbar wird.

[Von Dr. Raß, Heiligkreuzsteinach.]

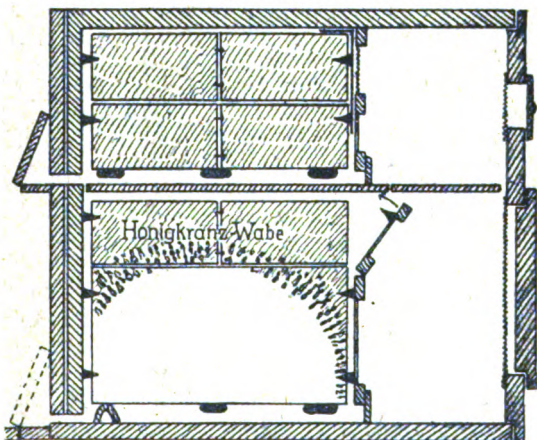
Auf der Raftatter „Bauernbienenzuchtversammlung“ des 31. Okt. 1920¹⁾ meinte jemand: der „Steinachtäler“ sei eine gute Stodform, durch die Honigkranzwabe aber würde der Brutraum zu hoch. Im „Wälderstübchen“ fäßen die Bienen wärmer und würden darum besser zur Frühtracht schlagfertig.

Das ist ein Schluß, keine Erfahrung. Die Erfahrung lehrt auch Anderes. Die Frühjahrsentwicklung im hohen Strohlorb ist z. B. ausgezeichnet; weiter hat ausgerechnet Rukland die höchsten Hochwaben (Borisfowsky: 55 cm). Die Breitwabe ist jetzt Mode, die Mode ist jedesmal mit Vorsicht zu genießen. In den Ländern westlich von uns gilt nur die Quadratwabe als „klassisch“, und niemand wird leugnen können, daß eigentlich nur sie der bekannten „Kugelform des Bienen“ entspricht. Die Brutraum-Wabenfläche des „Steinachtälers“ nähert sich dem Quadrat.

Auf die Frühjahrsentwicklung wirken noch ganz andere Dinge als die Höhe des Brutraums ein. Es spielen insbesondere die Lüftungs- und die Umhüllungsverhältnisse mit eine entscheidende Rolle. Im Steinachtäler werden die Bölker ohne irgend welche Eingriffe zur Reiftracht schlagfertig, und zwar in der 24 cm hohen Wabe mindestens ebensogut wie in der 21 cm hohen. Voriges Jahr erntete ich in meinem rauhen Odenwald sogar Salweidenhonig aus den Honigkranzwaben. —

Stodformen sind also nicht mit Einzelschlüssen zu beurteilen, sondern als Ganzes, aufgrund der Erfahrung.

Will man aber in die Frühtracht mit sog. Riesenvölkern gehen, — deren Wert nicht von allen anerkannt wird — so wird man den sog. „Zweivolk-Betrieb“ üben, auf den die Mehrzahl der neueren Stodformen sogar ausdrücklich zugeschnitten ist, und der im Steinachtäler ohne weiteres ausführbar ist, nicht aber in der Oberbehandlungsbeute.²⁾ Es wird dann



Schnitt durch den „Steinachtäler“
vom Flugloch zum Fenster.

Für Halbrähmchenschleudern können die Honigrahmen
in zwei Teile zerlegt werden.

¹⁾ Im Hinblick auf den geringen Unterschied zwischen der Rander- und der Steinachtäler Brutwabe machte Herr Alem im Einverständnis mit Herrn Siedinger den Vorschlag, sich zu einem „Breitwaben-Einheitsmaß“ zusammenzufinden, das übrigens aus technischen Gründen nach Außenmaßen anzugeben sei. Es sollte dann Oberbehandlungskasten und Blätterstöcke mit und ohne Honigkranzwabe mit demselben Maß (22 cm Höhe und 42 cm Breite) geben.

²⁾ Neuerdings gibt es Randerbeuten mit neben dem Brutraum liegenden Honigraum, in der Art der belgischen Oberbehandlungsbeuten. Die Vorderfläche eines solchen Kastens ist doppelt so breit wie die einer gewöhnlichen Randerbeute.

ein zweites Volk im Oberraum überwintert, zur Frühtracht wird es mit dem unteren Volk vereinigt, später werden im Zusammenhang mit der Nachzucht junger Königinnen aus dem einen Volk wieder zwei.

Die Bedeutung der Honigkranzwabe sollte nochmals kurz zusammengefaßt werden:

1. Die gesamte Brutraum-Wabenfläche (Brutwabe und Honigkranzwabe) verliert dadurch, daß sie gerade in den dem Bruch ausgesetzten Teilen (da wo Brut, Pollen und Honig zusammenreffen) durch Holz verheißt ist, die Zerbrechlichkeit für die Schleuderung wie für die Wanderung; und zwar ohne gebräht zu werden.

2. Aus den Honigkranzwaben kann der dem Imker zustehende Teil des im Brutraum befindlichen Honigs geschleudert werden, ohne daß man genötigt wäre, die Königin wegzunehmen, damit die Brut auslaufe, oder Brutwaben zu schleudern.

3. Leere Honigkranzwaben oder solche mit Honig, der für die Einwinterung ungeeignet ist, können im Späthjahr ohne weiteres ausgewechselt werden gegen (zurückgehellte) z. B. mit Apfelflächenhonig gefüllte. Werden leere Honigkranzwaben anstelle von entnommenen eingegeben, so kommt darnach der Fütterungshonig sicher dahin wo er hingehört: ins Haupt des Volkes.

4. Der Königinzüchter hat an den Honigkranzrahmen sogleich geeignete „Zuchtlatten“, ohne am Brutnest etwas ändern zu müssen. Von den Honigkranzwaben aus werden Königinnen ins Haupt des Volkes zugeföhrt.

5. Der Steinachtäler ist so, wie er überwintert hat, ohne daß irgend etwas getan werden mußte, zur Aufnahme von gut $\frac{1}{4}$ Rentner Honig eingerichtet. Der Landwirt z. B., der an seine Bienen „nicht kommt“, hat also nicht zu befürchten, daß die Völker, anstatt Honig einzutragen, sich auf Schwärmen vorbereiten darum, weil der Honigaussatz nicht im richtigen Augenblick gegeben wurde. Er ist auch der Sorge um diesen „richtigen Augenblick“ enthoben.

Nun stand bisher aber der Einführung des „Steinachtälers“ ein wesentlicher Umstand entgegen. Wer nur eine Halbrähmchenschleuder hatte, konnte die Honigkranzwaben nicht schleudern. Es ist einem Gedanken des den Lesern dieses Blattes wohlbekannten Herrn Bederte, Regierungschemiker in Augustenbergr, zu danken, daß dieser Mifstand behoben ist. Die Honigkranzrahmen werden nun (auf Verlangen) in zwei durch fog. Sänther'sche Klammern gekoppelte Teile zerlegt. Für die Schleuderung in der Halbrähmchenschleuder werden sie auseinander genommen, darnach durch Überstreifen der Klammern wieder vereinigt.

Zum Verständnis der obigen Ausführungen ist eine Abbildung beigegeben.



Züchtungsfragen behandelt ein hervorragender Mitarbeiter des „Wiener Bienen-Bater“. Er wird wohl zumeist Zustimmung finden, wenn er ausführt, daß nirgends in der Imkerrei mehr gesündigt wird als in der Weiselnucht. Und doch rächt sich bei der kurzen Entwicklungsdauer und der ausschlaggebenden Wichtigkeit für das Gedeihen des Volkes selbst der kleinste Fehler in der Zucht und jedes Versehen bitter. Die führenden Männer in der Zucht arbeiten

heute leider noch keineswegs nach einem einheitlichen Plan. Es gibt da zwei scharf getrennte Gruppen: die eine züchtet nach dem Kleid und behauptet, die Farbe verbürge den Erfolg; die andere Gruppe verlangt ausschließlich nach der Leistung zu züchten. Wie die Schweizer auf das dunkle Kleid schworen (es scheint sich ein Umschwung in den alterererbten und altbewährten Ansichten zu vollziehen), so war Bannler und mit ihm viele Amerikaner Anhänger des Lichts, des gelben Kleides.

Den Ausschlag werden sicher die geistvollen Vorerbungslehren von Vater Mendel geben. Wer Dr. Armbrusters Bienenzüchtungskunde studiert — jeder ernste Züchter muß sich damit vertraut machen — wird darin Bahnen und Wege finden, die weit entfernt sind von denen, die wir bisher gegangen sind. Was wir praktische Züchter schon seit langem gefühlt, beobachtet, das wird hier in Formen der Wissenschaft gekleidet. Glaube nur ja keiner in seiner Überhebung, wir bedürfen der Wissenschaft nicht, der Praktiker mag noch so tüchtig sein, die Wissenschaft allein kann die Mängel lösen, die sich ihm hinderlich in den Weg stellen. Die Wege der Befruchtung, der Vorerbung sind einzig, wunderbar, nur mit den feinsten Instrumenten, Mikroskopen, kann man Einblick in diese Wunderwelt bekommen. Gerade bei der Biene sind die Vorerbungsgeetze durch die vaterlose Drohne überaus verwickelt. Wenn wir uns mit diesen Forschungen nicht befremden, so bleibt unsere Tätigkeit ohne nachhaltigen Erfolg. Der Verfasser meint, es müsse bei uns zur Gründung von Zuchtgenossenschaften kommen: der Tätigste eines Bezirkes sollte sich für alle Mitglieder auf die Zucht guter Stämme verlegen und die gezüchteten Königinnen um annehmbaren Preis an die Mitglieder wieder abgeben. Das ist freilich eine opferreiche Arbeit, der wir aber nicht länger aus dem Wege gehen dürfen. Die Erlanger staatliche Zuchtanstalt (Dr. Janetzki) berichtet von einer gerade ungläublichen Nachfrage nach Nigra-Königinnen; es wurden im letzten Jahr nicht weniger als 107 Königinnen erzeugt, von denen 172 verkauft oder verschenkt wurden. Drohnen und Königinnen seien durch ein eigenartig tiefes, kohlenähnliches Schwarz des Panzers gekennzeichnet, das bei keinem andern Nigra-Stamme bisher gesehen wurde, „Ausfliegende Drohnen ähnelten lebenden Kohlenbrocken“.

Über die Tätigkeit der Bayerischen Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen enthält das erste Hft des Jahrgangs 1920 des „Archiv für Bienenkunde“ so vielerlei Wertvolles und Beachtenswertes, daß wir hier nur einige wenige Notizen ausheben können, um zum Lesen des ganzen Berichtes anzuregen. Wohl

selten hat ein Institut in so kurzer Zeit von 13 Jahren und aus so bescheidenen Anfängen heraus einen derartigen Aufschwung genommen. Die inhaltsreichen Berichte im landw. Jahrbuch für Bayern legen Zeugnis ab, daß diese Anstalt nicht zur Eroberung persönlicher Vorteile, sondern zur Lösung wichtiger Aufgaben verwendet wurde.

Eine Prüfung der Wachsanslagapparate ergab, daß bei keinem der Apparate der Wachsgehalt der Rückstände den Anpreisungen der Erfinder entsprach. Selbst im besten Apparat blieb fast $\frac{1}{4}$ des Waxes in den Rückständen und es scheint, als wenn durch Auslösen der Waben und Pressen ein besseres Ergebnis überhaupt nicht erzielt werden kann. Obgleich ein Zentner Waben fast 50 Pfund reines Wachs enthält, wird sich die Ausbeute mit den üblichen Apparaten kaum über 30 bis 35 % steigern lassen. Im Interesse der Bienenzucht wäre darum zu wünschen, daß sich die Technik dieser Frage annähme und einen preiswürdigen Apparat erfände, der eine möglichst restlose Gewinnung des Waxes gestattet.

Großes Aufsehen erregte im Erlanger Bienen Garten Polygonum odoratum dulce, eine ausdauernde Knäuelart von 50 bis 75 cm Höhe mit großen, lebhafte grünen Blättern und zahllosen, reich verzweigten Blütenstengeln, die in dunkelroten Blütenrispen enden. Die Pflanze blüht in verschwenderischer Fülle vom Juni bis zum Erfrieren. Nachdem die Bienen sich anfänglich gar nicht um das Gewächs bekümmerten, besuchten sie es später, als sie seinen Wert erkannt hatten, um so stärker.

Versuche mit dem Baurahmen. Manche Betriebsweisen empfehlen zur Verhütung des Schwärmens das Einhängen eines Baurahmens, d. h. eines Mittelwandstreifens im Bauraum, um den Bienen Gelegenheit zur Befriedigung des Drohnenbautriebs zu geben. Alle 6 bis 7 Tage wird das Drohnenwachs ausgeschnitten, ehe Drohnenbrut auskriecht. In Erlangen merkte man nichts von der Verhinderung des Schwärmens, denn sämtliche Völker mit Baurahmen schwärmten. Dagegen scheint der Baurahmen ein brauchbares Mittel zu sein, die Wachszeugung zu steigern. Von 2 Völkern wurden in etwa 6 Wochen

380 g Wachs aus dem Baurahmen gewonnen, das sich durch seine schöne zartgelbe Farbe auszeichnete.

Die Durchschnittsleistung der Erlanger Bölker berechnete sich im Jahre 1919 auf 7,8 kg. Die Nigrabölker haben die höchsten Erträge erzielt, unter ihnen das Drohnenvolk mit 29,8 kg. Die Kautafier Bastardbölker befriedigten noch weniger als 1918. Nach einer kurzen Glanzzeit unmittelbar nach ihrer Einführung haben sie allmählich so nachgelassen, daß sich ihre Weiterzucht wirtschaftlich nicht mehr lohnt.

Die Begattung der Königinnen erfordert wie alljährlich meistens 14 Tage. Da die Entwicklung 15 bis 16 Tage, die Begattung im Mittel 14 Tage und der Eintritt der Eierlage 1 bis 2 Tage erfordern, sind für die Erzeugung einer legetfähigen Königin 30 bis 32 Tage nötig. Drei Tage bis 1 Woche brauchen vom Tage der Aufstellung auf der Belegstelle an bis zur Eierlage 19%, über eine Woche bis 14 Tage 60,5%, 16 bis 21 Tage 18,5%, 23 bis 32 Tage 7% der Königinnen.

Wann werden die Drohnen begattungsfähig? Unmittelbar nach den Schlüpfen wurden gegen 1000 Drohnen auf dem Brustschild mit verschiedenen Zeichen und Farben versehen. In regelmäßigen Zwischenräumen erfolgte dann die Herabgliederung des Geschlechtsapparates eingefangener Drohnen und die mikroskopische Untersuchung und Beobachtung der Samenpatronenbildung. Darnach beginnt letztere am 6. Tage nach dem Ausschlüpfen und ist bei den meisten Drohnen am 8. Tage vollendet. Vereinzelte Drohnen sind aber auch nach 39 Tagen noch nicht begattungsfähig. Im allgemeinen brauchen die Drohnen vom Augenblick der Eiablage an mindestens 32 Tage, um ihren einzigen Zweck erfüllen zu können.

Fütterungsversuche mit Nährsalzen. Neben reinen Honig- und Zuckerslösungen wurden 50%ige Zucker- und Honiglösungen mit Calvolat, Gensels und Bräunlich-Nährsalzen verabreicht. Irgeend ein heilsamer Einfluß konnte nicht festgestellt werden. Erst als reichlich Pollen eingetragen werden konnte, mehrte sich die Zahl der von den Königinnen abgelegten Eier zusehends. Die Versuche

des Rundschaners mit Nährsalzen waren auch nicht günstiger.

Angebauter Senf und wildwachsender Bogelkudrerdich liefern bei günstigem Wetter im September eine wenn auch bescheidene, so doch so ausgiebige Honigquelle, daß die Brutstätigkeit dadurch noch lange leberdig erhalten wird. Für Landwirte beachtenswert!

Nach dem Schweizer Jahresbericht haben sich im verfloffenen Sommer höchstens 4% der Bölker aus eigenen Kräften für den Winter versorgt, 96% blieben auf zumteil sehr beträchtliche Notfütterung angewiesen. Schade, daß wir die höchst wertvolle Einrichtung der Meldearten (noch) nicht haben und hinsichtlich der Honigerträge und des Befundes der Bölker auf wertlose Schätzungen angewiesen sind. Wir werden jedenfalls in nicht geringerem Maße als die Schweizer unsern darbedenden Bökern im März und April unsere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. In den weitesten Kreisen der schweizerischen Imker besteht kein Zweifel, daß das Bienenjahr 1920 in seiner Allgemeinheit seit Jahrzehnten eines der schlechtesten Honigjahre war. Die Durchschnittsernte aus sämtlichen Kantonen betrug 5,3 kg. Höchsterleistungen 25 kg; die meisten Imker mußten sich mit weniger als 5 kg begnügen.

Zuckertafeln. Der Rundschaner der „Bienenpflege“ empfiehlt, 1/2 Liter süße Milch und 1/2 Liter Wasser mit 2 Pfund Zucker unter beständigem Umrühren etwa 1/2 Stunde lang zu kochen, bis ein wenig von der Masse, auf einen kalten Teller gebracht, anfängt fest zu werden. (Wird der Zuckerbrei durch zu langes Kochen zäh, dunkelbraun, glashart, so ist er zum Gasse unbrauchbar.) Dann gieße man die Masse rasch in das Rähmchen, das mit Pergamentpapier ausgelegt ist und aus dem man, damit es glatt aufliegt, die Abstandsäste entfernt hat. Wenn der Guß gelang, ist die Tafel nach 1/2 Stunde fertig. Statt Milch kann auch 1/2 Liter Wasser genommen werden, Milch ist freilich wegen des Eiweißgehaltes und der Nährsalze vorzuziehen; durch sie wird auch das Ganze weicher, poröser. Durch die Beigabe von Weizenmehl als Ersatz des mangelnden Pollens könnte die Sache leicht anbreiten.

Weiterer Zusatz von Eiweiß in Form von trockenem Eialbumin (2 g) und andere Nährsalze machen die Zuckertafeln den Bienen noch nahrhafter. Wer im Spätsommer ungenügend auffüttern konnte, versäume doch ja nicht, im Januar oder Februar solche Zuckertafeln zu gießen und den Bienen einzuhängen.

Die Süddeutsche Bienenzeitung, eines unserer angesehensten Fachblätter, das von Hauptlehrer Weigert in Regensburg geleitet wurde, geht nach 21 jährigem Bestehen ein bezw. wird mit der „Bayr. Bztg.“ vereinigt, die nun auch offizielles Organ der staatlichen Bienenzuchtanstalt in Erlangen wird (Jahrespreis 8 M.). Freiburg. F. A. Meyerger.



Wachsbedarf in Baden. Baden ist für Wachs Einfuhrland, weil verhältnismäßig wenig Wachs bei uns erzeugt wird. Wir müssen also zur Herstellung der Mittelwände noch Wachs zukaufen. Auslandswachs ist teuer wegen des schlechten Geldkurses, und es ist nicht immer von bester Beschaffenheit. Seidewachs ist wohl das Beste, aber im Preise auch das Höchste. Unser eigenes Wachs ist dem gleich, aber viel billiger, weil wir nicht nötig haben, Händlergewinn zuzuschlagen. Es ist dringender geboten, auch die kleinsten Teile zu sammeln, um Mittelwände daraus herzustellen. So hat es seinen Zweck am besten erreicht. Wenn aber jeder seine Wabenteile einzeln ausläßt, so ist das nicht rationell. Arbeit, Kohlen und sonstige Unkosten ruhen darauf. Auch die Ausbeute ist nicht reiflos. So habe ich Rückstände, welche in Kolben Wachs- und Schmelzer blieben, noch durch den Dampf wachsschmelzer mit Presse behandeln lassen und da aus 19 Pfund solcher Rückstände noch 4 Pfund Wachs erhalten. Allerdings dunkel, aber als Industriefachs immer noch zu verkaufen. Es ergeht darum an alle Mitglieder die dringende Bitte, alles Wachs, Waben und Rückstände zu sammeln und durch die Vertrauensleute unserer gemeinsamen Verarbeitungsstelle zuzuführen. Auch aus verlassenen Bienenständen, die leider nicht selten sein werden, ist das Wachs zu verwerten, bevor die Wachsmotten und Mäuse ihr Zerstörungswerk begonnen haben. Die Vertrauensleute bringen dann das Wachs oder die gewünschten Mittelwände oder auch den von uns fest-

gestellten Geldebtrag zur Rücklieferung. Nur durch intensive und gemeinsame Arbeit erreichen wir für uns das Beste. Pforzheim. G. W. Sautter.

Von der Imkergenossenschaft. Die Badische Imkergenossenschaft e. G. m. b. H. hatte an Weihnachten 191 Mitglieder mit 402 Geschäftsanteilen und einer Kassensumme von 80 400 M. Die Bezirksvereine Eppingen und Einsheim stehen mit 47, Mannheim mit 30, Offenburg mit 28 Mitgliedern voran, auch Pforzheim und Achern Stadt mit je 12 sind recht gut vertreten. Die Gliederung ist in eine Haupt- und 22 Nebenstellen in Städten durchgeführt. Die Anschrift soll unter der Firma stets erfolgen. Es genügt: An Bad. Imkergenossenschaft e. G. m. b. H. in Mannheim Kästchen 1, oder: An Bad. Imkergenossenschaft e. G. m. b. H. in Adolfszell, Donaueschingen, Billingen, Randern, Dinglingen, Offenburg, Achern, Kastatt, Gaggenau, Karlsruhe, Durlach, Heidelberg, Pforzheim, Weinheim und Mosbach. Einige Geschäftsführer haben Doppelvertretungen, bis die Bezirke einen eigenen Vertreter bestimmen. Auch alle Warensendungen können unter der Firma gehen.

Der Wareneinkauf und alle Bezahlungen dafür sind der Leitung vorbehalten. Alle Eingabungen sollen auf das Postsparkonto: Bad. Imkergenossenschaft e. G. m. b. H. Nr. 28883 Karlsruhe erfolgen.

Der Verkauf des Honigs ist befriedigend, doch wirken unsere ungünstige Wirtschaftslage und der Wettbewerb des Auslands honigs preisdrückend.

Der Honigabsatz könnte gesteigert werden, wenn recht viele Imker durch Vermittelung der Genossenschaft ihren Kundencreis jederzeit bedienen würden. Das ist kaufmännisch richtig, für die Erhaltung seiner ständigen Abnehmer nötig, für die Erweiterung seiner „stillen Gemeinde“ unerlässlich und für die Volksernährung geboten. Nur so kann auch ein eigener größerer Honigsegen rasch und sicher abgesetzt werden. Dem Beispiele weniger sollten viele folgen: ist kein eigener Honig mehr zur Verfügung, so nehmen sie von der Genossenschaft und bedienen ihre Käufer. Diesen Ausgleich will die Genossenschaft bezwecken.

Ferner stehen viele Imker vor der bangen Frage: werden die Völker gut auswintern? reicht der Futtervorrat? werden wir rechtzeitig, hinreichend Futter bekommen? Auch darin kann die Genossenschaft durch nur allerbesten Blätenschleuderhonig helfen. Bekanntlich ist der Honig für die Frühjahrsentwicklung der Völker unerlässlich. Der Preis des Honigs ist im Verhältnis viel billiger wie Auslandszucker. Es gilt einen wichtigen Volkswirtschaftszweig, die Bienezucht, zu erhalten und jedes gestaute Volk bringt die Opfer oft in kurzer Zeit vervielfacht wieder ein. Klingert.

Wann beginnt das Bienenjahr? Der Anfang des Bienenjahres ist nicht an einen unverrückbaren Zeitpunkt gebunden, sondern er ist abhängig von den jeweiligen Zeitumständen, die nach Lage der Witterungsverhältnisse verschieden sind. Auf den ersten Blick scheint die Annahme berechtigt zu sein, daß das Bienenjahr mit dem ersten Frühjahrsausflug der Bienen seinen Anfang nehme. Das ist aber unzutreffend. Der Anfang des Bienenjahres liegt weit zurück von dieser Zeit und muß dorthin verlegt werden, wo das Ende des alten völlig zum Abschluß gekommen, wo des Imkers Hand sich zum letztenmal nach seinen Pflegerinnen ausstreckte, um ihnen die letzte Wohlthat zu erweisen. Das ist dann, wann er ihnen durch eine warme Umhüllung ihres Winternestes Schutz gegen die Winterkälte verleiht. Und das geschieht nicht immer zu derselben Zeit, sondern bald früher, bald später, immer erst dann, wenn unverkennbare

Anzeichen von dem Heretnbrechen der Winterkälte vorhanden sind.

Warum das? Nun, dann liegt ein wichtiger Grund vor, der nicht von allen Imkern nach seiner Bedeutung gewürdigt wird. Verpakt man die Bienen erst bei des Winters Einzug, so ziehen sie sich besser zusammen, sitzen ruhiger während der Ueberwinterung, verharren auch länger in der Winterruhe, überwintern infolgedessen besser und werden nicht so leicht zu dem verhängnisvollen Frühbrüten verleitet. Diese letzte Dienstleistung, die der Imker seinen Pflegerinnen angedeihen läßt, kann schon im Oktober notwendig werden, wird aber zuweilen auch erst im November, ja sogar erst anfangs Dezember erforderlich, wenn nämlich der Vorwinter anhaltend mild ist. Ist das Werk der Wärmebeschaffung für die Bienen vollbracht, dann erst ist das alte Bienenjahr völlig beendet und nimmt das neue seinen Anfang. Des Imkers vornehmste Sorge muß daher sein, daß diese seine letzte Arbeit an den Bienen stets rechtzeitig, d. h. mit Rücksicht auf die herrschende Außentemperatur ausgeführt wird. Folgt der richtigen Einwinterung der Bienen, der Versorgung derselben mit ihren winterlichen Bedürfnissen auch noch die rechtzeitige Wärmebeschaffung und stehen die Völker da wie eine Saat, die unter Schnee und Eis dem Frühling entgegenreißt, dann heißt es auch hier: „Das Alte ist vergangen, siehe, es will alles neu werden“, und das ist der Anfang des neuen Bienenjahres. L. W.

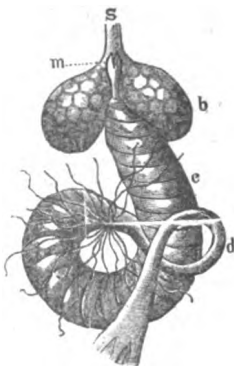
Verzweifelter Bienenfreund. Diesem möchte ich doch Antwort geben dürfen! Zwar ist dieselbe nicht so einfach, denn er liebt nicht, ergut zu lesen, ist zu vorschnell in seinem Urteil. Allen nach spielt da die Jugend noch eine Rolle. Darum wollen wir Gnade für Recht ergehen lassen, alle unangebrachten, selbst verlegende Behauptungen übersehen und etliches aufklären. Ich nehme an, daß der 2. Teil meiner Ausführungen ihn vielleicht schon ein wenig beruhigt hat; dort findet er eine Firma angegeben, die nicht zu denen gehört, welche meinen, Blätterstöcke werden nicht mehr verlangt. Er kann sich an dieselbe wenden auch in Sachen der Umänderung des Vereinsstatutens in einen Blätterstock.

...läßt der Vorwurf nicht, daß ich
...hätte, wie man das machen
...Schon vor Jahren habe ich einen
...geschrieben zu diesem Zweck,
...die Redaktion hat ihn mir wieder
...stellt mit dem Bemerkten, er sei
...ich solle ihn umarbeiten. Dazu
...ich mich nicht entschließen, ich
...was ich geschrieben habe,
...habe ich geschrieben". Dies soll nur
...daß man eben nicht nach Be-
...beschreiben darf. Hätten Sie
...Fr.! es gemacht, wie viele andere
...sich direkt an mich gewandt,
...Sie mindestens im Vereinsblatt
...„Notisfrei“ mit Ihrer Adresse
...dann hätte ich mich direkt an
...wenden können. Gerne würde ich
...eine volle Beschreibung geben von
...was Sie und andere wissen wollen,
...daß einem kurzen Artikel ist das
...gemacht und mit einem langen
...ich mir jetzt nicht die Redaktion
...behörden zu befehligen. Ich rate
...daher, sich vertrauensvoll an
...Bzw. Firma Kuffer zu wenden
...Ihre Verweisung wird sich in
...fallen auflösen, soweit das über-
...möglich ist auf unserer unvoll-
...men Welt, in der es eben, was
...keins noch nicht wissen, nichts
...gemeines gibt. Daher die Uneinig-
...Berlangen nach Verbesserung.
...der Mensch so lang er strebt!
...se, daß Sie in nächster Zeit noch
...den Blätterstod hören werden,
...den der Schluß meines Artikels
...hat. Nach unserer Redaktion rechnet
...was aller Anerkennung wert ist.
...eigen auch die sachlichen Dar-
...im „Monatsbild“ des genannten
...11/12 1920. „Das Bessere ist
...des Guten!“

H. Graf, Bichtenau, Baden.

Magenmund. Der Magenmund
...Biene (m) ist ein eigenartiges
...Er sitzt zwischen der Honig-
...b) und dem Chylusmagen (c)

kann vorgestoßen oder zurückgezogen
werden und hat vier bewegliche Lippen.
Dieser Einrichtung ist es zuzuschreiben,
daß der Honig nicht mit Blütenstaub
oder Futterlast verunreinigt wird. Wenn
die Arbeitsbiene Blütenstaub in den
Magen auf-
nehmen will,
dann schnellt
der Magen-
mund wie ein
Zapfen bis
zum Eingang
der Speise-
röhre (s) vor,
die Lippen
öffnen sich u.
nehmen den
Pollen in
Empfang,
um ihn dem
Magen zuzu-
führen. Der Magenmund macht die-
selbe Bewegung, wenn die Biene Brut
füttern, also nähren will, nur mit
dem Unterschied, daß er jetzt nichts
empfängt, sondern Futterbrei abgibt.
Vor dem Schwarmakt saugt sich die
Biene voll Honig. Der Magenmund
schließt die gefüllte Honigblase ab, und
seine Lippen können nach Bedürfnis
Nektar schlürfen. So erklärt es sich,
warum ein Schwarm mehrere Tage lang
kein Futter aufzunehmen braucht, und
darauf ist es anscheinend auch zurück-
zuführen, daß ein Bien als Winteradmel
bei strenger Kälte wochenlang, ohne zu
verhungern, auf derselben Stelle sitzen
kann.



Notzfütterung. An der Schwelle des
Frühjahrs nach einem Reinigungsau-
flug erhält ein schlecht versorgtes Volk
1—2 Liter flüssiges, warmes Futter und
eine Futtertafel. Anstelle letzterer kann
man ihm auch ein Futterrädchen voll
festen Honigzuckerteig, hergestellt aus
Blütenhonig und Staubzucker, ein-
hängen.

Briefkasten.

Mehrere. Der Obmann der Arbeitsgruppe für Bienenwohnungen und Geräte
...Frage neuer Stodformen voraussichtlich in Nr. 3 der Bienenzeitung Stellung
...keine Überfütterung.

...in Sch., L. in A., M. in E. Ihre Anfragen mußten wegen Raummangels
...nächste Heft zurückgestellt werden.

...aktionschluß für Nr. 3 der Bienenzeitung ist am 15. Februar. R.

Zweiterfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem Leserkreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 1. Seit 1915 haben wir im Schwarzwald wenig Honig bekommen. In den Jahren 1916/17 honigte es gar nicht, 1918 und 1919 unter mittelmäßig. Auf 1920 machten wir uns die größte Hoffnung. Es hat auch schon eingereist, aber nach einigen Juniagen war alles aus, trotzdem Juli und August noch viele schöne Tage brachten. Was kann die Ursache sein? R. B.

2. 1. In welcher Deute (Name) sind Normalgangrahmen als Breitwaben verwendet, und wo ist sie zu haben? 2. Werden bei Blätterstöcken die Wabenrähmchen nicht so fest an die Decke gebaut, daß sie nur schwer herauszubringen sind? Beim Hinterladen kann man ja, wenn nötig, mit dem Messer nachhelfen, aber wie läßt es sich dort machen? J. W.

Antworten: 31. v. J. Es ist mit Sicherheit kein Fall nachgewiesen, in welchem durch Kunstwaben aus faulbrütigem Wachs Brutseuchen der Bienen übertragen wurden. Die übliche Gewinnung des Wachses durch Auslöchen im Kessel oder Dampfwachsschmelzer genügt, wenn das hierbei gewonnene Wachs noch eine halbe Stunde mit reichlich Wasser in Siedehitze erhalten wird, um jegliche Ansteckungsgefahr zu beseitigen. Zur Beruhigung anglischer Gemüter empfiehlt Behlmerat Dr. Maassen-Dahlem den Zusatz von 300

Gramm Kochsalz auf 1 Liter Wasser, weil dadurch die Siedetemperatur des Wassers auf etwa 108° erhöht wird, in welcher die Keime sicher zugrunde gehen. Der aus der erkalteten Flüssigkeit entnommene Wachsflecken wird noch zweimal je 10 Minuten lang in Brunnenwasser ausgekocht, um das Salz zu entfernen. Aus solchem Wachs hergestellte Mittelwände werden gerne ausgebaut. Fall.

32. v. J. Formalin gas bringt in Honig und Pollen nicht ein, kann deshalb auch keine schädliche Wirkung ausüben. Es ist ein näher Verwandter der im Stode vorhandenen Ameisensäure = CH_3O_2 und enthält nur weniger Sauerstoff (CH_2O). Die Bienen scheuen den Geruch nicht. Das schließt jedoch nicht aus, daß wir frisch eingegastete Deuten und Waben vor dem Gebrauche lästern. Die Wirksamkeit der Desinfektion mit Formaldehyd hat Widerspruch erfahren und unterliegt seit Monaten eingehender Nachprüfung im biologischen Institut in Dahlen. Ich werde über das Ergebnis berichten. Fall.

1. Sie stellen da eine Frage, die noch über die Vorkerfragen geht. Das Honigen wird von den meteorologischen Verhältnissen beeinflusst. (Wärme, Feuchtigkeit, Niederschläge, Luftdruck, Luftströmungen und elektrische Erscheinungen.) Den vorjährigen Mißerfolg im Tannenwald habe ich den schweren Gewitterschlagregen, die Ende Juni einsetzten, zugeschrieben. Ob das aber eine ausreichende Erklärung ist, sei dahingestellt, denn in der Frage des Honigens der Tannen ist noch manches in Dunkel gehüllt. Nach dem „Wetterkalender für 1921“ des Stadtpfarrers Schmuder in Gundelfingen (Schwaben) hätten wir Aussicht auf eine gute Frühjahrslüblentracht. Der Hochsommer soll jedoch wieder zweifelhaft werden. Nun, es kann auch anders kommen. (Der Wetterkalender gibt das Wetter an für jeden Tag des Jahres. Er kann von Kessler & Co. (G. m. b. H.) in Dillingen a. Donau zum Preise von 4 Mk. bezogen werden.) R.

Besprechungen und Mitteilungen.

Breisgau. Sonntag, den 13. Februar, nachm. 2 Uhr, findet im „Ganterbräu“, Schiffstraße in Freiburg, die ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Jahres- und Rechenschaftsbericht. Vorstandswahl. Arbeitsprogramm für 1921. Beiträge. Zmterkalender. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Bühl. Sonntag, den 6. Februar, nachm. halb 3 Uhr, im „Bahnhof-Hotel Wenzl“ in Bühl, Hauptversammlung. T.-O.: 1. Rassenbericht. 2. Bienenwirtschaftliche Besprechungen. 3. Wünsche und Anträge. Sitz, 2. Vorstand. Sidinger-Ottersweiler.

Buchen. Am Sonntag, den 13. Februar, nachm. 2 Uhr, Generalversammlung in der Wirtschaft von „Wittmann“ in Buchen. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Zuder- und Kunstwabenbestellung. 4. Festsetzung der Versammlungsorte für 1921. 5. Ausstellen der Kalender. 6. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand: E. Kaiser.

Gernsbach. Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet in Gernsbach im „Rischen“ eine Versammlung statt. T.-O.: 1. Frühjahrssbehandlung der Bienen. 2. Verschiedenes.
Der Vorstand: Dörfer.

Heibega. Diejenigen Mitglieder, welche alte Waben oder Wachs besitzen und solches zu Mittelwänden umarbeiten lassen wollen, möchten solches alsbald bei mir abgeben.
Der Vorstand: Gieseler.

Hornberg. Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, Hauptversammlung im Gasthaus „zum Möhle“ in Hornberg. T.-O.: 1. Tätigkeits- und Rassenbericht. 2. Bienenwirtschaftliche Besprechungen. 3. Anmeldung der Bienen und Zuderbezug. 4. Bestellungen von Mittelwänden und Gerätschaften. 5. Wünsche und Anträge.
Der Vorstand: Schöndelmater.

Karlsruhe. Am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ in Karlsruhe (Eingang Amalienstr., 2. St.) unsere diesjährige Generalversammlung statt. T.-O.: 1. Einzug der Beiträge (10 Mk.). 2. Jahresbericht. 3. Rassenbericht. 4. Neues vom Wanderstand. 5. Verschiedenes. 6. Verlosung von praktischen Gegenständen.
Der Vorstand: Ghemann.

Kenzingen. Am Sonntag, den 30. Januar, nachm. 2 Uhr, Versammlung in der „Brauerei Scheidel“ mit folgender Tagesordnung: 1. Allgemeines. 2. Bienenwirtschaft mit der Sonderbeute (Herr Hauptlehrer Siedinger). 3. „Bädische Imkergenossenschaft“ (Herr Hauptlehrer Siedinger).
Der Vorstand: Fehr.

Mannheim. Samstag, 19. Februar, abends 6 Uhr, Familienunterhaltung im oberen Saal „Durlacher Hof“ P. 5, Strohmart. Der Festleiter, Herr A. Maier, O. 6. 6, nimmt Meldungen an von allen, die zur Unterhaltung beitragen wollen. Alle Mitglieder sind mit Angehörigen zu Musik, Lied, Spiel und Tanz willkommen. Klingert

Mudau. Sonntag, den 6. März, nachm. 2 Uhr, Generalversammlung in Mudau im Gasthaus „zum Ochsen“. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Vereinsfragen und deren Genehmigung. 5. Festsetzung der Vereinsbeiträge. 6. Festsetzung der Versammlungsorte. 7. Vorschläge über Abhaltung eines Königinzuchturfestes. 8. Stellungnahme zur Bab. Imkergenossenschaft. 9. Bestandaufnahme der ausgewinterten Bienen. 10. Ausstellen der Vereinskalender. 11. Bestellungen von Mittelwänden. 12. Wünsche und Anträge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand: Fabrig.

Oberelsztal. Am Sonntag, den 13. Februar, nachm. 1/3 Uhr findet die diesjährige Hauptversammlung im Gasthaus zum „Ochsen“ in Elzach statt. Tagesordnung: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Einzug des Jahresbeitrages für 1921. 3. Verschiedenes. 4. Wünsche und Anträge. Um vollständiges Erscheinen bittet
der Vorstand: Dufner.

Rastatt. Sonntag, den 30. Januar, nachm. halb 2 Uhr, in der Schloßwirtschaft in Rastatt Generalversammlung und Beschlußfassung über Austritt aus dem Landesverein bezw. Selbsthaltung der „Eisenbahner“ im Bezirksverein. Die ausgetretenen „Eisenbahner“ sind eingeladen. Vortrag des Herrn Pfarrer Graf über „Blättertod“.
Der Vorstand: Weil.

Waldbühl. Am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, Mitgliederversammlung im „wilden Mann“. 1. Vertrauensmännerfrage. 2. Zuder, Futtertaseln und Mittelwände. 3. Besprechung über Auswinterung. 4. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen bringend erwünscht.
Bietzinger.

Wegtal. Sonntag, den 27. Februar, nachm. 3 Uhr in Brunntal zur „Rose“. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Einzug der Beiträge, Bericht über die Kreisversammlung, Beschlußfassung betr. Belegstation und dgl. E. Schneider, Vorstand.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lallastr. 76.

Nur mein neuer

Allerweltsbienenkasten ^{ist der rechte} Honigstock ^{und der reine} Zauberkasten

denn er läßt alle äbl. Behandlungsmethoden zu, hat in 2 Etagen 26 Rotationsrähmchen für 8 und Warmbau, Hoch- und Niederwaben, die von hinten und oben, einzeln und etagenweise, und ohne Nutenklitten behandelt werden können. Flugumfaltung, Schwarmabfang, Reserve usw. Alles verblüffend einfach und zweckmäßig. Preis A 175.—. Prospekt 50 Bfg., Buch mit Zahlkarte um 5 Bfg. bestellbar. Postfach Stuttgart 12453.

G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 15

Zu verkaufen

1½ Sentrer

Blüten-Honig

gegen Angebot.

395

Hermann Hoch,
Überlingen, Eufogasse.

6 Stück fast neue bad.

Wanderbenten

(4 Huffer und 2 Graze) mit zur Hälfte ausgebauten Waben, wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

381

J. Fuchs, Mannheim
Meerfeldstr. 12

Feinst. goldh. Bienen-Schleuder-
Honig gar. rein p. Btr. 1300 A
Stampffutterh. 1300 A
empf. S. Schröder, Soldau i. S.

Preisabbau für Gemüse-Samen!

Billigste Bezugsquelle für la. sortenechte sowie hochkeimende

Gemüse- und Garten-Sämereien,

Futterrübensamen, gelbe oder rote Endorfer

½ Kilo M 5.—, 5 Kilo M 45.—.

Thüringer Hauptgenossenschaft

e. G. m. b. H.

406

Samenabteilung — Erfurt.

Preisliste umsonst und postfrei!

GEGRÜNDET 1870.



Bienengeräte der Neuzeit (eigene Fabrikate)
beziehen Sie am besten und reell von
Kolb & Gröber, Lorch (Wtbg.)

ÜBER 170 AUSZEICHNUNGEN.

Runstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs fabriziert in je Größe und übernimmt auch das

Umarbeiten von Wachs und alten Waben

unter billigster Berechnung.

Jos. Kindler, Ravensburg (Württ.)
Fabrikation von Runstwaben und Großimkerzi.

Die **Bad. Imkergenossenschaft**

e. G. m. b. H.

Hauptstelle Mannheim-Käfertal

Telefon 4100, Postfach 28883

Karlsruhe, verkauft nur

Deutschen Honig

mit jeder Garantie gegen Ver-
zählung. 340

Gutes Heim

unentgeltlich findet gebild. Frau. Übernahme der Küche, Nähen eventl. Mithilfe am Bienenstand Bedingung. Näheres bei 413

Frau Marie Ludwig,

B.-Baden, ob. Bahnhoffstr. 23/25

Zucker

Rüben-Verarbeit. z. Kristallzucker im Haushalt, garant. helles reines Produkt. Der „Zuckerrübenbau“ Bearb. u. entsorch. Därgu des jeweil. Bodens usw. Rüben samen zur Saat, liefert Skulschus, Magdeburg 8

Zucker

kein Süßstoff, kein Syrup, sondern reiner Traubenzucker, u. schädlich, kann sich jedermann selbst herstellen soviel er braucht. Nur einmalige Ausgabe Rezept A 6.—.

Hermann Große,

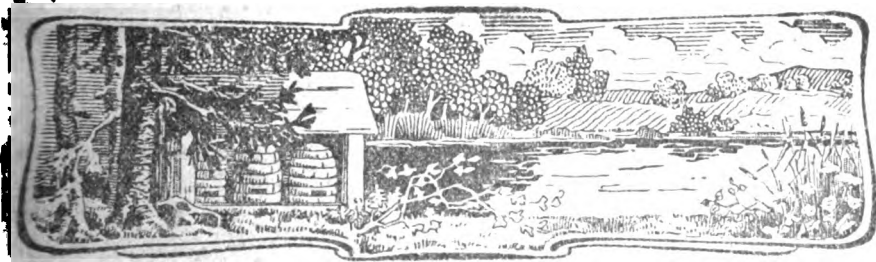
Chem.-techn. Industrie Abt.

Halle a. S., Rohlfshütterstr.

Postfach-Konto Leipzig 1602

Die Biene und ihre Zucht

Illustriertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



88. Jahrg.

Heft 3

März 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — Monatsbild. — Abhandlungen: Verfahren zur Gewinnung von Sirup aus Zuckerrüben für Haushalt u. Bienenfütterung. Über die Notwendigkeit einer Belegstelle. Ein Beitrag zur Blätterstodfrage. Nur einen Blick — geliebtes Leben. — Rundschau: Die Steuern des Imkers. Aufgaben der neuen Zeit. „Intensivbetrieb“. Gegen den „offenkundig vorliegenden Mißbrauch der Zuckerrübenfütterung.“ Bienenzucht ohne Zucker. Wert der Rassenzucht. Imkergenossenschaften. Ein Jahr Wandergenossenschaft. Pflanzt jetzt Honigtaucher und veredelt Salweiden. — Vermischtes: Verkehr mit Honig. Ein Honigproben. Aus dem Kreis Ronhans. Futtertafeln. Wie sah die deutsche Biene aus? Alter Honig. Strohbumme Bienen. — Mitgliederstand. — Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. Lehrkurse in Berlin-Dahlem. Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. — Imkerfragen. — Briefkasten. — Neue Schriften. — Besprechungen und Mitteilungen.

Belanntmachungen des Vorstandes.

1. Amtsniederlegung betr. Herr Kall hat die Zuckervermittlung niedergelegt, und Herr Hauptlehrer Raugmann in Rodenau b. Eberbach hat dieselbe übertragen erhalten. Die durch die schwere Krankheit geschwächten Nerven Herrn Kalls konnten die vielen Verdächtigungen und Widerwärtigkeiten nicht mehr aushalten, und so mußte er, wenn auch ungern, dieses Amt einem andern überlassen. Der Gesamtvorstand des Landesvereins verliert in ihm ein langjähriges und unermüdetes Mitglied, und der Verein schuldet ihm vielen Dank. Dieser Dank sei ihm hier ausgesprochen.

Erfreulicherweise hat Herr Kall versprochen, den Verein noch weiter nach Kräften zu unterstützen, und wir möchten nur hoffen und wünschen, daß dies noch recht lange der Fall sein kann.

2. Zuckerversorgung betr. Den Herren Bezirksvereinsvorständen ist folgendes Rundschreiben zugegangen, das wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen:

Der Reichsernährungsminister hat unseren Bienen zur Frühjahrsfütterung 4928 dz Zucker zu Inlandspreisen zur Verfügung gestellt. Davon entfallen auf jedes der gemeldeten Völker 6 Pfd. Die Zuweisung des Winterfutters erfolgt im August. Es kommen im Ganzen auf jedes, bei der am 1. Juni 1921 stattfindenden allgemeinen Vierzählung ermittelte Volk 15 Pfd. Die Verteilung geschieht wie

bisher durch die Bezirksvereine. Der Zucker ist innerhalb 5 Wochen an die Zuckerfabrik Waghäusel zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist berechnet die Fabrik 5 % Zins.

Das Ministerium hat die Zuweisung des Zuckers ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß derselbe an alle Imker, also auch an die dem Landesverein nicht, aber nicht mehr angehörigen verteilt werde und nur für die Bienen verwendet wird. Wir machen es deshalb unseren Herren Bezirksvereinsvertretern zur besonderen Pflicht, bei der Unterverteilung hierauf zu achten.

Die Herren Vereinsvorsteher werden im Interesse ihrer Vereinskasse darauf aufmerksam gemacht, daß für den Bezirksverein keine Umsatzsteuerpflicht entsteht, wenn wie bisher der Zucker nicht in den Besitz des Vereins gelangt, sondern von den einzelnen Bestellern an der Verteilungsstelle unmittelbar in Empfang genommen und bezahlt wird und die gesammelten Geldbeträge an die Fabrik abgeliefert werden.

Um dem vom weitaus größten Teil der Bezirksvereine gedrückten dringenden Wunsch nach Futtertafeln entgegenzukommen, hat uns die badische Zuckerversorgung gestattet, eine kleine Menge solcher herstellen zu lassen. Auf 5 Böller kommt eine Tafel. Der Preis beträgt 8.60 Mk. für das Kilo ab Engen. Rosten und Packmaterial sind an Reebsteins Nachfolger in Engen einzusenden.

Das Gewicht der Futtertafeln wird auf die Zuckermenge angerechnet. Mit dem Versand ist bereits begonnen.

Die Herren Bezirksvorsteher werden gebeten, baldmöglichst ein genaues Verzeichnis der im Bezirk vorhandenen Eisenbahnerimker aufzustellen, aus dem die Zahl ihrer Böller und auch ihre Anmeldung zum Zuckerbezug gemeldet, ersichtlich sind, und anher vorlegen.

Es wird folgendes angefügt:

Alle Eisenbahnerimker sind in diesem Frühjahr mit Zucker ebenso zu versorgen wie die Mitglieder des Landesvereins. Bei der nächsten Zuckerverteilung erhält die Vereinigung badischer Eisenbahnerimker voraussichtlich ihren Zuckerbezugschein selbst, so daß dann diejenigen Eisenbahnerimker, die ihren Zucker von ihrer Vereinigung beziehen, keinen mehr von uns erhalten können.

3. Hauptzuchtplaz in Hammersweiler betr. Königinzuchtkurse werden im laufenden Jahr als Eintagskurse (meistens Sonntags) im Mai und Juni abgehalten. Anmeldungen mit Angabe der Zahl der eigenen Böller und der nächsten Belegstelle an Herrn Klem bis spätestens 15. April.

Etwa zwei Anfängern (auch Anfängerinnen) in der Bienenzucht wird auf vier bis sechs Wochen Gelegenheit geboten, die Bienen- und Königinzucht gründlich zu erlernen. Freie Station gegen Mithilfe im Betrieb. Näheres durch Herrn Klem.

Für den Bezug von Königinnen sind schon eine Anzahl Züchter vorgemerkt. Der Hauptzuchtplaz mit dem Zuchtplaz in Markelfingen ist in der Lage, in der diesjährigen Zuchtzeit größeren Anforderungen zu entsprechen. Bereits errichtete oder neue Belegstellen haben den Vorzug. Preis pro Königin aus dem Hauptzuchtplaz 35 $\mathcal{M}$ nebst Verpackung und Porto. Anmeldungen an Herrn Klem bis spätestens 15. Mai d. J.

Der Preis der Königinnen aus dem Zuchtplaz des Herrn Danner ist mit diesem Herrn zu vereinbaren.

4 Imkerturse und Vorträge betr. Es ist wünschenswert, daß die Wahrheit, daß der Wert der Bienenzucht, sowohl für die Gewinnung von Honig und Wachs als auch insbesondere für die Befruchtung der Obstbäume nicht hoch genug angeschlagen werden kann, weit verbreitet wird. Es sollten deshalb möglichst viele Versammlungen mit Belehrung in diesem Sinne gehalten werden. Diese Arbeit ist Sache der Bezirksvereine. Wir ersuchen deshalb die Herren Bezirksvereinsvorstände und jeden Imker, bei jeder Gelegenheit dieser Tatsache Erwähnung zu tun, damit wir die Landwirte und insbesondere auch die Obst- und Gartenbauvereine wieder als Freunde gewinnen.

Der Landesverein wird auch in diesem Jahre einige Imkerturse abhalten lassen. Wer solche Kurse leiten will, möge sich alsbald bei dem Unterzeichneten melden, damit ein Überblick über die Zahl der Kurse ehestens gewonnen werden kann.

Bezirkswahlen. In folgenden Bezirken wurden die dabei genannten Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Eutingen: B. Kunzelmann, Hauptlehrer, Vorstand; E. Sterk, Goldschmied, Schriftführer; P. Ehinger, Goldschmied, Rechner. Sämtliche in Eutingen.

Räffaburg: Jos. Merkert, Rheinheim, 1. Vorstand; Fr. Uß, Bechtersbühl, 2. Vorstand; Otto Gersbacher, Rheinheim, Rechner.

Überlingen: F. Huber, Landwirtschaftsinspektor, Salem, Vorstand und Rechner.

Gernsbach, 22. Februar 1921.

Der Vorstand: J. Mößlinger.

Zeitungsvorstand betr. Reklamationen für die Zeitung wollen, wenn die Adresse richtig angegeben war, stets bei der Post gemacht werden. Bekanntmachung im Heft 1/2 beachten! J. Schöffler.

März.

„Grüne Weihnacht, weiße Ostern.“



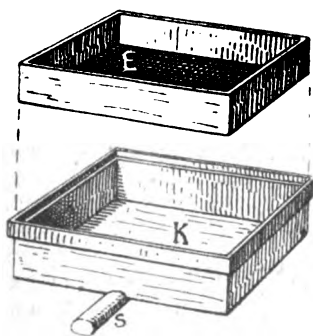
Dieses Sprichwort gibt der Erfahrung Ausdruck, daß ein zu milder Hochwinter gewöhnlich einen kalten Frühling im Gefolge hat. Fast scheint es, als ob wir heuer wieder die Probe aufs Exempel machen

sollen. Der erste Weihnachtstagsfeier tag brachte frühlingstmäßige Wärme und ein Bienengesumm wie im Mai; die

Nächsten des Haselstrauchs hielten ihre Zeit für gekommen, und der nächste Flugtag, zugleich der erste des neuen Jahres, zeigte hieselade Bienen. Da auch die folgenden Tage Gelegenheit zum Pollensammeln boten, ist wohl anzunehmen, daß einzelne Bienen zur Unzeit mit dem Brutgeschäft begonnen haben. Wie vielen der vorwärtigen Bienen werden die Ausflüge verhängnisvoll geworden sein! Möge nun diesmal der Geng eine Ausnahme von der Regel bilden im Interesse unserer Immen.

Die Zeit ist jetzt da, in der die Wärme im Bienenvolk von allergrößter Wichtigkeit ist, zu keiner Zeit des Jahres ist

sie notwendiger. Zilg- oder Strohlöffeln stehen hinter dem Fenster und liegen auf den Dachbrettchen. Nach Papier ist ein schlechter Wärmeleiter und tut bei der Verpackung vorzügliche Dienste, wenn die Lage genügend dick ist. Der Reinigungsaussflug wird wohl vorüber sein; es gilt nun, den Bienen eine Arbeit abzunehmen, an die sie sich gleich nach dem ersten Ausflug machen, wenn das Wetter günstig ist, die Reinigung des Bodenbrettes. Sehr einfach gestaltet sich das, wenn ein Bodenbelag aus Ankeroid betrüht wird. Das Blatt wird herausgezogen, in das Gemüllsieb entleert und wieder eingeschoben. Unter dem Gemüll finden sich auch wohl schon Nymphenhäutchen, welche Weiselrichtigkeit andeuten. Ohne Benützung der



Gemüllsieb.

Einlagen ist die Reinigung etwas umständlicher, man braucht dazu eine Krücke. Das Gemüll wird sorgfältig gesammelt und mit Hilfe des Siebs von den toten Bienen getrennt; es besteht aus Wachs und ist daher sehr wertvoll.

Gewöhnlich bringt der März auch den wichtigsten Tag der Frühjahrsnachschau. Es beginnt damit auch die Buchführung für das neue Jahr. Jedes Volk bekommt ein neues Blatt, das mit einem Reißnagel an der Raßentüre innen oder außen befestigt wird. Das alte Blatt bleibt unter dem neuen hängen, so daß jederzeit die Geschichte des Volkes nachgeblättert werden kann. Auf diese Weise lassen sich die Völker schnell vier bis fünf Jahre zurückverfolgen, was zur Beurteilung unerlässlich ist. Auf den neuen Zettel werden Alter und Abstammung der Königin übertragen, und

dann kommen neben dem Datum der Frühjahrsnachschau drei Einträge, z. B. Volksstärke: gut; Futtervorrat: gut bis sehr gut; Eier (oder: Brut). Diese Notizen zeigen, worauf bei der ersten Nachschau geachtet wird. Alle unbefestigten Waben werden nicht mehr eingehängt. Die Königin wird nicht gesucht; denn durch die Arbeit soll möglichst wenig Wärme verloren gehen; es wird darum nur bis zur nächsten Brutwabe vorgegriffen, diese gibt Aufschluß über das Vorhandensein und den Zustand der Königin. Wird Drohnenbrut gefunden, so muß eine der drei Ursachen ermittelt werden:

1. Es findet sich wohl Arbeiterbrut, aber dazwischen oder in den Drohnengellen sitzen Drohnen. Dieses Volk hat eine alte Königin, deren Samenvorrat der Erschöpfung nahe ist. Sie wird durch eine Reservekönigin ersetzt; denn die alte kann nicht bis zum Eintritt der Drohnenreife, etwa Ende April, belassen werden.

2. Schon anfangs März wird die Buckelbrut angetroffen. Wahrscheinlich ist in diesem Falle eine Königin vorhanden, aber eine unbegattete. Jedemfalls hat das Volk im letzten Herbst, vielleicht bei der Fütterung, seine Mutter verloren und eine junge Königin nachgezogen, die aber nicht mehr zur Begattung gekommen ist. Diese erzeugt im Frühling Drohnenbrut nur in Arbeiterzellen; auch sie muß durch eine andere ersetzt werden, was recht gut gelingt.

3. Im ersten Drittel des Monats ist noch keine Brut vorhanden; an der Stelle wo sie bienegemäß zu finden sein müßte, sind die Waben zur Aufnahme von Eiern gerichtet und die Bienen sind angeregt. Dieses Volk hat keine Königin mehr; es kann in diesem Stadium noch bewiesen werden. Etwa 14 Tage später wäre Buckelbrut vorhanden, hervorgerufen durch Drohnenmütterchen; wie im zweiten Fall entsteht in den Arbeiterzellen lüdenhaft stehende Drohnenbrut. Da ist eine Wiederbeweisung äußerst schwierig; von einem dahingehenden Versuch muß dringend abgeraten werden. Das Volk wird abgesetzt und die Brutwaben erhält ein weiselrichtiger Stock zum Herausheben der Drohnenbrut.

Eine fremde Königin wird in diesem

Monat leicht angenommen; am einfachsten setzt man das ganze Reservestückchen vom Honigraum aus zu. Im März kann ein mütterloses Volk nicht durch Einhängen von Eiern oder Maden zum Ergleichen von Königinnen veranlaßt werden. Es würden wohl junge Weisel entstehen, da aber noch keine Drohnen vorhanden sind, müßten sie unbegattet bleiben und somit drohenbrütig werden. Es empfiehlt sich auch nicht, wenigstens nicht in Frühtrachtgegenden, am Ende des Monats oder im nächsten einem verwaisten Volke wieder eine Mutter zu geben; es würden ihm 4—6 wichtige Entwicklungswochen fehlen und für die Haupttracht käme es nicht mehr in Frage; ein solches Volk wird am besten mit einem andern vereinigt.

Von besonderer Bedeutung wird in diesem Jahre die Frühjahrsnottfütterung, da des schwindelnd hohen Zuckerpreises wegen die Herbstfütterung auf vielen Ständen mangelhaft war. Sie ist aber voller Gefahren. Nur bei warmer Witterung kann sie durchgeführt werden mit warmem und warmgehaltenem Futter. Ganz ungeeignet sind für diesen Zweck die Futterteller zur Fütterung von unten. Das Futter kühlt sich am Boden sehr rasch ab; folgt eine kühle Nacht, so wird es nicht genommen. Für diesen Zweck sind die Ballone entschieden vorzuziehen, sie müssen aber warm eingehüllt werden, um die Abkühlung zu verzögern. Zur Reizfütterung darf die Sache aber nicht werden, es müssen möglichst große Gaben auf einmal sein, auch muß die Lösung ziemlich konzentriert genommen werden, 3 Pfund Zucker auf 1 Liter Wasser.

Das Füttern in kleinen Mengen längere Zeit fortgesetzt, hätte schlimme Folgen, die Bienen würden die Brutfläche unverhältnismäßig vergrößern, der starke Wasserbedarf zwänge zu Nasflügen bei jeder Witterung, was erhebliche Bienenverluste zur Folge hätte. Ein Kälterückfall könnte dann zur Katastrophe führen. Die vorhandenen Bienen reichten dann zur Belagerung der vergrößerten Fläche nicht aus, und ein Teil der Brut ginge an Verfäulung zugrunde. Wer Futterteller zur Verfügung hat, hänge sie hinter die letzte ganz belagerte Wabe, fülle aber auch Tränkwasser bei, entweder in einem geeigneten Futtergeschirr oder in einer leeren Wabe.

Nun beginnen auch die Raubmaden ihre verderbliche Tätigkeit im Wabenstängel; die Waben müssen sorgfältig im Auge behalten und öfters eingeschwehelt werden, eine Wabe ist jetzt ein Wertgegenstand.

Wer schon gesehen hat, wie die Bienen einen Salweidenbusch in der Nähe des Standes umschwärmen, der wird wohl schon einen in seinen Garten gepflanzt haben; wer noch keinen hat, dem sei dringend dazu geraten, es muß aber eine männliche Pflanze sein. Leider lassen sich die beiden Geschlechter im Reifezustand, der besten Pflanzzeit, nicht unterscheiden. Hat man das falsche Geschlecht gepflanzt, so läßt sich durch Umpflanzen leicht abhelfen. Man schneidet von einem blühenden Männchen einen Zweig mit schlafenden Augen — man findet solche an jedem Busch — und pflanzt ihn sofort auf.

Björzhelm.

W. Frank.



Mitteilung der Staatl. landw. Versuchsanstalt Augustenberg.

Verfahren zur Gewinnung von Sirup aus Zuckerrüben für Haushalt und Bienensütterung.

Von P. Bederle.

Es ist leicht verständlich, daß in diesem Winter die Zuckerknappheit ganz besonders hart empfunden wurde. Wohl gab es Obst in Fülle und Galle, doch keinen oder nur wenig Zucker zum Einkochen der Früchte. Vor

allem hat dem Bienenzüchter das Fehlen des Zuckers beim Einwintern seiner Pflöglinge schwere Sorgen verursacht. Was für die Volkswirtschaft infolge mangelhafter Versorgung der Bienen mit Winterfutter auf dem Spiele steht, wird leider erst erkannt werden, wenn es zu spät ist. Infolgedessen wurde an die Versuchsanstalt wiederholt die Frage gerichtet, ob es nicht möglich sei, aus Zuckerrüben im Haushalt einen einigermaßen brauchbaren Zuckersirup herzustellen. Insbesondere beschäftigten sich Imkerkreise sehr lebhaft mit dieser Frage. Es erschien daher angebracht, Versuche über die Gewinnung eines für den Haushalt und die Bienenfütterung verwendbaren Sirups anzustellen. Das Verfahren mußte einfach und überall durchführbar sein. Nach den Ergebnissen zahlreicher Versuche möchte ich folgende Arbeitsweise empfehlen:

Man schneidet die gewaschenen Zuckerrüben auf einem Krauthobel in möglichst dünne Scheiben, stellt das Gewicht der Schnitzel fest und übergießt sie in einem passenden Gefäß (Zuber) mit der gleichen Gewichtsmenge kochenden Wassers, mischt gut durch und läßt sie einen Tag bedeckt stehen. Sodann bringt man Flüssigkeit und Schnitzel in einen grobmäschigen sauberen Sad, wobei man durch leichten Druck mit der Hand den Zuckersaft auspreßt. Die Ausbeute läßt sich bedeutend erhöhen, wenn man die Schnitzel nach dem Abtropfenlassen in einer gewöhnlichen Handkelter gelinde auspreßt. Die so gewonnenen Auszüge versetzt man mit durch Abläßen von gebranntem Stüdkalk erhaltenen Kalkbrei und kocht auf; auf 100 Liter Rübensaft sind etwa 3 kg gebrannter Kalk erforderlich. (Das Löschen des Kalkes geschieht in der Weise, daß man die berechnete Menge Stüdkalk vorsichtig in kleinen Portionen mit kaltem Wasser langsam übergießt, bis ein dicker Brei entstanden ist). Nach dem Ablösen des durch den Kalkzusatz verursachten Niederschlags trennt man die Flüssigkeit von diesem durch einfaches Abgießen, nötigenfalls durch ein passendes Tuch. Zur Entfernung des überschüssigen Kalkes setzt man nunmehr auf 100 Liter Saft etwa 500 g käufliches Hirschhornsalz zu, erwärmt zum Sieden, läßt den ausgeschiedenen Kalk absetzen und gießt die Flüssigkeit, die nicht ganz klar zu sein braucht, ab. Den so erhaltenen Saft, der jetzt den Zucker in gereinigter Form enthält, kocht man auf dem Herde vorsichtig zur Sirupdicke ein, wobei man stets den sich bildenden Schaum abschöpft.

Zu den hier ausgeführten Versuchen ist noch folgendes zu bemerken: Die zu den Versuchen verwendeten Zuckerrüben hatten einen Gehalt von rund 19 % Rohrzucker. Der aus ihnen gewonnene Rohsaft enthielt 9,50 % Rohrzucker. Während bei einfachem Abtropfenlassen des Zuckersaftes etwa ebensoviel Saft gewonnen wurde, wie Wasser zugegeben wurde, läßt sich durch Auspressen in der Kelter die Ausbeute um etwa 25 % erhöhen. Der Zuckergehalt dieses Presssaftes war derselbe wie der des durch Abtropfenlassen gewonnenen Saftes; eine Verschlechterung des Zuckersaftes und damit des daraus zu gewinnenden Zuckersirups war bei Mitverwendung des Presssaftes nicht zu erkennen. Ein weiteres Auslaugen der Schnitzel erwies sich jedoch nicht mehr als lohnend; die Ausbeute an Zucker war gering, der Saft enthielt nur noch 3,5 % Rohrzucker; außerdem besaß der daraus gewonnene Sirup einen unangenehm salzig-säuerlichen Geschmack. Es empfiehlt sich vielmehr, die einmal ausgelauten Rübenschnitzel als Viehfutter zu verwenden, denn sie enthalten neben andern gut ausnuzbaren Nährstoffen noch 4,5 % Rohrzucker.

Die Klärung des Rohsaftes mit Kalkbrei wird vorteilhaft in der Siedehitze vorgenommen, da auf diese Weise die Ausfällung in groben Flocken vor sich geht, wodurch ein rascheres Abfügen des Niederschlags stattfindet. Zur Ausfällung des überschüssigen Kalles mit Hirschhornsalz (Kohlensaures Ammonial) setzt man dieses der noch kalten Flüssigkeit zu, damit die Zersetzung des Salzes in Kohlensäure und Ammonial allmählich mit zunehmender Erwärmung stattfindet. Eine direkte Zufuhr von Kohlensäure oder schwefliger Säure zur Abscheidung des Kalles, wie sie in den Zuckerrfabriken üblich ist, ist im Haushalt nicht angängig. Auf diesem vorgeschlagenen Wege mittels Hirschhornsalz läßt sich das Gewünschte auch erreichen. Der anfängliche Geruch des gereinigten Zuckersaftes nach Ammonial verschwindet beim Einkochen zur Sirupdicke vollständig. Der Sirup war dunkelbraun gefärbt, von angenehmem Karamellgeschmack und besaß einen Gehalt von 61,0 % Rohrzucker. Nach einigem Stehen schieden sich auf dem Boden des Gefäßes zahlreiche Zuckerkriställchen ab. Wie Versuche ergaben, eignet sich der Sirup sehr wohl zum Einkochen von Marmeladen, Süßen von Getränken und Speisen. Inwieweit er zur Bienenfütterung verwendbar ist, sollen die in dem jetzt beginnenden Bienenjahre von der Versuchsanstalt geplanten Fütterungsversuche zeigen. Zur Frühjahrsnahrung und -reizfütterung dürfte der auf angeführte Weise nach dem oben angegebenen Verfahren erhaltene Sirup wohl unbedenklich zu gebrauchen sein. Einige Vorsicht empfiehlt sich wegen seines Gehaltes an Asche und Nichtzuckerstoffen bei der Verfütterung im Herbst.

Ueber die Notwendigkeit einer Belegstelle.

W. Frank, Forzheim.

Viele Jahrhunderte lang stand in Deutschland die Bienenzucht immer auf gleicher Stufe. Der Strohlorb war die allgemein übliche Bienenwohnung. Von Königinnenzucht wußten diese alten Imker gar nichts; ja sie waren nicht einmal über die Vorgänge im Innern des Stockes im klaren. Trotzdem spielte die Bienenzucht in jenen Zeiten eine wichtige Rolle. Dann aber kam ihr Niedergang. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen allerdings nicht ganz klar. Jedenfalls spielte die Herstellung des Zuckers aus Zuckerrrohr eine Hauptrolle. Mit der Bevölkerungszunahme hielt eine bessere Ausnutzung des Bodens gleichen Schritt. Die Brache verschwand, und es trat eine erhebliche Verschlechterung der Bienenweide ein. Es wäre heute ganz unmöglich, auf die alte Weise die Bienenzucht zu betreiben, abgesehen von den Heidegegenden. Dort hat sich die Korbbienenzucht noch erhalten können; doch wird sie nicht mehr ausschließlich nach der alten Weise betrieben, man suchte auch den Bau im Korbe beweglich zu machen. (Hontigauffatz mit beweglichen Waben, Vogensfüßler.) Es ist aber sicher, daß auch dort durch den Übergang zum vollständig beweglichen Bau bedeutend höhere Erträge herausgewirtschaftet werden könnten.

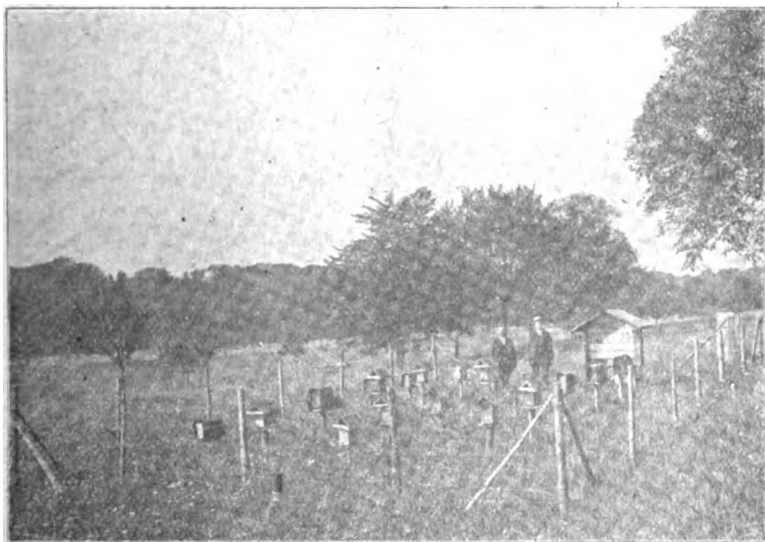
Die Erfindung der beweglichen Wabe ist der wichtigste Fortschritt in der ganzen Bienenzucht; erst durch sie konnte das Bienenleben studiert werden und erst durch sie ist die Bienenzucht in Deutschland heute noch möglich, aber auch erst durch sie wurde die künstliche Weiselzucht notwendig. Um das zu verstehen, müssen wir die Betriebsweise im Strohlorb betrachten.

Das Brutnest im Korbe bildet ein Rührmichnichtan den ganzen Sommer, Herbst und Winter über. Erst im Frühling wurde der überschüssige Honig durch Ausschneiden geerntet. Vor dem Winter fand eine Prüfung sämtlicher Körbe statt; sie wurden in der Hand gewogen, und was zu leicht befunden wurde, verfiel dem Schwefel. Nur die schweren Stöcke, die mit ihren Vorräten bis ins Frühjahr auszureichen versprochen, wurden aufgestellt, die andern wurden getötet und Honig und Wachs schon im Herbst geerntet. Die heutigen Heideimker verfahren ja noch ähnlich, nur mit dem Unterschied, daß sie die Völker abtrocknen und als nackte Heidevölker um teures Geld verkaufen. Des Zuckermangels wegen fanden sich im vorigen Jahr wenig Käufer für ganze Schwärme, die Königinnen aber gingen, wie es scheint doch ab. Bei der Korbbienenzucht findet alljährlich eine Auslese statt, die beim Mobilbetrieb unterbleibt, da durch die Zuckersütterung auch die unwirtschaftlichen Völker überwintert werden können. Die alten Strohkorbimker trieben dagegen so strenge Wahlzucht, daß es ihnen möglich war, ohne Zucker auszukommen. Die Zuckersütterung ist für die Verschlechterung unseres Bienenmaterials mit verantwortlich zu machen, da sie jede künstliche und natürliche Auslese verhindert. Diesen Mißstand hat man bald erkannt und durch Einföhrung fremden Blutes wieder eine Verbesserung unserer heimischen Bienen erreichen wollen, hat aber nur eine weitgehende Verbastardierung und weitere Verschlechterung erzielt.

Ein radikales Mittel zur Besserung dieser Verhältnisse wäre die Rückkehr zu den Methoden unserer Vorfahren, zur rücksichtslosen Wahlzucht, zur alljährlichen strengen Auslese. Wir müßten dabei allerdings den Bienenstand dezimieren. Das ist aber zum Glück nicht nötig; denn wir haben noch ein anderes Mittel, um eine Auslese zu erreichen, ohne den Stand verringern zu müssen, das ist die künstliche Königinnenzucht, wenn mit ihr zugleich die Auslese des besten Zuchtstoffes verbunden ist. Die bisher geübte Wahlzucht auf dem Stande hat zweifellos Erfolge zu verzeichnen, die Fehlschläge waren aber doch recht häufig; es war gar nicht selten, daß die Nachkommen eines guten Honigvolles rechte Brüter waren. Verschiedene Umstände können diesen Mißerfolg hervorgerufen haben. Die Ursache kann beim Muttervolk liegen: es wies wohl gute Leistungen auf, die Vorfahren waren aber nicht beständig, so daß in der Tochter die Eigenschaften der Großmutter wieder zum Vorschein kamen; es kann aber auch die Drohne eines Brutvolles die junge Königin verdorben haben. Die erste Ursache weist auf die Notwendigkeit hin, nur ein durch viele Generationen hindurch beobachtetes Volk, das beständig in seinen guten Leistungen geblieben ist, zur Zucht zu verwenden, die zweite verlangt eine Kontrolle der Drohnen; die erste führt in ihrer Konsequenz zur Rassenzucht, die zweite zur Belegstelle.

Die Wahlzucht auf dem Stande wählt wohl das weibliche Element dem Zuchtziel entsprechend aus; da aber eine Überwachung des männlichen Teils auf dem Stande nicht in unseren Kräften steht, so ist die Auslese nur halb. Man hat lange Zeit den Einfluß der Drohne unterschätzt, obwohl die Wichtigkeit des männlichen Elements in der übrigen Tierzucht längst erkannt ist. Beim Menschengeschlecht verhält sich's ebenso; warum soll es bei den Bienen anders sein? Gerade dieses Jahr hat vielen Jüngern eindringlich den Drohneneinfluß gezeigt. Ich selbst habe von meinem dunkelsten Volke, das sehr fleißig war und sich gut entwickelt hat, 8 Königinnen erzogen. Dreierlei Nachkommen liefern diese Königinnen; neben

ganz dunkel gebliebenen Völkchen erhielt ich auch zwei mit Krainer Einschlag und eines mit italienischem Blut, da ich noch viele Bastarde auf dem Stande habe. Ein anderer hiesiger Imker fand eine goldgelbe Königin in einem Volle, obwohl er nie eine ähnliche auf dem Stande hatte. Die gleiche Beobachtung machte ein Springer Bienenzüchter. Diese Tatsachen beweisen, daß wir bei Standbegattung nicht zum Ziel kommen, weil die Drohnen unsere Absichten durchkreuzen. Eine Kontrolle des männlichen Einflusses bei der Begattung ist nur auf einer Belegstelle zu erreichen; auf anderem Wege ist eine Rassen-Verbesserung wohl kaum möglich.



Belegstelle der Züchtergruppe Karlsruhe-Küppert.

Wer durch Ankauf von Rassenköniginnen seinen Stand zu verbessern glaubt, täuscht sich, wenn er nicht die Möglichkeit besitzt, rassenecht weiter zu züchten. Schon bei der nächsten Umweiselung wird mit Wahrscheinlichkeit Bastardierung eintreten, denn die Drohnen der auf dem Stand befindlichen Fleischvölker sind in der Überzahl und werden den andern den Rang ablaufen. Auch eine reine Schwarmbienenzucht ist ganz unvorteilhaft, weil die von unseren Vorfahren so streng durchgeführte Auslese fehlt. Erfahrungsgemäß schwärmen die richtigen Honigvölker selten, sie sind sogar sparsam in der Aufzucht von Drohnen und vermehren sich also auf natürlichem Wege sehr langsam. Die schwarmlustigen Brüter vermehren sich ungleich schneller; sie bekommen rasch auf jedem Stande die Oberhand, wenn der Imker nicht eingreift. Ihre Drohnen sind in der Überzahl vorhanden und machen daher jede Wahlzucht auf dem Stande fraglich. Die Ausschaltung dieser unerwünschten Männchen ist nur durch die Belegstelle möglich.

Es ist nun auch ein Irrtum, anzunehmen, daß jede Wahlzucht- oder Rassenkönigin auch gut sein muß. Wie mancher hat schon erfahren, daß seine teure Rassenkönigin auch keine besseren Ergebnisse zeitigte wie seine Standvölker. Auch unter den Wahlzuchtköniginnen ist eine Auslese not-

wendig; denn auch unter ihren Nachkommen gibt es wieder Brüter, wenn auch in vermindertem Grade. Diese Auslese kann aber nur nach den Leistungen und nicht nach dem Aussehen stattfinden. Leider läßt sich die Güte einer Königin erst nach ein bis zwei Jahren feststellen. Es wird aber kein Imker eine bewährte Königin aus seinem Volle aussaugen und verkaufen. Garantie für gute Leistungen kann also ein Königinnenzüchter gar nicht geben; er kann höchstens Rassenreinheit zusichern. Erprobte gute Königinnen kann man gar nicht kaufen, sondern nur selbst ziehen.

Wenn Herr Ed. in Nr. 10 1920 unserer Vereinszeitschrift meint, wenn einmal auf allen Ständen diese Wahlzucht mit einer bewährten Rasse durchgeführt sei, könnten die Belegstellen entbehrt werden, so halte ich das nicht für ganz richtig. Auch unter reinrassigen Völkern ist fortgesetzte Auslese notwendig, wenn Höchstleistungen erzielt und erhalten werden sollen. Wer auf unsere Vorfahren hinweisen möchte, die doch auch ohne Belegstellen ausgekommen sind, der vergißt, daß bei ihnen jährlich eine Auslese stattfand durch den Imker und, wenn der es unterließ, durch die Natur. Weil diese natürliche Auslese infolge der Zuderfütterung unterbleibt, muß die Auslese durch Auswahl des weiblichen und des männlichen Zuchtmaterials erfolgen. Das ist nur möglich durch eine Belegstelle.

Ein Beitrag zur Blätterstodfrage.

A. Nagel, Binsenheim.

„Alles hat seine Zeit“ — auch die Lösung der Blätterstodfrage für uns Imker in Baden. Ob ich mich täusche, wenn ich glaube, daß diese Zeit jetzt gekommen ist? Die Jahre mögen reden! Die nächsten schon werden, wie ich annehme, über die Blätterstodfrage eine Entscheidung bringen. —

Als ich vor 15 Jahren mit der Bienenzucht bekannt wurde, ging es mir wie jedem Anfänger; ich hielt mich an das durch die Verhältnisse Gegebene und das war bezüglich der Stodform der bad. Vereinskasten. Ich freue mich noch immer darüber, daß wir einen bad. „Vereinstod“ haben. Es ist etwas Schönes um die Einheitlichkeit! Vom Bodensee zum Main, vom Neckar bis zum Rhein, heimte sich allgemein Badens Vereinstod ein! Soll es hierin eine Änderung geben? Ich wünsche sehr, daß sich diese schöne Sache erhalte, auch wenn der bad. Vereinstod allmählich in eine andere Form sich verjüngt. Wer von uns Imkern hätte nicht Interesse daran, daß man auch in fernerer Jahrzehnten einen „bad. Vereinstod“ als maßgebende Beute Badens bewirtschaften kann! —

„Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit den Zeiten.“ Das bad. Vereinstoß genügt heute vielen forschenden Männern der badischen Imkerwelt nicht mehr. Das beweist hauptsächlich, daß sich in kurzem die Zanderbeute in beträchtlicher Zahl eingeführt hat. Ob aber eine Beute mit Oberhandlung auf eine allgemeinere Annahme Aussicht hat bei uns, möchte ich bezweifeln. Ich glaube, ein Kasten, der sich in gleicher Weise wie der bad. Ständer stapeln läßt, entspricht zurzeit dem Bedürfnis in Baden am besten. —

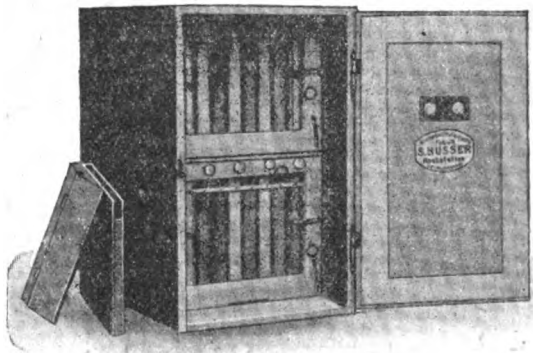
Im Jahre 1911 lernte ich den Blätterstod von Hfr. Graf kennen und war nicht wenig erstaunt über die Rühnheit, den Bienen eine solche

„Niesenwabe“ (28×46 cm) zugumuten. Doch ich hatte schon einige Jahre vergeblich den Kampf mit der Schwärmererei geführt, die mir den Honigertrag so sehr beeinträchtigte und war deshalb auf der Suche nach einer gründlichen Abhilfe. Als ich hörte, daß der genannte Blätterstock in Folge seines bedeutend größeren Raumgehaltes diese Abhilfe bringen könne, entschloß ich mich — allerdings auch erst nach vielem Bedenken — einen Versuch mit einer solchen Beute zu machen. Im folgenden Jahre legte ich mir noch mehrere Doppellasten dieser Art zu, und was ich seitdem in bezug auf die Schwarmverminderung — nicht Verhinderung! — mit dieser Beute erfahren habe, hat mich vollständig befriedigt. Die Schwärme sind zur Seltenheit geworden auf meinem Stande. Der Anfänger mag erschrecken über solche Aussicht; sie wäre auch traurig, wenn es keine rationellere Vermehrung gäbe als die durch Schwärme. — Hierüber können ja unsere Herren Zuchtlehrer ein Wort reden. — Wer als Frühtrachtimker erfahren hat, daß oft gerade die stärksten Völker Schwärme bringen statt Honig — und wer soll diesen bringen, wenn nicht die stärksten und starken Völker — dem ist es willkommen, wenn er hört, der große Blätterstock schafft hier Abhilfe.

Hiermit habe ich auf einen wichtigen Vorzug des geräumigen Blätterstocks aufmerksam gemacht. Da in demselben von einer guten Königin beinahe um die

Hälfte VOLL mehr erzeugt und erhalten wird, wie im badischen Ständer (denn der Wabenraum entspricht etwa dem von 50 badischen Waben), und das Schwärmen trotzdem fast durchweg unterbleibt, so leuchtet ein, daß diese große Stockform dem Bienen entspricht. Auf den Schwarmtrieb fällt ein eigenartiges Licht. Ob das Schwärmen nicht in den meisten Fällen ein erzwungener Akt ist infolge „Wohnungsnot“? — —

Durch die Größe der Wabe (28×46 liegend) ist die Brutentwässerung eine geradezu großartige, und durch die Größe der Beute ist der erzeugten Volksmenge Raum gegeben. Man erlebt eine Entfaltung des Biens, die einem in Erstaunen setzt. Aber nicht nur das, auch die Leistungsfähigkeit eines solchen Volkes setzt in Erstaunen. Bei guter Tracht stätet es seinen Honigraum in etwa 10—14 Tagen mit ca. 50 Pfund Honig aus. Ich sage damit nicht, daß alle Völker des Standes auf diese Höhe kommen; das ist für jeden Imker selbstverständlich. Aber die guten und besten Völker leisten das. Ich schreibe es nicht allein dem System zu, sondern zuvörderst dem Segen Gottes und dem Zusammenwirken günstiger Umstände, daß ich in diesem schlechten Honigjahre 1920 auf einen Durchschnitt von 44 Pfund pro VOLL gekommen bin. Immerhin habe ich erkannt, daß zu dem gegebenen Segen auch die Mittel zur Empfangnahme gehören. Und das sind in diesem Falle starke Völker gewesen. —



Blätterstock nach Pfarrer Graf.

Rahmenmaße:

Höhe 66 cm, Tiefe 66 cm, Breite 41 cm.

Nicht unerwähnt will ich noch lassen, daß durch die Größe bezw. Höhe der Wabe die Gewähr gegeben ist, daß die Bölker in trachtloser Zeit nicht Gefahr laufen, zu verhungern, weil bei Tracht der Brutraum mit genügend Vorrat versehen werden kann. Die Honigtränge werden so umfangreich angelegt, daß nicht bald Not eintritt. Hierauf ist bei der liegenden Wabe zu achten. Das zu niedrige Maß, wie z. B. 20×40 (Zander) hat von diesem Gesichtspunkt aus einen Nachteil. — Sie und da bin ich dem Bedenken begegnet, die Wabe sei zu groß, und ich verstehe, daß dies, mit der bad. Wabe verglichen, so empfunden wird, ist es mir doch auch so gegangen, als ich das Maß zum ersten Mal sah. Jetzt aber muß ich sagen, daß gerade darin der Hauptvorzug dieser Beute liegt, daß ihr ein so großes Maß zugrunde gelegt ist. Wir müssen, was den Raumgehalt des künftigen „bad. Vereinsblätterstods“ betrifft, unbedingt über das bisherige Verhältnis hinaus! Hier liegt der springende Punkt! Nur wegen der leichteren Behandlung etwa zum Blätterstod übergehen, bringt wenig Nutzen. Die Masse muß es bringen beim Bienen, und die braucht Raum! Hat sie keinen, dann schwärmt sie aus. Wir werden auch mit aller Zuchtarbeit auf keinen grünen Zweig kommen, wenn dieser Grundsatz nicht zur Geltung gelangt. Denn die Durchsuchung einer Masse, die so makellos ist, daß sie den erhofften Erfolg bringt für's ganze Land wird daran scheitern, daß sehr vielen Imkern die Zeit fehlt, dieselbe durchzuführen, ganz abgesehen von der Einfuhr der Heidschwärme! — Es muß ein Ausgleich her, der in sich selbst eine gewisse Gewähr bietet für jeden Imker, und diesen sehe ich in einer geräumigen Beute. Der Blätterstod wird ja kommen, auch für Baden, aber es soll der rechte sein! Einfach muß er sein und geräumig, dazu nicht zu teuer. Das erstere lassen viele vorhandene Blätterstöcke vermissen, das zweite leider auch manche. Die Preislage richtet sich zum großen Teil nach dem ersten Punkt. Der vorstehend beschriebene Kasten kostet bei der Firma Süsser, Hochstetten, welche denselben in unübertroffener Ausführung herstellt, als Einbeute 175.— M., als Zweibeute 320.— M., einschließlich Wandernische. Er ist also nicht höher im Preis als der bad. Ständer.

Es ist nicht zu leugnen, die Behandlung des Vereinslastens ist eine einfache Sache. Die Arbeit am Blätterstod bietet jedoch noch mehr Vorteile. Man hat das Volk ganz anders in der Hand, weil jede Wabe gleich leicht zu erlangen ist. Sodann hat man das Volk immer im Kasten während der Behandlung und nicht im Wabenbod. Auch braucht man nicht im Stöckinnern zu hantieren. Das Letztere fällt sehr unangenehm auf, wenn man vom Blätterstod zum Vereinsstod kommt. —

Über das bad. Vereinsmaß sind seinerzeit unsere Väter eins geworden, und wir haben bis heute den Nutzen davon. Sollte es nicht möglich sein, auch heute über einen bad. „Vereinsblätterstod“ eins zu werden? Es wäre sehr schmerzlich, wenn die Zerbröckelung die allerwärts um sich zu greifen droht, auch Eingang bei uns fände. Wäre es nicht besser, wenn die Männer, die an der Lösung der Blätterstodfrage für Baden ein Interesse haben, eine Einigung erstrebten? Ein Weg dazu würde sich finden und so würde dem ganzen Verein gedient. —

Errichte eine Wassertränke an sonniger Stelle
in der Nähe des Standes!

„Nur einen Blick — geliebtes Leben“.

(Emil Rathlef, Oberpöhlen, Estland. *)

Nur einen Blick, leider nur einen flüchtigen, konnte ich im vergangenen Jahr auf die liebliche badiſche Frühlingslandschaft werfen. Dieser Blick fiel nicht nur auf das Leben und Treiben der Menschen, sondern wie immer auch auf die lieben Bienen aller Art und die von ihnen untrennbaren Blüten. So streifte ich denn vom Dorf aus durch Feld, Wald und Wiese und fand alsbald vor einem Roggenfeld, an dessen Erde ein größeres Plätzchen mit der kleinen, rotblühenden Nessel bedeckt war, die von den Hummeln als eine der ersten Frühlingsgaben sogleich begrüßt wird. Ich fand dort einige Bienen und nur eine einzige Hummelskönigin, eine Erdhummel, und, so oft ich auch kam und weilte, immer nur die eine.

Auch an den so bevorzugten Stachelbeerblüten spähte ich vergebens nach Hummeln. Da der milde, trodene Winter sie nicht geschädigt haben konnte, mußten dort überhaupt wenige vorhanden sein. Bei uns gibt's in günstigen Jahren fast an jedem Stachelbeerenstrauch zur Blütezeit eine Hummel. Dieses zu den Bienen gehörige, harmlose und nützliche Insekt wird leider nicht nur zu wenig beachtet, sondern auch von törichten Menschen verfolgt und vernichtet, obgleich dazu nicht die geringste Veranlassung vorliegt. In Bienenbüchern habe ich die Hummel sogar schon unter den Bienenfeinden verzeichnet gefunden! Sie summt in der Tat manchmal vor den Fluglöchern und sucht einzudringen, ist aber sehr schüchtern und ergreift vor den Bienen, die ja sofort auf das tiefe Gesumm hin zusammenströmen, sogleich die Flucht. Selten nur geht sie wirklich durchs Flugloch und wird dann wohl bisweilen ein Opfer ihrer Kühnheit. Noch nie aber habe ich eine Hummel mit gefüllter Honigblase dem Bienenstock entschlüpfen sehen.

Überhaupt sollte man die Hummel nicht nur schonen und darum auch besonders schon die Jugend über sie aufklären und für sie zu gewinnen suchen, sondern man müßte sie in Gegenden, wo sie nicht oder spärlich vorhanden ist, begünstigen, ja geradezu züchten. Ist sie doch die Befruchterin zahlreicher, den Bienen nicht zugänglichen Blüten und spielt darin auch beim roten Klee eine hervorragende Rolle. Ich habe mich von Jugend auf viel mit ihr beschäftigt, sie und ihre Nester auch in eigens dazu gebauten Kästchen sorgfältig beobachtet und kann ihr nur das beste Zeugnis ausstellen.

Ob ich wohl wenigstens im so üppig blühenden Raps einer Hummel begegnen würde? Ich war gespannt, und siehe da: dort schwirrte eine Menge gleichartiger, dunkel gezeichneter, sehr behende sich tummelnder und bei Annäherung schnell davon fliegender, hummelähnlicher Insekten, die ich für Hummelarbeiter ansprechen zu müssen glaubte. Wo sollte aber die Menge von Arbeitern, zumal im Frühling herkommen, da es so wenig Hummelweibchen gab? Ich wurde bald aufgeklärt. Es gab auch im Raps keine Hummeln. Als ich jedoch zufällig einmal aus dem nach Osten gelegenen, wenig benutzten Fenster des alten Schulhauses blickte, summten die Unbekannten vor der Wand und suchten ihr Nest, eine jede einzelne haufend. Es waren Holzbienen, den Hummeln täuschend ähnlich. Sie erregten um so mehr mein Interesse, als ich solche bei uns nie gefunden habe.

*) Herr Pfarrer a. D. Emil Rathlef wollte als Kriegerknecht eine Zeitlang im Schulhause zu Balzhofen, Amt Bühl.

Am meisten spürte ich natürlich unseren lieben Immen nach. Am 15. Febr. hielten sie im Dorf ihren ersten Reinigungsausflug. Die Haselauf war infolge des sehr milden Winters schon fast verblüht. Weidenläzchen habe ich nicht gefunden, Buschwindröschen wurden aufgesucht. Bemerkenswert war mir, daß der zahlreich blühende Löwenzahn eine stets honigende Blume, auffallend geringen Zuspruch hatte. Das lange Verweilen der Biene auf einer Blüte beweist ihren Reichtum an Nektar. Hierzulande wird sie an schönen Wirtagen sehr gut besogen. Die Löwenzahnblüte ist übrigens spröde: sie schließt sich schon zeitig vor Abend und tut sich an regnerischen Tagen gar nicht einmal auf.

Gegen Ende März erblühte das Frühlöb, und dann gab es bald einen unvergleichlich reichen und prächtigen Blütenflor, in dem es summt, daß es nur so eine Art hatte. Das war ein herrlicher Blid in das von uns Bienen- und Naturfreunden so geliebte Leben. Kurz vor Mitte April erglänzte dann der Raps in seinem Blätengold, das von fleißigen Arbeitern geradezu wimmelte: Insekten aller Art, besonders zahlreich unsere Bienen, flogen wie berauscht von Duft und Honig, wie taumelnd von Veneszwonnen von Dolbe zu Dolbe. Und emsig und freudig, als hätten sie's von den Immen gelernt, schafften auch die Leute im saubern Dorf, daß man seine Lust daran hatte. Und wiederum wie einst vor langen Jahren klang es mir durchs Gemüt:

Bienschen summt durch Wald und Feld
froß im Duft der Blüten.
Wer wird wohl in aller Welt
ihm den Fleiß vergüten?

Danach fragt das Bienschen nicht,
Arbeit ist ihm Leben.
Emsig tut es seine Pflicht,
ganz nur ihr ergeben.

Soll dir aus des Lebens Gnuß
Duft und Honig sprichien —
lern' vom Bienschen dann die Kunst
Arbeit zu genießien.

Er wird mir unvergeßlich bleiben dieser Blid in dies bunte Leben und Weben des strahlenden, duftigen Frühlings im schönen Badner Lande, dem Land voll Lieb und Leben. Und mitgenommen habe ich, was ich schaute, in meine ferne, rauhe Heimat, dankbar auch für die kurze Spanne Zeit, in der sich dies wonnige Bild mir in die Seele prägte.

„Nur einen Blid, geliebtes Leben,
und ich bin belohnt genug!“



Die Steuern des Imkers. Von einem Fachmann ging der „Schleswig-Holst. Bztg.“ eine Orientierung zu, der wir folgende Angaben entnehmen: 1. Umsatzsteuer. Der Bienenzüchter hat eine Umsatzsteuer von 1½% zu entrichten. Die frühere Bestimmung, wonach ein Umsatz unter 3000 Mk. nicht zu versteuern ist, fällt nach dem neuen Gesetz weg. Nicht nur die Verkaufsware, sondern auch

diejenige Menge, die im eigenen Haushalt verbraucht wird, ist umsatzsteuerpflichtig. Für den Selbstverbraucher kommt aber nur derjenige Preis in Frage, der an Ort und Stelle von einem Wiederverkäufer bezahlt würde. Was in der Bienenwirtschaft wieder verbraucht wird, also Wachs für Mittelwände und Honig zur Fütterung, ist umsatzsteuerfrei. 2. Der Nettogewinn aus der Bienenzucht muß

bei der demnächst erfolgenden Einkommensteuer-Erklärung angegeben werden, wenn man sich nicht der Schätzung durch den Steuerkommissär ausliefern will, die wahrscheinlich höher ausfällt, als die Erträge tatsächlich sind. Zweckmäßig ist eine wenn auch noch so einfache Buchführung. Man stelle ein Verzeichnis auf über Zahl und Wert der Bienenstöcke, Bienenworräte, Werkzeuge usw., soann über die Einnahmen und die Ausgaben. Zieht man nun die Ausgaben (darunter auch 20% Abschreibung am Inventar und 1 1/2% Umsatzensteuer) von sämtlichen Einnahmen ab, so ergibt sich der Reinverdienst, der als Einkommen zu versteuern ist. Von dem Gesamteinkommen bleiben für den Jmter 1500 M. frei, außerdem für jede zur Haushaltung gehörende Person 500 M. Auf dem Rest liegen folgende Steuern: Für die ersten angefangenen oder vollen 1000 M. 10% für die zweiten 1000 M. 11%, für die nächsten 12% usw. 3. Der Gewerbesteuer unterliegt wohl die Bienenzucht nicht, denn § 4 des Gewerbesteuergesetzes sagt ausdrücklich, daß die Landwirtschaft, die Viehzucht, der Obst- und Gartenbau nicht gewerbesteuerpflichtig sind. Wenn auch die Bienenzucht nicht besonders erwähnt ist, so wird doch ein Unterschied zwischen der honigerzeugenden Biene und der milchspendenden Kuh nicht zu konstatieren sein —

Aufgaben der neuen Zeit. Der Wiener „Bienenwatter“ erinnert an die großartigen Erfindungen des vorigen Jahrhunderts, an das bewegliche Nähmchen und die Honigschleuder (Mittelschleuder nicht vergessen!) und betont, daß wir jetzt „wo die Menschheit in der Spanne Zeit einiger Jahre mehr geistige kulturelle Arbeit leistet als früher im Jahrtausend“, auch in der Bienenzucht Schritt halten und zu neuen, größeren Erfolgen emporgetragen werden müssen. Nach seiner Überzeugung stehen wir an der Schwelle einer neuen großen Epoche, der Epoche der „Bienenzucht“. Der Tag werde kommen, an dem die Mendel'sche Entdeckung der Züchtungsgeetze auch der Bienenzucht zu kaum gezahstem Erfolge verhelfen werde. Die Biene von der primitiven Stufe, auf der sich einst die ersten Hausbiene der Menschen befanden,

emporzuführen zu hochgezüchteten Rassen, werde die Sorge derer sein müssen, welche die Leitung der Jmtertschaft in Händen haben. Ohne Wissenschaft werde diese Aufgabe freilich nie ganz gelöst werden können. Der Weg, den Sanders neues Buch weise, könne denjenigen, der Dr. Armbrusters „Bienenzüchtungsstunde“ studiert habe, nach der Art der Auslese nicht voll befriedigen, wenn er auch für weniger Geschulte gute Aussichten biete. Wenn man auch nicht glauben dürfte, die Sterne vom Himmel holen zu können, so habe doch die künstliche Zuchtwahl, wie solche schon jetzt auch bei uns in die Wege geleitet ist, in Tier- und Pflanzenzucht schon Staunenswerthes geleistet; die Not der Zeit, die schon oft an der Wiege großer Taten Pate gestanden, lasse hoffen, daß ein neuer Aufstieg der Jmterei wie des deutschen Volkes beginne.

„Jutenfobetrieb.“ Von Dr. Gerstung erscheint ein Aufsatz in den Bienenblättern, der einen neuen Weg zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht weist. Darin wird angeführt, daß heute von den Jmtern nur ihr enges Trachtgebiet von 4 bis 6 km ausgenützt und so mindestens 1/2 der Weidefläche nicht ausgenutzt werde. Viele Waldflächen gehören dazu. Hunderttausende von Bökern könnten allein an den Bahnstrecken noch aufgestellt und dadurch viele Zentner Honig für unsere Volksernährung gewonnen werden. Der Verfasser schlägt vor, eine überflüssige Trachtarte für jede Einzelgemeinde ausarbeiten zu lassen, die von den Landesvereinen zu sammeln und nach Trachtgruppen geordnet zu veröffentlichen wären, damit eine sich über ganz Deutschland erstreckende planmäßige Wanderung organisiert werden könnte. Durch die Vereine werde dann der Bienenanstau (auch der sofort auf vollen Bau gesetzten Schwärme) durchgeführt. Der Gedanke wäre ganz vorzüglich, wenn seiner Ausführung u. a. nur nicht der Wirrwarr der in Deutschland verbreiteten Nähmchenmaße im Wege stünde. Möge er von einer Anzahl Jmter mit genügendem Unternehmungsgest in die Wirklichkeit umgesetzt werden; er wird sicher zur Nachahmung reizen. Die Forderung der Trachtarte darf jedenfalls nicht mehr von der Wildfläche verschwinden.

Gegen den „offenkundig vorliegenden Mißbrauch der Zuckersfütterung“ wendet sich Gerstung in dem oben genannten Aufsatze. In dieser allgemeinen Form und in einer Zeit, in der ohnehin schon gegen die Imker wegen der paar Pfund Bienenzucker allerlei ungereimte Angriffe von den verschiedensten Stellen erhoben werden, ist ein derartiger Vorwurf, zumal von einem Manne von dem Gewichte Gerstungs — wie die „Preussische Bienenzeitung“ ganz richtig bemerkt — mindestens sehr unvorsichtig. Wenn Gerstung behauptet, man sei auch in früheren Zeiten ohne jegliche Zuckersfütterung auskommen, so wird dagegen eingewendet: Sie mußten eben auskommen, weil es damals noch keinen Zucker gab, konnten es vielleicht auch, weil die Tracht früher viel besser war als heute; trotzdem kann aber Gerstung den Gegenbeweis nicht erbringen zu der Behauptung, daß auch damals unzählige Völker in schlechten Jahren glatt verhungert sind. In trach-armen Gegenden oder gar in schlechten Bienenjahren muß einfach von der Regierung aus Zucker und zwar nicht (wie voriges Jahr) ein paar Pfund, sondern in ausreichendem Maße bewilligt werden, sonst geht eben einfach die Bienenzucht zu Grunde. Gerstung ist sicher nicht gegen die Zuckerbewilligung überhat, hätte aber sich zweifellos klarer und vorsichtiger ausdrücken müssen, um den Mißbrauch seiner Meinungsäußerung zu verhindern.

Bienenzucht ohne Zucker kann — wie Dr. Jaß in der Leipziger Bienenzeitung ausführt — gegenwärtig nur an besonders von der Natur begünstigten Orten betrieben werden. In reinen Frühtrachtgegenden, wo Obstbau und Landwirtschaft auf die Bienen förmlich angewiesen sind, ist die Belieferung der Bienenwölker mit Zucker ein volkswirtschaftliches Erfordernis. Jaß bemerkt dazu, daß auch die Wanderung vom Staate erleichtert werden könnte. Er meint dann, wenn es sein müsse, könnte doch wohl, wenn auch unter Schwierigkeiten und mit geringem Nutzen, Bienenzucht ohne Zucker betrieben werden, freilich unter Behältnissen, die, wie selbst zugegeben wird, auf die große Masse der deutschen Imker nicht zutreffen. Voraussetzung wäre nämlich eine bessere Ausbildung des Imkers,

Ausbau der Bienenweide, Einführung bienengemäßer Wohnungen und Verbesserung der Bienearasse.

Wert der Rassenzucht Dr. Jaß schreibt hierüber in der „Leipziger Bienenzeitung“: „Ich hatte dieses Jahr zwei schwarze, anscheinend in jeder Hinsicht gleichwertige Völker, beide im bad. Vereinslaßten auf zwei Wabenrücken sitzen. Das eine war ein vor Jahren unter einer größeren Anzahl seinesgleichen ausgewählter Heidebamm, der jedoch längst akklimatisiert ist und nicht mehr schwärmt, das andere ein Volk von meinem einheimischen Stamm „Völker“. Beide wurden zwecks sicherer Vergleichung . . . zur selben Zeit auf der Höhe der Entwicklung entweilt. Die beiden anscheinend gleich starken, gleich schönen, gleichwertigen Völker schnitten im Honigertragnis ab mit 6 : 14. Das heißt also: wenn der Imker für seinen Bedarf einem jeden 6 kg entnimmt, hat das eine nichts mehr und will im Herbst von ihm aufgefüttert sein, das andere hat außerdem seinen Wintervorrat eingetragen. Und diese für den Winter bestimmten 8 kg braucht er einem dunklen Rassenvolk nicht einmal zu entnehmen; auch wenn sie im Stock verbleiben, werden sie nicht verbrannt.“

Imkergenossenschaften werden jetzt da und dort in deutschen Landen von größeren Verbänden gegründet. Nirgends ist man aber wohl mit solcher Weithergigkeit verfahren wie bei uns, wo die reine Genossenschaft es ablehnen durfte, die Zugehörigkeit zum Landesverein zur Voraussetzung der Mitgliedschaft zu machen, was bekanntlich unsern Schriftleiter in berechtigter Sorge zu dem unzweifelhaft richtigen Urteil veranlaßte: „Ein Imkerverband, der in jetziger Zeit Hauptteile seiner wirtschaftlichen Fürsorge aus der Hand gibt, setzt sich der Gefahr aus, daß er zurückgeht. Die ideellen und die wirtschaftlichen Belange der Bienenzucht lassen sich so wenig voneinander trennen wie Theorie und Praxis.“ Die „Preussische Bienenzeitung“ bezeichnet es im Anschluß an diese Worte eines angesehenen Seniors als eine wichtige Aufgabe der Leiter der kürzlich gegründeten „Ostpr. Imkergenossenschaft“, die Bienenzuchtzentrale so fest im

Provinzialverband und der in ihm vereinigten Zentralvereine zu verankern, daß sie einzig und allein nur eine Einrichtung der Verbände sein könne.

Ein Jahr Wandergesellschaft. In Würtemberg haben sie unmittelbar vor Loschluß 1919 eine Wandergesellschaft gegründet, und an die hundert Genossen sind mit vollgeschwellten Segeln ins Sonntagsjahr 1920 hineingefahren; heute zählt das Schifflein bereits 129 Insassen. Drei Wanderstände wurden mit 275 Bälkern besetzt. Die Standgebühr für ein Volk betrug 6 Mk. anscheinend viel Geld, aber doch nicht einmal $\frac{1}{2}$ Pfund Honig. In die Frühtracht wurde wenig gewandert. Abgezogen

sind die Wanderer — leer. Dieses Jahr aber wirds besser. Rörgler und Kleingläubigen verschwinden unter denen, die „guten Glaubens“ an unserer Sache sind.

Pflanzet jetzt Honigsträucher und veredelt Salweiden! mahnt die „Böhmische“. Welche? Schneeballsträucher (*Symphoricarpos racemosus*), Hasel (*Coryllus*). Wo? An alle Bäume, an alle Weiden, an alle Feldraine. Veredelt aber auch die Salweide. Wie? Man propft sie nach dem Verblähen mit frisch geschnittenen Schossen in Spalt mit warmflüssigem Harz, dem etwas Ritharz beigemischt wird.

Freiburg.

F. A. Meyer.



Verkehr mit Honig. Infolge der Geldentwertung hat auch der Honig Preise erreicht, die man sich früher nicht hätte träumen lassen. Doch sind verschiedene ähnlich hochwertige Genuß- und Lebensmittel verhältnismäßig ebenso hoch oder noch höher gestiegen. Honig verträgt aber die starke Anspannung auf die Dauer nicht so gut wie ein Nahrungsmittel des täglichen Bedarfs, beispielsweise Butter. Der Mensch kann ohne Honig sein, nicht aber ohne Fett. Denken man noch, daß die enorme Teuerung alles erfährt hat und daß deshalb die meisten Familien ihr ganzes Einkommen auf die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse verwenden müssen, dann darf man sich nicht wundern, wenn man hört, daß der Honigabsatz zu wünschen übrig läßt. Tatsächlich ist auf dem heimischen Honigmarkt seit einiger Zeit eine Geschäftsstille eingetreten, wie man sie sonst nur etwa im Sommer beobachten kann. Den Bruten ist eben ein Preis von 20 Mk. für ein Pfund Honig zu hoch; sie können ja auch schon billigeren haben: Ueberseehonig, der trotz unserer schlechten Salata anscheinend schon wieder massenhaft eingeführt wird. Der Sale kauft ihn ohne Kenntnis der Herkunft im Laden, oder er läßt ihn aus der Ferne senden, auch in der Meinung,

es sei deutsches Erzeugnis. Nun ist zwar der überseeische Honig, der bei uns feilgehalten wird, bei weitem nicht so gut wie der deutsche. Viele Käufer wissen das aber nicht; sie kaufen eben „Honig“, und es ist ihnen die Hauptsache, ihn möglichst billig zu bekommen. Ueberdies wird sehr viel Kunsthonig gekauft. Darin liegt ein großes Uebel und eine große Gefahr für uns. Trotzdem man uns abermals abgewiesen hat, dürfen wir nicht nachlassen, immer wieder einen ausreichenden gesetzlichen Schutz für unsern reinen Bienenhonig zu fordern. Und was den Honigpreis betrifft, so wollen wir nur hoffen, daß man Honig neuer Ernte wesentlich billiger als den oortjährigen abgeben kann. Das wird um so eher der Fall sein, je mehr die allgemeine Teuerung nachläßt und je besser die kommende Honigtracht ausfällt. Soviel steht fest, daß der Honigpreis seinen Höhepunkt überschritten hat. — Sehr vorsichtig muß man beim Ankauf von Honig sein, der zur Bienenfütterung bestimmt ist. Wie leicht füttert man mit fremdem Honig die Faulbrut ein! Lieber füttere man auch im Frühjahr nur Zucker als Honig unbekannter Herkunft. Man unterlasse es aber auch, solchen Honig zur Fütterung zu empfehlen. — —

A.

Ein Honigprozeß, der viele Imker interessieren dürfte, kam vor dem Bürgergericht in Mesbach am 18. Januar ds. J. zum Austrag. Der Sachverhalt war folgender: Ein Imker des badischen Hinterlandes hatte im März 1920 in einer Zeitungsanzeige 10 Zentner Honig zu 1600 Mk. angeboten. Ein Teil dieses Honigs wurde auf der Eisenbahn von den Fahrern des Landespreiskamtes beschlagnahmt und der Absender wegen übermäßiger Preissteigerung angezeigt. Nach langen Verhandlungen und Erhebungen wurde in der obengenannten Gerichtsoverhandlung der Angeklagte zwar freigesprochen, aber auch zugleich durch das Gericht festgelegt, daß ein Preis von 16 Mk. für das Pfund Honig im März 1920 als ein wichtiger zu bezeichnen sei. Die Freisprechung des Angeklagten, der nicht eigenen, sondern Honig anderer Imker zu jenem Preis anbot und abgab, erfolgte, weil durch mündliche und schriftliche Mitteilungen aus Mannheim in dem Angeklagten der Glaube erweckt worden war, der Honigpreis sei im März 1920 auf 16 Mk. gestiegen. Der Angeklagte hatte, umso mehr als jene Mitteilung aus sachmännischem Munde stammte, also im guten Glauben gehandelt, er hatte auch selbst an dem Honigverkauf gar keinen Gewinn oder Vorteil. Das führte seine Freisprechung herbei trotz jener obigen Gerichtsfeststellung. Die Gesehungslosten des Honigs von 1919 waren keine so hohen, daß sie diesen Verkaufspreis hätten rechtfertigen können.

F.

Aus dem Kreis Konpaz. Die Pforsheimer Hauptversammlung hat unserem Bad. Landesverrin die Gauvertreter gebracht, deren Aufgabe es nunmehr ist, die Imker des ganzen Ganes zusammenzuschließen zur gemeinsamen Arbeit. Ich erinnere hier an Förderung der Rassenzucht, Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Wandervorträge usw.

In unserer ersten Gaußung wurde einstimmig eine Kreisliste gegründet, in welche jedes Mitglied 50 Pfg. einzahlen hat. Dies ergibt in unserem Kreis etwa 850 Mk., die zur Bestreitung der Unkosten für Gaußungen und Wandervorträge vorgesehen sind. Die 11 Bezirksvorstände wünschen keinen allgemeinen Kreisimkertag, sondern Vor-

träge des Gauvertreters in den einzelnen Bezirken. Der Gauvertreter leitet auch den schriftlichen Verkehr mit der Kreisverwaltung betr. Unterstützung und Verbesserung der Bienenweide für den ganzen Gau. Nach einem einheitlichen Plane sollen die wichtigsten Imkerfragen besprochen und behandelt und insbesondere der Rassenzucht größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Züchterkonferenzen unter Herrn Danners Führung sind bereits vorgesehen. Auf die „neuen Bienen“ sind die meisten Bezirksvorstände nicht gut zu sprechen, weil in unserem Kreis noch 90 Prozent aller Bienenwohnungen „Badischer Vereinsstod“ heißen. Und es wäre töricht und widersinnig, heute über Kopf und Hals unseren guten alten badischen Vereinsstod hinauszurufen und durch Zander- oder Gerstungsbeuten zu ersetzen. Ein ewiges Herumbottern und das noch in den schlechten Honigjahren, in denen viele Imker mit Verlust arbeiten, verleiht so manchem die Imkerei. Es wird ganz vergessen, daß nicht die Beute die Hauptsache ist, sondern in erster Linie eine gute Weide, ein braves Bienenvolk und ein schaffensfreudiger Imker. Wir lassen die nächsten 20 Jahre die bad. Beute nicht über den Haufen werfen, wenngleich es zu begrößen ist, daß tüchtige Imker mit Danner-, Zander- oder Gerstungsbeuten ihre Bienenzucht betreiben und Freunde gewinnen. Ich selbst behandle seit einem Jahr Gerstungsbeuten, in denen 5 Rassenvölker, vom rationell bewirtschafteten Bienenstand des Herrn Vertsche in Böhlingen stammend, wohnen, kann aber noch kein abschließendes Urteil abgeben und möchte nur beifügen: Mir gefällt die Oberbehandlung nicht. Gründe: Ernährung der Brut, unliebsame Belästigung durch das ganze Volk, Verkitten und Anbauen der Waben und anderes mehr. Es gibt also im Kreise eine ganze Reihe von Imkerfragen zu lösen, die sehr wohl in Santagungen besprochen und der Hauptversammlung als gesichtetes Material zur Beschlußfassung vorgelegt werden können. An uns im Seekreis solls zur Mitarbeit nicht fehlen.

Graf.

Futtertafeln. In Ermangelung von Honigwaben sind Reebsteintafeln bestes.

Frühjahrsfutter und allenfalls in den Händen der weitaus meisten Jücker die rascheste Hilfe für ihre Immen. Und wenn auch da und dort empfohlen wird, bald flüssig zu füttern, so stehe ich nicht an, allerorts davor zu warnen, wenn Reibfeintafeln zur Verfügung stehen. In den Winterfrüh mit etwas Wasser beigehängt, hat alle Not ein Ende. Die kleine Preiserhöhung gegen unsern Bienenzucker macht sich bald reichlich bezahlt, und wir Bezirksvorstände haben bei Verwendung der Futtertafeln die Gewissheit, daß dieselben den Bienen zugute kommen und nicht etwa anderen Zwecken dienlich gemacht werden. Es könnte sonst gehen wie vor Jahr und Tag, da im geizigen Alltagsleben eines Jäckers die Futtertafeln ins Mehlfaß wanderten und alles „untrialbar“ machten. Graf.

Wie sah die deutsche Biene aus? Wenn man es sich einige Mähe kosten läßt, erhält man auf diese Frage aus den Geschichtsquellen durchaus eindeutige Antwort. Über die Farbe der Arbeitsbienen findet man kaum etwas erwähnt, was seinen guten Grund hat; die dunkle Farbe war nämlich selbstverständlich. Man kann sich also zufrieden geben mit der Beschreibung, die uns Dzierzon hinterlassen hat: „Während (bei der gewöhnlichen deutschen Biene) alle Ringe des Hinterleibes eine gleiche graue oder schwarze Farbe haben, sind bei der italienischen Biene die ersten zwei, eigentlich dritthalbe, Ringe orangefarbig“.

Inbezug auf die Farbe der Königin dagegen fließen die Quellen reichlich. Eine ganze Reihe älterer Bienenbücher beweisen, wie den Beobachtern immer wieder auffiel, daß die Bienenkönigin anders gefärbt war als die Arbeitsbienen und daß überdies ihre Färbung stark variierte, was in gleicher Weise auch für die italienische Königin beobachtet ist. Dzierzon fand beim Empfang seines ersten italienischen Volkes im Jahr 1853, daß jede italienische Arbeitsbiene „ziemlich“ wie eine (deutsche) Königin aussähe. Wie die deutsche Königin nach seiner Erfahrung im allgemeinen aussah, ergibt sich also aus dem oben angeführten Satz. Ungefähr dieselbe Erfahrung läßt sich mehrere Jahrhunderte rückwärts

verfolgen. Zuletzt heißt es in dem „Büchlein oder Traktatlein von den Immen“ des Andreas Bied, Pfarrherrn zu Dörschheim in Württemberg, erschienen zu Tübingen 1694, mit aller wünschenswerten Deutlichkeit: „Solche Könige sind etwas länger und größer als die anderen Bienen, haben auch eine andere Farbe, denn sie sind goldgelb und fast kupferfarbig.“

Wenn ich früher aus meiner eigenen Erfahrung schließen zu müssen meinte, daß schwarze Königinnen in deutschen Bienen nicht die Regel, sondern die Ausnahme seien, so darf ich diese Annahme jetzt durch die Geschichtsquellen als richtig erwiesen betrachten. Die schwarzen Königinnen der deutschen Bienenrasse in der jetzt erreichten Anzahl sind Züchtungsprodukt gerade so wie es die „Dreibänder“ und „über und über Goldenen“ der italienischen Rasse sind. Ob nicht praktischer gewesen wäre, da man nach den Königinnen nicht gerne lange sucht, die schwarzen Königinnen in der Zucht eher zu unterdrücken und sich — wie ich es mit meinem Stamm „Bayer“ gehalten habe — lediglich nach der Volksfarbe zu richten, ist eine Frage. Dr. Jais.

Alter Honig. Das Jahr 1879 war ein sehr gutes Honigjahr, und da geschah es, daß ein Topf Honig vom 18. Juni bei mir in eine Vorratskammer gestellt, aber erst 6 Jahre später wieder entdeckt wurde. Ich nahm mir vor, diesen Honig aufzuheben, und stellte ihn seither verschiedentlich aus. Als ich ihn 1885 auffand, war eine etwa 0,5 Zentimeter hohe altholige Flüssigkeit darauf. Ich füllte ihn nun in zwei Dreipfundgläser ab und hielt ihn gut verschlossen. Die Altholflüssigkeit bildete sich jeweils wieder, und seit 1910, von welcher Zeit an ich ihn nicht mehr geöffnet hatte, setzte er etwas mehr davon an. Durch fortwährende Honigabgabe an Kranke sehe ich nach zwei völlig erntelosen Jahren ohne Honig da und kann nicht einmal einen heftigen Katarrh mit meinem alten Heilmittel lindern. Halt! Da fällt mir der 41 jährige Honig ein. Das Sprichwort sagt: Hat bricht Eisen. Und da mußte eben mein alter Honig daran glauben. Er war mehr vergudert als schmalzig, hatte aber an Aroma

und Güte kaum etwas eingebüßt. Man ersieht hieraus, daß Honig, wenn er reif geschlendert wurde, sich lange hält.

Randern. Schöpflin-Läger.

Strohhamme Bienen. Wer jeden Sommer beobachtet, wie unablässig und unveränderlich eine Biene gegen ein und dieselbe Fensterscheibe immer auf dieselbe Weise anläuft, bis sie entkräftet herabtaumelt, während eine zu gleicher Zeit ins Zimmer geratene Wespe Fenster um Fenster und Wand um Wand absucht, bis sie irgendeinen Ausgang gefunden hat, wird sich, wie Dr. Haß in der „Leipziger“ schreibt, nicht wundern, daß der „Gehirninder“, d. h. die Zahl, die sozusagen objektiv die Geistesbegabung der Biene im Vergleich mit ihren Verwandten mißt, überraschend

niedrig ausfällt. Was der Biene die besondere Stellung verleiht und unsere gärtliche Liebe einbringt, ist nichts, was der Wissenschaft so, wie sie heute ist, zugänglich wäre. Unser Liebe gilt gar nicht der einzelnen Biene, sie gilt vielmehr dem „Bien“ der Volkseinheit. Diese empfindet, weiß, schafft alles, was sein Leben angeht, und der Bien schafft, weiß, empfindet auf so vollendete Weise, daß es die entsprechenden Menscheneinheiten, die einzelnen Völker, nur beschämen kann. Mit geistiger Begabung der Einzelwesen haben diese über das Einzelwesen hinausgehenden seelischen Leistungen wenig oder gar nichts zu tun. Ein geistig beschränktes Weib kann eine hervorragende, eine hochgebildete Dame eine liederliche Mutter sein. h.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. Januar 1921	17786 Mitglieder
Eintritt im Januar	269 „
Zusammen	18055 Mitglieder
Austritt im Januar	34 „
Stand am 31. Januar	18021 Mitglieder
Welschneurent, den 15. Februar 1921.	J. Schüller.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

An die angeschlossenen Verbände.

I. Honigschutz.

Im Verfolg des Beschlusses der Vertreter-Versammlung in Halle am 19. und 20. 6. 1920 ist der Vorschlag der B. D. I. inbezug auf die Honigschutzfrage bei der zuständigen Behörde vorstellig geworden. Insbesondere wurde Schutzing des Wortes „Honig“ für reinen Bienenhonig und Deklarationspflicht für Auslandshonig gefordert. Weiter wurde verlangt, daß vor Einbringung bezw. Erlass eines Honigschutzgesetzes die Vertretung der deutschen Imkerei gehört werde. Seitens des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist dem Vorstande unter dem 23. Oktober v. Js. die Mitteilung geworden, daß es abgelehnt worden ist, die Bezeichnung „Runkelhonig“ zu verbieten. Die geforderte Deklarationspflicht für Auslandshonig ist als zu weitgehend zurückgewiesen worden, da ausländische Honige gegenüber den deutschen nicht unter allen Umständen als minderwertig anzusehen seien.

Dies bringe ich den Verbänden zur Kenntnis mit der Bitte, ihrerseits erneut hierzu Stellung zu nehmen und das Ergebnis der Beratungen mir baldigst mitteilen zu wollen.

II. Verbandsarbeiten.

Für das Geschäftsjahr 1921 sind nachstehende Verbandsarbeiten ausgewählt:

1. Die Bedeutung der Drohne für den Imker und Züchter.
2. Die Imkerschulungsarbeit unserer Verbände.

Die angeschlossenen Verbände werden gebeten, die von ihnen gefassten Beschlüsse bis zum 1. Mai 1921 an den Unterzeichneten einzusenden.

III. Eisenbahntarif.

Seitens der R. D. J. sind bei der Reichsregierung Anträge gestellt:

1. Von einer Erhöhung des Tarifs der Reichseisenbahnen für Bienen, bienenwirtschaftliche Geräte und Bienen absehen zu wollen.
2. Bienenwölfer dürfen nach vorheriger Anmeldung zu jedem Zuge aufgegeben werden, damit besonders die nachts verkehrenden Züge benützt werden können.
3. Dem Fäher soll das Recht zugesprochen werden, seine Bienen auf dem Bahntransporte zu begleiten und beim Ein- und Ausladen der Bienen anwesend sein zu dürfen.
4. Bienen müssen als Güter auf dem schnellsten Wege, d. h. mit dem Zuge, der zuerst das Ziel erreicht, befördert werden.

IV. Ausstellung Leipzig.

Seitens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14. wird vom 16. bis 21. Juni 1921 in Leipzig die 28. Wanderausstellung veranstaltet. Zu dieser werden auch lebende Bienen, bienenwirtschaftliche Erzeugnisse und Bienenwohnungen zugelassen und sind für dieselben Gelbbeträge und Preiswägen als Preise zur Verfügung gestellt. Die Anmeldung von bienenwirtschaftlichen Erzeugnissen muß bis zum 28. Februar 1921 erfolgen. Für lebende Bienen und Bienenwohnungen schließt die Anmeldung am 1. Mai 1921. Um die allgemeinen Kosten zu verringern, empfehlen sich Sammelausstellungen. Wenn seitens einzelner Verbände solche beabsichtigt werden, so wollen sich dieselben direkt an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin SW. 11, Dessauerstraße 14, wenden.

Röseln, Lehmarstraße 25.

Rüttner, Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

In der Biologischen Reichsanstalt werden in diesem Jahre von dem Vorsteher des Bakteriologischen Laboratoriums, Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Raaben, 14tägige Lehrgänge über die Erkennung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten abgehalten werden. Die Kurse sind gebührenfrei und werden mit Übungen im Laboratorium und auf den Versuchsbienenständen der Biologischen Reichsanstalt verbunden sein.

Der erste Kursus findet vom 6. bis 18. Juni,
der 2. Kursus findet vom 1. bis 13. August statt.

Weitere Kurse werden nach Bedarf eingerichtet.

Die Biologische Reichsanstalt kann den Teilnehmern Mikroskope nicht zur Verfügung stellen. Die Firmen C. Zeiß und E. Leitz in Jena haben sich bereit erklärt, geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 15 oder 25 M abzugeben.

Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Reichsanstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Büro der Biologischen Reichsanstalt für Land- u. Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin Luisestr. 17/19 zu richten.

Berlin-Dahlem, im Februar 1921.

Der Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Im Jahre 1921 sollen folgende Lehrgänge abgehalten werden:

1. Ein Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 17. bis 21. Mai. Teilnehmerzahl 30. Meldefrist: 15 April.
2. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 9. bis 11. Juni. Teilnehmerzahl 20. Meldefrist: 15 Mai.
3. Ein mikroskopischer Präparationskurs vom 1. bis 6. August. Teilnehmerzahl 6. Meldefrist: 1 Juli.

Bei dem ersten Lehrgange sind imterliche Vorkenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig. Zu den beiden letzten Lehrgängen werden nur ganz erfahrene,

auch wissenschaftlich vorgebildete Jmter zugelassen. An dem Präparationskurse können nur Jmter teilnehmen, welche über ein eigenes Mikroskop verfügen und die sonstigen Unkosten zu decken bereit sind. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. An den Lehrgängen 1 und 2 können auch Kriegsbefähigte und Frauen teilnehmen; für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Jmterfragen



(Um Fragen und Antworten aus dem Besehtreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 3. Kann weißer, dem Anschein nach gebläuter Kristallzucker im Frühjahr für die Bienen verwendet werden? Womit wird gebläut und worin besteht die Schädlichkeit der Bläue? J. M.

4. a) Welches ist die beste Zeit zum Umschneiden eines badischen Ständervolkes in einen Breitwabenblätterstock? b) Müssen Rähmchen, 25 × 40 cm groß, bei 8 mm Holzstärke gedrahtet sein? c) Hat es große Nachteile, wenn bei der Einwinterung alle Waben im Brutraum (Größe desselben 0,40 × 0,35 × 0,40 m) belassen werden? A. L.

5. Welche Farbzeichen kommen beim Zeichnen der Königinnen der Reihenfolge nach in Betracht? A. A.

Antworten: 2. Was Sie suchen, finden Sie wohl in Danners Blätterstock. Wenden Sie sich an Herrn A. Danner in Marzling, Amt Konstanz. A.

2. (Zweite Antwort.) Eine vorzügliche Beute mit liegenden Normalgangrahmen ist diejenige von Otto Alberti in Amoen-

burg bei Biebrich (Rhein), in der ich jahrelang zur größten Zufriedenheit geimkert habe. Sind die Beuten genau gebaut, so werden die Rähmchen fast gar nicht verbaut. Die Bewirtschaftung der Bienen ist einfacher und leichter als im Hinterlader. B. S.

3. Gewiß! Der schadet sicher nicht. Vor dem Kriege wurde Zucker, besonders Würfel- und Quizucker, mit Ultramarin gebläut, von dem man annahm, daß es im Winterfutter Verdauungsstörungen bei den Bienen verursache. Zurzeit wird in Waghäuseln überhaupt kein Zucker mehr gebläut. A.

4. a) Das Umschneiden eines Volkes vom badischen Ständer in einen Breitwabenblätterstock ist für die Wabengröße 25 × 40 cm, wenn besetzt, keineswegs ohne weiteres zu empfehlen. Man wähle immer eine Zeit, da wenig oder gar keine Brut mehr vorhanden ist. Da lassen sich die umzuschneidenden Waben leicht abstoßen und in Breitwabenrähmchen einfügen. Eine bestimmte Zeitangabe ist daher nicht möglich.

b) Breitwabenrähmchen von 25 × 40 cm müssen nicht unbedingt gedrahtet sein; doch ist das Drahten sehr rasam und zwar wegen der größeren Haltbarkeit. Bei dieser Größe sollte aber der Rähmchenträger mindestens 10–12 mm stark sein.

c) Wenn bei der Einwinterung alle Waben im Brutraum belassen werden, so hat das für das Volk — insbesondere bei starken Völkern — keinerlei Nachteile. Es wird sich nur darum handeln, ob nicht die unbelagerten Waben den Motten im Frühjahr zum Opfer fallen. Eine seitliche Einengung dürfte m. E. vorzuziehen sein. —er.

5. Rot, gelb, weiß. In diesem Jahr wird gelb gezeichnet, im folgenden weiß. A.

Briefkasten

Mehrere. Dank für rege Mitarbeit! Gern würde ich allen Wünschen sofort entsprechen. Ich kann aber in einem Heft nur 24 Seiten drucken lassen und mußte daher abermals verschiedene Einsendungen zurückstellen. Durch die zwei Doppelnummern kamen ohnedies 48 Seiten in Wegfall.

Samenbezug. Wer kann mitteilen, woher man Samen von Huslatti, Honigbisteln und Riesenhonigklee beziehen kann? A.

Neue Schriften.

Archiv für Bienenkunde. Unter diesem Titel erscheint bereits im zweiten Jahrgang im Verlag von Th. Fischer-Freiburg eine vornehme Zeitschrift, die zweifellos in sehr viel höherem Maße die Beachtung und Schätzung, insbesondere des gebildeten Leserkreises unseres Blattes beanspruchen dürfte, als dies anscheinend bisher der Fall war. Ihr Herausgeber ist unser Landsmann, Herr Dr. Ludwig Armbruster, der als Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie und praktische Bienenzucht bereits in den ersten Reihen der wissenschaftlichen Pioniere für Bienenforschung steht und durch seine bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Bienenkunde ausreichende Gewähr dafür bietet, daß das von ihm geleitete „Archiv“ in kurzer Zeit sich als höchst wertvolles Vermittlungsorgan zwischen Praxis und Wissenschaft erweisen wird. Der erste Jahrgang umfaßt 6 Hefte, die auch einzeln käuflich sind. Heft 1 (Adaptpreis 75 M) enthält unter dem Titel „Wünsche und Räte der deutschen Bienenzucht“ einen Vortrag, den der Herausgeber auf der zweiten Mitgliederversammlung der „Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie“ hielt. Darin tritt er zunächst für eine richtigere Einschätzung der deutschen Bienenzucht ein durch den Hinweis auf ihren Anlagewert von $\frac{1}{4}$ Milliarde Mark, ihren mittelbaren Nutzen zur Sicherung der Obst-ernte (Dr. Bander veranschlagt ihn auf 400 Millionen) und den handgreiflichen Ertrag an Honig und Wachs. Mit dem Nährwert einer einigermaßen guten einheimischen Honigernte könnte man ein Jahr lang eine Stadt von 100000 Einwohnern friedensmäßig ernähren, dabei ist der große Heil- und Genußwert ganz außer acht gelassen. Im Einzelnen wird dann ausgeführt, wie die derzeitige geringe Rentabilität wesentlich gesteigert werden könnte. 1. durch Erhöhung des Honigpreises (ist inzwischen erfolgt), 2. durch Gesundung des Honighandels (Genossenschaftl. Selbstbetrieb), 3. Ersparnis an Arbeitszeit (bevorzugt unter Überhebung der Schattenseiten unseres Vereinsstodes den Oberlander von einheitlichem Maß in Brut- und Honigraum mit liegenden Gangrahmen), 4. Ersparnisse an Anlagelosigkeiten, die den Honigpreis zurzeit mit am stärksten belasten, 5. verbesserte Wachsbeiwirtschaft (Waben zweckmäßiger mittels Blausäure gegen Moite schützen — dünnere Mittelwände), 6. Steigerung des Honigertrages durch Trachtverbesserung, Wanderung — Im 2. Heft (M 3,45) zeichnet zunächst Ch. Preuß ihren i. J. 1910 verstorbenen Vater, den bekannten hervorragenden Bienenzüchter dieses Namens, als Imker und Mensch. Wie jammerlich es ist, daß das freilich nicht für die Öffentlichkeit bestimmte überaus reiche Material, das dieser Mann in langen Jahren in seinen Beobachtungsbüchern aufgekapselt und immer wieder fleißig bearbeitete, von seinen Angehörigen größtenteils verbrannt wurde, zeigen dann Dr. Armbrusters Ausführungen, die er aufgrund von Einblicken in die spärliche literarische Hinterlassenschaft gibt. „Der Schlüssel seiner Erfolge und Verdienste war neben seinem klaren Kopf sein Fleiß, seine zähe Geduld, seine liebevolle Sorgfalt, seine rechennde Buchführung, seine Beobachtungsgabe und nicht zuletzt eine Mächtigkeitsliebe, die zwar der Grundzug jedes Naturforschers sein muß, die jedoch ihn, Preuß, fast zu bescheiden machte.“ Im Heft 3 (M 2,55) behandeln Berner, Rehnert, Armbruster und Maassen das Thema: Bienenzucht und Volkswirtschaft. Leider konnte ich keinen Einblick darein bekommen. 4. Heft: Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk, von Franz von Leisk (M 4,20). Jahrelange tägliche Beobachtungen von Wabenvölkern aber Abnahme bei Tag, bei Nacht, Flugdauer, Wetter, die in Tabellenform höchst lehrreich zusammengestellt sind, scheinen die alte Lehre vom Verbrauch von Nahrung zur Erwärmung und vom Zusammenhang von Fehrun und Kälte in einwandfreier Weise zu widerlegen. Nichtsdestoweniger hält der Verfasser die Frage, ob Winterschutz auch deswegen schon notwendig sei, weil sonst starke Fehrun verberbliche Folgen nach sich ziehen könnte, damit nicht für abgeschlossen und regt zu weiteren Forschungen an. Streng wissenschaftlich gehalten und wohl nur für wissenschaftliche Bienenforscher und Zoologen bestimmt ist das 5. Heft (M 5,55) über Bienen- und Wespengehirne von Dr. Armbruster. Heft 6 (M 4,20) bietet Die Bienenkunde des Aristoteles und seiner Zeit, übersetzt, eingeleitet und mit geschichtlich-sprachl. Bemerkungen versehen von Dr. Jos. Klez-Freiburg. Dr. Armbruster fügte zoolog. Anmerkungen und „berichtigten an. In einer Kritik einer Bienenzeitung ist in blamabler Weise beanstandet worden, daß durch diese wertvolle Übersetzung der Anschein erweckt werden könnte, als ob die Griechen es gewesen wären, die uns den Weg zu unserer Bienenkunde hätten zeigen müssen. Si tacuisses! Jedes Wort der Widerlegung dieser ganz unbedachten Unterstellung und der Berechtigung einer solchen Arbeit im Rahmen des „Archivs“ dürfte sich erübrigen. Wir sehen weiteren Beiträgen zur Geschichte der Bienenkunde in gleich klüssiger Übersetzung von Quellenwerten mit großem Interesse entgegen. In

Aussicht gestellt sind römische Quellen bis Vergil, sodann Auszüge aus Plinius, Allan und sonstigen späteren Griechen und Römern. Anmerkungen, besonders sachlicher Art, mögen nicht spärlicher gehalten werden. Heft 7/8 (M 8,40) enthält ein Verzeichnis der Bienenliteratur des In- und Auslandes 1890—1918, eine trotz großer Lücken dankenswerte, mühsame Arbeit, die eigentlich alle diejenigen erst einsehen sollten, die an unseren Bienenblättern mitarbeiten oder selbständige Arbeiten über Bienenzucht veröffentlichen wollen. Wie wertvoll wäre es doch, wenn wir eine apistische Zentralbibliothek schaffen könnten, in der alle hier aufgeführten Veröffentlichungen vereinigt wären zur Benützung für jedermann!

Unsere besten Wünsche begleiten den Fortgang dieses Unternehmens, um das uns unsere Nachbarn sicher beneiden werden. k-Freiburg.

Versprechungen und Mitteilungen.

Nachtal. Hauptversammlung am 20. März, nachmittags 3 Uhr, bei „Spinner“ in Steiflingen. T.O.: 1. Jahres- und Rassenbericht des Vorstandes und Rechners. 2. Bericht des Schriftführers. 3. Vortrag: Frühjahrshandlung der Bienen (Sebelmeier-Gomberg). Zum vollständigen Besuch ladet ein Graf.

Abern-Brehmbach. Sonntag, den 20. März, nachmittags halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Engel“ in Giffingheim die ordentliche Generalversammlung statt. T.O.: 1. Rassenbericht. 2. Einzug des Jahresbeitrags (10 M.). 3. Berichterstattung über den Gautag vom 23. Januar durch den zweiten Vorsitzenden, Herrn Schmitt. 4. Zuderbezug und Mittelwände. 5. Festsetzung der Versammlungsorte. 6. Verschiedenes. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein — auch Nichtmitglieder sind willkommen — Der Vorstand: Bürger.

Baden. Versammlung am Sonntag, den 6. März 1921, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Hofbräuhauskeller“ (Anker) in Baden-West. T.O.: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Voranschlag und Wahlen. 4. Ausstellung der Kalender und Einzug der Beiträge. 5. Frühjahrshandlung der Bienen. Bunderle.

Bergberg. Sonntag, den 6. März, nachmittags 2 Uhr, Hauptversammlung im „Adler“ in Bergberg. T.O.: 1. Rechnungsbericht. 2. Jahresbericht. 3. Bericht über den Gautag. 4. Verschiedenes, darunter Zuderbezug 1921. 5. Wünsche und Anträge. 6. Einzug der Jahresbeiträge 1921. 7. Kurzer Hinweis des Unterzeichneten auf die Frühjahrsarbeiten am Bienenstand. — Sollte der 6. März zum nationalen Trauertag bestimmt werden, so findet die Versammlung am 10. März statt. Grauli.

Breisgau. Sonntag d. 13. März, nachm. 2 Uhr (pünktlich) findet im „Ganterbräu“ (Schiffstraße) in Freiburg Versammlung statt. T.O.: 1. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Siedinger aus Ottersweier: „Der bad. Breiweibensack im Zandermaß.“ Hierbei wird ein solcher Stod praktisch vorgeführt und das Arbeiten an einem solchen praktisch gezeigt werden. 2. Verschiedenes. Sämtliche Imker sind zu dieser Versammlung eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet Stich, 2. Vorstand.

Brigachtal (oben). Am Ostermontag, den 28. März, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung in Peterzell in der Bahnhofswirtschaft Burgbacher. T.O.: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsbericht. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Festsetzung der Vereinsbeiträge. 5. Festsetzung der Versammlungsorte. 6. Wünsche und Anträge. — Am recht zahlreichen Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand: Schneider.

Bühl. Sonntag, den 20. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus „Fortuna“ in Bühl außerordentliche Generalversammlung. T.O.: 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes, da Herr Hauptlehrer Siedinger sein Amt als 1. Vorstand niedergelegt hat. 2. Rechnungsbericht. 3. Wünsche und Anträge. Steinle, 2. Vorstand.

Ettlingen. Sonntag, den 13. März, nachm. 3 Uhr, Hauptversammlung im Gasthaus zum „Mitter“ in Ettlingen. T.O.: 1. Geschäfts- und Rassenbericht. 2. Zuderbezug. 3. Kunstwabenbestellung. 4. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen erwartet der Vorstand: Schmidt.

Ettlenheim. Am 6. März, nachm. 2 Uhr, Generalversammlung im „Bamm“ in Ettlenheim. T.O.: 1. Vortrag des Herrn Schöniß über „Frühjahrarbeiten am Bienenstand“. 2. Jahres- und Rassenbericht. 3. Wahl von Ortsmännern für einige Ortschaften. 4. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand: Bierling.

Gernsbach. Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, findet im „Sternen“ in Staufenberg eine Besprechung statt. T.-D.: 1. Frühjahrsarbeiten und Königszucht. 2. Verschiedenes. Der Vorstand: Dörfer.

Hansenstein. Sonntag, den 13. März, nachmittags 2 Uhr, Hauptversammlung in Säckingen im Gasthaus z. „Adler“. T.-D.: 1. Rassen- und Jahresbericht. 2. Gehalt des Rechners. 3. Wahl eines Rechners. 4. Wünsche und Anträge. Handloser.

Heibegg. Sonntag, 13. März, nachm. 2½ Uhr, findet im „Hirschen“ in Horheim Hauptversammlung statt. T.-D.: 1. Rassenbericht. 2. Ausgabe der Kalender und Einzug des Beitrages. 3. Besprechung über Auswinterung. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Heideberg. Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, Hauptversammlung im „Pfälzer“ (Admerstraße). Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Vorstandswohl. 4. Ausgabe der Vereinskalender. Der Vorsitzende: Krebs.

Hohenwald. Sonntag, den 13. März, nachm. halb 3 Uhr, Generalversammlung im Gasthaus zur Krone“ in Hänner. T.-D.: 1. Jahres- und Rassenbericht. 2. Vortrag des Unterzeichneten über „Frühjahrarbeiten am Birnenstand“ 3. Arbeitsplan pro 1921. 4. Wünsche und Anträge. Um vollständiges Erscheinen bittet Gottmann.

Karlsruhe. Um alsbald mit der Kasse des Landesvereins abrechnen zu können, werden alle Mitglieder gebeten, ihren Vereinsbeitrag von 10 Mk durch Postkarte auf unser Postcheckkonto 11401 Bezirksbienenzuchtverein Karlsruhe einzuzahlen. Ehemann.

Krautheim. Am Sonntag, den 20. März, nachm. 3 Uhr, findet in Krautheim im Gasthaus zum „Hof“ die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Einnahme des Vereinsbeitrags. 3. Zunderbezug und Kunstwabenbestellung. 4. Badische Imkerge nossenschaft. 5. Festsetzung der Versammlungsorte. 6. Wünsche und Anträge. Eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung Aufsichtsratsitzung. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand: Wolpert.

Kienbach. Sonntag, den 13. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Kienbach Generalversammlung. T.-D.: 1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht. 2. Festsetzung u. Einzug der Beiträge. 3. Verteilung der Interkalender 4. Bestellung von Kunstwaben und Gerätschaften. 5. Wünsche und Anträge. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Ehemann

Lahr. Hauptversammlung am Sonntag, den 6. März, nachmittags halb 3 Uhr, im „Schwanen“ in Lahr. T.-D.: 1. Jahres- und Rechenschaftsberichte. 2. Vereinsangelegenheiten, Wünsche und Anträge. 3. Wahl des Gesamtvorstands und der Vertrauensmänner. Der Vorstand: Hager.

Lörrach. Jahres-Schluss-Versammlung Sonntag, den 10. April, nachm. 3 Uhr, im „Reiterbräu“ in Lörrach. T.-D.: Jahresbericht. Rassenbericht. Vorstands- und Vertrauensmännerwahl. Beitragseinzug (10 Mk). Bienenwirtschaftliche Besprechung. Der Feiertage wegen mußte die Versammlung in den April verlegt werden. — Von jedem Ort wollen durch die Vertrauensmänner sofort 2 gute, geeignete Säcke für die Zunderaufsendung an Schaarschmidt in Brombach gesandt werden. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten Der Vorstand.

IV. Imkegau: Lörrach. Einladung. Die nächste Bezirksvorsteher-Konferenz ist am Sonntag, den 6. März, nachm. 1—5 Uhr, in Müllheim. (Sammelplatz am Bahnhofs). T.-D.: 1. Bericht des Obmannes. 2. Geschäftliches über die Wanderfrage und Wasch. 3. Desinfektion eines Bienenstandes (öffentlich!).

Schopfheim, den 14. Februar 1921.

Wd. Schweitzer, Gauobmann

Mannheim. Am 10. April, nachm. 3 Uhr, Hauptversammlung im „Schützenhaus“ in Feudenheim. T.-D.: 1. Lichtbildervortrag: Biologie der Biene, Herr Leng. 2. Rechenschafts- und Rassenbericht. 3. Turnusmäßige Gesamtvorstandswahlen. 4. Ernennung von Vertrauensmännern und verschiedener Ausschüsse z. Krankheitsbekämpfung und Ausstellung. 5. Verschiedenes. Ringert.

Ortenau. Sonntag, den 10. April, nachm. halb 3 Uhr, Hauptversammlung in Offenburg im Saal der „Mittelhalle“. T.-D.: 1. Jahresbericht. 2. Vorträge: über Bienenzucht (Höfeler), über Belegstellen (Klem). 3. Rechenschaftsbericht. 4. Zunderbezug. 5. Badische Imkerge nossenschaft (Höfeler). 6. Arbeitsplan 1921. 7. Wünsche und Anträge. 8. Verlosung bienenwirtschaftl. Geräte, darunter einige größere Gewinne wie Wachsaufschlagapparate, Zanderbeute, Kunstschwarmkästen. Sektionsbelegkästen usw. Nur anwesende Mitglieder können mit ihrer Quittungskarte 1921 an der Ziehung teilnehmen. Jedes Los gewinnt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Höfeler.

Pforzheim. Sonntag, den 13. März, nachmittags halb 3 Uhr, im „Braustahl“ in Pforzheim Hauptversammlung. L.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Belegstelle. 4. Verschiedenes. 5. Gratisverlosung — jeder Versammlungsbesucher erhält etwas.

Rastatt. Sonntag, den 13. März, nachm. halb 2 Uhr, in der „Schloßwirtschaft“ Generalversammlung. Verteilung des Imkeralenders (2.50 M.).

Riedverein. Ostermontag, den 28. März, nachmittags halb 3 Uhr, findet die diesjährige Hauptversammlung im Gasthaus zum „Adler“ in Schenheim statt. L.-O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Riem in Hammersweier über Verbesserungen. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet.

Der Vorstand: Schnebel.

Schiltach. Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, findet bei unserem Mitglied Bierbrauer Mörle in Schiltach die diesjährige ordentl. Generalversammlung statt. L.-O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Wahl des Gesamtvorstandes. 3. Jüder- und Futtertafelbezug. 4. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Schmitt in H.-Rosengericht. Das Thema wird in der üblichen Einladung noch bekannt gegeben. 5. Wünsche und Anträge. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand: Jwid.

Schönnau i. W. Hauptversammlung am Sonntag, den 13. März, nachm. 2 Uhr, im „Ochsen“ in Schönnau. L.-O.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Satzungsänderung. 3. Vorstandswahl. 4. Jüderbezug. 5. Vorführung einer Janderbeute und Vortrag des Herrn Hauptl. Merkert über dieselbe. 6. Einzug der Beiträge (10 M.). 7. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand: Spitz.

Schwesingen. Am Palmsonntag, den 20. März, nachm. 2 Uhr, Versammlung in Schwesingen (Total wird noch bekannt gegeben) mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Riem-Hammersweier, Osmann für Juchtwesen, über „Wiene und Beute“. 2. Verschiedenes. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. Es ladet freundlichst ein — auch die Damen sind willkommen. Staudt.

St. Blasien. Sonntag, den 13. März, nachm. halb 3 Uhr, findet im „Löwenbräu“ in St. Blasien die Generalversammlung statt. L.-O.: Rechenschafts- und Jahresbericht. Entlassung des Rechners und Schriftführers, Auszahlung von Zuschüssen aus der Vereinskasse für die durch Faulbrut eingegangenen Bienenvölker. Wünsche und Anträge. Anschließend findet ein Lichtbildervortrag statt über die Wiene. Wir laden hiezu alle unsere Vereinsmitglieder nebst Familienangehörigen, Freunde und Gönner unserer gemeinnützigen Sache freundlichst ein und bitten nochmals um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bei der Generalversammlung. Der Vorstand: Ehrsam.

Walddorf. Die nächste Generalversammlung findet statt, wenn die Futtertafeln und Mittelwände eingetroffen sind. Ausstellung erfolgt an die Anwesenden unter Berücksichtigung der Borgemerzlen. Wer nicht erscheint, kann später keinen Anspruch geltend machen. Frühjahrsjüder ist unterwegs. Zuteilung kann nur an die Ortsvereine erfolgen, die die Bülkerzahl und Namen ihrer Imker spätestens bis Jüderankunft dem Bezirksvorstand mitgeteilt haben. Tag der Generalversammlung wird in den hiesigen Zeitungen bekannt gegeben.

Diethinger.

Wiesloch. Sonntag, 6. März, nachmittags 2 Uhr, im „Grünen Baum“ Hauptversammlung. L.-O.: 1. Verteilung der Kalender und Einzug der Beiträge. 2. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 3. Vorführung einer Musterbeute (Breitwabenstock) durch Oberlehrer Sidingen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet.

W. Imhof.

Wiesentäler. Am Ostermontag, 28. März, nachm. halb 2 Uhr, im „Pfing“ in Schopheim Hauptversammlung. L.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Vortrag. 4. Wahlen. 5. Einzug der Beiträge. 6. Verschiedenes. 7. Wünsche und Anträge. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.

der Vorstand.

Wolsch. Hauptversammlung am Sonntag, den 20. März, nachm. halb 3 Uhr, im „Gasthaus zum Ranz“ in Oberwolsch. L.-O.: 1. Rassen- und Rechenschaftsbericht. 2. Einzug der noch ausstehenden Beiträge. 3. Vortrag über Frühjahrsarbeiten. Um vollzähliges Erscheinen bittet.

der Vorstand: Wöhrle.

Wutachtal. Sonntag, 13. März, nachm. halb 3 Uhr, Frühjahrsversammlung bei „Mitglied Geng z. Napoleon“ in Stählingen. L.-O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Jüder-, Futtertafel-, Honig- und Wachsfrage. 3. Auswinterung. 4. Verteilung der Bienentalender. 5. Wünsche und Anträge. Um zahlreiches Erscheinen bittet.

der Vorstand.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lallastr. 76.

Verkaufe

2. April nachm. 3 Uhr an den Meistbietenden
Stand-, 5 Reservevölker, senckenfrei, größtenteils
ausser Zweibeuten. Mehrere leere Beuten und
ne. Schlander, einige Honiglannen. Sämtliche
Geräte. Circa 200 ausgebaute Waben. Wegen
Gabe der Zucht. 483

Josef Oetzel, Schuhmacher,
Reicholzheim a. d. Tauber.

Königschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart.
Kunstwaben, Wohnungen u. Geräte.

Preislisten über alles sende kostenlos. 445

Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgebirg Nr. 14.

Immer, sichert Euren Bedarf durch frühzeitige Bestellung!

Unsere Lager sind mit Bienenwohnungen gefüllt. Wir können
alle Wünsche Rechnung tragen, wenn er rechtzeitig uns über-
mittelt wird. In den Sommermonaten dagegen ist es sehr schwer,
Wünsche zu berücksichtigen. Das Material, was wir ver-
brauchen, ist das Beste. Unsere Arbeit wird als sauber anerkannt,
beweist die Hanauer-Ausstellung vom 23. Juli 1920, wo wir
an unserer sauberen und exakten Arbeit auf alle ausgestellten
Bienenwohnungen die silberne Staatsmedaille erhielten.

An Spezialitäten fertigen wir an:

Honigstock vielfach erprobt.
Brauns Blätterstock sog. Bo-Bo-Beute.
Müllers Idealzwilling mit Flugschaltung.
Michel-Szenbügel verb. Bienenwohnung d. Neuzeit.
Normal Dreietager, Ein- und Doppelbeute
Alberti Breitwabenblätterstock „Ideal“.
Freudenstein Zweietager.

422

Diese Bienenwohnungen können sofort abgesandt werden.

Literatur:

Braun, Bienenzucht der Neuzeit 3.70
Volksbienenzucht im Blätterstock erscheint in Kürze.
Rapswanderung 3.30
Müllers Idealzwilling 2.50

Die Broschüre über den „Honigstock“ befindet sich in Arbeit.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

J. Müller & Co., Anspach i. Taunus.

Steinachtälcr 521

Blätterstock

mit Honigkreuzwabe nach
Dr. Zais liefern mustergültig

Balde & Cie.,

Schöna u. b. Heidelberg.

Mittelwände

— selbstgegoßene —

aus garantiert reinem Bienen-
wachs empfehle zu Tagespreisen.

Nehme alte Waben, Wachs,
Bienenstöcke und Schwärme
in Zahlung. 515

Auslassen alter Waben

u. Gießen von Mittelwänden
aus jedem Quantum Wachs
empfehle mich bestens.

Frau R. Sturm

Rönigschaffhausen.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Wachs, p.
Kilo 42 ^h gegossen oder gewalzt.

Bereine Vorzugsspreise!

Bienengeräte, 514

Wohnungen versch. Systeme

Honigschleudern.

Bad. Bienenzucht Zentrale

G. M. Jochim Nachf.

Weinheim (Baden).

2 fast neue

Graf-Beuten

(Einbeuter) abzugeben. (Blätter-
stöcke.) Anfragen Antw.-Karte
beifügen. 510

H. Pfeifer, Opt. a. D.

Mosbach (Baden).

Einige

511

Bienenstöcke

mit 3 St. verkauft. Rückporto.

Hauptlehrer Sager,
Dinglingen-Nahr.

Begen Amzug

verkaufe ich sofort mein seit
1915 gebautes 480

Bienenhaus

Sichtweite: 215 cm lang, 160 cm
hoch, 150 cm breit, in sehr gutem
Zustand.

Salamon Lehmann,
Unterlirnach Amt Bidingen.

Im Febr.-Inserat beschriebener
Allerwelts Bienenkasten
für M 175 lieferbar. Buch M 2.70

Bienen-Mählsalz

mit Wärme u. Duft, 100 g M 6.50
200 g M 12.50. Postfachkonto
Stuttgart 12453. G. Junginger,
Stuttgart, Rotenbühlstraße 156



Absatz-Fertel

für Mäster, Züchter,
Wiederverkäufer

der berühmten Oldenburger u.
Holsteiner Rasse. Schlappohren,
langgestreckt, weiterseht, sehr ge-
eignet zur Schnellmast.

Offertiere freibleibend:

ca.	6-8	Woch.	alte	230-250	M
	8-10	"	"	250-290	"
	10-12	"	"	290-320	"
	12-15	"	"	320-405	"
	15-18	"	"	405-455	"
	18-22	"	"	455-580	"

Noch Ältere dementsprechend
mehr. Garantie für lebende An-
kunft. Bestmögliche Bemühung
für reelle, sachgemäße Bedien-
ung, Lieferung jeder Anzahl, zu
den hier angegebenen Preisen
ab Stall der Versandstation, so-
wie vorherige tierärztl. Unter-
suchung sämtlicher Versand-
fertel. Ein Versuch dürfte sicher-
lich zu weiteren Nachbestellungen
führen, da die Tiere direkt vom
Züchter 443

Wilhelm Ploenes

Schweine-Verband,

Frankfurt a. M.

Bingerstraße 20.

Bienen-Verkauf

Wegen Todesfall versteigert am Mittwoch, 30. 9.
nachmittags 1 Uhr, die Unterzeichnete:

Einen Bienenstand mit 16 dreietag. fast neuen
Beuten einschließlich Völker,
einen Wabenschrank (neu), eine Honigschleuder,
einen Wachsansatz-Apparat, eine Wabenpresse,
Honig-Rannen und verschiedene Imkergeräte.

Witwe Hock, Malschenberg b. Wiesl

Die Wachsnot ist beseitigt

Rundwaben sind zu erträglichen Preisen jetzt in jeder
zu haben. Die elastische Wabe ist die beste, die ergiebigste,
damit die billigste. Prospekte durch

Dir. E. Heydt, Hannover, Nordstraße 2

Jede Pfeife voll schmeckt Ihnen

der vorzügliche rein Uebersee-Tabak vom
Tabakhaus Störzbach, Stuttgart, Hasenbergstr.

Mittelschnitt: Rippen Pfd. 30.—, Blätter Pfd. 30.
Versand von 5 Pfd. an. Schicken Sie den Betrag d.
Zahlkarte an das Postscheckamt Stuttgart, Nr. 20
damit Ihnen das Paket portofrei zugeht.

Bienen-Wachs

reines, unverfälschtes, kauft laufend jedes Quantum
Demusterte Angebote erbeten.

Chemische Fabrik Schleich G. m. b.

Berlin N. 39, Gerichtstr. 12/13.

Zu verkaufen:

1 transportables

Bienenhaus

aus Holz, 20 bad. 3etg. Kästen
haltend, bei 498

Eugen Bohn

Oberhausen (Amt Bruchsal).

Verandeimer und Rannen

Belblech mit Eindruckbedel
5, 10, 30 und 50 Pfd. empfiehlt
H. Schröder, Soltan t. H.

10-12 guterhaltene

Bienenwohnungen

(Eisener Maß) mit Aufsatz
preiswert abgegeben bei

Karl Horn

Unterharmersbach (Baden)

Hellen

Blüten, Schleuder, Honig

— eigener Ernte —
unter jeder Garantie empfiehl
K. Gross, Rosenberg (Baden)
Bei Anfragen bitte Rückpo

Bienenstand

aus überwinterter gef.
Bienen in bad. Ständern
abzugeben zu verkaufen.
Bienenheim, Schimperstr. 11.
II. Stod. 532

Banderstand

fast neuer
für 3 Banderbeuten
einige Kilo
Mittelwände
zu verkaufen. 531

Heinr. Temme
Überlingen a. See.

den Übergang auf anderes
Rath, gebe 8 gesunde

Bölfer

oppelwandigen Rasten (Nor-
weg 3 Etage) nebst 2 Kisten
Bienenstamm. Schleuder usw.
Anfragen Rückporto 497

Josef Brückmann
Bierheim (Hessen).

Zu verkaufen:

4 Bölfer

4 jungen Königinnen (Nigra)
u. d. Belegkation in fast neuen
Bienenbeuten (3 Etage, Huffer),
u. d. Bienenbeuten, Schleuder
u. d. Bienenbeuten. Preis-
abgabe an 519

Geheimsekretär Ehemann
Kappur.

Zu verkaufen:

5-6 gut überwinterte

Bienenstöcke

die Rasse, nach Wahlzucht
abgegeben. Preis nach Aberein-
st. bei 500

Siegel I, Bienenzüchter
Jansenhausen, Nr. 222.

Conrad

besten Zimterhandschuh

stichfest, mit langen Armen
das Paar M 10.— versendet
nur solange Vorrat

Conrad Lutz,
Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und
Nachbestellungen:

Bitte freundlichst sofort um
weitere 2 Paar Zimterhandschuhe
„Conrad“. Selbige sind zu diesem
Preis geschenkt und vor allen
Ding n vorzüglich. Werde für Nach-
bestellung Sorge tragen.

Alfred Warg, Bielef.
Im Besitze d. r. zugesandten Hand-
schuhe bitte mir umg. hend noch 2
Paar zusenden zu wollen.
Ehr. Jung, Ebersbach.

Unterzeichnete bietet um Ka-
sendu g von noch 2 Paar Zimter-
handschuhen. Graf Schwerin,
Rittmeister a. D., Bora.

Mit den mir übersandten Hand-
schuhen bin ich sehr zufrieden
Paul Strauß, Rüringen i. O.
Senden Sie mir bitte so rasch
als möglich 1 Paar Zimterhand-
schuhe. Es wurde bei mir einge-
brochen und der Rest hat mir auch
die Handschuhe gestohlen.

Martin Wozin,
Mannheim Feutenheir.
Ihre Zimterhandschuhe sind tabel-
los und kann ich dieselben jedem
Zimter empfehlen.
F. Schenkenau, Hauptl., Dühren.
u. u.

Jeder Zimter sichere sich
sofort ein Paar dieser be-
währten, preiswerten Hand-
schuhe, denn der Vorrat ist
beschränkt. 423

Zimterschleier Conrad

aus best. Lüll (kein Papier-
gewebe) mit Gummizug und
Knaufloch. Stück M 15.—

Zimterpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen
und Blasen, ganz aus Alu-
minium, mit Holzmantel
und Hornspitze, das Beste
was es gibt. Stück M 25.—

Zu verkaufen: 1 Wabenstank

bereits neu, circa 300 Waben
fassend. Ebenso empfehle ich den
werten Zimtern mein Lager in

Bienenwohnungen
und Geräte 505

Frau Schmidt Witwe, Imkereier
Hausach, Eisenbahnstr. 238.

Ruchbringende

Kaninchenzucht

— mit mehreren Abbildungen
Preis 40 —

Zu beziehen durch die
Konfordia in Bühl (Baden).

7 Stück ganz neue bad.

Wanderbenten

(Graz) mit allem Zubehör zu
verkaufen. 530

Heinr. Temme
Überlingen a. See.

Stempel

empfiehlt in nachstehender Aus-
führung:

Bienenzuchtverein



= Sulzburg =

Konfordia Bühl (Baden).

Verlangen Sie Katalog über

Photographische Artikel

von der
Konfordia A.-G., Bühl (Bad.).

Ratgeber für den schriftlichen Verkehr

Wie schreibe ich Privat- und Geschäftsbriefe?

Wie fertige ich Eingaben an Behörden?

Wie fasse ich Urkunden ab, damit sie den Anforderungen der Gesetze und den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen?

Mit vielen Beispielen und Aufgaben.

Ein Hilfsbuch für Fortbildungsschulen und zum prakt. Gebrauche für jedermann

Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung bearbeitet von

S. Braun, Hauptlehrer in Karlsruhe. Preis 3.50 M.

Verlag der Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Bestellen Sie sich rechtzeitig vom
Verlag Fest, Lindenstr. 4 in
Leipzig den neuen

Deutschen

Bienen-Kalender

1921

ehe er vergriffen. 158

Preis franko nur 5 M.

Für Vereine 10 Stück für 48 M.
franko und 1 Frei-Exemplar.
(20 Stück = 96 M. franko und
2 Frei-Exemplare u. s. f.)

Bienen-Literatur

Die Bienenzucht der Neuzeit im
Kasten Be-Ba. Preis M. 2.45

Braun, Mit 50 Bienenwülkern
in die Kastenstracht gewandert.
Preis M. 2.45.

Huber L., Die neue nützlichste
Bienenzucht. Preis M. 7.90.

Zu beziehen durch die
Konkordia, Bühl (Baden).

Diplome

für Ehrenmitglieder

werden angefertigt in der
Konkordia Bühl (Baden).

Empfehle so lange Vorrat, äußerst vorteilhaft

Ia. Zucker-Sirup, hellbraun

mit sehr hohem Zuckergehalt, in Gebinden von 100 Pfund
netto Inhalt zu M. 300.— per 100 Pfund, einschl. Verpackung
franko jeder Station. Der Sirup eignet sich vorzüglich zur
Bienenfütterung und ist deshalb dem teuren Raffinadezucker
des billigen Preises wegen vorzuziehen. 541

Carl Bertsche, Zuckerwarenfabrik, Tuttlingen (Würt.)

Der Steinachtäler

Blätterstock mit Honigfranzwabe

nach Dr. Zaiß

10 Rahmen breit. Preis M. 215.—

Holzwarenfabrik Jos. Fritz, Gaggenau i. B.

Künstlerischer Wandschmuck!

Gelegenheitskauf. — Friedensausführung.

Die heil. Familie, Bildgr. o. Rand 53×37 cm m. br. Ton M. 10.—

Leonardo da Vinci, Abendmahl, Bildgröße o. Rand
64×30 cm mit braunem Ton 10.—

Ecce homo, Bildgr. o. Rand 49×36 cm m. braunem Ton 10.—

St. Antonius, Bildgr. o. R. 49×39 cm 10.—

Hardanger Fjord, " " 30×43 cm koloriert 8.—

Sogne Fjord, " " 30×43 cm 8.—

Sämtliche Bilder sind mit breitem weißem Rand versehen.

Konkordia A.-G. Bühl (Baden)

Bad. Breitoberlader

(in Zandermaß)

518

der Einheitsstock der Zukunft

wie sämtliche dazu gehörenden, praktisch erprobten Geräte.
fertigelt an und liefert

Lothar Gramelspacher,

Fabrik für Inkereibedarf,

Grunern (Breisgau) Bahnstation.

Preisliste mit Erläuterungen in Wort und Bild kostenlos.

Preisabbau für

Kunstwaben.

Garantiert für vollkommene Reinheit.

517

Verlangen Sie Preisangabe, Rückporto erbeten.

Karl Ehrler, Mergentheim, (Württbg.)

Wachsbleiche u. Bienenzucht. Begründet 1860.



Jeder moderne Imker

bezieht nur

König's Selbststraucher „Vulkan“.

Dieser einzige selbsttätige Straucher wird wegen seiner
stabilen Ausführung, leichten Handhabung und billigen
Brennstoffe, wie Sägespäne, Torfmull, Moos usw., jedem anderen
Strauchgeräth unbedingt vorgezogen.

507

Daher hat der „Vulkan“ Weltruf!

Kaiser König, Fabrikant, Gaggenan (Bad.)

Preisabbau

für Gemüsesamen!

Billigste Bezugsquelle für 1 a sortenechte sowie hochheimende
Gemüse- und Gartenlämereien,

Futterrübensamen, gelbe oder rote Gendörfer
1/2 Kilo 5 Mk., 5 Kilo 45 Mk.

Thüringer Hauptgenossenschaft e. G. m. b. H.

Samenabteilung — Erfurt.

Preisliste umsonst und Portofrei!

406

Rähmchenfläbe

fertige Rähmchen und desal. in
Teilen. Preisliste gegen 30 Pf.
Ferner empfehle Abspergitter
aus Drahtfläben, Flagl.-Schieber
Abfand-, Nägel-, Streifen- und
Stiften usw. 415

Wilhelm Ring,

Imkerschreiner,

Schramberg (Schwarzw.)

428 **Preisabbau!**

Feinsten naturr. Bienen-Blüten-

Honig

vers. 9 Pfd. netto 4 99.—, 5 Pfd.
netto 4 55.—. Porto, Nachn.
und Dose 4 10.— extra. Solle
Garantie. Zurückn. bei Nichtgef.

Grossimker Oltmer
Osterscheß b. Edewecht i. O.

Wanderwagen

Wegen Geschäftsänderung bin
ich gezwungen meinen bereits
ganz neuen Bienenwanderwagen
Badisches Vereinsmaß 36 Böller
fassend zu verkaufen. Nehme
auch Standoböller mit Kästen in
Anhlung. 489

Valentin Zeilsfelder,

Mannheim-Neckarau,
Katharinenstraße 14.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienen-
wachs, sowie Umarbeitung von
Wachs in Waben billigst. 451

Adam Gies, Fulda.

Bienenwohnungen

liefert ein-, zwei- und dreietagige
Beuten. Auf Verlangen nach
jeder Größe. Preisliste auf Ver-
langen gratis. 437

August Roth,

Imkerschreiner,

Oppenau Rendthal (Baden).

Bienen-Aufgabe der Bienenzucht verkaufe ich:

1 Bienenhaus für 20 Völker
4,30 x 2,40 m, mit neuer
Falsziegelbedachung.

1 Bienenhaus für 10 Völker
2,25 x 1,65 m,

Dach verschieblich, mit Ziegel
(transportabel).

10 Bienenstöcke (Badisches
Maß) bereits neue Einbauten
7 leerstehende Kasten Ein-
bauten wenig gebraucht.

2 neue Aufsatztische. Sowie
ein großer Vorrat ausgebaute
Waben und alle vorhandene
Werkzeuge. 487

G. L. Jauch,
Schwenningen a. N.
Uhländstraße 5.

Bestes Bienenfutter

Heldeprefhonig Btr. 1050. — A
Heldehamphonig beste Qualität
aus garantiert faulbrutfreien
Stöcken. Btr. 950. — A ab hier
in Fässern von 60 Pfund an,
sowie Postdosen 470

Gerh. Oldmer,
Großimker u. Honighandlung,
Edelweicht i. Oldenburg.

Vertreter Aug. Carl,
Karlsruhe, Uhländstraße 4,
Telefon 4739.

Tüchtiger Imker

der an selbständige Arbeit ge-
wöhnt ist, wird gesucht von
44 F. Kall in Waghäusel.

Kleine Quantitäten

reines Bienenwachs kauft
Deutsche Balken-Gesellschaft
m. b. H., 416
Berlin, unter den Linden 56.

20 Stück bad.

Wanderbenten

Fabrikat Suffer, mit 2 etag.
Honigraum (System Schäfer)
faulbrutfrei, nur einige Jahr
gebraucht, so gut wie neu! ferner

1 Wabenpresse,

25 x 20 cm für bad. Halbwaben
in Stahlfrahmen mit Siebbreit u.

1 Wachs schmelzer,

System Fuß, mit Press- und
Rührwerk, gut erhalten, zu ver-
kaufen. 492

Emil Feser.

Bruderhalde, P. Litzlee (Bad.).

Zucker

Rübenverarbeit. zu hellem reinen
Zucker im Henschel & Rühlung
„garantiert“ fein Rübengefehm.
Der Rübenanbau! Ferner: Zou-
benzucker (aus anderem No° Stoff).
Auskunft: erteilt 493

Skulschus, Magdeburg 81.

Zu kaufen gesucht:

Brennrecht

mit oder ohne Kessel. Es werden
auch Bienenschwärme dagegen
gegeben. 435

V. Lotter, Heckfeld,
Post Landa (Baden).

Wegen Stiltmwechsel hat
zu verkaufen auch zu verlaufen
einen neuen doppelwandigen

Grazekasten

3 etag. mit Seitenwandfütterung
badisches Vereinsmaß gegen ein
doppelwandigen 3 etag. 436

Husserkasten

badisches Vereinsmaß garantiert
für Seuchefrei. Zuschriften an

Emil Runz,

Merchingen (Baden).

Wanderwagen

ohne Wohnungen. Innenmaß
2,85 x 1,30 m, als Schlaf-
raum, Königinnen-Zuchstisch
geeignet, zu 2200. — A, eben

2 bis 3 Völker

hat abzugeben (Nachporto).

Otto Raucher,
Wöfingen (Breiten).

Zu verkaufen:

10 fast neue bad.

Wanderbenten

Grazekasten Suffer mit je
Nähmchen wegen Platzmangel

Albert Schmitt,

Mannheim Medardusstr. 12

Honigschleudernständer

Suche 4 Halbrahmen ba-
d. Maß (Biechmantel) auf eine sold
für nur 3 Halbrahmen un-
gautauschen. 52

Bernhard Sußer

Wiesloch (Heilanstalt).

5 gut eingewinterte

Bienenstöcke

in neuem Grazekasten, 48

ein Wabenständer

für 240 Waben. Nähmchen un-
Waben usw. sofort zu verkaufen
Angebote unter Nr. 491 an d.
Konkordia Buhl (Baden)

Bienenstandverkauf

mit stabilen 24 Stück 3 etag.
12 1/2 etag. Stöcken (Bad. Maß).
Wände 7 cm. Rahmisch. Schlach-
tausgebaut — Vorderwand m.
Rahmeln ganz abnehmbar; Reg-
dachung, Lg. 4,50 m, Bdh. 2,05
Lichtweite 2,05 m. Bitte v.
faulbrut, ist behördlich ge-
deinstifiziert. Angebote sieht e-
gegen. 4

C. Weh,

Blumberg (Baden).

Die Biene und ihre Zucht

Subskribiertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



58. Jahrg.

Heft 4

April 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — Monatsbild. — Abhandlungen: Ist die Bienenzucht lohnend? Bienenzucht und Vorererungslehre. Das Zusehen der Königin — hier im Runkelschwarm. Von der Handerbeute. Kastenformen — Waben-größe — Kassenzucht. — Kundschan: Ein schlechter Rat. Neubewertung im Herbst. Ueber Wachsanslassen. Zusammengeflogene Schwärme. Drohnen fliegen gewöhnlich weiter als Arbeitsbienen. Trachtverbesserung. Ein „deutsch sächsischer Imkerbote.“ — Vermischtes: Imkertums Friedingen. Imkertums Randen. Bezirksbericht Schiltach. Phazella, eine gute Honigpflanze. Der Götterbaum. Nachteile der alten Aufsatzkäfige. Der unheimlichste Bienenfeind. — Züchterrede. — Mitteilungen aus der Landesanstalt für Bienenzucht Erlangen. — Bienenzuchtlehrgang im Zoologischen Institut der Universität Jena. — Neue Schriften. — Briefkasten. — Imkerfragen. — Unsere Bäckerei betr. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Bezirkswahlen betr. In folgenden Bezirken wurden die dabei genannten Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Bühl: Karl Pfeiffer, Postsekretär a. D., Rappelwindel, 1. Vorstand; Leo Steinel, Neuweiler, 2. Vorstand; August Wahl, Postsekretär, Rappelwindel, Schriftführer, Wilhelm Häupler, Bühlertal, Rechner.

Schiltach: Math. Schmieder, Stuhlmeister in Schiltach (Grumbächle) 1. Vorstand; Jak. Wolber zum Bären in Schiltach, 2. Vorstand; Wilh. Biegler, Glaschnermeister in Schiltach, Rechner; Wilh. Rölblin, Obereisenbahnsekretär in Schiltach, Schriftführer; Friedr. Aberle, Bierbrauer in Schiltach, Bibliothekar. Außerdem: Math. Wolber, Polizeidiener in Lehengericht, Andr. Wolber, Katschreiber in Lehengericht, Franz Kast, Schmiedmeister in Schiltach, Ph. Summ, Briefträger in Schiltach.

Schönau i. W.: Leo Spig in Stadel 1. Vorstand; Hauptlehrer Dietsche in Ukenfeld 2. Vorstand; Hauptlehrer Merkert in Zell, Schriftführer; Gebhard Vais in Wembach, Rechner.

Gernsbach, 20. März 1921.

Der Vorstand: Mößlinger.

Mittelwandbezugs. Die Belieferung unserer Mitglieder mit Mittelwänden ist nahezu erledigt. Etwa 1600 kg, die zeitig bestellt wurden,

dürften bereits im Besitz der Mitglieder sein. 200 kg sind für uns angefertigt für Nachbestellungen, aber auch diese dürften bald vergriffen sein, da die Nachfrage rege ist. Während in dem Rundschreiben infolge des damals hohen Wachspreises 47.— Ml. pro kg in Ansatz gebracht werden mußten, stellt sich der Preis heute auf 43 50 Ml. pro kg ab Fabrik und auch auf diesen niedrig gestellten Preis hoffen wir den Bestellern eine kleine Rückvergütung gewähren zu können. Nachbestellungen sind umgehend an die Geschäftsstelle zu richten. Leere Kisten werden zu $\frac{3}{4}$ des Wertes rückvergütet bei frachtfreier Rücksendung an den Lieferanten, nicht nach Pforzheim.

G. W. Sautter.

Zeitungsversand betr. Die Mitglieder müssen wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß sie die vereinsamtlichen Bekanntmachungen lesen. Hunderte von Anfragen und viel Portoausgaben können dadurch vermieden werden. Bezüglich des Zeitungsversands steht alles beantwortet in Nr. 11/12 Jahrgang 1920 und 1/3 Jahrg. 1921. Wer keine Antwort auf eine Anfrage erhält, findet sie in genannten Bekanntmachungen.

Neueintretende Mitglieder werden bei der folgenden Nummer berücksichtigt, wenn sie bis jeweils zum 20. bei mir angemeldet sind.

Welschneurent, den 15. März 1921.

J. Schöfler.

April.



Ein bedeutungsvoller Abschnitt im Bienenjahr, die Zeit des Wachstums, ist angebrochen. Jetzt wird in den Bienen die Grundlage für die Ausübung der Haupttätigkeiten; die Zahl der Einzelwesen ver-

doppelt sich bei günstiger Witterung, und wenn die Obstblüte besfliegen werden kann, quellen die Völker derart auf, daß am Ende des Monats der Honigraum freigegeben werden muß, namentlich in milden Gegenden. Wermhaltung ist immer noch von größter Wichtigkeit. Der Bautrieb ist sehr lebhaft; er kündigt sich an durch Nachsbauen am Fenster oder an den Rahmen und wird ausgenützt durch Einhängen von ganzen Mittelwänden hinter die letzte Brutwabe, je eine in jedem Fach falls in der unteren Etage Brut vorhanden ist. Jede weitere Eindrung des Volkes wird möglichst vermieden. Der Wasserbedarf ist sehr groß geworden; der aufmerksame Flirnerwater sorgt für eine Tränke in der Nähe des Bienenstandes; wenn erwär-

tes Wasser gereicht werden kann, ist es um so besser. Eine Kastenstelle aus Holz ist einer solchen aus Stein oder Metall vorzuziehen. Der ungewöhnlich milde Winter hat eine starke Zehung veranlaßt, es gilt darum, auf der Hut zu sein. Eine Futterknappheit im April zwingt die Bienen zur Einschränkung des Brutgeschäfts, wodurch der Ertrag der Hauptacht vermindert wird. Nur jetzt kein Darben im Bienenvolk.

Allmählich kommt nun die Zeit heran, in der der Junke alle Hände voll zu tun hat. Er benötigt die kurze Frist bis dahin zu Vorbereitungen für die Schwarmzeit. Leere Beuten werden bereitgestellt und gereinigt, und wer seinen Stand vergrößern will, hält Umschau nach neuen. Die Frage der besten Bienenwohnung ist immer noch nicht gelöst. Unser altbewährter Vereinstock mit dem hohen schmalen Brutraum und den geteilten Brutwaben ist reformbedürftig geworden. Diese Erkenntnis ist in weite Kreise gedrungen. Ich kann es aber nur als einen Vorteil bezeichnen, wenn man mit dem Ubergang zu einem andern System gezögert hat. Die Zahl der neuen Beutenformen ist im Laufe der letzten Jahre so groß ge-

worden, daß sich nur wenige Jünger auskennen, es ist darum auch ganz unumgänglich, daß der Einzelne sich selbst zurechtfinden kann, er ist mehr oder weniger auf das Urteil anderer angewiesen. Ich möchte aber doch warnen, auf die Vorurtheile der Erfinder vorschnell einzugehen. Gewiß hat jede neue Wohnung irgend einen Vortheil, ebenso gewiß hat jedoch jede auch ihren Mangel. Es ist das Recht des Erfinders, seine Arbeit für die beste zu halten, Sache des Jüglers aber ist es, mit kritischem Auge die Neuheit zu prüfen und zu erproben. Aus dem Kampf der Meinungen kristallisieren sich allmählich die Grundsätze heraus, nach denen eine neue Bente gebaut sein soll. Es seien folgende angeführt:

In scharfem Kampfe standen Hoch- und Breitwabe; letztere ist Siegerin geblieben und damit ist auch die Streitfrage: Querswaben- oder Längswabenstellung zugunsten der letzteren entschieden. Bismlich allgemein ist die Forderung des gleichen Raumes in Brut- und Honigräum und damit die Ablehnung aller Künsteleien; einfach sei die neue Bienenwohnung. Im Mittelpunkt des Interesses steht gegenwärtig der Kampf zwischen Oberlader und Hinterlader (die Namen sind nicht gut gewählt). Der Blätterstock scheint Fortschritte zu machen wegen seiner Stapelfähigkeit. Viele Jüglers, namentlich in den Städten, verfügen nicht über so viel Platz, daß sie zur Stapelaufstellung übergehen können; sie schätzen da um den Hinterlader, der viel weniger Raum beansprucht. In diesem Streit ist der unterliegende Teil noch nicht erkennbar.

Der berechnete Wunsch nach einer einheitlichen Wohnung für das ganze Land stößt auf beträchtliche Schwierigkeiten. Das zeigt sich deutlich am Großßen Blätterstock. Was Herr Regel in Nummer 3 ihm als Vorzug anrechnet, seine Größe, hat für die milderen Gegenden der Rheinabene seine Berechtigung. Die Jüglers in rauherem Klima werden ihn aber gerade wegen seiner Größe ablehnen müssen. Für Pforzheim zum Beispiel genügt die Wabenfläche des bairischen Vereinsstocks vollan; denn nur in günstigen Jahren läßt sich ein größerer Teil der Wölker auf 36 Waben

bringen. Die Frühjahrsentwicklung erfolgt hier viel langsamer wie in der günstigeren Rheinabene, so daß wir im Mai mindestens 3 Wochen zurück sind, und diese wichtige Entwicklungszeit fehlt in der Folge immer. Daran ist aber nicht das bairische Maß schuld, denn im verbreiteten altwürttembergischen Raften mit seinen großen Waben liegen die Verhältnisse genau so. Es ergibt sich also die Notwendigkeit, den Kampf um die beste Bienenwohnung mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und die Neuerungen zu erproben. Erst durch vergleichende Beobachtungen lassen sich die Vorzüge und Nachteile der einzelnen Systeme abwägen. Der Anfänger aber hüte sich, seine Bienenzucht auf eine Wohnung aufzubauen, die sich in der Gegend noch nicht bewährt hat. Die beste Bente läßt sich nicht durch theoretische Erwägungen, sondern durch praktische Versuche finden.

Noch eine andere Angelegenheit ist der Beachtung wert. In der Zeit der Milliardenbesitze werden selbst die kleinsten Steuermöglichkeiten ausgenutzt. Die Steuerfahnde sucht auch aus der Bienenzucht möglichst viel herauszupressen; es liegt darum im eigenen Interesse des Jüglers, sich vor Schaden zu bewahren. Die Steuerbehörde sieht nur das, was aus dem Bienenkasten herausgenommen wird, was aber hineingeführt werden muß, das wird leicht übersehen, denn die Bienenzucht ist eine Züchterei, bei der die Mortalität nicht so genau untersucht wird. Wie mancher Fünftagswortschreiber schlüpft hinein, der nirgends gebucht ist und bei der Bilanzstellung vergessen wird. Eine genaue Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben wird zeigen, daß der Ertrag der Bienenzucht gewöhnlich von den Jüglern selbst und noch viel mehr von anderen Renten überschätzt wird.

Eine Buchführung gibt die Möglichkeit, eine zu hohe Steuerveranlagung zu verkünnen, sie wird sich aber auch in anderer Hinsicht nützlich erweisen. Trotz unserer schlechten Bäume macht sich nämlich die Auslandskonkurrenz sehr fühlbar, und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die unter sich ungünstigeren Verhältnissen arbeitende deutsche Bienenzucht für den Jüglers unwirtschaftlich

wird und zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft eingeschränkt werden muß. Zweifellos würde der Obstand dadurch eine empfindliche Einbuße er-

leiden. Möge es nicht zu spät sein, wenn die Regierung zur Einsicht kommt, daß die Bienenzucht ihres Schutzes bedarf.
Bfzrheim. W. Frank.



Ist die Bienenzucht lohnend?

(Hauptlehrer C. A. Hintergarten.)

Eine Frage, die sich Jedem, der sich der Bienenzucht zuwenden denkt, von selbst aufdrängt und die deswegen häufig an uns Jünger gerichtet wird. Ich habe sie in einem durch mehrere oberbairische Zeitungen gegangenen Aufsatz unter gebührender Berücksichtigung der der Bienenzucht eigens zuzusprechenden Vorbedingungen kurz zu beantworten versucht, erwägend, daß sie im öffentlichen Interesse liegt und daß die aus der Beantwortung gewonnenen Erkenntnisse für die Imkerei von Vorteil sein können. Der Fragesteller denkt in den meisten Fällen nur an die rein wirtschaftliche Gewinnerzielung, und man könnte die Frage seinem Wunsche entsprechend mit einem glatten „Ja“ oder „Nein“ beantworten, wenn man zum voraus wüßte, wie er sich als Bienenzüchter anstellt und seiner Aufgabe mehr oder minder gut gewachsen zeigt; denn es kommt bei der Imkerei doch weniger darauf an, daß man sie treibt, als vielmehr wie man sie treibt.

Da die Bienenzucht kein handwerks- und maschinenmäßiger Betrieb ist, wo vorwiegend nur die Hand nach einfacher Überlegung den Hebel zu führen oder den Hebel zu bedienen braucht, sondern eine Beschäftigung, die neben Hand und Kopf auch Herz und Gemüt beansprucht, so muß die Antwort stets mit einem darauf eingestellten Vorbehalt belastet werden. Schon diese Einschränkung allein, sicher aber ihre ausführliche Begründung schreckt alle die ab, die nur an einen rein wirtschaftlichen Betrieb und einen ebensolchen Gewinn denken, wird aber die um so mehr anregen und anspornen, die sich zur Ausübung der Imkerei wirklich berufen fühlen.

Diese zweite Seite des Bienenzuchtbetriebs, die gefühlsmäßige, die einen tiefschauenden Sinn für das Wesen der Biene und ihre Lebensart, einen hohen Grad der Empfänglichkeit für die Geheimnisse ihres Werdens und Schaffens verlangt, kann — wenn im Grunde vorhanden — wohl geweckt und entwickelt, aber nicht erworben werden. Jedem Menschen ist sie nicht gegeben und wer sie nicht besitzt, wird auch die unbedingt nötige Ruhe und Geduld, Sorgfalt und Rücksichtnahme vermissen lassen, die neben den aus Büchern und Vorträgen zu erlernenden Kenntnissen und aus der praktischen Tätigkeit zu erlangenden Fertigkeiten für die Zucht der Bienen mehr wie auf jedem anderen Gebiet der Tierzucht strengste Erfordernisse bedeuten. Die Zartheit des Objektes und die feinen Fäden seines Entwicklungsvorganges wollen beachtet, in ihren Einzelheiten und Zusammenhängen erkannt und behutsam bewahrt, sie wollen mitgeföhlt und miterlebt sein, und nicht in jeder Brust lösen diese wunderbaren Vorgänge den kräftigen Widerhall aus, daß er sich auch in der ganzen Arbeit am und im Bienenhaus widerspiegelt.

„Wenn ihr's nicht föhlt, ihr werdet es nicht erjagen!“ —

Wie aber die Arbeit, dergestalt auch der Bohn. Die Erfordernisse, die an Herz und Gemüt des Bienenzüchters gestellt werden, wirken veredelnd auf ihn zurück, und der Gewinn wird insolgedessen nicht nur ein rein wirtschaftlicher und gewichts- und zahlenmäßiger, er wird ein doppelter, ein stofflicher und ein geistiger sein, von denen jeder im andern seine unbedingte Voraussetzung findet. Geistiger Art insofern, als wir hineintragen in die wunderbare Fülle der Naturgeheimnisse, die in der Biene und ihren Lebensäußerungen liegen, die nur durch die Zucht, nicht aber durch die bloße Bienenhaltung sich offenbaren, die in ihrer wunder tätigen Kraft immer stärker und nachhaltiger auf uns einwirken, innere Befriedigung, Freude und Arbeitslust erzeugend, uns die Kraft und den Willen geben, auch Fehljahre zu überstehen, ohne daß wir in der Pflege und Sorgfalt für unsere Viehlinge erlahmen. Der stoffliche Gewinn aber wird sich in der vollen Gesundheit unserer Völker, in der dadurch bedingten Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit und (durch gütige Unterstützung einer geneigten Natur!) in dem reichlichen Inhalt der seit Jahren fast leer gebliebenen Honiglannen zeigen. Dem Leib und der Seele soll der zweifache Gewinn zugute kommen, und wir werden erst recht Imker sein, wenn wir in unserer Bienenzucht erfolgreich auf die wirtschaftliche Rentabilität hinarbeiten vermögen, dabei aber auch unsere Gemütsbildung fördern und in der Imkerei eine Schule der Selbsterziehung erkennen und bestätigt finden.

Bienenzucht und Vererbungslehre.

(Craß Wolf, Heidelberg, Bad. Landesfernwarte.)

Dieser Aufsatz soll denjenigen Imkerfreunden eine kleine Einführung in die Gesetzmäßigkeiten der Vererbung geben, denen es nicht möglich ist, aus wissenschaftlichen Werken das herauszulesen, was für uns Bienenzüchter eigentlich eine unbedingte Notwendigkeit zu wissen wäre. Prof. Sander hat in seinem Buche über „Bienenkunde“ Bd. V, Kapitel 16 ein Bild von der „Vererbung bei der Biene“ gegeben. Ich glaube aber, daß die wenigsten Bienenzüchter dieses Werk besitzen und sich über diese Frage orientieren können.

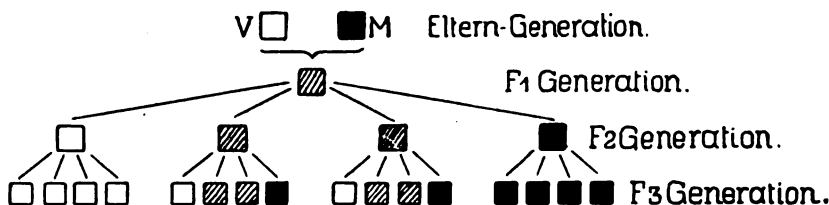
Jeder Tierzüchter hat das Bestreben, durch die Aufzucht von jungen Tieren eine neue Generation zur Arbeitsleistung und Zeugung von Nachkommen zu erziehen, die die nützlichen Anlagen der Eltern mindestens in gleichem, wenn nicht noch in höherem Maße besitzt. Der Wissenschaftler bezeichnet dies mit dem „Prinzip der künstlichen Züchtung“. Was dies Prinzip für die Bienenzucht zu bedeuten hat, wird unsere Frage sein.

Schon in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts hat ein englischer Naturforscher diese Züchtungsfrage zusammenfassend erwogen und durch seine Schriften sehr vieler Züchter Augen auf die Grundsätze der Züchtungstheorien hingelenkt. Ein Hauptpunkt aber, der in der Auswahl der Individuen liegt, die von den Eltern mit den richtigen Vererbungsmengen begabt sind, wurde von einem Augustinerpater, Gregor Mendel in Brünn, klargestellt.

Heutzutage weiß Jedermann, daß ein Nachkomme eines Elternpaares = $\frac{m+1}{2}$ ist. Das soll heißen: er ist zur Hälfte von der Mutter, zur andern Hälfte vom Vater mit vererbender Substanz begabt. Dies war in früherer Zeit nicht klar, da man es nicht für möglich halten konnte, daß z. B. ein

Säugetier, welches sich in der Gebärmutter des Muttertieres entwickelt und im ersten Anfang nur aus einer mütterlichen Eizelle und einem väterlichen Samenfaden besteht, das alle Nahrung aus dem Körper des Muttertieres gewinnt, ebensoviel vererbende Substanz vom Vater wie von der Mutter in sich trägt. Besonders merkwürdig erschien die Tatsache dadurch, daß ein Samenfädchen nur der tausendste Teil einer Eizelle an Größe ist. Dieses Gesetz wurde von Gregor Mendel aufgefunden und durch Experimente, die er an einer Bohnenart ausführte, durch viele Generationen hindurch fortgeführt. Bestätigt wurden seine Gesetze bald nach der Veröffentlichung durch viele weitere Versuche anderer Naturforscher. Sie wurden auf alle Tier- und Pflanzengattungen ausgedehnt und ihre Besonderheiten den Mendelschen Grundversuchen angegliedert. Sie gelten demnach auch für die Honigbiene.

Die Mendelschen Regeln lauten: Man nehme an, es werden zwei Individuen mit verschiedenen Anlagen Vater V und Mutter M mit einander gekreuzt, so entsteht eine neue Generation F₁, die vollständig eine Mischung der Erbanlagen von V und M trägt. Werden nun aus dieser Generation



F₁ wieder Individuen unter sich gekreuzt, so entsteht eine neue Generation F₂; bei ihr zeigt sich etwas auffällig Neues. Es entstehen nämlich in der neuen Generation 25 % Nachkommen, die die Merkmale des Stammvaters V tragen, 25 %, die der Stammutter M gleichen und 50 %, die die Merkmale der Mischlingsgeneration F₁ beibehalten haben. Kreuzt man nun Individuen mit den Erbmalen des Vaters V unter sich, so entstehen durch alle folgenden Generationen dem Stammvater gleiche Individuen. Die Individuen der F₂-Generation mit mütterlichen Anlagen M erzeugen der Stammutter gleiche Individuen. Dagegen erzeugen die aus der F₁-Generation hervorgegangenen Mischlinge der F₂-Generation wiederum, wie die F₂ Generation 25 % V-Nachkommen, 25 % M-Nachkommen und 50 % Mischlingsnachkommen. Hieraus geht also hervor, daß der ganze Vererbungsmechanismus von einer ganz bestimmten Gesetzmäßigkeit abhängig ist.

Nicht ganz einfach ist es natürlich, die Vererbungsgesetze an einem hochentwickelten Tier, z. B. am Rind, nachzuweisen, das in der Regel nur ein Junges zur Welt bringt. Je mehr Individuen aber auf den einmal erfolgten Begattungsakt von dem Muttertiere geboren werden, um so leichter müssen sich die Vererbungsgesetze prüfen lassen. Wie kann dies bei der Biene geprüft werden?

Alle Eier in einem Bienenstaate werden von der Königin abgelegt, und zwar auf Grund der einmal erfolgten Begattung. Hier erhalten wir also eine größte Anzahl von Individuen, die so gut wie bei dem einmaligen Geburtsakt bei einem Säugetier auf einmal entstehen. Unter dieser Bedingung müßten sich also bei den Bienen die Vererbungsgesetze

am leichtesten prüfen lassen. Sie verlangen aber noch in zwei Punkten eine besondere Beachtung vonseiten des Imkers, der tüchtige Rassen erziehen will. Diese Punkte wären:

1. Es ist sehr darauf zu achten, daß leistungsfähige Mütter erzogen werden, da von ihnen allein die ganze Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes abhängig ist.

2. Besteht gerade für die Honigbiene noch eine Besonderheit in den Vererbungs-gesetzen, die doppelt beachtet sein will:

Durch die mikroskopische Untersuchung der Bieneneier hat sich gezeigt, daß alle Eier, die in Arbeiter- und Königinnenzellen abgelegt werden, befruchtet, die in Drohnzellen abgelegten unbefruchtet sind. Das soll heißen: In die Eier, die in Weisel- und Arbeiterzellen abgelegt sind, ist ein Samenfaden (vom Dröhrerich durch die Begattung herkommend) hineingelangt, in die Eier, die in Drohnzellen abgelegt werden, dagegen nicht. Dies bedeutet für die Vererbungs-gesetze:

Königinnen und Arbeiterbienen tragen Erbanlagen von Vater und Mutter; Drohnen tragen nur mütterliche Erbanlagen.

Würde man nun unter diesen Bedingungen das Mendelsche Vererbungs-schema für die Biene aufzeichnen, so würde ein wesentlich komplizierteres Bild entstehen als bei allen anderen Lebewesen, da eine Königin, begattet von einem Dröhrerich, mit besonderen Merkmalen erzeugen wird:

1. Drohnen mit allein mütterlichen Anlagen.

2. Arbeiter und Königinnen mit gemischten Anlagen.

Werden nun aus der eben entstandenen Generation wieder Geschlechtstiere nachgezogen, so entstehen bei ihr auch Drohnen mit gemischten Erbanlagen; denn das Muttertier ist nicht mehr reinrassig. Bei den neu-entstehenden Arbeitern und Königinnen werden aber die Erbanlagen noch komplizierter u. s. f. durch alle folgenden Generationen. Dies heißt demnach:

Bei den weiblichen Tieren des Biens sind die Vererbungs-gesetze viel schwerer zu verfolgen, als bei den männlichen.

Will nun der Bienenzüchter einigermaßen eine reinrassige Zucht von Geschlechtstieren bewerkstelligen, so wird er bei der Zucht eines leistungsfähigen Dröhrerichs einsetzen müssen; denn um mit Prof. Zander zu reden ist: „der beste Gradmesser für den Erfolg die Drohne.“

Der Züchter wird sich also eine reinrassige, reinrassig befruchtete Königin zu verschaffen suchen. Von ihr wird er reinrassige Drohnen erzeugen lassen und auf diese dann seine künftige Zucht gründen. Nach der Farbe allein zu sehen, hat heutzutage nur noch sehr wenig Bedeutung, viel wichtiger ist es, auf die Leistungsfähigkeit zu sehen. Diese ist aber wiederum von so vielerlei abhängig (geographische Lage eines Orts, geologische Beschaffenheit des Bodens, Nährsalze in den Pflanzen und Trachtverhältnissen und vielem anderm), daß sich jedermann selbst eine Biene erziehen muß, die den Bedingungen des Orts entspricht und sich am besten darauf versteht, sich im Kampfe ums Dasein durchzusetzen.

Wer nur auf die schwarze Farbe sieht, begeht fast denselben Fehler wie einst derjenige, der nur gelbgeringelte Bienen wollte.
Treibt strenge Wahlzucht in der Rassenzucht!

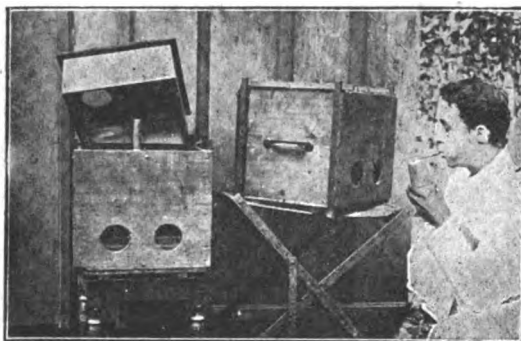
Das Zusehen der Königin — hier im Kunstschwarm.

(J. Klem, Kammerwweiter.)

Es ist ganz unglaublich, wie viele junge befruchtete, oft wertvolle Königinnen durch das sog. Zusehen verloren gehen. Im letzten Jahre schrieb mir ein bekannter Züchter, der manchen guten Artikel in Bienenzeitungen schreibt, er habe mehr Königinnen in den letzten Wochen durch Zusehen zu Schanden gebracht, als mancher Bienenzüchter in seinem ganzen Leben zu sehen bekommt. —

Von den Königinnen, die vom Hauptzuchtplatz aus zum Versand kommen, dürften — nach den Mitteilungen zu schließen — 30—40% beim Zusehen verloren gehen. Welche Verluste! Man plagt sich und bringt schweißtriefend die Kästchen zur Belegstelle und mit befruchteten Weiseln wieder zurück, freut sich und brüstet sich mit dem Begattungsergebnis von 90 %, und der bequeme Empfänger läßt die Teuern elend zugrunde gehen. Die ausgekniffelsten Zusatzklappe werden konstruiert, ein Labyrinth von Röhren und Kanälen, und — tot muß er „sie“ wiederfinden, bestenfalls halbtot, mit zerschlagenen Flügeln oder lahmen Beinen! Das könnte anders sein, wenn die Bienenzüchter sich zum Kunstschwarm bequemen wollten.

„Was“, höre ich den „Naturmenschen“ fragen. „Kunst, Kunstschwarm? Seht es denn nicht mehr ohne Kunst?“ Freilich, freilich! Der Kunstschwarm ist gar keine Kunst, er ist reine Natur! Also höre: Man bringt ein, zwei oder drei Pfund Bienen, ganz nach Belieben und Bedarf, von den Waben herunter in einen, sagen wir, strohkorbbähnlichen Kasten, der aber nicht nur abnehmbaren Boden, sondern auch eine bewegliche Decke hat. (Siehe Bild). Dieser Kasten wird vor dem Bevölkern mit Bienen mit einem guten Trinkglas voll reinen Blütenhonig allerwärts ausgestrichen.



Kleins Kunstschwarmkästen mit beweglichem abnehmbarem Drohnenfließ, abnehm. Boden und Deckel.

(Das Bienenkästchen am Deckel ist etwas verengt, sonst nach oben. Sichert hemmungloses Arbeiten.) (Phot. Klem.)

Rein Zuderwasser, bitte, sondern Honig, Natur! Nach dem Bevölkern wird der Kasten mit dem Deckel geschlossen und an Ort und Stelle (Bienenhaus) stehen gelassen und ein Glas warmes Futter aufgesetzt. Nach zwei Stunden stellt man durch einen kräftigen Zug Rauch fest, ob das Volk oder Völkchen sich weiselos fühlt und brummt und braust. —

Die von der Reise per Post angelkommene „Nigra“ oder „Augusta“ wird „begehrt“, wirft du bei diesen Tönen sagen. Also frisch ans Werk und ohne viel Umstände! Der Schwarm (Schwärmmen) im Kunstschwarmkasten wird mit reinem Brunnenwasser allseits durch die Bergitterungen hindurch bestäubt (siehe Bild), wiederholt bestäubt, die Bienen von den Wänden durch einen leichten kurzen Stoß des Kastens auf den Boden abgestoßen und wiederum bestäubt. Nun bekommt die Reisegesellschaft mit der „Begehrten“ auch einen Strahl frischen Wassers,

kräftig! Der Behälter wird geöffnet, der Dedel des Kunstschwarmlastens nach einem kurzen Stoß des Kastens auf den Boden abgenommen, und die ganze Reisegesellschaft mit kurzem Rud auf die Zappelgesellschaft am Boden des Kastens aufgeschüttet, der Kasten rasch geschlossen, Futterglas aufgesetzt und der Schwarm unter ständigem Füttern auf 24 Stunden, warm bedeckt, in den Keller gestellt. Dann wird er eingefiebelt. Da der Schwarm, innig geschlossen, zwischen den Borgen am Dedel hängt, kann er bequem in jede Beute, ja in den Honigraum eines Vereinskodes gebracht werden.

|| Wer auf den Kunstschwarm eingerichtet und eingeübt ist, der läßt nie mehr davon ab und verjüngt und veredelt mit ihm seinen ganzen Betrieb. Das Kunstschwarmverfahren ist so einfach, so kurz und sicher, daß es Gemeingut aller Züchter werden muß. Es kann für alle denkbaren Fälle Anwendung finden. Darum ist der Kunstschwarmkasten — zu beziehen von Huffer in Hochstetten — ein unentbehrliches Hilfsgerät geworden.

Die Borgen am Dedel meines Schwarmlastens sind eine Anlehnung an den Danner'schen Schwarmkasten. Das hier angegebene „Moment-Ansatzverfahren“ ist zum größten Teil das von Meister Danner in Markelfingen schon längst geübte und bewährte Verfahren. Und niemals gerät bei dieser „Momentaufnahme“ eine Königin in Verlust, es sei denn, die Königin wird nicht bestäubt und fliegt ab.

Von der Zanderbeute.

(Von Ghemann, Rappurr.)

Wenn wir in den letzten Jahren die Bienenzeitungen aufmerksam durchlesen, so finden wir in fast jeder neuen Nummer die Anpreisung einer neuen Beute. Die meisten Systeme sind mit so viel Neuerungen und Handgriffen versehen, daß der eingeweihte Züchter deren Handhabung studieren muß und der Anfänger sich nie und nimmer ein richtiges Bild von der Betriebsweise machen kann. Die Beute des heutigen Bienenzüchters müßte mehr noch wie früher einfach und leicht zu handhaben sein, möglichst wenig Teile und vor allem nur ein Wabenmaß haben, denn der weitaus größte Teil unserer Züchter hat für seine Bienen neben seinem Berufe heute noch weniger Zeit zur Verfügung; viele werden sogar die Hauptarbeit an ihren Vieblingen am Sonntag verrichten müssen. Die heutigen Verhältnisse in unserem deutschen Vaterlande zwingen jeden Einzelnen immer mehr, alles mögliche selbst zu erzeugen, zu pflanzen und zu bauen, wenn man ein auskömmliches Leben führen will. Garten, etwas Feld, Gekügel, Kaninchen, Ziegen und — Bienen. Da darf nichts mehr gekünstelt sein. „In der Einfachheit zeigt sich erst der rechte Meister.“

Also auch unsere Bienenwohnung muß einfach sein und ihre Betriebsweise leicht von flatten gehen.

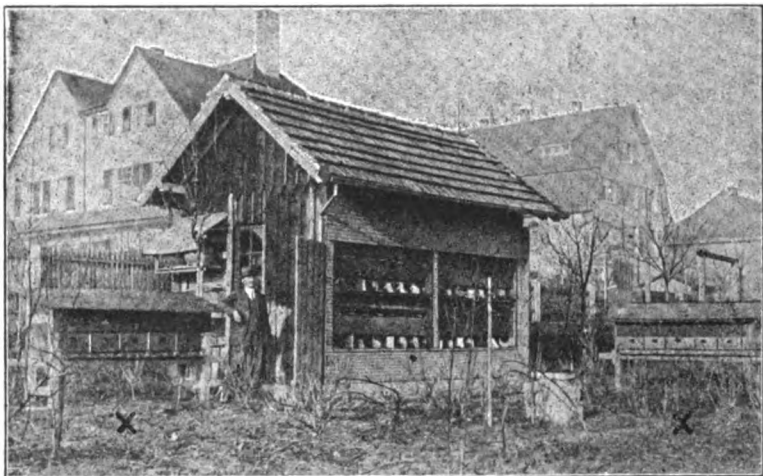
In welcher Beute finden wir diese Vorteile am besten vereinigt?

Ich meine, in der Zanderbeute.

Sie besteht ja eigentlich nur aus zwei Hauptteilen, aus dem Brut- und dem Honigraum. Anstatt 36 oder gar 48 hat man nur 18 Waben, weder Fenster, Strohkissen, Wabenbod noch Zange sind notwendig. Die

ganze Betriebsweise in der Zanderbeute ist außerordentlich einfach, so daß sie nicht nur für den Beamten und Arbeiter, sondern erst recht für den Landwirt passen würde, dessen Hauptarbeit auf dem Felde mit der in seiner Bienenzucht zusammenfällt. Wie schnell geht doch im Zanderkasten die Durchsicht der Völker vor sich. Hebt man die mittlere Wabe etwas in die Höhe, so hat man in den meisten Fällen schon alles gesehen, was zur Revision eines Volkes notwendig ist. Bedeutend weniger Zeit als im Ständer! Dann ist die merkwürdig gute und sichere Frühjahrsentwicklung der Völker in der niederen Beute geradezu erstaunlich. Und das alles ohne irgend einen Kniff und Griff, ohne Erweitern, ohne Reizen! Hemmungslos, trotz Witterungswechsel, und wenn der Obstbaum und der Reys blüht, sind sie da.

Zur guten Ausnützung unserer nur oft zu früh kommenden Frühjahrstracht sind starke Völker, die man am sichersten mit einem größeren Wabenmaß erreicht, unerlässlich.



+ Zanderständerchen. Chemanns Bienenzucht, Karlsruhe-Mäppert. + Zanderständerchen.

Vor allem eignet sich die Zanderbeute zum „Züchten“. Fast ohne Störung für die Bienen und ohne viel Zeitverlust kann eine künstliche Zucht mit 20—30 Zellen durchgeführt werden. Diese Beute begünstigt außerordentlich unsere Bestrebungen zur Verbesserung unseres Bienenmaterials, und das ist sehr, sehr nötig.

Auch das Schleudern mit den wenigen großen Waben geht rascher als im Ständer von Statten, wo bei guter Tracht $\frac{3}{4}$ aller Waben ausgeräumt werden müssen.

Zur Unterbringung der Zanderbeuten empfiehlt sich die Herstellung der in der Abbildung ersichtlichen Fünferständer; sie sind leicht auseinandernehmbar und in kurzer Zeit auf- und abgeschlagen. Zur Wanderung bewähren sie sich vortrefflich, sie sind außerordentlich praktisch und vor Diebstahl besser gesichert abzuschließen. Man ist auf keinen Wanderstand und keine Bienenbank angewiesen, in kurzer Zeit sind die Völker wieder flugbereit aufgestellt.

Auch die Fütterung geht rasch von Ratten, die Futterversorgung von oben, direkt überm Brutnest ist der Fütterung hinterm Fenster auf dem Bodenbrett unter allen Umständen vorzuziehen. Das Futter bleibt warm und selten tritt bei Unachtsamkeit Räuberei ein.

Durch die großen Honig- und Pollenkränze in Hufeisenform oft bis auf den unteren Träger, die durch das größere Wabenmaß bedingt sind, werden wir uns und unseren Bienen in der Janderbeute einen guten Dienst erweisen.

Wollen wir die Leistungsfähigkeit unserer Völker erhöhen, so müssen wir dazu übergehen, unsere Bienen mehr auf Honig als auf Zucker zu überwintern. Zucker ist und bleibt nur Ersatz.

Unsere schwarze, deutsche Nigra unter stetiger Auslese und Wahlzucht in der einfach zu handhabenden und bienengemäßen Janderbeute wird uns zu einer reicheren Honigernte verhelfen.

Rastenformen — Wabengröße — Rassenzucht.

(H. Danner, Markelfingen.)

Es sind im Laufe der letzten Zeit wiederholt in dieser Zeitschrift Artikel erschienen bezüglich Rastenformen und Wabengröße. In der „Deutschen Bienenzeitung“ schreibt Herr Pfarrer Sträuli, Scherzingen, wörtlich unter anderem: „Auf einer großen Brutwabe (und in einem großen Brutraum und Voll und Rasten) entwickelt sich die Brut reichlicher und schneller, besonders wenn man mit einer brutlustigen Bienenrasse imkert, nämlich mit der Rasterrasse. Diese kommt in dem Maße zu der ihr gebührenden Ehre, als das Schwärmen mühelos verhindert werden kann. Ein Rasten, in dem das unmöglich ist oder zu viel zu tun gibt, ist ein minderwertiger Rasten, und in einen solchen minderwertigen Rasten gehört auch eine minderwertige Bienenrasse, und diese minderwertige Rasse ist die sogenannte schweizerische Belrasse.“ Die Schriftleitung macht die Anmerkung: „Steht aber mit der Erfahrung sehr im Widerspruch“. —

Seit 21 Jahren betreibe ich Bienenzucht, seit 11 Jahren unterhalte ich eine Belegstation; alles Mögliche wurde in dieser Zeit schon ausprobiert an Rastensystemen an Hand einer größeren Anzahl Bienenvölker. In Versuchungslästchen und Sektions für die Belegstation war es ebenso. Sobald etwas Neues erschien, das ich für praktisch hielt, wurde es angeschafft oder selbst angefertigt. Eine ganze Sammlung habe ich mir auf diese Art und Weise erworben, wovon aber der größte Teil sich für die Dauer in der Praxis als unbrauchbar erwies. Ein Mahnwort für die Anfänger. Ein Sprichwort sagt: „Durch Schaden wird man klug“; hinzufügen möchte ich aber noch: Wenn ein Behring während seiner Behrzeit nichts Verfehltes geleistet hat, dann hat er sein Handwerk auch nicht erlernt.

Im Königinzuchtverfahren erging es mir ebenso, denn auch in diesem Punkt wurde schon viel empfohlen und dem Anfänger viel geschadet. In dieser Hinsicht hat uns seinerzeit Herr Dr. Kramer-Zürich ein Werk hinterlassen, zu dem man wirklich Vertrauen haben konnte. Im Jahre 1912 wurde hier in Markelfingen ein Rassenköniginzuchtstutur danach abgehalten, und bis zur Zeit hat sich in diesem Punkt ganz wenig geändert.

Wie aber unsere Nachbarländer, die Schweizer, einen Stolz auf ihre Rassenzucht haben, und das mit Recht, trotzdem es an Spöttern ihnen auch nicht fehlt, so können auch wir bad. Imker stolz sein darauf, daß einst von hervorragenden Männern, die zum Teil noch unter uns weilen, ein einheitlicher Rassen mit einheitlichem Maß eingeführt wurde. Halten wir Umschau in unseren Nachbarstaaten, so werden wir das nirgends finden. Die Wabengröße und der Rasten genügen voll und ganz zur Heranzucht eines starken Volkes, beide sind sehr handlich, der Honigertrag hängt aber zumeist von guter Rasse und Tracht ab. Doch der Zeit läßt man den Lauf. Die Zeit ist aber auch Geld. In dieser Hinsicht müßte ich es für verfehlt halten, wenn man mit Gewalt vor praktischen Neuerungen sein Ohr verschließen würde. Eine unumstrittene Tatsache ist es, daß im Blätterkasten wie bei Oberbehandlung viel schneller gearbeitet werden kann als im Hinterlader. Von der Oberbehandlung bin ich abgekommen, weil die Rasten nicht stapelförmig aufgestellt werden können im Bienenhaus, also zu viel Platz beanspruchen. Von einer Behandlung im Freien bin ich kein Freund wegen der Bienenstiche, obwohl ich nicht erschrecke davor. Herr Alem befähigt die Stacheln mittelst Racbol, dasin Wirklichkeit auch gute Dienste tut.

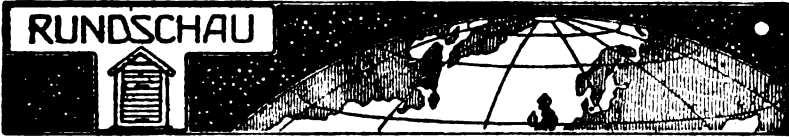
Unter den sehr vielen Blätterkastensystemen gibt es welche, in denen, so lange sie neu sind, alles sehr gut läuft. Sigt ein Schwächling darin oder ein stärkeres Volk in einem schlechten Honigjahr, geht es auch noch. Aber ist die Beute besetzt mit einem schönen Volk und kommt ein gutes Jahr, in dem alles verbannt wird, dann o weh! Wer will in einem solchen Rasten imkern? Als Bienenquälerei kann es nur noch bezeichnet werden. In großen Waben liegt unsere Zukunft niemals, wenn wir den Weg beschreiten wollen, den die Männer bei Gründung des bad. Vereinswages betreten haben. Unsere Imkerschaft setzt sich aus verschiedenen Beuten zusammen, aus körperlich starken und schwächeren. Wer mit großen Waben schon gearbeitet hat, wird es mir nicht in Abrede stellen, daß das Imkern eine anstrengende Arbeit ist, die nicht von jeder Person ausgeführt werden kann.

Nach 15jährigem Imkern mit 16 Blätterkasten, Wabengröße 30/36 cm, bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß dieses Maß für unsere Verhältnisse zu groß ist. Darum habe ich mich vor zwei Jahren entschlossen, auch eine neue Stodform zu konstruieren, die ein altes, bekanntes Maß hat, das deutsche Normalmaß in liegender Form. Diese Beute ist ein Erzeugnis jahrelanger Beobachtung und Versuche, ein moderner Blätterkasten, zur Banderung sehr geeignet, der alle Vorzüge in sich vereinigt, vor allen Dingen einfachste Behandlung, ganz besonders bei aufgesetztem Honigraum. Ein Erdrücken, Zerquetschen der Bienen ist vollständig ausgeschlossen und sollten bei starkem Volke und guter Tracht die Vorbanungen noch so groß sein. Dieses System war bis jetzt so ein Klümchen, das im verborgenen geblüht, bei uns am Bodensee aber doch schon Verbreitung gefunden hat. In kommennder Zeit wird die Beute auch für Bandermaß hergestellt.

Eine Einigung zu einem bad. Vereinsblätterstod wäre sehr wünschenswert. Zu dieser gemeinsamen, für die Zukunft nicht unbedeutenden Sache bedarf es nur einer Einigung bezügl. der Wabengröße. Was die Rastenskonstruktion anbelangt, darf ich zum Voraus ohne jegliche Selbstüberschätzung annehmen, daß die Frage gelöst ist.

In bezug auf die Rasse sind wir uns alle einig. Krainerbienen sollten nicht mehr eingeführt werden. Wir halten fest und treu zu der deutschen

Rasse, die sich als fleißig, widerstandsfähig, wetterhart und schwarmfaul erwiesen hat. Sollte aber einmal ein braves Volk schwärmen, so ist das auch kein Schaden, im Gegenteil, seine Zellen werden gut ausgenützt. Fallen aber keine Schwärme und die Vermehrung sollte doch stattfinden, so haben wir in unserer Rassenzucht eine Art der künstlichen Vermehrung, die, der natürlichen in keiner Weise nachsteht.



Ein schlechter Rat ist es, wenn in einer Bienenzucht erpöht wird, die Reinigung der Bodenbreiter von Gemüll und Toten den Bienen zu überlassen. Wenn es sich irgendwie ermöglichen läßt, sollten schon beim Hauptreinigungsfluge die Bodenbretter peinlich sauber sein. Sonst müssen die Tierchen jedes einzelne, winzige Gemüllteilchen einzeln hinaustragen; wieviel tausend Wege sind dazu nötig! Welcher Jücker hat nicht schon gesehen, wie die Bienen beim ersten Ausfluge die Toten auf dem kalten Erdboden nicht losbekommen können und mit zitternden Flügeln liegen bleiben! Nach dem rate ich jedem Jücker — schreibt ein Rundiger im „Br. Wegw.“ — doch das Gemüll vom März einmal unter die Lupe zu nehmen. Wieviel Eier, Maden und Ungeziefer wird er dann finden! Bortell kann hieres Schmarozertum sicher nicht bringen. Wer den Schaden durch Raufmaden, Motten und Käuse auf das geringste Maß herabdrücken will, der sorge schon im Winter und im zeitigen Frühjahr für peinliche Sauberkeit in den Beuten. Wenn man auf dem Bodenbrett säutert und es liegt Gemüll darauf, wenn auch nur in geringem Maße — schreibt Freudenstein — so nehmen die Bienen das Futter nicht an. — „Berengen und Verpacken tun wir ebenfalls die Bölker nicht.“ — schreibt derselbe Ratgeber. Ihm wird erwidert: Gerade durch das Gegenteil helfen wir mit zur Erzeugung von jungen Bienen, die für die Frühjahrtracht in Frage kommen. Sämtliche Maden, fast bis auf die Brut kommen möglichst schon beim ersten Hauptausfluge heraus. Eine volle Honigwabe wird embedelt, in warmes Wasser getaucht und an die Brut geschoben. Die Beute wird so warm wie nur mög-

lich verpackt. Man sehe einmal die Ablagerung des Honigs, des Pollens und den Brutstand Mitte bis Ende April bei einem verengten, warm verpackten und dann in einem weit und kalt stehenden Volke nach! Der sehende Jücker wird dann wissen, wie die Bölker im zeitigen Frühjahr behandelt sein wollen. (Einengen und warm verpacken, aber nicht zu früh durch eine entdeckelte Honigwabe reizen, besonders wenn kein Futtermangel vorliegt. R.)

Nachweiselang im Herbst ist, wie man jetzt da und dort wieder beobachten kann, eine unsichere Sache. In vielen Fällen wird die Königin auch wenn sie zuerst angenommen wurde, später doch noch beseitigt, und auch wenn sie bleibt, wird das Verhältnis zwischen Volk und der neuen Mutter meist nicht befriedigend. Der starke Arbeits- und Bruttrieb hilft. Dieser Gedanke aber zeigt uns schon den Weg, der einzuschlagen ist, um das weisellose Volk innig mit der Königin zu verbinden.

Das einzige Richtige ist nach der „Bayerischen Bzg.“, die Bienen in den Schwarmzustand zu versetzen. Man fegt das ganze Volk in den Feglingskasten und gibt die neue Mutter im Ausstreßkäfig zu. Obenauf ein halbes Liter Futter (Zucker- oder Honiglösung) und das Ganze drei bis vier Tage kühl und dunkel gestellt. Ein so behandeltes Volk arbeitet auch noch im Oktober noch so eifrig wie ein Schwarm im Mai (wirklich? R.), und das Vertrauen der Bienen zur Königin ist vollkommen. Einsender hat auf diese Weise schon Duzende von Bölkern zu jeder Jahreszeit neu beweielt, und der Verlust an Königinnen beträgt noch nicht 2%. Wurde die Königin trotz Feglingskasten und Aus-

freikläßig getödet, so lag immer ein besonderer Grund vor.

Aber Wachsanslassen berichtet Plomnierat Hofmann in München aus seinen Erfahrungen: Aus hellen Waben wird schöneres und mehr Wachs gewonnen als aus ganz dunkeln. In den dunkeln Waben sind am Grunde der Zellen die Rotmassen, welche die Bienenlarven absondern, wenn sie sich zur Puppe umwandeln. Je mehr Bienen aus einer Zelle geschlüpft sind, desto mehr Rot liegt in den Zellen, und desto dunkler ist die Wabe. Als H. noch selbst die Bienenzucht betrieb, legte er alte Waben, die er im Honigraum verwenden wollte, ins Gras, ließ darauf regnen oder begoß sie mit Wasser und schüttelte von Zeit zu Zeit das in den Zellen stehende Wasser heraus. Die Waben wurden dadurch gebleicht, doch fand sich manches Ungeziefer auf und unter ihnen ein, und oft kam auch die Sonne zu früh und schmolz die Waben teilweise zusammen. Man empfahl er, die zum Auslassen bestimmten Waben klein zu zerschneiden oder klein zu zerbröckeln, was sehr leicht geht, wenn die Waben durch die Kälte spröde geworden sind. Die ganze Masse bringt man in einen großen Topf mit lauwarmem Wasser, legt ein Brettstück darauf, damit sie nicht oben schwimmt und läßt sie einige Tage so stehen. Man rührt von Zeit zu Zeit kräftig um, gießt oft das Wasser ab und ersetzt es durch frisches, wenn es sich braun färbt. Damit beim Abgießen nicht Wabenstückchen mit ausfließen, setzt man das Wasser durch ein Tuch oder gibt die ganze Masse gleich zu Anfang in einen Sad. Hat man einen Wachsanslassapparat, so läßt man diesen arbeiten, im andern Falle kocht man die zerleinerte Wabenmasse in einem Sad in einem Topf im Wasser aus. Alle Gefäße, in denen Wachs gelocht wird, müssen gut verglantz oder emailliert sein, Eisen und Kupfer gibt dem Wachs eine dunkle Farbe. Gestattet die Hausfrau die Verwendung des Wachsessels, so muß dieser von Soda sorgfältig gereinigt sein, weil Soda das Wachs verseift. Auf den Boden des Gefäßes legt man einen Bretterrost oder ein Brett, damit der Sad nicht anbrennt, und in den Sad legt man ein paar Kieselsteine,

damit er nicht schwimmt. Zum Wachsanslassen nimmt man weiches Wasser bezw. Regenwasser. Der Topf darf nicht zu voll gemacht werden, damit das Wachs nicht überkocht. Zur Vorsicht hält man kaltes Wasser bereit, um durch Zugießen von solchem das Ueberlaufen zu verhindern. Man läßt die Wabenmasse eine halbe Stunde gut durchkochen und brüht während des Kochens öfters mit einem Holzröfel auf den Sad, dann nimmt man den Topf vom Feuer und hebt nach dem Erkalten die Wachsseibe ab. Den Sad, in dem noch ziemlich viel Wachs steht, bringt man in eine Presse (dreht ihn zwischen zwei Stangen oder zwingt ihn in die Hobelbank oder in die Beerenpresse). Das Wachsanslassen ist eine schwierige Arbeit. Man nimmt daher alte Kleider und trifft Vorsorge, daß beim Pressen nicht Gegenstände mit Wachs bespitzt werden. Wer einen Wachsanslassapparat besitzt, wird ebenfalls bessere Erfolge damit erzielen, wenn er die Waben durch Wässern vom Schmutz befreit.

Zusammengeschlagene Schwärme sollen sich, wie unsere Bäder lehren, beim Zusammenfliegen vereinigen und die Königinnen bis auf eine abgehoben werden. In der „Müllischen“ wird aber mitgeteilt, daß ein Järlar an einem Tage 4 hintereinander ausgezogene Schwärme, die sich alle an einen Zweig eines Zwergbaumes in Traubenform angelegt hatten, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in eine Kiste einschlug und sie wegen Mangel an Zeit erst am nächsten Tag loerte. Als er den Deckel abhob, sah er, daß in jeder Kistenecke ein Bienenzlumpen hing. Zwei tote Königinnen lagen auf dem Bodenbrett. Jeder Schwarm aber hatte, trotzdem sie 24 Stunden in einer Kiste beisammengesessen waren, seine Königin behalten. (Die Ausnahmen bestätigen die Regel! M)

Drohnen fliegen gewöhnlich weiter als Arbeitsbienen. Das wird man sich besonders bei der Auswahl von Belegplätzen merken müssen. Im „Fr. Bienenzeiger“ wird berichtet: Ein Züchter hatte Ende Juli die über drei Kilometer entfernte, in einer 150 m höher gelagerten Waldwiese befindliche Belegstation geräumt, jedoch ein weißes Bienenstöckchen noch zwei Tage stehen lassen. Als er

wieder kam, war das Rischen mit Drohen vollgeproppst, die den Rückweg gefunden hatten, während Arbeitsbienen nicht zurückgekehrt waren.

Trachtverbesserung. Ungleich wichtiger als neuartige Bienen an die Stelle altbewährter Wohnungen zu bringen, ist ohne allen Zweifel eine systematische Verbesserung der Bienenweide, bezw. zunächst ein genaues, planmäßiges Erforschen der gegenwärtigen Trachtverhältnisse (Trachtartel), um zur Ausfüllung der Trachtlücken und Ergänzung vorhandener Bestände die entsprechende Auswahl von Honigpflanzen treffen zu können. Das ist jetzt unsere dringendste Aufgabe. Hier kann nur durch tüchtiges Studium und fleißiges Arbeiten von Autoritäten Ersprießliches geleistet, und wenn solche Arbeiten vom Staat und den Behörden nach jeder Richtung hin unterstützt werden. Was auf dem Gebiete der Bienen-nährpflanzen bisher geleistet wurde — schreibt Delsionnierat Wüß-Rohrbach, der bestk. Kenner dieser Materie — verschwindet gleichsam gegenüber der großen Aufgabe, die zur Zeit noch völlig unerforscht ist. Diese Frage gilt es von Grund auf auszubauen; wir müssen nicht allein die einzelnen Arten und Formen usw. auf ihren Wert als eigentliche Nährpflanzen prüfen, sondern müssen auch hinsichtlich ihrer Bewertung, je nach Lage und Boden, je nach Trachten, technischen und volkswirtschaftlichen Werten, über alle möglichen Eigenschaften bis in alle Einzelheiten unterrichtet sein. Unser Landmann, Dr. Jaß, beklagt im Wiener „Bienenwatter“ ganz mit Recht, daß etwas Entsetzliches in Sachen der Bienenweide noch gar nicht versucht worden sei und fragt, ob man denn nicht sehe, welche unabsehbare Ausfichten sich aus einer selbständigen Vertiefung der Bienenzucht mit der Landwirtschaft ergeben lassen. Viel gewonnen wäre schon, wenn die landwirtschaftl. Verbände bewegen

werden könnten, ihren Mitgliedern ein vorübergehendes Berücksichtigen der Bienenzucht zu empfehlen. Ein Beispiel: Aus Oesterreich und Baden liegen für Kleemischungen gleiche Erfahrungen vor, daß Maßnahmen, die der Imker wünschen muß, sogar für den Landwirt vorteilhafter sein können als die bisher geübte Gewohnheit. So gibt es am Wohnorte von Dr. Jaß mehrere Landwirte, die nicht Imker sind und dennoch den Schwedenflee nicht mehr ausgeben lassen und die Mischung einer reinen Ausfaat von Rotflee weit vorziehen. Würde — so wird gefragt — nicht allein schon die allgemeine Anwendung dieser Erfahrung eine wesentliche Menderung der Trachtverhältnisse herbeiführen? Und weiterhin: warum haben derartige von privater Seite angestellte Versuche durch die Imkerverbände keine Unterstützung oder auch nur Beachtung erfahren? Warum werden sie von ihnen selbst heute nicht aufgegriffen? „Schaffen wir eine Bienenzucht, die auch der Landwirt brauchen kann! Der Landwirt wird uns eine Bienenweide schaffen!“ —

Ein „deutscher Südtiroler Imkerbote“ ist jüngst zum zweiten Male bei mir eingelehrt. Die italienische Fremde weckte ein schmerzliches Gefühl: sie erinnerte daran, daß Tirol, ein Land, dessen Vaterlandstreue in der Geschichte fast einzig dasteht, durch den Hoffrieden von St. Germain zerrissen wurde. Herzliche Frende löste aber der Zusammenschluß der deutschen Bienenzüchter Südtirols aus zu einem bereits 800 Imker zählenden Imkerbund und die Gründung eines eigenen Fachblattes. Wir Badener rufen den wackeren Stammesbrütern an der Etich ein anfrichtiges Glück auf zu. Der Kampfruf der Tiroler ist auch der Kampfruf der gesamten deutschen Imkerei: „Tirol auf ewig Deutsch und ungeteilt von Ruffein bis Salurn!“
Freiburg. J. A. Meyerger.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. Februar 1921	18021 Mitglieder
Eintritt im Februar.	186
Zusammen	18207 Mitglieder
Austritt im Februar.	57
Stand am 28. Februar	18150 Mitglieder
Welschneurent, den 15. März 1921.	J. Schöpfer



Imkerturs Friedingen. Vom 27. Mai bis 2. Juni wird in Friedingen, Kant Konstanz, ein Bienenlehkurs abgehalten. Auslagen für Kost und Wohnung, etwa 12 Mark im Tag. Kursgeld 10 Mark. Bei Anfragen und Anmeldungen ist Rückporto beizulegen. Graf.

Imkerturs Randern. Ende Mai oder anfangs Juni findet in Randern ein Imkerturs statt. Anmeldungen wollen alsbald gemacht und dabei bemerkt werden, ob für Kost und Logis gesorgt werden soll.

Randern, den 18. März 1921.

Albert Meyer.

Bezirksbericht Schiltach. Am Sonntag, 6. März, hielt der Bienenzuchtverein Schiltach-Behengericht seine diesjährige Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand Herr Zwid und mit ihm 3 der Vorstandsmitglieder legten ihre Ämter nieder. Herr Zwid, der während nunmehr 11 Jahren den Verein in muster-gültiger Weise leitete und vorher schon 6 Jahre dem Verein als Vorstandsmitglied diente, war wegen seines Leidens leider nicht mehr zur Wiederannahme der Vorstandschaft zu bewegen. Einstimmig und freudig genehmigte die Versammlung den Antrag, Herrn Zwid zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Seine bewährten Vorstandsmitglieder, die teilweise seit Bestehen des Vereins ihr reiches Wissen und Können auf dem Gebiet der Bienenzucht dem Verein in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellten, folgten leider dem Beispiel ihres Vorstandes und lehnten eine Wiederwahl ebenfalls ab. Den auscheidenden Herren sei nochmals herzlichster Dank gesagt für die erspriessliche Führung des Vereins und ihre stete Bereitwilligkeit, den Kameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen; mögen sie auch fernerhin dem Vereine, der nun auf eine fast ganz neue Führung angewiesen ist, ihre Hilfe nicht vorenthalten. Herrn Hauptlehrer Schmitt sei an dieser Stelle für seinen lehrreichen Vortrag nochmals gedankt. K.

Phazelia, eine gute Honigpflanze. Sie gedeiht auf jedem Boden, auf gedüngtem natürlich besser als auf magerem. Den Samen sät man Mitte oder Ende April in den Garten oder auf gepflügten Acker sehr dünn; er geht nach 14 Tagen auf und entwickelt sich rasch. Die Blüten kommen 7 bis 8 Wochen darauf. Von 4 zu 4 Wochen wird ein neues Stück angelegt, damit man eine gute Bienenweide vom Juni bis in den Oktober hinein hat. Phazelia blüht in üppiger Fülle und honigt ununterbrochen. Sie wird so stark befliegen, daß es scheint, als ob sich ein Schwarm auf dem Beet oder Acker niederlassen wolle. Sehrer Wärlh berichtet in der „St. A. Bztg.“, er habe vor dem Kriege 200 qm Land mit Phazelia bepflanzt und dazu 150 g Samen gebraucht; er erntete 40 Pfund gereinigten Samen. Das Ausdreschen geschieht am besten bei sehr kaltem Wetter im Dezember. Der Verfasser regt an, die Bezirksvereine möchten Samen umsonst an die Mitglieder abgeben, was auch wir für sehr empfehlenswert hielten. Es könnte jede gewünschte Menge kostenlos verabfolgt und daran die Bedingung geknüpft werden, daß dasselbe Quantum im nächsten Jahr zurück-erstattet wird. h.

Der Götterbaum (Ailanthus glandulosa) ist der an besten honigende Baum, den wir kennen. Er stammt aus China, wo er gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach Europa und zwar nach Frankreich eingeführt wurde. Die ältesten Bäume befinden sich im Jardin des Plantes in Paris und von diesen Bäumen stammen alle in Europa befindlichen Exemplare ab. In Wien hat der Götterbaum im Laufe der letzten Jahre eine ungeheure Vermehrung gefunden. Da der Ailanthus sehr raschwüchsig ist und schon nach 5 bis 6 Jahren sich zu einem ganz mächtigen Baume entwickelt und auch frühzeitig zur Blüte kommt, so hat er sich durch Samenflug in kurzer Zeit so verbreitet, daß er in Wien heute die Haupttracht darstellt. Der Götterbaum hat lange gefiederte

Blätter und blüht in der Zeit vom 5. bis 25. Juni. Die kleinen, grünen, stark duftenden Blüten stehen in aufrechten Rispen und geben eine solche Fülle von stark aromatischem, schaumiggrünen Honig, daß bei günstiger Witterung die Honigräume der Böttler zweimal gefüllt werden können. Der Böttlerbaum honigt jedes Jahr, er ist nicht so sehr von der Witterung abhängig als die Azalee oder Linde, er eignet sich als Alleebaum oder Schattenpflanze in Gärten, gedeiht aber in nassem Boden, also an Bachesrändern, nicht. Er kommt in jeder Bodenart fort. Seine Vermehrung erfolgt durch Samen oder Wurzelabschnitte. Die Vermehrung nach Aufwuchs dieses anpruchslosen Baumes ist sehr einfach. Man sät den Samen in Kisten im Monate April. Die jungen Sämlinge sind im Herbst zum Teil schon so kräftig, daß sie schon an Ort und Stelle versetzt werden können. Im dritten Jahre ist der Alleebaum bereits 2 m hoch und beginnt mit der Kronenbildung. Gegen Einsendung von 2 Mk. in Papiergeld verspricht der Fachreferent Alois Alfonsus im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien I., Liebiggasse 5 an alle Interessenten, welche an der Verbesserung der Bienenweiden mitarbeiten wollen, ein Palet des Baumes vom Böttlerbaum.

Nachteile der alten Zusatzkäfige. Worin bestehen diese? Nehmen wir ein Backower Weiselschloß, wie ich es bis jetzt in Gebrauch hatte und wie es die Schweizer auch gebrauchten, oder nehmen wir ein Drahtröhrchen, wie es die Schweizer ebenfalls verwendeten oder greifen wir zu dem von Herrn Alm empfohlenen Gelluloidröhrchen: Bei sämtlichen besteht die Gefahr, daß die Königin, wenn sie im weiselloren Volk als Fremdling erscheint, durch das Drahtgitter oder die Löcher im Gelluloidkäfig von feindlichen Bienen gepackt oder gestochen wird. Ist aber die Annahme eine friedliche, so kann es in allen den angeführten Zusatzkäfigen vorkommen, daß die Luftöffnungen vor lauter Freude, wieder eine Königin zu erhalten, von Bienen so dicht belagert werden, daß Königin und Begleitbienen in Gefahr geraten, dabei nicht ein oder gar zu erstickten. Diese Nachteile haben mich veranlaßt, darüber nachzudenken, wie

man über sie hinwegkommen kann, und ich glaube auch, die Gefahren mit meinem neuen Zusatzkäfig beseitigt zu haben. Näheres folgt im nächsten Heft.

Marktsingen.

N. Danner.

Der unheimlichste Bienenfeind, den ich bis jetzt zu erleben bekam, ist die Spitzmaus. Als ich voriges Jahr von anderen Vereinsmitgliedern hörte, daß ihr eine Reihe Bienenstöcke zum Opfer gefallen sei, war ich geneigt, andere Ursachen mitverantwortlich zu machen. Jetzt weiß ich es besser. In zehn Jahren hatte meine Fliegenvermehrung genügt. Immerhin aber hatte ich voriges Jahr in einem Kasten eine Reihe Bienenstöcke ohne Kopf und Brustteil und daneben etwas anders gefunden, das ich mir in Betracht meiner nur etwa 8 mm hohen Fliegen nicht zu erklären wagte. Die Böttler überwinterten damals alle in den Bruträumen und die Spitzmaus war in den erwähnten Kästen wohl nur vorübergehend eingebrungen.

Dieses Jahr nun habe ich vier meiner wertvollsten Kastenstöcke mit vorjährigen Königinnen durch Mäusefressen verloren. Die Böttler sind, teils neben ihren Vorräten, verhungert. Offenbar hatten sie zuerst, infolge der immer wiederkehrenden Störung, stark gegesert, waren dann, indem sie schwächer wurden, enger zusammengedrückt und verloren so den Zusammenhang mit ihrem Honiglager. Ich sehe in dem diesjährigen Erlebnis zugleich eine Warnung vor der Überwinterung. Wären die Bruträume besetzt gewesen, so hätten die Mäuse nicht dieses ungehörte Aufmarschgebiet gehabt, als das die leeren Bruträume ihnen offenbar dienten.

Als ich am 17. Februar die Bodenbretter reinigte, war Böttler 18 zum größten Teil herangerufen. Der Rest lebte unter Besprühen mit Honigwasser rasch auf. Das daneben stehende Böttler 16 lief auf die Störung hin während am Böttler hoch. Da ich Eingriffen — bis zum Uebermaß — abgeneigt bin, öffnete ich jedoch nicht. In den sämtlichen leeren Bruträumen der unteren Kastenreihe fand ich Bienenstöcke ohne Kopf und Brustteil.

Nun sind die Böttler 18, 16, 18, 11 tot, mehrere weitere sind schwer gefährdet.

Einen geradezu entsetzlichen Anblick bot das Innere von Kästen 18. Die Maus, die auch diesen Kästen vor dem 17. Feb. wohl nur vorübergehend zum Fraße aufgesucht hatte, hatte sich darnach, verlockt von den vielen Kästen angelockt, häuslich darin niedergelassen. In das eine Kasten war ein tiefes Loch genagt, die wasserigen Abwänge hatte die Maus unter sich gehen lassen. Auf dem leeren Raum des Kastens, zwischen den Rissen, auf den Unterteilen der Rahmen, auf dem Schiebbrett, überall lagen ungläubliche Haufen von Mäuselot. Dazwischen verstreuten die Lieberreste der gelindesten Diener. Während ich betäubten Herzens ausräumte, hocht mir plötzl. die Maus Auge in Auge gegenüber, ein rötlich-graues, keineswegs sehr kleines Tier mit lange Schnurrhaaren und eigenwillig angefügtem Unterkiefer. Ich schloß die Tür, versperrte vorn den Fluglochschieber, dessen nicht fest stehender Schiebe-

teil leicht zur Seite gebogen war, und ordnete Gift in den Kästen zu geben. Die Maus war aber offenbar, während ich zum Flugloch herumging, durch die unbegreiflich niedrige Oeffnung schon wieder entwischt.

Vor den Stand wurde nun ein Duzend Fellen nebeneinander gestallt. Am ersten Morgen waren sämtliche Röder ausgelegt, eine Falle hatte eine Maus erschlagen. In den folgenden Tagen wurde eine rötlich-graue größere und eine schwärzlich-bräunliche kleinere Maus und nachmals eine Maus gefangen. Den entscheidenden Schaden haben die Mäuse offenbar erst zwischen dem 17. Februar und den ersten Märztagen getan. Daß der Jämler „auf seinem Platz“ gewesen wäre, läßt sich nicht behaupten. Möchte die Mitteilung des mir erwachsenen Schadens andern nützlich sein! Schuß gegen die Spitzmäuse scheinen nur Fluglochschieber mit engen Lorbogen zu bieten. Dr. Reith

Züchterecke.

Die Königinnen für die Belegstellen sollten alle vorher gezeichnet werden. Man mischt am besten erst beim Zeichnen Farbmehl mit Spiritus und lad zu einem dünnen Brei in einem Schälchen (Blechdeckelchen) und zeichnet mit flachgeplatteter, am Ende mehrmals gekrümmtem Streichhölzchen, mit Pinsel oder feinem Grashalm. 1920 wurde rot gezeichnet, 1921 kommt gelb (Eiengelb), 1922 weiß (Strophonweiß) daran. Zeichnen auf Brustschild, Flügel versehen!

Belegstellen. Im letzten Jahre sind eine Anzahl neuer Belegstellen errichtet und höhere sind erneuert worden. Die meisten Belegstellen zeigen große Fruchtbarkeit. Eine prächtig gelegene Belegstelle hat Borsheim (hoch oben im Tann) errichtet, ebenso Kaiserliche Kapparr. Donauschönung etabliert sich auf einem Hofe bei Asten und hat dann gleich den heute unentbehrlichen Wächter dabei. Ebenso verfährt Gengenbach; man stellt die Kästchen zu einem Hofbauer in's idyllische Einödtal (ganz hinten) und wickelt vorher vier Bölker des Besizers rassisten um. (Das künftige Volk ist bewährter alter Zuchthamm.) Der Wächter fehlt es auch hier nicht, und

wer weiß, wozu das Einödtal mit seinen Bauernhöfen den Gengenbacher Jämler sonst noch anlockt! Im Hinterland wird's auch lebendig. Wahrscheinlich. Steinbach-Ruden mit Herrn Jämler, Willigheim mit Herrn Jämler. Im Amt Schönbach sind ebenfalls Pioniere der Jagd am Werk. — Wir sind auf guter Bahn. „Das Wesentliche zur Hebung der Biennenzucht ist die Jagd auf Leistung“ sagt Dr. Janber.

Waldbirch (Elsal) hatte 1920 unter dem rührigen Herrn Jämler auf der Belegstelle 97 Königinnen aufgestellt mit einem Begattungsergebnis von fast 70%.

Der Obmann für das Zuchtwesen möchte ein Verzeichnis aller in Baden zurzeit tätigen Belegstellen nebst Karte aufstellen und bitten um Angaben mit einfacher Bleistiftskizze.

Honigbienen! Ein Abschnitt aus einem Brief des Herrn Ludwig Huber aus Pterstal darf der Jämlerwelt nicht vorenthalten werden, und ich lasse diese Zeilen mit Erlaubnis des Absenders ohne Kommentar folgen.

„Möchte anfragen, ob dieses Jahr wieder ein Königinzuchtjahr stattfindet. Sollte dies der Fall sein, so möchte ich den Kurs mitmachen. Ich möchte mich

jetzt schon an zu demselben. Da ich viele Bölker bewirtschafte, so kann ich ohne Königinzucht meine Bienenwirtschaft nicht mehr weiterführen. . . . Sätten Sie vielleicht im Frühling noch eine reinarzige deutsche Königin frei für mich? Ich will nun endlich auch einmal Händler züchten für meinen Saub. Die Krainer schwärmer haben mir schon so viele Sorgen gemacht, und alle diese Königinnen müssen bei mir vertilgt werden. Trostlos sah es mit dieser Rasse letztes Jahr bei mir aus. (1920 d. Eins.) 35 Schwärme gab's von dieser überfälligen Rasse, zu totgeschwärmt haben sich die Krainerstöcke. Sozusagen vor verdorbenen Bienenläusen stand ich, weil sich die Bölker lahl geschwärmt hatten.

Zu alledem mußte ich im Sommer schon meinen Bienenzucht voll und ganz füttern, um die Bölker nicht schon im Hochsommer dem Hungertod auszuliefern. Habe nicht einmal 30 Pfund Honig von 50 Bökern geerntet. Für Zucker hatte ich eine Auslage von 4158,44 Mk. Dazu noch das teure Wachs und die Bienenläusen; das gibt eine unerträgliche Summe von Auslagen. 1919 habe ich auch schlicht abgeschnitten.

Die ausländischen Rassen sollten in unserem Bienenland ganz ausgeschaltet werden. Ueber Wasserzucht sollte noch mehr in den Bienenzeitungen gesprochen und Imkerkurse, sowie Königinzuchtkurse sollten alljährlich in jedem Bezirk abgehalten werden. Klem.

Mitteilungen aus der Landesanstalt für Bienenzucht Erlangen.

1. Ratschläge für die Entnahme, Verpackung und Versendung von Untersuchungsproben.

Da die der Anstalt überwiesenen Untersuchungsproben oft so schlecht verpackt sind, daß sie in mehr oder weniger unbrauchbarem Zustande in Erlangen eintreffen, bitten wir folgende Ratschläge zu beachten:

1. Alle Sendungen sind nicht an eine Person, sondern „an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen“ zu richten und zu frankieren, Faulbrutsendungen außerdem mit dem deutlichen Vermerk „Faulbrut“ auf die Adresse zu versehen.

2. Allen Paketen ist ein ausführliches Begleitschreiben voranzulegen, in welchem die genaue Adresse des Absenders, die Herkunft der Probe und andere für die Untersuchung wichtige Mitteilungen enthält. Dasselbe darf nicht mit den erkrankten Waben usw. in Berührung kommen, sondern wird am zweckmäßigsten in einen Briefumschlag gelegt, der außen auf das Paket geklebt wird und zugleich als Paketadresse dient.

3. Von faulbrütigen Bökern sind, wenn möglich, eine oder mehrere ganze Waben einzusenden; werden nur Wabenstücke geschickt, so sind die Honiggellen nach Möglichkeit wegzuschneiden.

4. Die Böcker dürfen vorher nicht abgeschwefelt werden; ist es doch geschehen, so ist dies bei der Zusendung ausdrücklich bemerkt werden.

5. Die Waben usw. müssen in sauberes Papier eingewickelt und in einem festen Pappkasten oder Holzstischchen verpackt werden; die einfache Umhüllung mit Papier ist ganz unstatthaft, weil bei Berührung des Paketes auf der Post Krankheitsteile leicht verschleppt werden können.

6. Bei Krankheiten der erwachsenen Bienen empfiehlt es sich, falls die lebende Natur in Erlangen fraglich ist, die Bienen in heißem, aber nicht kochendem Wasser abzutöten, nach dem Erkalten in 80prozentigen Spiritus zu übertragen und zu versenden.

7. Werden mehrere Gegenstände, Waben usw. aus verschiedenen Stöcken zusammengepackt, so ist jeder Gegenstand einzeln einzuwickeln und mit einer deutlichen Nummer zu versehen, die im Begleitschreiben erläutert wird.

8. Von Honig- und Wachsproben sind mindestens 200 Gramm, von ersterem in einem sauberen und gut verschlossenen Glase einzusenden.

2. Abgabe von Bienenköniginnen.

Nachdem infolge der ungeheuren Nachfrage seit Monaten Bestellungen auf Königinnen aus der neuen Zucht nur noch ohne bindende Verpflichtung zur sicheren Lieferung vor gemerkt werden konnten, sind wir vom ersten Januar ab leider überhaupt nicht mehr in der Lage, Vorbestellungen anzunehmen. Die Grenze unserer Leistungsfähigkeit ist längst überschritten. Anfragen und Bestellungen sind daher zwecklos.

Bienenzuchtlehrgang im Zoologischen Institut der Universität Jena.

Auch in diesem Jahr halten wir in der Pfingstwoche im großen Saal des Zoologischen Instituts, Kungasse 26, einen Bienenzuchtlehrgang für fortgeschrittene Jünger, der am 17. Mai, früh 8 Uhr, beginnt und am 21. Mai, mittags 12¹/₂ Uhr, schließt. Behandelt wird neben den Züchtungsgrundsätzen (Plate) und den Bienenkrankheiten (Ellinger) die gesamte Theorie (Gerkung) und Praxis der Bienenzucht (Rudwig). Der genaue Stundenplan wird beim Lehrgang mitgeteilt.

Das Beleggeld beträgt 30 Mk. und ist keinesfalls vorher mit der Post einzusenden, sondern im Laufe des 17. Mai persönlich zu zahlen. Den Anmeldungen, die an Pfarrer August Rudwig, Jena, Gasweg 9, zu richten sind, ist ein mit genauer, deutlich geschriebener Anschrift des Absenders und 40 Pfennig-Freimarkte versehenen Umschlag beizufügen, der zur Übermittlung der Teilnehmerkarte sowie etwa sonst nötiger Nachrichten dienen soll.

Wohnungen in Bürgerhäusern (für den Tag einschließlich Frühstückes ohne Brot etwa 6 Mk.) und Gasthöfen (bezgl. etwa 10 Mk.) werden auf Wunsch besorgt. Ein gemeinsames Mittagessen findet nicht statt. Geeignete Speisehäuser sind in Jena hinreichend vorhanden. Man veräume nicht, Brotmarken und Ausbrot mitzubringen.

Den Teilnehmern aus größerer Ferne wird empfohlen, bereits vor dem Fest hier einzureisen und die Feiertage zu Wanderungen in die herrliche Umgebung und zur Beschäftigung der Gehenswürdigkeiten der Stadt zu benutzen, da während der Tage des Lehrganges hierzu keine Zeit übrig ist.

Seider sind wir alle so reichlich mit Arbeit versehen, daß wir nicht in der Lage sind, jedem einzelnen Teilnehmer ausführliche Briefe zu schreiben, und müssen daher bitten, mit vorliegenden Mittellungen vorlieb zu nehmen.

Weimar, Obmannsiedt und Jena, 1. März 1921.]

Beterinarrat Dr. Ellinger.] [Pfarrer Dr. h. e. Gerkung.

Professor Dr. Plate. Pfarrer Rudwig.

Neue Schriften.

Krumpholtz, Bienenzuchtungslehre, 1. Theoretischer Teil (Th. Fischer's Verlag, Freiburg). Dieses Buch unseres Landmannes darf wohl als ein hervorragendes Werk der gesamten Imkerliteratur angesehen werden. Der einfache Imker wird auch ihm die Mahnung entnehmen, nur von bewährten vorkanalfischen Stämmen weiter zu züchten, und die Einfuhr fremden Blutes den eigentlichen Züchtern zu überlassen, die dafür die Verantwortung tragen müssen. Der Züchter wird sich das Buch als eine Quelle uner schöplicher Anregung beschaffen — solange es noch 7 Mark kostet. Es führt in z. T. schwierige Gedankengänge der Züchtungslehre ein. Es stellt dar, zieht Schlüsse, bezweifelt, gibt Hinweise, aber schreibt nicht vor; eine Einstellung, die dem Wissenschaftler des Praktikers Zuneigung erwerben muß. Dem künftigen zweiten Teil ist zu wünschen, daß er in dem, was dem ersten Teil nachzuzählen ist, nicht zurückbleiben möge. Außerdem aber dürfte er das ausführliche Sach- und Namensverzeichnis erhalten, das man schon bei der Benutzung des ersten Teiles etwas vermisst. Dr. J.

Briefkasten.

B. in D. Es bestehen keine Richtpreise. Gehört habe ich, es seien in letzter Zeit Bücher für 350—400 M. verkauft worden. Doch weiß ich nicht, ob die Wohnungen dabei waren.

A. in A. In Honigfragen wende man sich an Herrn Obmann G. B. Sautter, Hirschheim, Schöferweg 90. Es wird wohl übersehtlicher Honig sein.

Sch. in B. 1. Wenn Vögel auf das Gelände kommen, hat das Einsäen keinen Wert. Pflanzen Sie Honigende Sträucher, etwa die Schneebere, darauf. 2. Die Aufstellung von Bienen auf einem „hohen“ Dach oder Balkon ist nicht zu empfehlen. 3. In die Wunderkraft des Stäbchens Eichenholz glaube ich nicht.

M. in C. Herr Max Klett, Bienenzüchter in Heppenheim a. d. B. schreibt, daß er Samen von Honigbienen abzugeben habe.

Imkerfragen.



(Am Fragen und Antworten aus dem
Beserzreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 6. In Anbetracht des hohen
Nachpreises erscheint es mir zweckmäßig,
die Mittelwände möglichst dünn herzustellen,
um aufs Kilo eine größere Anzahl zu er-
halten. Was sagt die Praxis dazu? E. St.

7. Veranlaßt durch den ersten Artikel der
„Rundschau“ S. 40, darf ich als angehender
Imker vielleicht um eine Äußerung über
die Frage der mitbräuchlichen und der
berechtigten Zuckersfütterung bitten? R. D.

8. Wie urteilt man in erfahrenen Imker-
kreisen über den Wert des Zuckers zur
Jahresfütterung? R. B.

9. Als junger Anfänger will ich alles
lern, um bald ein Imker zu werden. Welche
Ratschläge kann man mir dazu geben? R. A.

Antworten: 6. Das badische Rähmchen
verträgt ziemlich dünne Mittelwände, für
größere Maße greift man aber jedenfalls
zu einer kräftigen Prägung. Ich gehe indes
auch beim bad. Maß nicht über 26 Stüd
(ich bevorzuge diese Zahl) aufs Kilo hinaus,
da ich wandere und aus Erfahrung weiß,
daß Lannenhonig beim Schmelzen größere
Anforderungen an die Widerstandsfähigkeit
der Waben stellt als leichtflüssiger Blüten-
honig. Auch der Schwärme wegen, die ich
in der Regel auf ganze Mittelwände setze,
setze ich von einer dünneren Prägung ab,
um der Gefahr des Reißens und Zusammen-
fallens vorzubeugen. R.

7. Mit der Zuckersfütterung wird Miß-
brauch getrieben, wenn sie 1. zu häufig
geschieht, 2. in der betrügerischen Absicht
erfolgt, aus dem eingefütterten Zuder eine
Honigsorte zu erzielen, 3. im Übermaß
angewandt werden muß, weil der Imker

aus Habsucht allen erreichbaren Honig
entnommen hat. Dagegen ist die Zuckers-
fütterung überall berechtigt, ja sogar ge-
boten, wo die Bienen wegen Mangel an
Tracht und Vorräten am Hungertuch nagen,
Honig aber nicht zur Verfügung steht, ferner
wo es sich darum handelt, den Winter-
vorrat zu ergänzen und zur Überwinterung
ungeeignete oder doch weniger geeignete
Honige (Lauhonig, Lannenhonig, Raps-
honig, Heidehonig) durch Zuckerslösung ganz
oder teilweise zu ersetzen. Auch zur Unter-
stützung bauender Schwärme bei Tracht-
armut ist die Zuckersfütterung zu empfehlen.
R.

8. Honig ist natürliche Bienennahrung,
Zucker ist Honigersatz und als solcher ein
Kostfater, dem wichtige, im Honig ent-
haltene Stoffe fehlen. Daraus erhebt, daß
der Ersatz des Honigs durch Zucker nicht
fortgesetzt ohne Schädigung der Volkskraft
erfolgen kann. Der gereichte Zucker wird
von den Bienen in Zuckershonig verwandelt.
Auf diesem kann der Bien überwintern
weil er ruht. Zur Brutzeit braucht er
aber Honig. Wer den Bienen im Frühling
Honig geben kann, fördert ihre Entwicklung
am besten. Indes ist anzunehmen, daß der
Zuckershonig als Brutfutter hinreichend
ergänzt wird, wenn bei beginnender Tracht
genügend frischer Pollen und Kektar (Ge-
weiß, ätherische Öle, Salze) hinzutreten.
Es ist zweifellos besser, in der Not auch
im Frühling Zucker zu füttern als gar
nichts. Doch muß es Aufgabe eines jeden
ernsten Bienensfreundes sein, der Überhand-
nahme der Raubwirtschaft und damit dem
Übermaß der Zuckersfütterung steuern zu
helfen. R.

9. Ihre Frage zeigt, daß Sie schon am
Anfang des rechten Weges sind. Gut:
Kaufen Sie zwei kräftige heimische Völker,
besuchen Sie einen gutgeleiteten Imkerkurs
und lehren Sie möglichst oft bei einem
tüchtigen Nachbarimker an. Lernen Sie
fleißig Theorie, lesen Sie regelmäßig die
Bienenzeitung und nehmen Sie mit offenem
Auge, Ohr und Herzen an den Vorträ-
gungen teil. Beachten Sie aber auch,
was Ihnen der Bien selber sagt und lauschen
Sie der Stimme der Natur. Ansaufen
Sie nicht an den Bienen, sondern Sie nicht
unndtlig an ihnen herum, verrichten Sie
aber die nötigen Arbeiten fleiß rechtzeitig
und mit Liebe. Dann werden Sie ein
rechter Imker, der aber — nie auslernt. R.

**Da sollst ein Bienenzüchter, nicht ein Bienen-über sein. Darum
laß die Drinen Bienen Honig.**

Unsere Bäckerei betr. Während des Krieges wurden von unserem Bäckerverwalter keine neuen Werke mehr angeschafft. Wir müssen daran gehen, unsere Bäckerei zu ergänzen und neu zu beleben.

Wer in den letzten Jahren ein neues Werk gelesen und studiert hat, möchte dem Unterzeichneten Titel, Verfasser, Verlag und Preis angeben, wenn er dasselbe mit gutem Gewissen für unsere Bäckerei empfehlen kann. Soweit als möglich erfolgt Nachprüfung.

Welschneurent bei Karlsruhe.

J. Schöppler.

Versprechungen und Mitteilungen.

Baden. Versammlung am 17. April d. J. im Gasthaus zum „Höfel“ in Dossau. 3 Uhr. L.O.: 1. Bienenwirtschaftl. Vortrag und Schwarmbehandlung. 2. Berichterstattung von dem Verein verbliebenem Inventar. 3. Verschiedenes. **Vorstand.**

Buchen. Am Sonntag, den 17. April, nachm. 1/3 Uhr, Versammlung im „Hof“ in Bödingheim mit Vortrag über Bienenzucht. Um zahlreichen Besuch wird freundlichst gebeten. **E. Kaiser.**

Bergtal. Sonntag, den 17. April, nachm. 2 Uhr Versammlung in Furtwangen im Gasthaus zum „Furtwanger Hof“. L.O. wird bei Beginn bekanntgegeben. Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder aller Ortsgruppen bittet **der Vorstand.**

Breisgau. Sonntag, den 24. April, nachmittags 2 Uhr, findet im Zoologischen Institut Katharinenstr. 20) in Freiburg Versammlung statt. 1. Frühjahrssbehandlung der Bienen und Vortrag des Herrn Klein in Rammersweier unter Vorgezierung und Erklärung des neuesten Bienenzuchtsystems, wie er auf dem Zuchtplatz des Landesvereins verwendet wird. Sämtliche Jäger sind zu dieser Versammlung eingeladen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache wird zahlreicher Besuch erwartet. Futtertafeln sind bis 15. April bei unserm Rechner, Katharinenstr. 20, abzuholen; nach diesem Zeitpunkt werden solche anderweitig abgegeben. **Sieck, 2. Vorstand.**

Brigachtal (unteres). Am Sonntag, den 10. April, nachm. 1/3 Uhr, Hauptversammlung im „Möhen“ in Fischbach. L.O.: 1. Rapportbericht. 2. Vorstandswahlen. 3. Verschiedenes. Um 2 Uhr Vorstandssitzung, wobei auch die Beiräte anwesend sein sollen. Zahlreicher Besuch erwünscht. **Albert Jäger, 1. Vorstand.**

Emmendingen. Hauptversammlung am Sonntag, den 17. April, nachm. 1/3 Uhr im Gasthaus zum „Engel“ in Emmendingen. L.O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Spaltung des Vereins. 3. Zuchtskationen und Wandern. 4. Wünsche und Anträge. Kein Mitglied sollte fehlen der Wichtigkeit der Sache wegen. **Dr. Bock, 1. Vorstand.**

Gernsbach. Sonntag, den 10. April, nachmittags 1/3 Uhr, Vertrauensmänner-Versammlung in Oberstrot (Schulhaus). Sonntag, den 17. April, nachm. 3 Uhr. Beginn des Kurses für Anfänger im Schulhaus in Oberstrot. **Der Vorstand: Dörfer.**

Heidelberg. Sonntag, den 17. April, nachm. 3 Uhr, Bezirksbienenzuchtversammlung im „Hölzer“ (Hömerstraße). 1. L.O. wird in der Versammlung bekanntgegeben. 2. Wünsche und Anträge. 3. Ausgabe der Vereinskalender, Mittelwände und Futtertafeln, soweit noch vorhanden. **Der Vorstand.**

Karlsruhe. Am 17. April, nachm. 1/3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Löwen“ in Friedrichsheim Versammlung statt. L.O.: 1. Einzug der Vereinsmitglieder. 2. Anmeldung zum Wandervogel in Frauenalb. 3. Vortrag über Frühjahrsarbeiten am Bienenstand. 4. Verschiedenes. Abfahrt 12 Uhr 50 bis Hochstetten. **Der Vorstand.**

Kirnbach. Sonntag, den 10. April, nachm. 1/3 Uhr, findet im Gasthaus z. „Höfen“ in Kirnbach die Hauptversammlung statt. L.O.: 1. Rapportbericht. 2. Wahl eines Kassiers. 3. Anstellung der Kalender und Mittelwände. 4. Frühjahrssbehandlung der Bienen. 5. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen bittet **der Vorstand: B. Zwickel.**

Konstanz. Hauptversammlung am Sonntag, den 10. April, nachm. 1/3 Uhr im „Höfel“ in Adolfszell. L.O.: 1. Jahresbericht des Vorstandes und Kassiers. 2. Vortrag: Honigkontrolle und Imkergenossenschaft. 3. Zeitgemäßer Vortrag von Herrn Köppler. 4. Vorstandswahl. **F. Lorenz, 1. Vorstand.**

Altkaburg. Sonntag, den 17. April, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet in Bergschlingen die Frühjahrsversammlung statt. So viel mir bekannt, ist nur eine Wirtschaft dorten und tagt in dieser die Versammlung. Sehr wahrscheinlich wird ein fremder Redner sprechen, erwarte deshalb guten Besuch. Die Vereinskassenmänner möchten bei dieser Versammlung die Vereinsbeiträge abheben. **Merkt!**

Laub. Sonntag, 24. April, nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, Versammlung in der „Krone“ in Sogswietz. L.O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Verschiedenes. **Sager.**

Ottensan. Auf die am Sonntag, den 10. April, nachm. halb 3 Uhr in Offenburg im Saal der „Mittelstraße“ stattfindenden Hauptversammlung wird aufmerksam gemacht. L.O. siehe Heft 3. Für stattfindende Verlosung Quittungskarte 1921 mitbringen. — Beiträge können vor der Versammlung von halb 2 Uhr ab bezahlt werden. Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein **Höfle.**

Pfingstal. Am Sonntag, den 17. April, nachm. 2 Uhr, Versammlung in Weiler im Gasthaus zum „Mühle“. L.O.: 1. Frühjahrserhebung. 2. Gattertafel- und Zuckerverteilung. 3. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht. **Höfle.**

St. Peter. Am Sonntag, den 10. April, findet im Gasthaus z. „Kreuz“ dahier die diesjährige Hauptversammlung mit Unterhaltung statt. L.O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Zeitgemäßer Vortrag. 3. Einzug des Jahresbeiträge 1921. 4. Wünsche und Anträge. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand: **Kürner.**

Schüttelst. Am 10. April, nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ hier die Hauptversammlung statt. L.O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Einzug der Jahresbeiträge von 10 M. 3. Vortrag über die Auswinterung und Belegstationen. 4. Wünsche und Anträge. Vollständiges Erscheinen erwartet. **Hug.**

Tiengen (Reitgau). Sonntag, den 24. April, nachm. 2 Uhr, Versammlung in Tiengen in der Restauration „Berger“. L.O.: 1. Vortrag über Frühjahrserhebung. 2. Besuch von Bienenständen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Weinheim. Am 10. April, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus z. „Bergstraße“ in Kälsbach mit Vortrag über: Zuchtplätze und Königinnenzucht. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand: Gall.**

Verantwortlicher Schriftleiter: F. W. Roth in Karlsruhe, Lullstr. 76

reifruchtmarmelade

50% Zucker, hergestellt aus
Weiß-Johannisbeeren- Himbeer-
säfte in 25 Pfund-Eimern
abzugeben zu M 100.—, in $\frac{1}{2}$ l-
Eimern Bruttoabgabe zu M 40
auf Vorhand jeder Bahnstation
in Deutschland. Franz Lange,
Königsplatz, Buhl (Baden).

zu kaufen gesucht:

Krainervölker
erbeten an 604a
in d. Sturm, Königsplatz, Buhl

**Verkaufe einige
Bienenvölker**

frische, gut überwinterte Völker
in sehr neuen Hoyer-Wander-
kästen, bad. Maß. 601

Ed. Haas,
Ettlingen, Ettingenstraße 15.

Deutsche Zuchtkönigin

ob. Reservevolf sofort zu kaufen
gesucht. 624

**Orientinger, Forstschreiber,
Geisingen.**

Verkaufe

wegen Übergang auf ander Maß
8 gesunde Bienenvölker, teils
mit und ohne Brut (bad. Maß).
Anzusehen am 1. Mai in Diet-
lingen bei Pforzheim, Ostliche
Friedrichstr. 24. 600

Res.=Königinnen

1920, best., gibt ab im April,
Mai und Juni 619

**I. Huber, Jmler
Bad Peterstal.**
— Bei Anfragen Rückporto. —

Bienenvölker

in Bayern (Stadelbau)
Preis 250—270 Mark liefert

**Adalbert Bierl, Bienenzucht
Obermünzing 38 b. München.**
Anleitung zur Behandlung wird
gratis beigegeben. 561

Zucker

Rübenverarbeitung z. Kristall-
zucker im Haushalt. „Erfolg ga-
rantiert“. Desgl. „Anbau“. In-
halt: Bodenk. Düngung, Sa-
menzucht, u. a. Ferner Frucht-
zucker-Vereitlung. Ausf. ert.
Skulsohus, Magdeburg 81.

Verandeimer und Rannen

Weißblech mit Einbruchsdeckel.
5, 10, 30 und 50 Pfd. empfiehlt
H. Schröder, Soltau i. S.

Verkaufe

Dreibente, 3 Tage, bad. Vereins-
maß, mit 3 guten Bältern zum
Preis von 1000 M. 588

Willy. Herrmann
Bäcker
Batertal, Amt Biesloch.

Verkaufe wegen Aufgabe der
Zucht 587

8 Bienenvölker

bad. Vereinsmaß, mit oder ohne
Rästen, sowie 12 Rasten mit
Rahmen (von Huffer), bereits
neu, ferner 1 Königinzucht u.
Ueberwinterungskästen (von
Graze), 8 fächerig.

Joh. G. Eisele,
Unterreichenbach b. Pforzheim.

3 gut überwinterte, gesunde

Bienenvölker

in neuen bad. Wanderbeuten
(Graze) zu verkaufen. 590

Heinrich Temme,
Niederlingen a. See.

Zu verkaufen:

2 ganz neue 591

Breitwaben- Ständerbeuten

(System Freudenstein) mit allem
Zubehör (Fabrikat Kranich).

2 ganz neue bad.

Vereinsbeuten

4etag. (Fabrikat Graze).

Heinrich Temme,
Niederlingen a. See.

Zu verkaufen

5 Bienenvölker

neue bad. 3 Etag., sowie

8 St. leere Wanderbeuten
3 Etag.

Friedrich Ruffler,
Bäcker und Handlung,
Schweglingen. 586

Begen vorgerückten Alters bin
ich genötigt, die Bienenzucht ein-
zuschranken. Verkaufe deshalb
zu billigen Gelegenheitspreisen:

2 Stüd Doppelbeuten,
3etag., bad. Vereinsmaß.

5 Stüd Doppelbeuten,

4etag., bad. Vereinsmaß, beste
Wanderbeute, sowie

300 Rähmchen, 25 Pf., alles
gut erhalten und garantiert faul-
brustfrei. — Anfragen ist Nach-
porto beizufügen. 584

St. Stüd, Freiburg (Breisgau),
Emmendingerstr. 21.

Zu verkaufen wegen Platzmangel:

20 Stüd 604

3etag. Bad. Kästen

(feuchtfrei),

15 Stüd

1etag. Eifässer Kästen,

15 Stüd einzelfektion

Königinzuchtkästen

(beide Seiten Glas),

gebrauchte Rähmchen

Bad. Maß sowie Eifässer Maß.

Frau R. Sturm,
Königschaffhausen.

Einige gute 605

Bienenvölker

und mehrere leere Rasten,
1 1/2 bad. Maß, billig zu verkaufen.

G. Staib, Pforzheim,
Kaiser Friedrich Str. 140.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienen-
wachs, sowie Umarbeitung von
Wachs in Waben billigt. 451

Adam Gies, Fulda

Feinst. goldh. Bienen-Schleuder-
gar. rein p. 8tr. 1300 M

Honig Stampffutterh. 1300 M

empf. S. Schröder, Söller i. S.

Zu verkaufen:

15 Bienenvölker

in Huffer-Wanderbeuten 3et
und noch einige leere Bem

Johann Schurz,
Merdingen, Amt Breisach

Zu verkaufen:

Gut überwintertes, gesun-
des und starkes

Bienenvölker

(Grazer Dreietager)
mit sämtlichem Wabenbau.

W. Wütherich
Leimen b. Heidelberg.

10 Stüd bad.

Einbeuten

hat wegen Platzmangel billig
zu verkaufen

Joh. Georg Ettwe
Stockwald (Post St. George)

6 Stüd fast neue bad. 3. Etag.

Wanderbeuten

Stüd 100 M sofort umständ-
licher zu verkaufen. Angeb-
unter Nr. 500 an die Konforb
M.-G. in Bahl (Waben). 6

Die beste Imkerzucht

ist mein Wabenpanner, de-
er ist der vollkommenste
Gegenwart. D. M.-P. Nr. 3307

Fabelhaft schnell

Istet man ohne Wachs, ob
Sampe,

Praktisch

und konkurrenzlos billig, be-
ein einziger Spanner genügt
alle Rahmenmaße.

Preis pro Stüd M. 18.

Gebrauchsanweisung liegt je-
Bestellung bei. Prospekt geg-
Einsendung von M. 0.30.

Wiederverkäufer erhalten Abbe

Heinrich Weber
Weinheim (Waben).

Preisabbau für

Kunstwaben.

Garantiert für vollkommene Reinheit. 517
Verlangen Sie Preisangabe, Rückporto erbeten.

Karl Ehrler, Mergentheim, (Württbg.)

Wachsbleiche u. Bienenzucht. Begründet 1860.

Amter, sichert Euren Bedarf durch frühzeitige Bestellung!

Unsere Lager sind mit Bienenwohnungen gefüllt. Wir können den Wünsche Rechnung tragen, wenn er rechtzeitig uns überbracht wird. In den Sommermonaten dagegen ist es sehr schwer, den Wünschen zu berücksichtigen. Das Material, was wir verkaufen, ist das Beste. Unsere Arbeit wird als sauber anerkannt, es beweist die Hanauer-Ausstellung vom 23. Juli 1920, wo wir von unserer sauberen und gewissen Arbeit auf alle ausgestellten Wohnungen die silberne Staatsmedaille erhielten.

An Spezialitäten fertigen wir an:

- Honigstock** vielfach erprobt.
- Drann's Blätterstock** sog. Bo-Bo-Wente.
- Müllers Idealzwilling** mit Flugschaltung.
- Michel-Ifenbügel** verb. Bienenwohnung d. Neuzeit.
- Normal Dreietager, Ein- und Doppelbente**
- Alberti Breitwabenblätterstock „Ideal“.**
- Brandenstein Zweietager.**

422

Diese Bienenwohnungen können sofort abgesandt werden.

Literatur:

- Wann, Bienenzucht der Neuzeit** 3.70
- Volksbienenzucht im Blätterstock** erscheint in Kürze.
- Rapswanderung** 3.30
- Müllers Idealzwilling** 2.50

Die Broschüre über den „Honigstock“ befindet sich in Arbeit.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

J. Müller & Co., Aussach i. Taunus.

Empfehle so lange Vorrat, äußerst vorteilhaft

la. Zucker-Sirup, hellbraun

mit sehr hohem Zuckergehalt, in Gebinden von 100 Pfund netto Inhalt zu 300.— per 100 Pfund, einschl. Verpackung franco jeder Station. Der Sirup eignet sich vorzüglich zur Bienenfütterung und ist deshalb dem teuren Raffinadezucker des billigen Preises wegen vorzuziehen. 541

Carl Bertsche, Zuckerwarenfabrik, Tuttlingen (Wart.)

Kunstwaben

aus garantiert reinem Wachs, p. Kilo 42.- gegossen oder gewalzt.

Berzine Vorzugsspreise!

Bienengeräte, 524

Wohnungen versch. Systeme

Honigschleudern.

Bad. Bienenzucht Zentrale

G. M. Joachim Nachf.

Weinheim (Baden).

7 Stück ganz neue bad.

Wanderbenten

(Grage) mit allem Zubehör zu verkaufen. 500

Heinr. Temme

Aberlingen a. See.

Steinachtäler 521

Blätterstock

mit Honigkrenzwaibe nach Dr. Zais liefern mustergültig

Balde & Cie.,

Schönan b. Heidelberg.

Mittelwände

— selbstgegoßene —

aus garantiert reinem Bienenwachs empfehle zu Tagespreisen.

Nehme alte Waben, Wachs, Bienenwölker und Schwärme in Zahlung. 515

Auslassen alter Waben

u. Gießen von Mittelwänden aus jedem Quantum Wachs empfehle mich bestens.

Frau R. Sturm

Rönigschaffhausen.

Einige

511

Bienenvölker

mit 3 St. verkauft. Rückporto.

Saupflecher Sager,

Dinglingen-Bagr.

Rähmchenstäbe

fertige Rähmchen und desal. in
Teilen. Preisliste gegen 30 Pf.
Ferner empfehle Abspergitter
aus Drahtstäben, Flual.-Schieber
Abhand-, Bügel-, Streifen- und
Stiften usw. 415

Wilhelm Ring,

Imkerschreiner,

Schramberg (Schwarzw.)

Im Febr.-Inserat beschriebener
Allerwelts Bienenkästen
für M 175 lieferbar. Buch M 2.70

Bienen-Nählsalz 405

mit Würze u. Duft, 100 g M 6.5,
200 g M 12.50. Postcheckkonto
Stuttg 12453. G. Junginger,
Stuttgart, Notebühlstraße 156



Abjatz-Ferkel

für Mäster, Züchter,
Wiederverkäufer

der berühmten Oldenburger u.
Holsteiner Rasse. Schlappohren,
langgestreckt, widerfest, sehr ge-
eignet zur Schafmasts.

Offertiere freilebend:

ca.	6-8 Woch.	alte	230-250
"	8-10 "	"	250-290
"	10-12 "	"	290-320
"	12-15 "	"	320-405
"	15-18 "	"	405-455
"	18-22 "	"	455-580

Noch Aeltere dementsprechend
mehr. Garantie für lebende An-
kunft. Bestmögliche Bemühung
für r. elie, sachgemäße Bedien-
ung, Lieferung jeder Anzahl, zu
den hier angegebenen Preisen
ab Stall der Versandstation, so
wie vorherige tierärztl. Unter-
suchung sämtlicher Versand-
ferkel. Ein Versuch dürfte sicher-
lich zu weiteren Nachbestellungen
führen, da die Tiere direkt vom
Bücher 443

Wilhelm Ploenes

Schweine-Versand,

Frankfurt a. M.

Wingerstraße 20.

Friedrich Klumpp

Werkstätten für Bienenwohnungen
und Imkereigeräte

Dinglingen bei Lahr (Baden)

Bahnhofstrasse Nr. 1

empfiehlt:

358

**Echte Kuntzsch-Zwillinge
und Neue Zander-Beuten**

gediegen u. sorgfältig nach langjähr. Erfahrung gebaut.
Lieferung ab Lager von

allem Zubehör für diese Beuten.

Wabenschränke

aller Systeme, insbesondere solche von

eigener, erprobter Bauart.

:: Begutachtungen und Empfehlungen vorhanden! ::

Josef König

Fabrikant

Gaggenau (Baden)

Jeder

moderne Imker

bezieht nur

Königs

Selbstracher Vulkan



Dieser einzige selbsttätige Räucher w
wegen seiner stabilen Ausführung, leic
ten Handhabung und billigen Brennstof
wie Sägespäne, Torfmüll, Moos usw
jedem anderen Räuchergerät unbedingt v
gezogen. Daher hat der

„Vulkan“ Weltruf!

Königshleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart.

Kuustwabern, Wohnungen u. Geräte.

Preislisten über alles sende kostenlos.

445

Richard Horn, Jahnisdorf i. Erzgebirg Nr. 14.

Bienenzucht verkaufe 2 dreietag.

Zweibenten

(Graze) und 2 event. 3 vieretage.

Einbenten und 1 Zuchtkästen

360

sämtliche in ganz gutem Zustande.
Sohöpslin-Läger, Kandern.

„Maischwärme“

kauft zu höchsten Tagespreisen.
J. Mummert, Baden-Baden,
Stephanienstraße 17. 611

Verkaufe einige

Bölder

in bad. 3etage. Vereinskasten und
solche in Gefirungkasten mit Ober-
und Hinterbehandlung. 615

Eugen Bohn,
Oberhausen bei Baghänfel.

5 guterhaltene

Strohförbe

verkauft an einen kalten
Borchwarm.

Rock, Niederwaffer,
B. Hornberg. 610

Zu verkaufen:

Bienen- Transportwagen

612

leicht gebaut ohne Federn.

J. Kratzerts, Möbelspedition,
Heidelberg.

Imkerschleier

Friedensqualität — kein Ersatz!
Tüllschleier m. Rofh.-Glas. 19 —
Imferhanbe. 18 50
Imferhandfchuhe Siegfried 30 —
Handblofe (Aluminium) 19 50
Wabenjange m. Feder 12 —
Andere Geräte billigst. 552
W. Wirth II, Eggensteln (Baden).

Wo?

29 Jahre alt, in
der Bienenzucht
weiter ausgebild.

Derfelbe würde
auch in Landwirtsch. mit helfen.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 550
an die Konforbia M.-G. Buhl
in Baden. 555

Ein gut erhaltener breitfpuriger
Wagen, mit starken Federn und
Achfen, zum Umbau als

Wanderwagen

geeignet und bestimmt, hat wegen
Todesfall billig abgegeben

Wilhelm Gisele 551

Oberpostkammer a. D.

Ettlingen (Karlsru.) Sebanstr. 13.

4-8 Bienenvölker

(bad. Maß) deutsch. Kaffe-Büchlg.,
19 Stck 580

Zink-Abfperregitter

(Kunfchmaß) 34,5 x 27 cm verl.
Angebote, Anfrage Retourmarke.

Eugen Rapp

Sunningen, O.-A. Luttlingen.

Zu verkaufen wegen Stand-
veränderung

10 Bölder

gut überwintert mit leztjährigen
Königinnen in neuen Käfen

(System Danner). 578

Joh. Splth, Zimmermeister
Allensbach. 578

Verkaufe oder Tausche
auf meine 4 echten graue

Silberhäfinnen

jede mit Jungen prämiertes Ab-
stammung; für

Bienen oder leere Wohnungen

(Huffer oder Graze). Aber nur
Seuchenfreie. 575

S. Liedel, Werkmeister
Haslach.

Run

waben

aus garantiert reinem
Wachs, sowie Amarettum
Wachs in Waben biete

Adam Gies, Fulda

Zur Schwarmzeit von Schwärme, Zuchtvölkchen und Königinnen

aus best deutschen Honig
Rudvors.

Kummel, Oberlehn
Ottenheim, A. Bahr.

Wegen Einschränkung
Sucht verkaufe ich eine leere

Bienenwohnung

3etage, doppelwandig, bad. 2

Doppel- u. Einzelbör

Dieselben sind gebraucht aber
gut gehalten und gesund.
fragen an

H. Schliok, Freiburg i.
Reiserstraße 89. Tel. 25

Ein fast neuer

Wanderst

für 3 Banderbenten
und einige Kilo

Mittelwände

zu verkaufen.

Heinr. Temme

Aberlingen a. See.

Bienenwohnungen

liefert ein- und dreietag.
Benten. Auf Verlangen
jeder Größe. Preisliste auf
langen gratis.

August Roth,
Imkerschreiner,

Oppenau Renchtal (Baden)

Bienenwohnungen

neue Bienenbeuten mit und ohne eingebauten Wischen, ob doppelwandig, bad. Vereinsmaß, mit und ohne Rähmchen, stellt, sind sofort in größerer Anzahl greifbar zu billigem Abgeben. Auch werden Bestellungen auf andere Systeme angenommen und in kürzester Frist lieferbar. Für tadellose Ausführung, sowie genaueste Verarbeitung wird garantiert. 581

Weis, Welschnenreut b. Karlsruhe

Hauptstraße 93.

Neu erschienen!

(Archiv für Bienen-Kunde 2. Jahrg. Heft 5/6)

Deutschlands Bienenweide

Text und Bild. 1. Deutschlands Obst-, Wald-, und Obsttracht nebst Bodennutzung. Norddeutschlands Eparsette, Wiesen-, Klee-, Buchweizen-, Seradella-, Wald- und Obsttracht nebst Bodenarten.

Tracht und mit Unterstützung des Preuss. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten herausgegeben von Ludwig Fischer. Mit 8 Trachtarten, 4 Wand-Kartenbeilagen und 12 Illustrationen.

2) Heft 7: Klee und Umbräuer, Die Bienenkunde des Altertums. 2. Varro und Vergil.

3) Heft 8: Berner, Geschichte der Betriebsweise der deutschen Bienenzucht in den Grundlinien.

Alle der früher erschienenen Hefte des Archivs für Bienenkunde auf Verlangen kostenfrei.

Theodor Fisher, Freiburg i. Br. 76 b, Kirchstr. 33

Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 23 358.

Sollen Sie Ihren Rauchtabak frei

Haus! Warum unnötige Wege?

Haus Störzbach, Stuttgart, Hasenbergstr. 38.

Setzt stets guten, garantiert reinen Übersee-Tabak.

Preiskchnitt: Blätter Pfd. 30.—, Rippen Pfd. 20.— Mk.

ab von 5 Pfd. ab. Senden Sie den Betrag durch Zahlung mein Postscheckkonto Nr 200 10, Amt Stuttgart.

Nachnahme verleiht unnötig.

Bienen-Wachs

unverfälschtes, kauft laufend jedes Quantum.

Beste Angebote erbeten.

Chemische Fabrik Schleich & M. L. B.

Berlin N. 39, Gerichtstr. 12/13.

Sabbatot

wo bringe ich meine alte Baden hin?

Halt

da fällt mir gerade ein nach **Mannheim zu Alb. Schmitt**

Redarauerstr. Nr. 124

da bekomme ich gratis für jede alte Bade 301a

eine Mittelwand wieder.

Bei Anfr. Rückporto erwünscht.

Bettstätten

Befreiung sofort. 164 Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.

Vors. San. Artikel 69. Englbroscht, München B. Kapuzinerstr. 9.

Die

Bad. Smertgenossenschaft
e. G. m. b. H.

Hauptstelle Mannheim-Käfertal
Fernruf 4100, Postfach 28883

Karlsruhe, verkauft nur

Deutschen Honig

mit jeder Garantie gegen Fälschung. 340

Mittelwände

selbstgegossen, nach jedem gewünschten Maße in bekannter Ausführung 361

liefert zu Tagespreisen

Albert Schmitt,

Mannheim, Redarauerstr. 124.

Bei Anfr. Rückporto erwünscht.

Unterzeichneter empfiehlt seine mit Rüstschuß versehene (R. B.) Kalt- und warmbente

Bienenwohnungen

Blätterstöcke

mit Schwarmverbäuer und Schwarmfangkasten. 390

Phil. Röder, Mannheim-Neckarau,

2. Wilhelmstr. 71.

Bienenstand

mit 19 aus überwinterten gef.
Zuchtsöckern in bad. Ständern
umfandehalber zu verkaufen.

Mannheim, Schimperstr. 11.
II. Stod. 532

Honig-Schlendermaschinen

für 4 Rahmen, ohne Riemen,
Zahnäder und Ketten daher
leichtester Gang, ohne Geräusch,
keine Abnutzung schnellstens
lieferbar. 280

Maschinenfabrik Schwetzingen.



Abfab-Ferkel

für Mäster, Züchter,
Wiederverkäufer

der berühmten Oldenburger u.
Holfheimer Rasse. Schlappohren,
langgestreckt, widerst. sehr ge-
eignet zur Schnellmast.

Offertiere freibleibend:

ca. 6 - 8 Woch. alte	210-240
" 8-10 "	240-280
" 10-12 "	280-315
" 12-15 "	315-400
" 15-18 "	400-450
" 18-22 "	450-570

Nach Ältere dementsprechend
mehr. Garantie für lebende An-
kunft. Bestmögliche Bemähung
für reelle, sachgemäße Bedien-
ung, Lieferung jeder Anzahl, zu
den hier angegebenen Preisen
ab Stoll der Versandstation, so-
wie vorherige tierärztl. Unter-
suchung sämtlicher Versand-
ferkel. Ein Versuch dürfte sicher-
lich zu weiteren Nachbestellungen
führen, da die Tiere direkt vom
Züchter kommen. Bei Abnahme
von 20 Ferkeln und mehr wird
1% des Kaufpreises extra
vergütet. 341

Jakob Reisingen,

Schweinegroßhandlg. u. Versand
Köln, Margellenstr. 17.
Sangjährlings und ältester
Versandgeschäft am Plage.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs fabriziert in je

Größe und übernimmt auch das

Umarbeiten von Wachs und alten Wab

unter billigster Berechnung.

Jos. Kindler, Ravensburg (Württbg)

Fabrilation von Kunstwaben und Großimkerer.

Linien
durchschlagenden
Erfolg



Fordern Sie Aufklärungsschrift und Preisliste
gegen Einsendung von Mk. 1,— von der

Bienenwirtschaftlichen Holzindustrie

G. m. b. H. in Neuenberg bei Fulda

Fernraf 305

455

Tabak-Schneidmaschinen

für Hausgebrauch, Nr. 1 (D. R. P.) jede Schnittbreite . . . 35.
Nr. 2 und 3, verstellbar für Zigaretten, Mittel- und Grobschnitt
220.— bis 480.—. Prospekt 20 A vom Hersteller.

E. Erichson, Nordheim (Württbg.) 24.

Meine aus garantiert reinem Bienenwachs hergestellten

Kunstwaben

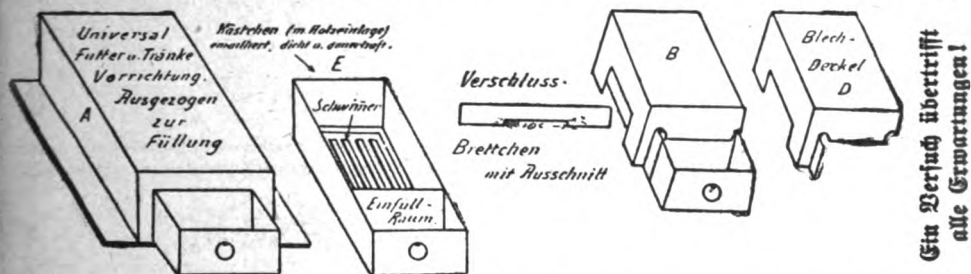
(Regina-Waben)

sind dünnwandig und zäh, geben einen schönen, haltbaren Wabenbau und werden daher seit vielen Jahren von den titl. Imkern bevorzugt! Lieferung zu Tagespreisen! Vereine und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. 485

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg.)

Erste süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Arke Völker durch Königs Futter- und Tränke-Vorrichtung!



jedes Kastensystem verwundbar, ist die Freude jeden Imkers. Kein Erfalten des Futters! Kinderleichte, bequeme Bedienung, solide Ausführung, trotzdem spottbillig!

Josef König, Fabrikant, Gaggenau (Baden).

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

empfiehlt

815

Bienenwohnungen aller Systeme (sofort lieferbar), Adlerwaben (gegossen) aus garant. reinem Bienenwachs p. Kilo M 42.—. Stoffhauben (Friedensqual) 20 u. 24 M .

Gummihandschuhe per Paar 18.—, 30.— und 36.— M , mit Stulpen 40.— M .

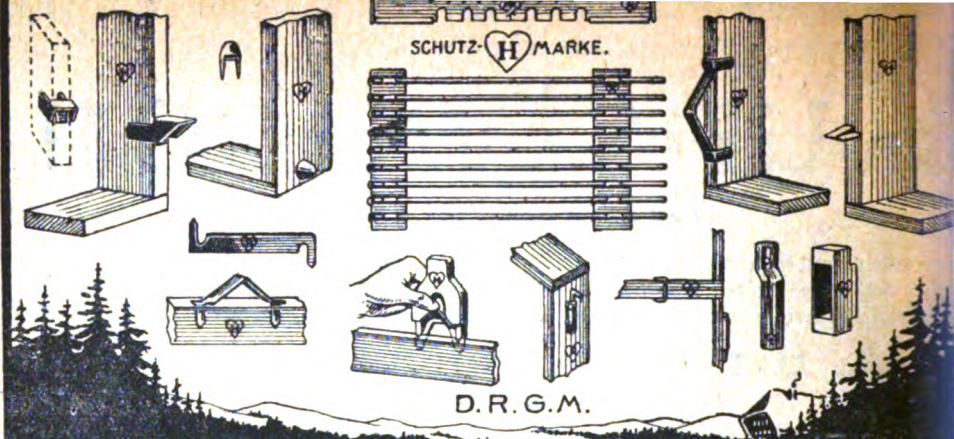
Honigbüchsen mit Karton 5 Pfd. 9.50 M , 9 Pfd. 10.50 M . Honigversandgefäße 25 Pfund 18.— M , 50 Pfd. 30.— M und 100 Pfd. 55.— M , sowie alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften in nur besser Ausführung zu den billigsten Preisen.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ von Büstenegger, 2. Aufl., M 16.—

„Der praktische Bienenzüchter“ von H. Schulzen, 4. Aufl., à M 10.—

Hauptpreisbuch gegen Einsendung von 1.— M .

Abbestellen von 8—5 Uhr.



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen!

Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. 452

Herzogs-Qualitätsabsperrgitter Präzisionsarbeit, unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos! Preisliste gegen Einsendung von M. 1.—, auf Postscheckkonto 14467 Amt Stuttgart. Bei Bestellung Rückvergütung. Vereine erhalten Rabatt. **Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.**



Honigversandgefäße
Eisketten

Dache-Blaspfeifen aus Aluminium, desgl. mit Holzmantel

Thüringer Luftballon mit Filzringtellernchen Zeppelin ::

Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht

Man verlange reich illustriertes Warenverzeichnis — Preisliste umsonst und postfrei.

Pfarrer Dr. Gerstungs System

seit über 30 Jahren wohlbewährt

**Thüringer Ständer- u. Lagerbeuten
Bienenhäuser**

Lagerbeuten im Zandermaß

Kunstwaben in allen Größen

Honigschleudern

Bienenhauben und

Handschuhe

Absperrgitter

Lochapparate

Filzspunde

Königinzuchtgeräte

Deutsche Bienenzucht-Zentrale
E. Gerstung, Dörmannstedt in Thüringen
Groß-Fabrikation und Versand aller Bienenzuchtartikeln.

Die Biene und ihre Zucht

Unfrieses Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



58. Jahrg.

Heft 5

Mai 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — Monatsbild. — Abhandlungen: Imker als Beruf. Bienenzucht und bäuerliche Bevölkerung. Zuchtleitenden. Eine wichtige aber vergessene Eigenschaft. Schwarmzeiten. Mitgliedsbeitrag. Die Brettwaren-Mustertarte. — Rundschau: Zur Überwinterungslehre. Empfiehlt sich die Reizfütterung im Frühjahr? Nüsse in den Beuten im Frühjahr. „Ewige Jugend“. Von erstklassigen Bältern jedes Schwärmen annehmen. Gedekelte Weiselzellen zu versenden. Ein einfacher, wirklich praktischer Schwarmfänger. Selbstanfertigen einer Wabenform für Mittelwände. Mehrbeuten. — Vermischtes: Dressierte Bienen. Mein neuer Wabenträger. Drohnenbrütige Bältern. Starke Weiselzuchtstöcke. Berichtigung. Rückterrede. — Bienenzuchtkurse. — Briefkasten. — Imkerfragen. — Bereinigung der Deutschen Imkerverbände. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Aufruf. Bei dem großen Brande in Sunthausen ist einem jungen Imker mit seiner übrigen ganzen Habe sein Bienenstand mit 35 lebenden Bältern verbrannt. Wir würden es dankbar begrüßen, wenn dem Manne der Wiederaufbau seiner Bienenzucht mit Hilfe unserer Vereinsmitglieder ermöglicht würde; denn bei den heutigen Preisen ist es dem gewöhnlichen Sterblichen unmöglich, sich neu einzurichten.

Spenden jeder Art werden von dem Vorstand des Bezirksvereins Donaueschingen gerne weitergeleitet an den geschädigten Franz Held.

2. Rücktritt betr. Der Unterzeichnete ist wegen Geschäftsüberhäufung aus dem Aufsichtsrat der Imkergenossenschaft ausgetreten und bittet, keine Sachen, die die Genossenschaft betreffen, mehr an ihn zu senden.

3. Bezirksvereinswahlen betr. In folgenden Bezirksvereinen wurden die dabei genannten Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Mehlfisch: Friedrich Hahn, Zimmermeister in Engelwies, 1. Vorstand; Herm. Denninger, Hauptlehrer in Krumbach, 2. Vorstand. (Der bisherige Vorstand des Bezirksvereins Mehlfisch ist zurückgetreten)

Wehratal: B. Bauer, Hauptlehrer in Hasel, 1. Vorstand; O. Reiser, Landwirt in Öfingen, 2. Vorstand; Rob. Greiner, Landwirt in Hasel, Rechner.

Wiesentäler: Gustav Greiner, Stadtkassenbeamter in Schoppsheim,
1. Vorstand; Friedr. Golder, Reallehrer in Schoppsheim, 2. Vorstand
und Schriftführer; Otto Agsten, Elektromonteur in Zell, Beirat.
Gernsbach, 14. April 1921. **Der Vorstand:** Mößfinger.

Satzungen betr. Die seit Januar eingetretenen Mitglieder können bei den Bezirksvorständen je 1 neue Satzung in Empfang nehmen. Frühere Mitglieder haben die neue Satzung in Nr. 10 Jahrgang 1920.

Beitragszahlung 1921 betr. Gemäß § 10 unserer Satzung sind die Jahresbeiträge (pro Mitglied 7 M.) vor dem 1. Juni an den Rechner des Landesvereins einzusenden. (Adresse für Zahlarten auf Postwechselkonto 392 Karlsruhe: Kasse des Badischen Landesvereins für Bienenzucht e. V. Karlsruhe). Die Rechner der Bezirksvereine erhalten im Laufe dieses Monats eine Abrechnung und wird um satzungsgemäße Erledigung dringend gebeten. Es wird noch besonders auf § 11 Satz 3 hingewiesen.

Zeitungsverband betr. Reklamationen wegen unregelmäßiger Lieferung der Zeitung sind immer bei der Post vorzubringen, wenn die Adresse und Postanstalt von den Mitgliedern richtig angemeldet wurde. Auch ist die Post angewiesen, für alle neu eintretenden Mitglieder die erschienenen Nummern, soweit sie nicht vergriffen sind, nachzuliefern. Wer seine Zeitung an einen andern Ort wünscht als bisher, muß 40 Pfg. Porto einsenden.

Welschneurent, 15. April 1921.

J. Schüller, Rechner.

Wanderbienenzucht betr. I. Wir empfehlen das von der Hauptversammlung in Weinheim beschlossene Statut für Wanderbienenzucht, sowie die dazu gegebenen Erläuterungen und Ausführungsbestimmungen vom 15. Mai 1914 zur gefl. Beachtung.

II. Den Bezirksvereinen geben wir folgende Richtlinien:

1. Die Wanderung mit Bienenvölkern in die Täler darf erst beginnen, nachdem wirklich Lannentracht eingesezt hat.

2. Den Zeitpunkt der Zu- und Abwanderung bestimmt die hierfür ernannte Kommission, bestehend aus dem Vorstand des betr. Bezirksvereins, 2 Vereinsmitgliedern des Bezirks und 2 von den Wanderimlern zu bestimmenden Herren, deren Namen dem Vorstand des Bezirksvereins mitzuteilen sind.

3. Innerhalb einer Ortsgemarkung dürfen die Bienen nur in gedeckten Räumen aufgestellt werden.

4. Bei Verdacht von Faulbrut oder bei Zuwanderung aus von Faulbrut verseuchten Orten muß der Wanderimmler die Untersuchung seiner Völker durch einen Sachverständigen schon vor Eintritt der Wanderung gestatten.

5. Sollten sich die Wanderimmler diesen gestellten Anordnungen nicht fügen, so würde sich die Stimmung gegen sie sicher verschärfen, und es wäre zu befürchten, daß einzelne Bezirksvereine Erlassung ortspolizeilicher Vorschriften herbeiführen würden.

III. Etwa vorkommende Meinungsverschiedenheiten zwischen einheimischen und Wanderimmlern — bei beiderseits vorhandenem guten Willen sicher zu vermeiden — wollen sofort an den Unterzeichneten gemeldet werden.

Offenburg, 12. April 1921.

Der Obmann für Wanderbienenzucht: Göbele.



Im Kreislauf des Bienenjahres nähern wir uns dem Höhepunkt. Ein warmer u. trockener Frühling hat die Entwicklung derart gefördert, daß sich die Obfrüchte schon in den ersten Apriltagen entfalten

konnte, eine gewaltige Vergrößerung des Brutnestes im Bienenwolle damit bewirkend. Die schönen Tage der ersten Aprilhälfte gestatteten den Bienen, die Tracht voll auszunützen, die Honigkräuze füllten sich, dem Jümler eine willkommene Erscheinung; denn nun ist die Sorge um das Futter bis zur Haupttracht vermindert. Der Bienenstock verzeichnete Tagesleistungen von einem Kilo.

Frühzeitig wurde auch der Bautrieb rege, und wir dürfen hoffen, zur rechten Zeit schlagfertige Bölker zu haben, eine wichtige Vorbedingung des Erfolgs. Auch auf frühe und zahlreiche Schwärme ist zu hoffen, wenn die Witterung weiterhin günstig bleibt. Der Jümler sei jedenfalls auf ihren Empfang vorbereitet. Die Baulust des Schwarmes muß unbedingt ausgenützt werden. Der Schwarm erhält nur ganze Mittelwände und wird jeden Abend gefüttert. In 5 bis 6 Tagen ist dann der Wabenbau vollendet.

Ein übermäßiges Schwärmen ist ein großer Nachteil, denn ein abgeschwärmtes Volk liefert keinen Ertrag. Man sucht darum mit mehr oder weniger gutem Erfolg die Schwarmlust zu dämpfen. Rechtzeitiges Erweitern mit ganzen Mittelwänden, aber ja nicht zu früh, ist ein taugliches Mittel dazu, doch wird es bei einem Krainer- oder Seidenvolk versagen, genau so, wie der vieleempfohlene Bannrahmen; ebenso wird das wiederholte Ausschneiden der Weiselzellen bei schwarmreifen Bölkern einer schwarmlustigen Rasse nicht zum Ziele führen. Das beste Mittel, diesen Naturtrieb in erträglichen Grenzen zu halten, heißt Rassenzucht. Ich kann jedoch einem Züchter, das auf völlige Unterdrückung des Schwärmens gerichtet ist, nicht das Wort reden. Ein namhafter Schweizer Züchter, dessen

Stand ich vor 10 Jahren einmal besuchte, sagte mir damals voll Stolz, er habe seit 3 Jahren von seinen 63 Bölkern keinen Schwarm bekommen, seine Zucht sei auf völlige Schwarmverhinderung eingestellt. Dieses Ziel ist für uns sicher nicht erstrebenswert, wir müssen aber den Schwarmtrieb in vernünftigem Umsfange halten. Der Fortpflanzungstrieb ist mächtig in der ganzen Natur bei allen Lebewesen; sein Verschwinden ist eine Degenerationsercheinung; er muß jedoch im richtigen Verhältnis zu den vorhandenen Lebensbedingungen stehen.

Die künstliche Königinzucht ist in den letzten zwei Jahrzehnten ein wichtiger Teil der Bienenzucht geworden, nur mit ihrer Hilfe läßt sich die Massen- und Wahlzucht durchführen. Auf einem kleinen Stande von nur 4 bis 5 Bölkern oder noch etwas mehr ist eine Zucht nicht empfehlenswert, weil das Pflegevolk für den Honigertrag ausreicht. Man behilft sich in diesem Falle mit der Bewertung der etwa vorhandenen natürlichen Weiselzellen; eine wirkliche Wahlzucht läßt sich auf diese Weise aber nicht betreiben, weil gerade die guten Honigvölker selten Schwarmzellen liefern; man hat namentlich dann keine, wenn man sie gerade braucht. Gar oft werden dann die Zellen genommen, wo man sie findet, aber Wahlzucht ist das nicht mehr. Zellen von Brutvölkern verwenden, heißt den Bienenstand verschlechtern. Viel vorteilhafter wäre es, sich von einem erfahrenen Züchter eine oder einige Zellen gegen Entschädigung geben zu lassen.

Am besten gelingt die Königinzucht zur Schwarmzeit; es ist günstig, damit in die Trachtpause in der zweiten Junihälfte zu kommen, der Mai verspricht den meisten Erfolg. Man verwende aber Honig zur Zucht; viele Mißerfolge sind auf die Zundersütterung zurückzuführen.

Von Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Volkes ist die regelmäßige Erneuerung des Wabenbaus. Bei jeder Nachschau im Laufe des Sommers werden die alten schwarzen oder beschädigten Waben, die sich meistens im vorderen Teil des Kastens befinden, zurückgezogen, durch junge ersetzt und zu geeigneter Zeit ausgeschleiden. Die Waben der oberen Reihe des Brut-

raums sollten stets bis zum unteren Nisthüchsenholz aufgebaut sein. Um einer zu starken Drohnenentwicklung entgegenzuwirken, wird nur wenig Drohnenbau im Brutraum geduldet. Das Abschneiden der schon gedeckelten Drohnenbrut hat gar keinen Zweck; man will dadurch überflüssige Verzehrter beseitigen, erreicht aber das Gegenteil, weil in den leergemachten Zellen sofort wieder Drohnenbrut mit erneutem Futterverbrauch entsteht. Statt des einen Brutfahes werden in der gleichen Zeit deren 2 großgefüttert, die in Ruhe gelassenen Drohnenpuppen hätten wenigstens nichts mehr gefressen.

Vielleicht bringt der Mai auch schon die erste Ernte. Ein zeitiges Schleudern reizt den Sammeleifer an, ist aber auch voller Gefahren. Die Stockreise des Honigs ist unbedingt abzuwarten, da sonst das köstliche Produkt dem Verderben ausgesetzt ist. Man sei auch vorsichtig bei der Honigentnahme aus dem Brutraum; man bedenke, daß eine ein-

setzende Regenperiode der Tracht schnell ein Ende machen kann, und dann kommt die große Trachtpause im Sommer, da müssen Vorräte in den Waben vorhanden sein. Wer ein Gefühl für Reinlichkeit und ein Herz für die Bienen hat, wird keine Wabe mit Brut, vielleicht gar mit offener, in den Schleuderkorb wandern lassen, es kann nicht genug davor gewarnt werden.

Man hörte in den letzten Jahren viel von Bruteinschränkung zur Zeit der Haupttracht; ich besitze darüber keine Erfahrung, weil ich sie noch nie angewendet habe. Für Kannenrachsgegenden und für solche Imker, die zu wandern gedenken, empfiehlt sie sich jedenfalls nicht, weil das Einsetzen der Kannentracht nicht auf einen bestimmten Zeitabschnitt fällt, so daß die Völker jederzeit geräthet sein müssen. Zudem ist der Bienenverbrauch so außerordentlich groß, daß der Imker das Brutnest zu vergrößern trachtet.

Pforzheim.

W. Frank.



Imkerei als Beruf.

(Von Dr. Riß, Heiligkreuzsteinach.)

Aus zwei Gründen ist die Bienenzucht, die vordem meist als edle Liebhaberei von Sonderlingen angesehen wurde, weiteren Kreisen näher getreten. Einerseits weil sie einen Nahrungs- und Süßstoff schafft, andererseits weil sie in einer Zeit ausgebreiteter Arbeitslosigkeit und vollends zur Versorgung eines Theiles der Kriegsbeschädigten als Beruf in Frage kommt.

Zwar hat Deutschland eine Gegend, wo die Imkerei seit langem berufsmäßig ausgeübt wird, es ist die nordwestdeutsche Heide. Vereinzelt wird hier sogar die Völkierzahl tausend erreicht. Nun ist sehr auffallend, daß diese Heideimkerei nicht etwa als Großbetrieb der sonst in Deutschland geläufigen Bienenzucht gelten kann. Sie ist vielmehr die in vergrößertem Umfang betriebene deutsche Bauernbienenzucht von einst.

In dem Lehrbuch des alten, von Dzierzon „genial“ genannten Barons von Ehrenfels findet sich der Satz: „Ich glaubte, ein Bienenstand von 150 Stöcken könnte eine Familie ernähren, oder doch wenigstens einem Herrn Wärter und gute Interessen (gewinnbringende Verzinsung) bezahlen. Bei Bienenständen, die ich selbst besaß und leitete, ergab sich wenigstens dieses Resultat.“ Ehrenfels meint weiter, daß seine Gewinnberechnung derjenigen der alten Zeidlererschaft Nürnbergs etwa entspreche und auch dem Wirtschaftsplan des einstigen Reichsbienengartens zugrunde liege.

In der „neuen“ Bienenzucht, die von der Zeit an rechnet, wo die erste Wabe beweglich wurde, und wo die einheimische Biene durch die italienische ersetzt wurde, ist es mit der ehemals angenommenen verhältnismäßigen Sicherheit des Ertragnisses der Bienenzucht offenbar anders geworden. So erklärt sich, daß Jahre hindurch, wo immer die Frage aufkam, ob und wie man aus der Bienenzucht den Lebensunterhalt für eine Familie gewinnen könnte, die Fachleute mit Warnungen antworteten. Erst in der allerletzten Zeit beantwortete der verständige „Briefkastenonkel“ der Leipziger Bienenzeitung eine derartige Anfrage bejahend. Die Anfrage lautete: Ich möchte mich der Bienenzucht als Hauptberuf zuwenden. Wie viel Kapital braucht man, um ein Einkommen zu erzielen, das dem eines mittleren Beamten (16—20 000 M.) entspricht? Die Antwort lautete: Soll alles tipp topp sein, 40—50 000 M. Seht man den veränderten Geldwert in Rechnung, so wird man finden, daß die von Fr. Dornheim gegebenen Zahlen denen des Barons Ehrenfels ungefähr entsprechen. Soll man nun aus der Tatsache, daß auf einmal wieder einer unsere Frage zustimmend beantwortete, schließen, daß unsere „neue“ Bienenzucht endlich im Begriff sei, die Versuchszeit zu überwinden, und daß man endlich auch gelernt habe, den durch die Einführung der fremden Bienenrassen angerichteten Schaden auf die eine oder die andere Weise auszugleichen? Mir persönlich will es immerhin zweifelhaft erscheinen, daß auf eine Bienenwirtschaft von 100 bis 150 Stöcken die Lebenshaltung einer Familie aufgebaut werden könnte. Ich meine, daß es ihrer doppelt so viel sein dürften.

Das Eine nun ist gewiß: Wenn sich heute jemand eine Vorstellung davon machen will, wie die Berufsimlerei, die mehr als die vergrößerte Bauernbienenzucht von einst wäre, auszusehen hätte, so würde er in Deutschland, ja in Europa, nur wenig brauchbare Beispiele vorfinden. Er müßte sein Auge hinüberwenden zu unseren Stammesverwandten jenseits des großen Wassers. Nur Amerika kennt seit längerer Zeit eine kunstfertige Rassenbienenzucht als Beruf; und diese amerikanische Berufsimlerei befindet sich zum überwiegenden Teil in den Händen deutscher Abkömmlinge.

Es trifft sich also gut, daß die „Gleanings in Bee-Culture“ benamste, schöne amerikanische Imkerzeitschrift in ihrem Jahresanfangsheft einen größeren Aufsatz über unseren Gegenstand bringt. Der Aufsatz ist überschrieben: „Wirkliche Bienenwirtschaft.“ Er ist von einem Mann verfaßt und an den Kopf des Heftes gestellt. Merkwürdigerweise findet sich gegen Ende des Heftes ein zweiter Aufsatz aus weiblicher Feder: „Bienenzucht als Nebenbeschäftigung.“ So wenig letztere Blanderei dem deutschen Leser neues bieten kann, so lehrreich und anregend ist für ihn des Berufsimlers Aufsatz.

Der Schreiber des Aufsatzes findet, daß über den Erfolg der Bienenhaltung im wesentlichen die Geistesverfassung des Imkers entscheidet. Dieser muß zu seinem Beruf als einem Beruf volles Vertrauen haben. Er darf ihn nicht als Nebenbeschäftigung, noch als Versuch oder Sprungbrett betreiben. Als Beispiel wird der bekannte, Ende vorigen Jahres verstorbene Dr. C. C. Miller angeführt, dem die amerikanische Imkerschaft jetzt ein Denkmal setzen will. Man sagt ihm nach, daß er auf die Laufbahn des Musikers wie auf die des Arztes, obwohl ihm auf beiden Gebieten günstige Aussicht winkte, verzichtet habe, um mit der Bienenzucht, die damals als noch unbedeutender denn heute erschien, den Weg zu einem gesunden, glücklichen und auskömmlichen Dasein zu beschreiten.

Wer nun an die Sache herangegangen ist mit dem Bewußtsein, daß er sich einem des Schweißes der Edlen werten Gegenstand zugewandt habe, der muß weiter zu seiner Örtlichkeit Vertrauen haben, oder aber sich in eine solche begeben, zu der er Vertrauen hat. Der Verfasser will finden, daß die verschiedenen Örtlichkeiten weniger verschieden sind als die Imker, die darin wirtschaften. Schließlich muß der Imker Vertrauen zu sich selbst und zu seinem Können haben. Er darf sich nicht von jedem Windstoß umdrehen lassen, nicht — wie es in der deutschen (Liebhäber-) Bienenzucht allzuleicht geschieht — von jeder kommenden und gehenden Mode beeinflussen lassen. Um dieses Selbstvertrauen zu haben, muß man unweigerlich gewisse Eigenschaften sein eigen nennen: Gesunde Kraft, Eifer, Vorsicht, Beobachtungsgabe, hingebungsvolle Liebe zu den kleinen Einzelheiten. Man muß entschlossen sein, das Nützliche zu tun und das Nutzlose zu lassen. Trügerischen Nutzen muß man von der Hand weisen. Man muß das „Warum“ eines jeden Eingriffs genau kennen und nach wohlermögenden Umständen handeln, nicht aus Laune oder auf fremde Einflüsterung.

Sind diese im Imker gelegenen Voraussetzungen zum Erfolg gegeben, so muß derjenige, der es zu einem kaufmännischen Betrieb bringen will, einen Wirtschaftsplan ausarbeiten derart, daß stets alle Hände beschäftigt sind und auch während der schwierigen Jahreszeit das Ganze wie ein Uhrwerk läuft. Außer dem wohlüberlegten Wirtschaftsplan bedarf es geeigneter Einrichtungen und Geräte, sowie eines Stabes von arbeitswilligen Hilfskräften.

Das Arbeitszimmer enthält u. a. Schäfte mit Büchern, Zeitschriften und Nachschlagwerken. Während des eigentlichen Bienenjahres wird es bei Tage kaum betreten. Durch Fernsprecher ist es mit der Verkaufs- und Versandabteilung des Fräuleins verbunden, das übrigens die Königinzucht mitbesorgt. Ihr unterstehen „für die Muskelarbeit“ ein oder zwei Hilfskräfte.

Unser Berufsimker selber hatte voriges Frühjahr 450 Stöcke, brachte es auf 567, und gedenkt weiter zu vermehren. Jeder Stand wurde acht- bis zehn Tage besucht.

Die Gerätschaften haben grundsätzlich ihren Platz zuhause, wohin sie von jedem Gang zurückkommen, um wieder instand gesetzt zu werden. Die Ausrüstungsgegenstände sollen reichlich vorhanden und die besten sein, die sich erreichen lassen. Ausrüstung wie Arbeitsweise ist nach Möglichkeit einheitlich zu gestalten. Eine besondere Versuchsabteilung bereitet Verbesserungen vor. Natürlich steht verschiedenerlei Fahrwert zur Verfügung. Als Hilfskräfte dienen gewöhnlich drei Bekehrte. Ohne Hilfe könnte einem die Arbeit über den Kopf wachsen. Man soll sich aber nicht über die Kraft abratern.

Trotz möglicher Vereinheitlichung des Betriebs werden die Bienen nicht über ein und denselben Beistand geschlagen, sondern „individuell behandelt“. Insbesondere sind Alter der Königin, Zeitpunkt der Entweiselung und Wiederbeweisung zu beachten. Jede Beobachtung wird aufgeschrieben. Für diese Aufzeichnungen wird eine bestimmte Tasche ausschließlich benutzt. Ihr Inhalt wird bei der Heimkunft in ein besonderes Flechtkörbchen auf den Schreibtisch entleert. Die Aufzeichnungen betreffen insbesondere auch die Gegenstände, die für bestimmte Zwecke zum nächsten Gang mitzunehmen sind. Die betreffende Anordnung heftet der Mann, der die Geräte einpackt.

als Gegenschrein mit obenauf. Ist das Wetter ungünstig, so kann ein Gang, sofern nicht etwa die Königinzucht die Einhaltung einer bestimmten Frist zur Pflicht macht, auch wohl verschoben werden.

Der Außenbetrieb beginnt im April, und so früh wie möglich setzt, damit fehlende und Schwarmköniginnen alsbald ersetzt werden können, auch die Königinzucht ein. Aufgefüttert wird im Oktober, verpackt im November.

Und noch einmal mahnt zum Schluß unser Fachmann aus Georgetown, Mr. Morley Pettit, daß man Spezialist in der Bienenzucht sein müsse, um es darin zu etwas zu bringen. Niemand könne mehreren Herren dienen. Und dann alles so vorbereiten, daß man nicht hinterher, wenn es zu spät ist, finden muß, wie man es hätte machen sollen.

Bienenzucht und bäuerliche Bevölkerung.

(E. Ed., Hauptlehrer, Hintergarten.)

Es ist eine allseits zu beobachtende und unerfreuliche Erscheinung, daß sich die Bienenhäuser unserer Bauernhöfe auf dem Schwarzwald immer mehr vermindern. Wo früher ein lustiges Bientreiben herrschte, schaut heut der schwarze Biententod aus den Wäldern. Ein Blick durch die geöffnete Tür des Hauses zeigt in buntes Durcheinander brauchbarer und unbrauchbar gewordener landwirtschaftlicher oder anderer Geräte. In den noch vorhandenen Kästen und Körben lagern oftmals die schimmeligen und zernagten Trümmer einstiger Bienenherrlichkeit, vermischt mit dem Unrat des gewaltsam eingedrungenen und sich teuflisch wohlfühlenden Ungeziefers. Das sind Überreste, die in ihrer weithin ausstrahlenden und verderblichen Wirkung für den gewissenhaften und nichtsahnenden Nachbarimter sehr lästig werden können. Aufatmend sieht man auch hin und wieder, daß die Räume ihrem ursprünglichen Zweck zwar entzogen, aber doch rein gehalten sind und den nachbarlichen Bienenfamilien nicht zum Schaden gereichen können, weil blinkende Milchkannen, die gefüllt werden müssen, von den Stagenbretern leuchten und ihren weiten Mund der bazillentötenden Sonnenwirkung aussetzen. Im günstigen Fall sind die einst hier aus- und einfliegenden Bienen durch Verkauf in andere Pflege übergegangen. Gar manchmal hat ein leichtfertiger Mangel an Pflegefinn oder auch gräßlicher Hunger dem letzten Bock ein jähes Ende bereitet, wenn nicht des Nachbarn Gleichgültigkeit und Unordnung auf seinem ausgestorbenen Stand den Grund zu langsamem Siechtum und sicherem Tod gelegt haben.

Das sind Beobachtungen, die jeder Imker mit wachem Auge im Laufe der letzten Jahre machen mußte, und wenn auch die Zahl der Imker gering ist, im bäuerlichen Volk ist bedauerlicherweise ein Schwinden des Interesses für Bienenzucht unschwer festzustellen. Dieser idealste Zweig der Landwirtschaft scheint ein Opfer unseres allzu materiell gerichteten Zeitgeistes werden zu sollen. Und doch kann die Imkerei gerade durch den verständigen und umsichtigen Landwirt zum „rentierenden Geschäft“ gestaltet werden.

Der Niedergang der Imkerei innerhalb des Bauernvolkes ist eine feststehende Tatsache, die eines ausführlichen oder gar zahlenmäßigen Beweises nicht bedarf. Es dürfte aber, um die Ursachen festzustellen, ratsam und lehrreich sein, bei den Betroffenen selbst darnach zu forschen und zu erfragen, wie es komme, daß so viele Bienenstände der Landwirte entvölkert dastehen.

Steht man von einzelnen in allen Berufsclassen vorkommenden Fällen von Nachlässigkeit ab und hält man Umfrage bei Landwirten, die ihr sonstigen Betrieb gewissenhaft leiten, und denen man darum auf dem Gebiet der Bienenzucht die gleiche Gewissenhaftigkeit zutrauen müßte, warum sie die Imkerei eingehen ließen, so erhält man auf 8 von 10 Fragen die Antwort: „Wir haben keine Zeit mehr!“

Mag sein, daß der Bauer im Sommer gar manchmal unter dem Mangel an geeigneten Arbeitskräften und der Unbeständigkeit des Wetters mit seiner Kraft und scheinbar auch mit seiner vollen Zeit in seinen landwirtschaftlichen Betrieb gezwängt ist. Aber wo ein guter Wille ist, läßt sich auch ein Weg finden. Daß die Antwort vom Zeitmangel in vielen Fällen sehr häufig sogar unbewußt — eine ausweichende ist, beweist das Vorhandensein geradezu mustergültiger Bauernbienenhäuser, zeigt aber auch die vielmehr zutreffendere, nicht so häufig vorkommende Antwort: „Ja, es versteht niemand mehr von uns“. Damit sind wir dem wahren Grund wohl um vieles näher gekommen. Es fehlt an den nötigen Kenntnissen und damit auch am Verständnis. Die bäuerliche Bevölkerung und besonders die heranwachsende Generation ermangelt des Sinnes für Bienenzucht, weil der konservative Element in diesen Kreisen vorherrschend und ein starker Antriebspunkt von außen notwendig ist, um einen inneren Drang auszulösen. Ein Antriebspunkt seitens des Bienenzuchtvereins war wohl immer vorhanden; aber er war vielerorts nicht stark genug, um diese Kreise mitzureißen. Tatsächlich zeigt uns das Bild bei Vereinsversammlungen meistens graue Bauernhäupter. Junge Landwirte sind es nur wenige, und die Bauernburschen haben leidlich andere, ebenso moderne wie abwegige Ziele für ihren Sonntagnachmittag gefunden. Wer kann nicht einen oder gar mehrere Fälle vorbringen, in denen Bienengehäusen mit dem Tod des Großvaters oder Vaters auch die große Bienenflucht begann, günstigenfalls der Verkauf folgte? Auch der Krieg hat manchen Stand auf Jahre verwaisen lassen, und viele Heimkehrer haben nur noch Reste und Trümmer ihres einstigen Stolzes vorgefunden. Verbitterung, Gleichgültigkeit, Rauheit und trügerisches Ende! Mit dem mangelnden Interesse an den überkommenen oder nach dem Krieg noch vorhandenen Völkern fällt natürlich beim Feldbau auch jede Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bienen weg, und es wird — meistens ohne böswillige Absicht des Landmanns — den Immen manche bisher ergiebige Fundgrube für Pollen und Honig entzogen bleiben. Der Entbehrung und der raue einwirkenden Unordnung folgen bei der Hilflosigkeit der geschwächten Bienenfamilien Krankheit und sicherer Verderb auf dem Fuße. Und an wie vielen Orten mag es in den letzten Jahren so gekommen sein?

Diese Ursachen erkannt und festgestellt zu haben, bedeutet die Befähigung zur Abhilfe. Daß die Landwirtschaft mit allen ihren Nebenzweigen der Rückhalt der Bienenzucht ist, braucht hier nicht besonders erörtert werden. Die engen Beziehungen zwischen Ackerbau, Obstbaumzucht, Waldwirtschaft einerseits und der Bienenzucht andererseits sind erkannt und bekannt, aber noch nicht genug im Volk eingedrungen und festgewurzelt, darum muß immer wieder in diesem Punkt die Aufklärung einsetzen. Als Selbstverständlichkeit zwingt sich uns aber stets der Gedanke auf, daß darum auch die landwirtschaftstreibende Bevölkerung als der Grundstock der Imkerei erhalten werden muß. Wir stehen — glaube ich — an der Grenze, die Imkerei infolge der neuen komplizierteren Betriebsweise und der aufstei-

er Bauernschaft entstandenen Interesselosigkeit zur „Herrenbeschäftigung“ werden droht. Soll aber die Bienenzucht angesichts des Verschwindens des Brachlandes und der immer mehr reiflos sich zeigenden Ausnützung der anbaufähigen Bodenfläche für Nutzpflanzen lebensfähig bleiben, so ist die ernste Notwendigkeit, mehr wie bisher wieder die bauerliche Bevölkerung männlichen und weiblichen Geschlechts für die eble Imkereei zu erwärmen, zu erhalten und — zurückzugewinnen. Es ist hoch an der Zeit, dem Landwirt klar zu machen, daß er für eine kleine gediegene Bienenzucht nicht das Ausmaß an Zeit und Kraft braucht, an das er glaubt, daß er bei kluger Einteilung doch manches Viertelstündchen herausfinden kann, daß die Beschäftigung mit den Bienen ihm inneren und äußeren Gewinn und Befriedigung bringen kann und muß, und daß sie für ihn eine Sonntagscholgung sein wird. Auch für die angebotene ideelle Seite des Imkererufs wird gar manches Bauerngemüt empfänglich sein, wenn man noch zu aufmerksam macht, daß der Jugend durch geordnete Bienenspflege Grund und Scholle mehr ans Herz wächst als auf dem derzeit so beliebten Weg, der Sonntags über Spiel und Bier, Rauf- und Radaulust zur Unbesonnenheit, zu körperlichem und sittlichem Verfall führen muß.

Und darum bleibe kein Mittel unversucht, den Landwirt und besonders den männlichen Nachwuchs der bauerlichen Bevölkerung der Bienenzucht in verstärktem Maße zuzuführen. Es gibt viele geeignete Wege. Als den besten und zuverlässigsten sehe ich die neuzurichtende allgemeine Fortbildungsschule an, über deren Geeignetheit früher schon an dieser Stelle geschrieben wurde; und besonders deswegen die Schule, weil gerade auf diesem Wege der nötige Druck vorhanden ist, den die bauerlichen Volksschiffe insolge ihres stark zurückhaltenden Charakters benötigen.

Zuchteinleiten

(Klein-Hammersweiler.)

Maache Anfänger im Züchten finden sich nicht gut zurecht im Anlöten der gestanzten oder geschnittenen Zellen an die Wabenkante, und häufig füllen einzelne Zellen nach dem Zugeben ins Brutvolk herunter und sind für die Zucht verloren. Das kann leicht verhindert werden.

Die Ursache des Abfallens der Zellen liegt im unrichtigen Anlöten. „Löten“ ist ein ganz bezeichnender Ausdruck für das Festmachen der Zelle an der Wabenkante oder am Pfropfen. Wer sich mit „Basteln“ beschäftigt und mit dem Böttelbrennen hantieren kann, der merkt den Kern der Sache. Dort müssen die zu verbindenden Flächen „glatt“ sitzen, blank sein, das Zinn (der Kolben) heiß sein. Dann hält die Böttelle beim geringsten Materialverbrauch an Zinn. Mit einer kleinen Einschränkung muß beim Zellenanlöten ähnlich verfahren werden. „Heiß“ wird Wachs im Böttel des Anlötlämpchens „Blitz“ allerdings, so heiß, daß es verbrennt. Diese Art des Wachserschmelzens taugt aber für unsere Zwecke ganz und gar nicht. Unser Anlötwachs wird im Wasserbad erhitzt und kann dort nie überhitzt werden. Die Wärme erreicht vielleicht 90 Grad Celsius. Zum Kochen darf man das Wasser nicht kommen lassen, schon aus praktischen Gründen, wegen des Übersprudelns des Wassers nämlich. Heiß genug aber wird das Wachs im Wasserbad für unsere Zwecke. —

Nun sind wir aber noch nicht fertig im Erklären unseres Unlötvorgangs. Ebenso wichtig fürs Gelingen als die Wachs-temperatur ist die Zelle selbst. Wie wird es gewöhnlich gemacht? Das im Böffel des „Blitz“ überhitzte Wachs wird entweder mit dem Böffel auf die Wabenkante ausgegossen. Bis der „Blitz“ weggestellt ist und bis man die Zelle aufsetzen kann, ist der merkwürdige Wachstropfen obenher schon erstarrt. Nun „lötet“

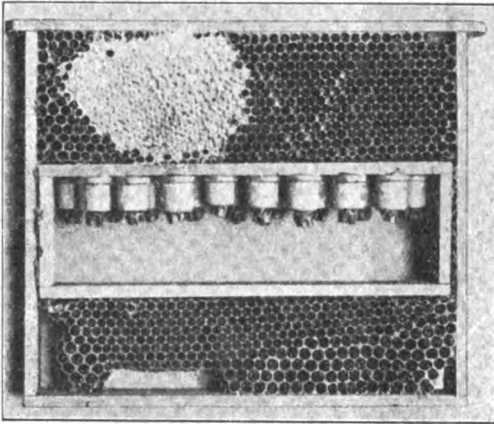


Bild 1. An Holzpstropfen.
(Phot. Mem.)

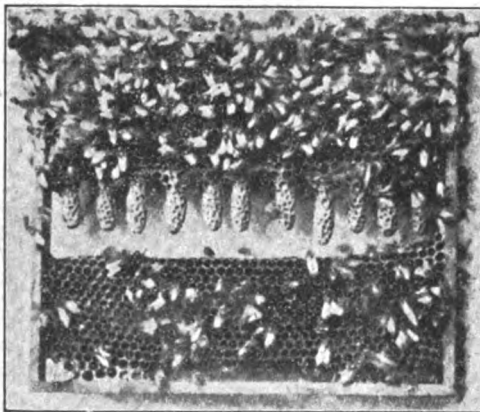


Bild 2. An die Wabenkante.
(Phot. Mem.)

lieber Züchterfreund! Besser als dieses allgemein übliche, aber durchaus zu verwerfende Verfahren ist das in meinem Büchlein „Die Verbesserung der Zucht“ angegebene, bei dem man einen vorn mit einer Vertiefung versehenen Blechstreifen, der kurz erwärmt wird, zum Übertragen des Wachstropfens benützt. Da wird der Tropfen nie zu groß und die Arbeit läßt sich schneller ausführen; aber auch da gibt es Hemmungen für den Anfänger. Am einfachsten und sichersten ist das Übertragen des Unlötwachses mittels der Fahrenspitze einer Gansfeder. Ich habe das Verfahren erstmals bei Meister Danner in Markelfingen gesehen. Es ist kurz erklärt: Man taucht das Fahrenende — die übrigen Fiederteile entfernt man weg — in's Wachs, setzt es flach, gleichzeitig mit der Zelle, unmittelbar zwischen Zelle und Wabenkante (Pstropfen) auf und streift durch Zurückziehen der Feder das an der Feder befindliche flüssige Wachs ab. Mit wenig aber genügend Unlötmateriale hält die Zelle besser als beim Ankleben (Danner nennt das Ankleben gut badisch „anbabbte“.) Nun

verstehst Du es, lieber Züchterfreund: Unlöten, nicht anpappen!

Über den besten der zum Pflegen der Weiselzucht bestimmten Platz im Brutnest herrscht vielfach Unklarheit. „In der Mitte des Brutnestes“ steht in jeder Zuchtanweisung. Eines wird vergessen hinzuzufügen, nämlich „zwischen Arbeiter- und Drohn Brut“. Das ist die natürliche Anlage einer Weiselzucht, und vom „Natürlichen“ wollen und dürfen wir

keinem Stadium der sogen. künstlichen Weiselzucht abweichen. Jedes Zuchtvolk aber hat Drohnenbrut. Man bringe sie unmittelbar in die Weiselzellen. Ob wir die Eintagsmade an Holzpfropfen (siehe Bild 1) anlöten oder an die Wabenkante (Bild 2), ist für den züchterischen Erfolg ohne Bedeutung. Mit der Zelle am Pfropfen aber ist man beim Schützen der Zellen oder für das unmittelbare Zusetzen ins Begattungsstadium (Schweizer Verfahren) weit rascher fertig als beim andern Verfahren. Es ist eine unscheinbare Sache und für den Meister schließlich unwichtig; aber der Anfänger kann die Zellen durch unfixes Arbeiten verflüchten, wodurch der Inhalt abstirbt oder Krallen und Flügel zum mindesten verkümmern. Manches einer kann ein Vieblein davon fingen! Deshalb allein schon ist der Pfropfen dem unmittelbaren Anlöten vorzuziehen. In einem kleinen Rähmchen von etwa 6 cm Höhe, das in einen Wabenausschnitt eingeschoben wird beim Zuchteinleiten (Bild 1), kann man bequem 17 Zellerpfropfen, wie sie Hutter in Hochstetten und neuerdings auch Klumpp in Dinglingen samt „Zucht- oder Käfigrähmchen“ liefern, unterbringen. Beim Anlöten der Zellerpfropfen ins Rähmchen wird keine Feder berührt; man „tünkelet“ den Pfropfen ins Wachs und setzt sofort auf, im Zickzack angeordnet. Beim Verfahren nach Bild 2 wird der Pfropfen auch „getünkelet“, aber unten und auf die Zelle gesetzt, nicht umgekehrt! Unter dem Gesichtspunkt, in der Mitte des Brutnestes, zwischen Drohnen- und Arbeiterbrut kann natürlich auch ein Pfropfenrähmchen ohne „Bau“ eingesetzt werden, da die Drohnen- und Arbeiterbrut unmittelbar neben oder unter der Zuchtwabe liegen kann. Ich wende kein anderes Verfahren an. Aber zuchtreif ist das Brutvolk, und das ist alles!

Eine wichtige, aber vergessene Eigenschaft

(Otto Seiler, Badstein.)

Zurück zur rassigen deutschen Biene! So ruft der fortschrittliche Imker den andern zu, und immer mehr werden mitgerissen auf die neue Bahn. Die Zuchtziele sind aufgestellt. Rührig suchen die einen und weisen die andern den Weg, sie zu erreichen. Zahlreich sind die Eigenschaften, die man dem Zukunftsbien anzugüchten für möglich hält. Maßhalten soll er in all seinem Tun, besonders im Schwärmen. Vergessen aber hat man, von ihm zu fordern, daß, wenn er schwärmt, er auch maßhält im „Durchgehen“. Um es deutlich zu sagen, der Schwarm soll, nachdem er sich angelegt hat, recht lange hängen bleiben.

Nach meinen Beobachtungen ist das „Zangehängenbleiben“ (wer findet ein schöneres Wort für diese Eigenschaft?) eines Schwarmes eine dem betr. Stamm von Natur aus anhaftende Eigenschaft, wie auch ein „Ausreißer“ von Natur aus unfähig ist, lange hängen zu können.

Vor Jahren sah ich einen alten Imker in größter Eile mit dem Gangstock dem Garten zulaufen, wo ein Schwarm am Baume hing. „Nur langsam“, rief ich ihm zu. „Ja“, sagte er, „wenn der schwärmt, muß ich springen, der geht gern durch!“ Einige Tage nachher schwärmt's auf meinem Stand. In einem dichtbelaubten Zwetschgenbaum hing sich der Schwarm fest. Es war ein Vorschwarm mit 2jähriger Königin. „Den

kannst nach dem Mittagessen noch fassen, er hängt ja schön im Schatten“, dachte ich, ging und kam nach kaum einer Viertelstunde wieder. Fort war er und nirgends mehr zu finden. Anfangs Juni desselben Jahres war ich an einem recht heißen Tag abwesend. Richtig kam ein Schwarm. Abends 10 Uhr kam ich müde zurück. „Du mußt noch einen Schwarm holen“, sagte meine Frau. Es war Montag, und ich fragte daher nicht lange, warum ihn der . . . nicht gefaßt hat, ging und schnitt ihn ab. Er hing an der Außenseite desselben Baumes, war wiederum ein Vorschwarm mit gleichalter Königin, aber von anderm Stamm. Er hing von mittags 11 Uhr bis abends 10 Uhr am gleichen Platz. Die heißen Sonnenstrahlen vermochten ihn nicht zu vertreiben.

Solche „Anhänglichkeit“ und das gegensätzliche Verhalten der beiden Schwärme brachte mich auf den Gedanken, die Sache müsse wohl im Blute liegen. Im folgenden Jahre trieb ich das Muttervott des letzterwähnten Schwarmes zum Schwärmen, um da es ein gutes Honigvott war, möglichst viel Blut seines Stammes auf den Stand zu bringen. Zugleich wollte ich auch den Schwarm auf sein Verhalten nach dem Anlegen erproben. Der Schwarm kam und ließ sich diesmal auf einem Johannisbeerstrauch, nicht weit vom Stand, nieder. Die Zweige sanken zu Boden, und die Bienen sammelten sich wieder im festen Geäst. Hier blieb der Schwarm völlig ruhig bis zum Abend, wo ich ihm ein Kistchen mit leeren Waben nahe brachte, das er bis am andern Morgen bezogen hatte. Seither bin ich manchen Ausreißer ohne Durchgehn losgeworden, indem ich ihn mit Blut des erwähnten Stammes bewieselte.

Heute lege ich mich in der Schwarmzeit nicht mehr auf die Bauer nach etwa kommenden Schwärmen, denke auch nicht mehr daran einen Schwarm während meiner Dienstzeit zu fassen. Ich lasse ihn hängen, weil ich weiß, daß er wartet, bis der Dienst mir erlaubt, ihn zu holen. Meine Völker sind jetzt alle eines Bluts, von Natur aus Seltenschwärmer und „Bangehänger“. Mit solch veranlagten Völkern wäre jedermann die Bienenzucht erleichtert, besonders dem Landwirt, der in der Schwarmzeit und Heuernte wenig zu Hause ist und sehr oft erst dem Heu und dann erst einem Schwarm nachlaufen darf. Der Arbeiter könnte sorglos auf der Arbeitsstätte, der Beamte im Dienst bleiben. Wo Bäume und Sträucher in unmittelbarer Nähe des Standes sind, sucht nicht bald ein Schwarm einen entfernteren Platz zum Anhängen. Schwärme sind selten; wenn einer erscheint, wartet er auf den Jmler und nicht, wie es heute fast allgemein noch ist, der Jmler auf den Schwarm.

Viel haben heute schon die Züchter voraus, die deutschraffige Seltenschwärmer züchten. Ihre Sache ist aber nicht vollkommen, wenn ihr Schwärme sich nicht lange halten und ausreißer; denn auch Gängler schwärmer manchmal, und oft ist dem Züchter ein solcher Schwarm sehr willkommen und wertvoll. Ist das Volk aber zum „Bangehängenbleiben“ nicht veranlagt, so sucht der Schwarm das Bette, wenn der Jmler nicht zur Stelle ist.

Wohl wirken mancherlei Einflüsse auf den Schwarm ein. Hitze, Gerüche, Rauch, Alter der Königin und Schwarmbienen u. a. bestimmen sein Verhalten. Wo aber das „Bangehängenbleiben“ Charaktereigenschaft ist, widersteht der Bienen längere Zeit solchen Einflüssen.

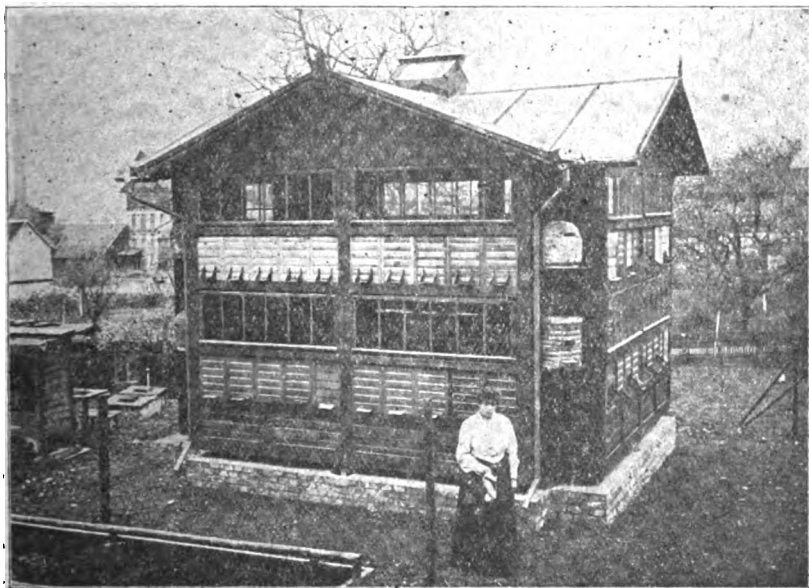
Mögen die Jmler der erwähnten Eigenschaft Aufmerksamkeit schenken und ihre diesbezüglichen Erfahrungen und Beobachtungen bekannt geben.

Schwarmzeichen.

(Marie Ritter, Urach.)

Dem Schwärmen der Bienen pflegen verschiedene Anzeichen vorauszu-
gehen, aus denen der aufmerksame Imker seine Schlüsse ziehen kann.
Untrüglich sind diese Anzeichen nicht immer.

Sobald in einem starken Volke Drohnen ausfliegen und eifrig Drohnen-
brut gepflegt wird, ist es auch nicht mehr weit bis zum Ansetzen und Be-
stiften von Weiselzellen. Wenn letztere gedeckelt sind, so kann der Schwarm-
abgang — gutes Wetter vorausgesetzt — jeden Tag erfolgen. Wenn freilich
ungünstige Witterung eintritt und länger Tag erfolgt. Wenn freilich
von den Bienen wieder selbst vernichtet.



Fräulein Marie Ritters Bienenstand.

Aber nicht nur im Innern des Bienenstocks, sondern auch rein äußerlich
lassen sich verschiedene Merkmale, die das nahe Schwärmen ankündigen,
wahrnehmen. Eines derselben, das am meisten in die Augen fallende, ist
das sogenannte „Vorliegen“, das jedoch zuweilen auch eine andere Ursache
haben kann. Bei großer Hitze und besonders auch dann, wenn die Bienen-
wohnung keinen genügenden Raum bietet und vielleicht gar noch den Sonnen-
strahlen schutzlos ausgesetzt ist, kann man dieses Vorliegen der Bienen, die
dann auf den Anflugbrettchen und von diesen herabhängend, manchmal
riesige Wärfte bilden, oft wochenlang beobachten, ohne daß ein Schwarm
erfolgt. Fangen die Bienen aber schon morgens nach 9 Uhr an, sich stark
vorzuliegen, so ist das schon eher ein sicheres Zeichen, besonders wenn viele
derselben gleichsam aus dem Stock hervorquellen und sich, anstatt abzufliegen,
sofort anlegen. Auch wenn der Bienenflug plötzlich bedeutend nachläßt,
ja beinahe ganz aufhört, wenn die von der Tracht heimkehrenden, honig-
oder pollenbeladenen Bienen nicht wie sonst eifertig in den Stock einziehen,

sondern sich dem Haufen anschließen, so sind das alles Anzeichen des baldigen Schwärmens. Es gibt deren noch mehr: wenn ein solcher vorliegender Bienenkumpen trotz der auf ihn niederbrennenden Sonne aushält und noch dazu immer größer wird. Wenn schon gegen 10 Uhr der Drohnflug beginnt oder wenn eine Anzahl Bienen sich anstellen, als wollten sie sich einer Last entledigen, sich dabei im Kreise drehen und rasch hin- und herbewegen, die Köpfe nach einem Mittelpunkt gerichtet. Ferner: wenn einzelne Bienen mit großer Hast aus dem Flugloch hervorstürzen, sich auf den Bienenhaufen begeben, unter Schütteln des Körpers und heftigem Schlagen mit den Flügeln sich rasch hier- und dorthin wenden, mitunter in den Bienenkumpen sich einbohrend und denselben durchquerend, um zuletzt wieder durchs Flugloch in den Stod zurückzurennen. Dieses Benehmen ist dann für den aufmerksamen Beobachter ein beinahe untrügliches Zeichen. Beginnen die Arbeitsbienen plötzlich zu ungewöhnlicher Zeit ein Vorschpiel, so kommt der Schwarm fast immer wenige Minuten später heraus. Wenn sich die vorliegenden Bienen schnell und unvermittelt in die Bente zurückziehen, ist das ebenfalls ein sicheres Zeichen; sie stürmen nur hinein, um sich für den Auszug voll Honig zu saugen, worauf dann die Schwärmeri sofort losgeht.

Diese Merkmale treffen alle vorher mehr oder weniger zu bei Schwärmen mit befruchteten Königinnen, den sogenannten Vorschwärmen. Die Singer- und Nachschwärme dagegen, die mit unbefruchteten Weiseln ausziehen, haben nur ein, aber dafür auch völlig sicheres Anzeichen, nämlich: wenn es abends oder — falls der Schwarm durch mehrere Tage andauerndes schlechtes Wetter hinausgezögert wird — selbst bei Tage im Stod recht laut quakt und tütet. Der erfahrene Imker, der dieses Konzert hört, weiß, daß der Schwarm am nächsten halbwegs ordentlichen Tag mit absoluter Sicherheit am Baum hängt. Allerdings kommen auch Nachschwärme vor, wo man trotz angestrengten Hörens vorher durchaus nichts von diesem merkwürdigen Rufen der unbefruchteten Königinnen wahrnehmen konnte.

Auf Schwärme zu passen, ist ein sehr unangenehmes Geschäft, das viele Zeit und Mühe in Anspruch nimmt und oft dennoch keinen Erfolg bringt, indem der vielleicht wochenlang gehütete Schwarm gerade den einen Augenblick zum Auszug wählt, wo man ihn außer Augen ließ. Befinden sich die Bienenstände in einiger Entfernung von der Wohnung des Imkers, so ist diese Aufgabe doppelt zeitraubend und schwer auszuführen.

Seit ich meine elektrischen Schwarmmelder habe, lasse ich der Sache ruhig ihren Lauf. Sie funktionieren tadellos und haben mir bisher noch jeden Schwarm prompt und rechtzeitig angezeigt und mich vor jeglichem Schaden und Verlust in dieser Beziehung bewahrt.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. März 1921	18150 Mitglieder
Eintritt im März	235
Zusammen	18385 Mitglieder
Austritt im März	29
Stand am 31. März	18356 Mitglieder
Welschneurent, den 15. April 1921.	J. Schäfler

Die Breitwaben-Musterkarte.

(Schöpplin-Läger, Randern.)

Seit den fünfziger Jahren hatten wir in Baden ein einheitliches Wabenmaß. Da aber mit der Zeit durch ungenau arbeitende Schreiner vielfach mehr oder minder große Abweichungen vom richtigen Maß vorgekommen waren, stellte Redakteur Roth den Antrag, das badische Vereinsrähmchen neu festzusetzen und zwar nach Außenmaßen in glatten Zentimetern.

Der kleine Maßunterschied zwischen Roth und Huber wurde in einer Vorstandssitzung beseitigt. Infolgedessen haben wir nun bald 25 Jahre wieder ein einheitliches Maß, wie es in den Lehrbüchern von Huber und Roth dargestellt ist und nach dem auch gearbeitet wird.

Neuerdings macht sich der Zug nach einem Breitwabenmaß stark geltend, und es besteht geradezu eine Sucht, neue Wohnungen zu erfinden. Fast jeder Erfinder meint, seine Deute sei die beste. Nun, man möchte ihnen die Freude, was die Konstruktion betrifft, noch gönnen, aber daß fast jeder ein anderes Maß hat, das ist das Verwerfliche an der Sache, fast hätte ich gesagt an der traurigen Geschichte. Man sehe sich doch einmal verschiedene Breitwabenmaße an:

- | | |
|----------------------------------|------------------------------|
| 1. Reimarz 20×33 cm | 4. Jaß 21×42 cm |
| 2. Rungsch $23,5 \times 31,5$ cm | 5. Spähler 31×37 cm |
| 3. Zander 20×40 cm | 6. Graf 28×46 cm |

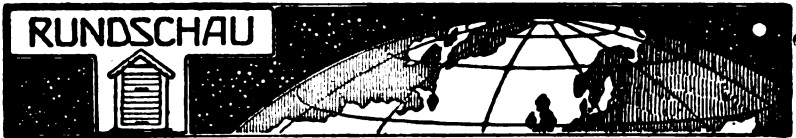
Die Stöcke zu 1, 2, 3, 6 haben unten und oben gleichgroße Waben, während die Honigräume bei 4 und 5 mit halbhohen Waben ausgestattet sind.

Ich möchte allen, die sich Breitwabenstöcke anschaffen wollen, raten, abzuwarten, bis eine Einigung im Wabenmaß herbeigeführt ist, damit wir auch ein einheitliches badisches Breitwabenmaß bekommen, wie es bisher mit dem badischen Vereinsmaß der Fall war.

Es wäre übrigens erfreulich, wenn die Verfechter ihrer Maße und besonders die Hersteller von Bienenwohnungen sich in Wäldern über ein einheitliches Rähmchen zusammenfinden würden. Wenn aber das nicht zu erreichen ist, dann sollte meines Erachtens der Gesamtvorstand des Landesvereins die Sache für Baden in die Hand nehmen. Die Erfinder und die Fabrikanten könnten zu einer Vorstandssitzung eingeladen werden.

Die Konstruktionen der Bienenwohnungen sind und bleiben geistiges Eigentum der Erfinder, sie sollen unangetastet bleiben. Es handelt sich nur um eine einheitliche Wabengröße. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Es scheint fast, als wären die Bienen vom Schöpfer hinsichtlich der Selbsterhaltungsmöglichkeit am schlechtesten bedacht. Jeder des Schutzes gegen Wetter, Kälte und äußere Feinde bedürftigen Kreatur sind Werkzeuge und Fähigkeiten mitgegeben, sich Schlupfwinkel und Wohnstätten herzurichten. Nur das frisch geborene Bienenwolk, der Schwarm, ist in seinem Bestehen von der Zufälligkeit abhängig, daß es ihm gelingt, irgendwo Unterschlupf zu finden. O. S.



Zur Überwinterungslehre. Ein Mitarbeiter der blauen Schweizerin schreibt seinem Blatte, er sei schon vor Jahrzehnten zur Überzeugung gekommen, daß die Bienen vor Dichtmaß keiner Winterpackung bedürfen und daß man dabei Honig spare. Er freue sich, heute durch Wagnische dies bestätigt zu erhalten.

Empfiehlt sich die Keisfütterung im Frühjahr? Werden im April Bölker mit Honigwasser gefüttert — schreibt die Blau — die keine oder nur geringe Pollenvorräte haben, so werden die Bienen dadurch zum Pollensammeln veranlaßt, kehren aber nicht mehr zurück, und statt starker Bölker hat man dann zu Beginn der Tracht Schwächlinge. Die Keisfütterung wird nur bei pollenschwachen Bölkern, günstigem Wetter und geschätzter Lage des Standes empfohlen. Sie nützt nichts, wenn es nur über Mittag draußen ordentlich warm ist und die Temperatur nachts tief fällt. So dehnen sich die Brutreize nicht aus; die warmen Nächte erst geben den Bölkern den eigentlichen Anreiz fürs Brüten. Zweckmäßiger erscheint das Anpflanzen von Pollenlieferanten in der Nähe des Bienenstandes; die Keisfütterung mit sicherstem Erfolg sparen wir für den August auf.

Räße in den Bienen im Frühjahr bereitet manchen Anfängern unnötige Sorgen. Die einen geben ihrer Rastenart die Schuld, andere schließen auf Bodenfeuchtigkeit, noch andere auf das ungeeignete Holz, aus dem die Borte verfertigt wurde. Gewiß mögen alle diese Gründe mitsprechen — meinen „Unj“ Jannen — der Hauptgrund aber sei der: das Brutgeschäft erzeuge Wärme im Stock, diese Wärme komme an die um diese Zeit noch recht kalten Stockwände und Türen und müsse in Form von Niederschlägen sich an denselben lagern und heruntertreiben. Mit zunehmender Außenwärme verschwindet dieser Übelstand bald.

„Ewige Jugend“ verheißt Oberlehrer Gräner einem Volke bei rechtzeitiger

Beseitigung der alternden Königin, 5—6 Wochen vor Schluß der Haupttracht. Wenn alles klappt, dann ist die Eierlage auf etwa 3 Wochen unterbrochen, die Brutpflege auf etwa 2 Wochen, ohne daß der Stock ganz brutleer würde. Vom letzten Bräusag der alten Königin ab bis zum ersten Ei der jungen Königin gestaltet sich die Sache folgendermaßen: Entweiselung 1. Mai. Noch Eier in den Zellen bis 3. Mai. Maden zu pflegen 4.—10. Noch Puppen zu wärmen 11.—22. Mai. Weiselzellen angeblasen 2. Mai; gepflegt und geschlüpft bis 17. Mai. Befruchtungsausflug 20. Mai. 1 Ei 22. Mai. — Gräner bezeichnet in seiner neuesten Schrift über „Das Problem des Bienenzuchtbetriebes im Frühjahrtrachtgegenden“ die Meinung grundverleht, daß durch Brutbeschränkung die Honigernte erhöht werden könne und glaubt vielmehr, daß jede Brutbeschränkung eine Herabsetzung des Eisers in der Sammeltätigkeit zur Folge habe. Immerhin empfiehlt G. in Nr. 3 seines Blattes eine brutfreie Periode nach der Tracht als „das alljährliche Großreinemachen im Bienenstock, welches u. a. sogar zur Entfernung von Faulbrutherden und von sonstigen Krankheiten leimen führt“. Diese Nebenwirkung einer solchen „Badekur“ will Gräner gern zugeben; sie gelte aber auch für die brutfreie Zeit während der Haupttracht, die erfahrungsgemäß doch eine reichere Honigausbeute zur Folge habe. Nicht nur werden dadurch mehr Arbeitskräfte zum Nektarsammeln frei, sondern auch zur Honigaussreifung, und letztere müssen die Hausbienen weniger zehren, weil sie ja kein Brutfutter bereiten müssen und darum auch für sich selbst weniger brauchen. Auch Preuß, Kunzsch und viele andere üben diese Praxis, wenn auch mit umständlicheren und künstlichen Hilfsmitteln.

Von erstklassigen Bölkern jedes Schwärmschen annehmen, rät die Necklamburgerin, damit ja kein einziges von diesen edlen Mütterchen verloren geht.

Nach der Befruchtung werden solche Bienen durch Zuhängen von Waben mit auslaufender Brut und Reisfütterung von unten lebensfähig und widerstandsfähig gemacht. Um von einem musterbildenden Volke möglichst viele Schwärme zu erhalten, verfähre man so: Ist der Vorkoch warm gefallen, so enge man das Volk ein, indem man ihm alle brutfreien Waben mit Ausnahme der Pollenwaben entnimmt, selbstverständlich fällt auch der Honigraum fort. Beim Eintreten kühler Witterung ist ein wärmendes Polster und eine Abendfütterung von unten angezeigt, damit es die jungen Majestäten recht behaglich warm in ihrer Bioge haben. Nach 6—9 Tagen erhält man den ersten Nachschwarm. Nun füttert man jeden Abend von unten wenigstens ein halbes Kilo Zucker — oder noch besser Honiglösung — und hält das Schwarmvolk auch weiterhin warm. In der Regel erhält man dann einen dritten, oft sogar einen vierten Schwarm. Die letzten Schwärme bringe man auf junge ausgebaute Waben. Das abgewanderte Muttervolk wird verstärkt durch Zuhängen von Brutwaben. Sind zwei Königinnen bei einem Nachschwarm, so spüre die überflüssige Prinzessin, die ja sonst umgebracht würde, mit einigen hundert Bienen in ein Befruchtungsgefäß und verwende sie zur Umweiselung eines minderwertigen Volkes. So wurde die Mutterrasse auf dem Stande verbessert oder gar vervielfacht, vorausgesetzt, daß die jungen Mütter glücklich vom Begattungsanflug heimkehren.

Gedeeleste Weiselzellen zu verschulen, empfiehlt sich weniger, weil man nie sicher ist, daß die Königinnen auch wirklich schlüpfen und brauchbar sind. Man wird besser gut tun, die Zellen in Schutzgefäße zu hängen, wenn es mehrere sind, an besten in eine Käfighülle. Wenn man das Alter der Zellen nicht genau kennt, wird freilich eine häufige Nachschau mit der Zeit etwas ungemächlich. Dr. Zander beschreibt nun in der Bayerischen Bienenzeitung, die jetzt das amtliche Organ für die Erlanger Landesanstalt für Bienenkunde geworden ist, einen von ihm konstruierten Brutschrank, der sich vorzüglich bewährt habe. Eine 20 Käfige

fassende Hülle im Zandermaß stellt sich auf 40 Mark.

Ein einfacher, wirklich praktischer Schwarmfänger wird im Deutsch-Südtiroler Jankerboten empfohlen. Er besteht aus einer starken Röhre aus Pappdeckel, 70 bis 80 cm lang und im Lichten 15 cm weit. Die Röhre ist an dem einen Ende offen an dem andern durch eine kreisrunde Holzscheibe vom Röhrendurchmesser fest verschlossen. Diese Vorrichtung wird an einem passenden Orte aufgehängt mit dem offenen Ende nach unten. Zu diesem Zwecke wird der Holzdeckel mitten durchgebohrt und ein entsprechend starker Strick so durchgezogen, daß oben eine Schlinge zum Aufhängen gezogen werden kann und daß unten der Strick noch 50 cm unter der Röhrenmündung hinunterhängt. Ist ein Schwarm fällig, so wird der Strick mit Honig bestrichen und der Apparat aufgehängt. Der Schwarm setzt sich im Innern der Röhre an und kann mühelos in die Beute gefloßen werden. Wenn sich ein Schwarm an einem ungünstigen Ort angesetzt hat, hängt man den Fänger hart über den Schwarm; dann wird dieser sich langsam hinaufziehen.

Selbstanfertigung einer Gußform für Mittelwände. In der Aprilnummer der „Bayerischen Bienenzeitung“ findet sich (nach den III. Monatsbl.) eine genaue Anweisung für Gußformen aus Gips und Zement. Als einziger Nachteil wird die geringere Dauerhaftigkeit gegenüber den Metallplatten angegeben.

Mehrbenten, sollten nach Ansicht der „Schweizer Bienenzeitung“ als Ueberbleibsel aus früherer Zeit von der Bildfläche verschwinden. Denn der vermeintliche Vorzug der Billigkeit wird zum Nachteil, der nicht bloß in der Unhandlichkeit solcher Ungetüme besteht, sondern auch in ihrer kürzeren Lebensdauer. Denn es wird kaum ausbleiben, daß das eine oder andere Fach in Folge der Tätigkeit des Wurmes oder der Einwirkung der Stockfeuchtigkeit früher unbrauchbar wird als die andern; in diesem Falle muß es leer gelassen oder die ganze vielschichtige Beute ausgemergelt werden.

Freiburg.

F. A. Mehger.



Dressierte Bienen. Das erste kriegsreiche Gefecht im Weltkriege, welches die deutsche Schutztruppe in Ostafrika gegen 8fache Übermacht gewann, fand bei Tanga statt. Nur wenigen Lesern unserer Zeitung dürfte es bekannt sein, daß wilde Bienen dabei eine große Rolle spielten. Mit Erlaubnis des Verlages R. F. Koehler, Leipzig, geben wir hier aus dem Buch von General v. Sittow-Borbeck „Heia Safari“ die betreffende Stelle wieder:

Im Laufe des Tages wurde uns allen klar, daß die Niederlage des Feindes eine gewaltige gewesen war. Zwar wußten wir zunächst nicht, wie hoch die Verluste sein konnten, aber die vielen Stellen, wo Hunderte und wieder Hunderte von gefallen Feinden lagen, gaben uns einen Begriff von der Masse der Toten. Es waren, wie wir später erfuhren, weit über 2000 Mann. Größer noch war die moralische Einbuße des Feindes. Er fing beinahe an, an Götter und Spuk zu glauben. Im Januar 1919 wurde ich in Daresalam von einem englischen General ernsthaft gefragt, ob wir bei Tanga dressierte Bienen verwendet hätten, aber ich kann jetzt wohl verraten, daß bei einer unserer Kompagnien im entscheidenden Moment ein Maschinengewehr durch diese dressierten Bienen außer Gefecht gesetzt wurde. Wilde Bienen, die durch die Schiffsartillerie aus den Palmen geschossen waren und sich in großer Zahl über alles kämpfende Volk stürzten, hielten die Engländer für von uns eigens zu diesem Zweck gezüchtet und im entscheidenden Moment auf sie losgelassen. Wir aber haben unter dieser Art der Dressur genau so gelitten wie die Engländer.

Mein neuer Wabenenträger. Derselbe kann in jeden badischen Bienenkasten eingeklebt werden und nimmt die Waben der Länge nach auf in Reihenaufstellung zum Blättern. Auf der äußeren Seite der Waben, der Kastenseitenwand entlang, ist ein dünnes Brettchen eingeklebt. Will man blättern, so nimmt man zu-

erst dieses Brettchen heraus und kann dann spielend leicht blättern. Zweibadische Halbrahmen werden aufeinander gestellt; sie sind durch das Verklitten der Bienen bald zu Ganzrahmen verwachsen und können bei Bedarf wieder getrennt werden. Der Wabenenträger ist einem Schlitten ähnlich, mit dem man Bock und Bock nach hinten unter die Lär herausziehen und nach getaner Arbeit wieder einschieben kann.

Im Bodenbrett dieses Schlittens ist ein Schieber. Derselbe kann im Herbst eingeschaltet und im Frühjahr wieder entfernt werden. Durch dessen Einschaltung haben die Bienen einen sehr viel längeren Weg zum Flugloch ins Freie, über den Schieber zurück und unter denselben vor. Dadurch werden im Winter und Vorkälte die schädlichen Ausflüge zurückgehalten wie bei der Obenüberwinterung. Auch die Bitterungseinschlüsse können die Bienen im Stock weniger treffen, weshalb die Überwinterung eine ruhigere und bessere ist. Der neue Wabenenträger nimmt 6 Ganzrahmen bzw. 12 Halbrahmen auf, ohne Seitenbrett 14 Halbrahmen. Darauf überwintert das Volk. Die hinteren Waben am Fenster und im Honigraum werden wie bisher in die Ruten eingehängt, da ja das Blättern für den Honigraum keinen Wert hat. Die Hauptvorteile dieser Konstruktion sind:

1. Durch den Schieber im Bodenbrett erzielt man eine bessere Überwinterung und Frühjahrsentwicklung.
2. Durch das Blättern und das Herausziehen des Volkes unter die Lär kann man den Bienen leichter kontrollieren und auch den Wabenbau an der Stirnwand leicht erneuern.
3. Durch das Aufeinanderstellen der Halbwaben und das daraus entstehende Verwachsen zu Ganzwaben bietet man dem Volk im Brutraum Ganzwaben und hat doch den Vorteil, sie leicht wieder trennen zu können.
4. Durch meine Einrichtung kann man beim alibi bewährten Vereinsstock bleiben, das neu umbauen sparen und doch einen Blätter

Stod mit wenigen Ausgaben haben. — Nach jahrelangem Ausprobieren erhielt ich folgende nähere Auskunft: Friedrich Berner, Bienenzüchter in Oberwinden, (amt Waldkirch).

(Ich habe Herrn Berner Gelegenheit zur Äußerung gegeben, bin aber der Ansicht, daß man den Vereinsstod lassen sollte, wie er ist. R.)

Drohnenbrütige Bölker. Solche, die nicht mehr besonders stark sind und bei denen der Zustand der Drohnenbrütigkeit schon längere Zeit besteht, sind einer Wiederbeiseelung nicht wert, denn ihre Bienen sind alt und sterben bald ab. Aus einem solchen Stod wird und kann nie mehr etwas Neues werden, wenn die Beiseelung auch gelingt, was aber meistens nicht der Fall ist. Man opfert gewöhnlich die eine oder die andere wertvolle Königin, ohne daß dem Stode geholfen wäre. Ist der Drohnenbrüter nicht mehr stark genug, so daß sich eine Beiseelung nicht mehr lohnen würde, weiß man aber, daß das Übel noch nicht von allzulanger Dauer war, dann kann das Volk unter den nötigen Vorsichtsmaßnahmen mit einem weiselrichtigen Stod vereinigt werden, oder man kann es vor dem Einfliegen abzusaugen, wobei man es den Bienen überläßt, wo sie sich einbetten wollen. Besteht jedoch die Drohnenbrütigkeit schon längere Zeit und ist die Gattung der Bienen schon zu weit vorgeschritten, dann ist man am besten, sie kurzerhand abzusaugen, weil sie als Bepflanzungsmaterial doch keinen Wert mehr haben und von normalen Bökern auch nicht mehr gerne angenommen werden. Es ist sogar schon behauptet worden, daß sie Königinnen in Gefahr brächten. W.

Starke Weiselzuchtstöckchen. Nicht jeder kann oder will die Weiselzucht nach der neuesten Art und mit den neuesten Mitteln betreiben. Manche greift lieber zu einem älteren Verfahren, indem er zur Auszucht wertvoller Schwarm- und anderer Weiselzellen seine Brutableger herstellt und diese in eigens dazu gebauten Kästchen, die etwa fünf badische Waben fassen, unterbringt. Das Material zur Herstellung eines Brutablegers kann man einem oder mehreren Stöcken entnehmen. Die Anordnung desselben geschieht wie folgt:

In die Mitte kommt eine Wabe mit junger, offener Brut. Rechts und links von dieser folgt je eine Wabe mit bedeckter reifer Brut. Den Abschluß bildet haben und drüben eine Wabe mit Pollen und Honig. Auf allen diesen Waben bleiben die Bienen, wie man sie den Stöcken entnommen hat. Zum Schluß legt man noch reichlich junge Bienen von offenen Brutafeln zu. Es ist Vorsicht nötig, damit man keine Königin dazu bringt. Der kleine Ableger wird bis zum andern Abend bei offener Lüftung kühl und dunkel gestellt, vom losen Deckel aus (Tränklösung) getränkt und dann auf einer beliebigen Stelle aufgestellt. Hierauf wird ihm eine keisse Weiselzelle eingefügt. Solche Weiselzuchtstöckchen können auch in leeren Honigräumen untergebracht werden. In diesem Falle sind sie besonders kräftig zu machen. Starke Zuchtablegerchen haben besonders den Vorteil, daß man sie wiederholt zur Königinnzucht benutzen und schließlich auch (etwas verstärkt) als Reservestöckchen einwintern kann. R.

Berichtigung. S. 53 Aprilheft sagt Herr Frank-Pforzheim: Die Imker im rauheren Klima werden ihn aber gerade wegen seiner Größe ablehnen müssen, nämlich den „Graß'schen Kasten“. 1. Der Kasten kann in jeder Größe beim selben Wabenmaß 28 × 46 Zentimeter hergestellt werden. Er hat seine Heimat im Oberrhein etwa 300 Meter N. N. also nicht im milden Rheinklima. Dort meinte ich auch, er sei zu groß, habe Kästen zu 7, 8, 9 und 10 Rahmen in der Breite fassend gebaut. Wie wir dieses Frühjahr wieder mit dem Bau begannen, stellten Herr Nagel und ich fest, daß der Kasten für 10 Waben in der Breite nicht zu groß sei, sondern als normal anzunehmen wäre. Auf Bestellung können auch kleinere angefertigt werden, die weniger Waben fassen. 2. Es ist ein Trugschluß, wenn man meint, im rauheren Klima erhalte der Bienen nicht so, daß er diesen Kasten besetzen kann. Die Stadt: d. s. Volles erzielt die Brutwabe und die Schwarmvermeidung. Der Bienen kommt eben in höher gelegenen Gegenden nur etwas später auf die Höhe, daß er den Kasten beherrscht. Ich habe selbst bis zur Höhe von 650 Meter N. N. meinen Kasten versetzt. Was

ich bisher beobachtete, rechtfertigt die volle Überzeugung, er wird sich auch dort bewähren. Schlässe von einem anderen System auf dieses sind Trugschlüsse.

§. 62 im selben Hesi schreibt Herr Danner-Marcksingen, daß er die Wabe 30/36 Zentimeter für schon zu groß erprobt habe. Hier handelt es sich offenbar nicht um die Rasten sondern um die Wabengröße, zwei Dinge die wir sorgfältig trennen müssen. Denn ich kann, wie gesagt, bei großer Wabe einen kleinen Rasten haben, ein Boll auf drei Waben setzen! Es war vor 4 Jahren, als ich von Waldbhut her diese Größe

im wesentlichen nach Späthler wieder in der Hand hatte: sie kam mir auch unhandlich vor, weil sie zu viel dem Quadrat, zu wenig dem Rechteck gleicht. Dadurch verlangt sie Drahtung, kann nicht so leicht eingeschoben werden, mehr Bruchgefahr. Eben deshalb habe ich die Späth'erwabengröße vor 14 Jahren schon abgelehnt, in der ich zuerst den Blätterstock kennen lerne. Ich kann nur sagen, bis jetzt hat mir noch niemand einen sichhaltigen Grund gegen meine Wabengröße vorgebracht. Es waren immer nur auf Trugschlüssen und Vorurteilen ruhenden Behauptungen. Dichtenau. Graf.

Züchterecke.

Stanzbuder zu Futterteig für die Begattungs-lästchen kann man im Handel nicht mehr bekommen. Als Ersatz hat die Zuckersabrik Waghänel Grießraffinade geliefert. Diese ist verwendbar zum Herstellen von Futterteig, wenn sie im Mörtel oder auf einer Steinplatte mittels eines Walholzes zerstampft wird, was sehr leicht gelingt, während Kristallzucker unmöglich zurecht gerichtet werden kann mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln. Man sei im Zerkleinern dieses Grießzuckers aber ja nicht oberflächlich. Vom „richtigen“ Futterteig hängt sehr viel ab. Den Blütenhonig erwärme man in einer Pfanne auf ca. 30° C. und halte diese Temperatur auf der Höhe, bis der landierte Honig aufgelöst ist; dann gebe man unter fortwährendem Umrühren mit einem starken Kochlöffel den zerstampften und auch erwärmten Grießzucker unter Zerkleinerlassen dazu, bis man einen nicht zu festen Teig erzielt hat. Ohne Rücksicht auf das Mischungsverhältnis! Der Zucker ist die größere Menge. Dieser Futterteig kann als Belegkeksfutter, alles in allem genommen, durch nichts ersetzt werden. Er ist nach verschiedener Richtung hin besser als Honig, in dem Bienen und Königinnen — errinken können.

Kraimer- und Heidebienen. Auf der Versammlung der Bezirksvorsände vom Gau VI am 20. Febr. in Offenburg wurde von Herrn Horn, Unterharmers-

bach, der Antrag gestellt: Es muß von der „Konkordia“ gefordert werden, Frühjahrseinsätze zur Empfehlung von Kraimer- oder Heidebienen künftighin nicht mehr anzunehmen, und dem Obmann für das Zukunfts wird zur Pflicht gemacht, im Vereinsblatt vor der Weiterzucht der genannten Rassen — Italiener sind natürlich nicht ausgenommen — dringend zu warnen. Im Herbst wäre gegen den Bezug der für uns ungeeigneten Rassen nichts einzuwenden, sofern die nackten Schwärme entweiftelt und nur zum Verstärken der Völker, bezw. der im Sommer gesüchteten Nachwölkchen Verwendung fänden. Der Antrag Horn wurde einstimmig angenommen. Daß die biederen Ringvögel der „Konkordia“ mit einem „Besuch“ drohen, falls sie wieder solche Anzeigen bringt, soll nicht verschwiegen werden.

Königinzuchtgeräte. Das Begattungs-lästchen, sei es das bad. Sektions-lästchen meiner Art oder das Schweizer sog. Befruchtungs-lästchen, wird nun von verschiedenen bad. Fabriken (Huffer Hochstetten, Grammelspacher-Grunern und Klumpp Dinglingen) in tabelloser Ausführung hergestellt. Was die züchterische Verwendbarkeit der Lästchen anlangt, sind beide Arten zu empfehlen; das Sektions-lästchen hat aber wegen seiner weit leichteren Handhabung, wegen der Oberfütterung und wegen der bequemen Erweiterungs-möglichkeit (Schnäpflast für 3 Halbwaben) Vorzüge gegenüber dem Original-Schweizer-lästchen. Daß Herr

Danner noch mehr am Orig.-Schweizerkästchen hängt, ist seinem Eingearbeitet sein mit diesem Kästchen und einer gewissen Verehrung für den Altheimer Dr. Kramer zuzuschreiben. Die größere Menge der Züchter bevorzugt das Selektionsbegattungskästchen nicht nur bei uns, sondern auch in der Schweiz. Größere Kästchen sind für den Belegstellenbetrieb zu beschwerlich und wegen des enormen Verbands an Bienen und Futter unwirtschaftlich. — Der Züchter habe sich auch an die neuere Bezeichnung „Begattungskästchen“. Befruchtet wird nur das Ei während des Legens; begattet wird die Königin beim Hochzeitsflug. Also ist das Kästchen, das zum Zwecke der Königinbegattung aufgestellt wird, ein „Begattungskästchen“.

Den Kunstschwarmkästen von Danner, Marlesingen, empfehle ich gerne. Er ist sehr einfach und betriebssicher. Für Drohnensteben braucht man deren zwei. Soviel mir bekannt ist, vertreibt Herr Danner seinen Kunstschwarmkästen selbst.

An den Weiskästchen, wie Huffer sie liefert, haben wir noch einiges aus-

gesehen. Die Blechschieberchen sind nicht passend geschnitten und fallen leicht ab. Dadurch kann eine ganze Zucht zu schanden werden. Die Vergitterung einerseits (die andere Seite hat Celluloid- oder Zelonscheiben) muß weitmächtig und in sich verzinkt sein. Engmaschige Gitter werden zu schnell verklebt. Sonst ist die Arbeit des Züchters leicht gut. — Wir erlauben uns, hier in der Züchter-ede die nötige Kritik an den Züchtergeräten. Für das tenere Geld will man heute betriebsfähigere Geräte. —

Das Drohnensteb des Schwarmkastens muß (bei aller Dienendichtigkeit an den Seiten) leicht schließbar sein; darum muß der Kasten in den Mäßen oben und unten genau stimmen. Darauf mögen die Fabrikanten, bitte, achten.

Belegstellen. Diese friedigt man am besten mit Stachelbratt ein; er wird nicht so leicht gestohlen wie verzinkter Maschenbratt und ist auch billiger. Eine Belegstelle von 15 Kr G öße benötigt bei 15 Zentimeter Abstand der Drähte (10 Touren) 500 Meter Stachelbratt. Das Meter kostet etwa 50 Pfennig. Alem.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 6.—18. Juni ds. Js. finden an unserer Schule 2 Bienenkursse für Männer, Frauen und Mädchen statt. Die eisenst wohnenden Teilnehmer können in der Anstalt Kost und Wohnung gegen eine tägliche Vergütung von 8 Mk. erhalten. Anmeldungen werden unter Angabe des Alters bis zum 31. Mai ds. Js. von der Schulleitung entgegengenommen.

Angustenberg (Post Grödingen), den 8. April 1921.

Landwirtschaftsschule: Stolzenberg.

Lehrgang für Bienenzucht.

An der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem findet vom 17. bis 19. Mai ein Lehrgang in Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht Dr. Kästner statt. Anmeldungen sind an den Direktor der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem zu richten.

Briefkasten.

Mehrere. Zweifellos werden in diesem Jahre erheblich mehr Versuche mit Breitwabenstöden als bisher eingeleitet, und das ist auch zu begrüßen, denn nur durch viele mehrjährige Versuche bekommt man noch und nach ein klares Urteil. Im ganzen zeigt sich aber die babilische Züchterchaft anscheinend noch sehr zurückhaltend, was wohl daraus geschlossen werden kann, daß in der größten bad. Fabrik für Bienenwohnungen der Anteil der Vereinsstöde an den Neubestellungen noch etwa 90% beträgt.

In S. u. a. Zum Bezug von Phagellasmafen sind in der „Leipziger Bienenzeitung“ folgende Quellen genannt: R. Breuer in Alster bei Bonn und Gutsbecker H. Wilmann in Delitzsch bei Leipzig.

Zwilerfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem Leserkreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 10. Auf welche Weise macht man in der ersten Frühlingszeit ein Volk, das seine Königin verloren hat, aber noch stark genug wäre, am besten wieder weiselrichtig? Ich habe Vereinsstöcke. R. S.

11. Es ist mir bekannt, daß im Vereinsstock die Waben der zweiten Reihe bis auf das Rähmchenunterholz heruntergebaut sein sollen. Ich bekomme aber nur wenige solcher Waben. Worin liegt der Fehler? J. B.

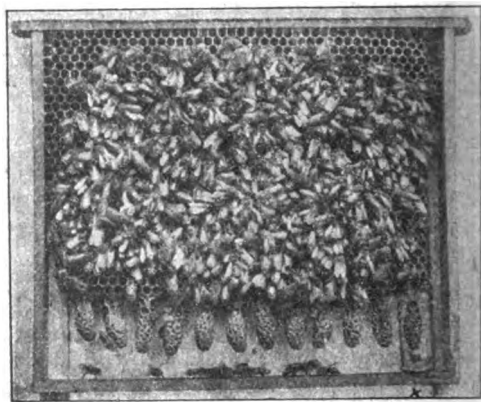
12. Meine Bienen sind ziemlich schwarmfaul, und da ich bisher keine Königinnzucht getrieben, habe ich jetzt mehrere Stöcke mit zu alten Müttern. Einige mußte ich schon vereinigten. Auf die neueste Weiselzucht kann ich mich nicht einlassen. Wie könnte ich dieses Jahr auf einfacherem Wege zu jungen Königinnen kommen? W. R.

Antworten: 10. Im zeitigen Frühling heißt man eingetretene Weisellosigkeit am besten dadurch, daß man ein Reservestückchen zusetzt. Dieses wird im Vereinsstock bei mildem Wetter abends hinter das Fenster des weisellosen Volkes gehängt, dessen Keil oder Schieber entfernt ist. Wer das Glasfenster durch einen Vereinigungsschied ersetzen kann, wendet diesen an. Wenn die Bienen über Nacht sich mit einander befreundet haben, setzt man das Reservestückchen geschlossen, also so, wie es bisher sah, in die Mitte des Brutraumes, wo es dann den Kern des Volkes bildet. Ob das Weishängen in der unteren oder oberen Wabenreihe geschehen soll, das hängt von der Stärke des Volkes ab. Einem nicht starken Volke darf man z. B. im März oder anfangs April nicht zumuten, unten zu brüten. Reservestückchen mit weisellosem Stock können auch vom Sonntage aus vereinigt werden. Die Königin wird in beiden Fällen nicht eingesperrt. Natürlich muß man sicher sein, daß das weisellose

Volk noch nicht drohenbrütig ist. (Antwort im März brieflich gegeben.) R.

11. Zunächst muß beachtet werden, daß man die Mittelwände nicht zu kurz einlötet. Wenn sie aus reinem Wachs und nicht zu dünn geprägt sind, genügt unten 1 cm freier Raum. Dann ist aber die Hauptsache, daß man die Mittelwände, die man bis herunter ausgebaut haben will, in der zweiten Reihe ausbauen läßt. Dort werden sie bei guter Tracht und Faulst weit bis auf das Unterholz heruntergeführt, während die in der unteren Reihe eingehängten Mittelwände gewöhnlich unten eine durchlaufende Rinde behalten. R.

12. Dazu kann man drei Wege einschlagen: 1. Man entweiselst in der Schwarmzeit die Völker mit alten Müttern und zwingt sie dadurch, junge Königinnen nachzugeben. 2. Man stellt die etwa fallenden Nachschwärme und die aus dem erstgenannten Verfahren hervorgehenden Singerschwärme auf. 3. Man benutzt ein gutes Sonntagsvolk zur Weiselzucht und treibt damit Wahlzucht. Dieses Volk wird entweiselst. Falls seine Königin noch wertvoll ist, bildet man mit ihr einen Segling oder einen Ableger. An 2—3 Brutwaben,



Weiselzellen am untern Rande. (Phot. Klein.)

die unten oder seitlich ganz kleine, eintägige Maden haben, schneidet man bis dicht zu diesen je einen Wachsstreifen aus und erhält dann an diesen Stellen gewöhnlich mehrere schöne Weiselzellen, die leicht zu entnehmen sind. Am zehnten Tage werden die überschüssigen Weiselzellen in Königinnzuchtstöckchen verschütt. Eine verbleibt natürlich dem Muttervolk. Es steht selbstverständlich nichts im Wege, dieses

Verfahren mit dem ersten zu verbinden und die entnommenen Wefelzellen in Stöcke einzufügen, denen man zwei Tage zuvor die alten Königinnen ausgefangen hat.

Sind Wefelzuchtstöcke gebildet worden, so kann man die in ihnen fruchtbar gewordenen Königinnen nach Bedarf verwenden. R.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Unter dem 18. Januar d. Js. hatte ich in einer längeren Eingabe an das Reichsverkehrsministerium beantragt:

1. Im Interesse der deutschen Bienenzucht von weiteren Frachterhöhungen für lebende Bienen sowie bienenwirtschaftliche Geräte usw. Abstand nehmen zu wollen.
2. Bienenwölker dürfen nach vorheriger Anmeldung zu jedem Zuge ausgegeben werden, damit besonders die nachts verkehrenden Züge benutzt werden können.
3. der Imker hat das Recht, seine Bienen auf dem Bahntransporte auch im Gepäckwagen zu begleiten und darf beim Ein- und Ausladen der Bienen zugegen sein.
4. Bienen als Eilgut müssen auf dem schnellsten Wege, d. h. mit dem Zuge, der zuerst das Ziel erreicht, befördert werden.

Darauf ist unter dem 14. Februar 1921 von der Eisenbahndirektion Berlin im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums folgende Antwort eingegangen, die ich den angeschlossenen Verbänden hiermit bekanntgebe:

Bei der für die Herstellung des neuen Tarifs erfolgten Prüfung, inwieweit die für einzelne Güter gewährten Ermäßigungen auch weiterhin zu belassen seien, ließ sich eine solche für Bienen nicht mehr aufrecht erhalten. Gegen die weitere Begünstigung war von ausschlaggebender Bedeutung, daß, weil die Sendungen nicht mehr auf kurzen Entfernungen, und zwar in der Regel in bedeckten Wagen verschickt wurden, mit anderen Arten nicht verladen werden durften, auch nicht viel mehr als 100 kg in einem Wagen untergebracht werden konnten, nicht einmal die Selbstkosten der Eisenbahn gedeckt wurden. Für die Aufhebung der Begünstigung war also die Wirtschaftlichkeit der Eisenbahn maßgebend.

Bei der außerordentlich ungünstigen Finanzlage der Eisenbahnverwaltung bedauern wir daher, Ihrem Antrage auf Wiedereinführung der bisherigen Ermäßigung nicht entsprechen zu können.

Bei Auslegung der Bestimmungen über die Begleitung und Beförderung der Bienen sendungen wird seitens der Eisenbahnen größtmöglichstes Entgegenkommen gezeigt werden.

Röslin, den 10. März 1921.

Mit Imkergruß!

Rüttner.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

An die angeschlossenen Verbände.

Am 20. März hielt der Vorstand in Berlin eine Vorstandsitzung ab. Anwesend waren sämtliche Vorstandsmitglieder.

1. Der Vorsitzende berichtet über eine vertrauliche Angelegenheit, die auf Wunsch der Behörde zunächst weiter vertraulich behandelt werden muß.

2. Der Vorstand spricht dem 2. Präsidenten, Herrn Rüttner, den Dank für seine Bemühungen um einen Reichsausschuß aus. Herr Rüttner wird beauftragt, in dieser Sache namens des Vorstandes weiter zu arbeiten.

3. Der Geschäftsführer teilt mit, daß er am 13. März vor dem Amtsgericht in Röslin wegen einer Anzeige des Herrn Freudenstein vernommen worden ist. Auch Herr Rüttner wird vernommen werden, und wird der Vorstand zu dieser Angelegenheit weiter Stellung nehmen.

4. Für das zweite Verbandsthema wird Herr von Büttel-Reepen, Oldenburg, gewonnen werden. Herr Professor Jander, Erlangen, soll um einen weiteren Vortrag gebeten werden. Der Vorstand der Wanderversammlung der Deutschen, Österreichischen und Ungarischen Bienenwirte soll zu der Vertreterversammlung der B. D. J. nach Schwerin eingeladen werden. Dem Preussischen Imkerverband und dem Versicherungverein der B. D. J. wird zur Tagung Gelegenheit gegeben werden.

5. Betr. Sachauschüsse wird festgestellt, daß das Protokoll der Halle'schen Vertreterversammlung der Ergänzung bedarf: Nr. 3 Satz 2 muß heißen: „Die Berufung der Sachauschüsse soll durch den Vorstand erfolgen“.

6. Der Vorstand nimmt Stellung zu den beabsichtigten Änderungen der Satzung.

7. Der Vorstand steht auf dem Standpunkt, daß der Beitrag, den die Verbände an die B. D. Z. zu leisten haben, auf das Doppelte erhöht werden muß.

8. Auf die Tagesordnung der am 22. und 23. Juli d. Jrs. in Schwerin stattfindenden Vertreterversammlung sollen gesetzt werden: Geschäfts- und Kassenbericht, Bericht über Bieferung an den Feindbund, Bildung der Sachauschüsse, Satzungsänderung, Verschiedenes und Vorträge.

9. Von verschiedenen Eingängen, insbesondere von Behörden, wird Kenntnis genommen.

10. Der Vorstand genehmigt dem ersten Präsidenten die Ausgaben betr. Fernsprecher bis zum Höchstbetrage von jährlich 400 „.“.

Röslin, 2. April 1921.

Rüttner, Geschäftsführer.

Vesprechungen und Mitteilungen.

Achern (Ortsverein). Auf der Belegstation des Ortsbienenzuchtvereins wurden 1920 zusammen 104 Königinnen zur Aufstellung gebracht. Als begattet wurden 81 wieder abgeholt, 9 zogen aus, 14 gingen verloren. Von 3 Mitgliedern des Bezirksvereins kamen 41 Königinnen zur Aufstellung mit einem Begattungsergebnis von 39 Stück, gewiß ein sehr gutes Ergebnis. Bäuerle.

Achern (Ortsverein). Die Belegstation wird gegen 15. Mai eröffnet und bis etwa 15. Juli im Betrieb sein. Besuchstage Mittwoch von 1/7—1/9 Uhr abends, Sonntag von 6—7 Uhr vormittags. Wer aufstellen will, wende sich per Postkarte mit Rückantwort rechtzeitig an den Leiter der Station Herrn Oberwärter Bäuerle, Achern-Jänau. Heilmann.

Adelsheim. Sonntag, den 22. Mai, nachm. halb 3 Uhr, Hauptversammlung in Adelsheim im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“. L.O.: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Einzug des Vereinsbeitrags. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Wünsche und Anträge. H. Reinberger.

Baden. Versammlung am Sonntag, 22. Mai, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum „Sternen“ in Sandweiler. L.O.: 1. Über Königinnenzucht. 2. Besuch des Bienenstandes des Herrn A. Müller. Wunderle.

Borberg. Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Mitglied Pfeiffer in Unterschäpf mit zeitgemäßem Vortrag. Graul.

Buchen. Am Sonntag, den 8. Mai, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung in der „Binde“ in Unternendorf. L.O.: 1. Vortrag. 2. Jucker betr. 3. Verteilung der Kunstwaben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Bühl. Sonntag, den 8. Mai, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zum „Lamm“ in Rappelsweide. Zeitgemäßer Vortrag über Natur- und Kunstwaben. Die Vertrauensmänner müssen eine Liste über den von den Mitgliedern ihres Ortes im Jahre 1918 an den Verein abgelieferten Honig vorlegen. Der Vors.: Pfeiffer.

Gernsbach. Sonntag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr findet im „Ochsen“ in Görden Versammlung statt. L.O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten. Dörfer.

Gutachtal. Am Pfingstsonntag findet im Gasthaus zur „Binde“ Versammlung statt bei der Herr Alem über Verbesserungszucht einen Vortrag halten wird. Derselbe wird zum Teil praktisch am Bienenstand gehalten werden. Die Mitglieder werden gebeten, zu dem lehrreichen Vortrag vollständig erscheinen zu wollen. Auch die Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu freundl. eingeladen. Änderungen des Abhaltens werden im Ringigläder bekannt gegeben. Der Vorstand: Max Böhrle.

Heidelberg. In der Woche nach dem 29. Mai von Montag bis Freitag jeweils nachmittags findet bei Herrn Pfarrer Niederer in Medesheim ein Bienenkursus statt. Die Teilnehmer wollen sich alsbald bei dem Kursleiter anmelden. Um zahlreiche Beteiligung bittet. Der Vorstand: Krebs.

Hornberg. Sonntag den 22. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Niederwasser bei Neumater. Zusammenkunft auf dem Bienenstand bei Schreinermeister Heßrenbach. Der Vorstand: Schöndelmaier.

Karlruhe. Anfang Mai werde ich bei mir in Rappurr einen Königinzuchtkurs abhalten, der genaue Termin (Samstag und Sonntag) wird den Teilnehmern besonders mitgeteilt; Anmeldung direkt an mich senden. Auch können noch Kunstwaben R. 40,50 M bei mir abgeholt werden. Chemann.

Rirnbach. Versammlung am Sonntag, den 8. Mai, im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Rirnbach. L.-O.: Zeitgemäßer Vortrag. Verteilung der Kunstwaben und sonstigen bestellten Gerätschaften. Wünsche und Anträge. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Schmann.

Konstanz. 1. Versammlung am 5. Mai (Himmelfahrtstag) nachm. 1/3 Uhr im „Hotel Viktoria“ (am Bahnhof) in Konstanz. L.-O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Umweltsen der Bienen. 3. Wünsche und Anträge. Sorenz.

2. Versammlung am 16. Mai (Pfingstmontag), nachm. 1/3 Uhr im „Hotel Eschardt“ L.-O.: 2. Vorträge.

3. Königinzuchtkurs am Sonntag, den 29. Mai in Markelfingen. Beginn nachm. 1 Uhr am Bienenstand des Herrn Danner. Anmeldungen bis 16. Mai an Herrn Danner.

4. Belegstation Markelfingen wird am 17. Mai eröffnet. Bedingungen: Drohnen-freies Anfliegen der Befruchtungsstöcke. Belegtage 3 Wk. Sorenz.

(Herr Danner gibt Adressenlisten bis 10. Juni, bei Vorausbestellung à 5 Mk., ab.)

Börrach. Sonntag, den 29. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung im „Reiterbräu“ in Börrach. L.-O.: 1. Voraussichtlich Standbesuch. 2. Einzug der noch ausstehenden Beiträge (10 Mark). 3. Zeitgemäße Besprechung über die Arbeiten am Bienenstand und Weiselaucht. Zum vollständigen Besuch ladet ein der Vorstand.

Mannheim. Am Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Restaurant zu den „Reuweisen“. L.-O.: 1. Die Ausstellung 1922. 2. Beschäftigung des Biates. 3. Die Wanderfrage. 4. Wahl der Verkaufschiffe. 6. Verschiedenes. Die Mitglieder ladet mit Angehörigen freundlichst ein Klingert.

Rebbach. Sonntag, den 29. Mai, nachm. 2 Uhr, im „Löwen“ in Sattelbach Versammlung. Vortrag des Vorstandes: Naturschwärme und Kunstschwärme. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Rebden. Pfingstmontag, den 16. Mai, nachm. 2 Uhr, Versammlung in Langenels. L.-O.: 1. Vortrag von Herrn Hauptl. Dengler in Biddigheim über neuzeitliche Bienen-wohnungen. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Fabrig.

Nordrach. Am Sonntag, den 22. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Gasthof zur „Eube“. L.-O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Verschiedenes. 3. Einzug der Beiträge. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Oberlinggen. Pfingstmontag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Hsthan in Degganhansen. L.-O.: 1. Vortrag durch Herrn Glöckler über Schwärme u. Wohnungsfage. 2. Öffnung der Belegstation. 3. Bestellung von Drohnenköniginnen. 4. Wünsche und Anträge. Zahlr. Besuch erwünscht. Der Vorstand: A. Mäller.

Ortenau. Sonntag, 29. Mai, Königinzuchtkurs in Diersburg nachm. 2 Uhr. Abends 6 Uhr Versammlung in Oberschoppsheim. Solale werden ortsüblich bekanntgegeben. Höfle.

Pforzheim. Samstag, 7. Mai, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im „Rasteller“. Besprechung über Königinzucht und Belegstelle. Wer die Belegstelle benützen will, sollte anwesend sein. Am Eröffnungstage findet eine Morgenwanderung zur Belegstelle statt. Der Zeitpunkt wird später bekanntgegeben. Ist die Zeitung bis zum 7. Mai nicht erschienen, dann findet die Zusammenkunft am 12. Mai statt. W. Franf.

Niedverein. Versammlung am Pfingstmontag, 16. Mai, nachm. in Ottenheim. L.-O.: 1. Besuch von Bienenständen mit Bienenbeuten. Zusammenkunft halb 3 Uhr am Bahnhof. 2. Zeitgemäßer Vortrag und Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten in der „Krone“ daselbst. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Schnebel.

Salzburg. Der Bienenzuchtverein Salzburg hält auch dieses Jahr wieder einen Bienen- und Königinzuchtkursus ab, beginnend am Pfingstmontag und dann die 8 folgenden Sonntage jeweils von nachmittags 2 Uhr ab. Für Mitglieder unseres Vereins ist der Kurs unentgeltlich, Nichtmitglieder haben 20 Mark zu bezahlen. Es wird eine ganz neue Melhode in der Weiselaucht gelehrt, auch die künstliche Befruchtung von Bieneneltern und Königinnen wird behandelt. Anmeldungen wollen an den Bezirksvorstand Wilhelm Wankler in Salzburg gerichtet werden.

Schlachtal. Versammlung am Sonntag, den 22. Mai, nachmittags halb 3 Uhr in Buggenried (Wirtshaus). L.-O.: 1. Bericht über den Gantag. 2. Zeitgemäßer Vortrag. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand: Kägele.

Schwezingen. Am Sonntag, den 8. Mai, Familienausflug nach Edingen. Abfahrt in Schwezingen punkt 1 Uhr nach Friedrichsfeld. Nach Ankunft in Edingen Versammlung in der „Aktien Brauerei“. Z.O.: 1. Zeitgemäher Vortrag. 2. Bericht über die Besichtigung der Garten- und Obstanlagen des Herrn Altbürgermeisters Ding II, sowie dessen Bienenstand. Es ladet febl. ein d. Borst.: Staubt.

NB. Futtertaseln und Mittelwände sind noch vorrätig.

Taubergrund; Ahorn-Brehmbach; Weitzel. Sonntag, den 8. Mai, nachm. halb 3 Uhr. Versammlung der drei obengenannten Bezirksvereine in Tauberbischofsheim im Gasthaus zum „Weißen Roß“. Redner: Herr Kreisobmann Hauptlehrer Ranzmann von Rodenau. Schweizer. Bürger. Schneider.

Waldbut. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 5. Mai, Christi Himmelfahrtstag, nachm. 3 Uhr in Aispel statt. Z.O.: 1. Bericht über die Gauversammlung. 2. Jahreszeitl. Vortrag. 3. Bezug von Imkereibedürfnissen durch den Verein. 4. Wünsche und Anträge. Viehlinger.

Wehratal. Versammlung am 5. Mai (Chr. Himmelfahrt), nachm. 2 Uhr im Gasthaus zum „Pflug“ in Dossenbach. Z.O.: 1. Zeitgemäher Vortrag. 2. Vortrag des Herrn Kassierers Rütte über: Die Anatomie der Bienenkönigin. 3. Zeichnen einer Königin. 4. Bericht über die verfehlte Gauversammlung des III. Imkergaues. 5. Berichterstattung. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Wiesloch. Der geplante Ausflug nach Medesheim findet am 8. Mai statt. Abfahrt 12⁰⁰ Uhr vom Stadtbahnhof. Bollg. Erscheinen erwartet der Vorstand.

Wolsach. Sonntag, den 15. Mai, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zum „Adler“ in Schapbach. Z.O.: 1. Vortrag über Behandlung der Völker vor und während der Schwarmzeit. 2. Königinacht und Erneuerung derselben. 3. Wünsche und Anträge werden gestellt. Um vollzähl. Erscheinen bittet d. Borst.: J. Währle.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. M. Roth in Karlsruhe. Tullastr. 74.

Honigschleudermaschinen

bestbewährte Modelle, sind prompt lieferbar.

S. Hüsser in Hochstetten bei Karlsruhe

Imkereigerätfabrik.

689

Preisliste Nr. 31 auf Verlangen gratis!

Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Mai, nachm. 2 Uhr, versteigere ich

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------|
| 18 bad. 3etag. doppeltw. Einbeuten, | } Fast alles
Hüsser! |
| 1 bad. 3etag. doppeltw. Vierbeute, | |
| 3 bad. 3etag. doppeltw. Zweibeuten, | |
| 2 bad. 3etag. einfachw. Dreibeuten, | |

Sämtliche Beuten sind mit gesunden, erstklassigen Honigvölkern besetzt. — Ferner:

- 1 kupf. Wabenpresse, 1 Wachsauflaß-Apparat, Honig-Rannen, Schleuder. Rähmchen, Waben, Mittelwände, Schleier, Zangen, Futtergefäße etc

Alles fast neu und in tadellosem Zustande. — Liebhaber außerhalb des besetzten Gebietes Pässe.

Hauptlehrer Scheib, Eckartsweier b. Kehl.

Einige

Schwärme

gibt ab zum Tagespreis. A fragen Rückporto.

R. Groß, Rosenberg (Baden).

Die Formular

zu Klems

Verbesserungs- und

Buchführungshefte v. Stüd 2. Garantiefreies 2 Stüd 5. (Siehe Seite 98) sind zu haben bei der Kontordia, Bähl (Baden)

Mittelwände

— selbstgegoßene —

garantiert reinem Bienenwachs empfehle zu Tagespreisen. Nehme alte Waben, Wachs, Bienenstöcke und Schwärme Zahlung. 515

Einlassen alter Waben

Stücken von Mittelwänden jedem Quantum Wachs empfehle mich bestens.

Frau H. Sturm
Königschaffhausen.

Die
ad. Imtergenossenschaft
e. G. m. b. H.

hauptst. Mannheim-Käfertal
Telefon 4100, Postfach 28883
Karlsruhe, verkauft nur

Deutsches Honig

garantiert gegen Ver-
fälschung. 340

Bienenwohnungen

fertig ein-, zwei- und dreietagige
haben. Auf Verlangen nach
der Größe. Preisliste auf Ver-
langen gratis. 437

August Roth,
Imkerschreiner,
Oppenau Renschtal (Baden).

zu verkaufen wegen Platzmangel:
20 faulbrutfreie dreietagige
doppelmündige

Wanderbeuten

pro Stück 100 Mk.,
15 Stück 604a

1 etag. Gläser Kasten,
15 Stück einzelfertig

Königinzuchtkästen
(beide Seiten Glas),

gebrauchte Räucher-
kassen, Maß sowie Gläser Maß.

Frau H. Sturm,
Königschaffhausen.

Verländeimer und Kannen

Weißblech mit Einbruchdeckel
5, 10, 30 und 50 Pfd. empfiehlt
H. Schröder, Soltau i. H.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienen-
wachs, sowie Umarbeitung von
Wachs in Waben billigst. 451

Adam Gies, Fulda

Zu verkaufen:

Zwei 4 etag. 681

Hüfser-Einbeuten

bereits neu, ferner

5 Blätterkästen

System Alberti, neu, sowie eine

Schlendermaschine

für Breitwaben passend und ein

Wachsauflösapparat

mit Schraubenpresse.

Joseph Fleiser, Handlung,
Hölzlebrunn, Amt Neukirch
(Schwarzwald).

Honig

aus eigener Ernte (Reps und
Klaxen) gegen Angebot verkauft

Christian Heini,

Bienenzüchter 680

Rust, Stot. Ringsheim.

Wegen Aufgabe der Bienen-
zucht sind 2 gute 679

Bienenvölker,

3 leere Kasten,

ein Vorrat

ausgebaute Waben
sowie noch verschiedenes Zubehör
zu verkaufen.

Karl Herbst,
Villingen (Baden).

Wegen vollständiger Aufgabe
der Zucht verkaufe:

8 Bienenvölker

mit Kasten, wie neu, bad. Maß,
Bierelager (Suffer), ferner

1 Gerstungskasten,

4 Breitwabenkasten

(Normal), zum Wandern ein-
gerichtet, und diverse

Königinzuchtkästen
und Geräte.

Joh. G. Eisele,
Unterleichenbach b. Pforzheim.

Wanderwagen

1920 gebaut, für 18 Bölker Seiter =
flüg verkauft 678

J. Moser, Karlsruhe
Karl-Wilhelmstr. 42.

Schwärme

gibt ab zur Schwarmzeit,

Honig

zu Tagespreisen. 668
Rückporto erbeten.

Gustav Hambach,
Rheinhausen (Baden).

Tausche

1 Zweibeute, doppelw., 4 etag.,
deutsches Normalmaß

gegen 2 Schwärme.

Beute ist sehr fest und solid ge-
baut und in gutem Zustand.

Schwarmverandläßen werden
von mir gestellt. 664

Joh. Lud. Mathes,
Hirschhorn a. Neckar.

Diplome

für Ehrenmitglieder
werden angefertigt in der
Konkordia Bühl (Baden).

Mittelwände

selbstgegossen, nach jedem gewünschten Maße in bekannter Ausführung 361

liefert zu Tagespreise
Albert Schmitt,

Mannheim, Neckarauerstr. 124.
Bei Anfr. Rückporto erwünscht.

Unterzeichneter empfiehlt seine mit Patentschutz versehene (R. B.) Kalt- und Warmbeute

Bienenwohnungen Blätterstöcke

mit Schwarmverhäter und Schwarmfangkästen. 380
Phil. Röder, Mannheim-Neckarau,
R.-Wilhelmstr. 71.

Sabbalot

wo bringe ich meine alte Waben hin?

Halt

da fällt mir gerade ein nach
Mannheim zu Alb. Schmitt
Neckarauerstr. Nr. 124

da bekomme ich gratis für jede alte Wabe 361a
eine Mittelwand wieder.
Bei Anfr. Rückporto erwünscht.

Honig-Schlendermaschinen

für 4 Rahmen, ohne Riemen, Zahnräder und Ketten daher leichtester Gang, ohne Geräusch, keine Abnutzung schnellstens lieferbar. 280

Maschinenfabrik Schwetzingen.

Kunst- waben 451

aus garantiert reinem Bienenwachs, sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst.

Adam Gies, Fulda.

Kunstwaben

aus garant. reinem Wachs, per kg Nettogewicht Mk. 1.
Für Vereine und Wiederverkäufer Sonderpreise.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr.
Kunstwaben-Grossversand.

Dreifrucht-Marmelade

mit 50% Zucker, hergestellt aus Apfel—Johannisbeer—
empfiehlt in 25 Pfund-Eimern Nettogewicht zu $\text{Mk. } 10,-$
9 1/2 Bruttogewicht „ 40,-
Versand nur gegen Nachnahme.

Franz Lange, Konservenfabrik, Bühl (Baden)

Für jeden Bienenzüchter

ist zur Selbstanfertigung und Reparatur aller Imkergeräte

Spezial-Tischhobelbank

— D. R. G. M. angemeldet —

unentbehrlich, ist billig und ersetzt vollständig den
hobelbank. Paßt an jeden Tisch. — Prospekt gratis
Frz. Gettiger, Tischhobelbankfabrik 2, Brezingen

Fa. Max Kuntzsch, Lahr i. B.

Geräusprecher 497 ————— Bahnhofstraße

liefert sofort die echten, gef. geschützten

Kuntzsch-Breitwaben-Zwillings

in mustergetreuer, gediegener Ausführung, mit allen Neuerungen versehen; ferner sämtliche Geräte für die Bienenzucht. Von anderen Systemen. Wabenschränke neuer, eigener Bauart.

Berlag der Fachzeitschrift

„Die Bienenwirtschaft im Rungschbetrieb“
(Monatschrift für Belehrung und Gedankenaustrausch im Kreise der Rungsch-Imker) und der „Imkerfragen“

Lehrbuch der Imkerei nach dem Verfahren von Max Kuntzsch

Empfehle so lange Vorrat, äußerst vorteilhaft

la. Zucker-Sirup, hellbraun

mit sehr hohem Zuckergehalt, in Gebinden von 100 Pfund netto Inhalt zu $\text{Mk. } 300,-$ per 100 Pfund, einschl. Verpackung franco jeder Station. Der Sirup eignet sich vorzüglich zur Bienenfütterung und ist deshalb dem teuren Raffinadenzucker des billigen Preises wegen vorzuziehen.

Carl Bertsche, Zuckerwarenfabrik, Tuttlingen (Württemberg)

Wanderbeuten
 Die Wanderbeuten mit
 eingebaute Röhren, ein-
 doppelwandig (Selbst-
 bau), bad. Vereinsmaß,
 halt, sind fortwährend
 im Preis mit Röhren
 einwandig 150 M., ohne
 130 M. Für doppel-
 wandig 25 M. mehr. Auch
 Reparaturen auf andere
 Beuten angenommen. 669
Herlan
 Laurent bei Karlsruhe.

es Zeit für den
ucker-
 Bau, da die Zwangs-
 weinst. bestehen bleibt!
 halt. Bodenbesch. Düng,
 aufsm. M. 5,50 Samen
 auf p. Pfd. 9 M. Desgl.
 wach. b. R. Nähe im
 in Kristallguder. Zu
 durch 670
 aus Mandeburg 81

Schwärme
 Die besten verkauft
Reller, 665
 denbach b. Ettlingen.
 den Räderporto billigen.
 Diesjährige 658

Königinnen
 Die besten Wahlzucht, p. Stüd
 beläufig 30 M. Anfr. Räder.
G. Brückner
 Schmiedsöde, Allee 336.

en - Zigarren
 lang, Muster 50 Stüd
 fr. Nachnahme. 650
ermann I. Schenkenzell.

die Schwärme.
 mit Preis und Rasse an
Adwig Huber,
 Bienenzüchter, 649
 Peterstal (Baden).

**Sehr preiswerte
 Honig-
 Transportkannen**
 aus Emaille, mit starkem Blech-
 schutzmantel u. Gummiverschluss,
 40 Pfd. Inhalt 60 M., billigere
 Ausführung aus Weißblech, mit
 Holzschutzmantel, sehr stabil, 40
 Pfd. Inhalt 30 M. ab hier. Bei
 Nichtgefallen nehme wieder frso.
 zurück. 651
J. G. Binder, Handlung,
 Waldkirch (Breisgau).

Wander-Beuten
 abzugeben: 647.
 40 Dreietage: zu 70 M.,
 20 Vieretage zu 110 M.,
 3000 aufgebauete Waben: un-
 bebrütete 2,50 M., bebrütete 2 M.,
 außerdem Strohkissen, Futter-
 geschütze usw. in großer Zahl.
 Alles gut erhalten, Fabrikat
 Süsser und Graze. Bad. Maß.
 Benennungen unter Nr. 647 an
 Kontordia A.-G., Bühl (Baden).

Wanderwagen
 zu kaufen gesucht mit fest ein-
 gebauten Beuten und kompletter
 Einrichtung, möglichst gut er-
 halten. 646
Johann Anarr,
 Burgaberg, Gans-Nr. 47,
 Post Rulmbach.

Diesjähr. best.
**Wahlzucht-
 Königinnen**
 aus besten deutschen Honigvölkern
 hat abzugeben 683
Wilh. Hübner,
 Heidelberg-Handschuhheim,
 Wittelskr. 39.

Imkerschleier
 Friedensqualität — kein Ersatz!
 Täuschleier m. Hoch.-Einf. 19 —
 Imkerhaube 18 50
 Imkerhandschuhe Siegfried 30.—
 Rauchblase (Aluminium) 19 50
 Wabenzange m. Feder 12.—
W. Wirth II, Eggensteln (Baden).

Verkaufe: 1 doppelwand. Graze.
 Lagerbeute mit Aufsatz u. Seiten-
 fütterung 95 M.; 1 doppelwand-
 Dreietager Hinterlader m. Seiten-
 fütterung 120 M.; 3 Wabenstöcke
 mit Aufsatz à 75 M.; Rahmen-
 maß für alle 5 Beuten 33 x 25,5;
 1 einmal gebr. Schleuder für 3
 Waben 250 M.; 1 doppelwand.
 Graze Setager Blätterstock mit
 Seitenfütterung, bad. Maß 120 M.
 Alles gut erhalten u. seuchenfrei.
 684 Carl Selig, Konstanz.

Heide-Seimhonig!
 beste Qualität, zu Speisegeweden
 und wegen des Pollengehalts auch
 zum Füttern bestens geeignet,
 versendet pro Str. ab hier zu
 M. 950 —. Postboxen netto 9 Pfd.
 franco M. 95.— 637
 — Garantie für Echtheit! —
Gerh. Oltmer,
 Großmörrei
 Osterfelds b. Edewecht i. O.

3 Völker
 (gesund)
 mit 6 bentigem Pavillon
 (Süßer) wegen Aufgabe
 zu verkaufen. 698
August Müller,
 Karlsruhe, Yorkstr. 43 IV.

Zu verkaufen:
Anföttapparat
 für Kunstwaben 25 M. 694
Abkehrblech
 groß 33 M., klein 22 M.
Bienenzuchtverein
Karlsruhe - Rüppurr.

Zu verkaufen:
 3 gut überwinterte gesunde
Bienenvölker
 sowie verschiedenes Bienengerät
 und ausgebaute Waben. 690
Adolf Schorpp,
 Altmendshofen B. Donaueschg.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Wachs, p.
Rilo 42 A gegossen oder gewalzt.

Bewerke Vorzugspreise!

Bienengeräte, 514

Wohnungen versch. Systeme

Honigschleudern.

Bad. Bienenzucht Zentrale

G. M. Jochim Nachf.

Weinheim (Baden).

Steinachtaler 521

Blätterstock

mit Honigkranzwabe nach
Dr. Saß liefern mußergütlich

Balde & Cie.,

Schönan b. Heidelberg.

Einige gute 605

Bienenvölker

und mehrere Leere Kästen,
1 1/2 bad. Maß, billig zu verkaufen.

G. Staib, Pforzheim,

Kaiser Friedrich Str. 140.

Feinst. goldb. Bienen-Schleuder-

Honig gar. rein p. Str. 1200 A

empf. **A. Schröder, Jolan i. S.**

Die beste Imkernülfe

ist mein Wabenspanner, denn
er ist der vollkommenste der
Gegenwart. D. R. P. Nr. 330 755.

Fabelhaft schnell

tötet man ohne Wachs, ohne
Lampe, 602

Praktisch

und konfurrenglos billig, denn
ein einziger Spanner genügt für
alle Rahmenmaße.

Preis pro Stück M. 18.—

Gebrauchsanweisung liegt jeder
Bestellung bei. Prospekt gegen
Einsendung von M. 0.80.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Heinrich Weber

Weinheim (Baden).

Tabak-Schneidmaschine

für Hausgebrauch, Nr. 1 (D. R. P.) jede Schnittbreite
Nr. 2 und 3, verstellbar für Zigaretten, Mittel- und
A. 220.— bis A. 480.—. Prospekt 20 S. vom Hersteller.

E. Erichsen Nordheim (Württbg.)

Linien
durchschlagenden
Erfolg



*erzielen Sie, wenn
Sie sich zur Aus-
nützung der Frühl-
frucht des deutschen
Brettwarenseiden-
schiebers 702 561 bedienen!*

Fordern Sie Aufklärungsschrift und Preisliste
gegen Einsendung von Mk. 1,— von der

Bienenwirtschaftlichen Holzindustrie

G. m. b. H. in Neuenberg bei Fulda

Fernrat 305

Kunstwabe

aus garantiert reinem Bienenwachs fabriziert in

Größe und übernimmt auch das

Umarbeiten von Wachs und alten W

unter billigster Berechnung.

Jos. Kindler, Ravensburg (Württ)

Fabrilation von Kunstwaben und Großstücken

Hussers Bienenwohnungen

finden seit Jahrzehnten in der Imkerwelt

ungeteilten Beifall!

selben werden heute in **unübertroffener Qualität** (Friedensausführung) in **verschiedenen Systemen** hergestellt und sind **sehr preiswert**.

Man lasse sich durch scheinbar billigere Ware irreführen!

Alle zur modernen Imkerei nötigen Geräte wie:

Einzigzuchtgeräte, Rähmchen, Absperrgitter, Futtergeschirre, Rauch- und
Lutzapparate, Honiggläser, Schleudermaschinen, Bienenstockwagen usw.
sind in **vorzüglicher Qualität** erhältlich. 317

la. Kunstwaben aus garantiert reinem Heidewachs

der Rietschepresse gegossen, **beste Qualität**, werden von den Bienen mit
Liebe ausgebaut, sind zum **billigsten Tagespreis** prompt lieferbar.

==== Man verlange Preisliste Nr. 31 =====

S. Husser, Hochstetten

Gegründet 1867

Amt Karlsruhe i. B.

Gegründet 1867

Werk — Spezialfabrik für Bienenwohnungen und Geräte — Grossimkerei.

Zeigen aller Art haben in der „**Biene und ihre Zucht**“ infolge der
weiten Verbreitung **den denkbar besten Erfolg**.

Bienenwohnungen

in jeder Ausführung und verschiedenen Systemen, sowie sämtliche zur
Bienenzucht notwendigen

Bienenzuchtgeräte

liefert in anerkannt bester und sauberster Ausführung die

648

Bienenzuchtgerätefabrik und Versandgeschäft

Otto Güntert, Laufen (Baden).

— Post und Station Sulzburg. —

Preisliste Nr. 15 umsonst und portofrei zu Diensten!

Einfacher und praktischer als alle
anderen Betriebsarten.

Einfachste und beste Maschine der
Neuzeit.
Hundertfach im Gebrauch.

Honigschleuder-Maschine

„Triumpf“

mit Freihassel und selbstregulierbarem
geräuschlosem spielend leicht gehendem
Friktionsgetriebe,

Wachsschmelzer

sowie

sämtliche Bienenzuchtgeräte

in größter Auswahl.

Preisliste gratis und franko.

Preise herabgesetzt. — Sofort lieferbar

Xaver Gröber, Imker-
flaschen

Buchau (Württbg.)

Kolb's Wabenanlötmaschine (gef. geschützt!) überholt sämtl. im Markt
befindlichen Apparate. Preis A 14.
Dampfwachsapparat der denkbar einfachste und billigste. Preis A 90.

Waben-Zangen. Honigschleudermaschinen (Maßangabe erforderlich) u.
Messer. Friktionsantrieb und Seitenunterantrieb, Rauchbläser,

Bienenschleier (Kohhaar), Entdeckungsgabeln, Bienenhandschuhe (in Leder
und Gummi), Honigbüchsen, Pappdosen, Gläser usw.

Wabenpressen (Maßangabe erforderlich) Kunstwaben

Bienenwohnungen aller Systeme zu Fabrikpreisen
und sämtliche andere gut erprobte Geräte zur Bienenzucht. — Man verlange Preisliste

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1 Postfachkonto 899
Karlsruhe (Baden)

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte.

Königinlust-Imkerfreude-Wabe 192

Die seit vielen Jahren hervorragend bewährte Offner'sche Spezial-
wabe ist wieder lieferbar und ersäume vor Bestellung kein Imker, Ver-
oder Wiederverkäufer Preise einzuholen.

Für Vereine bei größerem Bezug und Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Telefon Nr. 6. Der alleinige Fabrikant u. Bienenzüchter

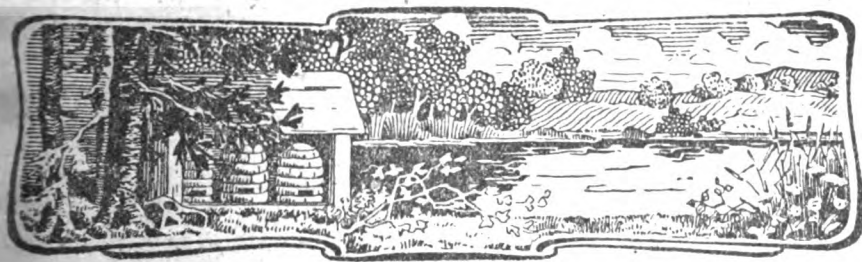
Fr. Offner Nachf., Grunbach (Remstal)

Höchste Anerkennungen.

Bin jederzeit Käufer von reinem Bienenwachs

Die Biene und ihre Zucht

Illustriertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



58. Jahrg.

Heft 6

Juni 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — Monatsbild. — Abhandlungen: Die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Mannheim. Der Bogen an der Welselwabe. Bienenzucht und Landwirtschaft. Bienenweide. Ein Beitrag zur Blätterstockfrage. Verbesserungen am Rauchbläser. — Rundschau: Für die Schwarmzeit. Grundsätze für Königszucht. Wie man in kurzer Zeit die herrlichsten Königinnen ziehen kann. Beim Füttern von Fleplingen. Wie können wir das Schwarmvolk zum Honigvolk machen? Die neueren Bestrebungen bezüglich der Behandlung des Schwarmtriebess. Nach der Motille muß honigen. Unsern Landwirten zur Beachtung. Was kost' 'ne Rosenkönigin den Winter. Was kostet Heuer der Honig? Züchterrede. — Vermischtes: Jahresrückentwicklung. Zum Brettwabenmaß. Unvorsichtige Zeitungsnotizen. Das Spielgen der Obstbäume zur Zeit der Blüte. — Bekanntmachung. — Neue Schriften. Briefkasten. — Mitgliederstand. — Winterfragen. — Besprechungen und Mitteilungen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Die Vereinsrechnung vom Jahre 1920 liegt vom 5. Juni an vier Wochen offen und kann von jedem Mitglied der dem Landesverein angeschlossenen Vereine eingesehen werden und zwar bei dem Rechner des Vereins, Herrn Oberlehrer Schüßler in Welschneurent bei Karlsruhe.

2. Es hat sich der Bezirksverein „Freiamt-Ottoschwanden“ gebildet; derselbe hat Aufnahme im Landesverein gefunden. Wir wünschen ihm ein fröhliches Wachstum und Gedeihen und hoffen, daß er ein tüchtiges Glied unseres großen Verbandes werde.

Vorstand ist Herr Schreinermeister Mathias Bühner in Freiamt-Edacker.

3. Bezirksvereinswahlen betr. In folgenden Bezirksvereinen wurden die dabei genannten Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Engen: Alb. Straub, Konditor, Engen, 1. Vorstand; Ernst Preis, Landwirt, Göttingen, 2. Vorstand; Adolf Wederle, Postschaffner, Engen, Rechner; Schell, Hauslehrer, Engen, Schriftführer; Eugen Wederle, Engen, Standwart. Dazu noch die bisherigen 5 Beiräte.

Saggenau: Rud. Rittirschky, Ingenieur, 1. Vorstand; Bernh. Holl, Stationsvorstand, 2. Vorstand; Paul Böhler, Vorarbeiter, Schriftführer und Rechner. (Der bisherige 1. u. 2. Vorst., die Herren Ober-Jng. Karl Stöcker und Werkmeister Emil Drendle wurden für die langjähr. Tätigkeit im Verein einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.)

Altnau: W. Zwißel, Hauptlehrer, Sindolsheim, 1. Vorstand; Elberth, Hauptlehrer a. D., Gerichstetten, 2. Vorstand; Heinr. Raumann, Landwirt, Sindolsheim, Rechner.

Oberkirch: Edw. Seig, Hauptlehrer, Odsbach, 1. Vorstand; Ludwig Peter, zur Linde, Oppenau, 2. Vorstand.

Randen: Fridolin Franz, Landwirt, Weil, Post Blumenfeld, Vorstand.

Rastatt: Ign. Höß, Schaffner, Rastatt, 1. Vorstand; Karl Behringer, Weichenwärter, Vietigheim, 2. Vorstand; Wend. Glaser, Obereisenbahnsekretär, Otigheim, Rechner.

4. Der brandbeschädigte **Bienenzüchter** in Sunthausen heißt zum Vornamen Albert, seine Anschrift lautet: Albert Held, Landwirt in Sunthausen bei Donaueschingen. Er wäre namentlich für Überlassung von Schwärmen zu nicht allzuhohen Preisen dankbar.

5. Endlich ist ein **Reichsgesetz zur Bekämpfung der ansteckenden Bienenkrankheiten** in Vorbereitung. Dasselbe bedroht denjenigen mit schweren Strafen, der die Krankheit auf seinem Stande verheimlicht. Auch sonst entspricht es unseren schon oft zum Ausdruck gebrachten Wünschen.

Gernsbach, 13. Mai 1921.

Der Vorstand: J. Mößlinger.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Auf der am 22 und 23. Juli dieses Jahres in Schwerin stattfindenden Vertreterversammlung werden folgende Vorträge gehalten werden:

1. Die Bedeutung der Drohne für den Imker und Züchter. — Herr Professor Dr. Gander, Erlangen.
2. Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe. — Herr Rektor Bretholz, Neumünster.

Nachstehend werden die Leitsätze zum zweiten Thema veröffentlicht.

1. Förderung der Bienenzucht und damit Steigerung der Honigerträge ist das Arbeitsziel aller Imkerverbände.
2. Steigerung der Honigerträge fordert sowohl das Ansehen der Bienenzucht als auch die Wirtschaftslage der Gegenwart.
3. Voraussetzung für eine solche Ertragssteigerung und damit für die Förderung der Bienenzucht ist eine gründliche Imkerschulung.
4. Die gründliche Imkerschulung beruht auf erkenntnistätigem Erfassen und schaffensmäßigem Erwerb des bienenzüchterischen Wissens und Könnens.
5. Eine allgemeine wirksame Imkerschulung ist nur erreichbar durch die Arbeit der Ortsvereine.
6. Von den Ortsvereinen muß darum gefordert werden:
 - a) daß Einführungslehrgänge bei ihnen eine ständige Einrichtung sind,
 - b) daß sie ihre ganze Versammlungsarbeit in den Betriebsplan für die Bienenstände des Bezirkes lebendig hineinstellen,
 - c) daß jede einzelne Versammlung den Teilnehmern erkenntnistätig und schaffensmäßig eine tatsächliche Bereicherung bringt.
7. Zu planmäßiger Schulungsarbeit die Ortsvereine nachdrücklich zu ermuntern und sie darin kräftig zu unterstützen, ist die vornehmste Aufgabe der Verbände.
8. Die Bienenzucht wird nur dann richtig bewertet, wenn sie als ein Stück des großen deutschen Wiederaufbaus erkannt wird, der uns alle zu höchster Leistung verpflichtet.

Juni.



Die Bienen des April, sie sind nicht nur vom Bienenjüchler gefürchtet. Eine derselben die er in die'm Jahre gezeigt hat, kanten und sollten wir ihm unbedingt abgewöhnen: er besetzte uns zwei Nummern unserer Zeitschrift.

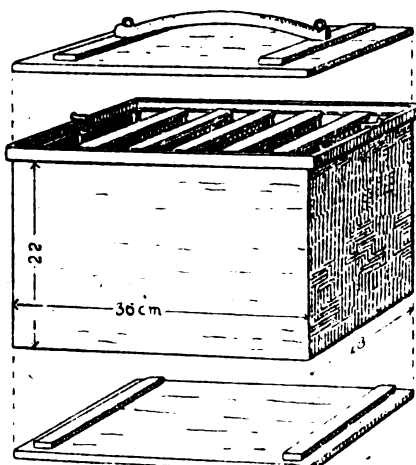
Die eine kam am 13. April, die andere am 27. Diese Unregelmäßigkeit ist im Hinblick auf den Versammlungsanzeiger außerordentlich mißlich, da die Sonntage

im ersten Monatsdrittel infolge der Unsicherheit des Erscheinens für Besprechungen und Versammlungen unscheiden, und doch wären gerade diese Tage am geeignetsten, wenn die einzelnen Nummern pünktlich am Ersten des Monats in die Hände der Mitglieder kämen, denn eine mit achtstägiger Frist ausgeschriebene Versammlung wird weniger leicht vergessen, als wenn 3 bis 4 Wochen zwischen Ankündigung und Tagung liegen. (Ganz richtig. R.)

Schlimmer hat der gefürchtete Monat uns, ja Bienenodlern mitgespielt. Die erste Hälfte gab Anlaß zu den schönsten Hoffnungen, schon füllten sich die Honigkrüge, und in den Waben am Fenster glänzte der neue Scnia. Mächtig schwoll das Brutnest an. Auf dem hiesigen Markte kam sogar schon neuer „Rirschbläthenhonig“ zum Verkauf! (Ich weiß nicht, woher er kam, ich möchte aber die Zweckmäßigkeit einer so frühen Honigentnahme bezweifeln.) Da kam der Räuberackfall in der zweiten Monatshälfte, der uns ungeheuren Schaden zugefügt hat. Massenweise erstarrten die Wasserträgerinnen und heute am 10. Mai, sind die Bölker kaum stärker wie am 15. April;

damals aber waren die Waben voll Brut, während der jetzige Bruttag, der die Haupttracht bewältigen soll, mangelhaft ist. Auch die Baulust ist zurückgegangen, nur zögernd gehen die Bienen an den Ausbau der Mittelwände. Es ist selbstverständlich, daß auch die Schwarmlust vergangen ist, und die Aussicht auf frühe Schwärme hat sich nicht erfüllt. Die Schwarmzeit wird sich in den Juni verschieben, hoffen wir, daß eine reiche Wiesentracht den Vermehrungstrieb bündigt.

Das Einbringen des Schwarmes in die neue Wohnung kann verschieden bewerkstelligt werden, es kann gleich



Praktischer Fangkasten.

geschehen, wenn er sich im Fangkasten wiedergesammelt hat, oder erst am Abend. Von Vorteil ist die Zugabe einer Wabe mit offener Brut, natürlich ohne Bienen, um das Ausziehen zu verhindern. Im übrigen sollte die Wohnung immer mit lauter ganzen Mittelwänden ausgestattet sein. Der Wabenbau ist für die gute Entwicklung wichtiger, als man gewöhnlich glaubt, darum sollte man einer neuen Kolonie gleich gar keine ältern

Waben geben, man kann nie genug junge Waben bekommen, daher muß der Baulust des Schwarmes ausgenützt werden. Falsch wäre es, Mittelwände und ganze Waben abwechselnd einzuhängen; man hätte sich auch, den Raum zu groß zu nehmen; einem normalen Schwarm genügen 12 bis 16 Rahmen. Die Bienen müssen sofort an den Ausbau der ganzen Wohnung gehen. Bleiben sie in trachtarmer Zeit sich selbst überlassen, so nehmen sie nur einen Teil der Mittelwände in Angriff; setzt dann die Brutpflege ein, so bleiben die übrigen unberührt. Der Schwarm wird darum in den ersten fünf Tagen abends gefüttert, er wird in dieser Zeit mit dem ganzen Bau fertig werden. Die um die Mitte

des Monats beginnende Trachtpause ist schon manchem Janischwarm zum Verhängnis geworden, der aufmerksame Bienenpater wird ihn nicht dem Hungertode aussetzen.

Kleinere Nachschwärme sollten nicht als Standvölker aufgestellt werden. Sie eignen sich zu Reservévölkern für den nächsten Frühling oder sie wandern in den leeren Honigraum eines umzuweisenden Volkes, mit dem die Vereinigung erfolgt, sobald die junge Mutter in die Eierlage getreten ist. Alle Schwärme und Muttervölker müssen nachgesehen werden, der Vorschwarm nach 4 bis 5 Tagen, der Nachschwarm nach etwa 10 Tagen und das abgeschwärmte Volk ebensoviel Tage nach dem Auszug des letzten Nachschwarmes, aber nicht in den Nachmittagsstunden zur Zeit des Begattungsausflugs. Angeblasene Weiselkäpfchen im Nachschwarm oder Muttervolk beweisen noch nicht das Fehlen der Königin. Der Beginn der Eierlage kann sich 3 Wochen hinziehen. Schon mancher Bienenzüchter hat eine wertvolle junge Königin verloren, weil er sie einem vermeintlich weisellosen Muttervolk zugelegt hat, ehe er sich vergewissert hatte. Junge Königinnen sind sehr flüchtig und können darum leicht übersehen werden; man prüft darum den Zustand des Volkes durch Zuhängen einer Eierwabe.

Noch einige Worte über das Einlöten der Mittelwände. Das Anreiben derselben sollte ganz unterbleiben, das Anlöten ist viel sicherer. Wer sie nur am Träger befestigt, hat ihr Verbiegen bei der Ausdehnung in der Stockwärme weniger zu befürchten, sie dürfen jedoch an den Seitenteilen nicht anstehen, der Abstand sollte wiederum nicht zu groß sein, 3 bis 4 Millimeter etwa. Bander empfiehlt im gedachten Räümchen die Mittelwand unten anzulöten, so daß die Räder oben am Träger emporsteht; hier wird sie sofort ausgebaut, während es unten damit hapert. Auf keinem

Stande sollten die Klammern zum Verankern der Mittelwände fehlen, sie werden gelegentlich wieder entfernt, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben.

Das Gelöschen des Schwarmfiebers ist zugleich auch das Ende der günstigsten Zeit zur Königinnenzucht; wer die Absicht hat, noch eine Zucht durchzuführen, benutze dazu noch die erste Janiwoche. Gewiß gelingen auch spätere Zuchten noch, aber nicht mehr mit der Sicherheit wie zur Schwarmzeit. Man bedenke auch, daß gerade die besten Honigvölker zuerst die Drohnen verdrängen, so daß die minderwertigen Drohnen in der Regel das Übergewicht erhalten.

Zur Zeit der Sommer Sonnenwende beginnt nun schon die Abwärtsentwicklung im Bienenvolke, die sich durch Einschränkung des Brutnestes ankündigt. Die Laubentrichterler suchen in verzögerndem Sinne eingzugreifen, denn sie müssen jederzeit gerüstet sein wie die klugen Jungfrauen im Gleichnis; die Tracht kann jederzeit einsehen, sie ist an keinen bestimmten Zeitpunkt gebunden. Kommt sie wirklich, dann muß die Brutentwicklung mit allen Mitteln gefördert werden, denn der Bienenverbrauch ist bei Volltracht ungeheuer, und das kann monatelang fortgehen.

Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes am Anfang des Jahres soll der Herbstzanderbezug von dem Ergebnis der amtlichen Viehzählung am 1. Juni abhängig gemacht werden. Grundsätzlich berichteten zwar die Zeitungen, daß diese Zählung ausfallen solle. Wird die Anordnung aufrecht erhalten, dann liegt es im Interesse aller Bienenzüchter, dafür zu sorgen, daß auch alle Völker in das Verzeichnis kommen. Jeder überzeuge sich davon, daß seine Völker gezählt sind. Ich zweifle an der Möglichkeit, das amtliche Material so rasch zu sichten, daß die Zunderlieferung rechtzeitig erfolgen kann.

Bjongheim.

W. Frank.

Lasse die beste Zeit zur Königinnenzucht und zum Umweisseln nicht ungenützt verstreichen und Sorge dafür, daß die alten und minderwertigen Königinnen erneuert werden.



Die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Mannheim.

(Klingert, Mannheim-Räfertal.)

Aus der poesievollen Viehhaber-Bienenhaltung vergangener Zeiten mit ihrer mangelhaften Kenntnis vom Leben, Werden und Wesen der Bienen, mit den von mannigfachem Aberglauben verbrämten Sitten und Gebräuchen und den einfachsten Behelfsmitteln ist durch genaue Beobachtung, wissenschaftliche Forschung und vielseitige praktische Erprobung eine richtige, planvolle Wirtschaft geworden. Leider ist der Wert und der Zweck dieses Wirtschaftszweiges in der Allgemeinheit zu wenig bekannt, nicht entsprechend bewertet und von den Jhmern nicht hinreichend betont worden.

Es liegt eine sehr große Zeitspanne in der Bienenwirtschaftsgeschichte. Bekannt ist, daß der Urgermene die Biene in seinen Jagdgründen kennen lernte. Der Bär, der am hohen Baume honignaschend ertappt wurde, ist vermutlich sein Wegweiser gewesen. Von ihm lernte wohl der Mensch den Genuß des Honigs kennen. Was lag näher, den Baumstumpf mit dem darin wohnenden Bienenvolke zur Hütte, Höhle oder Heimstätte auf Pfahlbauten zu verpflanzen!

Die Schwärme setzten sich in den aus Stroh oder Schilf gefertigten leeren Gebrauchsgeräten fest. So wurde der Strohlkorb als Bienenwohnung „erfunden“. Damit war zugleich eine bewegliche Bienenhaltung möglich. Auf den Jahrhunderte langen Wanderungen begleitete die Biene die germanischen Stämme. Da Honig das einzige Süßungsmittel jener Zeit war, das höchsten Nähr- und Heilwert in sich trug, so ist leicht begreiflich, daß die sesshaften, aderbautreibenden Völker in der heckenumzäunten Hofratte auch Bienen hielten. Die weiten Räume zwischen den zerstreuten Siedelungen boten übervolle Honigweiden, zumal nur wenig feldmäßige Bebauung betrieben wurde. Die Kunst, aus Honig berauschende Getränke, den Met zu bereiten, steigerte mit der Trink- und Rauflust zugleich die Liebe zu den Bienen und die Pflege der Völker. Es wurden Einzelne im Verkehr und Umgang mit den Bienen sehr geschickt, vererbten ihre Erfahrungen in der Familie und wuchsen in der blühenden Jungfrut in die Zeidlergilde aus. Waren einst Feuer und Rauch die einzigen Mittel gegen die Bienenstiche, so hatten die Zeidler ihre Erfahrung und die lindernden Säfte vieler Pflanzen als Gegenmittel.

Die Bienenhaltung blieb so Jahrhunderte lang ein Handwerk mit größerer und kleinerer Geschicklichkeit. Auch die grübelnden Mönche, die Jmmen pfl egten, um Wachs für kirchliche Zwecke zu gewinnen, erhellten im Mittelalter das Leben und Weben, das Werden und Sein des Bienenvolkes nicht. Wohl lehrte die Sobpreisung der Bienen als Vorbild des Fleißes, der Eintracht, des Zusammenhaltens in vergilbten Schriften stets wieder, aber in der Wesenserkenntnis kam man über die Lehren der Weisen des Altertums nicht hinaus.

So blieb es bis in unsere Tage. Erst dem Altmeister Dzierzon gelang es durch den beweglichen Bau, in ein Naturgeheimnis hineinzuschauen. Seit-

dem begann das Grübeln und Forschen. In der Folge ist es wenigen gelungen, mit Hilfe der technischen Möglichkeiten sinnreiche Betriebsmittel zu schaffen oder die Lebensweise und Entwicklung der Biene zu ergründen. Aber wir stehen erst am Anfang. Auf gar viele Fragen gibt es noch keine allgemein gültige, anerkannte Antworten. So ist die Wohnungsfrage im größten Flusse, die Bienenrasse heiß umstritten, die Wanderung mit Völkern angefeindet, die Erforschung der Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung fortschreitend, die Ursache der Geschlechtsbildung ungelöst usw.

Auf dem Rechtsgebiete entbehren wir den Schutz des Königs. Die wesenfremdeste Ware kann sich dahinter verstecken. Die Rechtsprechung schützt die Unehelichkeit, indem sie Zuderhonig anerkennt. (Reichsgerichtsurteil.)

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht für Obst- und Samenertrag ist noch nicht tief in die breite Masse eingedrungen, ansonsten wäre es undenkbar, daß Wandervölker aus prächtig blühenden Obstanlagen vertrieben wurden, weil „die Bienen die Blüten abstreifen“. Die Volkswohlfahrt muß zum Eckstein der künftigen Maßnahmen für die Imkerei werden. Wir dürfen als verarmtes Volk nicht dem Eigennutz von wenigen zuliebe die Wanderung in die ertragreichsten Honiggründe erschweren oder gar verbieten, noch mit Feuer und Schwefel bekämpfen, wie es tatsächlich geschah.

Aus dieser Bienenwirtschaftsgeschichte, die wir kurz angedeutet haben, ergeben sich die Bilder, die in einer Ausstellung gezeigt werden können, wenn sie, von hoher Warte überschaut, großen Zielen dienen soll. Die Aneinanderreihung bunter Bilder mag auf den Laien bestechend wirken, dem Fachmanne ist sie Alltag. Mit der Unterstützung vieler Bezirksvereine soll die mit der nächsten Hauptversammlung in Mannheim stattfindende Ausstellung des Landesvereins die voll entwickelte Bienenwirtschaft, nach Ziel und Plan geordnet, zeigen. Naturgemäß müssen Form und Stoff an Bewährtes gebunden bleiben; doch eine Idee sollte das Ganze beherrschen, nämlich: der breiten Masse auf engem Raum die Bienenwirtschaftsgeschichte zu zeigen. Demnach gliedert sich die Ausstellung in die Biene, ihre Produkte und in die Hilfsmittel ihrer Pflege.

Die lebenden Bienenvölker sollen in den verschiedensten Formen, Farben und Rassen, ausgestattet mit den besten Betriebsmitteln, in ihrer vollendeten Entwicklung gezeigt werden, und vom Sachkennerange soll das Beste ausgewählt, zur Weiterentwicklung und zur Nacheiferung empfohlen werden. Deshalb darf kein Preisrichter auf eine Farbe, eine Rasse, eine Stockform als Wohnung gebunden sein. Im edelfreien Wettbewerb soll jeder die Höchstleistung auf seinem Weg zeigen können. Je bunter die Form, desto lehrreicher für den Imker. Gelingt es, opferbereite Bezirksvereine zu finden, so kann gezeigt werden, wie die Biene aus der Erd- und Baumhöhle durch Strohlorb und einfachen Holzverschlag bis zu modernster Bienenwohnung in ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert wurde. Desgleichen sollen ihre Verebelung durch die In-, Wahl- und Massenzucht und die besten, erprobten Hilfsmittel dazu gezeigt werden.

In den Abteilungen für Betriebsgeräte und Bienenprodukte soll dem Bienenzüchter weniger die Vielheit der den Markt beherrschenden Hilfsmittel als nur die bestbewährten gezeigt und empfohlen werden. An den Bienenprodukten, Honig und Wachs, soll der Imker die Vielsältigkeit erkennen und das Beste für seine Verhältnisse nachahmen. Neben dieser belehrenden Aufgabe einer Ausstellung für den Fachmann soll sie eine auf-

Närende und werbende Aufgabe erfüllen. Dazu bedarf es der Menge, um der großen Masse zu gefallen. Also viel Honig, viel Wachs und vielseitige Verwendung dieser Produkte wie Honigtuchen, Honigwein, Met u. dgl. Daneben soll das mehr geistig überragende in Gruppen zusammengetragen und jedemann die Geistesarbeit vom kleinsten bis zum schönsten Werke in Buch und Bild, Arbeit, Geist und Poesie aus unserem Wirtschaftszweige vorgeführt werden. Deshalb sollte der ausstellende Landesverein die tätigen Bezirksvereine ermuntern, aus den vielen Ideengruppen eine auszuwählen und zu verwirklichen. Nachfolgend einige solcher Ideengruppen:

1. Die Urgeschichte der Bienen kann in einem Stück Urwald geschaunt werden. Auf einem hohen, hohlen Baume ist ein Bär zu sehen, der Wabenstücke abbricht und sie seinen Jungen zuwirft. Im Gestrüpp hat sich ein mit Ochsenhörnern geschmückter Germane verborgen, der mit Speer und Keule bewaffnet ist.

2. Das Viehlingsgetränk der Alten Deutschen war der aus Hafer und Honig hergerichtete Met. „Sie lagen auf der Wärendhaut und tranken immer noch eins“, heißt es in einem Lied. An erfrischendem Honigbier sollen sich die Besucher laben.

3. Nebenumkränzte Tauben laden zum duftenden Honigwein ein, der von weißgekleideten, flachshaarigen Thunsnelden dargeboten wird.

4. Daneben kann man im knusperigen Herzenhaus „Hänsel und Gretel“ allerliebste Honigtuchen anbieten lassen, der stets frisch aus dem großen Backofen zu haben ist.

5. Ein strohlorbumbestelltes Schwarzwaldhaus, aus dessen Fensterlulen halbsaiten Schweinernes hervorlugt, mit gebranntem Kirsich in Flaschen und auf dessen Vorplatz Tannenhonig von naturechten „Schwarzwaldmädels“ feilgeboten wird, mag den lustigeren Gaumen zu Vangentbehrtem reizen.

6. Die Gewinnungsweise des einheimischen Honigs soll gezeigt werden, indem ein Jmker mit Frau und Kind mit einer Schleudermaschine den edlen Nektar in untergestellte Besuchergefäße rieseln läßt.

Für Feinschmecker soll bereitgestellter Rosenhonig in großer Menge geboten werden.

7. Die Art, wie mancher Auslandshonig gewonnen wird, kann nachgeahmt werden. Ein „Ausländer“ bricht die Waben aus, preßt den Honig durch Pferdebeden und locht auf offenem Feuer die Restbestände. Ein Original-Auslands-Honigsack soll dem Ausstellungsbesucher den Unterschied zeigen zwischen dem einheimischen und dem minderwertigen Auslandshonig.

8. Der Obst- und Samenertrag soll dargestellt werden, den die Bienen durch die Bestäubung schöpferisch gestalten. Eine Sorten- und Samenauslese der bekanntesten Bienenpflanzen kann durch sachkundigen Gärtner den Jmker zur Nachahmung, den Laien zum Staunen anregen.

9. Was grübelnder Geist in stiller Stube geschaunt, soll im Bild oder Präparat veranschaulicht sein. Die Organe der Biene können vergrößert in Ton oder Gyps geformt und durch den Kleinscher erkannt werden. Die Erforschung und Bekämpfung der furchenartigen Bienenkrankheiten kann nach dem neuesten wissenschaftlichen Stande dargestellt werden.

10. Eine dankbare Aufgabe wäre das Zusammentragen der Literatur, damit der Fachmann aus der reichen Fülle auswählen kann. Gekrönt kann diese Abteilung werden mit den schönsten Bildern, worauf die darstellende Kunst die Poesie der Immenwelt in Farben bekannt hat. Die Jahrmarkts-

mäßigen Vordmittel zu zahlreichem Besuche, wie Musik und Glückshafen, dürfen nicht fehlen. Daneben ist noch überreich Raum und Platz, um große Mengen Bienenprodukte in geschmackvollster Weise auszustellen. Die dicht bevölkerte Industriestadt bietet die Gewähr, daß die Kellame wirkt und Früchte zeitigt. Es muß Vorſorge getroffen werden, daß während und nach der Ausſtellung jeder Beſucher ſeinen Bedarf an Honig und Betriebsgeräten befriedigen kann. Damit die auswärtigen Zinterfreunde, die die Ausſtellung beſuchen, auch auf ihre Rechnung kommen, wird ein Vergnügungsausschuß für Unterhaltung in ſo abwechslungsreicher Weiſe ſorgen, daß jeder hochbefriedigt in ſeine Heimat zurückerhren kann.

Um aber eine bienenwirtschastliche Schau dieſer Art erſtellen und die hiezu benötigten Geldmittel aufbringen zu können, bedarf es der Mitarbeit aller Bezirksvereine und vieler Einzelimter. Möge es hieran nicht fehlen!

Der Bogen an der Weiſelwabe.

(Marie Ritter, Urach.)

Seit vielen Jahren treibe ich künstliche Weiſelzucht und möchte ſie abſolut nicht mehr miſſen. Ich habe ſchöne Erſolge damit erzielt, ſie iſt ungemein intereſſant und beſtätigt die Wahrheit des Ausſpruchs: „Wie die Bienenzucht die Poeſie der Landwirtschaft genannt wird, ſo kann die Königinzucht mit Zug und Recht als die Poeſie der Bienenzucht gelten“. Viele Systeme habe ich ſchon durchgeprobt, die ſich alle mehr oder minder als brauchbar erwieſen. Bis jezt waren meine künstlich gezüchteten Königinnen noch kaum je minderwertig, dagegen in keineswegs ſeltenen Fällen ſogar die allerbeſten des Standes. Das Umlarven, die Grundlage der künstlichen Zucht, habe ich ſowohl in natürlichen als künstlichen Zellen geübt, und darüber möchte ich heute einiges berichten.

Während der Schwarmzeit, ſolange das Zriebleben der Bienen auf der Höhe ſteht, nehmen weiſelloſe Völker, die in die richtige Verfaſſung dafür verſetzt wurden, die ihnen beſtimmten winzigen Maden in jeder Darbietung, in mit Wachs ausgegoſſenen Holznapfchen, wie in getauchten Wachszellen gewöhnlich gern und ohne Zögern an. Sobald aber der Höhepunkt des Bienenlebens überſchritten iſt und es wieder abwärts geht, braucht es ungleich mehr Mühe und Arbeit, um ein Volk zur Weiſelpflege willig zu machen. Trotzdem iſt es aus verſchiedenen Gründen manchmal ſehr wünſchenswert, noch ſpäter eine beſtimmte Zucht einzuleiten.

Bei meinen mannigfachen Verſuchen habe ich nun herausgefunden, daß in ſolchen Fällen natürliche Weiſelanfänge allen künstlichen weitaus von den Bienen vorgezogen werden. Aus dieſem Grunde ſammle ich alljährlich bei jeder ſich bietenden Gelegenheit die ſich meiſt an den Wabentanten befindlichen, angeblaſenen Weiſelnäpfchen und bewahre ſie gut auf bis zum Bedarfsfall. Will ich dann ſpäter noch eine Zucht in die Wege leiten, ſo nehme ich dazu eine ältere Wabe, an der ich mit einem erhigten Meſſer einen Schnitt in Bogenform ausführe. Entlang der durch den Schnitt entſtandenen Rundung werden dann eine Anzahl der geſammelten Weiſelnäpfchen in richtiger Entfernung voneinander einzeln aufgelebt. Das geht ſehr leicht, wenn man ſie an dem „Blitz“ oder auch nur an einem Licht erwärmt und dann an das Wachs der Weiſelwabe andrückt. Die Wabe kann dem betreffenden

Voll zuerst leer eingehängt werden, worauf die Bienen gewöhnlich die Näschen sofort etwas ausbauen und in tadellose Verfassung bringen. Es können aber auch zuerst die winzigen Larven zur Zucht, die soeben erst die Eihaut gesprengt haben, in den Weiselfrei eingelegt und die Wabe gleich mit ihnen dem Volke beigegeben werden. Ich habe gefunden, daß bei dieser Art der Darbietung immer viel mehr Königinzellen angenommen werden, als wenn man solche in künstlichen Näschen zugibt, deshalb wird bei mir seit langer Zeit jede spätere künstliche Zucht nur in dieser Weise eingeleitet. Selbstverständlich muß das dafür bestimmte Volk immer vorher durch reichliche Gaben von flüssigem Honig in die dafür geeignete Stimmung versetzt und auch, solange die Zellen nicht gedeckelt sind, auf dieselbe Weise darin erhalten werden.

Späterzogene Königinnen sind keinesfalls etwa minderwertig, wie man das öfters behaupten hört, nur ist natürlich ihre Befruchtung stets unsicherer als zu der Zeit, in der Drohnen in Hülle und Fülle vorhanden sind, deshalb gibt es dann freilich auch mehr Verluste bei den Ausflügen der jungen Weisel. Daß die Völker zu vorgerückter Zeit natürliche Zellen an einer aufgeschnittenen Wabe den künstlichen vorziehen, mag seinen Grund darin haben, daß auf diese Weise die Natur ziemlich getreu nachgeahmt ist. Die Bienen mögen sich deshalb vielleicht weniger kritisch gegen den darin befindlichen fremden Zuchtstoff verhalten, als wenn er ihnen gleichzeitig auch durch die ihn umkleidenden Holzteile noch fremdartiger erscheinen muß.

Bienenzucht und Landwirtschaft.

(Harrer Aisch, Reichenbach)

Wir Imker reden uns den Mund fusselig über die inneren Beziehungen zwischen Bienenzucht und Landwirtschaft, lassen uns Bücher schreiben über die Bedeutung der Bienen für Obstbau, Klee-, Seradella-, Raps-, Gemüse- und andere Samen und Fruchtgewinnung, und wenn wir mit Großgrundbesitzern zusammen kommen, dann hat mancher nur ein mitleidiges Lächeln über uns, die wir die vertzeuften Stechinssekten halten, deren Honig ja für Kran und Kinder einmal eine zwar klebrige aber doch ganz spakige süße Abwechslung bedeutet, aber für einen Großgrundbesitzer, der nur waggonweise handelt, garnicht in Betracht kommt. Und der Kleinbauer schlägt hie und da noch die Bienen tot, weil sie ihm die Apfelblüten zertrampeln und die Weintrauben auffressen. Das Verständnis für die Zusammengehörigkeit von Imkern und Landwirtschaft fehlt im großen und ganzen in den Kreisen des Landgrundbesitzes und deshalb das Interesse an der Bienenzucht. Das steht leider trotz aller Bemühungen der Landwirtschaftskammern und staatlicher Institute fest, — so fest steht es, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, die auf ihren Ausstellungen ja stets eine Bienenzucht-Abteilung hat, die Bienen mit allem Drum und Dran einfach in die Abteilung „Erzeugnisse“ — nicht „Tiere“ — gebracht hat und in ihren einzelnen Arbeiten, Anleitungen, Flugchrisften, Flugblättern, den Bienen nicht ein Sterbenswort gewidmet hat. In den Jahrbüchern ist allerdings über die Beschädigung der Erzeugnis-Abteilung mit Bienen Bericht erstattet worden — die Landwirtschaft hat von der Biene aber zu wenig erfahren. Fast allgemein gilt es, daß ein Landwirt sich von dieser Spielerei einiger Ideologen oder Naturschwärmer fern zu halten habe.

Mich wundert das garnicht. Die Schuld tragen wir Imker selbst. Wir haben uns ja selbst zur Stummheit verurteilt. Dann soll es uns nicht wundern, wenn die Kreise, auf die es uns ankommt, von uns nichts wissen. Die leidige Klage über verkehrte Sparsamkeit kann sich der verehrte Leser selbst anstimmen. Wir müssen an der Stelle in die Öffentlichkeit treten, wo wir gehört werden wollen. Wir müssen den Anschluß an die großen Organisationen der Landwirte suchen. Alle Vereine mühten soviel Geld übrig haben, daß sie einen Imker für den Verein in die Ortsvereine der Landwirte als Mitglied entsenden. Die großen Vereine und alle Verbände mühten Imker als Mitglieder für den Verein bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anmelden. Das kostet jährlich 30 Mk. Dafür werden soviel Schriften geliefert, daß das Geld wieder herauskommt.

Die D. L.-G. selbst hat jetzt eine große Rundfrage über die Bedeutung und den Stand der Bienenzucht und Maßnahmen zu ihrer Förderung in die Wege geleitet und dabei die Wichtigkeit der Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht so klar erkannt, daß sie während der Wanderausstellung in Leipzig nicht nur über die dort ausgestellten Bienen, Geflügel, Kaninchen berichten lassen will, sondern auch eine öffentliche Versammlung zur Förderung der Bienenzucht am Sonntag, den 19. Juni d. J., abzuhalten gedenkt.

Wir Imker können nur gewinnen, wenn wir anlässlich der Wanderausstellung der D. L.-G. das Wort erhalten. Der Augenblick ist günstig. Der vermehrte Raps- und Buchweizenanbau sowie die Nötigung zur Samengewinnung im Inland und die mit der staatlichen und wissenschaftlichen Fürsorge gleichzeitig einsetzende Aufmerksamkeit der D. L.-G. haben uns vorgearbeitet. Wir werden mit der steigenden Valuta den Auslandshonig wieder als bösen Wettbewerber erhalten.*) Nur von der Einsicht des Landesbesizes kann wirklich lohnende Verbesserung der Tracht und der Rentabilität der Imkerei erwartet werden. Also: Vereine und Verbände, verschafft euch durch Mitgliedschaften Einfluß in den landwirtschaftlichen Organisationen!

Bienenweide. *

(W. Frank, Pforzheim.)

Neben der Verbesserung unserer Bienenrasse ist es eine wichtige und dankbare Aufgabe, nach Wegen zu suchen, wie der Verarmung unserer Gärten und Fluren an Honigpflanzen am besten entgegengewirkt werden kann. Die durch intensivere Bewirtschaftung des Bodens geschaffenen Verhältnisse lassen sich natürlich nicht mehr ändern, es gibt aber trotzdem Möglichkeiten, nektarpendende Blütenpflanzen mehr zu verbreiten. Man muß dabei nur beachten, daß nur solche Pflanzen Aussicht haben, größere Vermehrung zu finden, die noch einem andern Zwecke dienen. Der Bienenzüchter muß allerdings hier vorangehen und durch sein Beispiel wirken.

Ich möchte heute auf eine Möglichkeit hinweisen, die jedem Imker gegeben ist, denn jeder hat seinen Bienenstand auf irgend einem Grundstück stehen. Ist dieses ein Garten, so hat er sicher auch Blumen. Diese so auszuwählen, daß sie das Unangenehme mit dem Nützlichen verbinden, ist die

*) haben wir jetzt schon wieder. A.

Pflicht des Bienenvaters. Leider war die Mode in den letzten Jahrzehnten uns nicht hold, denn nur gefüllte Blumen fanden Gnade vor dem Geschmack unserer Zeit. Wer weiß, ob nicht die folgende Generation darüber lächelt und diese Vorliebe für eine Geschmacksverirrung hält. Die gefüllt blühenden Pflanzen sind räumlich unnatürlich. Weil der Mensch sie in Pflege genommen hat, sind sie hochmütig geworden; sie haben ihre eigentliche Aufgabe vergessen und hängen alles an den Staat. Für die Bienen wurden sie dadurch wertlos.

In neuerer Zeit denkt man auch wieder an die einfach blühenden, und darunter gibt es viele, die mit der einfachen edlen Form noch die Eigenschaft der guten Honigpflanze verbinden. Diese sind es, die der Bienenzüchter mehr in Pflege nehmen sollte. Sehr empfehlen sich die Stauden, krautartige Pflanzen mit ausdauernden Wurzelskößen, die in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund treten. Sie haben den Sommerblumen große Vorteile voraus; sie brauchen nicht jedes Jahr neu gesät zu werden; denn sie dauern bei etwas Pflege jahrzehntelang aus, und viele blühen schon früh im Jahre. Es lassen sich mit ihrer Verwendung tatsächlich zu jeder Zeit des Jahres Blumen erzielen, selbst im Dezember und Januar.

Selbst öde, trodene und feine Stellen, wo nichts gedeiht, lassen sich noch mit einigen Staudengattungen bepflanzen, die für die Bienen etwas liefern. Ich habe in meinem Grundstück ein kleines Steingärtchen angelegt, das neben vielen Steinbrechen auch sieben Sedumarten enthält, von denen ich zwei warm empfehlen möchte, da ich sie in den letzten Jahren als vorzügliche Honigpflanzen, die außerdem Bierwert besitzen, kennen gelernt habe. Es ist *Sedum reflexum* und *Sedum maximum*.

Vom ersten besitze ich einen Rasen von etwa 30 cm Durchmesser, welcher im Juli 3 bis 4 Wochen lang ungemein reich blühte. Der Busch war vom frühen Morgen bis zum späten Abend dicht voll Bienen besetzt; ich fand nie weniger als 100 Bienen gleichzeitig daran, oft war es aber auch die doppelte Zahl. Sie holten nur Nektar aus den zahlreichen Blüten. Die andere Pflanze, große Fetthenne genannt, ist ein Augustblüher. Auch sie bringt eine riesige Menge Blüten, die beständig, selbst bei Regenwetter, von den Bienen sehr stark besucht sind. Der Bierwert beider Pflanzen liegt hauptsächlich in der hübschen Belaubung. Die erste mit graugrünen, fiedelförmigen Blättern macht den Eindruck, als ob ein Weisstannenzweig zwischen den Steinen läge; die andere sah ich vor vielen Jahren einmal als etwa 50 m lange Einfassung verwendet; leider weiß ich aber nicht mehr ganz genau, ob es die gleiche Art oder eine ganz ähnliche war. Ich habe beide Pflanzen an Bienenzüchter weiterempfohlen und auch abgegeben, ebenso an andere Gartenbesitzer; an diese als reine Bierpflanzen. *Sedum reflexum* besitzt ungemeine Vermehrungskraft, jedes abgebrochen auf dem Boden liegende Zweiglein wächst an. Eine andere verwandte Art, *Sedum spurium*, bringt zwar nicht solche Blütenfülle, gedeiht dafür aber im Schatten, wofsonst nichts blüht und wird auch von den Bienen besucht.

Der Zweck dieser Zeilen besteht nun nicht etwa bloß darin, gerade diese beiden Pflanzen zu empfehlen, sondern darauf aufmerksam zu machen, daß es viele Bierpflanzen gibt, die unseren Interessen dienen. Diese zu vermehren, selbst anzupflanzen und an andere Gartenliebhaber weiterzugeben, ist die Pflicht jedes Bienenzüchters. Ich bilde mir zwar nicht ein, daß ich durch vermehrten Anbau dieser Pflanzen einen meßbaren Honigertrag erreichen

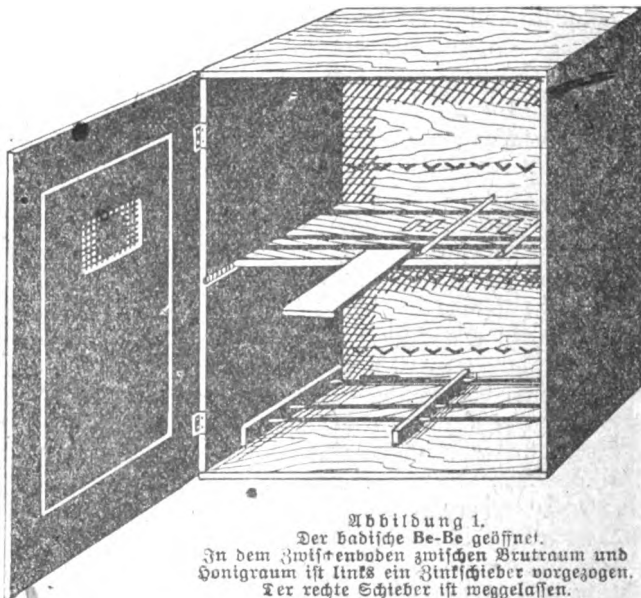
könnte, aber hätte ich 100 solcher Büsche gehabt, so wären doch 10000 Bienen gleichzeitig daran gefressen und wären noch weitere 100 in der Nachbarschaft zu finden gewesen, so hätten meine Bienen in den trachtarmen Julitagen doch ihren täglichen Bedarf decken können. Leider konnte ich die Ausbeute, die die Pflanze ergab, nicht feststellen, da mir bis jetzt keine Methode hierfür bekannt ist.

Der Imker darf die Verbesserung der Bienenweide nicht nur von andern erwarten; die haben ja gar kein Interesse daran, ob unsere Bienen etwas finden. Nur durch die Imker selbst können Fortschritte erreicht werden. Wenn jeder nach seinen Kräften mitwirkt, in seinem Kreise für die Anpflanzung von Honigpflanzen wirkt und durch sein Beispiel zeigt, wird es langsam vorwärts gehen; man darf nur nicht in den Fehler fallen, Pflanzen zu empfehlen, die weder Nutz- noch Bierpflanzen sind.

Ein Beitrag zur Blätterstodfrage.

(A. Chret in Stein.)

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Herr Nagel in Nr. 3 der Vereinszeitung einen Artikel, der bezügl. des über den Blätterstod allgemein Gesagten nur unterschrieben werden kann. Unstreitig steht fest, daß dem Blätterstod die Zukunft gehört.



Anders sieht es jedoch mit dem von Herrn Nagel so sehr gelobten Rahmenmaß 28×46 cm. Hierüber bin ich anderer Ansicht. Meine seit 1910 mit den verschiedensten Breitmaßen gemachten Versuche lieferten mir den Beweis, daß sich solche Wabenungeheuer für magere Frühtrachtgegenden absolut nicht eignen.

Die Entwicklung der Bölker geht auf solch hohen Breitwaben im Frühling zu langsam vor sich, und ehe die Bölker genügend erstarkt sind, ist die Frühlingstracht zu Ende. Auf einer niederen Breitwabe dagegen entwickelt sich das Volk viel rascher. Bei Eintritt der ersten Tracht stehen die Bölker schlagfertig da.

Zu meinen Versuchen benützte ich Gerstung-, Runksch- und Freudenstein-Breitmaßwaben. Von diesen Wabenmaßen finden Besucher meines Standes nur noch das Freudensteinmaß 200×338 mm, sowohl in Hinterlabern als auch in Blätterstodform, weil sich dieses Rähmchenmaß seit Jahren ganz ausgezeichnet bewährt hat.

Während es mir möglich war, selbst in geringen Honigjahren, den Bökern auf Freudensteinmaß Honig zu entnehmen, haben die Bölker auf den hohen Breitwaben in solchen Jahren vollständig versagt. Wohl waren bei diesen Bökern die im Brutraum abgelagerten Honigtränge größer als bei den Bökern auf Freudensteinmaß; doch genügten diese bei letzteren vollkommen; haben doch meine Bölker auf dem niederen Breitmaß bei der Einwinterung einen Honigvorrat von 12—15 Pfund im Brutraum. Auch bei längeren Trachtpausen ist mir noch kein Volk auf Freudensteinmaß verhungert.

Die Erfahrungen namhafter deutscher Bienenzüchter, ich meine nur die Herren Reinarz-Kulda und Braun-Holzhausen, bestätigen das bezügl. des Rahmenmaßes Gesagte. Reinarz verwendet in seinem Seitenschieber Rahmen in Größe 200×330 mm; Behrer Braun benützt auf seinem mehr als 100 Bölker zählenden Stand die liegende Normalmaßgangwabe mit bestem Erfolg.

Hätten wir amerikanische Trachtoverhältnisse, dann wäre ein großes Rahmenmaß wohl am Plage. Für unsere badischen Verhältnisse, ganz besonders für unsere mageren Frühtrachtgegenden ist das Wabenmaß 28×46 unbedingt zu groß. Als Vereinsmaß, das doch den Trachtoverhältnissen des ganzen Vereinsgebietes Rechnung tragen muß, kann dieses Wabenmaß, meiner Überzeugung nach, nicht in Frage kommen. Mir erscheint das liegende Deutsch-Normalmaß (Gangwabe) für unsere badischen Verhältnisse als vollkommen ausreichend. Diese Wabe, in einer zweckentsprechend gebauten Beute verwendet, dürfte auch in guter Trachtgegend allen Anforderungen genügen.

Als solche Beute habe ich Brauns badischen Be-Be-Stod kennen gelernt. Diese Stodform ist geräumig, praktisch, einfach und doch vielseitig verwendbar, dabei billig. Rünsteleien, wie sie bei den vielen Neuerscheinungen auf dem Wohnungsmarkt zu finden sind, wurden bei diesem, von einem praktischen Imker ausgedachten und ausprobierten Kasten vermieden. Der Preis stellt sich auf 170 M. Mit Wandertüre versehen, ist dieser Kasten wohl die idealste Wanderbeute in Blätterstodform. So viel mir bekannt, hat die Firma Guffer in Hochstetten die Herstellung dieses Blätterstods übernommen.

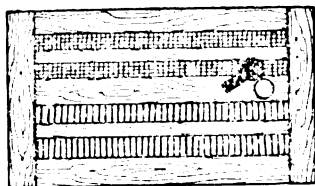


Abbildung 2.

Brauns verbessertes Brutraum-
scheid mit Abperrgitter, Drahtgaze
und Durchgangslot. Das Abperr-
gitter ist auf der anderen Seite
auflegbar.

Ein badischer Vereinsblätterstod wird kommen. Es wäre dann nur zu wünschen, daß dieser dann möglichst viele oder alle die Vorteile besitzt, die wir heute schon in Brauns badischem Be-Be-Stod vereinigt finden.

Bald schon sollte an die Aufgabe „Schaffung eines bad. Vereinsblätterstocks“ herangetreten werden, und sollten sich an der Lösung dieser Aufgabe möglichst viele praktische Imker beteiligen, die seit einer Reihe von Jahren Erfahrungen im Blätterstockbetrieb gemacht haben. Vom grünen Tisch aus kann diese Aufgabe nicht gelöst werden; auch nicht von einem einzelnen Imker. Deshalb, ihr Imkerbrüder landauf und landab, gebt eure Erfahrungen bekannt. Nur dann dürfte die Blätterstockfrage in Baden eine befriedigende Lösung finden.

Verbesserungen am Rauchbläser.

Von Casar Khan, Tierhygieniker, Berlin-Steglitz.

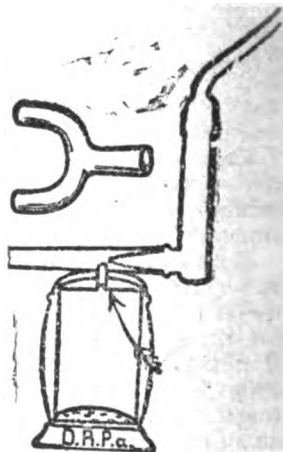
Die Zigarre, die Pfeife, der Rauchbläser sind uns unentbehrliche Hilfsmittel bei unserer Arbeit. Wenn es auch ohne Schleier und Handschuhe geht, aber ohne Rauch geht es nicht.

Unter den Hilfsmitteln, die wir hier gebrauchen, erfreut sich der Rauchbläser immer größerer Beliebtheit, und zwar aus verschiedenen naheliegenden Gründen. Erstens ist er für Nichtraucher ein unentbehrliches Hilfsmittel; zweitens ist er leicht zu handhaben, und der Rauch ist mit Bechtheitigkeit dahin zu blasen, wo man ihn braucht, und drittens kann man bei den hohen Tabakpreisen sehr gut Ersatzstoffe in ihm brennen. Gut haben sich als solche fester Torf, getrocknete Gerberlohe und faules Holz bewährt.

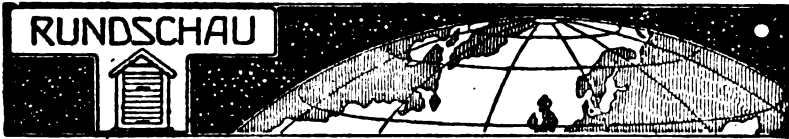
Beim Abblasen der Waben treiben die Bienen aber mit uns ein neckisches Spiel. Blasen wir auf der einen Seite, dann verschwinden sie schleunigst auf die andere; nehmen wir diese vor, dann wiederholt sich das Spiel noch mehrere Male. Bei Brutwaben, die wir nicht lange abflähen lassen sollen, ist das aber sehr unangenehm, und daher kam ich auf den Gedanken, um beide Seiten auf einmal abblasen zu können, ein Gabelrohr aufzulegen. Man nimmt nun die Wabe in diese Gabel und bläst beide Waben Seiten zugleich ab. Das neckische Spiel ist vorüber und die Bienlein — tanzen nach unserer Pfeife und verschwinden nach unten.

Der Rauchbläser ist bekanntlich nach dem Prinzip des Blumen- und Porzän-Verständers gemacht, bei dem sich zwei zugespitzte Röhren mit ihren Spizen im rechten Winkel gegenüberstehen, so daß, wenn man in das eine Rohr bläst, die Flüssigkeit aus dem anderen Rohr mit emporgerissen wird. Aber dieses Prinzip ist hier nur halb durchgeführt, das aufsteigende Rohr fehlte bisher. Auch verschmutzt das obere Rohr leicht durch emporgerissene Staubteile und Asch.

Der hier im Durchschnitt gezeigte Rauchbläser hilft auch diesem beiden Mängeln ab. Ich gab der Pfeife nämlich noch einen Zwischenedel und versah diesen mit dem fehlenden aufsteigenden Saugrohr, so daß das Prinzip gewahrt wurde. Das Blasen wird naturgemäß dadurch wesentlich erleichtert, und der aufsteigende Schmutz wird von dem Zwischenedel, von dem er



leicht zu entfernen ist, aufgehalten. Die aus Aluminium hergestellte und mit Holzmantel versehene Pfeife ist dabei leicht. Sie wird mit Horn- und Alumintumpfe geliefert, und für Imker mit schlechten oder fehlenden Zähnen erhält diese Hornpfeife noch eine besondere Kugelform, so daß sie leicht gehalten werden kann. Ich hoffe, mit diesen Verbesserungen unserer Imkermwelt einen guten Dienst geleistet zu haben! Schon das Gabelrohr wurde sehr gelobt.



Für die Schwarmzeit gibt die Schweizer Biene einige Ratschläge, die im April beim Fortbildungskurs für Anrainer auf dem Rolenberg besprochen wurden: Damit der Schwarm nach dem Fassen nicht mehr auszieht, empfiehlt es sich, ihn nach der Sammlung bis zum Abend in den Keller zu stellen. Sollen Schwärme verkauft werden, so ist es gut, Wabenanfänge oder Schnüre anzubringen, damit die Bienen sich daran besser halten können. Bei einem richtig gebauten Schwarmkasten soll der Deckel gehoben werden können, wodurch das Einsäugen erleichtert wird. Der Schwarm wird erst nach vollendeter Rundung in den Kasten gebracht. Auf ein Pfund Bienen kommen 2 bis 3 Mittelwände (bad. Maß), nicht mehr, damit der Schwarm zugleich an allen Wabenstreifen baut. In 6 bis 7 Tagen muß der Bau fertig sein, sonst gib's Drohnenbau. Man soll nie Mittelwände und ausgebaute Waben durcheinander hängen. — Dazu noch einige

Grundzüge für Königinzucht: Damit das Jung- und Pflegevolk nicht nur weisellos, sondern auch sicher weiselzellenlos ist, so lege die Bienen zur genauen Prüfung und gründlichen Berücksichtigung teilweise ab, damit d'r keine Weiselzelle entgeht; kontrolliere die letzte Wabe, ja auch die Rasterwand. Das Zuchtvolk soll durch Wärme zusammengehalten werden; dadurch steigert sich sein Kraftgefühl. Die Edelstreifen bringen wir an mehreren Honigwaben an. Abwechselnd mit Brutwaben kommen dann die Honigwaben ins Brutneß des Zuchtvolkes. Behandle Waben mit Weiselzellen oder solche allein äußerst sorgfältig. Die scheinbar unbedeutendste Heißbewegung kann der Nymphe schaden. Einmal nicht im Willen, nur gute

Böller zu haben. Bereinige dich auch mit deinen Ortskollegen zu einer Zuchtgruppe; ein jeder unterstützt den andern in der Arbeit, und was noch wichtiger ist: das Ziel wird sicherer erreicht.

Wie man in kurzer Zeit die herrlichsten Königinnen ziehen kann, verrät wiederum die vortreffliche Schweizerin. Angenommen, der Züchter hat einen Vor- und kleinen Nachschwarm bekommen und ist nach Vorschrift verfahren, so taten die jungen Königinnen und quaden sofort nach Abgang des kleinen Nachschwarms. Jetzt muß ein Gewalt-eingriff ins Volk erfolgen: alle Weiselzellen, die herrliches Gut sind, werden dem Volke bis auf zwei genommen. Oft kriechen die jungen Königinnen schon bei der Entnahme aus. Die Weiselzellen werden an die Pfropfen eines Königinläßchens angelöhnt, eine Handvoll junger Schwarmbienen kommt dazu, und dann stellt man das mit Futter gut versorgte Kößchen ins Dunkle. Nach 2 Tagen darf das Kößchen fliegen, damit die Königin befruchtet wird.

Beim Füttern von Zeglingen in trachtloser Zeit besteht immer die große Gefahr der Räuberei. Man besorge dies nur abends und gebe nur soviel, als bis zur Morgendämmerung weggetragen werden kann. Bei Verwendung von verdünntem Honig und Zucker ist doppelt Vorsicht nötig, weil der offene Vorrat in den Waben selbst tagsüber die Raubbienen anlockt. Zweckmäßig ist es, hinter das Brutneß eine Wabe mit viel Proviant zu hängen, oder auch eine Futtertafel, damit man einige Tage nicht zu füttern braucht. Nach dem Einbringen des Schwarmes schließe das Flugloch durch ein Drahtgitter ab, stelle es dunkel und lasse am nächsten Tag den Schwarm

erst fliegen, wenn die andern Bölker des Standes schon in starkem Flug begriffen sind. Sonst kommt es vor, daß die alten Bienen des Schwarmes schon morgens in aller Frühe mit gefülltem Mägel zum Mutterstock zurückfliegen, dort ihre säße Last ablegen und den Schwarm förmlich ausrauben, ohne daß ihnen der geringste Widerstand entgegengesetzt wird. Läßt man den Schwarm aber erst fliegen, wenn auch bei den andern Bölkern der Flug bereits in vollem Gange ist, so wird der Schwarm inzwischen munter geworden sein und den Räuber gleich in Beginn kräftig abwehren. Zur Bildung von Zöglingen darf man eben nur junge Bienen verwenden, und diese erhält man, wenn man den Raufschwarm zu einer Zeit herstellt, wenn die alten Bienen auf der Weide sind.

Wie können wir das Schwarmvolk zum Honigvolk machen? Man hat bis jetzt das Zurückgeben der Schwärme empfohlen. Der Schwarm wird durch ein Schwarm- oder Königinfließ getrieben, die Königin eingefangen, und der entweiselte Schwarm kehrt wieder zum Mutterstock zurück. Werden dort die Weiselzellen nicht ausgeschnitten, so kommt nach 7 bis 9 Tagen ein kräftiger Nachschwarm mit junger Königin, der dann wenigstens noch 8 Tage die Tracht ausnützen kann. Aber gerade dazu möchte die Schweizerin ein Fragezeichen machen. Nach Gerstungsch's Lehre gibt die Futterkastenanlage, d. h. ein Uberschuß von Futterstoff, der nicht an junge Brut abgefracht werden kann, den Anstoß zum Schwärmen. Weise ich nun den entweiselten Schwarm wieder zum Mutterstock, so wird dadurch der alte, eigentlich unnormale Zustand wieder hergestellt und — wahrscheinlich in Folge des Rückzuges des Brutzustandes — läßt vom 3. Tag nach dem Fehlen der Königin der Fleiß des Volkes auch bei günstiger Tracht immer mehr nach. Der Bienen arbeitet eben, um seine Art, die Brut zu erhalten. Je größer das Mißverhältnis zwischen Volksstärke und Brutstand, um so geringer ist die Leistung.

Die neueren Bestrebungen bezüglich der Behandlung des Schwarmtriebes gehen dahin, die etwa auftretende Schwarmlust nicht einfach brutal zu

unterdrücken, sondern solche Bölker ruhig schwärmen zu lassen, den Schwarm also unterzubringen, daß er sämtliche Flugbienen auch des Mutterstockes bekommen mit denen er dann die Tracht trotz des Schwärmens in voller Kraft ausnützen kann. Die „Bienenpflege“ meint, diese Ideen vielleicht das einzige Bleibende sind, was uns die letzten Jahre an neuem praktischen Gedanken gebracht haben.

Auch der Kottlee muß honigen — schreibt der Wiener „Bienenwatter“. Da wird geschehen, wenn er in Mischungen mit Klearten zur Ausfaat gelangt, die entweder vor dem ersten oder zweiten Kottleeschnitt honigen. Der Verfasser schlägt vor allem ein Gemenge von Kottlee mit Eparfette vor. Ein trefflicher Landwirt, der es erprobt, kann es nicht genug loben: höheres Geträgnis, bessere Qualität des Futter und Honigweidel. Die Eparfette blüht zeitlich vor dem Kottlee und kann bis zum Eintritt des ersten Schnittes von den Bienen beweidet werden. Man versuche diese Mischung von etwa 20 kg Kottleesamen mit 50 kg Eparfettesamen auf ein Hektar; sie wird besser sein als Kleegrasmischung. Den Eparfettesamen kann man geringsam mit der Getreidesaat drillen, während der Kottleesamen mit der Kleestreumaschine ausgesät wird. Die Kottleesamengewinnung leidet durch diese Samenverfälschung durchaus nicht, wird eher noch besser ausfallen. Wo Weißklee, Bastard- und Wundklee wild wachsen, empfehlen sich die Mischungen von 24 kg Kottlee mit 3 kg Weißklee auf allen sandigen Böden. Etwa 8 Tage vor dem Kottlee blüht schon der Weißklee, der sehr gut honigt und die Kräfte des Futters erhöht, auch im zweiten Schnitt kommen viele Blüten vor. Für steinige und trodene Böden ist Kottlee mit Wundklee angezeigt; es wird von jeder Kleart die Hälfte der Reinsaat genommen, also etwa 12 kg Kottlee und 12 kg Wundklee. Letzterer blüht zugleich mit dem Kottlee und honigt ebenfalls sehr gut. In feuchten Lagen zieht man den Bastardklee vor und mischt 24 kg Kottleesamen mit 3 kg Bastard- oder Schwedensklee.

Unseren Landwirten zur Beachtung. Im März haben die Märkischen Jäger ihre 25. Tagung abgehalten. Ihr wohnat

auch der Präsident der Landwirtschaftskammer, Graf von der Schulenburg, bei und hielt eine Ansprache, die als Beweis dafür angesehen werden kann, daß die Großlandwirtschaft doch nach und nach hellere Augen für unsere Sache bekommt, als es bisher leider war. Die Imkerei ist der einzige Zweig der Landwirtschaft, sagte der Kammerpräsident, der nicht da, wo er gewinnt und produziert, einen andern Gewinn oder die Produktion eines andern Erzeugnisses dadurch verliert. Wo der Bauer Kartoffeln erntet, kann er kein Brottgetreide gewinnen, — aber Honig wird gewonnen, ohne daß dadurch irgend ein anderes Erzeugnis verdrängt wird, im Gegenteil! Wo die Biene Honig sammelt, leistet sie noch durch Befruchtung einen unendlich höheren Nebendienst. —

Wat kost't 'ne Rassenkönigin dem Imker, de 'r trecht heit, salwe? fragt jemand in „Uns' Immen“, dem Mecklenburger Bienenblatt. Ihm wird erwidert: Je, billig ward 'r nich. Launegst müßt Du, tau'a Dugend Bölker 'nen gaudes Volk upbellen, dat Di also dat Volk un ol de Erdrag verluern geiht. Ob alle Königinnen worden, is noch lang nich seler, meist is Aigang dorbi. Denn kümmt up jede Volk en Pund Zucker, und en Bund Honig as Fauder. De Arbeit, de Du dorit strest, is doch selerlich „Qualitätsarbeit“, de nich jeder kann. Wenn Du also för 'ae gande junge Königin so 'n Markener 50 föddern deihst, häst Du sihr billia. Nich? — Der Benediktinerpater A. Seibert äußert sich zu dieser Frage in 'der Bayerischen Bztg. so: Für eine befruchtete Könnigin oder Zucht und Abstammung wurde vor dem Kriege 4.50—5 Mark geboten, also das 4—5fache dessen, was man für ein Pfund Honig zahlte. Wenn wir nun diese Tatsache in modernen Stil unserer entwirrteten Papierfetzen zum Ausdruck bringen wollen, müssen wir für eine Rassenkönigin 48—60 Mk. verlangen. Für ein gutes Volk mit Wohnung und Vorräten kommt er im Frühjahr auf einen Preis von 414 Mk., wobei die Wohnung mit 120 Mk. in

Anrechnung gebracht ist. Freilich gehen solche Preise einem gegen alles Gefühl, aber wir müssen nun leider auch als Imker in der Zeit der Umwertung resp. Entwertung aller Werte leben. Ferner sind wir verdammt, im reißenden Strom des modernen Geschäftslebens mitzuschwimmen oder zu ertrinken. Wir Imker allein können mit niedrigen Preisen weder den jämmerlichen Stand unserer Bolata heben, noch den schmutzigen Wogendrang des materialistischen Wachergeistes zurückstauen, noch die gesunkene Geschäftsmoral wieder auf den Genittreiben, noch unsere eigenen Betriebskosten und Anschaffungen u.w. decken.

Was kostet heuer der Honig? In der bayerischen Landesvereinsversammlung, die vor einigen Wochen in Augsburg stattfand, meinte Pfr. Krager, die Welt laufe nun einmal dort, wo der Honig am billigsten sei; deshalb sei eine große Konkurrenz durch den Kunst- und Auslandshonig zu erwarten. Aufgabe des Staates sei es, hier helfend einzugreifen. Denn sobald die Bienenzucht unrentabel werde und damit ihr Ende finde, entstehe ein Schaden, der bei dem Umstande, daß die wirtschaftliche Seite der Bienenzucht weniger in der Honig- und Wachsge Gewinnung als vielmehr auf dem Gebiete der Blütenbefruchtung liege, in seinen Folgen gar nicht voraussehen sei. Es sei mit allen Mitteln und Kräften darnach zu streben, daß die längst erbetenen Schutzmaßnahmen von Staatswegen getroffen werden. — Die Märkische berichtet, daß man in Potsdamer Warenhäusern bereits Auslandshonig für 12 Mk. mit Glas kaufen könne! Steigt der Wert des deutschen Geldes im Ausland, so werden wir mit billigem Auslandshonig überflutet werden und eine ganz bedeutende Honigpreissenkung bekommen. — In der Schweiz kostet das Kilo im Großhandel 6, im Kleinhandel 7 Franken. Auch dort hat sich durch eine gewaltige Honigeinfuhr seit März ein Preisrückgang geltend gemacht, dem die Imkerei machtlos gegenübersteht.

Freiburg.

F. A. Meyer.

Züchterrede.

Das zeitgemäße Züchten hat in diesem Jahre einen kräftigen Aufschwung genommen, was sehr erfreulich ist. Die schärfere Betonung der Auslese, der Zucht auf Leistung, der Verbesserungszucht nämlich, hat mehr Anerkennung gefunden als die einseitige Betonung des Hauptzieles, der Rassenzucht. Wir müssen eben erst die Etappenstationen durchlaufen, bis wir ans Hauptziel kommen können und müssen auslesen, ausscheiden bis zur befriedigenden Konstanz der züchterisch wertvollen Eigenschaften! Das Ziel darf nie aus dem Auge verloren werden und immer müssen Züchter und Züchtergruppen auf das einzige Ziel halten, wenn auch da und dort einmal daneben getroffen wird. Mißerfolge können nicht ausbleiben, sowohl hinsichtlich des Züchtens selbst, als auch der Züchtung der gewünschten Eigenschaften. Wer sich betören läßt, dem fehlt bestmmt ein Stück des hier unbedingt nötigen Schulsaßes. Beim Züchten kann es heute nur noch umhang- und Orbnungsfehler geben, die Methoden selbst sind heute fast durchweg zweckmäßig. Man muß eben jenes Stadium des züchterischen Vorgehens gründlich vorverreifen, sich genau ans Datum halten, ($1 + 10 = 11$, Zellenzählungen, $11 + 3 = 14$; alles geschlüsselt!) Futterteig, Bestäuber, Kunstschwarmkasten setzen stets in Ordnung und zur Hand. Die gezüchteten Weisel bringe man so sicher unter, daß es nicht gut möglich werden kann, daß ihm das Lebenslicht ausgeblasen werden könnte. Man muß eine bestimmte Züchtmethode anwenden, die das Abstrichen geradezu unmöglich macht, und das ist das Züchtern im Kunstschwarm, groß oder klein. Das ist die sicherste, billigste und kürzeste Methode.

Jetzt, anfangs Juni kommen erst die ersten Keimzuchtköniginnen nach Hause und da hat man Bienen schon genug zu Kunstschwärmen. (Bildern, siehe Bztg. Nr. 4, 1. d. Jahrg.) Freilich, in manchen Fällen macht man edensogut einen Ableger und vereinigt ein Belegstellenzuchtvölkchen mit einem einige Stunden vorher entweiselten Volke oder Völkchen auf 3 Waben. Das geschieht am besten durch Momentaufnahme unter ordent-

licher Mitwirkung eines guten Bestäubers. Man benötigt dazu aber weder Zuder- noch Honigwasser; Brunnenwasser genügt vollaus! Wesentlich ist, auch nur eine Spur von Räubererei mit peinlicher Vorsicht zu vermeiden. Das Wäbchen des Belegstellenvölkchens paßt man in eine Wabe ein; die in der Hauptmasse weisellos sich fühlenden Bienen hängt man auf den Wabenboden zum sich sättigen, deckt mit einer Schürze zu, und nach einer guten Viertelstunde werden die zu vereinigenden Bienen gut bestäubt, beim Einhängen in den Kasten vereinigt, das weiselrichtige Völkchen mitten ins Brutneß! Füttern und 10 Tage die — Finger weg! Das ist alles. —

Da die Züchterrede bis zum März nächsten Jahres ihre Spalten schließt, soll noch auf den Kunstschwarm im Herbst aufmerksam gemacht werden. Es hat z. B. ein Anfänger einige Belegstellenköniginnen in kleinen Reservenvölkchen untergebracht und möchte sie zu winterständigen Völkern erweitern, um schon im kommenden Frühjahr eine Ernte von ihnen zu erzielen. Wie stellt er es an? — Man bestellt soviel Heidevölker als Reservenvölkchen vorhanden sind minus eins! Die Heiber werden gleich nach Ankauf, — natürlich einer nach dem andern, — nach Einstellung des Finges der Standvölker auf ein großes Tuch geschüttet, gegen die eine Ecke hin. Im Freien, lieber Jnderfreund und ohne Sorgen! Den Transportkäfig läßt man verschwinden und stellt diagonal zum Schwarm den Kunstschwarmkasten in die andere Ecke des Zuges. Während der Schwarm in breitem Strom zum Kasten hingiehet, fängt man die Heidekönigin ab in ein Röhrchen und hängt sie vom Rapsenloch aus vorläufig im Kunstschwarmkasten auf, bis der Schwarm sich gesammelt hat und entfernt sie dann; dann setzt man den Boden des Kunstschwarmkastens auf und läßt den Schwarm zwei Stunden stehen bei guter Fütterung von oben her. Alles weitere nach meiner Anweisung in Nr. 4 1. d. Jahrg. Die entweiselten Reservenvölkchen vereinigt man alle mit dem letzten noch verbliebenen weiselrichtigen Völkchen nach dem oben angeführten Vereinigungsverfahren.

Venetian-Bestäuber. Schon manches Jahr habe ich nach einem praktischen Bestäuber gefahndet, der gut und sicher funktioniert, nicht rostet und Lunge und Gummiball entbehrlich mache, um reich seinen feinen Staubregen von Wasser über die Blüten ausgießen zu können. Zuerst benötigte ich einen Rundbestäuber, dann ein Rännchen mit einer kleinen Druck- und Saugpumpe, die vorn einen feinen Strahlverteiler hatte und durchweg gut funktionierte, bis das Rännchen am Boden durchgerostet war. — Nun habe ich dieselbe Pumpe in zweckmäßigerer Ausführung und größerer Dauerhaftigkeit (ohne Blechrädchen) bei Paul Gander, Großhandelsknecht in Dresden-Lößwitz, wiedergefunden. Sie besteht

aus vernickeltem Messing und wird auf ein einfaches Reibglas von 200 Gramm Inhalt eingesteckt. Mit einer Hand leicht zu bedienen und von vorzüglicher Saugwirkung! Es gibt verschiedene Größen. Größt: 1 zum Preise von 17,50 Mk. franko, einschließlich Verpackung, ist für unsere Zwecke ausreichend. Von 100 Stück, die ich für einzelne Züchtergruppen bestelle, sind noch 50 Stück vorrätig, die ich zum selben Preise abgeben kann. — Uebrigens: die Geschäfte für Imkereibedarf sollten diesen praktischen Bestäuber führen.

Und nun auf frohes Wiedersehen im März 1922, wo bis dahin auch Beiträge aus den Reihen der Züchter erwünscht sind! Klein.



Frühjahrsentwicklung. Der diesjährige Frühling setzte nach einem zu milden Winter schon bald im März mit sonnigem, warmem Wetter ein. Auch die erste Hälfte des April brachte noch schöne Tage. Dann aber erfolgte ein schwerer Rückschlag, der sich bis in den Mai hinein erstreckte und uns sogar noch am Stimmelfahrtsfeste Schnee bescherte. — Unerfreulich war auch, zumal die richtige Winterfeuchte im Erdreich fehlte, die langandauernde Trockenheit. Dieselbe wurde noch vergrößert durch die ständigen trockenkalten Ostströmungen aus Nordost. Dennoch durfte man mit der Entwicklung der Bienenstöcke zufrieden sein. Gut überwinterte Bienenstöcke waren im milden Lagen schon bis Ende April so vollreich geworden, daß man die Honigräume befüllen konnte. Der im März und anfangs April massenhaft eingetragene Blütenstaub hatte das Brutgeschäft außerordentlich begünstigt. Mit Ausnahme der R. r. schblütenzeit zeigte sich aber bis jetzt (kurz vor Mitte Mai), wohl infolge der kalten Nächte, der Nordostwinde und der öfteren Gewitterbildung, keine rechte Neigung zum Honigen. Die Bienen flogen wohl die Blüten an, verließen sie aber, soweit sie nicht Pollen sammelten, meist sehr rasch

wieder, ein Zeichen, daß sie nichts oder nicht viel entblättern. Dazu hat dann noch die erste Maiwoche eine Unmasse von Trachtbienen hinweggerafft. Alles in allem sieht es heute leider so aus, als ob wir eine befriedigende Ernte aus der Frühtracht nicht zu erwarten hätten. Möge sich bis Lige bis zur Ausgabe dieses Festes zugunsten der nothleidenden Bienenwucht ändern! R.

Zum Breitwabenmaß. Bei'r. Wabenmaß der Breitwaben möchte ich mit Bezug auf die Abhandlung in Nr. 5 S. 89 b. Bl. darauf hinweisen, daß das Maß 20 × 33 cm so zu verstehen ist, als es lichte Flächenmaß darstellt. Die Holzstärke ist, will man das Rahmenmaß zugrunde legen, hinzuzurechnen. Die Höhe ist dann 22 cm und die Breite 31,6 cm. Ich für meinen Teil würde der Anregung von Herrn Dr. Jais folgen und für eine einheitliche Regelung, wenigstens soweit das badische Land mit vorwiegender Sommertracht in Frage kommt, das Maß 22 × 42 cm, außen gemessen, in Vorschlag bringen. Bei einer Vereinhaltung ist es notwendig, sich auf das Außenmaß zu einigen, weil andernfalls bei Verwendung verschiedener starker Rahmenhölzer doch wieder Unterschiede zu Tage treten. Die

Rahmenhölzer werden von fast allen Fabrikanten, am alten Kopf hängend, viel zu schwach genommen, und es wird auch zu wenig Sorgfalt auf die feste Zusammenfügung der Rahmen verwendet. Bei dem angegebenen Maß sollten die Obertheile, die an unten sind, nicht schwächer als 12 und die Seiten- und das Unterteil nicht schwächer als je 8 mm genommen werden. Eine Einigung auf den Vorschlag halte ich für sehr nützlich und auch möglich wenn man auf die Haarspalterei in Millimeter verzichtet. Von Basel bis Emmerich ein Maß, das war so mal! Nj.

Unvorsichtige Zeitungsnotizen. Schon einmal habe ich in den Tageszeitungen Notizen von Imkern, die einen ihrer Stöcke auf einer Wage stehen haben, gelesen, wieviel ein Bock im Tag an Honig eintragen kann. Einer behauptet, sein Bock habe an einem Tag 4 Pfd. Honig eingetragen. Diese Mitteilungen verdanken jedenfalls dem begeisterten Interesse für Bienenzucht ihre Entstehung. Aber sind sich die betr. Artikelschreiber denn auch bewußt, was für Unheil sie damit ausrufen? Sobald so etwas von Nichtimkern gelesen wird, — wenn es ein Imker schreibt, muß es doch wahr sein — dann fangen sie an zu rechnen. Ein Bock im Tag 4 Pfd., macht z. B. für 10 Böcker $10 \times 4 = 40$ Pfd., für das Pfund 20 Mt. macht 800 Mt. und das an einem einzigen Tag. Heirsel verdienen die Imker ein „Heidengeld“. Daß bei solchen Trugschlüssen der Imker im Angesicht seiner bezachbarten „Nichtimkerei“ spontan zum Wucherer, Beirüger, Kriegsgewinnler usw. wird, ist klar. Man hätte den Leuten auch sagen sollen:

1. Daß gewöhnlich das stärkste Bock auf der Wage steht. Daß es sich also um Ausnahmen handelt.
2. Daß von dem wässerigen Nektar, den die Bienen in einem Tag eintragen, so und soviel Wasser wieder verdunstet.
3. Daß bei den obengenannten 4 Pfd. auch sehr viel Pollen mitgewogen sind.
4. Daß die Bienenbrut große Mengen von Honig zum Wachstum verbraucht, der nicht mehr in die Kanne des Imkers fließt.

5. Daß diese Tage, an denen viel eingetragen wird, sehr selten sind.

So ergeben sich aus solchen Mitteilungen in Unkenntnis aller zum klaren Urtheil erforderlichen Sachkenntnisse bei den Nichtimkern so in Optimismus getauchte Bilder über die Bienenzucht, daß man sich einfach, um der Wahrheit die Ehre zu geben, dagegen wehren muß. Ferner schaffen wir uns durch solche nicht ausbleibende Mißverständnisse eine derartige Summe von Vorurteilen auf den Hals und damit wiederum eine Interessengegenerschaft, daß wir uns durchaus nicht wundern dürfen, wenn man, wie voriges Jahr, von Berlin aus nur 5 Pfund Bock pro Bock bewilligt und alle unsere dringenden Eingaben mit dem Hinweis, „Laßt euren Bienen Honig“ ad oia legt. Stinger.

Das Spritzen der Obstbäume zur Zeit der Blüte. Da, wie die „Bayer. Bienenzeitung“ meldet, neuerdings von der „Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau“ in Neustadt a. S. das Spritzen der Obstbäume zur Zeit der offenen Blüte mit Urania-Grün empfohlen wird, dürfte es von Interesse sein, einmal zu lesen, was die im Obst- und Weinbau zweifellos sehr erfahrenen Amerikaner darüber schreiben. Die amerikanischen Obst-, Wein- und Saatzüchter schätzen vor allem die Bedeutung der Bienenzucht für ihre sehr wichtigen Zweige der Landwirtschaft richtig ein. Die vergeblichen Versuche, Obst- und Weinbau und Saatzucht in Gegenden ohne gleichzeitig vorhandene Bienvölker zu betreiben (wie z. B. in Uthef. 3.) haben ihnen alle Lehre giebt. Im „Practical Farmer“ schreibt schon im Frühjahr 1914 Professor Surface, der bekannte Landwirtschaftslehrer, einen Aufsatz, der folgenden Wortlaut hatte: „Kein Obstbaum, ob Hochstamm, Zwergbaum oder Buschbaum und sein Weinstock sollte jemals während der Blüte gespritzt werden! Bitte, sagt das Garen Nachbarn! Bitte, sagt es allen Herausgebern von Zeitungen! Schlagt es an am Giebel jedes einzelnen Hauses! Lehrt Jedermann es zu begreifen, daß das Spritzen während der Blüte erstens die Schuld trägt am schlechten Fruchtansatz und somit die Ernte vernichtet, und zweitens tötet es auch die Bienen und anderen

Zusetzen, die unbedingt zur Übertragung des Blütenstaubes von Blüte zu Blüte nötig sind, und die so helfen, die Blüten sicher zu befruchten und die Ernte ermöglichen!"

Die praktischen Amerikaner wissen eben aus eigener Erfahrung den Wert der Bienen für Obst- und Weinbau und

Saatzucht offenbar richtiger einzuschätzen wie wir. Darum halten sie das bienenvernichtende Spritzen der Pflanzen mit mehr oder weniger Kupfer- oder arsenhaltigen Lösung z. B. der offenen Blüte unter allen Umständen für schädlich und verwerflich.

• Sollen b. München. Frank v. Kleff.

Bekanntmachung.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet auf ihrem Versuchs- und Lehrgut Blankenhornsberg (Post und Station Ihringen a. R.) einen unentgeltlichen Bienenzuchtkurs, der am Montag, den 6. Juni, vormittags 8 Uhr anfängt und am Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr endet. Kursleiter ist Herr Pfarrer Graebener in Leutschneurent.

Für Kost und Wohnung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Anmeldungen sind an die Betriebsabteilung des Versuchs- und Lehrgutes Blankenhornsberg, Post Ihringen a. Kaiserstuhl, zu richten.

Karlsruhe, den 14 Mai 1921.

Der Vorsitzende der Badischen Landwirtschaftskammer.

J. B.: Salzer.

Neue Schriften.

Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht mit 173 Illustrationen und 1 Kunstdruckbeilage. 10. Auflage Selbstverlag des B. S. B. 1920. Preis Fr. 5,50.

Den von J. Feder, H. Kramer und P. Theiler gegründeten schweiz. Bienenvater habe ich wiederholt warm empfohlen, und es ist mir eine Freude, dies auch heute tun zu können. Angenehm berührt es, daß dieses schöne und gute Buch ganz im Geiste seiner Gründer weitergeführt wurde, ohne es durch überflüssiges Beiwerk zu vergrößern und zu verteuern. Dem jetzigen Bearbeiter, Herrn H. Göldi-Braun in Altkirchen, wünsche ich Glück dazu.

H.

Briefkasten.

R. in R. Ihre gefl. Zuschrift, Chlunosol gegen Faulbrut betr., habe ich Herrn Falk in Weinheim übermittelt. Besten Dank.

A. in D. Lassen Sie das Amfelnest ruhig an seiner Stelle.

B. in F. Nein. Die Antwort auf Frage 10 S. 96 d. Bl. gilt nur für die erste Frühlingszeit. Im vorgeschrittenen Frühling und auch später ist eine größere Sorgfalt rätlich, damit es keine Abseheret gibt. Vereinnungsschieb anwenden, mit Reil oder Schieber unten abschließen, bis die Bienen einig miteinander geworden sind. Einen Vereinnungsschieb stellt man sich leicht so her, daß man die Glasscheibe des Fensters durch Drahtgewebe ersetzt.

L. in R. Die Frage, ob bei der Entstehung des Honigtaues im Tannenwalde die Tannenkäule eine Rolle spielen, wollen wir vorläufig nicht wieder in der Bienenzeitung erörtern. Mir ist das übrigens ganz einerlei. Die Hauptsache bleibt, daß der Tannenhonig gut ist und daß es weichen gibt.

St. in W. Aus Heft 5 der Bienenzeitung S. 97 können Sie ersehen, daß das Reichsverkehrsministerium die Wiedereinführung der bisherigen Ermäßigung beim Versand von Bienen auf der Eisenbahn abgelehnt hat.

H.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. April 1921	18356 Mitglieder
Eintritt im April	145
Zusammen	18501 Mitglieder
Austritt im April	16
Stand am 30. April 18485 Mitglieder	
Welschneurent, den 15. April 1921.	J. Schäßler.

Fruherfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem
Beseitigungs bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 13. Honig und Spiritus sind mir jetzt zu teuer, um damit Kunstwaben zu gießen. Es wäre mir und gewiß auch andern Jüngern erwünscht, zu erfahren, welches billigere Beseitigungsmittel sich ebenfalls gut bewährt hat.

14. Vor Tagen ist mir ein etwas schwaches Bienenstock, ein vorjähriger Beseitigungswurm, trotz Beseitigungsfeld, schöner Brut und genügend Futter einfach ausgezogen. Bei der letzten Revision bemerkte ich zwar, daß verschiedene Zellen zwei Eier bargen. Was mag die Ursache sein?

15. Wie funktioniert der elektrische Schwarmmelder, den H. Ritter in ihrem Aufsatz „Schwarmzeichen“, S. 88 d. Bl., erwähnt? Wer stellt diese Einrichtung her?

16. Vor wann ab und wie lange sollen bauende Schwärme gefüttert werden?

17. Bei der Durchsicht eines sonst guten, aber nur mittelstarken Volkes habe ich gegen Ende April eine gedeckelte Weiselzelle am linken Rande einer Brutwabe gefunden, nur eine einzige. Da ich glaubte, es wolle schon schwärmen, zerstörte ich die Weiselzelle. War das recht?

18. Von meinen neuangeschafften Bienen habe ich im Mai vorigen Jahres zwei Schwärme bekommen. Obwohl Bäume

in meinem Garten sind, setzten sich beide Schwärme am Maß der elektrischen Leitung an und waren schwer zu holen. Kommt es öfter vor, daß Bienen sich so ungeschickt anlegen und läßt es sich vielleicht verhindern?

Antworten: 13. Hierzu schreibt Bienenzüchter Albrecht in Dettighofen: Ich gleiche schon viele Jahre meine Kunstwaben selbst. Früher benutzte ich als Beseitigungsmittel Honig und Spiritus, jetzt nehme ich aber das Wasser von rohen, zerquetschten Kartoffeln, die ich auspresse. Da fallen die Mittelwände nur so heraus.

14. Um die Ursache möglicherweise genauer angeben zu können, müßte man das schwache Volk gekannt und seine Hinterlassenschaft gesehen haben. Wenn zwei Eier in Zellen waren, so läßt das vermuten, daß es mit der Beseitigungsfeld nicht mehr gut bestellt war. Besonders fruchtbare Königinnen legen zwar in kleinen Beseitigungen mitunter auch mehr als ein Ei in eine Zelle, aber Ihre Königinnen scheinen nicht mehr sehr fruchtbar gewesen zu sein, da ja das Volk schwach geworden ist. Die Königinnen halte also anscheinend einen Verfehlung. Es kommt übrigens öfter vor, daß schwache Beseitigungen im Frühjahr ausstehen, namentlich auch, wenn sie faulbrütig sind oder in einer unregelmäßigen Wohnung liegen. Es ist, als ob sie nicht mehr die Kraft in sich fühlten, des Uebelstandes Herr zu werden.

15. Die elektrischen Schwarmmelder von Gust. Geiger, feine mechanische Wertstücke, Distinguen a. d. Enz, Württ., funktionieren tadellos auf meinem Stande. Drei Batterien in Gläsern stehen oben, innerhalb des Bienenhauses, eine große Glocke hängt außen unter dem Giebel derselben, die zweite kleinere befindet sich in meiner Küchenveranda, so daß ich sowohl im Wohnhaus, als im Stande sofort das Bienenwerk höre. Die Drahtleitung, bestehend aus je einem negativen und positiven Draht und den nötigen Beseitigungen,

ist an sämtlichen Rosten angebracht und wurde dies seinerzeit vom Erfinder selbst besorgt, soll aber von jedem, der ein wenig praktisch veranlagt ist, ausgeführt werden können. Die Melber selbst sind aus Messing und werden unmittelbar vor den Fluglöchern mittelst einiger Reissnägeln befestigt und zwar so, daß die Bienen den Stod nur mehr durch diese Vorrichtung verlassen können. Rechts und links ist am Schwarmmelber ebenfalls ein Stückchen negativen und positiven Drahtes eingeschrubt, das mit seinem andern Ende an der Leitung festgelötet ist. Den Abschluß des Melbers gegen das Flugloch bildet eine sehr leicht bewegliche Gitterfeder, die durchweg mit Schlitzen versehen ist, welche die Bienen bei ihren gewöhnlichen Ausflügen auf Tracht u. ohne besonders Hemmung passieren können. Sobald aber ein Schwarm den Stod verläßt, wobei die Bienen bekanntlich haufenweise über- und durcheinanderspurgelnd herausströmen, wird dadurch die leichte Gitterfeder vorwärts gedrängt, und sie berührt infolgedessen einen Platinstift, womit dann der elektrische Kontakt hergestellt ist. Dadurch tritt das Läutewerk in Thätigkeit und läutet nun solange fort, als der Schwarmauszug dauert.

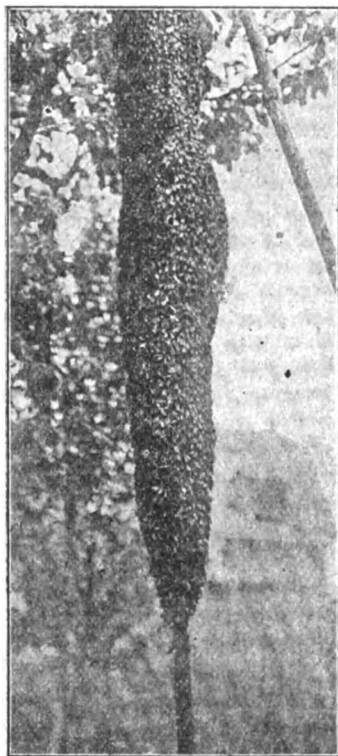
Um keinen Preis möchte ich meine Schwarmmelber wieder entbehren, und ich kann sie jedem Imker dringend empfehlen, dem die nötige Zeit mangelt, auf Schwärme aufzupassen. Der Erfinder, Herr G. Weiger, gibt über Preis und Anlage stets bereitwillige Auskunft. Die Einrichtung kann den Sommer über auch auf meinem Stand eingesehen werden. Marie Ritter.

16. Schwarmbienen saugen sich vor dem Auszug voll Honig und haben daher in den ersten zwei Tagen Futter genug. Von da ab soll bei schlechtem Wetter oder wenn überhaupt keine Tracht ist, gesättigt werden, bis der Schwarm ausgebaut hat. Man gebe ihm etwa als über den andern Abend zwei Flaschen Zuckerlösung. An Abenden nach Tagen mit guter Tracht wird nicht gesättigt. Da Fütterer bauender Schwärme bei Trachtmangel lohnt sich reichlich. R.

17. Nein, das war nicht recht. Das brave Volk hat vermutlich eine ältere Königin und wollte umweisen. Und da schon Drohnen vorhanden sind, hätte diese Umweisung auch leicht glücken können. Da sind Sie nun mit störender Hand dazwischen gefahren. Wahrscheinlich

hat das Volk den angerichteten Schaden wieder gut gemacht und unterdessen eine Königin erbrütet. Das Auffinden einer gedeckelten Weiselzelle zu ungewöhnlicher Zeit hätte Ihnen sagen sollen, daß es sich hier nicht ums Schwärmen handelt. R.

18. Bitte, kubliren Sie einmal das Kopittel über Schwärmen in einem Lehrbuch. Die Schwärme legen sich zwar am liebsten an Bäumen an, manchmal suchen sie aber auch absonderliche Stellen auf.



Sehen Sie das Beispiel im Bilde. Der Riesenschwarm, den Herr Klein photographierte, zog die nackte Baumstübe dem belaubten Aste vor. Wenn man beim Schwarmauszug auf dem Stande ist, kann man das Anlegen an unbequemer Stelle bisweilen dadurch vermeiden, daß man dem Schwarm entgegenströmt und die unerwünschte Stelle mit der Schwarmspritze tüchtig annäht. R.

Es liegt schon im Interesse der Imker eines Landes, daß dieselben eine gleichförmige Wabe und einen gleichförmigen Kasten besitzen. Sträuli.

Besprechungen und Mitteilungen.

Alhorn-Brehmbach. Sonntag, den 26. Juni, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zum „Roß“ in Schweinberg. T.-D.: 1. Einiges über Wahlzucht. 2. Züchter betr. 3. Gegenseitiger Austausch der Erfahrungen einzelner Mitglieder. 4. Wünsche und Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen betr. des Bürger.

Bregtal. Am Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr findet im „Furtwanger Hof“ in Furtwangen Versammlung statt, den Herbstzuckerbezug betr. Es wird dringend ersucht um vollständiges Erscheinen oder um Erteilung von Vollmachten zu Abstimmungen, da sämtliche Mitglieder an gefasste Beschlüsse gebunden. Der Vorstand.

Breisgau. Sonntag, 5. Juni, nachmittags 2 Uhr. Versammlung in Freiburg, „Ganterbräu“ 11. Stod Schiffstr. mit folgender Tagesordnung: 1. Zeitgemäßer Vortrag durch Herrn Hauptlehrer Günther. 2. Vortrag über Königinnenzucht und Belegstation durch den Untersekretär. 3. Kostenfreie Verlosung von 6 Begattungskästchen, System Alem, und Samen von Honigpflanzen unter die anwesenden Mitglieder. 4. Verschiedenes. Die Belegstation im Moswalde ist am 15. Mai eröffnet worden. Züchter zur Königinnenzucht können solche Mitglieder erhalten, welche die Belegstation besuchen, bei Rechner Mayer, Katharinenstr. 20. Belegtage für eine Königin 2 Mk. Ende Juni wird auf der Belegstation eine Versammlung stattfinden, Tag wird auf der Versammlung bekannt gegeben. Wer Königinnen auf die Belegstation zu verbringen hat, kann solche abgeben, jeden Mittwoch und Samstag bei Stich, Emmendingerstr. 21 oder bei Kälble, Gärtenweg 5. Nach erfolgter Begattung erhält der Eigentümer Nachricht durch eine Karte, wann und wo solche abzuholen sind. Die Begattungskästchen müssen drohenfrei abgeliefert werden. Zahlreichen Besuch erwartet Stich.

Brigachtal (Unteres). Sonntag, 5. Juni, nachmittags halb 3 Uhr, Versammlung im „Raben“ in Niedereßbach. T.-D.: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Vorstand: A. Jäger.

Buchen. Am Sonntag, 19. Juni, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus „Witte mann“ in Buchen. Gauobmann Herr Hauptlehrer Raumann wird sprechen, daher wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Ettenheim. Sonntag, 12. Juni, nachm. 3 Uhr, Versammlung in der „Krone“ in Orschweiler. T.-D.: Vortrag: Was können und müssen wir tun, um die Dienenzucht nützlich zu gestalten? 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Heidelberg. Am Sonntag, 19. Juni, nachm. halb 3 Uhr, Bezirksversammlung im „Pfälzer“, Römersstraße. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Dr. Raß über die Rassenfrage. 2. Anträge. 3. Verschiedenes. 4. Abgabe von Futtertafeln. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand. Krebs.

Krauthelm. Am Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 2 Uhr findet im „Girsch“ in Ballenberg Versammlung statt mit Vortrag unseres Gauvertreters, Herrn Hauptl. Raumann, Rodenau. Nach Schluß der Versammlung Besuch der Belegstelle im Mönchswald. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Wolpert.

Lahr. Am 5. und 19. Juni Königinnenzuchtkurs auf meinem Stand. Jäger.

Mannheim. Sonntag, den 26. Juni, Versammlung in Friedrichsfeld. Treffpunkt 3 Uhr am bad. „Bahnhof“. T.-D.: Am Dienstand: Vorführung eines Blüthenstodes durch Herrn Dr. Raß. 2. Schwarmbehandlung. 3. Verschiedenes. 4. Besuch der Belegstation. Zahlreichen Besuch erhofft Klingert.

Mosbach. Sonntag, 19. Juni, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Billigheim bei Bsp („Württemberg. Hof“). T.-D.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Kalender der 1921. 3. Aufnahme von Mitgliedern. 4. Entrichtung der Beiträge für 1921. Kreis.

Mudau. Sonntag, den 19. Juni, nachmittags halb 3 Uhr, Kreisversammlung in Buchen bei Herrn Wittemann. T.-D.: Zeitgemäßer Vortrag von Herrn Gauvorstand Hauptlehrer Raumann in Rodenau. Zahlreiche Beteiligung wäre sehr erwünscht. Fabrig.

Pforzheim. Samstag, 11. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im „Ratskeller“. W. Frank.

Rastatt. Am Sonntag, den 19. Juni, nachmittags halb 2 Uhr, Versammlung in der Wirtschaft zum „Schloß“ in Rastatt. T.-D.: 1. Feststellung der genauen Bölkerzahl, wozu die Herrn Vertrauensleute die Unterlagen mitbringen wollen. 2. Verschiedenes. 3. Besuche der Belegstation. Ersuche um zahlreiches Erscheinen. Söf.

Sulzburg. Berichtigung: Der in Nr. 5 d. Bl. ausgeschriebene Bienen- und Königinnenkurs erstreckt sich nach dem Pfingstmontag nur noch über die nächsten folgenden 3 Sonntage.

Steinachthal. Sonntag, 5. Juni, dritte Vereinsversammlung d. Jg. in Eiterbach, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Stande von Straßenwart Gärtner. L.O.: 1. Vortrag des Vorstandes über „Stockformen für den Landwirt“. 2. Anleitung durch Herrn Gärtner zur Selbstanfertigung von Strohstöden verschiedener Art. 3. Nochmals „Der Schwarm als Königstock“. 4. Zusammensein im „Pfug“. — Auch nicht zum Verein gehörige einheimische und auswärtige Landwirte sind freundlich eingeladen.

Taubergrund. Sonntag, 12. Juni, nachm. halb 3 Uhr, Gasthaus zur „Linde“ in Gerlachshausen, Versammlung. Vortrag über den ausgearbeiteten Taubergründer Blätterstock durch Schweizer und Seiler (Kasten ist aufgestellt) und noch Verschiedenes.

Weinheim. Sonntag, den 12. Juni, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Mitglied Andreas Jöst, Gastwirt in Rittenweiler. L.O.: Die Stockformfrage, Vortrag des Herrn Dr. Jäth, Heiligkreuzsteinach, mit Aussprache. Bericht der Geschäftsleiter über den Betrieb unserer Zuchtplätze. Alle Jmker sind hierzu freundlich eingeladen. Von Weinheim stellt evtl. Herr Peter Müller X Fuhrwerk zum Friedenspreis! Anmeldung beim Unterzeichneten.

Der Vorstand: Otto Jäth.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. M. Roth in Karlsruhe. Lullstr. 76

Den badischen Jmkerkollegen habe ich mit der Dezembernummer Heft 1 der Mitteilungen der wirtsch. Vereinigung auf Veranlassung des Herrn Amman, Bretten, zugehen lassen in der Annahme, daß insbesondere durch die Artikel über Wachsverarbeitung und Kunstwaben eine Reihe von Anfragen überflüssig werde. Ich hatte dabei um Einsendung des Betrages von M 1,65 auf mein Postsparkonto, Hannover 11068, oder um Rücksendung des Heftes gebeten. Nur ein verschwindend kleiner Teil der Jmkerkollegen ist diesem Ersuchen nachgekommen. Die Kosten betrugen über M 8000,—. Für den Einzelnen macht die kleine Auslage nichts aus, in der Gesamtheit bedeutet sie einen großen Verlust. Meine Bitte geht dahin, noch jetzt das Heft zurückzusenden oder den Betrag einzusenden.

Hannover, den 18. Mai 1921.

Dir. S. Heydt.

In unserm Verlage ist in neuer Auflage erschienen:

Leitgeber für den schriftlichen Verkehr

Wie schreibe ich Privat- und Geschäftsbriefe?

Wie fertige ich Eingaben an Behörden?

Wie fasse ich Urkunden ab, damit sie den Anforderungen der Gesetze und den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen?

Mit vielen Beispielen und Aufgaben.

Ein Hilfsbuch zum praktischen Gebrauche für jedermann.

Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung bearbeitet von
J. Braun in Karlsruhe.

Preis 3,50 M.

Verlag der Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Königinnen und Zuchtsstöckchen

aus Wahlzuchtvölkern zur und
nach der Schwarmzeit gibt ab

Gustav Hambösch,

Rheinhafen (Baden).

Rückporto erwünscht. 758

Zu verkaufen:

Befruchtungskästchen

mit beweglichem Wabenbau —
neu, p. Stück 27 M., eine kleine
Anzahl gebrauchte, bereits neu,
per Stück 22 M. 753

Sektion 2-, 4-, 6-fächrig,
bad Maß, sowie
mehrere Aemische Sektion.

A. Danner, Markelfingen.

Mehrere neue und gebrauchte
3 und 2-etagige 754

Beuten,

(System Duffer und Güntert)
wegen Einführung eines andern
Systems billig zu verkaufen.
R. Naudascher, Kenzingen.

Imkerschleier 760

Friedensqualität — kein Ersatz!
Tüllschleier m. Kopf.-Einf. 19 —
Zimterhaube 18 50
Zimterhaube ohne Siegfried 30. —
Ranchbläser (Aluminium) 19 50
Derfelbe mit Holzmantel 22 50
Wabenjange m. Feder 12 50

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

3 Stück bereits neue

Bienenwohnungen

(Württemberg. Lagerbeuten) mit
Orange-Seltenfütterung verkauft
gegen Schwärme 755

Rudolf Hettich, Triberg.

Diesjährige 658

Königinnen

rein deutsche Wahlzucht, p. Stück
mit Zusatzkäfig 30 M. Anfr. Rückp.

O. Brückner

b. Wilhelmshöhe, Alre 336.

Wanderwagen

für 24 Bölker, Seitenausflug,
Batemaufen, zu verkaufen bei

Sehler,

neue Trainloferne. 747

Durlach bei Karlsruhe.

Rähmchenstäbe

fertige Rähmchen und desol. in
Teilen. Preisliste gegen 30 Pf.
Ferner empfehle Abperrgitter
aus Drahtstäben, Flugl.-Schleier
Abhand-, Bügel-, Streifen- und
Stiften usw. 415

Wilhelm Ring,

Imkerschreiner,

Schramberg (Schwarzw.)



Abjag-Zerkel

für Mäster, Züchter,
Wiederverkäufer

der berühmten Oldenburger u.
Holsteiner Rasse. Schlappohren,
langgestreckt, widerfest, sehr ge-
eignet zur Schmelzmast.

Offertiere freibleibend:

ca. 6-8 Woch. alte	230-250 M.
8-10 "	250-290 "
10-12 "	290-320 "
12-15 "	320-405 "
15-18 "	405-455 "
18-22 "	455-580 "

Noch Aeltere dementsprechend
mehr. Garantie für lebende An-
kunft. Bestmögliche Bemühung
für reelle, sachgemäße Bedien-
ung, Lieferung jeder Anzahl, zu
den hier angegebenen Preisen
ab Stall der Veranlassung, so-
wie vorherige tierärztl. Unter-
suchung sämtlicher Versand-
terfel. Ein Versuch dürfte sicher-
lich zu weiteren Nachbestellungen
führen, da die Tiere direkt vom
Züchter 443

Wilhelm Ploenes

Schweine-Verband,

Frankfurt a. M.

Wingerstraße 20.

Begen Aufgabe der B.
sucht sind 2 gute

Bienenvölker

3 leere Kaste

ein Vorrat

ausgebauter Wab

sowie noch verschiedenes zu
zu verkaufen. — Kaufsch.
gegen ein Paar Zerkel
Läufererschweine oder gegen d.

Karl Herbst,

Villingen (Baden)

● Allermweltsbienenvölker

mit rotierenden Waben, der
seitliche und zweckmäßige
der Welt, kostet M. 175. —
M. 280. Postsch. Stuttg. 1.

G. Junginger, Stuttg.

Notendahlstraße 156.

Heide-Seimhon

beste Qualität, zu Speisem
und wegen des Pollengehalts
zum Füttern bestens ge-
eignet, versendet pro Stk. ab hier
M. 950. — Postsch. netto 9
franko M. 95. —

— Garantie für Echtheit!

Gerh. Oltme

Großimkerei

Okerscheß b. Edewecht l.

Sehr preiswerte

Honig-

Transportkanne

aus Emaille, mit hartem B.
Schutzmantel u. Gummiverd.
40 Pf. Inhalt 60 M., bill.
Ausführung aus Weißblech,
Holzschutzmantel, sehr stabil.
Pf. Inhalt 30 M. ab hier.
Nichtgefallen nehme wieder
zurück.

J. G. Binder, Handels

Waldkirch (Weisgau).

Verandeimer und Sand

Weißblech mit Einbruchd.
5, 10, 30 und 50 Pf. empf.

H. Schröder, Soltan l.

Adrich Klumpp

Werkstätten für Bienenwohnungen
und Imkereigeräte

Langlingen bei Lahr (Baden)

Bahnhofstrasse Nr. 1

empfiehlt:

358

chte Kuntzsch-Zwillinge
nd Neue Zander-Beuten

u. sorgfältig nach langjähr. Erfahrung gebaut.
Lieferung ab Lager von

allem Zubehör für diese Beuten.

Wabenschränke

Systeme, insbesondere solche von

eigener, erprobter Bauart.

Begutachtungen und Empfehlungen vorhanden! :

ämtliche Geräte für Königinzucht
nach Klem:

Kunstschwarmkasten, Begattungskästchen,

Käfig-Rähmchen für alle Wabenmasse,

Vierwaben-Ablegerkasten für Zandermass.

erner: Strohmatte als Seitenschutz für einsackwand.

Wabenbeuten, Waben-Anlötbrettchen (gewölbt), Rillen-

rähmchen, Rähmchenlocher, Draht zum Drahten.

Venetan-Bestäuber.

Max Kuntzsch, Lahr i. Baden

497

Bahnhofstrasse 5

liefert sofort die echten, gef. gefüllten

672

zsch-Breitwaben-Zwillinge

stärkster, geübtester Ausführung, mit allen Neuerungen

erner sämtliche Geräte für die Bienenzucht, Beuten

Systeme, Wabenschränke neuer, eigener Bauart.

der Fachzeitschrift

Bienenwirtschaft im Rungschbetrieb

Zeitschrift für Belehrung und Gedanken Austausch im Kreise der

anter) und der „Imkerfragen“

der Imkerei nach dem Verfahren von Max Rungsch.

Wander-Beuten

abzugeben:

647

40 Dreietager zu 70 M,

20 Vieretager zu 110 M,

3000 ausgebaute Waben: un-
bebrütete 250 M, bebrütete 2 M.
außerdem Stroblissen, Futter-
geschirre usw. in großer Zahl.
Alles gut erhalten, Fabrikat
Duffel und Graze. Bad. Maß.
Bezeichnungen unter Nr. 647 an
Konfordia A.-G., Bühl (Baden).

1000 Mk.

Nebenverdienst monatlich durch
konturrenzlose Artikel leicht ohne
Risiko zu erzielen. — Auskunft
gegen Rückporto erteilt 738

Skulschus Maadoburg 81.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Wachs, p.
Kilo 42 M gegossen oder gewalzt.

Bereine Vorzugspreise!

Bienengeräte,

514

Wohnungen versch. Systeme

Honigschleudern.

Bad. Bienenzucht Zentrale

G. M. Joachim Nachf.

Weinheim (Baden).

Die beste Imkerrülle

ist mein Wabenspanner, denn
er ist der vollkommenste der
Gegenwart. D. R. P. Nr. 330 755.

Fabelhaft schnell

tötet man ohne Wachs, ohne
Dampfe, 602

Praktisch

und konkurrenzlos billig, denn
ein einziger Spanner genügt für
alle Rahmenmaße.

Preis pro Stück M. 18.—

Gebrauchsanweisung liegt jeder
Bestellung bei. Prospekt gegen
Einsendung von M. 0.30.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Heinrich Weber

Weinheim (Baden).

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/

empfiehlt

815

Bienenwohnungen aller Systeme (sofort lieferbar). Rähmchenholz: Kiefern $6 \times 25 = \text{A } 35$ —.) (Aspen und Erlen $6 \times 25 = \text{A } 45$ —.) andere Stärken entsprechend mehr. Adlerwaben (gegossen) aus garant. reinem Bienenwachs p. Kilo $\text{A } 42$ —. Stoffhauben (Friedensqual) 20 u. 24 A . Gummihandschuhe per Paar 18 —, 30 — und 36 — A , mit Stulpen 40 — A . Honigbüchsen mit Karton 5 Pfd. 9.50 M , 9 Pfd. 10.50 M . Ia Rippentabak p. Pfd. 14 75 A . Förstertabak p. Pfd. 18 50 A . Jäger tabak p. Pfd. 22.90 A , sowie alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften in bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. Jos. Bästenerger, 2. Aufl., $\text{A } 16$ —.

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Aufl., à $\text{A } 10$ —.

Hauptpreisbuch gegen Einsendung von 1. — A .

Öffnungszeiten von 8–5 Uhr.

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter,

Landwirt, Gärtner, Hauseigentümer, Wagner, Schreiner und für jeden Bastler

Parallelschraubstock

mit Tischhobelbank und Schnitzelbank.

D. R. G. M. Nr. 725137.

Einfach zu handhaben und leicht an jedem Tisch oder Brett zu befestigen. Reicht bei den hohen Arbeitslöhnen mehrfach in einem Jahre.

— Prospekt gratis. —

Friedrich Schempp, Eggenstein bei Karlsruhe. (Baden).

Meine aus garantiert reinem Bienenwachs hergestellt

Kunstwaben

(Regina-Waben)

sind dünnwandig und zäh, geben einen schönen, haltbaren Wabenbau und werden daher seit vielen Jahren von den titl. Imkern bevorzugt!  Lieferung zu Tagespreisen! Vereine und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. 485

A. Herlikofer, Gmünd (Württemberg.)

Erste süddeutsche Kunstwabenfabrik.

Ad. Breitoberlader

(in Bändermaß)

Der Einheitsstock der Zukunft!
sämtliche dazu gehörenden, praktisch erprobten Geräte
fertigt an und liefert

Lothar Gramelspacher,
Fabrik für Imkereibedarf 720
Grunern (Breisgau) Bahnstation.
Preisliste mit Erläuterungen in Wort und Bild kostenlos.

Für jeden Bienenzüchter
zur Selbstanfertigung und Reparatur aller Imkergeräte mein
Spezial-Tischhobelbank

— D. R. G. M. angemeldet — 661
unbehrlich, ist billig und ersetzt vollständig den Schreiner-
hobelbank. Paßt an jeden Tisch. — Prospekt gratis.
Hettiger, Tischhobelbankfabrik 2, Krozingen (Baden).

Der Steinachtäler

Blätterstock mit Honigkranzwabe
nach Dr. Zais 545
10 Rahmen breit. Preis Mk. 215.—
Warenfabrik Jos. Fritz, Gaggenau i. B.

Honigschleuder-Maschine
mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart.
Kunstwaben, Wohnungen u. Geräte.
Preislisten über alles sende kostenlos. 445
Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgebirg Nr. 14.

Wandbriefe — Eisenbahnpaketadressen
zu haben bei
Konfordia in Bühl (Baden).

Zu verkaufen wegen Platzmangel:
20 faulbrutfreie dreietagige
doppelwandige

Wanderbeuten

pro Stück 100 „,
15 Stück 604 a

1etag Gläser Kästen,
15 Stück einzelsektion

Königinzuchtkästen

(beide Seiten Glas),

gebrauchte Räbchen

Bad. Maß sowie Gläser Maß.

Frau R. Sturm,
Königschaffhausen.

Bienenwohnungen

liefert ein-, zwei- und dreietagige
Beuten. Auf Verlangen nach
jeder Größe. Preisliste auf Ver-
langen gratis. 437

August Roth,

Imkerschreiner,

Oppenau Rendthal (Baden).

Die
Bad. Imkergenossenschaft
e. G. m. b. H.

Hauptstello Mannheim-Käfertal
Fernruf 4100, Postfach 28883
Karlsruhe, verkauft nur

Deutschen Honig

mit jeder Garantie gegen Ver-
zählung. 340

Mittelwände

— selbstgegoßene —

aus garantiert reinem Bienen-
wachs empfehle zu Tagespreisen.

Nehme alte Waben, Wachs,
Bienenwölter und Schwärme
in Zahlung. 515

Auslassen alter Waben

u. Gleben von Mittelwänden
aus jedem Quantum Wachs
empfehle mich bestens.

Frau R. Sturm
Königschaffhausen.

Rauchtabak

rein überseeisch, in schlicht weißen $\frac{1}{2}$ Pfund-Paketen, zum Preise von 17,50 pro Pfd liefern (bei Abnahme v. 9 Pfd. = 1 Postkoll portofrei!) direkt an Private gegen Nachnahme. 731

Rautenberg & Busch

Tabak- und Cigarrenfabrik
Bünde 1. Westf. (Postschließfach 61)

Die Verbesserungszucht der bad. Imker

von J. L. Klem,

Seiter des Hauptzuchtplatzes des Bad. Landesvereins f. Bienenzucht

Mit 1 Tabelle und 30 Abbildungen.

Preis elegant gebunden Mark 2.—.

Zu beziehen durch die

Konkordia A.-G. in Bühl (Baden).

Zum Blätterstock

wird jeder Hinterlader jede bad. Deute durch 743

Wernets Babenträger

mit Flugschaltung, schitten-ähnlich wird der Wabenbau herausziehbar auch zum Oberbehandeln. Preis pro Stück 20 Mk. Eigense sind verkauft.

Einen besetzen

Wanderwagen

im bad. Maß sucht zu kaufen.

Friedrich Wernet,

Oberwinden, Breisgau.

Schwärme

wenn fallen und junge Standbesfruchtete Königinnen (Wahlzucht) gibt ab (Antwortkarte beifügen). 741

A. Hertkorn,

Markdorf (Baden).

Königinnenverkauf

Wahlzucht, Elvretta, Standbefruchtung. Rückporto. 735

Hauptl. Hager, Dinglingen.

Die Formulare

zu Klem's

Verbesserungszucht

Buchführungshefte v. Stück 2 A. Garantiefürchten 2 Stück 5 A. (siehe Seite 96) sind zu haben bei der Konkordia, Bühl (Baden).

Diplome

für Ehrenmitglieder

werden angefertigt in der

Konkordia Bühl (Baden).

Stempel

empfiehlt in nachstehender Ausführung:

Bienenzuchtverein



= Sulzburg =

Konkordia, Bühl (Baden).

4 Doppelbent

bad. Maß, 3 rtag, Fabrikat mit Seitenwandfütterung. braucht, gut erhalten, sehr neu, gegen Schwärme zu tauschen evtl. gegen Bienen zu verkaufen. Anfrag. Rückporto.

E. G. Eisenhardt

Pforzheim, Kronprinzengasse

Bienen-

Transportwagen

leicht gebaut, zu verkaufen

J. Krahert's

Möbelpedition,

Heidelberg.

Verkaufe wegen Platzman

10 Stück fast neue faulbrun dreietag. einfachwandige

Einbeuten

System Graze v. Stück 90 M einige ältere zweietag. und

Doppelbent

dreietag. Preis nach Übereinst

Sermann Lehmann

Monheim, Sandhofen

Schwärme

und Feglinge sind von Bältern zum Tagespreis nach Gewicht abzugeben.

Bestellungen unter Nr. 73 die „Konkordia“ A.-G. in Bühl (Baden) erbeten.

Honig-Schleudermaße

für 4 bad. Halbrahmen w Systemwechsel zu verkaufen.

Emil Scherer,

Karlruhe, Kaiserstr. 49

Feinst. goldh. Bienen-Schleu

Honig gar. rein v. Str. 120

Stampffutterh. 120

empf. H. Schröder, Jostan l.

heret für Bienenkunde:

- : **Dr. L. Armbruster, Bienenfuchungskunde.** Versuch anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Zuchtang Angtieres. 1. Theoret. Teil. Mit 22 Abb. und 9 Tabellen. Preis M. 8.40.
- : **Emil Preuß, Meine Bienenzucht-Betriebsweise und Erfolge.** Dritte Auflage besorgt von Dr. L. Armbruster. Abbildungen. Preis M. 8.40.
- : **Charlotte Preuß, Preuß'sche Imkerschule.** Mit 45 Ab- ngen. Preis M. 17.40.
- : **Dr. L. Armbruster, Das Problem der Bienenzelle.** Vergleichende Instinkt-Biologie des Nestbaues bei Bienen und ren. Mit 42 Abb. und 10 Tafeln. Preis M. 24.—
- : **Theodor Fisher, Freiburg i. Br. 75 a, Kirchstr. 33**
Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 23 338. 471

Neu erschienen!

(Archiv für Bienen-Kunde 2. Jahrg. Heft 5/6)

Deutschlands Bienenweide

ahl und Bild. 1. Deutschlands Obst-, Wald-, und andstracht nebst Bodennutzung. Norddeutschlands , Esparsette-, Wiesen-, Klee-, Buchweizen-, Seradella-, Wald- und Obsttracht nebst Bodenarten.

Auftrag and mit Unterstützung des Preuß. Ministeriums für irtschaft, Domänen and Forsten herausgegeben von Ludwig bruster. Mit 8 Trachtarten, 4 Wand-Kartenbeilagen and -Zahlenstatistik. Preis M. 12.—

g. 2) Heft 7: Klee and Armbruster, Die Bienenkunde des Alter- is. 2. Varro and Vergil. Preis M. 7.50.

g. 2) Heft 8: Berner, Geschichte der Betriebsweise der deutschen menzucht in den Grandlinien. Preis M. 6.—

chius der früher erschienenen Hefte des Archivs für Bienenkunde auf Verlangen kostenfrei.

ag Theodor Fisher, Freiburg i. Br. 75 b, Kirchstr. 33

Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 23 338. 471

Lebniße eines badischen Soldaten

ti dem Zuge Napoleons nach Moskau im Jahre 1812.

Preis 80 Pf.

Dieses Büchlein ist ein Neudruck eines anfang der fünfziger e erschienenen, aber längst vergriffenen Büchleins. Der Neu- b erfolgte, weil diese ergreifend und anschaulich geschriebenen knisse eines schlichten Soldaten auch heute noch lebhaftes Interesse en dürften umsomehr, als die neue „große Zeit“ die wir jetzt en, die Erinnerungen der vor 100 Jahren in uns wachruft. „Lebniße eines badischen Soldaten“ sind als vorzüglicher niss für Haus und Familie, insbesondere aber für unsere Schul- nd wie auch für unsere Pfinglinge in den Kriegs-Lazaretten.

Bühl (Baden).

Konfordia A.-G.

2 Damen

(Mutter u. Tochter) Imkerinnen suchen für August Sommerwohnung

in sonniger Wald- und Höhen- tage. 1—2 Zimmer. Mittag- essen muß im Ort zu haben sein. Angebote mit Preis an 771

Frau Prof. Poetzels
Heidelberg, Roßmannstr. 8 II.

Roth-Schüßlers Imkerschule

Lehrbuch bei Imkertursen zugleich

Handbuch der rationellen Bienenzucht von

J. Schüßler,

Oberlehrer in Bielefeld. 5. Auflage, verbesserte Auflage.

Mit 228 Abbildungen auf 29 Tafeln und im Text. Preis 15.—

Zu beziehen durch die

Konfordia A.-G., Bühl (Bad.).

J. G. Bepler's

Illustriert. Lehrbuch der Bienenzucht.

Sechste Auflage. Neu bearbeitet von

J. Elsäßer,

Vorstandsmitglied des Württ. Landesvereins für Bienenzucht, Verfasser des illustriert. Taschen- kalenders. Mit 217 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 7.50 M.

Zu beziehen durch die

Konfordia Bühl (Baden).

Kolb's Wabenanlötlampe (gef. geschützt!) überholt sämtl. im Geb. Dampfwachsapparat bestmöglichen Apparate. Preis 2 Mk. der denkbar einfachste und billigste Preis 2 Mk.

Waben-Zangen. Honigschleudermaschinen (Maßangabe erforderlich) mit
Messer. Frictionsantrieb und Seitenunterantrieb, Rauchbläser,
Bienenschleier (Rosthaar), Entdecklungsgabeln, **Bienenhandschuhe** (in Leder
und Gummi), **Honigbüchsen**, Pappdosen, **Gläser** usw. **Kunstwaben**
Wabenpressen (Maßangabe erforderlich) =====

Bienenwohnungen aller Systeme zu Fabrikpreisen
und sämtliche andere gut erprobte Geräte zur Bienenzucht. — Man verlange Preisliste

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1 Postfachkonto 8936
Karlsruhe (Baden)

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte.

Honigschleudermaschinen

bestbewährte Modelle, sind prompt lieferbar.

S. Hüßler in Hochstetten bei Karlsruhe
Imkereigerätefabrik.

===== Preisliste Nr. 31 auf Verlangen gratis! =====

Anzeigen aller Art haben in der „Biene und ihre Zucht“ infolge
weiter Verbreitung den denkbar besten Erfolg.

Bienenwohnungen

in jeder Ausführung und verschiedenen Systemen, sowie sämtliche zur
Bienenzucht notwendigen

Bienenzuchtgeräte

liefert in anerkannt bester und sauberster Ausführung die
Bienenzuchtgerätefabrik und Versandgeschäft

Otto Güntert, Laufen (Baden).

— Post und Station Salzburg. —

Preisliste Nr. 16 umsonst und portofrei zu Diensten!

Die Biene und ihre Zucht

Illustriertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



58. Jahrg.

Heft 7

Juli 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Mitgliederbeiträge. Zeitungsverband betr. Mitteilungen des Obmanns für die Krankheitsbekämpfung. Mitgliederstand. — Monatsbild. — Abhandlungen: Einiges über Verpflanzung von Bienenvölkern. Wie erhalte bzw. vermehre ich meine Völkerzahl? Landwirtschaft und Bienenzucht. Der Allerwelts-Bienenstod. — Rundschau: Unterdrückung des Baurtriebs. Blödsinnige Unterdrückung des Schwarmtriebes. Fristen einhalten bei der Herstellung von Ablegern und bei der Weiselzucht. Jedes Jahr eine junge Königin? Wollen wir eine Königin zeichnen. Geforderte Behandlung der Bienenvölker. Gebrauchte Rast. Der Götterbaum. — Vermischtes: Brandstiftung. Frühernte, Schwarmarmut und Sommertracht. Aus dem Bezirk Rehl. Imkerkurs in Mosbach. — Imkerfragen — Briefkasten. Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Umsatzsteuer betr. Das Landesfinanzamt hat in einer Verfügung vom 2. Mai folgendes mitgeteilt: Die Umsatzsteuerpflicht der Bezirksvereine wegen der Mitwirkung bei der Verteilung des Bienenzuckers haben wir verbindlich verneint.

Ich bitte die Herren Bezirksvereinsvorstände, gegebenenfalls diese Bekanntmachung vorzuzeigen.

2. Bezirksvereinswahlen betr. In folgenden Bezirksvereinen wurden die dabei genannten Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Adelsheim: H. Beinberger, Hauptlehrer in Sennfeld, 1. Vorstand; G. Hofmann, Gärtner in Osterburken, 2. Vorstand; G. Zimmermann in Adelsheim, Rechner. Beiräte: J. Reilbach in Oberkessach, H. Herbingen in Sedach, A. Gerner in Merchingen, J. Stahl in Hergenstadt, Chr. Meister in Korb, R. Ernst in Schlierstadt.

Sinsheim: Gscheidl, Hauptlehrer in Sinsheim, 1. Vorstand; Doll, Fabrikant in Reichen, 2. Vorstand; Betsch, Kaufmann in Sinsheim, Rechner. Beisitzer: G. Stein, Oberlehrer in Eschelbach, Bug, Imker in Ittlingen.

Gernsbach, 15. Juni 1921.

Der Vorstand: J. Mößinger.

Mitgliederbeiträge betr. Einzelne Bezirksvereine sind mit ihren Mitgliederbeiträgen noch im Rückstande. Die säumigen Mitglieder dieser Vereine werden ersucht, ihre Beiträge an die Bezirke umgehend zu zahlen, damit diese bis spätestens 15. Juli mit der Kasse des Landesvereins abrechnen können.

Für neuereitrende Mitglieder ist mit der Anmeldung der Beitrag für das laufende Jahr an die Kasse abzugeben. Die Zeitung wird erst angewiesen, wenn der Beitrag eingelaufen ist.

Verschiedene Bezirksvorstände sind der Meinung, man könne, wie es früher üblich war, anstelle austretender Mitglieder einfach neuereitrende setzen, um dadurch Beiträge zu sparen. Dies ist sagerungswidrig und kostet den Landesverein unnötig Geld. Wenn einmal die Zeitung eingewiesen ist, so muß der Landesverein die Gebühr weiterbezahlen, wenn auch die Zeitung nicht mehr geliefert wird; also für den Austretenden und für den Eintretenden. Die Gebühr hat sich seit 1. Juli um mehr als das Dreifache erhöht, weshalb auch die Umschreibgebühr durch den Verein von nun an 1 Mark beträgt. — Wer seine Zeitung in einen anderen Ort gesandt haben will, sendet unter Angabe des Bezirksvereins, des alten und neuen Wohnortes 1 M. Gebühr.

Zeitungsverband betr. In Hinkunft erhält jedes neuereitrende Mitglied durch den Unterzeichneten eine Sagerung unmittelbar zugesandt, woran das Mitglied eesehen kann, daß es angemeldet ist und die nächste Bienezeitung durch die Post erhalten muß. Beschwerden über die Zeitungslieferung müssen zuerst bei der Post bzw. beim Briefträger vorgebracht werden. Es kommt nur selten vor, daß eine Anmeldung verloren geht. Nummer 1 bis 6 sind vergriffen und können nicht mehr nachgeliefert werden.

Welschneurent, den 14. Juni 1921.

Der Rechner: J. Schäßler.

*

*

*

Mitteilungen des Obmanns für die Krankheitsbekämpfung.

Trog Merkblatt und Bericht (siehe Nr. 1 und 11/12 von 1920) werden Böller bei Faulbrutverdacht kurzerhand abgeschwefelt. Es zeigt sich, daß dieses vorteilige Beginnen nicht immer notwendig ist und Imker und Landesverein schädigt. Das Vernichten darf nur auf Anordnung der Untersuchungsstelle erfolgen. Wabenmuster werden vorteilhaft als „Päckchen“ eingeschendet und der Brief im Umschlag als „Aufschrift aufgestellt“. Vom 28. Juli bis 12. August sind alle verdächtigen Waben an die Biologische Reichsanstalt Berlin-Dahlem, Königin-Luisenstraße zu richten und mit der Aufschrift: „Faulbrut“ zu kennzeichnen. Insbesondere bitte ich die Mitarbeiter um reiches Material dahin.

Biologische Reichsanstalt Berlin-Dahlem, Königin-Luisenstraße

zu richten und mit der Aufschrift: „Faulbrut“ zu kennzeichnen. Insbesondere bitte ich die Mitarbeiter um reiches Material dahin.

Weinheim, Bergstr.

Otto Fall.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. Mai 1921	18485 Mitglieder
Eintritt im Mai	28
Zusammen	18513 Mitglieder
Austritt im Mai	1

Stand am 31. Mai 18512 Mitglieder

Welschneurent, den 15. Juni 1921.

J. Schäßler.

Juli.



Schon ist die Jahresmitte überstritten. Die Haupttracht ist vorüber; sie hat unter den Wirkungen des Mitternachtsalles im April gelitten, doch ergaben genügend starke Bölker eine befriedigende, wenn auch nicht reiche die ersten warmen

Früh. Namentlich Junitage brachten starke Tracht, die jedoch durch einen Witterungsumschlag vorzeitig beendet wurde. Eine um diese

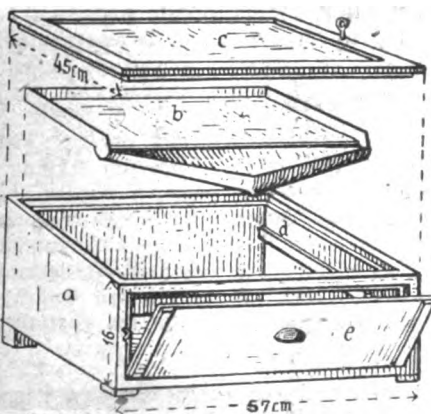
Zeit einsetzende Regenperiode ist in der Regel von längerer Dauer, so daß unsere Hoffnung auf Lasterhonig, die vor einer Woche berührt schien, etwas gesunken, wenn auch nicht geschwunden ist. Es hängt vieles vom Eintritt der Lannentracht ab, ist sie doch in manchen Gegenden eine Lebensfrage für die Bienezüchter.

In der zweiten Hälfte zeigte sich Schwarmlust, sie wurde aber durch einige gute Trachtstage gedämpft, so daß sich das Schwärmen in mäßigen Grenzen hielt. Wer vermehren will, schreitet zur Bildung von Kunstschwärmen, sofern er die Schwarmzeit zur Königinzucht ausgenutzt hat.

Schwache Bölker, die im Juli weiselos werden, sollte man keine Königin mehr erziehen lassen; eine einfache Rechnung wird den Grund zeigen. Wenn beispielsweise ein Volk am 15. Juli seine Mutter verliert, so vergehen 12 Tage bis zum Auskriechen der jungen Königin, weitere 14 Tage und noch mehr verstreichen bis zur Eierlage und erst nach weiteren 21 Tagen, also am 31. Aug. schlüpfen die ersten jungen Bienen. Bis dahin sind die alten Arbeiterinnen

größtenteils weggestorben, es fehlt an Brutpflegerinnen, so daß das Brutnest nicht stark ausgedehnt werden kann; das Volk kommt schwach in den Winter und wird zur Frühtracht im nächsten Jahre noch nicht auf der Höhe sein.

Bei jeder Nachschau wird auf den Wabenbau geachtet; schlechte Waben werden zurückgezogen und durch schönen jungen Bau ersetzt, besonders im vorderen Teil des Rastens. Mit der Spachtel, einem notwendigen Gerät des Imkers, werden die Wachsenbauten entfernt; eine sauber gehaltene Wohnung erspart Arbeit und Sorge und damit auch manchen Verdruß.



Sonnenwachs-Schmelzer nach Schöppin-Bäuger.

Alle Wachsabfälle werden sorgfältig gesammelt und mottensicher aufbewahrt. An heißen Sommertagen tritt dann der Sonnenwachs-Schmelzer in Tätigkeit, er ist ein empfehlenswertes Gerät, mit dessen Hilfe das Wachs aus alten Waben, Deckelwachs und Abfällen gewonnen werden kann. Wabenstücke werden zu diesem Zweck in Streifen zerschnitten.

Der Apparat liefert ein sehr schönes Wachs, das nicht mehr gereinigt werden muß, die Rückstände dürfen aber nicht weggeworfen werden, denn es bleibt sehr viel Wachs zurück, das im Dampfwachs-Schmelzer noch gewonnen werden kann. Es ist wichtig, daß der Apparat im Laufe des Tages mehrmals nach der Sonne gedreht wird, damit die Sonnenstrahlen immer im größten Winkel darauf fallen. Selbstverständlicher mache ich darauf aufmerksam, daß der Schmelzraum möglichst niedrig sein muß. Wer einen leistungsfähigen Schmelzer anfertigen will, kann wohl die Fläche vergrößern, aber nicht den Abstand der Glasscheibe. Maße finden sich im Heft 11/12 von 1920 und auf dem beigegebenen Bilde.

Zu vielseitiger Verwendung taugt das

nene Räßgrährmchen für die Königinucht. Immer sollten einige Räßige verwendungs- bereit, die Ausstrecköffnung mit Honig- zuckerteig gefüllt, im Bienenstand bereit- stehen. Auch das Wasser ist so wichtig, daß immer ein damit gefülltes Gefäß zur Hand sein sollte, man weiß nie, wann man es braucht. Manche ein- geladene Königin läßt sich retten, wenn die beiden Sachen, Räßig (auch andere Systeme) und Wasser, sofort da sind. Der Anäuel wird tüchtig naß gemacht oder ganz ins Wasser geworfen. Die Bienen lassen dann sofort von der Königin ab; sie kommt in einen Räßig und wird so geschützt dem Boll zurück- gegeben. Bis die Deffnung ausgefressen ist hat sich das Boll wieder beruhigt und die Königin ist außer Gefahr. Wer in einem abgeschwärmten Boll den Nach- schwarm verhindern will, benötigt auch mit Vorteil das Räßgrährmchen. Man schneidet am 6. bis 8. Tage nach dem Abgang des Bollschwarms die schönsten Zellen aus, lötet sie an Pfropfen und gibt sie im Räßgrährmchen wieder zurück. Die übrigen, besonders die ungedeckelten, zerstört man. Nach einigen Tagen werden die meisten geschlüpft sein. Man wählt man die schönste davon aus, zeichnet sie und läßt sie durch Ausstrecken befreien, die übrigen verwendet man im Begattungsstäbchen oder brüdt sie tot.

Wer eine Verhinderung des Nachschwarms die Zellen bis auf eine auszeichnet, kann wohl die schönste Zelle ausgewählt, er weiß aber nicht, was darin steckt; mit Hilfe der Räßige läßt sich dagegen die schönste Königin auswählen.

Sehr zu empfehlen ist das Zeichnen der jungfräulichen Königin; sie ist gegen Druß weniger empfänglich wie die bereits eierlegenden. Das Zeichnen ist leicht selbst herzustellen. Die Nadeln zum Feststecken sind aber überflüssig und bleiben weg; wo sie vorhanden sind, entfernt man sie besser.

Ganz besondere Fürsorge lassen wir unsern Reservenvölkern und den Schwärmen angedeihen. Erstere werden vor- zugsweise zu Zeit gefüttert, auch erhalten sie ab und zu eine Wabe mit ausschöpfenden Druß zugehängt, damit sie die zur Ueber- winterung nötige Stärk' erlangen. Unsern Schwärme lassen wir in trachtlosem Wochen nicht verhungern.

In Gegenden ohne Spätracht sollte schon am Ende dieses Monats, spätestens aber am Anfang des folgenden etwas gereizt werden, damit noch einmal ein starker Druß einfliehe. Ende August ist diese Maßnahme schon etwas zu spät. Die Reizfütterung geschehe aber nur in kleinen Gaben, zweimal wöchentlich etwa ein Viertel Liter.

Pforzheim.

W. Franz.



Einiges über Verpflanzung von Bienenvölkern.

(Ernst Wolf, Heidelberg, Landesbienenwart.)

Wie oft kann man von Imkern sagen hören: „Jetzt habe ich mit von da und dort Königinnen oder ganze Völker kommen lassen, doch taugen sie alle nichts!“ Fragt man nun, an was das liegen könnte, so kann man allerlei Antworten bekommen, aber niemals eine sichere. Und warum dies? — Die Gründe für das Nichtgelingen eines verpflanzten Bienenvolkes scheinen so mannigfaltig zu sein, daß es als rein unmöglich erscheint, der wahren Ursache auf den Grund zu kommen. In der Verpflanzung von Bienenvölkern über größere Strecken Landes liegen aber jedenfalls Schwierigkeiten, und diese mögen hier kurz besprochen werden.

Die Biene ist ein Geschöpf, das alle Organe besitzt, mit fünf Sinnen begabt ist und mit ihnen arbeitet wie jedes andere Lebewesen auch. Ver-

Gleichen wir aber einmal einen Menschen mit einer Biene; vergleichen wir ihre Arbeitsenergieen einerseits und ihre Abhängigkeit von der umgebenden Natur andererseits, so müssen wir ohne weiteres erkennen, daß der Mensch bedeutend weniger von dem, was um ihn ist, abhängig ist als die Biene. Schon ein Vergleich zwischen den beiden Körpermassen müßte bestätigen, daß der Riese Mensch viel mehr Ortswechsel ertragen könnte als die Biene. Dem ist aber gar nicht so. Geht z. B. ein Mensch rasch auf einen 1000 m hohen Berg hinauf, so kann er infolge der schnellen Ausdrucksveränderung am Herzschlag sterben, ja er braucht nicht einmal einen angestrengten Marsch, der seine Organe schwächt, zu Fuß gemacht haben, er kann sogar ganz langsam mit dem Wagen hinauffahren, so wird er schon merklich mit Atemnot zu ringen haben. Wenn sich nun beim Menschen bei so etwas schon bedeutende Folgen zeigen können, wäre es da nicht denkbar, daß sich bei der Biene schon viel geringere Ausdrucksveränderungen in gleicher Weise zeigen, da sie doch viel feiner organisiert ist?

In der Tat lassen sich die Folgen an 2 Beispielen erläutern:

Man brachte ein außerordentlich starkes Bienenvolk von Unterbaden hinauf an den oberen Teil des Belchen, ungefähr 1000 m hoch (also 900 m Höhenänderung). Da zeigte sich das Volk zuerst ganz ortsfremd, der Flug der Bienen war schlecht, es war kein Sammeleifer vorhanden, nur ein faules Vorlagern. Und nach 3 Monaten, bis Mitte September, war der Stod leer. —

Ein ähnlicher Fall ereignete sich bei dem Versuch, Bienenvölker von der Ebene auf den Königsstuhl zu bringen: Die Bienen waren zwar recht sammel- und flugeifrig (der Höhenunterschied beträgt auch nur 480 m), aber das Brutgeschäft ging von Tag zu Tag rückwärts, die Völker nahmen zusehends ab, und ohne Zugabe von Brutwaben aus andern Völkern wären sie rettungslos dem Tode geweiht gewesen. Bei einem Volke lagen sogar bei Eintritt von kühlerer Witterung nach 10 Tagen alle Bienen tot am Boden, ohne daß sie Futtermangel ins Verderben getrieben hätte.

Aus diesen beiden hier erwähnten Fällen geht wohl soviel hervor, daß die Veränderung des Luftdrucks — und dieser ist ja für jede Höhenlage verschieden — sicherlich ein Hauptfaktor ist, der auf das Gedeihen eines Bienenvolkes einwirkt.

Dann ist es aber auch die Beschaffenheit des Bodens, die ihre Einflüsse auf das Gedeihen eines Bienenvolkes zeigt. Betrachten wir einmal eine geologische Karte von Baden, so sehen wir sofort, wie sehr sich die Gesteinsarten verschiedener Gegenden unterscheiden. Nun richtet sich bekanntermaßen der Pflanzenwuchs einer Gegend sehr nach dem dort befindlichen Gestein. Üppig gedeiht wohl alles auf Lehm- und Kalkboden; auf Granit, Sandstein und Sandboden selbst ist dagegen die Vegetation merklich geringer, und so wird den Bienen da ein reicher, dort ein armer Tisch geboten; sie müssen sich nach dem, was die Natur bietet, richten. Dies tun sie auch insofern, als die Bienen einer armen Gegend mit ihrer Nahrung wohl zufrieden sind. Wird man aber nun ein Bienenvolk von fettem Land in eine schlechtere Gegend bringen, so kann es durch Generationen hindurch gehen, bis es sich an die nährstoffärmeren Pflanzenäfte gewöhnt hat, wenn es die Kur überhaupt übersteht. Ob sich zwar direkt die Nährstoffe in den Pflanzen von verschiedenen Gegenden unterscheiden, mag dahingestellt bleiben, da die Pflanze auf jedem Nährboden die für sie nützlichen Stoffe heraus-

saugen kann. Jedenfalls ist aber die Auswahl zwischen den verschiedenen Pflanzenarten auf kalkarmem Boden bedeutend geringer als auf Kalkboden.

Daraus geht nun hervor, daß man bei der Verpflanzung von Bienen-völkern sehr mit dem Gestein der Gegend zu rechnen hat, daß man wohl Bienen von armer in bessere Gegenden verpflanzen kann, aber nicht umgekehrt.

Ebenso wie sich aber die Formation des Bodens verschiedener Gegenden stark unterscheidet, sind auch die Witterungsverhältnisse verschieden. Es gibt in Baden Orte, wo die Durchschnittsregenmenge des Jahres wohl zweimal so groß sein kann wie in anderen. Dies hat wiederum seine Bedeutung für die Biene. Völker, die in einer Gegend leben, in der mit wenig Regen und abkühlenden Witterungsverhältnissen zu rechnen ist, machen einen ziemlich regelmäßigen Entwicklungsgang im Brutgeschäft und der Honigbereitung durch. Dagegen werden solche Völker, die häufigem Witterungswechsel ausgesetzt sind, sehr oft im Brutgeschäft nahezu ganz unterbrochen und von Honigeintragen ist währenddessen keine Rede. Auch dies soll durch ein Beispiel erläutert werden.

Bringen wir z. B. ein Bienenvolk von der Rheingegend bei Breisach in die Gegend von Weinheim, also von einem Ende Badens bis zum andern, und von einer Gegend, wo die Niederschlagsmenge gering ist, in eine, wo die ungünstige Witterung nahezu den höchsten Grad erreicht, so wird dieses verpflanzte Bienenvolk nach der Gewohnheit regelmäßig sein Brutgeschäft im großen Stil weiterbesorgen. Die Trachtbienen aber können viel weniger ausfliegen, das Futter wird von Tag zu Tag weniger, und wenn der Imker nicht alle 2 Tage mit der Futterflasche den Stand besucht, so wird das Volk ohne Zweifel verhungern, wogegen es in seiner Heimat eine reiche Honigernte hätte seinem Wirte bereiten können. —

Wie aber erträgt ein Volk, das unter ungünstigen Witterungsverhältnissen ständig gelebt hat, diese? Das wird die Frage sein. Die Völker, denen der Himmel nicht immer die Sonne scheinen läßt, schlagen niemals soviel Brut ein, wie die ersteren. Tritt kältere Witterung ein, so wird das Brutgeschäft soweit eingeschränkt, daß die Nahrung ausreichen muß, bis die schönen Sonnentage wieder kommen. Sind diese dann da, so fliegen alle leistungsfähigen Arbeiter aus und tragen tüchtig ein. Sie haben dann längst nicht so viel Not mit Brutpflege wie ein Dauerbrüter, der aus einer Gegend mit günstigeren Witterungsverhältnissen stammt. Die Sammelzeit erstreckt sich also unter günstigen Verhältnissen vielleicht über mehrere Wochen, in denen langsam und deutlich Zelle um Zelle mit Honig gefüllt wird, und unter ungünstigen wird vielleicht von einem dort einheimischen Volk in wenigen Tagen mit erhöhter Arbeitsenergie nahezu dasselbe geleistet. Bringt man nun solch ein Volk aus schlechten Witterungsbedingungen in gute, so wird es sich dort rasch zurechtfinden und soviel oder vielleicht noch mehr wie das dort einheimische Volk leisten. Umgekehrte Verpflanzung aber wird niemals zu etwas Gutem führen, wenn sich die Völker nicht durch Generationen hindurch an die Ortsbedingungen gewöhnt haben.

Zum Beweise möchte ich mich hier an die Wanderimker wenden und sie fragen, ob sie nicht, wenn sie in Gegenden kamen, die vielleicht mehr ungünstiges Wetter brachten als ihre heimischen, die schlimmsten Erfahrungen gemacht haben, ja sogar manches Bienenvolk tot an Ort und Stelle zurücklassen mußten. Und sicher wird mir mancher darin recht geben müssen.

Auch die Länge des Winters und abwechselnd kaltes und warmes Winterwetter sind Faktoren, die in den einzelnen Gegenden sehr verschieden sind. So haben z. B. die Schwarzwaldwmler durchschnittlich vier Monate ununterbrochen Schnee, während dessen die Bienen keinen Reinigungsflug unternehmen können. Dem gegenüber gehören in der Ebene Perioden vollkommener Ruhe von 8–10 Wochen schon zur Seltenheit. Bienen im Schwarzwald ertragen nun ihren Winter so gut, wie die der Ebene. Würde man aber ein Volk vom Schwarzwald herunterbringen, und es würde ihm Gelegenheit zu häufigen Ausflügen geboten, so würde es zweifellos bei der Erwärmung über Tag auseinanderlaufen und beim nächsten nächtlichen Klterstrkschlag Schaden leiden. Außerdem würde es wohl zu früh Brut einschlagen und vielleicht schon Mitte Januar dem Hungertode verfallen. Ebenso würde ein Volk, aus der Ebene ins Gebirge gebracht, durch den langen Winter am gewohnten Ausflug gehindert, an Ruhr oder sonstigen Bieneneschden, die durch Verunreinigung des Stodes entstehen, leicht zugrunde gehen. Und so bietet auch dieser Grund eine Schwierigkeit in der Verpflanzung von Bienenvölkern.

Endlich werden wir, nachdem wir eine Anzahl von Schwierigkeiten in der Verpflanzung von Bienenvölkern kennen gelernt haben, fragen, welchen Wert diese Tatsachen für die Praxis haben? Dies löst sich kurz dahin zusammenfassen:

Verpflanzung von Bienenvölkern von einem Gebiet mit günstigen Lebensbedingungen in eines mit ungünstigen wird meistens schlimme Folgen haben; dagegen eine Verpflanzung von ungünstigem Gebiet in günstiges löst vielmehr einen Erfolg und vielleicht auch eine Steigerung in der Leistungsfähigkeit erwarten.

Dann wird man auch beim Bezug von Königinnen darauf sehen, daß diese aus einem Gebiete eingeführt werden, wo die Lebensbedingungen ungünstiger sind als dort, wohin sie verpflanzt werden sollen. Ja, es wäre vielleicht gerade in Anbetracht der Königinnenzucht und des Versandes sehr gut, wenn man nicht wie in Baden nur eine Zuchtstation da hätte, wo die Lebensbedingungen wesentlich am günstigsten sind, sondern wenigstens in jedem Kreis eine, und so immer von da und dort, aus Gegenden mit ungünstigeren oder gleichen Bedingungen seine Rassistiere beziehen könnte, damit auch wirklich ein groerer Erfolg in der Leistungsfähigkeit zu erwarten ist.

Wie erhalte bezw. vermehre ich meine Völkerzahl?

(Pfarrer Graf, Nichtenau.)

Nicht um unser Vereinsorgan mit Ballast zu fllen, den niemand lesen mag, sondern um eine erforderliche Anleitung und Ermunterung zu geben, das Zusammenschmelzen seiner Völker zu verhüten bezw. seine Völkerzahl wieder zu gewinnen, schreibe ich diese Zeilen. Was ich dieses Frühjahr wieder gehört und beobachtet habe, zeigt mir, daß eine solche Klrlegung sehr nötig fllt. Denn viele sagten mir, daß sie heuer sehr große Einbuße erlitten hätten: der Herbst ließ zu bald den Winter heranrücken, der Winter selbst zeigte eine anhaltende kalte Temperatur, lot oft Gelegenheit zum Ausflug, aber in der Regel waren es doch keine Tage mit ge-

nügender Wärme; die Bienen flogen, besser wäre es gewesen, sie wären daheim geblieben, das gab schwere Verluste an Völkern. Vorab die Reservenvölker litten stark. Da ist die Frage: Wie können wir die Verluste ersetzen? Natürlich warten da eben die meisten Imker in dieser Zeit wieder auf die Schwärme. Und was für eine Freude ist's, wenn dann das Ereignis eintritt: ein Bien schwärmt. Und dann nach einigen Tagen kommt der Nachschwarm, und dann vielleicht gar ein 3. ja ein 4. Da aber steht man schon mit geteiltem Herzen der Sache gegenüber und ruft: Herr, hör auf mit deinem Segen! Man sieht sich vor lauter zerkleinerte Völkchen gestellt, die nicht nur nichts leisten, die man füttern muß, oder die nicht einmal durch den Winter kommen! Ich weiß auch noch von der Zeit, wo ich über einen Schwarm überaus erfreut war; heute ist's anders; heute ist das mein Bienenkreuz, der betreffende Schwärmer hat meine Pläne durchkreuzt. Ich möchte Herr im Bienenhaus bleiben, vermehren nach meinem Belieben, dann kommts nicht zu solchen verschnittenen Völkchen. Und auch aus diesem Grunde bin ich sehr froh über meine große Wabe, deren Vorteil doch nach und nach erkannt wird. Sie vor allem hilft das Schwärmen verhüten und ermöglicht eine rationelle äußerst vorteilhafte Vermehrung, was der Blätterstock überhaupt schon als unüberbietbaren Vorteil an sich trägt: in ihm hat man den Bien in der Hand und im Auge.

Nun möchte man wohl einwenden, weitere Ausführungen über dieses Thema seien doch nur Ballast für unser Vereinsorgan, denn es gäbe Bücher genug, die von der Zucht reden und gründlich darüber belehren, wer diese lese, sei viel besser angeleitet, als wenn man sich mit einem solchen Artikel befaße! Ich kenne viele solcher Anleitungen. Aber sind sie nicht vielfach zu weitläufig? Ist die darin vorgesehnte Methode nicht viel zu kompliziert? Was vom Kasten gilt, gilt auch von der Zuchtmethode: in der Beschränkung zeigt sich der Meister. Weg mit all diesen Komplikationen, wenn wir dem schlichten Imker dienen wollen und darum handelt es sich: um eine Anleitung, die auch der einfachste Imker durchführen kann. Wie ich vor etwa 10 Jahren Dr. Kramers Buch durchnahm, ist mir ohne weiteres klar geworden, daß sein Verfahren sehr vorteilhaft, die Anleitung sehr gut sei, aber es erfordert ungemein viel Geschicklichkeit, Zeit, Geld u. s. m. um diese heikle Methode durchzuführen. Dennoch — ich schreckte nicht davor zurück, ich machte Proben und nicht ohne Erfolg. — Aber es wurde mir doch klar, der Imker im Kleinbetrieb kann das nicht machen. Stellt er diesen Apparat zur Königinzucht her, wo will er dann mit all den vielen Königinnen hin! Dasselbe gilt von der Zuchtmethode unseres Herrn Hauptlehrers Alem. In diesen Tagen hatte ich sein Büchlein zur Hand und kam leider zu dem Schluß: für den Fachmann ist das ganz recht, aber der Kleinimker kommt da innerlich und äußerlich nicht mit. So sehe ich hier ein Bedürfnis vorliegen, dem ich entsprechen möchte. Es gibt bei der Königinnenzucht drei Stufen: Das Erzielen der Zellen, der Jungferkönigin und der Begattung derselben. Das 4. wäre dann die Verschulung der begatteten Königin.

Die Vermehrung meiner Völkerzahl behalte ich im Auge vom ersten Öffnen des Kastens im Frühjahr bis zum Schließen desselben zur Einwinterung! Noch ehe ich dieses Frühjahr einen Kasten öffnen wollte, es war Ende Februar bei den ersten allgemeineren Ausflügen, bemerkte ich, daß einzelne Völker gar zu lebhaft sich benahmen: ich mußte den Kasten

aufmachen! Und siehe da, er war voll von Futter alles in schönster Ordnung, aber kein Volk war mehr vorhanden, sondern nur forttragende Bienen! Der Bienen war verloren gegangen. In einem andern da fand ich noch einzelne Bienen zusammenhängend als ein Volk, aber es fehlte die Königin, in einem Fall war auch die Königin vorhanden, aber nur noch etwa 50 Bienen! Wieder ein anderes Volk war budelbrütig. Nun, da ist leicht machen, sagt der eine und andere, diese werden eben alle zusammengewürfelt, dann hat die Königin mit der Handvoll Bienen doch wieder Volk. Sicherlich kann man es so machen, aber vorteilhaft ist's nicht. So komme ich um meine Völker. Die zusammengewürfelten Bienen bleiben nicht beieinander; sie verfliegen sich doch. Mit denen rechne ich nicht. Die Königin mit den 50 Bienen bekommt eine Brutwabe mit auslaufender Brut auf alle Fälle mit Besatzung, also keine ablehren. Die Bienen werden mit Zuckersirup eingespritzt, so ist jede Gefahr beseitigt, daß sie sich gegenseitig abfliegen, das weisellose Volk bezw. budelbrütige bekommt ebenfalls eine Brutwabe, am besten auch mit Volk. Das Budelbrütige soll womöglich von seiner Königin befreit werden! Am besten ist's, man sperrt solche Völker etliche Tage ein (2—3), damit sich die beigegebenen Bienen nicht verfliegen. Was war nun der Erfolg? Die vereinsamte Königin, es war ein Reservevolk, das im Honigraum saß, also sehr warm — wurde bis Mai ein Volk, das nun 25 Vereinsrahmen besetzt, 10 Blätterstodrahmen! Es ist erhalten geblieben. Die weisellosen haben teilweise eine oder zwei Zellen angelegt. Nur teilweise! Einzelne legen keine Zellen an um diese Jahreszeit! Daß einzelne Völker in einem solchen Fall keine Zellen anlegen, ist sehr auffallend, und es muß bestimmt damit gerechnet werden. Es mag davon herkommen, daß das betreffende Volk schon lange ohne Königin und somit ein in Unordnung geratenes Volk ist. Wenn man dann nach etwa 8 Tagen wieder eine Wabe Brut nachgibt, wird ziemlich bestimmt eine oder zwei Zellen angelegt. Auf diese Weise erzielt man sehr früh im Jahr schon Zellen. Viele meinen, allzufrüh! Doch das kommt ganz aufs Wetter an! Wie das ja immer beim Imkern der Fall ist. Von den Ende Februar angelegten Zellen erhielt ich um den 7. März 4 Königinnen; nach 3 Wochen kamen die Zauderer mit den ihrigen. Im Ganzen waren es 9. Am 16. April haben die ersten 4 (alle zusammen) ihre ersten Eier gelegt, die 5 nachfolgenden kamen erst etliche Zeit später dazu und zwar ihrer 3. Sicherlich ein überaus günstiger Prozentsatz! Inzwischen habe ich noch ein oder das andere Volk als budelbrütig bezw. weisellos entdeckt, dort wieder etliche Zellen erzielt. Und nun konnte ich hier die Zellen herausnehmen und dem betreffenden Volk die neugezogenen Königinnen beisetzen. Heute am 9. Mai habe ich schon wieder so viele neuen Völker gebildet, daß mein Winterverlust völlig gedeckt ist. Freilich sind da viele Imker sehr ängstlich; sie wollen es nicht riskieren, einem guten Volk im Frühjahr Brutwaben zu entziehen; nach meiner Erfahrung kann man dieses Risiko ohne weiteres auf sich nehmen. Der Verlust, den das betreffende Volk erleidet, hat nichts auf sich. Der Imker muß allerdings geschickt und vorsichtig zu Werk gehen, daß er die Königin im Muttervolk nicht gefährdet. Im Blätterstod läßt sich das leicht durchführen, aber auch im Vereinskasten, wenn dort das Risiko auch etwas größer sein mag. Wer nichts wagt, gewinnt auch nichts. Wenn man ein solch weiselloses Volk mit Zellen bezw. einer Jungfer immer wieder mit frischer Brut bedient, durchschnittlich alle 14 Tage einmal — dann wird dasselbe nicht

nur auf der Höhe bleiben, es nimmt zu. Kommt dann die eigene Königin zum Eierlegen, dann ist Leben da und das Volk entwickelt sich zusehends. Selbstredend muß stets etwas Reizfutter gegeben werden, überhaupt darf nie Nahrungsmangel eintreten.

Diesem Anfang der Zellenzucht kann dann im Mai vollends ein guter lebhafter Fortgang folgen. Am besten ist, man teilt ein Volk in zwei Teile, der Teil, der in einen andern Kasten kommt, also ein anderes Flugloch erhält, wird 2 Tage eingeschlossen, erst am Abend des 3. Tags wird das Flugloch geöffnet, damit nicht die Bienen allesamt in den alten Bienen zurückgehen. Der Teil, der die Königin nicht hat, legt dann Zellen an. Ist ein brutlustiges Volk, baut es mehr Zellen als ein honigtragendes Volk. Je stärker das weisellose Volk, je mehr Zellen sind zu erwarten. Will man viele Zellen erzielen, schneidet man am besten eine Wabe mit recht frischen kleinen Maden entzwei. Der Ausschnitt wird umgekehrt in eine leere Rahme eingebunden und auch beigegeben. An diesen beiden Ausschnitten werden am liebsten die Zellen angelegt. Man kann bis zu 15 erzielen. Auch hier wieder gut in Futter halten. Wenn die Königin in den Ableger kommt, der Mutterstod also Zellen zu ziehen hat, wird man mehr Zellen erhalten. Nach 12 Tagen laufen die Jungfern aus, deshalb spätestens am Tag vorher die Zellen verschulen! Hierzu kann man Zuchtkästen verwenden, die dann mit etwa 500 Bienen und einer Zelle zu besetzen sind. Oder man bildet kleine Völkchen mit circa 3—4 Vereinsrahmen, die so viel Volk haben müssen, daß der Raum ziemlich besetzt ist. Alle neuzubildenden Völker und Völkchen müssen 2 volle Tage verschlossen bleiben. Die Zellen werden sorgfältig ausgeschnitten und mit Wachs an der leeren Rahme bzw. Wabe festgelötet, die dann in das Zentrum des zu bildenden Völkchens kommt. Der gewöhnliche Imker wird schon an einem halben Duzend Zellen genug haben, denn es hält nicht so leicht, so viele Völkchen auf einmal zu bilden. In erster Linie nimmt man Volk von dem, das die Zellen gezogen hat. Doch soll auch dies Volk nicht ganz entblüht werden. Man muß eben noch ein anderes in Mitleidenschaft ziehen, dem man die Königin, so lange die Sache dauert, für etliche Minuten — also die Königin mit der Wabe — auf die Seite stellt. Immer ist von größter Bedeutung, daß man junge Bienen in die Zuchtvölkchen bringt. Die abzugehrenden Waben werden besprüht mit Zuckersirup, dann fliegen die Bienen nicht davon. Auch hier spielt die Kasse eine große Rolle. Es gibt Bienen, die bleiben leicht in einem fremden Kasten, andere wieder lehren nur zu gerne zum Muttervolk zurück. Die letzteren sind schwer zur Zucht zu verwenden. Natürlich spielt das keine Rolle, wenn das gebildete Zuchtvolk auf die Belegstation oder sonstwohin wandert, daß es zum mindesten 2 km vom Muttervolk entfernt bleibt. Dann kommt das Zurückfluten nicht mehr in Betracht. Wird das Zuchtvolk auf dem Stand verbleiben, muß es an der Peripherie des Standes seinen Ausflug haben. Denn die auszufliegende Königin geht zu leicht verloren, wenn sie unter den fliegenden Bienen des Standes sich zurechtfinden soll. In der 3. Etage der Kästen an den Enden des Standes kann man sie am besten unterbringen. Wenn man nun am 3., 4. Tage nachsieht, wird die Zelle geöffnet sein, die Königin ist vorhanden! Ist das Völkchen richtig gebildet, mit Futter richtig versehen, ist nur abzuwarten, bis 12 Tage ins Feld gegangen sind. War Wetter für Begattungsausflüge, so wird in dieser

Zeit die Königin Eier aufweisen. Also auch hier wieder 12 Tage abwarten. Ist die Königin bei einem Begattungsausflug verunglückt, ist das Volk unruhig. Wenn man ihm nun frische Brut bezw. eine 2. Zelle nachgibt, wird es sich beruhigen und Zellen bauen bezw. die neue Königin pflegen. Eine Jungfer kann zirka 5 Wochen alt werden und immer noch begattungsfähig sein. Also Geduld!

Nun käme die Verschulung der begatteten Königin. Eine Sache, die viel Vorsicht erheischt. Schon das Abfangen der Königin will geübt sein. Ich verwende dazu den „Sauger“. Ich halte das Abfangen für sicherer als das Zusammenlaufenlassen der Völkchen. Unter 100 Königinnen will ich bei der Verschulung für 99 garantieren!

Ich bringe die ausgefangene Königin mit etlichen Bienen in einen Käfig, aus dem sie ausgefressen werden kann. Gewöhnlich bilde ich das neue Volk mit einer Wabe auslaufender Brut, die dicht mit Volk besetzt sein muß. Wenn die Brut dann ausgelaufen ist, ist das Volk sehr schön erstarkt, so daß es die drei insgesamt gegebenen Waben besetzt, das entspricht zirka 8 Vereinstahmen. Wird dieses Volk gut in Futter gehalten, besetzt es in 3—4 Monaten den Honigraum des Blätterstocks d. h. 25 Vereinstwaben. Es ist ein Standvolk. Daß sich eben hierbei der Vorteil der Breitwabe und des Blätterstocks sehr geltend macht, liegt auf der Hand. Doch kann alles auch entsprechend im Vereinstkasten gemacht werden. Noch möchte ich warnen, daß man eine beigelegte Königin allzufrüh stört, bei einem großen Volk ist 8tägige Ruhe am Platz — voreiliges Nachsehen gefährdet die Königin, mit der das Gesamtvolk nur nach und nach sich ausföhnt. Wer so verfährt, wird bald merken, daß dies sehr viele Nachteile hat dem Schwärmen gegenüber. Vor allem: man kann von dem Volk nachziehen, das die beste Rasse darstellt. Benützt man noch die Zuchtstation, dann kommt das vollends zur Geltung. Was beim Schwärmen mit einem ganzen Volk erreicht wird, erreicht man hier mit ein paar Bienen. Das weisellose (abgeschwärmte) Volk arbeitet bekanntlich nicht.

Nochmals möchte ich hervorheben, dieses Verfahren soll kein Ersatz sein für das, was die eigentlichen Züchter uns vorstellen, wer jene Methode betreiben kann, soll ihr nur treu bleiben. Aber die Erfahrung lehrt, nur sehr wenige haben zu jener geschulten Methode Zeit und Geschick und das Zeug, hingegen zu dieser einfachen Art sollte jeder sich aufraffen! Wenn es das erste Mal nicht gleich glückt, dann nur über den Fehler nachgesonnen, bis man's heraus hat. Wer nicht nachläßt, gewinnt! Dann ist noch zu sagen: Es führen viele Wege nach Rom, der hier gezeichnete soll einer von den vielen sein, nicht der einzig gangbare, aber der Anfänger tut gut, sich an einen bestimmten Anleiter zu halten. Unsere Zeitkrankheit ist ja das ewige Besserwissenwollen. Suchen wir ihr aus dem Weg zu gehen, sonst muß man zu viel Lehrgeld bezahlen. Wer sich belehren läßt, wird immer am weitesten kommen.

Noch möchte ich ein Wort sagen über das Befruchtungskästchen. Ich habe in diesen Tagen das nach Herrn Klem wieder in der Hand gehabt und war erstaunt über seine Knappheit. Es ist begreiflich, daß man es so klein wie möglich halten muß, wenn man es auf die Belegstationen sendet. Per Zufall kam ich nun auf den Artikel in unserem Vereinsorgan von 1911 April S. 81: „Vom Befruchtungskästchen“ (V. Spitz, Stadel). Er beginnt: „Für das Sektionskästchen des Herrn Hauptlehrers Klem kann

ich mich nicht begeistern“. Es folgt nun die Begründung, daß es der Natur der Sache nicht entspricht. Auch ich halte für besser ein Zuchtkästchen mit mindestens 3 Waben. Ich benötige dazu meine $\frac{1}{4}$ Rahme 14×23 cm. In den allzu engen Kästchen kommt es bei mir oft vor (letztes Jahr circa 4 mal), daß mit dem Begattungsausflug der ganze Schwarm davon geht und ich habe das Nachsehen. Es ist dem Kerlchen zu eng in der Bude. Ich weiß nun nicht, ob andere hierin mehr Glück haben. Besonders wenn man schon im Frühjahr Zucht treibt, wo es noch kalte Nächte gibt, kann solch ein „Sektionskästchen“ nicht dienen. Wenn man ein größeres Kästchen hat, eine Verkleinerung des eigentlichen Bienentastens, dann kann man die Königin auch leichter abfangen, kann dasselbe Böttchen öfters benutzen zum Heranziehen einer Königin, kann auch die Königin 3–4 Tage darin lassen. Das Volk fühlt sich nicht als „Sette“, sondern als „Bien“ — eine Sache, die nicht ohne Bedeutung ist. Glaubt man zum Zellenziehen gehöre das Volksbewußtsein, wenn ich so sagen soll — die Pflege der Königin halte ich für wichtiger. Doch: sehe jeder, wie ers treibe, die Hauptsache ist, daß etwas getrieben wird. Der Bien ist ja so anpassungsfähig, daß man leicht mit ihm in all den verschiedenen Verhältnissen etwas erreichen kann.

Meine Zucht stelle ich ein mit der Eierentbehrung, im Oktober habe ich noch manch eine Königin erhalten. (!) So lange es Brut und Drohnen gibt, so lange gibt es Königinnen. Merkwürdig ist dabei, daß in trachtlosen Zeiten die Begattung sehr schwer erzielt wird. Noch nie habe ich so geringe Erfolge gehabt wie letzten Herbst. Es war so viel wie nichts. Schon das hat mich ins Hintertreffen gebracht. Mit dem Füttern ist's allein nicht getan. Das Wetter muß mithelfen. Wenn man die Zucht mehr so gelegentlich betreibt und nicht hundweise Königinnen erzielen will, braucht man auch die Böttchen nicht so stark in Anspruch zu nehmen. Für je 15 Böttchen wird ein Volk auf dem Stand für Zucht genügen, beim Vereinstasten wird man sagen müssen: für 10 — ein Volk. Denn die Entwicklung geht da langsamer vor sich. Bei der Zucht vor allem heißt es auch: Wer schreibt, der bleibt; da kommt man ohne Notizen über das einzelne Volk nicht aus. Die Regeln sind genau zu beachten, aber im Sinne zu behalten, der Bien lebt nicht am Buchstaben! Er macht oft merkwürdige Ausfälle. Auch hier etwas individuelle Behandlung!

Landwirtschaft und Bienenzucht.*)

(Von Dr. Raß in Heiligkreuzsteinach)

Ursprünglich und eigentlich ist die Bienenzucht ein Zweig der Landwirtschaft, ähnlich dem Obstbau. Gegenwärtig ist diese natürliche Einstellung ohne Zweifel gestört. In einzelnen Teilen Norddeutschlands sind sogar der Zahl nach die Bauernimker in die Minderheit geraten. In Süddeutschland, wo dies nicht der Fall ist, ist der Betrieb der Bauernbienenzucht in vielen Fällen durch eine auffallende Unfreudigkeit und ein Mißverhältnis zwischen Aufwand und Ertrag gekennzeichnet. Durch die erwähnte Störung der Beziehung zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht leiden beide Teile. Unmittelbar geht der Landwirt einer Einnahmequelle verlustig.

*) Auf Verlangen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft abgefaßtes Gutachten. 3.

Andere Nachteile ergeben sich im folgenden. Die Bienenzucht wird durch das Mißverhältnis geschädigt, weil ihr die Rücksichtnahme der Landwirtschaft zufließen käme. Zur Angelegenheit anderer Berufe geworden, hat sie mehr und mehr einen sehr künstlichen Betrieb erhalten, was sich namentlich im zuderarmen Jahr 1920 als fragwürdig erwiesen hat.

Erwägt man nun, wie wichtig für Landwirtschaft und Obstbau die Anwesenheit von Bienenvölkern ist, so daß einerseits auf großen norddeutschen Gütern z. B. der Ertrag des Rapsbaues sich um ein mehrfaches steigerte, nachdem Bienenvölker aufgestellt waren, erwägt man andererseits, daß der süddeutsche Kleinlandwirt seine freien Einnahmen eingestandenermaßen nicht aus dem Hauptbetrieb, sondern aus den Nebenbetrieben zieht, und daß ihm in der Bienenzucht ein dem Obstbau ähnlicher und überdies mit diesem eng verbundener Nebenbetrieb zur Verfügung steht, so muß hier wie dort die gegenwärtige Entfremdung von Landwirtschaft und Bienenzucht als unsachgemäß und ungesund erscheinen. In einzelnen Gegenden, engeren Gebirgstälern z. B., würden sich aus einer innigeren Verknüpfung beider Gegenstände (Klee- und Gründüngungspflanzen) aller Wahrscheinlichkeit nach noch wesentlich vorteilhaftere neue Möglichkeiten ergeben, an deren Verwirklichung indessen nicht zu denken ist, solange nicht die landwirtschaftlichen Verbände diesen Aufgaben nähertreten. Daß, wie immer sich die nächste Entwicklung gestaltet, unser Bestreben dahin gehen muß, auf derselben Grundfläche mehr und immer mehr Menschen Nahrung und Beschäftigung zu schaffen, und daß auch darum versucht werden müßte, die Bienenzucht der Landwirtschaft wieder zu beider Nutzen einzugliedern, ist immerhin auch zu erwähnen.

Die von landwirtschaftlicher Seite zu ergreifenden Maßnahmen gruppieren sich nach vier Punkten:

1. Anleitung und Ausbildung des Landwirts zur Imkererfahrungen, wie sie z. B. mit dem Rapsbau auf den fürstl. Hatzfeldschen Gütern in Badgiza bei Trachenberg in Schlessen (nach Mitteilung des Herrn Inspektors Brauer an mich) gemacht worden sind, sind allgemein bekanntzugeben. Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung in bäuerlicher Bienenzucht müßte an allen landwirtschaftlichen Schulen gegeben sein. Die jetzt modernen Künsteleien dürften hier nicht gelehrt werden.

2. Verbesserung der Bienenweide. Vereinzelte österreichische und badiſche private Erfahrungen weisen dahin, daß Mischungen des für die Bienenzucht nutzlosen Rotklee, je nach Bodenart, mit Esparsette, Weißklee, Wundklee und namentlich mit Bastard-(Schweden-)Klee auch für den Landwirt, der nicht Imker ist, vorteilhafter sind, als die reine Ansaat. — Allgemeine Anwendung dieser Erfahrung würde die deutsche Bienenweide ganz außerordentlich verbessern. In Amerika werden heute ungeheure Flächen mit Riesenhonigklee angebaut, so daß die Hälfte alles in Amerika geernteten Honigs hiervon stammen soll. Dieser Anbau hat immer größeren Umfang angenommen, nachdem auch dort erst die Zeit des Mißtrauens zu überwinden war. In Deutschland ist der Riesenhonigklee, dessen Eigenartlichkeit ist, die verkommensten und wildesten Böden binnen kurzer Zeit in vollwertigen Boden umzuwandeln, vorerst noch kaum etwas anderes als ein Spielzeug in den Händen der Imker. Ähnliche Aufgaben harren der Landwirte in Sachen Saatmischung für Gründüngungszwecke usw.

3. Einführung von Bienenkästen, die für den Landwirt geeignet sind. Die Beuten mit Halbrähmchen im Brutraum tragen die Hauptschuld an der Entfremdung, die zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht gegenwärtig herrscht.*) Der Bauernimker wolle jeden Kasten zurück, in dem im Frühjahr Waben umzuhängen sind, oder wo der Honig auf allen Brutwaben verzettelt wird. Oberbehandlungskästen mit großen aber niedrigen Waben („Zanderbeute“) sind außer für den Liebhaberimker für den Imker-Großbetrieb (nach amerikanischem Muster) geeignet, wo viele im Freien einzeln aufgestellte Kästen in gleicher Weise nacheinander zu behandeln sind, und für die Überwinterung besondere Einrichtungen zur Verfügung stehen. Der deutsche Landwirt dagegen sollte Stockformen wählen, deren Brutraum Sommer und Winter dieselbe Ausstattung hat, Kästen, die dicht neben- und womöglich aufeinander zu stellen und darum leicht gegen Wind und Wetter zu schützen sind und den deutschen Winter ohne besondere Vorrichtungen an Ort und Stelle überstehen. Überdies sollte der Kasten (z. B. „Steinachtaler“) so eingerichtet sein, daß dem Bienenzucht nur nebenbei treibenden Landwirt leicht unterlaufende Verschäumnisse — z. B. nicht rechtzeitige Erweiterung — nicht sogleich den Jahresertrag in Frage stellen.

4. Bienenrasse. Fast überall wird in Deutschland gegenwärtig mit einer Mischrasse geimkert, die der unausgesetzten Steuerung durch den Imker bedarf. Sie ist naturgemäß ungeeignet für den Bauernimker. Völlig anders wird der Betrieb, wo mit hochgezüchteten einheimischen Stämmen geimkert wird. Die Stände der Bauernimker wären durchweg mit Zuchtmaterial erprobter einheimischer Zuchtschlässe zu versehen. Der Betrieb würde dadurch nicht nur ungemein durch Vereinfachung und größere Sicherheit gewinnen, auch der Ertrag würde sich wesentlich steigern. Ein Hochzuchtvolk gibt, namentlich unter günstigen Umständen, das Doppelte oder Dreifache eines guten gewöhnlichen Volkes.

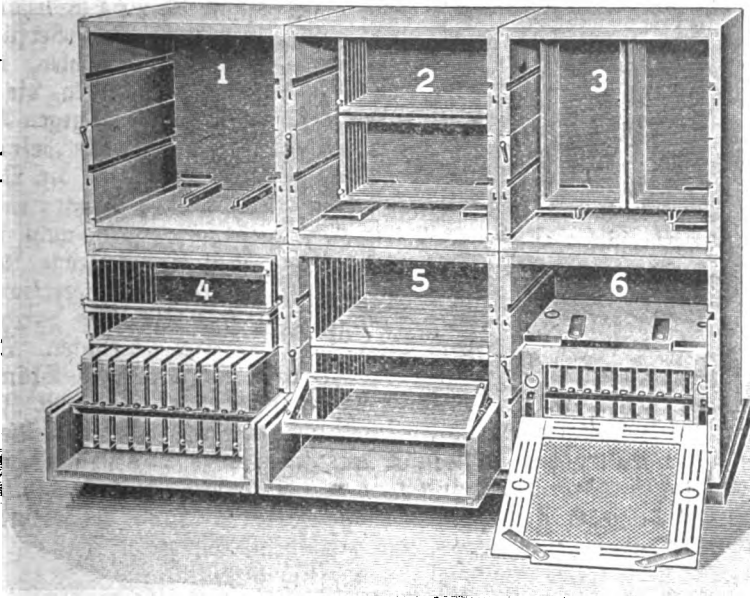
Der Allerwelts-Bienenstock.

Von C. Junginger, Stuttgart, Kotebühlstr. 156.

Es ist merkwürdig: obwohl die Imker zur Zeit mit einer Flut von Neuerungen überschwemmt werden, sehnen sie sich doch nach einem neuen Bienenkasten. Nicht nach einem veränderten Blätterstock oder nach einem umgelegten Drei-Etager, sondern nach einem Wohnungssystem, das die Erlösung bringt aus dem verwirrenden Vielerlei. Sie sehnen sich nach der vollendeten Vollkommenheit, an der es nichts mehr zu verbessern gibt, um endlich einmal von der Qual der Wahl befreit zu werden. Sie sehnen sich nach dem Bienenwohnungserfindungsfeuchenbazillusvernichtungsbienenkasten, der mit einer Anzahl nicht konfurrenzfähiger Systeme anfräumt, damit man sich mit dem am Leben bleibenden Nest näher befassen und einigermaßen zurechtfinden kann, denn mit all den vielen verschiedenen Formen und Möglichkeiten in Bienenwohnungen sich eingehender zu befassen, ist schlechterdings nicht möglich. Bereits sind Versuche zu einer Selbsthilfe im Gange, und der badische Landesverein ist fest entschlossen, ein Einheitsrähmchen für Schmal- und Breitwabenkästen zu schaffen. Auf alle Fälle

*) Diese Ansicht teile ich nicht. Dort, wo wirklich eine Entfremdung eingetreten ist, liegen ihr wohl andere Ursachen zugrunde, darunter nicht als letzte der Rückgang der Honigernten.

dürfte es gut sein, wenn dieser Schritt nicht übereilt wird, wenn man das Vor und Wider eines bestimmten Maßes gründlich erwägt und mit den theoretisch am besten zusagenden neuen Kastenmodellen erst praktische Erfahrungen sammelt, denn wenn man heute sich auf ein Einheitsmaß festlegt, kann man es nächstes Jahr nicht wieder ändern, und wenn in dem einen Land ein bestimmtes Maß zur Norm erhoben wird, sollte es derart beschaffen sein, daß es auch in den benachbarten Ländern begeisterte Anhänger findet,



D. R. G. M. Nr. 237 092, 763 846 und 763 847.

was der Fall sein dürfte, wenn man vorhandene Schleudern und Wabengießformen weiter benützen kann. Bekommt jedes Bändchen sein eigenes Normalmaß, dann bleibt der Verkauf und Ankauf von Bienen auch fernerhin erschwert, und die Kastenfabrikanten haben noch wie vor ihre Mühe mit dem Vielerlei.

Um den Imkern Gelegenheit zu geben, auch mein System zunächst theoretisch kennen zu lernen, will ich dasselbe heute im Wilde hier vorführen und durch Erläuterungen verständlich machen. Ich habe mich nicht, wie so viele andere Kastenfinder, auf eine einzige Behandlungsform festgelegt, vielmehr alle bisherigen Formen in ein und demselben Kasten vereinigt, um so alle Vortheile der verschiedenen Systeme beisammen zu haben, denn ein „Allerweltsbienenkasten“, der überall brauchbar sein und alles leisten soll, was nur gewünscht mag werden, muß, wenn er alle Imker befriedigen soll, nach allen bisher üblich gewesenen Methoden behandelt werden können. Der eine hält Warmbau für das Richtige und Bequemste, der andere glaubt mit Kalibau besser zu fahren. Der eine ist auf Schmalrahmen erpicht, der andere auf Breitrahmen. Und wie viele streiten sich darüber, ob man einerlei, zwei- und dreierlei Rahmen, Ganz-, Halb- und Dickwaben verwenden soll. Der Allerweltsbienenkasten macht es Jedem recht, denn er ist für alles eingerichtet und doch von verblüffender Einfachheit.

Dem Kasten liegt ein halbiertter, genau quadratischer Bau zu Grunde. Die äußere Normalmaß-Ganzwabe von 37 Zentimeter ist hier sowohl zur Höhe wie auch zur Breite verwendet. Der Innenraum wird durch keinerlei Einbauten gestört. Brut- und Honigraum bilden eine gleichmäßig durchwärmte und besetzte Einheit, wie in einem Korb oder hohlen Baum. Da der Kasten ein richtiger Reiselaufen für die immer mehr aufstommende Wanderung sein soll, ist er ein leichter, würfelförmiger, auf dem Reisewagen zweifach, auf dem Stande drei- und vierfach stapelfähiger Einbeuter mit einfachen Seitenwänden, die je zwei Völker zum warmen Zusammenlehnen einladen, denn in jedem Ed der Stirnwand befindet sich ein Doppelflugloch, von denen das an den Nachbar stoßende zum gewöhnlichen Flug geöffnet wird. Es kommt nur eine Sorte von Rähmchen zur Verwendung. Zur Brutentwicklung im Mai haben die Völker den ganzen Kasten zur Verfügung, soweit er eben besetzt und erwärmt werden kann. Die Vorteile einer großen Ganzwabe stehen somit zur Verfügung und können ausgenützt werden. Mit zunehmender Tracht füllen sich die oberen Rähmchen von Bild 2 durchweg mit Honig und die Sommerbrut wird ohne Schiedbrett und Absperrgitter auf die untere Wabenstichle beschränkt, was verhütet, daß der Kasten in trachtloser Zeit zur honigarmen Fleischbeute wird, wie das bei allen großrahmigen Breitwabenkästen der Fall ist.

Die Niederwaben von Bild 2 hängen mittelst breiter, verzinkter Ringschrauben, die genau in der Mitte der Seitenhölzer eingedreht sind, in hohen, mit Blech ausgelegten Nuten und sind um sich selber drehbar, so daß man sie im Kasten selbst wie auch auf einem angehängten, aus Bild 4 und 5 ersichtlichen Wabenbod umbrehen und nach Bedürfnis wechselweise die Vorder- und die Rückseite dem Gesichte zulehren kann. Diese Niederwaben können einzeln mit der Zange aus dem Warmbau herausgeholt oder mittelst zweier Drahtstangenhaken gleich gruppenweise auf den angehängten Wabenbod herausgezogen und dort nach Oberladerart weiterbehandelt werden, denn zur Behandlung von oben sind die niederen, zudem noch zur Hälfte aus dem Wabenbod heraustragenden Rähmchen ganz besonders geeignet. Der Warmbauhinterlader mit zwei unabgetrennten Etagen ist zum Arbeiten derart bequem und hat auch sonst so viele Vorteile gegenüber andern Kastenformen, daß ich mich nie gänzlich von ihm trennen möchte. In ihm wird man mit flechtartigen Völkern am besten Meister und er dürfte daher für Anfänger die einzig richtige Kastenform sein. Dem Blätterstod tue ich nichts, er hat seine Vorzüge; die Überwinterung direkt unter der Decke und das Rückwärtsgehen nach dem Fenster in gleichem Schritt mit dem Nachbarvölk ist mir sehr wertvoll, aber im Sommer kann ich den Fensterblick auf die Wabenzellen des Warmbaues nicht entbehren, da will ich sehen, was die Bienen arbeiten, denn alle acht Tage aufs Geratewohl jeden Kasten zu öffnen, um überhaupt etwas zu sehen und zu wissen, was not tut, dazu habe ich keine Zeit. Etwas Ungeschickteres als ein Baurähmchen in Kaltbaustellung kann ich mir nicht denken. Habe ich das Baurähmchen im Warmbau am Fenster; kann ich täglich den Fortschritt im Bauen und Eierlegen kontrollieren und zur rechten Zeit das Wachs wegschneiden, ohne das Rähmchen seitlich unter Abstreifung der Bienen herausziehen und mühsam wieder einschieben zu müssen. Will ich eine alte Königin entfernen, so warte ich, bis sie auf dem Baurähmchen Eier legt; dann wird das Fenster weggenommen und fertig ist die Sache.

Im Blätterstock sehe ich die Königin nicht legen und muß stundenlang auf allen Waben herumsuchen, um sie zu finden. Der U.-R. ist auch für Kaltbau- oder Blätterstockstellung der Waben eingerichtet, wie aus Bild 4 und 6 hervorgeht, ich kann aber hinter dem Kaltbau noch zwei Rähmchen im Warmbau unterbringen, und somit die Vorteile des Kaltbaues mir zu eigen machen, ohne auf den Fensterblick verzichten zu müssen.

Meine Niederwaben nach Bild 2 trennen zur richtigen Zeit Brut und Honig von einander und der Honig kann nach Umschaltung der Flugbienen und der Stecher zum Nachbarvorrat bequem und reiflos entnommen werden. Letzteres ist bei Raps-, Tannen- und Heibetracht mitunter sehr wertvoll wegen ruhreifer Überwinterung. Nach Bild 3 lassen sich die Waben auch als Hochwaben einstellen, wenigstens in der vorderen Kastenhälfte, wobei Brut und Honig untrennbar beisammen sind.

Obwohl die Bienen auf den Niederwaben gefahrlos überwintern, wird mancher Imker die Überwinterung auf Hochwaben vorziehen, weil sie die Aufwärtsführung, das Eigen der Bienen auf lauter leeren Zellen und die Bildung einer nicht zu kleinen, kreisrunden Frühbrutscheibe infolge Wegfalls der Rahmengenösschenhölzer begünstigen. Die Hochwaben stehen auf den in Bild 1 am Kastenboden angeschraubten, mit schmalen Nuten versehenen Holzleisten auf und haben auch in der Dede Führung mittelst schmaler Nuten.

Der wagrechte Durchschluß durch den ganzen Bau bei den Niederwaben und der senkrechte bei den Hochwaben dient den Bienen im Winter zum Wechsel des Sitzes, zum Nachrüden nach mit Futter gefüllten Waben selbst bei starker Kälte. Sodann ermöglicht er den Bienen bei zunehmender Kälte das Räumen der vorderen und hinteren Gassen, so daß sie sich immer mehr zum dichtesten und warmhaltigsten Anäuel zusammenziehen und in diesem der ärgsten Kälte Widerstand leisten können, vorausgesetzt, daß sie genügend Verdauungskäste haben, um gefütterten Zucker spalten und seine Oxidation durch Sauerstoff einleiten zu können. Auch ermöglicht der Durchschluß der Königin das Eierlegen bei Kälte hüben und drüben in jeder beliebigen Gasse, so daß solch ein Halbwabenkasten einem breiten Ganzwabenkasten in der Entwicklung des Volkes oft um Wochen voraus ist. Ich habe es mir lange überlegt, ob ich für den U.-R. nicht das Zandermaß mit 42/22 Zentimeter wählen soll, kam aber davon ab und bin recht froh darüber, denn mein Kasten wäre dann 5 Zentimeter breiter und tiefer und 8 Zentimeter höher geworden, was dem Wärmeezusammenhalt großen Abbruch getan, die zweietägige Überwinterung erschwert hätte und anderes mehr. Auch die Weiterbenützung mancher vorhandenen Schleuder und Wabengießform wäre dadurch in Frage gestellt worden.

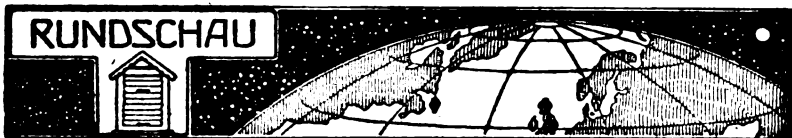
Auf Bild 2 und 3 sind am Kastenboden kurze und lange Winkelbleche sichtbar, welche Baustämme für die Bienen nach dem hinteren Teil des Kastens bilden, dem Schwarmabgang, der Flugumschaltung und Bienenflucht, wie auch der Bildung eines HinterRähmens für einen Schwarm oder Ableger dienen, wobei man das auf Bild 6 zum Abdecken der unteren Etage verwendete, massive Deckbrett senkrecht einstellt. Mit Hilfe eines solchen Kanals und mit Verwendung des auf Bild 6 hinten angelehnten Königinabsperrrahmens kann man das Brutnest bei vollen Kästen von der Stirnwand weg nach hinten vor das Fenster verlegen, so daß man bei Völkern, deren Brutnest öfter besichtigt werden muß, nach Entfernung des Fensters direkt

auf die Brut stößt und nicht erst eine Anzahl Waben austräumen muß. Der Nachtheil des Ragertastens wäre damit aufgehoben.

Für die Kaltbaustellung der Waben, die bei einetägiger Überwinterung angewendet werden muß, weil ein einziges Niederrähmchen zum Aufwärtszählen zu nieder ist, verwende ich weder einen Schienenrost am Boden, noch die bekannten Flechgabeln zum Hineindirigieren der abstandstiftfreien Rähmchen, noch einen Stehshlitten, was mir alles viel zu umständlich ist, sondern ich benütze einen eigens angefertigten, auf Bild 4 und 6 sichtbaren, schmalen, in den Kastennuten hängenden Winkelblech-Rahmen. Er faßt 10 Rähmchen und wird auf den Wabenboden herausgezogen, allwo man dann einen bequemen Oberlader vor sich hat. Die vielgerühmte, beliebige Einzelherausnahme der Blätterstockwaben ist zwar theoretisch sehr einleuchtend, praktisch aber von geringem Nutzen, denn wenn man einmal den Stock untersucht, dann sollte das angesichts der um sich greifenden Faulbrut auch gründlich geschehen, denn sonst kann es vorkommen, daß man die Faulbrut im Kasten hat und weiß es nicht.

Der Kasten ist groß genug, um vorübergehend zwei Völker zu beherbergen, faßt er doch zweimal 13 gleich 26 Halbrahmen, die mit 43 Normalmaß-Halbrahmen übereinstimmen und 73 Bitter Rauminhalt ergeben. Von einem dauernden Zweivolkbetrieb, wie er heute Mode ist, habe ich mir vor 25 Jahren auch viel versprochen, bin aber bald davon abgelassen. Auf Zureden anderer Imker wollte ich anfänglich den A.-R. für das Zweivolkssystem einrichten. Baut man zwei Kästen von Warmbaubreite zusammen, hat man nichts gewonnen, aber viel verloren; macht man sie schmaler, kann man nur Kaltbau anwenden und der Kasten ist für zwei Völker doch zu klein, für eines aber viel zu groß. Ich ließ mich deshalb nicht irre machen und blieb bei der bewährten Breitwaben-Einbeute mit Baumwandlung, die alle bisher üblichen Behandlungsmethoden zuläßt, mit nicht gar zu vielen, weder zu groß noch zu klein abgemessenen Rotationsrähmchen ausgestattet ist und in der auch ein schwaches Volk, weil eng und warm untergebracht, gedeihen kann.

Ein Wohnungssystem von solcher Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Vielseitigkeit, wie der A.-R. sie aufweist, wo alles mit wenigen Griffen umgewandelt werden kann, wie es das Gedeihen des Biens und die Bequemlichkeit des Imkers wünschenswert erscheinen lassen, gab es bis jetzt nicht. Mein Kasten ist so nach und nach aus einer 40 jährigen Praxis herausgewachsen. Jede Einzelheit daran ist wohl überlegt. Wer die Geschichte seiner Entstehung näher kennen lernen will, der lese meine Broschüre. Jeder Imker, der die Bilder durchdenkt, wird zugeben müssen, daß der Kasten wert ist, praktisch geprüft und erprobt zu werden, denn er ist nun ein fertiges Ganzes, das sich sehen lassen und in eine breitere Öffentlichkeit sich hinauswagen kann. Da er zur richtigen Zeit ungehemmte Brutausdehnung ermöglicht, hat er in der Trachtzeit viele Arbeiter, und daher bei gutem Wetter Honig die Fülle, was doch letzten Endes bei den meisten Imkern die Hauptsache von allem ist. Wenn der Kasten erst einmal an vielen Orten im Gebrauch ist, wird es sich bald zeigen, daß er nicht nur ein Kasten für die ganze Welt, für warme und kalte Gegenden, für das Gebirge und für die Ebene, für reiche und magere, für frühe und späte Trachten, sondern in der That auch die rechte Honigbeute und der reine Zauberkasten ist.



Unterdrückung des Bautriebs ist (nach dem Thüringer Imkerboten) ein Krebs- schaden, der gefördert wird durch die neuzeitliche Mittelwand. Bei den alten Walgenimkern wurde in einem Jahr die rechte, im folgenden Jahr die linke Seite des Wachsbaues herausgeschnitten; auf diese Weise fand die Erneuerung des Wachsbaues statt. Die Bienen sind durch ihre natürliche Veranlagung zur Wachs- absonderung gezwungen. Wird die Bau- tätigkeit unterdrückt, dann fehlt die Lebensfreude. Deshalb haben auch meist Anfänger in den ersten 2—3 Jahren gute Erfolge, weil sie bauen lassen müssen. Auch Zander fordert alle 3 Jahre die Erneuerung des ganzen Wachsbaues.

Blödsinnige Unterdrückung des Schwarmtriebes. In der Zeitschrift „Vcola moravsca“ empfiehlt ein Imker das Entdecken der gesamten Brutwaben (Arbeiter- und Drohnenbrut) bis auf 2 Waben bei Eintritt der Haupttracht. Sollte trotzdem das Volk in 14 Tagen auf Schwarmgedanken kommen, so sei die Operation zu wiederholen, was aber in den seltensten Fällen notwendig sein werde. Das so behandelte Volk ent- wickele nach durchgeführter Operation einen riesigen Arbeitseifer, der mit der Energie eines Wortschwarms verglichen werden könne und denke nicht mehr an Schwärmen. — Hoffmann bemerkt dazu in der Bayerischen: Abgesehen von der Rohheit dieses Verfahrens läme der Herr doch weiter, wenn er durch rech- zeitige Abgrenzung des Brutnestes die Brut überhaupt nicht erzeugen ließe. Bis zur Bedeckung hat doch die Brut dem Bienenvolk eine Menge Nahrung und Pflege geliefert.

Fristen einhalten bei der Herstellung von Ablegern und bei der Weiselzucht. Anfängern empfiehlt das Zentralblatt folgendes zur Beachtung: Gebe ich den Bälkern, von denen ich Nachzucht wünsche, am 15. eine Wabe zum Bestitzen, die ich am 18. nachdem sie bestitzt ist, wieder entnehme, so weiß ich genau, daß die Eier im Höchsfalle 3 Tag alt

sein können. Diese Wabe bekommt nun ein entweiseltes, brutloses Volk, das darauf Nachschaffungszellen anlegt. Da nun eine junge Königin im günstigsten Falle 16 Tage nach der Entlage ans- schlüpft, so entnehme ich am 30., also 12 Tage nach dem Einhängen der Wabe mit den höchstensfalls 3 Tage alten Eiern, die Weiselzellen bis auf eine, die das Volk zur eigenen Beweiselung behält. Die jungen Königinnen verlassen nun im günstigsten Falle am nächsten Tage die Zelle, auf alle Fälle aber innerhalb 5 Tagen. Die Ableger oder Bälker, denen ich jetzt je eine von diesen Edel- zellen gebe, müssen aber spätestens 2 Tage vorher gebildet oder 2 Tage vorher ent- weiselt sein, da sonst die eingelegten Weiselzellen in den meisten Fällen gerührt werden. Sie dürfen aber auch nicht früher als 5 Tage vorher gebildet, bezw. entweiselt werden, andernfalls wären sämtliche Nachschaffungsstellen vorher zu entfernen, da sonst eine nicht gewünschte Königin vielleicht früher als die Wahl- zuchtkönigin auslaufen könnte und letztere vernichtet würde.

Jedes Jahr eine junge Königin? Diesem modernen Schlagwort kann Barney, der Schriftleiter des „Praktischen Bienenzeigers“, nicht beipflichten, ohne, wie er sagt, sein Gewissen mit einer faulstüßigen Lüge zu beschweren. Natur- gemäß erpogene Königinnen sind das zweite Jahr ebenso fruchtbar als das erste, ja in vielen Fällen noch besser. Deshalb hält er es für ein großes Unrecht, die Königinnen nach einjähriger Dienst- zeit zu töten. Auch kann ich keine Spur von Dankbarkeit ihr gegenüber darin erblicken, daß man sie mitten in ihrer Vollkraft und Fruchtbarkeit dem Schar- richter überliefert, weil sie gewiß, wie jedes andere Lebewesen, das von Jugend frische, Lebensmut, Kraft und Gesundheit kragt, sich auch ihres Daseins freut. Im Vollbesitz körperlicher Kraft und Gesundheit ist das Sterben nicht so leicht als wie bei Altersschwäche und Gebrech- lichkeit. Auch ist es unnötige Arbeit,

Zeit- und Kraftverschwendung, wenn man ein solches Mäntelchen, das die Probe auf Güte und Leistungsfähigkeit mit „gut“ bestanden hat, vorzeitig den unverdienten bitteren Tod schmecken läßt. Man fügt ihr und sich selbst Schaden zu. Ich schäme mich nicht, der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß bei mir fast alle Königinnen drei Jahre dienen, nur diejenigen, bei denen der Brustband mich im Nachsommer des zweiten Jahres nicht mehr voll befriedigt, und das sind wenige, werden ausgerangiert.“

Wollen wir eine Königin zeichnen — schreibt Hofmann in der Bayerischen, so hängen wir die Wabe an das Ende des Kastens oder in einen Wabenträger, stützen, sobald die Königin an einer geeigneten Stelle der Wabe kriecht, das Netz über sie — die dabei mitgeführten Bienen stören uns durchaus nicht — und reiben vorsichtig mit einem ganz feinen Pinsel einen Punkt, einen Strich oder eine beliebige Zeichnung auf den Brustpanzer (Vorsicht, daß nicht zuviel Farbe am Pinsel ist und die Königin verklebt wird! Ich nehme zum Zeichnen statt eines Pinsels den Blütenstengel eines Grasshalmes). Damit die Königin während des Zeichnens ruhig hält, drückt man mit dem Finger etwas auf die Fäden des Zeichennetzes. Ist die Königin gezeichnet, so hebt man rasch das Netz in die Höhe, daß sie die Farbe nicht an den Fäden abstreift und gibt die Wabe mit der Königin — ohne sie einzusperren — in den Stod zurück. Ehe wir eine Königin zeichnen, eignen wir uns die nötige Fertigkeit durch Zeichnen von Drohnen und Arbeitsbienen an. Kremsferweiß, helles Chromgelb und echter Zinnober wird mit bestem Spirituslad zu einem Brei verrieben. Der Spirituslad trocknet sehr rasch. Die Farbe wird in kleinen Gläsern mit weitem Hals gut verschlossen aufbewahrt und ist nach vorherigem Umrühren stets gebrauchsfähig. Ist die Farbe zu dick, so verdünnt man sie durch Zurühren von etwas Hoffmannstropfen.

Besondere Behandlung der Bienenwölke fordert Prof. Zander neuerdings wieder in einem Aufsatze von „Inn- und Außen“. Jedes Volk soll nur solche Waben erhalten, die es selbst gebaut

hat, oder, wenn das nicht möglich ist, künstliche Mittelwände. Zu diesem Zwecke sind Kästen und Rähmchen gleichlautend zu nummerieren. Geräte sollen nur einmal benutzt und vor erneutem Gebrauch gereinigt werden. Die Bange ist an einer Spiritusflamme oberflächlich abzuschäumen oder in schwaches heißes Soda- oder Salmiakwasser zu legen. Gänsefedern wandern nach dem Gebrauch in den Rehrichtlülbel oder werden verbrannt. Vor allem vergesse man sich selbst nicht und öfne niemals einen Stod, bevor man sich nicht die Hände gewaschen hat. Nur zu leicht können für unsere Augen unsichtbare Krankheitskeime den Händen anhaften und in gesunde Stöcke übertragen werden. Handtuch, Seife und Waschschüssel gehören auf jeden Bienenstand. An Stelle der Seife leistet auch lauwarmes Salmiakwasser (50–100 Kubikzentimeter Salmiakgeist in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser) vorzügliche Reinigungsdienste, da es auch das Ritzharz zu lösen vermag. — Wenn wir gewöhnlichen Menschenkinder immer einen Assistenten zur Seite hätten, dann würden die guten Ermahnungen des Universitätsprofessors da und dort eher befolgt werden können.

Gebrauchte Kästen, besonders von einem fremden Stande, bringt man nach einer Anweisung der Bayerischen Bienenzeitung 1 Tag lang in ein genügend großes Wassergefäß und schabt dann mittelst eines stumpfen Messers alle Wachs- und Ritzteile ab. Dieses Schabsel wird am besten verbrannt. Hierauf reinigt man den ganzen Kasten mit 5 % kochender Sodalauge, indem man ihn innen und außen tüchtig abbürstet. Das Abfengen aller inneren Kastenanteile nimmt man am sichersten mit einer Bütlampe vor, weil deren Flammenstrahl bevor das alle Ruten und Zugen sowie den Flügelschlüssel säubert. Derart gereinigte Wohnungen können ohne Gefahr wieder besetzt werden.

Der Götterbaum (Milanthea Glanulosa) ist der am besten honigende Baum, den wir kennen. In Wien hat er, wie das „Zentralblatt“ mitteilt, im Laufe der letzten Jahre eine ungeheure Verbreitung gefunden.

Freiburg.

F. M. Meyer.



Brandstiftung. Von frevelnder Hand wurde in der Nacht vom 31. Mai auf 1. Juni der geräumige Bienenstand des Holzschneiders Philipp Ebert in Weinheim, Grunelbachstr. angezündet und ein Raub der Flammen. Die Läter durchschnitten mittelst Drahtschere die Umzäunung des Gartens. 25 Bölker, die teilweise erst dieses Frühjahr erworben wurden, sind vernichtet. Der Schaden beträgt 10 bis 12000 Mark und ist leider nicht durch Versicherung gedeckt. Die für die Schwärme angefertigten Beuten standen zum Glück noch in der Werkstatt. Es wäre ein gutes Werk dem Geschädigten durch Ueberlassung von Schwärmen zu helfen. Gott wird's lohnen! Die Frühnacht ist durch Frost hier zunichte geworden; Schwärme bisher ausgeblieben.

Weinheim, Bergstr. 15. Juni 1921.

Begirtsbienenzuchtverein: Falk.

Frühernte, Schwarmarmut und Sommertracht. Nach dem, was man bis jetzt hört, ist es mit der Frühtracht vielerorts besser geworden, als man gedacht hat. Namentlich die letzte Maiwoche und die erste Juniwoche brachten mehrere recht gute Trachtstage, in denen die Bienen viel Nektar eintragen konnten. Bald wurden die hinteren Waben der Bruträume „blank“, und in den Honigräumen begann ein eifriges Schaffen. Wiesensalbei, Widen, Esparselle und Klagien haben in den heißen Tagen gut gehonigt, auch hat es reichlich Blatt-honig gegeben. Zwar blühten die Klagien stellenweise nur spärlich, sei es, daß sie wieder einmal eine Pause machten oder daß ihre Knospen erfroren sind, aber da, wo sie ihre Blütenpracht entfalteten, wurden sie von den Bienen nicht vergeblich besucht. Immerhin kann man, von Glücksernten abgesehen, im ganzen nur von einer bescheidenen Ernte aus der Frühtracht sprechen. Es soll auch Frühtrachtgebiete geben, wo die Imker fast leer ausgegangen sind, so daß jedenfalls kein Grund zu einer erheblichen Herabsetzung der Honigpreise

vorhanden ist. Man spricht denn auch von Verkäufen von 18 Mk. das Pfund.

Auffallend war die große Schwarm-trägheit der Bölker. Selbst Bastarde mit schwarmlustigem Blute blieben vom Schwarmfieber unberührt, obwohl sie auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung standen. Im Zusammenhang damit zeigten manche ein merkwürdiges Verhalten: sie waren selbst bei schönem Wetter und mittelguter Tracht hinter den Drohnen her, ein Zeichen, daß ihr Vermehrungstrieb auf dem Nullpunkt stand. Imker, die vermehren wollten, um wieder auf ihre Stodzahl zu kommen, mußten vielfach zur Bildung von Rast-schwärmen und Ablegern greifen. Das Nichtschwärmen hat außer einer guten auch eine schlimme Seite. Es führt dort, wo nicht künstlich vermehrt und keine Königinzucht betrieben wird, zum baldigen Ruin des Standes, unter Umständen noch rascher als das viele Schwärmen, weil die Königinnen ver-alten und die Selbststummelung nicht immer so rechtzeitig erfolgt, als zur Erhaltung der Kolonie erforderlich wäre. Darum paßt wohl auch nicht in jede Hand ein Kasten, der das Schwärmen zur Seltenheit macht. Zwischen dem Ruin und dem Zuwenig gibt es den goldenen Mittelweg.

Nun steht uns noch die Sommertracht bevor. Müge das frühe Abstreifen von Drohnen keine able Vorbeutung für sie sein! Auf die Wiese kann man nur noch einmal rechnen, wenn der Vor-sommer nicht zu kühl und nicht zu trocken ausfällt. Das Haupttrachtgebiet für das Gebirge sollen Wald und Heide werden. Der Wald hat schon im Mai starke Spuren von Honigtau gezeigt. Den Kennern zu früh. Wenn das gewitter-reiche Wetter mit den vielen Abkühlungen anhält, wirds nicht viel werden. Man kann deshalb in bezug auf das Wandern vorläufig nur zur Vorsicht mahnen. Es ist eben nicht mehr wie früher, daß man für wenige Mark wandern und draußen zehren kann. R.

Aus dem Bezirk Rehl. Die am 1. Mai in Lichtenau stattgefundene Versammlung wurde vom Vorstand, Herrn Hauptl. Graulich-Rheinbischhofheim, eröffnet. Nach kurzem Rück- und Ausblick besuchte man den Stand des Herrn Bogt, der mit seinen 70 Böttlern — 40 auf dem Stand und 30 auf dem Wanderwagen — musterhaft geleitet ist.

Sein Pfarrer Graf Lichtenau hielt sodann einen Vortrag über: Schwarmverhinderung, künstliche Vermehrung, Blätterstock. In leichtverständlicher Weise schilderte er, wie im Vereinsstock die Böttler zum Schwärmen getrieben werden, wie hierbei viel Zeit und viel Honig verloren gehen. Ein Vorteil des Blätterstockes sei, daß es sehr selten oder gar keine Schwärme gibt. Ohne das Volk zu öffnen, kann man sich mit einem Blick durchs Fenster in die Wabengassen von dem Stand eines Volkes unterrichten. Ueberhaupt sei es nicht nötig während eines ganzen Jahres, ein Volk mehr als 5 bis 6 mal zu öffnen. — Auf der Brettwaibe entwickelt sich der Bien so rapide, daß man in kurzer Zeit eine solche Volksstärke erzielt, wie dies im Vereinsstock einfach unmöglich ist. Auch das Honigertragnis sei bei einer solch großen Volksmenge ein mehrfaches des Vereinsstockes. Die Waibe sei nicht zu breit; denn wenn zwischen Fenster und Waben ein Zwischenraum gelassen werde, so verlängern die Bienen die

Waben bis zum Fenster, (Anwesende bestätigten dies) ein Zeichen, daß dem Bienen die Waibe nicht zu groß ist, dann braucht sie auch uns nicht zu groß zu sein. Zum Schluß erklärte der Vortragende, daß er nicht wegen eines persönliden Vorteils für diesen Blätterstock eintrete, sondern um der Sache zu dienen; denn sein Kasten sei nicht patentiert, jeder kann und darf ihn nachmachen.

Soweit der Vortrag. Der Kasten wurde mit allem Zubehör gezeigt, bestechend wirkte seine große Einfachheit, sowie die einfache Handhabung. Wir sahen, wie diese Brettwaibe aus der bad. Vereinswaibe entstand und wie mit geringen Kosten der Vereinsstock in einen Blätterstock umgewandelt werden kann. Daß es keine Schwärme gibt, wurde von den Teilnehmern allgemein als großer Vorteil empfunden, die als Landwirte, Arbeiter oder Beamte keine Zeit dazu haben, täglich einige Stunden auf Schwärme zu warten. Die leichte und biqueme Art der künstl. Vermehrung hat besonders gefallen. Beid.

Immerkurs. Montag, den 11. Juli, 1/11 Uhr beginnend und Dienstag, den 12. Juli, von 8 Uhr ab findet in Mosbach im Bahnhofshotel ein Fortbildungs- und Reorganisationskurs für fortgeschrittene Imker statt. Leiter: Pfarrer Graebener Leutschneurer. Teilnahme unentgeltlich, Anmeldung nicht nötig.

Imkerfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem Leserkreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 19. Unser Blechner hat mir für einen Entbedungsapparat soviel verlangt, daß ich keinen bestellen konnte. Ich kann etwas schreiben. Wäre es nicht

angängig, sich einen aus Ristenbrettchen zu machen? H. G.

20. In den Bienenbüchern steht man suche und tiefgehende, späte Honigfelder abgebildet. Welche sind die besseren? H. G.

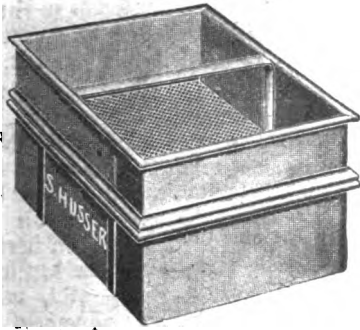
21. Honigen die Blüten bei „Honigwetter“, bis sie abfallen oder wie lange dauert die Nektarabsonderung? J. G.

22. Mit der Bienenhaube kann ich nicht gut arbeiten, weil ich leicht schwitze und bald schwindebelig werde. Ungeschützt erhalte ich aber auffallend viel Stiche in die Augen. Was kann schuld daran sein? W. G.

23. Wird ausgelassenes Wachs auch von der Rankmade angegriffen? H. G.

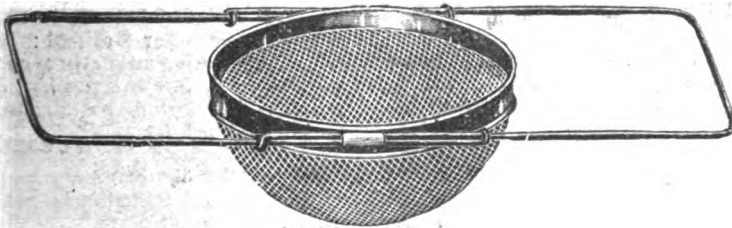
24. Ich habe meine Insektenkästen stillisch nur mit Dachpappe verkleidet. Die der Sonne ausgelegte Seite wird nun oft so heiß, daß man kaum daraufgreifen kann. Kann das für Bienen und Kästen nachteilig sein? M. G.

Antworten: 19. Das geht ganz gut. Fertigen Sie sich zwei Kästchen, wie das Bild zeigt, wovon das obere etwa 2 cm in das untere eingreift. Das untere Kästchen macht man etwa 40 cm lang, 30 cm breit, 10 cm tief. (Für Breitwaben nach Belieben auch größer). Zur Aufnahme des Tropf-



Entdeckungsapparat.

honigs bekommt es einen etwa 5 cm hohen Bleieinsatz, oder die Ränder werden gut gedichtet. Der Boden des oberen Kästchens, das zur Aufnahme des honigseuchten Deckelwaches bestimmt ist, besteht aus geeignetem Drahtgewebe. R.



Praktischer Honigseiherr.

20. Weber ganz flache, noch spitze. Die schüsselförmigen Honigseiherr (etwas flacher als halbkugelig), die ziemlich viel Honig fassen, scheinen mir die besten zu sein. Ich habe einen Honigseiherr mit ausziehbaren Trägern (siehe Bild), der über verschiedenen weiten Kannen paßt und mir gut gefällt. R.

21. Die Blüten sondern Nektar ab, um Insekten anzulocken, die die Bestäubung vermitteln sollen. Wenn dieser Zweck erreicht ist, bedürfen sie des Bodmittels nicht mehr, außerdem geht auch mit der erfolgten Befruchtung eine physiologische

Umstellung in ihnen vor sich. Der Frucht-knoten schwillt an, das Honigen hört auf. Zwischen der Bestäubung und deren Wirkung liegt aber immer noch ein Zeitraum. Auf die Stunde läßt sich das nicht sagen R.

22. Die Bezeichnung Haube macht Ihre innerliche Kopfbedeckung von vornherein etwas verdächtig. Wahrscheinlich ist sie ein schweres Schwitzinstrument. Haben Sie es schon mit einem leichten Bienenschleier über einem leichten Strohhut versucht? Daß Sie auffallend viel in die Augen gestochen werden, rührt vielleicht von einem heftigen, flackernden Augenzucken her. Wenn die Lider beständig auf- und zuklappen und die Augen blitzartig zeigen, so werden die Bienen darauf aufmerksam. Arbeiten Sie mit ruhigem Blick bei halbgeschlossenen Lidern. R.

23. Wachs in Blöcken wird von der Mantmade, die sich am liebsten in stickstoffreichen, bebrüteten Waben aufhält, wohl nicht angegriffen. Dagegen habe ich einmal auf dem Stande eines Imkers bemerkt, daß eine fette Made sich durch 5-6 Blätter eines Stöckes Mittelrände durchgefressen hatte. Auch früher sind mir wiederholt durch Mantmade verlegte Mittelwände zu Gesicht gekommen. R.

24. Gewiß kann das sehr nachteilig sein, namentlich wenn es sich um einwandige Kästen handelt. Durch die Bekleidung mit Dachpappe haben Sie die Gefahr noch vergrößert, denn die schwarze Dachpappe saugt ja die Sommerwärme förmlich auf. Bei großer Hitze kann sogar der Bienenbau zusammensinken. Auch bekommen die Kästen Risse. Halten Sie also die Sonnenstrahlen durch irgendeine Schutzvorrichtung von den Kastenwänden ab. Für den Winter müssen die Außenseiten einwandiger Kästen ebenfalls besser geschützt werden. R.

Briefkasten.

Mehrere. Nichtpreise für Bienen und Bienenzeugnisse kann der Schriftleiter nicht anstellen.

B. in R. Das ist selbstverständlich unwahr. Ein Bezirksverein kann keine „Sperrc“ über Wanderimker verhängen. Es liegt aber schon im eigenen Interesse derselben, zu Hause zu bleiben, bis die Lanne gut honigt. Man beachte die Wetterlage!

M. in F. Ihr Wunsch ist ja schon zum Teil erfüllt. Es dürfte aber genügen, unsern Lesern einige neue Stockformen in Wort und Bild vorzuführen, „damit sie sehen, was draußen geht.“

Besprechungen und Mitteilungen.

Abelsheim. Sonntag, 10. Juli nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr Versammlung im Gasthaus zum „Hasen“ in Merchingen. Um mit der Landeskasse abrechnen zu können, werden alle Mitglieder gebeten, ihren Vereinsbeitrag von 10 Mk. an den Kassier Herrn Gottlieb Zimmermann in Abelsheim zu bezahlen. H. Reinberger.

Bonnendorf. Versammlung auf der „Mittelalp“ zusammen mit dem Nachbarverein Schlächtal. Zeit und Tagesordnung werden durch die Lokalblätter bekannt gegeben. Der Vorstand.

Buchen. Am Sonntag, 10. Juli, nachm. 3 Uhr Versammlung in der „Krone“ in Bettingen. Herr Dr. Jaisch wird zur Stockformfrage sprechen. Zahlreicher Besuch steht entgegen. Der Vorstand.

Bühl. Sonntag, 10. Juli nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr Versammlung in Bühl Gasthaus „Fortuna“, mit Vortrag des Herrn Hauptlehrers Klein über Rassenzucht. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit des Themas ladet zu recht zahlreichem Besuch ein. Weißer.

Emmendingen. Versammlung am Sonntag, den 17. Juli nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr im „Löwen“ in Sexau mit Vortrag über Sommerbehandlung der Bienenvölker und über das Wandern mit Bienen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein. Der Vorstand.

Ettenheim. Sonntag, den 8. Juli $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Versammlung in Ettenheimmünster. Praktische Arbeiten am Bienenstand. (Graf-Blätterstock.) Fortsetzung des Vortrags. Bierling.

Gernsbach. Sonntag, den 10. Juli findet in Soffenau im Gasthaus zur „Sonne“ nachm. 3 Uhr eine Besprechung über Bienenzucht statt nebst Besichtigung eines Bienenstandes. Der Vorstand: Dörfer.

Hornberg. Sonntag, den 17. Juli nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung in Hornberg. Zusammenkunft auf dem Bienenstand beim Vorstand. T.-O.: 1. Praktische Arbeiten am Bienenstand. 2. Wichtige Vereinsangelegenheiten. 3. Besuch des Vereinsbienenhauses. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand: H. Schöndelmeier.

Kirnan. Sonntag, den 10. Juli, nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung in Hirschlanden Gasthaus zur „Eisenbahn“. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Besichtigung des Niedigheimer Blätterstocks und Kunstse Breitwabenstocks. 3. Verschiedenes. W. Jwidel.

Krautheim. Sonntag, den 10. Juli, nachm. 3 Uhr Versammlung im „Hirsch“ in Ballenberg mit folgender Tages-Ordnung statt: 1. Vortrag über Kunstschwarmbereitung. 2. Feststellung der Völkergahl. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Wolpert.

Mannheim, den 24. Juli nachm. 3 Uhr Versammlung bei Herrn Kraus O. 2. T.-O.: Der „Bad. Breitwabenoberlader von Herrn Stälinger-Ottensmeyer. Musterbeute ist im Lokal. 2. Sommerbehandlung der Bienen. 3. Verschiedenes. H. Klingert.

Schlächtal. Im Laufe dieses Monats findet auf „Mittelalp“ eine gemeinsame Versammlung mit dem Bez.-V. Bonnendorf statt. Näheres durch die beiden Bonnendorfer Zeitungen. Hägele.

Schwellingen. Am Sonntag, den 10. Juli nachm. $\frac{1}{4}$ Versammlung im „Reichsadler“ in Schwellingen (Mitglied Schilling). Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Es ladet freundlich ein. Der Vorstand.

Sinsheim. Sonntag, den 10. Juli nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr Zusammenkunft in Jttlingen im „grünen Baum“. Vortrag über Schwarmbehandlung und Behandlung abgeschwärmter Völker. Gegenseitige Aussprache. Jeder zeigt durch zahlreiches Erscheinen euer Interesse an der edlen Imkerkunst; auch Euerer Damen sind herzlich eingeladen. **Anmerkung:** Die Herren Vertrauensmänner werden gebeten, die noch ausstehenden Jahresbeiträge für 1921 (10 Mk. für jedes Mitglied) alsbald zu erheben und an den Rechner Herrn Kaufm. Weiss in Sinsheim einzusenden, woselbst die Imkeralten als Quittung für geleistete Zahlung in Empfang genommen werden können. Schädelblen.

Wehratal. Versammlung am 10. Juli nachm. 1/3 Uhr im Gasthaus z. „Bamm“ in Niederschönbrunn. L.-D.: 1. Vortrag. 2. Bestellungen. 3. Verschiedenes. Zahlreichem Besuch steht entgegen der Vorstand.

Welsch. Am Sonntag, den 10. Juli nachm. 1/3 Uhr Versammlung im Gasthaus zum „Stisch“ in Einbach. L.-D.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Behandlung der Schwärme und Nattervögel während der Trachtzeit. 3. Verschiedene Tagesfragen. Wünsche und Anträge werden gestellt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand: J. Wöhrle.

Wärmgau. Am Sonntag, den 10. Juli nachm. 2 Uhr Versammlung im „Adler“ in Tiefenbrunn. L.-D.: 1. Feststellung der Böttlerzahl (Buder betr.). 2. Beitrags-einzug für 1921. 3. Es werden die Vertrauensleute ersucht, Verzeichnisse der Mitglieder mit derzeitigen Böttlerzahl mitzubringen. Diejenigen Mitglieder, welche zur Versammlung nicht erscheinen können, wollen die Jahresbeiträge den Vertrauensleuten mitgeben. Der Vorstand.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lallastr. 76.

Dreifruchtmarmelade

mit 50 % Zucker, hergestellt aus Apfel—Johannisbeer—Himbeer,
empfehlen in 25 Pfund-Eimern Nettogewicht zu M 104.—

in 9 1/2 Pfund-Eimern Bruttogewicht zu M 42.—

Versand nur gegen Nachnahme.

Franz Lange, Conservensfabrik, Bühl (Baden).

Blätterstock

Ab jeder Hinterlader jede bad.
kute durch 743

Werners Babenträger

mit Flugschaltung, schlitzen-
förmig wird der Badenbau
ausziehbar auch zum Ober-
handeln. Preis pro Stück 20 Mk
Kasse sind veräußert.

Einen befehlen

Wanderwagen

ab. Maß sucht zu kaufen.

Friedrich Wernet,

Oberwinden, Breisgau.

• Allerweltsbienenstock •

mit rotierenden Waben, der viel-
seitigste und zweckmäßigste Bienen-
stock der Welt, kostet M 175.— Buch
s 2.80. Postf. Stuttgart, 12453.

O. Junginger, Stuttgart,
Notenbühlstraße 156: 748

Heide-Seimhonig!

beste Qualität, zu Speisezweden
und wegen des Pollengehalts auch
zum Füttern bestens geeignet,
versendet pro Btl. ab hier zu
M 950.—. Postboxen netto 9 Pf.
franko M 95.—. 637

— Garantie für Echtheit! —

Gerh. Oltmer,

Großhandlung

Ostfriesische b. Obeweicht i. D.

Unterzeichneter empfiehlt seine
mit Aufzucht versehenen (R. B.)
Kalt- und Warmbente

Bienenwohnungen

Blätterstöcke

mit Schwarmverhüter und
Schwarmfangkasten. 380
Phil. Röder, Mannheim-Neckarau,
R.-Wilhelmstr. 71.

Heidschwärme

sauberrstfrei, abgetrommelt, 4—5
Pfund Bierengewicht, mit jung-
behr. König. versende wiederum
vom 15. Sept. an. Dsgl. ig.
behr. König mit Begleitbienen.
Anfragen Rückporto. 823

Imkeri Luttman,

Soltau Bünabg. Heide.

Diesjährige 658

Königinnen

rein deutsche Wahlzucht, p. Stück
mit Zusatzkäfig 30 M. Anfr. Rückp.

O. Brückner

b. Wilhelmshöhe, Alre 336.

Diplome

für Ehrenmitglieder
werden angefertigt in der
Konkordia Bühl (Baden)

Honigkannen

aus Weißblech $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Bentner.

Honigieße mit Einsoß, letzterer hat grobmaschiges Gewebe, das die größeren Wachs- teilschen zurückhält, so daß der Honig rascher durch das untere Quarsieb fließen kann.

Tropfen für Kleinfütterung, abgepaßt für Bad. Maß-Rästen, durchaus bienenecht. 822

Stroh- und Silzklissen

in jedem gewünschten Format. Alles mußergiltige Arbeit zu billigsten Preisen.

Firma Georg Ammann, Bretten (Baden).

Verkaufe:

3—4 Bienenvölker

mit zwei- und dreietag. Rästen Bad. Maß. 801

Küschhammer,

Heil- und Pflegeanstalt, bei Konstanz.

Anfragen über

An- und Verkauf von

Honig

sind an Herrn Karl Hofe, Offenburg i. B., Luisenstr. 1 zu richten. 821

Bad. Zimtergenossenschaft:

Adermann. Klingert.

Sehr preiswerte

Honig-

Transportkannen

aus Emaille, mit starkem Blech- schutzmantel u. Gummiverschluß, 40 Pfd. Inhalt 60 M., billigere Ausführung aus Weißblech, 40 Pfd. Inhalt 30 M. ab hier. Bei Nichtgefallen nehme wieder frei. 851

J. G. Binder, Handlung, Waldbirch (Weiskau).

Raucher

die mit dieser teuren Zelt- behaftet sind, werden durch gewähltes „Abstin“ befreit.

Packung zur 3-wöchigen Kur 7 M., Nachn. 45 M. (Unschädlich.) Nicht garantiert. 1800 Dankfchr. Deutsch & Co., Neuböden, Post. R.

Alles spannt

auf die neue Broschüre

„Der Honigstock“ von Altmeister Müller

Es soeben erschienen und zum Preise von 2.50 M. von untenstehender Firma zu beziehen.

Ebenso hat dieselbe Firma stets versandbereit stehende Honigstöcke in 5 verschiedenen Größen Müllers Idealzwillinge in 3 Ausführungen.

Erstens mit Flughaltung von unten nach oben und umgekehrt zweitens dieselbe Schaltung und noch seitliche Schaltung, durch aus 2 Böllern die Flugbienen in Mittelraum geschoben werden können, um gemeinsam in einem Honigraum zu arbeiten. Drittens: Reibt den beiden Schaltungen auch mit Schlitzeinrichtung. Also Ideal B. A. C.

Brauns Blätterstöcke. Großer Bo-Bo u. kleiner Bo-Bo. Michel-Ifenbügel. Bienenwohnung der Neuzeit. Alberti Breitwabenblätterstock „Ideal“. Zwilling Zimterfreude von Schneider-Weglar. Freudensteinbenten (Ein- und Zweietager). Normalmaß Dreietager (Ein- und Doppelbenten).

Ab 1. Juli 10% Rabatt.

Anfertigungen nach Zeichnung werden stets übernommen. Übernahme kompletter Anlagen und Wanderrwagen, sowie brieflichen Unterricht in der Imkerrei. Über sämtl. Bienen Beherb. Alles bei der Firma:

Heinrich Müller & Co.,

Bienenwohnungsfabrik — Anspach i. Taunus.

Kunstwaben

aus garant. reinem Wachs, per kg Nettogewicht Mt. 43.— für Vereine und Wiederverkäufer Sonderpreise.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Kunstwaben-Grossversand.

Jede Pfeife voll schmeckt Ihnen

der vorzügliche rein Uebersee-Tabak vom Tabakhaus Störzbach, Stuttgart, Hasenbergstr.

Mittelschnitt: Rippen Pfd. 20.—, Blätter Pfd. 30.—. Versand von 5 Pfd. an. Schicken Sie den Betrag durch Zahlkarte an das Postscheckamt Stuttgart, Nr. 200 damit Ihnen das Paket portofrei zugeht.

Bienenwohnungen
 1-2, 3-4, 5-6 und breitetagige
 a. Auf Verlangen nach
 Größe. Preisliste auf Ver-
 langen. 457

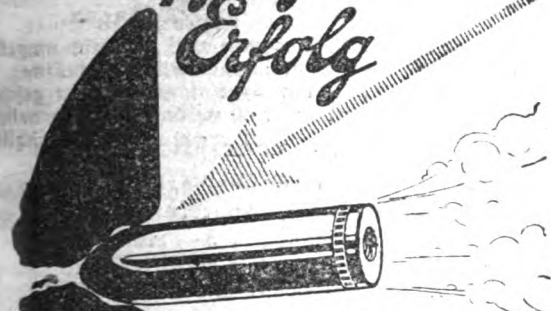
August Roth,
 Juterschreiner,
 genau Renschtal (Baden).

Kunst- waben 451

aus garantiert reinem Bienen-
 wachs, sowie Umarbeitung von
 Wachs in Waben billigt.

Adam Gies, Fulda.

Linien
durchschlagenden
Erfolg



*erzielen Sie, wenn
 Sie sich zur Aus-
 nützung der Früh-
 tracht des deutschen
Breitwabenenseiden =
Schießers 702 561 bedienen!*

Fordern Sie Aufklärungsschrift und Preisliste
 gegen Einsendung von Mk. 1,— von der

Bienenwirtschaftlichen Holzindustrie
G. m. b. H. in Neuenberg bei Fulda

Fernruf 305

455

Rhan's Gabel-Bläser

Zeich-
 nung
 ob.



zerlegbar, Holzmantel, Hornspitze, Gabel und
 Saugrohr, rein Messing . . . Mk 29.—
 Wie dieser, vernickelt, sehr fein . . . Mk 33.—
 Wie dieser, Alum. Messingkopf . . . Mk 26.—
 Gabel und Saugrohr franko . . . Mk 4 50
 Verpackung und Porto Mk 1.—. Nachn. Mk 1 50.

Postfachkonto Berlin 59081.

Bereine, Händler Rabatt.] 688

Caesar Rhan, Steglitz.

Heinf. goldh. Bienen- Honig
 p. Str. 1000 A empf.
 S. Schröder, Soltau i. S.

Ein schöner

794

Bienenpavillon

mit 28 Stag. Sufferbeuten, da-
 von 25 besetzt, ist zu verkaufen bei

E. Kaiser,

in Hettlingen, Amt Buchen.

Bienenvölker

Verkaufe krankheitslos eine
 größere Anzahl gesunde Bienen-
 Honigvölker mit und ohne Beuten.
 Anfragen mit Rückporto unter
 Nr. 792 an die Konfordia A.-G.
 Bühl (Baden).

Schwefel

Kleine Abfallstücke offeriere zu
 3.— 4 per Kilo. 791

Hermann Zimmermann,
 Fab-Schwefel Fabrik,
 Arozingen.

Neuer Steinachtaler

Blätterstock

Fabrikat Balbe & Cie., wird um
 150 Mt. abgegeben. Bestellung an

Andreas Müller,

Därrenstetten, Post Wört,
 in Württemberg. 797

Einige Zentner garant. reinen

Blütenhonig

hat gegen Angebot zu verkaufen.

Anton Maier, Wiechs, 804
 Post Steiglingen, b. Radolfszell.

Bienenwohnungen

Rahmenstäbe. Rahmen fertig
 und in Teilen liefert prompt und
 billig. 805

W. Kunz, Schramberg,
 Schillerstraße 87.



Abjaß-Fertel

für Mäster, Züchter,
Wiederverkäufer

der berühmten Oldenburger u.
Holsteiner Rasse. Schlappohren,
langgestreckt, weiterseht, sehr ge-
eignet zur Schnellmast.

Offertiere freibleibend:

ca. 5-7 Woch. alte	122-148	4
" 7-9 "	148-192	"
" 9-11 "	192-222	"
" 11-13 "	222-290	"
" 13-15 "	290-360	"
" 15-18 "	360-460	"
" 18-21 "	460-596	"

Noch Aeltere dementsprechend
mehr. Garantie für lebende An-
kunft. Bestmögliche Bemähung
für reelle, sachgemäße Bedien-
ung, Lieferung jeder Anzahl, zu
den hier angegebenen Preisen
ab Stall der Veranbstation, so-
wie vorherige tierärztl. Unter-
suchung sämtlicher Versand-
fertel. Ein Versuch dürfte sicher-
lich zu weiteren Nachbestellungen
führen, da die Tiere direkt vom
Züchter 448

Wilhelm Ploenes

Schweine-Verband,

Frankfurt a. M.

Ringertstraße 20.

Die beste Imkernhülfe

ist mein Wabenpanner, denn
er ist der vollkommenste der
Gegenwart. D. R. P. Nr. 330755.

Gabelhaft schnell

löst man ohne Wachs, ohne
Säpfe, 602

Praktisch

und konkurrenzlos billig, denn
ein einziger Spanner genügt für
alle Rahmenmaße.

Preis pro Stück M. 18.—

Gebrauchsanweisung liegt jeder
Bestellung bei. Prospekt gegen
Einsendung von M. 0.30.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Heinrich Weber

Weinheim (Baden).

Motto: Das Bessere ist des Guten Feind

Die Rhan-Lagerbe

== die Bienenwohnung der Zukunft ==
VON Cäsar Rhan, Tierhygieniker, Berlin-Steglitz

Deutsche Reichspatente 50335 und 355035 D. R. G. M. angez.

Zweikoll-Blätterstock mit beweglichen Seitenwänden,
welche erst das Blättern möglich gemacht ist. Rähmchen aus
Fäßen. Hierdurch fällt jede weitere Abstandsregelung an der
wand fort. Die Absperrgitterschiebe können daher in jede
gasse eingeschoben werden. Brut- und Honigraum können
nach Belieben eingeengt oder erweitert werden. Vortreffliche
winterung infolge der zweckmäßig durchgeführten Entlüftung.
Ungemein rasche Entwicklung der Bienen im Frühjahr. Ein
Schwarmverhütung. Stiellose Honigentnahme. Bequemste
fütterung. Trotz der vielseit. Verwendbarkeit die Einfachheit.
Mit dieser Bente kommt sowohl der Anfänger wie der gew.
Züchter auf seine Rechnung, da reiche Erträge an Bienen u.

Wir liefern die Bente in nur erstklassiger Ausführung
mit allem Zubehör in Fichtenholz u. allen gangb.

Breitwabenmaßen zu Mark 290.—.

Mit Korffüllung M. 5.— mehr.

Die Bente wiegt komplett nur ca. 30 Kilo und ist speziell
Bändern eingerichtet. — Berlangen Sie Prospekte von der

Bienenwirtschaftlichen Holzindust

G. m. b. H.

Neuenberg bei Fulda.

Königschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart
Kunstwaben, Wohnungen u. Gerät

Preislisten über alles sende kostenlos.

Richard Horn, Jahnndorf i. Erzgebirg Nr. 1

Der Steinachtäl

Blätterstock mit Honigkranzwabe

== nach Dr. Katz ==

10 Rahmen breit. Preis M. 215.—

Holzwarenfabrik Jos. Fritz, Gaggenau

Max Kuntzsch-Ges.

Lahr in Baden

Fernsprecher 497 Bahnhofstrasse 5
 Drahtungen: Kuntzsch-Lahr-Baden
 Holzverarbeitungswerk

Werkstätten für Bienenwohnungen
 jeder Art und alle Imkereigeräte
 empfiehlt:

**Echte Kuntzsch-Zwillinge
 und Neue Zander-Beuten**

gediegen u. sorgfältig nach langjähr. Erfahrung gebaut:

Lieferung ab Lager von

allem Zubehör für diese Beuten.

Wabenschränke,

insbesondere solche von

eigener, erprobter Bauart.

:: Begutachtungen und Empfehlungen vorhanden! ::

Sämtliche Geräte für Königinzucht nach Klem:

Kunstschwarmkasten, Begattungskästchen,
 Käfig-Rähmchen für alle Wabenmasse,
 Vierwaben-Ablegerkasten für Zandermass,

Ferner: Strohmaten als Seitenschutz für einwandige
 Zanderbeuten, Waben-Anlötbrettchen (gewölbt), Rillen-
 rädchen, Rähmchenlöcher, Draht zum Drahten.
 Wellall-Bestäuber.

Kunstwabengiesserei

für bad. Vereinsmass

Freudensteiner-, Zander- und Kuntzsch-Masse
 auch von geliefertem Wachs sofortiger Lohnguss.

Verlag der Fachzeitschrift

Die Bienenwirtschaft im Kuntzschbetrieb

(Monatsschrift für Belehrung und Gedankenaustausch im
 Kreise der Kuntzsch-Imker) und der **Imkerfragen**,
 Lehrbuch der Imkerie nach dem Verfahren v. M. Kuntzsch.

Imker-Verlag.

Alle wichtigen Neuerscheinungen bienenwirtschaft-
 licher Literatur zu Originalpreisen.

Zu verkaufen:

1 doppelwand. Graze. Lagerbeute
 mit Aufsatz u. Seitenfütterung
 9) M.; 1 doppelwand-Dreietager
 Unterladen mit Seitenfütterung
 120 M.; 3 Bauernstöcke m. Aufsatz
 à 70 M.; Rahmenmaß für alle
 5 Beuten 33 x 25,5; 1 einmal
 gebr. Schläuder für 3 Beuten
 20 M. 780

Carl Selig, Konstanz.

Imkerschleier 808

Friedensqualität — kein Ersatz!

Füllschleier m. Koff.-Einf. 19 —

Imkerhaube 18 50

Imkerhandschuhe "Paar" 10 —

Imkerhandschuhe Siegfried 30. —

Rauchbläser, prima 19,50

Derselbe mit Holamantel 23,50

Entbeddingsgabel Badenia 10 80

Anderer Geräte billigh.

W. Wirth II, Eggenstein (Baden).

Rähmchenfläbe

in Fi.-R. und Erlenholz 2 Seiten
 gehobelt 6/25 mm 28 M, 8/25
 32 M pro 100 m Rähmchen in
 Teilen und fertige auf Anfrage
 gegen Rückporto. Wiedervert.
 h. Rabatt. Gleichzeitig empf.
 Zanderbeuten und Hoffmanns
 Vollbreitw.-Stöcke. 796

Wilhelm Ring,

Imkerschreiner,

Schramberg (Schwarzw.)

Gelegenheitskauf 785

15 starke, deutsche Bienenstöcke
 mit Wohnung und Zubehör gibt
 weg. schneller Veränderung billig
 ab. Schriftliche Anfrage an:

Bruno Auerswald,
 Heilbronn a. N., Fleinerstr. 18 II.

Einfamilienhaus

auf 36 a gutem Wiesengelände,
 2 stöckig und in gutem Zustand,
 geeignet für Bienen- und Klein-
 tierzucht wird für 32.000 Mark
 verkauft. Bahnstation. Bis Herbst
 beziehb. Offerten mit Rück-
 porto befördert unter Nr. 793
 die Konfordia A.-G. Bül (Fab.)



Pfarrer Dr. Gerstungs System

seit über 30 Jahren wohlbewährt
Thüringer Ständer- u. Lagerbeuten
Bienenhäuser

Lagerbeuten im Zandermaß

Honigversandgefäße
 Etiketten

Ausflugswaben in allen Größen
 Honigschleudern
 Bienenhanden und
 -Handschuhe

Absperrgitter
 Lockapparate
 Filzspinde
 Abnützungsgeräte

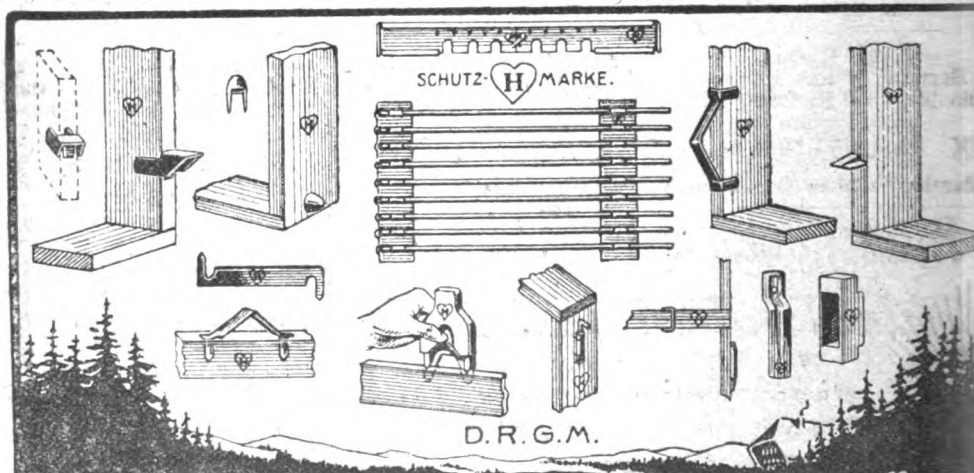
Pathe-Blaspfeifen aus Aluminium, desgl. mit Holzmantel
:: Thüringer Luftballon mit Filzringtellernchen Zeppelin ::

Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht

Man verlange reichillustriertes Warenverzeichnis — Preisliste umsonst und postfrei.

Deutsche Bienenzucht-Zentrale

E. Gerstung, Dörmannstedt in Thüringen
Groß-Fabrikation und Versand aller Bienenzuchtartikel.



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen!

Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. 432

Herzogs-Qualitätsabspergitter **Präzisionsarbeit**, unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos! Preisliste gegen Einsendung von M. 1.—, auf Postscheckkonto 14467 Amt Stuttgart. Bei Bestellung Rückvergütung. Vereine erhalten Rabatt. **Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.**

lich das Richtige!

Runksch- erstäuber

unverlässiger, für Bienenzüchter
unentbehrlicher Verstäuber!
Gut wirkende Blumenspritze.



G., den 1. 8. 20.

Eine große Überraschung haben Sie mir mit der
Überendung des Venetan-Verstäubers bereitet. Er
ist einzig in seiner Art und wende ich denselben beim
Vereinigen von Bienenvölkern an, indem
ich die beiden Völker mit dünner Zuckerwasserlösung
besprühe und dadurch die Beißerei verhindere.

Ich werde den „Venetan-Verstäuber“ bei allen
Imkern empfehlen und Vorträge darüber halten.
gez. E. H.

Bei leichter Handhabung kräftige, nebelartige
Sprühung gewährleistet. Gediegene, stark vernickelte
Sprühung, ist auf jeder Flasche leicht anzubringen
und jedes andere Gefäß kann benutzt werden. —
dem Verderben ausgesetzter Gummiball. Gleich vorzüglich
zum Besprüngen der Blumen sowohl im Gewächshaus als
im Zimmer, wie auch zur Bekämpfung von Pflanzenschäd-
lingen mittels der verschiedenen Pflanzenschutzmittel wie Spekulin,
Pfeife, Venetan, Tabakextrakt usw.

Größe I (22 cm) II (24 cm)

1 Stück M. 15.— M. 16.—

Verpackung und Porto bei Voreinsendung auf Postfach-
konto Nr. 5250 Karlsruhe E. Hofmann für Max Runksch.

Max Runksch, Komm.-Ges., Lahr Baden.

Vereine erhalten bei Sammelaufträgen Preisnachlaß 812

Anfertigung der Kaiserwabe

erfolgt in Arbeitsgemeinschaft mit der
Imkergenossenschaft Oldenburg. Heide-
wachs und alle Wachsorten können in
größeren Mengen abgegeben werden.
Billigste und beste Bezugsquelle für
Vereine. — Prospekte gegen Rückporto.

Dir. L. Heydt, Hannover

Horsstraße 2.

813

Tabak-Schneidmaschinen

Hausgebrauch, Nr. 1 (D. R. P.) jede Schnittbreite M. 35.—
2 und 3, verstellbar für Zigaretten, Mittel- und Grobschnitt
20.— bis M. 480.— Prospekt 20 S. vom Hersteller. 420

E. Erichsen, Nordheim (Württbg.) 24.

Conrad

bester Imterhandschuh

stichfest, mit langen Ärmeln
das Paar M. 10.— versendet
nur solange Vorrat

Conrad Lutz,
Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und
Nachbestellungen:

Senden Sie bitte 10 Paar Imter-
handschuhe, weil Probe gut aus-
gefallen.

Bienenzuchtverein Mettingen
(Westfalen).

Bitte freundlichst sofort um
weitere 2 Paar Imterhandschuhe
„Conrad“. Selbige sind zu diesem
Breite geschenkt und vor allen
Dingen vorzüglich.

Alfred Marx, Wesel.

Bitte senden Sie mir eine Imter-
pfeife „Conrad“ zu M. 25.—, die
höchstlich auch so gut ist wie die
Handschuhe, die ich schon voriges
Jahr bezog. E. Buchheim,
Rheydt (Rheinland)

Mit den mir überlieferten Hand-
schuhen bin ich sehr zufrieden.

Paul Strauß, Rastingen i. O.

Bezugnehmend auf ein Gespräch
mit Herrn Strauß-Rastingen, der
sich von Ihnen ein Paar Imter-
handschuhe schicken ließ, bitte auch
ich um Zufendung von 1 Paar.

H. Graf, Cuabratz (Bez. Köln).

Die Probefendung Imterhand-
schuhe hat mich sehr befriedigt. Ich
bitte Sie, mir noch 2 Paar zu
senden.

H. Schröder,

Tornesch i. Oststein.

Jeder Imter sichere sich
sofort ein Paar dieser be-
währten, preiswerten Hand-
schuhe, denn der Vorrat ist
beschränkt. 423

Imterschleier „Conrad“

aus best. Tüll (kein Papier-
gewebe) mit Gummigummi und
Rauchloch. Stück M. 15.—

Imterpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen
und Blasen, ganz aus Alu-
minium, mit Holzmantel
und Hornspitze, das Beste
was es gibt. Stück M. 25.—

Bienenwohnungen

in jeder Ausführung und verschiedenen Systemen, sowie sämtliche zur Bienenzucht notwendige

Bienenzuchtgeräte

Liefert in anerkannt bester und sauberster Ausführung die
Bienenzuchtgerätesfabrik und Versandgeschäft

Otto Güntert, Laufen (Baden).

— Post und Station Sulzburg. —

Preisliste Nr. 15 umsonst und portofrei zu Diensten!

Anzeigen aller Art haben in der „Biene und ihre Zucht“ infolge weiten Verbreitung den denkbar besten Erfolg.

Kolb's Wabenanlötlampe (gef. geschützt!) überholt sämtl. im Handel befindlichen Apparate. Preis M 14
Dampfwachsapparat der denkbar einfachste und billigste. Preis M 90

Waben-Zangen. Honigsohleudermaschinen (Maßangabe erforderlich) **Messer.** Grifftriebsantrieb und Seitenunterantrieb, Rauchbläser

Bienensohleier (Kohhaar), **Entdeckungsgabeln**, **Bienenhandschuhe** (in Leder und Gummi), **Honigbüchsen**, **Pappdosen**, **Gläser** usw.

Wabenpressen (Maßangabe erforderlich) **Kunstwaben**

Bienenwohnungen aller Systeme zu Fabrikpreisen und sämtliche andere gut erprobte Geräte zur Bienenzucht. — Man verlange Preisliste

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1 Postfachkonto 89
Karlsruhe (Baden)

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte



Verlangen Sie wieder in allen Imkerzeitschriften
Siegfried-Handschuhe

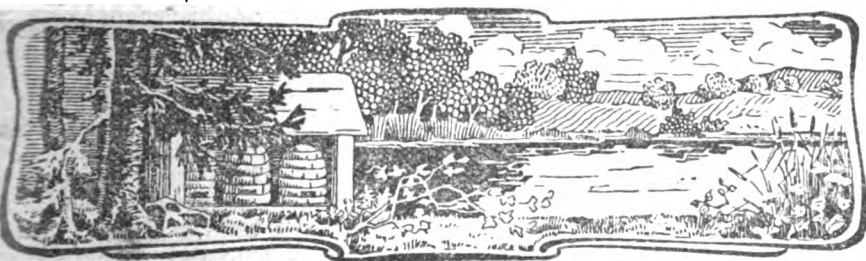
Siegfried-Handschuhe aus prima Trikotgummi sind die Beste, was in Imkerhandschuhen angefertigt werden kann. Große ständige Nachfrage. Friedeasv
Preis à Paar nur 36 Mark.

Alleiniger Fabrikant Th. Gödden, Millingen (Kr. M.)

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Artikel seit 1886.
Kleine illustrierte Preisliste Nr. 34 über Imkereiarartikel umsonst und franko.

Die Biene und ihre Zucht

Unfrieses Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



8. Jahrg.

Heft 8

August 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — Mitgliederband. — Monatsbild. — Abhandlungen: Zehn Jahre Erfahrung mit Bienenrassen und Königinzucht. Ursachen eigener Faulbrutgefahr. Wann ist mit der Einwinterung zu beginnen? Vortrag über Königinzucht. — Rundschau: Königinnenzucht in Erlangen. Vom Wabengießen. Farbenpracht der heimischen Biene. Trachtarten. Das Umhängen der Waben im Honigraum. Ein einfaches Reinigungsmittel. Gegen Wachsmotten. Wanderschaft. Drohenbrütige Böller. Vertreibung von Raubbienen. — Vermischtes: Belegstille Hochstetten. Bemannung der Schläpflüge. Vom Rauben der Bienen. Verstärkungen. Bienenlieferung an den Feindbund. Ausstellung in Würzburg. — Neue Schriften. — Leserfragen. — Briefkasten. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. In der 2. Hälfte des Monats August findet Sitzung des Gesamtvorstandes statt. Ich bitte, etwaige Wünsche und Anträge alsbald bei mir einzureichen.

2. Der Minister des Innern Kemmle hat im Landtag erklärt, daß die Zwangsbewirtschaftung des Bunders auf 1. Oktober sicher aufgehoben wird.

Gernsbach, 15. Juli 1921.

Der Vorstand: J. Mößlinger.

Mitgliederband der Bezirksvereine.

Stand am 1. Juni 1921	18512 Mitglieder
Eintritt im Juni	178 „
Zusammen	18690 Mitglieder
Austritt im Juni	35 „

Stand am 30. Juni 18655 Mitglieder

Welschneurent, den 1. Juli 1921.

J. Schöpfer.

August.



Wie rasch ändert sich doch die Zeit! Noch um dieselbe Zeit des Vormonats erschien die Lage der Bienenzucht nicht ungünstig, obwohl die Frühtracht schon erloschen war. Die kühlen und trockenen Nordwinde im Juni

und die Hitze in der ersten Juli Hälfte veränderten das Bild. Die Trockenheit läßt keinen Pflanzenwuchs auf den Wiesen aufkommen, so daß an eine Spättracht nicht zu denken ist. Daraus würde wohl auch eine durchgreifende Änderung des Bitterungscharakters nicht mehr viel bessern können.

Etwas anders liegen die Verhältnisse in den Waldtrachtgebieten. Die Frühtrachtsernte war dort kaum nennenswert und stammte größtenteils von Blättern, nicht von Blüten. Auch jetzt dauert die Blatthonigtracht in ganz geringer Stärke an, daneben werden Birnen, Brombeerbüthen und wilder Wein besogen. Selbst die Blattlausergüsse der Steinobstbäume üben eine Anziehungskraft auf die Bienen aus. Nur die Weisstannen, die schon seit geraumer Zeit starke Honigtauerkrankungen aufweisen, werden bis jetzt (12. Juli) gemieden. Woran mag das nur liegen? Erfahrungsgemäß sind gute Tannenhonigjahre in der Regel trocken; daran kann nicht fehlen, denn trockener waren auch die Sommer 1911 und 1915 nicht. Große Hoffnung setzte ich auf das Aufhören der kalten Luftströmungen, aber auch die Hitze brachte keine Wendung zum Besseren. Noch liegen nun die bedeutungsvollsten Wochen vor uns, und wir haben keinen Anlaß, schon alle Hoffnungen aufzugeben.

Wider werden aus Wandergebieten wieder Klagen laut. Tatsächlich sind in Pforsheims Nähe Wandervölker eingetroffen und aufgestellt worden, obwohl bis jetzt von Tannentracht keine Rede sein konnte. Ein solche Handlungsweise ist unklug; sie bringt die Bienenwirtschaftlich wichtige und darum zu unterstützende Wandermilcherei in Verfall und fñgt auch sorgfältigen Wander-

milchern Schaden zu*). Immer noch passieren an Wanderplätzen haarsträubende Sachen, wie ein Fall aus Mittelbaden beweist, der sich 1920 zugegetragen hat. Bemerkte da ein Wandermilcher, der seine Völker im trachtlosen Tannenwald stehen hatte, daß seine Völker am Verhungern sind. Kurz entschlossen stellt er eine Kanne mit Zuckerwasser zur allgemeinen Denkung vor dem Wagen auf. Wenn dann eine gewisse Erregung sich der heimischen Jankerschaft bemächtigt, ist das kein Wunder. Unliebsame Gegenmaßregeln, unter denen dann alle zu leiden haben, sind die Folgen. Ebenso wie die allzufrñhe Wanderung, bildet auch das allzu ange Stehenlassen der Völker bis tief in den Herbst hinein einen Stein des Anstoßes. Der Wandermilcher vermeide solche Angriffspunkte. —

Die günstige Zeit zur Königinzucht ist endgültig vorbei. Ich will nicht behaupten, daß spät erbrütete Königinnen minderwertig sind, aber ich weiß, daß der Erfolg einer Augustzucht schon unsicher ist, hat doch schon der trachtlose Juli seine Gefahren. September oder gar Oktoberköniginnen sind Raritäten, die ausnahmsweise einmal gelingen können; niemals aber kann eine Zucht in solcher Zeit empfohlen werden. Die allein naturgemäße Zeit zur Königinzucht ist nicht die Spanne vom ersten Ei bis zum letzten, sondern vom ersten Drohnenei bis zum letzten in weiserichtigten Völkern. Was einem Meister nur ausnahmsweise gelingt, daran wage sich der Anfänger nicht; er bleibt dann auch verschont von Schaden.

Die in der Haupttracht erbrüteten Bienen sterben im August massenhaft dahin, und die Völkzahl nimmt rasch ab. Außerlich zwar scheinen die Völker noch sehr stark, das ganze Anflugbrett wird belagert, Würte hängen herunter und großes Gebränge herrscht am Fenster, dicht belagert ist das Bodenbrett, wird der Keil gezogen, so quellen die Bienen geradezu heraus. Wie stark doch die Völker sind!

*) Manche wurden durch irrige Nachrichten aus dem Wandergebiet selber zur Wanderung veranlaßt. Unter diesen hat aber der Wald, wenigstens stellenweise, reichlich Honigtau gespenbet. H.

Sehlgelassen, der Schein trägt! Im Innern, in den Wabengassen herrscht gähnende Leere. Nur wenige Brutwaben treffen wir an, und die Honigwaben sind rar. Wie mancher Imker wird froh sein, wenn er noch einige Honigkränze erblickt. Pollen ist zahlreicher vorhanden und fürs nächste Frühjahr sehr willkommen. Das ist das Bild des Bienen-volles im August. Nun greift der Imker richtungsgebend ein.

Vor allem soll noch ein starker Brut-sack entstehen, denn davon hängt die Stärke des Volkes im kommenden Früh-ling und damit auch die rechtzeitige Er-flarkung zur nächstjährigen Haupttracht ab. Durch Reisfütterung wird dieser Zweck erreicht, die Bölker erhalten des öfteren kleine Gaben Zuckerwasser am Abend.

Besondere Aufmerksamkeit muß dem Wachsgebäude gewidmet werden. Die Vorbereitung der Einwinterung ist vor-aussichtlich der letzte Eingriff, der bis zur Stirnwand geht. Es ist dies die letzte Gelegenheit, aus schönen Waben ein geeignetes Brutnest zusammenzustellen, in dem die Brutentwicklung des nächsten Jahres vor sich geht. Waben mit Drohn-enzellen sollen nicht vorhanden sein, doch braucht man nicht ängstlich jede Drohn-enzelle vermeiden; zwischen erster und zweiter Etage darf durch unvollkommen aus-gebauete Waben kleine Lücken entstehen. Nach und nach werden die Honigordnungen geleert, bis zum Beginn der Herbst-fütterung muß es geschehen sein. Man lasse sich dabei nicht täuschen, die Bölker sind in der Regel schon so schwach, daß sie im Winter kaum genügend Platz haben, ein kühler Tag wirds lehren.

Wenn keine Tracht in Aussicht steht, sollte am Ende des Monats die Fütterung beginnen. Verschiedenartig wie die Beuten sind auch die Futtergeschirre, alle haben ihre Vorzüge und ihre Nachteile, es ist keines darunter, das die andern wesentlich übertrifft, so daß sich eine besondere Erwähnung erübrigt. Im all-gemeinen wird die Fütterung von oben vorgezogen, namentlich im Frühling und bei verspäteter Herbst-fütterung, aber gegen die Fütterung von unten läßt sich Ende August auch nichts einwenden. Schwieriger ist schon, die richtige Zu-

sammensetzung des Futters zu treffen. Zur Herbstfütterung hat sich das Mischungsverhältnis 1:1 bewährt (1 kg Zucker, 1 l Wasser), und ich empfehle es. Wünschenswert wäre die Aufklärung einer im letzten Frühling allgemein be-obachteten Erscheinung, das sehr um-fangreiche Kristallisieren des Zuckers aus der Lösung. Von allen Imkern, mit denen ich darüber gesprochen habe, hat nur einer keinen Anlaß zur Klage gehabt. Der hält die Zusammensetzung für ungeeignet. Er vertritt die An-schauung, die Lösung müsse konzentrierter sein, etwa im Verhältnis 1,5:1 (3 Pfd. Zucker auf 1 l Wasser). Das Ergebnis dahingehender Versuche würde wohl all-gemein interessieren.

Besondere Schwierigkeiten bereitet wieder die Zuckerversorgung unserer Bölker. Nach einem Rundschreiben der Zuckervermittlungsstelle des Landes-vereins muß mit der Herabsetzung der Herbstzuckermenge auf 8 1/2 Pfund ge-rechnet werden, für badi-sche Verhältnisse eine ganz unzureichende Menge, da auch der Ausfall der Dehndrässtracht zu erwarten steht. Viele Imker haben in diesem Jahre den Versuch gemacht, durch Aufstellung von Schwärmen und Kunst-schwärmen ihre Bienenwirtschaft aus-zubauen, angeregt durch die Aussicht auf Berücksichtigung bei der allgemeinen Viehzählung am 1. Juni. Durch den Wegfall derselben ist die Berücksichtigung unmöglich geworden, und die Bienen-züchter sind wiederum gezwungen, in der Zeit des Wiederaufbaus, abzubauen, die Arbeit eines Sommers wieder teilweise zu vernichten, und dabei sollen noch 75000 Bienenbölker samt Winterfutter aus unsern „ehemaligen“ Feinde abgeliefert, also der deutschen Bienenwirtschaft ent-zogen werden.

Noch immer hat die deutsche Imker-schaft über ausreichenden Schutz durch das Reich zu klagen. Noch immer wird mit dem Wort Honigmißbrauch getrieben, noch immer dürfen Zuckerpräparate den Namen Honig führen, und noch immer überschwemmt großenteils minderwertiger Auslands-honig ohne Herkunft-bezeichnung den deutschen Markt. Die Wünsche der deutschen Imker sind wirk-lich außerordentlich bescheiden. Die

beiden Forderungen: Schutz des Wortes
Honey und Herkunftsbezeichnung der
Auslandsware wollen doch nur den u. a.

lauteren Wettbewerb treffen, aber dafür
hat man offenbar kein Verständnis.
B. Forghelm. W. Franl.



Zehn Jahre Erfahrung mit Bienenrassen und Königinzucht.

Von Dr. Ratz, Selligkreuzsteinach.

Von der ersten Stunde des Imkerns an gehörte meine Liebe der schwarzen einheimischen Biene. Ihr anspruchsloses und geheimnisvolles Äußere schien dem wunderbaren darunter verborgenen Wesen am besten zu entsprechen. Andere Gründe hatte ich als Neuling nicht.

Der Rat der Erfahrenen schwankte damals noch in der Vorliebe für die schwarze, die graue, die gelbe Art; nicht wenige hielten es mit der Kreuzung von Krainern und Italienern, und auch Banater, Kautasier und die goldgelbe amerikanische „Bangrüssel“-Biene hatten ihre Fürsprecher. Von der zypriischen und anderen Arten war man bereits wieder abgekommen. Ich selber mißtraute für meine rauhe Gegend jedenfalls allen nicht irgendwie akklimatisierten Stämmen.

Um also zu einem Urteil und dementsprechend zu — meiner Bienenrasse zu kommen, verzichtete ich zwar von vornherein auf die Neueinfuhr der fremden Rassen aus den Ursprungsländern. Sonst aber suchte ich — vom Frühjahr 1909 an — von überallher die allerverschiedensten Stämme auf meinen Bienenstand zu bekommen. Ich fand in der unmittelbaren und weiteren Gegend dunkle, Italiener und Krainer und alle zwischen diesen liegenden Bastarde. Ich bezog ähnliche von weiterher, deutschen und schweizerischen Ursprungs; gelegentlich hatte ich auch eine nordische und zuletzt eine französische Königin zu Gast.

Indem ich nun nur das unbedingt Unbefriedigende ausmerzte und dafür vom besten vermehrte, und so dem Geeigneteren noch mehr das Übergewicht gab, war schon etwa sechs Jahre danach eine annähernd einheitliche, den Umständen gewachsene Rasse auf meinem verhältnismäßig einsam gelegenen Stande zusammen gekommen; und eben mit dieser „Rasse“ kam meine Bienenzucht über die Kriegszeit ziemlich heil hinüber. Dabei blieben aber die Besitzungen der verschiedenen Stämme andauernd unähnlich untereinander. Denn was eben nicht unmittelbar Anlaß zur Beanstandung gegeben hatte, durfte des Experimentes wegen sich noch immer, wenigstens für den eigenen Stock, eine Königin des eigenen Stammes nachziehen oder bekam eine solche nachgezogen. Zuletzt (1919) zog ich neben meinen einheimischen Stämmen „Bauer“ und „Völker“ noch von einem dritten einheimischen Volk, eigentlich Krainer Abstammung, sowie von einem ausgewählten vor Jahren bezogenen Heidevolk einzelne Königinnen nach. Das erstgenannte hatte sich meinen bevorzugten einheimischen Stämmen allmählich angeglichen. Das Heidevolk dagegen, das sich stets durch tiefischwarze Färbung auszeichnete, blieb im Ertragnis stets um Erhebliches hinter den einheimischen Stämmen zurück.

In unangenehmer Erinnerung sind mir Italiener-Krainer Kreuzungen geblieben, die bei folgender Vermischung mit der einheimischen Rasse unordentliche und sinnlos fleckfleckige Völker lieferten.

Ein besonderes Andenken bewahre ich einem schneidigen Italiener Volk, das ein gewaltiger Stecher, aber auch sonst in allem von überschäumendem Lebensdrang und sehr honigreich war. Es endete — überhaupt verschwanden die Italiener Stämme alle ohne mein Zutun vom Stand — auf seltsame Weise. Am 7. März 1911 quoll es aus dem Flugloch hervor, bedeckte die ganze äußere Stirnwand und hing in einem Bart an seinem Anflugbrett. Dann bildete sich nach und nach ein dicker Wall von Bienen nach dem Flugloch eines schräg darüberliegenden Volkes hinüber, und bis zum Abend war der größte Teil des Italieners zu diesem übergelaufen, um sich so offenbar dem Untergang durch Weisellosigkeit zu entziehen.

Ein anderer Italiener Stamm blieb längere Jahre in einem oder zwei Völkern farbecht. Meine Italiener begannen erhebliche Zeit vor den dunklen Völkern mit der Brut. Ihr Honig unterschied sich meistens mehr oder minder von dem der schwarzen Völker sowohl wie von dem der Krainer.

Auch ein gutes, oben schon genanntes Krainer Volk bewahrte einige Generationen hindurch seine Art anscheinend unverändert, indem sich die jungen Königinnen offenbar jedesmal mit Drohnen des eigenen Volkes gatteten. In einer Nebenlinie wurde dieser Stamm jedoch plötzlich schwarz, und ist es seitdem geblieben; er hat sich, wie schon erwähnt, zugleich auch im übrigen Verhalten den bevorzugten einheimischen Stämmen angeglichen.

Die zahlreichen anderen Stämme waren nach und nach verschwunden. Jetzt sind — abgesehen von einigen neuerdings bezogenen Versuchsvölkern Schweizer Abstammung — nur mehr meine bevorzugten beiden einheimischen Stämme „Bauer“ und „Völker“ auf dem Stand.

Neben der stillen, fast von selbst erfolgten Umwandlung ging eine andere, mit Belegstellen durchgeführte, (teilweise) Durcharbeitung des Königinnenmaterials namentlich in den Jahren 1912 und 1915 einher, wo mir eine Pause in der kriegerischen Verwendung dazu gerade noch die Zeit ließ. Durch diese Eingriffe wurde die Güte der Standbefruchtungen wohl mitbestimmt. Während noch im Jahre 1911 auf meinem Stand eine tolle Schwärmerei war, und dann wieder Völker verhungerten, konnten selbst die Jahre 1916 und 1917, wo nichts außer Honigernten und der einen oder anderen Entweiselung vorgenommen wurde, meinem Bestand an Völkern nichts anhaben. Meine auf gegen 40 Standvölker angelegte Bienenhaltung kam unter 30 kaum je zurück; und leicht wurden in der nachher zu erwähnenden Weise die Büden wieder gefüllt. Sie steht jetzt völlig im Zeichen der erwähnten beiden Stämme „Völker“ und noch mehr „Bauer“. An die Stelle des einstigen Vielerlei ist eine weitgehende Gleichmäßigkeit getreten, so daß unmittelbar nach der Entweiselung im Zufreßflüg beigegebene Königinnen des eigenen Standes überall sofort in gutes Einvernehmen mit ihren neuen Völkern gelangen. Indessen behalte ich, einmal vielleicht, weil es schwer ist, sich zufrieden zu geben, dann aber auch, weil ich Grund dazu zu haben meine, die Möglichkeit gewollter Blutauffrischung mit anderen einheimischen Stämmen im Auge. Auch halte ich jeweils zwei oder drei als hochwertig anerkannte Schweizer Völker zum Vergleich auf dem Stand. Die einstige Bornahme, „meine“ Bienenrasse heranzubekommen, darf ich als erfüllt ansehen.

Mit dem — sanfteren — Stamm „Volter“ haben sich einige wenige der auswärtigen Einführungen vorübergehend messen können, mit dem Stamm „Bauer“ bisher keine. Ich durfte u. a. erfahren, daß auch in einer andersgearteten Gegend auf dem Stande eines überzeugten Silvretta-Zümlers einer meiner „Bauer“-Königinnen alle andern Völker in der Leistung übertraf, während auf demselben Stande eine zweite „Bauer“-Königin — die hier besser als die erstgenannte gewesen war und vielleicht durch die Reise gelitten hatte — den Silvretta-Königinnen gleichwertig blieb.

Darf ich demnach mit meinen Stämmen zufrieden sein, so wird auch gegen die all die Jahre her meist geübte Zuchtmethode kaum etwas gesagt werden können.

Diese Zuchtmethode aber ist sehr einfach und jedem Durchschnittszümler erreichbar. Neben sie gehalten, erscheint die allgemein üblich gewordene als geradezu üppig; und manche aus jenem Lager kommende, heute kanonische Vorschrift kann mir nur als bloße willkürliche Behauptung gelten.

Gewißlich ist die Erziehung von 20 und mehr Königinnen in einer Zucht auf Ständen wünschenswert, deren Aufgabe ist, das mit fremdem Blut völlig versenkte Land überhaupt wieder mit Zuchtstämmen zu versorgen. Es ist jedoch nicht die für den einzelnen Zümler geeignete Königinzucht, und offenbar hat sie auch nicht das Zeug, bei uns vollständig zu werden. Sobald einmal — man überhöre allerdings diesen Bedingungs-satz nicht — auf einem Stande das langlebige Kalblut wieder eingezogen ist, bedarf es neben Überwachung der Drohnenerzeugung weder mehr einer Opferung von Standvölkern zur Königinzucht noch all der anderen Vorbereitungen. Eine völlige Einheitlichkeit der Zucht erscheint mir übrigens gar nicht wünschenswert. Mich selber reizte auch viel zu sehr die Neugier, zu erfahren, wie die Nachkommenschaft all meiner einzelnen Königinnen ausfallen würde, als daß ich mich hätte entschließen können, die wenigen Königinnen, die ich jeweils brauchte, etwa jedesmal von einer einzigen „besten“ nachzuziehen. Nachdem ich mir weiter über die entscheidende Bedeutung von Stamm und Stammeszugehörigkeit klar geworden war, konnte ich darauf, ob eine nachgezogene Königin von der einen oder der anderen dem Stamm angehörigen Mutter nachgezogen war, keinen besonderen Wert mehr legen. Der Stammbaum meines Stammes „Bauer“ bietet überhaupt manche beruhigende Lehre.

Brauche ich also Königinnen oder Ableger, so entweisele ich ohne weitere Umstände gut entwickelte Völker und bilde — für Dauer oder vorübergehend — mit der Königin ein neues Völkchen oder Volk. Eine Einbuße an Honig erleiden dabei diese kaum aus der Fassung zu bringenden langlebigen Völker in der Regel nicht. Königinzucht und Vermehrung gehen unter gewöhnlichen Umständen sozusagen nebenher. Das entweiselte Volk zieht, keineswegs aus den älteren Larven, sondern meist erst nach ein oder zwei Tagen, aus den jüngsten Eiern einige wenige sorgsam gepflegte Zellen bzw. Königinnen. Königinnen der kaltblütigen Rasse von besonderen bluts-fremden Bruthennen erbrüten zu lassen, widerstrebt mir ebenso, wie mir widerstreben würde, mein Kind einer Negerin an die Brust zu legen. Eine gewaltsame Schwarmbienenzucht über eigenem Brutstoff behagt diesen ganz auf Nüchternheit gestimmten Völkern nicht. Diese Völker lassen sich auch nicht durch Ausschnitte vorschreiben, über welchen Zellen die Weiselwiegen zu errichten sind, sie legen vielmehr, meist auf verschiedenen Waben, deren

nur einzelne an. Und von diesen Weiselzellen der kaltblütigen Rasse wage ich anzunehmen, daß sie vollwertig seien, ganz einerlei, wann, wie und wo sie das Muttervolk errichtet hat.

Man erinnere sich, daß unsere alte einheimische Rasse, seitdem ihr die Trachtverhältnisse das Schwärmen abgewöhnt haben, die Stodmütter durch stille Umweiselung zu ersetzen pflegt, und daß diese stille Umweiselung in der Regel im Spätsommer vor sich geht; während diese kaltblütige Rasse in der sogenannten Schwarmzeit mit der Vergung des Honigs so sehr beschäftigt ist, daß darüber die Brut eine Einschränkung erfahren kann. Wenn nun aber die vom Imker eingeleitete Königinzucht nach Möglichkeit der von der Natur geübten nachgebildet sein soll, wie kommen wir dazu, durch andere als durchs Muttervolk junge Mütter nachziehen zu lassen und Völker in den ihm unbequemen Schwarmzustand zu versetzen? Scheint es nicht eher unsere Aufgabe zu sein, in allem die bei der stillen Umweiselung im Spätsommer herrschenden Verhältnisse nachzuahmen? Und kommen wir damit nicht überdies zu dem, was uns so lange fehlte, nämlich zu einer Königinzucht, die mit gutem Gewissen ein jeder üben kann?

Auch unser heute allzusehr in den Hintergrund gedrückter, vielbeschäftigter Kleinlandwirt unter den Imkern ist, sobald er die ihm geziemende alte einheimische Rasse wieder auf dem Stand hat, zur Erneuerung der Stodmütter nicht mehr auf das Schwärmen der Völker angewiesen, noch muß er immerzu fremde Königinnen kaufen. In dem Umfang, wie er es nötig hat, kann er Königinnen und Völker leicht selber ersetzen. Er muß dazu zunächst nur die Königin eines Stodes herauszufinden wissen, ja auch dies noch kann er sich sparen; mit den wenigen anderen unerläßlichen Vornahmen wird er wohl noch fertig werden.

Ursachen steigender Faulbrutgefahr.

(Hauptlehrer Ed in Hintergarten.)

Wer seit Jahren verschiedene Bienenstände faulbrutverseuchter Gegenden besucht und seine Augen offengehalten hat, dem schweben keine roßigen Bilder über die Zukunft der Bienenzucht vor. Er lernt die große Gefahr, die ihr durch die Faulbrutkrankheit droht, erkennen und sucht die Ursachen zu erforschen, um auch die Wege zu finden, auf denen dem drohenden Rückgang unserer Bienenzucht Einhalt geboten werden kann.

Die Ansteckungsgefahr trägt — davon bin ich überzeugt — nur den kleineren Teil der Schuld an dem Weiterumsichgreifen der Seuche. Andere Ursachen sind es, die den Verderb der Imkerei durch dieselbe mehr verschulden, Ursachen, die teilweise an den Imkern selbst liegen und die nur durch intensive Belehrung und tatkräftiges, wenn nötig rücksichtsloses Eingreifen beseitigt werden können.

Da ist es vor allen Dingen die bei vielen Bienenzüchtern vorhandene und geradezu erstaunliche Unkenntnis des Wesens der Faulbrut, ihrer natürlichen Ursachen, ihrer untrüglichen Kennzeichen und der zu ihrer Verhütung und Heilung notwendigen Mittel und Maßnahmen. Es ist hierüber noch lange nicht genug gesprochen und geschrieben worden; denn leider ist sich ein großer Teil der Imker über den Grad der Gefährlichkeit

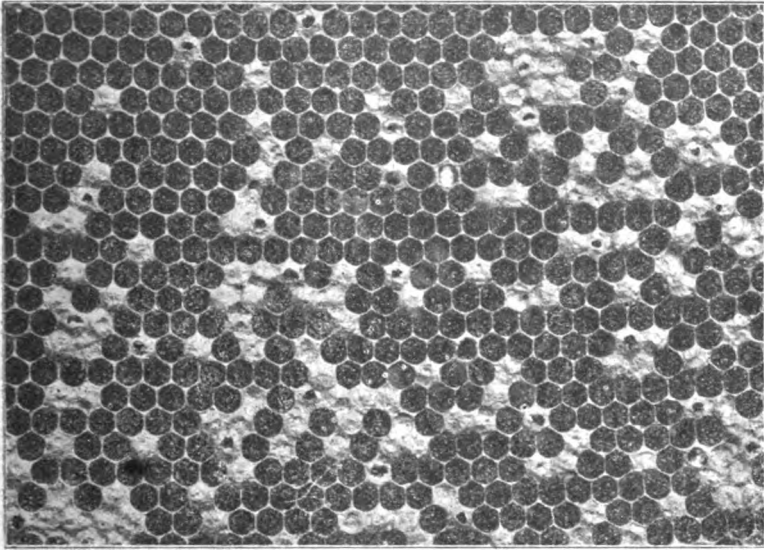
dieser Seuche noch nicht klar, und daraus erklärt sich auch die Beichtfertigkeit, mit der sich viele Betroffene über die ersten, vielleicht erkannten Anzeichen der Krankheit hinwegsetzen. Man nimmt die Sache vielerorts auf die leichte Schulter, erhofft ein zufälliges „Bon-Allein-Verschwinden“ und tröstet sich mit der irrigen Meinung oder der Tatsache, daß der Nachbar oder andere Imker die Faulbrut auch haben werden oder haben. Ja, man redet sich und anderen ein, daß man schon jahrelang über die Krankheit schreibe und jammere, daß es aber trotzdem immer noch Bienen gäbe, woraus sich schließen lasse, daß es mit der Gefahr nicht so weit her sein könne. Die vielen Bienenstände, von denen nie eine Biene verkauft worden ist, wo aber trotzdem kein Immlein mehr fliegt, sehen sie wohl, nach der Ursache der Verwaisung forschen sie nicht; wenn sie sich doch nur um den derzeitigen Innenstand dieser einstigen Bienenhäuser kümmern wollten.

Aber die Beichtfertigkeit geht noch weiter, sie wird zur Gleichgültigkeit, indem sie sich sagt: „Wozu haben wir denn jetzt die Faulbrutversicherung? Ich lasse sie machen, solange es geht, und wenn es nicht mehr geht, dann mache ich meine Ansprüche an die Versicherung.“ Leider ist das Gefühl der Rücksichtnahme auf den Nebenmenschen, in diesem Fall auf den Imkernachbar und die ganze Imkerschaft — wie auch sonst im gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehr — fast im Schwinden begriffen. Die Versicherungen haben eben den Nachteil, daß sie die Gewissen der Versicherten zu lodern imstande sind und Gleichgültigkeit anstelle von Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit treten lassen.

Von der Beichtfertigkeit und Gleichgültigkeit bis zur Gewissenlosigkeit ist dann nur noch eine kleine Spanne. Was ist es anderes, wenn z. B. ein Imker seine Völker mitsamt den Kästen im Frühjahr verkauft und im gleichen Atemzug bei andern Imkern, die nachweislich nie Faulbrut hatten, Nachfrage nach Schwärmen hielt? Man darf es schon so nennen, wenn es sich im gleichen Jahr noch herausstellt, daß ein Teil der verkauften Völker faulbrütig ist. In einem andern mir bekannten Fall hat ein Bienenzüchter an einen Anfänger zwei faulbrütige Völker verkauft, offenbar mit dem Gedanken, daß der die Krankheit nicht kennt, seiner mangelhaften Behandlungsweise dann später die Schuld zugeschoben werden könne, er aber — dadurch schadlos bleibe. Ist das nicht abgefälschte Gewissenlosigkeit? Ist das nicht der sicherste und rascheste Weg zur Ausbreitung der Seuche und zum Verderb der ganzen Bienenzucht. Wird da eine Versicherung Nutzen bringen können? Nie und nimmer! Die Versicherung muß streng jeden Fall von der Entschädigung ausschließen, wo durch Beichtfertigkeit oder gar gewissenlosen Betrug, anders kann man es nicht nennen, der Seuche Vorschub geleistet worden ist. Die Versicherung muß nebenfächlich bleiben, ein letztes Notrentil, wichtig ist die Sicherung gegen die Weiterverbreitung und die Bekämpfung. Und ich glaube, daß die Ausbreitung raschere Schritte macht als die Bekämpfung. Es soll und kann dies kein Vorwurf sein; denn es leuchtet doch jedem ein, daß ein Faulbrutsachverständiger für 18 000 Bienenhäuser weniger als genügend ist. *) Der kann, auf sich allein angewiesen, beim besten Willen und größter Arbeitskraft nicht einen Bruchteil dessen leisten, was zur Eindämmung für notwendig zu erachten ist. Die Tätigkeit der Bezirksvorstände auf diesem Gebiet war ja auch in den letzten Jahren, die durch Beschlagnahmen, Er-

*) Herr Falk hat sachverständige Mitarbeiter.

hebungen, Bistenschreibereien und Rationierungskram gekennzeichnet bleiben, sehr beschränkt. Und wenn man zusehen muß, wie der Seuchenteufel immer wieder auf neue Stände überspringt, alte scheinbar verläßt, neue Verheerungen anrichtet und den Eifer vielversprechender junger Imker erlahmen macht, und wenn man infolge persönlichen Eingreifens noch Gefahr läuft, daß der eigene Stand verseucht werde, dann leuchtet es einem ein, daß Mittel und Wege gesucht und gefunden werden müssen, um die drohender werdende Gefahr abzuwenden, und es wird eine ernste und dauernde Aufgabe der



Teilbild einer Faulbrutwabe.

Arbeitsgruppe für Krankheitsbekämpfung sein, hierfür gebührend Sorge zu tragen. Wenn es auch bei aller Mühe und Energie, bei aller Hingebung und Sorgfalt nicht gelingen kann, die Faulbrut ganz zu beseitigen, sie auf ein Mindestvorkommen zurückzudrängen, das müßte erreicht werden.

Hand in Hand mit der Arbeitsgruppe für Verbesserung der Bienenweide, die nicht nur auf honigspendende, sondern auch auf pollenreiche Pflanzen ihr Augenmerk richten wolle, ferner mit der Arbeitsgruppe für Verbesserungszucht, die mit aller Kraft die durch die Einfuhr der Landfremden in den Hintergrund gebrängte und zumteil verdorbene Landbiene wieder zur Geltung und zu Ansehen bringen möge, muß das gesteckte Ziel erreicht werden. Denn das ist unleugbar, daß die Faulbrutseuche neben der Unbesorgtheit, Leichfertigkeit und Gewissenlosigkeit zu vieler Imker in dem Blütenstaubmangel und der unsinnigen, für unsere klimatischen Verhältnisse besonders in den höheren Lagen nicht passenden Brüte- und Schwarmnacht die besten Förderer gefunden hat. Wie früher — vor der Zeit der Zuderauf- und -Durchpöppelung — die Natur durch rücksichtsloses Ausrotten der Schwächlinge und Untauglichen mitgeholfen hat, das Stechtum von den Bienen fernzuhalten, so wird jetzt möglicherweise und wahrscheinlich die Ungunst und Not der Zeit erbarmungslos einen schweren

Eingriff in den Bestand der Bienenvölker machen und so die Bestrebungen bei der Krankheitsbekämpfung unterstützen. Den betroffenen Einzelimkern mag dies unliebsam sein, dem großen Ganzen ist es vielleicht zweckdienlich.

Wann ist mit der Einwinterung zu beginnen?

(Otto Seiler, Hauptlehrer, Besslein.)

„Das Meisterstück der Bienenzucht ist die Einwinterung.“ So oder ähnlich habe ich als Bienenzuchtkandidat in mehr als einem Lehrbuch über Bienenzucht im Kapitel Einwinterung gelesen. Mir wurde dadurch etwas bange, als die Zeit nahte, in der ich als einjähriger Lehrling schon das Meisterstück machen sollte. Im kommenden Winter umschlich ich damals manchmal meinen Bienenstand aus Furcht, das Meisterstück, die Einwinterung, könnte misslingen sein. Sehnlichst erwartet kam das Frühjahr. Ein warmsonniger Februartag eilte ihm voraus und lockte die Bienen heraus. Alle waren noch am Leben. Die Furcht vor schädigendem Öffnen ward auch bezwungen. Ich fand alles in Ordnung, war beruhigt und ließ auch für einige Wochen die Bienen in Ruhe. Inzwischen gabs manch schönen Bientag. Da schaute ich ihnen zu, wie sie sich auswinterten und im Sonnenschein durchfliegen ließen. Daß das der Imker besorgen muß, wußte ich damals noch nicht. Man machte vor 10 Jahren noch nicht soviel Wesens mit Auswinterung und Durchfliegen. Im Sommer gabs Schwärme und Honig, wie auf andern Ständen auch. Kurz, ich sah mein Meisterstück als geglückt an. Ich war aber nicht stolz darauf, sondern ärgerte mich, daß man über das Einwintern soviel Geschrei macht und den Anfänger damit verängstigt.

Im Laufe der Jahre habe ich erkannt, daß die Einwinterung zwar kein Meisterstück und obiger Satz eine unnötige, vielleicht gar schädliche Phrase, aber doch eine Sache ist, über die man gründlich Bescheid wissen muß, wenn Leben und Gedeihen des Biens nicht dem Zufall preisgegeben werden soll.

Zur Einwinterung gehören viele Dinge. Das wichtigste davon ist die Versorgung des Biens mit Winterfutter. Hier soll nur vom Zeitpunkt der Darreichung desselben die Rede und mit Einwinterung nur das Auffüttern der Winternahrung gemeint sein.

Fast allgemein richtet sich der Imker mit der Einwinterung nach dem Kalender statt nach dem Bienen, der allein den richtigen Zeitpunkt angeben kann. Wer seine Völker gleichzeitig einwintert, kommt beim einen zu früh, beim andern zu spät, bei den andern nur zufällig zu rechter Zeit. Brutstand und Volksstärke jedes einzelnen Volkes lassen den rechten Augenblick des Beginns der Einwinterung erkennen. Er ist da, sobald das Brutnest soweit zurückgegangen ist, daß in seinem, nach dem gänzlichen Auslaufen der Brut entstandenen Hohlraum der Winterbienen gerade Platz hat. Der Bienen hat jetzt den untrüglichen Anhaltspunkt, seine Wintervorräte zweckmäßig zu lagern. Die Bienen holen das Futter am Futtergefäß, lehren damit unfehlbar zum Brutnest als dem Volks- und Wärmezentrum zurück und speichern naturgemäß die Nahrung über und um das Brutnest herum auf. Nach beendeter Auffütterung läuft die Brut vollends aus, ein brut- und futterleerer Raum bleibt unter und zwischen dem Futter, und der Bienen nimmt darin seinen Winterfisch, warm und bequem! Wie eine Pelzkappe

auf dem Kopfe sitzt auf und um ihn seine Winternahrung. Seit- und aufwärts nimmt er sie in Angriff und braucht daher kaum merklich von der Stelle rücken. Er frisst sich nicht einseitig und dadurch vorzeitig durch. Wie gegen das Frühjahr hin der Hohlraum durch Schwinden der Vorräte größer wird, kann sich der Bienen auch wieder ausdehnen und darin wieder am passendsten Plage das Brutnest anlegen. Ein solch eingewintertes Bienen wird, falls die übrigen Bedingungen zur Einwinterung erfüllt sind, nie erfrieren oder gar neben seinem Futter verhungern. Der Reichenfall ist ein ganz geringer. Bei einigen Völkern fand ich auf Weihnachten I. J. überhaupt noch keine Toten auf dem Bodenbrett.

Ungünstiger wird die Wohnungsfrage für den Winterbienen, wenn zu früh eingewintert wird. Deutschraffige Völker sind oft ausgesprochene Spätbrüter, denen man oft mit dem Winterfutter zu früh kommt, also zu einer Zeit, wo das Brutnest noch zu groß ist. Wohl ordnen die Bienen in diesem Fall ihre Vorräte auch ums Brutnest herum an. Nachdem aber die Brut ausgelaufen ist, ist das Winterflüßchen zu groß. Der zusammengeknäuelte Bienen steht seitwärts mit dem Futter nicht mehr in Verbindung. Er zehrt nur nach oben und ist damit meistens vorzeitig zu Ende. Ist die Witterung günstig und das Volk noch brutlos, so schlägt es sich nach den feillichen Futterklammern durch. Oft aber hindert Kälte und Brut das Volk am Weiterzücken. Es verhungert, trotzdem es vor und hinter sich noch Futter genug hat, und der Imker staunt, daß so etwas möglich ist. Bienen zu frühen Einwintern kommts.

Unbequem und gefährlich wird dem Bienen der Wintersitz, wenn ich zu spät mit der Einwinterung beginne, was der Fall ist, wenn das Brutnest schon zu klein ist. Der Überwinterungsraum wird zu klein. Nur ein Teil des Biens findet im brut- und futterleeren Raum Platz, der übrige Teil sitzt zwischen den vollen Futtertafeln wie hinter kalten, nassen Mauern. Solch eingewinterte Völker haben immer starken Reichenfall. Bei strenger Kälte erfrieren viele Bienen und fallen klumpenweise aufs Bodenbrett. Arg geschwächt kommt das Volk ins Frühjahr und erholt sich oft nicht rechtzeitig.

Reiche ich das Winterfutter erst, wenn gar keine Brut mehr im Stod ist, so fehlt den Bienen der Anhaltspunkt, das Futter zweckmäßig abzusehen. Das ganze Volk läuft dem Futtergefäß zu. Dort ist es jetzt am wärmsten; dorthin zieht auch die Königin. Hier wird die Hauptmasse der Vorräte aufgespeichert. Nach beendigter Einwinterung findet der Bienen nirgends einen passenden Wintersitz. Meistens bleibt er in der Nähe der Futterstelle zwischen den kalten Futtertafeln. Oft verläßt er auch den schlechten Platz und hängt sich unter oder hinter der Futtermasse an. Da er aber nicht zwischen, oft nicht einmal unter, sondern vor dem Futter sitzt, kann er nicht zweck- und gleichmäßig daran zehren. Es geht ihm meistens noch schlimmer als jenem, der bei zu wenig Brut eingewintert wurde. Drum richte dich mit der Einwinterung nach dem Bienen und seiner Brut und nicht einseitig nach dem Kalender. Die Frage, von welcher Seite her gefüttert werden soll, ist dann von untergeordneter Bedeutung. Solange ein normal angelegtes Brutnest vorhanden ist, wird das dargebotene Winterfutter der Hauptsache nach immer dem Brutnest und damit dem Wintersitz nahegebracht. Wintere ich dagegen ein brutleeres Volk ein, so spielt das Futtergefäß und sein Platz eine sehr wichtige Rolle. Ich kann damit den Bienen zwingen, seine Vorräte noch einigermaßen passend unterzubringen.

So kann man wohl am grünen Tisch einwintern, in der Praxis kann man doch nicht heute mit diesem und morgen mit jenem Volk anfangen, werden mir viele Imker entgegenhalten. Richtig! Tatsachen bleiben aber trotzdem bestehen. Und solange es Stände mit allen möglichen Mischrasen von Früh- und Spätbrütern gibt mit grundverschiedenem Brutstand im Früh- und Späthjahr, wird bei gleichzeitiger Einwinterung sämtlicher Völker das Resultat ebenso verschieden sein. Der Imker kann aber dem Übel bequem aus dem Wege gehen, wenn er auf seinem Stand nur einen Stamm einer bestimmten, reinen, der Gegend angepassten Rasse züchtet. Nur gleiches Blut zeigt unter gleichen Verhältnissen zu gleicher Zeit einigermaßen gleiche Erscheinungen. Heraus drum aus der Gleichgültigkeit. Erkenne und stelle jeder Imker seiner Zucht ein Ziel, dann gehts erst vorwärts! —

Vortrag über Königinzucht.

(Gelesen beim Königinzuchtkurs von Ghemann in Ruppurr 4. und 5. Juni 1921.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zu meinem diesjährigen Königinzuchtkurs heiße ich Sie alle herzlich willkommen und freue mich, daß Sie alle so reges Interesse an der Bienenzucht zeigen. Sie werden wohl alle mit mir der Überzeugung und gleichen Meinung sein, daß man erst dann rechter Bienenzüchter ist, wenn man sich eingehend mit dem Leben und Wesen der Bienen bis ins Kleinste vertraut gemacht hat und wenn man auch gute, leistungsfähige Königinnen züchten kann. Die Königin ist die Seele des Bienenstaates — die Mutter des ganzen Volkes. Jederzeit muß man Königinnen in Reserve haben, um die altersschwache oder unfruchtbare Mutter rechtzeitig durch eine junge ersetzen zu können. Je länger Sie Bienenzucht treiben, desto mehr werden Sie zu der Erkenntnis kommen, daß man ganz besonders im Frühjahr Reserveköniginnen haben muß; wenn man seinen Bestand an Bienenvölkern nicht verkleinern will, denn während des Winters und auch noch im Frühjahr, bevor die Brut eingesetzt hat, geht noch manche Königin aus irgend einem Grunde verloren. Sind zu diesem Zeitpunkt junge Königinnen vorhanden, so wird den weisellosen Völkern leicht und recht bald eine junge Mutter gegeben werden können. In einem rationellen Bienenzuchtbetrieb darf eine minderwertige Königin nur so lange in ihrem Volke bleiben, als sie sich voll und ganz zur Erzeugung ihrer Nachkommen eignet. Die Erfahrung zeigt, daß manchmal eine dreijährige Königin noch besser ist als eine halbjährige. Aus diesem Grunde muß die Königinnerneuerung rechtzeitig erfolgen und darf nicht der Natur überlassen werden. Nicht nur der Großbienenzüchter, sondern auch der kleine Imker muß Königinzucht treiben.

Wir können nun auf dreierlei Arten unsere Weisel erziehen. Die einfachste Art ist der Ableger. Er wird in folgender Weise hergestellt:

Wir nehmen 1—2 Honig- und Pollenwaben, 1 offene Brutwabe im jüngsten Stadium vom besten Standvolke, 1—2 Waben mit auslaufender Brut und 1 Deckwabe. In dieser Zusammenstellung kommt der Ablegerlasten 2 Tage in den Keller und wird, wenn möglich, von oben gefüttert.

Ich halte diese Art Königinzucht nicht für zweckmäßig, weil dadurch nur Notprodukte entstehen; eine wirklich brauchbare und leistungsfähige

Königin muß und kann nur von einem in seiner Vollkraft befindlichen von einem zuchtreifen Volke gezüchtet werden und nicht aus einem zusammen-gewürfelten Völkchen, das in einem neuen Kasten untergebracht wird und das, wenn es auf dem eigenen Stande geschieht, all seine Flugbienen verliert und nur auf die zurückgebliebenen Jungbienen angewiesen ist. Auch darf nicht vergessen werden, daß durch solche Ableger die Standvölker ungemein geschwächt werden, so daß sie nicht viel Honig mehr für den Züch'ter übrig lassen. Was eine derartige Königin kostet, kann ja jeder selbst ausrechnen, jedenfalls ist sie bedeutend teurer, als wenn der Bestand an Königinnen auf künstlichem Wege gezogen wird.



Belegstelle Hochstetten, Teilsansicht.

Die Völker werden auf Eier geprüft. (Begleitwort S. 165.)

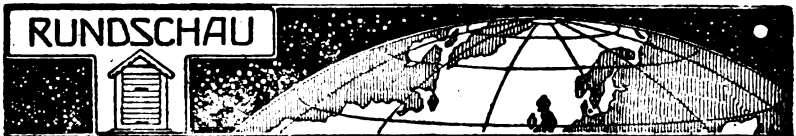
An 2. Stelle kommt die Verwendung der Schwarmzellen. Bald nach Abgang des Schwarmes wird das Muttervolk auseinandergenommen, und es werden mit den vorhandenen Schwarmzellen auf die vorhin besprochene Art Ableger gemacht. So lange sich der Bienenzüchter mit der künstlichen Weisel-zucht nicht befaßt, sollte er unbedingt die Schwarmzellen, wenn sie aus einem guten Volke stammen, verwenden. Es wäre gut, wenn wir endlich so weit wären, daß noch mehr Züchter als bisher auf diese Art Königin-zucht treiben würden. In vielen Fällen wird der Schwarm eingefangen, das Muttervolk seinem Schicksal überlassen, es schwärmt schließlich noch einmal und zum Schlusse, wenn es überhaupt noch eine Königin zustande bringt, bleibt nur noch ein schwaches Volk übrig; aus einem leistungsfähigen großen Volke sind 3 entstanden, und alle leisten natürlich nichts oder nicht viel. Ob sie zum Frühjahr so erstarzt sind, wie sie sein sollen, liegt in der Zukunft. Meistens schwärmen nur solche Völker, die mehr auf Brut und besonders auch auf Drohnen als auf Honig hinarbeiten.

Wenn wir nun in Betracht ziehen, daß durch den Schwarmakt der Honigtrag bedeutend geschmälert wird, so müssen wir, um Wahl- und Verbesserungs-zucht zu treiben, zur künstlichen Zucht übergehen.

Auf jedem Stande finden wir ein oder mehrere Völker, von denen der Züchter sagt, das ist immer mein bestes Volk gewesen, davon bekomme

ich meinen meisten Honig, aber zum Schwärmen kommt es nie. Unser Hauptzuchtziel muß sein, von solchen Völkern nachzuziehen. Von diesen Völkern wollen wir mit Hilfe der künstlichen Zucht unsere Königin erziehen, um möglichst wenig Bienen dabei zu opfern und doch eine ansehnliche Zahl guter Königinnen zu erhalten. Ich nehme an, daß Sie nun alle durch die praktische Vorführung und Erklärung der ganzen Zucht so viel gelernt und gesehen haben, daß Sie nun mit Hilfe eines guten Buches (Kleins Verbesserungszucht) Ihre Kenntnisse so vervollständigen, und Sie sich nunmehr selbst mit der künstlichen Zucht befassen können. Rechte Königinnenzucht treiben ist eine individuelle Sache, jedenfalls die schönste und interessanteste Arbeit an unseren Bienen.

Wenn wir von der Tatsache ausgehen, daß nur die Königin und die Drohnen die guten und schlechten Eigenschaften vererben — die Arbeitsbienen haben daran keinen Anteil — so müssen wir mit Hilfe der Zuchtstation unter allen Umständen unser Bienenmaterial verbessern, Wahlzucht und rechte Königinnenzucht treiben, wodurch ich Sie in Ihrer aller Interesse durch meine praktischen Anleitungen und durch meinen Vortrag aufs Neue auffordern möchte.



Königinnenzucht in Erlangen. Die bayerische Landesanstalt für Bienenzucht hat im vorigen Jahr inmitten eines mehr als 32 qkm großen, völlig bienenfreien Waldgebietes mit sehr beschränkten Mitteln (5000 Mk.) eine Belegstelle geschaffen, die nach ihren eigenen Mitteilungen in der „Bay. Bztg.“ an Umfang und Zweckmäßigkeit in Deutschland ihresgleichen kaum haben dürfte. Wie die günstigen Ergebnisse des Berichtsjahres lehren, haben die sich die auf langjähriger Erfahrung und wissenschaftlichen Erkenntnissen begründeten Einrichtungen glänzend bewährt. Die Bedeutung derartiger Einrichtungen für die Hebung der Bienenzucht kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Nur durch sorgfältige Auslese nach Leistungen und planmäßige Heranzucht hochwertiger Geschlechtstiere wird es möglich sein, die durch den Krieg und seine Folgen arg bedrängte Bienenzucht wieder zu heben und dem häufigen Nahrungsmangel auf den Bienenständen abzuweichen. Nur von den sammeleifrigsten Völkern dürfen Königinnen gezüchtet und auf Belegstellen mit Drohnen aus leistungsfähigsten Völkern gepaart werden. Die ganze

Betriebsweise, die bisher auf unbegrenzte Zuckerrückführung eingestellt war, muß von Grund aus geändert werden. Zuckermangel und Zuckerpriß gestatten nicht mehr, jedes minderwertige Volk mit Zucker zu erhalten. Nur diejenigen Völker haben in Zukunft noch Lebensberechtigung, die sich in der Hauptsache selbst versorgen können. Infolgedessen muß die Bewertung der Völker viel strenger als bisher vorgenommen werden. Es genügt nicht mehr, die Völker lediglich nach dem absoluten Honigertrag zu bewerten. Es muß auch die zugeführte Zuckermenge in Rechnung gestellt werden. Erst wenn ich die Honigmenge durch die eingefütterte Zuckermenge teile, bekomme ich ein richtiges Urteil darüber, ob zwei Völker mit dem gleichen Honigertrag in der Leistung gleichwertig sind. Beispiel: Volk 1: 15 Kilo Honig geteilt durch 7,5 Kilo Zucker gibt die Wertzahl 2. Volk 2: 15 Kilo Honig geteilt durch 2 Kilo Zucker gibt die Wertzahl 7,5. Von beiden Völkern ist Nr. 2 unstreitig unter den jetzigen Verhältnissen das Wertvollere und für die Nachzucht heranzuziehen, denn es erwies sich als vorzüglich im Brutgeschäft und konnte in-

folgedessen weit mehr Honig im Brutraum anspeichern als Nr. 1. Von 7 Er-langer Pflegerböllern wurden in 9 Buchten von 285 übertragenden Bienen nur 114 gedeckelte Zellen erzielt, aus denen 111 Königinnen schlüpften und 102 auf der Belegstelle begattet wurden. Für jede verkaufte Königin wurden 50 M. verlangt, ein Preis, der freilich nicht einmal die Unkosten deckte. Denn nach den genauen Buchungen kam eine Königin auf 61,17 M. (Der Bod und Wärtin. B. B. berechneten den Mitgliedern für eine befruchtete Edelkönigin nur 35 M.)

Vom Wabengießen berichtet jemand, der (um mit Fritz Reuter zu reden) sich „mit Wabengießen befaßigt, indem daß er davon seine Nahrung sucht“. Nach seinen Erfahrungen ist Honigwasser das beste Löswasser; sehr gut geht es aber auch mit Kartoffelwasser, oder mit einem Böffel voll Stärke in kaltem Wasser gelöst und mit kochendem versetzt. Das Löswasser muß stets gut warm erhalten werden, und das Wachs stets fast kiedend sein, wenn man bei schneller Arbeit möglichst dünn: Mittelwände erhalten will. Ober- und Unterteil fest zusammen andrücken empfiehlt sich nicht, vielmehr fährt man besser dabei, das Löswasser aus der geöffneten Presse ablaufen zu lassen. Wenn die Mittelwände zu dick werden oder an den Wänden anhängen, so liegt der Fehler meist am ungeschickten Eingießen des Wachses in die Presse. Man nehme den Fülltopf reichlich groß, denn je mehr Wachs man in die Presse bringt, desto besser werden die Mittelwände. Man achte darauf, mit schlankem Fuß das Wachs etwas nach hinten, den Gelenken zu, in die Presse zu gießen; das vermeidet unausgeglichene Stellen. Es wird immer empfohlen, ein Messer bereit zu halten und die Mittelwand rund um die Presse herum nach dem Abheben des Deckels zu beschneiden. Darunter leidet aber die Gußform erheblich. Praktischer ist, die Mittelwand samt Rand abzulösen und auf einem Nebentisch gleich in richtiger Größe zu beschneiden. Das Bienen muß so leicht gehen, daß die Wabe fast von selber aus der Presse fällt. Wer aber doch an der Presse beschneiden will, der nehme lieber einen scharfen Harthol-, spachtel statt eines Stahlmessers.

Farbenzucht der heimischen Biene. Wenn als Volksfarbe ein einheitliches Braunschwarz festgesetzt wird, so dürfte daran kaum etwas zu beanstanden sein. Dagegen hält Dr. Zais (in der B'pfege) die für die Färbung der Königin aufgestellten Forderungen weder für berechtigt, noch zweckmäßig. Im Gegenseize zu Zanders Angaben in seiner „Zucht der Biene“, wonach ursprünglich in Deutschland nur Bienen heimisch waren, deren sämtlich: Volksglieder eine einheitliche Panzerfarbe und eine spärliche dunkle Behaarung aufwiesen, daß ferner der Hinterleib der Königin auf dem Rücken und auf den Seiten dunkel bis schwarz war und auch die Bauchseite eine dunkle Tönung zeigte, behauptet Zais, zu den Zeiten, als fremde Rassen noch nicht eingeführt wurden, sei die Königin im allgemeinen nicht schwarz gewesen. Man habe sie ihrer Färbung nach eher mit einer italienischen Arbeitsbiene vergleichen können. In der Gesamterscheinung sei unsere heimische Königin rötlichbraun, kupferfarbig, orange, ja goldgelb und nur ausnahmsweise schwarz gewesen. Nach dem vorgelegten Beweismaterial hält er sich zu dem Schlusse berechtigt, daß die mehr oder minder gezüchtete Herauszüchtung schwarzer Königinnen nichts als eine erfolgreiche Sportzucht sei. Mit Rassenreinheit habe sie nichts zu tun. Eine Wirtschaftszucht werde sie eher zu beanstanden haben. Schwarze Königinnen in schwarzen Bällern seien schwer zu finden. Für den Farbenzüchter werde die Sache zum Verzweifeln, wenn, wie es nicht selten vorkomme, ein pech-schwarze Maifest in inmitten einer geringelten Untertanenschaft einherföhltere. Der Verfasser meint schließlich, es wäre das Vernünftigste, wenn man überhaupt für die Königin eine Farbvorschrift aufstellen wolle, kupferfarbig: Königinnen in schwarzen Bällern zu haben. Schöne Regereien!

Trachtarten auszugeben hat der Ausschuß des Württembergischen Landesvereins beschlossen. Sie müssen in den einzelnen Vereinsgebieten für jede Gemeinde ausgefüllt, von den Vereinen gesammelt und Herrn Mittelschullehrer Hertter in Heilbronn übersandt werden. Damit wird das Band eine übersichtliche Darstellung nicht nur über Tracht, sondern

auch über Verteilung der Bölker, über die häufigsten Wohnungssysteme, über den Einfluß der Bodenart und der Bodenfeuchtigkeit auf das Honigen und der Pflanzen u. a. m. erhalten. Den wackern Schwaben ein aufsichtiges „Glückauf“ zu der höchst wertvollen Arbeit!

Das Umhängen der Waben im Honigraum unter sich zur Erreichung möglichst gleichmäßig schwerer Honigwaben und zur Anspornung des Fleißes bringt Kreisbienenmeister Weigert im Centralblatt wieder in empfehlende Erinnerung. Die praktische Erfahrung bestätigt immer wieder, daß jedes Volk zunächst die Waben mit Honig vollträgt, die gerade über der Verbindungsöffnung vom Brut- und Honigraum hängen. Sind diese Waben gedeckelt, so tritt ein auffallendes Nachlassen der Tätigkeit der Bienen ein, ein allgemeines Ausruhen. Werden aber die vollen Waben mit den weniger vollen oder leeren, die mehr nach vorn oder rückwärts hängen, gewechselt, so ist sofort wieder eine Zunahme des Fleißes zu erkennen.

Ein einfaches Vereinigungsmittel wird im Wiener „Bienenvater“ mitgeteilt. Man nimmt einige Bröckchen Ritzwachs in der Größe von Hanfkörnern, streut sie auf einen glimmenden Buchenmoosstreifen und räuchert die zu vereinigenden Bienen damit ein, ohne die im Stode schon befindlichen Bienen zu stark zu beunruhigen. Nach dem Einbringen wird noch einmal ein wenig angeräuchert und der Stod dann geschlossen. Die tadellose Vereinigung voll um so sicherer vor sich gehen, wenn sich die Weisellosigkeit schon bemerkbar mache.

Gegen Wachsmotten, Ameisen und andres Ungeziefer empfiehlt Dr. Zeiler im Centralblatt aufgelegte Tomatenblätter, Dr. Armbruster aber ein ganz neues Mittel, das sich bei einmaliger Anwendung als voll wirksam erweist, nämlich Zyllon, das die Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung in Frankfurt a. M. (Steinweg 9) in den Handel bringt. Dr. Armbruster empfiehlt im Archiv für Bienenkunde folgende Verwendung: Die Waben werden in den ordentlich abgedichteten Wabenschrank gehängt, durch dessen Deckbrett ein fingerfestes Loch gebohrt ist. Unter diesem

liegt ein Stück Zyllepapier auf einem Waben. Durch die Decköffnung wird nun das Zyllon, eine wasserhelle Flüssigkeit, auf das Papier gegossen und das Loch sofort durch einen Pfropfen geschlossen. Das Zyllon verdunstet. Das Gas treibt die Ainfmaden aus ihren Schlupfwinkeln und tötet sie. Sie hängen aus den Zellen heraus und sind nach dem Lüften leicht zu entfernen. Da das Zyllon weder Waben noch Honig angreift bezw. schädigt, und auch nicht die heimtückische Gefährlichkeit der Blausäure besitzt, so ist es zum regelmäßigen Gebrauch zu empfehlen.

Ausstattung des Schwarmkastens für einen Borschwarm. Von der Stirnwand ab 2 Mittelwände, 1 Brutwabe mit auslaufender Brut, 2 leere, ausgebauten Waben, 1 Brutwabe — die Brutwaben ohne die darauf sitzenden Bienen — und als Schluß wieder eine Mittelwand. Ober: 1 Mittelwand, 2 Brutwaben, 2 leere Waben, 2 Brutwaben und eine Mittelwand. Ober: 2 Mittelwände, 1 Brutwabe, 1 leere Wabe, 1 Brutwabe und 2 Mittelwände. (Es sind da immer Ganzwaben gemeint!) Alle Serien fähren zum Ziel. Warum? Der „Praktische Wegweiser“ sagt: Die Mittelwände geben dem Schwarm Gelegenheit zum Bauen, damit er sich seines Fettes entleibt. Die leeren Waben geben der Königin sofort Gelegenheit, Eier abzusetzen. Die Brutwaben liefern dem Stode in den nächsten Tagen und Wochen den nötigen Ersatz an Arbeiterinnen, die bekanntlich in dieser Zeit tagtäglich auf dem Felde der Arbeit fallen. Der Schwarm ist also in 14 Tagen nicht schwächer an Flugbienen, sondern stärker geworden. Er ist in wenigen Tagen auch ein Honigvoll. Die Entnahme der Brutwaben schwächt die andern Bölker, so daß diese vom Schwärmen abgehalten werden. An Stelle dieser Waben gibt man Mittelwände. Bringt man immer 2 derselben mit ein, das Brutneß, so stört man die Harmonie und erreicht fast unbedingt Schwarmlosigkeit, weil sie meist sofort nach dem Ausbauen voll Honig getragen werden.

Auf die Wanderschaft gehe man nur mit vollstarken Stöcken, so mahnt der Wiener „Bienenvater“. Keinesfalls aber darf man glauben, daß man mit eben-

so starken Völkern zurückkommt. Im Gegenteil! Die Völker werden auf der Bindung sehr geschwächt. Bei reicher Tracht fällen die Bienen jede leer werdende Zelle sofort mit dem dünnflüssigen Nektar an, und es erfolgt dadurch eine natürliche Bruteinschränkung. Andererseits nützen sich die Immler durch die viele Arbeit beim Honigsammeln rasch ab. Es empfiehlt sich daher, eine den Wundervölkern entsprechende Zahl von Völkern auf dem Stande zu belassen, diese durch Weismittel zu reichlichen Brutansatz zu bringen, so daß nach der Rückkehr mit 2 bis 3 Waben ausnagender Brut den Hinzulehrern rasch mit Jungvölkern geholfen werden kann.

Drohnenbrütige Völker sollen nach unsern Lehrbüchern eine Königin nicht annehmen. Weiterhin steht dort geschrieben: Wenn die Bienen ruhig fliegen und Pollen eintragen, dann ist das Volk in Ordnung. Es ist — wie das Centralblatt zutreffend schreibt — vollständig unwahr. Jeder praktische Imker weiß, daß gerade die weisellosen und drohnenbrütigen Völker viel Pollen haben. Was wollen diese Völker mit dem Pollen? Sie drücken damit ihr sehr starkes Verlangen nach Brut aus und zwar nach regelrechter Brut; letzteres zeigen uns bei budelbrütigen Völkern die vielfach angelegten Weiselzellen. Wenn aber

ein Volk starkes Verlangen nach regelrechter Brut hat, also auch nach einer normalen Königin, warum sollte es da keine Königin annehmen? Es werden dann mehrere Fälle angeführt, in denen die Zusehung einer Königin ganz glatt und auf ganz einfache Weise vollzogen wurde. (Weisellose und drohnenbrütige Völker haben bisweilen viel Pollen, nicht aber etwa, weil sie viel oder gar mehr eintrügen, sondern weil sie nur wenig verbrauchen. R)

Vertreibung von Raubbienen gelang einem Einfender der Bayerischen Bztg. auf folgende einfache Art: Zum Schutze vor den Kindern war er gezwungen, am Morgen nach einer Fütterung sämtliche Fluglöcher seiner vollstarken Stöcke zu schließen. Dann gähnete er die Pfeife an, trankte in einer Schüssel Moos mit Essig, legte solches links und rechts an jedes Flugloch und öffnete dann die Fluglöcher. Massenweise strömten die Bienen ins Freie. Nach fünf Minuten sah er fast keine Raubbienen mehr, wohl aber schon Bienen mit Höschchen zurückkommen. Nach 15 Minuten tauchte er die Moosballen nochmals in Essig und nach einer Stunde war vollständig geordneter Flug. Am andern Tag wurde nochmals Essig mit etwas Zwiebel vermischt, und die Räuberei war erledigt. Freiburg. Fr. Meyerger.



Belegstelle Hochstetten. (Zum Bilde S. 161.) Auch die Imker in Hochstetten huldigen dem Fortschritt. Die meisten derselben sind bei der wohlbelannten Firma S. Haffer tätig. Durch ihre Arbeit ständig mit der Bienenzucht in Verbindung, schafften sie sich mit der Zeit selber Bienen an und interessierten sich auch für den feinsten Teil ihrer Pflege, die neue Weiselzucht. Und das ist für alle Beteiligten ein Vorteil. Der Arbeiter, der mit sachverständigem Blick seiner Beschäftigung obliegt, der weiß, worauf es ankommt, vermeidet viel eher störende Fehler als derjenige, der nur mechanisch seine Pflicht tut. Außerdem ist er von

seiner Tätigkeit auch innerlich mehr befriedigt. Das Wort, man solle jeden Bienenzüchter erst zum Bienenfänger machen, hat seine volle Berechtigung.

Gemeinsam mit dem Inhaber der Firma, dem Großbienenzüchter S. Haffer, haben die Hochstettener Imker in diesem Frühjahr eine Belegstelle in einer Richtung des dortigen Ahnwaldes errichtet. Der Platz ist wie geschaffen dazu: Nach allen Seiten weit genug von Bienenständen entfernt, windstill und einsam gelegen. Das kommt auch in der großen Zahl der Befruchtungen zum Ausdruck. Neunzig und mehr Prozent! Einer der Teilnehmer hat beispielsweise

12 Buchtvöllchen angeliefert und 12 befruchtete Königinnen heimgebracht. Als ich die Belegstelle gelegentlich besichtigte, war sie mit 40 Völlchen besetzt. Der von Herrn Suffer gestellte erklaffige Dröhrerich, sowie auch der sorgsam ausgewählte Buchstoff lassen hoffen, daß die durchweg kräftigen, dunkeln Königinnen leistungsfähige Völker erzeugen werden. Glückauf dazu! R.

Bemannung der Schläpffäße. Auch wer von der „Kunst“ in der Königinnzucht nicht viel wissen will und sie nicht abt, wird die kostbaren Weiselzellen, die unsere Massenvölker, sich selbst überlassen, in so geringer Menge ansehen, zum Schläpfen in Käfige stecken. Schläpfen können die Königinnen überall, wo es warm genug ist, z. B. auch in weiselrichtigen Völkern. Die Schwierigkeit ist, was es dann mit ihnen wird. Ein weiselrichtiges Volk läßt sie verhungern. Auch ein weiselloses, selbst ohne Brut, pflegt sie selten alle. Nimmt man den Käfig größer und gibt in bekannter Weise Begleitbienen und Futter bei, so kommt es schon nach kürzerer Zeit vor, daß die Königin auf einer Menge toter Bienen herumsteigt und vielleicht selber eingeht. Völlig ist auch, das Pflegevölk zum Nachsehen häufig öffnen zu müssen.

Ich setze jetzt die Weiselzellen in ziemlich große Käfige, gebe in den unteren Teil Honigzuckersteig von der Größe einer großen Haselnuß, füge zwei ganz junge Bienen bei und stecke so die Käfige ins Innere eines beliebigen Bienenvolles. Mit diesem Verfahren erreiche ich, was billigerweise verlangt werden kann, und ich muß nicht unbedingt jeden Tag öffnen. —

Mehrfach habe ich beobachtet, daß Königinnen verspätet schlüpfen.

Dr. Zais.

Vom Rauben der Bienen. In den meisten Bienenbüchern wird gelehrt, der Züchter sei schuld daran, wenn sein Stand von Raubbienen heimgesucht werde. Oft wird das gewiß zutreffen, wenn z. B. am Tage gefüttert, Honig verstopft, ein Schwächling oder weiselloser Stock auf dem Stande geduldet wird u. s. f. Aber die Biene raubt auch, ohne daß der Züchter die Veranlassung dazu gäbe, besonders bei sehr heißer trübsamer Witterung, bei plötzlich ab-

brechender Tracht oder auch einfach ihrem Instinkte, ihrer fast beispiellosen Honiggier folgend. Der Bienen Art ist es ja, fortwährend auch an fremden Stöcken zu schnüffeln, und gelingt es einer solchen Glücksjägerin mal einzudringen, und die Biene glücklich heimzutragen, so ist bald die Räuberei da und wächst sich dann, ehe man sich's versteht, zum richtigen Rauben aus. Honigarme, dürre und heiße Jahrgänge begünstigen das Rauben, aber auch bei schönster Volltracht habe ich schon, ohne irgend eine Veranlassung gegeben zu haben, mit dem Rauben zu schaffen und zu kämpfen gehabt. Und dabei werden auch ganz normale, sehr vollreiche Stöcke überfallen, ja solchen oft noch weit mehr zugeleht als vollärmeren. Den Grund hierfür suche ich in der im Stöcke herrschenden schwächeren Temperatur, durch die der emströmende Honigduft ein weit stärkerer ist, während zugleich der Geruchssinn der im Stöcke befindlichen Bienen durch die Hitze beeinträchtigt wird. Sehr möglich ja auch, daß durch sie der Riechschleim sich verdickt, oder sonst eine chemische Veränderung desselben eintritt. Fühlt man doch, wenn die Räuberei schon in vollem Gange ist, eine wahre Glut dem Flugloche entströmen und sieht, wie die in Aufregung geratenen, den Stock bedeckenden Bienen gleichsam ratlos einander anfallen, etwas beriechen und zupfen und dann dasselbe Manöver gleich mit anderen Bienen wiederholen, oft die eigenen mit den fremden wechselnd. Bei solch einem Wirrwarr hört auch das Töten der Räuber völlig auf — offenbar, weil den Bienen das Unterscheidungsvermögen schon völlig abgeht. Ein vollstärker beraubter Stock hilft sich dann manchmal dadurch, daß er das bald aufgespürte Räubervölk seinerseits nun auch überfällt, und dann geht ein gegenseitiges ganz sinnloses Sichberauben an, wodurch die Bienen schließlich einen ganz gleichen Geruch annehmen und jegliche Abwehr aufhört.

Solch ein Stock gleicht dann einem wahren Tollhause. — Merkwürdig ist und ein Rätsel bleibt's, warum von zwei normalen, starken Stöcken der eine sich von vornherein der Räuberei so energisch erwehrt, daß er stets verschont

bleibt, während der andere es beim Knipfen und Kopfen bewenden läßt, bis die Räuber, allmählich und hartnäckig zum Flugloch vordringend, glücklich in den Stock gelangen, und das Raubschloß schließlich zu vollem Rauben aufrichtet. Sehr begünstigt wird letzteres durch eine der Sonne sehr ausgelegte, eingeschlossene Lage und die Richtung des Fluglochs nach Süden, weshalb beides zu vermeiden ist. Auch eine übergroße Anzahl von Böckern an einem Ort, der die Trachtverhältnisse nicht mehr entsprechen gibt beständige Veranlassung zum Rauben. Das habe ich seit mehreren Jahren schon erfahren müssen. Früher waren hier nur drei Imker mit beschränkter Stockzahl, Honig die Fülle, und über Raubbienen hatte niemand zu klagen. Jetzt gibts hier unzählige Bienenhalter, und jedes Jahr hat man sich der Schmarotzer zu erwehren: eine Biene muß oft viele Blüten beslezen, ehe sie in einer Nektar findet, wie man es z. B. bei der stets honigenden Stachelbeerenblüte leicht beobachten kann. Da ist dann kein Wunder, wenn der Appetit nach fremdem Gut sich mehrt. Ein beständiges Sichbalgen mit Raubbienen ist uns das lästigste, was einem Bienenwirt begegnen kann, der Kampf mit ihnen eine Kunst, und siegreicher Erfolg, ohne daß man genötigt wäre, die betreffenden Stöcke fortzuschaffen oder gar die Räuber zu töten, ist wahrlich auch ein Meisterstück der Bienenzucht. Ist dir schon gelungen? Oder hat ein besonders gütiges Geschick dich und deine Bölker vor der Raubbienenplage bewahrt, so daß du gar keine Veranlassung hattest, der Bieferung dieses Meisterstücks nachzujinnen?

Espland, Oberpahlen.

Emil Rathlef.

Verstärkungen. Schwächere oder spät gefallene Schwärme, wie auch lahgeschwärmte Mutterstöcke werden, wenn man sie noch zu Standstöcken erheben und winterfähig machen will, am besten bei zu Ende gehender Tracht, also in der zweiten Junihälfte oder im Juli aufgebessert. Dies geschieht am

besten, indem man jeder dieser bedürftigen Kolonien eine Wabe mit reifer Brut auf der die jungen Bienen im Ausnagen begriffen sind, zuhängt. Diese Aufbesserung ist darum von so großem Wert, weil dabei keine Aufregung der Bienen entsteht, wie das bei Vereinigungen ganzer oder geteilter Bölker manchmal der Fall ist. An derartigem Verstärkungsmaterial ist zu Anfang Sommer kein Mangel, denn es finden sich um diese Zeit genug Stöcke, die so reich an Volk und Brut sind, daß ihnen ohne Gefahr je eine Brinwabe entzogen werden kann und sie doch vollreich genug bleiben, um als gute Standstöcke eingewintert werden zu können. W.

Bienenlieferung an den Feindbund. Im Herbst dieses Jahres sollen rund 75 000 Bienenvölker in Körben an Frankreich und Belgien geliefert werden. An der Ausbringung sollen sich möglichst viele Imker beteiligen. Da mit den Bienen der Honig geliefert werden muß und die vom Feindbund zu erwartenden Preise keineswegs hoch sein werden, so wird die Bienenlieferung für die deutschen Imker kein Geschäft, sondern lediglich die Ausübung einer vaterländischen Pflicht zur Erfüllung des Friedensvertrages sein.

Eine feste Bestellung der Reparationskommission liegt noch nicht vor. Sollte es zu Lieferungen kommen, so wird sich der Reichskommissar zur Ausführung von Aufarbeiten in den zerstörten Gebieten, Berlin W 9, Potsdamerstr. 10/11 bei ihrer Ausbringung voraussichtlich der Vermittlung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, der Zentral-Imker-Gesellschaft Hannover und der Bienenzuchtvereine bedienen.

Ausstellung in Würzburg. Der Kreisverein unterfränkischer Bienenzüchter veranstaltet am 20 — 22 August im Hütten-schen Garten in Würzburg eine Vereinereroversammlung mit bienenwirtschaftlicher Ausstellung. Anmeldungen bis 1. August an die Zeitung, Würzburg, Schweinsfurterstraße 2/11. Am Sonntag, 21. August, nachm. spricht Univ.-Prof. Dr. E. Zander aus Erlangen über neue geistliche Imkerei.

Neue Schriften.

E. Preuß; Meine Bienenzucht-Betriebsweise und ihre Erfolge. 3. Aufl. besorgt von Dr. R. Armbruster. Freiburg, Th. Fischer. Preis 7 Mt. Preußische Imkerschule. Nach hinterlassenen Aufzeichnungen von E. Preuß. Herausgegeben von Charlotte Preuß. Mit 45 Abbildungen. Ebenda. Preis 14.50 Mt. Die beiden Bände (II und III der „Bücherei für B'lunde“) zähle ich zu den wertvollsten meiner apostrophischen Bücherammlung, besonders das an zweiter Stelle genannte. Mit Rug und Recht schreibt Dr. Armbruster, daß diese Frucht Preuß'scher Genauigkeit und Emsigkeit ein Bienen-Praktikum auf dem Stande des Altmeisters zu ersetzen und uns eine Betriebsart intensiver B'ucht bis ins einzelne vor Augen zu führen vermöge. Das Werk ist geradezu einzig seiner Art. Sämtliche am Bienenstande zu verrichtenden Arbeiten sind eingehend besprochen, vielfach die einzelnen Handgriffe scheinbar pedantisch aufgezählt, so daß sich der Anfänger bei den Operationen ganz sicher fühlt, was man gewiß nicht von vielen anderen Anleitungen behaupten kann. Alles ist so klar ausgedrückt und übersichtlich angeordnet, daß man seine Freude daran haben muß. Die Betriebsweise ist nur für Gegenben ohne Spitzsummertracht berechnet. Preuß imterte in Dathes-Bändern mit Gangrähmchen. Auch der alte Praktiker kann noch mancherlei aus den beiden Bänden lernen, weshalb sie von uns aus wärra sie alt und jung empfohlen werden.

Armbruster R; Zum Problem der Bienenzelle. Eine vergleichende Instinktblologie des Nestbaues bei Bienen und Wespen. Mit 42 Textabbildungen, 5 Tabellen und 10 Tafeln. (Bücherei für B'lunde 4. Bd.) Ebenda. Preis 20.— Mt. Eine rein wissenschaftliche Arbeit mit einer kurzen Geschichte des Problems der Zelle (S. 1—6), worauf die vielgestaltige Bauindustrie von Zelle und Wabe bei solitären Bienen (S. 7—51), bei solitären Wespen (S. 52—72), sodann kurz die verkannte Hummelzelle und -wabe, die Baukunst der Kachellosen Bienen und die Zelle und Wabe bei sozialen Wespen (S. 86—99) untersucht wird. Der Bienenzelle sind im Schlußkapitel nur wenige Seiten gewidmet. J. A. Meyerger.

Imterfragen.



Um Fragen und Antworten aus dem Leserkreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 25. Auf unserer Gemarkung wird seit den Kriegsjahren viel Mohn gebaut. Trotzdem ihn die Bienen eifrig besogen, habe ich weiter keine Honiggzunahme bemerkt. Honigt der Mohn nicht? **B. A.**

26. Bei uns hat die Tracht um den 10. Juni aufgehört. Ich konnte dann etwas Honig schleudern, habe aber darnach eine arge Unruhe auf den Stand bekommen, die fast in eine schlimme Räuberei ausgeartet wäre. Sollte ich dieses Nachspiel verhüten können? **A. D.**

27. Eine teuere, schwarze Königin wurde mir abgehoben, obchon ich sie sorgfältig im Wesselfähig ausgefüt habe. Die Bienen hatten sogar einen schönen Wabenanfang an den Käfig gebaut. Aufgefallen ist mir, daß der Stock sehr stichlustig war, als ich die Königin freigab. Woran hat es da geseht? **A. M.**

28. Können Sie sich das vorstellen?: Ich habe meine 20 Standvölker innerhalb einer Woche in drei verschiedenen Tagen geschleudert. Schon dabei beobachtete ich, daß die Stöcke nicht ganz gleichartigen Honig lieferten. Aber nun nach 4 Wochen wech ein Unterschied! Der Honig ist in einer Kammer in fünf gleichgroßen Rannen untergebracht. Darunter befinden sich: eine mit bräunlichem, sattem Honig, der grünlichen Schimmel hat, ohne Spur von Kristallisation; zwei mit hellerem, noch halbfüssigem, aber stark grischelig gewordenem Honig, und zwei, deren weiß-gelblicher Honig bereits fest landiert ist. Wie ist das zu erklären? **G. A.**

Antworten: 25. Die Mohnblüten honigen zwar auch etwas, sondern aber den Bienen hauptsächlich Pollen. **A.**

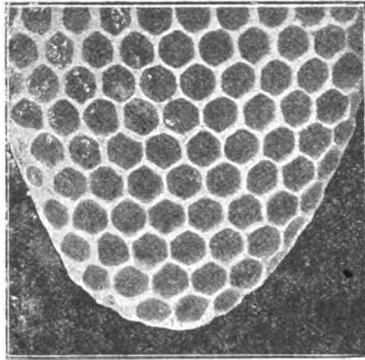
26 Beim Schleudern in trachtlosen Tagen sollte zur Verhütung größerer Verlusten folgendes beachtet werden:

1. Man entnehme die Honigwaben vorwiegend in den frühen Morgenstunden, gar wenn die Arbeit am Freistande gesehen muß. 2. Man hänge sie alsbald nach dem Absegen in einen bienensicheren Behälter (Transportkiste mit Deckel, Wabekasten mit Tuch bedeckt) und verbringe sie darin in den Schleuderraum. 3. Man schleudere nur in einem bienendichten Raume. 4. Man gebe die entleerten Waben erst am Abend zurück. Will man aber, um sich die Arbeit zu erleichtern, dies sofort tun, so tauche man die honiggeuckten Waben vor dem Einhängen kurz ins Wasser, wodurch die Bienen ruhiger bleiben.

Also: Die Bienen vom entnommenen Honig abhalten und bei warmem, sonnigem Wetter untertags nicht aufregen durch honiggeuckte, ungenähte Waben. R.

27. Ja, so geht's! Erst wird die Königin bezogen, dann geüdet. Woran es geschieht hat? Am Zusehen und an der Beurteilung der Stimmung des Volkes. Bitte, lesen Sie den Aufsatz Kleins im 4. Heft S. 58 dieses Blattes. Außer im Kunstschwarm

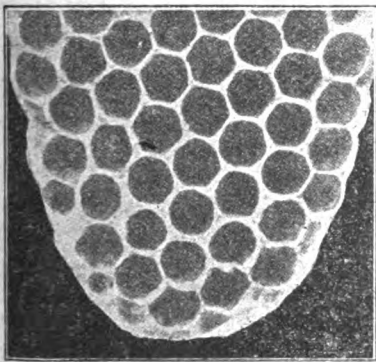
noch nicht einig war. Ist dagegen ein Stäbchen Arbeiterwachs gebaut — siehe Abbildungen — so darf man daraus auf Freundschaft schließen. Auch die Kritikalität hätte Sie zur Vorsicht mahnen sollen. Ein neubewiesenes Volk soll sich ruhig und



Arbeiterbau.

sanktmütig zeigen. Wenn es aber beim Öffnen wild über einen herfällt, verhält es sich in der Regel auch noch feindlich gegen die Königin. Sind Sie übrigens sicher, daß das Volk völlig weißlos war, also auch keine Weisfelle hatte, oder daß es, falls der weißlose Zustand schon lange bestand, noch nicht afterdrohnenbrütig war? R.

28. Das kann ich mir schon vorstellen, und eine Erklärung kann ich um so leichter versuchen, als ich die betreffenden Trachtverhältnisse vom Ende Mai und Anfang Juni kenne. Es war dort Tracht aus Wiese, Esparssette, Orderich und Honigtav. So wie nun die einzelnen Völker oder Völkergruppen die eine oder andere Tracht vorzugsweise befliegen, so verschieden zeigt sich nun der Honig in den Kannen. Im früh- und festlandierten überwiegt der Federich- und Esparssettehonig. Der bräunliche mit dem grünen Schimmer, der noch gar nicht landiert, enthält viel Blatt- honig. Der andere hält wohl zwischen beiden die Mitte. Fragen wir aber nicht wie die Völker sich in die verschiedenen Trachtquellen teilen, die sich gleichzeitig aufgetan haben; denn wo ist im Bieneraude der Geheimnisse Anfang und Ende? — Abirgens wurde schon vor Jahren gesagt, daß der Honig verschiedener Völker eines Standes und einer Trachtperiode unterschiedliche Merkmale haben kann. Ungeklärt blieb aber die Frage, wie die Abweichungen entstanden sind. Kann ein Volk vor dem andern besseren Honig be-



Drohnenaub.

ist das Zusehen auch in einem kleinen Ableger, den man vor Eintreffen der Königin etwa im Honigraum bildet, gefahrlos. Danach vorsichtige Vereinigung. Im Sommer ist es besonders schwierig, einem weißelosen Standvolle eine Königin im gewöhnlichen Weisfelle zu beizubringen. Beihter geht es im Ausfresskäfig, etwa in dem verbißerten von Danner. Was für einen Anfang hatte das Volk in der Wabenlücke am Käfig gebaut? Vermutlich Drohnenaub. Das wäre ein Zeichen gewesen, daß das Volk mit der Königin

zeiten, etwa wie eine Kuh vor der andern
bessere Milch gibt? Mir scheinen die Unter-
schiede (es sind Honige von ungefähr gleicher

Dedekung vorausgesetzt) mehr in der Ver-
schiedenheit der Trachtflüge begründet zu
sein. A.

Briefkasten.

3. in St. Die im Vereinsblatt 1920 Heft 3 beschriebenen Futterkästen von Köhler
und Bang werden, wie man mir aus Guggenau schreibt, nicht mehr hergestellt.

S. in M. „Bienenseggen“ ist für Heft 9 vorgemerkt. Besten Dank! A.

Besprechungen und Mitteilungen.

Ahorn-Brehmbach. Sonntag, den 28. August, nachm. halb 3 Uhr Versammlung
im Gasthaus zum „Hirsch“ in Pilsfringen. T.-D.: 1. Vortrag. 2. Einiges über die
Stodfrage. 3. Wichtige Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Diejenigen Mit-
glieder, welche ihren Vereinsbeitrag noch nicht entrichtet haben, werden dringender
gebeten, denselben zu begleichen. Gleichzeitig werden Bestellungen auf den Jmter-
kalender 1922 entgegengenommen. Jährl. Besuch erwartet der Vorst.: Burger.

Baden. Versammlung am Sonntag, den 7. August, nachm. 3 Uhr im Gasthaus
zum „Feldschlößchen“ in Doss. T.-D.: 1. Über Herbstarbeiten und Einwintern. 2. Auf-
nahme der Völkerzahl, da die amtl. Viehzählung ausfiel. Es muß jedes Mitglied seine
Zahl dem Vertrauensmann seines Ortes angeben, da die Zuderverteilung darnach
eingerichtet sein muß. Wunderle.

Bregtal. Sonntag, den 28. August, nachm. 2 Uhr im „Furtwanger Hof“ Ver-
sammlung, wozu die Vereinsmitglieder höfll. eingeladen werden. Um vollständiges
Erscheinen wird ersucht, auch erwarten wir zahlreichere Beteiligung von Neutrock und
Gittenbach der Vorstand.

Bühl. Sonntag, 14. August, nachm. halb 3 Uhr Versammlung im Gasthaus zum
„Sternen“ in Eßental. T.-D.: 1. Vortrag über Späthjahres-Behandlung. 2. Sonstiges.
Zahlreiches Erscheinen erwartet Pfeiffer.

Gernsbach. Sonntag, den 14. August, nachm. halb 3 Uhr letzter Kurstag in
Obertsrot. Sonntag, den 21. August, nachm. halb 3 Uhr Besichtigung des
Bienenstandes des Herrn Notar Mößlinger in Gernsbach mit Vorführung der
verschiedenen Rassenformen. Dörfer.

Heidelberg. Sonntag, den 14. August morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wird Herr Professor
Dr. Zander aus Erlangen im „Prinz-Max“, Marktplatz, 2 Vorträge über
„Bienen, Blumen und Bienenzucht“ halten. Prof. Zander, durch seine Werke und
Deute rühmlichst bekannt, zählt zu den führenden Männern in der Seuchen-
bekämpfung der Bienen. Es wird daher um zahlreiches Erscheinen, auch der
Damen, sowie der Nachbarbezirksvereine und sonstigen Interessenten freundlichst
gebeten. Krebs.

Karlsruhe. Sonntag, 14. August, nachm. 3 Uhr findet im „Löwenrathen“
in Karlsruhe Versammlung statt, bei der Herr Prof. Dr. Zander-Erlangen
über Bienen und Deute spricht. Auch die Bienenzüchter der Nachbarvereine
werden freundlich eingeladen. Gemann.

Mannheim. Zu der am 14. August, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in Heidelberg im
„Prinz-Max“, Marktplatz stattfindenden Jmterversammlung mit Vortrag von
Herrn Dr. Zander empfehlen wir zahlreichen Besuch. Klingert.

Mosbach. Sonntag, 28. August, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Hassenhardt
bei Mitglied Barth T.-D.: Besprechung über Einwintern. Verschiedenes. Kreis.

Mudau. Sonntag, 14. August, nachm. halb 3 Uhr Versammlung in Laudenberg
im Gasthaus zum „Grünen Baum“. T.-D.: 1. Vortrag über Ruchschwarmbildung
und Behandlung abgeschwärmter Völker. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen sehr
erwünscht Fabrig.

Nordrach. Versammlung am Sonntag, den 7. August, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Adler“. L.-O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Ausgabe der Bülterzahl. 3. Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Oberkirch. Sonntag, 21. August, nachm. 3 Uhr Versammlung im Saalbau des „Pfauen“ zur Oberkirch. Herr Fall-Weinheim wird sprechen über „die Faulbrut und ihre Bekämpfung“. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand: Selb.

Oberlinzgan. Versammlung Sonntag 14. August, nachm. 3 Uhr im „Sternen“ in Obersiggingen. L.-O.: 1. Bericht von der Tagung in Singen. 2. Beschlußfassung über den Betrieb der Delegation. 3. Honigverkauf. 4. Wünsche und Anträge. Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand: A. Müller.

Niedverein. Sonntag, 7. August, nachm. halb 3 Uhr Versammlung im Gasthaus zur „Lanne“ in Schutterzell. L.-O.: 1. Vortrag. 2. Zuckerbezug. Wozu einladet
Schnebel.

Sinsheim. Am Sonntag, 7. August, nachm. 1/4 Uhr Versammlung im „Ritter“ in Eichersheim. Vortrag und gegenseitige Aussprache.
Scheiblen.

Steinachtal. An einem noch bekannt zu gebenden Tage gemeinsamer Besuch sämtlicher in Heiligtreußleinach gelegener Bienenstände. Es werden dabei auch (Nachhilfe-) Arbeiten vorgenommen. Stände und Bülter bitte zuvor in ordnungsmäßigen und gefälligen Zustand zu bringen.
Jais.

Pfingstal. Am Sonntag, den 28. August, nachm. 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Adler“ in Ellmendingen eine Versammlung statt. L.-O. wird im Lokal bekannt gegeben. Es haben alle Mitglieder zu erscheinen.
1. Vorstand: Kofle.

Pforzheim. Samstag, den 13. August, abends halb 9 Uhr Zusammenkunft im „Ratskeller“.
W. Frank.

Waldshut. Sonntag, den 14. August, nachm. 2 Uhr im „Adler“ in Birnbach Versammlung. L.-O.: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag über Herbstarbeit des Imkers. 3. Einzug noch ausstehender Beiträge. 4. Verschiedenes. Die Herren Vertrauensmänner werden ersucht, die neuangestellten Mitgliederlisten samt Bülterzahlen mitzubringen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbittet
Wietlinger.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lullstr. 76.

In unserm Verlage ist in neuer Auflage erschienen: ———

Leitgeber für den schriftlichen Verkehr

Wie schreibe ich Privat- und Geschäftsbriefe?

Wie fertige ich Eingaben an Behörden?

Wie fasse ich Urkunden ab, damit sie den Anforderungen der Gesetze und den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen?

Mit vielen Beispielen und Aufgaben.

Ein Hilfsbuch zum praktischen Gebrauche für jedermann. ———

Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung bearbeitet von

J. Braun in Karlsruhe.

Preis 5.— M.

Verlag der Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Zu kaufen gesucht: 2 Reservevölkchen

von Adolf Meinzer (bei Jul. Bog) in Heitersheim. 35

Größere Menge fertige

Rähmchen

bad. Maß, tabellos in Arbeit und Material zu 60 Mk. die 100 Stück solange Vorrat. 32

Borchers, Schreinermeister
Bretten (Baden).

Honigschleudern

für 3 Waben in jeder Größe, leichter geräuschloser Gang liefert um 420 Mk. 825

Balt. Wiest

Rohrbach bei Heidelberg.

Bienenschwärme und Königinnen

kommen circa Mitte September wieder zum Versand.

Faulbruttreies 33

Bienenwachs

à Pfund 17 Mk. sofort lieferbar. Anfragen Rückporto.

August Dammann

Bispingen (Kr. Soltau i. Hann.)

Roth-Schüßlers

Imkerschule

Lehrbuch bei Imkertürsen
gleich

Handbuch der rationellen
Bienenzucht

von

J. Schüßler,

Oberlehrer in Welschnauent.
Gänste, verbesserte Auflage.

Mit 228 Abbildungen
auf 29 Tafeln und im Text.
Preis 15.—

Zu beziehen durch die
Konfordia A.-G., Bül (Bad.)

Die Anfertigung der Kaiserwaben



erfolgt in Arbeitsgemeinschaft mit der Imker-Genossenschaft Oldenburg. Seitwachs und alle Wachsarten können größeren Mengen abgegeben werden. Billigste und beste Bezugsquelle für Vereine. — Prospekte gegen Rückporto.

Dir. L. Heydt, Hannover

Nordstraße 2.

Kunstwaben

aus garant. reinem Wachs, per kg Nettogewicht Mk. 43.—
Für Vereine und Wiederverkäufer Sonderpreise.

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Kunstwaben-Grossversand. 676

Neu erschienen!

(Archiv für Bienen-Kunde 2. Jahrg. Heft 5/6)

Deutschlands Bienenweiden

in Zahl und Bild. 1. Deutschlands Obst-, Wald-, und Feldlandstracht nebst Bodennutzung. Norddeutsche Raps-, Esparsette-, Wiesen-, Klee-, Buchweizen-, Seradel-, Wald- und Obststracht nebst Bodenarten.

Im Auftrag und mit Unterstützung des Preuss. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten herausgegeben von Ludw. Armbraster. Mit 8 Trachtkarten, 4 Wand-Kartenbellelagen, Kreis-Zahlenstatistik. Preis M. 12.—

(Jahrg. 2) Heft 7: Klee- und Armbraster, Die Bienenkunde des Jahres. 2. Varro und Vergil. Preis M. 12.—

(Jahrg. 2) Heft 8: Berner, Geschichte der Betriebsweise der deutschen Bienenzucht in den Grenzlinien. Preis M. 12.—

Verzeichnis der früher erschienenen Hefte des Archivs für Bienenkunde auf Verlangen kostenfrei.

Verlag Theodor Fisher, Freiburg i. Br. 75 b, Kirchstraße

Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 23 338.

Die Verbesserungszucht der bad. Imker

von J. E. Klem,

Seiter des Hauptzuchtplatzes des Bad. Landesvereins f. Bienenkunde

Mit 1 Tabelle und 30 Abbildungen.

Preis elegant gebunden Mark 3.—

Zu beziehen durch die

Konfordia in Bül (Bad.)

Preifruuchtarmarmelade

mit 50 % Zucker, hergestellt aus Apfel—Johannisbeer—Himbeer,
empfehlen in 25 Pfund-Eimern Nettogewicht zu M 104.—
in $9\frac{1}{2}$ Pfund-Eimern Bruttogewicht zu M 42.—

Verband nur gegen Nachnahme.

ranz Lange, Conservenfabrik, Bühl (Baden).

Honigschleudermaschinen

bestbewährte Modelle, sind prompt lieferbar.

S. Hüsser in Hochstetten bei Karlsruhe

Imkereigerätefabrik.

689

Preisliste Nr. 31 auf Verlangen gratis!



Spezialhobelbank
Vollhoftige Schreiner (Tischler)-Hobelbank
Sehr praktisch, dauerhaft, billig
Verlangen Sie heute Prospekt von Franz Hüsser, Tischlereierfabrik, Hochstetten (Baden)
Der jetzigen Teuerung
entziehen Sie auf dem Weg durch Selbstanfertigung

Verkaufe:

2—3 Zandervölker

(Griffbeuten) mit Honigausschlag voll besetzt, pro Volk 300 Mt.

H. Astor, Walldorf B.
Heidelbergerstr. 493. 10

Bücherei für Bienenkunde:

Band 1: Dr. E. Armbruster, Bienenzüchtungskunde. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Züchtungslehren auf die Züchtung eines Nachtieres. 1. Theoret. Teil. Mit 22 Abb. und 9 Tabellen. Preis M. 8.40.

Band 2: Emil Preuß, Meine Bienenzucht-Betriebsweise und ihre Erfolge. Dritte Auflage besorgt von Dr. E. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.40.

Band 3: Charlotte Preuß, Preuß'sche Imkerschule. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 12.40.

Band 4: Dr. E. Armbruster, Das Problem der Bienenzelle. Eine Vergleichende Instinkt-Biologie des Nestbaues bei Bienen und Wespen. Mit 42 Abb. und 10 Tafeln. Preis M. 24.—.

Verlag Theodor Fisher, Freiburg i. Br. 75 a, Kirchstr. 33

Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 23 338.

471

Wie braue ich Met aus eigenem Honig?

Wie verwende ich in Küche und Keller meinen Honig?

Dann lesen Sie: Volkmann, Honigverwendung (1.80 Mk.) u. Borchert, Der Met (1.20 Mk.)

Zu beziehen vom Verlag Pest, Lindenstraße 4 in Leipzig, Postfachkonto 53840. — Katalog u. Probe-Nr. der Deutschen Imker-Zeitung kostenfrei. 30

Diplome für Ehrenmitglieder werden angefertigt in der Konkordia Bühl (Baden)

Bienenvölker

(dunkle Rasse) m. jungen Königinnen in Setag. Wanderbeuten hat abzugeben

Heinrich Nickel, Mannheim
Schweglungerstr. 160.

Mittelwände

selbstgegossen, nach jedem gewünschten Maße in bekannter Ausführung 22

Liefert z. Tagespreise
Albert Schmitt,
Mannheim, Redarauerstr. 124.
Bei Anfr. Rückporto erwünscht.

Verkaufe:

10 Völker

mit jung. Königinnen in neuen Zanderbeuten mit 2 Freiständen. Bienenhaus unndig. 23

Ghemann, Rüppurr.

Zu verkaufen:

Bienenwohnungen

(2- und 3 etag.), sowie

1 Freistand mit solldem Dach (Blech) für 4 Völker (2 3 etag. Doppelbeuten). 27.

Loßrer, Hauptlehrer
Eggenstein.

Zu verkaufen:

25 Stück 29

Bienenkasten

Größe 3 etag. mit 36 mm starken Seitenwänden und 2 Fenster das Stück zu 135 Mk. gegen bar.

Benedikt Meermann
Baden-Lichtental
Geroldsauerstr. 69, Hinterhaus.

Max Kuntzsch-Ges.

Lahr in Baden

Fernsprecher 497

Bahnhofstrasse 5

Drahtungen: Kuntzsch-Lahrbaden

Holzverarbeitungswerk

Fabrik für Bienenwohnungen

jeder Art und alle Imkereigeräte

empfiehlt:

Original Kuntzsch-Zwillinge
und Neue Zander-Beuten

gediegen u. sorgfältig nach langjähr. Erfahrung gebaut.

Lieferung ab Lager von

allem Zubehör für diese Beuten.

Wabenschränke,

insbesondere solche von

eigener, erprobter Bauart.

:: Begutachtungen und Empfehlungen vorhanden! ::

Sämtliche Geräte für Königinzucht nach Klem:

Kunstschwarmkasten, Begattungskästchen,

Käfig-Rähmchen für alle Wabenmasse,

Vierwaben-Ablegerkasten für Zandermass,

Ferner: Strohmatten als Seitenschutz für einwandige Zanderbeuten, Waben-Anlötbrettchen (gewölbt), Rillrädchen, Rähmchenlocher, Draht zum Drahten.

Weltall-Bestäuber.

Kunstwabengiesserei

für bad. Vereinsmass

Freudensteiner-, Zander- und Kuntzsch-Masse
auch von geliefertem Wachs **sofortiger Lohnguss.**

Verlag der Fachzeitschrift

Die Bienenwirtschaft im Kuntzschbetrieb

(Monatsschrift für Belehrung und Gedankenaustausch im Kreise der Kuntzsch-Imker) und der Imkerfragen, Lehrbuch der Imkerie nach dem Verfahren v. M. Kuntzsch.

Imker-Verlag.

Alle wichtigen Neuerscheinungen bienenwirtschaftlicher Literatur zu Originalpreisen.

Leichte Riemen

1 m breit, 5 mm dick; 4 m lang, 160 mm breit,
Meter 45 Mk., hat abgegeben 24

Kontordia A.-G., Bühl (Baden).

ancher

die mit dieser teuren Leidenschaft
behaftet sind, werden durch unser
bewährtes „Abstin“ befreit. 811

zur 3-wöchigen Kur 7 Mk., Nachn. 45 Mk. (Unschädlich) Wirkung
vert. 1800 Dankl. Deutsch & Co., Neufölan, Postf. Nr 214

Alles spannt

auf die neue Broschüre

Honigstock“ von Altmeister Müller.

Ist soeben erschienen und zum Preise
von 2.50 Mk von untenstehender Firma zu beziehen.
So hat dieselbe Firma stets versandbereit stehen:
Stöcke in 5 verschiedenen Mäßen
Idealzwillinge in 3 Ausführungen.

Stens mit Flugschaltung von unten nach oben und umgekehrt,
Stens dieselbe Schaltung und noch feilliche Schaltung, wo-
aus 2 Böllern die Flugbienen in Mittelraum geschaltet
den können, um gemeinsam in einem Honigraum zu arbeiten.
Stens: Nebst den beiden Schaltungen auch mit Schlitten-
schaltung. Also Ideal B. A. C.

Blätterstöcke. Großer Be-Be u. kleiner Be-Be.
I-Fsenbügel. Bienenwohnung der Neuzeit.
Breitwabenblätterstock „Ideal“.
Zu Imkerfreunde von Schneider-Wehlar.
Ansteinbeuten (Ein- und Zweietager).
Almaß Dreietager (Ein- und Doppelbeuten).

Ab 1. Juit 10% Rabatt.
fertigungen nach Zeichnung werden stets übernommen.
Hme kompletter Anlagen und Wanderwagen, sowie
in Unterricht in der Imkerei. Über sämtl. Beuten Lehrbücher.
Alles bei der Firma: 740

Heinrich Müller & Co.,
Bienenwohnungsfabrik — Anspach i. Taunus.

keine Beute mehr!

wie neue Systeme ohne mein geschütztes 29

Knerrers-Universal Flugbrett!

Obenüberwinterung unnötig. Räuberei unmöglich. Flug-
alle Einflüsse geschützt. Zu haben in allen einschlgl.
geschäften und von mir selbst, alleiniger Hersteller. Wieder-
er Rabatt. Prospekt gegen Einsendung des Rückporto.
bei D. Brückner, Cassel (Wilhelmshöhe).

Gesucht zum sofortigen Eintritt
ein im beweglichen Bau er-
fahrener, selbstständiger

Imker

Bewerber wollen sich unt. Nr. 1
an die Kontordia A.-G., Bühl
(Baden) melden.

Zu verkaufen:

Fast neues

2

Bienenhaus

m. Falzriegelabdeckung f 18 Bdl.

9 Stück gesunde

Bienenstöcke,

versch. leere bad. Setag.

Bienenkasten teils neu,

soll neue **Honigschlender**
mit Oberantrieb, leere **Waben**
u. a. **Bienengeräte**. Rückmark.
Zu erfragen bei

Fahr, Bez-Vorst.
Konzingen.

Zu verkaufen:

Wegen Aufgabe der Zucht die
gesamte 26

Bienenzucht- Einrichtung

einschl. Bienenhaus.

Brandt, Karlsruhe
Wolbring 8

Zum Blätterstock

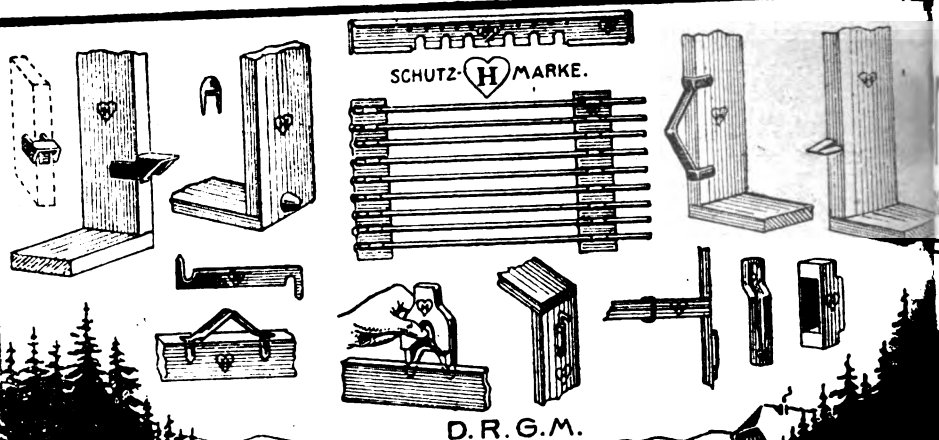
wird jeder Hinterlader jede bad.
deute durch 21

Bernets Wabenräger

mit Flugschaltung, Schlitten-
ähnlich wird der Wabenbau
herausziehbar auch zum Ober-
behandeln. Preis pro Stück 20 Mk.
Nehme auch

Honig

zum höchsten Preis in Zahlung.
Friedrich Wernet,
Oberwinden, Breisgau.



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgerä

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen!

Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung.

Herzogs-Qualitätsabsperrgitter Präzisionsarbeit, unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos! Preisliste gegen Einsendung von M. 1.-, auf Postscheckkonto 14467 Amt Stuttgart. Bei Bestellung Rückvergütung. Vereine erhalten Rabatt. Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.



Honigversandgefäße
Eisfetten

Piarrer Dr. Gerstungs Syst

seit über 30 Jahren wohlbewährt

Thüringer Ständer- u. Lagerbeuten
Bienenhäuser

Lagerbeuten im Tandemaß

Raustuben in allen Größen
Honigschleudern
Bienenhauben und
Handschuhe

Absperrgitter
Lochapparate
Füllspunde
Räusginsuchtge

Dathe-Blaspfeifen aus Aluminium, besgl. mit Holzmantel
:: Thüringer Luftballon mit Füllringtellerchen Zeppelin ::

Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht

Man verlange reich illustriertes Warenverzeichnis — Preisliste umsonst und postfrei

Deutsche Bienenzucht-Zentra
E. Gerstung, Dörmannstedt in Thüring
Groß-Fabrikation und Versand aller Bienenzuchtartikel.

er Steinachtäler

Blätterstock mit Honigkranzwabe

nach Dr. Zaisß

545

10 Rahmen breit. Preis M. 215.—

Warenfabrik Jos. Fritz, Gaggenau i. B.

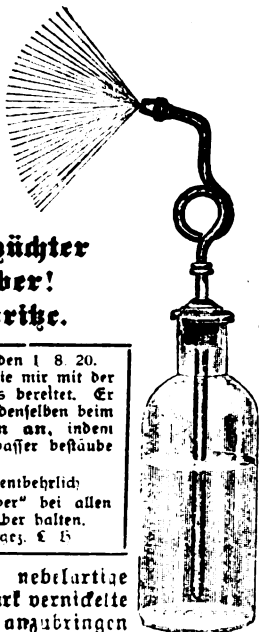
ak-Schneidmaschinen

Gebrauch, Nr. 1 (D. R. P.) jede Schnittbreite . . . M. 35.—
 Nr. 3, verstellbar für Zigaretten, Mittel- und Grobschnitt
 — bis M. 480.—. Prospekt 20 S. vom Hersteller. 420
 E. Erichsen, Nordheim (Württhga.) 24

Allich das Richtige!

Runksch- ferstäuber

unverlässiger, für Bienenzüchter
 unentbehrlicher Zerstäuber!
 Gut wirkende Blumenspritze.



G., den 1. 8. 20.

Eine große Überraschung haben Sie mir mit der
 Überendung des Veneian-Zerstäubers bereitet. Er
 ist einzig in seiner Art und wende ich denselben beim
 Bestäuben von Bienenwüchtern an, indem
 ich die beiden Völkern mit Brunnenwasser besäube
 und dadurch die Besehung verhindere.

Für die moderne Königszucht unentbehrlich.
 Ich werde den „Veneian-Zerstäuber“ bei allen
 Bienen empfehlen und Vorträge darüber halten.
 aeg. K. B.

leichter Handhabung kräftige, nebelartige
 Gewächse leicht. Gediegene, stark vernickelte
 auf jeder Flasche leicht anzubringen
 andere G. f. f. kann benutzt werden.
 dem Verberben ausgef. Gummitball. Gleich vorzüglich
 zum Besprengen der Blumen sowohl im Gewächshaus als
 im Zimmer, wie auch zur Bekämpfung von Pflanzenschäd-
 lichen mittels der verschiedensten Pflanzenschutzmittel wie Spekylin,
 Ölseife, Veneian, Tabakextrakt usw.

Größe I (22 cm) II (24 cm)

1 Stk M. 15.— M. 16.—

Verpackung und Porto bei Voreinsendung auf Postcheck
 Konto Nr. 5250 Karlstraße E. Hofmann für Max Kuntzsch.

Max Kuntzsch, Komm.-Ges., Lahr Baden.

Bereine erhalten bei Sammelaufträgen Preisnachlaß. 812

Conrad

bester Zimterhandschuh

stichfest, mit langen Ärmeln
 das Paar M. 10.— versendet
 nur solange Vorrat

Conrad Lutz,
 Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und
 Nachbestellungen:

Senden Sie bitte 10 Paar Zimter-
 handschuhe, weil Probe gut aus-
 gefallen.

Bienenzuchtverein Mettingen
 (W. Pfalz).

Bitte freundlichst sofort um
 weitere 2 Paar Zimterhandschuhe
 „Conrad“. Selbst sind zu diesem
 Preise geschenkt und vor allen
 Dingen vorzüglich.

Alfred Warg, Bielefeld.

Bitte senden Sie mir eine Zimter-
 pfiste „Conrad“ zu M. 25.—, die
 hoffentlich auch so gut ist wie die
 Handschuhe, die ich schon voriges
 Jahr bezog. C. Buchheim,
 Rheidt (W. Pfalz).

Mit den mir überfandten Hand-
 schuhen bin ich sehr zufrieden.

Von Strauß, Kärnten i. O.

Bezugnehmend auf ein Gespräch
 mit Herrn Strauß-Kärnten, der
 sich von Ihnen ein Paar Zimter-
 handschuhe schicken ließ, bitte auch
 ich um Zusendung von 1 Paar.

H. Graf, Quadach (W. Pfalz).

Die Probefendung Zimterhand-
 schuhe hat mich sehr befriedigt. Ich
 bitte Sie, mir noch 2 Paar zu
 senden.

H. Schröder,
 Kornfeld i. Holsheim.

Jeder Zimter sichere sich
 sofort ein Paar dieser be-
 währten, preiswerten Hand-
 schuhe, denn der Vorrat ist
 beschränkt. 423

Zimterkleier „Conrad“

aus best. Lüll (kein Papler-
 gewebe) mit Gummizug und
 Rauchloch. Stück M. 15.—

Zimterpfiste „Conrad“

beste Pfiste zum Rauchen
 und Blasen, ganz aus Alu-
 minium, mit Holzmantel
 und Hornspitze, das Beste
 was es gibt. Stück M. 25.—

Heidschwärme

faulbruttfrei, abgetrommelt, 4—5 Pfund Bienengewicht, mit jung. befr. König. versende wiederum vom 15. Sept. an. Desgl. ig. befr. König mit Begleitbienen. Anfragen Rückporto. 823

Imterei Luttmann,
Soltau Sanebg. Heide.

Kunst-

waben 451

aus garantiert reinem Bienenwachs, sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigt.

Adam Gies, Fulda.

Anfragen über
An- und Verkauf von

Honig

sind an Herrn Karl Hofe, Offenburg i. B., Luisenstr. 1 zu richten. 821

Bad. Imtergenossenschaft:

Adermann. Klingert.

Unterzeichneter empfiehlt seine mit Aufseherseck versehene (A. B.) Kalt- und Warmbente

Bienenwohnungen Blätterstöcke

mit Schwarmverhäter und Schwarmfangkasten. 380
Phil. Röder, Mannheim-Neckarau,
A-Wilhelmstr. 71.

● Allerweltsbienenstod ●

mit rotierenden Waben, der vielseitigste und zweckmäßigste Kästen der Welt, kostet M 175.— Buch M 2.80. Postsch. Stuttg. 12453.

G. Junginger, Stuttgart,
Königsplatz 156. 748

feinst. goldb. Bienen-
Honig
Str. 1000 M empf.
A. Schröder, Soltau i. S.

Motto: Das Bessere ist des Guten Feind

Die Rhan-Lagerboute

== die Bienenwohnung der Zukunft ==
von **Cæsar Rhan**, Tierhygieniker, Berlin-Steglitz

Deutsche Reichspatente 50395 und 355035 D. R. G. M. angem.

Zweivoll-Blätterstod mit beweglichen Seitenwänden, welche erst das Blättern möglich gemacht ist. Rähmchen an Fäßen. Hierdurch fällt jede weitere Abstandsregelung an der Wand fort. Die Abstreifgitterstäbe können daher in jede Kasse eingeschoben werden. Brut- und Honigraum können nach Belieben eingengt oder erweitert werden. Vorzügliche Winterung infolge der zweckmäßig durchgeführten Entlastung. Ungemein rasche Entwicklung der Bienen im Frühjahr. Schwarmverhütung. Stichlose Honigentnahme. Bequemste Fütterung. Trotz der vielfält. Verwendbarkeit die Einfachheit. Mit dieser Bente kommt sowohl der Anfänger wie der gew. Bzüchter auf seine Rechnung, da reiche Erträge an Bältern u. s. w.

Wir liefern die Bente in nur erstklassiger Ausführung mit allem Zubehör in Fichtenholz u. allen gangb.

Breitwabenmaßen zu Mark 290.—.

Mit Torffüllung M 5.— mehr.

Die Bente wiegt komplett nur ca. 30 Kilo und ist speziell Wandern eingerichtet. — Verlangen Sie Prospekte von der

Bienenwirtschaftlichen Holzindustrie

G. m. b. H.

Neuenberg bei Fulda.

Königschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart

Kunstwaben, Wohnungen u. Geräte

Preislisten über alles sende kostenlos. 441

Richard Horn, Jahnisdorf i. Erzgebirg Nr. 14

**Bestellen Sie Ihren Rauchtabak für
ins Haus! Warum unnötige Wege**

Tabakhaus Störzbach, Stuttgart, Hasenbergstr.

liefert stets guten, garantiert reinen Übersee-Tabak

Mittelschnitt: Blätter Pfd. 30.—, Rippen Pfd. 20.—

Versand von 5 Pfd. ab. Senden Sie den Betrag durch Z

karte an mein Postscheckkonto Nr. 20010, Amt Stuttg

Nachnahme verteuert unnötig.

der Badisch-Maß-Kasten in moderner Blätterföck!

Umwandlung zu Blätterföcken in Handmaß bei billiger
Kuzung. Kostenvoranschläge gegen Rückporto. 31
Firma Georg Ammann, Bretten (Baden).



Fordern Sie Aufklärungsschrift und Preisliste
gegen Einsendung von Mk. 1,— von der
Bienenwirtschaftlichen Holzindustrie
G. m. b. H. in Neuenberg bei Fulda

Fernruf 305

455

Rhan's Gabel-Bläser



zerlegbar, Holzmantel, Hornspitze, Gabel und
Saugrohr, rein Messing . . . Mk 29.—
Wie dieser, vernickelt, sehr fein . . . Mk 33.—
Wie dieser, Alum. Messingkopf . . . Mk 26.—
Gabel und Saugrohr franko . . . Mk 4.50
Verpackung und Porto Mk 1.— Nachn. Mk 1.50.
Postfachkonto Berlin 59081.
Vereine, Händler Rabatt. 688
Caesar Rhan, Steglitz.

Bienenwohnungen

Eine Partie neue 3etagige
Bienenbeuten mit eingebauten
Räshen (bad. Berechnung) sind
wieder auf Lager. (Einfachwand.)
Ohne Räshen 130 Mk.
Mit Räshen 150 Mk.

Gebr. Serlan 34

Welschnereut b. Karlsruhe.

Honigkannen

aus Weißblech $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Gentner.

Honigsiebe mit Einfaß,
letzterer hat
grobmaschiges
Gewebe, das die größeren Wachs-
tellchen zurückhält, so daß der
Honig rascher durch das untere
Haarsieb fließen kann.

Tröghen für Flaschenfütterung
abgepaßt für Bad. Maß-Kasten
durchaus bienendicht. 822

Stroh- und Silzstiften

in jedem gewünschten Format.

Alles mustergetrigte Arbeit
zu billigsten Preisen.

Firma Georg Ammann,
Bretten (Baden).

Schwefel

Kleine Abfallstücke offeriere zu
3.— A per Kilo. 791

Hermann Zimmermann,
Faß-Schwefel Fabrik,
Krozingen.

Räshenfläbe

in Fi-El- und Erlenholz 2 Seiten
gehobelt 6/25 mm 28 A, 8/25
32 A pro 100 m Räshen in
Teilen und fertige auf Anfrage
gegen Rückporto. Wiederverk.
h. Rabatt. Gleichzeitig empf.
Bienenbeuten und Hoffmanns
Bollsbretter-Fläbe. 796

Wilhelm Ring,

Imkerschreiner,
Schramberg (Schwarzg.)

Kolb's Wabenanlötlampe (gef. geschützt!) überholt sämtl. im Handel befindlichen Apparate. Preis 4 14.
Dampfwachsapparat der denkbar einfachste und billigste. Preis 4 90.

Waben-Zangen. Honigschleudermaschinen (Maßangabe erforderlich) **Waben-Messer.** Frictionsantrieb und Seitenunterantrieb, Rauchbläser, Bienenschleier (Kohhaar), Entdeckklüngsgabeln, Bienenhandschuhe (in Leder und Gummi), Honigbüchsen, Pappdosen, Gläser usw.

Wabenpressen (Maßangabe erforderlich) **Kunstwaben!**

Bienenwohnungen aller Systeme zu Fabrikpreisen und sämtliche andere gut erprobte Geräte zur Bienenzucht. — Man verlange Preisliste.

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1 Postfachkonto 8936
 Karlsruhe (Baden)

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte.



Verlangen Sie wieder in allen Imkerzeitschriften
Siegfried-Handschuhe!

Siegfried-Handschuhe aus prima Trikotgummi sind die Beste, was in Imkerhandschuhen angefertigt werden kann. Große ständige Nachfrage. Friedensware! Preis à Paar nur 80 Mark.

Alleiniger Fabrikant Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs)

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Artikel seit 1896.
 Kleine illustrierte Preisliste Nr. 34 über Imkerzeitschriften umsonst und franko.

Anzeigen aller Art haben in der „Biene und ihre Zucht“ infolge weiten Verbreitung den denkbar besten Erfolg.

Bienenwohnungen

in jeder Ausführung und verschiedenen Systemen, sowie sämtliche zur Bienenzucht notwendigen

Bienenzuchtgeräte

Liefert in anerkannt bester und sauberster Ausführung die
 Bienenzuchtgerätefabrik und Versandgeschäft

Otto Güntert, Laufen (Baden).

— Post und Station Sulzburg. —

Preisliste Nr. 15 umsonst und portofrei zu Diensten!

648

Die Biene und ihre Zucht

Unfrieses Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



58. Jahrg.

Heft 9

September 1921

Inhalt: Monatsbild. — Abhandlungen: Bienenzucht und Wetterkunde. Spätkräuter. Kennzeichen der Faulbrut. Königs Futter- und Tränke-Vorrichtung. Winterkassen. Bienenlegen und Bienenlob. — Rundschau: Königinzusehen. Verzogene Zellen. Anstrich von Bienenhäusern. Wann bekommen wir endlich ein Faulbrutgesetz? Gemeinster Rat für Anfänger. Zwei neue Mittel gegen Bienensilbe. In Frankreich. 60 Jahre Bienenzüchter. — Vermischtes: Zur Wanderbienenzucht. Nachat. Bienenzüchterkurs. Zur Einwinterung. Verbesserung der Bienenweide. Empfehlenswerte Bienenpflanzen. Mitgliederstand. — Säkung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. Imkerfragen. — Briefkasten. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

September.



Wieder ist ein Sommer dahin, der manchesmal die Hoffnung auf guten Erfolg vieler Arbeit und Mühe aufklammern ließ, im ganzen aber doch enttäuschte. Die zweite Wiesentracht fiel vollständig aus, und auch

dem Tannenwald war die Dürre zu groß. Wohl aber gab es stellenweise kurze Zeit befriedigende Tracht, die Ernte gestaltete sich aber doch recht bescheiden, in Pforzheims Umgebung sogar recht gering. Wir mußten wenigstens nicht füttern, auch ein Trost in dieser zuckerarmen Zeit.

Ende Juli versiegten die Honigquellen völlig, die Brutkreise wurden infolgedessen immer kleiner und die Völker immer schwächer. Der Rat in der Augustnummer, bald durch häufige Darreichung kleiner Futtermengen zu vermehrtem Brutansatz zu reizen, war berechtigt,

woher aber den Zucker nehmen? Die Zuteilung von $8\frac{1}{2}$ Pfd. Winterfutter ist schon zur Auffütterung ungenügend, wie kann davon noch zur Reizung abgewandt werden! Man mußte schon zu dem im freien Handel befindlichen teureren Zucker greifen. Anscheinend beendet die heutige Landregen (2. Aug.) die Dürre, ob aber die Honigbrunnlein nochmals fließen werden, ist sehr zu bezweifeln, und man kann wohl gegen Monatsende mit der Fütterung beginnen. Wer beim Erscheinen des Septemberheftes noch nicht angefangen hat, lasse sich mahnen; die frühe Einwinterung bei mangelnder Tracht hat ihre Vorzüge. Sollten gar noch Völker auf den Wanderplätzen „vergeffen“ worden sein, so hole man sie schleunigst heim. Wer es noch ermöglichen kann, stelle einige Honigwaben fürs nächste Frühjahr zurück, zur Zeit der Stachelbeerblüte dargereicht, wirken sie Wunder.

Frühestens eine Stunde vor Sonnenuntergang kann mit der Darreichung des Futters begonnen werden. Während des

Tages darf kein Zuckerwasser offen im oder beim Bienenstand stehen; es macht auch einen sehr schlechten Eindruck, wenn Waben, leer oder gar solche mit Honigresten, offen im Bienenstand herumliegen. Sie sind mancherlei Gefahren ausgesetzt. Die Bienen werden aus Räubern gewöhnt, die Mäuse zerfressen den Bau, namentlich wenn Honig- und Blütenstaubreste darin enthalten sind, und die Wachsmotten können ihre Eier hineinlegen. Darum kommen leere Waben gleich in den mottenficheren Wabenschrank und werden eingeschweiselt. Daß es viel leichter ist, Räuberei zu verhüten, als schon ausgebrochene zu bekämpfen, ist schon so oft gesagt worden, daß es jeder Bienenzüchter wissen könnte. Kommt sie trotzdem vor, so wird man am besten das Flugloch schließen und durch Einstellen eines Drahtfensters Luft geben, nachdem sich die Räuber unter dem Fenster hindurch entfernt haben.

Naturgemäß befindet sich der Winterfisch des Volkes in der Nähe des Fluglochs. Wer bei der Herbstfütterung bemerkt, daß er in naturwidriger Weise im hinteren Teil des Kastens angelegt wird, forsche nach der Ursache. Jedemfalls befinden sich an der richtigen Stelle ungeeignete Waben, zu alte, nicht ganz aufgebaute Mittelwände oder viele Pollenwaben. Diese werden noch rechtzeitig entfernt, damit das Nest an die richtige Stelle kommt in die Nähe des Fluglochs; denn hinten sitzende Bölker fallen viel leichter Räubern zum Opfer, da das Flugloch nur mangelhaft verteidigt ist, ebenso gelangen die Wespen viel eher in solche Wohnungen hinein. Während der Fütterung darf auch das Flugloch möglichst eingengt werden, weil dann Räuber besser überwältigt werden können.

Beim Abschluß der Fütterung wird die Winterpackung noch nicht eingestellt; denn die Bölker sollen das Brutgeschäft nicht zu tief in den Herbst hinein ausdehnen. Es ist mit dem zu späten Brüten genau so wie mit dem zu frühen. Bei den Ausflügen nach Wasser kommen viele Bienen um, sodaß sich Zugang und Abgang die Wage hält, das verbrauchte Futter ist aber verloren. Auch das Einengen auf die richtige Wabenzahl — der Honigraum ist natürlich leer gemacht —

verschoben wir auf einen späteren Zeitpunkt. Bei zeitiger Fütterung werden die Vorräte richtig gelagert und das in den unbefetzten Waben befindliche Futter wird vorgetragen, so daß diese im Oktober ohne Störung entfernt werden können. Beim Einwintern von Reservestücken bedenke man, daß diese verhältnismäßig mehr Futter brauchen, wie starke Bölker.

Da und dort hört man von der Absicht, schwache Bölker durch Bienen aus der Heide zu verstärken. Nur mit größter Vorsicht kann an dieses Problem herangetreten werden. Die Heidebienen werden durch Transport- und Verpackungskosten unverhältnismäßig teuer, so daß die Frage wohlberechtigt ist: lohnt sich das Verfahren auch? Glatzer Unfuss ist es, ein durch eine mangelhafte Königin heruntergelommenes Volk durch Heidebienen zu verstärken; es wird im nächsten Frühjahr wieder ein Schwächling werden so daß das Geld zum Fenster hinausgeworfen ist. Wer noch kein Meister in der Bienenzucht ist, wird wohl auch bei der Bereinigung Verluste erleiden, so daß kein Gewinn dabei herauskommt. Ganz zu verwerfen ist das Aufstellen der nackten Bölker, da die Heidebiene an ganz andere Trachtverhältnisse angepaßt ist und bei uns zunächst durch Schwärmen verlagert.

Schwächlinge werden am besten durch Vereinigen mit einem schwachen Nachschwarm oder einem Reservestückchen beseitigt. Man spart dadurch das laappe Winterfutter. Gerade das Mischleppen und Aufpöppeln von Schwächlingen und Faulengern hat unser Bienenmaterial im Zeitalter der Zuchtbienenzucht neben andern Ursachen weitgehend verschlechtert, weil die natürliche Auslese unterdrückt wurde.

Im Laufe des Sommers machten mancherlei Notizen über die Bienenzucht die Runde durch Tageszeitungen, die wohl sicher von unbernusener Seite — es ist anzunehmen vom Honighandel — angeregt sind. Die Lage der Bienenzucht wurde darin als außerordentlich günstig dargestellt, um den Honigpreis ungerechtfertigt erscheinen zu lassen; verschiedene Wendungen darin lassen jedoch erkennen, daß die Verfasser vom Bienenleben keine Ahnung haben, ob-

wohl diese Nachrichten aus „Imkerkreisen“ stammen sollen. Den Schriftleitern ist wohl kein Vorwurf zu machen, denn sie stehen der Bienenzucht in der Regel zu fern, um unrichtige Zuschriften beurteilen zu können; darum ist es die Pflicht der Imker, alle falschen Berichte sofort richtig zu stellen, auch in den kleinen Bezirksblättern. Nach solchen Notizen bildet sich das Urteil der Allgemeinheit. In einem hiesigen Blatt lautete die Folgerung ungefähr so: Trockne Jahre sind in der Regel gute Honigjahre, da 1921 trocken ist, muß es viel Honig gegeben haben. Der urteilslose Leser betet es nach und übersieht dabei, daß gar keine Blüten vorhanden sind.

Schwer fühlbar macht sich der Wett-

bewerb des Auslandshonigs, eines der wenigen Handelsobjekte, wenn nicht das einzige, das trotz unseres entwerteten Geldes bedeutend billiger auf den deutschen Markt kommen kann, weil in den Honigausfuhrländern die Trachtverhältnisse ungleich günstiger liegen wie im rauheren Klima Deutschlands. Dazu kommt der Mangel jeglichen Schutzes durch das Reich, obgleich die deutsche Bienenzucht, die doch gewiß auch Daseinsberechtigung im deutschen Reiche hat, — im Hinblick auf den Obstbau sogar dringend notwendig ist — mit Besorgnis in die Zukunft blickt. Woran mag diese Ungünstigkeit nur liegen? An dem mangelnden Interesse der Regierung oder an mangelnder Energie der Organisation von 150 000 Imkern? W. Frankl.



Bienenzucht und Wetterkunde.

(Von F. E. Beck, Feldberg-Observatorium der badischen Landeswetterwarte.)

Fraglos sind Bienenzucht und Wetterkunde zwei Wissensgebiete, deren Beobachtungen bei gegenseitigem Austausch manche bisher unbekannte Zusammenhänge aufdecken könnten. Es sei daher gestattet, im Nachstehenden einige Fragen auszuschneiden, die für die Imkerei von besonderem Interesse sind.

Der Imker ist angesichts der kostspieligen Lebenshaltung und der Vertenerung aller Betriebsmittel heute mehr wie vor dem Krieg darauf angewiesen, daß er möglichst viel Honig erntet. Wenn in der jetzigen Zeit eine Tracht nicht rationell ausgenutzt wird, so bedeutet das für jeden einen empfindlichen Ausfall, den auch derjenige ungern erleidet, der Bienenzucht nur aus Liebhaberei betreibt. Nun ist die Tracht — das Vorhandensein einer genügenden Menge von Trachtspflanzen vorausgesetzt — in der Hauptsache durch die Witterung bedingt. Die meteorologischen Elemente (d. s. Wärme, Luftfeuchtigkeit, Niederschläge, Luftdruck, Luftströmungen, elektrische Erscheinungen) üben den größten Einfluß auf sie aus. Namentlich für den Wanderimker ist es also von großem Nutzen, wenn er sich ein Bild von den Trachtaussichten seines Wandergebietes machen kann, einerseits, um sich danach richten zu können, andererseits um große Ausgaben an Fahrtkosten zu vermeiden.

Bekanntlich tritt gute Tracht nicht von einem auf den andern Tag ein. Es pflegt vielmehr eine Witterungsperiode vorherzugehen, die zwar für die einzelnen Trachtarten nicht das gleiche Bild bieten mag, aber doch einen Charakter zeigt, der auf das Eintreten der Tracht schließen läßt. Andererseits setzt die Tracht oft plötzlich aus. Das kann seinen Grund in einem Temperaturumschlag oder in Regen- und Hagelschauern oder sogar, wie

mich ein erfahrener Imker belehrte, in elektrischen Ladungen der Luft haben. Für den Imker sind diese Punkte ohne Zweifel von großer Wichtigkeit. Es erscheint der Mühe wert, sie auf Grund wissenschaftlich einwandfreien Materials näher zu untersuchen.

Ich möchte von vornherein davor warnen, die angeschnittenen Fragen mit Beobachtungen aus einem Jahr beantworten zu wollen. Dazu braucht man langjährige Beobachtungsreihen, die auch im Winter durchgeführt sind. Nun verfügt die badische Landeswetterwarte über solches Material. Aber die hier zu lösenden Fragen sind doch so spezieller Natur, daß nur Beobachtungen aus den in Frage kommenden Trachtgebieten benutzt werden können.

Mein Vorschlag geht nun dahin:

Der badische Bienenzuchtverein sieht sich in den Trachtgegenden nach geeigneten Personen um, die geneigt und in der Lage sind, täglich zu drei Terminen meteorologische Beobachtungen (Instrumentablesungen) zu machen. Die Leute müßten daneben den sonstigen Verlauf der Witterung mit besonderer Beachtung imerlich wichtiger Vorgänge notieren, Zeit und Dauer von Gewittern und Niederschlägen beobachten und über all diese Elemente genau nach Anleitung Buch führen.

Für eine Station sind an Instrumenten nur vier Thermometer und ein Regenmesser nötig. Immerhin würden die Anschaffungskosten etwa 600 M betragen. Das Geld dafür müßte sich aufbringen lassen, um so mehr, als auch in Imkerkreisen die Bedeutung dieser Fragen anerkannt wird. Bei der Einrichtung der Stationen würde die Landeswetterwarte mit Rat zur Seite stehen. Anleitungen für die Beobachter stellt sie unentgeltlich zur Verfügung.

Schwierig sind diese Beobachtungen nicht; sie müssen nur sorgfältig ausgeführt werden. Für besondere Zwecke wären neben diesen meteorologischen Untersuchungen Messungen über die Gewichtszunahme der Bölker wertvoll. Sie lassen sich aber durch genaue Angaben der Imker ersetzen. Hoffentlich gelingt es, in dieser Angelegenheit bald etwas Greifbares zu schaffen. Neue Zusammenhänge, die man dabei aufdeckt, machen die aufgewandte Mühe reichlich bezahlt.

Spätbrüter.

(Gebrecht Wolff, Dranienburg.)

Wenn die Bienen bis in den September hinein mächtig brüten, so ist das insofern von Nutzen, als ja dadurch junges Volk erzeugt wird. Dieses übersteht den Winter besser und bleibt auch länger ins Frühjahr hinein lebens- und leistungsfähig als die älteren Schwestern. Zum Zweck der Schaffung eines kräftigen Sazes junger Bienen noch im Herbst bedienen wir uns ja der Herbstreizfütterung.

Setzt sich aber dieses Brüten bis tief in die fluglose Zeit hinein fort, so kann das für die betreffenden Bölker sehr nachteilig werden, denn nichts beeinträchtigt die Überwinterung mehr als stete Unruhe im Volle. Ein Bienenstock will während seiner Durchwinterung möglichst Ruhe haben, will so recht gemächlich über die „böse“ Zeit hinwegschlummern und durch nichts abgelenkt und auf falsche Wege geführt werden. Begierter aber geschieht

am meisten durch unzeitiges Brüten, denn die fütternden Bienen haben von Zeit zu Zeit einen Reinigungsausflug nötig. Tritt ein solcher nicht ein, und damit ist in der Spätherbstzeit zu rechnen, so verfallen spätbrütende Bienen leicht der Ruhrkrankheit und sind dann verloren.

Bei welchen Völkern tritt nun dieses Spätbrüten gern in Erscheinung bzw. welche Ursachen geben Veranlassung dazu?

Da sind zunächst solche Völker, denen das Brüten zur Unzeit angeboren ist, bei denen also eine natürliche Anlage dazu vorliegt, durch die sie zu dieser Unart instinktiv gedrängt werden. Und da sich diese, den züchterischen Zwecken zuwiderlaufende Unart vererbt, so sind von Natur zum Spätbrüten veranlagte Völker von der Zucht auszuschließen; sie müssen mit Königinnen aus besserem Blute umgeweielt werden.

Aber auch der Imker selbst kann durch falsche Maßnahmen zum Spätbrüten Anlaß geben, wenn er, der Imkerregel zuwider, ein Volk zu spät umweilt, wohl gar mit einer spät im Jahre erzeugten Königin, die ihrem Begehr nur erst kurze Zeit hat folgen können, oder wenn er die Notfütterung zu weit hinausschiebt, die ja das Volk nicht allein in Aufregung versetzt, sondern auch die Königin zur Eierlage reizt und das Volk somit unmittelbar ins Brüten hineinführt. Oder ferner, wenn er zu spät vereinigt und Völker, wie man so sagt, zusammenstoppelt, d. h. mehrere kleine Völker zu einem Ganzen vereinigt; oder endlich, wenn er selbst ein Volk stark beunruhigt oder keine Vorkehrungen trifft, die es vor Beunruhigungen schützen.

In allen diesen zuletzt angeführten Fällen hat es der Imker in der Hand, dem verderblichen Spätbrüten vorzubeugen. Er wird nötig werdende Umweisungen und Vereinigungen rechtzeitig vornehmen — spätestens im August oder anfangs September — denn für Vereinigungen gilt die Regel, daß, wenn man wünscht, daß die Bienen danach wieder zur Ruhe kommen, sie noch einmal vor dem Winter gemeinschaftlich miteinander brüten können, ohne aber die Zeit, die als regelmäßige Brütezeit zu gelten hat, zu überschreiten, und vor allen Dingen wird er sich hüten, seine Völker durch zu spätes Auseinandernehmen zu stören.

Zwecks Verhütung der Spätbrütereie wird der Imker die Notfütterung zu einer Zeit vornehmen, in der es ihm nur erwünscht sein kann, daß seine Bienen noch brüten — und das würde Ende August bis Mitte September sein. Diese Zeit eignet sich auch am besten aus dem Grunde dazu, weil er dann Not- und Reizfütterung bequem miteinander verbinden kann. Er hat dann nur zu beachten, daß die Fütterung einen Zeitraum von etwa 10—12 Tagen ausfüllt, ihn aber auch nicht überschreitet. Die Größe der Fütterungsgaben ist demgemäß zu bemessen.

Was ist nun aber zu tun, wenn der Imker durch ähhere Beobachtung feststellt, daß dieses oder jenes Volk regelwidrig spät noch brütet — die abfliegenden Bienen verraten ihm ja den unnatürlichen Zustand. Hier zu helfen, ist nicht ganz leicht, aber doch möglich. Man darf nur nicht ängstlich vor dem anscheinend etwas gewaltsamen Mittel zurückschrecken, sondern muß fest fassen.

Das Mittel besteht darin, den Spätbrüter luftig zu stellen und die ähhere Temperatur, die ja im Oktober und November bereits einen solchen Tiefstand erreicht, daß die Bienen sich schon enger zusammenziehen, auf sie einwirken zu lassen. Die Verpackung ist also zu vermindern, ja unter Um-

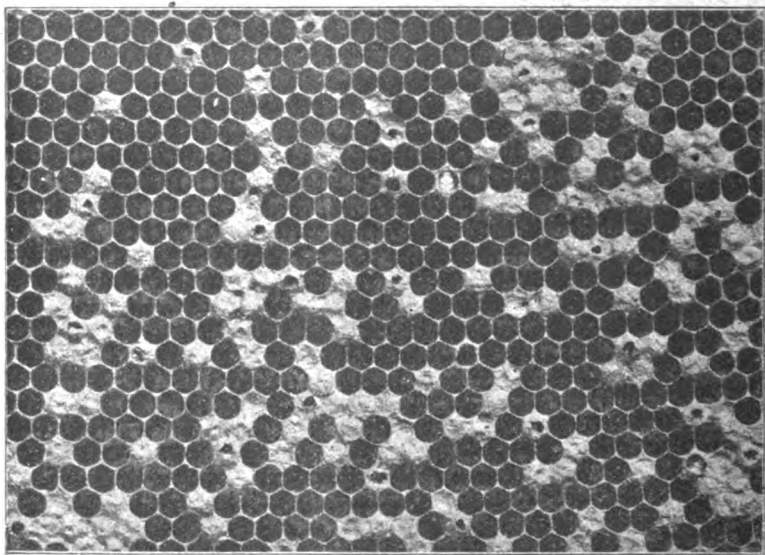
ständen, d. h. je nach der Luftbeschaffenheit, gänzlich zu entfernen, und es kann sogar nicht schaden, Tür und Glasfenster wegzunehmen und die Außenluft auf einige Stunden voll in die Beuten einströmen zu lassen. Bei Strohlörben oder anderen stülperförmigen Bienenwohnungen ist die Lüftung durch Unterschiebung etwa fingerdicker Holzleile zu bewirken.

Sind die Bienen auf diese Weise von ihrem verderblichen Tun abgelenkt und ist ihnen ein ersprießlicher Weg gezeigt worden, dann kann man sich der Hoffnung hingeben, daß sie diesen weiter verfolgen und in geordnete Bahnen zurückkehren werden.*)

Kennzeichen der Faulbrut.

(Mit Abbildungen.)

Ein junger Imker schreibt mir: „Den klaren Aussatz des Herrn Ed — Ursachen steigender Faulbrutgefahr — habe ich mit großem Interesse gelesen. Er hat mich aber auch in Sorgen um meine Bienen versetzt. Würden Sie nicht die Güte haben und eine Erklärung des Bildes folgen lassen? Wenn



Teilbild einer Faulbrutwabe.

man über die Kennzeichen der Krankheit unterrichtet ist, so ist das schon eine halbe Beruhigung.“ — Ich komme diesem Wunsche hiermit nach und füge das Bild noch einmal bei sowie ein zweites.**)

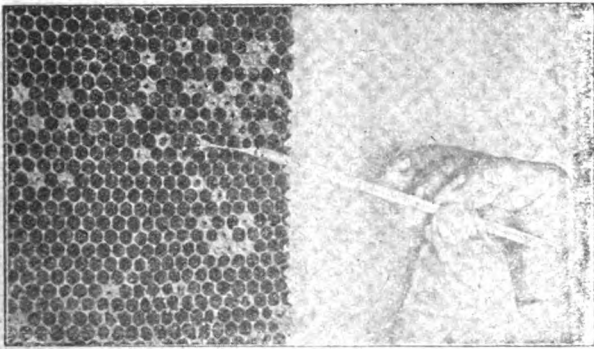
*) Schaffen wir wieder eine mehr einheitliche, rassige, bodenkündige Biene und pflegen wir diese naturgemäß, dann werden auch die Sorgen um die Früh- und die Spätbrüter verschwinden.

**) Man lese vor allem auch Falks „Merkblatt zur Faulbrutbekämpfung.“ Heft 1, 1920 S. 12, auch als Sonderabzug erschienen.

Vorausgeschickt sei, daß man zwei Arten von Faulbrut unterscheidet: Die Larvenseuche und die Nymphenseuche oder eigentliche Brutpest. Letztere tritt bei uns am meisten auf. Unsere beiden Bilder sind Stöcken entnommen, die von der Brutpest befallen waren.

Fälle hochgradiger Brutpest machen sich schon außen an den Fluglöchern der kranken Stöcke bemerklich. Schau den matten Bienenflug! Der kann ja nicht anders sein, weil immer weniger junge Bienen den Zellen entfliegen und weil die Volksenergie gänzlich schwindet. Bisweilen sieht man auf dem Flugbrett faulige Klümpchen, mehr oder weniger harte Schorsteile, von den Bienen mühsam herausgezerrt. Daß ein so schwer krankes Volk eine große Ansteckungsgefahr für Nachbarvölker bildet, läßt sich denken.

Und wie sieht es erst im Innern aus! Da ist das ganze Brutnest im Seuchensfeld. Nicht als ob alle Brut abgestorben und faul geworden wäre. Auch bei der heftigsten Schlacht kommen bekanntlich Beute davon,



Faden der Faulbrutmasse am Hölzchen. (Klem.)

und eine Seuche mag noch so kraß auftreten, alle bringt sie nicht um. So ist es auch im Bienenstock. Neben verjauchten Brutresten behauptet sich werdendes, gesundes Jungvolk, oft zahlreicher als die Leichenschar. Doch sehen wir uns jetzt einmal unser Teilbild einer Faulbrutwabe etwas näher an.

Da fällt uns manches auf, zunächst der sehr lückenhafte Brutstand. Noch nicht auslaufende Brut soll geschlossen stehen, eine Brutzelle hart an der andern. Dazwischen dürfen freilich auch einzelne Zellen brutlos sein. Das hat weiter nichts zu sagen und kommt auch in den besten Stöcken vor. Je geringer die Königin, desto verzettelter ist bisweilen der Brutstand. Indes spielen bei lückenhafter, sonst aber gesunder Brut auch andere, hier nicht zu erörternde Umstände manchmal mit. Es kann sein, daß Brutwaben einer minderwertigen Mutter keinen dichteren Brutstand zeigen, als unser Faulbrutstück, und doch besteht zwischen diesem und jenen ein großer Unterschied, wie wir gleich sehen werden.

Unser Brutpestbild weist nämlich im Gegensatz zur gededelten lückenhaften Brut eines faulbrutfreien Volkes eine größere Anzahl Brutzellen mit eingesunkenen, etwas dunkleren, zum Teil durchlöchernten Zellendecken auf. Das ist für die vorgeschrittene Brutpest charakteristisch. An sich sagt uns also eine auffallende Brutlückenhaftigkeit in dieser Beziehung

noch nichts; immerhin sollte sie zur Vorsicht mahnen, vorab wenn die Faulbrut in der Nähe spukt und die Königin sonst gut war. Ein stark lüdenbrütiges Volk kann vielleicht schon mit der Krankheit spielen, ehe der Imker eine Ahnung davon hat.

Leider zeigt uns das Bild nicht, was in den Faulbrutzellen steckt. — Greifen wir deshalb auf die Originalwabe zurück. —

Mehrere der fraglichen Zellen werden geöffnet. Fast immer dasselbe: Auf ihrer unteren Längsseite, mehr dem Grunde zu, liegen bräunliche, leimartige Überbleibsel, die faulen, formlosen Reste der im Nymphenzustand gestorbenen Brut. Taucht man ein Hölzchen hinein, so lassen sich Fäden ziehen, wie mit dickflüssigem Seim. Unser zweites Bild veranschaulicht dies. Wo die Faulbrutmasse schon eingetrodnet ist, bildet sie einen harten, dunkelbraunen Schorf, der fest an der Zellenwand haftet.

Wurden von der Krankheit auch Larven erfaßt, was aber seltener vorkommen scheint, dann liegen diese, wenn frisch getötet, nicht mehr spiralig gewunden in den Zellen, sondern haben sich im Tode mehr gestreckt und sehen schmutzig- oder fahlgelb aus. Zusammengesunken, hinterlassen sie auf dem Zellenboden geringe, schleimige, leichtlösliche Rückstände.

Die eigentliche Varvenseuche zeigt das häufig. Bei ihr gibt es nach Falcks Merkblatt eine sinkende und eine sauerriechende Form. Beobachtet habe ich nur letztere, die sogen. Sauerbrut, die im zweiten Jahre in die Brutpest überging. Die Brutreste der Nymphenseuche riechen schwach faulig. Eigentümlich ist beiden Faulbrutarten der schon besprochene lüdenhafte Brutstand. Dieser rührt aber nicht etwa nur daher, daß die erkrankte Brut zwischenheraus gestorben ist und zum Teil ausgetragen wurde. In einem kranken Stöck wird auch die Vegetätigkeit einer ursprünglich guten Königin krankhaft beeinflusst.

Nicht immer trifft man die Faulbrut in so hohem Grade, wie das weiter oben dargestellt und an den Bildern ersichtlich ist. Oft, namentlich im Anfangsstadium, sind nur einige Brutzellen faul. Damit darf sich aber der betroffene Imker nicht trösten, denn die Krankheit nimmt eher zu und wird zur Gefahr für andere Stöcke, als daß sie von selber wieder verschwindet. Findest du also in einem deiner Völker oder zufällig auf einem Nachbarstand Anzeichen der geschilderten Art, so melde dies alsbald dem Vorstand deines Bezirksvereins. Im Zweifelsfalle wird die Sache mit dem Mikroskop untersucht, denn die Erreger der Brutkrankheiten sind Bakterien, die man erst bei etwa 1000 facher Vergrößerung sehen kann. A.

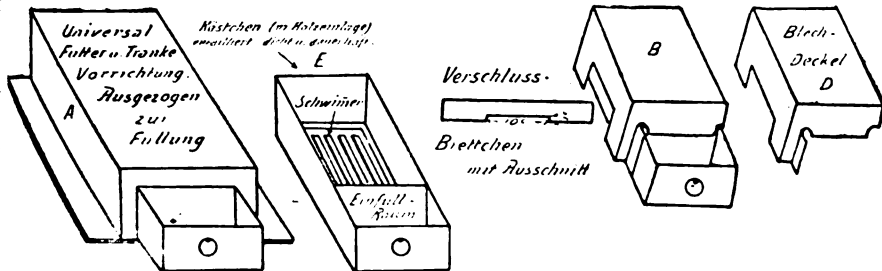
Königs Futter- und Tränke-Vorrichtung.

(Von einem Bienenfreund.)

Diese patentamtlich geschützte Futter- und Tränke-Vorrichtung, welche erst seit kurzem durch die Firma Josef König, Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte, Guggenau (Baden) auf dem Markte erschienen ist, verspricht uns Imkern endlich, eine Futter-Vorrichtung mit allen Vorteilen zu sein, nach der wir uns schon lange sehnten. Unsere veralteten Fütterungsmethoden — Flaschenfütterung usw. — haben durch Königs Futtervorrichtung einen wirklich brauchbaren Ersatz gefunden. Königs Futter- und Tränke-Vorrichtung besteht aus einem handlichen Holzkästchen, in welchem sich ein mit

Holzwanlung und Schwimmer versehener, emaillierter Blechkasten (1 Liter Rauminhalt) befindet. Der Emaillkasten enthält einen größeren Raum, aus welchem die Bienen das Futter entnehmen, und einen kleineren Raum, welcher zum Eingießen des Futters dient (siehe Abbildung).

Das Futterkästchen wird anstelle der Deckbrettchen in die dritte Etage eingelegt. Sollte diese aber besetzt sein, kann man das Kästchen, ohne Holzverschalung, mit Blechdeckel versehen, wie uns Abbildung B zeigt, an das Verschlussgitter unten anschließen. Das Futterkästchen eignet sich für jedes Kastensystem, ist geradezu unentbehrlich für einwandige Kästen, und



bietet uns schon in diesem Sinne die größten Vorteile. Eingesetzt in die dritte Etage, kann das Futterkästchen leicht mit warmhaltigem Material verpackt werden, so daß das Futter durch die aufsteigende Stockwärme stets warm gehalten und den Bienen immer bekömmlich und zugänglich ist. — Durch diese lockstirnähnliche Verpackung ist eine vorzügliche Überwinterung der Völker unbedingt gewährleistet. Im Frühjahr ist diese Futter-Vorrichtung bei mangelnder Tracht und schlechter Witterung zum Heranziehen starker Völker geradezu unentbehrlich.

Die Fütterung in dieser Futtermittelvorrichtung ist denkbar einfach, kann daher von jedermann leicht vorgenommen werden. Der billige Preis erleichtert den Imkern die Anschaffung dieser ausgezeichneten, praktischen Vorrichtung. Dieselbe kann nur aufs wärmste empfohlen werden.

Wintertiffen.

J. B. Klem, Kammerzweier/Offenburg.

Die Frage, wie man seine Völker im Winter und vor allem in der Frühjahrsbrutperiode gegen Kälteeinflüsse und Feuchtigkeit schützt, ist heute brennender denn je, wo fast alle Beutenysteme als Wanderbeuten eingerichtet werden und heute, nach dem Niedergang der deutschen Wirtschaft, erst recht eingerichtet werden müssen, da neben der Sucht auf Leistung zur besseren Auswertung der Bienenweide einzig die Wanderung in Frage kommt. Zum bequemen Waadern eignen sich aber nur leichte Beuten, und der Begriff Wanderbeute fordert neben bequemer und ausgiebiger Lüftung und verschleißbarer Fluglochnische die Leichtigkeit der Beute. Jede Wanderbeute muß aber einen sicheren Winterschutz gewährleisten, und deshalb haben fast alle Wanderbeuten zum mindesten doppelte Stirnwand.

Es darf J. B. nur an den badischen Ständer als Wanderbeute erinnert werden, wie ihn die Firma Huffer in Hochstetten zuerst in glänzender

Gediegenheit herstellte, so daß die badische Wanderbeute heute noch als solche von kaum einem System übertroffen werden dürfte. Als Winterschutz dienen da leicht selbstherzustellende Strohmatte und dann die durch nichts zu übertreffenden Filzklissen. Diese aber sind leider wegen des verhältnismäßig hohen Preises nicht mehr zu erschwingen, und auch die Materialien für Strohmatte und die Arbeitszeit zum Herstellen sind teuer geworden. Da findet man nach Ersatz, nach einem Ersatz, der billig und vollwertig sein muß!

Für meinen Betrieb ist die Sache brennend geworden, als ich während des Krieges meinen Bestand an allseitig doppelwandigen Zanderbeuten — die mit Ausnahme des Bodenschutzes keinerlei Schutzes bedürfen — mit allseitig einschwandigen Zanderbeuten erweiterte, der Billigkeit wegen und des Wanderns wegen. Für den Winter mußte unter allen Umständen für einen geeigneten Schutz gesorgt werden, besonders für die Stirnwand und — wie bei jeder Lagerbeute — für den Boden. Der Bodenschutz war leicht zu bewerkstelligen. Unter die Lager wurden leichte Bretter genagelt und darauf Torfmoos geschüttet. Das gab eine 80 mm hohe Wärmeschicht von unvergleichlicher Sicherheit, auch für den grimmigsten Winter. Für die Stirnwand eines Freiständers waren noch Filzmatte vorhanden, für die übrigen mußten die vorhandenen Strohmatte verwendet werden, die aber heute durch einen weit geeigneteren Schutz ersetzt wurden. — Der Rohstoff, aus dem der Schutz besteht, ist wiederum Torf. Die Fabrik, welche Wärme-Schutzplatten aus Torf herstellt, preßt Torfmoos mit irgend einer Flüssigkeit zu 2, 4, 6 cm dicken Platten von 50 zu 100 cm, die durchaus zweckmäßig und billig sind und bei solidem Umgang mit ihnen fast unbegrenzte Haltbarkeit besitzen. Für den Stirnwandschutz wählte ich keinen besseren Ersatz als diese Torfplatten, die den Namen Torfsoleum bekommen haben. Ob diese Platten sich auch als „Kissen“, Winterklissen verwenden lassen, muß noch ausprobiert werden. Um sie an den Rändern zu schonen und ein glattes Abdichten an den Seiten zu erzielen, könnte es sich vielleicht empfehlen, den Rand mit Sackleinen oder Stoffstreifen zu verkleimen oder diese anzustiften oder mit Flachlopfnadeln anzuhängen. Zum bequemen Herausnehmen wären zwei Ringe anzubringen. Vielleicht könnte man auch die ganze Torfsoleumplatte mit Sackleinen umschlagen und an den Rändern mit Lumpen ausstopfen. Auf die Platten hat mich zuerst Herr Ingenieur Rittirsch aus Gaggenau aufmerksam gemacht, und wie ich höre, hat die Firma Max Kunzsch in Lahr, Baden, den Alleinvertrieb für Baden übernommen.

Bienenseggen und Bienenlob.

(Pfarrer Seidler, Mainwangen.)

I.

Im Leben der Völker, besonders des heidnischen Altertums, spielten die Zaubersprüche und -Segen eine große Rolle. Was diesen Naturvölkern lieb und wert war, das suchten sie sich durch Segnungen und Beschwörungen zu erhalten. Von solchen ZaubersSegen und Zaubersprüchen sind uns noch verschiedene erhalten, so die Merseburger Zaubersprüche aus altheidnischer Zeit. Dieselben sind aus Handschriften des zehnten Jahrhunderts 1841

wieder entdeckt worden und haben zum Teil große Ähnlichkeit mit den altindischen Zaubersprüchen der Atharvaveden. Heilung in allerlei Krankheiten, Schutz vor Gefahren und vor Unheil sollten dadurch die Götter unseren heidnischen Vorfahren verleihen. Außer diesen rein heidnischen Zaubersprüchen kennt die deutsche Literatur noch viele Zaubersagen, die schon christlichen Charakter zeigen. So kennen wir einen Wiener Hundesegen, Straßburger Blut-, Weingartner Reisesegeu und eine Beschwörungsformel gegen die Würmer.

Am meisten interessiert uns jedoch, daß man auch für unsere Immen einen Bienensegnen anwandte. Im Vatikan in Rom befindet sich eine Handschrift aus dem 10. Jahrhundert, gewöhnlich genannt der Lorscher Bienensegnen. Dieselbe entstammt dem durch seine vielen Handschriften berühmten ehemaligen Prämonstratenserkloster Lorsch in Rheinhessen. Die Abschrift hiervon habe ich von den Dominikanerinnen des Klosters Rosfingen in Konstanz erhalten. Der Urtext ist althochdeutsch und nach der beigegebenen Übersetzung nicht so schwer zu deuten.

Der Lorscher Bienensegnen.

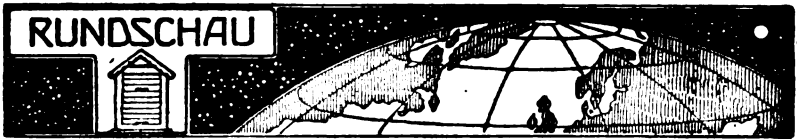
Kirst, imbi ist hūcze (huße)
 nū fluic (flüg) dū, vihu (h = ch) minaz, hera.
 fridu frōno in godes munt, (vgl. Mündel, Schützling)
 heim zi comonne gisunt.
 sizi, sizi bina,
 inbōt dir sancte Marja.
 hurolob ni habe dū,
 zi holze ni fluic dū;
 noh (h = ch) dū mir nindrinnes,
 noh dū mir nintuīnest (ui = ü)
 sizi vilu stillo,
 uuirki (uu = w) godes uuillon.

Übersetzung:

Christ, der Imm (Bienenschwarm) ist haufen;
 nun flieg du, Vieh meines (mein Tierchen) her
 im Frieden des Herrn, (fron, Herr) in Gottes Schutz,
 hinzukommen gesund.
 Sitze, sitze, Biene,
 das gebiete dir Sancta Maria.
 Urlaub habest du nicht.
 Zu Holze (in den Wald) fliege nicht,
 weder du mir entrinnest,
 noch du mir entkommest.
 Sitze viel (ganz) stille,
 wirke Gottes Wille.

Dieser Bienensegnen wurde von den alten Zeidlern beim Schwärmen angewendet. Bemerkte sei noch, daß auch die katholische Kirche unter ihren vielen Segnungen und Beschwörungen des Rituale einen sehr ansprechenden Bienensegnen hat.

Da derselbe vielleicht viele Imter interessiert, füge ich ihn im zweiten Teil bei. In der Übersetzung ist der lateinische Text mit seinem Periodenbau (Satzgefüge) zum besseren Verständnis in einzelne Sätze aufgelöst worden.



Königinzusehen. Das ist ein Kapitel, über das man zu dieser Jahreszeit genau Bescheid wissen muß, in der es eine Menge weiselloser Stöcke, drohnenbrütige und untaugliche Königinnen und schwindsüchtige Völker gibt. In Ägypten und Mittelschen, sogar „unfehlbaren“, gebricht es wahrlich nicht. Die „bienen-ärztliche“ Behandlung bespricht Freudenstein in seinem Blatte (Heft 7/8). Anfänger mögen sich merken: Es gibt Fälle, in denen die Bienen jede Königin ohne weiteres annehmen, wenn sie nämlich auf natürlichem Wege (wenn reife Weisfellen im Stocke sind) eine Königin erwarten. Dann merken sie die Unterschiebung nicht und glauben, es sei halt eine Weisfelle ausgelassen. Da kann man eine Königin ohne weiteres ruhig unter die Bienen laufen lassen. Nur soll man darauf achten, daß sie nicht ängstlich wird und wild zu rennen anfängt, als ob sie kein reines Gewissen habe, sonst wird sie angefallen, eingeklemmt und ist verloren, weil sie als Fremdling erkannt wird. Gegen nervöse Königinnen wendet Fr. ein sehr einfaches Beruhigungsmittel an: er taucht die Königin in flüssigen Honig; dann muß sie ruhig halten, die Bienen lecken den Honig ab und — boshast, wie Fr. nun einmal ist, meint er, das „Belecken“ habe ja auch bei höheren Wesen stets eine versöhnende, anfreundende Wirkung. Die Bienen nehmen eine Königin auch dann gern an, wenn sie kein Mittel mehr haben, sich selbst eine solche zu erziehen, also wenn sie ohne Brut und Königin sind, womöglich auch ohne Bau wie weisellose Schwärme. Solange aber offene Brut oder eine drohnenbrütige Königin oder gar eierlegende Arbeitsbienen im Stocke sind, hilft kein noch so künftliches Zusatzmittel. Zunächst gilt es also, die unbrauchbare Königin anzufangen. Man findet sie gewöhnlich da, wo frische Eier gelegt sind. Schwierig wird dies nur, wenn eine unbefruchtete Königin im Stocke ist; diese läuft im ganzen Volke umher und verkriecht sich

nicht selten, wenn alle Waben herausgenommen wurden, ins Flugloch. Da hilft nur gründliches Suchen. Ist man nicht sicher, ob eine Königin im Stock ist oder nicht, so hängt man eine Wabe mit junger offener Brut mitten ins Brutnest. Da und dort biegt man die Zellenränder auseinander, damit leichter Weisfellen angefaßt werden. Geschieht dies nach 2—3 Tagen nicht, dann findet man gewöhnlich die Königin auf der Brutwabe oder in deren Nähe. — Wenn ein Volk in Umweiselung begriffen ist, d. h. eine zu alte oder kranke Königin hat, dann sehen die Bienen 1—3 Weisfellen an, die dann bestiftet werden, und nun kommt eine junge Königin aus, die sogar, während die alte noch lebt, Hochzeit hält und Eier legt, so daß dann 2 Königinnen im Stocke sind. Wird nun die alte Lante einfach weggenommen, so kann sehr wohl eine junge Königin vorhanden sein, und der Beweislungsversuch müßte misslingen. Daher ist nachzusehen, ob nicht etwa frisch ausgelassenen Waben im Stocke sind. In diesem Falle muß auch die junge Kg. ausgefangen werden, wenn man nicht vorgehen sollte, der Natur ihren Lauf zu lassen. — War die alte Königin drohnenbrütig, so muß auch der durch die Drohnenbrut verdorbene Bau entfernt werden, weil dieser die neue Kg. an der Eierlage hindert. — Am schwersten zu beweisen ist ein weiselsüchtiges Volk, d. h. ein Volk, in dem Arbeitsbienen Eier legen. Dieser Fall ist nur möglich, wenn junge Bienen im Stocke sind, also im Sommer. Wenn auch dem Imkerange das Erkennen eines Drohnenmütterchens äußerlich unmöglich ist, falls er dasselbe nicht beim Eierlegen erwischt, so vermögen doch fremde Bienen dasselbe von ihresgleichen zu unterscheiden und werden das Drohnenmütterchen genau so anfallen wie eine wirkliche Königin. Darauf gründet sich die von Fr. erfundene Methode der Beweisung weiselsüchtiger Völker: Er bringt in das weiselsüchtige (drohnenbrütige) Volk eine oder mehrere

Waben mit offener Brut samt allen an-
sitzenden Bienen. Diese stechen das (oder
die) Drohnenmütterchen ab wie eine
fremde Königin und setzen dann auf der
offenen Brut Weiselfellen an. — Das
Zusehen mittelst Weiselflägen hat
gewöhnlich guten Erfolg; denn in der
Zeit, in der die Königin eingesperrt war,
ist die Zeit vorübergegangen, in der die
Bienen aus offener Brut W'ellen an-
setzen konnten. Es sind womöglich ge-
deckelte W'ellen vorhanden, die der
Imker ausbricht (nicht gerade ein Ver-
gnügen!), und die Königin hat sich an
die Bienen gewöhnt; sicher aber hat sie
in dem Käfig einen unbändigen Hunger
bekommen, und der hat zur Folge, daß
sie sofort nach ihrer Befreiung den Kopf
in die nächste Honiggelle steckt, gierig
trinkt und sich so ganz ruhig verhält.
Sie läuft auch aus dem Käfig ruhiger
als etwa aus der Hand des Imkers.
Fr. beweist so: Er entwirft den Stod
und läßt ihm Zeit, W'ellen anzusetzen.
Sobald diese bedeckt sind, öffnet er
(gewöhnlich am 7. Tag nach der Ent-
weisung) den Stod, laucht die zuge-
setzte Königin in flüssigen Honig, hebt
sie mit einem Teelöffel (also nicht mit
der Hand!) aus dem Honig und gibt
sie so auf eine Wabe mitten im Brut-
neß. Am 10. Tag steht er nach. Finden
sich ausgehissene W'ellen, so ist die
Königin angenommen, wenn nicht, so
läßt eben in den nächsten Tagen eine
junge Königin aus. Auf jeden Fall läßt
Fr. 5 Tage verstreichen, ehe er gründ-
lich nachsieht, ob etwa die Königin schon
Eier gelegt hat. Früheres Untersuchen
ist oft von großem Schaden, weil das
einfallende Tageslicht die Königin be-
unruhigt und sie in Gefahr bringt, noch
nachträglich abgestochen zu werden.

Verzogene Zellen. Waben mit lang-
gestreckten, unregelmäßigen Zellen sind
Fremdbörper im Brutneß. Sie werden
von der Königin nur ausnahmsweise
mit Eiern besetzt, sind daher der Früh-
jahrsentwicklung der Völker sehr hinder-
lich und müssen bei der Einwinterung
entfernt werden. Die Bienen speichern
auch nicht gern Honig in solchen Waben
auf. Um sich vor Schaden zu bewahren,
laufe der Züchter nur Mittelwände aus
verbürgt reinem Wachs. Hofmann weist
indessen in seiner „Bayerischen Bztg.“

darauf hin, daß auch Mittelwände aus
reinem Wachs sich verziehen, wenn sie
zu dünn gewalzt sind. Dann werden
sie leicht auch für verfälscht angesehen
und dies umsomehr, als sie sich bei ge-
wöhnlicher Zimmerwärme leicht biegen
lassen, ohne zu brechen, während die
selbstgegoßenen Mittelwände schon bei
leichtem Drucke springen. Die größere
oder geringere Sprödigkeit gibt beim
Wachssteinerlei Anhaltspunkt zu Schlüssen
auf seine Reinheit. Durch das Walzen
verliert nämlich das Wachs vollständig
seine Sprödigkeit. Wir können es mit
Schmiede- und Gußeisen vergleichen.

Anstrich von Bienenhäusern. Dazu
eignet sich trotz mancher Abneigung
Karbolineum ganz vorzüglich, wenn
es nicht zur Flugzeit verwendet wird,
sondern im Vorwinter an einem trockenen,
kalten Tag oder im zeitigen Frühjahr,
wenn die Bienen noch nicht fliegen.
Nach 2—3 Tagen ist der Anstrich vom
Holzwerk vollständig aufgesogen. Der
scharfe Teergeruch, der vielen un-
ympathisch zu sein scheint, verliert sich in
kurzer Zeit, besonders wenn noch Bein-
öl dazu gemischt wird. Karbolineum
schließt nicht wie Ölharze die Poren des
Holzwerks, sondern bringt nach Aus-
führungen in der Schweizer Blauen
einige Millimeter in die Holzschicht ein
und schützt diese gegen Witterungs-
einflüsse und Ungeziefer; denn letzteres
meidet das K. Es wird empfohlen,
Karbolineum nicht allein zu verwenden,
sondern mit 20% gelochtem Beinöl zu
vermischen; also auf 5 kg fägt man 1 kg
gelochtes Beinöl bei und vermischt es
tunlich. Warmer Anstrich ist vorzuziehen,
weil er bedeutend tiefer eindringt.
Mittelst eines Spirituslochers kann immer
eine Büchse auf dem Feuer stehen, während
man mit der andern streicht.

Avenarius-Karbolineum oder das naß-
braune Spezialkarbolineum eignet sich
am besten. Wenn beim Bau des Bienen-
hauses nicht garantiert vollständig
trockenes Holz verwendet wird, das schon
mehrere Jahre aufgeschnitten und ge-
lagert war, was z. Bt. selten mehr der
Fall sein wird, so sollte man nicht so-
fort das Haus anstreichen, sondern das
Holz etwa ein Jahr ungestrichen an-
wittern lassen. Sehr gut wirkt in grüner
Umgebung, wenn die Fenster weiß, die

Bäben und Lärre dunkelgrün in Olfarbe, das übrige Holzwerk mit Karbolium braun gefärbt wird.

Wann bekommen wir endlich ein Faulbrutgesetz? Wie dringend notwendig ein solches ist, zeigt ein Bericht in der heft. „Wiener“. Da hatte vor Jahren ein Imker durch Faulbrut seinen ganzen Stand eingebüßt. 1919 kaufte ein Anfänger ahnungslos von ihm Rasten und Waben. Von 4 Böllern waren dann 1920 schon drei eingegangen. Ein älterer Imker sandte Material nach Berlin und bekam die Faulbrut bestätigt. Der Anfänger aber ging nicht auf die angegebene Art der Bekämpfung ein, sondern ließ die abgestorbenen Stöcke auf dem Stande stehen. Die Bienen des Nachbarn raubten und holten nun auch die Krankheit. Ein vierter Imker im Ort wußte von der Faulbruterkrankung, warnte aber den Kauflustigen nicht rechtzeitig. Einer wie der andere dieser Leute mußte empfindlich bestraft werden. Bei den Seuchen anderer Hausierer besteht doch auch die Anzeigepflicht; warum hier nicht? Die Vertretung der deutschen Imker läßt es eben zweifellos an Energie und Beharrlichkeit in der Bearbeitung der zuständigen Stellen fehlen. Sonst dürften wir doch gewiß nicht Jahrzehnte lang umsonst um Erfüllung so billiger und gerechter Wünsche betteln. In der württemberg. „Bienenpflege“ ruft der Mundschauer: „Ihr Herren von der B. D. Z. rührt euch, rührt euch!!“. Mit eigentümlichen Gefühlen lesen wir, daß Frankreich jetzt ein Honiggeseß bekommen hat. Wie das „Geniratsbl.“ mitteilt, hat der Senat dem folgenden, von der Kammer bereits angenommenen Geseß über Fälschungen des Honigs, den Gebrauch der Bezeichnung „Honig“ und die Regelung des Verlaufs zugestimmt: 1. Von der Veröffentlichung des gegenwärtigen Geseßes ab darf in Frankreich die Bezeichnung „Honig“ nur auf das natürliche Erzeugnis der Bienen angewendet werden. Die Bezeichnung „Phantastehonig“ oder jede dergleichen Bezeichnung ist untersagt. 2. Zur Unterscheidung von Honigarten verschiedenen Ursprungs ist dem Wort „Honig“ der Name des Ursprungslandes anzufügen, sobald er über die Grenze gebracht wird. 3. Wer ein Erzeugnis

in den Handel bringt, das nicht für reines Honig befunden und unter der Bezeichnung „Phantastehonig“ oder einer ähnlichen Bezeichnung verkauft wird, wird gemäß dem Geseß über die Nahrungsmittelverfälschung gerichtlich verfolgt und verurteilt den in dem Geseß vorgesehenen Strafen. 4. Das gegenwärtige Geseß findet auf Erzeugnisse, die bereits im Detailhandel vorhanden sind, erst 3 Monate nach seiner Veröffentlichung Anwendung. — Wann wird wohl — so wird gefragt — den deutschen Imkern der gesetzliche Schutz ihres Naturhonigs zur Seite stehen? Es dürfte unter den gegenwärtigen Zeitumständen angebracht sein, sich in dieser Beziehung mehr denn je zu rufen. Es muß aufführen, daß der kleinste Krämer im kleinsten Dorf kant und frei auf seine Preistafel schreibt: „Honig 4,50 Mk.“ Gemeint ist natürlich sogenannter Kunsthonig; aber der Mißbrauch der Bezeichnung Honig führt zu falschen Begriffen, und wir Imker haben den Schaden und die Arbeit, die Leute immer wieder aufklären zu müssen.

Gutgemeinter Rat für Anfänger findet sich in der „Rhein. Bzg.“: Wenn du an deinen Bienen arbeitest, so sei mit deinen Gedanken dabei, beobachte alles genau; überlege, was dir etwa auffällig vorkommt und suche die Ursache zu ergründen. Und wenn du sie gefunden hast, so bemühe dich mit Eifer, so schnell wie möglich dem Übel abzuwehren. Vor allen Dingen Sorge für gute Königinnen, die du leicht an der schönen geschlossenen Brut erkennen kannst, und dulde keine, die lüdenhaft die Waben besetzt. Sei auch bestrebt, dir jedes Jahr eine deinem Stand entsprechende Anzahl junger Königinnen naturgemäß anzuzüchten; denn von der Güte der Königinnen ist der Ertrag des Standes bei zielbewusster Behandlung abhängig. Nicht die Zahl der Bölker, sondern die Güte und der Ertrag derselben beweisen, daß du ein tüchtiger Imker bist.

Zwei neue Mittel gegen Bienenstiche, einfach und als durchaus wirksam bezeichnet, werden nach der „Apiculture Nouvelle“ von „Unf' Immen“ mitgeteilt. Es ist bekannt, wie wirksam das warme Wasser bei Quetschungen, Schmerzen und ähnlichen Störungen sich erweist.

Wenn es unmittelbar nach dem Stiche während mehrere Minuten zur Anwendung gebracht wird, hebt es die Wirkung des Stiches fast vollständig auf, wohl deshalb, weil das warme Wasser die Fähigkeit hat, die Zusammensetzung der unmerklich kleinsten Teile, aus denen das Bienengift besteht, und somit auch die Eigenschaften dieser Stoffe zu ändern. Dieselbe Eigenschaft besitzt auch die Jodtinktur. Es wird behauptet, daß unter den vielen gegen Bienenschnisse empfohlenen Mitteln die beiden genannten die einzig wirksamen seien. Die Jodtinktur kann auf der Stelle zur Anwendung gebracht werden, um das Gift unwirksam zu machen, wenn es noch keine weitere Verbreitung gefunden hat. Das warme Wasser ist auch noch wirksam, wenn schon einige Zeit nach dem Stiche vergangen ist. Selbstverständlich muß erst der Stachel entfernt werden und zwar mit dem Fingernagel oder durch Überstreichen der gestochenen Stelle mit einem Tuche, damit möglichst wenig Gift aus der Giftblase in die Wunde eindringen kann.

In Frankreich sind — wie wir der „Bienenpflege“ entnehmen — während des Krieges sämtliche Provinzial-Bienenzeitungen eingegangen und nicht wieder erstanden. Das Land hat gegenwärtig nur so viele Bienenzeitungen wie seine afrikanische Kolonie Tunis, nämlich zwei. Der Pariser „Apiculteur“ dient dem Zentralverein und 42, darunter ziemlich bedeutenden Bezirksvereinen als Verbandszeitung. Außerdem erscheint noch die „Apiculture française“, deren Schriftleitung in Poitiers ist. Auch Belgien hat nur noch zwei Bienenzeitungen. Zusammenfassend kann man sagen, daß in den französisch sprechenden Ländern die Richtung ist: Die Kräfte zusammenhalten; nur wenige Zeitschriften; auch nur wenige Wohnungssysteme. — Wir haben's ja, wir sind ja reich, heißt es in einem Lustspielchen; deshalb werden

immer wieder neue Blätter gegründet, die den alten das Wasser abgraben, und jedes Jahr wird mindestens eine neue Wohnung erfunden und als einzig ihrer Art angepriesen, bevor ihr Anstrich trocken geworden ist.

50 Jahre Bienenzüchter. Benefiziat Coelestin Schachinger in Burgstall (Nieder-Oesterreich), ein weit über sein Vaterland hinaus hochgeschätzter und verdienstvoller Bienenzüchter, begeht dieses Jahr das Gedenten des 50 jährigen Bestehens seines Bienenstandes. Ein 77-jähriger ist bis heutigentags unermüdlich mit Eifer und Jugendkraft bestrebt, in musterhafter Art der Bienenpflege sich hinzugeben und an der Hebung der Bienenzucht hervorragend Anteil zu nehmen. Sein umfassendes praktisches Können und reiches Wissen, seine Befähigung in Wort und Schrift als Schriftleiter und gesuchter Berater (vgl. den „Brieftauchen“ jeder Nummer des Wiener „Bienenvater“) haben namentlich in den österreichischen Ländern seinen Namen weithin getragen und zu Ehren gebracht. Fünfzig Jahre sind eine inbaltreiche Zeit. Wieviele Anschauungen, wieviele Änderungen, Neuerungen und fortschrittliche Strömungen auf bienenwirtschaftlichem Gebiet sind in diesem halben Jahrhundert an ihm vorübergezogen. Und wie tiefgründig, regsam, nützlich hat er sie aufgenommen und zur Förderung der Bucht zu verwerten gewußt! Wir beglückwünschen mit der Schriftleitung der „D. ill. Bztg.“, die ihm diese ehrenden Worte widmet, den hochverdienten Benefiziaten auch unsererseits aufs herzlichste. Wir danken freudigen Herzens für sein ersprißliches Wirken und verbinden damit auch im Namen unserer Leser den aufrichtigen Wunsch, daß dieser begnadeten vielseitigen Kraft noch ein glücklicher, sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Buchenbach.

F. A. Mehger.

Uterfahrene Imker lassen die Geister in der Wohnungsfrage sich erhitzen, bleiben aber selber kühl dabei. Der Gühnerstall hat noch niemals die Eier gelegt. Versuche sind jedoch immer lehrreich.



Zur Wanderbienenzucht. Schon zum dritten Male hatte ich beim Gemeinberat Sulzburg den Antrag gestellt, einen Wanderbienenstand auf Gemeindefosten in großzügiger Weise zu errichten. Gestern abend (am 28. Juli) wurde endlich mein Antrag genehmigt. Wir haben im Kollegium einstimmig 20 000 Mark dafür bewilligt. Es werden 15 Kubikmeter Holz geschlagen. Dieses Holz tauschen wir beim Säger Marquart für trockenes um, so daß der Bau des Standes sofort beginnen kann. Der Stand kommt in die Nähe der Villa Papendil und des Waldturkhauses Friedrichshort und befindet sich dann in großartig günstiger Trachtlage an der Badstraße, $\frac{3}{4}$ Stunden von jedem anderen Bienenstand entfernt. Er kann somit auch zur Weiselzucht vor der Waldtracht benützt werden. Hoffentlich machen auch die Wanderimker von dieser gemeinnützigen, ihnen in so weitherziger Weise gebotenen Einrichtung regen Gebrauch. Der Wanderbienenstand soll etwa 300 Völker fassen und zwei bienenidioten Schleuderräume bekommen. Sulzburg. W. Wanfler.

Anmerkung: Endlich einmal ein erfreuliches Wort aus einem Wanderort! Mit obigem Beschluß hat Sulzburg einen vorbildlichen Schritt zur Lösung der Wanderfrage getan, von dem man nur wünschen kann, daß er bald Nachahmung findet. Die Wanderimker der nicht mit Lannentracht gesegneten Sulzburger Umgebung können Herrn Wanfler für seine uneigennützig Anregung nur dankbar sein. Weit über die dortigen Imkertreise hinaus wird aber die Anerkennung reichen, die sich der Gemeinberat von Sulzburg durch seinen gemeinnützigen Beschluß verdient hat. Wenn das Unternehmen nur nicht noch in letzter Stunde vereitelt wird! H.

Nachtal. Zur Beuteform. Am 17. Juli tagte der Seckreis im „Adler“ in Singen a. H. unter Leitung des Gauvertreters Graf. Und trotzdem allerorts frohe Feste gefeiert wurden, trafen über 200 Imker aus allen Teilen des weitverzweigten Kreises zur ernststen und zielbewußten Arbeit ein, um den $1\frac{1}{2}$ stündigen Aus-

führungen des Herrn Sickingen-Ottersweier über „den bad. Breitwabenstock mit Oberbehandlung“ zu lauschen. Es wurde uns viel — fast zu viel! — geboten, aber doch in einer so praktischen Weise, daß man seine helle Freude daran hatte. — Wenn so wie hier die Beute in all ihren Teilen praktisch vorgeführt wird, dann kann auch der einfachste Imker es verstehen, während er von all den Aufsätzen, selbst solchen mit Abbildungen, und wenn sie noch so volkstümlich geschrieben sind, wenig Einsicht erhält und sich für eine „beschriebene Beute“ nicht begeistern wird.

Wir wissen Herrn Sickingen für seine „im Schweiße des Angesichts“ so klar verständlichen Ausführungen den wärmsten Dank. Er muß es uns aber nicht verübeln, wenn Stimmen aus dem Publikum nicht den Breitwabenstock an sich verwarfen, sondern für geeignet und praktisch hielten, aber die vielen „Gutaten“, die Menge der vorgezeigten nötigen oder unnötigen Beigeräte bemängelten, wodurch die neue Beute an Anziehungskraft verliert. Die Zukunft der bad. Vereinsbeute wird wohl der Blätterstock sein, aber in aller Einfachheit, ohne alle Künstelei.

Darum war es zu begrüßen, daß Meister Danner nach wiederholter Aufforderung von seiner Beute und deren leichten Handhabung erzählte, und es wäre sicher der Wunsch vieler und besonders des Unterzeichneten, wenn Herr Danner mit seinen Kenntnissen und seinen praktischen Fähigkeiten mit seiner Beute mehr an die Öffentlichkeit treten würde. Die Dannerbeute hat viele Freunde und wird noch viele gewinnen, einmal ihrer leichten Handhabung wegen, weil sie keine Stapelung hat, sondern aus einem Stück ist und weil uns das Wabenmaß dem Bienen am besten angepaßt erscheint.

Es wird die Vorführung verschiedener Beuten in großen Gauversammlungen der einzig richtige Weg sein, um mit der Zeit zu einem Einheitsmaß zu kommen, bevor durch Hunderte verschiedener Beuten ein unsagbarer Wirrwarr entstanden ist.

Niemals aber wird eine Venteform durchbringen, welche Stapelung ihrer Teile verlangt, weil diese den Umbau der meisten Bienenhäuser zur Folge hätte.

Bei uns im Seetkreis imtern 90 % mit der bad. Vereinsbeute und kennen ihre Vorteile und Nachteile aus langer Erfahrung. Deshalb rufe ich allen zu: Bleibet einstweilen beim Alten, und wenn es einmal stürzt, dann wird uns der Bad. Landesverein in seiner zielbewußten Arbeit ein Einheitsmaß vorlegen, nach dem wir greifen sollen.

Nicht vergessen darf werden, daß die Stadtbehörde Singen durch Herrn Bürgermeisterstellvertreter Kleinbrint freundliche Begrüßungsworte entbieten ließ. — Deshalb unterließ es auch der Gauvertreter nicht, auf den erziehlischen und indirekten Nutzen der Bienenzucht hinzuweisen und auch Herr Danner betonte mit Nachdruck, daß zur Verbesserung der Bienenweide Behörden und Verwaltungen beitragen möchten.

Es wurde auch dankbar begrüßt, daß Herr Graf Douglas von Langenstein, Vorstandsmitglied der Landwirtschaftskammer, über das Rahmengesetz zur Faulbrutversicherung sprach und aufforderte, jetzt die Wünsche dem Landesverein als Material vorzutragen.

Unsere Gauversammlung ist so schön verlaufen, daß Unterzeichneter wiederholt seiner Freude Ausdruck geben konnte. Und wenn wir wieder zusammenkommen, müssen es nicht 200, sondern 400 Zeidler sein! Der Seetkreis in zielbewußter Arbeit voran! Graf.

Bienenzuchtkurs. Vom 14.—16. Juli veranstaltete die Bad. Landwirtschaftskammer auf ihrem Versuch- und Lehrgut „Schloß Ebersheim“ den zweiten Bienenzuchtkurs, unter der hervorragend sachmännlichen Leitung des Herrn Hauptlehrer Klein Immerwieser. Die hohe Teilnehmerzahl lieferte den augenscheinlichsten Beweis für das rege Interesse, das heute in den weitesten Kreisen der Bienenzucht entgegengebracht wird. In ganz meisterhafter Weise verstand es Herr Klein an Hand eines vorzüglichen und außerordentlich reichhaltigen Lichtbildermaterials auch den Anfänger ganz und gar mit der Lebensweise der Bienen in ihrem Bienenstaat vertraut zu machen. An den für praktische Übungen vor-

gesehenen Nachmittagen konnte sich jeder Mann am Gutsbienenstand unter Anleitung des Herrn Klein die wichtigsten, für den Bienenzüchter in Betracht kommenden Handgriffe aneignen. Vom Mittelwandgießen bis zur Einernung des Honigs konnten alle praktischen Arbeiten am Bienenstand durchgeführt werden. Die Einleitung einer Königinnenzucht im Anbräuterverfahren und die Herstellung eines Raupstwarms erregten großes Interesse bei den Kursteilnehmern. Die außerordentlich klaren und von einer überaus großen, praktischen Erfahrung durchdrungenen Ausführungen des Herrn Klein brachten nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem erfahrenen Bienenzüchter viel Neues und Nachahmenswertes. Nicht minder wichtig und interessant war der letzte Teil des Vortrags, in dem Herr Klein, wiederum unterstützt von einer vorzüglichen, mit vieler Mühe selbst angefertigten Lichtbilderreihe, die Bekämpfung der parasitären Feinde des Bienenvolkes schilderte.

Erfüllt mit großer Dankbarkeit gegenüber dem Herrn Kursteiter und gegenüber der Veranstalterin des Kurses, der Bad. Landwirtschaftskammer, gingen die Kursteilnehmer am dritten Abend des Kurses auseinander, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Belehrung praktische Verwertung finden wird.

R. B.

Zur Einwinterung. Eine frühzeitige Einwinterung ist für die Bienen von großem Nutzen, denn die Ruhepause, die sie von den bedeutsamsten Einwinterungsarbeiten bis zur völligen Winterruhe genießen, wirkt sehr wohlthätig auf ihre Durchwinterung ein. Unweifelnd der bedürftigen Völker, Bereinigung, Abgrenzung des Winterfuges, Herbstreiz- und Herbstauffütterung, das sind Arbeiten, die man im August und anfangs September vorzunehmen hat. Vom Oktober ab müssen sich aber die Bienen einer ungeführten Ruhe hingeben können.

Von der letzten Einwinterungsarbeit, der Verpackung nämlich, ist indes vorläufig noch abzusehen, denn für diese gilt kein bestimmter Zeitpunkt. Hierbei richtet man sich am besten nach der Witterung und wartet zu, bis die Vöste anfangen, eigentlich winterlich zu werden.

So kann es vorkommen, daß die Verpackung erst spät im November vorgenommen wird, denn nicht selten ist der Herbst von andauernder Milde. Zu früh verpackte Bienen bleiben lange unruhig. **B. W.**

Verbesserung der Bienenweide. Obwohl ich noch junger Imker bin, möchte ich doch schon allen ernstlichen Bienenzüchtern eine kurze Anregung zur Verbesserung der Bienenweide geben. Ich lebere in einer Gegend, in der die Esparsette die Hauptblütenquelle ist. Nach ihrer Blüte — also gegen Ende Juni — haben wir mit vollzogener Sennerie bis zum nächsten Wiesenwachs eine völlige Trachtlücke. Diese auf jegliche Art zu verbessern, ist mein Streben. Ich machte nun auf Anregung durch die Bienenzeitung den Versuch mit Phazelia, die ich anfangs April säte. Deren Blüte fiel nun gerade in obige Trachtlücke. Einen zahlreicheren und ruhigeren Bienenbesflug habe ich noch auf keiner Pflanze beobachtet. Ich halte sie daher für eine der besten Honigpflanzen. Sie ist fast unerschöpflich in ihrer Blütenzahl, die sich nur nach und nach entfaltet, da der Blütenstand — ähnlich der Hauswurz — spirallig eingerollt ist, so daß die Blütezeit 3—4 Wochen dauert.

Wenn ich nun so ihr Blütenmeer überblicke und mich an dem Summen der vielen hundert Bienen erfreue, frage ich mich schon oft: Könnte man diese Pflanze nicht etwa auch der Landwirtschaft zu irgend einem Zwecke dienstbar machen, um sie dadurch einem verbreiteteren Anbau zuzuführen? Ich dachte schon, sie ließe sich vielleicht als Gründungs- oder Futterpflanze gebrauchen. Freilich kämen hier nur solche Gegenden in Betracht, in denen es noch Bruchäder

gibt. Oder könnte etwa die überaus reichliche Samenerte irgend einem Zwecke dienlich sein? Als Futterpflanze scheint sie mir nicht geeignet, weil das Kraut bei richtiger Blütausnutzung zu holzig würde. Sollte sie meine Hoffnung nach keiner Hinsicht erfüllen, so könnte aber doch mancher Imker ihr in der Nähe seines Standes oder in einer andern, unbenutzten Ecke — denn sie ist nur wenig anspruchsvoll — ein bescheidenes Bäckchen einräumen, wo sie dann dem seelenvollen Imker das fleißige Bienen-schaffen zur Bewunderung vorführt und nicht zuletzt auch durch ihre schönen himmelblauen Blüten auch eine Zierde ist.

Vielleicht begegne ich mit diesen Anregungen ähnlichen Gedanken oder gar schon Erfahrungen. Zu etwaigen Versuchen bin ich wohl bis zum nächsten Frühjahr zur Abgabe von Samen in der Lage.

Kopf, Altheim b. Meßkirch.

Empfehlenswerte Bienenpflanzen.

In meiner neuangelegten Gärtnerei für „winterharte Blütenpflanzen“ bietet sich dem Imker allerhand Interessantes zu schauen. Ganz auffallend stark besogen waren die verschiedenen Fetthennenarten (Sedum), die mit nach Tausenden zählenden Bienen über und über besetzt sind. Zumal bei windigem Wetter werden die niedrigen, dicht über dem Boden von Juni bis September sich ausbreitenden Rispen gern besucht. Diese Sedumarten sind gänzlich anspruchslos, nur Sonne wollen sie haben; sie sollten überall angepflanzt werden, wo Bienenzucht getrieben wird. Die beste Anpflanzungszeit ist Ende August bis Ende September. Weitere Berichte folgen. — (Sind erwünscht. R.) Baden-B. M. Bogel, Gärtnereibesitzer.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. Juli 1921	18655 Mitglieder
Zugang im Juli	105
Zusammen	18760 Mitglieder
Abgang im Juli	8

Stand am 31. Juli 18752 Mitglieder

Der Rechner: J. Schöffler.

Satzung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände

angenommen in der Vertreterversammlung in Schwertin
am 22. und 23. Juli 1921.

§ 1.

Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände (B. D. J.) besteht aus den ihr auf Grund dieser Satzung beigetretenen Landes- u. Provinzialverbänden im Deutschen Reich.

Verbände innerhalb von Ländern und Provinzen dürfen nur dann aufgenommen werden, wenn ein Landes- oder Provinzialverband in dem betreffenden Staatsgebiet nicht besteht oder der B. D. J. nicht angeschlossen ist.

Den Verbänden der durch den Versailler Frieden abgetretenen Gebiete ist das Verbleiben in der B. D. J. gestattet.

Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Der Name des Vereins erhält alsdann den Zusatz „eingetragener Verein“ und lautet: „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände, eingetragener Verein.“

§ 2.

Der Sitz der B. D. J. ist Berlin (Amtsgericht Berlin-Mitte).

§ 3.

Die B. D. J. hat den Zweck:

1. die gemeinsamen Interessen der Deutschen Imkeret und Imkerschaft wahrzunehmen,
2. die angeschlossenen Verbände in der Pflege und Förderung der Bienenzucht zu unterstützen, jedoch ohne Einmischung in die Organisation und Verwaltung derselben,
3. die Deutsche Imkerschaft gegenüber den Behörden bei Vorbereitung und Ausführung von Gesetzen und Verordnungen zu vertreten, insbesondere in Hinsicht
 - a) auf ein hinreichendes Bienenrecht und angemessenen Rechtsschutz,
 - b) auf genügenden gesetzlichen Schutz der Produkte der Bienenzucht gegenüber der Konkurrenz des Auslandes und dem unlauteren Wettbewerb im Inlande,
 - c) auf wirksamen Schutz gegen Bienenkrankheiten und Bekämpfung derselben,
 - d) auf Steuer-, Haftpflicht- und Tariffragen.

§ 4.

Die Mitgliedschaft wird erworben durch schriftliche Beitrittserklärung der Vorstände der Aufnahme suchenden Verbände und durch Aufnahmebeschluß des Vorstandes der B. D. J. — Gegen einen ablehnenden Bescheid steht dem betr. Verband die Berufung an die Vertreterversammlung zu, welche endgültig entscheidet.

§ 5.

Die Mitgliedschaft erlischt

1. infolge freiwilligen Austritts durch Kündigung bis zum 1. Oktober auf das Ende des laufenden Kalenderjahres beim Vorstande der B. D. J.,
2. infolge Auflösung des Verbandes,
3. infolge Ausschließung eines Verbandes wegen Nichterfüllung seiner Pflichten der B. D. J. gegenüber auf Grund eines Antrages des Vorstandes durch die Vertreterversammlung.

In allen diesen Fällen bleiben die ausscheidenden Verbände bis zum Schlusse des Kalenderjahres beitragspflichtig. An das Vermögen der B. D. J. haben die ausscheidenden Verbände keinen Anspruch.

§ 6.

Das Rechtsverhältnis der B. D. J. und ihrer Mitglieder regelt sich nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und dieser Satzung.

S Insbesondere sind die Mitglieder berechtigt:

1. ihre Vertreter in die Vertreterversammlung zu entsenden,
2. Anträge zur Aufnahme in die Tagesordnung der Vertreterversammlung zu stellen
3. zur Förderung ihrer Verbandsinteressen die Hilfe der B. D. J., soweit diese zuständig ist, in Anspruch zu nehmen.

§ 7.

Die Verbände sind verpflichtet:

1. diese Satzung und die durch die Vertreterversammlung gefassten Beschlüsse zu befolgen,
2. die Kosten der Geschäftsführung nach Maßgabe der Stimmberechtigung bis zum Höchstbetrage von jährlich 10 M für jede abzugebende Stimme zu tragen,
3. die vom Vorstande verlangten Auskünfte und Nachweise zu liefern,
4. die Vertreterversammlung als Gast aufzunehmen und die gelegentlich derselben veranstaltete Ausstellung für alle Mitglieder der B. D. J. hinsichtlich der Beschädigung und Preisverteilung offen zu halten.

§ 8.

Die Organe der B. D. J. sind:

1. der Vorstand, bestehend aus dem 1. Präsidenten, dem 2. Präsidenten und dem Geschäftsführer, welcher zugleich Schrift- und Rechnungsführer ist,
2. die Vertreterversammlung.

§ 9.

Der 1. Präsident, in dessen Verhinderung der 2. Präsident, vertritt die B. D. J. gerichtlich und außergerichtlich. Er ist Vorstand der B. D. J. im Sinne des B. G. B. Der Vorstand wird von der Vertreterversammlung auf 6 Jahre gewählt. Derselbe hat die Interessen der B. D. J. nach jeder Richtung hin wahrzunehmen. Er führt die Geschäfte auf Grund einer von der Vertreterversammlung festgesetzten Dienstanzweisung.

Im besonderen liegt ihm ob:

1. der Verkehr mit den Behörden und gesetzgebenden Körperschaften,
2. die Ausarbeitung von Gutachten für die Behörden,
3. die Aufnahme neuer Verbände und Vereine nach §§ 1 und 4 der Satzung,
4. die Entgegennahme und Bearbeitung der Anträge der angeschlossenen Verbände, der Fachreferenten und Sachausschüsse für die Vertreterversammlung,
5. die Aufstellung der Tagesordnung für die Vertreterversammlung,
6. die Berufung der Vertreterversammlung,
7. die Herstellung eines Berichts über die Tätigkeit der B. D. J. für die Vertreterversammlung,
8. die Protokollführung in den Sitzungen des Vorstandes und der Vertreterversammlung,
9. die Aufstellung eines Voranschlages für die Kosten der Geschäftsführung,
10. die Ausführung der Beschlüsse der Vertreterversammlung,
11. der Verkehr mit den Vorständen der Verbände, den Fachreferenten und Sachausschüssen,
12. die Berufung von Fachreferenten und Sachausschüssen (nach § 11 Abs. 2 Ziffer 8 der Satzung) in dringenden Angelegenheiten vorbehaltlich der nachfolgenden Genehmigung durch die Vertreterversammlung,
13. die Führung des Rechnungswesens und die Vorprüfung der Rechnungsabschlüsse,
14. die Aktenführung,
15. der Verkehr mit der Fachpresse.

Die Ämter des Vorstandes sind Ehrenämter, doch werden die Auslagen aus der Kasse der B. D. J. ersetzt. Dem Geschäftsführer kann von der Vertreterversammlung eine Entschädigung bewilligt werden.

§ 10.

Der Vorstand hält seine Sitzungen nach Bedarf ab, doch soll jährlich mindestens eine Sitzung stattfinden. Die Protokolle über die Sitzungen sind den Verbänden mitzuteilen.

Der 1. Präsident, in seiner Verhinderung der 2. Präsident, hat die Sitzungen des Vorstandes unter Angabe der Tagesordnung spätestens 14 Tage vorher einzuberufen. Er hat das Recht, Fachreferenten zu den Sitzungen, deren Kosten die Kasse der B. D. J. trägt, einzuladen.

§ 11.

Der Vertreterversammlung steht die Entscheidung in allen Angelegenheiten zu. Insbesondere liegt ihr ob:

1. die Ernennung von Ehrenmitgliedern der B. D. J., die zu der Vertreterversammlung einzuladen sind und in ihr beratende Stimme haben,

2. die Wahl des Vorstandes (§ 9 der Satzung),
3. die Aufstellung einer Dienstanweisung für den Vorstand,
4. die Festsetzung der Entschädigung für den Geschäftsführer,
5. die Entgegennahme des Jahresberichts seitens des Vorstandes,
6. die Bestellung von 3 Prüfern der Geschäftsführung des Vorstandes und der Rassenführung, sowie die Entlassung des Vorstandes,
7. die Genehmigung des Haushaltsvoranschlages,
8. die Bestellung bzw. nachträgliche Genehmigung der Bestellung (§ 9 Abs. 3 Ziffer 12) von Fachreferenten oder Sachausschüssen für besondere Arbeitsgebiete, die fachmännische Kenntnisse erfordern, sei es für bestimmte Einzelfragen oder für dauernde Interessengebiete (z. B. Statistik, Rechtsschutz, Sonntagschutz, Rollfragen usw.). Diese Referenten bzw. Sachausschüsse haben das ihnen zugewiesene Gebiet nach allen Richtungen hin zu beobachten, den Vorstand auf wichtige Erscheinungen aufmerksam zu machen, Anträge und Gutachten auszuarbeiten und dem Vorstande und der Vertreterversammlung auf Aufforderung Vorträge über schwebende Fragen zu halten. Entstehende Kosten trägt die Kasse der B. D. J.,
9. die Aufnahme und den Ausschluß von Verbänden (§§ 4 und 5 der Satzung),
10. die Festsetzung der nach § 7 Ziffer 2 durch die Verbände zu deckenden Kosten,
11. Satzungsänderungen und Ergänzungen,
12. den Beschluß über Auflösung der B. D. J.

§ 12.

Die Verbände sind berechtigt, für jedes angefangene Vierteltausend ihrer Mitglieder auf ihre Kosten einen Vertreter zur Vertreterversammlung zu entsenden und eine Stimme abzugeben. Verbände, die ein Vierteltausend Mitglieder nicht erreichen, erwerben das einfache Stimmrecht durch Zahlung des Rassenbeitrags für 250 Mitglieder. Das Stimmrecht kann jedoch auch von weniger oder von „einem“ schriftlich bevollmächtigten Vertreter ausgeübt werden.

§ 13.

Die Vertreterversammlung wird durch den Vorstand berufen und von dem 1. Präsidenten, in seiner Verhinderung vom 2. Präsidenten geleitet.

Die schriftliche Einladung hat unter Mitteilung der Tagesordnung zwei Monate vorher zu erfolgen. Anträge sind 6 Wochen vorher beim Vorstande einreichen. Über die Behandlung später eingehender Anträge entscheidet die Vertreterversammlung.

§ 14.

Die ordentliche Vertreterversammlung findet alle zwei Jahre, möglichst im Anschluß an eine Ausstellung eines angeschlossenen Verbandes statt.

Außerordentliche Vertreterversammlungen können in dringenden Fällen berufen werden und müssen berufen werden, wenn $\frac{1}{5}$ der Stimmen sie beim Vorstande beantragt

§ 15.

Die Abstimmung in der Vertreterversammlung erfolgt:

1. Bei Wahlen durch Stimmzettel. Ergibt die erste Abstimmung keine unbedingte Mehrheit, so hat Stichwahl stattzufinden, bei welcher einfache Mehrheit entscheidet. Bei Stimmengleichheit entscheidet das durch die Hand des Leiters der Vertreterversammlung zu ziehende Los.
2. In allen anderen Fragen erfolgt Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben, wobei einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Stimmengleichheit bedeutet Ablehnung.
3. Zur Beratung beantragter Satzungsänderungen bzw. Ergänzungen ist die Anwesenheit von $\frac{1}{5}$ aller Verbandsstimmen und zur Mehrheit bei der Abstimmung $\frac{3}{4}$ der anwesenden Stimmen erforderlich.
4. Zum Beschluß über die Auflösung der B. D. J. ist die Anwesenheit von $\frac{3}{4}$ der Verbandsstimmen und zur Mehrheit $\frac{3}{4}$ der anwesenden Stimmen erforderlich.

Ist die zu 4 berufene Vertreterversammlung beschlußunfähig, so ist innerhalb Jahresfrist eine weitere Vertreterversammlung zu berufen, die ohne Rücksicht auf die vertretenen Stimmen die Auflösung der B. D. J. mit $\frac{3}{4}$ der anwesenden Stimmen beschließen kann.

Die Beschlüsse sind in ein Protokollbuch einzutragen und von dem Versammlungsleiter und dem Protokollführer zu unterzeichnen.

§ 16.

Bei Auflösung der B. D. J. beschließt die letzte Vertreterversammlung über die Verwendung des Vermögens, doch lediglich für bienenwirtschaftliche Zwecke.

Zwilerfragen.



Um Fragen und Antworten aus dem
Leserzirkel bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 29. Mitte Mai d. J. bemerkte ich an einem Bienenvolk, daß ein Teil der Brut in Arbeitsbienenwaben als Drohnenbrut gedeckelt wurde. Nach 8 Tagen sah ich wieder nach und stellte fest, daß nahezu ein Drittel Brutbrut war. In der ersten Juniwoche war bald alles Brutbrut. Die Sache war mir unerklärlich, da die Königin noch kein Jahr alt war und der Stod voriges Jahr sich ausgezeichnet entwickelte und mein bester Honigstod war. Auch dieses Frühjahr war er tadellos und war eines der stärksten Völker. König war nicht der Rede wert, aber eine Masse Blütenstaub. Am 7. Juni habe ich die Königin abgefangen. Diese war rüstig, aber sah aus wie eine alte verbrauchte. Sie wurde v. J. anfangs Juli begattet, und ich bin sicher, daß sieher keine Umweiselung stattgefunden. Die Drohnen, die ausstiegen, waren nicht viel größer als Arbeitsbienen, denn sie konnten durchs Abspergitter in den Honigraum. So klein sie waren, sind sie doch normal entwickelt gewesen, auch die Flugungsorgane waren normal. Der Stod war noch stark. Heute, da fast alle Drohnen beseitigt sind, besteht er noch 24 bad. Waben. Jetzt kommt das Rätselhafte:

Wie ich die Königin abgefangen hatte, habe ich von meinem besten Honigvolk zwei offene Brutwaben eingehängt, an denselben die Zellen aufgerichtet (?), damit es sollte die Königinnen daran ansetzen. Wie ich in 8 Tagen danach sah, fand ich 17 Zellen, aber an seinen Waben. Die aufgehängten Waben waren durchweg von Drohnenbrut gedeckelt! — Ich habe sämtliche Zellen abgerissen und wieder offene Brut beigegeben. Von den Eiern, die er auf seine Waben übertragen hat, waren wieder 3 Weiselfellen angelegt. Die Waben vom fremden Stod hatten wieder Drohnenbrut. Die Zellen riß ich wieder ab und gab noch einmal offene Brut. Jetzt wurden

gar keine Zellen mehr angelegt, doch die Brut wurde richtig gedeckelt. Am 8. Juli habe ich ihm eine diesjährige begattete Königin beigelegt, den 12. freigelassen und gestern den 16. habe ich nachgesehen. Ich habe an einer Wabe jede Zelle befristet gefunden, somit ist der Stod in bester Ordnung.

Ich bitte die Herren Zwilerkollegen, sich zu äußern über diesen rätselhaften Fall. Ich habe dieses der Wahrheit gemäß geschildert und können es hiesige Zimler, denen ich den Stod gezeigt, bezeugen.
Oberlahnsfeld.

Jos. Knapp (aus Baden).

30. Ein drohnenbrütiges Volk wurde vom Stand weggenommen. Wahrscheinlich war die Königin schon vor längerer Zeit verloren gegangen, denn es war nur noch ganz vereinzelt Drohnenbrut vorhanden. Nachdem die Bienen von den Waben entfernt waren, wurde ein neuer Kasten auf den alten Platz gestellt und in denselben zwei Brutwaben mit Eiern in die Mitte der leeren Waben gehängt. Innerhalb acht Tagen hatte das Volk 5 bis 7 Königinnen angelegt, und sonderbar, bei dem Volk war jetzt auch eine Königin. Wie läßt sich dies nun denken, da zuvor das Volk weisellos war und auch von den übrigen Völkern in einem Abstand steht? G. W.

Antworten: 29. Im ersten Teil der Darstellung ist nach der Lehre Dzierzons alles klar. Die erschöpfte Königin legte in Arbeiterzellen unbefruchtete Eier, aus denen kleine Drohnen entstanden sind. Im zweiten Teil schwebt einem die Frage vor, ob der doppelt totgesagte Stod wieder aufersteht? Ohne weiter auf den Inhalt einzugehen, lasse ich eine Mitteilung des mir wohlbekannten Lehrers Sed in Dubendorf hier folgen, die dieser Herr in Nr. 8 der Hessischen „Biene“ veröffentlicht hat:

„Ein Kampf um die Wahrheit. Heute, am 15. Juli 1921, mittags zwischen 11 und 12^{1/2} Uhr, nehme ich zum Soundsoviellental — — einem kleinen Bienenvolk mit befruchteter Königin seine 8 Arbeiterwaben (darunter 5 mit gleichmäßig befristeter, teilweise gedeckelter, teilweise ungedeckelter Brut in allen Stadien) weg und setze es in einen Kasten mit 8 reinen Drohnenwaben (darunter 2, die mit etwas Honig gefüllt sind) und überlasse das aller Brut beraubte Volk seinem Schicksal. Es fliegt auf derselben Stelle, auf der es seither flog. Es soll auf der gemeinsamen Wanderversammlung des Oberhessischen u. Hessischen Bienenzüchtervereins zu Friedberg i. G. am 30., 31. Juli und 1. August d. J. ausgestellt und in Gegenwart von sachverständigen

Zeugen geöffnet und auf seinen Inhalt untersucht werden. Durch Karten und Briefe werde ich auf meine Kosten alle mir bekannten und unbekannten Schriftleiter von Bienenzeitungen und wissenschaftlichen Fachzeitschriften sowie auch Professoren der Zoologie und Naturwissenschaften auf dieser Beschäftigung und Untersuchung einladen, damit sich dieselben das Resultat des Versuches selbst ansehen und betrachten können und nicht auf die Angaben und Meinungen Dritter angewiesen sind. — Man schreibt ellenlange Abhandlungen über Befruchtung und Nichtbefruchtung der Biene, gestützt auf Angaben und Meinungen anderer, aber man unterläßt immer wieder die Hauptsache, praktische Versuche an den Bienen selbst anzuführen. — Sie sind freilich schwierig und mit Kosten und Umständen verknüpft, die nicht jedermanns Sache sind und deshalb lieber unterlassen werden. — Zudem ist es auch viel bequemer, am grünen Tische eine Sache zu bekämpfen als durch unbequeme Versuche in der Praxis. Was wird nun das Ergebnis in Friedberg sein? — — —

Das Bienenvolk wird auf dem Drohnenbau nicht Drohnen-, sondern Arbeiterbrut erzeugt haben. — Da es kaum 14 Tage auf dem neuen Bau sitzt, wird die Brut teilweise gedeckelt, teilweise ungedeckt sein. Nachdem das Resultat in Gegenwart von Zeugen festgestellt und verzeichnet ist, nehmen wir dem Volke die Mutter weg und bringen diese auf einer mit Brut in allen Stadien versehenen Wabe und einer Anzahl Begleitbienen in ein kleines Beobachtungsgefäß mit Glascheiben. — Sie kann weiter beobachtet und verwendet werden. Das entweiffelte Volk wird versiegelt und kommt zur Ausstellung des Starckenburger Bienenzüchtervereins am 6., 7. und 8. August nach Offenbach a. M. Hier wird es wieder geöffnet und in Gegenwart von sachverständigen Zeugen das nunmehrige Ergebnis festgestellt. — Die weisse Bienen werden aus der offenen Brut in den Drohnenwaben, die sie seither, solange die Mutter vorhanden war, zu Arbeitsbienen erzogen, nunmehr die dreierlei Bienenwesen: Königinnen, Drohnen und Arbeiterinnen entwickelt haben.

Auch wenn wir alle Eier in dem entweiffelten Bälchen sorgfältig entfernt hätten, was ich bei früheren Versuchen wiederholt getan habe, würden die Bienen aus den

offenen Larven die dreierlei Bienenwesen erzogen haben.

Es werden eine Anzahl Königinnen und vielleicht je halb und halb gedeckelte Arbeiter- und Drohnenbrut vorhanden sein. Die Bienen werden also aus der offenen Brut nicht nur Weibchen (Königinnen) und Arbeitsbienen, sondern auch Männchen (Drohnen) zur Befruchtung der jungen Weibchen erzogen haben und mit dieser Feststellung ist der Zweck des Versuches vollkommen erreicht. Es entspricht dieses ja auch nur der Logik. — Wer sehen will, der sehe und wer nicht glauben will, der kann sich hier überzeugen, daß er endlich glauben muß, daß doch die Theorie des verstorbenen Bienenzüchters und Bienenforschers Dicks keine Phantasie, sondern Wahrheit ist. — Rein ungläubiger Thomas wird sie für immer totzuschweigen vermögen und wenn er auch noch so viele gelehrte und ungelehrte Phrasen und Scheingründe dagegen ins Feld führt! Fremde Bölker und fremde Bienenzüchter werden am Ende noch die Dicks'sche Theorie über die Entwicklung der Honigbiene als eine amerikanische, englische oder französische Entdeckung in ihren Zeitungen verherrlichen. So wird es kommen, wenn die maßgebenden Kreise der Naturwissenschaft in Deutschland achlos und zögernd an den gegebenen Tatsachen vorübergehen.“ —

Ich habe mich bisher immer ablehnend zur Lehre Dicks verhalten, möchte aber diesen Ausführungen vorläufig nichts beifügen. N.

30. Ihr Bericht ist zu unvollständig, um ein ganz klares Bild zu geben. Zunächst einige Fragen: Wer hat festgestellt, daß das drohnenbrütige Volk weisse war, daß nicht eine fehlerhafte Königin vorhanden war, die mit den abgesetzten Bienen wieder in den Stock gelangte? Was wurde dann aus der Königin, was aus den Weissezellen? Darüber gehen Sie hinweg. Was ich vermute, ist aus meinen beiden ersten Fragen ersichtlich. Das Ansehen von Weissezellen neben fehlerhafter Königin ist keine Seltenheit. (Vab. Imkerschule 2. Auflage S. 52) Es kommt übrigens öfter vor, daß in der Schwarmzeit junge Königinnen in weisse Bölker einlaufen, auch wenn ein solches von den übrigen Stöcken etwas entfernt steht. In diesem Falle hätte die junge Königin die Weissezellen aber bald zerstört. N.

Imker, beginnt jetzt mit der Auffütterung der Bölker und füttert reichlich! Wer schlecht einwintert, wintert noch schlechter aus.

Briefkasten.

L. in W.-L. Es ist mir nicht bekannt, ob schon praktische Erfahrungen mit der Honigschlender von Reinarz-Fulda gemacht wurden.

Dr. R. in F. Auch ich kenne kein Geschäft, von dem man den Sonnenwachs-
schmelzer nach Schöpflin-Bünger beziehen könnte. Vielleicht kann Herr Schöpflin Aus-
kunft geben.

Sch. in H. Gegen die Verwendung von Regenwasser, das über ein Dach von
Leerpappe in eine Tonne läuft, zu Bienenfutter, hat Herr Reg.-Chemiker Seberke
Bedenken geäußert. Weiteres folgt.

Druckfehler. Seit 8 S. 161 unter dem Bilde muß es heißen Böttchen statt Bötter.

Über die Versammlungen in Karlsruhe und Gagloch wird in Nr. 10 berichtet.

Fehlende Nummer. Könnte ein Jünger Nr. 5 Jahrgang 1916 d. Bl. entbehren
und an mich einsenden?

Besprechungen und Mitteilungen.

Abelsheim. Sonntag, den 11. September, nachm. halb 4 Uhr, Versammlung im
Gasthaus zum „Bad. Hof“ in Osterburken mit Vortrag des Herrn Raumann in
Hodenau über Einwinterung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. H. Weinberger.

Breisgau. Sonntag, 25. Sept., nachm. 2 Uhr, findet im „Ganterbräu“ Schiffstraße
in Freiburg Versammlung statt. L.-D.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Bericht über die
Benützung der Belegstation Mooswald und die Erfolge der Königinnengucht. 3. Gründung
einer Jüchtergruppe. 4. Verschiedenes. 5. Vereinigung der beiden Vereine. Zahlreiches
Erscheinen erwartet der Vorstand Stieh.

Buchen. Am Sonntag, den 11. September, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung
in der Wirtschaft zu Glashofen mit Vortrag über die Einwinterung der Bienen.
Zahlreichem Besuch steht entgegen Der Vorstand.

Hornberg. Am Sonntag, den 11. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung in
der „Krone“ in Reichenbach. L.-D.: 1. Herbstarbeit. 2. Verschiedenes. Zu zahl-
reichem Besuch ladet ein H. Schöndelmaier.

Konstanz. Versammlung am Sonntag, den 11. September, nachm. halb 3 Uhr,
in Adolfszell, Brauerei zur „Hölle“. Vortrag über Einwinterung usw. Wohlwähliges
Erscheinen sehr erwünscht. Lorenz.

Mosbach. Sonntag, 18. Sept., nachm. halb 4 Uhr, in der „Schwane“ in Neckar-
zimmern Versammlung. L.-D.: 1. Vortrag, Behandlung der Böttler im Herbst, Ver-
einigung. 2. Bienenzeitung. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet
der Vorstand W. Kreis.

Madau. Sonntag, den 11. September, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im
Gasthaus zum „Löwen“ in Oberscheibental. L.-D.: 1. Vortrag über Einwinterung.
2. Jücker betr. 3. Verschiedenes. Fabrig

Rastatt. Sonntag, den 18. September, nachm. halb 2 Uhr, Versammlung in der
Restaurazion zum „Schloß“. L.-D.: Vortrag: „Die Biene im Haushalte der Natur“
von Herrn Hauptlehrer Wengel in Rastatt. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen sehr
erwünscht. Hüb.

Schuttertal. Sonntag, 18. September, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im Gast-
haus zum „Engel“ in Dörflinbach. Vortrag, Wünsche und Anträge, sonst noch Ver-
schiedenes. Joseph Hug, Vorstand.

Einsheim. Am Sonntag, den 4. September, nachmittags halb 3 Uhr, Zusammen-
kunft in der „Krone“ in Grombach. L.-D.: Vortrag über Herbstanpflückerung und
Einwinterung der Böttler. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Scheiblen.

Welzthal. Am Sonntag, 25. Sept., nachm. halb 4 Uhr beginnend, Versammlung
im „Engel“ in Wenkheim unter Vorführung eines praktischen Blätterkodes. Schneider.

Filzkissen

cm Hart, mit Steppnaht
Maß 28 × 45 cm à 6,90
nalm. 24 × 41 „ à 6,90
andere Maße billigst. 41
Jrth II, Eggenstein (Baden).

Das Zerkereifachgeschäft
von Paul Baegel,
Freiburg i. B., kauft
Wald-Honig.
Preisangabe erforderlich.

Kaufe größerer guterhaltenen Bienenstand

Böller, 3 etag. Kästen.
gebot nimmt entgegen 43
Besche, Binningen
Amt Engen (Baden).

ig. befr. Königinnen
× fr. × ital. franko bei
v. 10 Mt. Gart. leb. Anf.
Rite September. 49

Behrer Fischer,
bernenland bei Bremen.

verkauften ein schönes

Reservenvölker

Herp, Ortenberg (Baden).

Nackte Bienenvölker.

Mitte Sept. versende wieder
bekannten leistungsfähigen
Schwärme mit guter
lein, ebenfalls Königinnen
Begleitbienen. Bei Anfragen
porto. 50

Stationsmeister Behr,
Hum (Kreis Reven, Han.).

befrucht. Königinnen

ital. Kreuzung Stk. 11 4
hn. 13 4 empfiehlt 51
Penshorn, Hötzingen
per Emmingen i. Hann.



Maschinenfabrik
Kappell AG
Chernitz

Schreibmaschinen

Ganz vorzügliches Fabrikat!
Leichter Anschlag. Geringste Farbband-
abnutzung durch entsprechenden Mechanis-
mus. Übersichtliche Bauart. Papier-
wagen mit einem Griff herausnehmbar.
Einfährige Garantie.

Für Behörden und Büros!
Vertrieb durch:
Konkordia A.-G., Bühl (Bd.)

Gart. rein. erfh. Schlenderhonig,

röllisch Str. 4 1250, gelb 4 1000,
ab hier. Vorlässe. Probeimer
(netto 8 Pfd) 4 120.—, bezw.
4 100.—, frei Nachnahme 54
Grossimkerei, Ebersbach, Sa.
Rein Gelbehonig! Rein minber-
wertiger Auslandshonig!

20 Reservenvölker!

abzugeben auf 10 Baden bad.
Maß mit diesjähriger Königin
bester Abstammung, gut besetzt
und mit Futtervorrat à 160 Mt.
Ebenfalls auf der Belegstation
gezüchtet „Stamm Nigra und
Siegfried“ à 180 Mt. sämtliche
ohne Beuten. 52

Bestell. find an die Konkordia
A.-G., Bühl (Baden) unter
Nr. B. 52 zu richten.

Bienen-Literatur

Die Bienenzucht der Neuzeit im
Kasten Bo-Bo. Preis Mt. 2.45
Braun, Mit 50 Bienenvölkern
in die Kasten gewandert.
Preis Mt. 2.45.

Huber S., Die neue nützliche
Bienenzucht. Preis Mt. 7.90.
Zu beziehen durch die
Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Scheiben-Honig empfiehlt
Schleuder-Honig H. Schröder,
Solkau (Rünebg. Heide).

Nackte Bienenvölker

gar. faulbrutfrei mit befruchtete
1921 er Königin, ca. 5 Pfd. Bienen-
gewicht, liefert ab Mitte Sept.,
ebenfalls befr. Königinnen mit
Begleitbienen und Bienenzucht-
völker in Mobil- und Stabilbau.
Bestellungen erbitte rechtzeitig.
Wilh. Böhling, Visselhövede,
Telephon 30

Verkaufe mehrere

Wanderbenten

(bad. Vereinsmaß) einfach- und
doppelwandig sehr gut erhalten
billigst. 57

W. Sattich, Gewerbelehrer,
Durlach, Ettlingerstr. 49.

Für 100 Mark

verkauft

3 Bienenwohnungen

bad. Maß, mit je 30 Rästmchen.
Hummel, Überlingen a. See
Hochbühlstraße 2. 59

Das Verfahren über die Herstellung von Kristallzucker

im Haushalt aus Zuckeräben
sowie Traubenzucker aus anderen
Rohstoffen ist erhältlich unter
Nachn. von H. Roth, Achern
(postlagernd).

Geräte für Bienenzüchter

(Schleudermaschinen)
Rahm u. a. m. Preis-
wert zu verkaufen. 42

Gräff, Seminarstr.,
Karlsruhe.

Bestellungen

auf das im Herbst in 5. Auflage
neu erscheinende vorzügliche Buch

„Imkerfragen“

von Meister Kunisch,
nimmt jetzt schon entgegen. (An-
fragen Rückporto.) 47

Phil. Burgbacher jr.,
St. Georgen (Schwarzwalb).

Angebot:

12 starke Bölker, hief. Race, winter-
ständig, in Späthler Blätterstöcke,
jeder $\frac{2}{3}$ größer, als bad. Dreie-
lagers, voll Waben oder Mittel-
wänden auch im Honigraum, mit
Strohmatte und Futterleisten,
2 Schleb-, 1 Abblehblech, Feg-
trichter und Schwarmkästen, (nach
Wunsch auch passende Fuß-
schleuder gegen Gerstungs), zu
10–12000 Mk. bei 44

Wfarrer a. D. J. Schäfer,
Beran, Amt Bonndorf.

Wabenrückstände,

Rascheste kauft zum Preise von
Mk. 1.— per Kilo 36

Dr. A. Mann, Mainz.

Zu verkaufen

eine gebrauchte 37

Schleudermaschine

und eine ganz neue Messige Kunst-
waben Gussform, Größe 25 × 20.
Auch gegen ein Bienenwoll um-
zutauschen bei

Karl Stehle,

Modman, A. Überlingen.

Motto: Das Bessere ist des Guten Feind

Die Rhan-Lagerbeute

— die Bienenwohnung der Zukunft —
von Cäsar Rhan, Tierhygieniker, Berlin-Steglitz

Deutsche Reichspatente 50335 und 355035 D. R. G. M. angemeldet

Zweivoll-Blätterstock mit beweglichen Seitenwänden, das
welche erst das Blättern möglich gemacht ist. Rähmchen auf die
Füßen. Hierdurch fällt jede weitere Abstandsregelung an der Seiten-
wand fort. Die Absperrgitterschiebe können daher in jede Waben-
gasse eingeschoben werden. Brut- und Honigraum können ge-
nach Belieben eingengt oder erweitert werden. Vorzügliche Über-
winterung infolge der zweckmäßig durchgeführten Entlüftung. —
Ungemein rasche Entwicklung der Bölker im Frühjahr. Sichere
Schwarmverhütung. Stachellose Honigentnahme. Bequemste Decks-
fütterung. Trotz der Vielseitigkeit. Benutzbarkeit die Einfachheit selbst.
Mit dieser Beute kommt sowohl der Anfänger wie der gewiegte
Büchter auf seine Rechnung, da reiche Erträge an Bökern u. Honig
Wir liefern die Beute in nur erstklassiger Ausführung
mit allem Zubehör in Fichtenholz u. allen gangbaren

Breitwabenmaßen zu Mark 290.—

Mit Torffüllung zu Mk. 5.— mehr.

Die Beute wiegt komplett nur ca. 30 Kilo und ist speziell zum
Wandern eingerichtet. — Verlangen Sie Prospekte von der

Bienenwirtschaftlichen Holzindustrie

G. m. b. H.

Neuenberg bei Fulda. 807



Neu erschienen!

(Archiv für Bienen-Kunde 2. Jahrg. Heft 5/6)

Deutschlands Bienenweide

in Zahl und Bild. 1. Deutschlands Obst-, Wald-, und
Oedlandstracht nebst Bodennutzung. Norddeutschlands
Kaps-, Esparsette-, Wiesen-, Klee-, Buchweizen-, Seradella-
Wald- und Obststracht nebst Bodenarten.

Im Auftrag und mit Unterstützung des Preuss. Ministeriums für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten herausgegeben von Ludwig
Armbraster. Mit 8 Trachtkarten, 4 Wand-Kartenbeilagen und
Kreis-Zahlenstatistik. Preis Mk. 12.—

(Jahrg. 2) Heft 7: Klee- und Armbraster, Die Bienenkunde des Mittel-
tums. 2. Varro und Vergil. Preis Mk. 7.50

(Jahrg. 2) Heft 8: Berner, Geschichte der Betriebsweise der deutschen
Bienenzucht in den Grenzlinien. Preis Mk. 6.—

Verzeichnis der früher erschienenen Hefte des Archivs für Bienenkunde
auf Verlangen kostenfrei.

Verlag Theodor Fisher, Freiburg i. Br. 75 b, Kirchstr. 33

Postcheck-Konto Karlsruhe Nr. 23338. 477

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Postfach 1283
Saarbrücken, Eisenbahnstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

empfehlen

315

Bienenwohnungen aller Systeme (sofort lieferbar). Rähmchenholz: Kiefern $6 \times 25 = \text{A } 35,-$ (Aspen und Erlen $6 \times 25 = \text{A } 45,-$) andere Stärken entsprechend mehr. Adlerwaben (gegossen) aus garant. reinem Bienenwachs p. Rilo $\text{A } 42,-$. Stoffhauben (Friedensqual) 20 u. 24 A . Gummihandschuhe per Paar 18.—, 30.— und 36.— A , mit Stulpen 40.— A . Honigbüchsen mit Karton 5 Pf. 9.50 A , 9 Pf. 10.50 A . Ia Rippentabak p. Pf. 14 75 A . Förstertabak p. Pf. 18 50 A . Jäger-Tabak p. Pf. 22.90 A , sowie alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften in nur besser Ausführung zu den billigsten Preisen.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. Jos. Büstenegger, 2. Aufl., $\text{A } 16,-$

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Aufl., $\text{A } 10,-$

Hauptpreisbuch gegen Einsendung von 1.— A .

Öffnungszeiten von 8—5 Uhr.

Badischer

Waben-Oberlader

(in Bändermaß)

der Einheitsstoß der Zukunft!

für alle dazu gehörenden, praktisch erprobten Geräte
fertigt an und liefert

Lothar Gramelspacher,

Fabrik für Imkereibedarf

720

Grunern (Breisgau) Bahnstation.

Preisliste mit Erläuterungen in Wort und Bild kostenlos.

Zur Einwinterung:

Futtermischungen

ca. 20 verschiedene Sorten,

Strohlisten, Filzlisten

in allen Größen,

Schleier und Hauben,

Gummi- und

Lederhandschuhe.

Bitte Spezialliste verlangen.

Bad. Bienenzucht-Zentrale

G. M. Joachim Nachf.

Weinheim a. d. Bergstraße

Hauptstraße 10.

446

Rietsche-Gußformen in Friedensaussführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	M. 129.—	M. 240.—
25-20 Badische Waben	145.—	250.—
32-18 Freudensteinwaben	170.—	300.—
32-23 Kuntzsch-Waben	200.—	340.—
22-35 Normalhochwaben	200.—	340.—
35-22 Normalbreitwaben	200.—	340.—
25-40 Gerüstunghochwaben	250.—	400.—
40-25 Gerüstungbreitwaben	250.—	400.—
Andere Größen p. gem. Wabenfläche	— 30	— 50
jedoch nicht unter	120.—	240.—

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei wird in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

Wachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz“, Ent-
ecklungsgabel „Badenia“, Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter
sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

318

Bernhard Rietsche, Biberach 5 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883.

Postkonto:
Karlsruhe 1065.



Zu verkaufen!

1 Bienenkasten, 6 Bente,
3 Bente je 2 etag, 3 Bente
3 etagig, deutsch Normalmaß
Doppelwandig, etwa 10 Jahre
alt, nur etwa 3 Fach gebraucht
verkauft um 800 Ml. 38

J. Schneider, Tegernau,

Steinachtaler 521

Blätterstock

mit Honigkranzwabe nach
Dr. Rath liefern mußergültig

Balde & Cie.,

Schönan b. Heibelberg.

Zum Blätterstock

wird jeder Hinterlader jede Bente
durch 21

Bernets Wabenträger

mit Flugschaltung, Schlitten-
ähnlich wird der Wabenbau
herausziehbar auch zum Ober-
behandeln. Preis pro Stück 20 Ml.

Nehme auch

Honig

zum höchsten Preis in Zahlung.

Friedrich Wernet,

Oberwinden, Breisgau.

Unterzeichneter empfiehlt seine
mit Musterbuch versehene (R. B.)
Kalt- und Warmbente

Bienenwohnungen

Blätterstöcke

mit Schwarmverhüter und
Schwarmfangkasten. 380

Phil. Röder, Mannheim-Mockarau,

R.-Wilhelmsstr. 71.

• Allermeltsbienenstock •

mit rotierenden Waben, der viel-
seitigste und zweckmäßigste Kasten
der Welt, kostet M 175.— Buch
M 2.80. Postfisch. Stuttg. 12453.

G. Junginger, Stuttgart,

Reichenhülfstraße 156. 748

Neuheit!

Ludzo!

Neu!

Der gesetzlich geschützte deutsche

Eisenbahnerstock

ist unentbehrlich für jeden fortgeschrittenen Imker und für
die wenig Zeit haben und nicht reichlich sind. Jede einzelne
kann beschäftigt werden ohne mit den Bienen direkt in Ber-
rührung zu kommen. Stachellose Fütterung, Untersuchung u. Honigent-
nahme, Verlust der Königin oder Bienen durch Abfallen oder Um-
fallen bei Untersuchung sind ausgeschlossen. — Für alle Betriebs-
zwecke geeignet und speziell für den ertragreichsten Zweivolkbetrieb
Weidemann, Westhauser usw. gebaut. Bequem kann das Berg-
Bienenzuchtverfahren — jedes Jahr junge Schwarmköniginnen
— durchgeföhrt werden. — Hinter- und Ober-
Wabenbau, Breitwaben (Freudensteinmaß) und Stapelfähigkeit

Neu ist im Sudjo:

1. Die zweifache Flugschaltung
2. Die ausziehbare Wabenkiste
3. Die Abstandsregelung der Waben, die ein Quetschen
der Bienen ausschließt.
4. Der in jedem Raum vorhandene Lüftungs- und zugleich
Fütterapparat.
5. Das Beobachtungsflächchen.
6. Ausziehbare Schieberahmen mit eingelegtem Abperr-
gitter.

Brotschüre im Druck gegen Einsendung von 3 M.

Postfach-Konto Nr. 4441 Karlsruhe (Baden).

Hermann Koch, Oberschefflenz (Baden)

Bücherei für Bienenkunde

KASSEL 1937

Band 1: Dr. L. Armbruster, Bienenzüchtungsstände. Die
Anwendung wissenschaftlicher Züchtungslehren auf die Zucht
eines Nutztieres. 1. Theoret. Teil. Mit 22 Abb. und 9 Tafeln.
Preis M. 8.

Band 2: Emil Preuß, Meine Bienenzucht-Betriebsweise u.
ihre Erfolge. Dritte Auflage besorgt von Dr. L. Armbruster.
Mit 11 Abbildungen. Preis M. 8.

Band 3: Charlotte Preuß, Preuß'sche Imkerschule. Mit 43
Abbildungen. Preis M. 12.

Band 4: Dr. L. Armbruster, Das Problem der Bienen-
Eine Vergleichende Instinkt-Biologie des Neßbaues bei Bienen
u. Wespen. Mit 42 Abb. und 10 Tafeln. Preis M. 24.

Verlag Theodor Fisher, Freiburg i. Br. 76 a, Kirchstr.

Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 23 538.

Jeder Badisch-Maß-Kasten ein moderner Blätterstock

Umwandlung zu Blätterstöcken in Zandermaß bei billiger
Berechnung. Kostenvoranschläge gegen Nachporto.

Firma Georg Ammann, Bretten (Baden)

Wachsankauf!

fr. bodensaftreies deutsches Bienenwachs zahle ich A 31.—
ortiger Kallieferung frei Breiten (Baden). 56

Direktor L. Heydt, Hannover, Yorkstr. 2.

er Steinachtäler

Blätterstoc mit Honigfranzwabe

nach Dr. Zais

545

10 Rahmen breit. Preis Mk. 215.—

warenfabrik Jos. Fritz, Gaggenau i. B.

10 cm lang
10 cm hoch
10 cm breit

Spezialhobelbank

Vollwertige Schreiner (Zwischen-)Hobelbank • Sehr praktisch, dauerhaft, billig

Verlängerung heute
Prospekt von
Franz Kettiger
Hobelnfabrik
Kötzlingen (Baden)

Verlängerung heute
Prospekt von
Franz Kettiger
Hobelnfabrik
Kötzlingen (Baden)

Verlängerung heute
Prospekt von
Franz Kettiger
Hobelnfabrik
Kötzlingen (Baden)

Durch die Post frei ins Haus!

halten Sie vorzüglichsten rein Übersee-Tabak durch
Khaus Störzbach, Stuttgart, Hasenbergstr. 38.

haben Sie Geldbetrag an mein Postscheckkonto Nr. 200 10
Stuttgart, das kostet Sie kein Porto, Versand von 5 Pfd. an,
abschnitt Blätter Pfd. 30.—, Rippen Pfd. 20.— Mk.

Bestellen Sie sofort!

872

Tabak-Schneidmaschinen

ausgebrauch, Nr. 1 (D. R. P.) jede Schnittbreite A 35.—
1 und 3, verstellbar für Zigaretten, Mittel- und Grobschnitt
20.— bis A 480.—, Prospekt 20 A vom Hersteller. 420

H. Erichsen, Nordheim (Württbg.) 24.

Verbesserungszucht der bad. Imker

von J. E. Klem,

des Hauptzuchtplatzes des Bad. Landesvereins f. Bienenzucht

Mit 1 Tabelle und 30 Abbildungen.

Preis elegant gebunden Mark 3.—.

beziehen durch die

Konfordia in Wühl (Baden).

Erfahrener Imker sucht selbständigen Wirkungskreis. 39

Angebot mit Gehaltsangabe
u. w. unter B. 39 erbeten an die
Konfordia A.-G., Wühl (Bd.).

Verkaufe umständehalber

7 Bienenvölker,

davon 5 Blätterst. u. 2 Normal-
maß, mit allem Zubehör, sowie
zerlegbarem 40

hölz. Bienenstand

v. Imkergerätschaften. Die Bienen
befinden sich in Mörlenbach im
Obenwald.

Ph. Altmann, Oberbühnenmeister,
Guntersblum a. Rh.

Wie braue ich Met aus
eigenem Honig?

Wie verwende ich in Küche
und Keller meinen Honig?

Dann lesen Sie: Bollmann,
Honigverwendung (1.80 fr.)
u. Borchert, Der Met (1.20 fr.)
Zu beziehen vom Verlag Fest,
Rindstraße 4 in Leipzig, Post-
fachkonto 53840. — Katalog u.
Probe-Nr. der Deutschen Imkz.
Bienenzeitung kostenfrei. 80

Roth-Schüßlers

Imkerschule

Lehrbuch bei Imkerturisen
zugleich

Handbuch der rationellen
Bienenzucht

von

J. Schüßler,

Oberlehrer in Belschneureut.
Fünfte, verbesserte Auflage.

Mit 228 Abbildungen
auf 29 Tafeln und im Text.
Preis 15.— A .

Zu beziehen durch die

Konfordia A.-G. Wühl (Bad.)

Max Kuntzsch • Lahr in Bad

Fernruf 497

Komm.-Ges.

Drahtungen: Kuntzsch-Lahr

Fabrik für Bienenwohnungen und Imkerei-Gerä

Original-Kuntzsch-
Breitwaben-Zwillinge
mit allen Neuerungen.

Sander-Beuten
neuester Bauart.

Sämtliche Gerä
für die Königinzucht
nach Alem.

Alle bienenwirtschaftlichen Hilfsgeräte sofort ab Lager.

Transportable Bienenhäuser in jeder Grösse und Ausführung
Kunstwabengießerei. — Vorbildliche Muster-, Zucht- und Handels

Verlag der Imkerschaftsschrift:

„Die Bienenwirtschaft“

(über Deutschland u. Nachbarstaaten verbreitet)
und des Lehrbuches der Imkerei nach dem
Verfahren von Max Kuntzsch:

„Imkerfragen“

4. Auflage vergriffen.

Vorstellungen für 5. Aufl. warm empfohlen.

Verlag aller Neuerscheinungen
der Imkerliteratur erster Autoren.

Zahlungen auf Postsch. 5250 Karlsruhe: Erwin Hofmann, Dir. d. Max Kuntzsch-Ges.,
Zweiggeschäfte: Wien V, Gießhausgasse 19. Schwarzkosteletz (Böhmen).

Vertrieb des

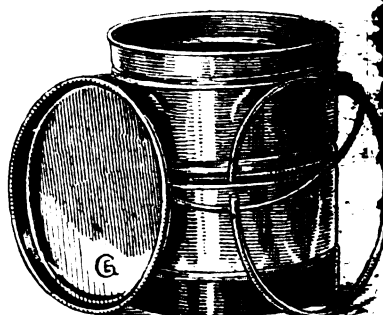
— Kuntzsch-Bestäubers

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter
Die moderne Königinzucht
ist ohne diesen Bestäuber undenkbar
Preis 16.— Voreinsendung.
Porto und Verpackung frei.

Sämtliche Bedachungs-, Isolier-
Anstrich-Materialien
für Bienenhäuser u. w.



Friedensware
aus goldbleichertem
Weißblech.



Komplette Bäume
(ca. 9 Pfd. Inhalt)

Verschlußring mit Blombe
oder Siegel.

Bäume geöffnet

Preis: ca. 5 9 25 Pfd. Inhalt
7,25 8,— 20,— Mk.

Bei Abnahme von 50 Stück
und mehr 5% Rabatt

Musterbäume 5 Pfd. 8,75 Mk., 9 Pfd. 9,50 Mk. portofrei bei Voreinsendung des Betrages
Postpaket enth. sechs 9 Pfd.-Bäume u. zwei 5-Pfd.-Bäume mit Porto u. Verpackung 69,50 Mk.

Honiggläser aus star-
kem Glas
mit Schraubdeckel und Einlage

Kunstwaben in drei Breßungen.
kg 42,— Mk.

1/2 1 2 Pfd.
90,— 110,— 160,— Mk. 100 Stück

Schleier Gelgenheitslauf! Aus la-Zu
mit zwei Drahtseilen; Frieden
ware. 5,— Mk.

Man verlange Warenverzeichnis Nr. 12 nebst Preisliste E.

Deutsche Bienenzuchtzentrale
Edgar Gerstung, Oßmannstedt in Thüringen

keine Beute mehr!

Wie wie neue Systeme ohne mein gefällig geschäftes 29

Knerrers-Universal Flugbrett!

ge Obenüberwinterung unnötig. Räuberei unmöglich. Flug-
gen alle Einflüsse geschützt. Zu haben in allen einschlg.
Geschäften und von mir selbst, alleiniger Hersteller. Wieder-
er Rabatt. Prospekt gegen Einsendung des Rückporto.

rei D. Brückner, Cassel (Wilhelmshöhe).

Alles spannt

auf die neue Broschüre

Honigstock“ von Altmeister Müller.

It soeben erschienen und zum Preise
von 2.50 M. von untenstehender Firma zu beziehen.

so hat dieselbe Firma stets versandbereit stehen:

stöße in 5 verschiedenen Mäßen
ers Idealzwillinge in 3 Ausführungen.

rens mit Flugschaltung von unten nach oben und umgekehrt,
stens dieselbe Schaltung und noch seitliche Schaltung, wo-
rch aus 2 Böllern die Flugbienen in Mittelraum geschaltet
nden können, um gemeinsam in einem Honigraum zu arbeiten.
ittens: Nebst den beiden Schaltungen auch mit Schlitten-
ichtung. Also Ideal B. A. C.

ns Blätterstöcke. Großer Bo-Bo u. Kleiner Bo-Bo.

el-Ifenbügel. Bienenwohnung der Neuzeit.

rti Breitwabenblätterstock „Ideal“.

ing Imkerfreunde von Schneider-Weglar.

bensteinbeuten (Ein- und Zweietager).

salmaß Dreietager (Ein- und Doppelbeuten).

Ab 1. Juli 10% Rabatt.

stfertigungen nach Zeichnung werden stets übernommen.

achnahme kompletter Anlagen und Wanderwagen, sowie

gen Unterricht in der Imkerei. Über sämtl. Beuten Lehrbücher.

Alles bei der Firma:

740

Heinrich Müller & Co.,

Bienenwohnungsfabrik — Anspach i. Taunus.

Rhan's Gabel-Bläser

zerlegbar, Holzmantel, Hornspitze, Gabel und
Saugrohr, rein Messing . . . M 29.—
Wie dieser, vernickelt, sehr fein . . . M 33.—
Wie dieser, Alum. Messingkopf . . . M 26.—
Gabel und Saugrohr franko . . . M 4.50
Verpackung und Porto M 1.—. Nachh. M 1.50.

Postcheckkonto Berlin 59081.

Bereine, Händler Rabatt.

688

Caesar Rhan, Steglitz.



Honigkannen

aus Weichblech 1/2 und 1/2 Bentner.

Honigsiebe mit Einfaß, letzterer hat grobmaschiges Gewebe, das die größeren Wachs-
teilchen zurückhält, sodaß der
Honig rascher durch das untere
Haarsieb fließen kann.

Tröggen für Glasflaschenfütterung
abgepaßt für Bad. Maß-Raster,
durchaus bündig. 822

Stroh- und Silzstiften

in jedem gewünschten Format.

Alles musterklügliche Arbeit
zu billigsten Preisen.

Firma Georg Ammann,
Bretten (Baden).

Größere Menge fertige

Rähmchen

bad. Maß, tabellos in Arbeit
und Material zu 60 M. die
100 Stück solange Vorrat. 32

Borchers, Schreinermeister
Bretten (Baden).

Heidschwärme

faulbrutfrei, abgetrommelt, 4—5
Pfund Bienenengewicht, mit jung-
betr. König. versende wiederum
vom 15. Sept. an. Desgl. ig.
betr. König. mit Begleitbienen.
Anfragen Rückporto. 823

Imkerei Luttmann,
Soltau Bänegb. Heide.

Bienenschwärme und Königinnen

kommen circa Mitte September
wieder zum Versand.

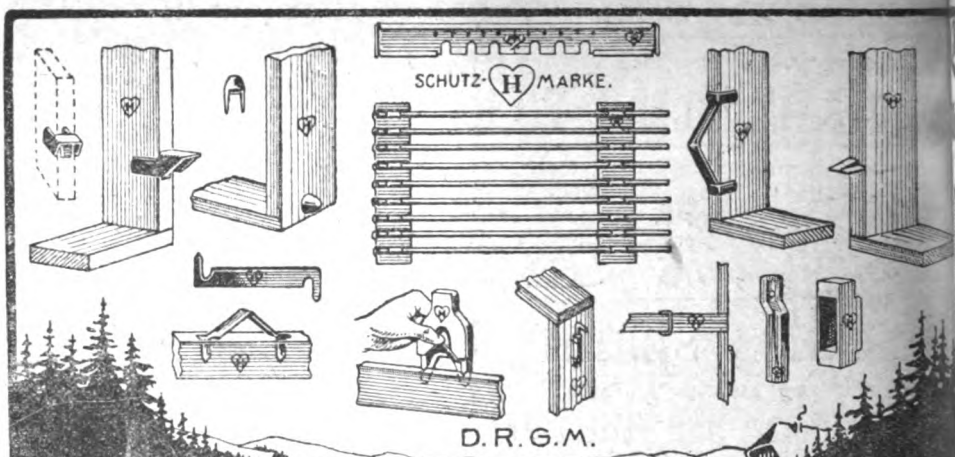
Faulbrutfreies 33

Bienenwachs

à Pfund 17 M. sofort lieferbar.
Anfragen Rückporto.

August Dammann

Bispingen (Kr. Soltau i. Hann.)



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen!

Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. 482

Herzogs-Qualitätsabspergitter Präzisionsarbeit, unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos! Preisliste gegen Einsendung von 1.—, auf Postscheckkonto 14467 Amt Stuttgart. Bei Bestellung Rückvergütung. Vereine erhalten Rabatt. Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.

Vorteilhaftes Angebot!

Konkordia-Schreibmappchen

5 Bogen (Billetformat 220/180) vorzügliches Papier u. 5 Ua. (Billetf. 120/95 mm) auf. Konkordia A.G., Bielefeld (Bielefeld).



Unübertroffen

ist

Graze's Seitenwandfuttertroge.

Wer die Vorzüge kennt, beschafft nur Kästen mit dieser Einrichtung.

Der

SW.-Futtertroge

läßt sich auch in alte Wohnungen einbauen.

Verlangen Sie Preisbuch Nr. 31 der Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik

Chr. Graze,
Endersbach bei Stuttgart.

Die Biene und ihre Zucht

Illustriertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



58. Jahrg.

Heft 10

Oktober 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — Erklärung. — An die Vorstände und sämtliche Mitglieder der Bezirksvereine. — Badische Imkergenossenschaft Karlsruhe. Monatsbild. — Mitgliederstand der Bezirksvereine. — Abhandlungen: Aussenhaß eines Bienenvolkes, und wie er überwunden wurde. Zur Beutefrage. Der heutige Stand der Verbesserungszucht in Baden. Bienenfegen und Bienenlob. — Rundschau: Leistungsprüfung. Volkstümliche Bienenzucht. Die Übervölkerungsangst der Imker. Wie können wir die Tracht verbessern? Einfaches Mittel, die Königin aus einem Vorkolon zu fangen. Um eine Königin von Läusen zu befreien. Zum Anstreichen neuer Bienenwohnungen. Die Zuckerzwangswirtschaft. — Vermischtes: Dr. Zander in Karlsruhe. Aus dem Bezirk Philippsburg. Vom Pfälzer Bienenfest. Verwertung der Wachsrückstände. Vereinigung. Zusetzen einer Königin. — Aufruf. — Imkerfragen. Briefkasten. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Der Gesamtvorstand hat in seiner Sitzung vom 21./22. August d. J. folgende **Beschlüsse** gefaßt:

a) Der Imkerverein Freiburg e. V. wird auf sein Ansuchen wieder in den Landesverein aufgenommen. Die Aufnahme tritt jedoch erst in Wirksamkeit, wenn die nach § 1 unserer Satzung noch weiter erforderlichen Erklärungen abgegeben sind.

b) Der Bescheid über die Prüfung der Rechnung wird für zu-
treffend erklärt und dem Rechner Entlastung erteilt.

c) Die Fernsprechanträge des Vorsitzenden und des Schriftleiters werden genehmigt.

d) An den Kosten des Musterwanderstands des Ortenauer Bezirksvereins übernimmt der Landesverein 5000 Mark gegen Überlassung eines entsprechenden Anteils am Wanderstand.

Die Errichtung ähnlicher Stände abseits der geschlossenen Ortschaften wird empfohlen.

e) Zur Verbesserung der Bienenweide soll der Landesverein neue Richtlinien geben. Es wird betont, daß es Aufgabe der Bezirksvereine **der Gane ist**, diesen Teil der Aufgaben der Bienenzucht zu übernehmen, da die Verbesserung sich nach örtlichen Verhältnissen zu richten hat und nicht nach einem Schema geleistet werden kann.

f) Die Versuchsbenten, die in verschiedenen Landbestellen aufgestellt sind, sollen insbesondere auch daraufhin geprüft werden, ob bei besserer Entwicklung der Böller und einfacherer Behandlungsweise auch die Möglichkeit der Honigentnahme ebenso gut ist wie im badischen Vereinsländer. Für den Breitwabenstock wird ein Einheitswabenmaß dahin festgesetzt:

Bei Oberbehandlung haben die Rähmchen ein Außenmaß von 223 mm Höhe und 420 mm Länge; bei Hinterbehandlung 223 mm Höhe und 420 oder 370 mm Länge.

g) Der bei der Vermittelung von Mittelwänden erzielte Gewinn soll den Beziehern rückvergütet werden.

h) Der Landesverein wird, wie alle übrigen deutschen Imkervereine, die Beschaffung von Bienenzucker auch nach Aufhebung der Zwangswirtschaft sich angelegen sein lassen. Der von den Vereinen bestellte Zucker muß dann aber auch abgenommen werden.

i) Vom Gau III werden auf Wunsch die Bezirksvereine: Rab. Rheinfelden, Schönan, Wehr und Wehratal abgetrennt und zu Gau IV gewiesen; von Gau IV kommen die Bezirksvereine: Müstertal, Neustadt, Salzburg und Stausen zu Gau V. Die Herren Gauvertreter und Bezirksvereinsvorsteher werden ersucht, hiervon besonders Kenntnis zu nehmen.

k) Die für Mannheim im nächsten Jahre geplante Ausstellung fällt aus, weil die unsichere Wirtschaftslage und die hohen Kosten die Veranstaltung nicht geraten erscheinen lassen und weil möglicherweise die Vereinigung deutscher Imkerverbände im nächsten Jahre in Stuttgart eine Ausstellung veranstaltet.

Mögen diese Beschlüsse den Verein weiter vorwärts bringen!

2. **Das Unterrichtswesen betr.** Die da und dort im Lande abgehaltenen Imkerturse waren im allgemeinen gut besucht und haben den Beweis erbracht, daß ein lebhafter Drang nach gründlicher Erlernung der Bienenzucht besteht. Es ist aber auch klar, daß Imkerturse von wenigen Tagen oder gar Stunden nicht hinreichen können, einen Imker auszubilden. Der Unterzeichnete trägt sich deshalb mit dem Gedanken, die leider f. Rt. eingegangene Eberbacher Imkerschule — rühmlichsten Angebens wieder aufleben zu lassen und wird dem Gedanken sofort näher treten, wenn sich verschiedene Verhältnisse noch geklärt haben. Hierdurch würde nicht nur eine dauernde Stätte der wissenschaftlichen Ausbildung und, wenn die Schule in Verbindung mit unserem Hauptzuchtplatz steht, auch der praktischen Anleitung geschaffen werden, sondern es wäre auch die Möglichkeit gegeben, das ganze Unterrichtswesen auf einen gemeinschaftlichen Boden zu stellen und einheitlich zu leiten, und gerade darnach müssen wir streben.

3. **Den Betrieb von Zuchtstellen betr.** Die Herren Bezirksvorstände bezw. Belegstellersleiter, auch Leiter von Privatbelegstellen, werden gebeten, die übermittelten Fragebogen über den Zuchtbetrieb alsbald beantwortet an den Obmann Klem in Hammersweier (Post Offenburg) zu senden. Wo keine Fragebogen übermittelt wurden, wollen solche bei Herrn Klem angefordert werden. Wo keine Belegstellen sind, wolle der Fragebogen mit Beantwortung v. Ziffer 1, 2, 15 u. 16 zurückgeschickt werden.

4. **Die Tracht betr.** Die Herren Bezirksvorstände werden ersucht, möglichst genaue Aufzeichnungen über die Tracht in ihrem Bezirke zu machen. Zu diesem Zwecke ist die Aufstellung von Wagnölkern er-

forderlich. Diese Aufzeichnungen werden alljährlich gesammelt und statistisch verwertet werden. Sie dienen dem Zwecke der Feststellung der Tracht- und insbesondere der Trachtübersichtstage, weil diese Wissenschaft unbedingt notwendig ist, wenn über die Frage der Wahl der Bienenform entschieden wird.

Gernsbach, 11. Sept. 1921.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Erklärung.

In der Deutschen Bienen-Zeitung wird unter der Überschrift „Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimter“ behauptet, ich wolle für die Murgalgemeinden eine Orts-polizeiliche Vorschrift erzwängen, daß innerhalb der Zweiteilometergrenze des Ortes keine Bienen mehr aufgestellt werden dürfen. An dieser Behauptung ist kein wahres Wort, und ich kann nur annehmen, daß der Aufsteller dieser Behauptung es lediglich darauf abgesehen hat, mich zu verleumden. Ich will deshalb hier kurz feststellen, daß ich schon seit meinem Aufenthalt im Murgtal alljährlich Wanderimtern Plätze innerhalb der Stadt Gernsbach verschafft, daß ich in diesem Frühjahr einen 12 Ar großen Platz mit eigenen Mitteln gekauft und Wanderimtern zur Verfügung gestellt habe, daß ich mit unserem Obmann für Wanderbienenzucht zwei große Lagerbaracken zur Einrichtung von Wanderständen gekauft habe und daß in allen meinen Smachten, — die übrigens die volle Billigung des Gesamtvorstands gefunden haben — zum Ausdruck kommt, daß bei vorhandener Tracht der Wanderimterei nicht nur keine Schranken gezogen werden sollen, sondern daß sie dann mit allen Mitteln gefördert werden muß. Allerdings kommt auch zum Ausdruck, daß beim Fehlen oder dauernden Aufhören der Tracht der einheimische Imter und Landwirt die Möglichkeit haben muß, sich der Wanderbienen zur erwehren, deren Besitzer keine Spur von Rücksicht kennen und jede Mahnung außer acht lassen, was leider nur zu oft wahrzunehmen ist.

Wie richtig dieser Standpunkt ist, beweist gerade die Tatsache am schlagendsten, daß in diesem Jahre, wo im höheren Schwarzwald und fast überall in Baden die Tracht besser war als im Murgtal, trotz der wohlmeinenden Mahnung des Herrn Pfarrer Gräbener an seine entfernt wohnenden Eisenbahnimter, sich die Wanderung wohl zu überlegen, Eisenbahnimter von Radolfzell in's Murgtal kamen. Ich verzichte selbstverständlich gerne darauf, von dem Schreiber der Mitteilungen der Eisenbahnimter als Imterfreund angesprochen zu werden. Einen Mann, der so wenig mit der Wahrheit umgeht wie dieser, möchte ich wirklich nicht zum Freunde haben.

Gernsbach, 11. September 1921.

J. Mößlinger.

An die Vorstände und sämtliche Mitglieder der Bezirksvereine.

1. Im Laufe der Monate Oktober und November werden die Zeitungslisten neu aufgestellt. Etwasige Adressenänderungen oder Verzögerungen in der Zustellung der Zeitung wollen deshalb im Interesse der Mitglieder und einer richtigen Pistenführung umgehend an den Unterzeichneten eingekandt werden. Angabe des Bezirksvereins, Wohnortes und des Postortes ist unbedingt erforderlich.

Mitglieder, welche beabsichtigen, auf 1. Januar 1922 auszutreten, werden gebeten, dies jetzt schon dem Bezirksvorstand anzuzeigen.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Abmeldungen, die nach dem 1. Dezember 1921 bei dem Unterzeichneten einlaufen, nicht berücksichtigt werden können. Gegebenenfalls haben die Bezirksvereinschaften die an den Landesverein abzuliefernden Beiträge mit je 7 Mark für 1922 selbst zu tragen.

Bei Renanmeldungen ist die Angabe einer fortlaufenden Nummer überflüssig, einen wesentlichen Bestandteil dagegen bildet die zuständige Postanstalt.

2 Neuameldungen, welche nach dem 20. jeden Monats einlaufen, können bei der nächsten Nummer nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Einzelbezieher unserer Vereinszeitschrift werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie den Jahresbetrag von 12 M. für die Zeitung 1922 bis zum 1. Dez. einsenden müssen, wenn die Zustellung keine Unterbrechung erleiden soll.

Adresse für Geldsendungen: Postsparkonto Karlsruhe 392 Kasse des Badischen L. u. B. für Wienz. Karlsruhe e. B. J. Schöpfer.

Badische Zümlergenossenschaft e. G. m. b. H. Karlsruhe.

Bilanz auf 31. März 1921.

Aktiva.

Geschäftsanteil a) Landwirtschaftsbank	12500.—	✓
b) Hauptgenossenschaft	200 —	"
Postsparkonto	4359.76	"
Telephon-Anteile	1000.—	"
Vorräte: Honig	6000.00	"
Gläser	6429 —	"
Kannen	3000.—	"
Eisfetten	1350 —	"
Bücher und Drucksachen	1000 —	"
Ausstände	49306 40	"
Summa	139145.16	✓

Passiva.

Landwirtschaftsbank	102789.—	✓
Dresdner Bank	39933.60	"
Geschäftsanteile	35480 —	"
Kassakonto	4164 51	"
Warenschulden	17920.70	"
Summa	200287.81	✓
Summe der Aktiva	139145 16	✓
Summe der Passiva	200287 81	"
Verlust	61142.65	✓

Mitgliederbewegung.

Stand am Anfang des Geschäftsjahres:	keine Mitglieder.
Eingetreten während des Geschäftsjahres:	305 Mitglieder.
Ausgetreten während des Geschäftsjahres:	keine Mitglieder.
Stand am Ende des Geschäftsjahres:	305 Mitglieder.

Haftsummen.

Zugang 585 Geschäftsanteile	
Abgang keine	
Stand auf 31. 3. 21 585 Geschäftsanteile á M. 200.—.	
Zugang von Geschäftsguthaben	35480 ✓
Haftsumme	117000 ✓
Karlsruhe, den 10. September 1921.	

Der Aufsichtsrat.

Der Vorstand.

Oktober.



Kunst für unsere Bienen die Zeit des Sammelns vorüber. Vielmehr gestalten einige sonnige Herbsttage noch den Besuch der letzten Trachtpflanze des Jahres, des Efeus, doch ist die Ausbeute natürlich

nicht nennenswert, und das Bild des Jahres 1921 wird nicht mehr davon eingezeichnet. Schon der Vormonat brachte ein Schloß der Tracht; nur an wenigen Stellen am Rande vom Anhalten der Wiedereinführung der Tannentrachtler in Pforzheim hat sie nicht wieder gewonnen; die Bienen naschten fähig, und gingen dabei in den Obstbäumen massenhaft zugrunde.

Es ist schwierig, das ablaufende Bienenwirtschaftsjahr richtig zu beurteilen; denn die Natur hat ihn sehr ungleich verteilt. In einigen Schwarzwaldteilen ist man bei den Jählern zufriedener, ich kann aber noch nicht überlegen, ob die Zahl derjenigen, die 1921 den Fehljahren rechnen müssen, größer oder kleiner ist. Aber muß ich mich nicht zur zweiten Gruppe zählen; denn die Ernte im Bezirk Pforzheim kann nur als „sehr gering“ bezeichnet werden. Bei dem Fehlen jeglicher Statistik ist ein Urteil für das ganze Land nicht leicht zu fällen; im Landesdurchschnitt dürfte die Ernte mit „unten mittel“ richtig eingeschätzt sein.

Die Herbstauffütterung sollte jetzt beendet sein, doch ist es immer noch möglich, ungenügend versorgte Völker zum Winter- und Frühjahrsfutter zu bringen. Die Verpackung der Völker für den Winter ist auch jetzt noch nicht fertig; erst beim Aufreten größerer Kälte, die das im 1. hundertjährigen Oktober der Fall war, empfiehlt sich das Einstellen der Rissen. Beim Mangel geeigneten Materials sei auf das Zeitungspapier hingewiesen, das bei genügender Dichte die Einlage recht warmhaltend ist. Auch Holzwolle ist zum Ausstopfen des Honigaums geeignet, doch wird sie lässig, wenn sie offen verwendet wird, der ganze

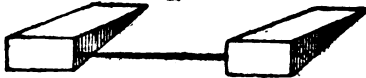
Bienenstand wird damit verstreut und bei den Frühjahrsarbeiten am Stode kommt manch s Holzwohlfäden in die Quere. Wer sie in ein Säckchen füllt, hat viel sauberes zu arbeiten. Gewöhnlich werden Stroh- und Kistkissen verwendet; trotz des höheren Preises ziehe ich die letzteren vor.

Vielfach wird empfohlen, das Fenster zu entfernen und das Strohkissen bis auf 1—2 cm an die Waben heranzuschieben. Ich habe in früheren Jahren diesen Rat auch befolgt, bin aber vollkommen davon abgekommen. Man will durch diese Maßnahmen eine bessere Lüftung des Raumes erreichen und glaubt, durch das Entfernen des Glases die Feuchtigkeit vermeiden zu können. Nach meinen Erfahrungen ist nicht das Fenster die Ursache der Nässe, sondern der zu große Raum des Volkes; das Wasser zieht sich bei Entfernung des Fensters eben am Strohkissen an. Feuchtigkeit im Stode sucht man durch die Beseitigung der Ursache zu vermeiden, indem man möglichst einengt. Normale Völker lassen sich auf 14—16 Waben zusammendrängen, und selbst sehr starke Völker haben auf 18 Platz. Das Entfernen des Fensters zur Erzielung einer Lüftung widerspricht der Natur des Bienenvolkes. Im Juli beginnt es, alle Fugen und Ritzen mit Kittwachs zu verstopfen, es schließt sogar nicht vor der ungeliebten Aufgabe zurück, ein luftdurchlässiges Drahtgitter luftdicht zu verkitzen, was freilich nicht in einem Jahre gelingt. Das Bienenvolk empfindet eine solche „Lüftung“ sicher unangenehm. Wenn ich im Oktober die allseits verkitzten Fenster herausnehme, so geräre ich eine mäßige hergestellte Einwinterungsarbeit der Bienen zu einer Zeit, in der das Eintragen des Kittwachses und eine neue Verkitzung der Fugen und Lufteinströmungen unmöglich ist. Weil die Bienen unlenkbar keine Lüftung haben wollen, so zwingt ich sie ihnen auch nicht auf, sie wissen jedenfalls besser, was ihnen gefällt.

Ein normales Bienenvolk in einer habitischen Wanderbeute hat im letzten Herbst sein Flugloch bis auf höchstens 2 Quadratcentimeter verengt, ich ließ es

gewähren, und es hat gut überwintert, im Frühling entfernte ich dann den A. bau. Das gleiche Volk hat auch in diesem Jahre schon mitte August mit der gleichen Arbeit begonnen und den Verschloß bis auf 4 Quadratcentimeter fertiggebracht, ich lasse es wieder gewähren. Es folgt daraus, daß das Flugloch ziemlich verengt werden darf.

Dringend geboten ist eine Berrührung des Fluglochs gegen eindringende Mäuse; bewährt hat sich der hier abgebildete Mäusestopf, bestehend aus zwei keilförmig angeordneten Hölzchen, die durch einen Draht verbunden sind. Der Draht durchquert das Flugloch in 6 bis 7 Millimeter Höhe und verwehrt auch den



Epikmäusen den Eintritt. Die Gefahr ist beim Beginn der Kälte am größten. Wer ein scharfes Auge auf das Flugloch hat, bemerkt in der Regel die Anwesenheit der ungebetenen Gäste sofort, kleine Wackstrichen auf dem Flugbrett werden zum Verräter. Als im letztjährigen Oktober ungewöhnlich früh schon Winterkälte einsetzte, fand ich schon am folgenden Tage Spuren von Mäusebesuch an 4 Völkern, meine Abwehrmaßnahmen verhielten aber jeden weiteren Schaden.

Das Öffnen des Kastens und das Herausnehmen des Volkes sollte von jetzt an unterbleiben, doch ist die tägliche Beobachtung der Fluglöcher zu empfehlen; wer Erfahrung besitzt, wird ungewöhnliche Vorgänge im Innern des Stodes sofort bemerken und kann dann Abhilfe schaffen.

Die unergieblichen Zustände auf dem Honigmarkt dauern an. In der breiten Masse wird das Geld immer knapper

oder richtiger gesagt, das vorhandene reicht nicht mehr aus, um die notwendigen Sachen zu kaufen. Wenn man am Pfund Honig einige Mark sparen kann, wenn man im Handel kauft, warum soll man das nicht tun? Sehr oft ist diese Rechnung aber falsch. Sie mahnen sich die Fälle, daß solche Käufe zum Bienenstichter kommen mit einem schmerzigen Jeng und fragen, was bei ist. Auf dem aufgestellten Zettel ist der Inhalt als garantiert reiner Bienenhonig bezeichnet, oftmals sogar als Schleuderhonig. Das mag alles richtig sein und doch ist es nicht das, was der Bienenstichter darunter versteht. Es ist in der Regel ein Gemisch aus mindestens zwei verschiedenen Honigarten und ausländischen Erzeugnissen, das von Großhändlern hergestellt wird, welches noch unter Zugabe einer geringen Menge guten geschmackvollen Honigs. Selbstverständlich kann dieses Produkt im Vergleich mit den ungemischten Erzeugnissen der hiesigen Bienenhaltung die Bienenzucht nicht aufhalten. Unser Honig ist tatsächlich verschiedene Mark wert, wenn er direkt vom Imker gekauft wird und die heretingsfallenen Käufe des Durchschnitts geben das gerne zu. Man hört außerordentlich selten Klagen über vom Bienenstichter gekauften Honig, ein Zeichen, daß das der einzige Weg ist, einwandfreien Honig zu bekommen und wir dürfen in der Zukunftszeit den Honig verbrauchenden Bevölkerung nicht wider werden, jeder nach seinen Kräften. Zu bedauern bleibt immer wieder der kaufende Volk, das schuldlos der Preiserei preisgegeben ist, obwohl es ein Kleinigkeit für die Abgier wäre, durch Einführung der Deklarationspflicht klar Verhältnisse zu schaffen, nachdem sich diese Maßnahme auf anderen Gebieten des Lebensmittelhandels so segensvoll bewährt hat. B. Frank, Bfornheim.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. August 1921	18752 Mitglieder
Zugang im August	100
Zusammen	18852 Mitglieder
Abgang im August	15
Stand am 31. August	18837 Mitglieder

Welschneurent, 11. Sept. 1921.

Der Rechner: J. Schüller.



Rassenhaß eines Bienenvolkes, und wie er überwunden wurde.

(Von Dr. Gatz, Heiligkreuzsteinach)

Daß fremde Königinnen dem Rassenhaß der Völker begegnen, denen sie untergeschoben werden sollen, wird immer wieder beobachtet. Aus den neuesten Veröffentlichungen zwei Beispiele: v. Buttel-Reepen berichtet in dem wertvollen neu erschienenen Heft des Archivs für Bienenkunde „Die Biene in Ägypten jetzt und vor 5000 Jahren“ von einer ägyptischen Königin, die im Spätjahr von einem Heidevolk erst nach zehn Tagen angenommen wurde, im folgenden Frühjahr aber fehlte. Im Hinblick darauf, daß die ägyptische und die Heidebiene in der Verwandtschaft schon etwas weiter von einander entfernt sind, muß man sich eher darüber wundern, daß der Fall so glimpflich ablief. Die Engländer — vgl. die schöne Zeitschrift „Bee-World“ — die ihre durch die verheerende Milbkrankheit entstandenen Schäden der Bienenbestände rascher durch Einfuhr der holländischen Heidebienen zu füllen suchen, sagen diesen Völkern nach, daß sie jede italienische Königin umbringen. Ähnliche Fälle wird, zumal mit den Heidebienen, jeder erfahrene Imker erlebt haben. Diese Völker mögen z. B. auch meine einheimische Wirtschaftsrasse nicht. Beider Rassentrieb strebt weit auseinander. Der einen Rasse ist das Brüten, die Rasse der andern das Honigauffspeichern. Beide opfern das eine fürs andere.

In allen diesen Fällen wird unter „Königinnen“ befruchtete Königin verstanden. Daß das Zusehen von unbefruchteten Königinnen (die mehr als drei Tage alt sind „Gleanings“ Juni 1921) selbst für erfahrene Züchter harte Nüsse unbekannten Inhaltes sind, ist allerwärts bekannt.

Nun wäre aber, auch nach den Berichten, die mir auf mancherlei Weise zugegangen sind, unter der dunklen Wirtschaftsrasse der verschiedenen Gegenden, ja Länder Mittel- und Norddeutschlands kein eigentlicher Wesensunterschied. Mit der Zusehung von Schweizer Königinnen „Silvretta“ und „Nigra“ (deutscher Zucht) in meine Völker hatte ich auch in der Tat keine Schwierigkeiten. Mit einer aus einem Fischerdorf an der Spree stammenden Königin aber, die ich dieses Jahr um Sommers Anfang erhielt, wollte es zu keinem Einflang kommen.

Diese „beste heurige Königin“ wurde mir zur Gegenprüfung übersandt. Sie kam in einem hübschen, wohlgeklüfteten Kasten auf zwei kleinen Waben sowie Futterrähmchen. Unterwegs hatte das Völkchen gediegene Honigkränze angelegt, die Königin die übrigen Wabenflächen besetzt. Ich schnitt diese Brut in zwei für das neu zu bildende Volk bestimmte Waben ein und zwar das eine Stück (der Ordnung widersprechend) in den vorderen Teil einer Steinachtaler Honigkranzwabe, die ich der nachher zu erwähnenden gebedellten Brutwabe eines Volkes vom Stamme „Bauer“ aufsetzte. Das andere Stück paßte ich zu unterst in eine leere Brutwabe. Aus einem „Bauer“ und einem „Völker“-Volk — zwei Völker wurden herangezogen, damit eine einseitig — einmütige Stellungnahme vermieden würde — bildete ich einen Kunstschwarm, der nach den Regeln der Kunst gestochen, geschüttelt und ge-

rüttelt wurde und sich hängte. Mit Rücksicht auf die Abneigung meiner Odenwälder Stämme gegen fremde Brut — die sie meist kurzerhand herauswerfen, — andererseits mit Rücksicht darauf, daß diese auch bei Anwesenheit einer Königin, wenn nicht Brut beigegeben wird, davonzulaufen pflegen, wurde eine große Wabe gebedelter Brut beigegeben. Frische Brut war auf der Wabe nicht zu entdecken. Am Rand waren einige ältere Waben noch offen. Etwas unvorsichtig mag es gewesen sein, daß die Wabe demselben Bauer-Volk entstammte, die auch Volk geliefert hatte. Die Königin vom Spreewald wurde dieser Brutwabe im Aufrekläfig eingeschnitten und die Stitterseite des Käfigs der Brut zugelehrt, die zu unterst in die Wabe eingeschnitten war. Zuerst wurde das mitgekommene Völkchen eingeschüttet. Es fand den Weg zu seiner eingesperrten Königin nicht und verkroch sich scheu in den Ecken. Ich konnte mich damit nicht aufhalten und ließ den Rauschschwarm folgen. Das neugebildete Volk wurde eingesperrt und kräftig gefüttert.

Dies alles geschah am Morgen. Als ich am Abend, nachdem die Bienen des Standes den Flug eingestellt hatten, versuchsweise das Flugloch öffnete, blieb alles still. Es kamen nur wenig Bienen hervor, meist solche, welche sterben wollten und taumelnd ins Gras niederschossen. Andere schleppten Tote hervor. Am folgenden Morgen wurde das Flugloch wieder geschlossen und weiter gefüttert. Am Abend alsdann gab ich vor Einstellung des Bienenfluges das Flugloch frei. Das neue Volk spielte vor, und alles schien gut zu sein.

Un den beiden folgenden Tagen wurden mehrere Hunderte von Tolen herausgeschafft. Das mitgekommene Schwärmchen wurde von den Odenwäldern offenbar bis auf den letzten Rest ausgemerzt.*) Der Flug, der zuerst stark gewesen, wurde nach und nach matt und schwach. Blumenmehl wurde niemals eingetragen. Geräubert wurde nicht. Offenbar waren die Flugbienen, die bei mit der eigenen Königin gemachten Ablegern sogar bei sofortiger Freigabe des Flugs teilweise bei der Königin zu bleiben pflegen, der fremden Königin wie auch der Brut entflogen. Was aber ging im Stod vor?

Trotz aller Abneigung öffnete ich also. Die (an unrichtiger Stelle) in die Honigkranzwabe eingeschnittene Brut war verschwunden. Ob es sich auch in diesem Fall um eine Tat der Ordnungspolizei handelt, wie ich sie (Weipz. Bztg. 1921 S. 55) gelegentlich meine beobachtet zu haben, muß ich dahingestellt sein lassen. Es kann hier weiter angemerkt werden, daß reine Odenwälder Zuchtstämme nicht selten ihre Nachschaffungszellen gleich Schwarmzellen außerhalb der Brutfläche an den äußersten Waberrändern sitzen haben. Rund um die beigegebene bedeckte Brut also fanden sich, völlig gegen die Gewohnheit dieser Völker, eine größere Anzahl Weiselzellen mit jungen Maden im Werden. Ich brach sie hier alle weg. Die folgende Wabe enthielt das unten eingeschnittene Brutstück der Spreewalkkönigin. Auch hierauf entstanden Weiselzellen, die ich nicht entfernte. Frische Brut war nirgends zu finden. Daß die Königin noch im Stod sei, war offenbar nicht zu erwarten. Ich zog die folgende Wabe hervor, — der „Steinachtaler“ ist, wie den Lesern dieses Blattes bekannt, ein Blätterstod mit Honigkranzwabe,

*) Die unvermittelte Beigabe des Begleitvölkchens ruft beim Zusehen einer Königin, sei es im Rauschschwarm oder im Volk mit Bau, auch bei Bienen der gleichen Art Schwierigkeiten hervor. A.

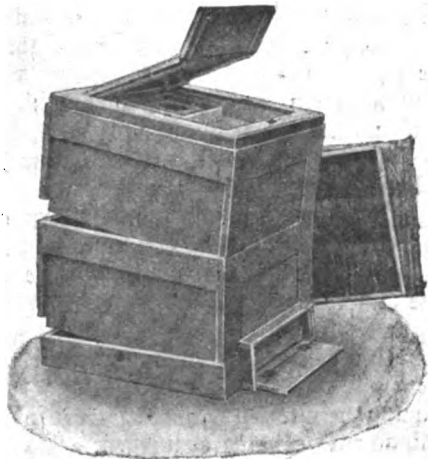
— da stalt fremd und unbeachtet die rotbetupfte Königin über ein paar Bienen weg. Auch auf dieser Wabe keine Stifte. War die Königin legunfähig geworden oder wurde ihr nur die Nahrung vorenthalten? Ich schob die Wabe zurück und schloß den Stod. Um den Spas vollständig zu machen, spielte nach meinem Eingriff das Volk wieder vor. Darnach aber blieb am Flugloch alles beim alten.

In meiner Not erfind ich das Verfahren, das zum Ziel führte. Von demselben Völker-Volk, das schon vorher — das größtentheils zurückgeflogene — Volk hergegeben hatte, bildete ich wiederum einen Kunstschwarm. Diesen ließ ich den Tag, die folgende sehr kühle Nacht und auch den folgenden Tag in einer dünnen Riste ohne Lüftung hungern. Mein „Steinachtaler“ hat einen sehr großen Hinterraum, der als ungewohnt den meisten unbegreiflich erscheint, und der jetzt im „kleinen BeBe“ übernommen und von dieser Seite in allen Tönen gepriesen wird. Natürlich wußte ich schon, warum ich vor mehr als zehn Jahren diesen großen Hinterraum einbaute. Er dient z. B. einem eingesperrten Volk als Tobraum. An den Wänden dieses Hinterraumes verschmierte ich ein ganzes Pfund zähen Honigs, stellte außerdem einen Biter lauwärmer Hontalösung ein und wälzte die träge Masse halberstarrter Bienen hinein. Eine halbe Stunde später flog die erste hüselnde Biene ein. Drei Tage später hatte die Spreekönigin drei große Bruttafeln bestiftet.

Zur Bentefrage.

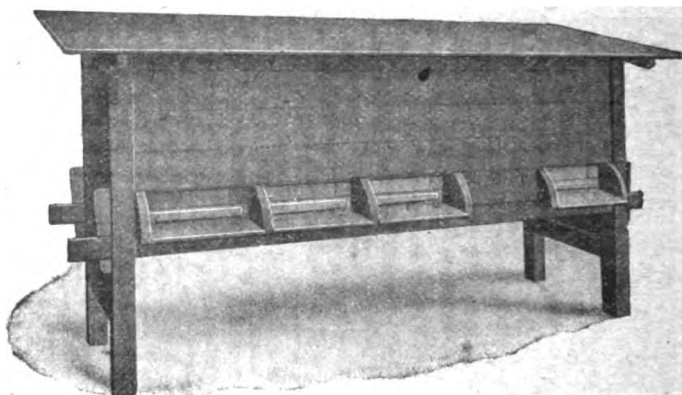
(Otto Sickinge-Ottersweier.)

Es gibt eine ganze Menge Imker, welche verschiedene Rähmchengrößen führen, oder bei denen entweder die Wohnungen oder die Rähmchen nicht so genau gearbeitet sind, daß jedes zu jedem paßt. Noch viel weniger werden alle Bienenstände eines Ortes gleiches Rähmchenmaß führen, es gibt immer einzelne, die etwas Besonderes haben müssen. Um niemand auf die Fühneraugen zu treten, möchte man am liebsten nur in Fußsoden und auf den Behen einhergehen. In der Imkerei heißt es nicht nur „jeder Narr lobt seine Rappe“ und jeder Bienenvater seinen Kasten oder Korb, sondern jeder hält die andern, die nicht nach seiner Methode arbeiten, mindestens für beschränkte und böswillige Menschen und seine persönlichen Feinde, die mit allen möglichen Mitteln bekämpft werden müssen. Woran es liegen mag, daß man sich auf keinem Gebiete der Tierzucht und Naturliebhaberei so giftig befehdet wie auf dem der Bienenzucht, ist nicht schwer zu erklären. Am Bienen gifte liegt es nicht! Bei den mehr wissenschaftlichen Fragen, die einem in der Imkerei auf Schritt und Tritt begegnen, liegt es daran,



Brettwabenoberlade.

daß jeder Baie sich für befähigt hält, sich ohne jedes Rüstzeug an der Lösung der schwierigsten Rätsel der Naturforschung zu betheiligen. Ich stimme da vollständig mit Pfarrer Ludwig überein, der da in seinen Abhandlungen über die verschiedenen Bienenzuchtmethoden sagt: „Der Mangel an Kenntnissen wird dann ersetzt durch Aufwendung bedeutender Stimmittel und durch faufschläge auf den Tisch des Hauses. Der wahrhaft Gebildete, der es im Geiste miterlebt hat, wie oft schon ein kommendes Geschlecht belächelt, woran das vorangegangene mit heiligem Ernst gegangen und was es fest geglaubt, ist vorsichtig in seinen Behauptungen und tritt ruhig und bescheiden auf; vor allem ist er aber bemüht, Person und Sache reinlich auseinander zu halten, weil er weiß, daß persönliche Ausfälle stets ein Zeichen sachlicher Schwäche sind und nur auf Urteilslose Eindrücke machen.



Von hinten geöffneter Wanderkandeln mit 5 Brettwabenoberlädern.

In den Fragen der Proxys aber ist es vor allem der Kampf um die Bienenwohnung, welcher die Gemüter erregt. Jede neue Deute, die auf den Markt kommt — und ihre Zahl ist groß — wird ein Konkurrent für die bereits vorhandenen. In der Regel bringt dann jede neue Wohnung dazu noch ein neues Rähmchenmaß. Ein ganzer Bogen würde nicht hinreichen, alle Rähmenmaße ganz Deutschlands aufzuzählen. In andern Ländern ist's hierin nicht viel anders. Nur ein Land macht eine rähmliche Ausnahme, nämlich das freie Amerika. Dieses Land hat sich, wenn auch nicht bezüglich der Höhe, so doch in den andern Ausdehnungen der Rasten gebunden, vielmehr die Wohnungsfabrikanten sind übereingekommen, nur bestimmte Rasten zu arbeiten, und die Imker haben selbst eingesehen, daß es eine außerordentliche Menge von Vorteilen bietet, wenn sie sich diesem übereinkommen fügen.

Um dem Bienenwohnungenwettbewerb der Neuzeit zu begegnen, hat nun der Hauptvorstand des Bad. Landesvereins für Bienenzucht in seiner letzten Sitzung beschloffen, für den einzuführenden Brettwabenstock die Größe des Rähmchens genau festzulegen. Es betragen die Außenmaße für Oberbehandlung 228 mm in der Höhe und 420 mm in der Länge. Die Sichtweite der Rähme für Ober- und Hinterlader ist $20,3 \times 40$ cm. Alle Rähmenschenkel sind 10 mm stark. Der Hinterladerbrettwabenstock wird so gebaut, daß auch das um 5 cm kürzere Normalmaßrähmchen verwendet werden kann. Der Rähmchenträger für Oberlader ist 47,6 cm lang.

Dieser Beschluß ist sehr zu begrüßen, und es steht zu erwarten, eine Einheitlichkeit auch im Brettwabenstock wenigstens für unsere badische Heimat zu erzielen. Es werden keine bestimmten Kastenformen normiert, sondern es kann da jeder wählen, was ihm am besten dünkt.

Meines Erachtens gehört die Zukunft der Behandlung der Bienen von oben. Die teilweise wunderlichen Gründe, welche gegen dieselbe von Seiten vorgebracht werden, die schließlich nie einen Oberlader gesehen haben, sind längst durch die Praxis widerlegt. Die unleugbaren Vorteile des Oberladers müssen jedermann, der ohne Voreingenommenheit an die Frage herantritt, einleuchten; die hauptsächlichsten heißen: rasche und bequeme Arbeit in aufrechter Stellung, geringe Aufregung und Störung des Volkes bei seiner Behandlung, wenig Stiche, volle Beweglichkeit der Wabe, ausgezeichnete Winterversorgung, leichte Herstellung künstlicher Schwärme usw.

Seiten, die mit ihrer Zeit rechnen müssen, denen daran liegen muß, sich selbst und andere vor Bienenstichen zu schützen, die Schwärmen nicht nachlaufen können, die aber gleichwohl durch ihren Beruf auf die Bienenzucht als Viehhaberer oder Nebenerwerb hingewiesen werden, also Landwirten, Lehrern, Geistlichen, Eisenbahnbediensteten usw., kann lediglich eine Bienenwohnung mit Behandlung von oben empfohlen werden!

Der heutige Stand der Verbesserungszucht in Baden.

(Bericht des Obmanns Alem in der Sitzung des Gesamtvorstandes am 22. Aug. 1921.)

Die Verbesserungsbestrebungen der bad. Bienenzüchter liegen weit zurück und beginnen schon vor 50 Jahren mit der „Blutauffrischung“, die allmählich in Wahlzucht und Rassenzucht übergeht. Diese aber, die Rassenzucht nämlich, kommt praktisch bis zum heutigen Tage kaum über die Wahlzucht hinaus, da die wenigsten Züchter mitmachen und nur ein kleiner Teil derselben planmäßig auf Rassenzucht hinarbeitet. Auch der eifrigste Bienenzüchter wird nicht ausschließlich Belegstellbegattungen ermöglichen können, und die Standbegattungen sind selbst bei einem durchgezähteten Stand nicht einwandfrei, solange nicht alle Stände eines abgeschlossenen Fluggebietes durchgezäht sind. Praktisch wird also das, was wir Rassenzucht nennen, nur einer veränderten Form von Wahlzucht gleichkommen. Ich habe deshalb meine vor drei Jahren erschienene Schrift über unsere Verbesserungsbestrebungen mit einer gewissen Verechtigung „Verbesserungszucht“ benannt.

Wahlzucht konnten diese Bestrebungen nicht genannt werden, weil die alte Wahlzucht mehr die Auslese des weiblichen Teils betonte, während wir heute der Drohnenauslese die größte Aufmerksamkeit schenken. Die Aufzucht von Drohnen aus wenig ergiebigen Völkern können und müssen wir weitgehend unterdrücken, um bei Standbegattungen den Drohnen aus wirtschaftlich wertvollen Völkern ein Übergewicht zu sichern. Diese wirtschaftlich ergiebigen Völker sollen eben jene mit Belegstellköniginnen sein, wenn die Auslese eine planmäßige gewesen ist. So wird unsere Wahlzucht in Verbindung mit teilweiser Rassenzucht zur Verbesserungszucht. Die Rassenzucht können wir nicht entbehren, weil sie Wahlzucht in Verbindung mit Farbenauslese ist, insbesondere Farbenauslese der Drohne, und diese Farbenauslese ist der beste Prüfstein dafür, ob eine Königin von einer wertvollen Drohne begattet worden ist oder nicht,

sobald nämlich die Nachkommen da sind. Man ist also schon nach etwas mehr als 21 Tagen imstande, ein Urteil über die Leistungsmöglichkeit des werdenden Volkes abzugeben. Bei dieser Beurteilung ist aber mancherlei Vorsicht geboten. Man ist oft verblüfft über die hellen, oft sogar gelblich geringelten Jungbienen einer Belegstelle Rasselkönigin. Sehr rasch verschwinden aber die lichter Stellen. Merkwürdig! Prof. Dr. Zander sieht die einzelnen Rassen als „Stufen eines allen gemeinsamen Ausfärbungsganges“ an. Die deutsche Biene durchlaufe die ganze Reihe der hellfarbigen bis zur einfarbig dunklen Bienenrasse. — Man betrachte die Färbung von deutschen Rassenbienenklüden vor dem Schlüpfen! Das Hauptgewicht legen wir also auf die erhöhte Leistung eines Volkes und Leistungszucht ist Verbesserungszucht!

Diese Ausführungen habe ich geglaubt machen zu müssen, um mancherlei Mißdeutungen zu zerstreuen. — Erwähnen darf ich noch, eine unterschiedliche Bezeichnung unserer Zuchtbestrebungen gegenüber den Schweizern war auch bezüglich der Zuchtmethode berechtigt, da wir spezifisch bairische bezw. deutsche Verfahren bevorzugen. Erwähnt muß weiter werden, daß wir für unsere planmäßige Auslese den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen, die noch lange nicht abgeschlossen sind, folgen. Darüber wollen wir uns klar sein, daß wir endlich das Spielieren und das ins Bienenleben Hineingeheimnissen aufgeben und auf einer guten wissenschaftlichen Grundlage auf- und weiterbauen müssen!

Um Klarheit zu bekommen über den heutigen Stand des Züchtens in Baden und um zu sehen, wo und wie gezüchtet wird, habe ich einen Fragebogen ausgearbeitet, der Mitte Juli dieses Jahres an alle Bezirksvorstände als Drucksache geschickt worden ist mit der Bitte um Beantwortung vor 1. September d. J. Bis heute sind von circa 125 Anfragen über die Hälfte eingegangen. Soweit man sich von der Sache jetzt schon ein Bild machen kann, wären folgende Feststellungen zu machen:

Von 67 Bezirksvereinen besitzen 24 Bezirksbelegstellen, darunter einige im Privatbetrieb von Vereinsmitgliedern. 16 Belegstellen sind in Aussicht genommen, davon die meisten für 1922. Die Zucht wird größtenteils nach den Methoden unserer Verbesserungszucht betrieben, zum mindesten, was das Belegstelligegeschäft betrifft. Allerdings werden sehr oft Schwarmzellen verwendet, was nicht verwerflich ist, wenn sie von leistungsfähigen Böckern stammen. — Auf den 24 Belegstellen waren in diesem Jahre 1546 Königinnen aufgestellt und 1263 wurden begattet. Das kommt einem Verhältnis von 82 % gleich. Dabei ist zu bemerken, daß die Berichte der ältesten und bestgeleiteten Belegstellen noch ausstehen (Markelfingen, Bühl, Engen usw.). Über das Ausziehen von Schwärmen wird nur vereinzelt geklagt. Vielsach wird dem ungeeigneten Futterteig (Grießzuder) die Schuld gegeben am Ausziehen, dann schlecht bevölkerten Begattungslästchen, Spätjuchten,* Gewitter. Ob das Begattungslästchen ein Einwabenzästchen oder ein Kästchen mit 2 oder 3 bad. Halbwaben ist, scheint für den Erfolg ohne Bedeutung. Näppart z. B. hat mit fast ausschließlich Einwabenzästchen 90 %, Schüttertal mit ausschließlich Dreiwabenzästchen 82 %, Ettenheimmünster hat von 24 aufgestellten Königinnen 24 Begattungen erzielt. Der Seiter, Herr Bierling, bemerkt: Benutzt werden teils Schweizerlästchen, größtenteils aber unsere Ettenheimer Zuchtlästchen für 3 Waben, bad. Maß, eine Honigwabe, eine

* Spätjuchten waren hier recht befriedigend. Ich habe mit einer Zucht nach Mitte Juli 95 % Begattungen erzielt. D. G.)

Wabe voll Bienen und eine leere Mittelwand. — Die Mittelwand empfehle ich sehr, damit das Bällchen bauen kann, und Honig ist das beste Futter! Eine Honigwabe und eine Mittelwand mit guter Besatzung würden auch genügen; aber, bitte, niemals eine Brutwabe! —

Daß die Schwarmzelle und auch die geschnittene und gestanzte Zelle der Umlarvzelle noch vorgezogen wird, das schreibe ich der ungenügenden Kenntnis der Vorzüge dieser Zellenart zu und einer gewissen Furcht, die scheinbar zarte Larvenhaut leicht verlegen zu können. —



Belegstelle des Hauptzuchtplatzes (Phot. Alem).

Die Lage der Belegstellen ist im allgemeinen einem geordneten Betrieb günstig. Manchmal leidet der Betrieb dadurch, daß die Belegstelle nur für ein bis zwei Ortschaften günstig gelegen ist, und der Besuch der Station für andere zu umständlich wird. Schon aus diesem Grunde sind gut geleitete Privatbelegstellen, die einzelne Züchtergruppen errichten, den allen zugänglichen Bezirksvereinsbelegstellen vorzuziehen. In den Züchtergruppen herrscht überall frisches Leben, und gegenseitige Unterstützung und Belehrung in Theorie und Praxis wird da überall gewährt. Darin sehe ich den großen Wert dieser Unternehmungen. Wer die eine oder andere Methode wirklich beherrscht, der sucht nicht mehr nach neuen und alten Zuchtweisen. Die rechten Praktiker kommen immer mit unseren Methoden zu einem und demselben Resultat, das darin besteht, einem zuchtreifen Volke eine große Zahl gleichaltriger gutgepflegter Weiselzellen abzunehmen, die nach dem Schlüpfen unter Aufwand von verhältnismäßig wenig Futter und Bienen zu einem hohen Prozentsatz von wertvollen Drohnen begattet werden. Das hört sich sehr einfach an, aber wirkliche Meister auf diesem Gebiete haben wir noch recht wenige. Deshalb sind die Königinzuchturse, wo der Kursteilnehmer alle Vorgänge beim Züchten selbst sehen und sich von der Zweckmäßigkeit der Methoden überzeugen kann, das Einzige, womit den Züchtern wirklich gedient werden kann. Wenn

dann der Prattiker einmal viele sind, dann wollen wir eine Züchterkonferenz abhalten, bei der das „Bessermachen“, nicht das „Besserwissen“ zum Durchbruch kommen soll!

Über die Tätigkeit des Hauptzuchtplatzes wird wie bisher im besonderen Bericht erstattet und dort auch die zum Abschluß gekommene Statistik über das badiſche Zuchtweſen veröffentlicht. Aber im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit als Obmann muß ich eine ſehr zweckmäßige Neuerung im Betrieb des Hauptzuchtplatzes zur Sprache bringen. Bis heute gingen nämlich die Königinnen nach erfolgter Eierlage ſofort hinaus, ohne ſie auf ihre Begehrtheit und auf ihre Nachkommen hin geprüft zu haben. Nach der Richtung hin finde ich im Betrieb des Hauptzuchtplatzes eine Lücke. — Zu einer planmäßigen Ausleſe gehört die Prüfung der Königin auf Begehrtheit und auf Farbe der Nachkommen. Trotzdem meine Arbeit dadurch vermehrt wird, möchte ich auf dieſes Betriebſicherungsmittel nicht verzichten. Ich bin nun durch die zu gewinnende Statistik in der Lage, eine gute Überſicht über die Bedürfnisse der Stationen zu haben und kann die Belieferung der Belegſtellen nach — Abſchieben der Einzelzüchter an dieſe wohl ohne beſondere Mühe durchführen. Mehr als 15 Weiſel brauchen kaum alljährlich hinauszuſgehen, aber dieſe müſſen durchaus geprüfte ſein und mit einem Böllchen auf zwei Waben abgeſchickt werden. Der Preis dafür müßte dann mit ca. 100 M. berechnet werden. Nur Belegſtelleleiter dürfen Anſpruch darauf haben, und Anſfragen von Einzelzüchtern müſſen von nun an unbeantwortet bleiben. Wollten wir alle Beſteller bedienen, dann müßte ein Fabrikbetrieb eingerichtet werden, der aber ſtatt dreier Monate das ganze Jahr geöffnet ſein müßte! —

Unſere Zuchſtämme wurden neuerdings mit männlichen Stämmenamen belegt, was nach allem, was wir über die Drohne wiſſen, ſeine volle Berechtigung hat. „Nigra“ heißt ſeit Frühjahr 1921 „Siegfried“ und „Silvretta“ heißt „Hermann“. Außerdem werden hier „Bauer“ (Dr. Jaß) und Schutteraler und Oberharmersbacher Sandraſſe gezüchtet.

Die Belegſtelleleiter müſſen darauf hingewieſen werden, daß die Zuchtlifte des Landesvereins genau geführt werde, ebenſo die neuen Belegſtellenkärtchen, die bei der Konfordia, Druck und Verlag in Bähl, Baden zu haben ſind. (Bei Verwendung alter Liſten muß in der 11. April Pflegevoß ſtehen und bei Verwendung noch Verluſte.)

Nur mit Hilfe einer guten Statistik ſind wir in der Lage, Erſpriechliches zu leiſten und die rechten Bahnen zu gehen. Alles hängt aber vom Wiſſen und Können und vom Fleiß unſerer badiſchen Biemenzüchter ab. Wenn dieſe verſagen, iſt alle Arbeit umſonſt. Wenn ſie aber die Zweckmäßigkeit unſerer Organifiſation erkennen und den guten Willen behalten, dann wird unſerer Arbeit ein neues Aufblühen unſerer Biemenzucht folgen. Vergewiſſen wir nie, es iſt wiſſenſchaftlich feſtgeſtellt, daß das deutſche Wirtschaftsleben ohne die Biene gar nicht beſtehen könnte; denn die Biene iſt die beſte Blütenbeſtänderin, und Zweidrittel aller Blütenbeſtäubungen unſerer Nutzpflanzen und Obſtbäume ſind ihr zuzurechnen.

Es gibt eine Waſchlucht, eine Raſſenzucht und eine Qualzucht.

Beſtere hat derjenige, der honigarme Bräter vermehrt.

Bienenseggen und Bienenlob.

(Pfarrer Seibler, Mainwangen).

II.

Als Einleitung zum Bienenseggen dienen wie bei anderen Segnungen die bekannten Anrufungen:

„Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn,
Der Himmel und Erde erschaffen hat.“ (Psalm 123, 8.)
Der Herr sei mit euch; (Ruth 2, 4)
Und mit deinem Geiste.“

„Sasset uns beten!“

„Herr allmächtiger Gott, du hast Himmel und Erde und alle Geschöpfe, die über und unter ihnen (nämlich Himmel und Erde) existieren, erschaffen, damit die Menschen sich derselben bedienen können. Du hast angeordnet, durch die Diener der hochheiligen Kirche sollen Kerzen, aus der Bienen Kunstwerk verfertigt, im Tempel angezündet werden, und zwar während der heilige Dienst abgehalten wird, in welchem der hochheilige Leib und das Blut Jesu Christi, deines Sohnes, hergestellt und empfangen wird. Mäge darum dein heiliger Segen über diese Bienen und diese Bienenstöcke herabsteigen. Möchten sie sich vermehren, Frucht bringen und vor allen Übeln bewahrt bleiben. So mögen dann die aus ihnen hervorgehenden Früchte dir zum Lobe, zum Lobe deines Sohnes und des hl. Geistes sowie der seligsten Jungfrau Maria ausgeteilt werden. Durch Christum unsern Herrn. Amen!“

Das Rituale enthält hiebei noch die Bemerkung (Rubrik): „Dann sollen die Bienenstöcke mit Weihwasser besprengt werden.“

Wir sehen aus diesem kirchlichen Bienenseggen, den jeder Jünger mit rechtem Glauben und Vertrauen zur Heilskraft der Segnungen auch privat anwenden kann, wie hoch die Viturgie die Arbeit der Biene einschätzt und wie sehr sie schon vom religiösen Standpunkt ihrem Schaffen und dem des Jüngers Glück wünscht. Es kann der Kirche auch nicht gleichgültig sein, wenn die schöne sinnbildliche Bedeutung des reinen Bienenwachses in der Altarkerze aus dem Bewußtsein schwindet, weil man fast kein reines Wachs mehr erhalten kann. Die Wachskerze sinnbildet nämlich die menschliche Natur Christi wie auch seiner Mutter Maria, und zwar der Docht, der ähnlich der Seele verborgen liegt, sinnbildet die Seele, das Wachs selbst aber, das die reinen Bienen uns liefern, den reinsten Leib Christi. „Als Frucht jungfräulicher Bienen und duftiger Blumen ist darum das edle, lautere Wachs ein vortreffliches Sinnbild des reinsten und heiligsten Fleisches, welches der Sohn Gottes aus dem jungfräulichen Schooße der makellosen, mit dem Wohlgeruch aller Gnaden und Tugenden erfüllten Braut des hl. Geistes angenommen hat. Ferner bezeichnet die brennende Wachskerze auch sehr schön das tugendhafte, reine, der göttlichen Sonne zugewandte und von ihr bestrahlte Herz des Christen, während die unlaute und qualmende, aus tierischen Stoffen verfertigte Talgkerze ein Bild des Sünders ist.“ — (Dr. Gehr, hl. Mesopfer.)

Ähnliche Gedanken wie die Bienensegnung enthält der Karfreitags-hymnus Exsultet (Hohelied), durch welchen die außergewöhnlich große Osterkerze, das Sinnbild des auferstandenen Heilandes, geweiht wird. Derselbe ist wohl vom hl. Augustinus (gest. 430) verfaßt und gehört nach

Melodie und Text zum Schönsten der gesamten kirchlichen Liturgie. Soweit dieser Hymnus ein herrliches Dienenlob enthält, will ich ihn hier auch noch anführen.

Der amtierende Geistliche fügt mit der dreizackigen Kerze die 5 Weihrauchkörner, die Sinnbilder der beibehaltenen Wundmale des Auferstandenen, in die Osterkerze ein und singt bzw. betet dann:

„In dieser gnadenreichen Nacht nimm auf, heiliger Vater, dieses Rauchwerkes abendliches Opfer, welches dir in feierlicher Opferung dieser Kerze durch die Hände ihrer Diener, von der Bienen Kunstwerk, die hl. Kirche darbringt. . . . Denn das Feuer der Kerze nährt sich von schmelzendem Wachs, welches zur Nahrung dieser kostbaren Leuchte die Biene mütterlich gesammelt hat.“

Soweit der offizielle Text, wie wir jetzt ihn haben. Die theol. Zeitschrift *Quartalschrift* erwähnt Jahrg. 1909 jedoch noch Handschriften über diesen Osterhymnus, die bis zum Jahre 350 zurückgehen und in manchen Kirchen Süditaliens noch im 12. und 13. Jahrhundert im Gebrauche waren. In denselben wird das Bienenlob in Wort und Bild noch ausführlicher besungen. Dasselbe dürfte auch uns Jmmer noch interessieren:

Die Biene zeichnet sich vor den übrigen Tieren aus, welche dem Menschen untertan sind. Wenngleich von sehr winziger Gestalt, trägt sie ungeheure Geisteskräfte in ihrer engen Brust. Zwar schwach an Macht, aber stark durch ihren Mut.

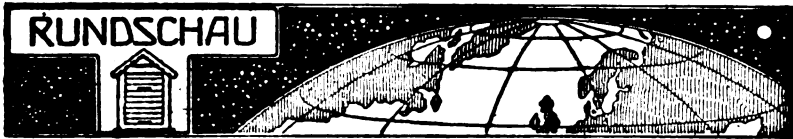
Wenn der bereifte Winter sein eisgraues Kleid ablegt und die laue Frühlingsluft die alte Eisbede aufgelöst hat, merkt sie gleich den Wechsel der Zeit, und sofort stellt sich bei ihr der Drang ein, an die Arbeit zu gehen. Sie zerstreuen sich über die Gefilde und lassen sich mit sanft sächelnden Flügeln und mit aufgezogenen Beinchen nieder, teils sammeln sie mit dem Munde den Blütenstaub und kehren beladen mit ihrer Beute ins Gehäuse zurück; einige stellen dort mit unbegreiflicher Kunst aus zähem Wachs die Zellen her, andere ziehen mit dem Munde die Jungen heran, andere schließen den aus den Blüten gesammelten Honig ein.

O wahrhaft glückselige und wunderbare Biene, deren Geschlecht die Nachkommenschaft nicht schwächt oder beeinträchtigt und deren Unversehrtheit die Brut nicht verlegt. So hat auch die heilige Maria als Jungfrau empfangen, als Jungfrau geboren und ist doch Jungfrau geblieben.“

Abgesehen von dieser poetischen Darstellung entbehren diese Handschriften durch die beigegebenen Bilder auch nicht kulturhistorischen Wertes. Da sieht man mehrere Reihen von Kästen übereinander, aus ihnen fliegen die Bienen auf die Sträucher und Bäume zu. Hier fangen die Zeidler einen Schwarm in einen Sad, dort entleeren sie die Honigwaben, selbst den Rauch zur Beizähmung der Bienen zeigen die Bilder.

Die uralten Völker der Vedas Indiens, wie die vielfach damit zusammenhängenden Zaubersprüche unserer heidnischen Vorfahren zeigen demnach, wie man schon in altersgrauer Vorzeit die in der Biene schlummernden geheimnisvollen Kräfte durch religiöse Mittel fürs Volksleben nutzbar zu machen suchte. Das Christentum hat in richtiger Würdigung des in diesen Gebräuchen ruhenden Wahrheitsgehaltes diesem Gold der Volksprüche ein christliches Gepräge zu geben gewußt. Ja die katholische Kirche hat in ihren vielen sinnbildlichen Weihungen selbst auch die Bienen und deren Erzeugnisse in den Dienst des Altars gestellt und sie durch die reiche

Symbolik (sinnbildliche Bedeutung) zumal des Wachses in innige Beziehung zu den tiefsten Geheimnissen der Religion, zur Erlösung durch Christus und zur Begnadigung durch den hl. Geist, gebracht. Dadurch werden diese Segnungen dem christlichen Volk gewiß lieb und wert, sind sie doch der Menschenseele seit Jahrtausenden abgelauscht; sie sind dem innersten Gehalt sich gleich geblieben, wie auch die Biene von heute die gleichen Sechsecke baut wie die vor Jahrtausenden. Und hat man dem Mittelalter Verständnis für naturwissenschaftliche Bestrebungen abgesprochen, so beweisen die mitgeteilten Notizen, wie man der Biene selbst im Gottesdienst große Liebe entgegenbrachte. So entbehrt denn der Imkerberuf auch nicht der idealen Anregungen, welche Verfasser dieser Zeilen anmit dem Leser bieten wollte.



Leistungsprüfung verlangte Dr. Armbruster auf einer Tagung der Thüringer Imker. Diese muß eintreten an den Nachkommen der geschätzten Königinnen, also am Volk im zweiten Jahre. Haben wir dann eine schwarmtrübe Masse gezüchtet, dann müssen wir mit dieser auf künstlichem Wege Weiterzucht treiben. Die Leistungsprüfung eines Volkes ist freilich etwas schwer, besonders weil die Völker in ihrer Entwicklung und in ihren Erträgen unzähligen Zufällen ausgesetzt sind. Nur aus genauen Aufzeichnungen kann man sich ein Urteil bilden. Die Leistungsprüfung muß so durchgeführt werden, daß die Königinnen einer scharfen Schau unterzogen werden (körperliche Beschaffenheit, Gewicht, Zeichen mit Farbe, Einordnen in den Stammbaum, Eintragung in das Buch), ferner daß der Honigertrag genau festgestellt wird (Honigbuch), zuletzt daß durch Aufzeichnungen über Volkstärke, Brautstand, Entladung, Schlüsse auf die Güte des Volkes gezogen werden (Standbuch). Am Schlusse des Jahres werden sämtliche Ergebnisse gesichtet und das Endergebnis wird verrechnet. Die besten Königinnen werden als Zuchtmaterial angesehen und entsprechend verwendet.

Vollstämmliche Bienezucht verlangte ein Kenner auf der Gothaer Landesversammlung. Unsere neuzeitliche Bienezucht hat sich zu einem Kunstzweig, zu einer Treibhausblüte entwickelt. Ihr fehlt wahre Vollstämmlichkeit. In der Befolgung der wissenschaftlichen For-

schung hat die Spekulation derart künstliche Betriebsweisen und Zuchtformen hervorgebracht, daß es dem einfachen Imker nicht möglich ist, sich zurechtzufinden in dem Labyrinth der Systeme. Er steht den ständig auftauchenden Neuerungen verständnislos gegenüber und treibt Bienezucht nach seiner Art, bleibt dabei stehen auf einer Stufe, die den veränderten Verhältnissen nicht mehr entspricht. Dieser Fehler muß beseitigt werden, wenn die Bienezucht ihre Aufgabe, am Aufbau unserer zusammengebrochenen Wirtschaft mitzuhelfen, gerecht werden will. Es ist notwendig, die richtige Verbindung zwischen den genialen Meistern an der Spitze und der Masse herzustellen, alle Setzengrößen zu beseitigen, die Vereine zu Arbeitsgemeinschaften umzugestalten, in denen jeder einzelnen nach dem Maßstab seines Wissens und Könnens tätigen Anteil nimmt an der Aufrichtung des Gesamtwerkes.

Die Übervölkerungsangst der Imker sucht Verbrecht Wolf in der BzG für Schleswig-Holstein zu beseitigen. Er stellt die Behauptung auf, daß es eine Übervölkerung der Bienenweide überhaupt nicht gebe, sondern daß, wenn eine Pflanzenart in Blüte trete und bei ihr noch die pflanzliche Entvölkerungsfähigkeit vorhanden sei, sie niemals von den Bienen bis zum letzten Nektartröpfchen ausgezehrt werden könne, wäre auch die Völkervzahl blühlich ausgebrochen, Region. Voraussetzung dabei ist natürlich, daß die Pflanzenarten in genügender

Anzahl vorhanden sind, teils angebaut teils als Unkraut in Feld, Wald und Wiese vorkommen. Denken wir nur — sagt Wolf — an ein reichblühendes Raps- und Buchweizenfeld, an Eparfette- und Weiskirschen, an die Obstbaum-, Linden-, Akastien- und Heidekrautblüten. Welcher Reichtum an Nektar erzeugenden Kelchen ist da nicht vorhanden! Und sofort entwickelt sich die süße Flüssigkeit aufs neue in denselben, wenn sie von den Bienen weggenommen worden ist. Wer wir da noch sagt, daß dieser millionenfache Blütenstau in der Zeit, in welcher die Kelche noch zur Nektarerzeugung imstande sind, überhaupt erschöpfbar ist, selbst beim Vorhandensein von in Übergahl aufgestellten Bienenvölkern, den schelte ich einen schlechten Beobachter und Nachbetr von Behauptungen, die andere vor ihm aufgestellt haben. Und so schließt sich in wechselnder Folge eine Blütenart an die andere, immer in so reicher Fülle, daß der sich darin immer aufs neue bildende Nektar von den millionenfach vorhandenen Insekten nicht nur nicht völlig aufgenommen werden kann, sondern daß noch viel davon ungeborgen bleibt und verloren geht.

Wie können wir die Tracht verbessern? Diese außerordentlich wichtige Frage muß immer und immer wieder in unsern Versammlungen und Blättern besprochen werden. Die Kulturmäßignahmen und intensive Bewirtschaftung von Wald, Wiese und Feld nach neuzeitlichen Gesichtspunkten, nach dem Ziele höchster Hervollkommenheit und Rentabilität, zeitigt gegenüber freier andauernd geringere Tracht, die wir Jäger nicht verhindern, sondern nur durch sach- und sachgemäße Mithilfe aller Jäger ausgleichen können. Oekonomierat Wäsk, ein aller Praktiker, der fast ein Menschenalter hindurch durch Wort, Schrift und Tat nichts unversucht gelassen hat, diesem Ziele näher zu kommen, hat in der Bayerischen Bzg.: Was ist von meinen Aufsätzen in den vielen Jägerfachschriften bis jetzt hängen geblieben? Bereinigt kleine Versuche, im Allgemeinen nur guter Wille ohne Taten. Einigkeit und Zusammen schluß aller Jäger muß die dringende Forderung an Staat, Gemeinden, Behörden und Privaten bringen,

daß in Zukunft alle Flächen, wie Dämme, Raine, Böschungen, Hügel usw., soweit sie keiner andern Kultur dienbar gemacht werden können, in ertragreiche Bienenweiden umgewandelt werden. In sehr vielen Fällen ist es möglich, solche Anhebungen nicht allein der Bienenmacht direkt nutzbar zu machen, sondern durch Bepflanzung mit Kern-, Beeren- oder Schloßb, mit Weiden, Gespäß-, Aznei- oder Gewürzpflanzen noch recht bedeutende Nebenerträge zu erzielen und so ganz enorm die Volkswohlfaht neben der Wacht zu fördrn.

Einfaches Mittel, die Königin aus einem Borschwarm zu fangen. Darüber schreibt Dennler nach einem welchen Botte im Elß-Bohr. Bg. folgendes: Man verschafft sich ein Ristchen, etwa 50 cm lang, ebenso breit und 60 cm tief. Anstatt des Deckels pßt man darauf ein gleich grüßes, auf vier Ristchen genageltes Rosperrgitter. Man schüttet den Schwarm in das Ristchen, deckt es mit dem Ristperrgitter rasch zu, daß man mit zwei Händen festhält und läßt dann den Schwarm in Ruhe, während man den Mutterstock untersucht. Ist dies geschehen, so gibt man dem Schwarm einige Tage Rauch. In kurzer Zeit ist er durch das Ristperrgitter entflohen und, da er die Königin nicht mehr findet, zieht er zum Mutterstock zurück. Im Ristchen bleiben nur einige Drohnen und die Königin. Man trägt daselbe in ein Zimmer, wo die Königin leicht zu fangen ist. Bei einem Rischswarm wäre die Methode nicht gut anwendbar, weil es der jungen, noch unbefruchteten Königin — durch ihren kleineren Körper ermöglicht wird, durch das Ristperrgitter zu entkommen.

Um eine Königin von Räusen zu befreien, wenn man nach dem Bemer Bienenwatter folgendes Mittel an: Ein zugspitztes Holzchen wird in eine mit reifem Honig gefüllte Zelle deselben Stodes gesteckt. Dann heupft man die auf der Königin sitzenden Räuse. Viele derselben werden am Honig hängen bleiben und getötet werden können. Man kann aber auch die ganze Königin damit beschwären. Die Arbeiterinnen kommen dann sofort, um ihre Königin gänzlich abzuleben, wobei die Räuse mit entfernt werden oder mindestens

auf die Arbeitsbienen übergehen. Fütterung eines mit Bienen behafteten Bienenbrunnens bringt reges Leben in den Stock und pflegt zu bewirken, daß sich die Biene eben'so unbeachtet verlieren, als sie unbeachtet gekommen sind. Bodenbretter reinhalten von Gemüll, denn dort entwickeln sich die Eier der Bienenlaus.

Zum Anstreichen neuer Bienenwohnungen empfiehlt die „Allg. Zimmern“-Zeitung, wie es die Bienen liefern. 150 Gramm Ritharz, oder Propolis werden langsam warm gemacht und in 500 Gramm Salzwasser aufgelöst. Man gießt zu der Mischung ein wenig Wasser und streicht nun mit der Mischung die Bienen an, einmal, zweimal, nach Belieben auch dreimal. Ist die Leiste fertig, geht es mit dem Anstreichen wieder bei der ersten los. Zuletzt werden die Bienen mit einem Lappen blank gerieben. Je eher die Bienen verbracht ist, desto heller wird der Anstrich, je länger sie stehen bleibt, desto dunkler.

Die Zwangswirtschaft geht also mit dem 1. Oktober zu Ende. Was gibt es da? schreibt Freudenstein in einer neuen Zeitg. Nun zunächst einmal das, was es jedesmal gegeben hat, wenn eine Zwangswirtschaft aufklopfte. Bei der Zwangswirtschaft mit dem Fleisch waren alle Schauplätze der Märkte leer. Wir besaßen zwar auf Fleischmärkten verhältnismäßig billiges Fleisch, aber bloß so viel, daß es zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel war, und wer das wenige überhört haben wollte, mußte stundenlang Wartezeit stehen. Raum war die Zwangswirtschaft in Fleisch aufgehoben, da standen alle Märkte überladen voll, und heute sind die Märkte froh, wenn man ihnen Fleisch abnimmt, je mehr, desto lieber. Erklärung? Das

Fleisch, das bisher auf Schleichwegen abgesetzt wurde, kommt nun in den öffentlichen Handel. Ganz ähnlich ging's mit der Milch. Auch der Zucker wird demnächst in Halle und Galle erscheinen. Zwar wird zunächst noch einige Kunststücke gemacht werden, man wird bestrebt sein, besonders viel Zucker ins Ausland zu verkaufen; aber der ausländische Bedarf wird bald gedeckt sein. Es gibt ja auch im Ausland Zuckerraffinerien genug, wie unsere Kriegsmänner in Frankreich gesehen haben. Freilich wird der Zucker teurer werden, weil künftig auf jeden Zentner 50 Mark Steuer kommen an Stelle der bisherigen 7 Mark und 2, weil sich künftig die Raffinerie das nicht mehr leisten können, daß sie nämlich am Zucker fast keinen Verdienst nehmen. Eine Folge der Zuckersteuerung wird natürlich sein, daß das Publikum versuchen wird, den Zuckerschatz anderswo zu beschaffen, um so den Zucker billiger zu bekommen. Freudenstein will nun aus sicherer Quelle anheben, daß die Zuckergroßisten und Zuckerraffinerien einen Ring geschlossen haben. Die Großisten verpflichten sich, den Fabriken den Zucker zu einem vereinbarten Preis abzunehmen, und die Fabriken dürfen keinen an Private verkaufen. — Gegen solche unklare Machenschaften könnten sich die Jünger Deutschlands wehren durch Gründung einer Zentralgenossenschaft, die sich als Zuckergroßhandlung in das Handelsregister eintragen ließe, dann den Zucker aus erster Hand bei den Fabriken zu Fabrikpreisen kaufte und ihn dann durch die verschiedenen Vereine des Jalters zuführte. Aber dazu gehört etwas mehr Ebnigkeit, als wir Jalter bisher angedacht haben. F. A. Rehger.



Dr. Zander in Karlsruhe. Beinhaltig begrüßt, sprach am 14. August Prof. Dr. Zander aus Erlangen in Karlsruhe vor überfülltem Saale über „Bienen und Bienen“. Aus dem lehrreichen Vortrag sei folgendes mitgeteilt:

Die Erfindungsart habe namentlich seit dem Kriege einen fast senkrechten Charakter angenommen. Wer ein rechter Jäger sein will, glaube, einen Bienenstock zu finden sei mühsam. Die Bienen seien dabei nur selten Paten gefunden,

und die meisten Jäger würden sich kaum mehr an kennen in dem Wirtswart. Man könne daher nicht oft genug auf die Grundzüge hinweisen, nach denen eine brauchbare Bienenwohnung gebaut sein müsse.

Seit Einführung des Mobilbaues benutze man zwei Stockformen: Die Ständerbeute und die Lagerbeute. Erstere ist mehr hoch als breit und hat den Honigraum über dem Brutraum. Neuerdings werden vielfach Gangwaben als Hochwaben in ihr verwendet. Die niedrigere Lagerbeute hat den Honigraum hinter oder neben dem Brutraum. Jetzt stattet man sie mit Breitwaben aus und gibt ihr einen gleichgroßen Aufsatz. Dies als Vorbemerkung.

Ein guter Mobilstock müsse folgende Eigenschaften haben:

1. Edellose, winklerechte Arbeit. Zu empfehlen ist offenes, trockenes Föhrenholz, mit Maschinen zugerichtet. Selbstanfertigung dürfte den wenigsten Jägern möglich sein. Stroh ist zwar ein guter Wärmehug, aber zu vergänglich, zu schwer zu reinigen, daher nur als Außenbekleidung eines innern Holzmantels verwendbar.

2. Einfache Handhabung. Die Bienenzucht wird meist als Nebenerwerb betrieben und darf nicht zuviel Zeit in Anspruch nehmen. Der Bienenkasten könne gar nicht einfach genug sein. Keine komplizierten Resonanten! Jede Wabe an beliebiger Stelle müsse einzeln herausgenommen werden können. Hinterbehandlung bei Querwaben sei unentbehrlich, nur bei Gangwaben, in Wänterhöden, zulässig. Die Oberbehandlung sei in jeder Hinsicht ideal. Honigraum und Brutraum müßten gleiche Größe und gleiche Einrichtung haben. Verschlingengroße Waben erschweren den Betrieb.

3. Gleichmäßige Wärmeverteilung. Die Kasten sollten nicht höher als 50 cm sein. Im Ständerfunde eine langsame Befiedelung statt, auch ein schlechter Ausbau der Waben nach unten, denn die Wärme ist mehr im oberen Teil. Die Lagerbeute sichere ihre gleichmäßigere Verteilung und fördere daher eine rasche Entwicklung des Volkes im Frühjahr.

4. Naturgemäße Futterverteilung.

Im Ständerbaute ist der Futtervorrat stets im Haupte angelegt. Falls Gangrahmen verwendet werden, städet leicht ein Nachrücken von unten nach oben statt. Bei Halbrahmen könne aber der Bienen Winter vom Futter abgeschnitten werden. Das sei bei Lagerstöcken mit Gangwaben niemals der Fall. Die Futtermasse umgibt den Winterinduel wie eine Kapuze. Die Bienen rücken dem Futter in den Ganggassen leicht nach. Bei breiten Querwaben bestände die Gefahr des Verhungerns neben Vorräten auch.

5. Gute Durchlüftung. Die Biene habe ein doppelt so großes Lufthürftnis als der Mensch. Die Durchlüftung sei bei Ständern mit Querwaben ungünstig. Es könne allerdings durch ein hinteres Drahtgitter dem Uebelstand etwas abgeholfen werden. Bei Lagerbeuten mit Gangwaben bringe die frische Luft von breiten Finglöchern aus ungehemmt in alle Ecken ein.

6. Volksentwicklung im richtigen Verhältnis zum Trachtangebot. Den Vorking verdiene eine Wabe mittlerer Größe. Die Brutwabe soll 1600 qcm Brustfläche fassen, aber nicht über 20 cm im Dichten hoch sein, während man die Hochwabe über 20 cm breit macht. Zwischen Brut- und Honigraum wird ein A. pergitter eingelegt. Der Gebrauch von Dickwaben zur Bruteinschränkung sei schon deshalb nicht empfehlenswert, weil man die Dickwaben nicht an beliebiger Stelle verwenden kann.

Zum Schluß empfiehlt Dr. Zander die Lagerbeute mit Oberbehandlung, weil 1. hier Brut- und Honigraum am leichtesten gleich zu machen seien, 2. die günstigste Wärmeverteilung die Volksentwicklung am besten fördere. Mit diesen Ausführungen solle niemand die Freude an seinem Betrieb verdoeben werden, aber die Ratlinge müsse man sich ich beraten und vor dem Ankauf veralteter Beuten bewahren, sonst können wir niemals weiter.

Im zweiten Teil seines Vortrags sprach sich Dr. Zander über die neuen Zuchtbestrebungen aus. Seine Darlegungen stimmten ganz mit dem überein, was seit Jahren im Bienenvereine, namentlich von Klem, gelehrt wird:

Auslese und Licht nach Leistung, Benützung von Belgierstellen, möglichst wenig Schwärme. —

Reicher Beifall folgte. Bezirksvorstand Chemann-Kilsruhe dankte Dr. Zander, lud zur Besprechung ein und erteilte zunächst Noth das Wort.

Dieser erinnerte an die großen Bienen Dienste, die sich Prof. Dr. Zander als Bienenforscher und als Leiter der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen erworben hat. In der Anerkennung dieser Arbeit seien alle Imker einig; was ob er die Bienenfrage anbelange so ginge die Auffassungen auseinander. Das Wort Zanders: Hinterbehandlung bei Querbau ist unbedenklich, sei ein großer Irrthum. Das würden die unzähligen „Hinterlader“ in Deutschland beweisen, darunter die hunderttausend Vereinsstöcke: Badens. Als Wanderbeute sei der Vereinsstock bis jetzt unerprobt. Er wisse habe auch diese Beute Mängel. Für die badischen Imker gelte es zu prüfen, ob sie mit einem andern Stock für gewisse Vorteile nicht Nachteile eintauschen, die erstere überwiegen. Verschiedene dreijährige Versuche mit Oberladern hätten nicht ganz befriedigt, aber „wir prüfen weiter“.

Bezirksvorstand Raucher-Wössingen erörterte, daß und warum ihm die Oberbehandlung weniger gefalle. Im Frühjahr sei es dem Bienenstiel viel wärmer, der Imker habe mehr unter der Decke mit der Bienen zu leiden, und die Oberlader nehme viel Raum ein.

Pfarrer Graebener führte aus, er wundere sich nicht, daß man in der Frage der Einführung einer neuen Bienenhaltung in Baden auf Widerstand stoße. Das sei auch bei früheren derartigen Versuchen der Fall gewesen. Nirgends sonst gäbe es ein Gebiet, das so geschloffen wie Baden sich einer bewährten Stockform bediene. Er habe jedoch den Eindruck, als sei das Ziel der heutigen Versammlung durch die Aussprache verschoben worden. Die Einführung eines neuen Stockes werde heute nicht entschieden. Die Anregungen Prof. Zanders möchten aber Anlaß zu ernstem Nachdenken geben.

Auf die Äußerung Anths, es komme weniger auf den Kasten als auf den Bienen und den Imker an, gab Klein zu,

daß sich mit dem Vereinsstock die gleichen Erträge erzielen lassen wie mit der Zanderbeute, jedoch mit viel mehr Mühe und Arbeit. Bis man mit einem Ständerstock fertig sei, könne man zehn Zanderstöcke behandeln. Er habe letztere seit Jahren im Gebrauch und sei sehr zufrieden mit ihnen. Die Einwendungen Rauchers könne er nicht gelten lassen.

Notar Mössinger erklärte, er sei mit den 6 Hauptpunkten Zanders einverstanden. Es müssen jedoch Versuche gemacht werden. Das sei aber nicht Sache jedes einzelnen Imkers. Schon im Hinblick auf die Kosteneligkeit warne er vor übereilung. Um die Mitglieder vor Schaden zu bewahren, habe der Landesverein eine Versuchsstelle errichtet, die außerdem in verschiedenen Landestheilen die in Betracht kommenden Stockformen prüfen lasse. Es komme hauptsächlich auf vergleichende Versuche an. Man warte die Ergebnisse ab. —

Gewiß hätte gern noch mancher der Anwesenden zu den angeschnittenen Fragen Stellung genommen, aber die vorgeschrittene Zeit drängte zum Aufbruch. Deshalb begnügte sich auch Prof. Dr. Zander mit einem kurzen Schlusswort. Er ermahnte die Imker, über seine Ausführungen nachzudenken und sich dasjenige anzuwohnen, das ihnen wertvoll erscheine. Damit sei das Ziel seines Vortrages erreicht. R.

Aus dem Bezirk Philippsburg. Am Sonntag, den 28. August versammelten sich die Mitglieder des Bienenzuchtvereins Philippsburg im „Bad. Hof“ in Waghäusel. Ueberaus zahlreich waren sie erschienen, galt es doch, dem durch Wegzug des Herrn Oberzolinspektors Kall weillos gewordenen Verein einen neuen Vorstand zu geben. Mit großer Zustimmung ging Hauptlehrer Böhrer in Kirtlach als solcher aus der Wahlurne hervor. Der nach Baden-Baden verzogene sechzigjährige 1. Vorstand, Herr Kall, wurde vom Verein zu dessen Ehrenmitglied ernannt. Der Verein hat damit eine Dankeschuld gegenüber Herrn Kall erfüllt. Herr Kall doch in vorbildlicher Weise auch während der Kriegszeit den Verein gefördert. Ihm ist die Errichtung der Fachstation zu danken, die seit Kriegsende einen gewaltigen Aufschwung nahm. In der verfloffenen

Juch'periode wurden nicht weniger als 85 Königinnen auf der Station befruchtet. Herrn Kall aber möge in der schönen Bäderstadt, umgeben von seiner Familie und seinen Bienen, ein schöner, ruhiger Lebensabend beschieden sein! **B.**

Vom Pfälzer Bienenfest. Der rührige Pfälzer Bienenzüchterverein hielt Mitte August in Hasloch seine 57. Hauptversammlung ab. Er gehört zu den ersten deutschen Imkerverbänden, die seit dem Kriege anlässlich ihres Festes wieder eine Ausstellung wagten. Diese ist zwar nicht groß gewesen, hat aber doch manche so schätzbare Leistung gezeigt und gewiß auch anregend gewirkt. Wenn in einem kleinen, vom Erbfeind besetzten, mit tausend Schwierigkeiten kämpfenden Lande in so gutes Beispiel gegeben wird, so muß man das besonders achten.

Die sehr zahlreich besuchten, vom Vorstand Menger sicher geleiteten Verhandlungen fielen würdig und fruchtbringend verlaufen. In kernigen Ansprachen haben ein Regierungsrat sowie andere höhere Beamte sich anerkennend über die Bienenzucht geäußert. Der hiesige Landesverein ließ seinem Bruderverein freundschaftliche Grüße und Wünsche emittieren. Von den gefaßten Beschlüssen seien zwei genannt: Die Zuderversorgung soll vom Verein beibehalten werden. Der Vereinsbeitrag wird auf 12 Mark festgesetzt, woraus auch die wesentlich zu erhöhende Haftpflichtversicherung zu bestreiten ist.

Im übrigen trat u. a. hervor, daß man der Belehren der Mitglieder durch Imkercurse viel Aufmerksamkeit schenke, daß man aber auch wie in Baden viel gegen die Faulbrut zu kämpfen hat. Die Pfalz soll anscheinend in Baden eine Imkerhochschule erhalten. Für die Faulbrutbekämpfung seien noch mehr Sachverständige zu gewinnen. Es fanden auch zwei gediegene Vorträge statt. Prof. Dr. Bander sprach über „Die Drohnen im heutigen Bienenzuchtbetrieb“, A. Daltzen Reidenbach über „Die Nacht der Bienenkönigin“. Dort der moderne Züchter, der Befürworter des Brettwarenkodes, hier der alte, erfahrene Praktiker, der in der Schwarmzelle das Ideal der Bienenzucht erblickt und den Sünder bevorzugt. —

Nach Hasloch gefahren und nicht bei

Sammann gewesen zu sein, das ging doch nicht. Also auf zu Thal! In seinem Hause herrschte ein Leben wie in einem Bienenstock. Ich habe dort auch liebe Freunde aus Baden getroffen. Die Beschäftigung des Sammann'schen Betriebes war recht lohnend. Prächtige Wachsblöcke und dastende Mittelwände erfreuten das Imkerherz.

Hasloch hatte gesagt, aber nur mit bayerischen Färbungen. Die Reichsfarben sind von den Franzosen verboten. Ach, die kleine „grande nation“! Sehr unangenehm fallen in der sonst so gewöhnlichen Pfalz die Schwarzen auf. Auch die vielen französischen Flieger und Lastwagen würde man gerne wissen. Nun, es kommt auch wieder anders. **A.**

Bewertung der Wachsbrückstände. Die Völker sind oder werden, wo noch nicht geschehen, zur Winterzeit gebracht. Dabei ist die beste Gelegenheit, seinen Wabenbestand in Ordnung zu bringen, zu sortieren. Alte schwarze Waben müssen ausgeschaltet werden. Nun lieber Imker, wirf diese nicht in eine Ecke, den Worten zum Himmelplatz, sondern schmelze dir dein Wachs selbst daraus und gieße im Winter deine Mittelwände selbst. Leider wurden bis jetzt meistens die Rückstände (Preßrückstände, Raas, Trester, Bodensatz), welche sich bei der Herstellung von Wachs ergeben, achtlos beiseite geworfen, trotzdem noch ganz respektable Summen im ganzen Lande hieraus erzielt werden könnten. Auch diese wollen wir sammeln in großen Mengen, denn es wird heute für 1 kg trockener Wabenpreßrückstände 1 Mk. bezahlt. Viele Wenig geben ein Viel, das lehrt uns unsere Immen, hoffentlich nicht umsonst. Die Herrn Bezirksvorstände werden genauere Aufschluß geben und werden diesbezügliche Formulare und Merkblätter verteilen, um die Sammlung der Preßrückstände zu organisieren.

A. S.

Bereinigung. Wir Imker kennen aus der Praxis eine Reihe von Vereinigungsverfahren, die bei richtiger Anwendung ohne „Beiherei“ zum gewünschten Ziele führen. Aber — wie oft täuscht es nicht den Alltagsimker und schlägt auch dem geübten Imker einmal ein Schnippen, wenn man sich im Zustand des angeblich weislosen Volkes girt hat.

Siehe vielleicht schon ein paar Drohnen-
mutterchen herein, oder es hat eine
unbefruchtete Königin schon mit der
Eierlage begonnen? Schade für die
vielen Opfer, wenn jetzt bei einer Ver-
einigung im wilden Kampf ein Heer
von Bienen sterben muß! Warum gehen
alljährlich viele Mutterdöllern nach dem
Schwärmen ein, und warum mißlingt
so oft das Vereinen? Es nimmt sich
mancher Jäger seine Mühe, zur rich-
tigen Zeit in allen Fällen, wo Zweifel
über die Weiselrichtigkeit herrscht, die
Königinprobe zu machen, d. h. eine
Hervabewehrung einzuhängen, mitten ins Volk
hinein. U. d. der vorwichtige Jäger guckt
schon wieder am 2. oder 3. Tag, ob-
gleich er wissen sollte, daß Weisellen
erst über Larven errichtet werden. Er
erkennt, weil er zu früh nachschaute, das
Volk als weiselrichtig und hat dann im
Spätsommer ein drohenbrütiges Volk.

Doch eine Vereiniungsart, wie sie
die Alten sungen und die ich dieser
Lage anwandte, sei noch erwähnt: Ein
weiselloses Volk soll reich, ohne viel
Arbeit und Mühe, ohne Stiche mit dem
Nachbarvolk vereinigt werden. Beiden
Völkern warf ich aufs Bodenbrett eine
Prise zerriebenen Wermut. Nach 10 Mi-
nuten hing ich den Weisellosen ohne
Rauch oder andere Aufregung, und
Verhigungsmittel zum Weiselrichtigen.
Fortig war's, und kein Bienelein ward
erstickt. Vor der leeren Dose sam-
melte sich ein größeres Kumpfen Flug-
bienen. Etwas Wermut darauf! Am
Abend war alles ein Volk und Frieden
im Hause. Graf.

Zusehen einer Königin. Herr Klein
gibt in Nr. 4 d. Bl. bekannt, wie er seine
Königinnen zuseht. Ich möchte einem
so gewiegten Praktiker nicht wider-
sprechen, glaube aber, daß er trotz seiner

erprobten Weise die Art meines Zu-
sehens nicht verwerfen wird, wenn er
sie probiert hat. Ich brauche weder
einen besondern Kasten, noch einen der
volgeriesenen Insektenkäfige, sondern nur
einen Untersatz: Der von einem Blumen-
topf oder ein 1 1/2 bis 2 cm tiefes Kaffee-
tassenplättchen. Wenn ich nun einem
Volk, das seine Weisellosigkeit fühlt und
durch Larven und Heulen anzeigt, eine
Königin zusehen will, so nehme ich nur
ein wie oben beschriebenes Plättchen,
gib es etwa halbvoll mit flüssigem
Honig, weise die Königin darauf und
überlasse sie noch so mit Honig, daß
man meint, sie würde ertrinken. Das
geschieht aber nicht, denn wenige Augen-
blicke darauf streckt sie schon den Kopf
in die Höhe. Man besetzt man sich, das
Plättchen in den Kasten zu stellen, das
Fenster einzufügen und den Kasten zu
schließen. Die Bienen bemerken alsbald
die Königin, locken sie ab und sind froh,
wieder eine Mutter zu haben. Beim
Nachsehen am 3. oder 4. Tag wird man
besetzte Waben finden, und der Stock
ist ohne vorherige Umsiedelungen in
Ordnung. Diese Zusehungsart wende
ich nun schon über 20 Jahre an ohne
jeden Verlust. Und wenn Herr Klein
mir eine zur Voricht gezeichnete Riga
oder Augusta, die für mich einen Wert
darstellte, senden würde, so könnte er
später nachsehen lassen, ob sie sich im Kasten
befindet. Ich hätte keine Angst, daß das
Ergebnis nicht zu meinem Gunsten aus-
fallen würde.

Randern.

Schöpfung-Läger.

Nachschrift: Das Zusehen in der Honig-
grube" lernte ich im Jahre 1869 bei Otto
Schulz in Butow kennen. Ich habe aber
Freund Schöpfung meine Bedenken dagegen
mitgeteilt. Dennoch wünschte er wieder-
holt die Veröffentlichung. R.

Aufruf.

Der Verein der Deutschen Jägerverbände, Herr Professor Frey, Hannover,
hat insofern durch einen ungeheuren Feindebrand einen großen Schaden erlitten, als
ihm von seinem Bienenstande 200 Bienen nebst Bienenhaus und allen Geräten ver-
brannt sind. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 20 000 Mk. und ist nur zum
geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Herr Professor Frey hat in dem Bienen-
zuchtberuf sein ganzes Vermögen angelegt, das er nun einbüßen möchte, wenn nicht
die Jägerschaft Deutschlands ihm helfend zur Seite steht. Es wird daher an alle
Verbände, Vereine und Jäger der Vereinigung der Deutschen Jägerverbände die
herzliche Bitte gerichtet, durch Spenden von Geldbeträgen, leeren Beuten und Bältern
etwas zur Binderung des Schadens beizutragen.

Geldbeträge nehmen sowohl die Schriftleitung dieses Blattes, als auch der Unterzeichnete auf das Postcheckkonto Nr. 24904 Ed. Knoke, Hannover, Scheckamt Hannover, dankend entgegen.

Bewendungen von Böstern und Bienenwohnungen wolle man direkt an Herrn Professor Frey, Hannover, Adolfsstr. 5 übermitteln.

Über die gesamte Hilfe wird an dieser Stelle seiner Zeit quittiert werden.

Mit treuem Interesse

Ed. Knoke.

Zweiterfragen.



Um Fragen und Antworten aus dem Leserkreis bitten die Schriftleitung.)

Fragen: 31 a (Verbesserung der Bienenweibe) Infolge der Empfehlung des Götterbaumes in der Bienenzeitung habe ich aus Wien Samen bezogen und für 5 März 20—30 Körner erhalten, womit ich aber nicht eine einzige Pflanze erzielte. Allerdings ist der Samen ziemlich spät eingetroffen, und die große Trockenheit mag auch zum Mißerfolg beigetragen haben. Da aber die Verbesserung der Bienenweibe bei uns durchaus nötig ist will ich einen neuen Versuch machen und frage daher an, woher man sonst noch Samen vom Götterbaum beziehen kann? D. G.

b. In meiner letzten Vorstandsitzung wurde ich beauftragt anzufragen, wo junge Bäumchen vom Götterbaum (Ailanthus glandulosa) zu bekommen wären? Wir kanten 200 Stück gebrauchen. Die Samen gingen bei uns nicht auf. G. G.

32. (Waldbkrankheit.) Die Freude an meiner Kannenhonigernte wurde mir durch einen starken Rückgang meiner Bienenstöcke getrübt. Zwar haben nicht alle Wabenstöcke gleichmäßig gelitten, aber die meisten sind ziemlich schwach geworden. Nur vier von zwanzig machten eine rühmliche Ausnahme und blieben von dem Übel fast ganz verschont. Das ist gewiß merkwürdig, da sie doch gleichlang unter den gleichen Lebensbedingungen wie die andern gestanden sind. Kennt man noch immer nicht die Ursache und auch kein Mittel zur Bekämpfung? D. G.

33. (Reine Standbetrachtungen.) Ein lothringischer Geistlicher wunderte sich darüber, daß man sich bei uns so viel Mühe mache, um die Reinführung von Königinnen auf Belegstellen zu erzielen. Das sei einfacher auf diese Weise zu erreichen, daß man Böstchen mit Königin und Belegdrohnen in den Keller stelle bis gegen Abend, wo die Standdrohnen den König eingekerkert haben, dann wieder auf den Stand verbringe und füttere. In dem nachfolgenden Borspiel würden auch die Begattungsaussätze erfolgen und oft zum erwünschten Ziele führen. Was ist davon zu halten? A. G.

Antworten: 29. (Zweite Antwort.) Vom Schriftleiter zur Aufklärung angefordert, bekenne ich, daß auch für mich der doppelt totgesagte Dödel noch nicht tot ist. Ich erlebte dieses Jahr zweimal, daß von kleinen Böstern nach Wegnahme der Königin unmittelbar nach Bestiftung einer halb handtellergroßen Wabenfläche, bezw. im andern Fall nach Beigabe solcher frischen Brut ins Brut- und weisellose Boll, diese Arbeiterbrut zum kleineren Teil zu Weiselzellen, zum größeren zu Drohnenbrut umgebaut wurde mit ausgemittelten und strahlend aneinanderstrebenden Zellwänden. Dieses Nebeneinander von weiblichen und männlichen Geschlechtszellen, unter Ausschaltung der zwitterigen der Arbeitsbienen, bot einen mir unvergleichlichen Anblick. — Das Übertragen von Eiern beiegebener Brut auf gegenüberliegende stockeigene Waben, sowie das Übertragen an den Rand der Wabe außerhalb der Brunnfläche ist auch mir ab und zu vorgekommen. Wahrscheinlich war mir auch schon das Übertragen vom Brutraum in den Honigraum. Auch in erhöht (gegenüber der Waben-Mittelwand) angelegte Weiselnapfchen werden offenbar öfter Eier zur Königin-Nachzucht übertragen. Dr. Rath.

29. (Dritte Antwort, durch Äußerungen veranlaßt.) Nach der ersten Auskunft Knapp glaubte ich annehmen zu dürfen, daß es sich um einen ziemlich gewöhnlichen Vorgang handelt, den jeder geschulte Imker kennt und der nach Dzierzon wie folgt

erklärt wird: Auch eine gute Königin legt mitunter — natürlich unabsichtlich — in Arbeiterzellen vereinzelt unbefruchtete Eier zwischen sonst lauter befruchtete. Die aus ersteren hervorgehenden Drohnenwaben werden aber in einem weiselrichtigen Stock von den Bienen häufig entfernt, und es entstehen auf der Brutwabe die bekannten Lücken. Empfindet der Bienen ein stärkeres Bedürfnis nach Drohnen oder wird eine solche Brutwabe gar einem weisellosen Volke eingehängt, dann werden auch die hineingeschneitten Drohnenwaben gepflegt. Auf der Brutwabe zeigen sich in der Folge mehr oder weniger Zellen mit Eudelbrut. — Als dann aber Knapp seinen rätselhaften Fall ausführlich dargelegt und dabei betont hatte, daß die eingehängten Waben „durchweg von Drohnenbrut gedeckelt waren“, habe ich darauf verzichtet, diesen Fall wie oben erklären zu wollen, und ich verzichte auch jetzt noch darauf. R.

31. Es ist sehr erfreulich, daß die Anregungen zur Verbesserung der Bienenweide gegenwärtig so viel Beachtung finden. Wenn das Interesse für diese Sache lebendig erhalten und gepflegt wird, dann darf man auch auf gute Erfolge hoffen. An den Fehlschlägen der Saaten des Götterbaumes ist wohl nur die abnorme Hitze und Trockenheit schuld, gegen die selbst ein öfteres Begießen vielfach nichts mehr nützt. — Eine andere Bezugsquelle für Götterbaum samen, als die im Heft 4 S. 67 genannte, ist mir nicht bekannt, ebenso weiß ich nicht, wer etwa junge Bäumchen abgeben könnte. Auch für andere wertvolle Bienenwäpfpflanzen sollte man sichere Bezugsquellen kennen. Wie wäre, wenn der Landesverein mit einer oder der andern Großgärtnerei bezug. Samenhandlung in Verbindung träte, damit hier endlich Wandel geschaffen wird. Ein Verzeichnis, vielleicht mit kurzen Hinweisen für Pflanzung, wäre bald aufgestellt, und ich vermute, daß eine leistungsfähige Firma mit diesem Geschäftszweig auf ihre Rechnung käme; sie müßte ja auch nicht an den babylonischen Grenzpfählen Halt machen. Es sollte weniger ein Bielefeld geboten werden,

sondern mehr ein Biel insofern, als man nur Bewährtes fährt. — Was sagen vor allem unsere Sachverständigen dazu, beispielsweise die Herren Merg in Donauerschingen und R. Nagel in Baden-B. ? R.

32. Ich habe in meinem Wanderort die gleiche Erfahrung gemacht. Die von dem Übel nicht oder nur wenig befallenen Völker waren eben nicht empfänglich dafür. Im übrigen stehen wir noch auf der gleichen Stufe der Erkenntnis oder „Nichterkennnis“, wie man's nehmen will. Die Ursache ist der Lannenhonig, und der mag in diesem heißen Sommer — im mich vollständig auszudrücken — besonders „streng“ gewesen sein. Vielleicht daß die „Walbkrankheit“ in Verbindung mit dem Lannenhonigproblem einmal von einem berufenen Wissenschaftler an Ort und Stelle studiert und dann aufgeklärt wird. Gegenmittel nach der Tracht: Nicht zuviel Lannenhonig in den Stöcken lassen und diese alsbald reichlich mit warmer Zuckerslösung füttern. R.

33. Dieses Verfahren kommt von einem Pfarrer Röhler, der es vor mehreren Jahrzehnten bekannt gegeben hat. Es sollte damals der Keinzucht der italienischen Biene dienen, hat sich aber im ganzen nicht bewährt. Die künstl. gekellert gewesenen Geschlechtstiere (Königinnen, Drohnen) fliegen nicht immer nach Wunsch aus, das Abwetter beeinflusst den Ausflug zu sehr, auch hat die Sache noch einen andern Haken. Besonders zur Haupttrunkzeit streifen einzelne Drohnen oft noch ziemlich spät umher, und dann muß man auch insofern die „Freizügigkeit“ der Drohnen bedenken, als diese in fremde Stöcke leicht Einlaß finden, insbesondere dort, wo eine Hochzeit in Aussicht steht. Wegen der Wanderlust der Drohnen muß ja der Drohnerich im Frühjahr auf die Belegstelle verbracht werden, bevor Drohnen aus andern Stöcken fliegen. Söckens wird man dem „Röhler“ etwa die Wirkung zuerkennen dürfen, daß es die Möglichkeit erwünschter Standbefruchtungen erhöht. R.

Briefkasten.

H. in S. Auskunft über Verlegung oder Umbau eines Bienenhauses wird in der Doppelnummer 11/12 gegeben.

Dank. Auf meine Anfrage S. 196 sind mir 2 Hefte der Nr. 5, 1916 zugegangen. Ich danke den Herren Einsendern bestens.

Doppelnummer. Die Hefte 11 und 12 unserer Bienenzeitung werden zusammengestellt und sollen im Mitte November erscheinen. Mitteilungen für diese Doppelnummer sind spätestens bis 1. November an die Schriftleitung einzusenden. R.

Bereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Rastatt, den 8. September 1921.

An die angeschlossenen Verbände!

Auf den seitens des Vorstandes des B. D. I. im Auftrage der Vertreterversammlung wiederholten Antrag, auf jedes Volk insg. samt 15 Pfund Zucker zu bewilligen, ist seitens des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft unter dem 31. August d. J. mitgeteilt worden, daß dem Antrage nicht stattgegeben werden könne, da über die Zuckervorräte aus der Ernte 1920 bereits voll verfügt sei.

Rätter, Geschäftsführer.

Besprechungen und Mitteilungen.

Nachtal. Sonntag, den 9. Oktober, mittags halb 3 Uhr, in der Restauration „Schmuck“ in Friedlingen Herbstversammlung. Z.-O.: 1. Abschluß vom Bienenjahr (Graf). 2. Besprechung von Bienengeräten aller Art. Jedes Mitglied erhält einen Preis. Die Gegenstände müssen aber bis zum Schluß der Versammlung abgeholt werden, ansonst fallen sie dem Verein zu. 3. Verkauf von 2 Wabenpressen und 2 Wachs- auslaßapparaten. 4. Imkerkalender für 1922 wollen bestellt werden. Alle Zeidler und Imkerfrauen ladet zum Besuch freundlichst ein. Graf.

Bogberg. Sonntag, den 9. Oktober, nachm. punkt 3 Uhr Versammlung bei Mitglied Reichert zum „Deutschen Kaiser“ in Bödingen. Z.-O.: 1. Der Zuckerbezug. 2. Feststellen der Bollerzahl. 3. Vortrag durch den Unterzeichneten. Grauß.

Karlruhe. Am 2. Oktober, mittags 2 Uhr findet im Gasthaus zum „Häringler Löwen“ in Kappur Versammlung statt. Z.-O. wird in der Versammlung bekannt gegeben. Treffpunkt auf meinem Stande Leberpf. 14 zur Besichtigung der neuen Blätterkollierung. Ehemann.

Kirnan. Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 2 Uhr Versammlung im Gasthaus zu „Den 3 Hosen“ in Einboldsheim. Z.-O.: 1. Vortrag: Herr Kreisvertreter Raumann-Rodenau wird sprechen. 2. Bestellung der Imkerkalender. 3. Verschiedenes. Wegen Punkt 1 der Z.-O. bitte ich um vollständiges Erscheinen. B. Jwidel.

Krauthelm. Sonntag, den 9. Oktober, findet im „Bamm“ in Klepsau nachm. 3 Uhr Versammlung statt. Z.-O.: 1. Besprechung über Herbstarbeiten. 2. Gemeinschaftl. Bezug von Honiggläsern und Honigbüchsen. 3. Verschiedenes. Wegen Besuch erwartet Holpert.

Pforzheim. Sonntag, 9. Oktober, nachm. halb 3 Uhr Versammlung im „Bau- stahl“. Z.-O.: 1. Vortrag des Unterzeichneten: Bericht über den Betrieb der Volog- stelle; Beobachtungen und Erfahrungen über die diesjährige Königinenzucht. 2. Herr Sautter: Eine Studienreise in die Heide; Bericht über die Bienenzucht in der Heide. 3. Verschiedenes. B. Franz.

Philippsthal. Am Sonntag, den 16. Oktober, findet in der Wirtschaft des Rechners „Obenwald“ in Philippsthal die diesjährige Herbstversammlung statt. Z.-O.: Vortrag des Unterzeichneten über Einwinterung, Errichtung einer Zweigstelle der Zuchtstation, Wanderung, Verbesserung der Bienenweide, Standbesuche. Um voll- ständiges Erscheinen bittet: Böhler.

Schlackthal. Sonntag, 9. Oktober, nachm. halb 3 Uhr Vers. im Gasthaus zum „Girschen“ in Bettmaringen. Z.-O.: Vortrag des Herrn Seidinger-Ottersweier über „Der babilische Weltwabenoberlader“. Außerdem wird vorgeführt. Anschließend Aussprache über neue Stofformen. Wenn die Zeit ausreicht, Besichtigung von Ober- lader- und Blätterstöden auf dem Bienenstande des Unterzeichneten. Vollständiger Be- such erwünscht. Auch die Nachbarvereine sind freundlichst willkommen. Nägele.

Trüben. Am Sonntag, den 9. Oktober, findet in Schönaach-Bach „Girschen“, nachm. 3 Uhr Versammlung statt, und ladet die verehrl. Bienenzüchter freundl. ein.

Der Vorstand: Kettler.

Weinheim. Am 13. November, nachm. halb 3 Uhr findet im Gasthaus z. „Rinde“ in Schriesheim eine bienenwirtschaftliche Besprechung mit Vortrag des Unter- zeichneten über „Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung“ statt, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand: Otto Falk.

• Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lullastr. 76.

eder Badisch-Maß-Kasten in moderner Blätterstock!

Umwandlung zu Blätterstöcken in jeder Maß bei billiger
Rechnung. Kostenanschläge gegen Rückporto. 31

Erma Georg Ammann, Bretten (Baden.)

Motto: Das Bessere ist des Guten Feind.

Die Rhan-Lagerbeute

== die Bienenwohnung der Zukunft ==

Caesar Rhan, Tierhygieniker, Berlin-Steglitz

Patente Reichspatente 50585 und 355035 D. R. G. M. angemeldet.

Die Rhan-Blätterstock mit beweglichen Seitenwänden, durch
die erst das Blättern möglich gemacht ist. Rähmchen auf vier
Seiten. Durch die Rhan-Blätterstock wird die Abhandlung an der Stirn-
wand fort. Die Korperrückstühle können daher in jede Rhan-
Beute eingeführt werden. Erst- und Honigraum können ganz
abgeschlossen oder erweitert werden. Vorzüglichste Über-
winterung infolge der zweifach durchgeführten Entlüftung. —
gewohnen rasche Entwicklung des Bienen im Frühjahr. Geringe
Wärmeverluste. Stille Honiginahme. Bequemste Decker-
haltung. Trotz der vielfach bewandbarkeit die Einfachheit selbst.
In dieser Weise kommt sowohl den Anfänger wie der gewiegte
Bienenzüchter auf seine Rechnung, da reiche Erträge an Bienen u. Honig.

Wir liefern die Beute in nur erstklassiger Ausführung
zu allem Zubehör in Fichtenholz u. allen gangbaren
Breitwabenmaßen zu Mark 290.—.

Mit Vorrichtung A 5.— mehr.

Die Beute wiegt komplett nur ca. 30 Kilo und ist speziell zum
Handeln eingerichtet. — Verlangen Sie Prospekte von der

Bienenwirtschaftlichen Holzindustrie

G. m. b. H.

Neuenberg bei Fulda.

807

Der Steinachtäler

Blätterstock mit Honigkranzwabe

== nach Dr. Zais ==

545

10 Rahmen breit. Preis M. 215.—

Holzwarenfabrik Jos. Fritz, Gaggenau i. B.

Frachtbriele — Eisenbahnpaketadressen

haben zu haben bei der

Konfordia A.-G. Bühl (Baden).

Zum Blätterstock

wird jeder Hinterlader jede hab.
Beute durch 21

Bernets Babenträger

mit Ringhaltung, schitten-
fähig wird der Babenträger
herausziehbar auch zum Ober-
behandeln. Preis pro Stück 20 M.

Nehme auch

Honig

zum höchsten Preis in Zahlung.

Friedrich Wernet,

Oberwinden, Breisgau.

Unterzeichneter empfiehlt seine
mit Aufhängung versehenen (A. B.)
Rast- und Wabenbeute

Bienenwohnungen

Blätterstöcke

mit Schwarmverschäuter und
Schwarmfangkasten. 500

Phil. Müller, Mannheim-Neckarau,

2. Wilhelmstr. 71.

Filzkissen

ca. 3 cm stark, mit Stoppnacht

bad. Maß 26 x 45 cm à 7,40

Normalm. 24 x 41 „ à 6,80

andere Maße billigst. 64

W. Wirth H. Eggenstein (Baden).



Größere Menge fertige

Rähmchen

bad. Maß, tabellos in Arbeit
und Material zu 60 M. die
100 Stück solange Vorrat. 32

Borchers, Schreinermeister

Bretten (Baden).

Aus jedem „Hinterlader“ einen

Breitwaben-

Blätterstock

leicht u. billig selbst herzustellen!
Ausführl. Beschreibg. (4 Druck-
seiten) geg. M 1.— von Firma
Georg Ammann, Bretten.
Fab. Postfach 7982 Karlsruhe

Setag. Hartbölzerner

Ausstellungsständer

rund, zu verkaufen. 69

H. Winterroth, Bahl i. B.

500 ig bfr.

Königinnen

dtsh. x fr. x ital. franko bei
Einf. v. zehn Mark. In Aufst.
läßig, gar. leb. Ant. 62

Lehrer Fischer

Obernienland b. Bremen.

Wanderwagen,

befest. leer oder neu zu kaufen
gesucht. 61

F. Franz

Weil, Post Blumenfeld.

Gar. rein. erstll.

Schleuderhonige

empfiehlt preiswert 67

Grossimkerei Ebersbach, Sa.
Kein minderwertiger Auslands-
honig! Kein Seidehonig!

Stroh- und Filzstiften

in jed. Format, für bad. Maß,
M 5 60 das Stüd.

Tröggen für Glasenfütterung,
abgepaßt für bad. Maß-Kisten,
durchaus bienendicht, M 5.35 das
Stüd. 71

Bodenblätter, paraffiniert,
Bederpapier,
M 1.35 das Stüd.

Niesenboniggleesamen

neuer Ernte, M 30.— das kg.

Firma Georg Ammann
Bretten (Baden).

Badischer

Breitwaben-Oberlader

(in Zandermaß)

Als Einheitsstock für Baden vorgesehen.

Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Alem und Sicking.
Deckel mit Hohloberfütterungsgefäß (D. R. G. M.). Dieses las
herausgenommen und an seine Stelle ein Wandergitter oder Stro-
matte eingelegt werden, deshalb für alle Zwecke verwendbar.

Königinzusaßbund (D. R. G. M.),

M h fach verwendbarer Zwischenschied (D. R. G. M.),

Ableaerlasten in Zandermaß für 4 Waben,

Strohmatte für Deckel und Seitenwandverpackung,

Bienenflucht System „Alem“,

Venetanbestäuber,

sowie sämtliche Imkergeräte für den Zanderbetrieb.

Man verlange illustriertes Prospekt.

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher

Grunern (Brsg.) Teleph. Amt Staufen

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis M. 95.— freibleibend

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachsanslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern.
Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach
unterblieb nur deshalb das Auslassen des Waxes, weil es an
einem geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen.
Keine schwierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruss.

Sehr geehrter Herr Kolb! Ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich, sowie
meine Frau, seitdem ich Bienenzüchter bin, noch nie so gerne Wachs ausgelassen
haben, als seit dem ich den von Ihnen erhaltenen Apparat in Besitz habe. Ich
bedanke Sie deshalb meine volle Anerkennung aus und empfehle jedem Imker
Kolb's bewährten Wachs-Auslaßapparat.

Haueneberstein.

St. G., Bienenzüchter.

S. F. Kolb, Karlsruhe 1, Lachnerstr. 19.

Tabak-Schneidmaschine

für Hausgebrauch, Nr. 1 (D. R. P.) jede Schnittbreite
Nr. 2 und 3, verstellbar für Zigaretten, Mittel- und Ge-
M 220.— bis M 480.—. Prospekt 20 A vom Hersteller.

E Erlöhsen, Nordheim (Würtbg.) 24.

Jede Pfeife voll schmeckt Ihnen

der vorzügliche rein Uebersee-Tabak vom
Tabakhaus Störzbach, Stuttgart, Hasenbergstr. 38.

Mittelschnitt: Rippen Pfd. 20.—, Blätter Pfd. 30.—.
Versand von 5 Pfd. an. Schicken Sie den Betrag durch
Zahlkarte an das Postscheckamt Stuttgart, Nr. 20014,
damit Ihnen das Paket portofrei zugeht. 37

Reische-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	M. 129.—	M. 240.—
25-20 Badische Waben	145.—	250.—
32-18 Freudensteinwaben	170.—	300.—
32-23 Kuntzsch-Waben	200.—	340.—
22-35 Normalhochwaben	200.—	340.—
35-22 Normalbreitwaben	200.—	340.—
25-40 Geratunghochwaben	250.—	400.—
40-25 Geratungbreitwaben	250.—	400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	— 30	— 50
	jedoch nicht unter	240.—

das Beste was es gibt.



Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei wird in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

apiwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz“, Entlungsgabel „Badenia“, Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 318

ernhard Rietsche, Biberach 5 (Baden)

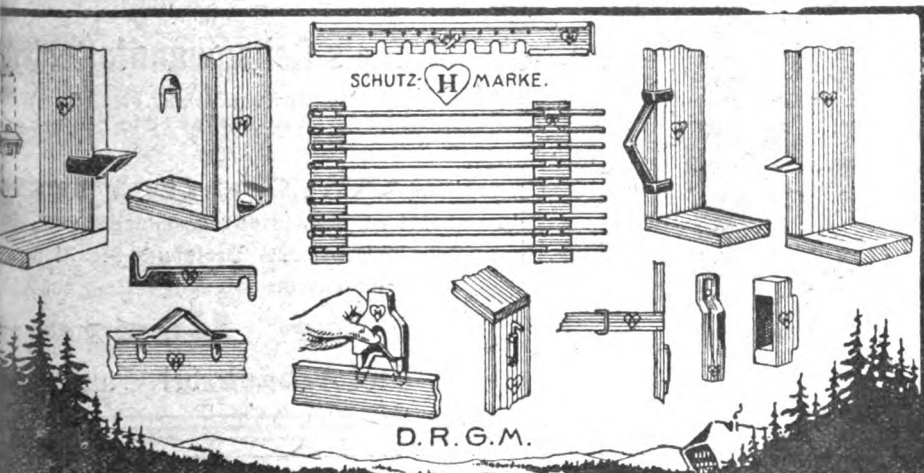
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienenegeräte. Gegr. 1883.

Postkonto:
Karlsruhe 1065.

Vorteilhaftes Angebot!

nkordia-Schreibmappchen

5 Bogen (Billetformat 220/180 mm)
vorzügliches Papier u. 5 Aufschläge
(Billetf. 120/95 mm) auf. M. 1.—
Konfordia A. G., Buhl (Baden)



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen!

Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. 432

Herzogs-Qualitätsabsperrgitter Präzisionsarbeit, unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos! Preisliste gegen Einsendung von M. 1.—, auf Postscheckkonto 14467 Amt Stuttgart. Bei Bestellung Rückvergütung. Vereine erhalten Rabatt. **Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.**

Bienenwohnungen

in jeder Ausführung und verschiedenen Systemen, sowie sämtliche Bienenzucht notwendigen



Bienenzuchtgeräte



liefert in anerkannt bester und sauberster Ausführung die
Bienenzuchtgerätefabrik und Versandgeschäft

Otto Güntert, Laufen (Baden).

— Post und Station Sulzburg. —

Preisliste Nr. 15 umsonst und portofrei zu Diensten!

Anzeigen

aller Art haben in der „Biene und ihre Zucht“ infolge weiten Verbreitung den denkbar besten Erfolg.



Unübertroffen

ist

Graze's Seitenwandfüttertrichter

Wer die Vorzüge kennt, beschafft nur Kästen mit dieser Einrichtung.

Der

SW.-Füttertrichter

läßt sich auch in alte Wohnungen einbauen.

Verlangen Sie Preisbuch Nr. 31 der
Süddeutsche Bienenzucht-Gesellschaft

Chr. Graze,

Endersbach bei Stuttgart.



Verlangen Sie wieder in allen Imkerzeitschriften

Siegfried-Handschuhe

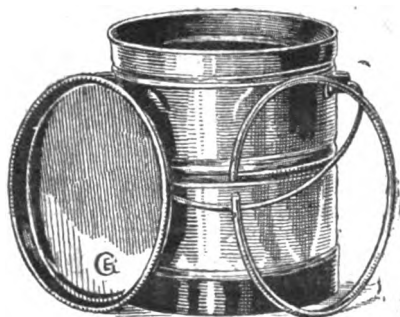
Siegfried-Handschuhe aus prima Trikotgummi sind Beste, was in Imkerhandschuhen angefertigt werden kann. Große ständige Nachfrage. Friedenswaren Preis à Paar nur 30 Mark.

Alleiniger Fabrikant Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs).

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Artikel seit 1886.
Kleine illustrierte Preisliste Nr. 34 über Imkerzeitschriften umsonst und franko.



Friedenewarts
aus goldlack'ertem
Weißblech.



Romplette Bäume
(ca. 9 Pfd. Inhalt)

Berschlagring mit Blomben
oder Siegel.

Bäume geöffnet

Preise: ca. 5 9 25 Pfd. Inhalt

Bei Abnahme von 50 Stück
und mehr 5% Rabatt

Posterbäume 5 Pfd. 8,75 Mk., 9 Pfd. 9,50 Mk. portofrei bei Boreinsendung des Betrages.
Paket enth. sechs 9 Pfd.-Bäume u. zwei 5-Pfd.-Bäume mit Porto u. Verpackung 69,50 Mk.

Honiggläser aus Kar-
tem Glas

Kunstwaben in drei Breffungen.
kg 42,— Mk.

mit Schraubdeckel und Einlage
1 2 Pfd.

Schleier Gelegenheitslauf! Aus 1a-Lack
mit zwei Drahtreifen. Friedens-
ware. 5,— Mk.

Man verlange Warenverzeichnis Nr. 12 nebst Preisliste E.

Deutsche Bienenzuchtzentrale
Edgar Gerstung, Oßmannstedt in Thüringen

Max Kuntzsch • Lahr in Baden

Telefon 497. Komm.-Ges. Drahtungen: Kuntzsch-Lahrbaden.

Fabrik für Bienenwohnungen und Imkerei-Geräte.

**Original-Kuntzsch-
Waben-Zwillinge**
mit allen Neuerungen.

Sander-Beuten
neuester Bauart.

Sämtliche Geräte
für die Königinzucht
nach Klem.

Alle bienenwirtschaftlichen Hilfsgeräte sofort ab Lager.
Transportable Bienenhäuser in jeder Grösse und Ausführung.
Wabenengiesserei. Vorbildliche Muster-, Zucht- und Handelsstände.

Verlag der Imkerfachzeitschrift:
Die Bienenwirtschaft

Deutschland u. Nachbarstaaten verbreitet)
des Lehrbuchs der Imkeri nach dem
Vorbild von Max Kuntzsch:

„Imkerfragen“

4. Auflage vergriffen.
Empfehlungen für 5. Aufl. warm empfohlen.
Verlag aller Neuerscheinungen
der Imkerliteratur erster Autoren.

Vertrieb des
== Kuntzsch-Bestäubers ==

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.
Die moderne Königinzucht
ist ohne diesen Bestäuber undenkbar.
Preis 16.— Boreinsendung.
Porto und Verpackung frei.

**Sämtliche Bedachnungs-, Isolier- und
Anstrich-Materialien**
für Bienenstände usw.

Bestellungen auf Postbest. 5250 Karlsruhe: Erwin Hofmann, Dir. d. Max Kuntzsch-Ges., Lahr.
Zweiggeschäfte: Wien V, Gießhausgasse 19. Schwarzkosteletz (Böhmen).

Wie abnehmbarer

Bienenstand

und 6—7 starke

66

Bienenvölker

in guten dreielag. Kästen verkauft
Heinrich Nickel, Mannheim,
Schwehingerstr. 160.

Zur Einwinterung:

Futtergeschirre
ca. 20 verschiedene Sorten,
Strohlisten, Filzlisten
in allen Größen,
Schleier und Hauben,
Gummi- und
Leberhandschuhe.

Bitte Spezialliste verlangen
Bad. Bienenzucht-Zentrale

G. M. Joachim Nachf.
Weinheim a. d. Bergstr. 446
Hauptstraße 10.

3 gebrauchte, badische einfach-
wandige 73

Wanderbenten

zu kaufen gesucht. Angebote an

Wilh. Jenne,
Schriesheim bei Heidelberg.

zu verkaufen

Ein Bienenstand

für 12 Völker und 4 Völker in
ganz neuen 3elag. Kästen gut
eingewintert. 72

Postschaffner Feisermann
Peterzell bei Balingen.

Wegen Adressirtheit und vor-
gerückten Alters sehe ich sofort
dem Verkaufe aus:

Ein Bienenstand

mit 18 bereits ganz neuen Woh-
nungen, bad. Maß, mit 10 Stück
gut gefütterten Völkern, mit oder
ohne Bienenhaus. 68

Georg Schmidt, j. gr. Baum
Hausach (Ringsdorf).

Fast 120 cm lang
Geschnitten
Spezialhobelbank
Erlaubt die Schreiner (Wälder) Hobelbank
Sehr praktisch
dauerschäft
billig
Verlangt
heute
Präsident
Franz Kottig
Hobelmacher
Kreuzlingen (Bad)

Der jetzigen Teuerung
gehen Sie aus dem Weg durch Selbstanfertigung
Vertreter gesucht

Die Verbesserungszucht der bad. Imker

von J. L. Klem,

Seiter des Hauptzuchtplatzes des Bad. Landesvereins f. Bienen

Mit 1 Tabelle und 30 Abbildungen.

Preis elegant gebunden Mark 5.—.

Zu beziehen durch die

Konkordia in Bühl (Baden)

Wird bestürmt mit Anfragen!

Zeugnis! Da ich geradezu bestürmt werde mit Anfragen betreffs Königinnen auf mein Inserat und nicht mehr in der Lage bin, nur noch die vielen, vielen Anfragen beantworten, so möchte ich Sie freundlichst bitten, folgendes in Bienenzeitung zu veröffentlichen (in der Mainummer): „Bad. Bienenzeitung.“ Der Imker L. Huber ist nicht mehr in der Lage, Ref.-Königinnen abzugeben, es ist alles verkauft.“ Wenn Sie diese Zeilen aufnehmen bin ich Ihnen sehr dankbar, denn die Anfrage ist immer noch sehr groß und kann leider nicht mehr alles beantworten, es ist auch schon ausgeführt für Mai und Juni. Wenn ich in Zukunft inserieren will, auch mit anderem, so wende ich mich an diese Bienenzeitung also an Sie, es hat also einen durchschlagenden Erfolg.

Achtungsvollst L. Huber

22 Bienenvölker

bad. Maß, in Guffer-Wander-
benten, für annehmbaren Preis
zu verkaufen. 60

Heinrich Hörle
Bietigheim b. Rastatt.

**Wie braue ich Met aus
eigenem Honig?**

**Wie verwende ich in Küche
und Keller meinen Honig?**

Dann lesen Sie: Boltmann,
Honigverwendung (1.80 fr.)
u. Borchert, Der Met (1.20 fr.)
zu beziehen vom Verlag Fest,
Bismarckstraße 4 in Leipzig, Post-
schaffkonto 53840. — Katalog u.
Probe-Nr. der Deutschen Imker-
Bienenzeitung kostenfrei. 30

Scheiben- Honig empfiehl
Schleuder- Honig H. Schräb
Soltan (Rüschg. Heide)

Zuchtlister

für Belegstationen

von d. bekannten Bienenfachma-
Klem im Format 21/33 cm
Attendedel mit Schild, Tit-
bogen und 16 Seiten Einla-
für M 4.50. Zuchtlister 4.4.
Garantierfähigen das S
10 & empfehle

Konkordia Bühl (Baden)

Diplome

für Ehrenmitglieder
werden angefertigt in der
Konkordia Bühl (Baden)

Die Biene und ihre Zucht

Aufgezeichnetes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



68. Jahrg.

Heft 11/12

November-Dezember 1921

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — An die Vorstände und sämtliche Mitglieder der Bezirksvereine. — Monatsbild. — Abhandlungen: Alles und Neues zur Zucht. — Erfahrungen auf der Belegstelle und in der Königinzucht. — Vom badischen Bezirkskod. — Bienenzucht und Landwirtschaft. — Beobachtungen im Zuchthaus 1921. — Rundschau: Die Lagerbeute. Die Untersuchung von Wachs. Umweiselung mit jungen befruchteten Königinnen. Die Bedeutung der Drohne. Über die Flugweite der Drohnen. Die praktische Bedeutung der Farben- und Rassenzucht. Herbstbeobachtungen. Eine Minderung des Ertrages. Die Zuchtform in der Bienenwirtschaft zu gebrauchen ist. Steuerfragen. Dickel und die Geschlechtsbestimmung bei Bienen. — Vermischtes: Paul Neumann. Kleintabakbau für Jmler. Vom Geruch der Bienen. Eine Honigpflanze. — Nachruf. — Reinigung der Deutschen Jmlerverbände. — Jmlerfragen. — Briefkasten. — Bepfechtungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Hiermit gebe ich nachstehendes Ausschreiben der Badischen Jmlergenossenschaft bekannt.

Gernsbach, 16. Okt. 1921.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Badische Jmlergenossenschaft e. G. m. b. H. Karlsruhe.

Generalversammlung

findet statt am Samstag, 26. November, nachmittags 3 Uhr, im „Friedrichshof“ in Karlsruhe. (Bilanz siehe Heft 10.)

Tagesordnung:

1. Verkündigung der Jahresrechnung und Revisionsbericht.
2. Entlastung und Beschlussfassung über die Deckung des Verlustes.
3. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen vom

Vorstand und Aufsichtsrat.

An die Vorstände und sämtliche Mitglieder der Bezirksvereine.

1. Im Laufe der Monate Oktober und November werden die Zeitungslisten neu aufgestellt. Etwasige Adressenänderungen oder Verzierungen in der Zustellung der Zeitung wollen deshalb im Interesse der Mit-

glieder und einer richtigen Listenführung umgehend an den Unterzeichneten einzuliefern. Angabe des Bezirksvereins, Wohnortes und des Postortes ist unbedingt erforderlich.

Mitglieder, welche beabsichtigen, auf 1. Januar 1922 auszutreten, werden bitten, dies jetzt schon dem Bezirksvorstand anzuzeigen.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Abmeldungen, die dem 1. Dezember 1921 bei dem Unterzeichneten einlaufen, nicht berücksichtigt werden können. Gegebenenfalls haben die Bezirksvereinstaffeln die an den Landesverein zuleifernden Beiträge mit je 7 Mark für 1922 selbst zu tragen.

Bei Neuanmeldungen ist die Angabe einer fortlaufenden Nummer überflüssig; einen wesentlichen Bestandteil dagegen bildet die zuständige Postanstalt.

2. Neuanmeldungen, welche nach dem 20. jeden Monats einlaufen, können bei der nächsten Nummer nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Einzelbezieher unserer Vereinszeitschrift werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie den Jahresbetrag von 12 Mk. für die Zeitung 1922 bis zum 1. Januar einweisen müssen, wenn die Zustellung keine Unterbrechung erleiden soll.

Adresse für Geldsendungen: Postsparkonto Karlsruhe 392 Kasse des Badischen L. u. B. für Bienenz. Karlsruhe e. B. J. Schöffler.

November—Dezember.



Merkt haben herrschen die gelben Farbtöne des Herbstes. Die Pflanzenvelt geht zur Winterruhe über, nachdem ein wunderbar schöner Altweltersommer das Blühen und Grünen bis tief in den Oktober hinein ermöglicht hat.

Senf, der zur Gründüngung ausgesät war, und Federich Honigten und spendeten Pollen, die Bienen zu lebhaftem Trachtfluge anreizend. Der Tannenwald stand auch nicht zurück; er erzeugte Honigtau in solchen Mengen, wie sie den ganzen Sommer über in hiesiger Gegend nicht beobachtet wurden.

Man war versucht, die sommerlich warmen Herbsttage als günstig für die Bienenzucht zu betrachten, konnte doch das bargereichte Winterfutter gut verarbeitet und gedeckelt werden. Auch die infolge des dünnen Hochsommers zu gering ausgefallenen Pollenvorräte hätten eine Aufbesserung gut brauchen können, da eine genügende Versorgung mit Blütenstaub von größter Wichtigkeit für eine günstige Frühjahrsentwicklung der Bölker ist. Man begrüßte darum zunächst die gute Gelegenheit zum Pollen-

sammeln. Wer aber aus irgend einem Grunde ein Boll öffnen mußte, war mit Unbehagen wahr, daß die Brutfläche sich ausgezehrt hatten wie im Sommer. Ich selbst fand am 22. Oktober in einem Boll 8 Waben mit großen Brutflächen. An Futter mangelte es nicht, doch schien mir die meisten Bölker bedeutend schwächer, wie bei der Auffütterung im September. Diese verspätete Brutperiode bedeutet also keine Vermehrung, sondern eine Verminderung der Bolkstärke, wobei noch ins Gewicht fällt, daß in der Honigtauzeit des vergangenen Sommers große Bienenverluste beobachtet waren. Was soll aber werden, wenn plötzlich größere Kälte einsetzt wie beispielsweise 1920? Zunächst wird ein ungewöhnlich großer Futterverbrauch eintreten; denn die Bienen müssen Wärme erzeugen, und dieses Futter wird im Bienenstock fehlen. Dann aber liegt auch die Gefahr nahe, daß die Bienen nicht mehr alle Brutwaben belagern können, so daß ein Teil davon infolge Verfallung verdirbt. Die am 23. Oktober eingetretene Abkühlung wird die Vegetationszeit der Königin wohl beendet haben, wie viele Wassertägerinnen werden aber noch den rauen Winden zum Opfer gefallen sein?

An die Verpackung der Bölker gehen wir erst, wenn größere Kälte einsetzt und die Bienen sich zur Wintertracht

zusammenziehen. Die unbefestigten leeren Waben werden bis auf zwei Deckwaben, eine in jeder Reihe, herausgenommen, damit das Winterstückchen möglichst klein wird. Man vermeidet dadurch Risse im Stock und verhäutet auch das Verschimmeln der Waben. Bewährt hat sich das Einlegen einer Suberoidplatte auf den Boden der Wohnung. Es ist dabei jedoch auf mancherlei zu achten. Die Propolisstückchen, die sich häufig auf dem Boden finden, sind vorher zu entfernen, damit die Platte überall aufliegt; sie darf sich vor allem am Flugloch nicht aufbäumen, weil dieses dadurch versperrt werden könnte. Durch einen Blick überzeugen wir uns, daß der Eingang wirklich frei ist. Die Bienen gernagen diese Einlagen gerne, wenn sie zu früh hineinkommen oder zu lange belassen werden. Im Laufe des Winters können die Platten öfters herausgezogen, gesäubert und wieder eingeschoben werden, ohne die Bienen im mindesten zu stören; natürlich wählt man dazu einen milden Tag. Jede Platte wird auch genau betrachtet, denn sie hat uns mancherlei zu sagen. Ein Blick auf die toten Bienen überzeugt uns, daß die Königin nicht darunter ist. Die Gemüllreihen zeigen den Winterstich, die ungefähre Größe des Volkes und den Grad der Behrung an. Dann nimmt das Gemüllsieb alles auf, denn kein Wachsstückchen soll in diesen teuren Zeiten verloren gehen. Durch diese Einlagen wird die Frühjahrstreinigung des Bodenbretts überflüssig.

Nach dem Einstellen des Fensters kommt das Rissen, das aber nicht schließen soll; nötigenfalls hilft aber eine Lage Zeitungspapier zwischen Fenster und Rissen etwas nach. Gegen Zugluft sind die Bienen außerordentlich empfindlich und darum tragen wir Sorge, daß sie nirgends entstehen kann. Freistehende Stöcke werden gegen Witterungseinflüsse, namentlich gegen Risse, durch Stroh oder Dachpappe gesägt.

Ungewöhnlich lang hatten die Wachsmotten günstige Lebensbedingungen; sie werden ihre verderbliche Tätigkeit lange angebahnt haben, und darum hätten wir unsern Wabenvorrat wohl, indem wir von Zeit zu Zeit schwefeln. Wir haben jetzt auch Muße zum Sortieren der Waben. Ältere scheiden ganz aus.

Wir halten sie gegen das Licht; sind sie nicht mehr durchscheinend, so sind sie reif zum Einschmelzen. Nach verbogenen oder beim Schlenkern gebrochene Waben werden ausgeschoben. Was noch zur Witterungsverwendung taugt, wird in drei Gruppen geteilt. Alle Waben mit Drohnennbau und die älteren werden für den Sonigrann bestimmt. Für das zweite Fach werden diejenigen ausgewählt, die bis an das untere Rahmchenholz ausgebaut sind, der Rest ist für das erste Fach geeignet. Eine richtige Winterarbeit ist das Wachsauflassen und Mittelwandziehen. Das Selbstauflassen des Wachs ist jedoch nur dann, wenn ein geeigneter Apparat, d. h. ein solcher mit Preßvorrichtung, zur Verfügung steht. Wird nicht geprüft, so bleibt viel Wachs bei den Rückständen. Alte Waben ergeben nur 30—40 Prozent Wachs, Dödelwachs gibt etwas besser aus. Die Preßrückstände sind nicht wertlos; sie enthalten noch ziemlich viel Wachs, das aber nur auf chemischem Weg gewonnen werden kann. Der Junter kann das nicht selbst machen; er hebt die Rückstände auf, bis sich Verkauf Gelegenheit bietet.

Viele Bienenzüchter kommen in die Lage, ihren Bienenstand verlassen zu müssen. Das kann zu jeder Zeit des Jahres geschehen, wenn die Bienen einige Wochen aus ihrem Flugkreis entfernt werden. Wer das nicht kann, wählt zu dieser Arbeit im Dezember, weil dann in der Regel viele Wochen lang kein Ausflug erfolgen kann.

Noch einmal weise ich auf die Mäusegefahr hin, die zu Beginn des Winters am größten ist. Wer schon einmal die Zerstörungen gesehen hat, die eine einzige Maus anrichten kann, ist auf der Hut. Während des ganzen Winters sollten Mausfallen im Bienenstand aufgestellt sein; es eignen sich dazu die kleinen Schlagfallen; ein mittelst Hölzchen aufgestellter Z'egel mit einem Röhren daran tut aber die gleichen Dienste. Wasserfallen können in der kalten Jahreszeit nicht verwendet werden, da das Wasser gefriert und den Behälter versperren.

Es ist sehr erfreulich, daß der Landesverein nun auch an die Erforschung und statistische Bearbeitung der Trachtverhältnisse im Vereinsgebiet herantritt,

wie das benachbarte Bundesvereine schon in diesem Jahre begonnen haben. In Heft 9 dieses Jahrgangs gibt Herr Dr. vom Felsbergobst-Institut wertvolle Fingergelge für die Durchführung dieser mühevollen Arbeit, die erst nach mehreren Jahren die ersten Ergebnisse zeitigen kann. Natürlich müssen neben den meteorologischen Beobachtungen solche des Bienenvolkes eingehend sein, wie sie der Bienenstand in Heft 10 verlangt. Der Wert des W. Stocks liegt in der Fest-

stellung der Trachtstage. Bienenstand kommt der ermittelten Gesamtsituation: oder -abnahme zu, da hierin die verschiedenen Verhältnisse des Bienenstandes miteinspielen. Diese Zahlen müssen natürlich durch die Durchschnittsergebnisse des ganzen Standes ergänzt und richtig gemacht werden. Es ist zu hoffen, daß die gewählten Erhebungen, gewiss nicht durchgeföhrt, zur Förderung der Bienenwirtschaft beitragen.

Pfarr im.

W. Frank.



Altes und Neues zur Faulbrut.

Otto Falk, Obmann für die Krankheitsbekämpfung.

In Nr. 1, 6 und 11/12 der Biene und ihre Zucht, Jahrgang 1920, Seite 12—14, 134/35, 256—259 finden die Imker, welche ihr Vereinsblatt nach dem Lesen sammeln und heften, alles Wissenswerte über die Faulbrut und neuzeitliche Art ihrer Bekämpfung gemeinverständlich dargestellt. Das Merkblatt ist als Sonderabzug beziehbar. Auch im laufenden Jahr bemühte sich die Schriftleitung, das Verständnis für die verderbliche Seuche zu fördern. Gleichen Zweck soll diese Abhandlung erfüllen; sie will an das Alte erinnern und es durch Neues auf den heutigen Stand der Forschung und Tätigkeit bringen.

Die Faulbrut ist eine übertragbare Infektionskrankheit der Bienenbrut, die in zwei verschiedenen Formen auftritt, als Larven- und Nymphenseuche oder gut- und bössartige Faulbrut. Der Name „Brutpest“ ruft leicht Verwirrung hervor; denn Dr. Maassen bezeichnet die gutartige, stinkende Faulbrut, sie stinkt wie die Pest, Dr. Zander die bössartige, nichtstinkende Faulbrut damit. Nach ihrer Wirkung ist letztere die verheerende Pest, doch ist ihr Geruch keineswegs auffallend, wenn er auch im Endstadium widerlich werden kann. Die Nymphenseuche ist in Baden weitaus vorherrschend. Das Krankheitsbild ist in Nr. 8 und 9, Seite 157 und 178 gut veranschaulicht. Man sieht die charakteristischen Brutläden und die eingesunkenen, teilweise durchlöchernten Zellenbedeckel. Ein unfehlbares Kennzeichen bilden die spumaförmlichen, fadenziehenden Reste der zerlegten Brut, deren Farbe zwischen graugelb und kaffeebraun wechselt. Eigentümlich mutet an, daß verseuchte Zellen mitten zwischen gesunder Brut stehen können. Da die Bienen nach Einstellung des Brutgeschäftes sie auf den Waben belassen, so ist die Krankheit bei der Herbstnachschau leicht festzustellen. Die Nymphenseuche ist wie die Tuberkulose eine schleichende Krankheit, die sich geraume Zeit im Volke hinziehen kann, dann aber zur galoppierenden Schwindsucht ausartet, und das Volk zugrunde richtet. Die bei uns selten gewordene Larvenseuche äußert sich in Veränderungen der Larve, die unter Verwesungserscheinungen in sich zusammenfällt.

Die Erreger der Faulbrut sind pflanzliche Kleinwesen, Spaltpilze oder Bakterien. Ein einzelner Bazillus kann sich innerhalb 24 Stunden zu vielen Millionen vermehren, und hunderte von Millionen sind notwendig, um einen Kubikmillimeter, etwa einen Stecknadelkopf zu füllen. Der Hauptschädling ist der Bazillus Brandenburgensis oder Burri. Er hat die Form eines Stäbchens und ist 2,5—5 Tausendstelsmillimeter lang und 0,5 Tausendstel breit und erscheint unterm Mikroskop in Ketten aneinander gereiht. Er bewegt sich mit Geißeln, haarähnlichen, kurz gewellten Gebilden, die ein sicheres diagnostisches Merkmal für seine Bestimmung und die Nymphenseuche sind. Sie verflechten sich nämlich nach dem Zerfall der Bakterien (Sporenbildung) zu Geißelzöpfchen, die sich mit Hilfe einfacher Färbeverfahren für den Kleinforscher präparieren lassen. Die Spore ist der Unkrautsamen, der in den eingetrockneten Faulbrutmassen, dem Eschorf, nach 22 Jahren noch lebenskräftig vorgefunden wurde und sich auch gegen Hitze und Kälte äußerst widerstandsfähig erweist. Eben so wenig vermögen chemische Desinfektionsmittel, wie Karbolsäure, Lysol, Kalkmilch die Vernichtung. Dr. med. vet. Alfred Borchert, Dahlem-Berlin, hat in einem Sonderdruck aus den „Arbeiten aus der Biologischen Reichsanstalt für Land und Forstwissenschaft“, Band X, Heft 6, 1921 den exakten wissenschaftlichen Nachweis erbracht, daß Formaldehyd, durch Anwendung des Autan oder des Kaliumpermanganatverfahrens gewonnen, kein geeignetes und sicheres Mittel zur Unschädlichmachung der sporenbildenden Faulbrutbakterien ist, da es nur oberflächliche Wirkung hat.

Als Erreger der Bienenseuche wird der Bazillus pluton angesehen, und die mit ihm vergesellschafteten Bazillus aloei und Streptococcus apis. Bei überwiegendem Vorkommen des ersten riecht die faule Brut unargen ihm nach Fußschweiß das Vorherrschende der Rollen verleiht ihr einen schweren Geruch, daher der Name „Sauerbrut“. Von den genannten ist die Bakterienflora der Bienenbrut nicht erschöpft. Einige Kenntnisse sind auch dem Imker nötig, wenn er für die Seuchenbekämpfung Verständnis gewinnen soll.

Er muß sich darüber klar sein, daß das Wabenwerk eines Faulbrütigen im ganzen verseucht ist und die Krankheitserreger sich jahrelang darin lebend und infektiösfähig erhalten. Die Ausbreitung der Krankheit erfolgt weniger durch die Bienen als durch ihre Pfleger und deren Betriebsweise. Wohl kann durch räubernde Bienen der Ansteckungsstoff verschleppt und durch Fütterung an die Brut übertragen werden, viel häufiger hängt ihn der Imker in den Waben in die gesunden Völker oder wirft Schwärme auf unreinen, alten Bau, hoffend, daß sie ihn „rügen“. Er kauft und verkauft Waben und Beuten, aus denen die Völker „ausgestorben“ sind, leih und verleiht die Schleuder, den Wabenbock, die Wabenzange und andere Bienenzuchtgeräte, ohne die Gefahren zu bedenken, die bei Vorhandensein der Faulbrut den Bienenstand bedrohen. Am Haarleid der Bienen haftet der Krankheitsstoff erfahrungsgemäß nur vorübergehend, denn man hat in zahlreichen Fällen von verseuchten Waben abgelegte Bienen nach 24 Stunden gesunden Völkern zugegeben, ohne daß Ansteckung erfolgte. Das gleiche Ergebnis wurde mit Königinnen aus kranken Völkern erzielt.

Diese Beobachtungen führten zur neuen Art der Faulbrutbekämpfung, die als oberstes Ziel die Erhaltung möglichst aller Werte verlangt. Das im Frühjahr und Sommer anzuwendende Verfahren besteht darin, daß die Bienen seuchenkranker und seuchenverdächtiger Völker, unter Umständen auch

vereinzelter gesunder, in den Schwarmzustand versetzt werden. Die Königin wird voraus abgefangen und in der Westentasche verstaut. Nach dem Abfegen kommt der Schwarm aus dem Schwarmkasten auf Mittelwandanfänge in eine reine Beute. Den einziehenden Vienen läßt man die Winter zulaufen. Man kann ihn auch 24 Stunden darin hungern lassen und dann auf ganze Mittelwände setzen. Die Entseuchung des Wabenwerkes ist ein Unding. Sie werden im Dampfwachsschmelzer eingeschmolzen. Wasserdampf und siedendes Wasser töten sicher alle Sporen, so daß das Wachs gefahrlos wieder im Betriebe benützt werden kann. Der Honig ist durch Erhitzen zu sterilisieren. Man versetzt ihn mit der gleichen Gewichtsmenge Wasser und kocht ihn mindestens 20 Minuten. Will man denselben nicht zur Fütterung verwenden, so läßt man ihn über mäßigem Feuer eindicken und verbraucht ihn im Haushalt.

Die Wohnungen werden zuerst ausgeschabt, dann mit siedend heißer Sodaaflösung ausgebürstet und wenn abgetrocknet mit der Öllampe abgeflammt. Am besten eignet sich hierzu die Barthelsche Spirituslampe mit Breitbrenner. Sie ist von G. Barthel, Dresden, Fabrik zu beziehen und sollte allerorts, wo Faulbrut herrscht, von den Bezirksvereinen erworben werden. Selbst für Strohkörbe und Strohwandungen haben wir ein sicheres und einfaches Desinfektionsverfahren. Man stellt aus gelöschtem Kalk, pulverisierter Soda und Wasser eine Paste her, die man mit Hilfe einer Spachtel im Innern austreibt. Die unteren Strohwälste, die Umgebung des Spund- und Fluglochs sind in gleicher Weise zu behandeln. Nach 24 stündiger Einwirkung der Mischung wird sie abgespült und die reinen Reuten zum Trocknen aufgestellt. Kleine Geräte werden in kochender Sodabrühe ca. 20 Minuten belassen; eiserne nach dem Trocknen eingeölt. Zur Desinfektion der Hände genügt die Seife. Ein ungiftiges und deshalb unschädliches Antiseptikum besorgen wir im Chinisol der Chinisolfabrik Hamburg-Billbrook. Es hat den Vorzug billig zu sein (65 Degiblättchen in einer Röhre 5 Mk.).

Am Schlusse sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Faulbrut keineswegs die „furchtbar“ ansteckende Bienenkrankheit ist, die mit Gasmaske und Sublimat behandelt werden muß. Auf gut gepflegten und beobachteten Ständen wird sie niemals zur Pest werden, und wo sie ganze Stände vernichtet hat, trägt der Imker die Schuld. Man trifft bisweilen so verwahrloste Bienenstände, daß die Faulbrut mit ihrer Verheerung ein gutes Werk verrichtet. Ein Gebot des Selbstschutzes ist es, solche Seuchenherde zu verbrennen — das kommende Faulbrutgesetz wird hierzu die Handhabe geben — damit nicht unter dem Schlendrian des einzelnen die Gesamtheit leidet.

Erfahrungen auf der Belegstelle und in der Königinzucht.

(B. Frank, Biorzheim.)

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Belegstelle war im Bezirksverein Biorzheim schon lange vorhanden, und schon vor 10 Jahren wurde die Errichtung einer solchen erwogen, doch scheiterte der Plan damals an der Platzfrage. Dann kam der Krieg, und der Gedanke mußte zurückgestellt werden. Die lange Folge von mageren Jahren, die auf 1915 folgten, forderte dann gebieterisch die Unterdrückung der faulen, honigarmen Völker,

ie aber auch durch planmäßig betriebene Auslese nicht erreicht werden konnte, da die Fehlschläge verhältnismäßig groß blieben. Immer mehr erkannte man, daß auch die Drohnenauslese zur richtigen Wahlzucht gehört, und darum trat man im vergangenen Jahre, nachdem eine ausreichende Summe Geldes zur Verfügung stand, dem Ziehlingsgedanken unseres ausgezeichneten Züchters Abrecht näher und schritt zur Verwirklichung.

Dieselben Schwierigkeiten wie früher standen auch jetzt noch dem Plane entgegen; denn geeignete einwandfreie Plätze sind außerordentlich selten. Eine Belegstelle soll leicht erreichbar und doch mindestens 3 km vom nächsten Bienenstand entfernt sein, wenn sie allen Anforderungen genügen soll. Im ganzen Bezirksvereinsgebiet findet sich nur ein solcher Platz, der im großen Hagenschießwalde fast 8 km von Pforzheim entfernt liegt. Eine andere Stelle, die leichter zu erreichen gewesen wäre, in einem Walde zwischen Dietlingen und Ispringen gelegen, mußte ausscheiden, da nur wenig mehr als 2 km Entfernung vom nächsten Stand sich ergeben hätte und indem viel freies Feld dazwischengelegen wäre. Im Hagenschieß dagegen konnten wir noch reichlich 1 km vom Felde wegbleiben. Hier kamen zwei prächtige Stellen in Betracht, das Forchenwiesle, eine etwa 2 Morgen große Waldwiese und eine ebenso große Waldblüschung, auch größtenteils mit Gras überzogen. Den Ausschlag gab der bessere Zugangsweg zu letzterem Plage, welcher beinahe 500 m hoch im prächtigen Tannenhochwald gelegen ist.

Im lichten Schatten einiger Tannen wurden 200 bis 300 Quadratmeter eingezäunt, ein solides gut schließbares Bienenhaus aufgestellt und etwa 30 Aufstellplätze für Begattungskästchen geschaffen. Tisch und Bank vervollständigten die Einrichtung.

Einiges Kopfzerbrechen verursachte die Wahl eines geeigneten Drohnenvolkes, da Erfahrungen mit den verbreitetsten badischen Stämmen in unserm ungünstigen Klima so gut wie keine vorlagen. Es konnte nur eine Biene in Betracht kommen, die sich in rauheren Gegenden schon bewährt hat, und darum fiel unsere Wahl auf Nigra. Durch die Vermittlung des Herrn Alem lieferte der Landesverein ein geeignetes Volk vom Hauptzuchtplatz.

Bei der großen Entfernung des Platzes war es nicht tunlich, die Leitung der Belegstelle in eine Hand zu legen, nur durch weitgehende Arbeitsteilung konnte der Betrieb ermöglicht werden. Herr Abrecht übernahm die Sorge für das Drohnenvolk, während 7 andere Züchter die Beaufsichtigung, Annahme und Abgabe der Bällchen wochenweise besorgten. Natürlich mußte genau Buch geführt werden, doch war die benutzte Zuchtlifte zu diesem Zweck weniger geeignet (Konkordia 753); sie ist gar nicht für den Betrieb einer Bezirksvereinsbelegstelle berechnet, sondern für den einzelnen Züchter, der seine Königinnen jahrelang beobachtet. Aufzeichnungen über Verwendung und züchterischen Wert kann die Vereinsbelegstelle nicht machen, da sich die Güte einer Königin ja erst im folgenden Jahre beurteilen läßt, nachdem Leistungen von ihr vorliegen. Die Spalten für die Drohne brauchen auch nicht so umfangreich zu sein; denn kein Zeiter wird sie jedesmal ausfüllen, da er ja hundert- oder zweihundertmal dasselbe schreiben mußte. Die Verhältnisse liegen doch so, daß auf den Bezirksbelegstellen nur ein Drohnenvolk oder höchstens zwei und zwar nicht nebeneinander, sondern nacheinander aufgestellt werden, so daß eine einmalige Aufzeichnung genügt. Größere Bedeutung hat diese Spalte für den Züchter, der mit verschiedenen Stämmen imkert, wenn er die Zuchtlifte auf seinem

Stande führt. Die Biste für Vereinsbelegstellen müßte meines Erachtens folgende Spalten haben: Laufende Nummer, Nummer des Ständchens, Name des Züchters, Dröhrerich, Stamm der Königin, Zellart, geschlüpft, gezeichnet, Farbe, auf Belegstelle am, in Eierlage seit, verloren, abgeholt, Bemerkungen.

Zugelassen waren nur Einwabentlästchen mit Glascheiben, um die Bäckchen auf Drohnenfreiheit untersuchen zu können, ohne sie zu öffnen. Es kam fast nur das Klem'sche Zuchtlästchen zur Verwendung, da seine Leichtigkeit bei der großen Entfernung ein schätzenswerter Vorzug ist. Es sind jedoch auch Stimmchen vorhanden, die das Kästchen etwas größer wünschen. Im allgemeinen hat sich das Klem'sche bewährt, es ist aber in untergeordneten Dingen verbesserungsfähig. Da ist vor allem der Dedel, der schwer aufzulegen und abzunehmen ist, weil sich die vier vorstehenden Ecken leicht festklemmen, namentlich wenn das Holz etwas anquollen ist. Ein weiteres Hindernis bilden die höheren Stirnwände des Kästchens, sie gestatten nicht das Einschieben in den Honigraum einer badischen Beute, was für die Umlogierung wünschenswert wäre. Ein eifriger Züchter, Herr Santter, hat den Dedel in einer Weise geändert, daß die beiden Mängel beseitigt sind. Der Dedel ist nur daraufgelegt und nach allen Seiten verschiebbar. Zur Nachschau braucht er nicht abgenommen zu werden, da schon eine geringe seitliche Verschiebung den Einblick in den Futterraum gestattet. Die Gefahr des Zerquetschens von Bienen beim Schließen ist dadurch vermindert, wenn nicht gar beseitigt. Zwei auf- und abklappbare Blechbügel, durch je zwei Schrauben drehbar befestigt, halten das Dedelbrettchen an den Stirnseiten unverrückbar fest. Die Ringschrauben zum Herausheben des Kästchens sind durch zwei ebenfalls umlegbare Drahtbügel ersetzt. Die Ausmaße sind dadurch in keiner Weise geändert.

Auch für die Aufhängung des Kästchens oder Wabenträgers ist die beste Lösung noch nicht gefunden. Das Herausnehmen des besetzten Wabchens vollzieht sich nicht so rasch und leicht, wie es wünschenswert wäre; andererseits ist die Befestigung für längeren Transport nicht sicher genug. Bei fortgesetzten Erschütterungen, wie sie eine Wagenfahrt mit sich bringt, kann sich das Wabchen herauspielen und herunterfallen. Rasch und sicher muß die Glascheibe aufgelegt und befestigt werden können. Die letzte Neuerung in dieser Beziehung kann ich nicht als einen Fortschritt betrachten, da sie ein halbes Einschieben der Scheibe verlangt, was zeitraubender ist, wenn nicht alles genau paßt; schon die verschiedene Dicke der Gläser kann Ärger, Verdruß und Stiche hervorrufen. Wenn die Scheibe dann endlich paßt, ist die Hälfte der Bienen herausgequollen. Man vergeße nicht, vor dem Bevölkern des Kästchens das Flugloch zu schließen! Selbstansfertiger seien darauf aufmerksam gemacht, daß durch den eingestellten Ausströmfluß der Zugang zu dem Futterraum nicht versperrt werden darf, was an einigen Kästchen zu bemerken war. Der Schutzkasten muß passen; er darf nicht zu groß sein, so daß kein Zwischenraum entsteht, in den die Bienen vom Flugloch aus hineinkriechen können.

Durch die große Entfernung war der Betrieb sehr erschwert. Die zwei U. nahmetage Mittwoch und Sonntag genügten nicht; wir müssen im kommenden Jahre wohl drei Tage wöchentlich einführen.

Einige Schwierigkeit verursachte die Beschaffung von Zuchtmaterial denjenigen, welche reinerassige Königinnen züchten wollten. Im Besitze des

Herrn Abrecht befand sich eine Nigral Königin vom Hauptzuchtplatz, die einzige im Bezirk, die uns Zuchtstoff liefern konnte. Herr Abrecht war in dankenswerter Weise bereit, gegen Vergabe einer Brutwabe mehreren Züchtern die nötige Anzahl Eier zu liefern; auch dem Dröhrerich wurde eine Eierwabe entnommen und unter vier Mitglieder verteilt. Andere züchteten mit Siloretta, welcher Stamm vor dem Kriege hier Eingang fand, aber wohl kaum noch rein vorhanden ist. Ein weiterer Teil ließ Nachkommen bewährter Bastardhonigvölker belegen. Im ganzen kamen 216 Königinnen zur Aufstellung und zwar 143 aus dem Stamm Nigra-Siegfried, 15 von anderen deutschen Stämmen und 58 Bastarde.

Sehr ungleich waren die Erfolge der einzelnen Züchter, was allerdings nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, daß sich viele zum erstenmal mit der Zucht nach den neuesten Methoden versuchten. Zudem erfordert die Behandlung eines Eierstreifens zur Erzielung einer größeren Anzahl Weiselzellen eingehende Kenntnis des Bienenlebens. Wenn die eintägigen Maden aus ganzen Waben hätten entnommen werden können, wäre die Sache bedeutend einfacher gewesen. Gerade die Gewinnung von geeigneten Maden aus den Eierstreifen war die Klippe, an der manche Zucht scheiterte. Wer ferner glaubte, die vorzüglichen und klaren Anweisungen Meister Klems in seinem Büchlein in nebensächlich scheinenden Momenten etwas ändern zu können, hatte unbedingt Mißerfolg. Es zeigte sich aber auch, daß die genaue Befolgung sicher zum Ziel führt. Mit Vorliebe wurden gestanzte Zellen im Anbrüteverfahren verwendet; drei Züchter übten mit Erfolg das Umlarven aus. Die Bastardköniginnen stammten in der überwiegenden Mehrzahl aus Schwarm- oder Nachschaffungszellen. Allgemeinen Anlaß fand das Anbrüteverfahren, das übrigens von Herrn Abrecht seit 10 Jahren schon ausgeführt wird; auch ich schätze es, weil dabei die Königinnen erzogen werden, wenn noch viel offene Brut im Stod ist und die jungen Weisel auskriechen bei vollbesetztem Brutnest. Ich glaube nach meinen Erfahrungen behaupten zu können, daß die zweiten Serien darum weniger Erfolg haben, weil der Stod dann fast brulleer ist, wenn die Weiselzellen gedeckelt sind, so daß es an gleichmäßiger Wärme wohl manzelt; anders kann ich mir nicht erklären, daß so manche Königin in der im Käfig eingeschlossenen Zelle abstirbt, was in der ersten Serie kaum vorkommt. Aus demselben Grunde ist es auch besser, wenn keine wilde Zucht vorausgeht.

Das Käfigrähmchen hat sich vorzüglich bewährt und ziemliche Verbreitung gefunden. Es ermöglicht das Versuchen der geschlüpften Königinnen was dem Auskriechenlassen im Völkchen unbedingt vorzuziehen ist aus verschiedenen Gründen; auch lassen sich die jungen Weisel am einfachsten zeichnen, weil man sie nicht erst ausfangen muß. Eine ganz einfache und sichere Sache ist das Zusetzen in die Völkchen; Mißerfolge können fast als ausgeschlossen bezeichnet werden.

Von großer Wichtigkeit ist die genaue Befolgung der Anweisung, die bevölkerten Kästchen 2 Tage kühl und dunkel zu stellen. Ich glaube feststellen zu können, daß manche Völkchen deswegen ausgezogen sind, weil gegen diese Regel gesündigt wurde. Es stand allerdings hindernd im Wege, daß nur Mittwochs und Sonntags die Belegstelle geöffnet war. Auf Mangel an Erfahrung ist jedenfalls die ungleiche Bevölkering der Kästchen zurückzuführen, die beobachtet werden konnte. Die Völkchen waren teilweise zu

schwach. Diese zogen sich gerne in den Futterraum hinauf, doch wurde auch in einigen starken Böttchen die Königin im Futtertrog angetroffen, so daß eine geeignete Abperrvorrichtung in Erwägung zu ziehen wäre. Die von Alem angegebene Futtermenge von 300 g, nämlich 200 g Staubzucker und 100 g Honig, erwies sich als ausreichend; da jedoch bei dem Fehlen von Staubzucker Grief- oder Kristallzucker verwendet werden mußte, konnte vielfach Futtermangel beobachtet werden, weil die letzteren Zuckerarten nicht so fein gestoßen oder gemahlen werden konnten, daß sie für die Bienen aufnahmefähig wurden. Die Zuckerteilchen wurden größtenteils zum Rästchen hinausgetragen. Zwei Züchter gaben Wasser in den Futterraum, um den Zucker aufzulösen, nachdem der Honig geholt war, — diese Böttchen sind ausnahmslos ausgezogen. Während des Kälterückschlags im Juni, als 82 Böttchen gleichzeitig aufgestellt waren, war ein außerordentlich starkes Schwinden der Futtervorräte zu beobachten, so daß in manche Rästchen Futter nachgefüllt werden mußte.

Große Vorsicht ist bei der Nachschau geboten. Es empfiehlt sich, in den ersten acht Tagen gar nicht und dann nur in den Morgenstunden nachzusehen. Ich konnte in diesem Jahre mindestens 10 Königinnen beim Begattungsausflug beobachten, sah aber keine vor halb drei Uhr das Rästchen verlassen; dagegen sah ich vor zwei Jahren abends um halb acht Uhr noch eine Königin ausfliegen. Es ist darum von einer Nachschau in den späteren Nachmittagsstunden abzuraten; zweimal gingen dabei Königinnen durch Einkäueln verloren. Für diesen Fall sollten immer verwendungsbereite Zusatzkäfige und Wasser auf der Belegstelle vorhanden sein.

Für den Beiter ist es eine große Erleichterung, wenn in jedem Rästchen ein Zettel liegt, der die gleichen Angaben enthält wie die Zuchliste, also Nummer, Name des Züchters, geschlüpft, aufgestellt, gezeichnet, Farbe. Alle Königinnen sollten gezeichnet sein und zwar in der für das betreffende Jahr vereinbarten Farbe; die Nachschau wird dadurch ungemein erleichtert.

Es konnten 127 Begattungen erreicht werden, also 58 %. Das ist sehr wenig. 29 Böttchen zogen aus (Ursache oben angegeben), 5 wurden drohenbrütig, der Rest ging verloren und zwar hauptsächlich während der Kälteperiode im Juni.

Viele Königinnen werden bei der Rückkehr vom Begattungsausflug von Angehörigen des eigenen Böttchens abgestochen; man kann sie nach einigem Suchen tot auf dem Boden vor dem Flugloch finden. Am 12 Juli nahm ich mir die Zeit, einen Zweierzuchtkasten zwei Stunden, von halb drei bis halb fünf Uhr, zu beobachten. Meine damaligen Aufzeichnungen sollen hier folgen. Die beiden Königinnen nenne ich A und B.

2⁵⁰ Uhr: A erscheint am Flugloch, kehrt viermal wieder um; Bienen sind sehr aufgeregt.

3⁰¹ Uhr: A fliegt ab. In der Aufregung stürzen Bienen des Böttchens aufeinander los. Zwei stechen sich gegenseitig tot, zeigen nach einer halben Minute kein Lebenszeichen mehr. (Bienen des eigenen Böttchens, keine Räuber!)

3¹⁰ Uhr: A erscheint wieder vor dem Rästchen, fliegt an und wieder ab. Flugton ist bedeutend höher wie bei Bienen.

3²⁰ Uhr: A kehrt ins Rästchen zurück.

4⁵⁰ Uhr: A erscheint wieder und fliegt diesmal sofort ab; große Aufregung unter den Bienen.

- 3⁵⁵ Uhr: B erscheint am andern Flugloch, läuft unbeholfen an den Rastwänden auf und ab, einige Bienen folgen ihr. Sie kommt einmal ganz nahe zum Flugloch des andern Völkchens auf der entgegengesetzten Stirnseite.
- 3⁵⁹ Uhr: B fliegt ab. Flugton etwas schnarrend, Flug sehr unsicher. Sie fällt auf den Boden, läuft an Blumenstengel hoch, fliegt und sinkt wieder zu Boden. Noch dreimal so, dann mit sicherem Fluge in Spiralen hoch; in 5 m Höhe aus dem Auge verloren.
- 4⁰⁴ Uhr: A erscheint mit dem Begattungszeichen (ein weißer Pfropf im Hinterleib) vorm Kästchen, fliegt auf und ab.
- 4¹¹ Uhr: B erscheint auch, beide spielen vor, Flugton ist deutlich zu unterscheiden, erkenne mit Sicherheit beide am Ton. Sie kommen oft nahe zusammen, manchmal beide vor demselben Flugloch.
- 4¹⁷ Uhr: B sehe ich nicht mehr, ist zurückgekehrt. A fliegt noch immer. Bienen stürzen sich auf die fliegende Königin. Sie versucht zu fliehen. 2 Bienen stürzen darauf, der Anäuel stürzt zu Boden, die Königin fliegt sofort wieder auf. Noch zweimal ähnlich.
- 4²⁷ Uhr: A kommt ungehindert durchs Flugloch, (der Beobachter atmet auf und freut sich der neuen Königin) immer noch ist das Begattungszeichen zu sehen.
13. Juli: Königin A liegt tot auf dem Boden vor dem Kästchen.
14. Juli: Königin B kommt mit dem Begattungszeichen heim, spielt lange vor, setzt sich an den Rasten, Bienen folgen ihr. Durch das Schicksal von A gewitzigt, lasse ich B in einen Käfig laufen. Da sehe ich das Begattungszeichen nicht mehr, dagegen hängt ein weißes Häutchen an der Wand des Käfigs. B lasse ich ausfressen und finde nach 3 Tagen Eier.

In beiden Völkchen waren zuvor andere Königinnen begattet worden, die ich ausgefangen und in Kunstschwärmen verwendet hatte. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Bienen zu alt und darum so aufgerrgt waren. An Standvölkern beobachtete ich eine solch große Aufregung beim Begattungsausflug noch nie. Der Vorgang, den ich für typisch halte und darum ausführlich geschildert habe, beweist, daß nur junge Bienen zur Bevöllerung geeignet sind und daß die Völkchen nicht zum zweitenmal zum Zwecke der Begattung beweist werden sollten. Völkchen A hat übrigens noch eine dritte Jungfer erhalten, die das Schicksal der zweiten teilte.

Nicht dringend genug kann die Unterbringung der begatteten Königinnen im Kunstschwarm empfohlen werden; die letzte Klippe der Königinzucht, das Zusetzen, wird dadurch völlig gefahrlos. Ich habe nicht gehört, daß eine junge Mutter im Kunstschwarm abgestochen worden ist, ich weiß aber aus Erfahrung, daß das Verweifen eines Volkes im Juni, Juli und anfangs August immer eine unsichere Sache ist, wenn der Zusatzkäfig verwendet wird. Das Klem'sche Kästchen gestattet auch eine einfache Art der Umlogierung, wenn das erste Fach einer badischen Wente in Betracht kommt, weil es gerade hineinpaßt. An die Stirnwand kommt eine Honigwabe, die auch Pollen enthalten soll, und dahinter eine Wabe mit ausschöpfender Brut. Nun wird das Kästchen angeschoben, nachdem eine Scheibe entfernt worden ist, und das Ganze wird mit einigen Deckbrettchen gedeckt. Waren erst Eier und ganz junge Maden auf dem Wabchen, so zieht sich das

Böttchen und die Königin sofort auf die Brutwabe, und am nächsten Tag kann das Kästchen entfernt werden. Reservéböttchen setzt man mit Vorliebe in den leeren Honigraum einer besetzten Beute, und darum wäre es von Vorteil, wenn das Kästchen in den Honigraum passen würde, was sich durch die Sautter'sche Abänderung ermöglichen läßt.

Königinnen aus Spätzuchten, die zur Reserve in den Winter genommen werden, sollten immer in Kunstschwärme kommen, da im August die Waben mit ausschöpfender Brut nicht mehr in dem Maße zur Verfügung stehen wie in der Brutperiode, so daß es schwierig wird, die Böttchen auf die notwendige Höhe zu bringen.

Nach diesem ersten Jahr der Rassenzucht folgt noch ein sehr wichtiger Teil der Königinzucht, die Leistungsprüfung im kommenden Sommer, wenn wir die Arbeit der erzogenen Königinnen vor uns haben. Was wir jetzt beurteilen können, die Farbe der Nachkommen, ist auch uns nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zur Erreichung unseres Zieles, schwarmträgere Honigvölker zu erhalten. Nur die künstliche Weiselzucht, verbunden mit strengster Auslese, kann allmählich die Schäden wieder heilen, die die übertriebene Verwendung des Zuckers neben andern Ursachen der heimischen Bienenzucht gebracht hat. Dieses Ziel läßt sich aber nur durch zähe Ausdauer erst nach vielen Jahren erreichen; es wäre darum verfehlt, ungeduldig zu werden, wenn sich die Früchte nicht schon im nächsten Jahre zeigen.

Vom badischen Vereinsstod.

(Eine zeitgemäße Betrachtung.)

Im Mai 1881 kaufte ich mir in Steinegg, Amt Pforzheim, den ersten Bienenstod. Es war ein dunkles Volk in einem einstöckigen Kasten, der 12 Rähmchen faßte. Andere Mobilbeuten kannte man damals dort nicht. Die wenigen Völker saßen fast alle noch in Körben. Nicht lange danach schaffte ich mir „Zweietager“ an, denen später „Dreietager“ folgten. Noch im gleichen Jahre zum Vorstand des von mir gegründeten Bezirksvereins „Würmgau“ gewählt, wollte ich durch Wort und Beispiel für die Einführung besserer Bienenwohnungen wirken.

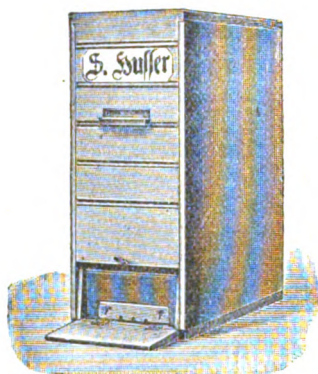
Nun darf man aber nicht etwa meinen, daß in jener Zeit die Kästen schon so einheitlich und hübsch gearbeitet gewesen wären wie heute. Wohl hatte man schon das badische Rähmchen, doch waren nach und nach Ungleichheiten in den Mäßen entstanden. Kein Wunder! Hier hatte man Beistenstöcke aufgestellt, dort Nutenstöcke, während man an einem dritten Orte ein Mittelding zwischen beiden vorzog. Oft mögen die Rähmchen nach der Kastenweite gemacht worden sein, statt umgekehrt. Nur in einem stimmten diese Beuten miteinander überein, nämlich darin, daß sie alle einen viel zu niedrigen Unterraum hatten. Überwinterungen mit riesigen Volkverlusten waren die Folge, denn schon ein Häuflein gefallener Bienen verweichte der frischen Luft den Zutritt.

Um diesem Übelstand und den störenden Unterschieden in den Rähmchen- und Stodmäßen ein Ende zu machen, regte ich im Vorstand des Landesvereins eine Maßregelung an, die dann auch im Februar 1896 nach meinen Vorschlägen beschlossen wurde. Der dreistöckige Nutenständer mit Gleich-

großen Waben für Brut- und Honigraum wurde Vereinsstock, und man hat sich seither an die damals gegebenen Maße gehalten. Eine Sonderart des Vereinsstockes ist die badische „Wanderbeute“, die aus Besprechungen zwischen S. Suffer, E. Wadher und mir hervorging und die erstmals von Suffer gebaut und eingeführt wurde. Ich darf wohl sagen, daß ihre Erstellung für die heimische Imkerei ein Hauptwurf war, indem sie namentlich die Wanderbienenzucht wesentlich gefördert hat.



Badischer Vereinsstock.



Badische Wanderbeute.

Eine badische Erfindung ist jedoch der Vereinsstock nicht. Seine Grundform ist vielmehr die Ständerbeute des bekannten Bienenbarons v. Berlepsch, weshalb man diesen Kasten häufig auch Berlepschkäster nennt. Er hat in Deutschland und anderwärts eine Verbreitung gefunden, wie sie vielleicht keine der neueren Stockformen jemals erreichen wird. In Baden allein sind etwa 100 000 Vereinsstöcke bevölkert, denen man bis jetzt höchstens einige Tausend andere gegenüber stellen kann. Und ich vermute, daß dieser Stock auch die nächsten Jahrzehnte ohne starke Einbuße überdauern wird, aber nicht, weil wir etwa am Alten hängen bleiben wollen, sondern einzig und allein deswegen, weil er in hohem Maße die Eigenschaften besitzt, die ein Volksstock haben muß.

Vor allem verbindet er mit großer Zweckmäßigkeit die größte Einfachheit. Wie in einem Guß gefertigt, bildet er ein unteilbares Ganzes. Da gibt es kein Stapeln, kein Losbrechen und Abheben einzelner Teile, kein gegenseitiges Reiben von Bienenmassen bei der Wabenentnahme durch ungeschickte Hände. Zufolge seiner Einfachheit zählt er auch heute noch zu den billigsten Mobilstöcken, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr wie je in Betracht kommt. Er ist aber auch eine durchaus naturgemäße Bienenwohnung. Wo haben denn die Bienen im rauhen Germanien all die Jahrtausende eines pflegelosen Daseins den Unbilden des kalten Winters getrotzt? In hohlen Bäumen, denen die Ständerbeuten nachgebildet sind.

Seine einfache Form und sein festes Gefüge machen den Vereinsstock, besonders als Wanderbeute, zum ausgezeichneten Wanderstock. Jeder einigermaßen kräftige Mann kann die Wanderbeute allein tragen. Es geht eine Menge derselben auf eine Britsche. Ein großer Teil der badischen Imker muß wandern, wenn ihm die Bienenzucht als Erwerb dienen soll. Die Fahrt birgt Gefahren. Ich denke da besonders an zwei Nächte, vorab an

die eine Nacht, in der ein Wagen voll Oberlader den Abhang hinunter stürzte. Weder vorher noch nachher sah ich ein solch jämmerliches Chaos von Stöckleilen und herausgeworfenen Bälkern. In dem andern Fall kam einer unserer Imker unter einen schweren Wollenbruch. Mann, Roß und Wagen schwammen sozusagen im Wasser. Zum Glück saßen die Bienen in badischen Ständern. Wie viele dieser Völker hätten da aber nicht ernstlich gelitten, wenn sie in oben offenen Oberladern gewesen wären? Gewiß, derartige Vorkommnisse sind höchst selten. Daß sie aber überall sich ereignen können und daß die Teilbarkeit der Beute eine Zunahme der Wanderunfälle befürchten läßt, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Wir wandern zumeist in die Tannentracht. Wie gut bewährt sich da unser badisches Nähmchen, ganz abgesehen von der größeren Bruchgefahr großer Waben. Es sei nur an den Sommer 1904 erinnert. Um die Bruträume nicht ganz verhönigen zu lassen, mußte man alle acht Tage mit der Schleuder dahinter her sein, auch der Überwinterung wegen. Bei kleinen Rahmen erhält man bekanntlich mehr schleuderbare Honigwaben und weniger solche, die teilweise noch Brut enthalten. Aber da hatten Imker Doppelwaben im Brutraum und empfanden dies nun als arges Gemmis. Noch am Wanderplatz schnitten sie solche entzwei und machten badische Waben daraus. Wie hier, so wirkte auch unter andern Verhältnissen der Durchbruch unseres Ständersystems als Verschlechterung.

Inbezug auf die Blütentracht ist Baden im ganzen kein hervorragendes Honigland. Wir haben weite Gebiete, wo die Bienen zwar lange eintragen, aber selten ganz aus dem Vollen schöpfen können. Auch da hat sich die Doppelwabe in Hochstellung nicht bewährt. Viel Brut und wenig Honig! Man kehrte deshalb auch hier zum zweireihigen Brutraum zurück, zumal man auch in der Arbeit am Stock auf Hindernisse gestoßen war. Wie wird es nun mit der Breitwabe sein, für die man zurzeit unsere Imker zu gewinnen sucht? Verschiedene diesjährige Versuche haben nicht befriedigt, und es wurde auch bereits angegeben, daß sich mit dem Vereinsstock „der gleiche Ertrag“ erzielen lasse wie beispielsweise mit dem Zanderstock, nur würde die Behandlung eines Vereinsvolles einen viel größeren Zeitaufwand erfordern. *) Wenn ich nicht irre, erwartet aber die Mehrzahl der änderungslustigen Imker von einem Stockwechsel vor allem bessere Ernten.

Wegen des geteilten Brutlagers wirkt man dem Vereinsstock mangelhafte Volksentwicklung im Frühjahr und Gefährdung des Biens im Winter vor. So weit ich aber zurückdenken kann, standen meine Völker bis zur Volltracht schlagfertig da, wenn nicht gerade einmal kalte Winde die Trachtbienen hinweggerafft hatten. Starke Einwinterung, rüstige Königin, tadelloser Bau und Honig neben Zucker sind meine Waffen, mit denen ich den Feldzug vorbereite. Der Bien geht mit der Natur. In frühen Tagen mit reicher Vollentracht bleibt ein gutes Volk auch im Vereinsstock nicht zurück, in pollenarmen späten entwickelt es sich langsam. Hier mache man zunächst einmal mit der Breitwabe die Probe. Abgeschnitten vom Futter wurde mir ein Volk im Winter niemals. Der Imker verwende in der zweiten Reihe nur ganz heruntergebaute Waben und sei hauptsächlich auf starke Völker bedacht.

*) Im Durchschnitt entfallen in Baden auf ein Vereinsmitglied etwa sieben Völker. Ich frage, ob da bei den meisten unserer Imker der Zeitaufwand am Bienenstand besonders ins Gewicht fällt?

Weiter wird bemängelt, daß die Waben des Vereinsstodes Warmbaustellung haben und nicht beliebig einzeln zu erlangen sind. Ersteres ist bei genügend hohem Unterraum kein Fehler; auch Schwärme führen, sich selber überlassen, bisweilen Warmbau auf. Was aber die Einzelerlangung der Waben betrifft, so erweist sich diese in gewissen Fällen zwar als ein recht gutes Fördernis, aber nicht als unumgängliches Erfordernis. Wie oft sucht man übrigens die Königin? Wie vielmals hängt der erfahrene Jätker ein Volt auf den Wabenbod? Meist genügt ihm die Wegnahme einiger hinteren Waben, um sich zu orientieren. Und das nimmt kaum mehr Zeit in Anspruch als beim Oberlader allein das Abheben des Honigraums. Kein Menschenwerk ist vollkommen, auch neue Stodformen sind es nicht.

Die Verbreitung des Vereinsstodes beweist seine Volkstümmlichkeit. Ich bezweifle sehr, ob unsern vielen nicht gewandten Kleinimkern mit einem der neueren Stöde ebensogut gedient wäre. Schon die Erzielung eines schönen Baues macht bei großen Rahmen größere Schwierigkeiten, gar noch wenn der einfache Mann drahten soll. In nicht wenigen Fällen muß man auch mit den Kräften rechnen. Ein Knabe, ein Mädchen kann mit dem badischen Rähmchen hantieren, ein Invalide, ein alter Mann. Das Heben großer Aufsätze wäre manchem zu beschwerlich. Und, um noch zwei Vorteile zu erwähnen, wie zweckmäßig ist unser Honigraum zur Überwinterung kleiner Reservenvölkchen, Aufstellung von Nachschwärmen oder kleinen Ablegern behufs Umweiselung und Verstärkung. Wie gut ist es im veränderlichen Frühjahr, daß man den Honigraum nach und nach freigeben kann und nicht in seiner ganzen Ausdehnung auf einmal freigeben muß.

Zuguterlegt spricht auch die Platzfrage mit. Es gibt in dieser Beziehung keinen besseren Standstod als den badischen Vereinsstod. Er nimmt bei aller eigenen Geräumigkeit wenig Raum ein und kann übereinander gestellt werden. Selbst für eine große Anzahl Völker genügt ein mäßig großes Häuschen. Der deutsche Jätker hat seine Freude an seinem Bienenstand, denn dieser leistet ihm vortreffliche Dienste und ist ihm ein Stüd seiner Gemüthlichkeit. Will man nun zum Oberlader übergehen, dann muß ein Umbau, vielleicht auch eine Erweiterung des Standes erfolgen. Nicht jeder hat den Raum dazu, von den Kosten ganz zu schweigen. Und zu der bei uns nicht beliebten Freiaufstellung fehlt oft erst recht der Platz. Dann ist auch zu bedenken, daß ein Systemwechsel sonst noch manches nach sich zieht. —

In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes wurde bei der Besprechung der Maßfrage ausdrücklich betont, daß man keine Ursache habe, mit dem Vereinsstod unzufrieden zu sein. Man hat jedoch Breitmaße gegeben, um den Biehhabern solcher entgegen zu kommen und eine zu große Zerplitterung zu verhüten. Es steht ja jedem frei zu imkern, in welchen Stöden er imkern will. Nur eines möge man beachten: Der Kasten ist die Hauptsache nicht. Duzende werden aber Breitwabenstöde kaufen in der Meinung, jetzt breche für ihre Bienenhaltung die goldene Zeit an. Ach, daß sie keine Enttäuschung erleben möchten! Wie alles, so hat auch die neue Bewegung ihre zwei Seiten: Sie rüstet den und jenen auf, spornt zum Nachdenken an, trübt aber auch gar manchem den Blick für die Haupterfordernisse einer einträglichen Bienenzucht.

Man sagt uns, die Breitwabenstöde seien besser als unser Vereinsstod. Gut, prüfen wir das in der Praxis. Niemand soll durch diese Zeilen

davon abgehalten werden. Andererseits möge sich aber auch keiner, den sein bisheriger einfacher Betrieb befriedigte, seine Vereinsstöcke verleiden lassen. Mir war es hier hauptsächlich darum zu tun, auf mehrfaches Ersuchen einmal Stellung zu der abfälligen Kritik zu nehmen, die man da und dort am Be einstöß übte. Ich wollte aber auch warnen vor jedem übereilten Wechsel. Die Stockfrage ist so alt wie die Bienenzucht; sie wird auch stets eine neue Frage bleiben. Und das schon darum, weil nicht jeder die gleiche Sache mit den gleichen Augen anschaut. R.

Bienenzucht und Landwirtschaft.

(Von Graf in Friedingen.)

Jüngst hatte ich Gelegenheit, bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Adolfszell eine reiche Fülle von Produkten aus dem von der Natur so reich gesegneten Seekreis zu schauen, zu bewundern und mir meine Gedanken darüber zu machen. Ist doch der Bauer beneidenswert, wenn er sich eine solche Fülle von Anregungen durch Beschauen und belehrende Vorträge so leicht aneignen kann, um dann um so intensiver und rationeller seine Landwirtschaft einzurichten. Und ich sagte mir: Wenn der unscheinbare und kleine, in weiten bäuerlichen Kreisen noch unbeachtete Nebenzweig der Landwirtschaft, die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft, bei solchen Ausstellungen hier oben doch auch einmal zur Geltung käme! Stehen nicht Bienenzucht und Obstbau, Bienen und Blumen in innigster Wechselbeziehung? Sind zur nötigen Fremdbestäubung nicht die Bienen unentbehrlich? Andererseits ist eine gute Honigernte, eine rüstige Frühjahrsentwicklung der Völker undenkbar ohne Massen von blühenden Bäumen, Sträuchern und Kräutern.

Wenn da in Adolfszell in den Sälen der Jugenderziehung (Schulsälen) „goldene“ Äpfel uns entgegenleuchten, wie schön würde sich daneben eine Ausstellung verschiedener Sorten köstlichen Honigs gemacht haben, sei's vom goldgelben, zähflüssigen Heuberghonig, sei's vom hellgelben, aromareichen Blütenhonig am See, oder vom mattgelben Steinkrauthonig. Immer wird's ein reiches, vollkommenes Bild geben von dem, was zusammengehört: Bienen und Obstbäume. Und wär's nicht auch wünschenswert gewesen, daß sich im Hofe die geflügelten Gäste im munteren Fluge zeigten? Keine Angst, der Stachel tut nicht gar zu weh. Den Ängstlichen könnte eine „Ritterrüstung“ der Neuzeit: Bienenhaube, Handschuhe und Hosenträger zur Verfügung gestellt werden. Den landwirtschaftlichen Maschinen hätten sich Bienengeräte, Bienenbeuten (bad. Vereinsstöck, Oberlader und Danners Blätterstöck) beigesellen dürfen.

So wäre es zu begrüßen, wenn landwirtschaftl. Vereine ihr Stiefkind, die Bienenzucht, bei Ausstellungen mehr als bisher mit einbeziehen würden, um das schöne, eindrucksvolle Bild zu vervollständigen, ein Bild, das auch alles erzählte, was Landmann, Obstzüchter und Im'er mit Hilfe der schöpferischen Kraft zu bieten imstande sind. Und unsere bad. Bienenzucht käme immer mehr zur Geltung. In Versammlungen und Bienenzeitungen wird jahraus, jahrein angeregt, mit Behörden und Vereinen, wie auch mit der Forstverwaltung sich ins Benehmen zu setzen, um die Bienenweide zu verbessern, um das Bestehende zu erhalten. Und trotz alldem bleibt's vielfach

beim toten Buchstaben oder leeren Wort. Ganz richtig hat unser Vorstand, Herr Mößinger, in seiner Bekanntmachung vom 11. Sept. d. Js. betont, daß die Verbesserung der Bienenweide sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten hat und deshalb der Schwerpunkt dieser Sache in den Gauen liegt und darum auch deren Aufgabe bleibt.

Ein Aufmarschieren der Bienenenerzeugnisse bei kleinen landw. Ausstellungen könnte unsere Sache nur fördern, könnte den hohen indirekten und direkten Nutzen der Bienerzucht vor Augen führen und Tausenden die Augen wieder öffnen und neue Freunde der Bienerzucht gewinnen.

Zu Großvaters Zeiten erfuhren die Zmlervereine mehr tatkräftige Unterstützung durch die landwirtschaftlichen Vereine als heute. Möge es wieder so angebahnt werden: Getrennt marschieren, vereint schlagen.

Beobachtungen im Zuchtjahr 1921.

(J Böhler, Altschlach)

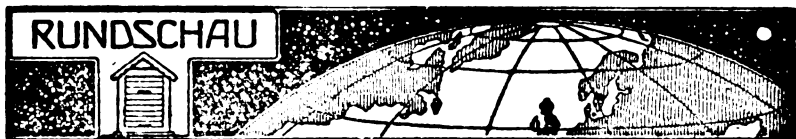
Das Jahr 1921 mit seiner abnormen Witterung blieb nicht ohne Einfluß auf die Bienen. Es hat auch im Bienenhaushalte zum Teil ganz abnorme Erscheinungen gezeitigt. Die Völker entwickelten sich im Frühjahr wegen der Kälterückschläge langsam. Infolgedessen waren sie trotz Fütterung kaum schwarmreif zu bringen. Es fiel auf meinem Stande von 30 Völkern kein Schwarm. Die im Mai eingeleiteten Zuchten versagten deshalb. Es wurden nur ganz wenige Weiselzellen angesetzt, trotzdem sonst die 2. Hälfte des Monats Mai die beste Zeit zum Züchten zu sein pflegt.

Im Juni öffneten sich dann die Honigquellen (Blatthonig), und die Völker entwickelten sich etwas rascher, zum Schwärmen kamen sie jedoch nicht mehr. Die in diesem Monat eingeleiteten Zuchten waren von besserem Erfolge. Zur Befruchtung aufgestellte Zuchtvölkchen, die die Königin verloren hatten, wurden bei der abnormen Hitze aber rasch drohnenbrütig. Da noch vorrätige Weiselzellen im Dröhnerich vorhanden waren, wurden diese Völkchen mit Edelzellen versehen. Die Zellen wurden, obschon Aterweisel vorhanden waren, gepflegt, die Königinnen schlüpften und wurden befruchtet. Die Aterweisel aber legten neben der Königin weiter. Nun wurde die Königin abgefangen, das Zuchtkästchen von sämtlichen Bienen entleert und die Königin auf einer neuen Wabe dem leeren Zuchtkästchen beigegeben. Die entnommenen Waben wurden in enger Entfernung abgelehrt, worauf die Bienen zurückslogen. Das Völkchen entwickelte sich nun normal.

Daß auch unbefruchtete Königinnen angenommen werden, zeigt folgende Beobachtung. Ein Zuchtvölkchen hatte seine Königin verloren. In einem andern, das 2 Weiselzellen hatte, waren beide soeben geschlüpft. Beide Königinnen befanden sich noch unverletzt im Kästchen. Die eine Königin wurde nun abgefangen und dem weisellosen Stöckchen, nachdem dasselbe eilichemal kräftig auf den Boden gestaucht und die Bienen von den Waben gefallen waren, ohne Honig, Rauch oder Käfig zugefetzt. Die Königin wurde angenommen und befruchtet, das Stöckchen entwickelte sich später sehr schön. Bei zwei ähnlichen Versuchen wurde das gleiche Ergebnis erzielt.

Das Befruchtungsergebnis auf der Zuchtstation kann im verfloßenen Zuchtjahr als ein „gutes“ bezeichnet werden. Von 109 aufgeliesserten Böttchen konnten 85 also 78 % als befruchtet zurückgegeben werden. Da auf unserer Zuchtstation nicht für den Handel gezüchtet wird, sind nur Zuchtkästchen mit 2 oder 3 Halbrahmen (Kaltbau) im Gebrauch. Und da die Böttchen mit reichem Futtervorrat und etwas gedeckelter Brut aufgeliessert werden, werden fast ausnahmslos Kästchen ohne Futtervorrichtung verwendet. Fütterungen auf der Station gehören zu den Seltenheiten. Dies um so mehr, als die Lage unserer Station so gewählt ist, daß die Bienen auch in der trachtarmen Periode immer noch eine Kleinigkeit finden.

Unsere Station besteht seit 1913. Seit Errichtung derselben hat der Verein keine Mühe und Opfer gescheut, die Station auf die Höhe zu bringen. Die zweckmäßige, vorbildliche Anlage und Einrichtung derselben dürfte für manchen auswärtigen Bienenzüchter von Interesse sein.



Die Lagerbente mit Bängswaben und Oberbehandlung erscheint zahlreichen Jannern als das Zukunftsideal; das sie die großen Vorzüge alibewährter Brutn ganz vergessen läßt. Selbst große Gelehrte lassen sich dabei zu der Empfehlung ihrer Lieblinge zu stark irreführenden Trugschlüssen verleiten. So wird u. a. an der Landerbente mit dem 21 cm breiten Flugloch und der Bängswabenstellung gerühmt, daß die Bienen darin weitaus wärmer sitzen als in der Ständerbente mit 10–12 cm breitem Flugloch und Querswaben. Das ist schwer zu glauben. Vielleicht — meint einer in „Unser Jmmen“ — ist das Thermometer mitten in die Bienenentrunde etagesührt worden. Dann wäre das Rätsel leicht sogar erklären: Infolge des großen Wärmeverbrauchs, bedingt durch die stärker einwirkende Kälte von außen, muß im Innern des Bienenstaubs der Lagerbente eine größere Wärmeerzeugung stattfinden. Ein kaltes Zimmer erfordert einen wärmeren Ofen als ein Zimmer mit geringerer Kälte. Damit wäre aber die größere Wärme der Bienenentrunde in der Lagerbente nicht als ein Vorzug, sondern als ein Übelstand anzusehen. Erhöhter Wärmeverbrauch erfordert erhöhte Wärmeerzeugung, und diese Wärme kann wieder nur durch größere Fresspruchnahme des vorhandenen Futters hervorgebracht werden.

Die Untersuchung von Wachs auf seine Reinheit vermag nur ein tüchtiger Chemiker auszuführen. Der Laie kann höchstens ganz grobe Verfälschungen finden. Bleibt Wachs beim Zerkauen an den Zähnen haften, so ist es — wie Hofmann in der „Bayrischen Bzt.“ ausführt — mit Harz verfälscht. Ist dem Wachs Cerefin, Paraffin oder Talg zugesetzt, so hat es einen niedrigeren Schmelzpunkt. Reines Wachs beginnt bei 62° zu schmelzen und ist bei 64° vollständig flüssig. Nimmt man ein hundertteiliges Thermometer und schmelzt an dessen Quecksilberlagel einen Wachs tropfen an, so verflüssigt sich derselbe, wenn man es über einer Spirituslampe erwärmt. Man nimmt, sobald das Wachs wie ein Wassertropfen unten an der Quecksilberlagel hängt, das Thermometer sofort von der Flamme weg und achtet darauf, bei wieviel Grad der Wachs tropfen zu erstarren beginnt. Es wird dies bei 62° der Fall sein. Erstarrt das Wachs erst bei 60° oder noch später, so ist es sicher durch Beimischung von Cerefin, Paraffin oder Talg verfälscht. Leider aber hat der künstliche Fälscher das Mittel, den durch Zusatz von Cerefin usw. verringerten Schmelzpunkt zu erhöhen, indem er Ervnanbawachs zumischt, das erst bei 84° C schmilzt.

Unweiselung mit jungen befruchteten Königinen. Damit gehen manchem

Zunfer mehrere Tage verloren. Und doch ist nicht mehr als ein Tag nötig. Ein Mitarbeiter des „Sw. Centralbl.“ sucht die alte Königin aus, spürt sie für den Notfall noch in ein Weiselhäuschen und stellt sie in das Bucht-völlchen, dem er die junge befruchtete Königin entnommen hat. Diese kommt ebenfalls in einen Weisel'äsig und wird sofort dem weislosen beigelegt. Nach wenigen Stunden wird die Königin in dem Käfig von den sich weisellos fühlenden Dienern belagert. Bis zum andern Tage läßt man die Königin im Käfig. Dann nimmt man den sicheren Beschluß weg und ersetzt ihn durch Wachs. Nicht lange dauert es, und die Königin ist frei und kann ihre Geschäfte im neuen Stock wahrnehmen. Also nur ein Tag, an dem keine Zelle besetzt wurde.

Die Bedeutung der Drohne für die Herausucht sammelleistiger Völker wird viel zu wenig beachtet. Dr. Zander mahnte in einem in Schwerin gehaltenen Vortrag: Kein deutscher Bienenzüchter sollte sich der Pflicht entziehen, an seinem Teil dafür zu sorgen, daß überall nur vollwertige Drohnen sich mit Königinnen aus leistungsfähigen Völkern paaren können. Dazu kann auf jedem Stande manches, wenn auch nicht alles beigetragen werden, wenn in allen minderwertigen Völkern durch ausschließliche Verwendung von rein aus Arbeiterbau bestehenden ausgehanten Waben, ganzen Mittelwänden und gegebenenfalls eines Baurahmens, an dem die Drohnenzucht sich ausbreiten kann, ohne daß Drohnen flügge werden, die Entstehung von Drohnen möglichst unterdrückt wird. Daneben muß er aber auch für die Zeit des Schwärmens und der Königinnen-erneuerung durch Einhängen eines oder zweier Rähmchen für die gesteigerte Erzeugung von Drohnen in dem festen Bock sorgen. Außerordentlich viel könnte auf diesem Wege zur Hebung der Bienen-zucht geschehen, wenn alle einträchtig zusammenarbeiteten. Zander ist aber der letzte, der an die Verwirklichung derartiger Forderungen glaubt; denn selbst Bienenzüchter, die bei den übrigen Hmstieren sehr auf gute Elterntiere halten, versagen am Bienenstande vollständig. Auch nützt es nicht viel, daß ein einzelner in dem angegebenen Sinn

arbeitet, wenn die andern nicht mitkuten. Da hilft nur fleißige Aufklärung und tüchtige Züchterschulung.

Über die Flugweite der Drohnen haben Versuche Zanders bis jetzt ergeben, daß Drohnen noch aus 3 Kilometer Entfernung den Weg zu ihrem Stock zurück andern. Ich meine, daß sei noch kein Beweis dafür, daß sie auch so weit aufsteigen. Immerhin muß man bei der Anlage von Belegstellen viel vorsichtiger verfahren, als dies bis jetzt geschehen ist. Selbst wenn die Drohnen nur auf 1 1/2 Kilometer eingeflogen wären und die Königinnen flögen ebenso weit, worüber wir gar nichts wissen, können Fehlschläge nicht ausbleiben.

Die praktische Bedeutung der Farben- und Rassenzucht liegt nach Zander in der Möglichkeit, in kürzester Frist Erfolg oder Mißerfolg der züchterischen Bestrebungen beurteilen zu können. Gält man eine einheitlich gefärbte Bienen-rasse auf dem Stande, so kann man schon nach 3—6 Wochen an der Färbung ihrer Nachkommen erkennen, ob eine Königin sich beim Begattungsausflug mit einer der mir erwünschten Drohnen gepaart hat oder nicht. Gleichen sie durch-aus den Eltern, so darf man sicher sein, daß alles klappte. Die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale treffen wir an den Rücken-schuppen des Hinterleibs-panzers der Drohnen. Alle übrigen Merkmale sind von nebensächlicher Bedeutung. Dr. Reib-Heiligtenssteinach will in einem Aufsatz der Märkischen nicht beanstanden, wenn als Volksfarbe eine einheitliche Braunschwarz oder Grauschwarz festgesetzt wird. Dagegen hält er die für die Färbung der Königin aufgestellten Forderungen weder berechtigt noch zweckmäßig. Die Königin unserer einheimischen Rasse war eben zu den Zeiten, als fremde Rassen noch nicht eingeführt wurden, im allgemeinen nicht schwarz, sondern kupferfarbig orange, ja goldgelb. Die mehr oder minder ge-glückte Herauszüchtung schwarzer Königinen hält der Verfasser lediglich für eine erfolgreiche Sportzucht. Mit Rassen-reinheit habe sie nichts zu tun. Eine Wirtschaftszucht werde sie eher zu be-anstanden haben. Schwarze Königinnen in schwarzen Völkern sind tatsächlich schwer zu finden. Wenn man wirklich

für die Königin eine Farbvorschrift aufstellen wollte (wer würde sich übrigens viel um sie kümmern? M.). so sollte man auf leberfarbige Königinnen in schwarzen Böttchen abheben.

Herbstbeobachtungen. Das Auseinanderreißen des Waaes im Späthjahr, geschehe es aus Witzgierde oder sträflicher Neugier, hat schon vielen Böttlern schweren Schaden gebracht. Wie verlässig ich mich aber z. B., ob eine zugesetzte junge Königin, die nicht in die Eierlage eingetreten ist, befruchtet ist oder nicht? wird im „Thüringer Insektboten“ gefragt. Dafür gibt es zwei untrügliche Kennzeichen: das Eintragen von Pollen und die Aufnahme des flüssigen Futters. Ein weißes gewordenen Böttchen trägt keine oder nur kleine Höhlen ein, unter 20 anliegenden Bienen höchstens eine. Ebenso höhelt ein neugebildetes Böttchen nicht eher, als bis die Königin begattet ist, dann bringt aber jede zweite anfliegende Biene dicke Höhlen. Die Bienen höheln nur, wenn zu erziehenden Maden im Stocke sind (allerdings auch, wenn die junge Königin drohenbrütig geworden ist). Warum sollten diese Bienen auch höheln? Sie sind in ihrem harten Leibpanzer völlig angewachsen, sie brauchen keinen Stickstoff mehr zum Aufbau, und zur Erhaltung ihres Stoffwechsels genügt der kohlenstoffreiche Nektar, den sie auch nur in geringer Menge brauchen. Ebenso ist es mit der Futteraufnahme. Ein weißes Böttchen nimmt 2—3 Pfund in einigen Stunden, mindestens aber im Verlaufe einer Nacht auf. Das weiße Böttchen nährt sich nur am Futter. Es hat eben keine Brut zu ernähren. Selbst wenn das Futter aufgenommen wird, so verrottet das weiße Böttchen durch seinen Ton. Durch die Umwandlung des Zuckers in den Bienenleibern entsteht eine innere Spannung, der Brutdrang macht sich geltend, die Spannung findet keine Auslösung, die Bienen laufen unruhig suchend auf den Waben herum und äußern ihre Bergweisung in dem bekannten heulenden Ton, der beim Öffnen des Kastens beginnt und immer stärker anschwillt.

Eine Minderung des Ertrages hat ohne allen Zweifel der häufige Wechsel der Arbeitsmethode zur Folge. Wer sich eine ihm zuzugende und ertragreiche

Arbeitsweise erworben hat, soll, wie das „Centralblatt“ mahnt, nie vergessen, daß das Probieren und Weg auf Kosten des Geldverlusts geht. Ein auf dem Erwerb eingestellter Bienenstand ist kein Laboratorium! Hüte dich vor allen unnötigen Ausgaben.

Die Lysoform in der Bienenwirtschaft zu gebrauchen ist, zeigt der „Bomm. Naturber.“. Man gibt auf einen Liter Wasser einen Fingerhut voll Lysoform und erhält dadurch eine 2—3 prozentige Lösung. Damit wäscht man vor jeder Arbeit an den Bienen Gefäße und Hände und taucht auch die zu verwendenden Geräte, ohne sie abzutrocknen, hinein. Die wohlriechende Flüssigkeit beseitigt alle schlechten Gerüche, gegen welche die Bienen bekanntlich sehr empfindlich sind.

Steuerfragen. Vom Finanzamt bekam ein Bienenzüchter eine Gewerbesteueranforderung von 56 Mark. Er hat dagegen Berufung eingelegt, weil er auf dem Standpunkt steht, daß die Imkerei einen Teil des landwirtschaftlichen Betriebes bildet und er mit seinen 25 Böttlern keinen Handel treibe, sondern nur Honig verkaufe, wenn er solchen übrig habe. Solange der Landwirt für verkaufte Butter, Eier u. dgl. keine Gewerbesteuer zahlt, braucht natürlich auch der Imker das nicht zu tun, wenn es sich lediglich um einen kleineren Nebenbetrieb handelt.

Dickel und die Geschlechtsbestimmung bei Bienen. Darüber enthält die Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie einen interessanten Aufsatz von Dr. Armbruster, der die Frage behandelt, ob normalerweise tatsächlich alle Drohnen aus unbefruchteten Eiern entstehen. Armbruster glaubt, daß ein direkter Beweis, ein „Funktionsbeweis“, hierfür nicht möglich und daß man nur auf den „Indizienbeweis“ angewiesen ist. Der ganze Streit, den Dickels veranlaßt und fortgesetzt haben, ist eigentlich dadurch entstanden, daß man tatsächlich aus Drohneneiern Arbeiterinnen auskriechen sah. „Gerhard und Dickel darf sich die Anerkennung beanspruchen, in unserer Frage am meisten praktisch gearbeitet, experimentiert zu haben. Wir dürfen ihm und seinem Sohn Otto Dickel glauben, daß er unglaubliche Opfer der verschie-

besten Art im Interesse einer theoretischen Erkenntnis gebracht hat.“ Zum Schluß sagt Dr. M.: „Didel ist ein Mann von ausgesprochener Phantasie. Daß er ab r der Grenzen seiner Kompeienz als Nchsfachmann nicht immer bewußt geblieben ist, wurde ihm im Interesse der Zwecke jeder Diskussion wiederholt nahegelegt. Es ist gewiß kein schlimmes Zeichen, wenn ein Forscher Hypothesen oder Hilfsypothesen fallen läßt, sobald er ihre Unhaltbarkeit er-

kannt hat. Bedenkllicher aber ist es, wenn F. Didel . . . die Tatsachen der Morphologie . . . ganz und gar nach seinen Lieblingsideen über Sekrete zurecht stügt. Wollends muß es befremden, wenn er innerhalb ein und derselben Arbeit diese Ideen so unbegreiflich oft abändert . . . von einem denkmöglichen Erklärungsversuch kann hier demnach keine Rede sein, beim besten Willen nicht.“

Freiburg.

F. A. Meyerger.



Paul Neumann. Es war immer eine schöne Sitte der Imkerschaft, ihre verdienten Männer zu ehren. Heute gilt die Ehrung einem Manne, der zwar nicht in Baden hervorgetreten ist, sich aber um die deutsche Bienenzucht und besonders um diejenige seiner Heimat Mecklenburg reiche Verdienste erworben hat: Gymnasiallehrer Paul Neumann. Seine Wiege stand in der Hansestadt Wismar, wo er am 3 Okt. 1844 geboren wurde. Erst 17 Jahre alt, übernahm er als Hauslehrer die Pflege der Bienen eines Oberschöfers. Nach abgeschlossener Vorbildung ans Gymnasium nach Parchim berufen, welcher Anstalt er bis zu seiner Pensionierung angehörte, errichtete er sich dort einen eigenen Bienenstand. Von nun ab war Neumann zunächst für die Förderung der mecklenb. Bienenzucht unermüdlich tätig. Er gründete den mecklenburg. Landesverein, wurde Geschäftsführer desselben, war um die Bekämpfung der Faulbrut bemüht und am Zustandekommen des mecklenb. Faulbrutgesetzes hervorragend beteiligt. Im Vorstand des Deutschen Zentralvereins, dem er viele Jahre angehörte, wurde auf seine Ratschläge großes Gewicht gelegt. Auch auf den deutsch. österr. ungar. Wanderversammlungen war er eine hochgeschätzte Persönlichkeit. Verschiedene Blätter der Fachpresse zählen ihn heute noch zu ihren tüchtigsten Mitarbeitern. An Auszeichnungen wurden ihm Orden und Medaillen verliehen. Die Imkerverbände von Mecklenburg, Hannover und Bayern ernannten

ihn zum Ehrenmitglied. Mit seinem 77. Geburtstag beging Neumann kürzlich sein 60 jähriges Imkerjubiläum. Wir wünschen ihm dazu alles Gute, vor allem noch manches Jahr körperlicher und geistiger Rüstigkeit an der Seite seiner Gattin, die kein größeres Glück kennt, als ihrem Manne eine warme Häuslichkeit zu bereiten. R.

Kleintabakbau für Imker. Von uns Imkern sind wohl 95 Prozent Raucher, und davon würden die meisten sehr gern ihren Tabak selbst anpflanzen, wenn es ihnen gelänge, aus ihrem selbsthergestellten Produkt eine angenehme Rauchware herzustellen. Die Anpflanzung, Düngung, Behandlung der Tabakpflanze macht nur geringe Mühe. In der Hauptsache kommt es nun aber darauf an, den Tabak so zuzubereiten, daß er genießbar wird. Bis jetzt war die Zubereitung mit sehr viel Schwierigkeiten verbunden, und es war fast unmöglich, die kleinen Mengen, die man zum Selbstbedarf angepflanzt hatte, sachgemäß zu fermentieren.

Nun ist neuerdings auch diese Schwierigkeit beseitigt, nachdem das Tabakfermentierungsmittel „Chemiker Hebers Tabazin“ auf dem Markt erschienen ist. Das neue Tabazinverfahren hat binnen kurzer Zeit eine ungeahnte Beachtung seitens der dafür zuständigen amtlichen Stellen gefunden. Es ist von allen deutschen Tabakbauachverständigen sowie Landwirtschaftsakadern geprüft, für glänzend befunden und stark empfohlen worden.

Der Vorgang dieses Labeizinvorfahrens ist folgender:

Die dachreifen Blätter werden auf einem Tisch ausgebreitet, mittelst eines Labeizingerstäubers leicht mit Labeizin besprengt, in eine Kiste gepackt, beschwert, und in die Wärme gesetzt. Nach 8 Tagen wird der Tabak der Kiste entnommen und ist jetzt fix und fertig zum Rauchen.

Der amtliche Tabaksachverständige Ph. Hoffmann von Bayern schreibt in seinem Urteil:

„Der Erfolg muß geradezu als verblüffend bezeichnet werden. Der Einfluß der Behandlung erstreckte sich auf Farbe, Geschmack, Geruch und die Stärke des Tabaks. Der unbehandelte Tabak war von Farbe grünlich-grau, der Labeizintabak gelblich und rötlich-braun, der Geschmack des rohen Tabaks war nicht unangenehm, aber etwas beißend. Der Labeizintabak war vollmundig und äußerst angenehm im Geschmack. Aus dem etwas brennlichen Geruch des unbehandelten Tabaks hatte Labeizin einen äußerst ansprechenden blumigen Duft entwickelt.“

Verschiedene Landwirtschaftskammern fordern ihre Landwirte durch Flugblätter zum erhöhten Ausbau von Tabak für den Eigenbedarf auf und empfehlen zur späteren Fermentation Labeizin.

Wie man mir mitteilt, hat die „Vereinigung Deutscher Imkerverbände“ die Vermittlung des Labeizins übernommen und sind Bestellungen an diese (Köslin, Pommern, Tschmarstr. 25) zu richten. R.

Vom Geruchsinne der Bienen. Geruch ist für die Bienen Existenz! Einem Fuhrmann fiel an einem heißen Tage in einer engen Stadtgasse inmitten hoher Häuser eine Honigtanne um, wobei ein Teil des Honigs auf die Straße floß. Kaum eine Minute danach kamen schon Bienen, denen immer mehr folgten. Wie geregnet stürzten sie zuletzt aus der Höhe herab. Es war der Geruchsinne, der sie führte. Ich hatte ein Heidevölk. Das holte sich ein paar Waben voll Honig vom Heidekraut, welches eine Stunde entfernt blühte. Die andern Völker flogen kaum, sie hatten sich im Frühsommer bei der Haupttracht schon weit mehr Vorrat geholt, das Heidevölk aber keinen. In andern Jahren war es ähnlich. — Des Geruches wegen setze ich dem Bienenzucker wohlriechende Kräuter zu, besonders Pfefferminze. Die

Bienen nehmen dann das Futter viel gieriger. Die Pfefferminze hat noch einen andern Zweck: sie vertreibt die Bienenläus. Seitdem ich Pfefferminze im Futter verwende, habe ich mit diesen lästigen Schmarozern nichts mehr zu tun. R. R.

Eine Honigpflanze. Das sehr schwierige Problem der Verbesserung unserer Bienenweide erfordert die Mitarbeit weitester Kreise. Wenn auch das Hauptaugenmerk auf landwirtschaftlich nutzbare Pflanzen gerichtet bleiben muß, dürfen wir doch ein anderes dankbares Feld nicht übersehen: die honigenden Gierpflanzen in unserem Garten. Unter diesen müssen wir die winterharten Blütenstauden besonders im Auge behalten, weil ihre Kultur am einfachsten ist. Sie dauern viele Jahre aus und verursachen, einmal gepflanzt, nur ganz geringe Arbeit. Herr Vogel in Baden-B. hat, wie ich auch, die Sedumarten als Honigpflanzen empfohlen; ich muß jedoch eine Einschränkung machen. Unsere wildwachsenden Vertreter dieser Gattung, *Sedum acre* (Maierpfeffer) und *Sedum album*, gehören leider nicht dazu trotz ihres Blütenreichtums.

Vor einigen Jahren traf ich eine andere gute Honigpflanze im Staudengarten der hiesigen Stadtgärtnerei, die viele Tausende von Blüten hatte und äußerst starken Bienenbesuch aufwies. Es ist eine Verwandte der nach der Heuernte auf unsern Wiesen auftretenden vorzüglichen Honigpflanze Bärenklau und heißt *Heraklea gigantea* (Niesenbärenklau). Sie wird 2—3 Meter hoch und erzeugt Dolden von einem halben Meter Durchmesser. Ich ließ mir die Pflanze kommen und sie hat meine Erwartungen erfüllt. Die Pflanze hat in diesem Jahre 12 Dolden gebracht, von denen jede aus mehr als tausend Blüten bestand. Im Juli waren viele Bienen eifrig mit Honigsammeln darauf beschäftigt. — Die Pflanze braucht viel Platz, mehrere Quadratmeter, wenn sie älter ist und eignet sich als Einzelstaude im Rasen, wie sie auch in diesem Jahre von der hiesigen Stadtgärtnerei erstmals in größerem Umfang verwendet worden ist. Sie verbreitet an ihrem Standort einen starken, angenehmen Duft, hat jedoch auch einen Nachteil; nach der Blüte sterben die oberirdischen Teile ab und der Platz ist leer. B. Frank.

Nachruf.

Am 24. August d. J. verstarb infolge eines Schlaganfalles im Alter von 79 Jahren der hochverdienste, langjährige 1. Vorsitzende und Ehrenvorsitzende des Württembergischen Landesvereins für Bienenzucht, Herr Rektor i. R. Karl Wandel in Kirchheim-Teck. Lange Zeit war der Verstorbene 2. Vorsitzender des Deutschen Imkerbundes. Um das Zustandekommen der Vereinigung aller deutschen Imkerverbände hat er sich große Verdienste erworben. Seine unermüdlige, selbstlose Arbeit, sein klares Urteil, seine edle Gesinnung, sein freundliches Wesen wird uns unvergänglich bleiben. Mit ihm ist ein echter Imker dahingegangen. Er ruhe in Frieden!

Röslin, den 1. September 1921.

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände:

Frey. Böttner. Rüttner.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Röslin, den 2. September 1921.

Die angeschlossenen Verbände wollen bis zum 1. November d. Js. Vorschläge für die Verbandsaufgaben an den Unterzeichneten einreichen.

Mit Imkergruß!

Rüttner.

Imkerfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem Leserkreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 34. (Standverlegung.) Da ich mein Bienenhaus wegen ungünstiger Lage verlegen will, bitte ich um Auskunft, wo und wie ich unterdessen meine Bienenstöcke aufbewahren kann und in welchem Monat es am besten geschieht mit Rücksicht auf den Flug und die Ruhe der Bienen. L. S.

35. (Honigpreis.) Die Preise aller Lebensmittel sind in den letzten Wochen wieder sehr gestiegen, nur beim Honig nicht. Da soll man sogar noch billiger verkaufen als bisher. Es wird auch wenig Honig verlangt. Wie kommt das, und was kostet jetzt im Unterland ein Pfund Honig beim Bienenzüchter? R. R.

36. (Herrenloser Bienen.) Ein Holzhauer hat im Walde in einem hohlen Baum einen Bienen gefunden und den Forstwart gebeten, ihn holen zu dürfen. Dieser fragte nach dem Standort und sagte, er müsse dem Forstmeister Meldung machen. Am andern Tag holte ihn der Forstwart selber. Ist das nicht ein Herrenloser Schwarm, der nach dem B. G. B. dem Finder gehört, und wer wäre nun rechtmäßiger Eigentümer, der Finder oder der Forstwart? D. B.

Antworten: 31 a und b (Zweite Antwort.) Den Götterbaum betr. sind mir u. a. folgende Mitteilungen zugegangen:

1. Herr Pfarrer Karher in Wggl hat in Freiburg i. B. im Park des Kolombischlösschens einen mit vielen Samen behangenen Götterbaum gesehen. Es ist der 1. Baum nach der Arealanlage in der Eisenbahnstraße gegen den Rottledsplatz.

2. Herr Pfarrer Dietrich in Altheim bei Buchen gibt bekannt, daß der Götterbaum von der Firma Roschwanek, Baumschulen in Mittenberg, bezogen werden kann. Hochstämme und Büsche zu 20–30 Mk. das Stück.

3. Herr R. Hauser in Roppel bei Neustadt brachte erst dann Pflanzen vom Samen des Götterbaums davon, als er ein Druhtgitter darüber spannte. Vorher fraßen die Vögel die Pflänzchen ab, sobald sie zwei Blättchen zeigten.

4. Herr Postsekretär Reimeister in Wertheim bezog Samen von Artur Sarkowski, Samengroßhandlung in Leipzig. Peterkeinerweg 10 Im Preisverzeichnis der Baumschulen B. Mülleklein in Karlsbad, Main, fand er den Götterbaum aufgeführt.

5. Herr Georg Kolb, Jmker in Sekie, Nr. 190, Backa, Jugoslaoten, ist bereit, jedem Jmker 100 Körner umsonst zu senden, der ihm 3 Ml. für das Postporto einschickt. Für eingeschriebene Sendung sind 5 Ml. erforderlich. —

Der Götterbaum ist anscheinend gar nicht selten. Mich wundert nur, daß noch kein deutscher Jmker auf seinen Honigreichthum aufmerksam wurde. Sollte er nicht überall so honigen wie ihn Wien? — R.

31 a und b (Dritte Antwort.) Ailanthus glandulosa, Götterbaum, ist eine aus China oder Japan eingeführte Pflanze, deren Blätter in der Heimat zur Fütterung einer Seidenraupe (Ailanthus-Spinner) verwendet werden. Für uns hat dieser Baum lediglich den Nutzen eines Alleebaums. Meines Erachtens sind wir heute in Deutschland zu gestellt, daß wir einen Baum nur als Honigpflanze und Alleebaum anpflanzen könnten. Wir müßten darauf bedacht sein, daß alles, was wir heute anpflanzen, uns auch in anderer Weise nützen kann. Statt des Götterbaumes würde ich vorschlagen, die Edelkastanie anzupflanzen, die bei uns wohl überall vorkommen dürfte. Für uns Bienenzüchter ist sie als Honigpflanze wertvoll, wenn ja auch der reine Edelkastanienhonig sehr bitter ist, so ergibt er doch in natürlicher Mischung mit all den hunderterten von Blüten- sowie dem Blatthonig einen außerordentlich regenden Honig. Die Frucht ist hochwertiges Nahrungsmittel, das Holz enthält Gerbstoff und zwar in weit größerer Menge als das Eichenholz. Wir würden also mehr und mehr vom Ausland unabhängig werden, das Leder und somit auch die Schuhe könnte billiger hergestellt werden. Alle diese Gesichtspunkte müßten für uns maßgebend sein bei Anpflanzung von Alleen. Otto Jannler, Hdlbg.

(Man komme auch nicht von der Frage, dielem schwelmüthigen, bewährten Honig- und Werrholzbaum ab. R.)

34. Für Standverlegung oder Umbau gebe ich der Zeit einer sonnlichen Trachtpause den Vorzug, falls der Jmker sich entschließen kann, seine Bienen auf wenigstens vier Wochen in einen anderen Flugkreis zu verbringen. Es genügt eine Entfernung von einer Stunde, vorab wenn ein Berg oder Wald dazwischen liegt. Kann man dabei eine fremde Tracht ausnützen, also die Wanderung damit verbinden, so

trifft sich das besonders gut. Wenn die Bienen fort sind, können alle Verlegungs- oder Umbauarbeiten ohne Störung und Flugverluste verrichtet werden.

Jedes geht es auch im Spätherbst und im Winter. Man warte zu, bis die Bienen eine Zeitlang nicht mehr geflogen sind und mache sich dann an einem passenden Tage ohne Angstlichkeit ans Werk. Was wädhlich war, hat man schon vorbereitet. Die Außentemperatur kann um Null herum oder wenige Grade unter Null liegen, festig kalt soll es aber nicht sein. Ob die Verlegung im Dezember oder im Januar geschieht, ist einerlei. Die Bienen werden am Abend zuvor behutsam in einen dunklen, ruhigen Raum getragen (Keller, Kammer, Schuppen, leerer Stall) und dort einstweilen bei offenem Flugloch auf Balken gestellt, wo sie bis zur vollendeten Verlegung bleiben. Dann verbringt man sie ebenfalls gegen Abend und ebenso behutsam auf den neuen Stand, am besten in der alten Reihenfolge, was aber nicht durchweg sein muß, falls eine Ueberung aus dringenden Gründen wünschenswert erscheint. Die Hauptsache ist, daß bei einer Standverlegung der alte Stand völlig weggeräumt wird, so daß nichts mehr die Bienen an ihn erinnert. Dann fliegen sie sich rasch an der neuen Stelle ein, selbst wenn der erste Ausflug bald nach der Verlegung erfolgt. R.

35. Der Preis einer Ware wird im allgemeinen vom Angebot und der Nachfrage bestimmt. Das trifft auch für den Honig zu. Nun wurde in verschiedenen Gegenden Badens heuer ziemlich Honig geerntet. Unter den Erzeugern befinden sich viele, die ihre Ernte nicht rasch genug absetzen können, teils weil sie das Geld nötig brauchen, gar in jetziger Zeit, teils aber auch aus Mangel, ihren Honig behalten zu müssen. So fanden Angebote unter dem üblichen Preise statt. Dazu kam Auslands- und Honig aus andern deutschen Ländern, der billiger als die heimischen Honige verkauft wird. In Betracht zu ziehen ist ferner die ungeheure Teuerung bzw. Entwertung unseres Geldes. Diese macht es dem Winderbemittelten fast unmöglich, etwas anderes als das unumgänglich Nötige anzuschaffen. Zu den unentbehrlichen Lebensmitteln zählt der Honig nun einmal nicht trotz seiner Nähr- und Heilkraft. Daher kommt es, daß beim Honig oft schon das 12fache des Preises der letzten Friedenserte beanstandet wird, während man doch jetzt für manche alltägliche Nahrungsmittel das 20–30fache bezahlen muß. Soweit mir bekannt ist, werden zurzeit meist 18 Ml. für das Pfund

Honig verlangt. Auch die Vertreterversammlung des Pfälz. Bienenzuchtvereins in Hachloch hat für Honig diesjähriger Ernte diesen Preis als angemessen bezeichnet. Allerdings ist unterdessen wieder alles

teurer geworden. Gegenwärtig wird auch deswegen wenig Honig gekauft, weil man im Herbst zuviel andere Ausgaben hat. Die Hauptverbrauchszeit des Honigs kommt erst mit dem Winter. R.

Briefkasten.

Berichtigung. In Heft 10 S. 204 wurde aus Versehen nicht der richtige Bildstock eingeheftet. Das Bild stellt die Vorderansicht des Sandchens dar.

Honigbistel. Ein Imker läßt anfragen, woher man Samen der „Honigbistel“ beziehen kann.

B. in W. Zumal Bericht schon in dortigen Zeitungen erschienen, will ich wegen Raummangels von der Aufnahme absehen, aber gern hier v. r. m. e. n. d. e. r. B. e. g. r. i. t. s. v. e. r. e. i. n. W. i. d. s. t. u. d. i. e. A. n. l. a. g. e. e. i. n. e. r. B. a. u. m. s. c. h. u. l. e. f. ü. r. G. ü. t. t. e. r. b. ä. u. m. e. b. e. s. c. h. l. o. s. s. e. n. h. a. t. R.

Besprechungen und Mitteilungen.

Nachsch. Unsere diesjährige Herbstversammlung in Friedlingen am 9. Oktober brachte für die Imker wieder einmal etwas Neues: Eine Bienenrätterverlosung. Da kamen sie recht zahlreich, 121 an der Zahl. Da gab es wieder einmal Honiggläser, aber nicht zu Friedenspreisen, Honigkannen aller Größen, Honigschuhe u. d. Bienenhaubt, und vor allem war Daan's neuester Aufsatzfäß nicht vergiffen. Vier Ehrenpreise der Herren Graf Douglas, Reischach, v. Södingen und Dr. Curtius im Werte von je 50 Mark waren natürlich die willkommensten Gaben. Möge die Zuwendung von Interartikeln ein neuer Ansporn sein zur regeren Mitarbeit und insbe. andere zum fleißigeren Besuch der Bezirksversammlungen. Graf.

Breisgau. Sonntag, den 27. November, nachmittags 2 Uhr, Versammlung in Freiburg, Gantebräu (Schiffstr.). Den Vertrauensmannern wird gemäß Beschl. des Gesamtvorstandes in dieser Versammlung für ihre Mithewaltung ein angemessener Betrag ausbezahlt, weshalb dieselben um vollständiges Erscheinen ersucht werden. In der Versammlung am 25. September wurde eine Rättergruppe gebildet, der eine stattliche Zahl Herren beigetreten ist. Weitere Anmeldungen werden noch entgegen genommen. Die erste Versammlung der Rättergruppe ist am 10. Dezember, abends 7 Uhr, im Hotel Winterbräu, Schiffstr. vollständiges Erscheinen aller angemeldeten Herren und der noch hinzukommenden wird erwartet; auch Damen sind willkommen. Wie den Mitgliedern bekannt ist, wurde in der Generalversammlung vom 13. Februar besch. offen, die beiden hiesigen Vereine wieder zu einem Verein zu vereinigen. In dieser Versammlung sind auch die Mith. der des bisherigen Imkervereins freundlichst eingeladen.

Der neue Vorstand, der ab 1. Januar 1922 vereinigten Vereine, Herr Spitzmüller, wird sich in der ersten Versammlung vorstellen. Der Name „Bienenzuchtverein Breisgau“ führt somit mit Ende dieses Jahres auf. Sämtliche Mitglieder sind ab 1. Januar 1922 unter dem Namen „Imkerverein für den Bezirk Freiburg“ organisiert, was beim Besen der Die. engehung. f. ü. r. g. e. b. i. e. t. u. n. g. w. i. d. e. n. a. d. g. e.

Auf der neuerrichteten Liste stehen von 121 aufgestellten Königinnen 112 zur Befruchtung gekommen, gewiß ein schöner Erfolg, der den Fernstehenden zum Nachdenken Anlaß geben dürfte. In Frühjahr findet im Mai und Juni in den Sonntag ein praktischer Königinnenzuchturs statt, zu welchem Zweck die Rättergruppe gebildet wurde und in welcher den Winter über die Thronfolge der Rassenzucht und Königinnenzucht behandelt werden soll. Soweit es die Verhältnisse erlauben, wird auch Praktikum des gezeigt. Wie in Heft 10 ersichtlich ist, von Landesverband ein Einheitsmaß für Dreiwabenstock besch. offen worden. Glezu soll auch in dieser Versammlung Stellung genommen werden. Auch wird die Errichtung neuer Wanderplätze auch für Frühtrach und Anstellung von Wagnerskisten zur Kontrolle der Trachtverhältnisse zur Sprache kommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet. der Po. st. ind. S. i. d.

Bühl. Sonntag, den 20. November, nachm. halb 3 Uhr, im Gasthaus z. „Egel“ in Bühl wichtige Besprechung des Gesamtvorstandes und der Vertrauensleute. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Die Mitgliederbeiträge werden von den Vertrauensleuten bis zum 25. d. M. eingezogen. Abgrenzung des Beitrages wird als Anmeldung vom Verein gef. h. e. n. und die Streichung als Mitglied diesseits veranlaßt werden. R. Pfeiffer.

Eugen. Versammlung am 11. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Samm“ in Eugen für die Bezirke Eugen, Nächstal und Rinden. Auch die Imker der Bezirke Stodach und Ronsanz sind freundlich eingeladen. L.-O.: Vortrag des Herrn Danner-Marlesingen über seine Beuteform, die schon in vielen Orten unseres Kreises eingeführt ist. Eine Musterbeute wird vorgeführt. Alle Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Graf, Kreisvertreter. Straub, Bezirksvorstand.

Gernsbach. Sonntag, 20. November, nachm. halb 8 Uhr, findet im „Grünen Hof“ in Hilpertsau, Rheintalerstraße, die Generalversammlung statt. L.-O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Vorausschlag für 1922. 3. Zunderbestellung. 4. Verschickenes. Die Vereinsbeiträge für 1922 sind bis 20. November von den Vertrauensmännern einzuziehen.

Dörfer.

Öhrach. Sonntag, 27. November, nachm. 3 Uhr, Jahresabschlussversammlung im „Reiterbräu“ in Öhrach. Wegen wichtiger Besprechung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Anderweite Einladung findet nicht statt.

Der Vorstand.

Philippsburg. Sonntag, 8. Januar, nachm. 2 Uhr, Versammlung im Gasthaus z. „Hirsch“ in Oberhausen. L.-O.: 1. Wanderrbienenstand. 2. Prüfung der Bereinsrechnung. 3. Verlosung (jedes Mitglied erhält ein Los). 4. Wünsche und Anträge für das kommende Jahr. Verloste Gegenstände, die am Schlusse der Versammlung nicht abgeholt sind, verfallen der Vereinskasse.

Böhlert.

Pforzheim. Samstag, 26. November, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Nebenzimmer des „Kaisers“.

W. Frank.

Wehratal. Diejenigen Mitglieder unseres Bezirksvereins, die den Imkertalender für 1922 zu beziehen wünschen, wollen die Bestellung auf denselben bis 14. Oktober 15. Dezember bei den Unterzeichneten einreichen. — Die Bezirke werden ersucht, etwaige An- bzw. Abmeldungen bis längstens 25. November an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Dauer.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lohstr. 4.

Kammergrößen besichtigt über Nacht
„Leint frei“ 32.—

Gallensteine besichtigt ohne Operation
„Engona“ 48.—

Mittelfer, Hautunreinigkeiten verschwinden
üb. Nacht d. „Bora“ 66.—

Wolle glänzen erhalten Sie nur durch
Büstenwasser „Rotto“ 52.—

Wässigen Baurwuchs erzeugt „Lona“
keine Plage mehr! 75.—

Hautjucken u. Krätze verschwinden sofort
„Pasta Alara“ 28.—

Zahlreiche Dankschreiben! 75
Garantie! Bei Mißerfolg Geld zurück.
Versand diskret durch Laboratorium.

F. Müller, Heil kundiger,
Bremen, Gr. A ummenstr. 23

Sprechstunden: 9—10 u. 3—4 Uhr.

Wichtig für Imker u. Landwirte!

Probieren Sie meine 65 Pfg. Bizarre rein überfeinadab, vorzüglich im Geschmack. Labale für Imker, rein über ee, m-ld und bestimmlich Grund zu M. 12.—, 13.—, 15.—, 20.—, 23 50, Qualität s-3 lq: ren von 80 Pfg bis 2 M. Täglich viele Nachbestellungen! Bei Bestellungen ab 100 M. franco Nachnahme.

Karl Heino, 76
Spezialgeschäft in Baurren u. Labaten,
Gannover, Goeß str. 86.

Bienenhaus

2/3 m, wie neu, für ca 20 Bölker, Kistach, edelener Fußboden, Oberlicht, an jeder Seite und an der Lüre Sicht alles la Ornamentglas, innen mit weißer und außen grüner Lsfarbe gehrigen, Kanal mit Ablauf Umfähe halber billig zu verkaufen. Bei Anfragen erbitte Rückporto. 95

Willi Hattich,
Gewerbelehrer,

Durlach (Bad.) Ettlingerstr. 49.

Garantiert echten 85

Bienenhonig

hell und dunkel, a bi ab,
Karl Groß,
Rosenberg (Baden)
(Anfrage erbitte Rückantwort).

Gesucht

eine guterhaltene

Schleudermaschine

94 unter Preisangabe an
L. Gruppenbacher jr.
Ag. anzerhausen (Baden).

Schreibmaschine

(System Stamer Rico-el) Umkalteter sichtbare Schrift, wohl tabellos erhalten, als tabellos arbeitend, zu M. 325 veräußert. Neupreis M. 480. Angebote unter Nr. 93 an G. Schafställe dieses Bl.

Etwa 60 Pfund garan-
reinen

Honig

zum T.-ll hellen und auch et-
dunkleren, das Pfund zu 15
ab hier hat zu verkaufen
Jul. Haack, Bienenzüchter
Bresl.-gen, Am. Baden.

Uchtung

Imker und Honigbändler

An vorteilhaftesten verlan-
man sei! Ratwachs, alte Wabe
und P. r. h. neben an

Richard Herzog,
Wachswesler, ein. Wachshandlun
Neuehätten b. Wiesend. (Waf)

Sebermann 80 sein Wetterprophet!

Vornehmes Selbstgehenk



von bleibendem Wert.

durch den georgisch gewählten
Fünfsack-Wettermelber.

Sonnenschein, Regen, Kälte,
Wärme, Gewitter, Nachtfrost,
Nebel, kurz jedes Wetter, kann
man zuverlässig genau 24 bis
30 Stunden vorhersehen.

Zwei Jahre Garantie.
Fordern Sie Gratisprospekt Nr. 172

Rosmos A. G.

Wer statten
für wissenschaftliche Instrumente
Göttingen.

Eine gebrauchte 87

Bienenschleuder

zu kaufen gesucht. (Bod Maß)

Adolf Adler, Rastatt,

Hasenwäldchen 1 b.

Bienenwachs

garant. echtes und alte Waben,
nur wenn... mo t nfrei, ... fa ft
laufend zu guten Preisen, ...
arbeitet um 92

Engelb. König,

Wabenfabrikation,

Ravensburg (Württemb.)

Meine 3 fach geschützte

„Einheits-Schleuder“

ist von der Bräunungsgruppe ge-
prüft und für gut befunden.
Die Schuttschleuder sind zu verkaufen.
Mäßiger Preis 90

C. Rahn, Unterschaffenz,
bei Mosbach i. B.

Großes Aussehen erreicht

mein Blätterhock „Westfalia“, der einfachste, praktische und
quickest Blätterhock, den es gibt Einfache Behandlung, beste Be-
deute, hohe Erträge. Botschüre ist schon erschienen und ver-
fliche gegen 3 Mark. Jeder lese meine Botschüre, die schon
griff n sein wird Ferner: Lesere: Kunstwaben, in der ganzen
Welt bekannt, jede Größe u. d Menge sowie alle Ge-
Bienenwohnungen, Honigschle der und Ge ähr, Kän-
holz, Futtergeschirre Handsäbe, Handen, Zangen, Re-
beschläge zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und
was zur Bienenzucht gehört, zu äußerst billigen Preisen.

Bernh. Holtrup jr., Ahlen Wesf. T. 1. Nr.

Hauptkatalog gegen 3 — Mark. Preisliste gratis.

Postfach No 10 Adln 37809.

Für Flechtenkranke!

Knoten-, Ring-, Eiter- und Bartflechte, auch veraltete Leich-
heile ich unter Garantie mit meinem vielbewährten Flech-
heill in 8—14 Tagen.

Zahlreiche Dankschreiben. Eine Flasche genügt. Preis 25

F. Müller, Heilkundiger, Bremen

Große Krümmenstr. 23. Sprechstunden: 9—10 u. 3—4 U

Kirchen am Rhein. Eine karolingische Königin

Ein Beitrag zur Kultur-
geschichte des Oberrheins von der Steinzeit bis zur Gegenwart
von J. Schmidt, Pfarrer in Kirchen. Mit vielen Illustrationen
zwei Plänen und je einer Originalzeichnung von J. B. H.
und H. Daur. Gr. 8°, 374 Seiten. Preis trotz großem Umfang
vieler Abb. und gutem Papier nur **Mk. 12.—**. Ämtlich empfohlen.

Das Werk zeichnet sich aus durch sorgfältige Verarbeitungen des reichen, aus
verschiedenen Quellen stammenden Materials, durch klare, lebendige Darstellung
glücklicher Popularität und Humor und durch das wohlüberlegte und begründete
Es sei noch auf die wertvollen Illustrationen, die den Text beleben und die ganz
zügliche Ausstattung des Buches verweisen. Wie es aus Heimatfreude und Heimat-
herausgeboren ist, so wird es auch solche wecken und ein Muster einer Original-
als das man es bezeichnen kann, zu originalgeschichtlichen Forschungen anregen.

Ein für jeden Oberländer hochinteressantes Buch, das es
geschichtliche Vergangenheit des Oberlandes in ausgiebiger Weise behandelt. Das
ist eine Karte jeden Haushaltes.

Zu beziehen durch die Konfordia A. G., Bahl (Bad.)

Lüneburger Wachsbleich

J. Börseling A. G., Lüneburg

kauft bei sofortiger Zahlung jedes Quantum
Zimterwachs, Waben und Pressrückstände

78

Preisforderung erbeten.

Liefert Kunstwaben, auch im Tausch gegen Wachs

Suche tüchtigen selbständigen

Bienenwärter

zur Versorgung von 120—150
Bienen. Das die Wohnung vor-
handen, könnte sich das hier, nach
längerer Probe, verheiraten oder
eine Familie hierherziehen. Aus-
süßliche Bewerbungen zu richten an
J. F. Kaiser, Sulzburg (Bad.)

Blütenbonig und Wachs

in 11. u. 12. Jahren gesucht. Bei
Ankorte unter Nr. 18 postal.
Mühlhausen (Thür.) senden.

Diplome

für Ehrenmitglieder
werden angesetzt in der
Konfordia, Bahl (Baden).

Die Biene und ihre Zucht

59. Jahrgang — 1922

Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben von J. M. Roth in Karlsruhe.

Eigentum des Badischen Landesvereins für Bienenzucht.

Inhaltsverzeichnis.

(Die mit * bezeichneten Artikel sind illustriert.)

Abwehrmittel 22, 179.*
Äckern, Aus 159.
Aferweiselzellen 260.
Aufzäuterung, Spähe 287.
Alozenpflanzung 46, 72.
Ameisensäure Neues über die 65.
Archiv für Bienenkunde (Dr. Armbruster)
130
Azt, Der fliegende 286.
Auffütterung, Fingerzeig zur 255
Aufklärung in der Bienenzucht, Mehr 16.
Ausfuhr von Bienen 242.
Auslandszucht, Brauner 238.
Ausstellung in Karlsruhe 169, 170, 194, 218.
Ausstellung „Mitteldeutsche“ Magdeburg
95 160, 213.
Auszug aus dem Sitzungsbericht 25.

Badenia, Der Blätterstock (Basler)* 160.
Badischer Imkertalender 23.
Bahnerverband lebender Bienen 93.
Baustand 238.
Bauen, Bom 156.
Bau der Biene, Der 288.
Baumzucht, Vermehrung der 283.
Bienenobstbau, Winkelmann 23.
Begattungsausfälle 158
Beitrag für die B. D. Z. 242.
Bekämpfung der Faulbrut 258.
Berechnungen und Mitteilungen 22, 48,
73, 99, 132, 165, 190, 214, 240, 261, 289.
Besuche am Hauptzuchtplatz 78.
Beflers Illust. Lehrbuch der Bienenzucht
23.
Betrieb der Belegstelle 161.
Beuteform, Zur 187.

Beutefrage, Zur (Deubel)* 12, 60.
Bezirkswahlen 1, 77, 110, 169, 266.
Bräutigamserhöhung der Bienenzeitung 141.
Beamtengehälter, Erhöhung 266.
Beitragserhöhungen 285.
Belegstellenleiter, An die 267.
Betriebsplan, Einen guten 283.
Beute, Die rechte 284.
Bienenfuge und Bienenstöcke (Dr. Rath) 274.
Bienen in Berlin 286.
Bien, Der 64.
Bienen in den Tropen, Unsere (Dr. Rath)
148.
Bienenkrankheiten, Die (Fischer) 23.
Bienenstöcke im Winter 16.
Bienenreise durch Österreich, Eine
(Voedicker)* 121.
Bienenstock eine Waffe? 65
Bienenstock, Der wandernde 236.
Bienenwachs, Künstliches 124.
Bienenweide 98.
Bienenweide beim Stand 234.
Bienenweide in Baden, Vorschläge zur Er-
forschung der (Frank) 82.
Bienenwirt, Der denkende 16.
Bienenzucht in Galizien, Die (Mörsinger)*
87.
Bienenzüchter, Zweiter Teil (Seller) 178.
Bienenzuchtkurs Augustenberg 110.
Bienenzucht und Nachbarn 183.
Bienenzucht volkstümliche, nicht wissen-
schaftliche 67.
Bien und seine Zucht, Dr. Gerstung 22.
Birnensaft 260.
Blütenraub, Etwas über 15.
Breitwabenblätterstock, Mein (Danner)* 9.

Briefkasten 23, 47, 95, 130, 162, 190, 211, 240, 261.

Brutneftenernung, über 123.

Brutraumbefchränkung 94.

Brutwabe kein Faustball 91.

Brutzellen, Abgeftorbene 213.

Buchftat als Weiterprophet 95.

Deutfche Landwirthfchaftsgefelfchaft 95.

Deutfcher Bienenkalender, Dr. Berthold 23.

Dienftstellen des Landesvereins 268.

Dickwaben 98.

Donaufchlingen, Verfammlung 94.

Drohnenbrütigkeit, Heilmethoden 206.

Drohnenheden ausfchneiden 125.

Drohnen, Wie weit fliegen? 47, 70.

Drohnenzucht, Planmäßige 181.

Doppelnummern 241, 266.

Ehlers Schwarmfangautomat 89, 159*.

Elgautari, Ermäßigung 127.

Einwintert 17.

Einwinterung 238.

Einweiferferven 284.

Einspruch gegen Verweigerung des Bienen-
zuckers 254.

Entdeckungsapparate 181.

Erfolg in der Haupttracht 92.

Farbenlehre Oskwalds 47.

Faulbrutbekämpfung, Zur 184.

Faulbrutfälle 42.

Faulbrut, Gutartige 93.

Faulbrutsporen, Zählebigkeit 126.

Faulbrut und Mittelwände 182.

Faulbrutwachs zu Kunstwaben 162, 184.

Festordnung für Nagelburg 170.

Fluglochbreiten 72.

Flugweite junger Königinen 47, 126.

Förderung der Bienenzucht 19.

Fortschritt 131.

Frischjahreszeitfütterung 123.

Futterwaben 238.

Gauvertreter, Vergütungen 265.

Goldbrute, Die (Weippl) 130.

Götterbaum 210.

Götterbaum, Nocheinmal Bom 42.

Grundbefitz und Förderung der Bienen-
weide (Wäpf) 223.

Haftpflicht 213.

Haftpflichtsumme, Erhöhung 265.

Haupterfordernis für gütige Entwicklung
155.

Hauptverfammlung des Landesvereins 77,
193, 217, 257.

Heidebienen 287.

Heidehonig, Waldhonig 259.

Heilung der Faulbrut, Ein Beitrag zur
(H. G.)* 175.

Herrenlofer Schwarm 21, 189.

Honiganpreisung in den Niederlanden
(Dr. Galt) 33.

Honigarten und ihre Farben 204.

Honigbistelfamen 23.

Honigen der Lannen, Bom (Wäpfinger) 244.

Honigtranzvöfler (Seiler) 118.

Honigmühle, An der (Dr. Galt) 199.

Honigpreis 21, 157, 194, 195, 265.

Honigpreisfrage, Zur (Graf-Sichtenau) 228.

Honigkleubern, Beim 285.

Honigkugelfeß 45.

Honiguntersuchung, Eine 19.

Hubamlee 17.

Hudamlee, Nocheinmal vom (Junginger)
203.

Hungerbärte 288.

Händler, Komischen u. unedigen (Seiler) 81.

Immer als Tabakpflanze (Weippl) 130.

Immerfragen (Noth) 21, 48, 72, 98, 131,
163, 188, 213, 288, 259, 287.

Immergenossenschaft, Bad. m. b. G. 241, 287.

Immerkalender, Badischer 289.

Immerkaleber (Gäffer) 47.

Immerkurf 110.

Immerkurf und Bienenzucht (E. Wolf) 162.

Immerkurf als vornehmste Verbands-
aufgabe (Weippl) 6, 34, 52.

Jarenwärme im Bienenkörper, Herkunft 66.

Jarenwärme des Bienenkörpers 284.

Kanitzkod, Der 92.

Karlruhe, Aus dem Bezirk 69.

Klarthe am Bienenstand 131.

Königinabfangen, Einfaches 43.

Königinen, Abfliegende 205.

Königin ausfuchen 256.

Königin erneuern 124.

Königin Frembling? 213.

Königin, Scheintod der 206.

Königinverfand 187, 212.

Königinen, Bom Zusehen der 205.

Königinen, Unbefruchtete 205.

Königinzucht, Künstliche 256.

Königinzuchtkurf 78, 110, 170, 186.

Königinen, Zusehen von 43.

Konfanz, Aus dem Gau 19, 68.

Kraft der Jafekten 285.

Krauftheitsbekämpfung 191/22 (Galt) 251.

Krebs, Karl + Nachruf 70.

Kunstwaben mit Papiereinlage 181.

Kunstwabenpreis 21.

Kunfthienenzucht, Vereinfachte (Wiffen)
130.

Landwirthfchaftlicher Taschenkalender 47.

Landwirthfchaftskammer, Wünsche 109.

Leben der Biene, Das (Dr. Zander) 23.

Lehrgänge für Bienenzucht Erlangen 20.

Lehrgänge in Dahlem 127.

Leifer, Gottfried + Nachruf 67, 96.

Leitfäden einer zeitgemäßen Bienenzucht

Dr. Zander 130.

Leitmittel für Kunstwabengießer 126.

Magdeburg 4.—10. August 1922 (Misch)
220, 248, 280.

Mendel, Gregor 237.

Merckblatt für Belegstellen 58.

Mitgliederbeiträge 141, 265, 266.

Mitgliederband 22, 50, 96, 110, 211, 218.

Mittelwandbezug 1921/22 (Sautter) 2.

Mittelwand- und Wachsbezug 1, 49.

Monatsbilder (Frank)* 2, 27, 50, 80, 111,
142, 171, 195, 219, 243, 269.

Morgensonne am Wanderstand 72

Nachschaffungsköniginnen, Wie alt werden
47.

Nachzahlung, Vereinsbeitrag 241.

Natur- und Kunstzucht 234.

Neuerungen an der Wanderbente, Kleine
(Roth)* 38.

Neufeland, Rund um (Dr. Jatz) 231.

Nosemasche, Über die 183.

Nürnberg, Aus 208.

Oberlich, Julekurs 209.

Obfäb und Bienenzucht 47.

Obfäbweinbereitung 213.

Obf- und Nutenvorräte im Haushalt 289.

**Paratypus der Honigbiene (Dr. Gers-
bach)** 19.

Pollenerzatz 125.

Pollen und Drohnen 66.

Pollenwaben aufheben 283.

Prämierung, Neue 235.

Preisgestaltung des Honigs, Über (Sautter)
144.

Raffelköniginnen, Vermittlung 78, 162.

Rat, Ein guter 42.

Rechnung des Landesvereins 1921 78, 79.

Rechnungswesen und Zeitungsversand
26, 80.

Reserveköniginnen, Zur Durchwinterung
von (S. Wolf) 85.

Retting in Sicht? 233.

Riesenhonigklee 92, 206.

**Riesenhonigklee (Kolharalle) in der Land-
wirtschaft (Dr. Jatz)** 115.

Ruhr 46

Ruhr, Ansicht Dr. Sanders 125.

Ruhrkrante Bölker 91.

Ruhrwaben 72.

Rundschau (F. W. Meißner) 15, 40, 64, 91,
123, 155, 181, 205, 233, 283.

Salweide, Männliche 98, 213.

Schwärmen der Rächtergruppen 129.

Schriften, Neue 22, 47, 130, 239, 288.

Schulgüter 69.

Schwärmaufstellung 131.

Schwärmausrüstung 163.

Schwärmauszügen 188.

Schwärmeloder* 98.

Schwärmvermittlung, Eine geregelte 181.

Schwärmen nicht unterdrücken, Das 156.

Schwärmen, Unerwünshtes 238.

Senfzucht 10.

Seuchengefähr, Zum neuen (Neumann) 113.

Sparmaßnahmen 91.

Standbchau 235.

Stechluft 189.

Stechwut 131.

Steuern der Bienenzucht 72.

Stockformen in der Schweiz 93.

Stockformen der Zukunft, Die 40.

Stollenübergänge 183.

Tabeigia 160, 218, 259, 290.

Tannenzucht u. ihre Wirkungen (Spitz) 278.

Tätigkeit des Hauptzuchtplatzes i. J. 1922
(Klem) 271.

Trachverbesserung* 44.

Tuberkulose in Frankreich 237.

Überwinterung, Beste 181.

Unterscheidung von Bastarden u. heimischen
Bienen 126.

Unterscheidung von Bienenhonig und
Blütenhonig 66.

Verbesserungszucht in Baden, Stand der
(Klem)* 56.

Verblendung der Fluglöcher 18.

Vereinsabzeichen 218.

Vereinsbeiträge 194.

Vergiftung durch Spritzen b. Obfäbäume 40.

Verstärkung eines schwachen Volkes 205.

Vergleichnis der bad. Belegstellen 267.

Völker rechtzeitig stark machen 91, 156.

Völker, Weislose 41.

Völker, Nagefchwärme 286.

Vollblutenzucht, Bewegung gegen die 157.

Volontär 78.

Vorban 163.

Vorschlag, Ein beachtenswerter 185.

Vorschwarm und Nachschwarm 256.

Vormärz! (Alfonso) 173, 201.

Waben, Ausgeschleuderte 259.

Wabenfüller 23.

Waben für den Honigraum 72.

Wabenhonig 163.

Wachsbereitung 210.

Wachsbereitung, Einfache 41.

Wachsfarbe 259.

Wachsgewinnung 287.

Wachs- und Honigstelle, Bericht über die
(Sautter) 276.

Wachstreber 213.

Wachs- und Honigpreise 182.

Wähler und Mitarbeiter, An meine 258.

Wahlzucht treiben 41.

Wagbod, Der 126.

Wandern, Das 157.

Wanderausstellung Nürnberg 45, 160.

Wanderbienenzucht in Baden 49.

Wanderstöcke weiselrichtig 189.

Die Biene und ihre Zucht.



Illustriertes Monatsblatt

des

Badischen Landesvereins für Bienenzucht

Wird am ersten jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert. — Jahresbezug für Nichtmitglieder M 12.—. Anzeigenpreis 75 M pro mm die dreigespaltene Zeile. Für Mitglieder 50 M .

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben

von

J. M. Roth in Karlsruhe.
Fernruf Nr. 2382.

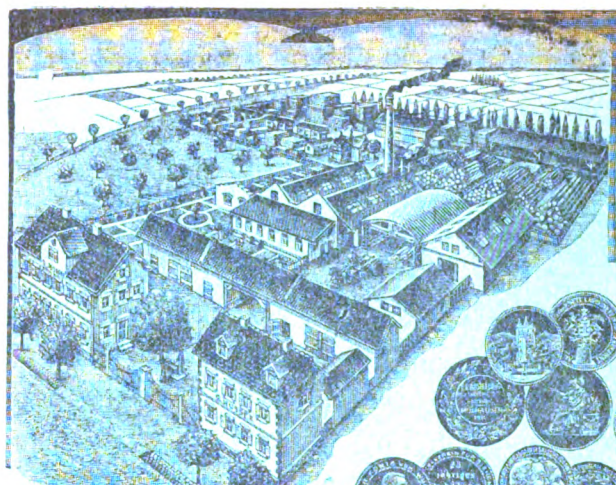
Abchluss des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Auflage 19500

Eigentum des Badischen Landesvereins.

Druck der „Konfordia“ A.-G. in Bühl (Baden).

Verfandstelle: J. Schöpfer, Welschneurent bei Karlsruhe.



Postfach. Karlsruhe Nr. 5382
Telefon-Anschl. Einkenheim Nr. 1

Die Spezialfabrik für Bienenwohnungen
und Geräte :: Großimkerei

von

S. Hüsser in Hochstetten
bei Karlsruhe i. B.



empfiehlt:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme
auch Davners Plätterstock
in anerkannt best. Ausführung.

Imkergeräte aller Art

Wabenschränke

Rähmchenholz

Zuchtgeräte

nach Alem

sowie

Honig-

schleudermaschinen

la Kunstwaben

aus verbürgt reinem Seidewachs, gegossen, sind ab März
lieferbar.

Man verlange Preisliste Nr. 32
:: die im Januar erscheint ::

Be-Be →
Be-Be →

Brauns Plätterstock, der ideale,
billige Kästen für Volksbienen 120
zucht, verbürgt höchste Honigernte
bei geringster Arbeit
Fabrikant: Schlapp & Co.-Anspach i. Taun., S. Thies-Wolfenbästel, Kramrich-Wellenbach
Basler-Neuenburg b. Fulda, Kunisch-Lahr (Bad.), Ditzpfeuf, Bienenzucht-Centr., Königsb.

Broschüren: „Bienenzucht der Neuzeit“ Mart.
„Volksbienenzucht im Plätterstock“ Mart.
Friedrich Braun, Holzhausen (Oberst)
Volkschaftrono Frankfurt a. M. 12067.
Volkschaftrono Frankfurt a. M. 12067.

Heinrich Hammann, Hahloch (Pfalz)

Telephon 83

empfiehlt

Telephon 83

Gegossene Kunstwaben

billigst um. Den Einsendungen ist

aus Original Lüneburger Seidewachs. Reines Wachs
und alle Waben tauschen gegen gegossene Kunstwaben
deutlich geschriebene Adresse und Größe der Kunst-
waben beizulegen.

Gegossene Kunstwaben dehnen sich nicht und sind die billigsten.

Bienenwohnungen aller Systeme,

Rähmchenkäbe und fertige Rähmchen.

Honiggläser und Thüringer Luftballons.

Einwinterungsstrohdecken.

Bienenhauben, Gummihandschuhe und alle Kleingeräte
Honigschleudern, Honigkannen, Honigdosen, Wachserschmelzer lieferbar im Februar.

Neues Preisbuch erscheint im Februar.

Die Bienenwohnungs-
fabrik, Firma

H. Müller u. Co., Unspach i. S.

ist von uns am:
1. 10. 1921

ausf. erworben, techn. u. kaufm. vollständig neu organisiert worden. Von dem Gedanken ausgehend, daß ein guter Tischler noch lange keine gute Beute herstellen kann, haben wir uns als Fachmann auf bienenwirtsch. Gebiet den Altmeister Müller gesichert. Durch unsere durchgreifenden Kenntnisse in der Fabrikation im Verb. mit den 35jähr. Erfahrungen in der Bienenzucht des Altmeisters Müller, ist unseren Abnehmern die Gewissheit gegeben, daß wir nur das Beste liefern. Wir haben die feste Überzeugung, daß eine Bestellung Sie zum dauernden Kunden macht.

Wir fabrizieren und haben Lager in: **Alberti Breitwabenbl.-Stöck „Ideal“. Freuden-
steinbeuten** (ein und zweitägig). **Normalmaß Preisetager.** (Ein- und Doppelbeute).

Als Spezialitäten fertigen wir an und haben stets Lager:

Grauns Glätterhöde Großer und Kleiner G. G. Bienenwohnung der Neuzeit (Michel Hsenbägel,
Darmstadt), **Zwilling Imkerfreude** (Saneider Weglar) **Mülers Ideal Zwillinge.**

!!! Als Neujahr-Überraschung für alle Imker !!!

102

Erfreut jedes
Imkerherz

„**Honigstock-Perfekt-Lokomotivbeute**“

Birgt alle Vorzüge
in sich.

Namen, Einrichtung zum Musterkauf angemeldet.

Broschüren mit reichem Inhalt: **Bienenzucht der Neuzeit im großen und kleinen G. G. Imker-
freude. Müller Zwillinge. Bienenwanderung der Neuzeit. Lokomotivbeute.**

Herr Rechtsanwalt D. Schönhals, S. i. S. schreibt am 24. 10. 21: Im Besitz des Wabenschrancks, worüber ich sehr zufrieden bin, will ich der Firma Schlapp meinen verbindl. Dank aussprechen. Das großartige Werk ist zu meiner vollsten Zufriedenheit an gefallen, auch was der Preis anbelangt, so kann ich mir nicht denken, daß eine andere Firma zu solch niedrigem Preis ein solches Stück geliefert hätte. Von diesem Schreiben können Sie zu jeder Zeit Gebrauch machen.

Verlangen Sie neuausgearbeitete Preisliste mit reichem Inhalt von:

Gebr. Schlapp u. Co., vorm. H. Müller & Co., Unspach im Taunus.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

Liefert

106

alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften
in nur bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Büstenegger, 2. Aufl., M. 16.—

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Aufl., M. 10.—

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von 2.— Mk., kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Öffnungszeiten von 8–5 Uhr.

Lieferbar! Unsere anerkannt bestbewährten soliden

Dampf-Wachsschmelz-Apparate

mit starker Spindelpresse, durch Dampfwirkung von allen Seiten schnellste
restlose Wachsgewinnung. Kein Preßbeutel nötig. Auf jeden Herd passend.

Deshalb Apparate ohne Presse,

Honigschleudern mit Seiten-
trieb, Frei-
hassel und Kugellagern, Tonnen, Siebe und sämtliche andere Bienengeräte
fertigen seit über 40 Jahren in prima Qualität

Kolb & Gröber, Lorch (Württ.)

Spezialfabrik für Bienengeräte.

Preise auf Anfrage.

115



Zum beginnenden

Neuen Jahr

verbinde ich mit den besten Wünschen die ergebene Bitte,
mir das bisher erwiesene Vertrauen auch weiterhin gütigst
erhalten zu wollen.

111



Eugen Herzog

*Schramberg,
i. Schwarzwald.*

ICH KAUFE

saßfreies deutsches

BIENENWACHS

ausgelassen, speisenfrei übersandt

PRO KILO 50 M.

in Gegenlieferung von Kunstwaben.

Liefere

Wasserwachserschmelzer „Simpler“ für 275 Mk.

Buß-Wachserschmelzer für 480 Mk.

Anfang Februar 1922 erscheint Warenverzeichnis Nr. 13, enthaltend viele Neuerungen.
Gegen Einsendung von 3 Mk. wird dasselbe portofrei übersandt.

108

Deutsche Bienenzuchtzentrale
Edgar Gerstung, Oßmannstedt in Thüringen

Die Biene und ihre Zucht

Subskribiertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 1.

Januar 1922

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — Mittelwandbezug 1921—1922. — Monatsbild. — Abhandlungen: Des Imkers Winterarbeit. Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe. Mein Brettwabenblätterstock. Zur Beutefrage. — Rundschau: Über Bienenstöcke im Winter. Etwas über den Blütenstaub. Unsere Zuder-versorgung. Mehr Aufklärung in der Bienenzucht. Der denkende Bienenwirt. Ein neuer Honigklee. — Vermischtes: Eingewintert! Verblendung der Fluglöcher am Bienenstand. Zur Winterfütterung. Eine Honigunterfuchung. Aus dem Gau Konstanz. Förderung der Bienenzucht. Behränge an der Anhalt für Bienenzucht in Erlangen. — Imkerfragen. — Mitgliederband. — Neue Schriften. — Briefkasten. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Mittelwand- und Wachsbezug. Der Arbeitsausschuß für Wachsbezug wird auch in diesem Jahre versuchen, für unsere Mitglieder Mittelwände und Wachs zu beziehen. Leider sind infolge großer Schwankungen der Wachspreise zur Zeit keine festen Preise anzugeben. Heutiger Preis der Mittelwände etwa 60.— M das Kilo.

Die Herren Vereinsvorstände werden gebeten, den Bedarf an Mittelwänden bezw. Wachs sofort anzumelden, damit im gegebenen Zeitpunkt Einkäufe getätigt werden können. Die aufgegebenen Bestellungen sind bindend, die Preise freibleibend. Mitglieder, welche das Wachsauslassen besorgen und Mittelwände im Bohn herstellen, werden um Angabe ihrer Bedingungen gebeten unter Einsendung kleiner Muster ihrer Arbeit, um gegebenenfalls Unterlagen an Hand zu haben.

Gleichzeitig verweisen wir auf die Mitteilung über Wachs und Mittelwände auf folgender Seite. — Anfragen und Zuschriften sind zu richten an Herrn Og. Wilhelm Sautter, Pforzheim, Schoferweg 90.

2. Bezirkswahlen. Im Bezirksverein Markgräfler wurden nachgenannte Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Kraus, Dammlester, Efringen, 1. Vorstand; Reich, Oberbahnmeister, Efringen, 2. Vorstand; Walser, Briefträger, Efringen, Rechner; Wittrich, Eisenbahnassistent, Kirchen, Schriftführer. Beisitzer: Deubel, Hauptlehrer, Bingen; Nikola, Hauptlehrer, Haltingen; Ebel, Postagent, Haltingen.

Gernsbach, 15. Dezember 1921.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Mittelwandbezug 1921—1922.

Die gemeinsame Bestellung von Mittelwänden im Bad. Landesverein, Abteilung Wachs, war im Jahre 1921 von gutem Erfolg. 55 Vereinen vermittelten wir nahezu 2000 Kilo Mittelwände, welche vom Hersteller den Vertrauensleuten zur Verteilung an ihre Mitglieder zugingen. Durch zeitige Bestellung wurden alle Aufträge in der Bauzeit April—Juni geliefert. War es im Vorjahre schwer, zu einigermaßen günstigem Preise vorweg Verträge zu tätigen, ist es in diesem Jahre direkt unmöglich. Schlechte Honig- und Wachsente im Inlande neben dem geringen Kaufwert unseres Geldes dem Auslande gegenüber brachten den Wachspreis zu einer Höhe, daß sich 1 Kilo Mittelwände zur Zeit auf etwa 60—65 Mark stellt. Ob sich der Preis in dieser Höhe hält, ist heute nicht zu sagen. Mit dem Besserwerden unseres Geldwertes fällt der Wachspreis, und damit fallen auch die Mittelwände. Es ist dringend geraten, daß alle alten Waben, Wabenreste und Deckelwachs angeschmolzen und zu Mittelwänden verarbeitet werden.

Wenn wir im Vorjahre alle anfallenden Wachsmengen gern in einer Hand verarbeitet hätten, so ändert sich die Sache heute durch die hohen Packungs- und Versandspesen. Wir müssen sehen, daß alles in nächster Nähe des Verbrauchers hergestellt wird. In jedem Orte sollte ein Wachsaulasser mit Pressvorrichtung sein. Dampf- oder Heißwasserapparate ohne Presse sind unrationell, weil zu viel Wachs in den Rückständen bleibt. Die Rückstände selbst werden in Sammelsendungen durch die Chemische Fabrik Dr. A. Mann, Mainz, aufgekauft. Nähere Bedingungen durch Rundschreiben an die Herren Vorstände.

Mehrere Mittelwandpressereien sind im Lande verstreut, teils in Händen von Bienenzüchtern, teils von Kriegsinvaliden. Einzelne davon wurden besucht, und es wurde dort ganz vorzügliche Arbeit gefunden. Wo das anfallende Wachs nicht anreicht, wollen wir, wenn irgend möglich, Mittelwandwachs vermitteln zur direkten Bedienung der Auftraggeber. Die Mittelwandversorgung im allgemeinen soll wieder wie im Vorjahre durch uns vermittelt werden, doch können wir uns an keinen Preis binden. Wir versichern jedoch, auf bestmögliche Weise für unsere Mitglieder zu sorgen.

Wforzheim.

Gg. Wilh. Sautter.

Janner.



Neujahr! Wiederum stehen wir an einem Meilenstein unseres Lebens. Da geziemt es sich, einen Augenblick stille zu halten, den im verfloffenen Jahr zurückgelegten Weg zu überblicken und sich Rechenschaft zu geben über die

Erlebnisse und Erfahrungen im zu Ende gegangenen Zeitabschnitt, um diese für die Weiterwanderung in die dunkle Zukunft zu nützen.

Noch immer bedroht der furchtbare Vertrag von Versailles den Bestand des Vaterlandes und damit auch das Wohlergehen jedes Deutschen; denn unlösbar ist das Wohl und Wehe des Einzelnen mit dem Schicksal des ganzen Volkes ver-

knüpft, wenn auch manche Erscheinungen der gärenden Zeit dagegen sprechen. Auch der kleine Wirtschaftszweig, dem wir dienen, die Bienenzucht, ist ein Mädchen im Getriebe der großen deutschen Wirtschaftsmaschine, und alle Erschütterungen des Ganzen teilen sich natürlicherweise auch diesem kleinen Teile mit. Darum ist auch für die deutsche Bienenzucht der Versailler Vertrag eine Schicksalsfrage. Fest hält dieses grausame Werkzeug eines unbarmherzigen Feindes das deutsche Volk gefesselt. Dürfen wir es als einen Strahl der Hoffnung betrachten, daß im verfloffenen Jahre die Zahl derjenigen auf dem Erdenrund erheblich gewachsen ist, die die Folterung eines unterlegenen Volkes als ein Unrecht empfinden?

Vor allem wirkte die Salutafrage und die Freigabe der Honigeinfuhr bestimmend auf die Preisbildung des Honigs ein.

Schon zu Beginn des abgelaufenen Jahres begann der Preis zu sinken, um dann zu schwanken, bis sich im Hochsommer ein fester Kleinverkaufspreis von 15 bis 18 Mark zu bilden schien. Da setzte die Einfuhr von Auslandshonig in gewaltigem Umfange ein, so daß bald alle Schaufenster der einschlägigen Geschäfte in großen und kleinen Städten mit dieser Ware gefüllt waren, die zu einem Preise verkauft wurde, der dem Handel sehr hohen Gewinn eintrug, gemessen am Einkaufspreis, und doch infolge der eigenartig gelagerten Verhältnisse noch in der Lage war, den Preis des einheimischen Schleuderhonigs zu drücken. Die Aussicht auf eine bescheidene Vergütung der Arbeit des Imkers schien dadurch zerstört. Die Entwertung unseres Geldes im November brachte diese Entwicklung wieder zum Stillstand, verursachte sogar ein mäßiges Anziehen der Preise. Die vorhergehenden Wochen haben aber deutlich gezeigt, daß die ungehinderte Einfuhr von Honig, verbunden mit den nicht ganz einwandfreien Gepflogenheiten des Handels, die Zukunft der deutschen Bienenzucht gefährden kann, denn es ist in Baden wenigstens unmöglich, einheimischen Honig zum siebenfachen Vorkriegspreis — Großhandelswert der ausländischen Ware im August — auf den Markt zu bringen, wenn wir mit einer bis zu dreißigfachen Steigerung des Preises der wichtigsten Bedarfsartikel rechnen müssen.

Am Bienenstand ist im Januar wenig zu tun, doch muß er ab und zu beobachtet werden, damit ungewöhnliche Vorgänge sogleich bemerkt und die Ursachen beseitigt werden können. Warmhaltige Verpackung der Bienenvölker ist nun bringend nötig, weil der Beginn des Brutgeschäftes immer näher rückt. Hämmern und Klopfen am Bienenstand oder gar an den Beuten ist unbedingt zu unterlassen. Arbeiten am Volk selbst haben keinen Zweck, bringen aber unter allen Umständen Schaden; höchstens kann an einem milden Tag die eingeschobene Ruberoidplatte herausgezogen, entleert und wieder eingeschoben werden. Doch wollen wir uns nicht viele solcher Frühlingstage im Winter wünschen, wie sie vor einem Jahre die Völker zum Brutansatz in den ersten Januartagen verlockten. Föhlende Bienen möchten wir lieber nicht sehen.

Ein Reinigungsausflug wäre ihnen dagegen wohl zu gönnen, nachdem der Winter sich so außerordentlich früh eingestellt hat. Gleich nach dem Wetterumschlag am 7. Dezember machten sich schon unangenehme Folgeerscheinungen der ungewöhnlichen Herbstwitterung bemerkbar. Es war ein außerordentlich starker Reichenfall zu beobachten, und ziemlich heftige Ruherscheinungen traten auf. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich den im Oktober ins Brutnest eingetragenen Blatthonig als Ursache ansehe. Zu machen ist vorläufig nichts dagegen. Hoffentlich verliert sich die Erscheinung wieder, wenn die Fehrlung bis zur eingefütterten Zuckerslösung fortgeschritten ist.

Sehr geeignet sind die Wintertage zum Bästeln, und dazu hat der Imker genug Gelegenheit. Wenn auch von der Selbstanfertigung der Bienenwohnungen dringend abgeraten werden muß, weil hier nur Maschinenarbeit für genaue Ausführung bürgt, so gibt es doch mancherlei, was selbst gemacht werden kann. Es sei vor allem auf die Geräte für die Königinzucht hingewiesen, die sich dazu eignen, als da sind: Kunstschwarzkasten mit dem dazugehörigen Fegtrichter, Anbrüte- und Begattungskästchen, Käfigrahmen. Genaue Anleitung zu diesen Arbeiten findet sich in Klems Büchlein „Die Verbesserungszucht der badischen Imker“. (Durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag, Konfordia, Bühl, zu beziehen.) Es sollte im Besitze jedes bad. Bienenzüchters sein.

So mancher hat sich auch den Bau eines Bienenstandes an milden Wintertagen vorgenommen. Ich möchte darum an dieser Stelle einige Anregungen geben. Die Größe richtet sich nach dem Umfang, in dem die Bienenzucht betrieben werden soll. Von großer Bedeutung ist die Platzfrage. Der Wind ist ein Feind der Bienen, und darum suchen wir ein windgeschütztes Plätzchen, das aber nicht großem Sonnenbrand ausgesetzt sein sollte; man läßt darum die Vorderfront während einiger Stunden durch einen Baum beschatten. Gut ist es, wenn die Bienen nicht zum Flug über Baumkronen hinweg gezwungen werden, weil sich sonst die Schwärme mit Vorliebe hoch anlegen. Wenn man die Wahl hat, nimmt man Osten oder Süden als Anflugrichtung, die Wetterseite wird möglichst vermieden. Um ein Versaufen

des Holzes zu verhindern, wird das ganze Haus auf einen etwa 20 Zentimeter hohen Stein- oder Betonsockel gestellt. Die Tiefe des Hauses ist von großer Wichtigkeit, es sollte ein Arbeitsraum von mindestens 2 Meter Breite hinter den Bohnungen vorhanden sein. Wabenstrahl und Tisch müssen darin Platz haben, ohne im Wege zu stehen. Ich rate darum, die Breite des Hauses auf wenigstens 3 Meter zu bemessen. Sehr vorteilhaft ist ein Holzboden, Zement ist zu kalt für herabfallende Bienen, selbst im Sommer, und die bloße Erde gibt Staub, an dem sich die Bienen beschmutzen.

Mit Vorteil werden die bad. Beuten in zwei Reihen aufgestellt, wobei an der unteren sitzend und an der oberen stehend gearbeitet wird; drei Reihen sind nicht empfehlenswert. Das untere Lager, aus zwei Bälken bestehend, sollte 45 bis 55 Zentimeter Abstand vom Boden haben. Wenn die obere Reihe auch ihre besonderen Balken bekommt, dann läßt sich jede Beute einzeln herausnehmen, was von großem Vorteil ist. Von Mehrbeuten sollte man im Interesse größerer Handlichkeit absehen, auch Doppelwandigkeit ist kein unbedingtes Erfordernis. Wer mit badischem Maß imkert, dürfte der Wanderbeute den Vorzug geben. Man weiß nie, ob man nicht doch einmal ein Bienenvolk verschicken muß. (Über das Verstellen von Bienenvölkern gibt der Fragekasten in Nr. 11/12 1921 Auskunft.)

Auf dem Wachsmarkt sind die Verhältnisse noch ungeklärt; allem Anschein nach werden wir die Mittelwände teuer bezahlen müssen — man hört wenigstens

von sehr hohen Preisen. Zucker kann vom Landesverein verteilt werden, doch nur in begrenztem Umfange; über den Preis verlaute bis jetzt noch nichts Bestimmtes, doch darf angenommen werden, daß er von keiner andern Seite günstiger gestellt werden kann. Die im November aufgetauchten Zuckerangebote haben sich jetzt schon als unrentell entpuppt.

In allen deutschen Bienenzeitungen raucht der Götterbaum; auch in Baden scheint er gläubige Verehrer gefunden zu haben. Es dürfte auch hier Gile mit Weile zu empfehlen sein. Er ist in Deutschland gar nicht so selten, wie es den Anschein hat. Wie in jeder größeren Stadt ist er auch hier vorhanden in mehreren älteren Exemplaren. Leider habe ich erst im letzten Sommer nach der Blütezeit davon Kenntnis erhalten, so daß ich aus eigener Erfahrung nichts zu der Frage beibringen kann, ich möchte aber doch die Bemerkungen der Herren Roth und Immler im Fragekasten der letzten Nummer unterstreichen und auf eine ähnliche Stimme aus Darmstadt hinweisen, die in Heft 9 Jahrg. 1921 der „Leipziger Bienenzeitung“ sich vernehmen ließ. Herr Geheimer Staatsrat Wilbrand in Darmstadt warnt dort vor Übereilungen, indem er feststellt, daß der Götterbaum „in vielen Jahrzehnten nur ein einziges Mal Honig geliefert hat“ (1920). Nach der gleichen Quelle soll der Honig dieses Baumes einen unangenehmen Beigeschmack haben. Bevor diese Frage geklärt ist, kann der Massen-anbau nicht empfohlen werden.

Pforzheim.

Ed. Frank.



Des Imkers Winterarbeit.

(Von Hauptlehrer Ed. Wintergarten.)

Mit der Beendigung der Herbstauffütterung und der sorgsamten Verpackung der zu überwinterten Völker schließt für den Imker von echtem Schrot und Korn die imkerliche Fürsorge nicht ab. Rückblickend und weitersehend eröffnen sich ihm neue Arbeitsgelegenheiten in seinem Betrieb, die für einen geordneten Gang seiner Bienengeschäfte nicht minder wichtig sind wie die Arbeiten im Sommer. Nach drei Richtungen hin betätigt sich die

Sorge des gewissenhaften Imkers während der stillen Monate, nämlich beobachtend, werktätig und studierend.

Innerer Antrieb ist es beim Bienenvater, während der rauhen Jahreszeit immer wieder seine Schritte zum Bienenhaus zu lenken, um dessen Front zu überschauen und in dessen Innenraum zu blicken. Auge und Ohr betätigen sich, zu sehen und zu hören, ob nicht unerbessene Hände in bössartiger Absicht da oder dort durch Verschließen oder Weitöffnen der Fluglöcher schädigend eingegriffen haben, ob nicht Spuren verraten, daß die lästigen Mäuse in die Behausungen unserer Immen einzudringen versuchten, um dort den Bau zu zerfressen und das Volk zu belästigen, ob nicht Schneewehen in hartwinterlichen Gegenden die Luftzufuhr sperren und das teure Leben unserer Vieblinge bedrohen. Bei dem Gang an den Fluglöchern vorbei vergewissert sich der Imker, daß die Ordnung durch nichts gestört ist, und sein Ohr überzeugt sich, daß überall das Wohlfinden der Völker durch leises, gleichmäßiges Summen bestätigt wird. Wo dies nicht der Fall ist, sucht er zuerst etwaige äußere Ursachen zu erforschen, schreckt aber im Notfalle nicht davor zurück, rasch, ruhig und gründlich eingzugreifen. Auch ohne äußere Veranlassung wird ein prüfender Blick in den Innenraum des Bienenhauses, nicht der Bienenwohnungen, zu überzeugen vermögen, daß auch von innen her keine Störung oder Gefahr droht.

Die trüben und stürmischen Wintertage, die eine Arbeit im Freien nicht zulassen, finden den Imker häufig in der Werkstatt, die keineswegs die reich ausgestattete eines Schreiners zu sein braucht. Wohl in jedem Haus sind auch die notwendigsten Handwerksgeräte vorhanden, die den Imker, der doch durchweg etwas praktisch veranlagt ist, instandsetzen, kleine Ausbesserungen an seinen Bienenwohnungen und Hilfsgeräten selbst zu fertigen. Berufshandwerkern wird dies eine selbstverständliche und leichtfallende Arbeit sein; aber auch dem Landwirt, Beamten und Arbeiter steht es sehr gut an, die Rolle des „Selbst ist der Mann“ zu spielen. Bisher leerstehende Kästen werden gründlich gereinigt, vielleicht ist ein leichtes Ausbrennen angebracht, mit Sodalösung ausgewaschen und auf ihre Verwendbarkeit geprüft, an Geräten werden Verbesserungen angebracht, die man während des Sommers vielleicht als zweckdienlich erkannt und ausgedacht hat, Rähmchen werden gezimmert, Abstandsstifte angebracht, der Wabenvorrat wird einer scharfen Prüfung unterzogen, die weiter zu verwendenden Waben werden in sichern Gewahrsam gebracht, durch Einschwefeln vor dem Verderben durch Ungeziefer geschützt und die ausgeschiedenen alten ihrer naturgemäßen Bestimmung, Material zu neuem Bau zu liefern, sachgemäß überliefert. Mag auch das Wachsaulassen nicht zu den saubersten und aufwendigsten Arbeiten des Imkers gehören und der guten Baune der Hausfrau vielleicht eine mehr oder weniger vernehmbare Trübung bringen, die Arbeit ist notwendig und lohnend. Die Wabenpresse, die vielleicht auch des



Beim Wabengießen.

Imkers Tochter oder Frau bedienen kann, tritt in Tätigkeit, das Einlöten und Eindrahten der Mittelwände ist in warmer Küche eine schöne Winterbeschäftigung, an der die ganze Familie teils tätig, teils schauend und kritisierend Anteil nimmt. Oftmals wird dabei schon in ein junges Gemüt der erste Grund zu späterer Imkerschaft gelegt, und es müßten die Kinderherzen von Stein sein, wenn sie bei des Vaters fürsorgender Tätigkeit nicht fühlen müßten, daß doch solche Fürsorge auch nur einem fürsorgebedürftigen und fürsorgewürdigen Geschöpf gewidmet sein kann, besonders dann noch, wenn dieses Gefühl in den Kinderherzen durch ein süßes Honigbrot nachhaltige Unterstützung auf dem Weg über Saunen und Magen finden kann.

Die so mit Hobel und Stichbeutel, Hammer und Zange gewandte Hand wird sich auch gerne bequemen, die an Gewicht leichtere, für manche schwielige Hand allerdings weniger zusagende Feder zu führen. Der Imker wird damit zum Studierenden, zum Forscher, zum Schriftsteller. An der Hand seiner wenn auch nur flüchtigen und spärlichen Aufzeichnungen überfliegt er im Geiste noch einmal all die während des Sommers gesammelten Erfahrungen, überflieht und verknüpft die Vorgänge im Zusammenhange und erschließt sich dabei neue Wege für das kommende Bienenjahr. Das eingehende Studium der Bienenzeitungen des letzten und der früheren Jahrgänge, der Bienenkalender, einzelner Kapitel der Lehrbücher stellt geistige Verbindungen her zwischen Erfahrenem, Gelesenem und Gehörtem, spornet zum Nachdenken an und bringt lebhaftere Ermunterung zu froher Imkertätigkeit. Die neuen Gedanken vorgeschrittener Imkerkollegen, die während des Sommers im Drange der Arbeit nur flüchtig durchgesehen werden konnten, graben sich in den stillen Abendstunden tiefer ein, erwecken lebhaftes Interesse, regen zur Weiterbildung in Theorie und Praxis an, sie machen das Herz wärmer, die eigenen Gedanken kühner und beschwingen die Sinne. Wer sich aber berufen fühlt, seinen Imkergegnossen Eigenes, Erdachtes und Erlebtes mit schriftkundiger Hand zu bieten, der halte nicht zu sehr zurück; der Redaktionsstift des Herrn Roth ist trotz aller Gewissenhaftigkeit nicht gewalttätig, nur liebt er — scheint es mir — nicht, daß durch immer neu auftretende Wohnungssysteme noch zu größerer Verwirrung auf diesem „Erfindergebiet“ beigetragen wird.

Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe.

Vortrag auf Vertreterversammlung der B. D. J. am 23. Juli 1921 in Schwerin von
Rektor Breihsolz-Neumünster.

Sehr verehrte Imkerfreunde!

Deutsche Frauen und deutsche Männer!

Wir steigen zu Tal. Aus dem Hochlande der wissenschaftlichen Forschung und gedanklichen Erwägungen, in dem wir soeben der trefflichen Führung unseres Herrn Professors Dr. Zander mit Freuden gefolgt sind, begeben wir uns in das Blachfeld der Alltagsarbeit des einfachen Imkersmannes. Große Imkertagungen haben die Aufgabe, sich auch hier recht gründlich anzusehen.

Um die verehrten Anwesenden für den Gang durch dieses Blachfeld, für den ich Ihre Gefolgschaft erbitte, entsprechend einzustimmen, schide ich

eine Frage, eine recht nüchterne, für manchen vielleicht gar eine etwas zu dringliche Frage vorarf. Ich wende mich mit dieser Frage an jeden einzelnen meiner verehrten Zuhörer und wähle frischweg die unmittelbarste Form: Wozu bist du nach Schwerin gekommen? —

Die Antworten, die ich im Geiste vernehme, lauten zwar verschieden, haben aber alle den gleichen Kern. Ihre Einmütigkeit wird deutlicher hervortreten, wenn ich noch einige Fragen hinzufüge: (Ich bitte die Eintönigkeit zu entschuldigen, das Verfahren ist nicht so geküßlos, wie es erscheinen könnte). Wozu haben wir überall in deutschen Landen das weitverzweigte Netz der bienenwirtschaftlichen Ortsvereine? Wozu haben die Ortsvereine sich zu Haupt- und Landesverbänden und diese wieder zur Vereinigung deutscher Imkerverbände zusammengeschlossen? Wozu pflegen wir die vielgestaltige deutsche Imkerpresse? Wozu erfreuen wir uns des umfangreichen Imkerschrifttums und der bewunderungswürdigen wissenschaftlichen Bienenforschung? Wozu bemühen wir uns um Imkerschulen? Wozu veranstalten wir Ausstellungen? Wozu erstreben wir ein Seuchengesetz? Wozu bemühen wir uns um vollkommenen Honigschutz? Wozu unterhalten wir unsere Versicherungen? Wozu halten wir hier in Schwerin die verschiedenen Versammlungen ab? Wozu dienen die Vorträge, die hier gehalten werden, und der Vortrag, den Sie jetzt hören? — Ich bin sicher, Ihrer aller Zustimmung zu haben, wenn ich nunmehr selbst ganz kühl und nüchtern die Antwort gebe: Damit wir unsere Honigerträge steigern! Mehr Honig! Das ist letzten Endes der rein sachliche Inhalt jener schönen Formel, die in allen Vereinsfahungen prangt, und die da lautet: Förderung der Bienenzucht.

1. Förderung der Bienenzucht und damit Steigerung der Honigerträge ist das Arbeitsziel sämtlicher Imkervereinigungen und aller imkerlichen Veranstaltungen.

Steigerung der Honigerträge, vermehrte Leistungen also finds, worauf es ankommt. Was leisten wir Imker denn? — Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß wir von unseren Leistungen nicht gerne hören und auch nicht gerne sprechen. Wenn doch andere davon auch nicht sprechen wollten! Die deutsche Zahlwissenschaft aber leuchtet auch in unser Arbeitsfeld hinein, guckt auch in unsere Honigtöpfe und rechnet uns und andern vor, was wir leisten. Dabei nennt sie als Durchschnittsleistung der deutschen Bienenzucht eine Zahl, die uns wahrlich nicht zum Ruhme gereicht, die wir aber nicht mehr verschweigen können: — 12 Pfund Honig! Bei 2½ Millionen Bienenvölkern ergibt sich hier ein Reichswirtschaftsgut von jährlich 30 Millionen Pfund Honig. Macht für jeden deutschen Reichsbürger im ganzen Jahr — — 1½ Pfund! Mit solcher Leistung legen wir keine Ehre ein und machen wir keinen Eindruck. Und wenn wir auch nicht gerne davon sprechen, so steht es leider fest, daß wir nach ihr eingeschätzt werden. Nach ihr weist man uns den Platz in der Reihe der deutschen Volkswirte an. Ob wir in jene Zahl berechnigte Zweifel setzen oder nicht, ändert vorläufig garnichts. Sie ist amtlich, und sie reißt uns ein. Solche Leistung paßt in die heutige Zeit wahrlich nicht hinein. Sie entspricht einer Zeit, in der die Bienenzucht nicht mehr war als ein angenehmer Zeitvertreib für Müßiggänger oder eine brotlose Liebhaberei für Naturfreunde, einer Zeit, die es vermullich nie gegeben hat.

Was machen denn die Vertreter der Bienenzucht, wenn sie zu den Behörden oder den gesetzgebenden Körperschaften kommen mit allerlei Imkerwünschen, handle es sich um Zuteilung von Zucker, um Bewilligung von Geldmitteln oder um Förderung der Bienenzucht in irgend einer anderen Form? O, dann erleben wir etwas Seltsames: Die Vertreter der Bienenzucht berufen sich nicht darauf, daß sie im Auftrage der deutschen Honigerzeuger kommen. Von der Bedeutung des Honigs für die deutsche Volkswirtschaft sprechen sie nicht. O nein, die großen Bienenväter verkriechen sich hinter die kleine Biene und erzählen mit berebtem Munde, welch eine unentbehrliche, unersehbare und unschätzbare Arbeit die kleine Biene der deutschen Volkswirtschaft als Bestäubungsvermittlerin leistet. Sie fragen: Was würde aus dem Obst-, Garten- und Feldbau, wenn unsere Biene nicht wäre? Damit machen sie Eindruck, finden williges Ohr und offene Hand. Also nicht Imker-, sondern Bienenarbeit ist, die ins Feld geführt wird, weil sie von vornherein der Werthschätzung sicher ist. Nicht um des Honigs, sondern um der Biene willen erfreut sich die Bienenzucht des Wohlwollens weitester Kreise.

Ist das eine Lage, die unser würdig ist? Darf das so bleiben? Niemals. Nicht um der Arbeit willen, die die Biene nach unserer Vorstellung doch nur im Nebenberuf vollführt, sondern um der Arbeit des Imkers willen, um des Honigs willen, soll die Bienenzucht Anerkennung und Geltung finden. Unser Stolz muß es sein — und als unsere Pflicht muß ich's bezeichnen — zu den Werten, die die deutsche Volkswirtschaft erzeugt, einen solchen Beitrag zu liefern, daß wir Imker um dieser Arbeit, um dieser Leistung willen mit Achtung genannt werden. Das Mehrfache des erwähnten Reichsdurchschnitts muß selbstverständliche Regelleistung sein. Das ist heute nötiger denn je, heute, wo es in dem großen deutschen Wiederaufbau darauf ankommt, alle Kräfte zu wecken und alle Werte zu heben, die sich irgendwie münzen lassen, für unser Volk und für uns.

2. Steigerung der Honigerträge fordert sowohl das Ansehen der Bienenzucht als auch die Wirtschaftslage der Gegenwart.

Können wir denn mehr leisten? Das ist die entscheidende Frage. Denken wir, bitte, unsere Gedanken einen Augenblick heimwärts. Wohl jeder von uns kennt in seinem Bezirk einzelne Imker, denen eine gute Durchschnittsernte eigentlich immer sicher ist, die Fehljahre nicht kennen, deren Arbeit und Mühe auch dann noch immer durch recht befriedigende Erträge belohnt wird, wenn andere, die doch unter den gleichen Verhältnissen imkern, Mißernten zu beklagen haben, und deren Erträge in guten Jahren eine ganz erstaunliche Höhe erlangen. Ich denke dabei nicht an Prahler und Wichtigtuier, sondern an einfache, biedere Imkerleute, die sowohl in ihrem Lebenswandel als auch in ihrem Imkereibetrieb uns leuchtendes Vorbild sein können. Sie sind der Stolz ihres Vereins. Ihr Name wird von den Mitgliedern mit Hochgefühl genannt. Und die Erklärung für solche Erfolge? Wir treffen beim Nachforschen durchaus nicht etwa auf Geheimnisse, die gehütet werden, oder auf übermenschliche Kräfte. Alles, was diese Ausgewählten unter unsern Imkerfreunden auszeichnet, ist etwas recht Selbstverständliches. Sie sind innaig vertraut mit den Gesetzen, die das Triebleben der Biene beherrschen; sie besorgen mit einer Umsicht, Sinegung und Pünktlichkeit sämtliche Pflegearbeiten an ihren Völkern, kennen ihre Bienen und wissen sich mit ihnen so eins, daß es ihnen eine glatte Selbst-

verständlichkeit ist: der Bienen muß. Wir mögen ihren Bienenstand besuchen, wann wir wollen, immer erfreuen uns die gleichmäßig starken, kraftstrotzenden Völker. Warum sind denn diese Imker in unseren Reihen so spärlich vorhanden? Warum ist die Zahl derer, die weit hinter ihnen zurückbleiben, verhältnismäßig so sehr groß? Trägheit, Schländrian, Gleichgültigkeit geben hier keine genügende Erklärung. Alle täten es den besten so gerne gleich, wenn sie nur wüßten, wie sie's anzufangen haben. Da aber steckt des Budeß Kern. Es fehlt an dem nötigen Wissen und Können, an der rechten Vorbildung und Schulung, an der beherrschenden Sicherheit. Große, wirklich lohnende Erträge bringt die Bienenzucht nur da, wo der Bienenwatter ein feines Verständnis für alle Nuancierungen des Bienenlebens hat, und wo zugleich alle Handgriffe und Arbeiten am Bienenwolk ihm geläufig sind. Zauberprüflein braucht's da nicht, sondern nur Arbeit, gewissenhafte, hingebende Arbeit auf Grund tüchtiger Kenntnisse, feiner Beobachtung und Schulung. Bienenpflege in des Wortes vollstem, schönstem Sinn sichert ihm die Herrschaft über seine Völker und gibt ihm die Möglichkeit, das Erleben der Biene zu meistern und ihren Sammeltrieb rechtzeitig zur höchsten Entfaltung zu bringen. — Lassen Sie mich bei der Frage nach der Leistungsmöglichkeit noch hinweisen auf solche Imker, denen die Bienenzucht der Hauptberuf ist, und denen dieser Betriebszweig die Grundlage ihres wirtschaftlichen Seins, den Lebensunterhalt gibt. Und endlich verweise ich auch noch auf die, denen die Bienenzucht einen ganz wesentlichen, unentbehrlichen Zusatz zur Wirtschaftskasse liefert.

Wenn ich eine Sache mit Erfolg treiben soll, muß ich sie kennen, muß ich gründlich eingeführt sein. Lohnende Bienenzucht — wie selbstverständlich das doch jedem rechten Imker klingt! — ohne tüchtige Schulung ist undenkbar.

Mögen wir uns noch so erfolgreich um die Verbesserung der Bienenweide bemühen, mögen wir erleben, daß die beste Bienenwohnung wirklich noch erfunden wird, mögen wir den vollkommensten Schutz gegen Seuchen und gegen alle imkerfeindlichen Bestrebungen erlangen, mögen wir für die Bienenwanderung die denkbar größten Erleichterungen bekommen, mag auch der Honigpreis sich der wirtschaftlichen Lage vollauf befriedigend anpassen, mag die Wissenschaft dahin gelangen, auch die letzten Fragen des Bienenlebens zweifelsfrei zu beantworten, mögen alle sonstigen Wünsche, die wir zum besten der Bienenzucht noch auf dem Herzen haben, erfüllt werden: — ich weiß mich mit Ihnen allen eins, wenn ich sage:

3. Die vornehmste, die erste und letzte Voraussetzung für die Steigerung des Honigertrags und damit für die Förderung der Bienenzucht ist eine gründliche Imkerschulung. (Fortf. folgt.)

Mein Breitwabenblätterstock.

(Zum D. R. P. angemeldet.)

Von A. Danner, Markelfingen.

Der badische Vereinsstock war jahrzehntelang allgemein beliebt, und auch heute noch wird er von dem größten Teil unserer Imkerschaft sehr geschätzt. Dennoch hat in letzter Zeit auch bei uns in der Bienenzucht eine Gärung eingesetzt, die zwar anfänglich eine gewisse Verwirrung erzeugte,

jetzt aber erkennen läßt, daß man sich auf vielen Ständen dem Blätter-System zuwenden will.

Wer in langer Imkerpraxis, in guten und schlechten Jahren mit seiner bisherigen Stockform vertraut wurde, dem fällt es schwer, einen neuen Weg zu beschreiten. Wir dürfen uns aber auch auf diesem Gebiete den Neuerungen nicht verschließen, denn fortwährender Stillstand wäre Rückschritt. Jedoch ist Vorsicht am Plage, weil so mancher Erfinder auf dem Plan tritt, der nicht die nötige Erfahrung besitzt, sich aber doch berufen fühlt, ein neues Kastensystem nach seinen Ideen zu schaffen.

Fast jede Beuteform, die neu auftaucht, bringt ein neues Wabenmaß. Dazu suchen die Erzeuger neuer Systeme ihr Heil vielfach noch darin, daß sie die Einrichtung ihrer Kasten möglichst künstlich gestalten, was erfahrungsgemäß wohl dem Anfänger imponiert, nicht aber dem erfahrenen Imker und was auch nicht dem praktischen Zwecke dient. Von jeher war zu beobachten, daß komplizierte Beuten nichts weiter als „Eintagsfliegen“ sind und daß ihr einziger wirklicher Erfolg in der Vertenerung des Betriebs besteht. Bahnbrechend haben immer nur die einfachen Systeme gewirkt, und darum müssen wir unser Augenmerk besonders auf die Einfachheit richten.

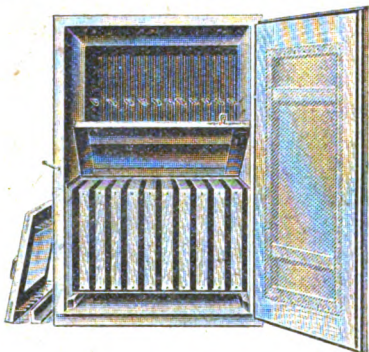
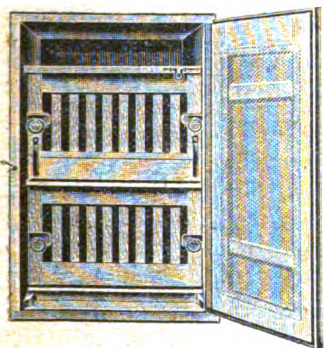
Einfach soll die Beute sein, einfach in der Konstruktion, einfach in der Behandlungsweise. „Dem Bienen genehm, dem Imker bequem.“ Es ist aber weniger schwer zu beurteilen, was dem Imker bequem ist, als das, was dem Bienen genehm ist. Nur eine lange Imkerpraxis, die sich auf genaue Beobachtungen stützt, kann darin zu einem richtigen Urteil verhelfen.

Seit mehr als 15 Jahren habe ich außer badischen Dreietagern auch verschiedene Blätterstöcke auf dem Stande, und ich habe die Vorteile der Blätterkasten hinsichtlich einfacherer Behandlung schon längst anerkannt. Allerdings befriedigten mich die letzteren insofern nicht durchweg, als sie teils nicht recht stapelfähig waren, teils aber die Behandlung des Volkes durch entstehende Wachsverbauungen bei beschränkter Bewegungsfreiheit erschwerten. Andererseits hatte ich das Wabenmaß zu beanstanden. Diese Gründe veranlaßten mich vor 3 Jahren, zur Selbsthilfe zu greifen und mir Blätterstöcke nach neuen Gesichtspunkten mit liegender deutscher Normalmaßwabe für meinen Gebrauch zu bauen. Inzwischen haben die Kasten auch andern gefallen und dadurch schon eine ansehnliche Verbreitung gefunden. Als besondere Vorzüge werden der freie Oberraum zur bequemen Behandlung sowie das neuartige sehr stabile Absperrgitter geschätzt, das nach Belieben, den Trachtverhältnissen entsprechend, eingestellt oder weggelassen werden kann.

Auf 14. August v. Js. hatte der Obmann des Wohnungswesens, Oberlehrer Sickinger, eine Besprechung über die Frage der Breitwabenmaße in Karlsruhe anberaumt. Es sollte eine Einigung erzielt werden. Eingeladen waren die Vorstandsmitglieder des Landesvereins und der Vereinigung der bad. Eisenbahnimker, ferner die bedeutendsten bad. Wohnungsfabrikanten sowie einige Erfinder neuer Kasten. Trotz längerer Beratung kam es aber hier nicht zu einer endgültigen Entscheidung. Diese wurde erst 8 Tage später in einer Vorstandssitzung in Offenburg herbeigeführt, indem man meinen in Karlsruhe gestellten Antrag, das Zandermaß um 3 mm höher zu machen, annahm, wodurch letzteres dem seit Jahrzehnten bestehenden deutschen Normalmaß, das ich für meine Beute wählte, in der Höhe gleichkommt. Mein Kasten kann nun beliebig ohne Änderung für das neue

Zandermaß oder das deutsche Normalmaß verwendet werden, da nun beide Maße gleiche Höhe haben. — Mit dieser Einigung hat zugleich die Beutefrage im wesentlichen ihre Lösung gefunden. Heute handelt es sich nur noch darum, ob ein Imker, der Breitwabenstöcke haben möchte, dem Oberbehandlungssystem oder dem Hinterladerblätterskasten den Vorzug geben will. Selbstverständlich muß das jedem anheimgestellt bleiben. —

In Wirklichkeit verbindet meine Beute die Vorteile beider Systeme, die des Oberladers und die des Blättersockes, weil die Waben nicht nur direkt nach hinten gezogen, sondern durch den bequemen Oberraum auch schräg hochgehoben werden können. Mit meiner Zange, die auch für Oberlader sehr geeignet ist, läßt sich dies gut ausführen. Diese Zange ermöglicht auch ein gutes Arbeiten, weil jede erfaßte Wabe sicher gehalten



Danners Breitwabenblättersock.

wird. Aber nicht nur auf bequeme Behandlung ist Rücksicht genommen, sondern ebenso auf bestmögliche Ausbeutung der Tracht, die ich hauptsächlich durch mein Umstellverfahren erreiche, das ermöglicht, bei Volltracht das Absperrgitter zu entfernen und gleichzeitig Brut- und Honigraum um den Zwischenraum einander näher zu bringen. Der bewegliche Eisenrost trennt nur noch die Waben voneinander.

Bei all diesen Vorzügen ist mein Kasten warmhaltig geschlossen. Er nimmt wenig Raum in Anspruch und läßt sich leicht stapeln. Die Außenmaße betragen: Höhe 65 cm, Breite 43,5 cm, Tiefe 59 cm. Sein Inhalt an Wabenfläche kommt demjenigen des bad. Vereinssockes vollständig gleich. Wie vorteilhaft sich dieser Kasten im Bienenhaus unterbringen läßt, kann daraus ersehen werden, daß ein abschlagbarer Bienenstand für 30 Völker nicht mehr als 6,5 qm Bodenfläche beansprucht. Dabei ist zwischen den nach zwei Flugrichtungen dreireihig gestapelten Beuten ein reichlich großer Arbeitsraum von 1,60 m Breite und 2,28 m Länge, außerdem noch Raum für Reservevölker und Aufbewahrung von Waben.

Mein Blätterskasten ist speziell als Wanderbeute gebaut. Die niedere Form des Kastens eignet sich besonders für Wanderwagen, und die niederen Breitwaben können selbst einen weiten Transport ohne Bruch vertragen. Mit wenigen Handgriffen ist der Kasten fertig zur Wanderung oder zum Transport beim Umzug oder Verkauf. Mittels eines einfachen Futtertroges kann die Fütterung für die Bienen in bekömmlicher Weise von oben erfolgen, ebenso ist der Thüringer Luftballon verwendbar.

Ohne der Einfachheit der Beute Abbruch zu tun, ist aber auch für eine Art „Zweivollbetrieb“ Vorseege getroffen. Somit finden auch diejenigen Wünsche ihre Befriedigung, die auf diesen Betrieb Anspruch machen. Sehr leicht läßt sich ein Reservevohl einwintern, für welchen Zweck mein Kasten ein zweites Flugloch hat.

Zum Schlusse muß ich aber erwähnen, daß ich mit der Bekanntgabe meiner Beute nicht dem Beispiel verschiedener Erfinder folgen möchte, die bei ihren Neuerungen behaupten, der Honig fließe jetzt in Strömen. Ich bin schon längst überzeugt, daß dies nicht allein von der Beute abhängig ist. Zur Steigerung des Ertrages müssen alle Faktoren zusammenwirken. Die Beute allein vermag es nicht, wenn nicht eine gute Bienenrasse und ein tüchtiger Imker ihren Teil dazu beitragen.

Zur Beutefrage.

(Von D. Deubel, Hauptlehrer in Bingen bei Brrach.)

Seit Frühjahr 1902 treibe ich Bienenzucht. Meine ersten Berater waren Kuchenschmüller und Gerathewohl. Ersterer empfahl mir den Dreietager. Gerathewohl hatte damals gerade seinen Bienenpalast nach Gerstung für 72 Völker bauen lassen und schon teilweise mit Gerstungsbeuten besetzt. Durch Schweizer Lehrbücher lernte ich verschiedene Breitwabenysteme kennen.

In der Lage, mir alles genau selbst anzufertigen, entschloß ich mich trotz der vorauszusehenden Mehrarbeit, die verschiedenen Systeme nebeneinander zu erproben. Im Spätjahr 1903 hatte ich schon besetzt: 3 bad. Dreietager, 5 Gerstungsbeuten mit bad. Maß und 2 Breitwabenstöcke mit Oberbehandlung (27 · 42 cm, Honigwaben halb so hoch), letztere als Versuchskasten so eingerichtet, daß die Waben beliebig auf Kalt- oder Warmbau eingestellt werden konnten. Dann kamen 1906 noch 2 Blätterstöcke nach Sträuli dazu mit demselben Maß. So hatte ich nun vier verschiedene Beuteformen mit zwei verschiedenen Mäßen auf dem Stand.

Ich betone nun ausdrücklich, daß ich diese Breitwabenkasten auf Grund dessen, was ich aus Schweizer Lehrbüchern ersah, selbständig konstruiert und alle Möglichkeiten so durchgedacht habe, daß die bald nachher als Neuheiten erscheinenden Breitwabenkasten, die Thüringer Lagerbeute, die Freudensteinbeute u. a. für mich alle keine Neuheiten mehr waren, weil ich sie, abgesehen von unwesentlichen Abweichungen im Maß, schon vorher auf dem Stand oder doch auf dem Papier fertig hatte. Stärkere Anregung habe ich nur von Kungisch erhalten, insofern er mir über die letzten Bedenken gegen die Anwendung von niederen, gleichgroßen Breitwaben hinweghalf, so daß ich dann doch noch ausführte, was mir früher schon vorschwebte.

Das Gerstungssystem gab ich zuerst wieder auf, wiewohl ich gerade diesem anfänglich das größte Interesse zugewandt hatte, denn ich fand alle Einwände gerechtfertigt, die damals schon im Vereinsblatt, besonders von Roth dagegen erhoben wurden. Es gab viel Brut, aber wenig Honig. Die Gerstungsvölker blieben im Honigertrag ausnahmslos hinter den Vereinsstöcken zurück. Das System eignet sich ohne Einrichtung für Bruteinschränkung nur für Gegenden mit rasch und reich einsetzender Frühtracht. Gerathewohl war anfangs einer der eifrigsten Anhänger Gerstungs und kam zum gleichen Ergebnis wie ich. Er hatte zuletzt den Gerstungsbetrieb ganz aufgegeben zugunsten des Dreietagers.

Aber auch bei den Breitwabenstöcken, die im Honigertrag weit mehr befriedigten, gab ich die Oberbehandlung nach einigen Jahren wieder auf trotz ihrer zunächst in die Augen springenden Vorteile. Diese konnten mir die Nachteile — der Hinterbehandlung gegenüber — nicht voll aufwiegen. Hier gilt alles von Roth in der letzten Nummer über die Oberbehandlungs-Kasten. In meinem Bienenhaus haben 16 Doppel- oder 20 einwandige Dreietager Platz, Breitwabenkasten mit Oberbehandlung nur 12. In meinem kleinen Garten könnte ich bis zu 30 Dreietager aufstellen. Eine einetägige Aufstellung von nur 15 Zanderbeuten wäre ausgeschlossen. Abgesehen von der dafür nötigen Bodenfläche, wäre ein ungestörtes Arbeiten in meinem und dem Nachbargarten unmöglich. Über all diese Dinge habe ich meine Erfahrungen gemacht.

Blätterstöcke hatte ich von 1906 bis heute immer auf dem Stand, aber mehr des Vergleichs als ihrer Vorteile wegen. Ich habe auch von meinen neuesten Kasten wieder vier zum Blättern eingerichtet, doch erscheinen mir die Vorteile des Systems keineswegs groß genug, daß ich es bei allen Stöcken haben möchte. Daß man jede einzelne Wabe für sich herausnehmen kann, ist ein recht zweifelhafter Vorteil. Ja, man kann es tun, aber man tuts besser nicht. Gehts mit dem Herausnehmen noch, so haperts häufig beim Wiedereinstellen. Will man wirklich etwas sehen, so muß man doch mehrere Waben nacheinander herausnehmen, besonders wenn man eine Königin suchen will. Dabei ist die Gefahr, daß sie an die Vorderwand abläuft, größer als bei der Warmbaustellung. Immer hat man sämtliche Wabengassen gegen sich, und bei keiner andern Behandlungsweise, auch bei der Oberbehandlung nicht, wird man so leicht gestochen. Ich stimme durchaus mit Roth überein, wenn er meint, daß die Zeitersparnis bei Ober- und Blätterbehandlung bei der Durchschnittsgröße unserer badischen Bienenstände gegenüber den Nachteilen in keiner Weise ins Gewicht fällt.

Darum behielt ich, als ich mich vor 10 Jahren entschloß, meine Breitwabenstöcke mit Oberbehandlung in solche mit Hinterbehandlung umzuwandern, die Warmbaustellung bei, die mir nach allen Versuchen doch als die einfachste und am meisten praktische erschien. Ich konnte nun die doppelte Zahl Breitwabenstöcke stellen, hatte nicht mehr Arbeit wie vorher und bekam in den geschlossenen, warmhaltigen Kasten mehr Honig als in den alten mit ihren dünnwandigen Honigauffägen.

Mit der Behauptung Gerstungs, daß Breitwabe und Warmbau sich gegenseitig ausschließen, macht mich niemand irre. Ich kenne diese Behauptung schon so lange ich Bienen halte, aber Gerstungs Beweisführung konnte mich früher nicht überzeugen, und heute, nachdem ich in den vergangenen 19 Jahren wohl mehr darüber nachgedacht und mehr praktische Beobachtungen gemacht habe wie irgend ein Imker im Deutschen Reich, bin ich mir über die Mängel derselben so klar, daß ich mich anheischig mache, Satz für Satz dieselbe zu widerlegen.

Ich wundere mich nur, daß Imker wie Frank, Klem, Zander, Junginger sich immer wieder auf diese Behauptung berufen, die theoretisch nicht zu beweisen und durch die Praxis hundertfach widerlegt ist. Ich verkenne die Brauchbarkeit des Blättersystems durchaus nicht, aber ich bestreite entschieden die Alleinberechtigung der Kalibauaufstellung bei Breitwaben und behaupte: Die Quer- oder Warmbaustellung ist für die Breitwabenbente in Beziehung auf Brutentwicklung, Honigertrag und Lagerung der

Wintervorräte mindestens gerade so gut wie die Bängs- oder Kaltbau-
stellung, besonders unter der Voraussetzung, daß das Flugloch nicht in der
Mitte der Front, sondern mehr auf der Seite sich befindet. Die Frage
ob Warm- oder Kaltbau ist demnach für mich keine Frage der
Existenzbedingung des Biens, sondern nur eine solche der Imker-
technik. Vom Standpunkt der Imkertechnik aus gesehen, ist aber die
Querbau- oder Querbau mit der Bange nach meinen Erfahrungen für den Durch-
schnittsimker immer noch die zweckmäßigste und für eine Vollbeute am
meisten geeignete.

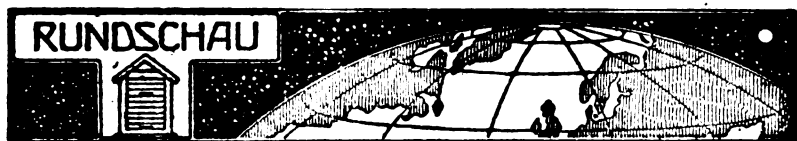
Daß die Breitwabenstöcke den andern im Honigertrag unbedingt über-
find, konnte ich bis jetzt nicht finden. Daß ich mit solchen 1921 ganz
hervorragende Erfolge hatte, liegt nicht am Breitwabenstock an sich, sondern
an der Methode (Runkel), die sich auch, wenn auch umständlicher, bei Drei-
und Vieretägern mit gleichem Erfolg verwenden läßt. In der Schweiz
hat man schon über vierzig Jahre neben den verschiedensten Hochwaben-
systemen mit Ganz- und Halbrahmen auch Breitwabenstöcke und zwar mit
sehr großen (Dabant-Blatt 28 · 43,6 cm) und kleineren (Reber 24,5 · 36,1 cm)
Wabenmaßen, teils mit Kalt-, teils mit Warmbau. Viele Imker haben
dort seit Jahren Breit- und Hochwabenstöcke nebeneinander. Wären die
Breitwabenstöcke im Ertrag in dem Maße überlegen, wie bei uns manche
behaupten, so hätten sie nach so langjährigen Erfahrungen die andern schon
längst verdrängt oder doch die Mehrheit erlangt. Das ist aber nach den
letzten statistischen Feststellungen, die mir zu Gesicht gekommen sind, noch
lange nicht der Fall.

Der Vorteil der Breitwabenbeuten unserem Dreietager gegenüber liegt
zunächst in der leichteren, rascheren Arbeit, und die ist in der Haupt-
sache bedingt durch das größere Maß und somit durch die weit geringere
Zahl der Waben; ob Kalt- oder Querbau, Blätter- oder Querbau kommt
diesem Hauptvorteil gegenüber wenig in Betracht. Umgekehrt wäre die
Kaltbau- oder Kaltbau gerade so gut wie der Warmbau auf die Hochwabenbeute
anwendbar — wir haben sie ja noch da und dort bei den Eckbienen
mancher älteren Bienenpavillon mit Mehrbeuten —, wenn sie nicht rein
imkertechnisch in bezug auf Raumaussnutzung u. a. durchaus unpraktisch wäre.

Während ich die Breitwabenstöcke mehrmals änderte, wodurch sie in
der Bauart dem Dreietager immer ähnlicher wurden, stieg die Zahl meiner
Dreietager von 3 auf 16. Ich sah immer mehr ein, daß nur der Breit-
wabenkasten neben dem Dreietager zu größerer Geltung kommen kann, der
zu den Vorteilen der größeren Wabe die so vielseitig bewährte, einfache
und praktische Bauart des letzteren so weit als möglich übernimmt. Wie
ich vorn schon andeutete, gab das Studium von Runkels „Imkerfragen“
den Ausschlag, daß ich doch noch einmal änderte, um zu einem System mit
gleichgroßen Waben zu kommen. Ich hätte das schon längst erreichen können
mit geringer Mühe. Ich brauchte nur Nuten und Debbrettleisten etwas
tiefer zu legen, um die Einrichtung für zwei gleiche Waben 20,5 · 41 cm
zu bekommen; aber diese Wabe war mir als Brut- und Überwinterungs-
wabe zu niedrig. Ich machte sie unter Beibehaltung des Flächeninhalts
höher und schmaler, 24 · 34,4 cm, ein durchaus rationelles Maß, das mit
11 Waben Tiefe zweietagig so viel Raum bietet wie das badiische drei-
etage mit 36 Waben.

Großen Wert legte ich darauf, daß die Weite des Kastens auch für die Blätterbehandlung zweckmäßig wäre. Bei 36 cm Weite haben in Blätterstellung 10 Waben Platz. Die Waben hängen auf Metallreifen wie bei Rungsch, weil die kürzeren Träger die Verwendung als Blätterwaben ohne irgend eine Änderung ermöglichen. Ein Querwabenkasten meines Systems kann in weniger als einer Stunde in einen Blätterkasten und in Blätterkasten in 20 Minuten in einen Querwabenstock umgeändert werden. Ich kann in diesem einfachen Kasten nach verschiedenen Methoden imkern, mit Obenüberwinterung und Erweiterung nach unten wie Rungsch oder umgekehrt.

Die mir bekannten Beuten, die den meinigen im Bau am ähnlichsten sind, haben mir alle zu kleines Wabenmaß. Sie bieten mit 20—24 Waben nicht den Raum, den bei mir ein gut entwickeltes Volk im Sommer braucht. Die Freudensteinbeute z. B. braucht 30 Waben für den Raum, den ich mit 24 habe und hat dem bad. Dreietager wohl kaum etwas voraus. Für die neuesten Neuerungen, von denen eine immer künstlicher ist als die andere, Zwillinge mit gemeinsamem Honigraum, Fluglochumschaltung und dergleichen, habe ich nichts übrig. Ihre wichtigsten Vorteile habe ich in meinem weit einfacheren Kasten auch.



über Bienenwäde im Winter und deren Beseitigung schreibt die „Lagamb. Bienenztg.“: 1. Luftnot: Die Bölker drausen harl. Abhilfe: Flugloch weit öffnen und reinigen. Die auf dem Boden breit liegenden toten verschimmelten Bienen sind zu entfernen. 2. Durstnot: Ebenfalls hartes Drausen der Bienen. Austreten gewöhnlich erst dann, wenn das Brutgeschäft schon begonnen ist. Bis zum Reinigungsaussfluge auf möglichst wenig störende Art tränken; beim ersten Reinigungsaussfluge einen Ballon Zuckersirup reichen. 3. Kälte: Sie wird von räftigen, starken und genügend verpackten Bökern ohne besondere Störung ertragen. Bei Kälte stark drausende Bölker sind wärmer einzujassen. 4. Mangel: Stark befallene Bölker abwechseln, weniger mitgenommene beim Reinigungsaussfluge umlagern. Zur Nachhut sind solche Bölker nicht geeignet. Zur Fütterung von Mangel wird auch die Darreichung warmen Zuckersirups empfohlen. 5. Der Hunger: Mit etwas dickflüssigem Zuckersirup gefüllte angewärmte Wabe unmittelbar in den Bienenstadel anhängen oder

durch umgestülptes, mit Leinwand zugebundenes Glas, gut eingehüllt, von oben füttern.

Etwas über den Blütenstaub. Die Ansicht, daß sich ein Volk im Winter zur Not mit Blütenstaub längere Zeit ernähren könne und daß im Frühjahr die Verjüngungsgefahr überwunden sei, wenn die Bölker Gelegenheit haben, reichlich Blütenstaub einzutragen, ist nach der „Bayer. Bztg.“ falsch. Ein Volk kann sich zu keiner Jahreszeit mit Blütenstaub auch nicht einen Tag das Leben verlängern, wenn die flüssige Nahrung zu Ende oder für die Bienen bei strenger Kälte unerreichbar ist. Aus dem Pollen wird zur Ernährung der Larven durch Vermengung von Honig und Wasser von der Arbeitsbiene in den Futterkasten des Hinterkopfes der Futterbrei bereitet; denn der Hauptbestandteil des Futterkastens ist Eiweiß. Der Honig ist reine Kohlehydratnahrung, der Blütenstaub aber die Stickstoffnahrung. Bei Fütterungsversuchen mit Ausschluß von Pollen verminderte sich der Futterkasten immer mehr und zuletzt lagen die Larven trocken in den Zellen. Mit ihnen ging

auch eine Menge der Futtersaft bereiten-
den Bienen zugrunde. Wenn die Bienen
bei vollständigem Mangel an Pollen
Futtersaft bereiten, so müssen sie das
hiezuh nötige Eiweiß aus den Vorräten
ihres Körpers entnehmen. Das hat
keine Grenzen. In Gegenden mit vielen
Erlen, Weiden, Ulmen u.w. finden wir
eine starke Brutentwicklung und frühe
und zahlreiche Schwärme, sofern auch
die nötige Kohlehydratnahrung vorhanden
ist.

Unsere Zuckerversorgung. In ver-
schiedenem Bienenzeitalter wird Zucker
für die Frühjahrslieferung zu 368 M.
der Zentner angeboten mit der Ver-
pflichtung, einer Genossenschaft als Mit-
glied beizutreten und den Zucker kon-
seht zu bestellen und zu bezahlen. Dem
gegenüber erklärte ein Sachmann dem
Landesökonomierat Hofmann, daß es
weder einer Imkergenossenschaft, noch
einer Zuckersabrik möglich sein werde,
Zucker im Frühjahr zu genanntem Preis
zu liefern. Am Anfang der betreffen-
den Offerte stehe zwar das wichtige Wort
„freibleibend“, das nach seiner Ansicht
mindestens dreimal so groß gedruckt sein
müßte als das Wort „Bienenzucker“.
Zucker werde im Frühjahr unter 5 M.
das Pfund nicht zu haben sein. Also
Vorsicht!

Mehr Aufklärung in der Bienenzucht.
Wiederaufbau der gestörten Wirtschaft
ist das dringendste Gebot der Stunde.
Das gilt vor allem für unsere Land-
wirtschaft, für unseren Obstbau und für
unsere Bienenzucht. Diese drei Wirt-
schaftszweige können und müssen so weit
kommen, daß sie unser 60 Millionen-
volk aus eigener Kraft und mit eigenen
Mitteln im eigenen Lande selbst ernähren.
Namentlich der Bienenzucht müßte mehr
Aufmerksamkeit zugewandt werden;
führten wir doch vor 1913 jährlich über
8000 Tonnen Bienenprodukte ein.
Landwirtschaft und Obstbau sind überall
gut organisiert, für die Bienenzucht aber
müßte entschieden mehr geschehen, zu-
mal dafür das Interesse in allen Volks-
schichten in den letzten Jahren ganz
bedeutend gewachsen ist. Es gilt nun,
dasselbe noch zu halten, damit es nicht
nach einer Reihe von Mifserfolgen wie-
der verloren geht. Ein Blatt empfiehlt,
in allen Kreisen Wanderlehrer aufzu-

stellen, selbst wenn die dazu nötigen
Mittel durch Erhebung eigener Bienen-
zuchtmalagen bestritten werden müßten,
denn das liege an einer Mark Steuer
für das Bienenvolk, wenn sie dazu bei-
trage, die Bienenzucht im eigenen Lande
so zu fördern, daß eine Einfuhr von
ausländischen Erzeugnissen ausgeschaltet
wird und somit dem Lande Millionen
erspart bleiben.

Der denkende Bienenwirt. Unter dieser
Überschrift finden wir im Mecklenburger
Bereinsblatt Gedanken, die recht wert-
volle Anregungen bieten, die aber auch
teilweise ganz lehrreich sind. Da
heißt es u. o.: Ungelehrte Bienenzüchter
verstehen sich zuweilen ausgezeichnet
aufs Denken, während es an dieser
Fähigkeit dem Gelehrten, der die Enge
seines Faches verläßt, nicht selten in
erklärendem Maße gebreche. Beson-
ders einem der gelehrten Herren sei in
einer jüngst stattgehabten Zusammen-
kunft deutscher Bienenwirte nachgesagt
worden, daß er kein Buch schreiben könne,
„ohne dem gewöhnlichen Imker einen
Treff zu versetzen.“ Da stehe der ein-
fache Bienenwirt, greife beäugt nach
seinem mißharbsten Ohr, hilflos, wehr-
los; denn er habe für seine vielleicht
ein Jahrzehntlang gemachte Erfahrung
keine „Zahlen“. Mach, die Ihr in der
Hand, eine noch so unbedeutende und
ungesetzmäßige Beobachtung, und keine
wissenschaftliche Ader wird des Lobes
nicht erlangen. Beobachte ein Leben
lang vorsichtig und zweifelnd, aber ohne
Ihr und Zettellasten, und kein Hund
wird ein Stück Brot von dir nehmen.
Auf allen Lebensgebieten tranken wir
an einer Überschätzung der Wissenschaft.“
Der Verfasser verwahrt sich dagegen,
irgend eine bestimmte Persönlichkeit an-
greifen zu wollen, namentlich nicht den
von ihm hochgeschätzten Herausgeber
des „Archivs für Bienenkunde“. Zahlen
lesen sich süßlich unterhaltend. Im wirk-
lichen Leben kann man meist nichts
damit anfangen. Dort steht die Wissen-
schaft, selbstsicher über die Massen, be-
wußt, unzugänglich und mager. Hier
ist das Leben, vollblütig, begehrend,
strebend, himmelhoch jauchzend und zu
Tode betrübt. Wer könnte voraus sagen,
ob diese lebensfremd gewordene Wissen-
schaft nicht ebenso wie die mittelalter-

liche Schwester, an deren Stelle sie getreten ist, die Rolle einer wiederum anders gearteten Schwester wird überlassen müssen? Was einem Vorgefühl derartiger Ausfichten mag man erbitterte Ausfälle gegen die Vertreter der Wissenschaft verhehen, wie sie sich der alte heftige Lehrer Sed geleistet hat: „Wenn sich aber gewisse Herren aus diesen Kreisen auf hohe Ross setzen, und die Bienenstände besser verstehen wollen als die eigentlichen praktischen und erfahrenen Bienenzüchter, und sich gleichsam über die Geheimnisse und Vorgänge im Bienenstaate ein Zensurrecht vorbehalten und anmaßen, so müssen wir hiergegen energische Verwahrung einlegen.“ Jedenfalls — meint der Artikelschreiber — sind wir der allzu verwickelt und ver-

rückt gewordenen Bienenzucht überdrüssig und wünschen, daß eine einheitliche, wahrhaft berufene Zeitung das Steuer ergreife.

Ein neuer Honigflee, „Subam“ hat man ihn getauft, wird von einer amerikanischen Bienenzeitung in allen Tonarten gepriesen. Er soll außerordentlich schmackhaft sein, sehr reich blühen und schon im Jahr der Aussaat riesenmengen an Nektar spenden. Von Pferden und Milchvieh werde er gern gefressen und gebe noch im Herbst eine köstliche Tracht ab. Das amerikanische Pfand Samen (497 Gramm) wird zu fünf Dollar angeboten. Das wird wohl den meisten von uns deutschen Bäckern zu teuer sein.

Freiburg i. B.

F. A. Mezger.



Eingewintert! Ein Wort der Befriedigung und des Trostes für den gewissenhaften Imker: Befriedigung darüber, daß es ihm gelungen ist, den Gefahren des Sommers — Weisellosigkeit und Volkschwäche — erfolgreich begegnet zu sein; des Trostes, daß, wenn höhere Gewalten nicht schädigend eingreifen, die Sicherheit oder wenigstens Wahrscheinlichkeit besteht, die eingewinterte Völkerzahl zu neuem Leben erwachen zu sehen.

Eingewintert! Ein Gedanke, der Herzklopfen und innere Unruhe beim lässigen Imker verursachen muß. „Wer dir etwas arbeitet, dem gib alsbald seinen Lohn!“ (Tobias.) Warum soll unsern Bienenwölfen, die sich den Sommer über mit mehr oder weniger Erfolg (oft liegt es am Bienenvater selber!) bemüht haben, Vorräte für den Winter zu sammeln und um die man sie weniger oder stärker beraubt hat, das Allernotwendigste, die Winterzehrung, vorenthalten bleiben?

Ein Jahr liegt hinter uns, mit dessen Honigernte wir im Oberland und Schwarzwald uns im Durchschnitt zufrieden geben können, und darum liegt gar kein Grund vor, das Wenige, das uns zur Existenzfähigkeit der anvertrauten Wesen überlassen wurde, zu unterschlagen.

Können wir Menschen so habgierig sein und es übers Herz bringen, den Bienen den Honigvorrat, zu dessen Aneignung wir nach geltenden Gesetzen berechtigt sind, wegzunehmen, ohne das Pflichtgefühl zu befühen und zu betätigen, den minderwertigen Ersatz an Zucker mindestens voll zu geben? Regt sich nicht unser Menschengewissen, wenn wir den zähen Fleiß der Bienen mit schnöder Habgucht oder Nachlässigkeit lohnen?

Und regt sich nicht unser Imkergewissen, wenn wir bedenken, daß sich im kommenden Frühjahr infolge unseres verdammenwerten Verhaltens statt Auferstehung wahrscheinlich graufiger Bienenstod vor unsern Augen aufstun wird?

Gibt es in diesem Falle noch eine Entschuldigung oder Ausrede? Es wird doch keinem Imker einleuchten, daß während des letzten Winters, der doch so gelinde war, ein ganzer Stand voll Bienen erfrieren konnte? Kann man mit Schimpfreden und Scheltworten auf unsere leidigen Nachkriegsverhältnisse das eigene schlechte Gewissen beschwichtigen? Ist es angebracht, seine eigene Schuld am Verlust dadurch zu verdecken, daß man in boshaften Ausdrücken seinen Austritt aus dem Verein meldet?

Man kann Unglück haben, *gewiß, die Gefahren für die Bienen sind derzeit groß, aber wo eigenes Verschulden vorliegt, sollte man das Ohr des Nächsten nicht zu stark in Anspruch nehmen und seine Urteilsfähigkeit nicht zu niedrig einschätzen.

Nicht nur an den Arbeiten während des Sommers zeigt der Bienenzüchter, daß er zu diesem Beruf geeignet ist, nicht die Geschicklichkeit seiner Hand gibt den Ausschlag, nein, in erster Linie ist es die Gewissenhaftigkeit, mit der er seine Völker behandelt, die Gewissenhaftigkeit, mit der er bei der Einwinterung die Lebensfähigkeit seiner Bienen verbürgt.

„Ein gutes Gewissen usw.“ E. Eck.

Verblendung der Fluglöcher am Bienenstand. Es ist gut und rätlich, mindestens in allen rauheren Gegenden, Blenden vor den Fluglöchern anzubringen, welche verhindern, daß eindringender Schnee die Fluglöcher und Luftkanäle verstopft und scharfe Ostwinde ungehemmt in die Stöcke eindringen. Sobald klingender Frost einsetzt oder der erste Schnee fällt, der nicht sofort wieder zu Wasser wird, ist es Zeit, diese Schutzblenden vorzuhängen. Kam es doch schon des öfteren vor, daß der das Flugloch verstopfende Schnee bei nachfolgender Kälte hart gefror und dadurch das betreffende Volk völlig von der Luft abgeschnitten wurde und infolgedessen elend zugrunde ging. Seit Jahren benütze ich hölzerne Fluglochblenden und zwar hauptsächlich als Schutzvorrichtung gegen die Kohlmeisen, die es in Menge bei uns gibt und die schon im Sommer, wenn sie Brut haben, sich viel an den Fluglöchern herumtreiben. Sobald es aber ernstlich Winter wird, sind sie dort ständige und sehr schädliche Gäste, die durch fortgesetztes Klopfen und Bienen die Bienen unruhig machen und herauslocken, um sie dann zu verzehren. Oft genug habe ich sie dabei beobachtet, und ich muß sie auf Grund dessen unbedingt für schädlich erklären. In Weinsberg am staatlichen Bienenstand sah ich einmal einen durch ausgediente Fischerneze bewirkten Vogelschuß, der mir sehr einleuchtete. Die riesigen Netze, die damals immer zu billigen Preisen ausgeschrieen waren, überspannten das ganze Bienenhaus, ohne irgendwo dicht anzuliegen. Wenn die Vögel dann an die Fluglöcher heranwollten, geriet das Netz in Schwan-

ung, dadurch wurden sie abgeschreckt und mieden schließlich den ihnen bedenklich scheinenden Ort.

Die Holzblenden, welche ich verwende, die zugleich die den Stand zur Unzeit treffenden Sonnenstrahlen abhalten, müssen bei eintretendem Flugwetter stets rechtzeitig entfernt werden. Geschief das nicht, so kann es üble Folgen haben. Die herausdrängenden Bienen finden den Ausgang nicht und noch weniger finden sie ihn zurück, ein deutlicher Beweis dafür, daß sie nicht selbständig zu „denken“ vermögen, sondern daß bei ihnen alles rein trieb- und instinktmäßig vor sich geht — andernfalls müßten sie sowohl Aus- als Eingang finden, da die Blenden keineswegs bienendicht abschließen und die dahinterliegenden Fluglöcher geöffnet bleiben. Sobald sie aber bei ihrem Bedürfnis nach Reinigung eine Hemmung empfinden, bemächtigt sich des ganzen Volkes eine sich fortwährend steigende Aufregung, und so kann es leicht dazu kommen, wenn die Schutzvorrichtung nicht noch rechtzeitig entfernt wird, daß sich ein oder der andere Stock verbraust. Letzten Winter ist mir selbst etwas Derartiges passiert. Am Christfest war ich von Hause abwesend und während der Mittagsstunden trat abnorme Wärme ein. Zwei Völker wurden unruhig und suchten auszufliegen, was ihnen nicht gelang. Abends hingen ihre Blenden voll toter Bienen und waren die Fluglöcher total von ihnen verstopft. Aus jedem Stock mußte ich eine Kehrschaufel voll Toten entfernen, ein trauriger Anblick! Die beiden Völker hatten noch spät, gegen den Herbst, selbst umgeweiselt und saßen infolge dieses Umstandes etwas unruhig. Den andern Völkern hatte der Wettersturz nicht im geringsten geschadet. Die saßen noch ganz ruhig in ihrem Wintertrümel. Durch Schaden wird man klug, und so ließ ich auf den Rat eines Imkernkollegen sofort in sämtliche Blenden ein Flugloch schneiden, durch das die Bienen in solch einem Notfall etwas Licht hatten und einen Ausweg finden konnten. Ich hoffe nun, daß künftighin ein solcher Verlust nicht mehr entstehen kann.

Uraab.

Marie Ritter.

Zur Winterfütterung. Jeden Herbst wird von vielen Imkern immer wieder die Frage aufgeworfen, in welchem Verhältnis den einzelnen Völkern das Futter

zu reichen sei; ob 1 Liter Wasser auf 1000 Gramm Zucker oder 1 Liter Wasser auf 1500 Gramm Zucker. Um in dieser Frage vielleicht einen Ausweg zu finden, wird es nicht ganz belanglos sein, sein Augenmerk auf die Feuchtigkeitsverhältnisse der betreffenden Gegend zu werfen. In vielen Gegenden Badens, besonders in den Schwarzwaldtälern, an Gebirgsabhängen und auf Höhenlagen ist meistens durch die Wintermonate hindurch die Feuchtigkeit der Luft bedeutend größer als in der Ebene. Sie äußert sich besonders in tagelang, ja sogar oft wochenlang anhaltendem Nebel. Bei dieser Feuchtigkeit kann man nun beobachten, wie sich in den Beuten hinten am Fenster und zum Teil auch an den Wänden, auf dem Bodenbrett und besonders am Aufstiegsbrettchen das Wasser in Tropfenform niederschlägt. So gut diese Feuchtigkeit im Sommer für die Entwicklung des Bienenvolkes sein könnte, so schädlich kann sie im Winter werden, wenn die Bienen zu schimmeln anfangen und die Bienen, da sie sich weniger bewegen können und den Stock nicht verlassen, darunter leiden.

Der Imker, der es nun in der Hand hat, durch das Mischungsverhältnis des Winterfutters mehr oder weniger große Wassermengen im Futter mit in den Stock zu bringen, kann nun die Feuchtigkeit der Luft für das Wohl seiner Bienen folgendermaßen ausnutzen:

Wird bei großer Luftfeuchtigkeit das Futter im Verhältnis von 1 Liter Wasser auf 1 Kilo Zucker gereicht, so gibt man den Bienen nicht nur die nötige Speise, sondern zugleich auch den Trank in dem verhältnismäßig dünnen Futter. Außerdem gibt ihnen aber die Mutter Natur das nötige Wasser in Form des Niederschlags im Stock noch einmal gratis dazu. Dies aber ist zuviel des Guten; die Bienen können das Wasser im Futter und das von der Natur gebotene nicht verwerten. Sie werden dabei unruhig, und das Wohl des Volkes wird für das kommende Jahr beeinträchtigt.

Wird man hingegen im Verhältnis von 1500 Gramm Zucker auf 1 Liter Wasser füttern, so kann das Kondenswasser mehr zur Gellung und Ausnützung kommen. Das Futter ist wesentlich dicker, die Bienen nehmen in ihm weniger Feuchtigkeit auf und empfinden die Feuchtigkeit

der Luft, die sie ja beim Atmen in den Körper aufnehmen, nicht als lästig, sondern als notwendig und wie für ihr Wohlfühlen geschaffen. Außerdem wird auch das dicke Futter nicht auskristallisieren, sondern in seiner konzentrierteren Form zusammen mit der Luftfeuchtigkeit gerade das richtige Mischungsverhältnis ergeben. — Hierzu sei aber noch bemerkt, daß bei der dickeren Fütterung nicht dementsprechend mehr Zucker notwendig ist, nein, wenn der Imker sonst 10 Flaschen zu füttern pflegte, sind jetzt nur 7 notwendig. Dagegen wäre es aber ein Un Ding, einem Volke, das sehr viel dicken Honig hat, den man, wie verschiedene Imker sagen, auf den Gaspel wickeln könnte, hierzu noch dickes Futter zu reichen. Ein so eingemintertes Volk könnte, wenn die Natur keine Luftfeuchtigkeit hinzuspendet, im Winter schwer an Durstnot leiden. Hier muß wiederum der Imker zusehen, daß er durch geeignete Futtermischung das nötige Wasser mit in den Stock hineinbringt.

Also ist es in allen Fällen Sache des Imkers, der großen Meisterin Natur ihr Recht einzuräumen, indem er beobachtet, was sie seinen Bienen an Wasser bietet, und ihnen dementsprechend das Winterfutter in mehr oder weniger konzentrierter Form reicht. Ernst Wolf.

Eine Honiguntersuchung. Im Juli v. J. wurde eine Probe meines Honigs vom Leiter eines Krankenhauses mikroskopisch untersucht. Der Bescheid lautete: „Der Honig ist rein und unverfälscht, aber es fehlt den Bienen an der Ernährung.“ Kommentar überflüssig. — (Vollernarm? R.)

Kirrlach.

Böhler.

Aus dem Gau Konstanz. Es sei mitgeteilt, daß die Kreisverwaltung Konstanz auf Eingabe des Gauvertreters den 11 Bienenzuchtvereinen sowie der Gauimterkasse zur Förderung der Bienenzucht 12 × 150 Mk. = 1800 Mk. bewilligt hat. Wir wissen der Kreisverwaltung für diese Zuwendung freundlichen Dank.

Graf, Gauvertreter.

Förderung der Bienenzucht. Das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat unterm 11. August v. J. an die Regierungspräsidenten und Landwirtschaftskammern folgenden Erlaß gerichtet:

Es steht fest, daß die Bienenzucht er-

heblische Mengen wertvoller Erzeugnisse liefert in Form von Honig und Wachs, es steht aber auch fest, daß diese Mengen bei rationellem Betriebe noch wesentlich steigerungsfähig sind. Da die Imkerei den landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturen keinen Boden streitig macht, also ohne Beeinträchtigung anderer Betriebszweige Werte schafft, erscheint es geboten, diesem Zweige der Kleintierzucht fortan eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und auf seine Förderung bedacht zu sein. Dies ist um so mehr angezeigt, als die Bienenzucht neben dem unmittelbaren auch mittelbaren Nutzen zeitigt. Die wissenschaftlichen Forschungen der letzten Zeit haben ergeben, daß die Bienen für die Befruchtung der Blüten von Lipflanzen (Raps), Klee, Geradella, Obstbäumen u. a. und damit für den erfolgreichen Betrieb der Landwirtschaft und Gärtnerei von wesentlicher Bedeutung sind. Diese bislang viel zu wenig gewürdigte Tatsache muß den beteiligten Kreisen nachdrücklichst vor Augen geführt werden.

Berufen zur Bienenzucht sind vor allem auch die Vertreter des Försterstandes. Der Förster hat im Vergleich zum Landwirt und Gärtner beruflich gerade dann weniger angepannt tätig zu sein, wenn die Imkerei die meiste Arbeit verursacht.

Die technischen Einrichtungen sind für ihn besonders einfach und billig. Ohne Nachteil für seinen Beruf kann er sich durch die Imkerei eine kleine Nebeneinkommensquelle verschaffen. Auf der andern Seite ist der Nutzen, den ein Imker der Förster der Bienenzucht leisten kann, nicht gering zu veranschlagen. Der Forstbetriebsbeamte ist in der Lage, in seinem Revier für die Erhaltung und Verbesserung der Bienenweide, namentlich Pflege der Baumtracht, tätig zu sein und auf diese Weise eine grundlegende Vorbedingung für den einträglichen Betrieb der Bienenzucht zu erfüllen. Denn die Baumtracht und die (Herbst-) Wanderung im Waldgebiete gewährleisten der Bienenzucht eine gewisse Regelmäßigkeit des Ertrags, in verschiedenen Gegenden bilden sie die Hauptertragsquellen. Die Pflege der Baumtracht einschließlich Heibetracht ist den Imkern selbst meist unmöglich, sie liegt hauptsächlich in der Hand des Försters, vornehmlich des imkernden Försters.

Ich ersuche ergebenst, auf die Förderung der Bienenzucht unter dem Försterstande hinzuwirken und diesem die pflegerische Behandlung der honigenden Bäume wie Haselnuß, Salweide, Linde, Akazie, Pappel u. a. — sofern nicht forsttechnische Gründe dies unmöglich machen — nahe-zulegen.

Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Im Jahre 1922 sollen folgende Lehrgänge abgehalten werden:

1. Ein Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 6.—10. Juni. Teilnehmerzahl 30
Meldefrist: 1. Mai.
2. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 12.—14. Juni. Teilnehmerzahl 20.
Meldefrist: 15. Mai.
3. Ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 6.—8. Juli. Teilnehmerzahl nicht
beschränkt. Meldefrist: 1. Juni.
4. Bakteriologische Übungen vom 10.—15. Juli. Teilnehmerzahl 6.
Meldefrist: 1. April.

Bei dem 1. und 3. Lehrgange sind imkerliche Vorkenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig. Zu dem 2. und 4. Lehrgang werden nur ganz erfahrene, auch wissenschaftlich vorgebildete Imker zugelassen. An den bakteriologischen Übungen können nur Imker teilnehmen, welche über ein eigenes Mikroskop mit Delimierung verfügen und die sonstigen Aufkosten zu decken bereit sind.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. An den Lehrgängen 1—3 können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teilnehmen. Für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Zwilerfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem
Beserzreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 1. Kunstwabenpreis. Was
werden voraussichtlich die Kunstwaben im
Frühjahr kosten? R. S.

2. Absperzgitter. Ich mache mir über
Winter selber 6 neue Bienenkästen und
habe schon tüchtig geschafft daran. Nur
weiß ich noch nicht, ob ich gestanzte flache
Absperzgitter, wie ich sie selber hatte, in
die Schilde einlegen soll oder solche nach
neuerer Art Wie ist es mit dem, das
Hergog auf dem Umschlag der Bienenzeitung
empfiehlt? B. B.

Antworten: 35. Heft 11/12 1921, Honig-
preis. (Zweite Antwort.) R. hat ja darauf
hingewiesen, daß Angebot und Nachfrage
den Preis bestimmen, doch sollte das für
uns Zwiler nicht allein maßgebend sein.
Zu Vorkriegszeiten konnte man beim Ver-
kauf von 10—12 Pfund Honig eine neue
Beute sich erwerben; wir werden daher
gut daran tun, bei Bestimmung des Honig-
preises den heutigen Preis der Beuten zu
Grunde zu legen und danach den Honig-
preis zu berechnen. Wir können aber auch
den Wert anderer Nahrungsmittel in Ver-
gleich ziehen. Wir bezahlten früher ein
Pfund Butter mit Mk. 1—1.30 und erhielten
für unsern Honig den gleichen Preis,
während die Margarine zu Mk. — 60 ver-
kauft wurde. Heute, wo ich dies schreiben
wird die letztere mit Mk. 35.— im Laden
verkauft, während der Butterpreis ein un-
gemeiner ist. Sollen wir da unsern Honig,
der nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch
Heilmittel ist, um Mk. 18.— oder Mk. 20.—
hergeben? Honig hat einen sechsmal so
großen Nährwert als bestes Ochsenfleisch.
Zwiler lernt rechnen! O. Jannler, Hdlbg.

(Ja, ganz recht. Wo sind aber die Käufer,
die den Honig nach letzterer Berechnung
bezahlen könnten? Winderbemittelte müssen
leider schon längst auf den Honiggenuß
verzicht. Ohne Honig kann die Mutter

den Haushalt führen, nicht aber ohne Fett.
Man überspanne den Bogen nicht! R.)

36. Heft 11/12 1921. Herrenloser
Bien. Unser Mitglied, Herr Rechtsanwalt
Paul Meier in Freiburg, war so freund-
lich, diese Rechtsfrage auf Ersuchen wie
folgt zu beantworten:

„Der Schwarm war herrenlos und konnte
ohne weiteres von jedem angeeignet werden;
denn jeder ausziehende Schwarm wird
herrenlos, wenn der Eigentümer ihn nicht
sofort verfolgt oder wenn er die Verfolgung
aufgibt. Nur solange ein Schwarm sich
noch auf dem eigenen Grund und Boden
des Eigentümers des Schwarms befindet,
ist das Eigentumsrecht des Bienenhalters
an seinem Schwarm noch nicht erloschen.
Dagegen ist jeder Schwarm, der sich in
einem Wald niedergelassen hat, als herren-
los zu betrachten, da hier Verfolgung regel-
mäßig nicht möglich sein wird. — In unserm
Fall ist der Fortwärt durch die Besitz-
greifung und Aneignung Eigentümer ge-
worden. Er könnte aber aus „unerlaubter
Handlung“ auf Schadenersatz — Rückgabe
oder Geldentschädigung — in Anspruch ge-
nommen werden, da er — in amtlicher
Eigenschaft um Auskunft angegangen —
den Finder mit der Kunde einer erforder-
lichen Meldung hinter's Licht führte, um
inzwischen den Schwarm selbst zu holen.
Das verstößt zweifellos gegen die guten
Sitten (§ 826 BGB).“

1. Kunstwabenpreis. Darüber läßt
sich noch nichts Bestimmtes sagen. Ich
mache zunächst auf die Bekanntmachung des
Vorstandes und die Mitteilung des Herrn
Sautier im amtlichen Teil dieses Heftes
aufmerksam. Dann aber sage ich noch eine
diesbezügliche Äußerung des Herrn Heydt
in Hannover bei. Sie lautet:

„Die Kunstwaben werden in diesem Jahr
einen Preis erreichen, der für manchen
Zwiler unerschwinglich erscheint, und doch
wird man sich auch hieran gewöhnen. Im
Verhältnis sind Wachs und Kunstwaben
noch billig. Der Verband der Händler hat
den Kunstwabenpreis auf 70—75 Mk. je
kg festgesetzt. Lange wird er auch diesen Preis
nicht halten können. Früher kostete 1 kg
feinsten Kunstwaben aus reinem Wachs so-
viel wie 1½—2 Zentner Kartoffeln oder
wie 2—2½ kg Butter. Man rechne selbst
das heutige Verhältnis aus. 1 kg Wachs
war gleich 1 Zentner Kartoffeln oder 1¼ kg
Butter. Unsere heutige Papiermark ist als
Vergleichsobjekt ungeeignet, denn sie ist
fast wertlos.“

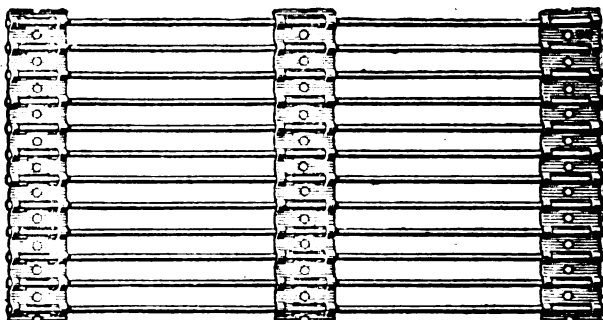
Bei den Kunstwaben spielen die Spesen
eine noch erheblichere Rolle wie bei den

übrigen Bedarfsartikeln. 1 kg Kunstwaben kostet vom 1. Januar ab an Porto und Verpackungspfeisen bei sorgfältiger Verpackung 20–24 Mk. Bei einem Grundpreise von 75 Mk. würde also 1 kg Kunstwaben, einzeln bezogen, 95–99 Mk. kosten. Geht das Rohmaterial von dem Erzeuger an den Fabrikanten und von diesem durch den Händler an den Verbraucher, so werden ungefähr 6 Mk. für je 1 kg als Umsatzsteuer fällig. Beim Versand per Bahn sind es etwa 4 Mk. durchschnittlich, die an Nachnahme und Fracht zu zahlen sind. —

Alle diese Umstände scheinen nach Vereinfachung und Verbilligung. Die Verbände

und Vereine müssen eingreifen; sie müssen das Wachs in ihren Bezirken erfassen und im Wege der Umarbeitung den Bienenzüchtern wieder zuführen. Im Bedarfsfall müssen die Genossenschaften in den Überschussprovinzen in Anspruch genommen werden. Auch hierbei muß der Weg so verkürzt und die Form so gewählt werden, daß die Umsatzsteuer nur einmal zu bezahlen ist. Die Vermittlung des Kaufs bei den Wachsgenossenschaften kann der Fabrikant kostenlos bewirken.“ — So beurteilt also dieser Fachmann heute die Lage. Nun, sie kann sich noch ändern. R.]

2. Absperrgitter. Die Absperrgitter, die unsere Imkereigeschäfte gegenwärtig führen, sind alle gut brauchbar. Es steht der weitesten Verwendung geftanzt und geglätteter Flachgitter kein Bedenken im Wege. Vielleicht kann es vorkommen, daß Absperrgitter aus Holz, wenn sie nicht genau wagrecht liegen und feucht werden, sich etwas verziehen, und daß die eine Art vor der andern von den Bienen etwas mehr verbaut wird, was allerdings lästig fällt. Von dem „Qualitätsabsperrgitter“ des Fabrikanten E. Herzog in Schramberg liegt mir ein Muster vor. Es ist so sinnreich und zuverlässig konstruiert, daß die Bauart die Bezeichnung



Herzog's Metallrundstab-Absperrgitter.

„Präzisionsarbeit“ vollauf verdient. Da kann keine Königin irgendwo durchschlüpfen, auch kann den Bienen der Durchgang durch Rosten oder Quellen nicht erschwert werden. R.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. Januar 1921	17786 Mitglieder
„ „ 1. „ 1922	19072 „
Vermehrung im Jahre 1921	1286 Mitglieder
Welschneurent, 15. Dez. 1921.	Der Rechner: J. Schöpfler.

Neue Schriften.

- An empfehlenswerten Schriften wurden neu vorgelegt:
- Das Leben der Biene von Prof. Dr. E. Rander. Zweite erweiterte Auflage. Verlag: Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis geb. 20 Mk.
- Der Pien und seine Zucht von Pfarrer Dr. F. Gerstung. 6. vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag: Fritz Bsenninghoff, Berlin. Preis geb. 48 Mk.
- Beflehter Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht von Oberlehrer J. Elsäßer. 5. Auflage. Verlag: W. Rohhammer, Stuttgart. Preis geb. 24 Mk.

Begleiter für neuzeitliche Bienenzucht von Oberlehrer Jul. Hertel. 5. Aufl. Verlag: Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis geb. 12 M.

Die Bienenkrankheiten von Wanderlehrer Fr. Fischer. Verlag: E. F. W. Feß, Leipzig. Preis 3,50 M.

Deutscher Bienenkalender 1922 von Vermessungsrat Dr. H. Berthold. Verlag E. F. W. Feß, Leipzig. Preis 7,50 M.

Beerenobstbau von Oekonomierat G. Winkelmann. Verlag: Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis 8,50 M.

Der **Badische Imkertalender** für das Jahr 1922 (26. Jahrgang) soll im Laufe des Monats Januar zum Versand kommen. Es war leider kaum möglich, denselben unter den obwaltenden teuren Verhältnissen herauszugeben. Die Bezirksvereine, die früher den Kalender an die Mitglieder kostenlos verteilt haben, können dies bei dem verhältnismäßig niedrigen Vereinsbeitrag selbstverständlich nur noch selten durchführen. Die Bestellungen von Seiten der Vereine sind deshalb auch in einer verminderten Zahl eingelaufen. Manche Bezirksvereine nehmen sich nicht einmal die Mühe, die übersandte Karte mit den gewünschten Angaben zurückzusenden. Allerdings wird von manchen Vorständen auch die Rückgabe übersehen und kommen oft Bestellungen verspätet ein und können nicht mehr ausgeführt werden, da der Verlag nur die bestellte Anzahl Kalender bei den teuren Papierpreisen drucken kann. Wo dies der Fall ist, wird gebeten, die Bestellung auf eine größere Anzahl oder auch von einzelnen Imkern sofort an den Herausgeber, Herrn J. Schüller in Weiskeneureut bei Karlsruhe, gelangen zu lassen. Bestellungen, welche vor dem 15. Januar eintreffen, können noch Berücksichtigung finden. Der Imkertalender kostet 5 Mark und enthält u. a.: Aufsätze von Herrn Fall, Weinheim (Janbrutfortführung), Alem, Kammerzweier (Verbesserungszucht), Dr. Rath, Heiligkreuzsteinach (Volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht jetzt und in Zukunft), Graf, Friedlingen (Verwendung der Futtertafeln), Ed, Hintersgarten (Der Bienenstock). Vom Abprergitter, die Wohnungsfrage etc., Tabellen für den Wagnost und die Königinzucht, sämtliche im Betrieb befindliche und für 1922 vorgesehene Belegstellen. Jeder aufmerksame Leser findet gewiß in dem Kalender etwas, das vielleicht den Wert der 5 Papiermark bei weitem wieder einbringt.

Briefkasten.

v. **Berlepschs Lehrbuch** 1873 (1. Aufl. 1860) und „**Bienenzeitung**“ Buchausgabe, von 1861 und 1862 werden zu erwerben gesucht. Gefällige Angebote an die Schriftleitung d. Blattes.

Wabenfüller. Vor 12—15 Jahren wurde ein praktischer Wabenfüller von Ettlingen aus angeboten. Der Erfinder wird ersucht, seine Anschrift der Schriftleitung mitzuteilen und dabei anzugeben, ob der Wabenfüller s. St. unter Patentschutz gestellt wurde.

Honigbistelfarnen. Als Bezugsquelle wurde mir genannt: Michael Schwab, Bienenzüchter in Buchen; Bruno Georgi, Gärtnerei in Langenlauba-Niederhain.

R. in R. Zulage zum geschmolzenen Wachs, mit denen man erreichen wollte, daß die gegossenen Mittelwände weniger spröde werden, haben sich m. W. nicht bewährt.

Allen Bienenfreunden ein herzliches Glückauf
zum neuen Jahre! R.

Besprechungen und Mitteilungen.

Baden. Am Sonntag, den 29. Januar 1922, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthaus zum Hofbräuhauskeller (früheren „Aker“) in Baden-Wert die diesjährige Generalversammlung statt. T.O.: 1. Jahresbericht und Rassenbericht, 2. Vorschlag, 3. Gausangelegenheiten, 4. Event. Wahlen, 5. Wünsche.

Bunderle.

Ettlingen. Am 2. oder 3. Sonntag im Januar 1922 (bestimmter Tag wird noch durch die Vertrauensmänner bekannt gegeben), findet im Gasthaus zum „Mitter“ in Ettlingen Versammlung mit Lichtbilder-Vortrag des Herrn Klem statt, wozu die Jmker hiermit eingeladen sind und zahlreicher Besuch erwartet wird.

Der Vorstand.

Jmkerverein Bez. Freiburg i. S. Sonntag, 29. Januar, nachm. punkt 2 Uhr, Versammlung in Freiburg, im großen Saale der „Faselsbrauerei Feilerling“, wobei der im ganzen Lande rühmlichst bekannte Königin- und Rassenzüchter, Herr Schlossermeister Danner aus Markelfingen bei Radolfzell einen Vortrag halten wird über den bab. Breitwabenstock „System Danner“, wobei er eine solche Beute praktisch vorführen und die Arbeiten an derselben ausführlich behandeln wird. Es sei noch bemerkt, daß diese Beute in der Gegend schon eine große Verbreitung gefunden hat. Ferner wird Herr Danner seine reichen, langjährigen Erfahrungen in der Königinenzucht, unter Vorzeigung der neuesten Begattungsläusen, Schwarmkästen, Geräte und Zusatzkäfige noch ausführlich behandeln. In Anbetracht der Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen ist vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht und Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes.

Der Vorstand: Epikmüller.

Gernsbach. Sonntag, den 29. Januar, nachm. halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Sitz“ in Weissenbach eine Bezirksversammlung statt: Belegkation b. tr.

Der Vorstand: Dörfer.

Randern. Am Sonntag, den 29. Januar 1922, nachm. 2 Uhr, findet im „Kronensaale“ in Randern die alljährliche Generalversammlung statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden. Jmker Schmidt von Egerholz wird einen Vortrag halten: „Idealismus und Materialismus im Jmkerleben“, ferner der Vorstand über: „Die rechtliche Stellung des Jmkers und der Gemeinden zur Wanderung“.

Jmkerkurs. Im Monat Mai soll hier ein Jmkerkurs abgehalten werden. Allen Jmfern „Glückauf“ ins neue Jahr.

Der Vorstand: Justizsekretär Mayer.

Karlsruhe. Sonntag, 5. Februar, nachm. halb 3 Uhr, Gasthaus zur „Krone“, Ecke Amalien- und Douglasstr. in Karlsruhe Generalversammlung. T.-D.: 1. Jahresbericht, 2. Rassenbericht, 3. Aussprache über die Wanderung, 4. Vortrag über den Blätterstock, 5. Verlosung von praktischen Geräten, 6. Verschiedenes. Die Vereinsbeiträge (10 Mark) wollen baldmöglichst auf unser Postcheckkonto 11401 durch Zahlkarte einbezahlt werden.

Ghemann.

Rüsssburg. Sonntag, 5. Februar, nachm. halb 3 Uhr, Generalversammlung und Neuwahl des 1. Vorstandes im Restaurant „Kranz“ Rheineim. Um vollzähliges Erscheinen bitten

der 2. Vorstand S. Uh.

Pforzheim. Samstag, 14. Januar, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Nebenzimmer des „Ratskellers“.

W. Frank.

Schüttertal. Sonntag, den 5. Februar, nachm. halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Aoler“ in Schüttertal die Generalversammlung statt. T.-D.: 1. Jahresbericht, 2. Mitgliedschaftsbericht, 3. Zuchtsituation, 4. Vortrag vom Herrn Vikar, b. Wünsche und Anträge. Vollzähliges Erscheinen wünscht

Vorstand Hug.

Einsheim a. Elb. Sonntag, den 15. Januar, nachm. 3 Uhr, im „Bären“ in Einsheim bei Jmkerkollege Reinberger Generalversammlung. 1. Mitgliedschafts- und Tätigkeitsbericht für 1921. 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet

der Vorstand: Gscheiden.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lullastr. 76.

Wir weisen darauf hin, daß die Firma H. Müller & Co., Anspach i. L., am 1. 10. 21 käuflich von der Firma Gebr. Schlapp & Co. erworben wurde und technisch und kaufmännisch neu organisiert worden ist.

Wir empfehlen unsern Lesern die Firma bestens.

Raucher bekämpfen dies. kostspielige Uebel durch unser bewährtes „Nikotinfeind“. Packung für wöch. Kur 9 M., Nachn. 50 Pfg. (Unschädlich) Wirkung 99
rsandhaus „Lilo“, Berlin-Charlottenburg 5, Postfach 91.

and-Näh-Able „Einzig“

Jeder sein eig. Sattler und Schuster. Die Able näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Man kann Schuhe, Geschirre, Treibriemen, Pferde-, Wagendecken Sättel, Säcke selbst flicken. Stück mit 3 versch. Nadeln, Garn u. Gebrauchs-anweis. 15 M., 2 St. 28, 4 Stück nur 50 M., vers. unter Nachnahme. 116

rsandhaus „Germania“ Kehl 149.

„Suche“

uf Frühjahr einen in der Bienenzucht (bewegtem Bau- und Königinenzucht) durchaus erfahrenen 103

Bienenmeister.

für verheirateten steht uch Wohnung zur Verfügung. Kenntnisse im Obst- und Gartenbau und erwünscht. Ferner ann bis Frühjahr ein unger Mann

Erkennung d. Bienenzucht bei mir eintreten. Bewerbungen sind zu richten an:

F. Rall,
Baden-Baden.
Gungenbachstraße 39.

Zu verkaufen:

Ein noch fast neuer **Bavillon**

ir 30 bad. Deuten.

Ein noch gut erhalt.

Bienenhaus

iegelbach, für 30—35 bad. Deuten, auf 119
Schloss Ofteringen,
Amt Waldshut.

Garantiert reinen dunkelgelben

Bienenhonig

hat abzugeben. Angebot u. Rückporto erwünscht.

Markus Supfer,
Bienenzüchter, 117
Schuttertal Amt Lahr.

Bienenwachs

Bienenhonig

und alte Waben kauft zu höchsten Preisen und erbittet Angebote. 100

Th. Hertzegger,
Speyer a. Rh.

Besten

Bienenhonig

kaufen zum Selbstverbrauch. 98

J. Steigerwald & Comp.,
Heilbronn a. N.

Bienenwachs

kauft 97

F. Rnaupp,
Spezialgeschäft in nur deutschen Bienenhonigten
Frankfurt a. M.
Gr. Bodenheimerstr. 13.

Eine gebrauchte 104

Honigschleuder

zu kaufen gesucht, für Blätterstockwaben, mindestens 42/26 cm groß.

A. Fath, Altnaudorf,
Amt Heidelberg.

Bier neue 2tagige

Bienenkästen

mit Nähmchen zu verkaufen oder gegen Honig umzutauschen. 110

Karl Seng,
Waldb Kirch i. Br.
Bangestr. 75.



Die Kaiserwabe

ist nach Auszierung zahlreicher Imker die beste Kunstwabe Deutschlands. Bestellungen vorläufig nur bis 31. Januar. Preis Mk. 76 — Mk. 66 ab Fabrik je nach Quantum usw. Prospekt geg. Rückporto durch
Dir. L. Heydt, Hannover
Yordstraße 2. 112

Das Bienenvolk

kein Tierstaat, kein Organismus.

Hochinteressante Buchneheit von **J. Hübner**, dem Verfasser von „Schwärmen u. Honigertrag“. Preis 10 Mk. Versand möglichst geg. Einlieferung des Betrages. Botschäftkonto Breslau 31236.

J. Hübner, Neues schles. Imkerblatt,
Tannwald b. Döhrnsfurth. 107

Für Flechtenkranke!

Knoten-, Ring-, Eiter- und Bartflechte, auch veraltete Leiden, heile ich unter Garantie mit meinem vielbewährten Flechtenheil in 8—14 Tagen. Zahlreiche Dankschreiben. Eine Flasche genügt. Preis 25 M. 74

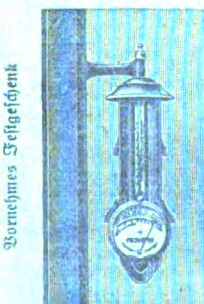
F. Müller, Heilkundiger, Bremen
Große Krummenstr. 23. Sprechstd.: 9—10 u. 3—4 Uhr.

Kunstwaben

aus nur reinem Bienenwachs gewalzt, werden angefertigt und sind stets vorrätig, auch werden alte Waben umgeschmolzen u. Wachs jederzeit angeliefert.

Carl Frösche, F. d. Homet, Nachf.,
Pforzheim, Dillsteinerstr. 8. 101
Mitglied des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.

Jedermann sein Wetterprophet!



durch den geschäftlich geschäftigen **Fünfzack-Wettermelder.**

Sonnenchein, Regen, Kälte, Wärme, Gewitter, Nacht, Frost, Nebel, kurz jed. Wetter, kann man zuverlässig genau 24—30 Stunden vorhersehen. **Zwei Jahre Garantie.** Fordern Sie Gratisprospekt Nr. 172

Rosmos U.-G.
Verstätten für wissenschaftliche Instrumente
Göttingen.

Wichtig für Imker u. Landwirte!

Probieren Sie meine 65 Pfg. Zigarre rein überfeetabak, vorzüglich im Geschmack. Tabake für Imker, rein übersee, mild und bekömmlich Pfund zu M. 12.—, 13.—, 15.—, 20.—, 23.50, Qualitäts-Zigarren von 80 Pfg. bis 2 M. Täglich viele Nachbestellungen. Bei Bestellungen ab 100 M. franko Nachnahme.

Karl Heine, 76

Spezialgeschäft in Zigarren u. Tabaken, Hannover, Goethestr. 36.

Sommerprossen beseitigt über Nacht
„Teint frei“ M. 32.—
Gallensteine beseitigt ohne Operation
„Enzoma“ M. 48.—
Mittlerer Hautunreinigkeiten verschwinden über Nacht b. „Bara“ M. 65.—
Volle Hüfte erhalten Sie nur durch
Büstenwasser „Notto“ M. 52.—
Uppigen Haarwuchs erzeugt „Lona“
keine Glaze mehr! M. 75.—
Hautfukken u. Krätze verschwinden
sofort „Pasta Alara“ M. 28.—
Zahlreiche Dankschreiben! 75
Garantie! Bei Nichterfolg Geld zurück.
Verwand diskret durch Laboratorium.
F. Müller, Heilkundiger,
Bremen, Gr. Armmenstr. 23
Sprechstunden: 9—10 u. 3—4 Uhr.

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „Westfalia“, der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock, den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wabenbeute, hohe Erträge. Broschüre ist sofort erschienen und versteht solche gegen 3 Mark. Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere: Kunstwaben, in der ganzen Imkerei welt bestens bekannt, jede Größe und Menge, sowie alle Systemen Bienenwohnungen, Honigschlender und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Raste, beschläge zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und allem was zur Bienenzucht gehört, zu äußerst billigen Preisen.

Bernh. Holtrup jr., Ahlen (Westf.), Tel.-Nr. 106

Hauptkatalog gegen 3.— Mark. Preisliste gratis.

Pflichtschuß-Konto KStN 37809.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis M. 150.— freibleibend

ist der denkbar einfachste und billigste!

Das Wachs auslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschlendern! Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachs, weil es an einem geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schwierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.

Sehr geehrter Herr Kolb! Ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich, sowie meine Frau, seitdem ich Bienenzüchter bin, noch nie so gerne Wachs ausgelassen haben, als seit dem ich den von Ihnen erhaltenen Apparat in Besitz habe. Ich spreche Ihnen deshalb meine volle Anerkennung aus und empfehle jedem Imker Kolbs bewährten Wachs-Auslaßapparat.

Haueneberstein.

St. G., Bienenzüchter.

J. F. Kolb, Karlsruhe 1, Lachnerstr. 19.

Achtung

Imker und Honigbändler!

Am vorteilhaftesten verkauft man sein Rohwachs, alte Waben und Preßrückstände 86

Richard Herzog,

Wachspresserei u. Wachsbandlung
Neuehütten b. Wiesenb. (Mark).

Für Weihachten und Neujahr!

Deutscher 79

Bienen-Kalender 1922

erscheint Mitte November im Verlage
C. W. Fests, Lindenstr. 4, Leipzig.
Preis M. 7.50 franto; für Vereine:
11 Stück = 53 M. franto; 22 Stück
= 110 M. franto u. s. f. Reichhalt.
praktischer Inhalt mit Kalender, Tabellen usw., Tafelformat.

Da ein **Fauleiter-Gesetz** in Sicht ist, so bestellen Sie gleichzeitig für 3.50 M. franto die Neuigkeit (bes. für Vereine)

Die Bienenkrankheiten,

eine gemeinverständliche Darstellung ihrer Ursachen und Bekämpfung; von
Dr. Fischer, dem Verfasser von „Die Tracht, der Lebenszyklus der Bienenzucht“
Verlag Fests, Leipzig, Lindenstr. 4.
(Postfachkonto Leipzig 53840.)

Lüneburger Wachsbleiche

J. Borsfeling A.-G., Lüneburg

kauft bei sofortiger Zahlung jedes Quantum
Imkerwachs, Waben und Preßrückstände

78 Preisforderung erbeten.
Liefert Kunstwaben, auch im Tausch gegen Wachs

ca. 120 cm lang
Gesetzlich
geschützt

Spezialhobelbank

Vollwertige Schreiner Tischler-Hobelbank

Sehr praktisch
dauerhaft
billig

Der
jetzigen
Teuerung

Verlängern Sie
heute
Ihrer
Hobelbank
mit
Hettiger'scher
Hobelsäge

Verleiher
geachtet

gehen Sie auf dem Weg durch Selbstanfangung

F. Hettiger, Freiburg i. B., Tuslingerstr. 9 k.

Bienenwachs

garant. echtes und alte Waben, nur wenn
mottenfrei, kauft laufend zu guten
Preisen, oder arbeitet um

Engelh. König, Waben-Fabrikation, Ravensburg (Württ.)

Einfach und zweckmäßig

ist der

Blätterlagerstock „Badenia“

Eine Beute aus langjähriger Praxis entstanden.

Einvollbeute mit 21 Rahmen. Allseitig doppelwandig. Neuartige Rahmenkonstruktion, die Rahmen gleiten unfehlbar sicher in die Abstandsstreifen, sowohl an Seitenwand, wie am Fenster. Kein Koff. Die Rahmen senken sich vorn beim Herausziehen. Höchst zweckmäßige Fluglocheinrichtung. Doppelte Decke mit praktischer Futtervorrichtung. Das Füttern erfolgt ohne die Kastentür zu öffnen. 113

Ausführliche Beschreibung der Beute und Betriebsweise in der Broschüre:

Der Blätterlagerstock „Badenia“ seine Betriebsweise und meine Erfahrungen mit dem Zweivollbetrieb von L. Basler, zu beziehen durch uns.

Bewährte neue Systeme finden Sie in unserer illustrierten Preisliste gegen Einsendung von Mark 2.—, welche bei Bestellung vergütet werden.

Bienenwirtschaftliche Holzindustrie G. m. b. H.,
Neuenberg bei Sulda.

Dannerblätterbeuten

zum D. R. P. angemeldet

Liefert in unübertroffener Qualität,
ebenso sämtliche für den Blätterstock-
betrieb nötigen Geräte.

F. Hahn, Engelswies

Am Meßkirch i. B.

Oberbadische Bienengerätefabrik und Großimkerei.

109

Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillinge

wurden 1921 über 1200 Stück bestellt und abgeliefert.

— Es sind stets Hunderte im voraus bestellt. —

5

Neue Broschüre und Preisliste dafür soeben erschienen.

Wolfenb. K.Zw. Desi-Stock

Tiedtes Einf. Lagerstock
sowie
alle anderen
Systeme
und
sämtliche Geräte



Honigschleudern
Kunstwaben
etc.

Weidemann Deutsch-Fürsterstock
Lander-Beute

Großfabrikation
moderner Bienenbeuten

Specialitäten
der Firma

Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Preislisten
gegen Einsendung von 2 Mk.

Man bestelle Bienenwohnungen schon jetzt für Lieferung Frühjahr 1922

bei der

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

Liebe Kuntzsch-Imker!

Alle die Ihr Kuntzschbeuten habt und darin imkert, sendet Eure Adresse so schnell wie möglich an mich. Ich stelle z. Bt. eine vollständige Liste aller Kuntzsch-Imker an

Herzlichen Imkergruß!

W. Goeritz, Unruhstadt.

Stroh- u. Filzflößen

in jed. Format, für bad.
Maß, M 5.60 das Stüd.

Trüggeln

für Flaschenfütterung
abgepaßt für bad. Maß-
Rasten, durchaus bienen-
dicht, M 5.35 das Stüd.

Bodenblätter,

paraffiniert Lederpapier
M 1.35 das Stüd.

Riesenhonig-Kleesamen
neuer Ernte, M 30.—
das kg.

71

Firma Georg Ammann,
Bretten (Baden).



Belegstellen



empfehlen wir dringend die von uns im Auftrage des Obmannes des
Bad. Landesvereins für Bienenzucht, Abt. Zuchtweisen, hergestellten

Belegstelle-Merkkarten

mit Belegstelleausweis (Merkblatt). — Preis 15 Pfg. für die Karte

Dieses praktische Hilfsmittel soll der einheitlichen Durchführung des
Belegstellebetriebes dienen und eine zweckmäßig durchzuführende Über-
sicht ermöglichen. Die dazugehörigen Zuchtlisten mit 19 Rubriken für
ca. 150 Königinnen können ebenfalls von uns bezogen werden.

Preis Mark 8.75 für die Liste. Wir bitten, sofort zu bestellen.

Bühl (Baden).

Kontordia A.-G.

Die Biene und ihre Zucht.



Illustriertes Monatsblatt

des

Badischen Landesvereins für Bienenzucht

Wird am ersten jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert. — Jahresbezug für Nichtmitglieder 12.—. Anzeigenpreis 75 $\mathfrak{M}$ pro mm die vierspaltige Zeile. Für Mitglieder 50 $\mathfrak{M}$.

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben

von

J. M. Roth in Karlsruhe.

Telefon Nr. 2382.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Auflage 19500

Eigentum des Badischen Landesvereins.

Druck der „Konfordia“ A.-G. in Bühl (Baden).

Veranstaltung: J. Schüller, Welschneureut bei Karlsruhe.

Heinrich Hammann, Hakoel (Pfalz)

Telephon 83

empfehl

Telephon 83

Gegoffene Kunstwaben aus Original Bienenwachs. Meines Wachs und alle Waben tauschen gegen gegoffene Kunstwaben billigst um. Den Einsendungen ist deutlich geschriebene Adresse und Größe der Kunstwaben beizulegen.

Gegoffene Kunstwaben deuten sich nicht und sind die billigsten.

Bienenwohnungen aller Systeme,

Rähmchenstäbe und fertige Rähmchen.

Honiggläser und Thüringer Luftballons.

Einwinterungsstrohdecken.

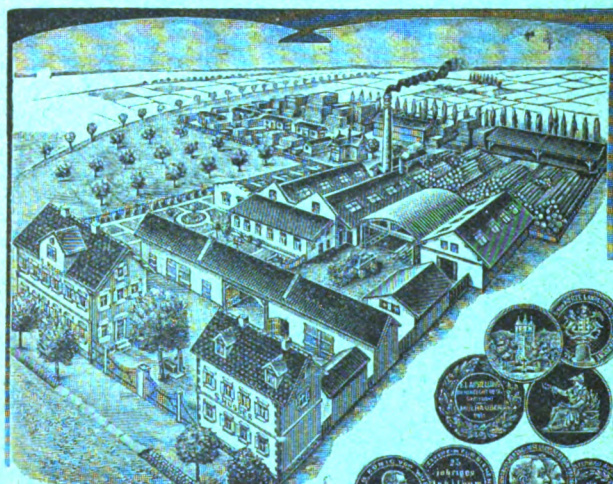
Bienenhauben, Gummihandschuhe und alle Kleingeräte
Honigschleudern, Honigkannen, Honigdosen, Wachserschmelzer lieferbar im Februar.

Neues Preisbuch erscheint im Februar.

B-e-B-e

Grauns Plätterstock, der ideale, billige Rahmen für Volksbienenzucht, verbürgt höchste Bienen-ernten bei geringster Arbeit
Fabrikant: Schlapp & Co., Anspach i. Taun., S. Thies-Wolfenbüttel, Kranich-Wellenbach, Basler-Neuenburg b. Fulda, Kunzsch-Bahr (Bad.), Ostpreuß. Bienenzucht-Centr.-Königs-

Broschüren: "Bienenzucht der Neuzeit" Markt-Volksbienenzucht im Plätterstock" Markt-**Freibrich Braun, Hohenhausen (Oberhess.)** Volksbienenzucht Frankfurt a. M. 1907. Volksbienenzucht Frankfurt a. M. 1907. Volksbienenzucht Frankfurt a. M. 1907.



Postcheck. Karlsruhe (Nr. 5382)
Telefon-Anschl. Linsenhelm Nr. 1

Die Spezialfabrik für Bienenwohnungen und Geräte :: Großimkerei

von

H. Gussner in Hochstetten
bei Karlsruhe i. B.

empfehl:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme

auch Davners Plätterstock in anerkannt best. Ausführung.

Imkergeräte aller Art

Wabenschränke

Rähmchenholz

Zuchtgeräte

nach Klein

sowie

Honig-

schleudermaschinen

la Kunstwaben

aus verbürgt reinem Bienenwachs, gegoffen, sind ab März lieferbar.

Man verlange Preisliste Nr. 32
:: die im Januar erscheint ::

Die Biene und ihre Zucht

Ausgegebenes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 2.

Februar 1922

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Rechnungswesen und Zeitungsverband. Monatsbild. — Abhandlungen: Der Paratophus der Honigbiene. Vom echten und unechten Hängler. Honiganpreisung in den Niederlanden und anderwärts. Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe. Kleine Neuerungen an der Wanderbeute. — Rundschau: Vergiftung durch Spritzen der Obstbäume. Die Stodform der Zukunft. Ein großer Fehler mancher moderner Stodform. Wablucht. Die einfache Wachsbereitung. Was eine Königin heuer kosten wird? Weißlose Böller. Senftracht. Faulbrutfälle. Ein guter Rat. — Vermischtes: Nicht nach Stuttgart. Noch einmal vom Götterbaum. Einfaches Königinabfangen. Zusetzen von Königinnen. Trachverbesserung. Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. Wanderausstellung Nürnberg — Imkerfragen. — Aufforderung! — Briefkasten. — Neue Schriften. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Auszug aus dem Sitzungsbericht des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins für Bienenzucht vom 27. Dezember 1921.

1. Die bisherigen Maßnahmen des Obmanns der Arbeitsgruppe für Bienensütterung werden gutgeheißen, und es wird insbesondere gebilligt, daß er den erhältlichen Zucker zur Bienensütterung schon gekauft hat. Er wird ermächtigt, den Zucker zum Versand zu bringen, sobald die Fabrik liefern kann.

Der Preis des Zuckers kann noch nicht angegeben werden; doch ist so viel sicher, daß wir billiger liefern können als der Zwischenhandel.

2. Die bisherige Art der Bekämpfung der Bienenseuche läßt endlich eine Besserung vermuten. Es wird deshalb den Beteiligten zur Pflicht gemacht, mit allen Kräften in der bisherigen Weise weiterzuarbeiten. Es erscheint auch im höchsten Grade erwünscht, daß die Gauvertreter auch auf diesem Gebiete in engere Fühlung mit den Vereinsvorständen kommen, weshalb beschlossen wurde, daß die Gauvertreter von jeder Auszahlung von Entschädigungen für Vernichtung von verseuchten Bienenvölkern zu verständigen sind. Die Auszahlung dieser Entschädigungen erfolgt seitens des Landesvereins an die Bezirksvorstände, damit auch diese genau über die Krankheitsherde unterrichtet werden.

3. Die Errichtung einer Zmmlerschule nach dem Vorbild der f. Zt. von Herrn Röth geleiteten und gegründeten soll möglichst bald ins Auge gefaßt werden.

Bis dahin sollen möglichst in allen Teilen unseres Heimatlandes Zmmlerkurse von mindestens 9—10 tägiger Dauer abgehalten werden. Für den zehntägigen Kurs zahlt der Landesverein eine Vergütung von 300 Mk., woneben der Kursleiter für berechtigt erklärt wird, von den Teilnehmern noch ein entsprechendes Kursgeld zu erheben.

4. Mit Rücksicht darauf, daß mit der nächsten Hauptversammlung keine Ausstellung verbunden wird, soll, das Einverständnis des Bezirksvereins Mannheim vorausgesetzt, Rastatt als Ort der Hauptversammlung gewählt werden, damit nicht allzu hohe Fahrtkosten für den Landesverein und geringere Kosten für die einzelnen Teilnehmer entstehen.

5. Der Landesverein soll sich, wenn irgend möglich, in Stuttgart mit einer Kollektivausstellung beteiligen. *)

II. Unter Bezugnahme auf Ziffer 3 des obigen Auszugs ersuche ich schon jetzt diejenigen Herren, die einen Zmmlerkurs abzuhalten gedenken, sich alsbald bei mir zu melden und die Zeit des Kurses, sowie die Zahl der Teilnehmer mitzuteilen.

Gernsbach, 4. Januar 1922.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Rechnungswesen und Zeitungsversand.

Der Zmmlertalender 1922 enthält in seiner Mitgliederliste die Zahl der Mitglieder der einzelnen Bezirksvereine, welche am 1. Januar satzungsgemäß noch Mitglied waren. Einige Vereine wollen immer noch Mitglieder streichen lassen oder andere Namen dafür ersetzt wissen. Das läßt sich bei dem jetzigen Zeitungsversand nicht durchführen. Für jede Zeitung, die einmal eingewiesen ist, muß der Landesverein die Jahresgebühr entrichten, auch dann, wenn dieselbe nicht mehr an die frühere Adresse versandt wird.

Mitglieder, welche im Laufe des Jahres ihren Wohnort wechseln, müssen sich die Zeitung durch die Post umschreiben lassen. Gegen Einsendung der Zeitungsgebühr, die auf 1. April neu festgesetzt wird, besorgt der Unterzeichnete wie bisher die Umschreibung. Diese Gebühr wird später bekannt gegeben.

Mitglieder, die in einen andern Bezirksverein übertreten, müssen sich dort anmelden mit der Angabe, ob der laufende Jahresbeitrag bezahlt ist. Der erste Bezirksverein hat Anspruch auf den Jahresbeitrag. Hierin sollte der Abrechnung wegen Ordnung gehalten werden.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Hauptversammlungen innerhalb der Bezirksvereine möchte ich darauf aufmerksam machen, daß viele Bezirke beschlossen haben, den Jahresbeitrag für das kommende Jahr jeweils schon im November einzuziehen, wodurch sie den Abmeldungen nach dem 1. Dezember entgegenen.

Bezieher unserer Vereinszeitung, welche im Ausland wohnen, erhalten dieselbe unter Kreuzband als Drucksache. Für solche kostet die Zeitung für 1922 z. Zt. einschließlich Porto 21 Mk. Wer nur 12 Mark gesandt hat, wolle den Restbetrag an die:

„Kasse des Bad. Landesvereins für Bienenzucht e. B. Karlsruhe“ — Postfachkonto 392 oder an den Unterzeichneten einsenden, widrigenfalls gilt der Betrag nur für das erste Halbjahr 1922.

Welschneurent b. Karlsruhe, im Januar 1922.

Der Rechner: F. Schüller.

*) Die Ausstellung findet in Stuttgart nicht statt. Siehe S. 42.

Februar.



Ganz nahe ist der Tag, an dem die Königin das erste Ei legt und damit das neue Bienenjahr eröffnet. Gewöhnlich fällt der Brutbeginn in den Februar, doch kann er sich auch bis in den März hinein

verzögern, in rauheren Gegenden ist das sogar die Regel. Ein Volk, das um diese Zeit regelmäßig Flugbienen aussendet, zeigt an, daß es mit dem Brutgeschäft begonnen hat. Das Bedürfnis nach Wasser ist es, das zum Ausfluge zwingt, auch an kalten Tagen. Darin liegt eine Gefahr, denn so manches Bienlein erstickt auf dem kalten Boden, und je länger es nach Wasser suchen muß, desto stärker ist sein Leben bedroht. Darum sorgt der Bienenvater für Tränkwasser in der Nähe des Standes, doch so, daß keine Bienen ertrinken können. Es dauert oft lange, bis die Tränke benützt wird; man kann darum in der ersten Zeit durch angesäuertes Wasser die Immelein anlocken. Zu keiner Zeit des Jahres ist die Tränke nötiger wie im Venz. Wer vollends eine heizbare Tränke aufstellt, hat alles getan, was in dieser Hinsicht wünschenswert ist. Zum Tränken im Stod möchte ich nicht raten. Heizbare Bienentränken sind leicht selbst herzustellen mit einer gewöhnlichen Erdöl-lampe; es gibt aber auch solche im Handel. Zu den vollkommensten rechne ich die von Klem konstruierte, die das Bild zeigt. Freilich wird jetzt das Öl den meisten Imkern zu teuer sein.

Ein immer mit Spannung erwartetes Ereignis ist der große Reinigungsflug, den gewöhnlich der Februar bringt, wenn das Thermometer über 8 Grad Wärme bei Sonnenschein anzeigt. Diesmal ist unsere Erwartung besonders groß, wird er uns doch zeigen, in welchem Maße die im Schwarzwaldgebiet ausgebrochene Ruhrpestemie verheerend gewirkt hat. So manches Volk wird an diesem Auferstehungstag fehlen.

Die Ruhr scheint im ganzen Waldtrachtgebiet allgemein verbreitet zu sein;

kein Stand ist hier an meinem Wohnort verschont geblieben. Aus dieser Verbreitung lassen sich mit Gewißheit Schlüsse auf die Ursachen ziehen. Die ungewöhnliche Herbstwitterung erlaubte den Bienen, bis über die Mitte des Oktober hinaus den reichlich fließenden Blatthonig zu sammeln, wodurch die Völker zu einem fast frühlingsmäßigen Brutansatz gereizt wurden. Als dann ganz unvermittelt winterliche Kälte einsetzte und fast sechs Wochen lang jeden Ausflug unmöglich machte, waren die Städte voller Brut, die zu einem beträchtlichen Teil durch Verflüchtung verstarb. Was noch ausschlüpfte, hatte keine Ausflugsmöglichkeit mehr und zehrte zudem von dem zuletzt eingetragenen und noch nicht genügend verarbeiteten gefährlichen Blatthonig. Es ist darum anzunehmen, daß diese Jungbienen zuerst ruhrkrank wurden und fielen. Sie scheinen dabei in der ganzen Wohnung herumgetrocknet zu sein, anders kann ich mir die auffallende Erscheinung nicht erklären, daß in den meisten Völkern große Leichenhaufen hinten am Fenster gefunden wurden.

Die Zahl der Toten übertraf den normalen Winterverlust etwa zehnfach. Zu beachten bleibt auch die Tatsache, daß ich auf den Ruheroibelnagen keine Ruhrflecken antraf. Während der milderen Witterungsperiode, die vor Weihnachten einsetzte, offenbarte sich der Umfang des Übels. Bald bedeckten Ruhrflecken einzelne Anflugbrettchen, während andere frei blieben. Selbst in 10 Meter Entfernung vom Bienenstand fand man noch Flecken auf dem Erdboden, und nahe bei den Fluglöchern war derselbe gelb geprenkelt. Mit aufgedunsenem Leib liefen die Bienen umher. Irgend welche Regel konnte ich nicht feststellen; während das einzige Volk, das bei der letzten Nachschau am 22. Oktober brütler war, ziemlich stark betroffen wurde, zeigte das Mad barock, das an jenem Tage noch 7 Waben Brut hatte, keinerlei Ruhranzeichen. Schwache und starke Völker waren betroffen und ebenso waren schwache und starke frei.

Während der nächsten kurzen Ausflugsmöglichkeit am 10. Januar war ein Abflauen der Epidemie zu beob-

achten; frische Nuthsteden fanden sich auf meinem Stande nur noch bei einem Bock. Sicherlich handelt es sich also nicht um die Nosema-eruche; die Ursache ist vielmehr, wie oben erwähnt, zu suchen in ungeeignetem Futter und in der Unmöglichkeit, während sechs Wochen den überfüllten Darm zu emleeren.

Das beste Heilmittel wären einige schöne Flugtage. Des Imkers Hilfe wird sich darauf beschränken, die Toten öfters zu entfernen, das Flugbrett öfters abzuwaschen und nach einem ordentlichen Ausflug an einem geeigneten Abend warme Zuckerlösung zu reichen. — Selbstverständlich ist auch darauf zu achten, daß das Flugloch nicht durch tote Bienen versperrt wird, so daß immer genügend Luft Zutritt hat. Sollten jedoch die Waben mit Rot beschwammt sein, dann wird man nach dem Reinigungsausflug das Bock auf sauberen Wabenbau setzen.

In normalen Zeiten empfiehlt es sich, den Tag der Frühjahrsnachschau bis in den März zu verschieben; die jetzigen Zustände erfordern jedoch eine Revision so bald als möglich, der Reinigungsausflug sollte aber abgewartet werden. Stark geschwächte Bölker werden mit andern vereinigt, damit in der Wiesen tracht leistungsfähige Bölker vorhanden sind; denn es kommt nicht darauf an, viele Stöcke zu besitzen, sondern viel Honig zu ernten, und den bringen nur genügend starke Bölker.

Sehr groß ist das Pollenbärnis der Bienen im zeitigen Frühjahr; von dessen Befriedigung hängt in hohem Maße die rasche Erstarlung ab. Der Imker wird darum für Pollenspenden in der Nähe des Standes besorgt sein und die für diesen Zweck wichtigste Pflanze, die Salweide, im Garten hegen. Am billigsten vermehrt man sie durch

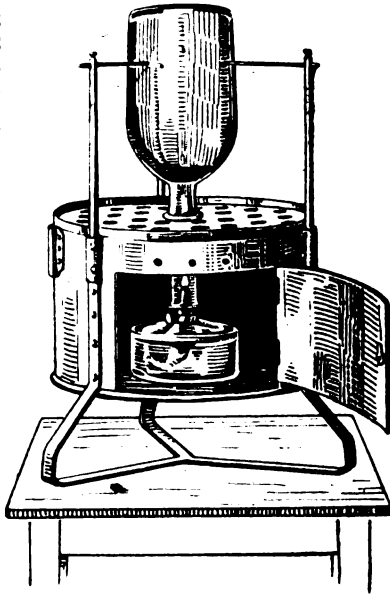
Stedlinge, die man sich von einer männlichen Pflanze schneidet, sobald man das Geschlecht erkennen kann. Kräftige Ruten werden in etwa 20 Zentimeter lange Stücke geschnitten und 15 Zentimeter tief gesteckt. Natürlich nimmt man Zweige, die noch nicht ausgetrieben haben, also keine solchen, die schon Rähgen tragen. Wenn man etwa ein Duzend steckt und bei Trockenheit feucht

hält, so bringt man schon einige davon. Es ist nicht empfehlenswert, sich junge Sämlinge zu kaufen, da der Verkäufer erst dann für das Geschlecht garantieren kann, wenn die Pflanzen schon geblüht haben.

Trotz eines bestehenden Verbots werden die wildwachsenden Salweiden immer wieder ihrer Rähgenzweige beraubt. Korbvollweise kommen sie auf den städtischen Märkten alljährlich zum Verkauf. Es ist Sache der Imker, in den Tageszeitungen immer wieder auf die Bedeutung der Pflanze für die Bienenzucht hinzuweisen und bei den Bezirksämtern auf

neuerliche Bekanntmachung des Verbots zu wirken.

Eine wirksame Hilfe für den Bienenzüchter bildet ein etwa 1 Meter breiter grasfreier Streifen auf dem Boden vor den Fluglöchern. Man kann sich manche Arbeit ersparen, wenn man diesen Streifen immer im Auge behält. Mindestens 90 Prozent aller abgestochenen Königinnen finde ich auf dem Boden vor den Böckern. Wenn ich eine angesezte Königin freigegeben habe, suche ich in den folgenden Tagen den Platz ab; finde ich sie nicht, so ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Annahme groß, und finde ich sie, dann bin ich nicht mehr im Zweifel, erspare also auch Arbeit. Habe ich in einem weiselosen Bock eine Königin erziehen lassen, so weiß ich, daß die junge Mutter geschlüpft ist, wenn



Niem's Bienenentränke.

ich ihre Schwestern tot auf dem Boden finde, und wenn ich vor einem abgeschwärmten Balle herangeworfene Wesfel antreffe, so bin ich auch über den Zustand die's Stodes orientiert. Herausgetragene Brut deutet auf Futtermangel, und viele tote Bienen lassen auf ungewöhnliche Vorgänge schließen. Noch viele andere Beobachtungen lassen sich auf diese Weise machen. Am besten ist es, wenn der Platz schön glatt ist, was sich durch Beton erreichen läßt. Auch eine Lage Sand oder ganz feine Schlacken halten eine Zeitlang das Gras zurück. Sehr praktisch fand ich die Anordnung eines Fremdes an seinem Bienenstand. Er spannte die Jute vor alten Zuckersäcken auf einen Battenrahmen von der Breite der Sacke und brachte diesen

20 bis 30 Zentimeter vom Boden entfernt unter den Fluglöchern an. Gegen Witterungsseilflüsse in der Rahmen allerdings durch das vorspringende Dach geschützt.

Mit frischem Mutte beginnen wir die neue Jahresarbeit; auch Mißerfolge können uns die Freude an der liebgeordneten Beschäftigung nicht nehmen, im Gegenteil, sie sollen Ansporn sein zu weiterem Streben, zum tieferen Eindringen in die Geheimnisse des Bienenlebens. Nicht allein mit dem rechnenden Stifte wollen wir Bienenzucht betreiben, der Umgang mit den Bienen gestattet manch tiefen Blick in die Werkstat der Natur, der dem empfänglichen Gemüt eine Quelle des Genusses wird. Pforzheim. B. Franl.



Der Paratyphus der Honigbiene.

(Veterinär Dr. Gerspach, Karlsruhe.)

Im Juliheft Nr. 7 dieses Monatsblattes vom Jahre 1920 habe ich über eine neue Bienenfenehe berichtet, die im Jahre 1919 in Dänemark zur Beobachtung kam und von deren Vorkommen man bis dahin keine Kenntnis hatte. Sie erwies sich als eine Darmerkrankung und äußerte sich bei den befallenen Bienen durch Schwäche, Flügellähme und gelegentlich Ruhr. Die Tiere starben daran bisweilen schon im Verlaufe von 24 Stunden bis zu einigen Tagen. Nach den ersten Angaben trat die Krankheit ziemlich anstehend und bösartig auf. Als Erreger fand Bahr vom Serumlaboratorium der Dänischen Veterinär- und Landwirtschaftlichen Hochschule ein Bakterium, das nach seinen Eigenschaften zu einer Gruppe zu rechnen war, die typhusähnliche Darmerkrankungen bei Menschen und Haustieren hervorrufen. Man gab dem Erreger daher den Namen „Bacillus paratyphi alvei“ und bezeichnete die Krankheit als den „Paratyphus der Honigbiene“.

Nunmehr erfahren wir, daß auch in Deutschland ein Fall dieser Bienenkrankheit inzwischen bekannt geworden ist. Die tierärztlichen Leiter des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S., Professor Dr. G. Räbiger und E. Wiegert machen in der deutschen tierärztlichen Wochenschrift vom 17. Dezember 1921 Mitteilung über das Auftreten des Paratyphus auf dem Bienenstande des Instituts und über das Ergebnis der hierüber vorgenommenen Untersuchungen.

Wir etnehmen den Angaben folgendes:

Schon vor Beginn dieses Frühjahres, dem bekanntlich ein sehr milder Winter vorausging, beobachteten die genannten Forscher bei einem von den

9 vorhandenen Völkern, das in einer Zanderbeute untergebracht und besonders stark war, erheblichen Abgang. Immer wieder erwies es sich als nötig, die toten Bienen vor und innerhalb des Flugloches zu entfernen, um die Luftzufuhr nicht abzuschneiden. Wiederholt zeigten sich auch dünnflüssige Rotablagerungen auf dem Flugbrette. Eine am 10. März, einem milden Frühlingstage, vorgenommene gründliche Revision des Volkes ergab eine Anhäufung von 150 gr. toter Bienen in einem vom Flugloch aus nicht zu erreichenden Teile der Beute, im übrigen aber ein stark geschwächtes Volk. Nach sorgfältiger Entfernung der Toten wurde dem Volk etwas Futter gereicht. Von einigen der toten Bienen wurde im Hinblick auf Bahr's Befunde der Darminhalt bakteriologisch auf Paratyphus-Erreger untersucht, nachdem sowohl durch die Sektion als auch mikroskopisch die Darm- oder Mesenterien ausgegeschlossen werden konnte. Die Prüfung des zahlreich vorhandenen Erregers unter dem Mikroskop, im kulturellen und serologischen Verfahren, ergab eine Übereinstimmung mit dem echten Paratyphus alvei Bahr.

Mit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit nahm das Erleben des erkrankten Volkes wieder seinen normalen Lauf. Bereits Mitte März zeigten sich frisch befruchtete Zellen und junge Brut, das Sterben ließ nach, um nach einigen Wochen gänzlich aufzuhören. Immerhin blieb das Volk noch längere Zeit bedeutend schwächer als die übrigen Völker, sodaß es durch Hinzuhängen von Brutwaben eines gesunden Volkes verstärkt werden mußte. Anfang Juni konnte wieder die frühere Volksstärke festgestellt werden, wenn auch der Honigertrag fast gänzlich ausgeblieben war. Das Volk schwärmte im Laufe des Sommers zweimal.

Von einer Desinfektion der Beute wurde f. Zt. abgesehen, weil es den Forschern darauf ankam, weitere Feststellungen über die Übertragbarkeit auf die andern Bienensköcke zu machen, da die Erforschung der Bienenpesten mit zu den Aufgaben des Instituts gehört. Die Krankheit blieb indessen auf dieses eine Volk beschränkt. Ebenso mißlang ein künstlicher Übertragungsversuch mit einer Reinzüchtung des Bienenparatyphus-Stammes auf eine größere Anzahl Bienen einer Nachbarbeute.

Wie die Einschleppung der Krankheitserreger auf den Bienenstand erfolgt ist, ließ sich bisher um so weniger aufklären, als ein Anlauf von Bienenvölkern oder Königinnen oder gebrauchten Geräten seit Jahren nicht getätigt worden ist, im übrigen der Versuchsbienenstand einschließlich der Bienenstände (Erlanger-System) nach hygienischen Grundsätzen behandelt wird.

Wenn auch in diesem Fall der Krankheitsverlauf im Gegensatz zu dem von Bahr beobachteten bösartigen Seuchengang in der Nähe von Kopenhagen als ein gutartiger zu bezeichnen ist, so wird es sich gleichwohl empfehlen, die von Bahr zur Verhütung des Ausbruchs und zur Bekämpfung des Leidens angegebenen Vorbeugungsmaßnahmen zu beachten. Diese bestehen darin:

a) die Einfuhr von Bienen und Königinnen aus dem Auslande muß eingeschränkt oder verboten werden.

b) Der unkontrollierte Handel mit Bienen muß möglichst beschränkt werden. Bienen- und Königinzüchtzentralen sollten unter staatlicher Überwachung errichtet, einem tüchtigen Bakteriologen und einem fähigen, erprobten Züchter unterstellt werden, sodaß die Imker von dort gesunde Völker und Königinnen erwerben können.

Auf Grund der wissenschaftlichen Erforschung der Infektionskrankheiten bei Menschen und Haustieren ist bis jetzt als festgestellt anzusehen, daß die Paratyphusbazillen überall in der belebten Natur, unter anderm auch als harmlose Schmaroger im Darms (auch bei Bienen ist diese Tatsache vereinzelt festgestellt worden) vorkommen. Unter besonderen noch nicht genau bekannten Umständen können sie krankmachende Eigenschaften annehmen und seuchenhaft auftretende Erkrankungen verursachen. Wir kennen sie so als Erreger gewisser Fäulniskrankheiten (Ruhr, ansteckende Lungenentzündung, Reberentzündung), bestimmter Formen der Schweinepest, von Euter- und Darmentzündungen der Kühe, Ruhr bei Geflügel und Ratten u. s. f. Besondere Bedeutung kommt ihnen als Ursache von sog. Fleischvergiftungen bei Menschen zu.

Man wird daher im Hinblick auf die starke Verbreitung der Paratyphusbazillen in der Annahme nicht fehlgehen, daß durch diesen Erreger hervorgerufene Darmerkrankungen der Bienen, wie sie jetzt in zwei Fällen einwandfrei beobachtet wurden, wohl nicht so selten sind, als es bis dahin erschien. Zur Klärung dieser Frage ergeht an die Imker die Mahnung, ihre Völker jeweils bei allen verdächtigen Erscheinungen einer gründlichen Untersuchung unterziehen zu lassen, zu der auch eine bakteriologische und serologische Prüfung gehört. Die Letzteren sind indessen derart feine Untersuchungen, daß sie nur an eigens hierfür eingerichteten Instituten vorgenommen werden können. Für solche Zwecke besteht das Tierhygienische Institut der Universität in Freiburg, Bismarckstraße 26, an das Untersuchungsmaterial unter Beigabe eines Berichts über die beobachteten Krankheitsercheinungen von den Imkern einzusenden wäre.

Vom echten und unechten Fungler.

Von Otto Seiler, Hauptlehrer, Beckstein.

Wie jedes Lebewesen wurde auch der Bienen vom Schöpfer mit einem bestimmten Maß von Fähigkeiten und Eigenschaften ausgestattet, um damit in den verschiedensten Lebensverhältnissen den Kampf ums Dasein bestehen zu können. Nun sind aber auch für den Bienen die Sorgen ums Leben nicht überall gleich. Er braucht oder kann daher auch nicht überall sein ganzes Maß voll Lebensenergie zur Erhaltung seines Daseins aufwenden. Er betätigt also von seinen Eigenschaften und Fähigkeiten immer nur soviel, als er aus innerer Anlage heraus kann und aus Lebensnotwendigkeit muß. Ein schwarmfauler Bienen kann seiner Veranlagung gemäß nirgends öfters schwärmen. Er bleibt sich also in dieser Eigenschaft in allen Verhältnissen gleich. Ein schwarmlustiges Volk aber kann, obwohl es von Natur aus vielleicht ein hohes Maß voll Schwarmenergie besitzt, seiner Schwarmlust nicht überall gleichmäßig fröhnen, weil die Lebensbedingungen nicht überall gleich sind. Klima, Menge und Güte der Honigquellen, Wohnung, Behandlung usw. bestimmen dem Bienen das Maß seiner Schwarmlust. So kann es vorkommen, daß auf einem Stand Jahre hindurch keine oder wenig Schwärme fallen, obwohl die Völker schwarmfleißig veranlagt sind. Die äußeren Einflüsse machen hier die Betätigung der Schwarmlust unnötig oder unmöglich. Die Eigenschaft bleibt aber in der Anlage vorhanden und würde bei Änderung der Verhältnisse wieder hervortreten. In solchen

Fällen täuscht sich der Imker meistens über den wahren Charakter seiner Bienen. Seine Völker schwärmen ja nicht, sie sammeln fleißig und liefern das Höchstmögliche an Honig. Er hat also brave Hüngler auf seinem Stand. Ja, auf seinem Platz und in seiner Hand sind seine Völker Hüngler, besser gesagt, betragen sich wie Hüngler. In einer andern Gegend aber würde ihre Schwarmlust wieder ungehemmt in Tätigkeit treten. Es sind eben keine echten Hüngler. Der wahre Hüngler, der also von Natur aus gar nicht öfters schwärmen kann, bleibt überall ein schwarmfauler, sammelfleißiger Geselle.

Bekannt ist, daß Völker, die von einer rauhen Gegend in ein mildes Klima verpflanzt werden, häufig anfangen zu schwärmen und es hier konstant fortsetzen, während dort Schwärme selten waren. Der Imker gibt dem plötzlichen Wechsel die Schuld und hofft auf baldige Änderung ihres Betragens. Er wartet aber oft vergebens. Hier erwachte die dort schlummernd in der Anlage vorhandene Schwarmlust und wird zum Staunen und Ärger des Imkers ungehemmt betätigt. Hier lernt er den wahren Charakter seiner Völker erst kennen. Sein Wahn, er habe gute, brave Hüngler ist zerstückt.

Die Erkenntnis, daß die schwarmärmste die honigreichste Bienenwirtschaft ist, bricht sich allmählich durch alle Imker hindurch Bahn. Die Nachfrage nach dementsprechendem Zuchtmaterial ist bereits sehr rege. Den Neulingen auf dem Gebiet zielbewusster Rassenzucht muß aber, um sie vor Schaden und falscher Hoffnung zu sichern, gesagt werden, daß wir vom Ziel noch sehr, sehr weit entfernt sind. Selbst die Stämme, welche man heute landläufig für die begehrten Hüngler hält, sind noch viel zu wenig in den verschiedensten Gegenden und Verhältnissen erprobt. Wer in jahrelanger, mühsamer Arbeit einen brauchbaren Stamm rein herausgezüchtet hat, glaubt, dessen Eigenschaften genau zu kennen. Er bedenkt aber oft nicht, daß ihm vielleicht, und meistens ist es der Fall, auch noch schlummernde Eigenschaften anhaften könnten, die auf seinem Stande aus irgend einem Grunde nur nicht zum Vorschein kommen, in einer anderen Gegend aber in Tätigkeit treten und dadurch den Wert der Rasse in Frage stellen. In seiner Gegend, vielleicht gar nur in seiner Hand, ist der betreffende Stamm der brauchbarste. In jeder andern Gegend müßte er erst erprobt werden.

Ein Imker in meiner Nähe bezog vor Jahren Rasseköniginnen aus der Schweiz. Trotz reiner Weiterzucht auf Belegstation traten Mutter und Töchter auf badischem Boden in den Orden der mindern Brüder ein. Ähnliche Erfahrungen wird jeder machen, der Zuchtstoff aus einer fremden Gegend holt. Wer besitzt heute eine Rasse, von der er behaupten kann, daß sie z. B. schwarmfaul ist, nachdem er bis jetzt nur weiß, daß sie in seiner Gegend nicht viel schwärmt? Sie hat erst dann den echten Hünglercharakter, wenn sie in allen Verhältnissen die dem Hüngler wesentlichen Eigenschaften hervorkehrt. In sonniger Ebene, auf rauher Höhe, in magerer Gegend, auf fetter Weide und Heide, überall muß sie sich als fleißiger Sammler und fauler Schwärmer erweisen. Dann erst darf es der Imker wagen, zu sagen: „Ich habe echte Hüngler“. Derartiges Material ist vorhanden, täuschen wir uns aber nicht, seltener als man neuerdings glauben möchte. Hüngler haben wir genug; es sind aber keine echten, sie hüngeln meistens nur dort, wo sie bodenständig sind. Für den bodenfähigen Imker sind sie vollwertig. Es gibt aber heute eine große Zahl nomadisierende

Imker: Beamte, Geistliche, Lehrer, auch Arbeiter, die brauchen echte Hingler, eine Klasse, die sich von Klima und Tracht nicht wesentlich beeinflussen läßt. Es wäre wünschenswert, daß wenigstens auf unseren offiziellen Zuchtplätzen die Zucht wahrer Hingler angestrebt wird, so daß jeder Imker in jeder Gegend seinen Zuchtstoff vom Hauptzuchtplatz beziehen kann. Diesem käme damit universelle Bedeutung zu, was im Interesse des Ganzen notwendig ist, wenn unsere ganze Zuchttrichtung nicht in ihren Anfängen wieder zerfallen soll.

Honiganpreisung in den Niederlanden und anderwärts.

(Von Dr. Rath, Heiligkreuzsteinach.)



Während der Kriegsjahre war in allen Ländern große Nachfrage nach Honig, und überall nahm die Zahl der Imker zu. Denn, wie „Der Praktische Imker“ schreibt, steigt und fällt die Bienenzucht mit der Absatzmöglichkeit ihrer Erzeugnisse.

Die vermehrte Nachfrage galt aber nicht dem Honig als Honig, sondern dem Honig als Süßungsmittel, dem Honig als Zuckererfatz. Dadurch, daß man sich in diesem Sinne während des Krieges gewöhnte, Honig zu kaufen, wurde

der Honig für die folgende Zeit, nachdem Zucker wieder in genügender Menge zu erhalten war, eher schwerer verkäuflich. In allen Ländern konnte man alsdann den Honig zu einem den Gesteungskosten entsprechenden Preis nicht mehr los werden.

Die amerikanischen Berufsimker, die bis dahin eigentlich nur mit dem Großverkauf zu rechnen pflegten, mußten sich, wie aus der amerikanischen Fachpresse zu ersehen ist, so helfen, daß sie den Handverkauf und den Verkauf durch kleine Geschäfte der nächsten Umgebung ausbauten. Der einzelne Imker zeigte seinen eigenen Honig in der Zeitung seiner Gegend an, die Verbände machten Honigreklame im allgemeinen. An den Landstraßen tauchten, wo sie in der Nähe von Imkereien vorüberführten, riesige Reklame tafeln auf mit Aufschriften wie „Süß und doch Arznei“, „Dem Kleinsten Kind bekömmlich“, „Verdirbt nie, hält immerdar“ u. dergl., so daß auch die in rasender Fahrt daherkommenden Kraftwagen sich zu stoppen bewogen fühlten, und Viele, die niemals daran gedacht hätten, Honig zu kaufen, die Gelegenheit wahrnahmen, ihn „frisch von der Quelle weg“ mitzunehmen.

Unser Holländer schreibt kurz zusammengefaßt folgendes: Ein Gegenstand steigt im Wert, wenn die Nachfrage darnach groß ist; er fällt im Wert, wenn die Nachfrage nachläßt. Demnach steht der Imker vor der Aufgabe, die Nachfrage nach Honig auf die Beine zu bringen. Und zwar ist weniger an der Nachfrage nach Honig für die Zuckerbäckereien gelegen, als an der Nachfrage für den unmittelbaren Verbrauch. Um zu dem genannten Ziel zu kommen, hat man weniger den Honig anzubieten, als vielmehr es dahin zu bringen, daß nach dem Honig gefragt wird, und daß der Honig „unmißbar“, unentbehrlich wird.

Man darf auch nicht den Händlern, die bereit sind, Honig zu verkaufen, zumuten, daß sie für die Unpreisung des Honigs Geld ausgeben. Diese kostspielige Sache wird ihnen von den Erzeugern anderer, gangbarer Waren viel leichter gemacht (Gratis-Reklameformen u. dergl.). Die Imker müssen die Reklame selber machen. Und zwar müssen sie es so machen, wie es alle tüchtigen Geschäftsleute machen, die den einen oder andern Gegenstand in den Handel bringen wollen: auf großzügige Weise. Wo gäbe es noch einen Holländer, der nicht vom Haarlemer Öl, vom Klosterbalsam, von Nelles Kaffee und Tee, von Dobbeltmanns Tabak gelesen und gehört hätte! Wann wird auf dieselbe Weise vom „Inländischen Bienenhonig“ gesprochen werden?

Als eines der besten Mittel, dieses Ziel zu erreichen, erscheint dem holländischen Aufsatsschreiber die Veranstaltung von „Honigwochen“ durch den Imkerverband in den Hauptorten des Landes; ein Verfahren das sich auch in Deutschland überall, wo es angewandt wurde, jedesmal lohnte.

Die einzelnen Imker ihrerseits haben dazu ihren Honig, und zwar unbedingt einwandfreie Ware, in gewinnender Aufmachung zu liefern. Die Güte soll für jedes einzelne Glas durch Namensaufschrift des Imkers verbürgt werden.

Schließlich soll ein „unversöhnlicher“ Kampf mit denjenigen begonnen werden, die etwas, was nicht Honig ist (Kunsthonig), Honig nennen.

Für 1922 soll also „Honigreklame“ auf dem Programm stehen. Mit dem Wort aber darf man sich nicht zufrieden geben. Erst die Ausführung stiftet der Bienenzucht Nutzen.

Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe.

Vortrag auf der Vertreterversammlung der B. D. Z. am 23. Juli 1921 in Schwerin
von Rektor Dreiholz-Neumannster.

(Fortsetzung.)

Gründliche Imkerschulung! Ich will mich bei der Begriffserläuterung nicht aufhalten, spreche ich doch nicht zu Laien, möchte aber auch keinen Stein so ganz unbehauen am Wege liegen lassen und darum nur kurz darauf verweisen, daß für die Imkerschulung dieselben Gesetze gelten, die für das große Gebiet der Erziehung und des Unterrichts längst allgemein anerkannt sind. Nicht durch Lesen, Vortragen und Vermachen erreichen wir eine wirkliche Imkerschulung. Das bloße Übermitteln, Darbieten und Vorführen in seiner rein äußerlichen Darstellung reicht nicht aus. Nur auf dem Wege lebendiger Durchdringung, klarer Erkenntnis und selbsttätiger Aneignung gelangt mit ernstem Wollen ein Schüler zur Meisterschaft. Was im einzelnen auf diesem Wege zu bewältigen ist, ergibt sich aus meinen Forderungen, die ich sogleich begründen werde. Mir lag aber daran, gedanklich festzustellen, wie die rechte Imkerschulung sich vollzieht, und da gilt unweigerlich der Satz:

4. Gründliche Imkerschulung beruht auf erkenntnismäßigem Erfassen und schaffensmäßigem Erwerb des imkerlichen Wissens und Könnens.

Durch wen soll nun diese umfassende Imkerschulung erfolgen? Es handelt sich dabei ja nicht etwa um die Ausbildung einiger Auserwählter,

die hernach mit ihrem Wissen und Können wieder der Gesamtheit dienen sollen, nicht um die tiefere Durchbildung von solchen, die in Lehrer- und Führerstellen kommen und befähigt werden sollen, den Reichtum der Wissenschaft in das Kleingeld des täglichen Lebens umzusetzen. Auf die Vermittlung einer grundlegenden Schulung für die weitesten Zimkernkreise kommt es an, die grundlegende Schulung und Einführung des gesamten Zimkernwachstums gilt es zu sichern. Massenarbeit gilt es zu leisten. Das muß vor allen Dingen zunächst erkannt werden.

Kann solche Arbeit wohl von den großen Verbänden getan werden? Können die einzelnen Landesverbände oder kann ihre Vereinigung sie leisten? Könnens etwa die Kreisverbände? Die Frage stellen heißt sie verneinen. Kann die Zimkerschule etwa diese Arbeit leisten? Glücklich der Verband, der eine Zimkerschule sein Eigen nennt. Für die Hebung der Bienenzucht ist sie von solcher Bedeutung, daß ich sie als die Krone aller zimkerlichen Schulungseinrichtungen anspere. Kann doch ohne sie die von mir geforderte Arbeit niemals zur vollen Auswirkung gelangen und von den Grundlagen, dem Erdgeschoß, zum Ober- und Ausbau führen. Aber gerade diese Arbeit, die ich hier im Sinne habe, und die uns z. Bt am meisten fehlt, kann die Zimkerschule nicht besorgen. Dazu ist der Kreis derer, denen sie unmittelbar etwas bedeutet, zu klein. Für die Zimkerschulung auf der ganzen Linie brauchen wir Körperschaften, die mit jedem einzelnen Zimker in unmittelbarste Berührung treten. Für sie können nur die bienenwirtschaftlichen Ortsvereine in Frage kommen.

Die Ortsvereine sind die lebendigen Glieder unserer großen Verbände; sie sind die Zellen, auf denen das Leben der Verbände sich gründet; sie sind die Stätten, an denen die Gedanken und Anregungen, die von „oben“ kommen, sich auswirken, sich in Tat und Leben umsetzen, und von denen sie unmittelbar auf den Bienenstand übertragen werden sollen; sie sind so recht die eigentliche Vermittlungs- und Auswechselungsstelle zwischen der großen Welt und dem heimatischen Bienenstand, zwischen dem einfachen Zimker und dem „auwärtigen Gute“, zwischen dem Altgewordenen und Neuwerdenden, zwischen Lehre und Leben; sie sind die eigentlichen Träger lebendiger Verbandsarbeit und damit zugleich Träger der Entwicklung unserer Bienenzucht. In seinen Ortsvereinen reicht der große Verband jedem einzelnen Zimker die Hand. Ein Verband, in dessen Ortsvereinen sich nicht der Kräfte schön vereintes Streben verkörpert, und der sich nicht auf die freudige und tatkräftige Arbeit seiner Ortsvereine stützen kann, führt nur ein Scheindasein, verdient nicht seinen Namen. Je mehr die Ortsvereine ihre Stellung erkennen, sich ihrer großen, weittragenden Bedeutung voll bewußt werden, desto besser steht um die Arbeit der Verbände zur Förderung der Bienenzucht.

Ich stelle fest:

5. Die unerläßliche, grundlegende Zimkerschulung auf der ganzen Linie ist nur durch die Arbeit der Ortsvereine zu erreichen.

Die Ortsvereine also sind, die wir auf den Plan rufen und schlagfertig machen müssen zur großen Zimkerschulungsarbeit. Es gehört mit zu meiner Aufgabe, die Arbeiten, die die Ortsvereine zu leisten haben, hier in ihren Grundzügen vorzuführen. Ich beginne mit der Arbeit, die der Zimkerschulung die Grundlage gibt, den Einführungslehrgängen.

Einführungslehrgänge! Sie sind, was ihr Name so anschaulich sagt. Grundlage aller Erkenntnis ist die Anschauung. Wer am besten veranschaulicht, lehrt am besten. Wie hieß doch die Forderung des alten Platonius, hernach von Comenius kräftig unterstrichen? „Alles nach Ordnung und Lauf der Natur!“ Das gilt auch für die Veranschaulichung bei der Einführung in die Bienenzucht. Die verbreitetste Form der Ausbildung von Imkern sind die kurzen, geschlossenen Lehrgänge von etwa 8tägiger Dauer. Alle Achtung vor denen, die, oft aus großer Ferne kommend, Zeit und Geld daran wenden, um eine Woche in der Fremde zu weilen und an solchem Beihgang teilzunehmen. Der Gewinn, den sie heimbringen, ist wahrlich nicht gering anzuschlagen, wenn — sie eben nicht mehr wirkliche Anfänger waren, der Beihgang ihnen also nicht die erste Einführung bedeutete. Vorgeschnittene Imker werden in ihrem Wissen und Können unter Führung eines Meisters durch solchen Beihgang außerordentlich wertvoll gefördert. — Was diesen kurzen Beihgängen anhaftet, ist der Umstand, daß sie die umfangreichen, vielgestaltigen und bedeutungsvollen Arbeiten eines ganzen langen Jahres auf den Zeitraum weniger Tage zusammen drängen und damit aus der Not eine Tugend machen. Ihre fruchtbringende Ausgestaltung verlangt einen geschulten Meister.

Die denkbar beste Einführung erhalten diejenigen Anfänger, die als Imkerschüler ein volles Beihjahr durchmachen, von dem der größte Teil dem eigentlichen Imkereibetrieb, der kleinere Teil (die Wintermonate) der Anfertigung von Wohnungen und Geräten zufällt. Doch sind es leider nur wenige, die eine solche Beihzeit sich leisten können. Was aber machen wir mit den übrigen (sie zählen nach Tausenden)? Die eben erwähnten kurzen Beihgänge — das leuchtet ohne weiteres ein — geben keinen Ersatz. Unsere Ortsvereine aber sind in der Lage, in verkleinertem Maße, gleichsam auszugswweise, den Anfängern das zu bieten, was den Imkerschülern in ihrem Beihjahr zuteil wird. Das Mittel dazu haben sie in den Einführungslehrgängen. Solcher Einführungslehrgänge erstreckt sich über das ganze Jahr und besteht aus 8—10 Nachmittagsarbeiten. Leiter und Beihrer für den Beihgang finden sich schon: Um sie versammeln sich zu einer Zeit, wenn betriebswichtige Arbeiten zu verrichten sind, die Anfänger, etwa 6—8 Personen, lieber nicht mehr. Ein voller Nachmittag wird daran gewandt. Er beginnt auf dem Bienenstand (oder in der Werkstatt) mit schaff nsmäßiger Arbeit. Der zweite Teil bringt im geschlossenen Raum den entsprechenden Vortrag mit anschließender, ausgiebiger Besprechung. Alle wichtigen Arbeiten auf dem Bienenstande werden im Lauf des Jahres sowohl lehrmäßig als auch ausübend vorgenommen, und zwar gerade dann, wenn der Gang der Entwicklung sie bringt, sodaß sie betriebsmäßig in ihrer natürlichen Verteilung erscheinen und erkannt werden. Es gibt unter den obwaltenden Verhältnissen kein Verfahren, das der Gesamtheit des Imkernachwuchses eine so treffliche, grundlegende Imkerschulung zu geben vermag wie ein solcher Beihgang.

Einführungslehrgänge sollten darum bei unseren Ortsvereinen eine ständige Einrichtung sein.

Neben der Kenntnis des Bienenlebens und der Vertrautheit mit den einzelnen Betriebsarbeiten sind für eine gedeihliche Bienenzucht Zielklarheit und Planmäßigkeit von ausschlaggebender Bedeutung. Der treibende Gedanke bei allen Arbeiten während des ganzen Jahres findet seinen Ausdruck in dem

Grundsatz: Leite die Entwicklung deiner Völker so, daß zur Zeit der Haupttracht ihr Sammeltrieb auf dem Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit steht und durch nichts beeinträchtigt wird. Jedem denkenden Imker ist das eine Selbstverständlichkeit. Er weiß, daß in der Erreichung dieses Zieles der Bienenvater seine höchste Meisterschaft beweist, und daß jede einzelne Arbeit, die er an seinen Bienen verrichtet, der Verwirklichung dieses obersten Grundsatzes dient. Die große Mehrzahl unserer Zunftgenossen ist nicht in der Lage, sich mit den Lebensgesetzen des Bienenvolkes und den Grundgesetzen des Betriebs hinreichend zu befassen. Ihnen müssen wir äußere Stützpunkte an die Hand geben, damit auch sie planmäßig, d. i. nach einem festen Betriebsplan, wirtschaften. Das Fehlen eines solchen Betriebsplanes, einer klaren Übersicht über die einzelnen Betriebsarbeiten und ihrer bedeutsamen Verketzung untereinander, ist ja die alleinige Erklärung für die Fehl- und Minderernten auf so vielen Bienenständen. Darum her mit einem Betriebsplan für jedes einzelne Trachtgebiet! Betriebsplan — das ist die zeitliche Festlegung der wichtigsten Betriebsarbeiten. Jeder Ortsverein mache sich an die Arbeit, er bestimme nicht nur kalendermäßig, sondern vor allem auch nach der Blütezeit der Honigpflanzen für sein Trachtgebiet (seine Trachtgebiete) die wichtigsten Betriebsarbeiten und wirke zugleich dahin, daß aus den Bienenständen seiner Mitglieder der so entstehende Betriebsplan leitendes Gesetz sei.

Die Aufstellung eines solchen Betriebsplanes ist nicht schwer. Wohl bringt er alle wichtigen Arbeiten, die im Laufe des Jahres zu tun sind, zeitlich geordnet und übersichtlich eingereiht. Dennoch bleibt er für den, der ihn nicht zu lesen versteht, gleichsam nur ein Knochengerrüst. Damit er aber für jeden Imker Leib und Leben, Fleisch und Blut bekommt und so für die Arbeit auf allen Bienenständen Regel und Richtschnur gibt, muß ein weiteres geschehen. Die ganze Vereinsarbeit muß in ihrem wesentlichen Teil unter den Betriebsplan gestellt werden. Das Bienenjahr hat bekanntlich 4 Jahreszeiten, und im Laufe derselben werden 6 Versammlungen abgehalten. In mindestens 4 Versammlungen wird allemal eine von den Arbeiten, die der Betriebsplan für die betreffende Jahreszeit bringt, gründlich vorgenommen. Eine! Denn es soll gründlich gearbeitet werden. Bis alle Arbeiten die erwünschte Erledigung gefunden haben, vergehen einige Jahre. Aus der ersten Jahreszeit, der Einwinterung, nenne ich nur 3 Arbeiten (Königin ist gut): Ordnung des Winterfuges, Herbsttriebütterung, Aufütterung für den Winter. Drei Jahre sind also mindestens erforderlich. Nach und nach kommen alle Arbeiten daran. So folgt die Vereinsarbeit planmäßig dem Gang des Bienenjahres und gestaltet damit den Betriebsplan lebensvoll aus. Daneben bleibt immer noch Zeit für Behandlung solcher Fragen, die durch die Wünsche der Mitglieder außerhalb der Reihe auf die Tagesordnung kommen.

Lebensvolle Hineinstellung in den Betriebsplan forderte ich: Leben heißt Tätigsein, Handeln, Schaffen, Wirken. Gerade das ist es, was den Versammlungen so mancher Vereine fehlt. Leben weckt und unterhält man nicht durch Reden, sondern durch Tun. Ziel der Vereinsarbeit heißt Förderung der Bienenzucht durch Steigerung der Honigerträge. Jede einzelne Versammlung des Vereins soll die Teilnehmenden diesem Ziele einen Schritt näher bringen. Dazu gehört aber neben gedanklicher Klarstellung ganz besonders auch schaffensmäßige Arbeit. In unseren Versammlungen wird

zu viel geredet, zu wenig werktätige Arbeit geleistet, zu wenig vor- und nachgemacht. „Lang ist der Weg durch Behren, kurz und wirksam durch Beispiele.“ Bei unseren Zusammenkünften fehlt zu sehr der Bienenstand und die Imkerwerkstatt. Samtliche Arbeiten, die der Betriebsplan bringt, gehören auch in ihrer schaffensmächtigen Ausführung in die Versammlung hinein. Gestalten wir unsere Versammlungen so, daß die Teilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, sowohl erkenntnismäßig als auch schaffensmäßig reicher geworden zu sein.

Nun ist es eine alltägliche Erfahrung, daß kraftvolle Anregungen mit Begeisterung aufgenommen werden und sich zu kühnen Vorfällen lebhaft verdichten, daß aber hernach die Ausführung auf mancherlei Hemmungen stößt und gar oft viel zu wünschen übrig läßt. Alles, was die Versammlungsarbeit gedanklich und ausübend vermittelt hat, das muß seinen Niederschlag auf dem Bienenstand finden. Der Bienenstand ist der beste Prüfstein für alle Imkerschulung. Setzen wir der Imkerschulungsarbeit unserer Ortsvereine den Schlußstein und führen wir die Standschau ein. Für die Beurteilung der Bienenstände werde ein Preisgericht gebildet. Bei der Bewertung kommen Lage, Anlage, Ausnutzung und Einrichtung des Standes, vor allem aber die Beschaffenheit der Völker in Betracht. Allgemein anerkannte Grundsätze, die im einzelnen zu vereinbaren sind, bilden die Richtlinien für die Beurteilung. Ob die Standschau pflichtmäßig oder zunächst wahlfrei eingeführt wird, ist Sache des Ortsvereins. Den größten Gewinn haben diejenigen, die sich ihr unterwerfen. Zweifellos führen die Standschau in freudigem Wettbewerb zu den höchsten Leistungen, die in der Freude am Gelingen und im reichen Honigertrag ihren befriedigenden Ausdruck finden.

(Schluß folgt.)

Kleine Neuerungen an der Wanderbente.

(Mit Abbildungen).

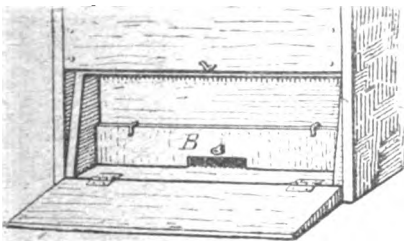
Auf sehr vielen unserer Bienenstände wird neuerdings als Vereinsstod die badische Wanderbente benützt. Ich darf mit Befriedigung erwähnen, daß seit ihrer ersten Ausgabe keine wesentliche Änderung an ihr nötig war. Sie hat sich schon so, wie sie erstmals erstellt wurde, im Gebrauche bewährt. Auch die kleinen Neuerungen, die ich heute hier besprechen will, ändern sozusagen nichts an ihrem ursprünglichen Gepräge. Es sind ja auch nur Kleinigkeiten, denen aber doch eine Bedeutung zukommen dürfte.

Betrachten wir zunächst das Flugloch. An diesem hat man seit Jahren meist den einteiligen, mit Torbögen versehenen Schieber, der rechts und links durch kleine Ringschrauben gehalten und nach Bedarf höher oder tiefer gestellt wird. Seillich einengen kann man das Flugloch mit diesem Schieber nicht; auch läßt er sonst noch zu wünschen übrig. Bald sitzen die Schraubchen zu fest, bald zu locker in den Schlitzen. Ist letzteres der Fall, dann kommt es vor, daß der Schieber sich bis aufs Bodenbrett senkt und den Ein- und Ausflug der Bienen auf die Torbögen beschränkt, eine Einstellung, die mit der leicht eintretenden Verstopfungsgefahr wegen nicht einmal für den Winter zutrifft.

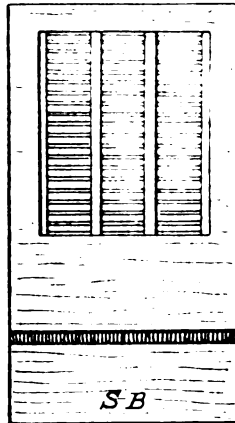
Gelegentlich einer Besprechung dieser Mängel machte Fabrikant Hüsser folgenden Vorschlag: Der Metallschieber wird durch ein von zwei Keibern gehaltenes Brettchen ersetzt. In dieses ist ein Winterflugloch eingeschnitten,

das 8 mm hoch und etwa 60 mm breit ist. Es genügt dem Volke vom Herbst bis zur nächsten Honigtracht und läßt im Winter keine Maus durch. Wenn das Volk wieder erstarkt ist und der Trachtflug ein weites Flugloch verlangt, wird dieses ganz frei gegeben. Das Brettchen sitzt nun in den aufwärts gestellten Flügelreibern über dem Flugloch. Soll das Flugloch einmal ganz geschlossen werden, so geschieht das rasch und sicher mit dem umgekehrten Brettchen.

Der einfache Vorschlag ist sicherlich der Prüfung wert. Vielleicht hat das Brettchen noch einen besondern Vorzug. Es ist möglich, daß man damit dem starken Rassen des Fluglochs im Vorfrühling, das wohl vom Metallschieber begünstigt wird, etwas vorbeugt. An der kleinen Ringschraube über dem Winterflugloch, die eigentlich nur als Griff dienen soll, kann leicht eine passende Holzblende eingehakt werden. Ich habe bereits die Herstellung solcher Blenden angeregt. Der Winterblende gegen eisige Winde und Schneerehen, störende Sonnenstrahlen und Vögel wird bei uns noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. —



Flugniße mit Brettchen B.



Schieb mit losem Schlußbrettchen SB.

Die zweite mit Huffer besprochene Aenderung betrifft den Schied zwischen Brut- und Honigraum. Dieser wurde in der Wanderbeute im Gegensatz zu den früheren Dedbrettchen des Dreietagers als ein ungeteiltes Ganzes eingeführt. In seiner vorderen Hälfte ist bekanntlich ein verdeckbares Absperrgitter eingelegt. Daran ändert sich nichts; dagegen soll der Schied etwas gekürzt werden und — wie das zweite Bild zeigt — hinten durch ein 9 cm breites, loses Schlußbrettchen SB seinen Abschluß erhalten. Dies aus folgenden Gründen:

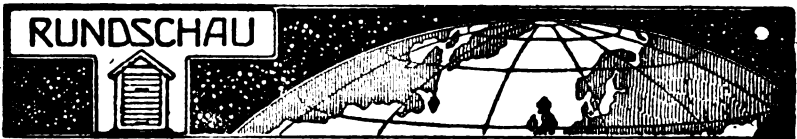
Ein kürzerer Schied kann im bevölkerten Stod leichter gezogen und wieder eingesetzt werden. Nimmt man bei der Bearbeitung des Volkes das Schlußbrettchen weg, dann wird die zweite Wabenreihe besser zugänglich, man ist also durch den Schied weniger behindert. Diese Erleichterung tritt noch mehr in Wirksamkeit, wenn man bei leerem Honigraum den ganzen Schied hinten etwas hebt und, wie es Danner in seinem Blätterstod macht, seitlich mit dem eingeklemmten Taschenmesser oder einer Stahl-nadel festhält. Daß die Schiedkürzung dieses Heben erleichtert, bedarf keiner weiteren Erklärung. Mir war es aber bei dem Vorschlag, den Schied zu ändern, hauptsächlich um etwas anderes zu tun.

Es sind bald 30 Jahre her, seitdem ich eine völlig gefahr- und fast mühelose Vereinigungsart erdachte, die „Vereinigung auf dem Umweg“, zugeschnitten auf den Vereinsstock. Dieselbe beruht darauf, daß die beiderseitigen Bienen nicht unmittelbar übereinander zusammen kommen, sondern einen Umweg machen müssen, ehe sie sich treffen.

Nehmen wir nun an, das Volk einer Wanderbeute sei weisellos und in dessen Honigraum befinde sich ein weiselrichtiges Reservenvölken oder es werde ein solches eingesetzt. Nun schließe man das obere Flugloch und ziehe das Schlußbrettchen ein wenig zurück, so daß ein 6–7 mm breiter Spalt entsteht. Dann werden beide Fenster hinter diesen Spalt gestellt. Der Spalt liegt also jetzt innerhalb der hinten abgeschlossenen Räume beider Völker. Die Bienen nehmen hier vorsichtig Fühlung miteinander und vereinigen sich friedlich, ohne daß der Imker sich weiter um sie zu kümmern braucht, höchstens daß er am andern Morgen den Spalt etwas erweitert. Nach zwei Tagen setzt man das Reservenvolk sachgemäß zum untern Volk.

Und nun, lieber Leser, sei dir die Prüfung beider Neuerungen anheimgestellt. —

Beifügen will ich noch, daß jetzt das Drahtgewebe der Wandertür von Gussor mit Holzleichten außen herum eingefast wird, so daß es am Rande nicht mehr ausfransen oder bei der Wanderung durch einen Stoß seitlich so leicht verlegt werden kann. Es ist so auch eine sauberere Arbeit. A.



Bergiftung durch Spritzen der Obstbäume. Wie der Staatsentomologe Dr. Melander in Washington in „Gleanings“ schreibt, schätzen dort fortschrittliche Obstzüchter die Bedeutung der Bienen für eine Sicherstellung einer Obsternte richtig ein und mieten gewöhnlich Bienenvölker für die Zeit der Blüte. Sie bezahlen 5 Dollars für jedes Volk und rechnen auf je einen acre (40,47 qm) Obstbäume ein Volk. Dadurch daß nun die Obstbäume mit einer Arsenikflüssigkeit überreich gespritzt werden, bevor die Blütenblätter abgefallen sind, wurden in den letzten Jahren zehntausende von Völkern derart geschwächt, daß sie bei der späten Haupttracht versagten und endlich ein Opfer der Seuchen oder des Winters wurden. Deshalb haben viele Staaten Gesetze geschaffen, die das Spritzen der Bäume während der Blüte untersagen.

Die Stockform der Zukunft — so überschreibt Dr. Raib-Hentz-Kreuzsteinach einen Artikel in der „D. Ill. Biengig.“

Er hält einige Kastenformen in ihrer Art für vollkommen, andere allerdings, darunter die Wanderbeute, könnte man nach seinem Urteil des Mangels an Folgerichtigkeit, ja der Zwecklosigkeit beschuldigen.

Er findet, daß mit einfacheren Mitteln daselbe und mehr zu erreichen wäre. Diese einfacheren Mittel sind der Strohkorb! Der Rastkorb ist, so schreibt Dr. Raib wörtlich, nicht nur ebenso „bequem“ oder vielmehr bequemer als die Wanderbeute zu behandeln, er besitzt nicht nur alle für eine Volksbienenzucht in Betracht kommenden Vorteile der Wanderbeute und dazu noch diejenigen des Strohkorb, er ist auch etwas, was die Wanderbeute nicht ist: Wohlfeil. Und da Zeiten herannahen, wo die deutsche Bienenzucht sterben müßte, wenn sie nicht wohlfeil wirtschaften lernte, so wollen wir uns jetzt schon auf diese Zeiten einrichten. Nur eine Bangigkeit überkommt den Verfasser bei der Anpreisung des Rast-

lorbes: das Zurückbleiben schädlichen Honigs im Bienenraum. Freilich bleibe auch hier der Mittelweg der Zuckersüßerung übrig.

Ein großer Fehler mancher moderner Stockränder ist, eine Deute in die Welt zu setzen, sie mit allen Mitteln der Heilung anzupressen und dann oft im nächsten Jahre schon mit einschneidenden Verbesserungen zu kommen. Ein derartiges Verfahren ist namentlich in den jetzigen Zeiten nicht scharf genug zu verurteilen. Ein neues System — das fordert das „Bienenw. Zentralblatt“ unbedingt — sollte erst, bevor es der Öffentlichkeit übergeben wird, mehrere Jahre auf das Gründlichste geprüft werden. Das ist etwas so Selbstverständliches, daß es eigentlich doch kaum erst gesagt zu werden brauchte, und doch wird nicht so ganz selten dagegen gestäubt. Hier können besonders die Imkerschulen und Kurse klärend wirken und Warnungstafeln an solche Deuten hängen.

Wahlzucht treibe man auf jeden Fall, läßt sich Dr. Zolt in „Uns' Immen“ vernehmen. Ist man damit erst auf einen sicheren Weg gekommen, so lasse man sich vielleicht eine deutsche Rassenkönigin schicken, züchte davon sogleich weiter und suche womöglich das auf dem Stande erlangte Züchtergebnis mit dem des auswärtigen Rassezüchters zu verknüpfen. Sobald man glaubt, eine Königin gewonnen zu haben, deren Volk den vorhandenen Verhältnissen in einem höheren Maße entspricht, treibe man mit diesem Volk zunächst Inzucht, Stammeszucht, Rassenzucht.

Die einfachste Wachsbereitung wird im „Bienenw. Zentralblatt“ folgendermaßen empfohlen: Wenn im Hause Wäsche gewesen ist, trägt man den noch heißen Kessel $\frac{3}{4}$ voll Regenwasser und macht dieses fast kochend. Man streift man alle Wachsefle in einen nicht zu dicken Zuckersack. Man kann die Reste ziemlich zusammenbrücken und dann den Sack fest zubinden. Darauf legt man den Sack in den Kessel und drückt ihn mit einer breiten Hacke oder einem ähnlichen Gerät an den Boden des Kessels. Nach einiger Zeit läßt man den Sack hochkommen, saßt ihn mit alten Handschuhen oder einer Zange an der Blume, schüttelt den Inhalt zusammen, bindet

den Sack wieder fester und wiederholt dies. Noch einfacher ist es, sich aus zwei Hölzern ein Gerät wie einen Rasenmäder herzustellen und damit den Sack im Kessel zu waschen. Statt der eisernen Scharniere kann man vor die Hölzer starke Strickerden nageln. Zum Schluß setzt man die Hacke auf den Sack und klumpt den Hackensiel an der Decke fest. Nach etwa 10 Stunden kann man den schönen Wachsboden wie Kuchen schneiden und die Unterseite etwas pöken, da alles noch geschmeidig ist. Die Treber trocknet man und erlöst fürs Kilo bei den Wachsmärgeln etwa 1 Mark, oder man versenert sie.

Was eine Königin heute kosten wird? läßt sich heute noch nicht sagen, d. h. in Zahlen ausdrücken. Der Preis von 5 Pfund Honig würde der richtige Maßstab sein — meint der „Bosener Bienenwirt“.

Weisellose Völker existieren nicht selten, wie Vater Schachinger im Wiener Bienenw. schreibt, dadurch, daß allzu hitzige und neugierige Bienenzüchter, wie solche besonders unter den Anfängern vorkommen pflegen, ihre Völker ohne Not belästigen unter dem Vorwande, untersuchen zu müssen, ob sie den Bau richtig anführen, ob die Königin fleißig ist in der Eierlage, ob schon bedeutende Honigvorräte aufgespeichert wurden usw. Jede dieser Untersuchungen bringt die Königin des Volkes in Gefahr, von ihren eigenen Arbeitern eingeschlossen und hierbei erstickt zu werden, worauf Weisellostheit die gewöhnliche Folge ist; denn nur selten gelingt es den Bienen, in der vorgeschrittenen Zeit eine Königin nachzuziehen. Aber außer dem erwähnten Einkäueln kann die Königin beim Auseinandernehmen des Wabenbaues leicht erdrückt werden oder kann unbemerkt abfliegen und den Rückweg nicht mehr finden. Alle diese möglichen Zufälligkeiten sollten dem Bienenzüchter zur Warnung dienen, unnütze Neugier zu bezähmen und die Stücke nur dann auseinanderzunehmen, wenn er darin etwas zu tun hat.

Senfstraßt. Ganz neue Futterarten steht man jetzt da und dort im Spätsommer. Im letzten Oktober gab es z. B. große weite Flächen, die blühenden Reispelbern tausend ähnlich sahen. Es

war gelber Senf. Leider ist diese für uns Inker vorzügliche Honig- und Pollenpflanze infolge der Trockenheit nur etwa 20 Zentimeter hoch geworden. Man sah nichts als einige behaarte, krautige Blätter und darüber ein Meer von Blüten. Von Vorteil ist auch hier wie beim Nesp, daß die Blütezeit sich lange hinzieht, da sich jeden Tag neue Blüten öffnen und neue Blütentrauben aus den Blattwinkeln herauswachsen. Am Bienenstand herrscht durch ein Leben wie zur Zeit der Volltracht; man wird an die Zeit der Salweidentracht erinnert, so zahlreich kommen die Bienen mit dem köstlich n gelben Blütenmehl.

Die Faulbrutfälle, die sich in den letzten Jahren da n. dort wieder mehrten, sind nach den Erfah. ungen von Landesökonomierat Hofmann zum größten Teil auf die Benutzung von nicht genügend gereinigten Wohnungen zurückzuführen. In alte Beuten ohne Gefahr wieder verwenden zu können, steckt man sie einige Tage in ein genügend großes Gefäß mit kaltem Wasser. (?) In feuchtem Zustande lassen sich dann leicht alle Wachs- und Rittwachsteilchen mittels eines stumpfen Messers oder einer Glascherbe abschaben.

Das Schabfcl verbrennt man am besten. Die ausgekragte Wohnung wird dann mit 5-prozentiger kochender SodaLösung ausgebrüht und ausgebürstet, wobei auch das Fenster und die Lüre, sowie die Bretterchen, das Abperrgitter, das Futtergefäß, die Rähmchen und die Wabenlange nicht vergessen werden dürfen. Nach dem gründlichen Abfegen werden alle Gegenstände mit frischem Wasser abgspült, um den Sodageruch zu vertreiben. Sengt man nach dem Abtrocknen noch einige Holzleile, besonders die Ruten und den Fluglanal mittels einer Rätlampe oder eines brennenden Strohweiches ab, so sind mit Sicherheit alle Krankheitserreger abgbrüht, und die Wohnung kann ohne Bedenken neu besetzt werden.

Ein guter Rat. Harney, der Schriftleiter des „Nat. Wegw.“ mahnt ganz richtig: Stöke alt sein Inker, der mit will, an die kommenden hohen Preise, ob das nun der Zuckerpreis, der Beutenpreis oder der Zettungspreis ist. Wer zaudert, bleibt zurück und hat den Schaden.

Freiburg.

F. A. Meyer.



Nicht nach Stuttgart. In Schwerin wurde vorigen Sommer beschlossen, daß die Vertreterversammlung der „Vereinigung deutscher Inkerverbände“ sowie die Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirte im Jahre 1922 in Stuttgart tagen sollen. Damit sollte erstmals wieder eine größere bienenwirtschaftliche Ausstellung verbunden werden. Unser Landesverein wollte dabei seinen Nachbarverein nach Ratten unterstützen. Es wurde eine Kommission zur Vorbereitung einer badischen Sammelausstellung eingesetzt. Man kam aber aus Württemberg die Nachricht, daß der dortige Landesverein für Bienenzucht auf Versammlung und Ausstellung zugunsten Magdeburgs verzichtet hat. Als Schlaggeben waren dabei hauptsächlich finanzielle Gründe. Es ist ja

leider in Deutschland so weit gekommen, daß angesichts der unerhörten Teuerung, der hohen Arbeitslöhne, besonders aber auch der fast unerträglichen Belastung des Verkehrs durch Post und Eisenbahn selbst ein starker Verband sich doppelt bestreuen muß, ehe er das Wagnis einer größeren Ausstellung auf sich nimmt. Wir begreifen die Entsagung Württembergs, bedauern sie aber lebhaft. Sowohl die Tagungen als namentlich auch die Ausstellung in Stuttgart hätten für die gesamte süddeutsche Bienenzucht sicherlich eine große Bedeutung erlangt.

Noch einmal vom Götterbaum. Die Verbreitung dieses Honigspenders in Massen geschieht am einfachsten durch Samen. Die Entzucht von Pflanzen und Pflanzenteilen aus Österreich ist auf

Grund der Genfer Konvention vom Jahre 1883 verboten und nur mit Mühe möglich, deren Beschaffung großen Schwierigkeiten begegnet. Es sind aus Deutschland mehrfach Ansuchen um Überföndung von Wurzelsäcklingen an mich gelangt, denen ich aber aus diesem Grunde nicht entsprechen konnte. Zudem ist das Wachstum des aus Samen gezogenen Götterbaumes ein viel rascheres, als das der Wurzelsäcke. Es ist merkwürdig, daß es beim Götterbaum nur einzelne ältere Exemplare gibt, welche Samen tragen; man findet unter 20—30 Götterbäumen oft nur einen einzigen, welcher Samen hervorbringt, bei den übrigen fallen die Blüten zum Ende der Blüteperiode ab, sie reifen aus, wie der Winger bei der Weinstockblüte zu sagen pflegt.

Der Samen des Götterbaumes wird im Frühjahr in Rillen von etwa 20 Zentimeter Entfernung ziemlich dicht gesät und können die jungen Bäumchen noch im selben Herbst oder zeitlich im Frühjahr an Ort und Stelle angepflanzt werden. Einer besonderen Pflege bedürfen selbe nicht, denn der Götterbaum wächst mit einer unheimlichen Raschheit und macht so starke Erbebe, daß auch der Sturm die jungen Bäumchen nicht zu weiden vermag. (Siehe Briefkasten.)

Wien. Alois Alfonsus.

Einfaches Königinabfangen. Wie fängt man mit einem Apparat, der nichts kostet, Königinnen weg, ohne sie berühren zu müssen? Königinnen züchten ist nicht schwer und bringt uns von allen Arbeiten, die wir bei unseren Lieblingen zu verrichten haben, die größte Freude. Aber so eine junge, lebhaft Königin weggefangen, ohne ihr wehe zu tun, ist für so einen alten Kerl, dem seine Finger etwas fleisch geworden sind, keine leichte Aufgabe. Im Königin-säckchen ist die junge Majestät in der Regel auf der Wabe, die am dichtesten mit Bienen belagert ist. „Hier ist sie!“ rufe ich aus, als ich sie erblicke; aber im Na ist sie auf der andern Seite der Wabe und unter einem Bienenkneuel versteckt. Jetzt will ich wieder nach ihr langen, aber sie ist flinker als ich, und so geht es eine Weile lang hin und her. Vielleicht erwische ich sie, aber nicht an den vier, sondern oft nur an einem

Flügel und wie leicht ist dieser verletzt. Man gibt es doch auch Weiselhäuschen mit vorstehenden Stiften und einem Schleberchen. Daselbe steckt man einfach über die Königin. Diese turnt alsdann in das Häuschen, den Schleber zu, und sie ist gefangen. Dies gelingt bei einer alten Königin leicht, aber bei einer jungen hat es seine Kappen.

Fünf Minuten, zehn Minuten und oft noch viel länger kann man warten, und sie will nicht aufsteigen. Ist dies endlich geschöhen und man will schnell das Schleberchen zuschieben, so ist sie schon wieder unten; denn man muß doch vorsichtig sein, um sie nicht beim Zuschieben zu verletzen oder gar zu töten.

Mein Apparat besteht aus einem 1½ Zentimeter weiten und 10 Zentimeter langen Glasröhrchen, in welchen die Pastillen verandert werden. Daselbe ist auf der einen Seite geschloffen und hat auf der andern Seite eine kleine Kapfel. Sobald ich die Königin erblicke, stülpe ich das Röhrchen über sie, hebe die Wabe senkrecht, damit das Röhrchen in wagrechte Lage kommt. Jetzt merkt die Königin, daß sie eingeschlossen ist, springt in dem Röhrchen nach hinten, aber wo sie will hinaus, ist zugesperrt das Haus; sie wendet sich um und sucht wieder die Eingangspforte auf, aber diese habe ich schon längst mit dem Kapselchen verschlossen. Von dem Röhrchen kann man sie leicht in ein Weiselhäuschen zc. einlaufen lassen. In dem Röhrchen darf die Königin nicht längere Zeit eingesperrt bleiben, weil es keine Luftzufuhr hat. Habe ich am Fenster meines Bienenstandes einige Bienen, so fange ich sie auch auf eben die Weise ab und bringe sie ins Freie.

Werobiges nichtglauben will, probiers! Heide!heim. F. Bulling.

Zufügen von Königinnen. Darüber wird viel in den Imkerzeitungen geschrieben. Es ist dies ein Zeichen, daß man mit diesem Gegenstand nicht genau vertraut ist. Nach den Angaben des verdienstvollen Züchters Klemm-Hammersmeier werden etwa 50 Prozent der von ihm gezüchteten und an die Imker abgegebenen Königinnen beim Zufügen in die Standvölker abgestochen. Es ist offensichtlich, welcher Schaden hierdurch der Bienenzucht im allgemeinen und dem

Züchter im besonderen entsteht. Der Grund des Mißlingens liegt meist in der mangelhaften theoretischen Vorbildung des Imkers. Alle möglichen Vermutungen werden angestellt, um ihn auf die Spur zu kommen, wie beispielsweise aus Seite 203 der Biene und ihre Zucht zu ersehen ist.

Um den Verlust der so wertvollen und kostspieligen Belegplatzköniginnen beim Zusehen auszuschließen, lasse ich hier die Beschreibung einer vollkommen sicheren Züchtungsmethode folgen, die sowohl im Frühjahr als auch im Sommer und Herbst anwendbar ist. Sie ist dem Buch des Universitätsprofessors Enoch Zander „Die Zucht der Biene“, Verlag Eugen Ulmer in Stuttgart, entnommen.

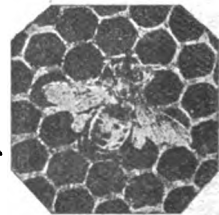
Der Kunstschwarm kann sehr einfach in einem leeren Korb hergestellt werden. Der Korb, der in der Decke ein Futterloch haben muß, wird umgedreht, mit einem Papiertrichter versehen und mit 4—5 Pfund aus beliebigen Wollern abgefüllt und etwas angefeuchteten Bienen gefüllt. Nachdem man die Bienen zusammengefaßt hat, bindet man einen groben Sack über die Mündung und stellt den Korb auf zwei Latzen kühl und luftig bei aufgesetztem Futterglas für 12 Stunden in den Keller. Dann nimmt man die Futterflasche ab, flacht die Bienen auf das Verschlusstück und hängt einen Faszkläftig mit der Königin, dessen Mündung ein Zuckerteigkumpfen verschließt, durch das Futterloch an einem Draht in den Korb. Das Futterglas setzt man wieder auf. Nach anderthalb Tagen hat der Kunstschwarm die Königin befreit und sich zur Traube zusammengezogen. Er kommt, wie ein gewöhnlicher Schwarm am Abend auf Kunstwaben, wird aber bis zum Herbst abseits vom Stände aufgestellt und erst bei der Einwinterung eingereiht.

Der Kunstschwarm hat vor dem Naturschwarm unzahlbare Vorteile. Man kann ihn zu jeder Zeit machen, selbst im Herbst, wenn man genügend Futter zu seiner Aufzucht hat. Man kann ihm eine vollwertige Belegplatzkönigin geben und hat daher die Nachteile einer wilden Begattung nicht zu fürchten. Darum sollte jeder neuzeitliche Imker das Verfahren anwenden, das die allein

würdige und sichere Unterbringung einer wertvollen Königin ermöglicht.

Hannover-Wilhelmsbad. Halbritter.

Trachtverbesserung. Wer hat nicht ein Räthseln auf den Lippen beim Lesen obiger Ueberschrift; denn gar viel ist schon hierüber geredet und noch mehr geschrieben, jedoch sehr wenig gethan worden. Aber trotz lächelnden Achselzuckens müssen wir uns daran machen, unsere Tracht zu verbessern, denn — machen wir uns keine Illusionen — der teure Zucker, das teure Wachs, die teuren Bienenwohnungen und unsere nicht gerade billige Zeit, sie sind Faktoren, die ganz energisch gegen die Rentabilität unserer Bienenzucht ankämpfen. Hier gilt also durch Trachtverbesserung den Hemmnissen entgegenzusteuern. Mit dem Honigpreis heraufgehen, läßt sich auch nur bis zur gewisser Höhe durchführen, denn wenn dieser einmal zu teuer ist, dann kauft man ihn eben nicht mehr, weil man ihn doch nicht so notwendig braucht als beispielsweise Fett.



Biene mit Faszelpollen.

Der größte Mangel an Tracht ist natürlich im zeitigen Frühjahr zu empfinden, und hier sind es zwei Pflanzen, die etwas Abhilfe schaffen könnten, wenn sie zahlreicher angepflanzt wären, nämlich die Faszelnussbaude als Pollenspenderin und die Salweide als Honig- und Pollenspenderin.

Die Faszelnussbaude liefert im Februar und März aus den sogenannten „Wüßchen“ ungeheure Mengen von trockenem, gelblichem Blütenstaub, der von jedem Wind als gelbe Staubwolke fortgetragen wird. Bei ihr sind es also nicht die Faszeln, die die Bestäubung bewirken, sondern der Wind. Und weil durch den Wind viel Blütenstaub verloren geht, so muß derselbe in Menge erzeugt werden. Der Faszelnussbrauch ist demnach eine

„windblätige“ Pflanze. Er bedient sich deshalb nicht wie andere Insektenblätter des Honigs, um die B-Ständer anzulocken, aber er liefert eben große Mengen Blütenstaub, und darin liegt sein Wert für unsere Bienenzucht. Er sollte nirgends fehlen. Man kann ihn anpflanzen, indem man Haselnüsse in den Boden legt, oder aber — wobei man nicht solange zu warten braucht — indem man jüngere Pflanzen mit den Wurzeln ausgräbt und in die Nähe der Bienenstände verlegt.

Biel wichtiger als der Haselstrauch ist die Sal- oder Palmweide (*Salix caprea*), weil sie uns neben Blütenstaub auch Honig gibt. Allerdings gibt es zweierlei Salweiden mit verschiedenen Blüten, solche mit langen, gräßlichen Stempelblüten, welche nur Honig geben, und solche mit gelben Röhren-Blüten, die außer Honig noch Blütenstaub verabreichen. Es ist also darauf zu achten,

daß man vorwiegend nur solche mit gelben Röhren-Blüten anpflanzt. Wer an schönem, warmem Frühlingstag die Bienen betrachtet, wie sie sich auf einem solchen blühenden Strauch gleichsam in in rasendem Eifer herumtummeln, der lernt die Salweide als Trachspenderin ganz besonders schätzen. Schneiden wir im Winter oder Vorfrühling, bevor die Röhren auf sind, kleine Zweiglein schief ab und stecken sie in feuchte Erde an Reimen oder Steinbrücken, so gehen aus der Schnittfläche bald kleine Wurzelnchen heraus, die der neuen Pflanze Nahrung suchen, und der Stedling fängt, wenn ihm nicht gerade so ein trockener Sommer 1921 beschert ist an zu wachsen. Diese Prozedur erfordert kein Geld und kann auf jedem Spaziergang, der dadurch mehr Inhalt bekommt, ausgeführt werden. Wohlauf denn aus Wert, und nicht immer mit der Äffel gezuckt! Singer.

Bereinigung der Deutschen Imterverbände.

Berlin, den 28. Dezember 1921.

Lehmstr. 25¹.

An die angeschlossenen Verbände.

Auf die unter dem 19. August dieses Jahres an den Reichstag gerichtete Eingabe betr. in Schweden beschlossener Anträge zu dem Entwurf eines Honigschutzgesetzes — insbesondere wurde die Streichung des Wortes „Kunsthonig“, ferner die Deklaration des Auslandshonigs gefordert — ist mir heute der Bescheid zugegangen:

Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung (18. 12. 21) beschlossen, Ihre Petition der Reichsregierung

als Material

zu überweisen.

Mit Imtergruß!

Rüttner, Geschäftsführer.

Wanderansstellung Nürnberg.

Die diesjährige Wanderansstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft findet vom 22.—27. Juni statt. Die Bienenwirtschaft ist als Gruppe 11 der Abteilung II „Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel“ zugeteilt. Lebende Bienen und Bienenwohnungen können bis spätestens zum 1. Mai angemeldet werden, während ein Stand in der Halle, der Honig, Wachs und andere Erzeugnisse umfaßt, bereits bis zum 28. Februar belegt sein muß, ebenso auch ein Stand in der neu eingerichteten Rohhalle für bienenwirtschaftliche Erzeugnisse (Honig, Honiggebäck, Honiggetränke usw.), die Gelegenheit zum Verkauf und zur Verabreichung von Rohproben gibt. Schauordnung und Anmeldepapiere werden auf Wunsch von der Deutschen Landwirtschafts Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, kostenlos zugesandt.

Zmlerfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem
Besertreits bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 3. Klagienpflanzung. Seit zwei Jahren versuche ich, an einer südlich gelegenen Halde Klagien anzupflanzen, und ich ließ mir zu diesem Zweck 1000 Setzlinge schicken, von denen aber fast alle infolge der großen Trockenheit des Sommers abstarben. Da ich aber schon früher bemerkt hatte, daß selbstgefaßte Samenpflanzen besser davon kommen als Setzlinge, sammelte ich mir im Spätherbst 1920 eine große Menge Klagienfasen. Im Frühjahr säete ich denselben und harnte der Dinge, die da kommen sollten, aber nicht kamen. Knapp ein Duzend Sprißlinge ergabte ich von weit über 1000 Körnern. Der Samen war meiner Ansicht nach reif, denn die Schoten waren alle dürr. Woran liegt nun der Fehler? D. G.

4. Desgleichen. Zur Anpflanzung von etwa 40 Ar leichtem Sandboden zwecks Verbesserung der Bienenweide benötige ich die erforderlichen Klagienfsetzlinge. Wer kann mir eine billige und gute Bezugsquelle für solche nennen? Wann ist die geeignetste Pflanzzeit und in welchen Abständen soll die Anpflanzung erfolgen? F. St.

5. Ruhrspuren Einige meiner Bienenstöcke zeigten schon Mitte Dezember Ruhrflecken auf dem Flugbrett; sie sind auch unruhig und ich beobachte ein Fortschreiten der Krankheit, wenn sie nicht bald einen Reinigungsausflug halten können. Kann man dem Übel nicht Einhalt tun? Ich habe schon von künstlich herbeigeführten Reinigungen gehört. W. B.

Antworten 3 und 4. Klagien. Ich habe in dieser Sache keine Erfahrung und bitte daher einen Fachmann oder solche Zml'er, die schon Klagien bezogen und angepflanzt haben, um baldgefällige Auskunft. R.

5. Bienenruhr. Mit dieser Behauptung stehen Sie nicht allein; auch an andern Teilen des Wald- und Wandergebiets werden Ruhrflecken gemeldet. Das kommt nicht überraschend, nachdem die Bienen noch im Oktober Sonntag eintragen und gebrütet haben, dabei von einem fast plötzlichen Temperatursturz betroffen worden waren und nun schon viele Wochen nicht mehr recht ausfliegen konnten. Wenn nicht bald ein durchgreifender Reinigungsausflug stattfinden kann, sind tausende von Bienen auf's höchste gefährdet. Ohne Ausflug läßt sich dem Übel schwerlich Einhalt tun. Es wird zwar geraten, unruhigen, an der Ruhr laborierenden Stöcken bei frostfreiem Wetter einen halben Liter warmer Zuckerslösung zu reichen und diese Fütterung nach 14 Tagen zu wiederholen. Nähen kann das aber wohl nur, wenn das Übel erst im Anfangsstadium sich befindet, wenn es sich mehr noch um die Vorläuferin der Ruhr, die Durrkot, handelt. Einer bereits ausgebrochenen Ruhr steht man ohne Reinigungsausflug ziemlich machtlos gegenüber. Man halte Störungen des Standes fern und mache die Fluglöcher immer von Toten frei.

Von künstlichen Reinigungen halte ich nichts mehr, seitdem ich solche im Winter 1890/91 in der Zmlerschule in Eberbach unter vielen Kosten und Mühen (Dauerbrandofen, Heizung, Beleuchtung unter Drahtschutz, Reinigungsvoorfrage) gründlich versucht habe, wobei mir Freund Reiser-Sindolshelm geholfen hat. Er wird sich unserer "angenehmen" Arbeit, die zum mindesten den Es folg hatte, daß die frankten Bienen etwas rascher von allem Erdenleib erlöst wurden, wohl noch erinnern.

Setzen wir unsere Hoffnung also nur auf einen baldigen allgemeinen Ausflug. Nach diesem mag man Stöcken, die noch kräftig genug sind, etwas warme Zuckerslösung beibringen, vielleicht in der Weise, daß man ihnen zwei gefüllte Waben dicht an den Sitz anschließt. Das Füttern ausgesprochen ruhrkranker Bienen vor ihrer Reinigung dürfte aber, trotzdem es bisweilen empfohlen wird, eine sehr zweifelhafte Sache sein. Der Großtm'er Bilgram schreibt mir ein, er habe die flüssige Fütterung bei ruhrkranken Bienen "schon mehr als hundertmal ausprobiert", aber immer nur damit die schnellere Auflösung der Bienen bewirkt. Wichtig ist, daß man ihnen häufig beschmutzte Waben nach dem Reinigungsausflug möglichst bald in reine, erwärmte Waben umsetzt — unter Ausschluß stark beschalteter Waben — und dann eng und warm hält. Übermäßig geschwächte

Stöcke schwefelt man am besten gleich ab, denn sie fliegen doch unrettbar dahin. Befallene Bienen werden mit heißer Soda- und Seifenbrühe gereinigt. —

Im letzten Jahrzehnt konnten die Bienen während der Wintermonate meist einigemal ausfliegen. Das hat anscheinend viele Imker in Bezug auf die Ruhr vertrauensselig gemacht, und man hat da und dort,

auch infolge der Zuckerknappheit, mehr Tauben- oder Blattnig im Winterflieg gelassen, als rätlich war. Nun kann es leider sein, daß dieses Wagnis teuer bezahlt worden muß. In Dten allerdings, wo die Bienen in dem verräuchten Herbst auch nach der Aufrüftung noch Tauben- eingetragten haben, trifft die Imker an der drohenden Ruhrgefahr keine Schuld. R.

Aufforderung!

Im allgemeinen Vorteile liegt es, möglichst rasch auf folgende Fragen, an deren Lösung ich seit einiger Zeit emsig arbeite, eine sichere Antwort zu erhalten.

1. Wie weit fliegen die Drohnen?

2. Wie weit fliegen die jungen Königinnen bei ihrem Begattungsausfluge?

Wer darüber zuverlässige Beobachtungen gemacht hat, wird gebeten, sie mir unter Angabe der näheren Umstände — Gelände beschaffenheit, ob Wald, Flach- oder Hügel-land, Seengebiet und dergl., Jahreszeit, Bienenrasse usw. — zur Ergänzung meiner Untersuchungen mitzuteilen.

3. Wie alt wurden Nachschaffungsdrönninnen?

Dabei ist die Angabe erwünscht, ob es sich um natürliche oder künstliche Nachschaffungszellen handelt.

Erlangen, 21. Januar 1922.

Prof. Dr. Enoch Zander.

Briefkasten.

Abbildungen. Es ist ein Bedürfnis für gute Abbildungen schön und zweckmäßig gebaut e Biene. stände vorhanden. Ich bitte um gefällige Einsendung solcher. Auch Bilder schöner Eingelaufstellungen und interessanter Vorgänge und Dinge aus der Biene sucht sind erwünscht.

Götterbaum. Herr Alois Alfonsus, Referent im Bundesministerium für Landwirtschaft, Wien I, Liebiggasse 5, ist bereit, auch in diesem Jahr Samen vom Götterbaum in Musterpackchen gegen Einsendung von 3 Mk. in deutschem Papiergeld zu versenden. R.

Neue Schriften.

Wetterkalender für das Jahr 1922 berechnet und herausgegeben von Stadtpfarrer Mathias Schmauder, 212 Seiten, Preis M. 8 — Nebula Verlag, Balingen a. D.

Fischers Imkerkalender für das Jahr 1922. Theodor Fischers Verlag, Freiburg i. B. Lieferpreis M. 3.—. In Partien billig.

Bayerischer Landwirtschaftlicher Taschenkalender 1922, 35 Jahrgang. Preis M. 10.—. 112 Seiten und. Kalenderlun. Verlag: G. Braunsche Hof- und Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Stwaibls Farbentlehre und ihre Ableitungen zu Gartenbau und Bienenzucht. Verlag Fritz Werninghoff Berlin W 57 Preis M. 1.50.

Obstbau und Bienenzucht. Eine Werbeschrift zur Förderung eines verständnisvollen Zusammenarbeitens von Obst- und Bienenzüchtern. Von Prof. D. E. Zander. Mit 22 Abbildungen. Preis M. 10.—. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Vespredungen und Mitteilungen.

Vorberg. Sonntag, den 5. März, nachm. halb 3 Uhr, Hauptversammlung im „Adler“ in Vorberg. T.O.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Juckerbezug. 3. Festsetzung der Versammlungen 1922. 4. Verschiedenes. 5. Wünsche und Anträge. 6. Einzug der Jahresbeiträge für 1922. 7. Kurzer Hinweis durch den Unterzeichneten auf die Frühjahrssarbeiten am Bienenstand. Grawfl.

Bretten. Sonntag, den 12. Februar, nachm. 3 Uhr, Hauptversammlung bei H. Bretten. T.O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Einzug der Beiträge für 1922 (10 M.). 3. Ausgabe der Vereinskalender (gratis). 4. Bericht über die letzte Gaußung. 5. Wünsche und Anträge. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand: Otto Raucher.

Buchen. Am Sonntag, den 12. Februar, nachm. 2 Uhr, Generalversammlung bei Wittenmann in Buchen. T.O.: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Festsetzung der Versammlungsorte. 3. Austeilen der Kalender. 4. Einzug der Beiträge. 5. Verschiedene Mitteilungen. NB. Nach der Puernate findet in Bödingheim ein Bienen- und Königinzuchtsturz statt. Die Anmeldungen hierzu sind an Hauptlehrer Dengler in Bödingheim zu senden. Der Vorstand.

Bühl. Am Sonntag, den 12. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, Generalversammlung im Gasthaus zur „Krone“ in Bühl. T.O.: 1. Jahres- und Kassenbericht von 1921. 2. Voranschlag. 3. Genußangelegenheiten, Gründung einer Kreiskasse. 4. Bezug von Mittelwänden und Königinnen-Zuchtsäßen. 5. Wünsche und Anträge. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Mitglieber Pflichtsache. Der Vorstand: Pfeiffer.

Durlach. Sonntag, den 26. Februar, nachm. 3 Uhr in Generalversammlung im „Meyerhof“ in Durlach. T.O.: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vortrag von Herrn Kolb: Vorzüge und Nachteile verschiedener Stodformen. 4. Vereinsbeiträge. Dresler.

Ettlenheim. Am Sonntag, den 12. Februar, nachm. 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Adler“ in Ettlenheim unsere Generalversammlung statt. T.O.: 1. Einzug der Vereinsbeiträge (10 M.). 2. Vortrag: Was kann der Imker tun, um größere Honigernten zu erzielen? 3. Kassenbericht. 4. Geschäftliche Mitteilungen. 5. Verlosung von Imkerkalendern und Mittelwänden. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Bierling.

Freiburg i. B. Sonntag, den 5. März, nachm. halb 3 Uhr, im Feierting-saale in Freiburg Hauptversammlung. T.O.: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Wirtschaftsplan für 1922. 3. Wanderstände. 4. Verschiedenes. Ewige Anträge wollen dem Vorstand bis 19. Februar schriftlich eingereicht werden. Um vollständiges Erscheinen ersucht Der Vorstand: Spitzmüller, Bleichstr. 7.

Heidelberg. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 2 Uhr, Hauptversammlung im „Pfälzer“, Römerstr. 24 hier. T.O.: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Erhöhung der Beiträge und Eintrittsgelder. 4. Wahl des Gesamtvorstandes. 5. Verschiedenes. Während der Versammlung wird der Kaffier die Jahresbeiträge einziehen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um zahlreiches Erscheinen Der Vorstand.

Hornberg. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Rose“ die Hauptversammlung statt. T.O.: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vortrag. 3. Bestellungen von Mittelwänden. 4. Verschiedenes. 5. Verlosung. Um vollständiges Erscheinen bittet Der Vorstand: Schöndelmaier.

Kenzingen. Sonntag, den 5. März, nachm. punkt 2 Uhr Jahresversammlung in der Brauerei Scheidel. T.O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Vortrag durch Herrn Haupt Klem über „Zeitgemäße Bienenzucht“. 3. Verschiedenes. Pünktlicher und zahlreicher Besuch wird erwartet. Der Bez.-Vorstand.

Kirnbach. Versammlung am Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Fisch“ in Kirnbach. T.O.: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht und Einzug der Beiträge. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Bestellung von Randwaben und Imkerkalender. 5. Wünsche u. Anträge. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Schmann.

Krautheim. Sonntag, den 19. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr, findet in Gommersdorf (bei Wipperf) Generalversammlung statt. T.O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Bericht über den Goutag in Nörburden. 3. Gang der Jahresbeiträge. 4. Juckerbezug für 1922. 5. Wahl des Gesamtvorstandes. 6. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen wird dringend um vollständ. Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Ralsheim. Am Sonntag, den 12. Februar, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr, findet im Gasthaus zur „Linde“ Versammlung statt. T.-D.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Einzug der Beiträge. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen bittet Der Vorstand.

Mosbach. Sonntag, den 12. Februar, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr, Hauptversammlung in der „Krone“ in Mosbach. T.-D.: 1. Jahres- undassenbericht. 2. Mitteilung über die Gauvorstandsfigung. 3. Zuckerbezug 1922. 4. Wünsche und Anträge. 5. Einzug der Beiträge für 1922 (10 $\frac{1}{2}$) Wegen Punkt 3 haben die Vertrauensmänner oder Stellvertreter zu erscheinen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand: W. Kreis.

Neubenan. Sonntag, den 12. Februar, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr, findet im Gasthaus zum „Bamm“ hier unsere Hauptversammlung statt mit folgender T.-D.: 1. Jahresbericht. 2. Assenbericht. 3. Wahl der Vereinsbeamten. 4. Einzug der Jahresbeiträge. 5. Wünsche und Anträge. Da unser Gauvorsitzender, Herr Raugmann, uns mit seinem Besuche und einem Vortrage beehren wird, bitten wir um pünktliches und vollständiges Erscheinen. Der Vorstand.

Oberelztal. Sonntag, den 19. Februar, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr, findet im „Oßsen“ in Elgach die diesjährige Generalversammlung statt. T.-D.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Einzug der Jahresbeiträge für 1922. 3. Verschiedenes. 4. Wünsche und Anträge. Vollständiges Erscheinen wünscht Der Vorstand: Dufner.

Oberlitzgan. Versammlung im „Adler in Wittenhofen am 19. Febr. nachm. 2 Uhr. T.-D.: 1. Vorzeigen der Danner-Blätterbeute durch Herrn Danner selbst. 2. Vorträge über Faulbrut und Vorzeigen von Faulbrutwaben. 3. Verschiedenes. Wo zu freundlichst einladet H. Müller, Vorstand.

Pfingtal. Am Sonntag, den 12. Februar, nachm. 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „grünen Hof“ in Diettlingen die jährliche Generalversammlung statt. T.-D.: 1. Jahresbericht. 2. Assenbericht. 3. Neuwahl. 4. Bestellung von Samereien (Sonigsutterpflanzen). 5. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen bittet Der Vorstand: Karl Rohle.

Pforzheim. Samstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Nebenzimmer des „Ratskeller“. Zwanglose Besprechung von Interfragen. W. Frank.

Schiltach. Am Sonntag, den 5. Februar, findet nachm. 2 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ in Schiltach die diesjährige Hauptversammlung statt. Tagesordnung wird noch näher bekannt gegeben. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand: Schmieder.

Schlachtal. Sonntag, den 19. Februar, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr, Hauptversammlung im Gasthaus zur „Post“ in Wirtendorf. T.-D.: 1. Jahresbericht. 2. Assenbericht. 3. Bericht über die Gauversammlung in Waldshut. 4. Einzug der Beiträge für 1922. 5. Wünsche und Anträge. Der Vorstand: Nagels.

Stodach. Hauptversammlung am Sonntag, den 5. Febr., im Vereinslokal nachm. 3 Uhr. T.-D.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Vortrag über die Danner-Beute durch den Erfinder. 3. Vorstandswahlen. Der Vorstand.

Schwellingen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Jahresbeitrag für 1922 bis längstens 1. März bezahlt sein muß, andernfalls erfolgt Einzug durch Postauftrag.

Am Sonntag, den 12. Febr., nachm. 3 Uhr, findet im „Erbrunzen“ zu Schwellingen unsere diesjährige Generalversammlung mit folgender T.-D. statt: 1. Jahres- und Assenbericht. 2. Vorschlag 1922. 3. Wahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. 4. Zucker- und Mittelwändebezug. 5. Wünsche und Anträge. Besondere Einladung ergeht für die Folge nicht mehr. Ich lade alle Mitglieder freundlichst ein und erwarte vollständige Beteiligung. Staudt.

Wiesloch. Sonntag, den 12. März, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hauptversammlung im Gasthaus zum „Aler“. T.-D.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Einzug der Jahresbeiträge. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Abgabe des Jmterkalenders. 5. Wünsche und Anträge. Um vollständiges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Badischer Waben-Oberlader (in Zandermaß)

Einheitsmodell für Baden vorgesehen.
Ist den neuesten Verbesserungen nach Klemminger, Dedel mit Hohlbohrfütterung (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen und seine Stelle ein Wandergitter oder Stroheingelegt werden, deshalb für alle Zwecke verwendbar.

Luftaustausch (D. R. G. M.), 142
auch verwendbarer Zwischenschied
(D. R. G. M.),

Platten in Zandermaß für 4 Waben,
Platten für Dedel und Seitenwand-
Verpackung.

„Macht System „Klem“,
unbeständiger, sehr praktisch für alle Arbeiten,
z. B. Balganzucht unentbehrlich.

sämtl. Imkergeräte für den Zanderbetrieb.
Man verlange illustriertes Prospekt. ==

Fabrik für Imkereibedarf
Oskar Gramelspacher,
Ludern (Brög.) Telefon Amt Stausen
Nr. 42.

Vor der neuen Steuer
haben Sie sich mit gar. reinem
Rauchtabak.

18.—, 20.—, 24.—, 27.— und Porto.
abhe. 141

Erichsen, Rauchtabakfabrik
Nordheim (Witbg.) 24.

Zu verkaufen:

an ungünstigen Plätzen ein noch sehr gut
erhaltenes, geräumiges

Bienenhaus,

3,20 m. zerlegbar, Ziegelbau, für 36 Bäd.
s, mit 30 doppelw. Hohlbohrbeuten, 24 gefunden
en, Wabenständer für 400 Wb., mit 300 Wb.,
stehender, Rahmen und allem zur Bienen-
haltung nötigen Zubehör. 135

J. Unkenbrand, Hauptlehrer,
Palm, P. Grünsfeld.

Teilungs-Formulare,

in Bader, in Blocks zu 25 Stück. Preis pro
1. 3.—.

Konfordia A.-G., Bühl (Baden).

Der Sparstock

nach Dr. L. Armbruster

Warm

Leicht

Zeitsparend

Gediegen

Billig

Brut- und Honigraum vertauschbar, einfachste
Obenüberwinterung. Auch Vorderbehandlung
und Aufstellung wie beim Strohkübel möglich.

Verlangen Sie Drucksache Nr. 3 kostenlos
von der 124

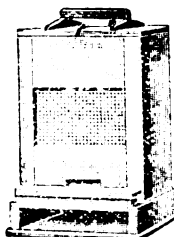
Bienenstock G. m. b. H.

Freiburg i. Breisgau, Kirchstr. 33

H. Ehrler's

127

Schwarmfangautomat



ohne Absperrgitter,
der an jede Bente paßt, fängt
auch in Abwesenheit d. Imkers
ohne jede Störung d. Mutter-
stockes zuverlässig d. Schwärme.
Der vollkommenste Apparat der
Bienenwelt, da er ohne quä-
lende Absperrgitter und
Klappchen alle Anforderungen
erfüllt. Erprobt und glänzend
begutachtet! Preis M. 50.—.

Schubert & Mutscheller,

Stetten a. t. M. (Baden),

Warenfabrik Deuberg (Abt. Bienengeräte).

Bienenverkauf.

rentable Kapitalanlage.

Wegen Grundstückverkauf bin ich genötigt
meinen gut eingerichteten Bienenstand, circa
40 Bäder nebst allem Zubehör, dem Verkauf
auszusetzen. Rücksprache nehme jetzt schon ent-
gegen. 128

Fritz Clorer,

Weinstube zum „Rebstock“

Breisach a. Rh.

Einbanddecken

für: „Die Biene und ihre Zucht“, in Mehr-
farbendruck. Preis pro Stück M. 10.—.

Konfordia A.-G., Bühl (Baden).

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 33

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69 Saarbrücken, Eisenbahnstr. 6

liefert

108

alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften
in nur bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Bästener, 2. Aufl., 16.

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Aufl., 10.

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von 3.— M., kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Bestellungen von 8-5 Uhr.

Endlich ist „Jung-Klaus“

in 3. Auflage fertig und können Aufträge ausgeführt werden. Kein Imker versä-
es, dieses einzig dastehende Volks- und Lehrbuch der Bienenzucht sofort
zuschaffen. „Jung-Klaus“ (Pfarrer Tobisch) hat die neue Auflage gründlich dur-
gesehen und verbessert. Das schön gebundene Werk (430 Seiten, 340 Abbildung-
liefert für nur 25 Mark

Th. Gödden, bienenwirtschaftlicher Verlag, Millingen (Kreis Mörs)

Preisliste Nr. 37 über Imkerei-Artikel gratis und franko.

Bienenwohnungen

mit Graze's bewährter Futtervorrichtung in der Seitenwand, hergestellt mit Hilfe der modernen
Arbeitsmaschinen, daher hinsichtlich Genauigkeit und gebiegener Ausführung unübertro-

Runksch-, Bander- und Rhanbeuten

in vorchriftsmäßiger Ausführung.

Bienenzuchtgeräte

sowie sämtliche Hilfsmittel für neuzeitliche Betriebsweise liefert

Süddeutsche
Bienenzuchtgerätfabrik

Chr. Graze,

Endersbach
b. Stuttgart.

Hauptliste Nr. 31 auf Verlangen.

Das Bienenvolk

kein Tierstaat, kein Organismus.

Hochinteressante Buchneuhelt von J. Hübner,
dem Verfasser von „Schwärmen u. Honigertrag“.
Preis 10 M. Versand möglichst geg. Einsendung
des Betrages. Pöschel-Konto Breslau 31236.

J. Hübner, Neues schles. Imkerblatt,
Tannwald b. Dognersdorf.

107

Kunstwaben

aus nur reinem Bienenwachs gewalzt, wer-
angefertigt und sind stets vorrätig, a-
werden alle Waben umgeschmolzen u. W-
jederzeit angekauft.

Carl Frösche, F. b. Homet, Rad-

Pforzheim, Dillstr.-Nr. 8.

Mitglied des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Wabenwachs garantiert reines und altes Waben, nur wenn man frei, kauft laufend zu guten Preisen, oder arbeitet um 92
König, Waben-Fabrikation, Ravensburg (Württb.)



Hettiger, Freiburg i. B., Tuslingerstr. 9 k.

neburger Wachsbleiche

S. Böffling A.-G., Lüneburg
 ist bei sofortiger Zahlung jedes Quantum
 erwachs, Waben und Preßrückstände.
 Preisforderung erbeten.
 ert Kunstwaben, auch im Tausch gegen Wachs.

Wachs-Dampf-Auslaßapparat

Preis M. 150.— freibleibend
 ist der denkbar einfachste und billigste! 70
 Das Wachs auslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern!
 umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Züchter und vielfach
 blieb nur deshalb das Auslassen des Waches, weil es an
 geeigneten Apparat für den Kleinbetrieb fehlte.
 Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen.
 Die schwierige Arbeit, kein Ärger, kein Verdruß.
 Ihr geehrter Herr Kolb! Ich muß es Ihnen offen gestehen, daß ich, sowie
 Frau, seitdem ich Bienenzüchter bin, noch nie so gerne Wachs ausgelassen
 habe, als seit dem ich den von Ihnen erhaltenen Apparat in Besitz habe.
 Ich empfehle Ihnen deshalb meine volle Anerkennung aus und empfehle jedem Züchter
 den bewährten Wachs-Auslaßapparat.
 G. W., Bienenzüchter.
G. F. Kolb, Karlsruhe 1, Lachnerstr. 19.

Großes Aufsehen erregt

Blätterknot „Westfalia“, der einfachste, praktische und be-
 ste Blätterknot, den es gibt. Einfache Behandlung, beste Waben-
 hohe Erträge. Broschüre ist sofort erschienen und versende
 gegen 3 Mark. Jeder lese meine Broschüre, die schnell ver-
 sein wird. Ferner liefere: Kunstwaben, in der ganzen Züchter-
 kreis bekannt, jede Größe u. d. Menge, sowie alle Systeme
 einwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Räucher-
 Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Rasten-
 läge zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles,
 zur Bienenzucht gehört, zu äußerst billigen Preisen.

H. Holtrup jr., Ahlen (Westf.), Tel.-Nr. 106.
 Hauptkatalog gegen 3.— Mark. Preisliste gratis.
 Postfach-Ronto Köln 37809. 88

Imker und Honigbändler!

Am vorteilhaftesten verkauft
 man sein Rohwachs, alte Waben
 und Preßstücke an 86
Richard Herzog,
 Wachspresserei u. Wachsbandlung
 Neuhütten b. Wiesenb. (Mark).

Hammersprossen beseitigt über Nacht
 „Leint frei“ 32.—
Gallensteine beseitigt ohne Operation
 „Engona“ 48.—
Mittels der Hautreinigung ver-
 schwinden üb. Nacht d. „Bora“ 65.—
Volls Güte erhalten Sie nur durch
 Bienenwasser „Notto“ . . . 52.—
Kyprien Bienenwachs erzeugt „Lona“
 keine Blage mehr! . . . 75.—
Hautjucken u. Krätze verschwinden
 sofort „Pasta Rara“ . . . 28.—
 Zahlreiche Dankschreiben! 75
 Garantie! Bei Nichterfolg Geld zurück.
 Versand diskret durch Laboratorium.
F. Müller, Heilkundiger,
 Bremen, Gr. Armmenstr. 23
 Sprechstunden: 9—10 u. 3—4 Uhr.

Bienen-Literatur

Die Bienenzucht der Neuzeit im
Saßen Be-Be. Preis M. 5.—
Braun, Mit 50 Bienenstöckern
in die Kapstadt gewandert.
Preis M. 5.—
Guber B., Die neue nützlichste
Bienenzucht. Preis M. 16.—
 Zu beziehen durch die
Konordia A.-G., Bül (Baden).

Stempel

empfehlte in nachstehender An-
 führung:
Bienenzuchtverein

 = Sulzburg =
Konkordia, Bül (Baden).

Eine noch gut erhaltene
Honigschleuder
 (bad. Vereinsmaß)
 zu kaufen gesucht. 126
Emil Michel,
 Schneidermeister,
 Helmstadt (Baden).

Stroh- u. Filzkränze
 in jed. Format, für bad.
 Maß, M 5.60 das Stück.
Tröggeln
 für Flaschenfütterung
 abgepaßt für bad. Maß-
 Kränze, durchaus bienen-
 dicht, M 5.35 das Stück.

Bodenblätter,
 paraffiniert Lederpapier
 M 1.35 das Stück.
Riesenhonig-Kleesamen
 neuer Ernte, M 30.—
 das kg. 71
Firma Georg Ammann,
 Bretten (Baden).

„Suche“
 auf Frühjahr einen in
 der Bienenzucht (beweg-
 lichem Bau- und Königs-
 ginnenzucht) durchaus
 erfahrenen 103

Bienenmeister.
 Für verheirateten steht
 auch Wohnung zur Ver-
 fügung. Kenntnisse im
 Obst- und Gartenbau
 sind erwünscht. Ferner
 kann bis Frühjahr ein
junger Mann
 z. Erlernung d. Bienen-
 zucht bei mir eintreten.
 Bewerbungen sind zu
 richten an:

F. Rall,
 Baden-Baden.
 Gunzenbachstraße 39.

Ausgebaute
Waben
 gar. faulbrutfrei, bad.
 Maß u. Normalgangmaß
 zu kaufen gesucht. 125
Lebrecht, Albbuch.

Weg. Einschränkung der
 Zucht zu verkaufen:
5 Völker
 in bad. Suffers 3 Etg.,
 einige 100 Rähmchen,
 neu, 6. Maß 4 Schwarm-
 listen z. Wilden v. Kunst-
 schw. u. Zusatz v. König,
 4 Alem'sche 2er Setz. Be-
 gattungsf., Futtertröge
 „Fortschritt“ und sonst.
 Imkergerät. Anfrag. mit
 Rückporto sind zu richten
 unter Nr. 129 an die Kon-
 fordia in Buhl. 129

Hand-Näh-Able, „Euzig“
 Jeder sein eig. Sattler
 und Schuster.
 Die Ahle näht
 Steppstiche wie
 eine Nähmaschine.
 Man kann Schuhe,
 Geschirre, Treibri-
 emen, Pferde- u.
 Wagendecken Sät-
 tel, Säcke selbst
 flicken. Stück mit
 3 versch. Nadeln,
 Garn u. Gebrauchs-
 anweis. 15 M., 2 St.
 28, 4 Stück nur
 50 M., vers. unter
 Nachnahme. 116

Versandhaus „Germania“
 Kehl 149.

Honigschleuder
 für 3 Halbrähmchen
 mit Kettenantrieb, fast
 neu, fehlerfrei, zu ver-
 kaufen u. Anfragen Rück-
 porto. 143

Aug. Fischer
 Karlsruhe-Darlanden,
 Admerstr. 5.

Einige gebrauchte 3etg.
 bad. 144

Wanderbeuten
 zu kaufen gesucht.

B. Spickert
 Karlsruhe-Darlanden.

5 Bienenvölker
 in neuen Wanderbeuten
 mit Freiständer billig zu
 verkaufen. 184

Chemann,
 Rüppurr.



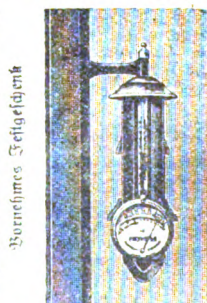
Die Kaiserwahl
 ist nach Ausrufung zahlreich
 unter die beste und ergiebigste
 Kunstwabe Deutschlands.
 Verkaufspreis M 74.— bis
 je nach Quantum usw.
 Spelte gegen Rückporto (in
 Karte) durch
Dir. L. Heydt, Hannover
 Nordstraße 2.

Die Schuhrechte, Musterchutz und Pat.
 auf meinen

Rauchbläser
 mit Zwischendeckel und Saugrohr
 will ich vorgerückten Alters wegen ver-
 lassen. Großer Umsatz zu machen. — Rückporto
Caesar Rhan, Steglitz,
 Broschüre üb. meinen Zweivollblätterstock in M.

Für Flechtenkranke!
 Knoten-, Ring-, Eiter- und Bartflechte,
 veraltete Leiden, heile ich unter Garantie
 meinem vielbewährten Flechtenheil in 8
 Tagen. Zahlreiche Dankschreiben.
 Flasche genügt. Preis 25 M.
F. Müller, Heilkundiger, Bremen
 Große Krummenstr. 23. Sprechst. : 9—10 u. 3—4

Jedermann sein Wetterproph.



durch den gefälligst gelief.
Fünfzack-Wettermesser
 Sonnenschein, Regen,
 Wärme, Gewitter, Frost,
 Nebel, kurz jed. Wetter
 kann man zuverlässig
 24—30 Stunden vorher
Zwei Jahre Garantie
 Fordern Sie Gratisproben
 Nr. 172
Rosmos A.-G.
 Werkstätten für
 wissenschaftliche Instrumente
 Göttingen.

Kärntner Alpenbienen
 Kärntner Bauernstöcke mit Bau, Brut u. Honig
 ab Ende März u. Schwärme ab 20. Mai ver-
 Bienenzucht-Anstalt
Franz Neunteufel,
 in Hirt Nr. 7, Kärnten (Österreich).

Kunstwaben!

schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

130

Englert's Heros-Waben Englert's Bienen-Waben.

20 Jahre mit bestem Erfolg in der Imkereiwelt in Verwendung. Preisliste zu Diensten.
Niederlagen an allen größeren Plätzen Deutschlands in den einschlägigen Geschäften.

Martin Englert, Ritzingen a. Main

I. Bayrische Kunstwabenfabrik.

Ankauf und Verkauf von Wachs — Bienenzuchtgeräte.

Wir liefern nur Qualitätsarbeit!

Die Zukunft wird der einfachen, praktischen und doch ertragreichen Beute gehören.

Die wirtschaftliche Lage bedingt für gut ausgedachte und erprobte Beuten, die in ihrer Konstruktion und Herstellung zu kompliziert sind Preise, die der deutsche Imker kaum noch zahlen kann.

102

Jedem Imker, der nachstehende Beuten kennt, bewirtschaftet und liebgewonnen hat, wollen wir Gelegenheit geben zu einem für die heutigen Verhältnisse äußerst günstigen Preise seinen Bedarf zu ergänzen. — Wir bieten an, sofort ab Lager zu Preisen, die die heutigen Herstellungskosten kaum erreichen.

Osse Be-Be (Braun-Holzhausen), **Imkerfreude** (Schneider-Weglar), **Müllers Ideal B.C.** (Müller-Anspach), **Bienenwohnung d. Neuzeit** (Michel-Isenbügel, Darmstadt)
Honigkott-Perfekt-Solomotivbeute (Müller-Anspach).

Name und Einrichtung zum Patentschutz angemeldet.

Alle übrigen Beuten wie kleine Be-Be, Hefenbeute, Alberti-Ideal, Freudensteinbeuten, Lager usw. in erstklassiger Ausführung zu äußerst kalkultierten Preisen. Für alle Beuten werden Broschüren durch uns bezogen werden. Besonders zu empfehlen: „Vollbienenzucht Blätterkott“ (Braun, Holzhausen).

Neueste Preisliste und Katalog ist jetzt versandtbereit und wird derselbe gegen Einsendung des Rückporto gratis abgegeben. Bei Anfragen erlauben wir höflich Rückporto beizufügen.

Lebr. Schlapp u. Co., vorm. H. Müller & Co., Anspach im Taunus.

Lieferbar! Unsere anerkannt bestbewährten soliden

Dampf-Wachsschmelz-Apparate

mit starker Spindelpresse, durch Dampf Wirkung von allen Seiten schnellste und beste Wachsreinigung. Kein Preßbeutel nötig. Auf jeden Herd passend. Desgleichen Apparate ohne Presse.

Honigschleudern mit Seitentrieb, Freispindel und Kugellager, Tonnen, Siebe und sämtliche andere Bienengeräte fertigen seit über 40 Jahren in prima Qualität

Kolb & Gröber, Lorch (Württ.)

Spezialfabrik für Bienengeräte.

Preise auf Anfrage.

115



Belegstellen

empfehlen wir bringend die von uns im Auftrage des Obmannes des
Bab. Landesvereins für Bienenzucht, Abt. Zuchtwesen, hergestellten

Belegstelle-Merkkarten

mit Belegstelleausweis (Merkblatt). — Preis 15 Fig. für die Karte.

Dieses praktische Hilfsmittel soll der einheitlichen Durchführung des
Belegstellebetriebes dienen und eine zweckmäßig durchzuführende Über-
sicht ermöglichen. Die dazugehörigen Zuchtilisten mit 19 Rubriken für
ca. 150 Königinnen können ebenfalls von uns bezogen werden.

Preis Mark 8.75 für die Liste. Wir bitten, sofort zu bestellen.

Bühl (Baden).

Konkordia A.-G.

Honigschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste
Maschine der Gegenwart. 121

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.
Preislisten über alles sende kostenlos.

Richard Horn,

Jahnsdorf im Erzgebirg Nr. 14.

Schöne, ungerahmte, vorrätige
daher sofort lieferbare

Bilder

Bismarck vorn., einbdrucko.
Kupferdruck nach d.
Gemälde von Senbad. Größe:
73×94 cm (Bildmaß): **M. 75**
48×60 cm Brustbild

Verkündigung des Todes-
urteils a. d. 11 Schlachten
Offizieren in Wesel 1809
vornehme Photographie,
Größe: 65×69 cm **Mk. 75**
(Bildm.: 40×64 cm)

Sommerjonnenschein
v. Kallmorgen farbenn. Stein-
druck. Gr.: 62×60 cm **M. 40**
(Bildmaß 42×60 cm)

Alte Klostermühle, Aber-
stimm.
mit Brücke u. Heiligenstatue,
mehrf. stimmungsdoll Stein-
druck. Gr.: 60×80 cm **M. 40**
(Bildgr.: 42×60 cm)

Auf Wunsch werden die weißen
Ränder nach Bedarf beschnitten.

Konkordia A.-G., Bühl.

Mittelwände

aus alten Waben und
reinem Wachs in jeder
Größe fertigt an

Albert Schmitt

Mannheim,

Kedauerstr. 124.

Bei Anfragen Rückporto
beifügen. 140

Honigdistel- famen,

Portion 2 A und 2 A
Briefporto, verkauft

L. Lepp

Karlsruhe.

Betrag auf Postsch-
konto 12333.

Zu verkaufen:
12 neue 133

Blätterkasten

(Sträußl), Rähmchen-
maß 30×36.

Joh. Viehler

Dingelbors
(Amt Konstanz).

Bienen-

Wanderwagen

zu kaufen gesucht. An-
gebote unter B 136 an
die Konkordia A.-G. in
Bühl (Baden). 136

Kunst

Waben

aus garantiert
Bienenwachs, so-
arbeitung von
Waben billigt
Adam Gies, F.

Beil entbehrt
verkaufen: je m

Pierflöcke

bad Maß, zu 40
48 Waben, doppelt
zu 200 und 220
Stück. 1 Hussen

Wabenschne

in Bodentischform
etwa 200 Waben,
tätig, etwa 1,60 m
400 A. 1 beschl-
fünftätig, 600 A.
liche Stücke geb-
jedoch gut erh-
ist Antwortkarte

P. Waeche

Freiburg i.

Schreiberstr. 1

S. G. Behr

Illustriert

Lehrbuch

Bienenzucht

4 Aufl. Neu bear-
von

S. Elze

Vorstandsamt
Bärn. Sachse
für Bienenzucht
fasser des
Zoschenalende
217 in der
brachten Ab

Preis 28.60

Zu beziehen durch

Konkordia A.-G.

Bühl (Baden)

Diplom

für Ehrenmitgl-
werden angefeht
Konkordia,

Die Praxis



In 3 elegant gebundenen Bänden

des Landmanns

3 starke, elegante, dauerhafte Bindenbände. 1350 Seiten mit zahlreichen farbigen Tafeln und über 600 Abbild. im Text Insgesamt 360 Mark. monatlich nur 40 M.

Inhalt: Erster Band: Die Musterwirtschaft Der Acker, W. vorkultur, Wiesen, Weiden — Obst- und Gemüsegarten — Weinbau — Tabakbau — Hopfen — Tierzucht, Pferd, Schaf, Schwein — Rindviehzucht und Verdrückwesen — Ziegen, Kaninchen — Geflügelzucht — Bienenzucht — Nützliche Maschinen- und technische Anlagen — Betriebslehre. 123
Zweiter Band: Der häusliche Ratgeber Landmanns — Der Mensch in gesunden und kranken Tagen — Das Pferd — Das Kind (mit zerlegbaren Modellen) — Die Erkennungszeichen der wichtigsten Tierkrankheiten — Die tierärztlichen Hausmittel.

Dritter Band: Format etwas größer als von Band 1 u. 2, da Formulare darin sind. Buchführung u. Steuerwesen des Landwirts Erweitertes Kassenbuch — Muster für die verschiedenen Steuererklärungen — Vordrucke für abgabefähige Beträge — Musterbuchungen und Probenschlüsse. Ausführlicher illustrierter Prospekt kostenlos. Geld u. Ackerbau der Landwirtschaft, wenn er auf ein gutes u. zuverlässiges Buch hört. Zweifelloser Erfolg des Werks. Die Praxis des Landmanns diesen Zweck am besten, denn es berücksichtigt alle Neuerungen u. neu. Bestimmungen. Ich liefere dieses Werk sofort vollständig, auf Wunsch auch gegen Monatszahlung von 40 M.

Zahlarten kostenlos. Bei Bestellungen bitte ich d. beizufügen. Bestellkarte auszufüllen und im offenen Umschlag als Drucksaft einwickeln. Ausfuhrkosten Prospekt kostenlos.

Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Kochstraße 9

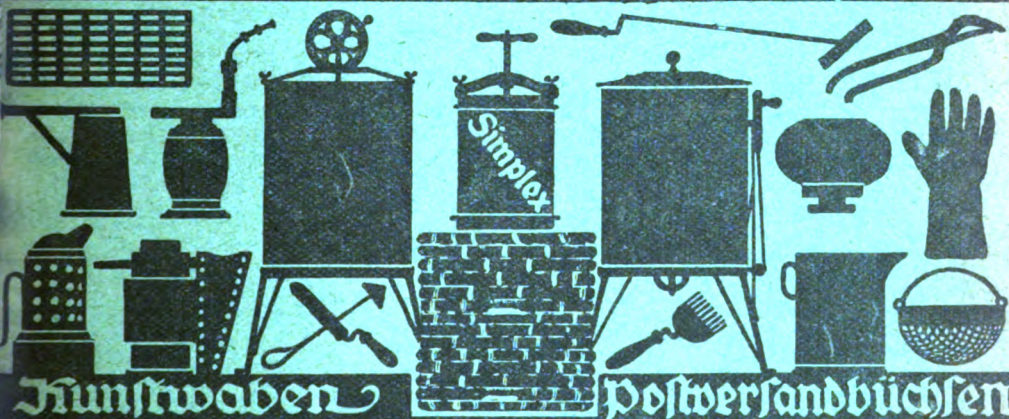
Postfachkonto 20749

Bestellkarte:

Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Kochstr. 9 lt. Inserat in der Ztg. „Die Bienen u. ihre Zucht“ „Die Praxis des Landmanns“ in 3 Leinenbänden Preis 360 M. Betrag folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen — wird durch Monatszahlungen von 40 M. gehalten. Rückgewähr des gest. durchreichen. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin.

Ort und Datum:

Name und Stand:



Hinzwaben

Postversandbüchsen

Gerstung Beuten

Ständer Beuten

Sager Beuten

Freudenstein Kästen

Zander Beuten

Normal Beuten

Blätter Stock

Befruchtungs Kästen

Königinnen Zuchtstöcke

Kunstsch Zwillings

Deutsche Bienenzucht Zentrale
Edgar Gerstung-Oßmannstedt i. Th.

Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillinge

wurden 1921 über 1200 Stück bestellt und abgeliefert.

Es sind stets Hunderte im voraus bestellt.

Neue Broschüre und Preisliste dafür soeben erschienen.

Wolfenb. K. Zw. Desi-Stock

Tiedtes Finf. Lagerstock

sowie
alle anderen
Systeme
und
sämtliche Geräte

Landes-Beute

Honigschleudern
Kunstwaben
etc.

Weidemann Deutsch-Försterstock

**Großfabrikation
moderner Bienenbeuten**

*Specialitäten
der Firma*

Heinr. Thie

Wolfenbüttel

Preislisten
gegen Einsendung von 2 Mk.

Man bestelle Bienenwohnungen schon jetzt für Lieferung Frühjahr 1922

bei der

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

Rietsche-Gußformen in Friedensaussführung!

harfe, vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!



Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	M. 190.—	M. 380.—
25-20 Badische Waben	230.—	" 460.—
32-18 Freudensteinwaben	260.—	" 520.—
32-23 Kuntzsch-Waben	310.—	" 620.—
22-35 Normalhochwaben	310.—	" 620.—
35-22 Normalbreitwaben	310.—	" 620.—
25-40 Gerstunghochwaben	390.—	" 780.—
40-25 Gerstungbreitwaben	390.—	" 780.—

Andere Größen auf Anfrage.

Inlandspreise.

Das Beste,
was es gibt.



Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei wird in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 2.—. Nachtrag 1922 umsonst.

Dampfwachspresen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz“, Entdecklungsgabeln „Badenia“, Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

318

Bernhard Rietsche, Biberach 5 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1893.

Postkonto:
Karlsruhe 1065.

Konkordia-Schreibmappchen

5 Bogen (Billetformat 220/180 mm)
vorzügliches Papier u. 5 Umschläge
(Bildef. 120/95 mm) auf 1.
Konkordia A.G., Buhl (Baden).

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Konkordia A.G., Buhl (Baden). (Otto Ritter.) b 88

Die Biene und ihre Zucht.



Illustriertes Monatsblatt

des

Badischen Landesvereins für Bienenzucht

Wird am ersten jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert. — Jahresbezug für Nichtmitglieder M. 12.—. Anzeigenpreis 75 $\frac{1}{2}$ pro nm die viergespaltene Zeile. Für Mitglieder 50 $\frac{1}{2}$.

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben

von

J. M. Roth in Karlsruhe.

Gerrenstr. Nr. 2382.

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats.

Auflage 19500

Eigentum des Badischen Landesvereins.

Druck der „Konkordia“ A-G in Bühl (Baden).

Digitized by Google

Bienenhaus

in bestem Zustande, an-
gekauft für 10 Bölker,
ist mit 5 Bölker in
neue Gragebeuten be-
setzt noch neu (gut ein-
winter, Futter bis
1) ist wegen Weg-
preiswert zu ver-
kaufen. Das Bienenhaus
besteht aus 5 Bölker
gegeben. Günst. Kauf-
gelegenheit. Näheres d.
Bienenzucht-Berein
regal, Furtwangen.
Sporto belegen. 151

Kaufe Schwärme

Mai und Juni. Bitte
um jetzt um Angebote,
aus der Nähe be-
zogen. 150

Karl Schneider Eisenbahnspektor Mosbach (Baden).

Kaufe wegen Krank-
heit meine

4 Völker

neuen Kästen Setag.
junger Königinnen.
überwintert. Bad.
preisw. Auch einige
Blätterstöcke R. B.
find abzugeben.

August Wolf denheim b. Mannheim.

Verkauf.

Wegen Einschränkung
Bienenzucht verkaufe

Breitwaben- Blätterstöcke

Doppelbeuten als
anderbeute eingerichtet
Klappstisch neues bad.
Breitwabenm. kompl. m.
44 Rahmen u. Zubehör
3 Jahre im Gebrauch
sehr billig. Anfragen
Rückporto beizufügen

St. Etich 161
Freiburg i. Brg.
Münchingerstraße 21.

Näbchenbölzer

in Meterstäben und zu-
geschnitten nach Maß, in
jeder Stärke, Erlen- und
Buchenholz. 168

Fertige Näbchen, Schlitznäbchen

Niesenhonig-Niesamen
alles zum billigsten
Tagespreise empfiehlt

Firma Georg Ammann Bretten (Baden).

Kunstwaben

(gar. rein Bienenwachs)
gegoßene od. gewalzte
empfehle a. jew. Tages-
preis. — Verkauf von
Bienenwachs und alten
Waben, sowie Um-
arbeiten. — Kleine An-
fragen können nur unter
Beifügung von Rück-
antwort-Karte beantwortet
werden. 167

E. König

Waben-Fabrikation
Ravensburg.
Telephon 338.

Bienenvölker!

Der Versand meiner
leistungsfähigen Zucht-
völker in Körben beginnt
im März. Bestellungen
möglichst jetzt ansetzen,
damit bestimmt geliefert
werden kann. — Preise
gegen Doppelliste. 169

Otto Bartels,
Tollendorf
Post Hader-Elbe.

Kunst-

Waben
aus garantiert reinem
Bienenwachs, sowie Um-
arbeitung von Wachs in
Waben billigt 146
Adam Gies, Fulda.



Wachsankauf Wachsumtausch

Die Kaiserwabe

ist nach Auswertung zahlreicher
Imker die beste Kunstwabe
Deutschlands. Prospekt gegen
Rückporto von
Dir. L. Heydt, Hannover
Nordstr. 2 149
Preis für gelbes Wachs (sag-
frei) am 15. Febr. 4 65.— per
kg frei Bretten (Baden).

Danner-Beuten

zum D. R. P. angemeldet
liefert in unübertroffener Qualität,
ebenso sämtliche für den Blätter-
: : stockbetrieb nötigen Geräte. : :
Sowie Zuchtgeräte nach Danner.

J. Sahn, Engelswies

165 (Amt Meßkirch.)
Oberbadische Bienenengere-
fabrik und Großimkerei.

Wahlzuchtköniginnen

Rein deutsche diesjährige
Leistungszüchtung. Im Zusah-
tätig Mt 50.

Auf 1 Wabe mit Schwärm-
chen im Versandgehäuse Mt. 100.

Bestellungen erbitte frühzeitig,
da Erledigung nach Reihenfolge.
Anfragen Rückporto. 139

Imkerei D. Brückner,
Rassel-Wilhelmshöhe.



S. Husser

in Hochstetten bei Karlsruhe

Fabrik für Imterreibedarf

empfiehlt:

Bienonwohnung

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Qualität.
Spezialitäten sind:

Badische Vereinsständer — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
Blätterstöcke versch. Art · Zanderbeuten · Danners Breitwabenstock usw.
Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgeräte
nach „Kleins Verbesserungs-Zucht“ — Imtergerätschaften aller Art.

Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Lüneburger Seidewachs,
gegossen, beste Mittelwand, kein Verziehen der Waben! 118

Honigschleudermaschinen verschiedener Konstruktion.

Wer Bedarf hat, verlange Preisliste Nr. 32.

Einfach und zweckmäßig

ist der

Blätterlagerstock „Badenia“

Eine Beute aus langjähriger Praxis entstanden.

Einvolkbeute mit 21 Rahmen. Allseitig doppelwandig. Neuartige Rahmenkonstruktion, die Rahmen gleiten unfehlbar sicher in die Abstandsstreifen, sowohl an Stirnwand, wie am Fenster. Kein Rost. Die Rahmen senken sich vorn beim Herausziehen. Höchst zweckmäßige Fluglocheinrichtung. Doppelte Decke mit praktischer Futtervorrichtung. Das Füttern erfolgt ohne die Kastentür zu öffnen. 119

Ausführliche Beschreibung der Beute und Betriebsweise in der Broschüre:
Der Blätterlagerstock „Badenia“ seine Betriebsweise und seine Erfahrungen mit dem Zweivolkbetrieb von S. Wasler, zu beziehen durch uns.

Bewährte neue Systeme finden Sie in unserer illustrierten Preisliste gegen Einsendung
1 von Mark 2.—, welche bei Bestellung vergütet werden.

Bienenwirtschaftliche Holzindustrie G. m. b. H.,
Neuenberg bei Sulda.

Die Biene und ihre Zucht

Illustriertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 3.

März 1922

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Mittelwand- und Wachsbezug. Mitgliederstand der Bezirksvereine. — Monatsbild. — Abhandlungen: Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe. Der Stand der Verbesserungszucht in Baden. Zur Bente Frage. — Rundschau: Der Bien. Ist der Bienenstachel eine Waffe? Neues über die Ameisensäure. Woher kommt nun die Ameisensäure? Bollen und Drohnen. Herkunft der Innenwärme im Bienenkörper. Unterscheidung von Zuderhonig von echtem Blütenhonig. Nicht wissenschaftliche, sondern vollständige Bienenzucht. — Vermischtes: Gottfried Besser + Besselszeichen. Vom Kreis Konstanz. Aus dem Bezirk Karlsruhe. Schulgüter. Nachruf Krebs. — Züchterrede. — Imterfragen. — Briefkasten. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Die Wanderbienenzucht in Baden betr. Im vorigen Jahre haben verschiedene Gemeinden des Murg- und Albtales ortspolizeiliche Verfügungen erlassen, deren Vollzug die Wanderung in diese Gemeinden erschwert hätten. Der Herr Landeskommisär für die Bezirke Karlsruhe und Baden hat es abgelehnt, diese Vorschriften für vollziehbar zu erklären, indem er sich dem Gutachten des Sachverständigen der Eisenbahn-Generaldirektion: Herrn Pfarrer Gräbener in Teutschneurent angeschlossen.

Gernsbach, den 13. Februar 1922.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Mittelwand und Wachsbezug.

Im Januarheft unserer Bienenzeitung habe ich auf die schwierige Lage der diesjährigen Wachs- und Mittelwandbeschaffung aufmerksam gemacht. Heute muß ich leider mitteilen, daß unterdessen alles noch viel schwieriger geworden ist. Die Wachspreise wurden mit jedem Tag hinaufgesetzt, gegebene Offerten wurden während der Verhandlung zurückgezogen, um nach einigen Tagen mit höheren Summen wieder zu erscheinen. Wir sollten das Kilo mit 82—98 Mk. bezah'len, teilweise sogar zum Voraus bei Aufgabe der Bestellung. Dazu hatte ich den Mut nicht, und ich muß zu meinem Bedauern die Bestellungen zurückgeben, da ich nicht annehmen kann, daß

der ohnehin schon stark in Mitleidenschaft gezogene Imker solche Preise anlegen will. Bis zum Erscheinen der Zeitung werde ich bei allen Bestellern durch Nachfrage zur oder Abgabe ihrer Aufträge eingeholt haben.

Ich wiederhole: Alles alte Wachs soll zu Mittelwänden verarbeitet werden. Zum Umarbeiten von Waben und Wachs zu Mittelwänden haben sich gemeldet:

Normin Bruder, Waldshut: 4 Kilo alte Waben = 1 Kilo Wachs. 1 Kilo Mittelwände zu gießen 15 Mark. Mittelwändeverkauf zum Tagespreis.

August Ringwald, Obersassbach bei Achern: Altes Wachs mit Rietzsche-Schmelzer umarbeiten. Mittelwände pressen 1 Kilo 12 Mk.

G. Schneider, Brunntal, Post Werbach (Taubert): Umarbeiten von Wachs zum billigsten Preise. 1 alte Wabe = 1 Mittelwand. Waben pressen 1 Kilo 8–10 Mk., je nach Menge, unter jeder Garantie. Nur umgehende Bestellungen können Erledigung finden. Mittelwände, so lange Vorrat, zum Tagespreis.

Franz Schnepf, Dös. Waben: Mittelwände gießen 1 Kilo 10 Mk.

Albert Schmitt, Mannheim, Neckarauerstr. 124: Altes Wachs auslassen 8 Mk., Mittelwände pressen 12 Mk. das Kilo.

Möge auf diesem Wege unserer heimischen Bienenzucht etwas geholfen werden!

Wpforsheim.

G. W. Sautter.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1 Januar 1922	19021 Mitglieder
Zugang im Januar	203
Summe 1922	
Abgang im Januar	40
Stand am 31. Januar 1922	19184
Welschnenreut, 12 Februar 1922.	Der Rechner: F. Schüller.

März.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden Eierenden Blick; ta Eale grünet Hoffnungsglück.“



Schneeglöckchen, Windröschchen, Schlüsselblumen und Veilchen, die Gerolde des Lenzes verkünden das Erwachen der Natur; schwelende Kriepfen überall ermeden zwiefache Hoffnung. Wunderbar wirken

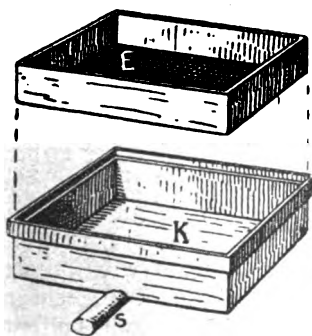
sonnige, wonnige Vorfrühlingsstage auf das Menschenherz ein; unwiderstehlich treiben sie uns hinaus, die Brust in der lauen Frühlingsluft zu haben und die Auferstehung in der Natur mitzuerleben.

Erhöhte Bedeutung haben warme März-tage für den Imker; nun sammeln die Bienen wieder, da ist er in seinem Element. Wie herrlich ist es, dem Vorspiel

unserer Sonnenkinder zuzuschauen, besonders nach diesem Winter. Wir Imker sind doch ein merkwürdiges Völkchen! Immer jammern wir über den bösen Winter. Der nun abziehende war uns zu kalt und der vorhergehende zu warm. Wie erwünscht wäre uns in diesem Jahre auch nur einer der vielen Flugtage vom Januar 1921 gewesen, selten hätten wir ihn nötiger gehabt. Nun hat uns auch der Februar mit seinen 18 Grad unter Null genarrt, und heute noch (am 13.) sehen wir kein Ende. Ich habe die Hoffnung, daß das Brutgeschäft noch nicht begonnen hat; unsere Besorgnisse würden sonst wesentlich vergrößert.

W. h! selten haben wir mit ebenso großer Spannung den ersten Reinigungsflug erwartet wie diesmal; denn seit vielen Jahren ist die Ruhr nicht mehr in dem großen Umfang aufgetreten, wie in diesem. In der hiesigen Gegend scheint der Höhepunkt der Epidemie überschritten

zu sein, wenigstens konnte ich während der geringen Ausflugsmöglichkeit am 3. und 4. Febr. keine neuen Ruhrerscheinungen beobachten. Von andern Ständen werden noch solche berichtet, die Rotmassen sind aber jetzt dunkler und die Flecken nur vereinzelt. In anderen Gegenden hat die Ruhr in den letzten Wochen anscheinend Fortschritte gemacht. Ein abschließendes Urteil ist bis jetzt noch nicht möglich. Wirksame Maßnahmen lassen sich erst nach der Reinigung durchführen. Die wichtigsten lasse ich hier noch einmal folgen, weise aber auch auf die Ausführungen Roths im Fragelasten der Februarnummer hin. Unter allen Umständen ist der erste große Ausflug abzuwarten, nur die äußeren Reinigungsarbeiten können vorher vorgenommen werden unter Vermeidung von Störungen. Sind die Waben nicht beschmutzt, ist also das Übel nicht so umfangreich, dann wird nur stark eingeeengt, recht warm gehalten und einmal warm gefüttert. Zucker und Wasser zu gleichen Teilen. Letzteres wird nach 8—14 Tagen noch einmal wiederholt, jedesmal 1 Liter. Die Notfütterung darf aber nicht zur Reizfütterung werden;



Gemüllsieb.

denn ein Bitterungsumschlag hätte für die geschwächten Völker verhängnisvolle Folgen, wenn die Brut unverhältnismäßig ausgebeht wäre. Selbstverständlich muß auch das Bodenbrett gereinigt werden. Das Gemüll ist sehr wertvoll; denn es besteht aus reinem Wachs. Es wird unter Zuhilfenahme des Gemüllsiebes von den toten Bienen getrennt und aufgehoben. Sind die Waben stark beschmutzt, dann lohnen sich Heilungsversuche nur in starken Völkern. Steht eine leere Beute, die an

den Platz des Volkes gestellt werden kann, zur Verfügung, dann wird diese mit sauberen Waben, zu denen Honigwaben kommen, ausgestattet und die Bienen dazugesetzt. (Über Reinigung von Ruhrwaben nachlesen unter „Imkerfragen“.) Die Behandlung von Bienenkrankheiten führt deutlich den Wert von Einbeuten vor Augen. Nur solche sollten auf den Ständen verwendet werden. Sitzt das ruhrtrante Volk in einer Mehrbeute, dann muß es herausgenommen und auf den Wabenbock gehängt werden. Die Wohnung wird mit heißem Wasser unter Zuhilfenahme von Soda gründlich gereinigt, mit neuen Waben ausgestattet und das Volk zugelegt. Abends wird warm gefüttert. Natürlich kann diese Arbeit nur an einem warmen Tage nach dem Reinigungsanflug vorgenommen werden, da sonst empfindliche Verluste durch Erfrieren oder Verfliegen eintreten. Die Königin wird nicht abgesetzt, sondern einlaufen lassen.

Der Tag der Frühjahrsnachschau wird vom Imker immer mit Sehnsucht erwartet, hat er doch fast ein halbes Jahr auf den Umgang mit den Bienen verzichten müssen; darum ist dieser Tag immer ein kleines Fest. Man beherrsche sich aber. Wenn nicht außergewöhnliche Verhältnisse vorliegen, wird ein tieferer Eingriff ins Volk vermieden. Die Nachschau soll auf drei Fragen Antwort geben: Wie stark ist das Volk? Wie steht es mit dem Futter? Ist es weiselrichtig? Der Befund wird kurz notiert. Manche Imker wollen bei der ersten Revision nur Aufschluß über die Futterverhältnisse haben; bis zur Mitte des Monats sollte man jedoch über die Weiselrichtigkeit orientiert sein, weil zu diesem Zeitpunkt die Heilung eines weisellosen Volkes noch leicht ist, vorausgesetzt, daß Königinnen zur Verfügung stehen. Sind einmal Drohnenmütterchen an der Arbeit, dann gibt es Schwierigkeiten. Königinnen werden jetzt sehr gern angenommen auch im Jusektstadium. Wer ein Reservenvölkchen hat, setze es in den Honigraum des weisellosen Volkes und vereinige durch einen Spalt zwischen den Deckbrettchen hinter dem Sitz des Volkes. Auf das geöffnete Abpergitter kann ein Riechgitter aus Drahtgaze gelegt werden.

Es ist nicht notwendig, die Königin zu suchen. Schon das Vorhandensein von

Brut und Eiern oder von Nymphenhäuten auf der Einlage genügt zur Feststellung von Weiselrichtigkeit.

Von größter Wichtigkeit ist jetzt die Wärme im Bienenstock. Alle unbefegten Waben werden entfernt, selbst wenn sie Futter enthalten, und die Verpackung wird eingestellt. Schwache Völker werden vereinigt; dabei wird die älteste oder aus andern Gründen geringwertigere Königin beseitigt; auch hier empfiehlt sich die Vereinigung über den Honigraum.

Ein kostbares Gut ist der Wabenvorrat; man bedenke, daß eine Mittelwand etwa 4 Mark kostet. Es ist darum ganz unverantwortlich, wenn den Raftmaden ihre verderbliche Tätigkeit gestattet wird. Auch sie begnügen jetzt beim Wiederaufwachen der Natur ihr Zerförungswork. Die

Waben müssen daher von Zeit zu Zeit geschwefelt werden. Zur Desinfektion der Waben hat Armbruster Bgton empfohlen. Dieses Mittel soll sogar die Eier töten, was bekanntlich der Schwefel nicht tut. Bgton ist aber ein sehr gefährliches Präparat, so daß es noch keine weitere Verbreitung gefunden hat. Über Erfahrungen mit diesem Mittel habe ich noch nichts gelesen, auch noch keine selbst gemacht, so daß mir kein Urteil darüber möglich ist.

„Im Tale grünet Hoffungsgrün.“ Damit habe ich begonnen, und damit möchte ich auch schließen. Auch wir hoffen trotz der vielen Schicksalsschläge immer wieder. Was wäre auch das Leben ohne Hoffnung? Das gilt gleicherweise für die Bienenzucht. Bfzheim. W. Frank.



Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe.

Vortrag auf der Vertreterversammlung der B. D. J. am 23. Juli 1921 in Schwerin
von Rektor Freiholz-Reumünster. (Schluß.)

Endlich noch eine Forderung. Sie ist sachlich den bisherigen Forderungen nicht ganz neugeordnet, weil sie streng genommen unter bereits genannte Punkte fällt. Die Sache ist aber von so hervorragender Bedeutung, daß ich aus diesem Grunde mir den Formfehler einfach selbst verzeihe und diesen Punkt dennoch als Sonderforderung auf den Schild erhebe. Es handelt sich um die Gewinnung und Behandlung des Honigs. Wie sehr die Ausführung dieser Arbeit bei Tausenden unserer Mitglieder im argen liegt, wissen wir alle leider nur zu gut. Was die Biene in der verdeckelten Zelle abgelagert hat, ist köstliches Edelgut und vollkommen. Diese Edelware gilt es nun, aus der verdeckelten Wabenzelle in die Honigbehälter des Menschen zu schaffen. Damit setzt die Gewinnungsarbeit des Imkers ein, und damit beginnt in erschreckendem Umfange das Verderben. Der Honig in seiner marktsfähigen Aufmachung, in der Form, die ihn als deutsches Wirtschaftsgut darstellt, ist nicht das Ergebnis der Bienenarbeit, der ist vielmehr (abgesehen vom Scheibenhonig) durch Imkerarbeit entstanden. Und es ist leider wahr, daß in diesem Punkte in unseren Reihen eine unglaubliche Rückständigkeit vorhanden ist. Das ist aber auf die Dauer nicht zu ertragen. Wollen wir mit unserem Honig den bevorstehenden Wettbewerb auf dem Weltmarkte aushalten, dann hilft uns nicht allein die Menge, dann muß auch die Beschaffenheit, die Güte des Honigs in jeder Beziehung einwandfrei sein. Sieht nicht jeder Erwerbszweig seinen Stolz darin, das Erzeugnis der eigenen Arbeit möglichst vollkommen darzubieten?

Die Arbeit zur Gewinnung und Behandlung des Honigs muß ganz anders eingestellt werden. Die Ortsvereine haben in der Veranstaltung von Behrausstellungen ein ausgezeichnetes Mittel, durchgreifend Wandel zu schaffen. Diese Behrausstellungen sollen nicht nur eine scharfe Beurteilung des ausgestellten Honigs, sondern auch die anschauliche Vorführung tadelloser Gewinnung und Behandlung des Honigs bieten. Wir müssen unsere Junggenossen in diesem Punkte — das ist dringend nötig — auf eine höhere Stufe heben und darum endlich fordern, daß die Ortsvereine ihre Mitglieder durch geeignete Vorkehrungen auch zur richtigen Gewinnung und Behandlung des Honigs erziehen.

Damit nun genug. Ich wiederhole noch einmal im Zusammenhang die Aufgaben, die den Ortsvereinen zufallen.

6. Von den Ortsvereinen ist zu fordern:

- a) daß Einführungslehrgänge bei ihnen eine ständige Einrichtung sind,
- b) daß der Arbeit auf den Bienenständen jedes Vereinsbezirks ein klarer Betriebsplan zugrunde liegt,
- c) daß in diesen Betriebsplan auch die gesamte Vereinsarbeit lebensvoll hineingestellt wird,
- d) daß jede Versammlung den Teilnehmern erkenntnismäßig und schaffensmäßig eine tatsächliche Bereicherung bringt,
- e) daß durch regelmäßige Standschauen die Vereinsmitglieder in freudigem Wettbewerb zu höchsten Leistungen angespornt werden,
- f) daß durch geeignete Vorkehrungen sämtliche Mitglieder besonders auch zu richtiger Gewinnung und Behandlung des Honigs erzogen werden.

Als Forderungen habe ich die Aufgaben der Ortsvereine bezeichnet. Forderungen! Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Nicht ich bin es, der in etwa angemaßter Selbstherrlichkeit hier seine Forderungen aufstellt. Es handelt sich vielmehr um Aufgaben, die zur Notwendigkeit werden aus der Erkenntnis heraus, daß die Imkerschulung die wichtigste Verbandsarbeit der Gegenwart ist. Aufgaben, die aus den Verhältnissen geboren werden, unmittelbar der Entwicklung entspringen, treten mit Recht als Forderungen auf.

Diese Forderungen erheben nicht den Anspruch, neu zu sein. Sicherlich sind unter ihnen solche, die im Arbeitsplan der Verbände bereits volle Beachtung finden. Wir lag daran, die notwendigen Arbeiten in ihrem innigen Zusammenhange einmal übersichtlich vorzuführen und zugleich darzutun, daß ihre Ausführung den Kräften der Ortsvereine durchaus angemessen ist. Daß die begründeten Forderungen nicht neu sind, schreibe ich ihnen als besonderen Vorzug gut. — Auch auf Vollständigkeit mache ich keinen Anspruch. Ich habe mich auf diejenigen Arbeiten beschränkt, mit deren Ausführung ich aus Erfahrung vertraut bin, und von denen ich sagen darf, sie haben sich bewährt und dienen als Ganzes der grundlegenden Imkerschulung. Darum handelt es sich. Der Grund für eine lohnende Dienenzucht auf der ganzen Linie muß gelegt werden. Diese Arbeit sind die Verbände ihrer Sache und unserem Nachwuchs schuldig. Wer will, mag weiter bauen.

Die Erkenntnis, daß wir deutschen Jmker nicht genug leisten, daß unsere Leistungen sich ganz erheblich steigern lassen und gesteigert werden müssen, daß die Voraussetzung für unsere Mehrleistungen und damit für eine Förderung der Bienenzucht die tüchtige, grundlegende Jmkerschulung ist, und daß diese Jmkerschulung in hingebender Arbeit nur durch die Ortsvereine geleistet werden kann, verlegt den Schwerpunkt der ganzen rein imkerlichen und betriebswirtschaftlichen Gegenwartsarbeit in die letzten Glieder unserer Verbände, in die Ortsvereine.

An die Gesamtheit der Ortsvereine wenden wir uns mit unseren Forderungen und damit an die höhere Einheit, die Verbände. Sie, die Verbände, sind, die eine großzügige, planmäßige Jmkerschulungsarbeit aufnehmen und unseren gesamten Nachwuchs gleichsam auf eine höhere Plattform stellen sollen, von wo aus er mit trefflicher Ausrüstung, weit besser, als sie uns einst mitgegeben wurde, die Jmkerlaufbahn beginnt.

Verweilen wir noch kurz bei den Mitteln, die die Verbände haben, eine so umfassende Jmkerschulungsarbeit anzugreifen und in den Ortsvereinen erfolgreich durchzuführen. Auf einen Streich fällt keine Witz. Bäh, nie ermüdende Ausdauer führt zum Ziel.

Zunächst werden unsere heutigen Verhandlungen über die Jmkerschulung durch die Verbandsblätter sämtlichen Mitgliedern der Verbände bekanntgegeben.

Die Ortsvereine werden von der Verbandsleitung mit Nachdruck ermuntert und aufgefordert, die hier genannten Aufgaben als die ihrigen zu erkennen und anzugreifen.

Für die Ausführung der einzelnen Arbeiten erhalten die Ortsvereine nötigenfalls tunlichst genaue Anweisungen.

Die Wanderlehrer der Verbände sind gehalten, auf die große Bedeutung der grundlegenden Schulungsarbeit bei jeder Gelegenheit hinzuweisen und den Ortsvereinen mit Rat und Tat zur Hand zu gehen.

Auf allen Vertreterversammlungen wird die große Bedeutung der Jmkerschulung durch die Ortsvereine immer wieder stark betont und zur weiteren Ausgestaltung dieser Arbeit ermuntert.

Mit den Vertreterversammlungen ist nach Möglichkeit auch eine Versammlung der Ortsvereinsvorsitzenden zu verbinden, in der dann die Ausführung der wichtigsten Vereinsarbeiten besprochen wird.

Die Ortsvereine erstatten dem Verbandsvorstande alljährlich Bericht über ihre Tätigkeit und die Erfolge ihrer Arbeit. Die Verbandsleitung legt Wert darauf, über den Stand der Schulungsarbeit besonders unterrichtet zu werden.

Der Verband unterstützt die Ortsvereine bei ihrer Schulungsarbeit durch Geld und, wenn es sein muß, durch Entsendung von Lehrkräften.

Die Verbandsleitung schickt gelegentlich Vorstandsmitglieder oder sonstige Beauftragte in die Ortsvereine und gewinnt so Einblick in Gestaltung und Fortgang der Arbeit.

Im Tätigkeitsbericht der Verbandsleitung werden diejenigen Ortsvereine, die die Jmkerschulung kraftvoll betreiben und gute Erfolge aufweisen können, besonders genannt.

Ich fasse zusammen:

7. Die Arbeit der Ortsvereine planmäßig in den Dienst der Imkerschulung zu stellen und die Vereine in dieser Arbeit mit allen Mitteln kräftig zu unterstützen, ist die vornehmste Aufgabe der Verbände.

Ich bin am Schluß. Sie alle, die Vertreter der deutschen Imkerverbände und durch Sie die Verbände selbst zur Arbeit aufzurufen, zur Arbeit im Dienst der Imkerschulung, das war mein Auftrag. Ist es mir gelungen, mich dieses Auftrags in Ihrem Sinne zu entledigen, so ist das mein schönster Lohn. Groß ist der Einsatz an Kraft und Ausdauer und hochanmutem Schaffen, der von uns gefordert wird, dessen sind wir uns zweifellos alle bewußt. Groß und würdig ist aber auch der Preis.

Ich begann mit einer Frage: Wozu bist du nach Schwerin gekommen? Und darauf habe ich kühnlich in Ihrer aller Namen geantwortet: Damit wir unsere Honigerträge steigern. Ich möchte meine Frage jetzt wiederholen und habe es hiermit getan. Ob die Antwort jetzt extra anders lauten wird? Garnicht anders. Auch sie wiederholt sich. Und dennoch erscheint sie jetzt wesentlich anders betont als zu Anfang. Ich darf daran erinnern, wer hier versammelt sind, und zu wem ich hier gesprochen habe. Die Vertreter und Beauftragten, die Vertrauensleute der deutschen Imker sind, die sich hier versammelt haben. Durch das Vertrauen unserer Verbände sind wir in eine Stellung berufen worden, in der wir auf hoher Warte stehen und Ausschau halten sollen nach allem, was der Bienenzucht frommt. Und nicht nur Aus- und Umschau sollen wir halten — in unsere Hand hat man vertrauensvoll auch die Leitung aller Arbeiten zur Förderung der Bienenzucht gegeben. Uns haben die Verbände ein Ehrenamt übertragen in der Vorstellung und Erwartung, daß wir unsere Ehre darin suchen, nach Kräften alles zu tun, die Bienenzucht auf der ganzen Linie zur höchsten Leistungsfähigkeit zu führen. Es ist richtig, zu den großen Traggpfeilern des Wirtschaftslebens gehört die Bienenzucht nicht. Ihr eignen aber zwei Vorzüge, durch die sie zu einer ganz besonderen Stellung gelangt. Einmal ist sie derjenige und zugleich der einzige Zweig der Landwirtschaft, der zu gedeihen und ständig zu wachsen vermag, ohne die andern Zweige auch nur im geringsten zu beeinträchtigen. Zum andern schafft sie Werte aus dem wirtschaftlichen Nichts (dem Blütenstaub, der ohne die Biene ungehoben bleibt). Und zwar handelt es sich um Werte in der Höhe, daß sie den Unterhalt der Familie vollstän- sicherzustellen vermögen. Unter diesen beiden Gesichtspunkten ist die Bienenzucht in ihrer Bedeutung für den deutschen Wiederaufbau zu beurteilen. Damit tritt uns der große Ernst der Sache entgegen. Nicht als eine Spielerei oder Li- bhaberei der Gelegenheitsbeschäftigung, sondern als kernste Arbeit, die mithelfen soll, das kranke deutsche Volk aus seinem entsetzlichen Zusammenbruch wieder herauszuführen und für den deutschen Wiederaufbau unentbehrliche Bausteine zu liefern — so ist die Bienenzucht zu bewerten. Nur dann wird man ihr gerecht. In dieser weitumfassenden und ungeheuren Arbeit des deutschen Aufbaus gibt es eigentlich garnicht den Unterschied von groß und klein. Da kennt man für jeden einzelnen nur Notwendigkeiten und fordert nicht mehr und nicht weniger als reiflose Erfüllung. Wo sich uns die Möglichkeit bietet, unsere Kraft einzusetzen und Werte zu schaffen, haben wir eben die Pflicht, das zu tun. Wir, die wir heute hier anwesend sind, und alle anderen, die

gleich uns an führender Stelle stehen, wir alle werden dem Auftrag, den wir mit unserem Ehrenamt übernommen haben, nur dann gerecht, wenn wir in unseren Verbänden die Arbeit betreiben, die jedem Bienenstande die höchsten Erträge sichert. Das erwartet man von uns, und das darf man von uns erwarten. Ewig wahr ist das Wort: „Daß wir leben, ist nicht nötig, wohl aber, daß wir tätig sind. Daß wir an dem Platz, an dem wir stehen, mit Nachdruck unsere Kraft einsetzen und wirken, solange es Tag ist, das ist einfach unsere Schuldigkeit.“

8. Die Förderung der Bienenzucht wird nur dann richtig bewertet, wenn sie erkannt wird als Arbeit im großen deutschen Wiederaufbau, der uns alle zu den höchsten Leistungen verpflichtet.

Verpflichtet! — Für solche Pflichterfüllung haben wir deutschen Imker in unseren Vätern treffliche Vorbilder. Besinnen wir uns in diesem Gedankengange darauf, daß die Vergangenheit die Mutter, die Zukunft aber die Tochter der Gegenwart ist, dann steht uns lebhaft vor Augen die Arbeit jener Männer, die nicht mehr unter uns weilen, die uns aber ein Erbteil hinterlassen haben, vor dem sich jeder rechte Imker dankbar verneigt. Denn alles, was wir sind und was wir haben, ist auf dem Boden gemacht, den die Väter uns bereiteten. Und wir? Es kommt die Zeit, in der auch wir nicht mehr sind. Ob dann wohl ein Geschlecht lebt, dem unsere Arbeit zum Segen geworden ist? „Wer nicht weiter baut, zerstört!“ Der Dank gegen die Vergangenheit gestaltet sich zur Verpflichtung gegen die Zukunft. Lassen Sie mich im Hinblick auf die große Imkerschulungsarbeit, von der ich Ihnen gesprochen habe, schließen mit dem Dichterwort, das dankbar anerkennend in die Vergangenheit und mit verpflichtendem Ernst in die Zukunft weist:

„Was uns nützt, uns zum Heil
wards gegründet von den Vätern;
aber das ist unser Teil.
daß wir gründen für die Spätern.“

Dieser Vortrag zeitigte eine Entschliebung, die einstimmig angenommen wurde, Sie lautet:

Die Vertreterversammlung der deutschen Imkerverbände in Schwerin erklärt nach dem Vortrage des Rektors Breiholz die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe und erwartet von den Verbänden, daß sie für die Durchführung der aufgestellten Forderungen kraftvoll eintreten und arbeiten.

Der Stand der Verbesserungszucht in Baden.

(Ergänzung des Berichtes vom Okt. v. J. und der Betrieb des Hauptzuchtplatzes.)

J. B. Klem, Rammersweier/Offenburg.

Nach einem guten Anfang im April, wo die Aische reichlich honigte, so daß der Wagesstock über einige Tage manchmal um 2, ja 3 kg zunahm, trat am 13. Frost ein, und täglich wehte ein rauher, austrocknender Nord, der bis zum 2. Mai hin die Entwicklung der Völker lähmte und ihre Versorgung in Frage zu stellen schien. Aber mit der Nacht mußte begonnen

werden, da auf ersten Mai der erste Zuchtkurs vorgesehen war. Die Vorbereitung der Pflegevölker konnte erst nach Mitte April zuchtgemäß in die Hand genommen werden. Unter andern Verhältnissen wäre die Zucht am 1. Mai unterblieben, so aber mußte des Kurses wegen bei 8 Grad C, Nordwind und bedecktem Himmel die Zuchteinleitung erfolgen. Das war nicht sehr erhebend! Wir zogen uns nach Entnahme des Zuchtstoffes in die warme Stube zurück, und man merkte es den Herren vom Kurs an, daß auch ihnen die warme Stube gut bekam. Es wurde umgelarot und gestanzt und das Anbrüteverfahren angewendet.



Teilansicht des Bienengartens zu Rammersweiler im Schnee.

Am 8. Mai waren von circa 24 eingesetzten Zellen 12 Stück gepflegt, gedeckelt. Das Pflegevoll war ein Standvoll eigener Zucht. Am selben Tage wurde die erste Zucht mit einem Volk vom Stande des Landesvereins eingeleitet. Das Ergebnis dieser Zucht war für die Menge der angeforderten Königinnen wieder kein erfreuliches, da nur 12 Zellen gedeckelt wurden. Man konnte bald merken, daß ein Schwarmjahr nicht in Aussicht stand. Gezüchtet mußte unter allen Umständen werden, da für Mai und Juni je 4 Zuchtkurse vorgesehen waren, und praktische Zuchtkurse sollen doch die Praxis zeigen! Es hat daran nicht gefehlt. Bei jedem Kurs wurde eine annehmbare Anzahl geschlüpfter Königinnen mit Schwärmlingen versorgt, und allen Kursteilnehmern konnte das ganze Zuchtverfahren vom Ei bis zur begatteten Königin gezeigt werden. Eine gütige Sonne hat uns vom 8. Mai an bei jedem Kurs geleuchtet, und so konnte an jedem Kurstag der Belegstelle des Landesvereins ein Besuch abgestattet werden. Die bauenden Schwärmlinge lösten jedesmal helle Freude bei den Besuchern aus, und sehr oft wurden die Herren auf dem Heimweg mit einer Anzahl Begattungslästchen — beglückt. Da die Königinnen aber alle zum Voraus vergeben sind, konnte zu manches Züchters großem Leidwesen keiner für sich eine Königin mit nach Hause nehmen.

Das Begattungsergebnis war schwankend. Im Anfange wurden über 80% von einer Zuchtserie erzielt, in der Hauptzeit ließ die Schneid der Drohnen nach, und es wurden kaum 50% erzielt. Nachdem der Döhnerich entweift war, nahm das Prozentverhältnis steigend zu, und zuletzt wurden 95% Begattungen erreicht. Die vielen Besucher — weniger die Kuristen, als die andern, nichtangemeldeten, störten die Züchterarbeit erheblich. Man bedenke, alles hing an einem Menschen; die Koloniale (es waren nach einander 3 Herren und eine Dame) konnten erst gegen Ende ihres hiesigen Aufenthaltes, so eifrig und anständig sie auch waren, selbständig arbeiten, und dann gingen sie wieder weg, um einem Neuling Platz zu machen. An manchem Tage gab's 18 stündige Arbeitszeit. Deswegen kann aber auf die Kurse und auch auf die Besucher nicht verzichtet werden, weil ohne praktische Belehrungen nichts für unsere züchterischen Bestrebungen erreicht werden könnte. Nach den Beobachtungen der letzten Jahre haben die Teilnehmer an Kursen so viel an praktischen Unterweisungen mitgenommen, daß die einfachsten Leute imstande waren, auf ihren Ständen erfolgreiche Zuchten durchzuführen. Alle Kursteilnehmer vom Hauptzuchtplatz oder an einem anderen Zuchtplatz sollten es sich deshalb zur Aufgabe machen, wo und wie es äußerst möglich ist, auf ihren Ständen Königinzuchtkurse zu geben, Belegstellen zu errichten, um das Züchten volksmäßig zu machen. Es wird durchaus nicht verlangt, daß nur so oder so gezüchtet werde, aber das Wesentliche muß unbedingt Beachtung finden. Dieses „Wesentliche“ habe ich in einem Merkblatt niedergelegt, das als sog Belegstellenkärtchen von der „Konfordia“ A.-G. Bühl (Baden) à 15 Pfennig zu beziehen ist. Auf der einen Seite steht das Merkblatt, auf der andern der Belegstellenausweis. Die Belegstellenleiter sollten unbedingt darauf halten, daß jeder Züchter, der eine Königin auf eine badische Belegstelle bringt, das Kärtchen führt. Der Leiter hat dadurch für sich den großen Vorteil, daß er jedem, der es nicht genau nimmt und dann Mißerfolge hat, sagen kann: „Hier steht's, warum haben Sie das und jenes nicht beachtet!“ Die Arbeit des Züchters und des Leiters wird durch das „Merks“ sehr erleichtert und der Mißerfolg auf ein erträgliches Maß, selbst beim unkundigen Anfänger, herabgedrückt. Zur allgemeinen Beurteilung lasse ich das Merkblatt folgen, das als Muster an alle Belegstellenleiter geschickt worden ist:

Merkblatt für Belegstellen.

Die Zuchtstöckchen sind aus Jungbienen bestehende Schwärme, welche vor dem Bevölkern der Kästchen drohnenfrei gemacht wurden und eine geschlüpfte Königin haben. Die Königin sei nach Gestalt und Farbe und Abstammung Wahlkönigin. Für das Verhindern des Ausziehens der Schwärme empfiehlt sich: Die Stöckchen werden nach dem Zusetzen des Wais 2—3 Tage dunkel und kühl gestellt. Das Futter sei ein Teig aus Honig und Staubzucker. Die Größe des Kästchens ist weniger wichtig als die nach Menge und Alter der Bienen geeignete Bevölkerng des Kästchens. Ein guter Schöpflöffel voll Bienen für 1 Sektion oder Begattungskästchen, etwa $\frac{1}{4}$ Liter. Werden Halbwabenkästchen verwendet, so darf keine Brutwabe auf Belegstelle gebracht werden. Es soll eine Mittelwand und eine Honigwabe sein. (Bauen lassen!) Für jede Wabe muß $\frac{1}{4}$ Liter Bienen mindestens vorhanden sein.

Die Zuchtzeit ist die Schwarmzeit, Mai, Juni, Juli. Es darf nur in schwarmreifen Bältern gezüchtet werden oder beim Abbrütverfahren — in starken Bältern, die Drohnenbrut haben. Vor abends 6 Uhr dürfen keine Stöckchen auf Belegstellen aufgestellt oder kontrolliert werden. Vormittags kann die Station bis 11 Uhr noch

geöffnet sein. Die begatteten Königinnen sollen nur in Kunstschwärmen beigesetzt werden. Nach Verlauf eines Jahres wolle der Belegstelle über Brutentwicklung, Farbe der Nachkommen und Honigertrag zwecks Eintrag in die Zuchtliste der Belegstelle berichtet werden. —

Auch die Zuchtliste der „Konfordia“ sollte bessere Beachtung finden, als nach den Erhebungsbogen vom Juli vorigen Jahres zu schließen ist. Nur durch eine genaue Statistik können wir das Zuchtwesen gemeinsam heben und all' das vermeiden, was den Erfolg hemmt. Daß wir züchten müssen, darüber herrscht gottlob kein Zweifel mehr. Während eines Kurzes äußerte im vorigen Jahr ein tüchtiger Landwirt und Obstbaumzüchter des Kinzigtales: „Man mag einwenden, was man wolle, ohne Züchten kommen wir nicht mehr aus; unsere besten Honigvölker schwärmen eben nicht oder zu wenig, um ohne besondere Zucht einen Stand mit leistungsfähigen Völkern zu erzielen.“ Die Zeit fordert von uns dringend, die Auslese selbst in die Hand zu nehmen, um uns so weit wie möglich vom Zufall und vom Zuckersack unabhängig zu machen. Mit nur einigen Leistungsvölkern ist uns nicht mehr gedient, alle müssen heran, die „Bohnbrüder“ muß — der Ruckuck holen!

Die Völker des Landesvereins, die auf dem Hauptzuchtplat stehen, wurden in diesem Jahre arg mitgenommen. Sie sind rechte Stiefkinder. Die besten Völker, drei an der Zahl, gingen im zeitigen Frühjahr als Dröhrerle in's Land hinaus, dafür wurden andere erworben, ohne „Kasse“, die erst herangepflegt und später umgeweielt werden mußten, die andern mußten züchten, z. T. mehrmals, und so mußte alles aufgewendet werden für die Winterständigkeit. Die Verantwortung, mit fremden Völkern zu arbeiten, ist groß für den Leiter eines Zuchtplatzes; der klingende Erfolg ist gering, und des Teufels Dank ist sicher! — Es gehört ein großer Idealismus dazu, einen solchen Betrieb auf Jahre hinaus mit derselben Begeisterung zu leiten. Man muß manches einstecken, was an der Begeisterung für die Sache rüttelt, aber dafür ist man ja — Idealist!

Die hier gezüchteten Königinnen wurden bei weitem zu billig verkauft, wenn man den Zuchtplat so betreiben wollte und sollte, daß der Landesverein keine Zuschüsse mehr nötig hätte. 35 Mark für eine Belegstellenkönigin ist schon 1921 ein — Trinkgeld gewesen. Daher kommt das häufige Aufstöhnen mancher ganz Schlaunen, ihnen zum mindesten ein halbes Duzend Königinnen liefern zu wollen. Andere wissenschaftlich geleitete Zuchtplätze haben schon im letzten Jahre 60—80 Mark für eine Königin verlangt. Wohlgemerkt, ohne Bau und Bienen! Und diese Anstalten verdienen dabei nicht einen Pfennig. Das ist ja auch nicht der Zweck des Züchtens bei gemeinnützigen Anstalten, aber auf die Schwierigkeiten des Betriebs auch nach dieser Richtung hin soll und darf hingewiesen werden.

Im laufenden Jahre werden in Baden über 60 Belegstellen im Betrieb sein. Das Verzeichnis der am Hauptzuchtplat angemeldeten Belegstellen ist im badischen Bienenkalender zu finden. Wenn da und dort eine Belegstelle im Verzeichnis nicht zu finden sein sollte, so ist durch irgend einen Umstand hier nicht bekannt geworden, wo noch andere Belegstellen im Betrieb waren oder in Aussicht genommen sind. Es wird in diesem Falle um gefl. Mitteilung gebeten. Von den schon seit mehreren Jahren errichteten Belegstellen ist verhältnismäßig wenig Zuchtmaterial für das laufende Jahr angefordert worden. Das ist ein gutes Zeichen und läßt den Schluß

zu, daß ihr Zuchtmaterial befriedigt. Doch dürften die älteren Belegstellen bald daran denken, unter sich und mit Rücksicht auf Boden- und Temperaturverhältnisse einen Tausch mit Königinnen, die in ihren Leistungen geprüft sind, vorzunehmen. Die Kreuzung mit verschiedenen Stämmen soll aber nicht angestrebt werden, sondern vorerst solche unter gleichen Stämmen, die an verschiedenen Plätzen des Landes in einer Linie weiter gezüchtet wurden. Die Reinheit der Stämme und die Konstanz der Leistungen ergibt sich aus den Nachkommen. (Die Vaterschaft beruht bekanntlich auf gutem Glauben!) Wenn überall Buch geführt worden ist, und wenn die Besitzer der Nachkommen eines Stammes dem Belegstellers genau Bericht erstatten, damit dieser seine Einträge in's Zuchtbuch machen kann, dann ist ein gutes Urteil über die Reinerhaltung der Stämme möglich. Man merke sich: Gute Honig- und Pollensammler, harmonische Brutnestanlage, geringe Schwarmlost, dunkle Drohnen.

Das größere oder kleinere Brutnest, Früh- oder Spätbrütigkeit kann innerhalb desselben Stammes in den verschiedenen Gegenden verschieden sein, je nachdem das Angebot der Natur, hauptsächlich hinsichtlich des Pollens, ist. Unsere Züchtergruppen im Land, die unsere ganze Hoffnung sind, wollen ein scharfes Auge auf die Hänglereigenschaften des Zuchtmaterials haben. Man lasse sonst die Ansichten und Meinungen ruhig spielen, aber im Ziel müssen alle klar sein. **Darum übt Euch in der Beurteilung der Völker!** Ergänzend zum Oktoberbericht bemerke ich, daß im letzten Jahre im Land 45 Belegstellen tätig waren, daselbst 2679 Königinnen aufgestellt und 2185 Begattungen erzielt wurden. Ergebnis = 81,5%. Glück auf für die neue Zucht!

Zum Schluß soll nicht vergessen werden, daß der Hauptzuchtplatz im August v. J. einen ehrenvollen Besuch zu verzeichnen hatte. Der Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen, Herr Prof. Dr. Zander unterzog Zuchtplatz und Belegstelle einer eingehenden Besichtigung und bezeichnete die Anlage als die schönste von den in Deutschland gesehenen Anlagen ähnlicher Art. Mit diesem Urteil können sich die badischen Züchter wohl zufrieden geben. —

Zur Beutefrage.

(Von O. Deubel, Hauptlehrer in Dingen bei Börrach.)

II.

In dem Aufsatz über seinen Breitwabenblätterkasten sagt Danner: „Hente handelt es sich nur darum, ob ein Imker, der Breitwabenstöcke haben möchte, dem Oberbehandlungssystem oder dem Hinterladerblätterkasten den Vorzug geben will“.

Diese Bemerkung gibt mir Veranlassung, wieder das Wort zu ergreifen, um nun doch einmal gründlich die Anschauung zu widerlegen, daß dem Freund der Breitwabe nur die Wahl bliebe zwischen Ober- und Blätterbehandlung, daß also der Warmbau oder die Querwabe für den Breitwabenstock unbedingt ausgeschlossen sei und damit die Art der Behandlung, die sich seit Einführung des Mobilbaues in den Händen von Hunderttausenden von Imkern als durchaus praktisch erwiesen hat, das Beutefsystem, das die einfachste und darum billigste Bauart mit der vielseitigsten

Verwendbarkeit verbindet. Und warum? Bloß, weil einmal eine Imkergröße, Gerstung, eine unrichtige Behauptung aufgestellt hat und heute noch aufrecht erhält, die nun auf Grund seiner Autorität hin angenommen wird, trotzdem die Beweisführung sehr schlecht ist und die Praxis das Gegenteil beweist.

Gerstung behauptet (Der Bienen und seine Zucht, 5. Aufl. S. 203): „Kaltbau und Lagerform (besser gesagt: Kaltbau und Breitwabe) und Warmbau und Ständerform gehören naturgemäß zusammen. Der Bienen drängt durch das wachsende Bienenkind, den Brutkörper, den Honig aus dem Brutnest dahin, wo Raum zum Unterbringen ist. Das ist bei einer Lagerbeute (Breitwabenbeute) naturgemäß der hintere Raum der Beute, bei einer Ständerbeute der obere Raum oberhalb des Brutnestes. Würden nun bei der Lagerbeute die Waben in Warmbau, also mit der Breitseite nach dem Flugloch zu, gebaut sein, so würde in den vorderen Brutnestwaben sich fast gar kein Honig befinden, wohl aber große Mengen davon in den hinteren Waben. Da nun aber der Bienen stets unter normalen Verhältnissen seinen Winterstich in seinem Sommerbrutnest aufschlägt, bezüglich da, wo er zuletzt noch Brut angelegt hatte, so würde er bald den kleinen Vorrat über sich aufgezehrt haben, und die Menge Honig in den hinteren Waben wäre für ihn durchaus unerreichbar, denn im Winter vermag der Bienen sich aus seinem einmal eingenommenen Winterstich, zumal bei dieser Wabenstellung, nicht fortzubewegen, er verhungert dann leicht dicht neben gefüllten Honigwaben, welche unmittelbar neben ihm gestanden, aber doch für ihn unerreichbar waren“.

Sehr richtig und grundlegend für meine Beweisführung ist die Behauptung: Die wachsende Brut, welche in der Regel den Raum hinter dem Flugloch einnimmt, drängt den Honig dahin, wo Platz ist. Die Behauptungen im folgenden Satz aber sind schon unrichtig, und damit fallen alle weiteren Folgerungen Gerstungs zusammen. Wo ist denn bei den verschiedenen Beuteformen dieser Platz? Diese Frage ist der springende Punkt bei der ganzen Sache. Nach Gerstung ist es bei der Breitwabenbeute der hintere Raum der Beute, bei der Ständerbeute der Raum oberhalb des Brutnestes. Das stimmt nun beides nur halb. Bei der Ständerbeute ist nicht nur oben Raum für den Honig, sondern auch hinten in den nicht mehr in das Brutnest einbezogenen Waben. Das weiß jeder Imker, und das weiß auch Gerstung. Bei der Breitwabenbeute ist dieser Platz aber nicht nur hinten, wie Gerstung meint, sondern auch neben. Dieses Neben scheint aber für Gerstung nicht vorhanden zu sein, wenigstens gerade da nicht, wo dieses Neben am stärksten entwickelt ist, beim Breitwabenkasten. Auf Seite 205 macht er einen ersten gewaltigen Schritt zur richtigen Erkenntnis, aber keinen weiteren mehr. Da sagt er: „Stellt doch in Wirklichkeit die Lagerbeute nur eine auf die Seite gelegte Ständerbeute dar“. Ganz ausgezeichnet! Man legt den Gerstungsständer nach links oder rechts um. Dann hat man eine Breitwabenbeute, aber nicht die, welche Gerstung für die allein berechnete hält, die mit Kaltbau, sondern gerade die, welche ich ihm gegenüber verteidige, die Warmbaubeute mit dem Flugloch auf der rechten oder linken Seite der Front. Das Brutnest bleibt, wo es ist, und der Honig ist nicht mehr über, sondern neben demselben, was ich beweisen wollte, und was auch Gerstungs Abbildung auf Seite 205 zeigt. Gerade auf diese Art habe ich vor bald 20 Jahren schon mir und seither Dugendemale auch andern die Sache erklärt. Um die Breitwabenbeute

mit Kaltbau zu bekommen, müßte man den nach der Seite umgelegten Rasten noch so drehen, daß die frühere Oberseite nach hinten und der Boden als Flugfront nach vorn käme und dort das Flugloch anbringen. Bei der Ständerbeute kommt für die Aufspeicherung des Vorrates das Neben, die Breitenausdehnung, nicht in Betracht, weil sie so gering ist, daß die Brut sie ganz einnimmt. Bei der Breitwabenbeute ist der geringen Höhe wegen über der Brut nur wenig Raum für Vorrat; dagegen ist nicht nur hinter dem Brutnest Raum, sondern auch neben demselben, ob Kalt- oder Warmbau bleibt sich durchaus gleich.

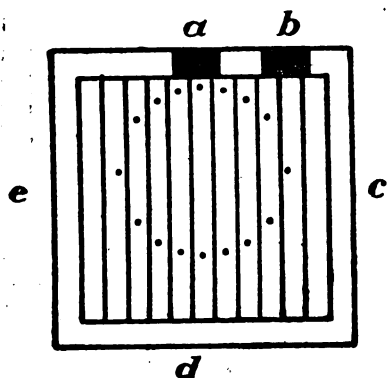


Bild 1. Kaltbau.

das Flugloch mehr auf der Seite bei b, so liegen Brutkörper und Winterfug ganz rechts gegen die Wand bei c, wie bei Bild 2, und wir haben die großen Vorratsmengen nur auf zwei Seiten, hinten und links. In beiden Fällen sitzt der Winterknäuel in den Wabengassen fortrückend am Honig. Ich halte die zweite Art mit seitlichem Flugloch auch bei Kaltbau für mindestens eben so gut, wenn nicht für besser, wie die erste.

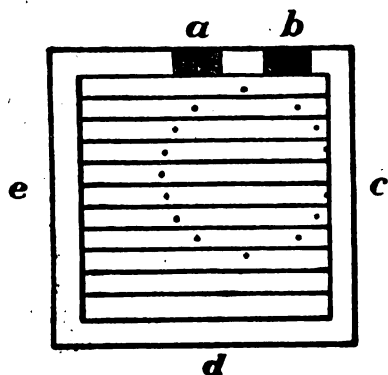


Bild 2. Warmbau.

Beistehende Abbildungen werden die Sache vollends klar machen; sie stellen je eine Breitwabenbeute mit Kaltbau und eine mit Warmbau, von oben gesehen, dar: Wir nehmen an, das Flugloch sei bei der Kaltbaubeute in der Mitte der Flugfront bei a, Bild 1. Brut und Winterfug nehmen dann den dahinter liegenden, durch den Kreis ange deuteten Raum ein. Über diesem Raum ist in den mittelsten Waben nur ein schmaler Honigstreifen, während das hintere Viertel oder Drittel mit Honig gefüllt ist. Bild 3. Außerdem ist noch Raum für Vorrat in den Waben links und rechts. Hier haben wir also größere Vorräte auf drei Seiten. Ist

Bei der Warmbaubeute, Bild 2, stehen die Waben parallel mit der Fluglochseite. Ist das Flugloch mehr rechts bei b, so liegen Brut- und Winterfug gerade dahinter gegen die rechte Wand bei c ganz gleich wie beim Kaltbau. Die Brut- und Winterfugwaben sind aber in diesem Falle durchaus nicht honigleer, wie Gerstung meint; das mit Vorrat gefüllte Drittel oder Viertel ist genau so vorhanden wie beim Kaltbau, nur befindet es sich links gegen e, und der Winterknäuel rückt jetzt dem Honig nach links nach und nicht nach hinten, denn so strobduum sind die Bienen doch nicht, daß sie eigensinnig den Honig oben und hinten suchten, wenn sie ihn neben sich haben. Die ganz mit Honig gefüllten Waben haben wir nicht mehr wie beim Kaltbau links und rechts, sondern hinten. Etwas anders wird die Sache, wenn das Flugloch bei a,

in den Wabengassen dicht links neben sich haben. Die ganz mit Honig gefüllten Waben haben wir nicht mehr wie beim Kaltbau links und rechts, sondern hinten. Etwas anders wird die Sache, wenn das Flugloch bei a,

also in der Mitte ist. Der Honigvorrat ist dann derselbe, aber er ist nicht einseitig gelagert, sondern er liegt in gleichmäßigem Bogen um den Winterst, Bild 4. Man könnte gegen diese Form einwenden, das Volk könnte nach einer Seite den Vorrat auszuheben und bei größerer Kälte nicht zurückwandern und den Rest des Vorrats nicht erreichen. Daß die Sache in der Praxis nicht so schlimm ist, beweisen die Hunderte in der Schweiß verbreiteten Heberkasten und neuerdings die sehr verbreitete Freudensteinbeute, deren Wabe mit 590 qcm Fläche für eine Breitwabe doch recht klein ist.

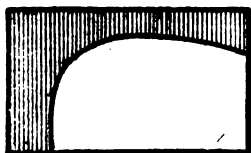


Bild 3.

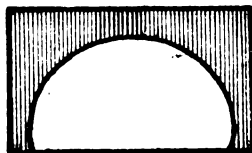


Bild 4.

So, in vorstehender Weise habe ich mir die Sache zurechtgelegt, als ich noch keine Breitwabenstücke hatte, und um die Richtigkeit meiner theoretischen Schlussfolgerungen auch durch die Praxis festzustellen, fertigte ich mir im Jahre 1903 gleich die beiden ersten so, daß ich die Waben beliebig auf Kalt- oder Warmbau stellen konnte, und die 18 jährige Praxis hat durchaus die Richtigkeit dessen bestätigt, was ich schon 1902 rein theoretisch als richtig erkannt habe. Es gibt auch dann und wann Ausnahmen von der Regel, aber bei Kaltbau gerade so gut wie beim Warmbau, und die Völker verhungern trotzdem nicht.

Ich glaube, mit Vorstehendem gründlich nachgewiesen zu haben, daß es keine stichhaltigen Gründe dafür gibt, die Warmbaustellung und damit eine altbewährte Behandlungsweise für die Breitwabe auszuschließen. In meinen Völkern ist die Lagerung der Vorräte in den beiden Arten von Breitwabenkasten gewöhnlich so wenig verschieden, daß ich sämtliche Überwinterungswaben eines Warmbaukastens mit Kolonne rechts schwenkt in einen Kaltbaukasten und umgekehrt die eines Kaltbaukastens in einen Warmbaukasten einstellen könnte.

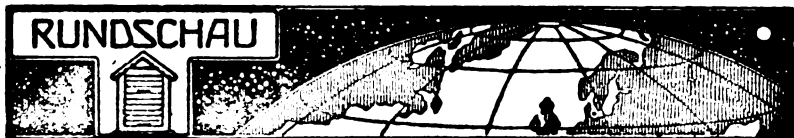
Ist die Warmbaustellung für die Breitwabe ebenso berechtigt wie die Blätterstellung, so ist es auch grundsätzlich, die Begriffe Breitwabenstock und Blätterstock so gleichzusetzen, daß man unter dem Blätterstock einen Breitwabenstock (es gibt auch Blätterstöcke mit Hochwaben) und unter jedem Breitwabenstock einen Blätterstock oder mindestens Kaltbaustock (bei Überbehandlung) verstehen müßte, wie es leider allgemein geschieht. Die Breitwabenfrage und die Blätterstockfrage sind als zwei durchaus verschiedene Fragen getrennt zu behandeln. Der ganze Streit dreht sich doch zunächst um die Vorteile der Breitwabe und dann erst um die bloß imkertechnischen Vorteile der Blätterbehandlung.

Eine Vergrößerung der Verwirrung und des Zwiespaltes durch die gleichzeitige Einführung von zwei oder sogar drei verschiedenen Formen (man könnte auch wie bei der Rungschabe oben Warm- und unten Kaltbaustellung haben) würde von vornherein vermieden werden durch das Einheitsmaß für Kästen und Rähmchen, wie ich es habe. Um mir die

Erprobung der verschiedenen Einrichtungen und Techniken zu erleichtern, um nicht nur dieselben Rähmchen, sondern auch die Kasten ohne wesentliche Änderungen bei den verschiedenen Systemen gebrauchen zu können, mußte ich mir dieses Einheitsmaß schaffen. Es ergab sich mir aus der Weite des Blätterkastens, und ich hatte mich nur zu entscheiden, ob ich die Weite für 10 oder für 11 Rähmchen zugrunde legen wollte. Ich entschied mich schließlich für das erstere, für eine Kastenweite von 36,2 cm. Diese Weite bekam auch der Warmbaukasten, und nach dessen Weite mußte sich das Rähmchen richten, das somit 34,5 cm breit wurde. Die Höhe desselben ergab sich aus dem Flächenmaß, welches für dasselbe erwünscht war. Mit 24 cm Höhe erhielt ich eine Wachsfläche von 740 qcm, fast genau die Fläche der Normalmaßwabe. Das gibt bei 20—24 Waben eine Gesamtwachsfläche von 29600 bis 35500 qcm und einen Kubikraum von 70100—81800 ccm, also Gesamtmaße, die wir bei den verbreitetsten Systemen übereinstimmend finden. Denn so verschieden die Größe, Form und Zahl der Waben bei den verschiedenen Systemen ist, in der Gesamtwachsfläche und im Kubikinhalt stimmen sie auffallend überein. Es ist das Maß, das ein auf der Höhe der Entwicklung stehendes Volk zur Verfügung haben muß.

Mein Einheitsmaß ist also kein willkürlich gewähltes. Es ergab sich aus dem Bedürfnis, beim Blätter- und beim Warmbaukasten nicht nur die gleichen Rähmchen, sondern auch dieselben Kasten verwenden zu können. Dadurch ist der Unterschied auf ein Mindestmaß heruntergebracht, und beide Systeme können ohne die geringsten Umstände nebeneinander gehalten werden. Für die Oberbehandlung würde sich das Maß natürlich eben so gut eignen wie irgend ein anderes, nur müßten die Rähmchenträger länger sein.

Übrigens ist auch für die Oberbehandlung die Querstellung der Waben weit bequemer. Das sah auch Gerstung ein. Anstatt aber seinen eigenen Gedanken, daß man zum Breitwabenstock komme, wenn man den Ständer nach der Seite umlege, einfach in die Praxis umzusetzen und das Flugloch zu lassen, wo es ist, blieb er an seiner Kaltbautheorie kleben und konstruierte das Monstrum von Breitwabenbeute mit dem sogenannten Winkelnischenflugloch, das den so wie so schon breiten Kasten noch einmal um eilliche Zentimeter breiter macht, bei dem die Bienen zuerst durch einen auf der Seite der Beute angebrachten Ausgang hinein müssen, um dann erst links um in die gute Stube einzumarschieren. Ist das praktisch?



„Der Bienen“ ist ein von Pfarrer Gerstung eingeführter Ausdruck, der besser als die Bezeichnung Bienenstock die enge Zusammengehörigkeit in dem Bienenwesen kennzeichnen soll. Sowohl bei den Bienenzüchtern wie in wissenschaftlichen Kreisen, bezw. bei „kompetenten wissenschaftlichen Bienenforschern“ steht man diesem Ausdruck wie auch spezifisch „Verstung“igen Anschauungen ablehnend

gegenüber. Prof. Dr. v. Buttel-Reepen-Dödenburg meint im Zentralblatt, das Bienenstock sei auch weder ein „Organismus“, noch „ein Bienenwesen“ im Sinne Gerstungs, und der Ausdruck „der Bienen“ möge ganz bequem sein, habe aber weiter keine wissenschaftliche Bedeutung, ebenso wenig wie etwa der Ausdruck: der „Knecht“ oder der „Wesp“ usw., wenn man die anmaßlichen Wort-

bildungen analog jenem des Deutschen nicht mächtigen Rassen gebrauchen wolle, der, als er von den riesig großen Bienen in seinem Vaterlande berichtete und ihm die bescheidene Frage entgegenlang: Wie kommen denn diese großen Bienen durch das enge Flugloch in ihren Stod? antwortete: „Der Bienen muß!“

Ist der Bienenstachel eine Waffe? Die Natur wäre eine Pünktlerin, behauptet der eben genannte Forscher an derselben Stelle, wenn sie die Biene mit einer Waffe ausgerüstet hätte, deren Anwendung der Trägerin den sicheren Tod bringt. Tatsächlich ist der Bienenstachel der Verfünder der Ameisensäure und ist notwendig zur Reizung und Galbarmachung des Honigs. . . Der reife Honig kennzeichnet sich schon im Geschmack durch seinen Gehalt an Säuren; namentlich enthält er Ameisensäure. Diese entstammt der sogenannten Giftblase der Arbeiterinnen. An guten Trachttagen sieht man viele Arbeiterinnen unter dem Flugloch auf dem Bodenbrett ihrer Wohnung sitzen, den Hinterleib noch oben gestreckt, den Stachel aufgerichtet wie eine Nadel, ein Tröpfchen Ameisensäure an seiner Spitze. Dazu schlagen die Flügel wie ein Ventilator. Im entstandenen andauernden Luftstrom verdunstet die Ameisensäure, die Sockluft mit ihrem Duft füllend und den reifen Honig parfümierend und desinfizierend. So wird der Stachelapparat zum Verfünder. Die Widerhaken und Sägezähne halten dabei den Gifttropfen im Windstrom fest. Sie sind der stärkste Beweis gegen die Auffassung, als sollte der Stachel dem Tierchen als Waffe dienen.“

Neues über die Ameisensäure. Vor nahezu 40 Jahren schon machte Prof. Dr. Willenhoff die damals jedem Bienenforscher verblüffende Beobachtung, daß die Bienen, bevor sie die mit Honig gefüllten Zellen verbrücken, sich umdrehen und einen Tropfen von dem Sekrete der Giftdrüse hinzusetzen. Nach seiner Ansicht, die seither in alle Bienenbücher übergegangen ist, wird der Honig durch das Giftröpfchen vor dem Verderben bewahrt. Herr v. Planta, Schönsfeld und Reidenbach lehnten die „Spritztheorie“ ab, schon deshalb, weil der Prozentsatz der Ameisensäure im Honig

dann viel größer sein müßte. Der Physiologe Dr. Langer, der wertvolle Arbeiten über das Bienen Gift geschrieben hat, legte vor einigen Jahren im „Archiv für Bienenkunde“ dar, daß im Bienen Gift zwar Ameisensäure sein könne, daß die Wirksamkeit des Giftes aber nichts mit dieser Säure zu tun habe, sondern auf dem Vorhandensein einer Schlangengift ähnlichen Substanz beruhe und eine Base sei, die die Reaktionen eines Eiweißkörpers aufweise. (Vgl. auch den Artikel von Dr. Lederle über „das Gift der Honigbiene“ in „Die Biene und ihre Zucht“, Jahrgg. 1919.) Nun schreibt Prof. Dr. Bittel-Reepen im „Zentralblatt“, Prof. Flury habe im „Archiv für experimentelle Pathologie“ vor zwei Jahren eine Untersuchung über die chemische Natur des Bienen Giftes veröffentlicht, habe mehr als 200 000 Bienen geopfert und erklärt, daß die von Langer in eiweißfreiem Zustande erhaltene Verbindung keine einfache Base, sondern ein noch recht verwickeltes zusammengefügtes Gemisch darstelle. Geringe Mengen davon genügen, Hunde und Kaninchen zu töten. Auch die unangenehmen Folgen der Bienenstiche bei manchen Menschen und allerdings sehr seltene Todesfälle beim Überfall durch ganze Schwärme müssen auf dieses Gift zurückgeführt werden. „Nun etwas ganz Sonderbares: Schon 1914 hat Prof. Dr. Merl in München in der „Zeitschrift für Untersuchung der Nahrungs- und Genussmittel“ auf eine Fehlerquelle bei der Untersuchung auf Ameisensäure hingewiesen. Er stellte fest, daß sich bei den gewöhnlichen chemischen Untersuchungsverfahren Ameisensäure durch Zersetzung sekundär, d. h. also während der Untersuchung bilden kann und bildet, so daß der Chemiker die Anwesenheit von Ameisensäure feststellt, die ursprünglich gar nicht vorhanden war. In 31 Honigarten in- und ausländischer Herkunft, ferner in 6 Kunsthonigen und in einer Invertzuckerlösung, die alle zuvor nach dem gewöhnlichen Verfahren untersucht waren, und in denen ohne Ausnahme Ameisensäure gefunden wurde, konnte Merl in den allermeisten Fällen überhaupt keine Ameisensäure mittelst des sogen. Bismut-Verfahrens finden.

Zusatz: ist also, daß ein Bienenhonig außerordentlich geringe Mengen von Ameisensäure enthalten kann.

Woher stammt nun die Ameisensäure? Wenn sie aus dem Wienerloper stammen würde, dann müßte sie natürlich auch darin nachgewiesen sein. Prof. Merl fand nun weder im Kopf, noch in der Brust, so wenig als im Hinterleib, einschließl. der Giftdrüsen bezw. des ganzen St. Ch. Apparates, auch nicht die allgeringsten Spuren von Ameisensäure. Reidenbach hat übrigens in seiner „Pfläzger Bztg.“ schon vor einigen Jahren nachgewiesen versucht, daß die Ameisensäure im Honig außerhalb des Bienenkörpers lediglich aus Zucker durch Oxydation entstanden sei. Merl hält seine Angaben für beachtenswert und wahrscheinlich. — Umlernen!

Pollen und Drohnen. Wer Bienenwaben zur Wachsgewinnung erschmilzt, findet nach dem Erkalten des Wachsstückens unter demselben eine dunkel grüßige Masse, die, besonders wenn viel Wabenwaben eingeschmolzen wurden, an Menge dem gewonnenen Wachs fast gleichkommt. Das sind die Pollenrückstände aus den Exkrementen der Arbeiter- und Drohnenlarven, die im Laufe der Jahre an den Pollenböden aufgeschichtet wurden. Die in den Waben befindlichen Pollenvorräte kommen dabei — wie in der „Schweizer Bztg.“ ausgeführt wird, wenig in Betracht. Der Darm der ausschüpfenden jungen Drohnen- und Arbeiterlarven ist immer leer von Pollen. Im Darm erwachsener Drohnen findet man überhaupt nie Pollenreste, weil sie wie die Königin von den Bienen mit reinem Futtersaft ernährt, gleichsam gesaugt werden. Daneben trinken sie allerdings gelegentlich auch Honig aus den Zellen, wie die Adalgin auch. Vom Honig allein können sie aber nicht leben, weil derselbe zu wenig Eiweißstoffe enthält. Das Eiweiß liegt in den Pollen, und Pollen können die Drohnen nur in der Kindheit, im Larvenzustand verdauen. Wenn man Drohnen auf vollen Honigwaben mit einem doppelten Drohnnetz so abspricht, daß sie von den Äpfeln der Arbeitsbienen nicht erreicht und daher nicht mit Futtersaft versorgt werden

können, so sterben alle innerhalb drei Tagen. Aus dem gleichen Grunde können Drohnen nicht allein auf eine größere Entfernung verschickt werden. Immer muß eine starke Abtheilung Arbeiterbienen als Wachen zur Begleitung mitgegeben werden, damit es nicht an Futterlast fehle.

Verkauf der Innenwärme im Bienenkörper. Die Meinung, daß im Winter die Bienen durch Bewegungen der Fädel und des Körpers die Wärme erzeugen, ist nach Dr. Bräunlich im Bienen „Bienenrater“ irrig. Denn in der dichten Bienenranke hätten die Bienen gar keinen Platz zu derartigen gymnastischen Übungen; außerdem wäre die Menge der auf diese Weise erzeugten Wärme eine so minimal, daß sie gar nicht in Betracht kommen würde. Das im Winter mißunter deutlich hörbare Brausen bei strenger Kälte ist wohl nur der weit regeren Zirkulation der Bienen, dem Aufstehen der inneren und äußeren Bienen zuzuschreiben. Tatsächlich kann die bedeutende Wärmemenge nur auf chemische Weise, d. h. durch langsame Verbrennung — Oxydation — entstehen. Die Bienen nehmen Honig zu sich und verbrennen dessen Kohlenwasserstoffe in ihrem Körper, besonders in Drüsen und Muskeln, zu Kohlensäure und Wasser. Je mehr Honig die Bienen verzehren, um so größere Mengen der giftigen Kohlenäure entwickeln sich, und das ist auch der Hauptgrund der starken Ventilation an guten Trachttagen und nicht die Verdunstung des Wassers im Honig. Je wärmer das Volk verpackt ist, desto weniger Honig braucht es. Jedes Pfund Futter, das im Frühjahr zu wenig im Stock ist, kann den Imker unter Umständen das Doppelte an Kilogramm von Honig und mehr kosten. Unter gewöhnlichen Verhältnissen haben die Bienen eines Sticks fast dieselbe Wärme von ungefähr 37°; dagegen verliert es die Biene auch, mit einer geringeren Innenwärme auszukommen; wenigstens vorübergehend, wie im Winter in der Bienenranke, wo die Innenwärme der Randbienen kaum viel über 14 beträgt.

Unterführung von Zuderhonig von echtem Blütenhonig. Gätart man die Bienen mit aufgelöstem Zucker, so ist schon oft die Frage aufgeworfen worden,

ob eine Verwandlung in Honig vor sich geht. Der Honiglenner vermag ja einen solchen Baderhonig nach dem Geschmack von echtem Honig zu unterscheiden, nicht aber der Chemiker, und das ist eine mißliche Sache, weil namentlich in den jetzigen Zeiten von unredlichen Deuten Mißsache gemacht werden, Baderhonig als echten Honig auf dem Markt zu bringen, zumal aufscheinend manche Gerichte sich in erster Linie auf die chemische Untersuchung zu verlassen pflegen. Solch betrügerischer Fütterung dürfte nun — wie Prof. Dr. Buttel-Reepen im „Bienenwirtsch. Centralblatt“ mitteilen kann, nach den neuerlichen Untersuchungen von E. Sarin (Biochemische Zeitschr. Band 120) ein Riegel vorgezogen sein, da sich bisher nicht beachtete chemische Unterschiede herausgestellt haben, die wohl künftig eine sichere Unterscheidung von Baderhonig von echtem Honig ermöglichen, zumal wenn größere Mengen einagesfüttert wurden. Eine Feststellung des Betruges ist übrigens auch nur im letzterem Falle von Bedeutung.

Nicht wissenschaftliche, sondern volkstümliche Bienenzucht. Bretholz, der Führer der Schleswig-Holsteiner sagt: Wir wollen nicht immer den Nutzen im Munde führen, den die Bienenzucht der Volkswirtschaft mittelbar stiftet. Wir wollen auch die unmittelbaren Werte, also den Honigertrag so steigern, daß wir uns mit den Rablen sehen lassen

können. Dr. Ratz. Heiligtumssteindruck behauptet mit Fug und Recht in der heftigen „Biene“, daß dies möglich ist. Denn jeder Bienen hat einzelne Mitglieder, denen Jahr um Jahr eine gute Durchschnittsernte sicher ist. Warum bringen es nicht alle so weit? Soll auf dieses Ziel allgemein losgesteuert werden, so kann es nur auf einem volkstümlichen Wege geschehen. Massinarbeit will es zu leisten, sagte Bretholz in Schwerin. Mit all den künstlichen Maßnahmen aber, wie sie uns heute vorgebracht werden, und die den ländlichen Jmmer der Bienenzucht immer mehr entfremden, ist nach B. nicht einmal der Faulbrut Einhalt zu gebieten. Dazu haben die Bienen viel zu viel gewollten und ungewollten Berkehr untereinander. Die Schulung der Jmmer muß nach seiner Ansicht eine völlig andere Richtung einschlagen, als es gegenwärtig Mode ist. „Wir müssen heraus aus dem Akademismus und der Raubadelerei vor der Wissenschaft, deren Ergebnisse wir uns natürlich zunutze machen sollen — und zur Tat schreiten, und wenn es in Holzstöcken oder Bienenbüchsen. Das mit der „wissenschaftlichen Bienenzucht“ war ein Mißverständnis und Unfug. Ja, sie ist das größte Hindernis eines wirklichen Fortschritts, weil sie ablenkt von dem, worauf es ankommt.“ —

Freiburg.

F. A. Meyer.



Gottfried Leiser †. Im Alter von 64 Jahren ist der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete, Ratschreiber G. Leiser in einer Klinik in Heilbronn gestorben. Am 17. Februar wurde er in seiner Heimat Sindolshaus beerdigt. Der Heimgegangene war eine der geachtetsten Persönlichkeiten des Baulandes, bekannt auch als tüchtiger Landwirt und hervorragender Jmmer. In Theorie und Praxis wohlverfahren, stellte er sein reiches Wissen und Können gern in den Dienst der Bienenzucht. Und zur Förderung der-

selben in seiner Umgebung besser beitragen zu können, gründete er den Bezirksverein „Kirnau“ und leitete ihn viele Jahre lang; auch war Leiser einige Zeit als Rechner des Landesvereins tätig. Außer im Kreise seiner Familie verbrachte er, wie er oft sagte, am Bienenstand seine glücklichsten Stunden. Er schätzte die Bienenzucht nicht nur als lohnenden und gemeinnützigen Erwerbszweig, sondern auch als eine Quelle geistlicher Erhebung. Nun sieht er das Aufleben seiner Bienen aus harter Winternot, auf das er sich

jedes Jahr freute, nicht mehr. Mit Wehmut gedanke ich der Tage unseres früheren Beisammenseins in Sindolshaus u. Eberbach. Ruhe sanft, alter Freund! A.

Weiselzeichen. Es ist fraglos, daß das Zeichnen der Königinnen besonders auf größeren Bienenständen von großem Vorteil ist, und wer es einmal eingeführt hat, wird kaum mehr davon abgehen. Fast bei jeder Stockarbeit, wenn sie auch nicht gerade die Stockmutter betrifft, und nicht zuletzt beim Honigentnehmen, ist es vernünftig und angenehm, wenn man nach kurzer Zeit die kleine Majestät mit dem farbigen Rückenschild ungesucht bei der Arbeit trifft; man kann rasch ihr Alter mit ihrer Leistung vergleichen und ruhig seine Maßnahmen treffen, besonders wenn man sie vorübergehend unter den Steckläufig setzt. Nicht selten findet man sie, besonders bei Verwendung des Graze'schen Holzrostes, unerwarteter- und ärgerlicher-weise im Honigraum, und ich habe schon im selben Sommer einzelne „durchgegangene Damen“ bis dreimal zu ihrer Pflicht — in den Brutraum zurückgebracht. Trifft man aber eine ohne Fleck, so weiß man sofort, was mit dem Stocke los war.

Wie man zeichnet, wurde schon oft beschrieben. Bemerken will ich nur, daß man sich ein nettes Fadengitter mit beliebiger Maschenweite z. B. aus dem Stundenradkranz einer ausgedienten Schwärzlwärmeruhr machen kann. Eine Stedeinrichtung ist für das Zeichengitter nicht zu empfehlen. Viele Imker nehmen das Zeichnen vor dem Begattungsflug vor; ich mach's erst nachher, wenn die normale Vegetätigkeit bereits begonnen hat. Ich mag nicht die wertvollen Tiere unnötigen Gefahren aussetzen und mir überdies bei manchen davon unnütze Mühe machen; denn der Hochzeitsflug ist der kritischste Punkt im Leben einer Königin. Gerade der Farbfleck und der daran haftende Fremdgeruch gefährdet sie, besonders auch bei der Heimkehr. Ich brauche nicht längere Zeit beim Schlüpfen der Zellen die Farbschale bereit zu halten, sondern kann eine größere Zahl Weibel am gleichen Tag zeichnen. Es ist mir noch keine junge Mutter dabei verunglückt, und selbst wenn eine dabei abfliegt und ins Freie gelangt, so findet sie ihr Flugloch wieder, wenn sie nicht vorher umgesezt wurde.

Die Vereinsfarben sind Gelb, Weiß, Rot, jahrgangsweise wechselnd. So angenehm den Bienen das Gelb ist, so halte ich es doch für unpraktisch und verwende dafür Blau, weil das Weiß mit der Zeit ins Gelbe nachdunkelt und dadurch Verwechselungen bewirkt. Überdies kommen die Arbeiterinnen zu manchen Zeiten, besonders wenn sie sich im Blütenstand des Löwenjähns oder Pippaus wälzen, alle mit gelben Rückenschildern heim, und der Vorteil des Zeichnens ist auf einige Zeit verloren.

Weisenbühl b. Oberkirch. Kirchner.

Vom Kreis Konstanz. Mit der Einteilung des Bad. Landesvereins in Kreise hat die Pforzheimer Hauptversammlung im Jahre 1920 einen guten Griff getan. Nicht nur die einmal im Jahre stattfindenden Kreisversammlungen sind sehr zahlreich besucht, sondern auch die einzelnen Bezirksversammlungen, sofern auf Anregung des Kreisobmanns mehrere Nachbarbezirke zusammen genommen werden. So fand am 11. Dezember v. Js. in Engen eine annähernd von 300 Imkern aus den Bezirken Engen, Randen und Nachtal besuchte Tagung statt, auf der Herr Danner an der Hand einer Musterbeute „Danners Blätterstod“ auf Grund langjähriger Erfahrung und gesammelter Kenntnisse uns einen Einblick in die neue Beute bot und die Imker auf gewisse Vorteile gegenüber der bad. Beute aufmerksam machte. Für Herrn Danner sind seine Ausführungen überzeugende Darlegungen seiner Praxis, für 95% aller anwesenden Imker natürlich vorerst nur Theorie, von der man sagen muß, daß es wegen der immer mehr steigenden Holzpreise mit jedem Tag schwieriger wird, sie in die Praxis umzusetzen.

Es war deshalb auch zu begrüßen, da ein Verehrter des bad. Vereinsstodes, Herr Krämer in Stetten, seine Ansichten über diese Beute und seine Erfahrungen mit ihr darlegte. Die Not der Zeit wird den meisten Imkern zurufen: Galtet zurück mit dem Übergang zu einem andern System! Mit Meister Danner sagen auch wir: Erst das Volk, dann der Imker und zuletzt die Beuteform. Wenn aber, wie wir hören, im kommenden Frühling einzelne Imker zu allen möglichen Systemen greifen wollen, so möchte ich, um das Bielerlei zu vermeiden, doch den

Herrn Bezirksvereinsvorständen nahe legen, dafür einzutreten, daß man in unserm Kreise möglichst bei zwei Systemen bleibt: beim bad. Vereinsstock und bei Danners Blätterstock. Herrn Danner wissen wir aber Dank, daß er in allen Teilen des Kreises Aufklärung gibt und überall selbst vor Überstürzung dringend warnt.

Solche Versammlungen, wie die in Eugen bei dem dortigen strebsamen Verein, tragen dazu bei, unsere Dienenzucht zu fördern, unsere Reichen zu gemeinsamer tatkräftiger Arbeit enger zu schließen und den Vorstand des Landesvereins in seiner mühevollen Arbeit zu unterstützen. Graf.

Aus dem Bezirk Karlsruhe. In unserer diesjährigen Hauptversammlung in Karlsruhe konnten infolge des Eisenbahnstreiks viele der auswärtigen Mitglieder leider nicht erscheinen, was mit Rücksicht auf die umfangreiche Tagesordnung sehr bedauerlich war. Der Vorsitzende machte zunächst verschiedene wichtige Mitteilungen: Die Kunstwaben sollen wieder vom Verein beschafft werden, dagegen will man von der Bestellung von Futtertaseln der großen Kosten wegen Abstand nehmen. Der Dienenzucker wird mit Kraftwagen in Waghäusel abgeholt und den Vertrauensmännern vors Haus gebracht. Eine gewiß willkommene Arbeits erleichterung! Im April hält uns Herr Klein-Hammersmeier einen Lichtbildervortrag über Bienenkrankheiten. Zur besseren Bewertung der Wachsabfälle wurde ein neuer Wachsauflaßapparat angeschafft, der bei Herrn Fritsch, Stephanienstr 82, in Empfang genommen werden kann und möglichst bald in gutem Zustand wieder abgeliefert werden muß.

Im Jahresbericht gab der Vorsitzende ein klares Bild über die Verhältnisse im vergangenen Jahr. So, wie die Kosten der Lebenshaltung immer höher werden, ist es auch mit dem Aufwand des Imkers für Beuten, Geräte, Kunstwaben und Zucker. Im Gegensatz hierzu hatten wir 1921 wieder nur eine magere Honigernte. Wenn das neue Jahr nicht besser wird, ist ein Rückgang der Dienenzucht zu befürchten. Wir wollen aber den Mut nicht sinken lassen. Die Vereinsrechnung wurde von Herrn Braun sorgfältig geführt, und unsere Kasse schließt mit einem Überschuß ab. Zur besseren Fühlungnahme mit den Mitgliedern soll allmonatlich am ersten

Samstag abends 8 Uhr im „Kreuz“ in Karlsruhe (Ludwigsplatz) eine zwanglose Zusammenkunft stattfinden. — Zum Schluß hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die Entwicklung seiner Dienenzucht, seinen Übergang zum Blätterstock und über verschiedene Arbeiten auf dem Stande. In Anbetracht der großen Unkosten mußten wir mehr als bisher zum Vereinigungs- und Verstärkungsbetrieb übergehen. Von der Anschaffung der Lagerbeute mit Oberbehandlung riet er besonders mit Rücksicht auf die Wanderung ab und wurde darin von Mitgliedern, die schon mit solchen Beuten gearbeitet haben, unterstützt. Die nächste Versammlung soll im April in Leopoldshafen sein. Chemann.

Schulgüter. Auch ein Zeichen der Zeit! Der Landhunger wird immer größer. Bekanntlich besitzen die meisten Lehrer auf dem Lande einige Stücke Feld, Schulgüter, worauf sie etwas Gemüse und Kartoffeln, auch Obstbäume pflanzen können. Sehr viele Lehrer betreiben Dienenzucht, stehen in Imkervereinen in führenden Stellungen und leisten sicher für die Dienenzucht im Lande erprobte Arbeit. Nun geht das Streben vieler Gemeinden dahin, die Schulgüter wegzunehmen und den Bürgern nutzbar zu machen. Damit wird man erreichen, daß die Landlehrer nicht mehr sesshaft bleiben und daß ihre Arbeit auf die Schulstube beschränkt wird. Wenn dieses Ziel erreicht würde, so wäre dies, oberflächlich betrachtet, vielleicht ein kleiner Vorteil für die Gemeinde, für die Allgemeinheit aber sicher ein großer Nachteil. Wenn den Lehrern die letzte Gelegenheit genommen wird, sich in der Landwirtschaft auch etwas zu betätigen, so werden damit wertvolle Beziehungen zur Dorfbevölkerung gestört, und es bricht leicht die Arbeit für die Allgemeinheit ab. Den Schaden werden zu tragen haben: Obst- und Ackerbau, nicht zuletzt aber auch die in Baden so hoch entwickelte Dienenzucht, die bei Schulhäusern und in Schulgärten sorgsamer Pflege sich erfreut. Möge der Landesverein zur Festlegung des neuen Schulgesetzes seine Stimme gegen genannte Bestrebungen erheben! Möge er dafür eintreten, daß nichts geschehe, was die Landlehrer der Landwirtschaft und ihren Betrieben entfremden kann. G. G.

Nachruf.

Am 17. Januar 1922 verschied nach langem schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren unser verbienter 1. Vorsitzender und langjähriges Mitglied des Bezirks-Bienenzuchtvereins Heidelberg:

Herr Karl Krebs

Kaufmann in Heidelberg.

Wir betrauern in dem Verstorbenen den Führer des Vereins, der sich für seine zielbewußte und tatkräftige Arbeit während seiner 9 jährigen Tätigkeit als Vereinsvorstand bleibende Verdienste um die ideale Bienenzucht erworben hat.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren!

Heidelberg, 1. Februar 1922.

Bezirksbienenzuchtverein Heidelberg.

Der 2. Vorsitzende:

Schneider.

Der Schriftführer:

Groß.

Züchterrede.

Die Züchterrede hatte im letzten Jahre mit dem Sage angeschlossen, „Und nun auf Wiedersehen im März 1922, wo bis dahin auch Beiträge aus den Reihen der Züchter erwünscht sind“. Bis jetzt ist nur ein Eingang zu verzeichnen, der eine etwas veränderte Art einer Züchtereinleitung zum Gegenstand hat und in der nächsten Nummer Platz finden soll. Mögen die Züchtergruppen bald ihre Korrespondenten bestimmen, die kleinere Beiträge „aus der Praxis für die Praxis“ einreichen, um so ihre Erfahrungen und Wertwürdigkeiten zum Nutzen ihrer Regsamkeit und zum allgemeinen Nutzen den Züchtern zu unterbreiten. Für die Züchtergruppen ist die Züchterrede in erster Linie bestimmt, und die erfahrenen Züchter sollen den Anfängern im Züchten an die Hand gehen und ihnen die bestmögliche Hilfe zu gewähren suchen. Ein gemeinsames Band, das Bewußtsein, durch ihre Tätigkeit einer zeitgemäßen und durchaus zeitlich notwendigen Sache ihr ganzes Können und Wissen zu widmen, soll alle Züchter, die es sind und werden wollen, umschließen. Nicht jeder Bienenzüchter hat Zeit und Lust, größere Artikel zu schreiben, es wäre auch nicht wünschenswert, aber irgend eine zufällig gemachte Entdeckung, eine Vereinfachung, eine seltene Erscheinung kann kurz skizziert auf einer Postkarte Platz finden, die man dem Obmann für das Zuchtwesen einreichen. Es gibt wirklich ganz hervorragende Fragen, die noch auf Antwort warten, wie z. B. aus der Aufforderung des Herrn Prof. Dr. Zander in der letzten Nummer unserer Bienenzeitung hervor-

geht. Wie weit fliegen die Drogen, wie alt wurden Nachschiffungsadniginnen? — Zeichne einmal ein paar Drogen Drogen, lieber Züchter, und halte nach Entschließen der Bekanntmachung anlässlich einer Imkerkonferenz später Umfrage in der näheren und weiteren Entfernung von Deinem Stande, was die Imkerkollegen davon entdeckt haben. Zeichne deine Zuchtköniginnen mit gut haltbarer Farbe, und Du wirst entdecken, daß die eine oder andere im sechsten Jahre noch ein paar Eier legt! Hast Du schon einmal eine Drogne mit abgerissener Begattungsschlauch auf dem Flugbreit oder in der Nähe Deines Standes gefunden, dann kannst Du darauf schließen, daß sie nicht sehr weit herkam. Belegstellersleiter sollten alljährlich in Abständen von ca. 4 Wochen eine Anzahl junger Drogen vom Drohnerich gelegentlich zeichnen. Ebenso sollten die nächsten Nachbarn von Belegstellen Drogen zeichnen, aber in anderen Farben. Wer zuverlässige Beobachtungen macht oder gemacht hat, kann sie auch an die Züchterrede senden; sie werden sorgfältig weitergeleitet. Für unsern Belegstellenbetrieb sind diese Fragen äußerst wichtig. Wenn ich auch meine Beobachtungen zu haben, daß Drogen nicht über Hügel und Wälder hinweg andere Städte, insbesondere einzeln stehende Städte, (Drohnerich) aufsuchen, so ist doch die Gefahr groß, daß eine hochzeitliche Adnigin jeweils einen Troß Drogen weit weg vom Stande abziehen kann. Mit der Verantwortung der Frage, wie weit hochzeitliche Adniginnen fliegen, wäre diese Frage gelöst, wenn z. B. der bekannte Adniginzüchter Sauer in Hirschhorn a. R. recht hätte, daß nach

seinen Beobachtungen die meisten Königinnen in wenig mehr als Bauhöhe und in geringer Eisernung vom Stande begattet werden! Es ist nun gut, daß sich eine Forschungsstelle die Mühe nimmt, von vielen Seiten gegebene Antworten zu prüfen und sie dann mit eigenen Beobachtungen vergleichen will. Helfen wir daran nach bestem Wissen und Gewissen mit; die Fragen gehen uns Bächter alle an. Vorläufig ist die schlaueste Gefahr für die Zucht im — Reichthum mancher Bächter zu suchen, die versichern, es sei keine Drohne im Begattungskästchen, und nach der Untersuchung durch den Belegkellerleiter waren es — sechs! Diese Tatsache war mit ein Grund, daß ich das Einmabenkästchen für einen geordneten Belegkellerbetrieb stets empfohlen habe.

Im März schon treffen wir einige Vorbereitungen für die Zucht: Wir richten die Zuchtvölker und die Pfingstbienen, pflügen die, welche als Ordnungische in Frage kommen, besonders und ebenso die Pfingstbienen, das sind gute Brüter mit schon älteren Königinnen. Wir rüsten unsere Geräte, das Kleingerät (siehe „Verbesserungszucht“ Seite 35), die Zuchtrahmen und Zuchtblatten mit den Pfropfen, das Anbräter und die Begattungskästchen, den Kunstschwarmkasten und die Zeichenfarbe, (Seite 89). Das Belegkellerkästchen liefert der Belegkellerleiter. Man sichere sich auch frühzeitig genug den Eierstreifen. Die Abgabe von mehr als 10 Stück kinderhandgroßen Eierstreifen von einem Zuchtvolk sollte man verweigern. Der Händler würde dann unbedingt nothleiden. Der „Zuchtkoff“ abgibt, sollte sich eben im Einsetzen von kleinen Mittelwandstücken in Waben an Stelle der entnommenen Eier, dann kann man den Bruch des Zuchtvollens auch nach der Kampagne noch — ansehen!

Man hört so oft sagen: „Mit dem Bächten habe ich heuer kein Glück gehabt“ oder „Die Zucht ist mir diesmal geglückt“ oder, was noch häufiger ist, „Das erste Mal ist die Sache flott gegangen, das zweite Mal hatte ich kein Glück“. Glück? Falsch, ein bißel „Glück“ muß man bei allen Unternehmungen haben, aber es gibt viele Leute, die gedankenlos alles vom Glück erhoffen. „Es wird schon gehen“, hört man sie sagen. „Es geht“ aber meistens nicht, und dann ist die Zuchtmethode schuld am Unglück, mindestens nach außen hin; im Stillen

Kammerlein des Bienenhauses aber kragt sich der „Meister“ hinter den Ohren, und er sagt: „Ei! Ich dr. Recht g'habt“. Wenn er dann die Konsequenzen zieht und die Zucht das nächste und für allemal vorbereitet, dann ist ihm geholfen. Vielfach aber schlupft der „Unglückliche“ und beißt sich in das Fahrwasser der Gleichgültigen, der Nichts-ernennenden, in's Lager der Bestimmten, die alles Neue für Unsinn halten. Vorbereiten, dann schlaf's, lieber Janker! Ich möchte den Bächtern für den Vorbereitungsmonat, den Bering, einige Worte Dr. Ramers, des Bearbunders der Massenucht der Schwärmer Janker, mit auf den Weg geben die in seiner Massenucht, 4. Aufl. Seite 49 stehen:

1. Halte dich streng an die Weileitung und erlaube dir keinerlei Abänderungen, da du leicht das Wesentliche überseht.

2. Warte alle Zutaten, ehe die strenge Arbeitszeit kommt, und wenn du eine Operation vorhast, so überdenke sorgfältig, was du alles brauchst; denn nichts ist fataler, als mitten in einer Operation Fehlbildungen suchen zu müssen.

3. Notiere sofort nach beendeter erster Operation, nicht nur, was du eben gemacht hast, sondern wann später die Fortsetzung folgen muß. So ersparst du dir manche Enttäuschung. —

Für die Privatucht des einzelnen Belegkellerbesizers möchte ich noch die Zuchtliste im neuen Bienenskalender von Schäffer empfehlen, welche dieselbe ist, die der Stationsleiter führt. Im neuen Kalender ist auch ein einfaches Zuchtschema angegeben und ein neues Begattungskästchen, das ich denen empfehle, denen das Stationsbegattungskästchen zu klein dünkt.

In diesem Jahre erhalten die Bächter statt Griesguder endlich wieder Staubzucker. Herr Raupmann, der „zuerstige“ Obmann, hat die Verteilungsliste von hier aus erhalten. Es wurden für die einzelnen Belegstellen die Zahl der im letzten Jahre aufzuziehenden Königinnen, (nach oben aufgerundet!) zugrunde gelegt und, da die Vermutung nahelegt, daß 1922 noch mehr Königinnen auf Stationen Aufstellung finden, pro Bolkchen 1,5 Pfund Staubzucker beantragt. Ob Herr Raupmann diese Menge liefern kann, hängt nicht von ihm ab. Auf jeden Fall ist das Verhältnis und das Bedürfnis festgelegt. Alem.

Sichten und Bächten! Janker, merkt euch diese beiden Forderungen und handelt danach auf dem Bienenstand.

Zweiterfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem Leserkreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 6. Morgensonne am Wanderstand. Mein Freund und ich, wir wandern seit Jahren in den gleichen Ort zur Lannentracht. Meine Bienen stehen unten im Dorf, in der Frühe etwas schattig. Diejenigen meines Freundes sind in dem ansteigenden Oberdorf aufgestellt und bekommen morgens schon den ersten Sonnenstrahl. Die Stöcke meines Freundes sind bei ungefähr gleicher Stärke in der Regel honigreicher als die meinigen. Kann daran die Lage schuld sein? A. H.

7. Kuhwaben. Die scharfe Kälte hat uns gerade noch gefehlt. Ich befürchte, daß sie meine ruhekranken Stöcke vollends vernichten wird. Wie ist es nun mit den beschmutzten, sonst aber noch guten Waben? Darf ich sie wieder verwenden oder muß ich sie einschmelzen? Ich habe durchweg einen schönen Bau. W. W.

8. Waben für den Honigraum. Sind alte, für den Brutraum nicht mehr recht taugliche Waben und solche mit vielen Drohnenzellen im Honigraum noch brauchbar? F. G.

9. Brettchen B. Das Stille 39 der Bienenzeitung beschriebene Brettchen mit Winterflugloch gefällt mir im ganzen gut. Es hat aber wie der einteilige Metallschieber, an dessen Stelle es kommen soll, den Nachteil, daß man das Flugloch im Herbst bei Räubererei nicht soweit damit verengen kann, um frechen Raubbienen das Eindringen zu verwehren. Sollte man sich da noch ein zweites Brettchen mit einem Flugloch richten, das auf einmal nur 1—2 Bienen durchläßt? A. G.

10. Steuern der Bienenzucht. 1. Sind unsere Bezirksvereine für den bezogenen Bienenzucker umsatzsteuerpflichtig? 2. Wie verhält es sich mit der Einkommensteuer des Züglers? G.

Antworten: 3. und 4. Aklazienpflanzung. Junge Aklazien, 2—3jährig, werden gewöhnlich aus den Saatbeeten abgegeben, sind unverpflanzt und haben infolgedessen nur wenige, aber dicke Wurzeln. Dieselben müssen, nachdem die Wurzeln eingekürzt sind, in guten, etwas feuchten Boden gepflanzt werden. Wenn sie im nächsten Jahre genügend Faserwurzeln gebildet haben, können sie an den für sie bestimmten Platz gepflanzt werden; sie werden dann selbst in geringem Boden fester anwachsen. Ich hatte vor längeren Jahren die damals neue Robinia p. A. semperflorans, welche fast den ganzen Sommer blüht, veredelt. Diese wurde von Martinsen hier angepflanzt und stets von Bienen stark besogen. Sie dürfte für kleine Anpflanzungen geeigneter sein als die gewöhnliche. Billig kauft man in den Holsteinischen Baumschulen, aber der Bestand ist jetzt auch teuer. Man wende sich einmal an Hocke Böhlen, Baumschulen in Halstenbeck, Holstein, der 1jähr. Sämlinge, 60—100 cm hoch, 1000 Stück für 300 Mk. ausgeschrieben hat. Auch Wein in Halstenbeck liefert möglicherweise. Die p. A. semperflorans kann vielleicht auch von Gebüßer Bellen in Epeler oder von Roschwanz in Mittenberg bezogen werden. Aklaziensamen müssen im Herbst schon ausgesät werden. Wenn sie über Winter trocken aufbewahrt werden, wird die obere, lederartige Haut zu fest und dadurch das Keimen verhindert.

W. Ohlmer, Gernsbach

6. Morgensonne. Zweifelloos wird auch bei der Wanderbienenzucht der Sitzort eines Standes von seiner Lage beeinflusst. Es kommt aber doch wohl mehr auf eine geschickte, zugfreie Aufstellung und die Nähe eines gut honigenden Waldstriches an als darauf, daß schon die Strahlen der aufgehenden Sonne den Stand treffen. Man befindet sich ja nur in der warmen Jahreszeit auf der Wanderung im Waldgebiet. Immerhin würde ich, wenn ich die Wahl hätte und sonst alles stimmte, einem Platz mit Morgensonne den Vorzug geben. Jedes ist noch lange nicht gesagt, daß Frühflieger infolge ihrer sonnigen Lage auch die besseren Fänger sind. Ein beschatteter Stock, der vielleicht etwas später losschlägt, holt erstere oft nicht nur ein, sondern überholt sie noch. Der Ertragsunterschied kann also eine tiefere Ursache haben. Ihre Stöcke sind, wie Sie bemerken, ungefähr so stark wie diejenigen Ihres Freundes, also der Bienenzahl nach etwa gleichstark. Sind sie jenen aber auch dem innern Werte nach gleich? Ihr Freund hat vielleicht doch die besseren Bienen, sei

es durch Zufall oder dadurch, daß er mehr Sorgfalt auf die Nachzucht verwendet. Prüfen Sie also auch nach dieser Seite hin den Fall. Sollte sich jedoch erweisen, daß Ihre seitherige Stelle zugig ist, dann wechseln Sie. R.

7. **Ruhrwaben.** Beschmutzte Waben aus Raufällen, die sich ereigneten, weil die Bienen ohne Reinigungsauflage zu lange von ungeeigneter Winternahrung (Blattthönig, Tannenhönig) zehren mußten, können nach erfolgter Säuberung wieder verwendet werden. Man löst etwas Soda in warmem Wasser auf, reinigt die Waben mittels einer weichen Bürste und spült mit reinem Wasser nach. Die Wasserreste werden durch heftiger undartliche Bewegungen aus den Waben geschüttelt oder aber durch Schlenbern in der Honigschleuder entfernt. Am Rähmchenholz festhaftende Rostflecken schabt man mit dem Taschenmesser weg. Danach sind die Waben an der Sonne oder am Ofen gründlich zu trocknen. R.

8. **Honigraumwaben.** Mit dieser Frage berühren Sie einen wunden Punkt der Bienenzucht. Es gibt nicht wenig Jmmer, die zwar zur Not noch für eine spätere Wabenerneuerung im Brutraum sorgen, aber der Meinung sind, daß für den Honigraum die schlechteste Wabe noch gut genug sei. Das ist ein großer Irrtum. Wohl kann man ältere, aus dem Brutraum ausgeflossene Waben im Honigraum noch gebrauchen, wenn sie unverletzt geblieben und noch nicht schwarz und schwer geworden sind. Wer aber seinen besetzten Honigraum genauer beobachtet, wird immer die Erfahrung machen, daß die Bienen auch hier den Honig am liebsten in tadellosen Bau einlagern. Selbst unmittelbar

über dem Brutneß wird eine geringe Wabe zugunsten einer nachfolgenden besseren gemieden oder doch nur teilweise gefüllt. Nicht selten rührt der Unterschied im Honigtrag zwischen zwei Ständen wenigstens zum Teil von dem schlechten Wabenmaterial des einen in den Honigräumen her. Bebrütete, unverletzte Arbeiterwaben sind die besten. Waben mit viel Drohnenbau gehören zur Frühtracht; sie nicht in den Honigraum. Die Drohnenzellen ziehen als Geschlechtszellen die Königin an und werden oft auffallend lange leer gehalten, falls nicht eine Massenracht jede leere Zelle in Anspruch nimmt. Sollte das Absperrgitter irgendwo eine schabartige Stelle haben, dann kann man sicher sein, daß die Königin den Weg zu den Drohnenzellen findet. R.

9. **Gegen Raubbienen.** Das kann man tun, nötig ist es aber nicht. Bei dem einseitigen, von oben zu regulierenden Metallschieber habe ich mir gegen anschwärmende Raubbienen so gehalten, daß ich den Schieber ganz herunterließ, dann ein vierkantiges Holzstückchen aufschob und damit diejenigen Torbögen verdeckte, die ich nicht offen lassen wollte. Auf gleiche Weise kann man das Winterflugloch des Bienenstocks nach Belieben verengern. Ein weiterer Schutz läßt sich mit der eingestellten Blinde erzielen. R.

10. **Steuern.** 1. Nein, denn wir vermitteln wohl Bienenzucker, doch ohne Gewinn. 2. Über Einkommen- und Umsatzsteuer aus der Bienenzucht erhalten unsere Mitglieder auf S. 49 im „Bienenkalender“ eingehende und genaue Auskunft. Also dort nachlesen. S., Bez.-B.

Briefkasten.

H. in L. . . . Und es kam wieder einmal ein echter deutscher Winter und machte dem Verede von der Endbeherrlichkeit der Winterverpackung und der Anschaulichkeit des Tannenhönigs als Winterfutter ein Ende. —

Sch. in R. Auf die Anfrage in Heft 1, den Wabenfäller betr., ist keine Antwort erfolgt.

3. in H. Bis jetzt kein Angebot.

Abbildungen. Ich wiederhole meine Bitte, siehe Briefkasten Heft 2, S. 47. R.

Besprechungen und Mitteilungen.

Nachst. Generalversammlung am 19. März nachm. halb 3 Uhr im „Möhren“ in Bollertshausen. T.-O.: 1 Jahres- und Rechenbericht des Vorstandes und Rechners. 2 Bericht des Schriftführers. 3 Mitteilungen aus der Offenburger Vorratskammer. 4 Wahlen: 1. und 2. Vorstand, Schriftführer und Beiräte. 5 Vortrag: Herr Berisch, Wöhringen, ein alter Praktiker, spricht über seine Erfahrungen in der Königinzucht. Vollständiges Erscheinen erwartet. Graf.

Anmerkung: Die Versammlungsanzeigen wollen genau brachtet werden, da besonders Einladungen an die Vertrauensmänner künftighin unterbleiben, um Porto zu sparen.

Adelsheim. Sonntag, den 12. März, nachm. 2 Uhr Hauptversammlung im Gasthaus zur „Sonne“ in Adelsheim. T.O.: 1. Einzug des Jahresbeitrags 2.assenbericht 3. Zuckerverteilung 4. Verschiedenes 5. Anträge. 6. Frühjahrsarbeiten im Bienenhaus. Der Vorstand: H. Winterger.

Aporn-Brehmbach. Sonntag, den 12. März, nachm. halb 3 Uhr findet im Gasthaus zum „Adler“ beim Jägerkollegen Keller in Brehmen die diesjährige Generalversammlung statt. T.O.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Beitragen über Vortrag. 3. Wichtiges über die Zuckerverteilung. 4. Einzug des Jahresbeitrags, 10 Mark. Diejenigen Mitglieder, welche zur Versammlung unbedingt nicht erscheinen können, werden gebeten, ihren Beitrag einem anderen Mitgliede mitzugeben. Zum Schluss noch Berichterpaltung über die Kreistatferversammlung in Oberburten. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen mit d. pünktliches und vollständiges Erscheinen gewünscht. Der Vorstand: Burger.

Achern. Ortsverein Generalversammlung am Sonntag, den 5. März, nachm. halb 3 Uhr im Gasthaus zur „Pfanne“ in Achern. T.O.: 1. Jahresbericht. 2.assenbericht und Einzug der Beiträge 3. Bericht und Aussprache über die letzte Kreisversammlung. 4. Belohnung, Danksagung sowie Verabschiedung eines Vereinsvolkes. 5. Wahl eines 1. Vorstandes. 6. Zuckerverteilung und Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand:

Baden. Bezirksversammlung am 12. März, nachm. 3 Uhr im Gasthaus „Saube“ in Dossenheim. T.O.: 1. Frühjahrsarbeiten und Auswinterung. 2. Berichterstattung der Edele. 3. Verschiedenes. Der Vorstand: Wunderle.

Bad. Rheinfelden. Sonntag, den 26. März, nachm. 3 Uhr Hauptversammlung in der „Krone“ in Röllingen. T.O.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Einzug der Beiträge, Verteilung der bestellten Kalender. 3. Vortrag über: Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Imkererei. 4. Mitteilungen über den Königl. Zuchtplan am Hohenwanger Hof. 5. Zuckerverteilung, Futtertafeln, Mittelwände usw. betriffend. Zur Beachtung: Eine besondere Einladung durch die Vertrauensleute der einzelnen Orte wie bisher erfolgt der Vorstandsparas wegen nicht mehr. Der Vorstand: Eptes.

Bregtal. Sonntag, den 12. März, nachm. halb 3 Uhr Hauptversammlung im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Möhl“ in Furtwangen. Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekannt gegeben. Bei etwa eintretender dem ganz schlechtem Wetter findet die Versammlung am Sonntag darauf statt. Der Wichtigkeit wegen ist vollständiges Erscheinen Pflichtsache. Der Bezirks-Vorstand:

Bretten. Sonntag, 12. März, nachm. 3 Uhr Hauptversammlung bei Leonhardt, „Deutsches Haus“ Bretten. Tagesordnung, siehe S. 2 des Blattes. O. Raucher.

Breisach. Am Sonntag, den 5. März, nachm. 2½ Uhr findet im Gasthaus zum „Eilernen Turm“ in Breisach die Hauptversammlung statt. T.O.: 1. Geschäftsbericht. 2.assenbericht 3. Einzug der Jahresbeiträge. 4. Vortrag. 5. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand: Silberer.

Breisachthal untr. S. Sonntag, 12. März, nachm. halb 3 Uhr Hauptversammlung im „Raben“ in Niederelsbach. T.O.: 1. Rechenschaftsbericht für 1921. 2. Geschäftsbericht 3. Zuckerverteilung betr. 4. Wünsche und Anträge. Der Vorstand: H. Jäger.

Bühl. Sonntag, 12. März, Versammlung im Gasthaus zur „Krone“ in Bühl. T.O.: 1. Frühjahrshandlung. 2. Der Unterzeichnete beabsichtigt, mit angängigen jungen Imkern des Bezirks, in nächster Zeit, an mehreren Sonntagen einen Vorkurs abzuhalten. Zu diesem Zwecke wollen sich Interessenten bei der nächsten Versammlung persönlich melden. 3. Bestellung von Mittelwänden. 4. Verschiedenes. 5. Wünsche und Anträge. Der Vorstand: Pfister.

Donauessingen. Sonntag, den 5. März, nachm. halb 3 Uhr findet im Gasthaus zum „Quichen“ in Donauessingen die diesjährige Frühjahrshauptversammlung statt mit dem üblichen Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht, Aufstellung des Versammlungs- und Arbeitsplans für dieses Jahr. Vortrag des 2. Vorstandes, Herrn Oberleutnants Eisenhauer. Am 5. April wird im gleichen Lokale ebenfalls halb 3 Uhr Herr Danner von Markelfingen seinen Blätterkasten vorführen und darüber einen Vortrag halten. Der Vorstand:

Engen. Sonntag, den 12. März, nachm. halb 3 Uhr Frühjahrshauptversammlung im Gasthof „3 Kronen“ in Engen (Mildorf). T.O.: 1. Jahresbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Wirtschaftsplan 1922. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vorstand: Straub.

Engen. Unter Leitung des Kreisbeirates Graf findet für Teilnehmer aus dem Bezirke Engen vom 31. Mai bis 3. Juni am Bienenstand des Vorstandes Straub ein 4 tägiger Bienenlehrgang statt. Anmeldungen sind an Herrn Straub zu richten. Graf.

Eppingen. Hauptversammlung am Sonntag, den 19. März, nachm. 2 Uhr im Gasthaus zur „Krone-Rost“ in Eppingen. L.-O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Einzug der Beiträge für 1922 (10 Mk.). 3. Vereinsamliche Mitteilungen. 4. Aussprache über Röntgenzucht. 5. Bestellung von Röntgenzuchtsäßen und Mittelwänden. 6. Zuderbezug 1922. 7. Wünsche und Anträge. 8. Neuaufnahmen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand:

Ettlingen. Sonntag, den 12. März, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Mitter“ in Ettlingen Hauptversammlung. L.-O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Wahl des Gesamtvorstandes. 3. Verschiedenes. Wünsche und Anträge sind rechtzeitig bis 8. März einzubringen und werden vor der Versammlung mit den Vertrauensmännern besprochen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Freiburg i. B. Sonntag, den 5. März, nachm. halb 8 Uhr im „Friedlingssaal“ in Freiburg Hauptversammlung. L.-O. wie im Februarheft bekanntgegeben. Nach Abweisung der L.-O. Vorführung der Lagerbeute „Badenia“. (Der Zuder dürfte voraussichtlich anfangs April ausgegeben werden. Da wegen der hohen Portokosten besondere Mitteilungen nicht ergeben, wollen die Mitglieder Nachfrage bei Herrn Sapp, Salzstr. 97 in Freiburg, gest. rechtzeitig veranlassen.)

Der Vorstand.

Friedlingen Amt Ronsanz. Vom 21./30. Mai findet hier ein Bienenspektakel statt. Etwa 20 Teilnehmer werden angenommen. Kursgeld 20 Mk. für den ganzen Kurs. Rostgeld etwa 20 Mk. pro Tag. Antragen ist Rückporto beizulegen.

Graf.

Gernsbach. Sonntag, 12. März, nachm. 3 Uhr findet im Gasthaus zur „Krone“ in Gernsbach eine Versammlung statt. L.-O.: 1. Vortrag. 2. Bestellung der Zuderahmen. 3. Verschiedenes.

Obfser.

Hauenstein. Sonntag, 19. März, nachm. 2 Uhr Hauptversammlung zu Rodel im Gasthaus zur „Sonne“. L.-O.: 1. Jahres- und Rassenbericht. 2. Vortrag über Honigbrot. 3. Erhöhung und Erhebung des Vereinsbeitrags. 4. Wahl des Gesamtvorstandes. 5. Wünsche und Anträge. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand: Hanslofer.

Hohenwald. Am Sonntag, den 19. März 1922, nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus zur „Sonne“ in Hottlingen die General-Versammlung statt. L.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rassenbericht. 3. Zuchtskation. 4. Vortrag über Breitwabenstock, Röntgenzucht und sonstige zur rationalen Bienenzucht erforderlichen Geräte. 5. Wünsche und Anträge. Zahlreiches Besuch erwartet.

der Vorstand: Emil Gollmann.

NB. Imterkurs. Im Monat Mai soll in Ganner wieder ein Imterkurs abgehalten werden.

Kirnan. Sonntag, den 19. März, nachm. halb 3 Uhr in Eubigheim „Bahnhof-Kasernation“ Hauptversammlung. L.-O.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Festsetzung der Versammlungsorte. 3. Einzug der Beiträge (10 Mk.). 4. Zuderbezug. 5. Besprechungen über Errichtung einer Zuchtskation. 6. Ausstellen der Kalender. 7. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet

W. Zwickel.

Kreis Ronsanz. Die Herren Bezirksvorstände der 11 Vereine wollen ihre Rechnung alsbald anweisen, an Herrn Zimmermeister Hahn in Engelswies, Konto 32937, pro Mitglied 1 Mark Kreisbeitrag abzuliefern. Den einzelnen Vereinen wird empfohlen, der neugegründeten Obbäugentrale, Vorstand Herr Obbäuginspektor Braun in Adolfszell, als Mitglied beizutreten, um beflüss Förderung der Bienenzucht und der Bienensweide Ersprießlicheres leisten zu können. Alle Mitglieder der Bienenzuchtvereine aber möchte ich bitten: Ginein in die Obbäugvereine und mitgearbeitet. Suchen Sie auch die Herren Förderer und Waldbesitzer für unsere Bienenzucht zu interessieren.

Mit Imtergruß

G. Graf, Kreisbeirat.

Lahr. Hauptversammlung am 26. März, nachm. halb 3 Uhr im „Falken“ in Lahr. L.-O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsberichte. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Arbeitsplan für 1922. 4. Wünsche und Anträge.

Hager, Vorstand.

Mannheim. Sonntag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr Hauptversammlung in Mannheim im „Hohenhausen“ O. 3 2/3. L.-O.: 1. Rechnungsablage. 2. Vorstandswahl. 3. Zeitgemäßer Vortrag. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand: P. J. Hoffmann.

Mosbach. Einladung. Im Bezirk Mosbach soll im Mai in Mosbach ein Imterkurs abgehalten werden. Anmeldungen sind bis 20. März an den Untergeordneten zu richten. Name, Stand und Wohnort sind anzugeben.

Obzighelm.

Der Vorstand des Bezirks: W. Kreis, Oberlehrer.

Mödan. Sonntag, den 12. März, nachm. 2 Uhr Generalversammlung im Gasthaus zum „Ochsen“ in Mödan. L.-O.: 1. Jahres- und Rassenbericht. 2. Wahl des

Schiffsführers. 3. Bericht über die Generalversammlung in Oberburken. 4. Aufstellung des Wirtschaftsplans für 1922. 5. Zuckerbezug für 1922. 6. Bestellung von Mittelwänden und Imkerzeitschriften. 7. Wünsche und Anträge. (Die Vertrauensmänner wollen bei ihren Kollegen die Wünsche betr. Bestellung von Mittelwänden und Bienenzeuggeräten notieren und bei der Versammlung vorlegen.) Persönliches und zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Nordrach. Am Sonntag, den 12. März, nachm. 3 Uhr findet im Gasthaus zum „Adler“ Hauptversammlung des Bienenzuchtvereins statt. T.-O.: 1. Jahres- und Rassenbericht. 2. Verschiedenes. 3. Einzug der Beiträge. 4. Wünsche und Anträge. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Oberkirch. Im Laufe des März findet an einem Sonntag in der „Linde“ zu Oppenau nach dem Frühgottesdienst die Jahresversammlung statt. T.-O.: 1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. 2. Kreisorganisation. Das Datum wird noch in den Zeitungen des Bezirks bekannt gegeben. E. Stihl.

Freiamt Ottoschwanden. Sonntag, 19. März, nachmittags 2 Uhr findet in der „Krone“ in Muggbach die diesjährige Generalversammlung statt. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rassenbericht. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Pforzheim. Sonntag, 12. März, nachm. halb 3 Uhr im „Braunkübel“ Hauptversammlung. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rassenbericht. 3. Gratulationsfeier. 4. Wünsche und Anträge. 5. Verschiedenes. W. Franl.

Rastatt. Sonntag, den 12. März, nachm. halb 2 Uhr findet im Vereinslokal zum „Schloß“ in Rastatt unsere Generalversammlung statt. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rassenbericht. 3. Zuckerbezug. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand Hdh.

Riedverein. Sonntag, den 12. März, nachm. halb 3 Uhr Hauptversammlung im Gasthaus zum „Adler“ in Jochenheim. T.-O.: 1. Einzug der Beiträge fürs Jahr 1922 und Abgabe des Kalenders. 2. Verteilung der Futtertaseln. 3. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 4. Vortrag über die Bienenwohnungsfrage. 5. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet Schnabel.

Schönan i. W. Generalversammlung, Sonntag, den 19. März, in der „Sonne“ in Schönan nachm. 2 Uhr. T.-O.: 1. Jahres- und Rassenbericht. 2. Vortrag des Herrn Merkert über Rassenzucht. 3. Vortrag über Frühjahrsbehandlung. 4. Besprechung der neuen Stockformen. 5. Verschiedenes. 6. Einzug der Beiträge. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand: Stihl.

Steinachtal. Sonntag, den 12. März, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Bamm“ zu Heiligkreuzsteinach Jahreshauptversammlung. T.-O.: 1. Jahresbericht des Vorstandes und des Rechners. 2. Neuwahl des Rechners. 3. Bericht über die Zuckervorteilung für 1921 und 1922; Abstimmung über den Antrag: Mitglieder, die den besten Zuckern acht Tage nach ergangener Anfrage (maßgebend: Poststempel) noch nicht abgeholt haben, haben dem Zuckerverteiler Bagergeld und Entschädigung zu zahlen. 4. Ausgabe von Kalendern und Beibrückern. 5. Arbeitsplan für 1922. 6. Erste Arbeiten am Bienenstand. Der Vorstand bittet dringend um vollständiges Erscheinen. Balb.

Sinsheim. Sonntag, den 12. März, nachm. halb 3 Uhr im „Admen“ in Reichen Zusammenkunft, verbunden mit Verlosung. Nur praktische Gegenstände. Jedes Mitglied erhält einen Gewinn. Mitglieder, die am Erscheinen verhindert sind, wollen ihren Jahresbeitrag (15 Mk.) und bringt den Vertrauensleuten mitgeben. Ebenso müssen die bestellten Imkerkalender in Reichen in Empfang genommen werden. Zwecks Entgegennahme der Gewinne werden aus jeder Gemeinde Teilnehmer erwartet. Wer nicht erscheinen kann, wolle einen Imker oder den Vertrauensmann seines Ortes um Annahme des ihm zufallenden Gewinnes bitten. Etwas liegenbleibende Gewinne sind bis spätestens 1. April d. J. bei Herrn Weis in Sinsheim abzuholen; andernfalls fallen sie mit genanntem Tage an den Verein zurück. Der Vorstand.

Taubergerund. Sonntag, den 12. März, nachm. halb 3 Uhr im Gasthaus zum „Weigen Riß“ in Tauberbischofsheim Versammlung. T.-O.: Einziehen der Beiträge. Vortrag über die Auswinterung und Verschiedenes. Der Vorstand: Schmeiger.

Triberg. Am Sonntag, den 19. März, nachm. 3 Uhr findet in der „Lanne“ in Triberg unsere Hauptversammlung statt. T.-O.: 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 2. Versteigerung einer Weltwabenbente an Mitglieder. 3. Einzug der rückständigen Beiträge. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand: Reiter.

Waldbut. Sonntag, 19. März, nachm. 2 Uhr Hauptversammlung im Gasthaus zum „Bamm“. T.O.: 1. Jahresbericht. 2. Rassenbericht. 3. Neuwahl. 4. Verschiedenes. 5. Verteilung von Mittelwänden und Futtertafeln. Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Beiträge einzuziehen, damit sie in der Versammlung gegen Quittung abgeliefert werden können. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Wietinger.**

Wehratal. Versammlung am 12. März, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum „Wehratal“ in Brennet. T.O.: 1. Jahresbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Vorschlag und Arbeitsplan für 1922. 4. Vortrag. 5. Wünsche und Anträge. 6. Verschiedenes.

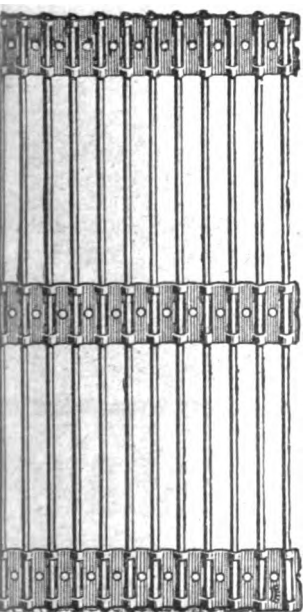
Weinheim. Sonntag, 12. März, nachm. halb 3 Uhr, findet im „Grünen Baum“ (Schag) die Hauptversammlung statt. T.O.: 1. Rüd- und Ausblick. 2. Rassenbericht. 3. Befunde der Zuchtleiter. 4. Verteilung von Futterkalendern und Dr. Enoch Sanders „Beitrag einer zeitgemäßen Züchtung“ durchs Bos. 5. Verschiedenes und Wünsche. **Zahlreiches Besatz erwartet** **der Vorstand: Falk.**

Wetzlar. Am Sonntag, 19. März, nachm. 3 Uhr beginnend, im Gasthaus zum „Abler“ Großrinderfeld Generalversammlung. T.O.: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Bestellung von Gerätschaften. 3. Zuderbezug. 4. Wahl des Vorstands u. Rechners. 5. Verteilung der Kalender an die Mitglieder. 6. Einzug der Beiträge. Jede Gemeindegasse sollte vertreten sein **Schneider, Vorstand.**

Wettheim. Sonntag, 12. März, nachm. 2 Uhr „Brannbacher Hof“ (Wettengel) jährliche Hauptversammlung. T.O.: 1. Jahresbericht. 2. Rassenbericht. 3. Vortrag über die Auswintung. 4. Wünsche und Anträge. **Leimeister.**

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lullastr. 76.

Die Firma Gebr. Schlapp & Co. vorm. H. Müller & Co. in Aaspach i. Taunus bietet in einer Annonce ihren Honigrod Perfekt Rotomotivbente an. Wir empfehlen diese Anzeige der gef. Beachtung unserer Leser. **Rontordia.**



111

Herzog's Qualitäts-Rundstab- Absperrgitter — Präzisionsarbeit

von unbeschränkter Gebrauchsdauer,
daher **nur einmalige Anschaffung!**
In jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar!

Eugen Herzog

Schramberg i. Schwarzwald.

Kunstwaben

Den schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Über 20 Jahre mit bestem Erfolg in der Imkerwelt in Verwendung. Preisliste zu Diensten.
Niederlagen an allen größeren Plätzen Deutschlands in den einschlägigen Geschäften.

Martin Englert, Ritzingen a. Main

I. Bayrische Kunstwabenfabrik.

Ankauf und Verkauf von Wachs — Bienenzuchtgeräte.

Endlich ist „Jung-Klaus“

in 3. Auflage fertig und können Aufträge ausgeführt werden. Kein Imker versäume es, dieses einzig dastehende Volks- und Lehrbuch der Bienenzucht sofort anzuschaffen. „Jung-Klaus“ (Pfarrer Tobisch) hat die neue Auflage gründlich durchgesehen und verbessert. Das schön gebundene Werk (430 Seiten, 340 Abbildungen) liefert für nur 25 Mark

Th. Gödden, bienenwirtschaftlicher Verlag, **Millingen** (Kreis Mörs).

Preisliste Nr. 37 über Imkerei-Artikel gratis und franko.

Lieferbar! Unsere anerkannt bestbewährten soliden

Dampf-Wachsschmelz-Apparate

mit starker Spindelpresse, durch Dampf Wirkung von allen Seiten schnellste
restlose Wachsgewinnung. Kein Preßbeutel nötig. Auf jeden Herd passend.
Desgleichen Apparate ohne Presse,

Honigschleudern mit Seitentrieb, Freihassel und Kugellagern, Tonnen, Siebe und sämtliche andere Bienengeräte
fertigen seit über 40 Jahren in prima Qualität.

Kolb & Gröber, Lorch (Württ.)

Spezialfabrik für Bienengeräte.

Preise auf Anfrage.

115



Kunstwaben

aus nur reinem Bienenwachs gewalzt, werden
angefertigt und sind stets vorrätig, auch
werden alle Waben umgeschmolzen u. Wachs
jederzeit angekauft.

Carl Frösche, F. v. Homet, Nachf.,
Pforzheim, Dillsteinerstr. 8. 101
Mitglied des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.

Das Bienenvo

kein Tierstaat, kein Organismus

Hochinteressante Buchneuhelt von S. Hübner
dem Verfasser von „Schwärmen u. Honig“
Preis 10 Mk. Versand möglichst geg. Einlage
des Betrages. Postcheckkonto Breslau

S. Hübner, Neues schles. Imker-Verlag
Tannwald b. Döbernitz

Großes Aufsehen erregt

in Blättertod „Westfalia“, der einfachste, praktische und beste Blättertod, den es gibt. Einfache Behandlung, beste Banderle, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und versende sie gegen 3 Mark. Jeder lese meine Broschüre, die schnell verbreitet sein wird. Ferner liefere Kunstwaben, in der ganzen Imkerei bekannt, jede Größe und Menge, sowie alle Systeme Bienenwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Rähmchen, Futtergehirne, Handschuhe, Hauben, Zangen, Rastenschnitzmesser zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles, was zur Bienenzucht gehört, zu äußerst billigen Preisen.

Ern. Holtrup jr., Ahlen (Westf.), Tel.-Nr. 106

Hauptkatalog gegen 3.— Mark. Preisliste gratis.

Postfach-Ronto Köln 37809.

88

Lüneburger Wachsbleiche

S. Böstling A.-G., Lüneburg

kauft bei sofortiger Zahlung jedes Quantum unterwachs, Waben und Preßrückstände.

Preisforderung erbeten.

fertigt Kunstwaben, auch im Tausch gegen Wachs.



Spezialhobelbank
Vollwertige Schreiner Tischlerhobelbank • Sehr praktisch, dauerhaft, billig
120 cm lang, 25 cm hoch, 25 cm breit
Verlangen Sie heute Prospekt von Franz Heitiger, Tischhobelbankfabrik, Trödelzinger (Baden)
Verteiler gesucht
Der jetzigen Teuerung
kann Sie auf dem Weg durch Selbstanfertigung

F. Heitiger, Freiburg i. B., Tuslingerstr. 9 k.



Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz

Schreibmaschinen

Ganz vorzügliches Fabrikat!

Leichter Anschlag, geräuschlose Farbbandabwählung durch entsprechenden Mechanismus, überstichtliche Banart, Papierwagen mit einem Griff herausnehmbar. Mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet!

Einjährige Garantie.

Für Behörden und Büros!

Vertrieb durch:

Konkordia A.-G., Bühl (Bd.)

Conrad

bester Imkerhandschuh

nichst mit langen Ärmeln das Paar N 18 —

in beschränkter Menge nochmals erhältlich. 163

Versand unter Nachnahme.

Man bestelle sofort

Conrad Lutz

Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Obste für den hiesigen Verein 30 Paar Imkerhandschuhe.

Wienerschnitzverein Gänzburg.

Senden Sie mir bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.

Bienenzuchtverein Metzingen (Weßf.)

Die übersandten 3 Paar Imkerhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unseren Verein.

Bienenzuchtverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imkerhandschuhe „Conrad“ wie erhalten. Louis Vog, Surstedt (Hannover)

Bitte um sofortige Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen Conrad. Dieselben bewähren sich vorzüglich. Herrn Müller, Lumburg (Nassau).

Senden Sie bitte noch 5 Paar Imkerhandschuhe.

Bruggen, Michelbach (Unterfr.)

Bitte um Zusendung von 5 Paar Imkerhandschuhen wie bereits nach Muggensturm geliefert.

Sidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen da dieselben großen Anklang gefunden.

K Eberle, Vorsitzender des Bez.-Bienenzuchtvereins Eutingen.

Imkerschleier Conrad

aus best. Lahn (kein Papiergewebe) mit Gummilung und Rauchloch. Stück N 20.—

Imkerpfife „Conrad“

beste Pfife zum Rauchen u. Blasen, aus Aluminium und Messing mit Holzmantel, das Beste was es gibt. Stück N 39.—

Badischer Breitwaben-Oberlader

(in Zandermaß)

Als Einheitsloß für Baden vorgesehen.
Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Alem
und Stöcker, Deckel mit Hohlbohrfütterungs-
gefäß (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
und an seine Stelle ein Wandergitter oder Strohm-
matte eingelegt werden, deshalb für alle Zwecke
verwendbar.

Rönniginzufassung (D. R. G. M.), 142
Mehrfach verwendbarer Zwischenschied
(D. R. G. M.),

Ablegerkasten in Zandermaß für 4 Waben,
Strohmatten für Deckel und Seitenwand-
verpackung.

Bienenflucht System „Alem“,
Venetanbeständer, sehr praktisch für alle Arbeiten,
zur Röniginzucht unentbehrlich.

sowie sämtl. Wintergeräte für den Zanderbetrieb.

Man verlange illustriertes Prospekt.

Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher,
Grunern (Brög.) Telefon Amt Stautzen
Nr. 42.

Der Sparstock

nach Dr. L. Armbruster

Warm
Leicht
Zeitsparend
Gediegen
Billig

Brut- und Honigraum vertauschbar, einfachste
Obenüberwinterung. Auch Vorderbehandlung
und Aufstellung wie beim Strohkübel möglich.

Verlangen Sie Drucksache Nr. 3 kostenlos
von der 124

Bienenstock G. m. b. H.
Freiburg i. Breisgau, Kirchstr. 33

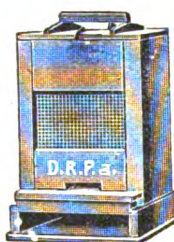
Honigschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste
Maschine der Gegenwart. 121

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.
Preislisten über alles sende kostenlos.

Richard Horn,
Jahnsdorf im Erzgebirg Nr. 14.

H. Ehrler's Schwarmfangautomat



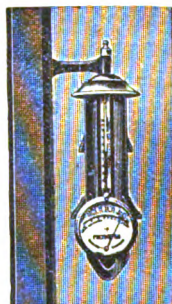
ohne Absperrgitter,
der an jede Brut paßt, für
auch in Abwesenheit d. Imkers
ohne jede Störung d. Mutter-
stockes zuverlässig d. Schwarm
Der vollkommenste Apparat
Gegenwart, da er ohne
Lende Absperrgitter und
Klappchen alle Anforderungen
erfüllt. Erprobt und glän-
zend bewährt! Preis M. 150

Schubert & Mutscheller,

Stetten a. f. M. (Baden),

Holzwarenfabrik Heuberg (Abt. Bienengeräte)

Jedermann sein Wetterprophe



Vornehmes Festgesteint

durch den geschicklich gesch.
Pfanzack-Wettermerk
Sonnenschein, Regen,
Wärme, Gewitter, St.
frost, Nebel, kurz jed.
kann man zuverlässig ge-
24-30 Stunden vorher
Zwei Jahre Garam
fordern Sie Gratispro-
Nr. 172
Rosmos U.-G.
Werstätten für
wissenschaftliche Instrum.
Göttingen.

Mit Freuden

Ihre Sendung er-
halten und bin er-
staunt über die
sehr gute Qualität
schreibt mir Herr
H. B. aus Frankfurt.

Auch Sie sind zufrieden! — Sie sparen an-
viel Geld beim Bezug direkt aus der Fabrik

Zur Probe: 100 g einer Sorte; 400 g als Prob-
sendung sind am billigst n.

Großschnitt p. Pfd. 23, 25, 28 M. } verb. u. versch.
Mittelschnitt „ 28, 29, 33 „ } in 100 Gramm
oder 1 Pfd. } oder 1 Pfd. }
Bret.

Cigarettentafel Großschnitt p. Pfd 78 u. 85 M.
in 50 und 100 g Paket gegen Nachn. von 2-5 M.
halbes Porto von 6 Pfd. ab franco alle Verpackungs-
frei. Preisliste gratis und gratis. Preisänderungen
vorbehalten.

Emil Köller, Bruchsal Nr. 670 (Baden)

brauchbare, noch
wenig benutzte
Rietsche-
formen
(Kupferplatten)
23 x 18 zu 200 M.
22 x 17 zu 150 M.
ab 170

Schneider,
Montal (Baden)
Werbach a. L.
Kation Hochhausen
hs und Abfälle
en bei mir wie
er zu schönen
Mittelwänden
für Blätterstöcke
st umgegossen.

Ausgebaute
Baben
faulbrutfrei, bad.
u. Normalgangmaß
u. f. u. gesucht. 125
echt, Abbrudt.

Mittelwände
alten Baben und
in Wachs in jeder
e fertigst an
bert Schmitt
Manheim,
Karlsruherstr. 124.
fragen Rückporto
gen. 140

Veränderungshalber
aufe garan. gesunde
neuvölker
18 Stück in bew.
Kunisch-Zwilling,
stück bad Maß je
550 M. ohne Raff.
e Versandliste.
Einige
fernevölker
260 M. bad. Maß.
neue A. Zwillinge,
arte erbeten. 154

ug. Rapp,
Enningen
A. Tuttingen.

Beg. Einschränkung der
Zucht zu verkaufen:

5 Völker
in bad. Suffers 3 Etg.,
einige 100 Rähwägen,
neu, b. Maß, 4 Schwarz-
listen z. Bilden v. Kunst-
schw. u. Zusatz v. König,
4 Alem'sche 2er Setz. Be-
gattungst., Futtertröge
„Gorischritt“ und sonst.
Imkergerät. Anfrag. mit
Rückporto sind zu richten
unter Nr. 129 an die Kon-
fordia in Buhl. 129

Hand-Näh-Ahle „Einzig“



Jeder seine eig. Satt-
ler und Schuster.
Die Ahle näht
Stoppstiche wie
Nähmaschine. Man
k. Schube, Geschir-
re, u. all. Leders,
selbst flicken. St.
m. 3 versch. Nadeln
u. Garn 20 M., 2 St.
38 M., 4 St. nur
72 M. vers. u. Nachn.
Versandhaus
Germania, Kehl 149.

Bienenhaus

5 m lang, 2,80 m tief,
3,60 m hoch für 40 bis
60 Völker, m. Falzriegel-
dach 2 Fenster, sowie

Pavillon

für 8 Völker 4 etag. bad.
Maßwegen Umzug billig
abzugeben. Angebote
mit Freimarke erbeten.

Hermann Bruder
Waldshut,

Zu verkaufen, ein im
guten Zustande erhalt.

Bienen= 160

wanderwagen

mit 40 guten Völkern so-
wie mit allem Zubehör,
gebaut für 60 Völker.

Auskunft erteilt:
A. Ballweg, Hauptl.,
Lauda.

Kärntner Alpenbienen!

Kärntner Bauernstöcke mit Bau, Brut u. Honig
ab Ende März u. Schwärme ab 20. Mai versendet

Bienenzucht-Anstalt

Franz Neunteufel, 181

in Sirt Nr. 7, Kärnten (Österreich).

Rhan's Zweivolk Blätterstock

3 D. R. Patente, 2 Musterstücke, Höchstdr. auf
10 Kustell. Bewegliche Seitenwände, Bästung,
Oberfütterung. Reichte sachmännische Zeichnung
nach der gearbeitet werden kann und Bienen, auf
6 St. Beuten 105, auf 12 Beuten 153 fr.
Einschreiben, Broschüre 6. Postsch. 59081

Caesar Rhan, Steglitz, Humboldt-
straße 1.
Beutellieferant: Chr. Graze, Endersbach-Stuttgart

Einen noch neuen
Bienenstand

mit 8 Völkern besetzt zu
verkaufen. 153

Karl Enkelmayer
Eutingen b. Pforzheim.

Verkaufe meinen
Bienenstand

mit 8 Grazebeuten
(Seitenfütterung) davon
6 mit guten Völkern be-
setzt. 164

A. Diehl
Vf. Wiebelsbach-
Heubach (Hessen).

Honigschleuder

für 4 bad. Halbrähwägen
fast neu, fehlerfrei, zu
verkaufen. Anfragen
Rückporto. 154

3 Steinbrenner
Wiesloch (Baden).

Ein größerer Posten
garantiert reiner
Tannenhonig

zu verkaufen. Angebote
an Wendelin Drefel,
Bühlertal, Amt Buhl.

158 Dauer-
Dachpappe

(Haltbarkeit mehrere
Jahrzehnte) liefert billig

Adolf Luz
Schweizingen
Viktoriastr. 3.

J. G. Bekler's
Illustriertes
Lehrbuch der
Bienenzucht.

4. Aufl. Neu bearbeitet
von

J. Elsässer,
Vorstandsmitglied des
Württ. Landesvereins
für Bienenzucht, Ver-
fasser des illustrierten
Taschenkalenders. Mit
217 in den Text ge-
druckten Abbildungen.
Preis 28.80 M.

Zu beziehen durch die
Konfordia A.-G.,
Bühl (Baden).

Diplome
für Ehrenmitglieder
werden angefertigt in der
Konfordia, Bühl Bad

Kunstwabe

find dünnwandig und: zäh, geben einen schönen, haltbaren Wabenbau und werden
!daher seit vielen Jahren von den kgl. Zuckern bevorzugt!
☛ Vereine und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. ☛

Erste süddeutsche Kunstwabenfabrik.

148

Kunsth-, Zander- und Rhanbeuten
in vorchriftsmäßiger Ausführung.

in vorchriftsmäßiger Ausführung.

sowie sämtliche Hilfsmittel für neuzeitliche Betriebsweise liefert

Chr. Graze, Endersbach
b. Stuttgart.

Hauptliste Nr. 31 auf Verlangen.

5 Bogen (Billetformat 220/180)
vorzügliches Papier u. 5 Umf.
(Billetf. 120/95 mm) auf.
Konfordia A.G., Bubl. (B.)

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

Liefert

108

alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften
in nur bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Lüftenegger, 2. Aufl., **A 16.**—
„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 1. Aufl., **A 10.**—

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von 3.— Mk., kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

☐ ☒ Stundenzonen von 8-5 Uhr.

KUNSTWABEN

Garantiert rein, faulbrutfrei, dünnwandig, ohne jedes dehnen und verziehen, wird von den Bienen mit Vorliebe angenommen.

➔ Ankauf und Umarbeitung von Wachs und alten Waben. ➔

Oberbadische Kunstwaben-Fabrik

Norwin Bruder, Waldshut.

170

Rietsche-Gußformen in Friedensaussführung!

harte, vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!



Lagergrößen passend für	in Zickrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	M. 230. —	M. 470. —
25-20 Badische Waben	291. —	550. —
32-18 Freudensteinwaben	331. —	633. —
32-23 Kuntzsch-Waben	390. —	745. —
22-35 Normalhochwaben	393. —	745. —
35-22 Normalbreitwaben	390. —	745. —
25-40 Gerstunghochwaben	500. —	950. —
40-25 Gerstungbreitwaben	503. —	950. —

Inlandspreise.

Das Beste, was es gibt



Anderer Größen auf Anfrage.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei wird in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 5. — Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innentröhen, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz“, Entdeckungsgabeln „Badenia“, Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 3.8

Bernhard Rietsche, Biberach 5 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883.

Postkonto: Karlsruhe 1065.

Für die vollkommene Reinheit meiner

Kunstwaben

biete ich eine Garantie von 5000 Mark.

Die Waben sind dünnwandig und zäh, in richtiger Stellenstellung und von über 1000 Imkern im Gebrauch und bevorzugt. Verlangen Sie Preisangabe. Rückporto erbeten.

➔ Sohlreies Wachs wird ohne Gewichtsabzug zu Kunstwaben verarbeitet. ➔

Wachs zum Selbstverfertigen von Waben erhalten Sie zum Tagespreis

157

Carl Ehrler, Bad Mergentheim

Wachsbleiche und Bienenzucht.

Gegründet 1860.

Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillinge

wurden 1921 über 1200 Stück bestellt und abgeliefert.

— Es sind stets Hunderte im voraus bestellt. —

Neue Broschüre und Preisliste dafür soeben erschienen.

Wolfenb. K.Zw. Desi-Stock

Niedriges Finf. Lagerstock
sowie
alle anderen
Systeme
und
sämtliche Geräte



Honigschleudern
Kunstwaben
etc.

Weidemann Deutsch-Försterstock

Großfabrikation
moderner Bienenbeuten

Specialitäten
der Firma

Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Preislisten
gegen Einsendung von 2 Mk.

Man bestelle Bienenwohnungen schon jetzt für Lieferung Frühjahr 1922

bei der

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

Honigstock Perfekt Lokomotivbeute!

(Altmister Müller in Anspach im Taunus). (Name und Einrichtung ges. geschützt.)
Verlangen Sie sofort Broschüre und Aufklärung. Lokomotivbeute ist der beste
und einfachste Zwilling der bis heute konstruiert wurde.
Broschüre gegen Einsendung von M 5.— franko. Preis in äußersten Grenzen.

Ferner bieten wir an:

Aleine Bo-Bo (Braun Holzhausen) — **Frendenstein Zweigtager**
Alberti Breitwabenblätterstock „Ideal“ — **Normal Dreigtager**
Heßenbeute (mit Rähmchenaufhängevorrichtung).

Alle in erstklassiger Ausführung zu äußersten Preisen.

Für alle Systeme Broschüren durch uns zu beziehen. Besonders zu empfehlen:

„**Volksbienezucht im Blätterstock**“ (Lehrer Braun, Holzhausen).

Bei Anfragen erbitten wir Rückporto. Preisliste gratis.

Gebr. Schlapp & Co., vorm. H. Müller & Co., Anspach i. T.

Die Biene und ihre Zucht.



Auftriertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienezucht

Jahresbezug des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats. Wird am 1. jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert. Einzelgenpreis 1.50 M. pro mm die 4-gespa't. Seite. Für Mitglieder 1.20 M.

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben v. I. M. Roth in Karlsruhe. Fernruf 2382 Eigentum des Badischen Landesvereins. Versandstelle: I. Schüller, Weinheim, Dürrestr. 1 Druck der Konkordia A.-G., Bühl (Baden). Fernruf 131. Telegramme: Konkordia Bülhbad.

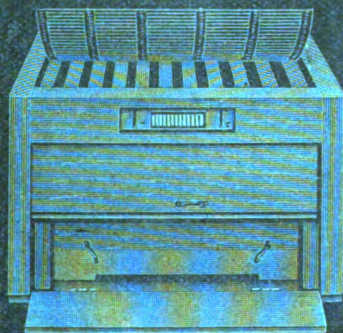
Herzog-Qualitäts-



Bienenzuchtgeräte

ERZOG

Abspergitter und Absperriede



System Herzog. D.R.G.M.

Eugen Herzog-Schramberg

SCHWARZ
WALD

Heinrich Hammann, Hakoel (Pfalz)

Telephon 83

empfehl

Telephon 83

Gegossene Kunstwaben aus Original Lüneburger Hebewachs. Reines Wachs und alle Waben tauschen gegen gegossene Kunstwaben billig um. Den Einsendungen ist deutlich geschriebene Adresse und Größe der Kunstwaben beizulegen.

Gegossene Kunstwaben dehnen sich nicht und sind die billigsten.

Bienenwohnungen aller Systeme,

Rähmchenstäbe und fertige Rähmchen.

Honiggläser und Thüringer Luftballons.

Einwinterungsstrohdecken.

Bienenhauben, Gummihandschuhe und alle Kleingeräte
Honigschleudern, Honigkannen, Honigpfannen, Wachserschmelzer lieferbar im Februar.

Neues Preisbuch erscheint im Februar.

Lüneburger Wachsbleich

J. Börstling A.-G., Lüneburg

kauft bei sofortiger Zahlung jedes Quantum Imkerwachs, Waben
Pressrückstände Preisforderung erbeten.
Liefert Kunstwaben auch im Tausch gegen Wachs.



S. Husser

in Hochstetten bei Karlsruhe

Fabrik für Imkereibedarf

empfiehlt:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Qualität
Spezialitäten sind:

Badische Vereinsstände — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
Blätterstöcke versch. Art · Zanderbeuten · Danners Breitwabenstock
Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgeräte
nach „Kleins Verbesserungs-Zucht“ — Imkergerätschaften aller Art.

Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Lüneburger Hebewachs
gegossen, beste Mittelwand, kein Verziehen der Waben!

Honigschleudermaschinen verschiedener Konstruktion.

Wer Bedarf hat, verlange Preisliste Nr. 32.

Die Biene und ihre Zucht

Unfrieres Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 4.

April 1922

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Königinzuchtkurse. Besuche am Hauptzuchtplatz. Solontäre. Die Vermittlung von Kassenköniginnen. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1921. — Monatsbild. — Abhandlungen: Vorschläge zur Erforschung der Bienenweide in Baden. Zur Durchwinterung von Kassenköniginnen. Die Bienenzucht in Gallien. Witterungsbeobachtungen durch die bad. Imker. — Rundschau: Die Bienen zur rechten Zeit stark machen! Ruhrkrankte Bienen. Die Brutwabe kein Faustball. Sparmassnahmen. Der Kaniklorb. Worauf beruht der Erfolg in der Haupttracht? Niesenhonigfliee. Die gutartige Faulbrut. In der Schweiz. Worauf es ankommt. Bahnversand lebender Bienen. — Vermischtes: Brutraumbeschränkung. Donaufschlingen. Mitteldeutsche Ausstellung in Magdeburg. Der Buchfink als Wetterprophet. Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. — Briefkasten. — Nachruf Veiser †. — Mitglieder-Rand. — Bückterede. — Imkerfragen. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Wahlen in den Bezirksvereinen betr. In folgenden Bezirken wurden die dabei genannten Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Mannheim: P. J. Hoffmann, Waldbhof, Heibstr. 40, 1. Vorsitzender; Gg. Beder, Mannheim, Dammstr. 39, 2. Vors.; Gch. Schifferbeder, Redaran, Wingeristr. 76, Schriftführer; G. Brecht, Waldbhof, Rechner.

Schwellingen: A. Staudt, Betriebsleiter, Schwellingen, 1. Vorsitzender; B. Stratthaus, Altbürgermeister, Reisch, 2. Vorsitzender; P. Dörner, Oberaufseher, Schwellingen, Rechner; Fr. Stod, Kaufmann, Ostersheim, Schriftführer. Beiräte: Delan Heingerling, Plankstadt; Hofgärtner Unselt, Schwellingen; Hauptlehrer Eichstetter, Schwellingen; Wäckermeister Ph. Spelger III., Schwellingen.

Steinachthal: B. v. Wedel-Parlow, Rechner.

Lodtmoos: Jos. Bernauer, Lodtmoos, 1. Vorsitzender; Forstmeister Heng, Lodtmoos, 2. Vorsitzender; S. Schwarz, Lodtmoos, Rechner; Hauptlehrer Herbst, Lodtmoos, Schriftführer.

2. Die Hauptversammlung findet in Rastatt und voraussichtlich am 15. August 1922 statt.

3. Zuckerversorgung betr. Infolge der freien Bewirtschaftung des Zuckers erhalten wir diesen nicht mehr von der Regierung zugeteilt, sondern wir sind auf den freien Handel angewiesen. Wir haben uns schon

im Dezember v. Js. nach Zucker umgesehen und von unserem bisherigen Lieferanten wurde uns unverbindlich die gleiche Menge Zucker, die wir früher bezogen, in Aussicht gestellt. Das Ertragnis der diesjährigen Zuckernernte ist aber nach Mitteilung der Fabrik so gering, daß sie uns jetzt nur den dritten Teil unserer Bestellung zur Ausführung bringt. Unsere Bemühungen in Norddeutschland, wo bedeutend mehr Zucker hergestellt wird als in Süddeutschland, waren ergebnislos.

Wir können deshalb vorerst nur die erhaltene Menge zur Verteilung bringen, wobei auf das Voll — gerechnet nach der vorjährigen Anmeldung — $5\frac{1}{2}$ Pfund kommen. Der Preis und die näheren Bedingungen können bei den Herren Bezirksvereinsvorständen erfahren werden.

Selbstverständlich werden wir unsere Bemühungen, weiteren Zucker zu erhalten, fortsetzen.

4. Die Rechnung des Landesvereins für das Jahr 1921 ist fassungsgemäß geprüft und liegt vom 15 April 1922 an bei unserem Rechner, Herrn Hauptlehrer Schüller in Weinheim a. B., Dürrestr. 1, auf; sie kann binnen 4 Wochen von jedem Mitglied der dem Landesverein angeschlossenen Verbände eingesehen werden. Der Prüfungsbescheid wird in der Hauptversammlung bekannt gegeben.

Gernsbach, 15. März 1922.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Königinzuchturse.

Am 25. Mai und 2. Juni wird je ein Königinzuchtkurs für Anfänger in Büchten gegeben. Am 17. und 18. Juni wird ein Zuchtkurs für fortgeschrittenen Königinzüchter abgehalten, die in der Lage und gewillt sind, in ihren Bezirken Anfängerkurse im Züchter zu geben. Anmeldungen an F. Klem, Rammersweier, Post Offenburg. Die Angemeldeten erhalten Näheres durch Drucksache.

Besuche am Hauptzuchtplatz.

In den Monaten Mai, Juni und Juli können Besuche nur am Samstag nachmittag angenommen werden.

Volontäre.

Vom 1. Mai bis 1. Juli können auf jeweils 14 Tage Volontäre zur Erlernung der Bienenzucht hier eintreten. Näheres brieflich.

Die Vermittlung von Rasseköniginnen.

Die Nachfrage nach Rasseköniginnen ist einerseits so groß, daß der Hauptzuchtplatz den Bedarf nicht mehr decken kann, andererseits ist der Leiter des Hauptzuchtplatzes durch seine Obmannstätigkeit so sehr in Anspruch genommen, daß ein umfangreicheres Züchten nicht möglich ist. Um aber den Bedarf von Rasseköniginnen decken zu können, sollen die beigeleiteten Belegstellen zur Lieferung von erstklassigem Zuchtmaterial herangezogen werden. Die Belegstelleleiter werden gebeten, dem Obmann die Postadressen der zur Lieferung bereiten Züchter und die Zahl der abzugebenden Königinnen bis Ende Mai d. J. anzugeben. Die Lieferer verpflichten sich, nur auf Vegetativität und Farbe der Nachkommen geprüfte Königinnen hinauszugeben. Der Preis einer Königin wird auf 80 Mk. festgesetzt, für eine geprüfte Königin in einem Völkchen auf 2 Halbwaben auf 150 Mk. Die Bestellungen von Königinnen wollen an den Obmann erfolgen, der dann die Bestellungen in je einer Liste an die sich meldenden Züchter weiterleitet. Bestellungen können nach Ende Mai nicht mehr berücksichtigt werden. Frühere Bestellungen wiederholen.

Der Obmann: Klem.

Rechnenschaftsbericht für das Jahr 1921.

A. Einnahmen.		Soll		Hat		Rest	
I. Von früheren Jahren.		„	„	„	„	„	„
1.	Rassenvorrat auf 1. Januar 1921	75 186	56	75 186	56	—	—
2.	Rückstände aus dem Jahre 1920	—	—	—	—	—	—
II. Laufende Einnahmen.							
3.	Mitgliederbeiträge 1921	133 553	—	133 553	—	—	—
4.	Reisungsbezug von Nichtmitgliedern	587	05	587	05	—	—
5.	Anleihegebühr (dem Verlag überlassen)	—	—	—	—	—	—
6.	Aus Vermögen (Zinsen)	5 561	10	5 561	10	—	—
7.	Sonstige Einnahmen (Zucker, Etiketten, Vereinszeichen usw.	61 958	60	61 958	60	—	—
III. Uneigentliche Einnahmen.							
8.	Vorschüsse u. Wiedererlag von Vorschüssen	276	—	276	—	—	—
IV. Grundstockseinnahmen.							
9.	Zurückbezahlte Kapitalien	21 000	—	21 000	—	—	—
Gesamtsumme der Einnahmen		298 122	31	298 122	31	—	—
B. Ausgaben.							
I. Von früheren Jahren.		—	—	—	—	—	—
II. Laufende Ausgaben.							
10.	Nachträgliche Zahlung aus 1920	15	—	15	—	—	—
11.	Verwaltungslofen	14 667	36	14 667	36	—	—
12.	Bücheret	391	10	391	10	—	—
13.	Vereinsblatt	83 341	—	83 341	—	—	—
14.	Hauptversammlung und Ausstellung	154	20	154	20	—	—
15.	Krankheitsbekämpfung	10 262	70	10 262	70	—	—
16.	Imkerkurse und Vorträge	1 780	50	1 780	50	—	—
17.	Hauptzuchplatz und Verbesserungszucht	3 787	65	3 787	65	—	—
18.	Wanderung	2 000	—	2 000	—	—	—
19.	Bienenweide	—	—	—	—	—	—
20.	Betriebsmittelpfandung	177	05	177	05	—	—
21.	Honig und Wachs	—	—	—	—	—	—
22.	Bienenfütterung	2 492	50	2 492	50	—	—
23.	Sonstige Ausgaben	3 320	80	3 320	80	—	—
III. Uneigentliche Ausgaben.							
24.	Wiedererlag von Vorschüssen	276	—	276	—	—	—
IV. Grundstocksausgaben.							
25.	Angelegte Kapitalien	21 000	—	21 000	—	—	—
26.	Bauguthaben	151 876	—	151 876	—	—	—
Gesamtsumme der Ausgaben		295 541	86	295 541	86	—	—
Abschluß.							
Gesamtsumme der Einnahmen		298 122	31				
Gesamtsumme der Ausgaben		295 541	86				
Rassenvorrat		2 580	45				

Welschneurent, den 10. März 1922.

Der Rechner: J. Schäpfer.

Rechnungswesen und Zeitungsversand betr.

Vom 10. April ab sind alle Sendungen, welche das Rechnungswesen und den Zeitungsversand betreffen an den Unterzeichneten nach

Weinheim, Dürresstraße 1

zu richten. Die Adresse für Geldsendungen bleibt bei Postschecküberweisungen und Zahlarten dieselbe: Kasse des Bad. Landesvereins für Bienenzucht e. V. Karlsruhe.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß neu eintretende Mitglieder die nächste Nummer nur dann erhalten können, wenn die Anmeldungen bis 20. bei mir eingelaufen sind. Reklamationen sind immer zuerst bei der Postanstalt zu machen.

Tauschblätter wollen von nun an an den Unterzeichneten statt Belohnungen nach Weinheim (Bergstraße) Dürresstr. 1 gesandt werden. J. Schüller, Rechner.

April.



Der erste warme Tag dieses Jahres, der 25. Febr., brachte unsern Bienen die erste allgemeine Reinigung und damit das Erwachen aus der überlangen Winterruhe. Wer dann den folgenden Tag zur Nachschau benutzte, dem offenbarte sich der große Schaden, den Spätherbst und Winter verursacht haben. Unsere schlimmen Erwartungen sind noch übertroffen worden.

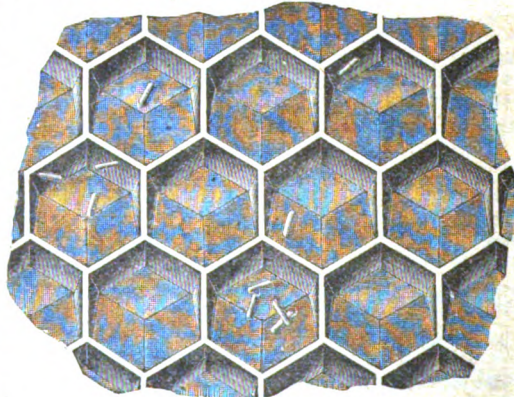
Starke Völker des letzten Jahres belagern noch 4 bis 8 Waben. — Es ist eine Ausnahme, wenn man einmal stärkere Besetzung findet.

Ruhrerscheinungen traten nicht mehr auf, beschnuzte Waben waren verhältnismäßig selten anzutreffen, und nur ganz vereinzelt begegnete man dem üblen Ruhrgeruch. Vereinzelt fand man abgestorbene Brut in den Waben, fertige Bienen, die dem schroffen Witterungswechsel im Spätherbst zum Opfer gefallen sind und nun noch in den Zellen stecken, mit dem Kopf herausschauend. Der Brutbeginn auf meinem ganzen Stand fiel ausnahmslos zwischen den 17. und 24. Febr.

Die furchtbare Schwächung unserer Völker ist nicht allein durch die Ruhr zu erklären; denn auch gesund gebliebene Völker sind klein beisammen. Die Grundursache des Übels ist in der abnormen Witterung des letzten Oktober zu suchen; die verspätete Brut forderte ungewöhnlich hohe Opfer. Außerordentlich überrascht hat der gute Futterbestand, ein Beweis dafür, daß die Tracht im Oktober noch recht ergiebig war.

Eine kritische Zeit für die Weiterentwicklung unserer Völker ist der April; er kann die furchtbaren Schäden des Winters ausgleichen, er kann sie aber

auch verdoppeln, je nach seiner Witterung. Es gibt keine sicheren Mittel, die Entwicklung zu beschleunigen; darum kann nicht dringend genug vor einer Reizfütterung gewarnt werden. Was schon normalen Völkern gefährlich werden kann, ist bei dem gegenwärtigen Zustand un-



Gelege von Drohnenmättern.

bedingt schädlich. Nur durch sorgfältige, warmhaltige Verpackung u. möglichste Eingengung kann der Imker unterstützend eingreifen. Wer richtig eingengt hat, ist im Besitze einer ganzen Anzahl von Futterwaben. Sobald wieder eine Erweiterung nötig wird, tun sie gute Dienste.

Im April sollen unsere Völker mächtig

anschwellen, so daß sie am Ende des Monats den Brutraum füllen. Nur solche versprechen in der Wiesentracht eine zufriedenstellende Ernte, wenn die andern Voraussetzungen gegeben sind. Wer nur auf diese Tracht angewiesen ist, wird durch Vereinigung von Schwächlingen die Volksstärke auf die normale Höhe bringen müssen und wenn dadurch auch der Bienenstand zusammenschrumpft. Der Verlust ist nur scheinbar; denn durch diese Maßnahme wird die Honigernte gerettet. Wer dann in der Trachtzeit systematisch Königinnen züchtet und nach derselben Kunstschwärme mit den jungen Weiseln bildet, hat bis zur Einwinterung den Verlust wieder ausgeglichen. Wer sich zu der empfohlenen Maßnahme nicht entschließen kann, verzichtet von vornherein auf den Honigtrag. Die Königinnen der zur Vereinigung bestimmten Völker werden mit Sorgfalt beurteilt; in der Regel bleibt die jüngere am Leben, doch ist die Volksentwicklung und der Honigtrag im vergangenen Jahre mit zu berücksichtigen. Auch die Brutentwicklung der letzten Wochen muß bei der Beurteilung in Rechnung gestellt werden; es empfiehlt sich daher, diese Maßnahme soweit als möglich hinauszuschieben, etwa bis zum Beginn der Obstblüte.

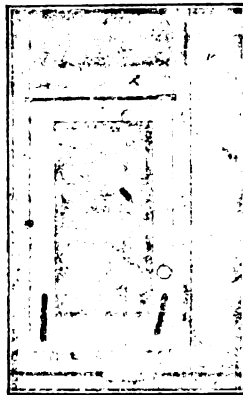
So aus der Wiesentracht nennenswerte Erträge nicht zu erhoffen sind, wo vielmehr das Hauptgewicht auf eine andere Tracht gelegt wird, da können auch schwächere Völker bestehen bleiben; bis zum Eintritt der Lannentracht können sie trotzdem noch in die Höhe kommen.

Mit dem Beginn der Tracht im April erwacht auch der Bautrieb; die Bienen erhalten darum Gelegenheit, ihn zu befriedigen. Leider haben die Mittelwandpreise eine grausige Höhe erreicht; das darf aber trotzdem niemand abhalten, für regelmäßige Bauerneuerung zu sorgen, weil ein junger Bau sehr günstig die Brutentwicklung beeinflusst. Es dürfen aber nur ganze Mittelwände verwendet werden, weil sonst nur Drohnenbau entstehen würde. Die Mittelwand muß hinter das Brutnest gehängt werden, erst im Mai kann man eine solche auch zwischen die Bruttafeln einfügen.

Verschiedene Völker haben sich im Oktober noch zum Umweiseln verleiten lassen. Die jungen Mütter kamen nicht

mehr zur Begattung und sind nun drohenbrütig. Vielleicht ist dieser Zustand bei der ersten Nachschau übersehen worden, was nicht zu verwundern wäre. Inzwischen hat sich die Buckelbrut entwickelt. Solche Völker werden vereinigt. Sind Drohnenmütterchen (eierlegende Arbeiterinnen) an der Arbeit, dann bietet das Gelege einen Anblick, den Bild 1 wiedergibt. Hier darf nicht zur Vereinigung geschritten werden, weil dadurch die Königin gefährdet wird. Das Flugloch wird geschlossen, und alte Waben werden an einem warmen sonnigen Tag etwas entfernt vom Stand abgesetzt. Heilungsversuche empfehlen sich nicht, da durch die herrschenden Zustände verstärkungsbedürftige Völker übergenug vorhanden sind.

Im April beginnen auch die Vorbereitungen zur Königinzucht. Das Zuchtwoll wird schon im Herbst bestimmt worden sein; nun gilt es, ein geeignetes Pflegewoll auszuwählen. Die Königin desselben sollte drei- oder zweijährig sein, weil solche Völker viel leichter schwarmreif zu bringen sind. Nur Völker, die mindestens 20 bad. Halbrähmchen belagern, kommen in Betracht. Bild 2, Kleins Wüchlein



Zuchtreifes Woll.

entnommene Abbildung, zeigt den Zustand, der erreicht sein muß. Sind noch keine solchen vorhanden, dann muß eben die Zucht hinausgeschoben werden. Um die richtige Stimmung zu erzeugen, wird das Zuchtwoll mit Honig, nicht mit Zuckerwasser gereizt.

Wohl hat der Winter uns zugefegt, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr, doch darf das kein Grund sein, an unserer

Arbeit zu verzweifeln. Solche Schicksalsschläge haben die Bienenzucht in früheren Zeiten, auch in ihren Glanzzeiten, ab und zu betroffen. Immer aber folgten wieder gute Jahre nach, die den Imker wieder entschädigten. Unsere Arbeit hat auch ihre idealen Seiten, die doch auch einige Befriedigung geben können, und die Hoffnung bleibt uns doch, daß es auch wieder besser wird. Unser Zuckerobmann hat uns zwar eine bittere Pille verordnet,

die Sorge der Zeit damit vermehrend, aber ich hoffe zuversichtlich, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Wir sind voll davon überzeugt, daß er alles getan hat, was in seiner Macht stand. Das beweist die Lage in unseren Nachbarstaaten, wo die Bienenzucht um nicht besser daran ist. Die in der Dürre des letzten Jahres begründeten Verhältnisse waren eben stärker.

Pforzheim.

W. Frank.



Vorschläge zur Erforschung der Bienenweide in Baden.

(W. Frank, Pforzheim.)

„Eine geordnete Statistik bietet uns die Möglichkeit, den jeweiligen Stand einer Sache auf ziffernmäßiger Grundlage zu ermitteln, aus den gewonnenen Resultaten die Wirkung früherer Maßnahmen zu erkennen und wertvolle Winke für die Zukunft zu erhalten.“

(Noth in „Bienen und Bienenzucht in Baden“.)

An so manchen Imker ist schon die Frage herangetreten: In welcher Gegend unseres engeren Heimlandes sind die Vorbedingungen für die Bienenzucht am günstigsten; wo ist auf eine sichere, wenn auch bescheidende Rente aus der Imkerei zu rechnen und wo ist sie unwirtschaftlich? Es gibt sicher wenige Imker, die darauf eine bestimmte Antwort geben können und doch interessieren sich so viele dafür, namentlich diejenigen, die ihren Wohnsitz oft wechseln müssen. Gar manchemal ist eine Antwort auf die gestellten Fragen entscheidend für die Wahl des künftigen Wohnorts. Es ist aber außerordentlich schwierig, das Richtige zu treffen, weil die Möglichkeit fehlt, ziffernmäßige Vergleiche anzustellen. Der Badische Landesverein für Bienenzucht hat sich zwar schon sehr frühe auf diesem Gebiete beschäftigt, was die Arbeit Noths, „Bienen und Bienenzucht in Baden“, beweist; — auch die vor etwa 10 Jahren durchgeführten Waggolderhebungen gehören hierher —, zu einem Abschluß haben die Bemühungen bis jetzt aber noch nicht geführt. Eine Bekanntmachung des Vorstandes (Heft 10, 1921) zeigt nun, daß der Landesverein die durch den Krieg unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen und fortführen will. Auch andere Vereine machen Erhebungen zur Erforschung der Trachtverhältnisse in ihrem Gebiet, und die Wissenschaft ist in gleicher Richtung tätig, wie Dr. S. Armbrusters Arbeit „Deutschlands Bienenweide in Zahl und Bild“ zeigt. (Archiv für Bienenkunde 1920, Heft 5/6.)

Die erwähnte Bekanntmachung des Landesvereinsvorstandes wünscht genaue Aufzeichnungen über die Tracht in den Vereinsbezirken und die Aufstellung von Waggollern. Da letzteres wegen der hohen Anschaffungskosten wohl nicht in wünschenswertem Umfange zur Durchführung gelangen kann, werde ich darauf nicht eingehen, sondern nur die erste Forderung näher

belenchten; ich möchte zeigen, wie ich mir diese Aufzeichnungen denke. Meine Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es sollen lediglich Anregungen sein, die abänderungsfähig sind; sie wollen nur die Anlegenheit in Fluß bringen.

Zwei Wege sind gangbar. Armbruster hat den einen gewählt und den andern gezeigt. Armbrusters Trachtkarte stellt eine statistische Bearbeitung der Anbauflächen von honigenden Pflanzen in den einzelnen Kreisen dar. Norddeutschland hat weite Flächen mit annähernd gleichen Verhältnissen in bezug auf Temperatur. Niederschläge, Bodenart und Meereshöhe; da gestattet die Anbaufläche schon Schlüsse auf die Tracht. Anders liegt die Sache bei uns in Baden. Die größten Gegensätze berühren sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum: fast läßt sich behaupten, daß alle klimatischen Extreme ganz Deutschlands von den gelbroten Grenzpfählen eingeschlossen sind. Die durchschnittliche Jahrestemperatur schwankt um 6 Grade, die jährliche Regenmenge zwischen 60 und 190 Zentimetern, die Meereshöhe zwischen 90 und 1500 Metern, und wie bunt sieht erst die geologische Karte aus. Nur wenige Amtsbezirke (Verwaltungsgebiete, die den preussischen Kreisen entsprechen) gibt es, die annähernd gleiche Verhältnisse haben. Diese Mannigfaltigkeit hat schon Roth bewogen, anstelle der politischen Verwaltungsbezirke „natürliche Gebiete“ zur Grundlage seiner Sparsettelkarte zu nehmen. Aber diese sind noch viel zu groß, ein brauchbares Bild können sie kaum abgeben. Um den Verhältnissen Rechnung zu tragen, müßten die Erhebungsbezirke möglichst klein genommen werden. Selbst die 53 Verwaltungsbezirke des Landes können nicht zur Grundlage gewählt werden, da viele derselben ganz verschiedene Trachtgebiete vereinigen. Dagegen könnten viele der 124 Bezirksvereine als Erhebungseinheiten in Betracht kommen. In größeren müßten allerdings zwei oder gar drei Beobachtungsstellen vorgesehen werden, namentlich dort, wo die einzelnen Orte des Bezirksvereins in verschiedenen Trachtgebieten liegen, wie das beispielsweise am Westabhang des Schwarzwaldes der Fall ist. Wenn aus 150 bis 200 Orten aus dem ganzen Lande statistische Beobachtungen der Tracht zur Bearbeitung vorliegen würden, so gäbe das schon ein genügend klares Bild.

In den mannigfaltigen Verhältnissen verhalten sich die Trachtpflanzen durchaus verschieden. Die Anbauflächen können darum kein richtiges Bild von der Tracht in unserem Lande geben. Ein großer Teil der badiſchen Imker ist auf die Tannentracht angewiesen. Eine Trachtkarte, die die Walbfläche im Verhältnis zur Gesamtfläche angeben würde, könnte aber gar nichts besagen; denn es ist bekannt, daß sich die Tanne in verschiedenen Gegenden durchaus verschieden verhält, aus Gründen, die noch der Aufklärung harren. Andere Nadelhölzer kommen weniger oder gar nicht in Betracht; die Kottanne soll zwar auch honigen, aber ich kenne Gegenden mit ansehnlichen Fichtenwäldern, wo man nichts von Tannenhonig weiß. Ein Beispiel aus dem letzten Jahre möge zeigen, wie verschieden die Honigerträge bei ganz ähnlichen Verhältnissen auf kleinem Raume ausfallen können. Das Enztal hat durchweg Buntsandstein; die Weißtanne bildet überwiegend alle Wälder, die Höhenunterschiede der zum Vergleiche angezogenen Orte betragen 50—100 m, und doch welche Verschiedenheit im Ertrag! Pforzheim und Birkenfeld hatten 1921 etwa 5 Pfund, Neuenbürg 20 Pfund und Hohen und Calmbach bis 50 Pfund durchschnittlichen Volks-

ertrag. Eine Trachtkarte nach Anbauflächen würde für alle diese Orte ganz gleiche Verhältnisse angeben; das Beispiel zeigt also deutlich, daß diese Methode in unserer Gegend brauchbare Resultate nicht zeitigen kann. Ähnlich ist es auch in andern Teilen des Schwarzwaldes.

Nach meinen bisherigen Ausführungen sollte also nicht die größere oder geringere Verbreitung von Trachtpflanzen, sondern der Honigertrag in den verschiedenen Trachtzeiten zum Gegenstand der statistischen Erhebungen gemacht werden.

Wir haben in unserem Bande mit folgenden Trachten zu rechnen: Frühtracht aus Neps und Obstblüte im April und anfangs Mai; Wiesen tracht aus Esparsette, Alee, Salbei und anderen Wiesenblumen und daran anschließend Alkazien und Binden im Mai und Juni (die Tracht aus den verschiedenen Pflanzen läßt sich meist nicht auseinanderhalten); zweite Wiesen tracht aus Wiesenblumen, Alee, Wärenklau u. a. im Juli und August; Tannentracht von Juni bis September und Heide tracht im August. Diesen Trachtzeiten entsprechend müßten die Berichte aus den Beobachtungsgebieten fünf Angaben enthalten. Die statistische Stelle des Landesvereins hätte die Meldungen zu verarbeiten, was ich mir auf folgende Weise denke.

Für jede Tracht wird eine besondere Karte angelegt, in welche die Beobachtungsbezirke eingezeichnet sind. Jede Tracht wird durch eine besondere Farbe eingetragen, was allerdings vorläufig nicht gerade nötig ist, weil die Karten ja getrennt sind.

1. Die Frühtracht. Nur in wenigen Gegenden sind die Erträge so hoch, daß eine Ernte daraus erzielt wird, und doch ist diese Tracht für die Volksentwicklung besonders wichtig. Wenn nur die Ernte statistisch erfasst würde, wäre das Bild außerordentlich dürftig; hier sollten Wagskodergebnisse vorliegen. Wie schon oben angeführt, ist daran in der gegenwärtigen Zeit nicht zu denken. Es gibt aber trotzdem einen Weg, durch Schätzung ein Resultat zu erzielen. Ich schlage vor, für jede Tracht vier Stufen anzunehmen, es könnten jedoch auch mehr sein, schwerlich weniger. Wenn die Farbe „grün“ gewählt wird, ergibt sich dann folgendes Frühtrachtbild:

1. Stufe, hellgrün: Honigkränze gefüllt.
2. Stufe, etwas dunkler grün: Honigkränze und eine Wabe gefüllt.
3. Stufe, noch dunkler grün: 2 gefüllte Honigwaben.
4. Stufe, dunkelgrün: es kann etwas geerntet werden.

Die Berichte aus den Beobachtungsgebieten müßten eine dieser Stufen angeben und diese würde mit der angeführten Farbe in die Karte eingetragen.

2. Die Wiesen tracht. Hier läßt sich schon mit Zahlen arbeiten, und die Ernteerträge können statistisch verwertet werden. Zur Meldung kommt der Durchschnittsertrag eines Standes auf ein Volk berechnet. Werden wieder 4 Stufen angenommen und die Farbe „rot“ gewählt, so entsteht das Wiesen trachtbild:

1. Stufe, hellrot: keine Ernte, das Volk hat Vorräte, welche über die folgende Trachtpause hinüberreichen.
2. Stufe, etwas dunkler rot: Durchschnittsernte 1—6 Pfund.
3. Stufe, noch dunkler rot; Durchschnittsernte 7—12 Pfund.
4. Stufe, dunkelrot: Durchschnittsernte über 12 Pfund.

3. Die zweite Wiesentracht. Farbe blau. Die Stufen könnten lauten: 1. Honigkränze gefüllt; 2. ansehnlicher Wintervorrat, geerntet wird nicht; 3. Durchschnittsernte bis 5 Pfund und 4. über 5 Pfund.

4. Die Walbtracht. Farbe braun. Stufen: 1. Ernte bis 10 Pfund, 2. bis 25 Pfund, 3. bis 50 Pfund und 4. über 50 Pfund.

5. Die Heibetracht. Entsprechende Stufen.

Die Beobachtungsstellen sollten bei jeder Tracht noch die Pflanze angeben, die den Hauptteil des Ertrags geliefert hat. Der Name würde dann über die Farbe geschrieben.

Auf diese Weise entstehen fünf Arten, welche die Ergiebigkeit jeder einzelnen Tracht abgestuft von hell zu dunkel enthalten. Aus den Ergebnissen eines Jahres lassen sich noch keine sicheren Schlüsse ziehen, da die Verhältnisse wechseln. Erst der Durchschnitt aus einer längeren Reihe von Jahren, mindestens 5, ergibt ein brauchbares Resultat. Die Einzelsorten könnten jährlich zu einer Gesamttrachtarte auf irgend eine Weise vereinigt werden und ebenso die fünfjährigen Durchschnittskarten. Eine Veröffentlichung des Resultats wäre erst nach Abschluß der Erhebungen wünschenswert.

Zur Durchwinterung von Reservelöniginnen.

(Gebrüder Wolff, Oranienburg.)

Auch auf gut geleiteten Ständen kommt es fast jedes Jahr vor, daß einige der noch nicht überalten Mütter über Winter abgängig werden, oder auch, daß sie sich trotz ihrer Jugendlichkeit als wenig leistungsfähig erweisen. Wenn man dann Aushilfsmaterial im Vorrat hat, um weisellos gewordene Völker rasch, noch ehe sie sonderlich zurückgekommen sind, wieder beweiseln, bezw. umweiseln zu können, so ist das natürlich von hohem Wert für den Imker; es schützt ihn vor Rückschlägen in seinem Betrieb und vor Durchkreuzung des von ihm aufgestellten Wirtschaftsplans. Seine durchwinterten Stöcke stehen dann sämtlich entwicklungsfähig da. Er reitet alle ins neue Bienenjahr hinüber und braucht seinen Stand nicht durch Vereinigung weisellos oder weiselschwach gewordener Völker, die aber noch stark genug sind, um selbständig bleiben zu können, zu verringern.

Dieser Zweck, einer der wichtigsten der ganzen Imkerei, läßt sich selbstverständlich nur durch die Weiselzucht, durch die man sich überzählige Königinnen schafft, erreichen. Und das ist ein Punkt aus der Bienenwirtschaft, der der höchsten Beachtung wert ist.

Die eigentliche Weiselzucht, wie sie allgemein verstanden und von durchgebildeten Imkern auch betrieben wird, ist nun aber nicht jedermanns Sache, denn sie erfordert tüchtige Kenntnisse und Geschicklichkeit im Betrieb, ferner viel Zeit, über die nicht jeder verfügt, vom Kostenaufwand nicht zu reden. Daher kommt es auch, daß die eigentliche Weiselzucht, gar die allermodernste, von der Mehrzahl der Imker nicht geübt wird und man lieber Selbstschädigung über sich ergehen läßt.

Für solche Imker, die den durch die Weiselzucht an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen sind, gibt es glücklicherweise einen einfacheren Weg zur Erreichung des genannten Zieles, und der besteht darin, daß sie

eine Anzahl Nachschwärme aufstellen, die Königinnen fruchtbar werden lassen und durchwintern. Sie haben dann auch den Vorteil, in ihren so herangezöchteten Müttern lauter solche zu besitzen, die aus Schwarmzellen hervorgegangen und kein Produkt der zwangsweisen Erzeugung in Nachschaffungszellen sind.*)

In was für Behältern solche Nachschwarmvölkchen unterzubringen und zu durchwintern sind, muß dem Imker je nach seinen Verhältnissen selbst überlassen bleiben. Der eine wählt dazu die bienendicht abgetheilten Honigräume seiner Beuten, die natürlich je ein besonderes Flugloch haben müssen. Ein anderer bringt sie in abnehmbare Aufstellkästchen unter, ein dritter zimmert sich selbst passende Behälter zusammen und statet sie mit Bau aus. In Baden, wo der dreietagige Vereinstock allgemein verbreitet ist, wird man zumeist Honigräume wählen, die von den unteren Völkern nicht beansprucht werden, weil diese entweder nicht stark genug oder durch abgegebene Schwärme geschwächt sind. Ein aufmerksamer Imker weiß schon, welchem Stöcke er vorsorglich einen Nachschwarm oben zuteilen soll.

Die Hauptsache ist aber, daß das Völkchen nicht zu schwach sein darf. Es muß wenigstens 4—5 Halbraben gut besetzt, sonst ist es nicht lebensfähig. Selbstverständlich muß es auch mit genügenden Vorräten versehen werden. Wichtig ist ferner, daß es recht warm gehalten wird. Sigt es, wie gewöhnlich, im Honigraum einer Beute und besteht die Decke desselben aus einem nur wenige Zentimeter dicken Brett, so ist dieses im Winter mit warmhaltigen Stoffen zu überdecken.

In diesen so durchwinterten Königinnen schaffen wir uns herrliches Material zu notwendig werdenden Ver- und Umweiselungen, und wir haben nicht nötig, teure Königinnen kaufen zu müssen oder, wie schon bemerkt, unsere Stände durch Vereinigungen zu verringern. Braucht man die durchwinterten Königinnen nicht alle, so findet man leicht Gelegenheit, sie verkaufen zu können, und so macht sich die Mühe ihrer Durchwinterung doppelt und dreifach bezahlt.

Letzten Endes erwächst aber aus diesem Verfahren noch ein weiterer Vorteil. Die Völkchen, deren Königinnen man als Ersatz auf dem eigenen Stande verwendet oder verkauft, werden entweder unter einer der Mütter zu einem Volke vereinigt, und man hat dann ein Zuchtvolk mit junger Königin mehr auf dem Stande, oder man benutzt die freiverbenden Bienen zur Verstärkung schwächerer Standvölker. Vielfach wird man aber gleich das ganze Reservenvölkchen dem Stöcke zusetzen, der neu beweistelt oder umgeweistelt werden muß.

Gerade in diesen Tagen der Frühlingschau auf dem Stande zeigt sich die Durchwinterung von Reservköniginnen in ihrem vollen Werte. Ich weise daher gerade jetzt nachdrücklich darauf hin, und ich tue dies auch deshalb, weil es nicht mehr gar lange dauert, bis wieder die Zeit zur Weiselucht und zur Aufstellung von Nachschwarmchen herankommt.

*) Auch ich benütze die Gelegenheit, zu Nachschwarmköniginnen zu kommen, sehr gern. Es können aber auch aus Nachschaffungszellen gute Königinnen hervorgehen und aus Schwarmzellen mitunter geringe. R.

Futtermangel im April wirkt äußerst schädlich, weil sich das Bienenvolk nicht entwickeln kann. Hab' darauf dreimal acht!

Die Bienenzucht in Galizien.

(Von J. Mößinger, Gernsbach.)

Als ich im April 1916 zum ersten Vorstand des Landesvereins für Bienenzucht gewählt wurde, ahnte ich nicht, daß ich einmal Gelegenheit bekommen würde, die galizische Bienenzucht an Ort und Stelle kostenlos studieren zu können. Ich kam als Kanonier nach Galizien und hatte dort als Gehilfe des Wirtschaftsoffiziers reichlich Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen. Lange suchte ich an meinem ersten Standort nach Bienen, deren Vorhandensein ich annehmen mußte, weil mir bekannt war, daß ein Hauptausfuhrartikel Galiziens Bienenhonig ist. Endlich entdeckte ich eine Hütte mit Bienenwohnungen. Leider waren diese alle leer, und durch Umfragen erfuhr ich, daß sehr viele Bienen in der Gegend gewesen sind, daß aber alle Bienenstöcke durch die Soldaten zerstört wurden. Wie man anderwärts die schönsten Möbelstücke zerschlug und verbrannte, um eine



Imkerrei im Bieszczady-Tal (Ostgalizien).

Stunde warm zu bekommen, so hat man hier die blühende Bienenzucht eines großen schönen Landes vernichtet, um wenigstens einmal echten Bienenhonig essen zu können.

Im Juli 1917 führte uns die Offensive bis zur russischen Grenze und in ein Gebiet, das die Russen fast drei Jahre besetzt hatten. Es gab hier zwar viele Spuren des Krieges zu sehen; aber ein großer Teil des Landes war noch unversehrt. Hier fand ich, was ich suchte. In großen Obstgärten waren die Bienenstöcke auf vier Pfählen in langen Reihen einzeln aufgestellt, so daß man nicht von Bienenständen, sondern mehr von Bienenärten reden kann. Die Stöcke standen seitlich in einem Abstand von etwa einem Meter, und zwischen den Reihen befand sich ein Zwischenraum von eineinhalb bis zwei Meter Breite. So habe ich Gärten mit mehr als 100 Bienenstöcken gesehen u. zwar durchweg in Kästen mit beweglichem Wabenbau.

Die Wohnungen entsprechen äußerlich etwa unserer doppelwandigen dreistöckigen Einbeute. Das Flugloch ist in der Mitte der Seitenwand in

halber Höhe angebracht. Stirn- und Rückwand sind abnehmbar. Im Innern der Beute ziehen sich in einer Höhe von 10 cm vom Boden ab entlang den Längsseiten je eine Leiste von etwa 12 mm Stärke. Auf diesem Leistenpaar stehen die Waben. Diese sind etwa so breit wie unsere badischen Waben und $2\frac{1}{2}$ mal so hoch. Es sind also Ganzwaben nach der Höhe. Der Rähmchenträger ist unten und ruht links und rechts auf den beiden Leisten, so daß die Wabe auf Kaliban gestellt ist. Der verhältnismäßig große Zwischenraum unterhalb der Waben dient zum Aufenthalt der sonst vorlagernden Bienen und als Luftvorratskammer für den Winter. Die Waben sind sehr leicht herausnehmbar, weil es keine Ruten und kein Anbauen in denselben gibt, und weil die Beute Zugang von beiden Schmalseiten hat. Fenster oder Drahtgitter zum Abschluß habe ich nirgends gesehen.

Die Bienen werden im Mai oder anfangs Juni in den Gärten aufgestellt — jede Beute hat ihre Nummer und ihr eigenes Dächlein — und bleiben bis anfangs November stehen. Dann werden die Fluglöcher mit Drahtgeflecht verschlossen, und die Bienenstöcke werden in eine in die Erde eingegrabene Hütte verbracht und dort eng zusammen, zwei Reihen übereinander mit dem vergitterten Flugloch nach innen so aufgestellt, daß zwischen 2 Reihen ein Gang von 1 m Breite frei bleibt. Die Hütte wird dann mit Buchweizenstroh bis eingepackt und mit Stroh gedeckt. So bleiben die Bienen von jedem Witterungswechsel unbeeinflusst in gleicher Temperatur bis zum Beginn des Sommers stehen, und allgemein wurde mir gesagt, daß von einem Absterben im Winter oder von Ruhrfällen kaum je etwas bekannt geworden sei, obwohl jeder Ausflug der Bienen während mindestens 6 Monaten unmöglich ist.

Die Bewirtschaftung der Bienen ist die gleiche wie bei uns; der Honig wird geschleudert, abgeschöpft und in Fässern aufbewahrt. Der Verkauf geschieht jedoch nicht nach Gewicht, sondern literweise. Ein Liter echter reiner Naturhonig kostete uns zuerst 1 Krone = 65 Pfg., am 2. Tage schon 1 Mark und am 3. Tage gar 10 Mark.

Von Königinzucht habe ich nicht einmal Anfänge gesehen. Überall gibt es so viele Schwärme, daß eine besondere Königinzucht nicht notwendig ist, sagten mir alle Imker, die ich fragte. Die Bienenrasse ist die weißberingte Krainerbiene. Die Schwarmverhinderung wird dagegen stark erstrebt und zwar in einer Weise, die uns im allgemeinen nicht gefallen dürfte. Es werden nämlich die gedeckelten Drohnenzellen mit dem Wabenmesser einfach geköpft, und der Schmerz der Bienen über den Verlust ihrer Herren und die Arbeit der Reinigung der Waben vertreiben ihnen jeden Schwarmgedanken, so sagen wenigstens die Imker Galiziens. Der Schwarm wird auf Anfänge einquartiert. Die Rietchenwabenpresse ist gut eingeführt. Ganze Mittelwände einzukleben, ist der armen Bevölkerung zu teuer.

Die Tracht ist hauptsächlich Buchweizentracht und Feldblumen — gelber Fieberich gedeiht in Massen. Der Honig hat einen etwas eigentümlichen Beigeschmack. Es mag dies von der Buchweizenblüte herkommen. Hat man sich einmal an diesen Geschmack gewöhnt, so schätzt man den Honig sehr; denn er ist eben doch weit besser als die zweifelhaften amerikanischen Honige, die nur zu bald wieder unseren eigenen Honig verdrängen werden.

Alles in allem genommen, steht die Bienenzucht in Galizien in hoher Blüte, und die Bienen werden mit viel Liebe gepflegt und ganz anders

als bei unseren angeblich so hoch kultivierten westlichen Nachbarn, wo die Bienenzucht noch in greulichem Zustande sich befindet.

Interessieren mag noch, daß die Königin Matka, d. h. Mutter oder Koronna, d. h. Königin, genannt wird. Die Drohne heißt Drun. Der Bienenzüchter, der mir diese Aufklärungen gab, legte so viel Wärme und Liebe in das Wort Matka, daß man spürte, wie sehr ihm seine Bienen ans Herz gewachsen sind. Wäre in Galizien alles so hoch entwickelt wie die Bienenzucht, es wäre ein herrliches Land, und ich und meine Kameraden mußten oft denken und sagen, es braucht einem nicht zu wundern, daß der russische Czar gierig seine Tage auf dieser Erde legen wollte. Schade, daß die Bewohner sonst noch so tief stehen.

Witterungsbeobachtungen durch die badischen Imker.

(Ernst Wolf, Heidelberg)

Im Septemberheft des letzten Jahrganges hat Herr Ved vom Feldbergobservatorium der badischen Landeswetterwarte uns Imkern einen Aufsatz „Bienenzucht und Wetterkunde“ überschrieben, gegeben, dem die größte Aufmerksamkeit hätte entgegengebracht werden sollen. Leider ist aber bis jetzt noch von niemand etwas darüber gesagt oder geschrieben worden; und gerade deshalb sehe ich mich veranlaßt, noch einmal auf die große Wichtigkeit dieses Aufsatzes aufmerksam zu machen und zugleich noch einige Fingerzeige zur Verwirklichung des Vorschlages von Herrn Ved zu geben.

Im Juliheft vorigen Jahres wurde in einem Aufsatz über „Verpflanzung von Bienenvölkern“ unter anderem darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es für die Bienenzucht ist, die Witterungsverhältnisse verschiedener Gegenden kennen zu lernen. Nun ist es aber für den einzelnen nicht leicht, sich hierüber zu orientieren (und es gibt eine ganze Anzahl von Imkern, denen viel daran gelegen wäre, hierüber Aufschluß zu gewinnen), wenn nicht auf statistischem Wege durch Zusammenarbeit des gesamten Bundesvereins die Resultate von Witterungsbeobachtungen der Gesamtheit zu Nutzen gemacht werden.

So müssen sich z. B. die Wanderimker allemal vor dem Antritt ihrer Wanderung einzeln über die derzeitigen Witterungsverhältnisse ihres Bestimmungsortes und die damit zusammenhängenden Trachtverhältnisse von irgend jemand benachrichtigen lassen. Ebenso müßte und sollte jeder Imker, der infolge seiner Berufspflichten von einem Ort an einen anderen versetzt wird, sich über die Ortsverhältnisse und Möglichkeit der Weiterführung seiner selbstgezogenen Rasse an seiner neuen Stelle orientieren können. Und ebenso wäre noch in vielen anderen Fällen eine Kenntnis der Witterungsverhältnisse von außerordentlichem Nutzen. Und wie wichtig wäre es schließlich auch für die statistischen Aufzeichnungen unserer Landwirtschaft, auch über den jährlichen Stand und Gang unserer Bienenzucht etwas zu wissen.

Bayern hat es fertig gebracht, monatlich von ungefähr 30 Stationen die bienenwirtschaftlichen Verhältnisse zu veröffentlichen. Ich will von der Art, wie dies in der „Bayerischen Bienenzeitung“ aufgezeichnet wird, hier ein kurzes Bild geben, damit man sich eine Vorstellung machen kann, wie dies vielleicht auch für Baden am zweckmäßigsten wäre.

Station , Höhe über dem Meer
 Leistung des Wagtodes an jedem Tag des Monats zu einer bestimmten Tageszeit.

Niederschlagsmenge an jedem Tag in ccm

Luftfeuchtigkeit in % an jedem Tag.

Windrichtung und Stärke an jedem Tag.

Bemerkungen über Gewitter.

Flugtage im Monat.

Flugstunden im Monat insgesamt und an jedem einzelnen Tag.

Bemerkungen über die derzeitige Tracht.

Würden solche Aufschreibungen gemacht, von jeweils einer Vertrauensperson eines Bezirkes, und am 1. des neuen Monats an eine Sammelstelle eingesandt, so könnte immer im nächsten Heft der Bienenzeitung eine zusammenfassende Tabelle über die gesamten bienenwirtschaftlichen Verhältnisse des ganzen Landes veröffentlicht werden, woraus dann jedermann das entnehmen könnte, was für ihn zu wissen von Wichtigkeit wäre.

Was in Bayern in wirklich anerkanntenswerter Weise durchgeführt worden ist, sollte in Baden auch möglich sein, und kann auch sicherlich durchgeführt werden, wenn sich die nötigen freiwilligen Hilfskräfte zu diesem Werke zur Verfügung stellen.

Was die Apparatur der einzelnen Beobachtungsstationen betrifft, so verweise ich auf den Aufsatz von Bed zurück, in dem ja das wichtigste darüber schon gesagt wurde. Eine Hauptbedingung dabei ist noch ein durchaus zuverlässiger Beobachter.

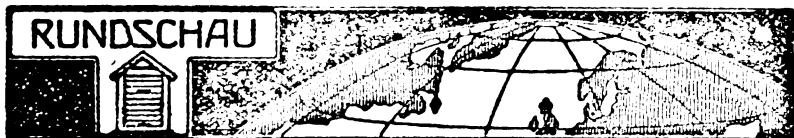
Eine weitere Frage wäre wohl die, wieviel Beobachtungsstationen für unser Land ausreichen würden. Der badische Landesverein zerfällt in 10 Gaue mit zusammen 123 Bezirksvereinen. Wie wären nun hierauf die Beobachtungsstationen zu verteilen? Wäre nur in jedem Gau eine Station, so würden wahrscheinlich die Resultate für die Gesamtheit etwas zu knapp ausfallen. Am idealsten wäre wohl eine Einrichtung derart, daß jeder Bezirksverein seine Beobachtungsstation hätte. Aber zur Durchführung dieses Planes wäre erstens sehr viel Geld notwendig, das sich wohl schwerlich aufbringen ließe, und dann wird es auch schwer sein, so viele Mitarbeiter für die Wetterbeobachtungen zu gewinnen. Es müßte also ein Mittelweg geschaffen werden, und zwar derart, daß man vielleicht 20 bis 25 Orte ausfindig macht, deren Witterungsverhältnisse für eine tabellarische Zusammenstellung derer ganz Badens am charakteristischsten sind.

Auch hierzu will ich einen Vorschlag beispielsweise für den Gau IX „Mannheim“ machen. Auf diesen Gau würde man vielleicht 3—4 Stationen rechnen. 1. in Bruchsal; 2. in Schwezingen; 3. in Weinheim; 4. im Steinachtal. Hiermit wären dann 4 Orte ausgewählt, von denen der erste am Rand eines Hügellandes, der zweite in flacher Ebene, der dritte am Gebirgsrand und der vierte in einem Gebirgstal liegt. Also 4 Punkte verschiedenartigen Charakters in bezug auf ihre Witterungsverhältnisse, und doch so gewählt, daß aus ihren Aufzeichnungen ein Bild des Witterungsverlaufes im ganzen Gau hergestellt werden könnte. In eben derselben Weise wäre dies für ganz Baden durchzuführen.

Der augenblickliche Nutzen der statistischen Aufzeichnungen ist natürlich nicht gleich aus dem, was in den Wetterberichten steht, zu ersehen; das

kann vielleicht erst in 10 Jahren von großem Nutzen werden. Sind aber einmal Beobachtungsstationen eingerichtet, die jederzeit auf Anfrage von irgend einer Seite her Auskunft geben können, wie die Trachtverhältnisse an dem betreffenden Ort sind — und diese sind ja von den Witterungsverhältnissen abhängig — so ist der Wanderimker nicht mehr gezwungen, nach seinem Gutdünken seine Wanderung anzutreten, sondern er kann sich aus dem Tatsachenmaterial selbst ein Urteil darüber bilden, ob es augenblicklich ratsam und lohnend ist, zu wandern. Ebenso kann der Züchter nun aber aus den Aufzeichnungstabellen den Witterungsverlauf ganzer Jahre ersehen und sich daraus ein Urteil bilden, in welcher Gegend die Witterungsverhältnisse denen seines Ortes am ähnlichsten sind und aus welcher Gegend Völker und Massentiere zu beziehen für ihn am günstigsten ist.

Schließlich müssen wir Imker alle Herrn Bed für seinen anregenden Aufsatz dankbar sein, und hoffentlich können wir bald zeigen, daß seine Anregungen nicht klanglos und eindrucklos an uns vorübergegangen sind. Ich für meinen Teil möchte wünschen, daß noch mehr Stimmen laut werden, die mehr als ich zur Einrichtung eines geordneten Wetterbeobachtungsdienstes beitragen können.



Die Völker zur rechten Zeit stark und leistungsfähig machen! Diesen Grundsatz einer rationellen Bienerpflege prägt der Bienenmeister Weigert in der „Beipz. Bienenztg.“ erneut den Imkern ein. Was helfen uns Riesenvölker, sagt er, wenn die Tracht versiegt ist? Die vielen überschüssigen Bienen sind vielfach lästiger Ballast, der bald wieder aufgezehrt hat, was in den Tagen reichsten Bienensegens geerntet wurde. Arbeiten wir das ganze Jahr hindurch, besonders aber jetzt im Frühjahr, auf dieses Ziel hin. Er weist auf Schiller hin, der ganz richtig schreibt: „Nur der Starke wird das Schicksal zwingen, wenn der Schwächling unterliegt.“ Am Bienenstand gelte zu jeder Zeit im Bienenjahr: Weg mit allem, was schwach ist! Was fällt, soll man noch stoßen. Nur der Starke schafft's.

Ruhrkranke Völker sind häufig weisellos. Im „Dm. Zentralbl.“ wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Weisellosigkeit nicht die Folge der Ruhrkrankung, sondern umgekehrt die Ruhr vielfach die Folge der Weisellosigkeit sei.

Die Brutwabe kein Faustball. Pfarrer Küspert hat gewiß recht, wenn er in Gerstungs Blatt schreibt: Darf man eine

Brutwabe abstoßen, abklopfen oder auch nur abschütteln? Da fliegt ja die Königin wiederholt mit dem Kopf an den Zellbedeckel. Und wenn man schon bei einem gezeigten Menschen sagt: Der ist nicht auf den Kopf gefallen, so wird man erst recht mit dem zarten Schädelbache einer weidenden Bienenkönigin und der andern reisenden Brut mit aller Zartheit zu verfahren haben. Ob es immer noch Imker gibt, die gedeckelte und ungedeckelte Brutwaben schleubern, um das bißchen über der Brut stehenden Honig zu gewinnen? Bedeckelte Brut darf unbedenklich geschleudert werden — wer so sagt, gehört selbst geschleudert, bis ihm Hören und Sehen vergeht. Eine ausgeschnittene Weiselzelle verträgt erst recht keine Faustballbehandlung: für sie richtet man ein Zigarrentischchen mit warmem, feinem Sand oder Sägespänen; um den Finger dreht man sich eine Düte aus weichem Seidenpapier und steckt diese Düte am Finger in die angewärmte Kistchenfüllung, und in dieses feine Bett kommt die Weiselzelle; man legt sie aber nicht wie eine gebratene Wurst auf den harten Teller in die Nähe von Sauertraut. —

Sparmaßnahmen. Die Not zwingt

uns Bienenzüchter zu mancherlei Ersparungen, zu manchen Einschränkungen; denn die große Zahl der Imker rekrutiert sich aus jenen Kreisen nicht, wo Geld keine Rolle spielt, wo der Zehntausender Kleingeld ist. Ich verstehe deshalb ganz gut — schreibt ein hervorragender Mitarbeiter des Wiener „Vater“, warum man wieder nach dem Strohkorb greift, warum für diese Bienenwohnung wieder Stimmung gemacht wird. Wenn auch ein gut gearbeiteter Strohkorb für den Imker, der ihn kaufen muß, keineswegs so billig ist, daß der Preis einer Kastenwohnung ihm verhältnismäßig als unerschwinglich erscheint, so gibt es unter den Bauernimkern doch viele, die nach entsprechender Instruktion sich solche Strohkörbe selbst anfertigen können, da sie nicht nur das nötige Stroh in der eigenen Wirtschaft, sondern in den Wintermonaten leicht die Zeit erübrigen, ohne die Wirtschaftsarbeiten zu vernachlässigen. Der Strohkorb dürfte vielleicht ein Mittel sein, uns wieder auf die Höhe der einstigen Volkszahl zu bringen und auch die große Wachstnot lindern zu helfen.

Der Kanistkorb, wie ihn Dr. Raß empfiehlt, besteht aus zwei 21 cm hohen, 32 cm weiten, 6 cm starken, zylindrischen Strohringen und einem besonderen, flach gewölbten Deckel aus Stroh. Man schneidet mit dem Taschenmesser gewöhnliches Rähmchenholz der Länge nach mitten durch, um es mit den flachen Teilen wieder zusammenzunageln, wobei die Mittelwand mit eingenagelt wird. Diese Babenträger nebst Mittelwänden werden im richtigen Abstand voneinander, Mittelwand von Mittelwand 3,5 cm entfernt, in der oberen Strohwindung des oberen sowohl wie des unteren Ringes befestigt. Der untere Ring wird mit vollständigen Mittelwänden — die natürlich genau unter die des oberen Ringes zu stehen kommen — der obere mit halben Mittelwänden ausgestattet. Als Honigraum dient ein unten und oben offenes Kästchen mit Rähmchen, das nach Wegnahme des Deckels aufgesetzt und warm verpackt wird. Die entstandenen Öffnungen und Durchgänge werden außen und teilweise auch innen — anstelle von Absperrgittern — abgedeckt.

Vorant beruht der Erfolg in der Haupttracht? fragt die „Bienenpflege“

und antwortet darauf: Außer auf der Tracht selber und dem herrschenden Wetter auf der eigenartigen Beschaffenheit der Völker. Nun kommt es aber nicht um darauf an, daß möglichst viele Flugbienen vorhanden sind, sondern auch, daß die Flugbienen im rechten Verhältnis zu den Zehrbienen, den noch flugunfähigen jungen Stockbienen und der Brut, vor allem zu den offenen Brutzellen stehen. Wo dieses Verhältnis ungünstig ist, können die stärksten Völker hie und da aus bester Tracht keine Überschüsse für den Imker schaffen, da die Zehrer soviel wegessen, als die Sammler eintragen. Überwiegen dagegen die Sammler in der entscheidenden Zeit die Zehrbienen, dann können unter sonst günstigen Umständen Riesenerträge erzielt werden. Hie und da wird dieses ungünstige Mißverhältnis durch einen einzigen Schlagregen, der alle auf Tracht befindlichen Flugbienen tötet, hervorgerufen.

Riesenhonigklee hat in Amerika als Kleeheuapflanze, als Bodenverbesserer und nicht zuletzt als Honigpender eine ungeheure Bedeutung erlangt. Seit einigen Jahren wird dort eine einjährige Abart von dem Ackerbauschulprofessor Hughes gezüchtet. Dieser nach ihm benannte Subanklee zeigt — wie Dr. Raß in der Epz. Ztschr. Bienenzeitung mitteilt — ein so außergewöhnliches Wachstum und liefert so erstaunliche Erträge, daß Root in „Cleanings in Bee Culture“ den Satz auf ihn anwendet: Die Wirklichkeit ist oft unwahrscheinlicher als das Märchen. Man sagt, der Subanklee sei berufen, im amerikanischen Ackerbau eine Art Umsturz zu vollziehen, überall da nämlich, wo der Boden kulturmüde ist, sei es durch unausgesehten Getreidebau, sei es von den Baumwollpflanzungen. Schnell gibt der Riesenhonigklee der Scholle Stickstoff und Humus wieder. Eine ähnlich wertvolle Gründüngungspflanze soll es überhaupt nicht geben. Die Amerikaner nennen den Prof. Hughes einen „wahren Wohltäter der Menschheit“. Da der neue Klee auch ein ausgezeichnetes Milchkutter ist, so könnte er bei seiner Anspruchslosigkeit im wörtlichen Sinn Länder, „wo Milch und Honig fließt“ ergaubern. Wie durch Versuchspflanzungen erwiesen wurde, gibt der Subanklee sechsmal soviel Futter als der gewöhnliche Rotklee, fünfmal soviel als der zweijährige Gelbklee und dreimal so-

viel als der zweijährige Weisklee. Dem Bienenzüchter liefert er eine feine Honigart in großer Menge. G. Junginger in Stuttgart (Rothebühlstr. 156) soll sich für die Einfuhr von Samen in Deutschland bemühen. Das Pfund kostet aber mindestens 2 Dollar. Da könnte sich ein alter oder neuer Krösus einen berühmten Namen machen, wenn er eine größere Menge Saatgut zu Versuchszwecken stiftete.

Die gutartige Faulbrut (stinkende oder Sauerbrut) wird, wie der Chef der schweizerischen Faulbrutversicherung im neuesten Jahresbericht mitteilt, durch das Bacterium *pluton* erzeugt. Dieses bildet im Gegensatz zum Erreger der bösartigen Faulbrut keine Sporen, und da es nur in lebender oder toter Bienenbrut existieren kann, so wird ein krankes Volk dauernd gesund, wenn es so lange ohne Brut bleibt, bis alle Bakterien ausgestorben sind. In warmem Raum stirbt das Bact. *plut.* schon nach kurzer Frist. An kühleren Orten kann es im Wabenschorf über ein Jahr lang seine Keimfähigkeit behalten. In Amerika hat man nun die gutartige Faulbrut, die dort „europäische Faulbrut“ genannt wird, dadurch geheilt, daß man die Königin des kranken Volkes längere Zeit einperrete oder wegnahm und nach etwa drei Wochen dem nun brutlosen Volke eine neue Weiselzelle oder eine neue Königin beisezte. Während der langen Brutpause sind die Bakterien ausgestorben, die neue Brut bleibt gesund und das Volk ist geheilt. Die Hauptbedingung für das Gelingen der Kur ist, daß die Innentemperatur des Volkes durch starkes Einengen und warmes Eindecken möglichst auf der Höhe gehalten und durch Füttern in trachtloser Zeit dafür gesorgt wird, daß die Reinigung der Zellen intensiv vor sich gehe und daß die natürlichen Desinfektionsstoffe im Bienenstock sich reichlich bilden. Bei schwachen Völkern läßt sich diese Heilmethode mit Erfolg überhaupt nicht durchführen. Sie müssen zuerst verstärkt oder mit andern Völkern vereinigt werden. Über Winter verliert sich die Krankheit trotz der langen Brutpause meistens nicht. Auch die Heilmethode durch Kunstschwarmbildung, die mit gutem Erfolg bei der bösartigen Faulbrut angewendet wird, gelingt selten, weil offenbar lebende Bakterien noch

längere Zeit in oder an den Bienen zurückbleiben.

In der Schweiz ist eine gewisse Vereinheitlichung der Stockform auf dem Wege. Diese bewegt sich aber keineswegs in der Richtung gewisser Prophezeiungen. Die deutsche Schweiz hatte 1913 gewöhnliche Hinterlader (wie alle Schweizer Rasten mit großer Brutwabe und kleiner Honigwabe) 76,4 %, Blätterstöcke (etwa zur Hälfte mit beweglichem Aufsatz) 9,6 %, reine Oberlader 4,4 % (!), Rästchen anderer Systeme 14 %. —

Worauf es ankommt. Weber die Leute, noch die Rasse, noch die Wissenschaft machen es — behaupten „Uns're Immen“. Tugend und Tüchtigkeit sind nirgends bloßes Wissen und totes Handeln; Tugend und Tüchtigkeit ist lebendige Übung. Des Imkers Liebe und Pflege füllt den Horizontraum. Je mehr der Mann über jenen aus dem Urgrund des Volks, ums schöpfenden gesunden Menschenverstand verfügt, je mehr er auf unbefangene, unverbildete Weise einfacher Bienenwirt ist, desto höher wollen wir ihn schätzen, desto mehr von ihm erwarten. Jene Oberflächlichen, die mit dem Nachgeschlunk und Nachgeschreibsel sich in Versammlungen und Zeitschriften breitmachen, sind unsere Leute nicht. (Aber auch diejenigen nicht, die in dummem Stolz und Hochmut sich für zu gut halten, in unsere Versammlungen zu kommen, sich mitten unter die einfachen Leute zu setzen, und sie an dem reichen Schatz ihrer Studien und Erfahrungen teilnehmen zu lassen. M.) — Wir müssen alle einander helfen, wenn wir vorwärts kommen wollen, der Gelehrte dem schlichten Züchter und umgekehrt. Namentlich den Gebildeten in unseren Reihen winkt hier eine äußerst wichtige und dankbare Aufgabe, die allzulange unbeachtet geblieben ist.

Bahnversand lebender Bienen. Seit dem 1. April 1921 waren die bis dahin geltenden Sondertarife für die Beförderung von Bienensendungen aufgehoben worden. Den vom Preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nachdrücklich unterstützten Vorstellungen ist es nunmehr gelungen, zu erwirken, daß die Bienen wieder in die ermäßigte Gültklasse aufgenommen sind.

Freiburg.

F. A. Mezger.



Brutraumbeschränkung. Ich besitze u. a. ein ausgezeichnetes Honigvolk, das Ende Mai verlassenen Jahres 34 Waben des Vereinsstockes dicht besetzt. Am 4. Juni leerte ich den vollgetragenen Honigraum. Dem Brutraum konnte ich nichts entnehmen, da auf allen Waben noch Brut stand. Nun wollte ich den unbändigen Brudrang des Volkes zügeln und setzte an demselben Tage auf Anraten eines langjährigen Imkers ein Graze-Brutraum-Abperrgitter so ein, daß je 3 Waben der ersten und zweiten Etage hinter dem Schied waren. Diese 6 Waben hatten nur noch ältere Brut neben schweren Honigkränzen. Als ich am 11. Juni, es war mir vorher nicht möglich, wieder zum Bienenstand kam, fiel mir sofort die Aufgeregtheit dieses Volkes auf. Ich öffnete die Beute und fand eine Unmasse toter Bienen hinter dem Schied. Es mögen etwa 2 Liter gemessen sein. Mir war die Ursache des Schabens sofort klar, nachdem ich auf der vorletzten Wabe der zweiten Etage 2 ausgebaute Weiselzellen über Drohnenbrut (offene Arbeiterbrut war beim Einsetzen des Schiedes auf den hinteren Waben keine vorhanden) fand. Von Honig war auf den 6 Waben keine Spur mehr zu entdecken.

Durch das den Bienen ungewohnte Abperrgitter — vielleicht hatte es, trotzdem es neu war, irgend einen den Bienen unangenehmen Geruch — spaltete sich das Volk in zwei Teile. Dem Hintervolk wurde der Durchgang durch das Abperrgitter von dem Vordervolk verwehrt. Was sich den Durchgang erzwingen wollte, wurde abgestochen. Anzunehmen ist, daß das Hintervolk mit dem Gebrauch seiner Waffen auch nicht müßig war und daß es viel mehr Tote gab, als wie oben angegeben. Wieviel mögen es im ganzen gewesen sein? Schätzen wir den Verlust des Vordervolkes, das seine Toten nach Bienenart bei Seite geschift hatte, als das Stärkeren, auf die Hälfte des Verlustes des Hintervolkes, so macht dies einen Gesamtverlust von etwa 3 Liter toten Bienen. Und dies im Zeichen der Haupt-

tracht, in den Tagen, wo jeder Buisch honigte! Daß dadurch der Honigertrag des Volkes bedeutend verringert wurde, habe ich ohne Murren noch hingenommen; aber daß viele Hunderte fleißiger Arbeiter von den eigenen Volksgenossen abgeschlachtet wurden, erboete mich so, daß ich dem Brutraumabperrgitter in seiner jetzigen Form ewige Feindschaft geschworen habe.

Man komme mir nicht mit Einwänden! Der Fall steht nicht vereinzelt da. Auf mein Umfragen erfuhr ich, daß auch andere Imker schon die gleiche Erfahrung machten. Lieber keine Bruteinschränkungen als eine solche. Man muß davor warnen. Ich glaube bestimmt, daß das Abperrgitter seinen Zweck vollkommen und ohne jeden Nachteil erfüllt, wenn es nicht bis auf den Boden herabgehen, sondern unten einen freien Durchgang von circa 1½ cm bilden würde. Es ist nicht anzunehmen, daß die Königin das Abperrgitter unten am Boden überschreitet, und geschieht dies doch einmal, dann ist der Schaden nicht zu groß. Ich für meinen Teil halte es in Zukunft so, daß ich das Abperrgitter in Form zweier vollkommen gedeckelter Honigwaben bilde, die die Königin nur im äußersten Fall überschreitet. Vielleicht macht der eine oder andere Züchter im kommenden Frühjahr einen Versuch mit dem unten abgenommenen verkürzten Abperrgitter und gibt über das Ergebnis in der Vereinszeitung Aufschluß.

B. Fath.

Donauessingen: Die am Sonntag, den 5. März d. J. im „Hirschen“ in Donauessingen abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahr war wieder eine sehr rege und umfaßte zahlreiche Versammlungen mit Vorträgen, Lektüren, Standbesuche usw. Die Finanzen sind in bester Ordnung. In warmen Worten dankte der 1. Vorstand, Herr Fürstl. Gärtner Merz, seinen Mitarbeitern im Vorstand für die gewissenhafte Verwaltung ihrer Ämter sowie den Vertrauensmännern für ihre oft undankbare Arbeit. Daß der Wert der Lichtbilder-

vorträge über Bienenzucht auch von den Bienenzüchtern immer mehr erkannt und gewürdigt wird, zeigte der Wunsch, man möge derartige belehrende Vorführungen auch auf dem Lande abhalten. Die Bezirksleitung wird bemüht sein, solche Lichtbildervorträge, wie sie seither für Anfänger und für Jmker über Königinnenzucht bereits in Donaueschingen stattfanden, im Laufe dieses Jahres überall da, wo sie gewünscht und sowohl technisch wie finanziell ausführbar sind, abzuhalten. Eine weniger freudige Stimmung verursachte ein Schreiben des Zuckervermittlers für Baden des Inhalts, daß wir statt der erhofften 15 Pfund Zucker pro Volk nur 5 Pfund erhalten sollen und mit dem übrigen dringend notwendigen Quantum von der Gnade norddeutscher Fabrikanten abhängig sind. Die Versammlung gab ihrer lebhaften Entrüstung darüber in einem energischen Proteste an die Landesvereinsleitung Ausdruck. Eine freudigere Nummer der Tagesordnung bildete der Vortrag des Herrn Steuersekretär Eisenhauer. Es war reiche Belehrung und Genuß zugleich, was dieser erfahrene Praktiker und gründliche Kenner des Bienenlebens den Zuhörern bot. Nach dem Vortrag schloß der Vorsitzende die Versammlung in der Hoffnung, daß alle, die bei derselben anwesend waren, auch am 9. April wieder kommen möchten, wo Herr Danner von Markelfingen seinen Blätterstock vorführen und darüber einen Vortrag halten wird. A. F.

Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg. Vom 3. bis 10. Aug. 1922 ist in Magdeburg eine große Ausstellung für Bienenzucht, mit der die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, sowie die diesjährigen Tagungen der Vereinigung der deutschen Jmterverbände, des preussischen Jmterbundes und des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen, Anhalt und die Thüringer Staaten verbunden sind. Die Vorbereitungen zu der großzügig geplanten, in dieser Weise

bisher noch nicht durchgeführten Ausstellung sind in vollem Gange. Die Herren Fabrikanten, Händler, Erfinder und Züchter, sowie die Herren Verleger bezw. Verfasser von Jmterliteratur werden im Interesse des Gelingens der Ausstellungspläne höchst gebeten, ihre Anmeldeungen recht bald zu bewirken. Anmeldeeschluß: 1. Mai, für lebende Bienen und Honig: 15. Juli. Die Ausstellungsbestimmungen stehen gern zu Diensten. Alle Zuschriften und Anmeldungen sind zu richten an Herrn Mittelschullehrer Wedekind, Magdeburg, Friesenstraße 8.

Magdeburg, im März 1922.

Der Hauptauschuß.

Der Buchfink als Wetterprophet. Er ist, schreibt Barnte in der Zeitschrift „Das Wetter“, ein fast untrüglicher Wetterbote. Im letzten Sommer, wo er sein Nest in einer Astgabel eines Obstbaumes in meinem Garten hatte, konnte ich ihn genau beobachten und meine Notizen machen. Wenn er mitunter abends eigenartige schrillende Töne von sich gab, die Prof. Floerke als „Nütschen“ bezeichnet, so regnete es ganz bestimmt am nächsten Morgen oder schon in der Nacht; ließ er den Laut frühmorgens vernehmen, setzte der Regen am Nachmittag ein. Das Barometer war oft kaum merklich gefallen, mein Gast schien ihm überlegen zu sein. Bei schönem Wetter habe ich diesen Ruf niemals gehört. —

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Gelegentlich der diesjährigen Wanderversammlung und Wanderausstellung der D. L. G. wird der neu gegründete Sonderauschuß für Bienenzucht am Sonntag, den 25. Juni, vormittags 11 Uhr in Nürnberg eine öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht abhalten. Herr Landesökonomierat Hofmann-München wird über das Baumproblem sprechen. Es handelt sich darum, durch diese Versammlung obst- und forstwirtschaftlich die Anpflanzung von Baum und Strauch zur Vermehrung der Danertracht zu fördern.

Briefkasten.

R. in R. Diesen Erklärungsvorschlag kann ich nicht drucken lassen. Daß die Bienen „hervorragende“ bezw. noch nicht ganz eingedrungene Samensäden aus befruchteten Eiern herausziehen, wenn sie Drohnen erzeugen wollen, ist mehr, als ein starker Mann vertragen kann.

Nachruf.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am 14. Febr. in einer Privatklinik in Heilbronn im 68. Lebensjahr unser Ehrenvorstand

Herr Gottfried Leiser,

Ratschreiber in Sindolsheim.

Der Verstorbene widmete sich schon frühe der Bienenzucht, gründete den Bienenzuchtverein „Kirnau“ und war viele Jahre Vorstand desselben. Infolge politischer Arbeitsüberhäufung nahm er 1918 eine Wiederwahl nicht mehr an. Der Verein mußte seine Verdienste zu schätzen und zu würdigen und ernaunte ihn zu seinem Ehrenvorstande.

Wir verloren in dem Heimgegangenen einen in der Bienenzucht, in Theorie und Praxis, wohlverfahrenen Freund und Berater. Der Verein wird dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Sindolsheim, den 4. März 1922.

Bezirksbienenzuchtverein Kirnau.

W. Bzwickel, Vorstand.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. Februar 1922	19184 Mitglieder
Zugang im Februar	65
	Summe 19249
Abgang im Februar	23
Stand am 28. Februar 1922	19226

Welfchneurent, 15. März 1922.

Der Rechner: J. Schöffler.

Züchterecke.

Die Züchterecke ist in erster Linie für jene Bienenzüchter bestimmt, die „Verbesserungszucht“ und „Rassenzucht“ treiben mit Hilfe einer Belegstation. Dabei sollen aber die Bienenzüchter ebenfalls auf ihre Rechnung kommen, die nicht durchweg mit Belegstelle züchten, da es viele Stände gibt auf abgelegenen Plätzen, auf denen seit Jahren Auslese gehalten worden ist, sowohl unter den Drohnen als auch unter den Königinnen. Wenn diese Züchter die züchterischen Grundsätze dauernd beachten, dann kann man auch ohne ausschließliche Benützung der Belegstelle zu einer bedeutenden Verbesserung seines Bienenmaterials kommen. Es gibt mehr solcher Stände, als mancher glauben möchte, und die Statistik vom letzten Jahre hat darüber

manche Aufschlüsse gegeben. — Welches sind nun die wichtigsten züchterischen Grundsätze? — 1. Man züchte seine Königinnen nur aus den besten Honigvölkern und fördere die Drohnenzucht dieser Völker durch größere Eckanschnitte an Bruttowaben. 2. Man unterdrücke die Drohnen aller Honigarmen Brüder und Schwärmer durch Verwendung von reinem Arbeiterbau und durch Einhängen eines Rähmchens mit einem Mittelwandstreifen. Derdaran errichtete Drohnenbau wird alle 6–8 Tage ausgeschnitten. 3. Nebenher benütze man eine gut geleitete Belegstelle, damit man stets zuverlässiges Reinzuchtmaterial zur Verfügung hat. 4. Neben der Verwertung der Schwarmzellen aus bestem Honigvol! treibe man Nachschaffungszucht aus nicht mehr als einen Tag alten Arbeitermaden, die, im gutgepflegten Pflegewoll erzogen, den besten Schwarmköniginnen

gleichwerthig werden, ja diese überragen. Welcher Art die Arbeitsmethoden der Königinzucht seien, ist gleichgültig; wesentlich ist, daß man mindestens eine davon gründlich beherrscht. Wie in der letzten Nummer unserer Züchterrede angekündigt, lasse ich hier die Methode des Herrn F. Wernet in Oberwinden folgen, die zwar nicht viel anders und nicht einfacher ist, als die uns bekannten Methoden, aber in einem Punkt, bei Zuchteinteilung nämlich, einen recht beachtenswerten Wink enthält. Allerdings ist man dabei nie ganz sicher, ob das Pflegevöll über die lange Dauer der Königinabzerrung nicht Weiselzellen ansetzt. — Herr Wernet züchtet, wie er berichtet, auf abgelegnem Stand ohne Benützung einer Belegstelle. Seine Zuchtlatten sind nichts anderes als die meines Zuchträhmchens mit Pfropfen. Es ist schade, daß Herr Wernet das Käfigrähmchen für die Vorauslese der Königinnen glaubt entbehren zu können. Es muß weiterhin immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Pfropfen und das Schlüpfkäfig die Arbeit unbedingt erleichtert. Herr Wernet schreibt:

Königinzuchten.

Man mache zuerst das Pflegevöll im Brutraum von offener Brut frei, indem man die Königin mit einigen Brut- und zwei Deckwaben in den Honigraum bringt und durchs Absperrgitter absperret. Dauer etwa 10 Tage. Drei bis vier Tage vor Zuchteinteilung läßt man zwei schöne lange Arbeiterwaben vom Edelvöll befüllen, und nachdem die Eier zu Maden geworden sind, schneidet man die Edelbrutwaben in gut fingerbreite Streifen und löset sie an Zuchtlatten, die an einem Rähmchen beweglich angebracht sind. Ein bad. Halbrähmchen faßt 3 Latzen. Solche Zuchträhmchen rüstet man mehrere und bringt dieselben je mit 3 Wabenstreifen in den Brutraum des Pflegevolles. Zwei Stunden vorher hat man das Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum durch ein Deckbreitchen ersetzt, das Honigraumvölkchen also gänzlich vom Brutraum getrennt und das Flugloch des Honigraumes geöffnet. Das Pflegevöll wird je nach Tracht 6 Tage gefüttert.

Nach 11 Tagen sind an den Wabenstreifen die Zellen reif, und die noch vorhandene Arbeiterbrut ist gedeckelt. Die Wabenstreifen mit den daran befindlichen reifen Weiselzellen samt den daraufstehenden Bienen überträgt man nun in Begattungskäfigchen. Darauf gibt man noch genügend, tüchtig satte und bestäubte Bienen dazu. Sind mehrere Zellen an den Streifen, so teilt man die Streifen, was bei den

schmalen Streifen keine Schwierigkeiten verursacht. (Außer, es wären zusammengebaute Zellen vorhanden! Kl.) Der schmale Streifen Arbeiterbrut, der mit ins Begattungskäfigchen kommt, bewahrt das kleine Völkchen vor dem Ausziehen, solange nicht alle Brut ausgelaufen ist, und es gibt Leben. — So weit Herr Wernet. —

Für Standbegattungen könnte man an Stelle der Begattungskäfigchen der Bequemlichkeit halber ganz gut Ablegerzweiwabenkäfigchen benützen, die man erst dunkel und kühl stellt, bis die Weisel geschlüpft sind — Wer mit den Königinnen auf eine Belegstelle will, muß beim Bevölkern der Begattungskäfigchen die Drohnen abtöten. Dadurch wird diese hier beschriebene Methode ohne Pfropfen und Schlüpfkäfig ungleich schwieriger als bei unsern Methoden, wobei man die Weisel schlüpfen läßt vor dem Schwärmen bilden.

Die Weiselzellen, die in zwei Tagen spätestens schlüpfen sollen, müssen nämlich sorgfältig vor dem Erfalten behütet werden, da sie in dieser Zeit äußerst empfindlich sind. Man löte deshalb die Weiselzellen nach Ausschneiden von den Wabenstreifen durch „Lüneten“ der Pfropfen an diese und bringe die Zellen am Pfropfen sofort in die mit Honigguderzettel versehenen Schlüpfkäfige. Nun lasse man den Käfigrahmen sofort von Bienen besetzen, und man verbinde mit dieser Operation gleichzeitig das Drohnensteben. Zu dem Ende wird der Honigraumableger entfernt, das Flugloch des Honigraumes geschlossen, das Breitchen über dem Absperrgitter frei gemacht, um den Honigraum als Stabraum benützen zu können. Die Waben im Brutraum werden alle ausgehängt, und die Bienen setzt man in den leeren Brutraum. Zwei Honigwaben als Deckwaben, neun Brutwaben und in die Mitte den Käfigrahmen kommen in den Honigraum. Die Bienen ziehen durch das Absperrgitter nach oben und sind drohnenfrei! Nach 2 Tagen kann man gut 10 Ableger bilden mit je 2 Waben, (je einer auslaufenden Brutwabe des Honigraumes samt Bienen und einer beliebigen Honigwabe).

Es ist richtig, daß man mit den Wabenstreifen mehr Zellen bekommen kann als mit dem Pfropfenrähmchen, wenn das Pflegevöll nicht ganz auf der Höhe der Zuchtreife steht. Aber zuchtreif sollte das Pflegevöll eben in jedem Falle sein. Ich habe das hier angegebene Verfahren (mit Pfropfen und Wabenstreifen gemischt) schon wiederholt angewendet und mit gutem Erfolg. Versuche es so oder so, lieber Janker, aber mach's recht! —

Zmlerfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem
Besetzers bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 11. Als Anfänger bitte ich um gefällige Beantwortung nachstehender Fragen in einem der nächsten Hefte: 1. Ist Ehrlers Schwarmfangautomat (Anzeigenteil Nr. 2) zur Anschaffung zu empfehlen? 2. Ich habe vier unverdeckelte Honigwaben im Herbst herausgenommen und konnte sie infolge rasch eintretender Kälte nicht mehr einhängen. Wie kann ich diese Waben verwenden? 3. Welches ist der Preis der Wanderbeute mit den Neuerungen in Heft 2? R. M.

12. Bitte, beantworten Sie mir im nächsten Heft der Bienenzeitung folgende Fragen: 1. Woher können junge Pflanzen männlicher Salweiden in verschiedenen Sorten bezogen werden? 2. Infolge Wegzugs von hier bin ich genötigt, kommenden Frühjahr meinen Bienenstand auf ein baumloses Grundstück zu versetzen. Daneben sind Gärten mit Bäumen. Welche Vorkehrungen kann ich treffen, um den Schwärmen einen geeigneten Anlegeplatz auf meinem Grundstück zu verschaffen, damit sie weniger den Nachbargrundstücken zufliegen. Ich besitze 90 Bölker und kann dem Schwärmen nicht ganz vorbeugen. E. R.

13. Bienenweide. Die Eichelbronner Jmler pachteten ein beim Dorfe gelegenes, mehrere Morgen großes Steinbruchgelände. Sie beabsichtigen, dasselbe zu einer guten Bienenweide herzurichten und deshalb mit honiggebenden Pflanzen zu besäen. Der hohe wilde Alee ist bereits in Massen vorhanden, auch die Salweide fehlt nicht. Es kommt hauptsächlich darauf an, solche Pflanzen anzupflanzen, die zwischen der Feuerste und der Schmalblütige Honig spenden. Welcher in solchen Dingen erfahrene Jmler könnte da Vorschläge machen? W. Sch.

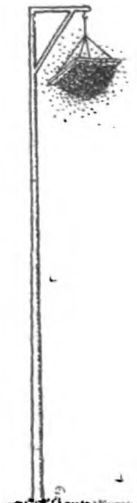
(Ich schließe mich dieser Frage an und bitte um Vorschläge. Wäre da vielleicht Phagella, die etwa 6 Wochen nach der Saat blüht, zu empfehlen? R.)

14. Didwaben. Um weniger Waben im Honigraum zu brauchen, habe ich mir alter Winter 4 cm breite Didwabenrähmchen gemacht. Kann ich diese zwischen gewöhnlichen badischen Waben mit Ruchwaben ausbauen lassen? R. G.

Antworten: 11. 1. Über Ehrlers Schwarmfangautomat kann ich keine Auskunft geben. Ich habe ihn noch nicht gesehen und von einem andern Jmler noch nichts über die Anwendung gehört. Vielleicht kann ein Leser über Versuche berichten. 2. Tauchen Sie diese Honigwaben in lauwarmes Wasser und hängen sie dieselben dann Ihren Bölkern ein. 3. Diese Neuerungen erhöhen den Preis der Wanderbeute nicht. R.

12. 1. Mir nicht bekannt. Wenn jemand eine Bezugsquelle für Salweiden kennt, bitte ich um gefl. Mitteilung. Die meisten suchen sich eben dranken ihren Bedarf und vermehren durch Stedlinge. Wäre es denn nicht möglich, daß eine Großadrinerei eine Abteilung für Samen und Pflanzen errichtete zur Verbesserung der Bienenweide?

2. Das Grundstück sollte womöglich als halb mit Bäumen besetzt werden. Da diese aber den Schwärmen Gelegenheit zum Anlegen geben, können vielleicht "Schwarmlocher" etwas helfen. Die Bienenzeitung für Schleswig Holst. schreibt darüber im Jahrgang 1906: „In der Nähe des Bienenstandes errichtet man sich an geschütztem Ort eine Schwarmhütte. Hier Pfähle, jeder oben mit einer Gabel versehen, werden in der Entfernung von je etwa 1 m im Geviert in die Erde geschlagen. Auf diese Pfähle legt man einige Balken kreuz und quer und darauf frisch belaubte Äste. Das getrocknete Laub wird bald grau-blau da die Unterseite die tiefes roten Daches hängen sich mit Vorliebe die Schwärme. Hier haben sie Schatten, und das Einfangen ist besonders einfach. Ein Jmler hat im vorigen Sommer seine sämtlichen Schwärme in solche Schwarmhütten gelockt. Empfehlenswert ist es, zwei davon anzulegen, eine in voller, die andere in halber Manneshöhe, bei einem größeren Bienenstande sogar mehrere.“ — Natürlich tut auch ein Gerüst aus nicht ge-



Schwarmlocher.

gabelten Pfählen mit aufgenagelten Latten. Ich erinnere mich, daß ein Janker aus Bangenbrücken mit einer solchen Schwarmhütte einst gute Erfolge erzielte.

Nadere Schwarmlocher werden wie folgt errichtet: Man stellt nicht zu nahe beim Stande einige ungefähr 3 m hohe Stangen auf, nagelt an der Spitze reihumstellig je eine etwa 30 cm lange Leiste fest, an deren Ende man den Schwarmlocher an einem Haken frei aufhängt. Der Schwarmlocher besteht aus einem etwa 25 · 30 cm großen Brettchen mit einseitig aufgenagelter Eichenrinde. Die mit der rauhen Rinne beklebete Fläche liegt nach unten. — Man darf sich aber nicht wundern, wenn benachbarte Bäume die Schwärme mehr anziehen, als dies künstliche Schwarmlocher tun. R

14. Ausbau von Dickwaben. Das ist nicht ratsam, denn da besommt man leicht Zwischenbau, außerdem würde es solchen Dickwaben an der nötigen Festigkeit beim Schleudern fehlen, namentlich bei Lannentracht. In der „Bienenpflege“ wird der Ausbau von Dickwaben wie folgt

dargelegt: „Man läßt sie am besten in der Weise bauen, daß man Mittelwände in Rahmen von normaler Breite (2,5 cm) einlötet und diese in den halbhohen, voll befestigten, nicht durch Wesperriggitter getrennten Sonstraum je zwischen zwei ausgebaute Waben einhängt. Sind die Mittelwände nahezu ausgebaut, so nimmt man die Rahmen mit denselben heraus und nagelt zu beiden Seiten der Rähmchenkässe 7 bis 8 mm breite Leisten auf, die man dadurch erhält, daß man einen Rahmenstab zweimal zu gleichen Teilen der Länge nach durchsägen läßt. Durch 21 fest Ansnageln erhält man dann 4 cm breite Rahmen, deren Waben, wieder in den Stock eingehängt, nun zu Dickwaben erweitert werden.“ — Weniger umständlich kommt man zum Ziel, wenn man gute, mehrmals bebrütete Arbeiterwaben sorgfältig ausschneidet und in Dickwabenrähmchen einsetzt. Diese werden dann bei guter Tracht rasch vollends ausgebrütet und gefüllt. Solche Dickwaben sind dann auch widerstandsfähiger in der Schleuder. R.

Besprechungen und Mitteilungen.

Achern (Ortsverein). In der Generalversammlung am 5. März wurde folgendes beschlossen: An der Ortschaften werden einige Verbesserungen angebracht, diese wird wieder, wie alljährlich, Mitte Mai eröffnet. Im Laufe dieses Frühjahrs werden Standbesuche abgehalten. Diese finden statt: am Samstag, den 30. April in Achern. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr bei Vorstand Heilmann und voraussichtlich am Himmelfahrtstag, den 25. Mai in Wagschurt. Näheres im Matheft. Zu diesen Standbesuchen werden alle Mitglieder, besonders die Anfänger, eingeladen. Der Vorstand.

Breisach. Am Sonntag, den 9. April, nachm. 3 Uhr findet in der „Bahnhofrestauration“ in Oberrotweil eine bienenwirtschaftliche Besprechung mit Vortrag des Unterzeichneten über Bienenzuchtbetrieb in Führertragenden statt. Gleichzeitig werden auch die noch ausstehenden Beiträge eingezogen. Bei denjenigen Mitgliedern, die den Jahresbeitrag — 10 Mk. — bis längstens 15. April d. J. nicht bezahlt haben, wird derselbe durch Postnachnahme erhoben. Der Vorstand: Hilberer.

Brigachtal (oberes). Am Ostermontag, den 17. April, nachm. 3 Uhr findet im „Schwarzwälderhof“ in St. Georgen die Generalversammlung statt. T-O: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Bericht über die Gauversammlung in Freiburg. 5. Bestellung von Bienenzuchtgeräten. 6. Wünsche und Anträge. Am recht zahlreichen und pünktlichen Erscheinen bittet der Vorstand.

Buchen. Am Sonntag, 9. April, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung mit Vortrag im „Engel“ in Höpfingen. Dann am Ostermontag, 17. April, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im „Lamm“ in Stürzenhardt. Es wird gebeten, beide Versammlungen recht zahlreich zu besuchen, da wichtige Mitteilungen zu machen sind. Der Vorstand.

Bühl. Sonntag, den 7. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Bühlertal. T-O: 1. Schwarmbehandlung. 2. Königinnenzucht. 3. Standbesuche. 4. Wünsche und Anträge. 5. In Zukunft wird bei jeder Versammlung eine Liste aufgelegt werden, worin jeder Janker diejenigen Geräte, Bienenvölker usw. eintragen kann, welche er zu kaufen oder zu verkaufen sucht. Es wird dadurch den Mitgliedern Gelegenheit geboten sein, soweit die Möglichkeit vorhanden ist, ihre Wünsche gleich an Ort und Stelle zu erledigen. 6. Am 9. April findet der 1. Unterzuchtstag des anberaumten Bekehrtes statt. Zusammenkunft bei der Wohnung des Vorstandes in Roppelwinden. Der Vorstand: Pfeiffer.

Donauessingen. Die in der letzten Nummer auf 5. April anberaumte Versammlung mit Vortrag des Herrn Danner in Markelsingen über seinen Blätterstock findet am 9. April, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Eisfisch“ in Donauessingen statt. Die Mitglieder der Nachbarbezirke sind zu demselben ebenfalls eingeladen. Metz.

Emmeningen. Am Sonntag, 23. April, nachm. halb 3 Uhr, Hauptversammlung in der „Krone“ in Teningen. L.-O.: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 2. Zuderlieferung. 3. Vortrag über Belegstationen und Königinzucht. 4. Freie Verlosung an die Mitglieder. 5. Wünsche und Anträge. Zu vollzähl. Erscheinen ladet ein der Vorstand.

Engen. Die Bezirksvereine Achatal, Engen und Randen veranstalten in Engen „Bammisaal“, am 9. April, nachm. 2 Uhr eine Bezirksversammlung mit Lichtbildvortrag über Zucht und Züchten. Referent Herr Alem. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Freiburg. Sonntag, 9. April, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im „Kreuz“ in Buchheim. Ostermontag, 17. April, nachm. 3 Uhr, Versammlung in der „Fortuna“ in Kirchgarten. (Bei günstiger Witterung Standschau) Von Mitte Mai ab findet Sonntag praxi Kurs über Königinzucht statt. Teilnehmer wollen sich bis spätestens 1. Mai beim Buchwart, Herrn Käble, Freiburg, Hirtenweg 5, melden. Der Vorstand.

Gaggenau. Am Sonntag, den 9. April, nachm. $\frac{1}{3}$ 3 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Recht“ in Gaggenau eine außerordentliche Versammlung statt. L.-O.: 1. Zuderbelleferung. 2. Zeitgemäßer Vortrag. 3. Wünsche und Anträge. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Heidegg. Hauptversammlung am 30. April, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum „Rebstock“ in Geislingen. L.-O.: 1. Jahres- und Rassenbericht. 2. Einzug der Beiträge. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes. Um vollzähl. Erscheinen bittet Grießer.

Heidelberg. Am Sonntag, den 30. April, Bezirksbienenzuchtversammlung im „Pfälzer“, Römerstraße. L.-O.: 1. Vortrag des Herrn Pfarrer Niedderer in Medesheim über Bienenwirtschaftliches. 2. Aufklärung über Zuderbezug 1922. 3. Verteilung der Futtertaseln. 4. Verschiedenes, Wünsche und Anträge.

Anmerkung. Mitte Mai d. J. hält Herr Pfarrer Niedderer in Medesheim an seinem Stande für den Bezirksverein einen Bienenzucht-Kurs ab. Die Teilnehmer wollen sich frühzeitig bei dem Kursleiter anmelden wegen der Einteilung und Zeitbemessung. Der Vorstand.

Randern. Imlekurs. Vom 14. bis 19. Mai ds. Js. wird in Randern ein Imlekurs abgehalten, den Herr Pfarrer Graebener aus Teutshäusern leiten wird. Die zwei letzten Tage werden für Königinzucht vorbehalten. Anmeldungen wollen sofort erfolgen, für Kost und Wohnung kann gesorgt werden. A. Meyer, Justizsekretär.

Karlsruhe. Am Sonntag, den 23. April, nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus zum „Fisch“ in Hochstetten Versammlung statt. L.-O.: 1. Zuderlieferung. 2. Vortrag über die Entwicklung der Bienen im Frühjahr. 3. Anmeldung zur Wanderung. 4. Verschiedenes. Treffpunkt bei Herrn Huffer zur Beschilgung der Fabrikanlagen. Abfahrt ab Karlsruhe 12⁰⁰ Uhr. Die jeden ersten Samstag im Monat stattfindenden Zusammenkünfte, sollen in Zukunft im kleinen Nebenzimmer im Moninger, Eingang Kaiserstraße sein, nicht im Kreuz. Chemann.

Gau Karlsruhe-Pforzheim. Am Ostermontag, den 17. April, nachm. 2 Uhr im „Ochsen“ zu Rönigsbach Gauversammlung mit Vortrag. L.-O.: 1. Herr Vorstand Chemann, Karlsruhe-Ruppurr über Wohnungsfragen mit besonderer Berücksichtigung des Blätterstocks. 2. Herr Vorstand Frank, Pforzheim über Königinzucht und Belegstellen. Alle Gaumitglieder ladet ein

Rirnbach. Versammlung am Sonntag, den 30. April, nachm. $\frac{1}{3}$ 3 Uhr, im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Rirnbach. L.-O.: Herr Hauptlehrer Alem in Kammerseweier wird einen Vortrag halten über Bienenkrankheiten. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und sonstiger Bienenfreunde wird erwartet. Behmann.

Konstanz. Hauptversammlung am Sonntag, den 9. April, nachm. $\frac{1}{3}$ 3 Uhr, in der „Hölle“ in Adolfszell. L.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Rassenbericht. 3. Zuderlieferung 1922. 4. Vortrag. 5. Wünsche und Anträge. Vollzähl. Erscheinen erwünscht. Der Vorstand: F. Borenz.

Kreis Konstanz. Am Sonntag, 9. April, spricht der Leiter des Hauptzuchtplatzes Herr Alem im „Bammisaal“ in Engen über „Zucht und Züchten“. Ich lade alle Imker und insbesondere die Rassezüchter des ganzen Kreises zu dieser Versammlung freundlichst ein. O. Graf, Kreisobmann.

Lachsbachtal. Sonntag, den 30. April, nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus zum „Löwen“ bei Miltied Weder in Unterschnatzattenweg gemeinsam mit dem benachbarten Hess. Bezirksverein eine Versammlung statt, wobei ein früherer Schüler von Dr. Zander einen Vortrag über Königinzucht halten wird. Um vollzählige Beteiligung wird gebeten. Beisel.

Börrach. Am Ostermontag, den 17. April, nachm. 3 Uhr, Hauptversammlung im Gasthaus zum „Bären“ in Börrach. L.-O.: 1. Jahres- und Rassenbericht. 2. Vor-

Rands- und Vertrauensmännerwahl. 3. Berichterstattung seitens der Vertrauensmänner über den Gesundheitsstand der Bienenvölker in den einzelnen Orten. 4. Entgegennahme von Bestellungen auf Gerätschaften. 5. Bienenwirtschaftliche Besprechungen. 6. Wünsche und Anträge. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Mannheim. Ostermontag, 17. April, nachm. 3 Uhr in Sandhofen „Krone“ Versammlung. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Die Mitglieder werden mit ihren Familienangehörigen eingeladen. Der Vorstand: Hoffmann.

Ortenau. Hauptversammlung findet statt am Sonntag, 30. April, nachm. 3 Uhr in der „Mittelhalle“ in Offenburg. T.-D.: 1. Jahres- und Rassenbericht; Beiträge können von halb 2 Uhr ab bezahlt werden. 2. Vortrag des Unterzeichneten über die Bienenzucht in der Gegend. 3. Vortrag des Herrn Klem über Faulbrut. 4. Wanderbienenzucht. 5. Zuchtstation und Zuckerkurse. 6. Verlosung; Wünsche und Anträge. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Höfeler.

Pforzheim. Samstag, 8. April, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im „Kaiserkeller“. T.-D.: Berichterstattung über den Stand der Zuderfrage. W. Frank.

Schiltach. Versammlung am Ostermontag, den 17. April, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Ähle“ in Schiltach. T.-D.: 1. Bericht über die letzte Versammlung. 2. Einzug der Beiträge 10 Mk. 3. Vortrag über Königinnenzucht mit Lichtbildern. 4. Wünsche und Anträge. Auch Freunde sind herzlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand: Schmieder.

Schlichttal. Am Sonntag, den 30. April, nachm. halb 3 Uhr findet im Gasthaus zur „Post“ in Birkendorf eine Versammlung mit Lichtbildervortrag über „Bau und Leben der Biene“ durch Herrn Hauptl. Wiehl von Gurtweil statt. Die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen sind freundl. eingeladen. Auch sonstige Freunde der Imkerei sind bestens willkommen. Um recht zahlr. Beteiligung bittet der Vorst.: Nägele.

Schwellingen. Am Sonntag, den 7. Mai, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im „Schwanen“ in Schwellingen. T.-D.: 1. Vortrag vom Gauvertreter Hauptlehrer O. Fall, Weinheim über Bienenkrankheiten. 2. Unentgeltliche Verteilung von verschiedenen Arten Samen. 3. Verschiedenes. Es ladet freundlichst ein, auch die Damen der Vorstand: Staudt.

NB. Einem vielfach geäußertem Wünsche entsprechend, findet von jetzt ab regelmäßig jeden ersten Mittwoch des Monats eine Zusammenkunft der Mitglieder statt zwecks Aussprache, Nachfragen usw. erstmals am Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr im „Reichsadler“ zu Schwellingen. Zahlr. Erscheinen erwartet Staudt.

Sinsheim. Sonntag, den 23. April, nachm. 3 Uhr treffen sich die Mitglieder des Vereins, die geneigt sind, an der Verbesserungszucht für 1922 teilzunehmen in Sinsheim im bekannten Lokal. Gegenseitige Aussprache über Zuchtweise und Beschäftigung der neuingerichteten Belegstelle. Der Vorstand:

St. Peter. Am Sonntag, den 7. Mai, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirschen“ in St. Peter die Generalversammlung statt. T.-D.: 1. Jahres- und Rechnungsbuchbericht. 2. Zeitgemäßer Vortrag. 3. Einzug der Jahresbeiträge für 1922. 4. Stand der Mitglieder. 5. Wünsche und Anträge. Um zahlr. Erscheinen bittet der Vorstand:

Stengen (Alteggau). Versammlung am Sonntag, den 9. April, nachm. 2 Uhr in Gurtweil. Zusammenkunft im Schulhaus. T.-D.: 1. Frühjahrsebehandlung. 2. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand: Wiehl.

Überlingen. Sonntag, den 9. April, nachm. 3 Uhr in der „Bahnhofswirtschaft“ in Oberulbingen. T.-D.: 1. Jahres- und Rassenbericht. 2. Wahl eines 2. Vorstandes und Rechners. 3. Beitritt des Vereins zur Obbauerngenossenschaft Bodensee. 4. Erhöhung und Erhebung der Beiträge. 5. Verschiedenes. Der Vorstand: Luber.

Waldbüsch. Sonntag, den 30. April, nachm. halb 3 Uhr findet im Gasthaus zur „Grünen Au“ in R.-Inau Versammlung statt. Tagesordnung bekannt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Vorstand: Dedel.

Weinheim (Bergstr.). Sonntag, 30. April, nachm. 3 Uhr findet in Lügelsachsen bei Reibolbt zur „Bergstraße“ eine bienenwirtschaftl. Besprechung über Königinnenzucht und Zuchtplätze statt. Referenten: Die Leiter der beiden Zuchtplätze. Als Döhrnerische werden dieses Jahr 2 Völker des Stammes „Bauer“ verwendet. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand: Fall.

Würmgau. Sonntag, 30. April, nachm. halb 2 Uhr im „Lamm“ in Lamsberg Hauptversammlung. Herr Gauvertreter Santler und Herr Frank aus Pforzheim werden ebenfalls zur Versammlung erscheinen. Herr Frank wird einen Vortrag über Königinnenzucht halten. Im Anschluß Verständigung des Rassenbestands und Einzug der Jahresbeiträge. Diejenigen, welche verhindert sind, wollen ihre Beiträge den Vertrauensleuten mitgeben. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet d. Vorst.: Naible.

Bienenverkauf.

Wegen Umrang und Platzmangel verkaufe ich am Mittwoch, den 19. April auf meinem Bienenstand in Welschnereut 188

20-25 Bienenböcker

in bad. Wanderbeuten mit 2fächerig. Bontaraum; einige Beuten (evtl. mit 30 ausgebauten Waben); mehrere 100 ausgeb. Waben und Rähmchen; 60 kg Mittelwände aus eig. Wachs gegossen; eine Wabenpresse (bad. Maß); mehrere einhalb Zentnerlannen (Hobhol); einen Bienenstand für 40 einfacher Beuten und Arbeitsraum. Alles garant. faulbrutfrei. Auch schriftliche Angebote können bis zum Verkaufstag gemacht werden. Besichtigung am Vormittag. Bei Anfragen Rückporto erbeten!

J. Schüller.

Vom 10. April ab in Weinheim, Dürrestr. 1.

Bienen-Versteigerung

am 18. April morgens 8 Uhr, 30 Bienenböcker, 50 Bienenkästen 2. u. 3-etagig (Badisch-Elfsäher-Spühler), 1500 Rähmchen, 30 Königinzuchtkästchen, Aufsätze, Geräte, 5 kleine Wanderwagen, 1 großer Mortorwandwagen. 182
Königschaffhausen a. R. Albert Geiger.

Zu verkaufen

182 ein im guten Zustande befindlicher

Bienenwanderwagen

Gasser mit 19 guten Bökern bad. Maß 3 etagig sowie mit allen Zubehör, gebaut ist der Wigen für 24 Bölker. 5 Bölker in Gasser Wanderbeuten bad. Maß. 100 Stück faulbrutfreie ausgebaute Waben, Normalmaß. Auskunft erteilt

A. Nold, Bienenzüchter,
Ortsgheim, Amt Rastatt.

Die einfachste Rungische Bienenwohnung der Gegenwart in Bezug auf Konstruktion und Betriebsweise ist

Missun's Rungische Lagerbeute, leicht verständlich auch für den einfachsten Mann, sicher im Gelingen. 177

Missun's Ideal-Lagerbeute

für vereinfachten Rungische und Zweiwolf-Betrieb. Jedem vormalstrebenden Imker gebe ich mein Böklein: Vereinfachte Rungische Bienenzucht in der Lagerbeute zur Orientierung und richtige Betriebsführung zum Selbstkosten v. 6.50 Mk. ab. Porto 1.— Mk. Postfachkonto Königsberg 89-2.

Missun, Domkau bei Gerswalde.

Gabrilation wird überall vergeben, einsim. Thie-Wolensbüttel, C. A. Richter-Jochim & Co., Centrale-Roschen Bauvichter-Königsberg.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 20. April Nachmittags findet in Heidelberg, Bergheimerstr. gegenüber dem Schlachthaus die Versteigerung des Bienenstandes mit Völkern und Zubehör des verstorbenen Bezirksvorstandes Karl Krebs gegen Barzahlung statt. Kaufwillige haben wollen sich pünktlich einfinden. 17

Wahlzuchtköniginnen

Rein deutsche diesjährige Leistungszüchtung. Im Insaftig Mk 50.

Auf 1 Wabe mit Schwärmen im Versandgehäuse Mk. 100.

Bestellungen erbitte frühzeitig, da Erledigung nach Reihenfolge. Anfragen Rückporto. 139

Imterei D. Brüdner,
Rassel-Wilhelmsböhe.

Kunstwaben

aus nur reinem Bienenwachs gewalzt, werden angefertigt und sind stets vorrätig, auch werden alte Waben umgeschmolzen u. Wachs jederzeit angekauft.

Carl Frösche, F. d. Homet, Nachf.,
Pforzheim. Dürreinerstr. 8. 101
Mitglied des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.

Jedermann sein Wetterprophet



Vornehmes Festgeschmück

durch den gefällig geschätzten
Fünfzack-Wettermaler

Bonusfchein. Regen, Stille, Wärme, Gewitter, Nacht, Frost, Nebel, kurz jed. Wetter kann man zuverlässig genau 24-30 Stunden vorhersehen.
Zwei Jahre Garantie.
Fordern Sie Gratisprophet Nr. 172

Rosmos A. G.

Bestellen für wissenschaftliche Instrumente
Oßtingen.

Für die vollkommene Reinheit meiner

Kunstwaben

biete ich eine Garantie von 5000 Mark.

Die Waben sind dünnwandig und zäh, in richtiger Beilenstellung und von über 1000 Imkern im Gebrauch und bevorzugt. Verlangen Sie Preisangabe. Rückporto erbeten.

✓ Saftreies Wachs wird ohne Gewichtsabzug zu Kunstwaben verarbeitet. ✓

Wachs zum Selbstanfertigen von Waben erhalten Sie zum Tagespreis. 157

Carl Ehrler, Bad Mergentheim

Wachsbleiche und Bienenzucht.

Gegründet 1860.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

liefert

108

alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften
in nur bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Abteilung II: Buckergroßhandlung.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Bästenerger, 2. Aufl., M. 18.—

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Aufl., M. 12.—

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von 3.— Mk., kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Öffnungszeiten von 8—5 Uhr.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

harth, vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	M. 280.—	M. 470.—
25-20 Badische Waben	290.—	550.—
32-18 Freudensteinwaben	330.—	634.—
22-23 Kuntzsch-Waben	390.—	745.—
22-36 Normalhochwaben	390.—	745.—
35-22 Normalbreitwaben	390.—	745.—
25-40 Gerüstunghochwaben	500.—	950.—
40-25 Gerüstungbreitwaben	500.—	950.—

Andere Größen auf Anfrage.

Obige Preise verstehen sich ab 15. März mit einem Aufschlage von 25%.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizulegen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei wird in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 5.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz“, Entdeckungsgabeln „Badenia“, Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 318

Bernhard Rietsche, Biberach 5 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883.

Postkonto:

Karlsruhe 1065.

Kunstwaben garantiert rein.
Verzichen
ausgeschlossen.

Kolb's Wabenanlötlampe

Preis Mark 25.—

Honigschleudermaschinen

mit Reibtriebsantrieb oder Seitenunterantrieb. b.
Maßangabe erforderlich.

Bienenwohnungen

aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Königinzuchtgeräte

Kunstwabenpressen

Bienenflehler (Rohhaareinsatz), Sandföhne,
Rauchbläser mit Holzmantel, alle Teile
zerlegbar. Wabenzangen, Wabenmesser, Ent-
decklungsgabeln, Honigbüchsen, Weißblechkäfige,
sowie alle zur Bienenzucht nötigen Geräte
liefert 193

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte.

Schafmeisters Original=Imkerpfeifen sind jetzt in bester Ausführung lieferbar:

1. Holzmantelpfeifen mit Scharnier und Weißblechbeschlag M. 60.—
2. Holzmantelpfeifen, Scharnier und Messingbeschlag M. 70.—
3. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß und Weißblechbeschlag M. 60.—
4. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß und Messingbeschlag M. 70.—
5. Holzmantelpfeifen „Einfach“, ohne abklappbaren Boden und kleiner eingeborhrter Spitze M. 45.—

6. Dieselbe mit weitgebohrter Spitze M. 50.—
7. Blechmantelpfeife aus Weißblech M. 42.—
8. Blechmantelpfeife aus Messing M. 50.—
9. Blechmantelpfeifen aus Aluminium und Messingdeckel M. 45.—
10. Porzellanpfeifen mit Messingdeckel M. 45.—
11. Pfeifendeckel aus Messing M. 12.—
12. Zu allen Pfeifen von Nr. 1—9 kann anstatt des gewöhnlichen Kniestückes das Geigerische Kugelventilstück geliefert werden und kostet dann jede Pfeife 10 M. mehr,

Preise freibleibend zum Tagespreis. — Bei Anfragen Rückporto erbeten.

erner empfehle Imkergeräte, Bienenwohnungen, Kuntzschwillinge mit den gesetzl. geschützten Wabenwagen, Breitwabenblätterstöcke, Freudensteinstöcke, Normalmaßbeuten und Osenbergs Magazin-Blätterstock „Westfalen“ und andere. 192

Katalog geg. 2 M. mit Porto 4 M. in Marken oder auf mein Postscheckk. 2809 Hannover. Preisliste fr. u. frko

H. Schafmeister :: Remmighausen Nr. 44 (Lippe).

Kunstwaben!

Den schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

130

Englert's Heros-Waben

Englert's Bienen-Waben.

Über 20 Jahre mit bestem Erfolg in der Imkereiwelt in Verwendung. Preisliste zu Diensten
Niederlagen an allen größeren Plätzen Deutschlands in den einschlägigen Geschäften.

Martin Englert, Ritzingen a. Main

I. Bayrische Kunstwabenfabrik.

Ankauf und Verkauf von Wachs — Bienenzuchtgeräte.

Der Sparstock

nach Dr. L. Armbruster
Warm
Leicht
Zeitsparend
Gediegen
Billig

Brut- und Honigraum vertauschbar, einfachste
Obenüberwinterung. Auch Vorderbehandlung
und Aufstellung wie beim Strohtülpel möglich.
Verlangen Sie Drucksache Nr. 3 kostenlos
von der 124

Bienenstock G. m. b. H.
Freiburg i. Breisgau, Kirchstr. 33

Badischer Breitwaben-Oberlader (in Zandermaß)

Als Einheitskod für Baden vorgesehn.

Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Alem
und Sidinge, Deckel mit Hohlbohrfütterungs-
gefäß (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
und an seine Stelle ein Wandergitter oder Strohm-
matten eingelegt werden, deshalb für alle Zwecke
verwendbar.

Rönniginsasspund (D. R. G. M.), 142
Mehrfach verwendbarer Zwischenschieb
(D. R. G. M.),

Ablegerkasten in Zandermaß für 4 Waben,
Strohmatte für Deckel und Seitenwand-
verpackung.

Bienenflucht System „Alem“,
Venetianbeständer, sehr praktisch für alle Arbeiten,
zur Rönniginsucht unentbehrlich.

sowie sämtl. Imkergeräte für den Zanderbetrieb.

Man verlange illustriertes Prospekt.

Fabrik für Imkereibedarf
Lothar Gramelspacher,
Grunern (Brzg.) Telephon Amt Staufen
Nr. 42.

Honigschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste
Maschine der Gegenwart. 121

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.
Preislisten über alles sende kostenlos.

Richard Horn,
Jahnsdorf im Erggebirg Nr. 14.

Mit Freuden

Ihre Sendung er-
halten und bin er-
staunt über die
sehr gute Qualität
schreibt mir Herr
M. S. aus Frankfurt.

Auch Sie sind zufrieden! — Sie sparen
viel Geld beim Aqua direct aus der F.

Zur Probe 100 g einer Sorte; 400 g als
Sendung find am billigsten.

Grobschnitt p. Pfd. 28, 34, 37 Mf. verb. u. n. in 100 Stk. ober 1 Pfd. Paket.
Mittelschnitt, , 35, 38, 43 ,

Cigarettentabak Haarschnitt p. Pfd. 96 u. 115
in 50 und 100 g Paket gegen Nachn. von 2-5
halbes Porto von 6 Pfd. ab franto aller Verpack-
frei. Preisliste franto und gratis. Preisänder-
vorbehalten.

Emil Köller, Bruchsal Nr. 670 Baden

H. Ehrler's

Schwarmfangautomat



ohne Absperrgitter,
der an jede Beute paßt,
auch in Abwesenheit d. Im-
ohne jede Erörung d. Ma-
stodes zuverlässig d. Schw-
Der vollkommene Apparat
Gegenwart, da er ohne
lende Absperrgitter u.
Klappchen alle Anforder-
erfüllt. Erprobt und glän-
begutachtet!

Schubert & Mutscheller,
Stetten a. L. M. (Baden),

Holzwarenfabrik Heuberg (Abt. Bienengeräth)

Rähmchenbölzer

in Meterstäben und zu-
geschnitten nach Maß, in
jeder Stärke, Erlens- und
Buchenholz. 168

Fertige Rähmchen, Schlitzrähmchen

Riesenhonig-Alerfamen
alles zum billigsten
Tagespreise empfiehlt

Firma Georg Ammann
Bretten (Baden).

Bienenhan

5 m lang, 2,80 m
3,60 m hoch für 40
60 Bölker, m. Falzg-
dach 2 Fenster, fest

Pavilla

für 8 Bölker 4 etag-
Maß wegen Umzug
abzugeben. Ange-
mit Freimarke er-
Germann Br-
Waldshut.

Reine aus garant. reinem Bienenwachs hergestellten, anerkannt vorzüglichen

Kunstwaben

(Regina-Waben)

sind dünnwandig und zäh, geben einen schönen, haltbaren Wabenbau und werden daher seit vielen Jahren von den titl. Imkern bevorzugt!

→ Vereine und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. ←

A. Herlikofer, Gmünd (Württb.)

Erste süddeutsche Kunstwabenfabrik.

148

Imker Handschuhe „Siegfried“



gehören auf jeden Bienenstand!

Erhältlich
in allen Imkereigeschäften.

Preis à Paar
60 Mark.

Alleiniger Fabrikant Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs)

122

Lieferbar! Unsere anerkannt bestbewährten soliden

Dampf-Wachsschmelz-Apparate

starker Spindelpresse, durch Dampf Wirkung von allen Seiten schnellste
lose Wachs Gewinnung. Kein Preßbeutel nötig! Auf jeden Herd passend
Desgleichen Apparate ohne Presse.

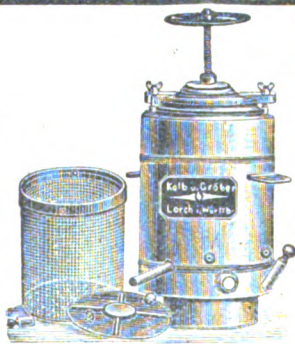
Honigschleudern mit Seiten-
trieb, Frei-
spindel und Kugellagern, Tonnen, Siebe und sämtliche andere Bienengeräte
fertigen seit über 40 Jahren in prima Qualität!

Kolb & Gröber, Lorch (Württ.)

Spezialfabrik für Bienengeräte.

Preise auf Anfrage.

115



B →
B →

Brauns Blätterstock, der ideale,
billige Kasten für Volksbienen-
zucht, verbürgt höchste Frucht-
ernten bei geringster Arbeit
Fabrikant: Schlapp & Co. Anspach i. Taun., H. Thle. Wolfenbüttel, Kranich-Wellenbach (H.
Basler-Neuenburg b. Fulda, Kunisch-Bahr (Bad.). Ostpreuß. Bienenzucht-Centr. Königsberg

Broschüren: „Bienenzucht der Neuzeit“ Mark 5.-,
„Volksbienenzucht im Blätterstock“ Mark 5.-
Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen)
Volkschule Frankfort a. M. 22057.
Basler-Neuenburg b. Fulda, Kunisch-Bahr (Bad.). Ostpreuß. Bienenzucht-Centr. Königsberg

Kärntner Alpenbienen!

Kärntner Bauernstöcke mit Bau, Brut u. Honig
ab März u. Schwärme ab 20. Mai versendet
Bienenzucht-Anstalt

Franz Neunteufel,

131

in Hirt Nr. 7, Kärnten (Österreich).

Kunst- Waben

aus garantiert reinem
Bienenwachs, sowie Um-
arbeitung von Wachs in
Waben billigst

146

Adam Gies, Fulda.

Einige hundert

Rästmöchen

Badisches Maß noch nicht ge-
braucht per Stück 10 s und
einige hundert Rästmöchen in
Teilen per Stück 25 s ab-
zugeben

194

Georg Schöner

Offenburg.

Conrad

besten Imterhandschuh

stärksten mit langen Ärmeln
das Paar N 18 —
in beschränkter Menge noch-
mals erhältlich. 163
Versand unter Nachnahme.
Man bestelle sofort.

Conrad Lutz Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Ich bitte für den hiesigen Verein
30 Paar Imterhandschuhe.

Bienenzuchtverein Cranenburg.

Senden Sie mir bitte für den
hiesigen Verein 10 Paar Imter-
handschuhe, weil Probe gut aus-
gefallen.

Bienenzucht. Metzingen (Westf.)

Die überlieferten 3 Paar Imter-
handschuhe sind zur Zufriedenheit
ausgefallen. Bitte um weitere 6
Paar für unsern Verein.

Bienenzuchtverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imter-
handschuhe „Conrad“ wie erhalten.
Louis Vog, Sarstedt (Hannover).

Bitte um sofortige Zufendung von
5 Paar Imterhandschuhen Conrad.
Dieselben bewahren sich vorzüglich.
Herrn Müller, Camberg (Hessen).

Senden Sie bitte noch 5 Paar
Imterhandschuhe.

Brugger, Michelbach (Unterfr.)

Bitte um Zufendung von 5 Paar
Imterhandschuhen wie bereits nach
Muggensturm geliefert.

Hidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von
den Handschuhen da dieselben großen
Anfang gefunden.

K. Eberle, Vorsitzender des
Bez.-Bienenzuchtvereins Tübing.

Imterschleier Conrad

aus best. Lüll (kein Papier-
gewebe) mit Gummizug und
Rauchloch. Stück N 20.—

Imterpfeife „Conrad“

beste Pfeife zum Rauchen u.
Blasen, aus Aluminium
und Messing mit Holz-
mantel, das Beste was es
gibt. Stück N 39.—

Bienenwachs garant. rein kaufen jeden Bienen-
Kasse zu höchst. Preisen. Versand
198 Chemische Fabrik Schleich G. m. b. H.,

300 Stück gut erhaltene Bienen- bad. Vereinsmaß, preiswert zu verkaufen bei

Jos. Ziegler, z. „Engel“, Bühl (Baden)

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „Westfalia“, der einfachste, praktische und
quemste Blätterstock, den es gibt. Einfache Behandlung, beste Be-
beute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und ver-
solche gegen 3 Mark. Jeder lese meine Broschüre, die schnell
griffen sein wird. Ferner liefere: Kunstwaben, in der ganzen Welt
bekannt, jede Größe und Menge, sowie alle für
Bienenwohnungen, Honigschlender und Gefäße, Rähm-
holz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Sagen, Re-
beschlüge zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und
was zur Bienenzucht gehört, zu äußerst billigen Preisen.

Bernh. Holtrup jr., Ahlen (Westf.), Tel.-Nr.

Hauptkatalog gegen 3.— Mark. Preisliste gratis.

Postfach-Konto Köln 37809.



F. Hettiger, Freiburg i. B., Tuslingerstr. 9

Der Honig und seine Ver- wendung im Haushalte

von M. Roth, Karlsruhe.

Ein sehr empfehlenswertes Merkblattchen.

Aus dem Inhalt: Ursprung. Gewinnung. Farbe. Reife.
Kunsthonig. Abergesehonig. Honigfälschungen. Einkauf und
Bewahrung. Wert des Honigs. Lebkuchen. Trauben.

Preis Mk. 1.— per Stück franko.

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag

Bühl (Baden).

KUNSTWABEN

Garantiert rein, faulbrutfrei, dünnwandig, ohne jedes dehnen und verziehen, wird von den Bienen mit Vorliebe angenommen.

Antauf und Umarbeitung von Wachs und alten Waben.

Oberbadische Kunstwaben-Fabrik

Norwin Bruder, Waldshut.

171

Bienenwohnungen

mit Graze's bewährter Futtervorrichtung in der Seitenwand, hergestellt mit Hilfe der modernsten Arbeitsmaschinen, daher hinsichtlich Genauigkeit und gediegener Ausführung unübertroffen.

Kunzsch-, Bänder- und Rhanbenten

in vorschriftsmäßiger Ausführung.

==== Bienenzuchtgeräte ====

sowie sämtliche Hilfsmittel für neuzeitliche Betriebsweise liefert

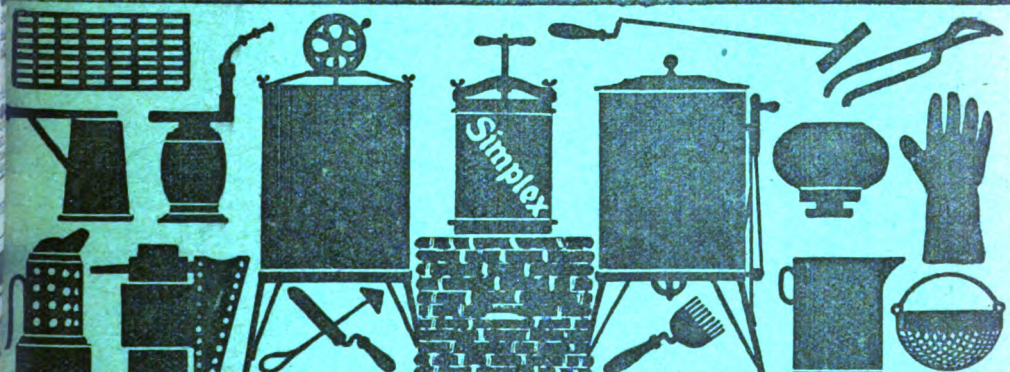
137

Süddeutsche
Bienenzuchtgerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach
b. Stuttgart.

Hauptliste Nr. 31 auf Verlangen.



Kunstwaben

Postversandbüchsen

Gesung
Beuten

Ständer
Beuten

Sager
Beuten

Freibenstein
Kästchen

Zander
Beuten

Normal
Beuten

Blätter-
Stöcke

Befruchtungs-
Kästchen

Königinnen-
Zuchtsöcke

Kunzsch
Zwillings

Deutsche Bienenzucht Zentrale
Edgar Gesung-Osmannstedt i. Th.

Erfolgreich

ist, wer mit

Bienen *Völkern Wohnungen u. Geräten*

der Firma **Heinz Thie, Wolfenbüttel**

arbeitet

Wir liefern Alles. Fr. M. Preisbuch gegen 5 M.

Telegr. Adresse: Wolfenbüttel

Post-Adresse: Wolfenbüttel

120

Ihre Bienen-Literatur

beforgt Ihnen gerne die Buchhandlung der Konfordia A.-G., Bühl (Bad.) und zwar zu Originalpreisen.

Honigstock Perfekt Lokomotivbeute!

(Altmüller Müller in Anspach im Taunus). (Name und Einrichtung ges. geschützt.) Verlangen Sie sofort Broschüre und Aufklärung. Lokomotivbeute ist der beste und einfachste Zwilling der bis heute konstruiert wurde. Broschüre gegen Einsendung von M 5.— franko. Preis in äußersten Grenzen.

Ferner bieten wir an:

Kleine Bo-Bo (Braun Holzhausen) — **Frendenstein Zweietager**
Alberti Breitwabenblätterstock „Ideal“. — **Normal Dreietager.**
Heßenbeute (mit Rähmchenaufhängevorrichtung).

Alles in erstklassiger Ausführung zu äußersten Preisen.

Für alle Systeme Broschüren durch uns zu beziehen. Besonders zu empfehlen:

„Volksbienenzucht im Blätterstock“ (Behrer Braun, Holzhausen).

Bei Anfragen erbitten wir Rückporto. Preisliste gratis.

102

Gebr. Schlapp & Co., vorm. H. Müller & Co., Anspach i. T.

Die Biene und ihre Zucht.



Illustriertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Abchluss des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats. Wird am 1. jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert. Jahresbezug für Nichtmitglieder 12 M. Anzeigenpreis 1.50 M. pro mm die 4-gespalte Zeile. Für Mitglieder 1.20 M.

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben v. J. M. Roth in Karlsruhe. Fernruf 2382. Eigentum des Badischen Landesvereins. Versandstelle: J. Schöffler, Weinheim, Dürresstr. 1. Druck der Konkordia A.-G., Bühl (Baden). Fernruf 131. Telegramme: Konkordia Bühlbad.

Herzog-Qualitäts-



Bienenzuchtgeräte

Absperrgitter und Absperrschiebe



System Herzog. D.R.G.M.

Eugen Herzog+Schramberg

SCHWARZ
WALD

Heinrich Hammann, Hockloch (Pfalz)

Telephon 88

empfehl

Telephon 88

Gegossene Kunstwaben aus Original Lüneburger Seidewachs. Reines Wachs und alle Waben tausch gegen gegossene Kunstwaben blüht um.
Den Einsendungen ist deutlich geschriebene Adresse und Größe der Kunstwaben beizulegen.

Gegossene Kunstwaben dehnen sich nicht und sind die billigsten.

Bienenwohnungen aller Systeme,

Rähmchenstäbe und fertige Rähmchen.

Honiggläser und Thüringer Luftballons.

Einwinterungsstrohdecken.

Bienenhauben, Gummihandschuhe und alle Kleingeräte.

Honigschleudern, Honiglannen, Honigbosen, Wachserschmelzer.

Illustr. Hauptpreisbuch Nr. 12 ist erschienen und gegen Einsendung von 5 M erhältlich.
Preisliste zu Hauptpreisbuch Nr. 12 gratis und franko.

Verbesserungszucht der bad. Imker

von J. E. Klem, Leiter des Hauptzuchtplatzes des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Preis elegant gebunden M. 10.—

Zu beziehen durch die

Konfordia A.-G. in Bahl (Baden).

S. Husser in Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

Fabrik für
Bienenwohnungen
u. Imkereigeräte



Sägewerk
Mechan. Schreinerei
Großimkerei

empfehl:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Ausführung.

Spezialitäten sind:

Badische Vereinsständer — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
Blätterstöcke versch. Art · Zanderbeuten · Danners Breitwabenstock
Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgeräte
nach „Klems Verbesserungszucht“ — Imkergerätschaften aller Art.

Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Lüneburger Seidewachs
gegossen, beste Mittelwand, kein Verziehen der Waben!

Wer Bedarf hat, verlange meine Preisliste!

Anmerkung: Die Preise der Liste Nr. 32 sind durch die außerordentliche Linderung überholt.
Seit Ende März kommen 25 % Zuschlag hierauf zur Anrechnung.

Die Biene und ihre Zucht

Unverändertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 5.

Mai 1922.

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Königinnzuchturse. Mitgliederstand. Bekanntmachung. — Monatsbild. — Abhandlungen: Zum neuen Seuchengesetz. Der Riesenhonigflee (Polharalle) in der Landwirtschaft. Honigtranzvöller. Eine Bienenreise durch Österreich. — Rundschau: Was hältst du von der Frühjahrsernährung? Über Brutneuererung. Künftliches Bienenwachs. Ungefährlich die Königinnen erneuern? Rückkehr zum Korbbetrieb. Der Zuckermangel. Prof. Sanders Ansicht über die Ruhr. Die Drohnenheiden jetzt ausschneiden. Wie sich die einheimische Biene unterscheidet von den Baskarden. Als Pollenerfag. Der Wagnod. Wie groß die Fähigkeit der Faulbrutsporen ist. Verzaghen. — Vermischtes: Bismittel für Kunstwabenherstellung. Flugweite junger Königinnen. Ermäßigter Elgutarif. Sehrgänge in Dahlen. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. — Züchlerede. — Neue Schriften. — Briefkasten. — Leserfragen. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Landwirtschaftskammer betr. Von manchen Bezirksvereinen werden Gesuche an die Landwirtschaftskammer um Unterstützung für verschiedene Dinge gemacht. Es sei deshalb hiermit bekanntgegeben, daß die Landwirtschaftskammer alle ihre für die Bienenzucht verfügbaren Mittel dem Landesverein zur Verfügung stellt. Es hat daher gar keinen Zweck, an die Landwirtschaftskammer sich zu wenden. Alle Gesuche gehen doch von dort an den Landesverein und müssen von diesem verbeschieden werden. Das obige Vorgehen veranlaßt viel unnötige Arbeit und kann den Anschein erwecken, daß der Landesverein nicht genügend Verständnis für die Aufgaben der Bienenzucht habe oder daß der betr. Vereinsvorstand nicht genügend Vertrauen zu der Leitung des Vereins hat.

Im Anschluß hieran sei ferner bekanntgegeben, daß die Landwirtschaftskammer uns im Jahre 1921 im ganzen 4500 Mk. zur Bekämpfung der Faulbrut und Abhaltung von Vehrursen zur Verfügung gestellt hat, welche restlos und bedingungsgemäß verwendet wurden. Die Einzelnachweise sind vom Vereinsrechner der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt worden.

Für das laufende Jahr hat uns die Kammer 14000 Mk. in Aussicht gestellt, welche zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten, zur Abhaltung von Vehrursen und zur Hebung der Zucht im allgemeinen verwendet werden müssen.

2. Zmlerkurse betr. Zur Abhaltung von Zmlerkursen haben sich recht wenig Kräfte gemeldet. Es sollte gerade auf diesem Gebiet mehr Eifer zu erkennen sein. Anscheinend beschäftigt die Frage nach der Stodform die Gemüter zu sehr, als daß sie sich mit den Anfangsgründen der Bienezucht noch befassen können; und doch ist diese Frage viel weniger wichtig als die andere: wie gewinne ich Freunde und Kenner der Bienezucht!

3. Bezirksvereinswahlen. In folgenden Bezirken wurden die dabei genannten Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Heidelberg: Mezger, Kaufmann, Heidelberg, 1. Vorsitzender.

Rüsssburg: F. X. Ull, Bechtersbohl, 1. Vorsitzender; Giesinger, Postenführer, Redingen, 2. Vorsitzender.

Erberg: A. Mosmann, Bankbeamter, Erberg, 1. Vorsitzender; W. Pleuler, Bahnaassistent, Erberg, 2. Vorsitzender; J. Kogg, Kassengehilfe, Erberg, Rechner.

Überlingen. Landesökonomierat Fr. Huber, Salem, 1. Vorsitzender; Hauptlehrer A. Bug, Deisendorf, 2. Vorsitzender; Großmiller A. Hertkorn, Markdorf, Rechner.

Gernsbach, 15. April 1922.

Der Vorsitzende: Mößinger.

Königinzuchtkurse.

Die eintägigen Königinzuchtkurse, die für den 25. Mai und 2. Juni bestimmt waren, müssen aus zwingenden Gründen auf den 21. Mai und 5. Juni (Pfingstmontag) verlegt werden. An dem zweitägigen Königinzuchtkurs am 17. und 18. Juni können auch Anfänger im Züchten teilnehmen, wenn sie sich zur Abhaltung vor Zuchtkursen für geeignet halten.

Der Mann für das Zuchtwejen: Klein

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 1. März 1922	19226 Mitglieder
Zugang im März	166
	Summe 19392
Abgang im März	5
Stand am 31. März 1922	19387

Weinheim, den 15. April 1922.

Der Rechner: J. Schöffler.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 22. bis 27. Mai und vom 29. Mai bis 3. Juni d. J. findet an unserer Anstalt je ein Bienezuchtkurs mit Königinnenzucht für Männer, Frauen und Mädchen statt. Die Kursgebühr beträgt 20 Mk., die Pauschalsumme für Kost und Wohnung 120 Mk. je Kurs.

Anmeldungen unter Vorlage eines Zeugnisnisses mit Altersangabe werden bis zum 10. Mai d. J. von der Schulleitung entgegenommen.

Augustenberg, Post Grözingen, den 20. April 1922.

Landwirtschaftsschule: Schittenhelm



Einem schlimmen Winter ist ein mörderischer Verzug gefolgt, der unsere schweren Befürchtungen ins Ungemessene gesteigert hat. Die schönen Märztag bis zum 21. boten reiche Volentracht aus Hasel und Salweiden, zu starkem Brutansatz reizend. Da kam der Winter wieder und zerstörte nachdrücklich die Frühlinas Hoffnungen.

Die geschwächten Völker hatten nicht genug Bienen, um die beträchtliche Brutfläche zu belagern; manche Wabe wurde verlassen, und die Brut ging durch Verfäulung zugrunde. Das Bedürfnis nach Wasser zwang zu Ausflügen bei ungünstigem Wetter; bald zeigten sich wieder Ruhrscheinungen, und rasch war der Schnee mit toten Bienen besät. Nur noch Trümmer werden den Bonnemonat erreichen. Auch die Fluglochperre konnte die Verluste nicht hindern. Es zeigte sich, daß diese Einrichtung zum mindesten nicht von Vorteil ist, wenn das Brutgeschäft schon in größerem Umfange begonnen hat, denn hinter der Sperre häuften sich die Erten, eine Folge der noch nicht völlig überwundenen Ruhr.

Unnützig mußte der Imker dem Verfall zusehen, und auch im jetzigen Zeitpunkt gibt es kein Mittel zur Hilfe. Wenn die Natur nicht unterstützt, sind alle Maßnahmen vergeblich. Immer noch und in erhöhtem Maße gilt, was ich in der Aprilnummer gesagt habe: Wer Honig ernten will, der vereinige. Wenigstens gilt das für Verhältnisse, die den unsrigen gleich oder ähnlich sind. Hoffentlich sieht es aber in andern Gegenden des Landes besser aus. —

Wenn die Frühlingsacht gut ausfällt, dann wird der Bautrieb rege, und es ist wichtig, diese Zeit auszunützen. Am Wabenbau erkennt man den tüchtigen Imker. Alte schwarze Waben tangen nichts fürs Brutneß und auch im Honigraum werden sie

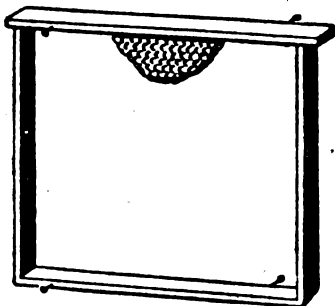
von den Bienen ungern benützt. Darum sorgt man im Mai und Juni für neuen Bau. Wohl wird behauptet, die Wachserzeugung bedinge einen sehr großen Honigverbrauch. Wer nun aber schließen wollte: Wenn ich also meine Bienen nicht bauen lasse, dann bekomme ich mehr Honig, würde sich trotzdem verrechnen. Wenn der Bautrieb, der in der Natur der Bienen liegt, unterbunden wird, dann fehlt etwas im Triebleben des Bienenvolkes, und auch der Sammeleifer leidet darunter. Das Bauen ist eine Naturnotwendigkeit und beeinträchtigt, wenn es in mäßigen Grenzen gehalten wird, das Honigertragnis kaum merklich. Darum spielt auch der Baurahmen in verschiedenen Betriebsweisen eine besondere Rolle. Wenn natürlich der ganze Bau neu aufgeführt werden müßte, dann wäre nicht auf Honig zu rechnen.

In Standvölkern dürfen nur ganze Mittelwände verwendet werden, weil im entgegengesetzten Falle nur Drohnenbau entstehen würde. In starken Stöcken können sie in vorgerückter Zeit unbesorgt zwischen Bruttafeln eingehängt werden, weil hier genug Bienen vorhanden sind, um die Lücke zu überbrücken. Schwache Völker würden aber bei einem etwaigen Wetterrückschlag Schaden leiden; sie bekommen deswegen die Mittelwand hinter die letzte Brutwabe. Bei guter Tracht werden Mittelwände, die zwischen Bruttafeln der zweiten Wabenreihe hängen, schlecht ausgebaut; gewöhnlich werden die Honigtränge der benachbarten Waben überhöht, so daß die Mittelwand an dieser Stelle unausgebaut bleibt; man hängt sie in diesem Falle in die erste Reihe.

Mit dem bloßen Anreiben sollte man sich nicht begnügen; angelötete Mittelwände halten viel sicherer; dabei geht es ebenso rasch, wenn ein Lötpf oder das ganz praktische Lötrohr verwendet wird. Verbogene Waben sind unbrauchbar. Seitdem ich die Mittelwände frei hängen lasse, sie also nur am Wabenträger befestige, brauche ich das Bauschigwerden nicht zu befürchten. Wabengeräbehalterklammern, die entfernt werden, wenn die Wabe ausgebaut ist, sorgen dafür, daß die Mittelwand genau in der Mitte des Rähmens hängt. Angeriebene Waben

lösen sich in vielen Fällen los, wenn sie nur am Träger befestigt sind, angelötete nie.

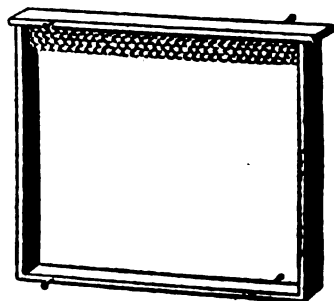
Nun erscheinen auch die Drohnen wieder, das Erwachen des Fortpflanzungstriebes damit anzeigend. Der Winter kann eine Menge davon bekommen, wenn er Drohnenbau im Brutnest gelassen hat. Gewöhnlich greift er dann zum Messer und löpft die unerwünschten Freßer. Vorteil hat er bei diesem Verfahren keinen; wäre nicht zuviel Drohnenbau im Brutnest gewesen, dann hätte ihn auch das Übermaß an Drohnenbrut nicht geärgert. An den Wabenenden gibt es ja oft Drohnenzellen; das schadet aber nichts; denn einige Drohnen dürfen vorhanden sein. Drohnenwaben werden am besten eingeschmolzen, denn sie sind auch im Honigraum ungeeignet, weil die Bienen nicht gerne Honig hineintragen. Dem besten Volke gibt man eine, damit seine Drohnen in größerer Zahl auf dem Stande vorhanden sind.



Borbau aus einem Wabenstück.

Mit dem Schwarmfanglasten brauchen wir heuer nicht so schnell bei der Hand sein, die Schwarmzeit wird sich wohl stark verschieben. Wir wollen unsere Völker aber unter keinen Umständen zum Schwärmen drängen. In unseren Trachtverhältnissen läßt sich Schwarmbienenzucht mit Honigerzeugung nicht vereinigen, und wenn in letzter Zeit Stimmen laut geworden sind, die eine Rückkehr zum Bienenzuchtbetrieb im Korb empfehlen, so verkennen sie die badißchen Verhältnisse eben. Die Heidebienenzucht ist auf die Haupttracht im August eingestellt und sie hat sich bewährt. Die Tracht im Mai und Juni soll dort Schwärme erzeugen, wir aber wollen in dieser Zeit Honig ernten, denn im August können wir es nur in

den seltensten Fällen. Aus diesem Grunde ist eine Verpflanzung der Stabilbienenzucht nach Baden ein Unding. In normalen Jahren bringt bei uns weder das abgeschwärmte Volk noch der Schwarm eine Ernte, in der Heide soll der Schwarm seine Wohnung ausbauen und trotzdem noch einen namhaften Ertrag liefern. Auch das Schlagwort: Jedes Jahr eine neue Königin, paßt für uns nicht; lassen wir ruhig unsere Königinnen zwei- und dreijährig werden und stellen unseren Betrieb darauf ein. Die Schwarmlust halten wir in mäßigen Grenzen durch rechtzeitiges Erweitern und Wabenlassen und vermehren durch Kunstschwärme nach der Haupttracht. Die Schwärme werden auf Mittelwände gesetzt und einige Tage nacheinander gefüttert, damit das Brutnest möglichst rasch ausgebaut wird. Weil die Mittelwände einen unerschwinglichen Preis erreicht haben, suchen viele am Bache zu sparen und geben nur Anfänge, ent-



Borbau aus Mittelwandstreifen.

weiter Mittelwandstreifen oder Wabenstücke, wie die Bilder zeigen.

Borbau, der nach acht Tagen noch nicht ausgebaut ist, wird am besten entfernt, denn später bauen die Bienen gerne Drohnenzellen. Nachschwärme werden als Reservevölker in den Winter genommen oder kommen in den Honigraum eines schlechten Volkes, mit dem sie vereinigt werden, wenn die junge Königin in die Eierlage getreten ist.

Um den Wert eines Bienenvolkes richtig einschätzen zu können, sind unbedingt fortlaufende Aufzeichnungen notwendig. Alle wichtigen Vorgänge werden notiert, also, Erweiterung, Ausbau von Mittelwänden, Honigertrag, Futter, Schwärme, Stacheln, Drohnenerzeugung, Beurteilung des

Brutnestes und noch manches andere. Durch Vergleichung der Aufzeichnungen findet man die besten und schlechtesten Völker bald heraus und kann dann die nötigen Maßnahmen treffen.

Der Mai ist die beste Zeit zur Königin-

zucht, man lasse sie nicht ungenützt verstreichen, sofern die Völker im geeigneten Zustand sind; man vergesse aber niemals, daß nur das Beste zur Weiterzucht gut genug ist.

Wforzheim.

W. Frankl.



Zum neuen Seuchengesetz.

(W. Neumann-Barchim.)

Eine wirksame Bekämpfung der Faulbrut kann nur durch Maßnahmen geregelt werden, denen sich alle Imker in gleicher Weise zu unterwerfen haben und wie sie in einem Bienenseuchengesetz zusammengefaßt sind. Ein solches Gesetz ist seit langen Jahren schon von den deutschen Imkern erstrebt worden. Auf der Wanderversammlung in Köln im Jahre 1900 wurde der Beschluß gefaßt, die Reichsregierung um den Erlass eines Bienenseuchengesetzes zu ersuchen, und es wurde gleichzeitig der Vorstand des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins beauftragt, die Sache weiter zu verfolgen. Nachdem dann auf Veranlassung der Reichsregierung eingehende Forschungen über das Wesen und den Ursprung der Faulbrutkrankheit angestellt waren, die erst nach Jahren ihren Abschluß fanden, erschien dann vor dem Kriege ein vorläufiger Entwurf: „Gesetz, betreffend die Bekämpfung der Faulbrut“ und dann im Vorjahre ein zweiter: „Entwurf eines Bienenseuchengesetzes“. Beide Entwürfe unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, daß der erste sich nur auf die Faulbrut allein bezieht, in den zweiten aber noch andere Bienenkrankheiten aufgenommen sind, nämlich Ralkbrut, Steinbrut und Nosemasucht. Beide Entwürfe sind mir nach dem Erscheinen von unserer Landesregierung zur Begutachtung zugegangen, und es ist danach doch wohl anzunehmen, daß auch Imker in anderen Ländern zur Begutachtung aufgefördert wurden. Dabei ist es nun sehr merkwürdig, daß, namentlich inbezug auf den zweiten Entwurf, meines Wissens nach in der ganzen deutschen Imkerpresse noch kein Wort verlautet hat über ein Gesetz, das doch für die Imkerwelt von wesentlicher Bedeutung ist und das dieser zu einer eingehenden Besprechung Anlaß geben müßte.

Der letzte Entwurf, auf den es jetzt allein ankommt, ist in engem Anschluß an das Reichsviehseuchengesetz abgefaßt und sind dadurch Bestimmungen in das Bienenseuchengesetz hineingekommen, welche einmal für die Bienenzucht sehr belästigend wirken müssen, und andererseits finden sich so merkwürdige Bestimmungen in dem Entwurf, die der Vermutung Raum geben, das Gesetz sei am grünen Tisch gemacht ohne Hinzuziehung praktischer Imker. Weiter fragt es sich, ob die Ausdehnung des Gesetzes auf andere Bienenkrankheiten als auf Faulbrut als notwendig erscheint.

Auf diese Frage möchte ich zunächst etwas näher eingehen. Ich bin seit dem Jahre 1878 in der Bekämpfung der Faulbrut tätig gewesen zusammen mit einem Bienenzüchter, dem die medlenburgische Bienenzucht viel

verdankt, dem „Bienenkönig“ Limm. Wir haben, zunächst im Auftrage unseres damals gegründeten Landesvereins und dann später, nach Erlaß der medlenburgischen „Verordnung zur Abwehr und Unterdrückung der Faulbrut unter den Bienen“ im Jahre 1896, als Mitglieder der Zentralstelle für die Bekämpfung der Faulbrut, der „Kommission zum Schutze der Bienenzucht“, in den langen Jahren viele Hundert Bienenvölker untersucht, haben in jedem einzelnen Falle Nachforschungen über die Ursache und über die Verbreitung der Faulbrut, sowie auch anderer Bienenkrankheiten angestellt, haben aber in der ganzen Zeit nur wenig Fälle von Kalt- und Steinbrut gefunden, von Nosemasucht noch weniger. Nach einem Bericht Maackens aus den Jahren 1914 und 1915 waren unter 68 zur Anzeige gelangten Fällen von Bienenkrankheiten 55 Faulbrutfälle zu verzeichnen, aber nur 7 Fälle von Kaltbrut, 5 Fälle von Nosemasucht und 1 Fall von Steinbrut. Die Kaltbrut hat am wenigsten Bedeutung, denn sie befällt meistens nur die Drohnenbrut und verschwindet in der Regel von selber wieder. Die Steinbrut ist wohl gefährlicher, kommt aber weit seltener vor, auch scheinen die Bienen nicht sehr empfänglich für diese Krankheit zu sein. Die Nosemasucht wird von den Imkern kaum erkannt, denn die Völker verhalten sich wie gesund. Die Krankheit verläuft meist gutartig und selbst stark an Nosemasucht erkrankte Völker können durch geeignete Pflege wieder zur Gesundung gebracht werden.

Aus meinen Darlegungen ergibt sich, daß die weitere Ausdehnung des Gesetzes auf die drei genannten Bienenkrankheiten als völlig unnötig erscheint.*) Es kann höchstens die Bestimmung aufgenommen werden, daß den betreffenden Landesbehörden die Befugnis erteilt wird, nach Bedarf die Bekämpfung auch auf andere Bienenkrankheiten auszudehnen.

Für den Imker ist nun von besonderer Bedeutung die Anzeigepflicht. Daß jeder Fall von Faulbrut zur Anzeige gebracht werden muß, wenn eine wirksame Bekämpfung eintreten soll, ist ja klar: es handelt sich nur darum, welchen Weg die Anzeige zu nehmen hat. Nun heißt es in § 8 des Entwurfs wie folgt: „Bricht auf einem Bienenstande eine Seuche aus, auf die sich die Anzeigepflicht erstreckt, oder zeigen sich Erscheinungen, die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, so hat der Besitzer des Bienenstandes unverzüglich der Polizeibehörde oder einer andern von der Landesbehörde zu bezeichnenden Stelle Anzeige unter Einlieferung der verseuchten oder verdächtigen Waben, Bienenbrut und Bienen zu machen“ usw. Die vorstehenden Bestimmungen sind mit Ausnahme des auf die Bienenkrankheiten bezüglichen wörtlich dem Viehseuchengesetz entnommen. In den folgenden §§ ist immer nur von der Polizei die Rede, nicht mehr aber von einer von der Landesbehörde zu bezeichnenden Zentralstelle. In Mecklenburg besteht eine solche Zentralstelle unter Leitung eines höhern Verwaltungsbeamten. Der Zentralstelle allein geht die Anzeige zu, und sie beauftragt dann den für den betr. Bezirk bestellten Sachverständigen, einen kundigen Imker, mit der Untersuchung und Abschätzung oder läßt in zweifelhaften Fällen das eingesandte Material dem dazu befähigten Sachverständigen zur bakteriologischen Untersuchung zugehen, und nach dem Befund werden dann die weiteren Maßnahmen getroffen. Das ist ein einfacher Weg, der sich bisher — die Verordnung besteht seit 1896 —

*) Das war schon damals, als der 1. Entwurf gesprochen wurde, auch meine Ansicht. (Die Biene und ihre Zucht 1912 S. 280.) R.

durchaus bewährt hat. Die Polizeibehörde kann nur in einem Falle in Anspruch genommen werden, wenn nämlich ein Jmker sich weigern sollte, seinen Stand, der im Verdachte der Faulbrut steht, untersuchen zu lassen, und dieser Fall ist in Mecklenburg noch nicht vorgekommen. Die Polizei muß bei der Bekämpfung der Faulbrut vollständig ausgeschaltet werden, und daß ihre Mitwirkung vollständig unnötig ist, ergibt sich aus den in Mecklenburg unter der Wirkung der „Verordnung zur Abwehr und Unterdrückung der Faulbrut unter den Bienen“ gewonnenen Erfahrungen. Dazu kommt noch, daß das einzuführende Material auf keinen Fall in die Hände von Unkundigen kommen darf, und das würde sicher in den allermeisten Fällen geschehen, wenn es zusammen mit der Anzeige zunächst der Polizeibehörde zugehen müßte. Dabei ergibt sich auch noch die große Gefahr, daß bei einer aus Unkenntnis leicht sich ergebenden nachlässigen Behandlung das Material den Bienen zugänglich werden und somit zur weiteren Verbreitung der Faulbrut Anlaß geben könnte.

Von den vorhin erwähnten unhaltbaren Bestimmungen muß ich noch einige herausheben. Nach § 8 des Gesetzes kann ein Bienenhalter gezwungen werden, seine seuchenverdächtigen Bienenvölker durch Verschließen der Fluglöcher vom Ausflug zurückzuhalten. Es heißt wörtlich: „Sassen besondere Umstände befürchten, daß fremde Bienen in die Bienenwohnungen eindringen (Räuberei), so hat er die kranken und die seuchenverdächtigen Bienenvölker durch Verschließen der Fluglöcher einzusperren“. Die Bestimmung ist dem Reichsviehseuchengesetz entnommen, nach welchem der Besitzer seuchenverdächtiger Tiere verpflichtet werden kann, die Ställe abzusperren.

Unter den allgemeinen Schutzmaßnahmen gegen die Seuchengefahr findet sich eine merkwürdige Bestimmung, die von völliger Unkenntnis des Bienenzuchtbetriebes zeugt. Es heißt in § 16: „Von Bienen nicht mehr besetzte Bienenwohnungen und Wabenbauten (soll wohl heißen: Leere Waben) dürfen im Freien oder auf Bienenständen nicht aufbewahrt werden.“ Wohnungen, welche faulbrütige Bienen beherbergt haben, werden entweder vernichtet, wenn sie nicht mehr brauchbar sind, oder sie werden gründlich desinfiziert. Man denke nun sich einen Bienenzuchtbetrieb, bei dem sich weder leere Wohnungen noch leere Waben auf dem Bienenstande befinden dürfen! Und wie wird's denn mit eingebauten Wohnungen? Dann wird zum Schutze gegen eine besondere Seuchengefahr in § 18 noch bestimmt, daß der vorrätige und neugewonnene Honig entseucht werden muß. Wie das zu geschehen hat, ist nicht gesagt. Verboten ist, die „Wabenbauten“ verseuchter oder verdächtiger Völker „auf Honig zu verarbeiten“ und dergl. mehr.

Man sieht aus meinen Darlegungen, was wir von dem geplanten Bienenseuchengesetz zu erwarten haben.

Der Riesenhonigklee (Volharallee) in der Landwirtschaft

Von Dr. Raik, Heiligtrenksteinach.

Im Bad. Landw. Wochenblatt vom 3. Dez. 1921 bezw. im Kalender der Leipz. Bienenztg. für 1922 stellte ich zusammen, was mir über den Gegenstand „Riesenhonigklee und Landwirtschaft“ bis dahin bekannt geworden war. Einen großen Erfolg versprach ich mir von dieser Mitteilung

nicht. Durch das in Deutschland herrschende Vorurteil schien die Aussicht auf den landwirtschaftlichen Anbau des Riesenhonigkleees verbannt. Von etnem andern als dem landwirtschaftlichen Anbau wollte ich selber nichts wissen. Ich berichtete a. a. O. und anderwärts auch, daß die an meinem Wohnsitz auf umgebrochenen Odland angestellten Anbauversuche dem allgemeinen Vorurteil nicht recht gaben. Insbesondere fraß hier das Vieh den Klee gern, auch blieb nicht zweifelhaft, daß eine Art der Bewirtschaftung möglich ist, bei der die viel beanstandete Verholzung der Stengel nicht in störendem Maße auftritt.

Die Quelle, aus der wohl alle in Deutschland umgehende Beurteilung des Riesenhonigkleees stammt, und die also wohl schuld daran ist, daß die Angelegenheit niemals ernstlich geprüft wurde, dürfte eine Stelle der alten Eichsfelder Bienenzeitung sein. Dort ist im Jahrgang 1855 zu lesen: „Riesenklee wurde vor mehreren Jahren unendlich gepriesen, und richtig — er gab Stauden von 8—9 Fuß Höhe, den Bienen aber durchaus keine Nahrung, und die Stengel hätten wohl schlechte Spazierstöcke, allein kein Viehfutter gegeben.“ Hierzu jetzt nur so viel, daß die in Amerika während eines halben Jahrhunderts gemachten Erfahrungen eine andere Sprache reden.

Die von mir zur Prüfung des Gegenstandes gegebene Aufmunterung veranlaßte zu meiner Überraschung eine größere Anzahl Landwirte, den Riesenhonigklee versuchsweise anzubauen. Samen davon ist nur durch wenige Samenhandlungen zu erhalten, so durch die Großhandlung von A. und W. Wiffinger in Berlin SO 33, Cöpenikerstr. 6a und 7, das Pfund zu 12 Mk. Dieses Geschäft riet auf Anfrage davon ab, unsern Klee mit Widen zusammen auszusäen. „Volhara wird im allgemeinen nicht mit Deckfrucht ausgesät, da er nur in jungem Zustande als Futter in Frage kommt, später aber zu holzig wird, außerdem stört sein Cumarin-Geruch. Vorzugsweise wird Volhara jetzt zur Gründüngung gebraucht.“ Man rechnet auf 25 ar 15 Pfund Samen. Von anderer Seite wurde mir mitgeteilt, daß Riesenhonigklee in Norddeutschland zuweilen auswintere. Absichtlich erwähne ich auch alles, was gegen den Riesenhonigklee gesagt werden kann. Es soll darauf hinweisen, daß bei dem Anbau mancherlei zu beachten ist.

Das Jahr 1921 war wegen seiner ununterbrochenen Dürre für Kleepflanzungen außerordentlich ungünstig. Dennoch wurden einige Erfahrungen gemacht, die den von mir früher mitgeteilten entsprachen. Da es sich aber im wesentlichen um eine erst im zweiten Jahr zu nutzende Pflanze handelt, hätte ich, auch wenn das Jahr für den Anbau günstig gewesen wäre, noch immer nichts in Händen gehabt, womit merklich vorwärts zu kommen war.

Da schrieb unversehens ein Bahnbeamter der Bergstraße an mich: meine Annahme, daß die deutsche Landwirtschaft noch nirgends sich ernstlich mit dem Riesenhonigklee befaßt habe, treffe für Unterfranken nicht zu. „Kommt man von der Rhön und wandert in östlicher Richtung über Neustadt an der fränkischen Saale Sichtenfels zu, über die Hügel, die das Grabfeld begrenzen, so findet man, und hauptsächlich in der Gegend von Neustadt, den Klee in Massen angebaut. Er wird dort nach meiner Ansicht stets als Vorfrucht für Kartoffeln und Getreide angebaut. . . Er wird etwa 1—1,20 m hoch und in der Bollblüte, wenn er noch weich ist, gemäht und gebürt. Nach meiner Ansicht dürfte schon mancher Wagen Kleeheu, der von dort bezogen und hier verfüttert wurde, aus Volhara bestanden haben.“

Nach allem, was sonst über den Alee in Erfahrung zu bringen war, mußte diese Nachricht zunächst fast märchenhaft anmuten; allerdings entsprach sie den amerikanischen Nachrichten. War aber nicht doch vielleicht in dem Bericht ein Irrtum enthalten? Herr Stadtschulrat Walle in Würzburg, der Schriftleiter der fränkischen „Biene“, war so gütig, auf meine Bitte aus der Neustadter Gegend Näheres einzuholen. Er ließ mir kürzlich „die Meinungen zweier im Vorland der bayrischen Rhön sachkundigen Leute in Urschrift zugehn“. Dabei fügte er jedoch ergänzend bei, daß Anbauversuche, die in der Würzburger Gegend angestellt wurden, nicht befriedigten. Die Klagen sind wieder die alten: rasche und starke Verholzung und das Vorhandensein von Stoffen, um derentwillen das Vieh den Alee nicht gern fresse.

Der Landwirtschaftliche Sachberater für die Rhön, Herr Landwirtschaftsrat Brnz, äußerte sich folgendermaßen: „Niesenhonig- oder Steinklee wird in einigen Gegenden der Umgebung von Neustadt z. B. in Dürnhof und Mühlbach in erheblichem Umfang angebaut. Diese Gemeinde hat z. T. minderwertige, flachgründige Kaltverwitterungsböden, auf denen andere Kleearten unsicher im Ertrage sind. Hier gedeiht aber der Steinklee noch sehr gut und gibt einen befriedigenden Ertrag. Im Jahre 1921 ist der Alee trotz der großen Trockenheit auf einem wasserarmen Boden noch 1,50—1,60 m hoch geworden. Der Alee wird hier nicht nur zur Gründüngung, sondern auch zur Fütterung verwendet. Mehrere Bauern gaben mir an, daß er grün und auch als Heu gefüttert wird. Das Steinkleehheu wird unter das übrige Häcksel geschnitten und soll vom Vieh gern gefressen werden. Das Gleiche gilt für das grüne Futter. Manche Bauern gaben sogar an, daß der Steinklee ein besonders gutes MilCHFutter sei. Diese Aussagen stimmen allerdings mit den Angaben der Literatur nicht überein. Viele bekannte Werke über Futterbau erwähnen Steinklee überhaupt nicht, in einem andern ist ausdrücklich hervorgehoben, daß der Steinklee wegen seines hohen Cumarin-Gehaltes, das auch im Waldmeister ist, nicht gefressen würde. Nach Kellner ist der Nährstoffgehalt des grünen Steinklees allerdings höher wie jener der als Futter hochgeschätzten Seradella. Im Steinkleehheu ist der Nährstoffgehalt nach der gleichen Quelle wesentlich niedriger. Besonders der Eiweißgehalt ist hier nur halb so hoch wie im Seradellahheu. Wie weit hier wieder das Sprichwort von der grauen Theorie und der goldenen Praxis Geltung hat, will ich unbeantwortet lassen.

Zweifelloos verholzt der Steinklee in seiner späteren Entwicklung sehr stark. Um ihn nicht zu holzig werden zu lassen, sät man den Steinklee dichter und zwar 60—70 Pfund auf 1 Hektar.

In der oben erwähnten Gemeinde wird der Steinklee wie der Rotklee in Gerste oder Hafer im Frühjahr gesät. Im nächsten Jahre wird dann von ihm ein Schnitt gewonnen und nach dem Alee wird Roggen gesät. Man schneidet ihn, wenn er in voller Blüte steht.

Ein Bauer in Dürnhof, der selbst alljährlich mehrere Morgen Steinklee sät und zugleich Bienenzüchter ist, gab an, daß dieser von den Bienen von Tagesgrauen bis spät in den Abend zur Blütezeit stärkstens besogen wird. Auf diesen Feldern sei es so, als ob ein Bienenschwärmte. In Dürnhof, wo der Niesenhonigklee stark angebaut wird, sei zur Zeit seiner Blüte die Tracht der Bienen eine bessere „als im Frühjahr bei der Obstblüte“.

Ein Pfarrer der Gegend schrieb: „Der Niesenhonigklee muß allseits Eingang finden. Warum? Unsere Erfahrung:

1. Er gedeiht auf ganz geringen Ädern.
2. Er ist gewachsen als Zwischenfutter zwischen erstem und zweitem Kleechnitt.
3. Er kann grün und gedörrt (unter Stroh geschnitten) gefüttert werden.
4. Er ist eine ganz hervorragende Bienenweide, bezüglich Qualität (Ersparfette ähnlich) und Quantität.“ —

Es gibt somit tatsächlich eine deutsche Gegend, wo der Riesenhonigklee landwirtschaftlich angebaut wird, und man wird die Berichte Amerikas, wo sich der Riesenhonigklee auf einem förmlichen Siegeszug befindet, künftighin nicht mehr als unglaublich beiseite schieben können. Man beachte, was Herr Landwirtschaftsrat Brur im Zusammenhang mit dem Riesenhonigklee bezüglich Theorie und Praxis andeutet.

Andererseits ist nach dem hier mitgeteilten Erfahrungsmaterial offenbar auch die Grenze der Anbauwürdigkeit erkennbar. Der Riesenhonigklee scheint in Deutschland genau unter denselben Umständen am Platz zu sein wie in Amerika, nur liegen diese Umstände in Amerika viel häufiger vor: auf kulturmüdem oder der Kultur nicht genügend erschlossenem oder erschließbarem Boden, welche er alle schnell und durchgreifend verbessert. Unter diesen Umständen scheint auch das Verholzen minder stark aufzutreten und die störenden Stoffe sich weniger zu entwickeln. Ob es sich nicht für die Landwirte ganz allgemein empfehlen würde, von Zeit zu Zeit und mit einer gewissen Regelmäßigkeit, vielleicht auch zur Ersparung von Dünger, den Riesenhonigklee anzubauen, wäre zu prüfen. Als Ersatz für den Rotklee — der übrigens vorteilhafterweise mit dem Schwedenklee gemischt wird — kommt der Riesenhonigklee natürlich nicht in Betracht.

Honigtranzvöller.

(Von Otto Seiler, Hauptlehrer, Beckstein.)

Unbarmherzig verfährt die Natur mit den Schwächlingen freilebender Tiere. Im Kampf ums Dasein erliegen sie früher oder später als Opfer für die Erhaltung der Art, der sie entstammen. „Die Art muß fortbestehen. Schwächlinge dürfen keinen Einfluß auf das Leben der Art bekommen. Sie müssen so schnell als möglich ausgeilgt werden.“ Das sind Lebensgesetze im Reiche der Organismen, denen auch der Bienen unterworfen ist. Schwach an Lebenskraft, an Volk, an Vorrat übersteht ein Bienen in Gottes freier Natur bei uns keinen Winter. Nur zählebige, vorsorgliche Völker schlagen sich durch, erhalten die Art und bewahren sie vor Degeneration.

Wenn das bei unsern Bienen als Haustiere doch auch der Fall wäre! Denen aber nimmt der Mensch den Existenzkampf größtenteils ab. Ein guter Bienen vergilt ihm seine Pflege mit reichlich Honig. Der Imker erhält aber dadurch auch so manchen Taugenichts zu seinem Schaden am Leben und stellt damit seinen Gewinn wieder in Frage. Es fehlt hier sehr oft der untrügliche und unerbittliche Richter. Wieviel kostbare Zeit, Mühe und gutes Geld geht vielfach verloren, bis so mancher Imker erkennt, daß der ganze Aufwand an so und sovielen Untauglichen verschwendet ist! Wie mancher hält ein Duzend und mehr Völker auf seinem Stand,

trotzdem er Jahr für Jahr seinen Honig immer nur von drei oder vier Völkern hat. Aus mancherlei Gründen bringt er es nicht fertig, seine Schwächlinge unbarmherzig wie die Natur auszumerzen. Er bringt dadurch sich um einen wirklichen Nutzen und schädigt den strebsamen Nachbar, dem er mit seinen schlechten Drohnen oft genug eine aussichtsreiche Zucht verdirbt. Heraus drum, lieber Freund, aus der Zuschauerpolitik im Bienenhaus! Leg Hand an, aber nicht immer nur an die Pfeife im Mund, an deine Bienenvölker, halte diesen Sommer Auslese und züchte, oder es schlag ein lahmer Esel deinen Stand zusammen, wenns nicht anders wird. Ein eindeutiger Fingerzeig soll dir hier einen der vielen Wege weisen.

Von zwei gleichstarken Völkern bringt bekanntlich dasjenige den meisten Honig vor, welches den kleinsten Brutstand unterhält, folglich die langlebigen Arbeiter hat. Der Vanglebigkeit der Einzelbiene kommt somit überragende Bedeutung zu. Vanglebige Bienen sind meistens auch winter- und wetterhart, daher bei verhältnismäßig kleinem Brutkörper immer voll- und honigreich. Derart vereinschaftete Völker haben einen ganz charakteristischen Brutstand. Man mag sie auf großes oder kleines, stehendes oder liegendes Rahmenmaß setzen, nie bebrüten sie die ganze Wabenfläche, sondern legen auf jeder Brutwabe einen Honigkranz an, in fetten Jahren dick und wulstig, in mageren Jahren leichter, aber stets ist er vorhanden. Selten findet man eine Wabe, die ganz mit Brut gebrettert ist, wie dies Bild bei übereifrigen Brütern einem so oft entgegentritt. Absperrgitter sind in solchen Honigkranzvölkern kaum notwendig, da die Königin über breite Honiggürtel nicht gern hinweggeht. Ferner bestiftet die Königin nicht wahl- und maßlos jede Wabe, sondern hält den Brutstand streng zusammen und jederzeit in Grenzen. Meistens entströmt solchen Völkern, wenn sie nicht zu oft geöffnet werden, ein auffallend kräftiger, angenehmer Geruch nach Ameisensäure, als Zeichen starker Gesundheit.

Dem Rassenzüchter sage ich hiermit nichts Neues. Ein rassistischer Hüngler muß diese Merkmale als konstante Eigenschaft vererben. Wer Wahlzucht treibt und ein solches Volk auf seinem Stand findet, verwende es vor allen andern zur Zucht. Leider hat die Wahlzucht viele „wenn und aber“, und der Imker züchtet meistens ins Beere, wenn er seine Wahlzucht nicht zielbewußt in Rassenzucht überzuleiten weiß und dann wieder innerhalb der Rassenzucht Wahlzucht treibt.

Die Natur muftert bei uns ihre Völker im Winter, der Imker die fettnigen gewöhnlich nur im Sommer; und doch haben wir gerade den Winter über Gelegenheit, die zählebigen Völker kennen zu lernen. Es sind diejenigen, die unter gleichen Verhältnissen die wenigsten Tolen haben. Sie sind von Bienenstern an der besondern Beobachtung wert. Die Natur ist unerbittlich allem Untauglichen gegenüber. Imker sei es auch gegen deine Völker. Es ist nicht wirtschaftlich, um 3 oder 4 Pfündchen Honig, die dir keine Taugenichtse geben, Arbeit und $\frac{1}{4}$ Zentner Wintersfutter an sie zu verschwenden.

Wertvolle Königinnen werden heuer unter 100 Mark kaum zu haben sein. Die kleinen Beute, und dazu gehören die meisten Imker, werden sich eine solche Ausgabe nur vereinzelt noch leisten. Unsere Zuchtrichtung muß deshalb, soll sie nicht zum Stillstand kommen, neue Wege einschlagen. Der Bundesverein muß seine Zuchtplätze vermehren, mindestens in jeder durch Klima und sonstige Verhältnisse gekennzeichneten Gegend einen errichten.

An geeigneten Beittern fehlt es nicht, vorab wenn der Verein für deren wissenschaftliche Weiterbildung Sorge trägt. Jedem Verein sollte die Errichtung einer Belegstation zur Pflicht gemacht werden. Der Beiter eines Hauptzuchtplatzes ist zugleich Kontrolleur der Vereinsbelegstationen, denn hier wird noch viel gesündigt. Privatbelegstationen sind, wenn sie muster-giltig angelegt sind, angemessen zu unterstützen. Bornehmste Aufgabe des Vereins aber bleibt, durch stete Belehrung und Aufmunterung jeden einzelnen Bienenhalter zum zielstrebigen Züchter zu machen.

Eine Bienenreise durch Österreich.

(J. Boedicker, St. Georgen, Breisgau, a. St. Berlin-Dahlem.)

Mit einem Freunde tippelte ich in den ersten Augusttagen 1921 durch den Schwarzwald bis Blumberg. Von hier fuhren wir nach Konstanz und dann mit dem Schiff nach Bregenz, wo wir den österreichischen Zug benutzten. In Bludenz stiegen wir aus, um zunächst die Scesaplana zu besteigen. Ich hatte dann vor, von der Scesaplana aus durch's Montafon und Ferwalltal nebst den entsprechenden Bergen nach Bruz im Oberinntal zu kommen. Hier wohnt Oberforsttrat Büstenegger, den wir zuerst besuchen wollten.

Es kam aber anders. Auf dem Scesaplanagipfel waren wir die letzten am Abend. Karten hatten wir nicht, es war auch kein Wegweiser da, und so stiegen wir irrtümlich in die Schweiz hinab. Als die Nacht hereinbrach, fanden wir in einer Sennhütte Unterkunft. Am nächsten Morgen ließen wir uns zurechtweisen und stiefelten wohlgemut weiter. An einem Scheideweg wies uns ein Hirtenbub falsch. Die Folge war, daß wir den Marsch nach Schiers im Prättigau antraten. Kurz vor dem Ort waren die Schweizer so freundlich, uns einen „Diener“ entgegenzuschicken, der uns wohlbehalten im Gasthaus zur „Schwedischen Gardine“ ablieferte. Die Frau Wirtin schlug die Hände überm Kopf zusammen ob dem Mißgeschick der zwei jungi Bürschli und braute uns einen guten Kaffee, den uns ihr Mann mit schönstem Weißbrot vorgesetzt hat.

Am andern Morgen brachte uns unser Wirt mit der Bahn nach Sandquart, wo wir im „Salonwagen“ ein „Kabinettli“ für uns bekamen. Wir schauten uns die schöne Gegend an und freuten uns der mitleidigen Blicke, mit denen uns die Deute hinter unsern Gardinen beguckten. Der Zugweiser schüttelte mißbilligend den Kopf, wie der Staat wegen solcher Kleinigkeiten soviel Geld ausgeben könne, denn jeder von uns hat die Schweiz etwa 30 Fr. gelöstet. In Romanshorn stiegen wir noch für 3 Stunden bei „Bater Philipp“ ab, der uns mit einer dünnen Wassersuppe und einem winzigen Stückchen Brot fütterte. Nach Bindau transportiert, erlangten wir wieder unsere Freiheit.

So kam es, daß wir anstatt talabwärts, talauf von Sameder her und größtenteils mit der Bahn nach Bruz gelangten. In Oberforsttrat Büstenegger und seiner Gattin trafen wir zwei prächtige Menschen. Er hat allerdings das Unglück, eine eigene Deute gebaut zu haben, den Musterbreitwabenstock. Dieser ist 9 Zanderwaben tief, zweistöckig und von hinten zu behandeln. Die Waben stehen parallel zur Vorderwand, jedoch befindet sich das Flugloch in einem seitlichen Kanale. Büsteneggers 140 Wälder stehen teils in

Prag, teils in einem eine halbe Stunde entfernten Seitental. Die Tracht ist mäßig und früh zu Ende, die Winterfütterung beginnt mitte August. Die Haupttracht bieten Eparsette, Alpenmatten und Alpenrosen. Wanderung lohnt anscheinend nicht. Bei Banded wächst zwar sehr viel Frühheide, *Erica carnea*, die aber dort nicht gut honigt. Weiselnacht treibt Lütenegger nicht. Er hat den Kopf voller Anschläge, fast alle im eigenen Garten gewachsen. Das Besen seines Buches „Die Grundlage der Bienenzucht“, das demnächst in dritter Auflage erscheint, macht viel Freude; es ist keine Dugendware, sondern eigenes Gewächs. (Siehe Anzeige.)

Am 12. August kamen wir nach Imst im Innthal zu Behrer Plattner. Er imkelt mit Kunstschbeuten, die er nach seinem Entwurf abgeändert hat. Hier waren wir leider viel zu kurz, um ordentlich etwas zu sehen. Die Frühjahrsheide spendet ihm gute Tracht. Der Honig, ein ausgezeichnetes Ertriefutter, schmeckt vorzüglich und ist gut schleuderbar. In der Nähe von Imst bedeckt diese Heide einen großen, nach Süd abfallenden Berghang, an dessen Fuß im vorigen Frühjahr die ersten Schwärme schon Ende März gefallen sind. Die außerordentliche Milde des Winters 1920/21 hatte die Blüte hier besonders begünstigt.

Darnach statteten wir Herrn Spörr in Igels bei Innsbruck einen Besuch ab. Dieser hat etwa 100 Bölker in Tiroler Würfelstöcken. Sie sind von oben zu behandeln und haben ein liches Maß von 36 cm allerseits. Er macht sich die Beuten und sonstigen Behelfe meist selber; seine Stände sind peinlich sauber und gut aufgeräumt. Besondern Eindrud machte mir sein Wabenschranl. Dieser steht an einem Bächle, wo fast immer Zugluft ist, die durch die vergitterten Schmalseiten hindurchstreichen kann. Davon bekommen auch die Wachsmotten den Schnupfen. Seine Tracht besteht aus Frühjahrsheide, Heidelbeeren, Alpenkräutern und Linden. Guter hatten auch die Fichten gut gehonigt, was in den Alpen öfter vorkommen scheint. Weisltannen gibt es hier wenig. Auch die Bärchen zeigten Honigtan, doch wird deren Erzeugnis nicht sonderlich geschätzt. Der dunkelgraue, äußerst zähe Honig kann nur gewonnen werden, indem man die Waben abraffert. Es mag noch erwähnt werden, daß der Berufslinter Spörr sich eifrig mit Weiselnacht befaßt.



Oberforstrat Lütenegger neben einer Kloßbeute in seinem Bienengarten in Prag.

Unser nächstes Ziel war Major a. D. Pelzl in Zirl bei Innsbruck. Er hat bis gegen Ende 1920 in Südtirol in größerem Maßstab geimkert, mochte dann aber nicht erst abwarten, bis er von den Italienern hinausgegangen wurde, verkaufte alles und ließ sich in Zirl nieder. Um schnell wieder zu Vienen zu kommen, kaufte er sich in der Büneburger Heide 200 Körbe. Wie er erwartet hatte, gab es 1921 Schwärme auf Schwärme, mit denen er 200 Kasten bevölkern konnte. Diese umzuweheln, wird allerdings noch ein saures Stück Arbeit werden. Sein Kasten ist eine Schubladenbeute, bei ausgezogener Schublade von oben zu behandeln. Warmbau, Flugloch seitlich, Maß, wenn ich nicht irre, 21×38 cm, Breitwabe. Die Beute macht einen praktischen Eindruck, doch fürchte ich, daß sie bald verquellen wird. Auch ihm und seiner Gattin muß ich für die gastfreie Aufnahme nochmals herzlich danken.

Nun folgte eine Durchquerung des Salzkammergutes, teils zu Fuß, teils zu Bahn, teils zu Schiff. Bis Salzburg waren wir schon mit der Bahn gefahren. Als wir den Dachstein überschritten hatten, wollten wir noch einige Berge besteigen und über den Großen Benediger zu Fuß nach Wien. Der Wettergott zwang uns aber die Bahnfahrt auf. Wien liegt im obern Draual, an der Linie Franzensfeste-Spittal-Klagenfurt, im letzten kleinen Fekken, das die Italiener noch nicht zu verschlingen geruhten. Das Stückchen heißt jetzt Osttirol. Hier besuchten wir den Adjunkt Gröger, der ebenfalls sehr freundlich zu uns war. Er imkert im Oberlader mit umgelegtem Wiener Vereinsmaß, losem Bodenbrett und Schiebeboden. Gröger muß wandern, und sein Zufahrtsweg zur Bahn ist, daß Gott erbarm! Ich glaube, kein badischer Imker würde es wagen, hier noch mit Vienen zu fahren. Es geht aber doch. Die Wiener Tracht ist sehr schlecht; sie besteht fast nur aus Fichte und Bärche. Buchweizen wird zwar sehr viel gebaut und hat früher auch so gut gehonigt, daß Imker von auswärts kamen. Heutzutage müssen die Wiener Imker selber wandern, da der Buchweizen fast gar nicht mehr honigt, eine Erscheinung, deren Ergründung eine dankbare Aufgabe für den Pflanzenphysiologen und Imkerbotaniker wäre. Ein paar Tage später traf ich Gröger und seinen Vater, der auch ein alter Imker ist, auf seinem Wanderstande bei Klagenfurt. Es war eine Wonne zu sehen, wie die Vienen den Buchweizen dort besflogen.

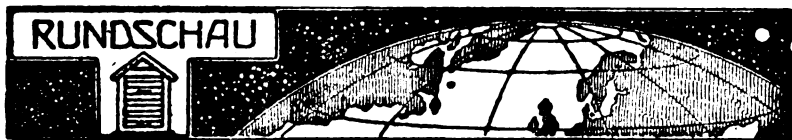
Den Tag darauf fuhren wir nach Bzenburg, um von dort übers Gebirge nach der Steiermark hinüber zu wandern. Auf dieser ganzen Fahr durch Ranten sah ich ein Buchweizenfeld am andern. Ich mußte an die Rheinebene denken und ihren Mangel an Spättracht. Wenn unsere Bauern doch mal wenigstens einen Versuch wagen wollten! Die Boden- und Klimaverhältnisse sind ganz ähnlich, und es läme nur auf die Probe an, ob weike Rüben oder Buchweizen als Nachfrucht mehr lohnen. Natürlich geht es nur auf leichtem Boden. Der „Heiden“ wird dort nach dem Wintergetreide gebaut und liefert noch einen ganz netten Körnerertrag. Das Stroh kann an Rindvieh verfüttert werden. Sollte der Heiden einmal mißraten (Regen, Frost), wird er als Gründüngung untergepflegt. Die Blüte fällt in Unterkranten und Untersteiermark auf Ende August, Anfang September. Trotz der großen Dürre stand er ziemlich gut.

Den Wanderimkern hat man dort das Gewerbe ziemlich verleidet. Man darf nur mit Genehmigung des Ortsvorstandes seine Vienen bei Leuten aufstellen, die schon mindestens fünf Jahre Vienen haben. Des-

wegen brauchen sie natürlich keine Imker zu sein. Eine bestimmte Entfernung vom Nachbarstand muß auch eingehalten werden.*)

Kärnten gehört schon zum Bereich der Krainer Biene und des Bauernkastens. Ein Stand mit solchen Kästen sieht gar lustig aus, da sie an der Vorderseite mit Tieren, Blumen und Landschaften bunt bemalt sind. Die Kästen haben verschiedenes Maß, aber alle sind niedrig und schmal, dafür aber sehr lang; sie werden aufeinander gestapelt. Trotzdem das Beibeln sehr unbequem sein muß, trifft man sie noch viel, und die Beute scheinen ganz befriedigende Erträge zu haben. —

Ich hatte noch in der Steiermark nach Leibnitz gewollt, aber als wir an der Grazer Bahn anlangten, streifte der Geldbeutel und empfahl die fast ununterbrochene Fahrt bis Wien. Hier wollte ich noch Herrn Alfonsus auffuchen, dessen Freundlichkeit ich die Anschriften der verschiedenen Imker verdanke. Er war aber noch im Urlaub. Unser beider Barschaft bestand noch aus etwa 150 Kronen, damals etwa 13 Mark. Es war uns daher sehr angenehm, als ich jemanden auftrieb, den ich erfolgreich um 300 Kronen anpumpen konnte und der uns in den niederösterreichischen Bergen Arbeit nachwies. Als hier wieder 14 Tage verfloßen waren, und der Geldbeutel wieder ein vertrauenswürdiges Aussehen gewonnen hatte, da war auch unsere Zeit um, und wir fuhren wieder nach dem schönen Breisgau zurück. Wir waren sieben Wochen fortgewesen, aber die Gastwirte hatten nichts an uns verdient, denn das einzige Mal, wo wir ein „Gasthaus“ in Anspruch genommen, war beim unfreiwilligen Aufenthalt in der Schweiz, und auch da war man ja gastfrei.



Was hältst du von der Frühjahrsreizfütterung? Ich unterlasse sie von Mitte April ab nie, schreibt ein bekannter österreichischer Praktiker der „D. Z. Bztg.“. Jedes Kilo Futter, das man den Bienen im April gibt, zahlen sie im Juni zehnfach zurück. Sind die Bienen Mitte Mai, wenn die Volltracht beginnt, nicht auf voller Entwicklungshöhe, so leidet der Honigertrag und damit auch die Ertragsfähigkeit der Bienezucht ganz erheblich. Daß die Völker bis Mitte Juni sich hinaufarbeiten, hilft nicht mehr viel, weil mit Ende Juni die Haupttracht weilt zu Ende geht, falls nicht der Bald noch zu Honizen beginnt. Die Reizung ist jedenfalls vorteilhaft: 1. wenn die Stöcke eine junge, tüchtige Königin haben, 2. wenn recht viele arbeitskräftige Bienen von der Herbstreizung her vorhanden sind, 3. wenn

beim Füttern niemals ausgefegt wird, 4. wenn möglichst viele Bienen gleichzeitig das Futter (aus flachen Tellern) von unten aufnehmen können, 5. wenn die Stöcke allseitig warm verpackt sind und die Futterlösung möglichst warm, doch nicht heiß, dargeboten wird, 6. wenn die Witterung nicht allzu wechselhaft ist und eine gute Außentracht, besonders auch eine gute Vollentracht herrscht — und 7. wenn der Wabenbau jung und tadellos ist.

Ueber Brutnefternenerung handelt ein Aufsatz im „D. Imker aus Böhmen“. Gar mancher Imker — so schreibt der Verfasser — betreibt seine Zümmlein aufs liebevollste, hegt und pflegt, wärmt und verpackt sie, beläst und reicht ihnen reichliche Zehrung und klagt dabei schon Jahr um Jahr, daß es im Venz nicht recht vorwärts geht, und daß ihn der Ertrag

*) Dem österr. Reichsverein für Bienezucht ist es gelungen, die Gemmnisse der Wanderbienezucht wieder zu beseitigen. R.

trotz seiner liebevollen Pflege und Fürsorge und im Vergleich mit andern Ständen nicht befriedigt. Warum? Weil er das Wichtigste unterläßt, nämlich wieder einmal den Bau zu erneuern. Schon das Zerbrechen einer alten, schwarzen und schweren Wabe sollte doch zum Denken anregen. Jedes Bienenbuch lehrt, daß die Biene bei ihrem Anschläpfen aus der Zelle dort ein feines Häutchen zurückläßt. Daß dies im Jahre bei nur sechs-mal gerechnetem Bebrüten einer Zelle des Brutraumes sechs solcher dünnen Häutchen sind, in vier Jahren 24 und in 10 Jahren 60, ist doch rasch beisammen. Daß ferner 24 oder noch mehr solcher Nymphenhäutchen, und seien sie auch noch so dünn, doch schon einen Raum ausmachen, um den die nachher erbrüteten Bienen kürzer und schwächer werden müssen, ist sonnenklar. Als Grundlag hat zu gelten, daß der Bau im Brutnest nie länger als höchstens 4 Jahre zu belassen ist. Bequemlichkeit, Unkenntnis und Furcht sind meist die Ursachen, warum die für das Gedeihen der Bienen so wichtige Verjüngung des Baues im Brutnest unterlassen wird. Der Verfasser ist aber fest überzeugt, und seine reichen Erfahrungen haben ihn zu der Erkenntnis gebracht, daß junger Bau in der Beute ebenso wichtig ist wie eine junge Mutter.

Künstliches Bienenwachs. Das ist das Neueste, was uns die Chemie befehrt! Die Nr. 25 der „Chemiker-Zeitung“ v. 28. Febr. (also am Faschnachtstag) enthält aus der Feder eines Herrn Edgar von Boyen einen Leitartikel unter obiger Ueberschrift. Da heißt es u. a.: Die Frage, ob das Wachs der Honigbiene von dieser aus Blüten und Knospen, in denen es fertig gebildet vorkommen soll, gesammelt und zusammengeknetet oder physiologisch im Bienenkörper erzeugt wird, ist bis heute noch nicht entschieden worden; beide Ansichten stehen sich schroff gegenüber. (!) . . . Daß die Biene nach Annahme vieler Gelehrter, denen auch Viebig beistimmte, das Wachs aus Zucker oder Honig in ihrem kleinen Körperlaboratorium aufbauen soll, wollte mir niemals in den Sinn. Aus welchem Grunde diese überschwengliche Arbeit, da doch die Natur Wachs in großer Menge vegetativ erzeugt! Allerdings sind diese Pflanzenwachs physikalisch anderer Art

als Bienenwachs, wenn auch die einzelnen Bestandteile beider Gemisch gleichwertig oder ähnlich sind. . . . Die Frage der Bienenwachsbildung interessierte mich seit langer Zeit. Auch hätte ich zu gerne feststellen mögen, ob ein abgeschlossener Bienenstock warm, der mit Zucker und Honig ernährt wird, Wachs produzieren könnte. Leider bot sich mir zu einer derartigen ausführlichen, Zeit und Sorgfalt erfordernden Arbeit keine Gelegenheit (!) usw. Sollte man es auch für möglich halten, daß heutzutage eine wissenschaftliche Zeitschrift ohne den leisesten Versuch einer Korrektur oder Anmerkung ihren wissenschaftlich gebildeten Lesern solch ein leichtfertiges Geschreibsel vorlegen darf? Und vor solcher „Wissenschaft“ soll man Respekt haben, die sich anscheinend viel zu erhaben fühlt, um — wie es in der Vorrede zu einem wissenschaftlichen Bienenbuch heißt — „das Leben der Bienen aus ihrer Umgebung heraus verstehen zu lernen“ sich aber doch anmaßt, „die Bienenkunde von all den unhaltbaren Spekulationen zu befreien, die wie ein Alp auf jedem gesunden Fortschritt lasten“. Der gelehrte Herr hat übrigens „die Bestandteile oder ähnliche des Bienenwachses zusammengestellt und nach vielen negativen Versuchen die Reaktion gefunden, nach welcher künstliches Bienenwachs entsteht, das nicht nur dem natürlichen in allen Eigenschaften gleichkommt, sondern es in Beziehung auf Reizbarkeit sogar übertrifft.“ —

Alljährlich die Königinnen erneuern? Der Chef der Schweizer Rassenzucht scheint anderer Meinung zu sein. In seinem Bericht über die Zuchtbestrebungen des letzten Jahres schreibt er in der Blauen u. a.: Unser Herdenbuch sagt, daß 41 dreijährige Königinnen verschiedener Abstammungen — alles In- oder enge Züchtungen — 224 Kilo Ernte ergaben, während das entsprechende Standmittel 158 Kilo betrug. Diese Königinnen haben also über jüngere Generationen — denn vier- und mehrjährige Königinnen sind nicht in allzugroßer Zahl vorhanden — mit 66 Kilo Ueberfluß den Sieg davongetragen.

Rückkehr zum Korbbetrieb. Nicht nur Dr. Raik, sondern auch Griefe, der Schriftleiter des Meßlenburger Blattes „Auf Immen“ gibt diesen Rat, um wohlfeil zu wirtschaften. „Denn der ganze Be-

trieb ist so verwickelt und verknüpfelt worden, daß 'e an sich süßst tau Grunn' geht, wenn 'e nisch wedder en gadlich Gnn t'rügglühren deist. Un dat dämmert allerwärts up. Wi möten wedder tau de Einfachheit, Natürllichkeit un Willigkeit un Inbräglichkeit von de olle Immen-tucht t'rügg, 't ward allerhöchste Lied."

Der Zuckermangel hat Tausende von Bienenvölkern auf dem Gewissen, meint das „*Öst. Centralbl.*“. Dies galt für damals. Jetzt sind nach der Würtischen Bzg. 60% unserer Erate für Frankreich und Belgien bestimmt. Von dem Nest erzählt Freudenstein Erbauliches unter der Ueberschrift „Zuckerzauber“. Nach ihm ist an die Stelle der staatlichen Zwangswirtschaft eine geheime private Zwangswirtschaft getreten, die von denselben Männern geleitet wird, die bisher an der Spitze der staatlichen Zwangswirtschaft gestanden sind, und welche die Urheber der beispiellosen Preißeigerungen im Zuckerhandel sind, deren Ertrag in die Taschen derer fließt, „welche zum Gefangverein gehören“. „Bei Nichtmitgliedern haben Staatsanwalt und Landjäger zu sorgen, daß kein Wucher getrieben wird.“ „So wie die Dinge heute liegen, braucht einer sich nur einen Waggon Zucker zu kaufen und ihn ein oder zwei Monate zurückzuhalten, dann hat er, ohne einen Finger krümmen zu machen, am Sacl 2 bis 300 Mark, am Waggon also 30 bis 40 000 Mark verdient; dafür können sich Arbeiter ein ganzes Jahr quälen.“ Freudenstein hat übrigens nebenbei Erfreuliches von den Landwirten seiner Heimatgegend zu melden, die sich von dem Lebensmittelmacher entrüstet abwenden, die jeden Kartoffelpreis über 60 Mark für Wucher erklärten und an die minderbemittelte Stadtbevölkerung den Zentner zu 30 Mk. abgaben.

Prof. Sanders Ansicht über die Ruhr. Nach einer Broschüre Weippls hat Zander seine Ansicht, daß die Mosema die Ursache der Ruhr sei, vollständig fallen gelassen. Tannen- und Blatthonig ist nach Sanders Ansicht nicht ruhrerregend. (Das ist ein Irrtum Sanders. R.) Die günstige Wirkung der Zuckersfütterung hält er für Aberglauben. Freudenstein kann nur bedauern, daß ein Gelehrter wie Zander solche „Glaubensartikel“ in die Welt setzt, wo ihm doch der einfachste Versuch un-

bedingte Klarheit zu bringen vermag. Er braucht nur im Herbst ein Volk anzustellen, dessen Vorrat nur einige Wochen reicht, das sich aber bequem durch ein aufgestülptes Glas von oben her füttern läßt. Sobald der Vorrat aufgezehrt ist, gibt er dem Volke ein Glas Rohzuckerwasser. - Sofort ist die Ruhr verschwunden. F. ist der Ansicht, daß dasselbe Ergebnis mit einer Wechselfütterung von grünlichem Blattlaus- oder Tannenhonig und reinem Honig oder Zuckerswasser zu erzielen ist.

Die Drohnenheden jetzt ausschneiden, empfiehlt der Arbeitskalender der Bienen, nicht etwa, daß der Drohnenbau zu verschwinden hätte, sondern daß die Bienen ihn neu erstellen müssen. In diesen neuen Brutwiegen entstehen kräftige Drohnen. Zudem bildet diese Bauarbeit einen mächtigen Antrieb für das Volk. Die Art und Weise aber, wie das Volk auf die ihm gestellte Arbeit reagiert, gibt uns wertvolle Winke über die Zuktreife. Sind die Drohnenzellen rasch ausgebaut und bald mit Brut gefüllt, so kannst du einen Schwarm erwarten oder das Volk wird dir eine züchterische Aufgabe lösen; andernfalls zeigt es kaltes Blut.

Wie sich die einheimische Biene unterscheidet von den Vagarden. Landesökonomierat Hofmann sagte auf einer Versammlung (nach einem Bericht der „*Biene*“): „Selbe Ringe bei der Arbeitsbiene geben uns Kunde: es ist italienisches Blut in diesem Stamm. Breite, hellere Ränder geben uns die Gewißheit, es ist Krainer Einschlag. Von solchen Völkern können wir nicht nachzüchten. Die einheimische Königin hat dunkel gefärbten Hinterleib und zwar von schwarz bis dunkelbraun. Ist dieses Braun mehr rötlich, so ist Krainer Rasse vorhanden, ist es gelb gerändert, so haben wir es mit Italienern zu tun. Die Drohne sollte ganz schwarze Hinterleibsringe haben. Die Haare selbst sind bei allen drei Wesen der einheimischen Biene braun.“

Als Pollenersatz wird Magermilch empfohlen, gemischt mit Staubzucker. Von Dr. Manger wird ein anderes Mittel genannt: Bei der letzten Honigerate nimmt man ohne Rücksicht auf die Waben die Pollenzellen mit einem Raffelöffel weg, mischt Honig vom Abdeckelwachs dazu, erwärmt alles, bis es flüssig ist und bewahrt es bis zum nächsten Frühjahr auf,

nachdem durch fleißiges Umrühren der Vollen gleichmäßig verteilt ist. Dieses Futter ist ein ausgezeichnetes Material für Königinnenzucht. Ein anderes Verfahren ist das, Haselstaub auf Papier abzuklopfen und mit Honig zu vermengen, doch ist das erste Verfahren einfacher. Milchfütterung ist gut; aber kondensierte Milch nehmen.

Der Wagstock ist immer das beste Kontrollmittel für die Tracht, mit dessen Hilfe der lebhafteste Bienenflug und Blütenbesuch — entgegen der Meinung der Nichtimter — vielfach als Flugtag ohne Honigertrag gekennzeichnet werden kann. Nicht jede Blüte, die zu Zeiten von Bienen stark besucht wird, ist ein Honigliefertant. Hierher gehört z. B. die Linde, die durch ihren Duft die Bienen anlockt, ohne ihnen jedoch Nektar zum Eintragen darzubieten.

Wie groß die Fähigkeit der Faulbrutsporen ist, geht aus einem kleinen Versuch hervor, über den die „Schweizer B.-Ztg.“ berichtet. Der Bienenzuchtinspektor des Berner Oberlandes stellte ihr eine Faulbrutwabe zur Verfügung, die er seit vielen Jahren als Demonstrationsmaterial benützt (gut verschlossen unter Glas) und deren Alter auf mindestens 20 Jahre angegeben werden konnte. Es wurde etwas von dem völlig trockenen Schorf auf einen geeigneten Nährboden (Eidotter-Agar) geimpft. Schon nach 24 Stunden keimten die Sporen, und der Bazillus wuchs kräftig.

Die 20 Jahre Ruhe und Austrocknung scheinen also seine Lebensfähigkeit in keiner Weise beeinträchtigt zu haben.

Wertzahlen für jedes einzelne Volk aufzustellen, rät die „Bienenpflege“. Der Maßstab, den wir zu vergleichenden Beobachtungen an allen Völkern anlegen können, ist der Honig. Wir stellen also in erster Linie den Honigertrag jedes Volkes fest, den wir schätzen können, und den Honig, den wir dem Volk als Vorrat im Stocke lassen oder in Waben über den Winter aufbewahren. Dann rechnen wir für den etwa erhaltenen Schwarm so viel Pfund Honig, als der Schwarm wiegt, durchschnittlich also fünf Pfund. Dazu kommt die Wachserzeugung, wobei wir für das Wachsgewicht ein doppeltes Honiggewicht in Rechnung stellen. Aus Ernte plus Vorrat plus dem fünfachen Schwarm plus dem doppelten Wachsgewicht für den wir nun den Gesamtertrag durch Zusammenzählen. Von der Summe geht aber das Gewicht des Zuckers ab, den wir in das Volk hineinfüttern; doch werden dabei je 3 Pfund Zucker nur gleich einem Pfund Honig gerechnet. Was übrig bleibt, ist der Gesamtertrag. Dieser wird durch die auf jedes Volk aufgewendeten Arbeitsstunden dividiert. Dies ergibt die Wertzahl des Volkes, die ein sicheres Urteil über die einzelnen Stöcke ermöglicht.

Freiburg.

F. A. Mezger.



Lösungsmittel für Kunstwabenherstellung. Da jetzt Honig und Spiritus als Lösungsmittel zu teuer sind, muß es mit einem billigeren Lösungsmittel auch gehen, die Mittelwände werden auch so teuer genug. Es werden 2—4 große rohe Kartoffeln auf dem Meeresrettichreiber zerrieben, was sehr leicht geht, in ein untergestelltes Gefäß, in das 1 Liter Wasser gegossen wurde. Die Kartoffeln werden natürlich vor dem Reiben gewaschen, brauchen aber nicht geschält zu werden. Die zerriebene Masse wird mit den Händen mehrmals durcheinandergemacht, etwa 1/4 Stunde stehen gelassen, dann durch ein Sieb usw. ab-

geseiht und das erhaltene Wasser dann als Lösungsmittel gebraucht. Sollte das Wasser noch ziemlich dickflüssig sein, so kann es noch weiter verdünnt werden. Die Waben lösen sich sehr gut und werden auch nicht leicht schimmelig, wenn sie noch feucht aufeinander gelegt werden. Es scheint nur wenig von der Lösung an den Mittelwänden haften zu bleiben. Die Bienen bauen dieselben gerne aus. Das Lösungswasser muß jeden Tag frisch bereit werden, da es nach kurzer Zeit schwarz wird.

V. Spitz in Stadel.

Flugweite junger Königinnen. Zur Frage, wie weit junge Königinnen zur

Bezahlung ausfliegen, habe ich etwas Selbsterlebtes mitzuteilen: Es war im Kriegsjahr 1916. Der Juli war in der zweiten Hälfte naß, die Bienen konnten keinen Ausflug halten. Endlich zu Anfang August kam schönes Wetter mit Tracht für die Bienen. Es ging zum Roggenbinden. Trotz drängender Arbeit blieb ich einen Augenblick am Feldweg stehen und erfreute mich an dem lustigen Gesumme der am Luzernerflee Nektar sammelnden Bienen. Da auf einmal ein eigentümliches Singen in der Luft. Ich dachte, es käme ein Schwarm, aber was sah ich? Es flogen 50—60 Drohnen in fast greifbarer Höhe über meinen Kopf, immer beim Flug auf etwas zudrängend, so daß manchmal ein kleiner Rißel entstand. Der Flug ging in großer Geschwindigkeit kaum einen Meter über die Halmschicht weiter. Für mich war die Sache klar: es war eine Königin beim Begattungsausflug. Dies trug sich nachmittags von 3—4 Uhr zu Entfernung vom nächsten Bienenstand 11—1200 m, Gelände hügelig. Dem Fluge nach können dieselben noch 1 km weiter gekommen sein. (Zugleich als Mitteilung an Herrn Prof. Dr. Sanber.)

Gisshoheim.

Anton Schmitt.

Ermäßigter Eilguttarif — (Ausführlichere Wiederholung.) Seit dem 1. April 1921 waren die bis dahin geltenden Sondertarife für die Beförderung von Bienen sendungen aufgehoben worden. Nach diesen Sondertarifen wurden die

Bienen zum gewöhnlichen Frachttas a's Eilgut befördert und der Berechnung und Fracht das tatsächliche Gewicht der Bienen zugrunde gelegt. Vom 1. April 1921 ab mußte Eilgut tas bezahlt werden, wobei als Mindestgewicht 5 Tonnen zur Berechnung kamen. Die Bienenkörbe sind aber derartig leichtes und sperriges Gut, daß das zur Berechnung vorgeschriebene Mindestgewicht auch bei einem überladenen Wagen kaum zur Hälfte erreicht wird. Der Beladung eines Wagens sind durch die Eigenart des Gegenstandes Grenzen gesetzt, sofern der Fmrker nicht seine Bienen aufs Spiel setzen will. Er kann höchstens 200 Bölker in 2 Schichten übereinander lagern, damit er die Möglichkeit hat, während des Transportes zu jedem Volke zu gelangen und bei Erhizung der Bölker während der Fahrt diese zu öffnen. Diese Tarifierung gefährdete die heimische Bienenzucht, insbesondere traf sie hart die hannoversche und schleswig-holsteinische Zucht, die infolge ihrer Trachtverhältnisse und mit Rücksicht der sich daraus ergebenden eigenartigen Betriebsweise gezwungen ist, mit den Bienen zu wandern. Den vom Preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nachdrücklich unterstützten Vorstellungen ist es nunmehr gelungen, diese die heimische Bienenzucht schädigende Tarifierung zu beseitigen und zu erwirken, daß mit dem 1. Februar d. J. die Bienen wieder in die ermäßigte Eilgutklasse aufgenommen sind.

Lehrgänge in Dahlem.

In der Biologischen Reichsanstalt werden in diesem Jahre von dem Vorsteher des Laboratoriums für die Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Herrn Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Maaßen zwei 14 tägige bakteriologische Lehrgänge über Bienenkrankheiten abgehalten werden. Die Kurse sind gebührenfrei und werden mit praktischen Übungen im Laboratorium verbunden sein.

Der erste Kursus findet statt vom 12. bis 24 Juni,

der zweite Kursus findet statt vom 7. bis 19. August.

Die Biologische Reichsanstalt stellt den Teilnehmern Mikroskope nicht zur Verfügung. Die Firmen Zeiss und Leitz in Berlin haben sich jedoch bereit erklärt, geeignete Mikroskope mit Ommersion gegen eine Leihgebühr von 30 Mk. bis 50 Mk durch Vermittlung der Biologischen Reichsanstalt an die Kursteilnehmer abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Reichsanstalt unentgeltlich geliefert. — Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Büro der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luisenstr. 17/19 zu richten.

Berlin-Dahlem, im März 1922.

Der Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Anlässlich der großen Ausstellungen in Magdeburg wird am Sonntag, den 6. August die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte dortselbst tagen.

Bei der heutigen Tagung soll in erster Linie die Theorie und Praxis der Königinzucht eingehend behandelt werden, doch sind auch andere zeitgemäße Vorträge erwünscht. Anmeldung von Vorträgen unter genauer Bekanntgabe des Themas wollen möglichst bald bei dem Unterfertigten erfolgen.

Zum Besuch der Wanderversammlung ladet schon jetzt die bisherigen Freunde aus Deutschland, Österreich und Ungarn, aber auch alle deutschsprechenden Imker der anderen Staaten freundlichst ein.

Der 1. Präsident der Wanderversammlung für Deutschland:
Hofmann, Landesökonomierat, München 34 Sch.

Züchterecke.

Der Mai ist der eigentliche Zucht- und Züchtermonat, und da gilt es, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Ich meine aber nicht etwa in der Weise, wie es die Junge, im Pensionat erzogene Hausfrau am Kochherd machen könnte, das Kochbuch in der Hand und „nimmt“, wenn sie — hat. Nein, die Theorie muß klar im Kopfe sitzen und was der Züchter „nehmen“ muß, was er also braucht, muß er haben, bevor er den Stock öffnet. Das Pflegevolk ist also herangepflegt, die Geräte sind gereinigt und gebrauchsfähig, die Hände sind mit Seife gewaschen, und der Züchter hat sich größte Ruhe — befohlen. Hat er Zuschauer, so spricht er beim geöffneten Stock nicht mehr als unbedingt nötig. Neben sparsamer Verwendung von Rauch benütze man den von mir eingeführten Benetzungstäuber, jedoch ebenso sparsam wie Rauch. Es ist bei einem gut gepflegten Stock ganz und gar unnötig, im besondern Beruhigungsmittel anzuwenden.

Auf ein Notizblatt, lieber Züchter, schreibe oben hin den Satz: „Die Biene hat ein sehr empfindliches Geruchvermögen.“ Befolge ihn, und alles andere gedeiht! — Darunter kommt das Zuchtschema.

Das Schema beim Anbrütverfahren kann etwa so lauten:

11. Mai: Eierstreifen, Zuchträhmchen mit Pflöpfen ins Pflegevolk. Abends reizfüttern.
14. Mai: Zuchteinleitung: Königin ins Köhrchen, Zuchträhmchen und Zuchtkoff herausnehmen. Wabenstäbchen einfügen, schneiden oder stanzen. (Zuchtwabe warmhalten!) 2 Honigwaben mit Pollen

ins Anbrütelästchen, in die Mitte das belarnte Zuchträhmchen. Vom Pflegevolk Bienen von drei dichtbesetzten Waben ins Anbrütelästchen ablehren, schließen und in den Keller stellen.

15. Mai: Vormittags die eingespernte Königin ins Pflegevolk entfernen. Nachmittags das Anbrütelästchen begeben. Abends reizfüttern, täglich bis 19. Mai.
25. Mai: Zellen schälen und Drohnensieben. Das Pflegevolk aushängen, Zellen schälen. Bienen in den Brutraum ablehren. Waben in den Honigraum, in die Mitte das Rähmchen.
25. Mai: Begattungsästchen mit Futterteig und Kittwandstreifen versehen.
26. Mai: Königinnen auslesen, zeichnen, Rähmen beschriften und beweisen. 1—2 Tage in den Keller stellen.
28. Mai: Abends auf Belegstelle.

Wer die Begleitung kennt, der kommt noch mit einem kürzeren Schema aus. Das Datum lege man aber unter allen Umständen fest; gar leicht wird sonst der Zeitpunkt übersehen, und die schönste Zuchtserie kann zu Grunde gehen.

Das Schema für die Umlarvmethode mit Vorzucht laute:

7. Mai: Pflegevolk entweihen, einige Abende reizfüttern.
11. Mai: Eierstreifen, Zuchträhmchen mit Pflöpfen und künstlichen Weiselstäbchen ins Pflegevolk. Einige „wilde“ Weiselzellen entnehmen, auslarven und im Glas aufbewahren.

4. Mai: Zuchtanleitung. Alle Weiselbrut entfernen. Die umgebauten Weiselbruten mit Futterbrei versehen und umlarven. Weiselbrut ins Brutnest.

4. Mai: (Wie oben!).

Für die Ständerbeute ist das Anbrüteverfahren vorzuziehen, weil Zeit und Arbeit erspart wird. Man muß nur die Königin umfangen, spart aber das Absuchen der nichtbefruchteten Waben auf Weiselzellen. Der gewandte Züchter wird das mehr vereinfachte Umlarvenverfahren mit „wildem“ Borzucht und-bingt vorziehen, besonders im Dreimabenstock. Das Stangen und Schneiden ist mühsam und zeitraubend, nicht so sauber wie das Umlarven, das nur einige Übung erfordert. Wer frischen oder alten Weiselbrei zur Hand hat, kann beim Anbrüteverfahren gerade so gut umlarven wie beim Verfahren mit der „wildem“ Borzucht. — Das Anbrüteverfahren wende ich hauptsächlich auf meinen Wanderturken an, weil selten ein Volk vorbereitet ist, wie es sein müßte und weil es ebenso an den Erträgen mangelt. Da läßt man eben in einem Honigraum anbrüten und schneidet den Zuchtkoff in Streifen. Ein Mißerfolg ist denn selten, und das ist für die Mobilmachung der Bienenzüchter für die Methoden des Züchtens fürs erste die Hauptsache. Man kann ja auf den Wanderturken allerlei erleben; einmal kam in einer schlecht gearbeiteten Beute das Anbrütevolliche hinten heraus, ein andermal fand es den Weg nach unten ins Volk. Es ist auch schon vorgekommen, daß man Ende Mai noch kein einziges Volk zur Zucht verwenden konnte, weil von zwanzig nicht ein einziges zuchtreif war. Das Verfahren zeigt man eben dann doch, wenn auch der Mißerfolg offensichtlich ist. — Schuld am Gelingen der Zucht ist dann der „Züchter“, nicht die Methode des Züchtens!

Das Zeichnen der Königinnen. Wir zeichnen nach der alten Schweizer Art weiß, rot, gelb. In neuerer Zeit wird an Stelle von gelb blau empfohlen. (Herr Ritscher im letzten Heft.) Jander nimmt weiß, gelb, blau. Da die Wahl der Farben keine weitbewegende Angelegenheit ist, wollen wir die Entscheidung für die nächste Züchterkonferenz verschieben und vorläufig beim alten bleiben. 1922 wird ohnedies weiß gezeichnet.

Das Zeichnen der Königinnen ist durchaus keine Spielerei und für ein planmäßiges Züchten unerlässlich. Für die Ernennung der Königin gibt das Zeichnen recht beachtenswerte Anhaltspunkte.

Staubzucker für die Begattungsflächchen ist heuer wegen der geringen Belieferung des Landesvereins durch die Fabrik Waggel wiederum nicht in der genügenden Menge vorhanden. Da muß man wieder zum Konditor gehen und die Grießaffinade mahlen lassen, wenn man den Staubzucker nicht eintauschen oder kaufen kann. Die dem Verein zugeteilte Menge an Staubzucker würde zwar für die Zucht von 3000–4000 Königinnen ausreichen, aber es wird schwer halten, die Menge richtig zu verteilen zu können. Herr Obmann Raubmann hat sich alle Mühe gegeben, das Richtige zu treffen.

Sagungen der Züchtergruppen. Man wird oft um Sagungen für Züchtergruppen angegangen, und deshalb lasse ich hier einen Entwurf folgen, den die Gaggauer Züchtergruppe unter ihrem rührigen Vorstand, Herrn Ritscher, für sich aufgestellt hat; ich habe, um ihn zweckmäßig allgemein annehmbar zu machen, einige Erweiterungen und Änderungen vorgenommen.

Zweck der Züchtergruppe ist die Pflege einer zeitgemäßen Königinnenzucht. Zuchtziel ist sorgsame Auswahl der weiblichen und männlichen Zuchttiere und Kreuzbefruchtung der Königinnen auf der Belegstelle durch einen Tröchnerer von bewährtem Stamme. Prüfungspunkte für die Zuchtwahl sind: Gute Honig- und Pollensammler, harmonische Brutnestanlage, geringe Schwarmneigung, schwarze Drohnen („Kohlenbroden“). Tröchnerer und Belegstellen-Einrichtung sind Eigentum der Züchtergruppe.

Mitglied der Züchtergruppe kann jeder gleichbewußte Imker des Bezirksvereins werden durch eine einmalige Zahlung von 15 Mk.

Zur Deckung der laufenden Unkosten (Beschaffung von Zucker zur Pflege des Tröchnerers, Transport desselben, Beschaffung von Mittelwänden für diesen) wird ein Jahresbeitrag von 5 Mk. erhoben.

Die Führung der Geschäfte liegt in den Händen des Vorstandes, des Kassiers und des von der Züchtergruppe bestellten Zuchtleiters.

Dem Zuchtleiter steht auf der Belegstelle unbefränktes Kontrollrecht aller Bienen zu. Mitglieder dürfen nur im Gegenwart des Zuchtleiters ihre Bienen öffnen.

Das Öffnen fremder Zuchtsachen ist verboten und hat den Ausschluß aus der Züchtergruppe zur Folge. Nur Mitglieder dürfen die Belegstelle betreten. Das Betreten der Belegstelle zwischen 11 Uhr vormittags und 6 Uhr abends ist verboten.

Jedes Mitglied nimmt teil an der Überwachung der Belegstelle.

Den Dröhrnerich besorgt und öffnet ganz allein der Zuchtleiter.

Der Zuchtleiter hat die Aufgabe, den Dröhrnerich durch geeignete Pflege auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten, nötigenfalls mit der Königin einen Ableger zu bilden und mit dem Volk eine Zucht einzuleiten. Er hat für die Königin-erneuerung des Dröhrnerichs die nötigen Maßnahmen rechtzeitig zu treffen.

Der Dröhrnerich darf vor Beendigung der Zucht nur in Ausnahmefällen (Tannen-tracht usw.) geschleudert werden.

Der Zuchtleiter führt das Zuchtbuch und das Tagebuch.

Der Zuchtleiter ist angemessen zu vergüten.

Die Anlieferung und Abgabe der Begattungsläpfchen erfolgt an zwei Wochentagen, abends nach 6 Uhr.

Jedes Böttchen erhält vom Belegstell-leiter sofort seine Nummern (eine dauernde fürs Zuchtbuch und die Pfahlnummer für das Tagebuch).

Wichtige Angelegenheiten werden jeweils in der Züchterversammlung besprochen und erledigt.

Zusammenkünfte erfolgen während der Zuchtzeit regelmäÙig alle 14 Tage (i. B. am 1. und 3. Samstag im Monat) und haben den Zweck, die Mitglieder theoretisch

und praktisch weiterzubilden und lokale Zuchtangelegenheiten zu besprechen.

Für das Züchten und den Betrieb der Belegstelle ist das Merkblatt für Belegstellen des Bad. Landesvereins maßgebend (Belegstellenkärtchen). J. Alem.

Züchtervereinigung Freiburg i. B. Die Dröhrneriche vom Stamm „Siegfried“ haben in diesem Winter die Probe bestanden. Sie hatten ganz geringen Reichen-fall und keine Spur von Ruhr. Daraus ist zu ersehen, daß gut durchgezüchtete Stämme auf Honig (Traubenhonig) gut über-wintern. Diese Beobachtung zeigt uns den Weg, welchen wir gehen müssen. Der in Hammersweiler durchgezüchtete Stamm hat sich bei uns ausgezeichnet bewährt. Ich hoffe und wünsche, daß jeder Stations-leiter die gleich guten Erfahrungen damit gemacht hat und darüber evtl. in der Züchterrede berichtet. — Jedem Imker rufe ich zu: Frisch an die Züchterarbeit im neuen Betriebsjahr 1922!

Rälble, Stationsleiter.

Ein Fall ist mir bekannt geworden, wo ein Dröhrnerich auf zu viel Tannenhonig einging. Das gegebene Winterfutter wurde spät noch infolge anhaltender Tracht in Brut umgesetzt und konnte nimmer erneuert werden. Erst während der letzten Rälbperiode wirkte der Honig üblich. Al

Neue Schriften.

Der Imker als sein elaeuer Tabakpflanze. Von Th. Weippl. Verlag von Fritz Frenninghoff, Berlin W. 57, Preis 3 M.

Die Goldbrute, eine wertvolle Trachtpflanze für den Herbst. Von Th. Weippl. Verlag wie oben, Preis 4 M.

Archiv für Bienenkunde von Dr. Ludw. Armbruster. Dritter Jahrgang 1921. Sechstes Heft: Neue Bienenkrankheiten. Preis 10 M. Siebenies Heft: Zur Messung des mittelbaren Bienenstanzens, der Verdrängung von Nupspflanzen. Preis 10 M. Achtes Heft: Colamella und Plinius. Die Bienenkunde der Römer. Preis 15 M. Verlag Theodor Fischer, Freiburg i. B.

Bei sähe einer zeitgemäÙen Bienenzucht. Von Prof. Dr. E. Jander. Verlag Th. F. scher, Freiburg i. B. Preis 1—24 je 3 M usw.

Vereinfachte Ruchschbienezucht in der Lagerbeute. Von G. Miffun, Domkau bei Seierswalde, Ostpr. Selbstverlag. Preis 6,50 M.

Briefkasten.

R. in B. Probieren Sie das doch mit einem Janderröhrmchen oder gehen Sie zu Herrn Alem hinüber. Den Hapfel könnte jeder Schreiner machen.

P. in R. (Wiederholt) Zusätze zum geschmolzenen Wachs, mit denen man erreichen wollte, daß die gegossenen Mittelwände weniger spröde werden, haben sich m. B. nicht bewährt. Man beschneidet die Mittelwände, solange sie noch warm sind, und lötet sie in einem warmen Raume ein.

M. in E. Ich bin ganz Ihrer Ansicht, daß es „eine Schande und eines ehrlichen Imkers unwürdig ist“, in der Schwarmzeit Wohnungen mit Vorbau bei offenem Flugloch zu dem Zwecke aufzustellen, um fremde Schwärme anzuloden.

St. in S. Dank und Gruß. Vielleicht demnächst einmal.

A.

Imkerfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem Leserkreis bitte! die Schriftleitung.)

Fragen: 15. Katarrh. Mit zunehmendem Alter macht mir das Arbeiten an den Bienen immer mehr Beschwerden. Die dem Stod entweichende Luft, die mit Ammoniakgeruch geschwängert ist, reizt mir die Schleimhäute in Nase, Rachen und Brusttröhre, so daß ich viel mit Katarrh befaßt bin. Bei der Auswinterung ist mir ein Katarrh sicher. Gibt es dagegen ein Mittel bezw. Verhaltungsmaßregeln?

J. M.

16. Stechmut. Wir haben mit einem Dröhrerich schon zweimal eine merkwürdige Erfahrung gemacht. Zu Hause war er immer ganz munterlich. Sobald er aber einige Wochen auf der Belegstelle sich befand, nach er bei Untersuchungen wie ein Tensel. Auf dem Stand zurückgebracht, verlor sich die Stechmut bald wieder. Kennt man eine Erklärung dafür? W. G.

17. Schwarmaufstellung, Weiseloerluste. 1. Kann der Vorschwarz, um ein nochmaliges Schwärmen zu verhindern, an die Stelle des Mutterrodes gestellt werden, ohne daß dieser dadurch erheblich geschädigt wird oder vielleicht noch zugrunde geht? 2. Bestes Jahr wurde mir ein Muttervolk und ein Nachschwarz weisellos. Kann wohl der Umstand die Ursache davon sein, daß sich etwa 15 m vor dem Bienenhaus in der Flugrichtung ein Weisler befindet?

J. M.

18. Entdeckungsapparat. Wer in dieser Erzeugung als angehender Imker noch wenig Gerdie hat, der ist dankbar für jeden Wink, der ihm zeigt, wie man möglichst billig zu dem oder jenem Hilfsmittel kommen kann. Es ist z. B. ein Fehler, beim Königkleubern keinen Behälter zu haben, in dem der König des Deckwachses durchtröpfelt. Wie könnte ich mir auf einfache Weise für meine paar Stöcke einen solchen Apparat beschaffen?

B.

19. Fortschritt. Auf unserer letzten Versammlung sagte ein junger Beamter, es sei ein „Gebot unserer Zeit“, eine der neueren Stodformen zu wählen. Stillstand ist Rückschritt.“ Fortschrittliche babilische Imker würden vom Vereinsstod übergehen zum Wellwabenblättrstod. Demnach wären die andern, die das nicht tun, rückständig. Welches ist nun aber der beste Blättrstod? Vielleicht der von Danner in Markelfingen? R. G.

Antworten: 15. Eine ähnliche Frage hat uns früher schon einmal in diesem Blatte beschäftigt. Damals klagte ein Imker, er werde nach Arbeiten am Bienenstand stets vom „Heuschnupfen“ heimgesucht. Auch ich holte mir in den Monaten März und April manchen Katarrh bei den Bienen. Ich schreibe dies aber mehr dem Umstand zu, daß man als Beamter, durch die lange winterliche Schul- oder Büroarbeit etwas verweichlicht, sich besonders im Frühjahr leicht eine Erkältung zuzieht, wenn man im kühlen Stand, gar auf kaltem Boden stehend, einige Stunden schafft. Immerhin dürfte es möglich sein, daß die Stodluft einen nachteiligen Reiz auf überempfindliche Schleimhäute auszuüben imstande ist. Vielleicht ist einer unserer Herren Ärzte so freundlich, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. R.

16. Bei meinen früheren Beschäftigungen von Belegstellen kam ich wiederholt mit solchen Stechenseln in Berührung. Am tollsten trieb es ein Dröhrerich von Nach bei Engen, vor dem wir nach kurzer Untersuchung alle flüchten mußten. Erklärt wird eine solche Stechlast damit, daß die Bienen gegen Besucher reizbarer werden, wenn lange keine Menschen mehr um sie herum sind. Möglicherweise wirken aber auch, uns unbewußt, in der Einsamkeit bisweilen abnorme Störungen (Walddogel, Wild) auf sie ein. Abirgens schreibt schon der Admiral Columella, daß flüchtige Bienen durch häufige Besuche des Imkers auf dem Stand sich leicht besänftigen lassen. (Archiv für Bienenkunde) Die Bienen gewöhnen sich zweifellos an Menschen und Tiere. Die oft merkwürdig sorglose Art der Bienen aufstellung auf dem Lande liefert hundertfach den Beweis dafür. R.

17. 1. Das kann man tun. Der verstellte Mutterstod verliert dann zunächst alle seine Flugbienen und wird dadurch noch weiter geschwächt, ohne daß er jedoch daran zugrunde geht, falls ihm der Imker die nötige Pflege angedeihen läßt. Man reicht ihm an einigen Abenden je eine Flasche Zuckersirup, bis er selber wieder Flug-

bienen hat, und hält ihn bei kühlem Wetter warm. Besonders empfehlenswert ist aber dieses Verfahren nicht. Es war auch mehr bei Korbstöcken üblich, namentlich dort, wo der Borschwarm eines Korbes auf Nähnähen gesetzt worden war und nun mit den übrigen Korbflugbienen noch verstärkt werden sollte. Beim Mobilstock läßt sich das unerwünschte Zweitschwärmen durch Ausschneiden der überzähligen Weiselzellen verhindern. Ich würde jedoch vorziehen, auch den Nachschwarm zu empfangen. Er kann in dem Honigraum des abgeschwärmten Mutterstockes untergebracht werden und sichert dann mehr die Wiederbeweisung desselben, oder er wird, wenn auch die untere Königin nicht versagt, zum Schätzenswerten Reserwestock. — 2. Wer kann das wissen? Ausgeschlossen ist es ja nicht, daß bisweilen eine Königin beim Begattungsausflug in die Winsen gerät, vorab wenn unversehens ein Windstoß kommt. Ob aber ein Grund zu ernstester Besorgnis vorliegt? — A.

18. Zunächst sei auf Heft 7, 1921 S. 147 verwiesen. Dort habe ich kurz dargelegt, wie man sich einen Dedelwachsbehälter machen kann. Bei kleiner Völkerzahl ist ein solcher aber gar nicht erforderlich. Jedes Futterlästchen genügt da, um das Dedelwachs aufzunehmen. Nach dem Schmelzen näht man dasselbe etwas an und stellt es abends einem Schwarme oder einem schwächeren Volke ein, wo es dann rasch trocken geleckt wird. Es ist doch nicht nötig, daß der Imker jeden Tropfen Honig erntet. (Das Dedelwachs darf nur im Behälter gereicht, also



nicht einfach unten eingeschoben werden, sonst tragen es die Bienen nach dem Ablecken zum Stöcke hinaus.) Einen einfachen Dedelwachsbehälter, der Honig durchtropfen läßt, kann man sich übrigens aus zwei Blechbüchsen erstellen, wie das beigegebene Bild zeigt. A.

19. Ach, das „Gebot der Stunde“! Hört man denn dieses Schlagwort jetzt auch in der Bienezucht? Es kann sich ja jeder nach Belieben einen Stock wählen, und wer einen Blätterstock wünscht, der mag ruhig zu Danner greifen; er wählt damit nichts Schlechtes. Versuche mit neueren Beuten können überhaupt nichts schaden. Also die Anregung zu solchen Versuchen in Ehren. Es geht aber zu weit, wenn man diejenigen, die beim bewährten Vereinsstock bleiben wollen — und das sind vorläufig wohl $\frac{9}{10}$ unserer Imkerschaft — indirekt für rückständig erklärt. Der wahre Fortschritt liegt nicht im Übergang von einem Mobilstock zum andern, sondern darin, daß man die Bienen immer besser kennen und pflegen lernt. Es kommt, wie ich schon mehrfach betonte, nicht so sehr auf die Beute als auf die Tracht, den Bienen und den Imker an. Übrigens geben Freunde des Breitwabenstockes selber zu, daß sich mit unserm Ständer der gleiche Ertrag wie mit erstem erzielt läßt. Wer unter den jetzigen Verhältnissen den Imkern zumuten kann, die Stockform zu wechseln, der hat anscheinend wenig Verständnis für das, was einstweilen noch sein kann und was nicht mehr sein kann. Wenn das „Gebot unserer Zeit“ nur nicht etwas ganz anderes erforderlich macht, als der junge Bienenfreund annimmt; denn angesichts der Tatsache, daß ein einfacher Bienenkasten bereits über 500 Mk. kostet, treten schon Stimmen auf, die den — Rückschritt zum Strohhof für notwendig erachten. Seid nur froh, liebe Imker, wenn ihr recht viel Vereinsstöcke habt! A.

Besprechungen und Mitteilungen.

Achern, Ortsverein. Mitgliederversammlung am 25. Mai, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Löwen“ in Wagsbuck, daran anschließend: Standbesuche in Wagsbuck. Abmarsch in Achern nachmittags 1 Uhr. Treffpunkt beim Tivoli. Zahlreiche Beteiligung der Vorstand. A.

Baden. Versammlung am 14. Mai nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ in Singheim. T.O.: 1. Arbeiten vor und nach der Schwarmzeit. 2. Veräußerung von Säcken. 3. Verschiedenes. Wunderle.

Bogberg. Am Samstag, den 7. Mai, nachmittags halb 2 Uhr beginnend, findet im „Deutschen Kaiser“ in Bödingen Versammlung statt. Das Referat hat unser Gauvorstand, Herr Hauptlehrer Raumann aus Rodenau übernommen. Zu der Versammlung sind außer den Herren Mitgliedern auch alle andern Imker und Freunde der Bienezucht der Gegend freundlichst eingeladen. Graul.

Dreisach. Versammlung am 7. Mai nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Silbernen Turm“ in Dreisach. L.-O.: 1. Vortrag des Vorstandes über Bienenzuchtbetrieb in Frühtrachtgegenden. 2. Zuderverforgung. 3. Verteilung am Königinzuchturs in Kammerzweier auf Vereinskosten. Wegen der Wichtigkeit der Sache ist harte Verteilung dringend erwünscht.

Dreisachtal-Unteres. Sonntag, 28. Mai, nachm. 1/3 Uhr Versammlung in der „Krone“ in Weiler. Die Obmänner in den Vereinen aber wollen bis zu dieser Zeit die Jahresbeiträge für 1922 bei den Mitgliedern einziehen und in die Versammlung mitbringen. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Duchen. Am Sonntag, 14. Mai, nachm. 2 Uhr Versammlung mit Vortrag in dem Gasthaus zu den „Drei Meerfräulein“ in Rippberg. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Eppingen. Am Sonntag, 14. Mai, nachm. 2 Uhr Versammlung in Mühlbach. Sammelplatz am Bienenstande unseres Vereinsrechners, Herrn Ludwig Reimold, wo derselbe praktische Arbeiten vorführen wird. Zu dieser Versammlung sind insbesondere auch die Jüngerfrauen eingeladen. (Matausflug.) Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Donauessingen. Sonntag, den 7. Mai, Versammlung im „Frieden“ in Blumberg mit zeitgem. Vorträgen.

Donauessingen, Willingen. Sonntag, den 21. Mai, gemeinsame Versammlung beider Vereine im „Hirschen“ in Überauchen mit Vorträgen.

Freiburg. Sonntag, den 14. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Au (Böwen). Zuder und Mittelwände wollen bei Herrn Bapp, soweit noch nicht gesehen, raschestens abgeholt werden. Um regen Besuch bittet

Sonntag, den 28. Mai, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Schallstadt im „Möhl“.

Freiamt-Ottoschwanden. Sonntag, 21. Mai, nachm. 1/3 Uhr Versammlung im Gasthaus zum „Freihof“ in Ottoschwanden. L.-O.: 1. Vortrag über Frühjahrsbehandlung. 2. Aussprache über die neu errichtete Belegstelle. 3. Verschickenes. Um zahlreichen Erscheinen bittet

Gernsbach. Sonntag, den 14. Mai, nachm. 1/3 Uhr findet im Gasthaus zum „Eternen“ in Scheuern eine Versammlung mit Vortrag statt. Der Vorstand: Dörfer.

Hänner, Bienenzuchturs. In der ersten Hälfte des Monats Juni findet in Hänner, Bafastation Kleinlausenburg, ein 5tätiger Lehrkurs über Bienenzucht statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Kurs wollen sich bis längstens 15. Mai beim Unterzeichneten anmelden, worauf ihnen der Kursbeginn und der Lehrplan umgehend übermittelt werden. — Für gute Unterkunft und reichliche Verpflegung bei mäßigen Preisen wird gesorgt.

Hänner, den 12. April 1922.

Heidelberg. Der Bienenzuchturs des Herrn Pfarrers Niederer in Medesheim findet zwischen dem 15. und 26. Mai jeweils nachmittags 2 Uhr beginnend, statt. Anmeldungen wollen alsbald beim Kursleiter eingereicht werden.

Hornberg. Am Sonntag, den 14. Mai, nachm. 3 Uhr findet in der „Sonne“ in Niederwasser eine Versammlung statt. L.-O.: 1. Bericht über die letzte Gau-Versprechung. 2. Abgabe der bestellten Kunstwaben. 3. Zeitgemäße Vespprechungen. 4. Anmeldung zum Königinzuchturs. 5. Verschickenes. Zahlreichem Besuch sieht entgegen.

Kaisersberg. Donnerstag, den 25. Mai, Zusammenkunft auf dem Stand von Herrn Geisinger, Redingen, nachm. 2 Uhr. Anschließend Belehrungskurs, gemeinsamer Besuch der Belegstation und Regelung der Beiträge. Bei schlechter Witterung am folgenden Sonntag. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand: Frz. Kav. Ull.

Kaisersheim. Versammlung am 5. Juni, (Pfingstmontag) nachm. 1/3 Uhr im Gasthaus zum „Möhl“ in Kaisersheim. L.-O.: 1. Protest gegen die gegenwärtige Zudermwirtschaft. 2. Standbesuch bei Herrn Lehrer Seitz. 3. Bildung von Völkchen in Belegkästchen. Um zahlreichen Erscheinen bittet

Lahr. Sonntag, den 7. Mai, 1/3 Uhr Versammlung im „Bahnhofshotel“ in Seelbach. L.-O.: 1. Vortrag des dortigen Herrn Pfarrers. 2. Mitteilungen aus dem Vereinsleben. 3. Standbesuche. Am 28. Mai Einleitung einer Königinzucht auf meinem Stand. Keine Einladung durch die Tagesblätter.

Mannheim. In der Generalversammlung vom 13. März, wurde beschlossen, einen Lokalbeitrag in der Höhe von 5 Mk. für das Jahr 1922 zu erheben, welcher nur für züchterische Zwecke verwendet wird. Ferner soll ein Einführungskursus für Anfänger

und bei genügender Teilnehmerzahl ein Königinnenzuchtkurs stattfinden. Anmeldungen hierzu sind schon jetzt an den 1. Vorsitzenden Herrn Jul. Paul Hoffmann, Waldhof, Geldstr. 40, zu richten. Die Jahresbeiträge sind bis spätestens Mai an den Kassier zu entrichten. Im Mai findet die Monatsversammlung am 21. in Adorfertal, Gasthaus zum Adler. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Der Vorstand:

Mosbach. Sonntag, 14. Mai, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ in Redorburen Versammlung. T. O.: 1. Vortrag von Herrn Eisenbahninspektor Schmider in Mosbach über Behandlung der Bienen. Die zum Vienenkurs sich Gemeldeten wollen diesem Vortrag anwohnen. 2. Bienenzeitung. 3. Verschiedenes. B. Kreis.

Mudau. Sonntag, den 14. Mai, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung in Schlossau im Ganhaus zum „Stirch“. T. O.: Zeitgemäßer Vortrag. (Bei günstiger Witterung Standschau) Der Vorstand:

Oberlinggau. Versammlung Sonntag, 14. Mai, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr bei Gastwirt „Strobel“ in Homberg. (Vereinslokal.) T. O.: 1. Kurzer Vortrag. 2. Reichenschaftsbericht, und Entlastung des Rechners. 3. Einzug der Jahresbeiträge. 4. Vorstand und Rechnervwahl. 5. Betrieb der Belegkation. 6. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen bitten Der Vorstand: A. Müller.

Pforzheim. Samstag, 13. Mai, abends 8 Uhr Zusammenkunft im „Ratskeller“ Besprechung von Imkerfragen. B. Frank.

Rastatt. Sonntag, den 14. Mai, nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung im Vereinslokal zum „Schloß“. T. O.: 1. Vortrag: Zoologie der Biene von Herrn Hauptlehrer Gengel. Rastatt. 2. Verschiedenes. 3. Besuch der neu eingezäunten Belegstelle. Um zahlreiches Erscheinen bitten. Der Vorstand: Gb.

Riedverein. Sonntag, den 21. Mai, nachm. 3 Uhr Bez.-Versammlung im Gasthaus zur „Krone“ in Ottenheim mit Vortrag des Herrn Dr. Baumhark von Ottenheim. Nach demselben Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten. Dazu laden freundlichst ein Schmebel.

Schnau i. B. Am Sonntag, den 14. Mai, beginnt in Zell ein Königinnenzuchtkurs. Anmeldungen zur Teilnahme können noch bei Herrn Kaufmann Merker in Zell gemacht werden. Der Vichtbildervortrag muß, da Herr Klein die Bilder am 7. Mai selber braucht, schon am 30. April stattfinden. Der Vorstand: Spig.

Sinsheim. Sonntag, den 28. Mai, nachm. 3 Uhr Versammlung in Waldangeloch bei Imkerkollege Hoffmann, „Bahnhofrestauration“. 1. Vortrag: „Zeitgemäße Bienenzucht“. 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand

Taubergrund. Sonntag, den 14. Mai, mittags $\frac{1}{3}$ Uhr Versammlung Gasthaus zur „Krone“ in Grünsfeld. Zeitgemäßer Vortrag und Verschiedenes. Der Vorstand: Schweizer.

Tiengen (Reitgau). Sonntag, den 7. Mai, nachm. 1 Uhr beginnt der Bienenzucht Lehrkurs für die Mitglieder des Bezirksvereins. Die Kursteilnehmer werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand:

Wehratal. Versammlung am 21. Mai nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthaus zum „Raten“ in Gafel. T. O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Die Gauer Versammlung in Sörrach betr. 3. Bedarfsartikel betr. 4. Wünsche und Anträge. Zahlreichem Besuch steht entgegen. Der Vorstand:

Wertheim. Sonntag, 7. Mai, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im „Bronnbacher Hof“ Bettingen eine Versammlung statt. Vortrag über Königinnenzucht unter Vorführung der Vollsgeräte nach Klein. Die weitere Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Beimeister.

Wiesloch. In der Hauptversammlung am 12. März wurden als Vorstandsmitglieder gewählt: A. Imhof Hauptlehrer i. Vorstand, A. Wich Oberverwaltungsinspektor II. Vorstand, J. Steinbrenner Post-Bezir.-Assistent Rechner und Schriftführer. Der Jahresbeitrag wurde auf 15 M. festgesetzt. Die Mitglieder werden gebeten, die noch rückständigen Beiträge bis 15. Mai an den Rechner einzusenden, andernfalls dieselben durch Postnachnahme erhoben werden. Der Vorstand: A. Imhof.

Wolfsach. Sonntag, den 14. Mai, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr findet im Gasthaus zum „Rung“ in Oberwolsach Bezirksversammlung statt. 1. Vortrag über Königinnenzucht. 2. Behandlung der Schwärme. 3. Wünsche und Anträge werden gestellt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand: Bödenle.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Luthstr. 76.

Snigschleuder - Maschine

ist Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart. 121
Wastwagen, Wohnungen und Geräte.
teilslisten über alles sende kostenlos.

Richard Horn,
Jahnsdorf im Erzgebirg Nr. 14.

Badischer Waben-Oberlader

(in Zandermaß)

Einheitskod für Baden vorgehen.
in neugeistlichen Verbesserungen nach Alem
Dinge, Dedel mit Hohllocherfütterungs-
R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
seine Stelle ein Wandergitter oder Stroh-
angelegt werden, deshalb für alle Zwecke
verwendbar.

Wasserspund (D. R. G. M.), 142
verwendbarer Zwischenschied
R. G. M.),

klaffen in Zandermaß für 4 Waben,
satten für Dedel und Seitenwand-
bedeckung.
flucht System „Alem“,
unbeständer, sehr praktisch für alle Arbeiten,
Königinzucht unentbehrlich.

mitl. Futtergeräte für den Zanderbetrieb.
kan verlange illustriertes Prospekt. ==

Fabrik für Futterbedarf
thar Gramelspacher,
mern (Brsg.) Telefon Amt Staufeu
Nr. 42.

Der Sparstock

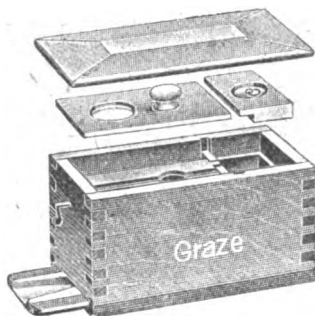
nach Dr. L. Armbruster
Warm
Leicht
Zeitsparend
Gediegen
Billig

nt- und Monigraum vertauschbar, einfachste
überwinterung. Auch Vorderbehandlung
Aufstellung wie beim Strohstülper möglich.
erlangen Sie Drucksache Nr. 3 kostenlos
von der 124

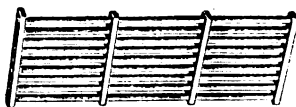
ienenstock G. m. b. H.
reiburg i. Breisgau, Kirchstr. 33

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik Chr. Graze Endersbach

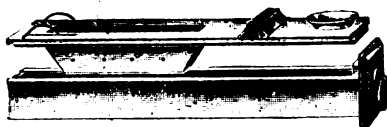
bei Stuttgart.



Graze's Zuchtkästchen.



Graze's Rundstabgitter.



Graze's Seitenwandtrog.

Der Name bürgt
für gute Ware!

Hauptliste Nr. 31

bis auf weiteres gültig. 137

Preisverzeichnis kostenlos!

Für die vollkommene Reinheit meiner

Kunstwaben

biete ich eine Garantie von 5000 Mark.

Die Waben sind dünnwandig und zäh, in richtiger Stellenstellung und von über
Imfern im Gebrauch und bevorzugt. Verlangen Sie Preisangabe. Rückporto er

— Sayfreies Wachs wird ohne Gewichtsabzug zu Kunstwaben verarbeitet.

Wachs zum Selbstanfertigen von Waben erhalten Sie zum Tagespreis.

Carl Ehrler, Bad Mergentheim

Wachsbleiche und Bienenzucht.

Gegründet 18

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 1

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr.

liefert

alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften
in nur bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Abteilung II: Buckergroßhandlung.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Büstenegger, 2. Aufl., 18

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Aufl., 12

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von 3.— Mk., kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Barokunden von 8—5 Uhr.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung



scharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

Preise für Mailieferungen — später freibleibend.

Lagergrößen passend für in Zinkrahmen fast ganz aus Kupfer

	M. 410.—	M. 820.—
22-17 Normalhalbwaben	478.—	950.—
25-20 Badische Waben	540.—	1080.—
32-18 Freudensteinwaben	650.—	1300.—
32-23 Kuntzsch-Waben	650.—	1300.—
22-35 Normalhochwaben	650.—	1300.—
35-22 Normalbreitwaben	900.—	1800.—
25-40 Gerstunghochwaben	900.—	1800.—
40-25 Gerstungbreitwaben	900.—	1800.—

Andere Größen auf Anfrage.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei wird in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 5.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz“,
deckungsgabeln „Badenia“, Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperr

sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 5 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883.

Postkonto
Karlsruhe

Vanderbienenstand

mit Wagnockhäuschen
Der Station Obertsrot im Murgtal für
ab. Wanderföde, sehr günstig gelegen, ver-
für 1922 gegen Höchstgebot in Honig

Schüler, Weinheim, Dürrestr. 1.
Schlußtermin für Angebote 15. Juni. Herr
Lonsmeier kneller zeigt den Stand und über-
mit die Aufsicht. 217

Wahlzuchtköniginnen

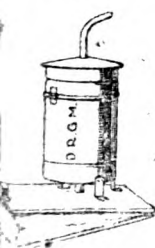
Rein deutsche diesjährige
Leistungszüchtung. Im Zusat-
täufig Mt. 50.

Auf 1 Wabe mit Schwärm-
chen im Versandgehäuse Mt. 100.

Bestellungen erbitte frühzeitig,
da Erledigung nach Reihenfolge.
Anfragen Rückporto. 139

Imkerer D. Brückner,
Rassel-Wilhelmshöhe.

er neue Schöpflin-Raucher



bietet in seiner jetzigen Gestal-
lung ein ganz vorzügl. Gerät
der Imkerer, sagt jetzt noch so-
viel Brennmaterial, bestehend
aus gut getrocknetem saulen Holz
oder gemischt mit Gerberlohe u.
brennt ohne Nachfüllung eine
Stunde. Andere Raucher kosten
über Mt. 90.—, wer mir aber
Mt. 75.— auf Postcheck Nr. 9906
Karlsruhe einsendet, erhält solch.
franko Reparaturen ausgefch.
Wiederverkaufte gesucht.

Schöpflin-Läger
randern (Baden).

enenverkauf.

erere gesunde Völker
t ganzer Buchein-
lung. 218

R. Hirtler,
hern (Bahnhof).

Wieder zu haben:
Fischer-Dickelmann
Die Frau als Hausärztin

N. 450.—.
Zu beziehen durch die
Konkordia A.-G.
Bühl (Baden).

Zu verkaufen:

Ausgebaute Bienen

I., II. und III. Qualität vom
bad. Vereinsmaß und für
Elfäher Beuten. 212

R. Denzler,
Bödingheim b. Buchen.

Mittelwände

aus alten Bienen und
reinem Wachs in jeder
Größe fertigt an

Albert Schmitt
Mannheim,
Neckarauerstr. 124.
Bei Anfragen Rückporto
beifügen. 140

Hand-Näh-Ahle „Einzig“



Jeder sein eig. Satt-
ler und Schuster.
Die Ahle näht
Stoppstiche wie
Nähmaschine. Man
k. Schube, Geschir-
re, u. all. Leders.
selbst flicken. St.
m. 3 verach. Nadeln
u. Garn 20 M., 2 St.
25 M., 4 St. nur
72 M. vers. u. Nachn.
Versandhaus
Germania, Kehl 149.

!! Sommersprossen !!

Ein einfaches wunderbares
Mittel teile ich gern jedem
kostenlos mit. 180

Frau M. Poloni,
Hannover, W 46 Schießbach 106

Rähmchenbölzer

In jeder Stärke, in Meter-
stäben und zugeschnitten
nach Maß. 168

Fertige Rähmchen,
Schlitzrähmchen,
Honigbüchsen,
Honigschleudern,
Kiezenhonig-Merisamen
Phazelia, unstreitig
die beste Bienenanäh-
pflanze, blüht 4—6
Wochen nach Ausaat,
sehr geeignet zur Über-
brückung der Tracht-
pausen, alles zu billigen
Tagespreisen empfiehlt

Firma Georg Ammann
Bretten (Baden).

Regen Aufgabe

der Bienenzucht verkaufe ich
mein fast neues Bienenhaus
aus Holz und Galvanisblech,
30 Bölker haltend, beagl. letzte
Setag. Dufferbeuten. 208

Frau Inspektor Wittmer
Oberhausen b. Bruchsal

Einige

garant gefunde 210

Bienenböcker

ohne Wohnungen sind um-
ständehalter preiswert zu
verkaufen. Rückporto erd

Begirtsbienenzuchtverein
„Regental“, Furlwangen.

Ein Wanderwagen

für 40 Bölker, fast neu. Bau-
jahr 1919, beiegt m. 20 Bölker,
sämtliche Kästen sind bad
Maß. Setagig und heraus-
nehmbar, zu verkaufen. 216

Ad. Neumann,
Techn. Betriebsleiter,
Wiesloch b. Heidelberg.

Einige 215

Bienenböcker

mit Stand hat abgegeben
Fräulein Geiger,
Bad Rappenaun.

Einige schöne

Bienenböcker

mit bad. Dreietager-Kästen
verkauft 204

Heinrich Nidel,
Mannheim,
Schwingerstr. 160.

Bienen-

Wachs

kauft jedes Quantum zu
den höchst. Tagespreisen

Adam Gies,
Fulda. 146

Kaufe

ginen gebrauchten, gut er-
haltenen 200

Dampf-

Wachschmelzapparat
und eine Gussform für
Bienenwaben. Offerten er-
beten an

Andr. Neymeyer,
Gut- und Weinbergbesitzer,
Wettelsbrunn (Baden).

Kunstwaben

Den schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Über 20 Jahre mit bestem Erfolg in der Imkereiwelt in Verwendung. Preisliste zu Diensten.
Niederlagen an allen größeren Plätzen Deutschlands in den einschlägigen Geschäften.

Martin Englert, Ritzingen a. Main

1. Bayrische Kunstwabenfabrik.

Ankauf und Verkauf von Wachs — Bienenzuchtgeräten

Kunstwaben garantiert rein.
Verschieden
ausgeschliffen.

Kolb's Wabenanlötlampe

Preis Mark 30 —

Honigschleudermaschinen

mit Frictionantrieb oder Seitenunterantrieb.
Maßangabe erforderlich. 193

Bienenwohnungen

aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Königinzuchtgeräte

Kunstwabenpressen

Bienenschleier (Rohhaareinsatz), Handschuhe

Rauchbläser mit Holzmantel, alle Teile zerlegbar. Wabengänge, Wabenmesser, Entdeckungsgabeln, Honigbüchsen, Weiselfähige, sowie alle zur Bienenzucht nötigen Geräte liefert (Preisliste auf Verlangen franko).

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte.

Honigschleudermaschinen

„Siegerin“ die beste der Gegenwart mit doppeltem Kugellager aus Stahl, Freihäpel und Mantel abnehmbar. 115

Dauernde Vorteile: { Leichtester Lauf bei schwerster Belastung.
Rein Ausleeren der Lager. Größte Ersparnis an Zeit und Kraft. Größte Leistungsfähigkeit.

Desgl. **Honigschleudermaschinen** mit Oberantrieb für sämtliche Maße für zwei, drei und vier Rahmen.

Dampf-Wachsschmelzapparate mit und ohne Presse.

Rauchbläser in Blech, Aluminium und Messing.

Wabengänge, Kappen, Schleier,

Hausschuhe, Messer usw.

KOLB & GRÖBER, Lorch (Württemberg)

Spezialfabrik für Honigschleudern, Wachs-Schmelzer und Geräte.



Meine aus garant. reinem Bienenwachs hergestellten, anerkannt vorzüglichen

Kunstwaben

(Regina-Waben)

sind dünnwandig und zäh, geben einen schönen, haltbaren Wabenbau und werden daher seit vielen Jahren von den titl. Imkern bevorzugt!

➡ Vereine und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. ➡

A. Herlikofer, Gmünd (Württb.)

Erste süddeutsche Kunstwabenfabrik.

148

Mit
Freuden

Die Sendung er-
halten und bin er-
staunt über die
sehr gute Qualität
schreibt mir Herr
L. aus Frankfurt.

und Sie sind zufrieden! — Sie sparen auch
viel Geld beim Bezug direkt aus der Fabrik

Probe 100 g einer Sorte; 400 g als Misch-
sendung sind am billigsten.

Probenschnitt p Pf. 35, 48, 53 Mt. } verp. u. versch.
mittelschnitt, . 50, 55, 62, } in 100 Gramm
oder 1 Pf. d. Paket.

Tabaktabak Probenschnitt Pf. 120 u. 144

50 und 100 g Paket gegen Nachn. von 2—5 Pf.
des Porto von 6 Pf. ab franco aller Verpackung
z. Preisliste franco und gratis. Preisänderung
jederzeit vorbehalten. 160

mit Köller, Bruchsal Nr. 670 (Baden).



Bienenwohnungen,

10 Stück 2- und 8tag. (hab.
v. 1/2), sowie einige hundert
Brahmen, v. St. 40 d., ein
großes Quantum ausges.
Brahmen und noch verarbeit.
Bienenstände, gar, feuch-
frei, wegen Platzmangel
billig zu verkaufen. 214

S. Glas, Witwe,
Büdingen,
Rönchweilerstraße 4.

Schwärme

verkauft 206

Karl Herg,
Ortenberg b. Offenbg.

Verkaufe

krankheitshalber
20—25 Völker

in 4 Fünf- u. 2 Dreideuten-
Gusskasten. Bei Anfrage
Nachporto erbeten. 203

Adam Holzwarth,
Steinsfurt b. Einsheim

Kaufe

Schwärme und Zeglinge.

Bitte um alsbaldige Ange-
bote. Solche aus der Nähe
bevorzugt. 201

Karl Schneider,
Eisenbahnsvektor,
Mosbach (Baden).

Verkaufe z. Schwarmzeit:

Schwärme, diesjährige Kö-
niginnen und Zuchtstöcken
aus erstklassigen deutschen
Hontgöckern. — Nachporto.

Oberl. Rummel,
Ottenheim b. Bahr.

Für Herbst 1922

empfiehlt: 211

- Ga. 12000 Allantus
(Götterbäume)
- 2—3000 Catalpa
(Fremdenbäume)
- 50 Allisia
(Christusdorn)
- 200 Mispel

Für Herbst 1923:

Asclepia (Seidenpflanze)
Konrad Allendorf,
Mannheim, Weiskr. 22.

Bienenwohnungen

liefert ein-, zwei- und drei-
tagig. Beute. Auf Ver-
langen nach jeder Größe.
Preisliste auf Verlangen
gratis. 187

August Roth,
Imkermeister,
Oppenau (Bad.).

Schwärme

kaufe im Mai u. Juni. An-
gebote, möglichst aus d. Nähe.
erbitte da b. 208

C. Mezger, Heidelberg.

Imkerschleier

Friedensqualität!

Füllschleier mit Röhrl.-Eins.
52.— Mt. Füllschleier ohne
Einsatz 19.— Mt. Imker-
haube m. Röhrl.-Eins 52.—
Imkerhandschuh Siegfried
60.— Mt. Rauchbläser (Alu-
minium) 53.— Mt. Derselbe
mit Holzmantel 60.— Mt.
solange Vorrat Absper-
rgerät, Rauchgitterkäufer u.
andere Geräte billigst. 196

W. Wirth II
Eggenstein (Baden).

Imkerpeife

minium mit Messingdeckel und Holzmantel, Horn-
mund, nach oder für Zahnlose, sorgfältig hergestellt.
franko zu R. 68.—, mit Angelventil für R. traucher
z. 78.—. Postfach 22510 Frankfurt a. M.

st Denker, Pfeifenfabrik, König i. Odanw.

Kunstwaben

aus nur reinem Bienenwachs gewalzt, werden
angefertigt und sind stets vorrätig, auch
werden alte Waben umgeschmolzen u. Wachs
jederzeit angekauft.

Karl Frösche, F. d. Homet, Nachf.,
Pforzheim, Dillstr. 8. 101
Mitglied des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.

Conrad

bester Imterhandschuh

stärkster mit langen Ärmeln
das Paar **M 21.**—
in beschränkter Menge noch-
mals erhältlich. 163
Versand unter Nachnahme.
Man bestelle sofort.

Conrad Lutz Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen Verein
30 Paar Imterhandschuhe.
Bienenzuchtverein Cransburg.
Senden Sie mir bitte für den
hiesigen Verein 10 Paar Imter-
handschuhe, weil Probe gut aus-
gefallen.

Bienenzucht. Mettingen (Westf.).
Die überbrachten 3 Paar Imter-
handschuhe sind zur Zufriedenheit
ausgefallen. Bitte um weitere 6
Paar für unseren Verein.
Bienenzuchtverein Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imter-
handschuhe „Conrad“ wie erhalten.
Louis Vog, Sarstedt (Hannover).

Bitte um sofortige Zusendung von
5 Paar Imterhandschuhen Conrad.
Dieselben bewähren sich vorzüglich.
Herrn Müller, Camberg (Hesslan).

Senden Sie bitte noch 5 Paar
Imterhandschuhe.

Brugger, Michelbach (Unterfr.).

Bitte um Zusendung von 5 Paar
Imterhandschuhen wie bereits nach
Muggensturm geliefert.

fidel Späth, Muggensturm.
Senden Sie sofort 3 Paar von
den Handschuhen da dieselben großen
Anfang gefunden.

K. Eberle, Vorsitzender des
Bez. Bienenzuchtvereins Tübingen.

Imterkleider Conrad

aus best. Tüll (kein Papier-
gewebe) mit Gummizug und
Rauchloch. Stüd **M 23.**—

Imterpeife „Conrad“

beste Peife zum Rauchen u.
Blasen, aus Aluminium
und Messing mit Holz-
mantel, das Beste was es
gibt. Stüd **M 65.**—

Empfehle auch dieses Jahr
meine selbstgegoßenen
Mittelwände,
sowie Umarbeit. alter Waben
und Wachs zu Mittelwänden
zu Tagespreisen. 189

Frau Sturm,
Königsbachhausen.



1/5 Grösse
Gewicht ca. 25 g.

Zu verkaufen:
ein in gutem Zustand befindlicher
Bienenwanderwagen
(Kasser) mit 17 aut. Bällern, das. Mas. 30
wie mit allem Zubehör. Gebaut ist der
für 24 Bällern. Auskunft erteilt
J. Hald, Bienenzüchter, Ortigheim b. L.

Imker-Zigarrenspalt

seit 1911 bewährt, mit Horngetriebe
ausggl. Porto bei Voreinsendung. am
Hannover 45819, sonst Nachnahme

Schirneker, Cappel
Post Großenmarpe (Bielefeld)

ca. 12,0 cm lang
Gesamtl. Länge
geschliffen

Spezialhobelbank
Tüchtige Schreiner (Tischler) Hobelbank
Sehr preis-
würdig

Der
jetzigen Teuerung
sehen Sie auf dem Weg durch Selbstanfertigung

Verlangen
heute
Preis
Hannover
Arbeitsgemeinschaft

F. Hettiger, Freiburg i. B., Tuslingersstr. 9

Um Zuweisung
von

Druck- Aufträgen

aller Art bittet
Konkordia A.G.
Bühl (Baden).

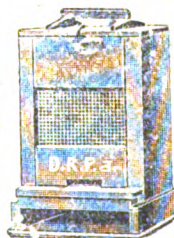
Zivile Preise.

Saubere
Lieferung.

H. Ehrler's

Schwarmfangautomat

ohne Absperrgitter



der an jede Beute paß-
auch in Abwesenheit d. B.
ohne jede Störung d. B.
stöcke zuverlässig d. B.
Der vollkommenste Apparat
Gegenwart, da er ohne
lende Absperrgitter
Alpöppen alle Anfordern-
erfüllt. Exprobt und ab-
begutachtet!

Schubert & Mutscheller
Stetten a. I. M. (Baden).

Holzwarenfabrik Heuberg (Abt. Bienenzucht)

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstod „Westfalia“, der einfachste, praktische
quickest Blätterstod, den es gibt. Einfache Behandlung, beste
beute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und
solche gegen 3 Mark. Jeder lese meine Broschüre, die schon
griffen sein wird. Ferner liefere: Kunstwaben, in der ganzen
welt bestens bekannt, jede Größe und Menge, sowie alle
Bienenwohnungen, Honigkleuder und Gefäße, Räucher-
holz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, etc.
beschlüge zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und
was zur Bienenzucht gehört, zu äußerst billigen Preisen.

Bernh. Holtrup jr., Ahlen (Westf.), Tel.-Nr.

Hauptkatalog gegen 3.— Mark. Preisliste gratis.

Postfach-Ronto Köln 37809.

KUNSTWABEN

Garantiert rein, faulbrutfrei, dünnwandig, ohne jedes dehnen und verziehen, wird von den Bienen mit Vorliebe angenommen.

Anlauf und Umarbeitung von Wachs und alten Waben.

berbadische Kunstwaben-Fabrik

Norwin Bruder, Waldshut.

171

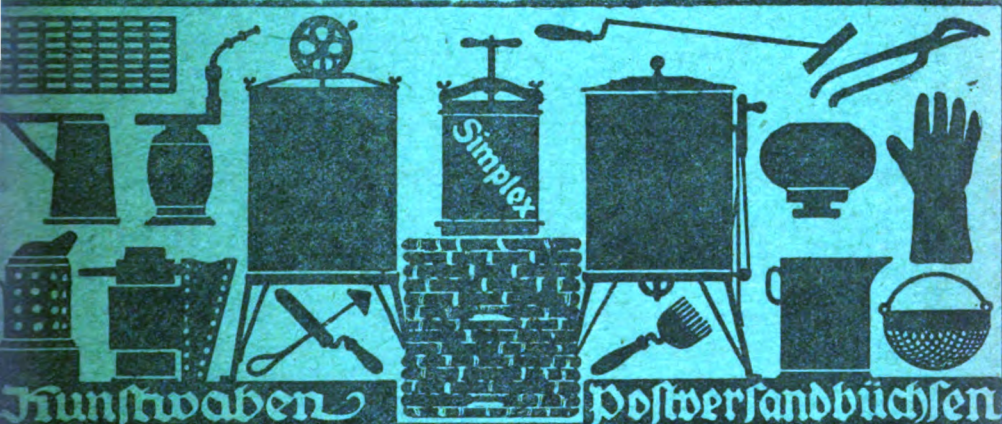
Den meisten Honig erntet
der Imker bei geringster
Mühe und Arbeit im

Muster-Breitwabenstock

Behrbuch hierzu: „Die Grundlagen der Bienenzucht“
von Ing. J. Büstenegger, Oberforstrat in Bruck (Tirol).

Reich illustriertes Originalwerk über einträgliche Bienenzucht, neu erschienen in wesentlich
bereicherter 3. Auflage. Preis 60 M.

Zu beziehen von C. F. W. Fest in Leipzig, Bindenstraße 4.



Kunstwaben

Postversandbüchsen

Gehung
Beuten

Ständer
Beuten

Sager
Beuten

Fremdenste
Kästen

Zander
Beuten

Normal
Beuten

Blätter-
Stocks

Befuchungs
Kästen

Königinnen
Zuchtstöcke

Kunstlich
Zwilling

Deutsche Bienenzucht Zentrale
Edgar Gerstung-Ossmannstedt, Th

Erfolgreich

Hochachtung

ist, wer mit

Bienen

Völkern

*Wohnungen
u. Geräten*

der Firma **Heinr. Thie, Wolfenbüttel**
arbeitet

Wie tiefen Alles. Fr. M. Preisbuch gegen 5 Mk.

*Telefon
Adressen*

Handels-Verbindungen

*Telefon
Adressen*

120

Be-Be

Brauns Blätterstock, der ideale, billige Kasten für Volksbienenzucht, verbürgt höchste Honigernten bei geringster Arbeit.

Broschüren: „Bienenzucht der Neuzeit“ Carl „Volksbienenzucht im Blätterstock“ Carl Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhess) Volkschule Frankfurt a. M. 22.057.

Fabrikant: Schlapp & Co., Anspach i. Taun., D. Thie-Wolfenbüttel, Frannich-Mellenbach, Basler-Neuenburg b. Fulda, Kunisch-Lahr Bad., Ostpreuß. Bienenzucht-Centr.-König.

Honigstock Perfekt Lokomotivbeute!

(Altmeister Müller in Anspach im Taunus). (Name und Einrichtung ges. geschützt.)
Verlangen Sie sofort Broschüre und Aufklärung. Lokomotivbeute ist der beste und einfachste Zwilling der bis heute konstruiert wurde.
Broschüre gegen Einsendung von M 5.— franko. Preis in äußersten Grenzen.

Ferner bieten wir an:

Kleine Be-Be (Braun Holzhausen) — **Fremdenstein Zweietager**
Alberti Breitwabenblätterstock „Ideal“. — **Normal Dreietager**.
Gessensbeute (mit Rähmchenaufhängevorrichtung).

Alles in erstklassiger Ausführung zu äußersten Preisen.

Für alle Systeme Broschüren durch uns zu beziehen. Besonders zu empfehlen:

„Volksbienenzucht im Blätterstock“ (Lehrer Braun, Holzhausen).

Bei Anfragen erbitten wir Rückporto. Preisliste gratis.

Gebr. Schlapp & Co., vorm. H. Müller & Co., Anspach i. T.

Die Biene und ihre Zucht.



Illustriertes Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Abdruck des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats. Wird am 1. jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert. Jahresbezug für Nichtmitglieder 21. M. Anzeigenpreis 150. M. pro mm die 4-gespalte Zeile. Für Mitglieder 120. M.

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben v. J. M. Roth in Karlsruhe. Fernruf 2382
Eigentum des Badischen Landesvereins. Versandstelle: J. Schützler, Weinheim, Dürresstr. 1
Druck der Konkordia A.-G., Bühl (Baden). Fernruf 131. Telegramme: Konkordia Bühlbad.

Herzog-Qualitäts



Bienenzuchtgeräte

ERZOG

Absperrgitter und Absperrschiede



System Herzog. D.R.G.M.

Eugen Herzog-Schramberg

SCHWARZ
WALD

Heinrich Hammann, Hakoel (Pfalz)

Telephon 83

empfehl

Telephon 83

Gegossene Kunstwaben aus Original Bienenburger Seidewachs. Reines Wachs und alle Waben tauschen geg. gegossene Kunstwaben billigt an. Den Einsendungen ist deutlich geschriebene Adresse und Größe der Kunstwaben beizulegen.
Gegossene Kunstwaben deuten sich nicht und sind die billigsten.

Bienenwohnungen aller Systeme,

Rähmchenstäbe und fertige Rähmchen.

Honiggläser und Thüringer Luftballons.

Einwinterungsstrohdecken.

Bienenhauben, Gummihandschuhe und alle Kleingeräte.

Honigschleudern, Honigkannen, Honigbosen, Wachserschmelzer.

105

Illustr. Hauptpreisbuch

Nr. 12 ist erschienen und gegen Einsendung von 5 Mk erhältlich. Preisliste zu Hauptpreisbuch Nr. 12 gratis und franko.

Empfehle auch dieses Jahr meine selbstgegossenen

Mittelwände,

sowie Umarbeit alter Waben und Wachs zu Mittelwänden zu Tagespreisen. 189

Frau Sturm,
 Königsbachhausen.

Kaufe

Schwärme und Feglinge. Bitte um alsbaldige Angebote. Solche aus der Nähe bevorzugt. 201

Karl Schneider,
 Eisenbahnspektor,
 Mosbach (Baden).

Imkerpfeife

Aluminium mit Messingdeckel und Holzmannel. Spitze rund, flach oder für Zehnloze, sorgfältig hergestellt. Preisliste franko zu Mk. 68.—, mit Kugelhventil für Kistrach zu Mk. 78.—, Postschekkonto 22510 Frankfurt a. M.
Ernst Denker, Pfeifenfabrik, König i. Odern

S. Husser in Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

Fabrik für
 Bienenwohnungen
 u. Imkereigeräte



Sägewerk
 Mechan. Schreinerei
 Großimkerei

empfehl:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Ausführung.

Spezialitäten sind:

Badische Vereinsstände — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
 Blätterstöcke versch. Art · Zanderbeuten · Danners Breitwabenstock
 Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgeräte
 nach „Kleins Verbesserungs-Zucht“ — Imkergerätschaften aller Art.

Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenburger Seidewachs
 gegossen, beste Mittelwand, kein Verziehen der Waben! 118

Wer Bedarf hat, verlange meine Preisliste!

Anmerkung: Die Preise der Biste Nr. 32 sind durch die außerordentliche Lenerung überholt.
 Preise sind einzuholen.

Die Biene und ihre Zucht

Unfrieses Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht



69. Jahrgang.

Heft 6.

Juni 1922.

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Mitgliederbeiträge betr. — Monatsbild. — Abhandlungen: Über Preisgestaltung des Honigs. Über Weiselzucht, besonders Hohlzucht. Unsere Bienen in den Tropen. Der Blätterfloh „Gadenia“ D. R. G. M. Imkerkurse und Bienenzucht. — Rundschau: Das Haupterfordernis für eine günstige Entwicklung der Völker. Vom Bauen. Zur rechten Zeit starke Völker. Des Schwärmen nicht unterdrücken, sondern leiten und ausnützen. Gegen die „Volksbienenzuchtbewegung“. Das Wandern. Der Honigpreis. — Vermischtes: Begattungsansätze. G. Ehlers Schwarmfang-Automat für Vor- und Nachschwärme. Aus Ägypten. Wanderausstellung in Nürnberg. Magdeburger Ausstellung. Badische Imker, baut Euren Tabak selbst! — Neuzuchtköniginnen. — Züchterrede. — Briefkasten. — Imkerfragen. — Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Infolge der stets wachsenden Herstellungskosten unserer Vereinszeitschrift sind wir genötigt, für das zweite Halbjahr den Bezugspreis um Mk. 9.— zu erhöhen. Wir ersuchen die Bezieher der „Biene und ihre Zucht“, diesen Betrag im Laufe des Monats Juni der „Kasse des Badischen Landesvereins für Bienenzucht“ e. B. Karlsruhe (Postcheckkonto Nr. 392 Karlsruhe) überwiesen zu wollen.

Gernsbach, 20. Mai 1922.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Mitgliederbeiträge betr.

1. Die Herren Rechner der Bezirksvereine werden gebeten, die Mitgliederbeiträge im Laufe des Monats Juni einzusenden. (Siehe § 10 der Satzung.)

2. Vom 1. Juni an erhalten neu angemeldete Mitglieder die Bienenzeitung erst von dem Zeitpunkt ab, an dem die Beiträge für diese eingegangen sind. Anmeldungen auf den Abschnitten von Zahlkarten oder Uebersweisungen ersparen Porto. Anmeldungen, die bis zum 20. d. Mts. bei mir eintreffen, können für die nächsten Nummern berücksichtigt werden.

Der Rechner: F. Schöffler.

Juni.



Im Bienenleben ist d. Höhepunkt im Kreislauf des Jahres erreicht. Alle Triebe wirken sich an stärksten aus, am angeständigsten der Trieb zur Erhaltung der Art. Im Tannen-trachtgebiet wird es allerdings zur natürlichen Vermehrung nicht reichen, da wird der Imker froh sein,

wenn es einem Teil der Völker gelingt, sich selbst zu erhalten. Jetzt erst lassen sich die Schäden des furchtbaren Winters übersehen. Die Rohrepidemie ist im Schwarzwald zur völligen Katastrophe geworden. Bei über 100 Ständen und die andern bergen auch nur noch Trümmer. Tausende von Völkern sind dahin, und die Schwarzwaldmiller sind um Millionen geschädigt. Wenn über Hälfte der einwinternden Völker den Juni erreicht, der das fast zufrieden sein, hat er doch die Möglichkeit, wieder aufzubauen, wenn es auch nicht gleich im ersten Jahre wieder gelingt. Glücklicherweise sind die Wälder im Winter heimgekehrt haben; sie haben wohl auch etwas unter der Ruhr zu leiden gehabt, doch hat diese nicht zu größeren Verlusten geführt. Ähnlich ist die Lage der Imker, die Blattschädigung geerntet haben. Nun ist kein Zweifel mehr möglich; die Vermutung, daß einzig und allein unge-

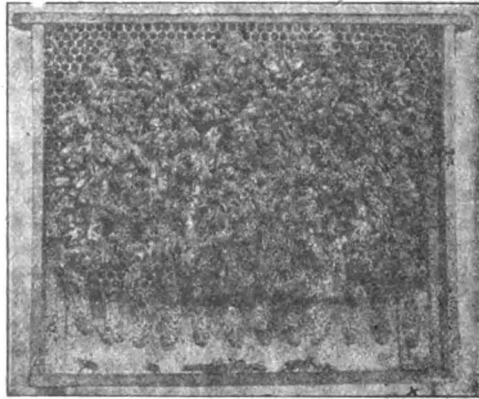
eignetes Winterfutter, vornehmlich der bei der Volltracht im Oktober eingetragene Tannenhonig die Katastrophe herbeigeführt hat, ist zur Gewissheit geworden. Die scharfe Abgrenzung des betroffenen Gebiets läßt eine andere Deutung nicht zu.

Selbstverständlich hätte eine geeignete Witterung das Unglück verhüten können. Ist der ungewöhnlich kalte Lenz hat die ruhrgeplagten Völker dahingeroht.

Die Obstblüte, durch den unfreundlichen April lange zurückgehalten, kam bei der günstigen Witterung in den ersten Maien prächtig zur Entwicklung und bot gute Tracht die ausgenutzt werden konnte und die Völker mächtig reizte. Leider brachten die Eisheiligen wieder empfindlich kühle Witterung, so daß die Tracht ein vorläufiges Ende nahm. Bis zum Erscheinen dieses Heftes werden sich die Folgen der guten Tage gezeigt haben, ein mächtiges Anschwellen der Völker. Zur Ausnützung der Wiesentracht kommt es aber zu spät, denn bis diese Jungbienen auf Tracht ausfliegen,

sind die Wiesen gemäht.

Zur Königinzucht sind nun die Völker auf der Höhe. So mancher Imker kann seine Verluste mit ihrer Hilfe wieder ausgleichen. Es kann nicht dringend genug vor der wahllosen Verwendung von gerade vorhandenen Zellen gewarnt werden; zur Nachzucht ist das beste Volk gerade gut



1. Reihe Weiselzellen an der Wabenkante
+ Durch Celluloidröhrchen geschützt. (Klein)

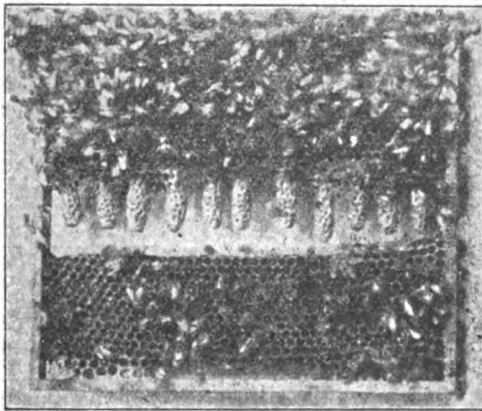
genug, es soll aber auch in den vergangenen Jahren das beste gewesen sein, womöglich auch unter Beibehaltung seiner Eigenschaften still angewendet haben. In trachtloser Zeit wird das Volk einige Tage mit Honig gereizt. Wenn dann Drohnenbrut erzeugt wird, ist die Zuchtstrecke erreicht. Die wertvolle Königin wird nicht totgedrückt, sondern mit einer Brutwabe (bedeckte Brut) und zwei Honigpollen-

waben und der nötigen Menze Bienen in einen leeren Honigraum gehängt zur gelegentlichen Verwendung; sie kann auch sofort einem bedürftigen Volke gegeben werden, doch ist das Zufügen mit dem Völkchen unbedingt vorzuziehen. Am liebsten werden die Weiselzellen an einer Wabenkante angefügt, darnach sorgen wir im entweiselten Volke für eine geeignete Wabenkante. Eine Wabe, auf der gerade die Eier im Aufschlüpfen begriffen sind, wird ausgewählt. Die Wabe ist von der Mitte aus in einer Spirallinie befestigt worden, und in dieser Reihenfolge schlüpfen auch die Eier aus. In der Mitte sind schon zwei- bis dreitägige Waben in den

jungen Weisel auch im Volk schlüpfen lassen und dann erst die Schwärme bilden, was dem Versuchen der Zellen sogar vorzuziehen ist. Die Weiselzellen auf den beiden Photographien sind aus angelöteten Zellen entstanden, daher hängen sie auch so regelmäßig und können auch leicht geschützt werden. Einen Schritt weiter führt das Anlöten der gefangenen Zellen an Pfropfen und noch einen Schritt weiter das Umlarven in künstliche Weiselzellschalen. Die künstliche Weiselzucht ist das beste Mittel zur Verbesserung unseres Bienenmaterials, wenn sie mit strengster Auslese verbunden ist, und sollte darum viel mehr als bisher betrieben werden.

Der Methoden gibt es ja so viele und jeder kann die ihm zusagende auswählen.

Jeder Imker sollte eine seinem Volksbestand angemessene Zahl von Reservevölkchen in den Winter nehmen, um im Frühling gegen unliebsame Überfahrungen geschützt zu sein. Noch ist es Zeit, dafür zu sorgen, im Juli und August ist es schon



2. Reihe Weiselzellen im mittleren Auschnitt. (Klem.)

in der Mitte, dann erfolgt fünf Zentimeter weiter unten ein dem ersten paralleler Schnitt, so daß eine dem Bild 2 ähnliche Lücke entsteht nur ist sie bogenförmig. Diese Wabe kann man nun dem entweiselten Volke mitten ins Brutnest geben, es werden dann an der Kante die Weiselzellen angefügt werden, aber nicht so wie auf den beiden Bildern. Oft werden 2, 3 oder 4 Zellen zusammengebaut sein, so daß das Ausschneiden schwierig ist. Um das zu vermeiden, werden die Waben aus ihren Zellen entfernt in der Weise, daß auf eine besetzte Zelle zwei leere folgen. Das Volk wird nun 5 Tage abermals mit Honig gefüttert. Nach 10 Tagen müssen die Zellen verschult werden in kleine Kunstschwärme, in denen sie schlüpfen und begattet werden. Werber die Zellen mit Schutzläpfen oder Röhrchen geschützt, dann kann man die

zu spät. Vorteilhaft lassen sich Nachschwärme dazu verwenden, wenn es solche gibt; der fürsorgliche Imker verläßt sich aber darauf nicht, sondern bildet mit den herangezogenen Völkchen Kunstschwärme zu diesem Zweck.

Es sei nun noch an einige Kleinigkeiten erinnert: den Bautrieb ausnützen, keine Brutwaben schlendern, nicht alle Vorräte nehmen, auch an die kommende Trachtpause denken, Schwärme nicht hungern lassen, Beuten reinigen, ins Brutnest und an die Stirnwand neue Waben bringen, die Tränke immer mit Wasser versehen, Aufzeichnungen machen, den Honig nicht gleich verschlendern, für Winterfutter sorgen (keine Kleinigkeit, die Zuckerwirtschaftsstelle gibt uns nichts mehr!) Bienenweide beobachten.

Trübe scheint die Lage der Bienenzucht;

namentlich im Schwarzwald trifft man tiefe Entmutigung; sie ist sehr verständlich, aber doch nur für diejenigen ein Grund zur Aufgabe der Bienenzucht, die mühe-losen Gewinn daraus zu ziehen hofften.

Die Idealisten lassen sich auch durch die harten Schicksalsschläge nicht beugen, ihnen zum Trotz halten sie an der liebge-wonnenen Beschäftigung fest.
Pforzheim. W. Frank.



Ueber Preisgestaltung des Honigs.

(Von G. W. Sautter, Pforzheim.)

Wenn sich unsere Jünger die Frage vorlegen, wie wird sich der Honigpreis im neuen Jahr gestalten? so ist die Antwort darauf nicht so einfach, wie allgemein geglaubt wird. Neben Ernteergebnis und Qualität kommt die Nachfrage und Kaufsfähigkeit der Bevölkerung in Betracht. Weiterhin die Konkurrenz durch Auslandshonig. Seiber muß der Bienenzüchter sehen, wie alle benötigten Hilfsmittel ganz gewaltig im Preise hochgehen, sein eigenes Produkt aber nicht im entferntesten damit Schritt hält. —

Infolge des nassen und kalten Frühjahrwetters kamen die Bölker nicht vorwärts und blieben schwach, sodaß die schöne Baumbüte nicht voll ausgefüllt werden konnte. Der Reys, eine sonst ganz vorzügliche Honigquelle, hat viel ausgewintert und mußte umgeadert werden. Und was aus der Wiesenbüte durch schwache Bölker herausgeholt werden kann, dürfte kein sehr großes Ergebnis bringen. Ob der Wald mit seinen oft sehr starken Quellen einsetzt, wissen wir nicht, aber wir wollens hoffen.

Die Nachfrage nach Honig dürfte sehr groß werden, weil die Vorräte nicht nur in Honig, sondern auch in den übrigen Aufstrichmitteln so ziemlich aufgebraucht sind. Nun aber fragt sich, ob die Bevölkerung infolge anderer Anschaffungen noch das nötige Kleingeld übrig hat, Honig zu kaufen. So leid es mir tut, zu sehen, daß Honig erst nach anderen Bedarfsartikeln gekauft wird, so muß ich doch offen zugeben, daß Honig wohl entbehrt werden kann, weniger aber Fett oder Butter, welche letztere immer zum Vergleich im Preise mit Honig angeführt wird. Daß wir durch Auslandshonig viel Konkurrenz bekommen, ist kaum anzunehmen, solange unsere Mark noch schlecht im Kurse steht. Mit Besserung unseres Marktes kommt aber die Konkurrenz unfehlbar. Wurde doch im Vorjahre bei gutem Kursstand soviel Honig eingeführt, daß ganz Deutschland bis Weihnacht mit billigem Auslandshonig versehen wurde. In hiesigen Läden konnte man Honig mit Glas zu Mk. 16.50 in jeder Menge kaufen. Erst jetzt kostet Auslandsware Mk. 33—35. —

So hätten wir einen einigermaßen annehmbaren Honigpreis. Mehr als Auslandshonig ist unser einheimischer immer wert und wird auch von Kennern gerne bezahlt, falls, wie oben erwähnt, noch Mittel dazu vorhanden sind. Der Kenner verlangt aber dafür auch tadellose Ware unter jeder Garantie, nicht nur der Reinheit, sondern auch der Sauberkeit, und das ist Sache des Erzeugers.

Nun zum Verkauf: In jeder Stadt sollten Bienenzüchter den Verkauf in die Hand nehmen. Sie sind nicht nur die Verufenen, sondern auch die

Bevorzugten beim Verbraucher. Garantie, Sachkenntnis, Reinlichkeit, Erfahrung beim Lagern usw. ist natürlich auch hier Hauptbedingung. Wer hat sich nicht alles in und nach dem Kriege berufen gefühlt, mit Lebensmitteln und auch mit Honig zu handeln? Und in welcher Verfassung trifft man derartige Verkaufsgeschäfte mitunter an? Mustergültig sind die Geschäfte, welche neben Inlands- auch Auslandshonig vertreiben oder umgekehrt. Saubere Gläser, einheitliche Aufmachung usw. Das zieht! Aber etwas verdienen muß der Kleinverkäufer auch. Er hat Risiko, trägt Fracht, bezahlt Umsatzsteuer, braucht Inserate, Vokal, wiegt ein und verwendet eine Menge Zeit. Das alles geht heute nicht mehr nur aus Liebe zur Sache. Nicht nur einmal kamen zu mir Bichter und führten den Verkaufspreis im Kleinen als für sie maßgebend beim Großverkauf an.

Ich habe bereits erwähnt, daß verschiedene Faktoren zusammenwirken, um den Honigpreis festzustellen, dazu kommen auch verschiedene Gegenden, welche einen höheren oder niederen Preis zulassen. Bei Plätzen mit viel zahlungsfähigem Fremdenverkehr ist gut ein hoher Preis zu führen, während an Orten, wo weniger mit Glücksgütern Gesegnete sind, der Preis notgedrungen niedriger sein muß. Nun gehört auch noch zum Honigggeschäft die nötige Kellame. Die beste Kellame ist natürlich Selbstempfehlung und das haben wir hier in Pforzheim ordentlich vernommen. Sehr große Mengen Honig haben unsere 5 Verkaufsstellen, welche durch Bienenzüchter betätigt wurden, abgesetzt. Marktschreierische Kellame, wie solche nach amerikanischem Muster schon vorgeschlagen wurde, halte ich nicht empfehlenswert. Sehr unangenehm ist es, wenn man Käufer mangels Ware abweisen muß. Aber bei geringer Ernte ist es unausbleiblich, will man sich nicht durch Zulauf von Honig unbekannter Herkunft eindenken. Besteres kann und darf nicht sein, will man nicht seinen guten Namen aufs Spiel setzen und der Sache dann mehr schaden als nützen.

Um nun zu einem Zahlenpreis zu kommen, müßte zuerst der Bienenzüchter an Hand der Geschäftskosten seinen Erzeugerpreis festlegen. Daß dieser sehr verschieden ausfällt, ist mir klar, dessenungeachtet sollte er bekannt werden, um für später geeignetes Material zu haben. Für Vorschläge aus allen Landesgegenden wäre ich sehr verbunden. Der Preußenbund will auch eine Honigpreisfestsetzung, sowie eine Organisierung des Honigabsatzes. Weiter wird mir bekannt, daß im Allgäu die Berechnung der Milch maßgebend sein soll. 5-Liter-Milchpreis ist gleich 1 Pfund Honigpreis. Württemberg schlägt vor, bei guter Honigernte sollen $\frac{2}{3}$, bei mittlerer $\frac{3}{4}$ des Butterpreises als Honigpreis gelten; bei geringer Ernte aber soll der volle Butterpreis gerechnet werden. So hätte ich gerne, daß durch oben verlangte Anregung auch bei uns ein Vorschlag zustande käme, welcher als Richtschnur genommen werden könnte. —

Ueber Weiselzucht, besonders Wahlzucht.

(Rirschner, Weisenbühl bei Oberkirch.)

Zunächst einige Daten aus meinem Imkerleben, deren Zusammenhang mit obigem Thema sich von selbst zeigen wird:

Vor über 28 Jahren kaufte ich aus einem verschwiegeneu Nestchen des nördlichen Schwarzwaldes das erste Stammvolf und einen Schwarm unserer

dunklen Biene. Ersteres honigte gut, war aber ziemlich bössartig und wollte entgegen dem Verlangen des Anfängers nicht schwärmen. Daher verschrieb ich mir im folgenden Frühjahr aus der unterdessen besuchten Imkerschule in Eberbach zwei aufs Schwärmen hin zugerichtete Völker von Krainer Kreuzung. Bald und von Jahr zu Jahr mehr ging mein Wunsch in Erfüllung, sodaß ich mit der Anschaffung von Wohnungen kaum nachkommen konnte. Ich mußte die Schwarmluft dämpfen, indem ich mit gedeckelter Brut der Halbrainer die schwarmträgen Völker verstärkte und letztere bei der Nachzucht in jeder Weise begünstigte, ohne aber das Schwärmen zu unterdrücken. So erhielt ich eine sehr leistungsfähige Standraße, deren Material in der Gegend von Karlsruhe-Etlingen ziemlich begehrt war. Als ich zehn Jahre später meine Stellung wechselte, brachte ich an den neuen Ort nicht nur eine große Anzahl schöner Völker, sondern auch über 10 Zentner Honig mit, worüber sich allgemeines Staunen erhob. „Doch . . . das Unglück schreitet schnell.“ Durch Räuberei an einem total verwahrlosten Nachbarstand wurden im Frühling 1912 meine sämtlichen 30 Völker faulbrütig und mußten abgeschwefelt werden.

Welcher Schlag für ein Imkerherz! Doch ich ließ den Mut nicht sinken. Die versuchten Rassen wurden zunächst gründlich gereinigt und ausgesammt. Um sicherer zu gehen, ließ ich mir den auf der Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirte zu Strassburg höchstprämiierten Zehnerstapel von Graze schicken und begann darin von neuem mit 4 Völkern dunkler Rasse, die ich wieder in einem abgelegenen Zinken entdeckt hatte, und gesellte dazu zwei Italiener-Bastardvölker aus der Stadt, wo das Schwärmen ohnehin mehr herrschen soll. In wenigen Jahren war die frühere Völkerzahl weit überschritten, obwohl der selige Faulbrutinspektor Gerathewohl nach altem Rezept noch eine ganze Anzahl „Bienenkoteletten“ in meinem Garten schmorte. Jetzt habe ich die Rückfälle längst los und zugleich auch die Schwarmluft so gründlich unterdrückt, daß ich im letzten Jahre nicht einen einzigen Schwarm erhielt und mir bald vor meiner eigenen Leistung graut, besonders seitdem ich Hübners Schrift „Über Schwärmen und Honigertrag“ gelesen habe, die ich allgemeiner Beherzigung empfehlen möchte.

Die Tatsache, daß meine vielen Honigkannen längst nicht mehr alle voll wurden, obwohl ich auch die berühmten Stämme Nigra, Siloretta und verwandtes französisches Kriegsvolk anschaffte, zwingt mich zu der Frage: Sehen wir in unserer Zuchtwahl und unseren Eingriffen zur Erzielung einer möglichst schwarmfaulen Biene nicht zu weit, besonders mit unserer modernen künstlichen Königinzucht, wie sie Dr. Kramer, Dr. Brännich, Dr. Zander und in gedrängter Kürze unser Zuchtmeister Alem beschreiben? Auch ich betreibe dieselbe seit einigen Jahren und muß leider bekennen, daß mich die Lebens- und Leistungsfähigkeit der so gewonnenen Weisel weniger befriedigt als diejenige der Königinnen natürlicher Zucht, besonders im letzten Jahr, das freilich allgemein geringe Zuchtergebnisse hatte. Mehrere der wenigen 21er Königinnen gingen bereits im Herbst oder dieses Frühjahr ein. Die moderne Zucht bietet allerdings große Vorteile für größere Stände, wo etwa noch bei Bastard- oder Heidevölkern Früh- und Fleischzucht vorherrscht. Sie kommt in regelmäßigen Rufen und in der Züchterecke genügend zur Geltung. Aber die große Menge der Kleinimker hat für erstere keine Gelegenheit, und für letztere fehlt dann die Anschauung; auch dürfte manchen der Kostenpunkt schrecken. Ihnen zum Trost seien einige ältere

Verfahren erwähnt, wie man mit wenig Arbeit und Kosten zu genügend jungen Königinnen kommt, besonders im badischen Ständer.

Über die Qualitäten seiner Völker, hauptsächlich über deren Honigertrag hat man selbstredend alljährliche Notizen. Auf Grund dieser werden je nach Bedarf einzelne der besten Völker zur Zucht bestimmt, in jeder Weise unterstützt und zur Schwarmhöhe gereizt durch Honigfütterung, Brutzugabe aus Fleischvölkern, Förderung der Drohnenbrut durch Edelschnitte oder Zuhängen von Drohnenbau. Macht ein solches Volk dann Schwarmanstalten durch Weiselzellen, so kann man es ruhig gewähren lassen, wenn die Königin noch nicht mehr als zweijährig und tadellos ist. Es gibt nun mal für den richtigen Fütterer kein größeres Vergnügen, als wenn ihm ein schöner Schwarm um die Ohren braust. Wartet man auch den Nachschwarm ab, so wird dieser, wenn keine sonstigen leeren Wohnungen zu besetzen sind, in den Honigraum eines mangelhaften Volkes geworfen, mit Vorbau versehen, später entsprechend gefüttert und nach Fruchtbarwerden der Königin und Entfernen derjenigen des unteren Volkes mit diesem vereinigt. Der Nachschwarm hat oft mehrere Königinnen, was sich durch getrenntes Ansetzen angeht. Sie werden einzeln abgefangen, die Bienen unter sie verteilt, in entsprechend kleine Wohnungen oder dritte Fächer gebracht und beliebt, aber möglichst nicht nebeneinander aufgestellt, sonst laufen sie gern zusammen. Man gibt ihnen meist fertigen Bau, darunter eine offene Brut- und eine Honigwabe, dazu eine Mittelwand zur Befriedigung der Baulust. Die fruchtbar gewordenen Königinnen werden nach der Brutkontrolle womöglich gezeichnet und zur Umweiselung mangelhafter Völker verwendet. Die entweiselten Schwärme bekommen wieder reife Weiselzellen, falls man noch solche zur Verfügung hat; andernfalls setzt man sie mit der Königin zu. Überschüssige Reserverölkchen werden durch Zugabe von gedeckelter Brut verstärkt, immer genügend im Futter gehalten und in Honigräumen oder in dünnwandigen Kästchen, dann aber warm eingehüllt, im Keller überwintert.

Will man das Schwärmen vermeiden, so bilde man mit der Königin des schwarmreifen Volkes in seinem Honigraum und nachher mit jeder reifen Weiselzelle einen kleinen Ableger aus je 3—5 Waben samt Bienen des gleichen oder eines fremden Volkes. Ans Flugloch des Honigraumes oder Zuchtkästchens kommt eine nicht ganz herabgebaute Wabe mit Pollen, an den hintern Abschluß eine Honigwabe, in die man womöglich an der Rückseite noch etwas Wasser eingießen kann, andernfalls einen nassen Schwamm einlegen. Dazwischen setzt man eine Wabe mit offener und eine mit auslaufender Brut. In die eine wird die Edelszelle eingeschnitten, wenn sie nicht schon allein auf einer günstigen Wabe sitzt. Diese Zuchtvölkchen müssen etwa drei Tage lang eingesperrt und dunkel, aber lustig gestellt werden, um das Verfliegen zu vermeiden; doch wird empfohlen, zuvor den älteren Bienen an fremder Stelle Gelegenheit zum Abflug zu geben, damit sie nicht später die aufgestellten Völkchen wieder heimsuchen und ausrauben, was im letzten Jahre sehr viel vorkam. Auch diese Völkchen können ein zweites oder drittes Mal zur Zucht verwendet werden, falls man gerade reife Zellen oder ausgelaufene Königinnen von guter Herkunft hat.

Trifft das Edelvoll trotz aller Mühe keine Schwarmanstalten, so wird es durch Entweiselung zum Anlegen von Zellen gezwungen, die aber gewöhnlich von geringer Zahl sind. Noch besser entnimmt man einem schwarm-lustigen Pflegevoll die Königin samt aller offenen Brut und allen Eiern

und setzt ihm nach einigen Stunden oder am folgenden Tag eine Edelbrutwabe mitten ins Brutnest, die man in der Vinie der Eintagsmaden mit scharfem Messer gefürzt hat. Das abgeschnittene Stück kann umgekehrt in ein leeres Rähmchen gellebt und ebenfalls an gleicher Stelle im zweiten Fach zur Zucht verwendet werden. So erhält man gewöhnlich, gute Tracht oder Honigfütterung vorausgesetzt, zahlreiche Zellen nahe beisammen. Sind zwei zusammengebaut, so kann man die geringere durch scharfen Schnitt abtrennen, wobei ihre Verletzung vielleicht durch ein aufgelötetes Wachsblättchen noch zu heilen ist. Setzt man aber beide Zellen ungetrennt in die Brutwabe des Zuchtvölkchens, so behauptet sich die bessere Königin von selbst. 10—11 Tage nach Einhängen der Eintagsmaden oder 4—5 Tage nach der Dedelung sind die Zellen zur Verwendung reif.

Also verschieden kann mans machen, um zu gutem Zuchtmaterial zu gelangen; aber ohne die Schwarmreise gehts in keinem Fall. Es ist verwerflich, ohne Not einem schwachen Volk oder gar einem Zuchtvölkchen zuzumuten, daß es sich seine Königin selbst ziehen soll; sie wird eben darnach. Man bedenke auch, daß die Bienen nicht für uns Honig sammeln, ja nicht einmal für sich selbst, sondern daß der Sammeltrieb nichts anderes als ein Stild Geschlechtstrieb ist mit dem Bestreben, durch augenblicklich überschüssiges Futter für künftige Nachkommenschaft zu sorgen. Wird diese Sorge hinfällig gemacht durch fortgesetzte Unterdrückung des Geschlechtstriebes oder unsinnige Fütterung, so gewöhnen wir die Bienen an den in unserem Klima verhängnisvollen Grundsatz der italienischen Bazzaroni: „Kommt der Tag, so bringt der Tag.“

Zum Schluß möchte ich noch einer öfteren Kreuzung das Wort reden, die bei den Bienen, besonders auf kleineren Ständen, ebenso nötig ist wie bei Hühnern, Kaninchen und allem andern Getier, wie auch in der gesamten Pflanzenwelt. Sonst schlafen die Bienenstände allmählich ein und gerade dann, wenn sie das nach jetziger Auffassung vortrefflichste Zuchtmaterial haben. Zu mir kam einst wegen einer Königin ein schwäbischer Kollege, der in seinem Honigzimmer eine ganze Reihe über meterhoher Tannen voll Tannenhonig stehen hatte und klagte: „Meine Immen schaffen sich zu tot. Feuer und voriges Jahr ist kein Schwarm gefallen!“ Meil's, Marl's! und hole dir dann und wann von einem etwas entfernten Stand neues Blut, und wenns nur eine umgetauschte Eierwabe ist.

Unsere Bienen in den Tropen.

Von Dr. Balz, Heiligkreuzsteinach.

Es ist nicht das erste Mal, schreibt ein Herr v. R. in der „Maandschrift voor Bijenteelt“, daß Bienen in die niederländischen Kolonien mitgenommen werden. „Belangstellende“ Leser werden auf den Jahrgang 1903 derselben Zeitschrift verwiesen.

v. R. erzählt, wie im Jahre 1920 zwei Bienenvölker in Reiselasten nach Indien gingen, und wie die Reise in der Kühlkammer des Schiffes bei einer Wärme von höchstens 6° ohne Zwischenfälle verlief. Nun waren aber bei der Ankunft in Batavia gerade Feterstage, sodaß man, ohne das Gepäc zu verladen, an Land ging und die Bienen zunächst beließ, wo sie waren. Unglücklicherweise brachte jemand, der die Kühlkammer zu putzen

hatte, die Bienenkasten auf Deck, und die eingeschlossenen Bienen, die durch den Übergang aus der Kühlkammer in die Tropenhitze munter wurden, tobten sich großenteils zu tot. Das eine Volk war so geschwächt, daß es noch eine Weile flichte, bald aber verloren war. Dem andern Volk erging es etwas besser, es besetzte nach der Überführung in eine kühlere Berggegend noch fünf Rahmen. Es wollte dort jedoch nicht vorwärts kommen. Nach fünf Monaten lag die Königin tot vor dem Flugloch. Die Arbeitsbienen zogen wohl eine Königin nach, aber obwohl die indischen Bienen ihre Schwarmzeit hatten und Drohnen im Überfluß flogen, kam die holländisch-indische Kreuzung nicht zustande. Damit war das Schicksal auch dieses Volkes besiegelt.

Man nimmt an, daß unsere Bienen den vielen dort auf sie Jagd machenden Feinden nicht „Wehrstand zu bieten“ vermögen. Dies könnte sich so verhalten; denn an der Bienenweide, die viel reicher ist als die heimische, kann es nicht gut gelegen sein. Honigende Blumen gibt es genug, unsere Kastenbienenzucht ist jedoch bislang dort unbekannt. —

Daß die heißen Breitengrade unserer Bienenzucht nicht besonders günstig sind, wurde schon öfter ausgesprochen. Ungünstiger noch als die übermäßige Hitze des Sommers ist die sommerliche Wärme des Winters. Von Florida — ähnliches wird von Porto Rico und anderen Tropengegenden berichtet — heißt es in den Gleanings, die Arbeitsbienen mühen sich bei dem trodenen, warmen Winter zu tot, denn honigende Pflanzen gibt es nicht — unter solchen Umständen unterhalten unsere deutschen Massenwäcker allerdings nur einen spärlichen Rundschafterdienst — dabei haben sie so gut wie keine Brut, und so schrumpft ihre Zahl zusammen. Ähnlich geht es mit den Königinnen. Zahlreich gehen sie namentlich in den Wintermonaten verloren und können dann nicht ersetzt werden, da keine Drohnen fliegen. Im Laufe des Jahres soll fast ein Drittel aller Königinnen abgehen, und zwar verschwinden besonders gern die jüngsten und fruchtbarsten Stodmütter. Es kann sich dabei nicht um stille Umweiselung, ebensowenig aber um Schwarmvorbereitungen handeln, denn Königinzellen sind keine anzutreffen. Fehlt dann im Winter die Königin, so nehmen in dem hoffnungslos gewordenen Volk die Motten so überhand, daß selbst die stärksten Stöde verloren sind.

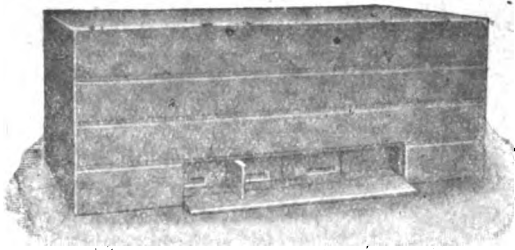
Daran nun, daß im Tropenwinter so viele und besonders die jungen Königinnen verloren gehen, scheint nichts anderes schuld zu sein, als das gelegentliche Ausfliegen der unbeschäftigten Stodmütter selber. Der Königinzüchter der Firma A. J. Root berichtet — ähnliches wurde für unser mitteleuropäisches Frühjahr beobachtet — es sei gar nichts Seltenes, daß im Spätsommer oder Herbst, nachdem die Eierlage nachgelassen, die Königinnen sogar wiederholt ausfliegen, ein Vorgang, den in nördlichen Breiten die Ungunst der Witterung verbietet.

In Florida — irgendwo las ich auch von der argentinischen Ameise, die sogar kleine Kinder anfressen soll — verbreitet weiter eine Ameise Schrecken unter der Imkerei. Diese Ameise (*Camponotus abdominalis* var. *floridanus*) bringt vom Spätherbst an am liebsten in die stärksten Stöde ein und frist Honig wie auch Brut weg. Man kann sie durch nichts abhalten als durch saß- oder metertiefe mit Grundwasser gefüllte Gräben. Durch diese Ameise wurden beispielsweise von 738 Stöden binnen weniger als vierzehn Tagen 276, davon hundert in einer einzigen Nacht vernichtet.

Der Blätterstock „Badenia“ D. R. G. M.

(Von L. Basler, Reuenberg bei Fulda.)

Wer aufmerksam die Entwicklung im Bienenwohnungsbau der letzten Jahre verfolgt hat, kann feststellen, daß eine Form im Zeitraum von wenigen Jahren sich stark verbreitet hat und auch in steigendem Maße immer mehr Freunde und Anhänger findet. Es ist der in den letzten Jahrzehnten von vielen Imkern verkannte und von den Ständerformen in den Hintergrund gedrängte Vagerstock, bei welchem sich die Honigräume nicht oben, sondern seitlich des Brutraumes befinden. Daß der Vagerstock mit seitlichem Honigraum sich bisher nicht in dem Maße eingebürgerte wie der Ständerstock, lag hauptsächlich in der Verwendung der Hochwabe. In Vagerstöcken mit Hochwaben werden nämlich die Hochwaben selten ganz vollgetragen, meistens bleibt das untere Drittel leer, was Anlaß zu der Behauptung gab, daß die Bienen den Honig nicht gern nach der Seite tragen. Mit der Verwendung der Breitwabe ist dieser Übelstand aber vollständig behoben, und die Breitwabe wird dem Vagerstock auch zum Siege verhelfen. Breitwabe und Vagerstock ergänzen sich. Die Ansicht, daß der Honigraum oberhalb des Brutraumes sein müsse, ist bei vielen Imkern derart eingewurzelt, daß sie jede Bienenwohnung, die anders gebaut ist, sozusagen mit einer Handbewegung abtun.



„Badenia“, Vorderansicht.

Wenn die Bienen bei einem Versuch, wo ihnen ein Honigraum oben und einer seitlich zugleich freigegeben wird, den Honig nach oben tragen, so beweist das nicht, daß ihnen der obere Honigraum lieber ist. Die Bienen rücken eben der größeren Wärme nach, und die ist in diesem Falle oben. Wäre der obere Raum aber warmhaltig abgedeckt, so wäre in dem seitlichen Honigraum

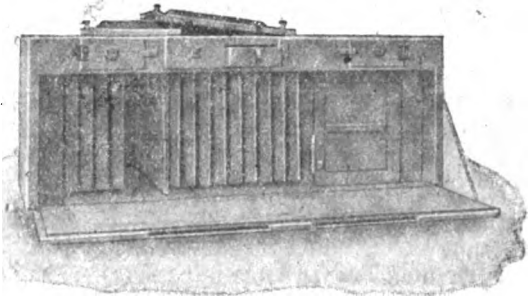
dieselbe Wärme, und die Bienen würden nicht im geringsten zögern, dort den Honig abzulagern. Wenn behauptet wird: Der Honigraum muß oben sein, oder der Honigraum muß seitlich sein, so sind das leere Behauptungen und weiter nichts. Die Biene paßt sich jeder Wohnung an. Für den Imker ist aber zweifellos der seitliche Honigraum der vorteilhafteste und bequemste. Daß in einem Vagerstock ein Volk weniger fleißig sein und weniger Honig eintragen soll als in einem Ständerstock, wird wohl niemand behaupten wollen. Infolgedessen muß auch der Honigertrag in einem Vagerstock mindestens der gleiche sein. Ist der Brutraum des Vagerstockes nicht allzugroß oder kann derselbe durch Absperrschied eingeengt werden, so hat man es immer in der Hand, auch von schwächeren Völkern und in schlechten Jahren etwas Honig in den Honigraum zu bekommen, jedenfalls ebensogut, als wenn der Honigraum oben wäre.

Die Erweiterung des Volkes ist in einem Vagerstock auch viel natürlicher als in einem Ständer. Die Bienen können sich von Wabe zu Wabe ausdehnen, wodurch die Wärme auch besser zusammengehalten wird. In einem Vagerstock können die Honigräume schon frühzeitig geöffnet und durch Um-

Stellen von Brutwaben der Brutaussügung dienſtbar gemacht werden. In Honigräume, die vor Beginn der Tracht mit Brut beſetzt waren, tragen die Bienen erfahrungsgemäß jeden Tropfen überſchüſſigen Honig, ob der Honigraum nun oben oder ſeitlich liegt.

Die Betriebsweiſe nach Preuß, alſo das Umſtellen von Brutwaben in den Honigraum und Bienenlaſſen im Brutraum in Verbindung mit vorhergehender Reiſfütterung ſchafft Reiſſenvölker zur Haupttracht. Starke Völker bringen aber bekanntlich noch Erträge, wenn bei mittelmäßigen nicht daran zu denken iſt. Wird die Reiſfütterung rechtzeitig eingeſtellt, ſo wird durch dieſes Verfahren trotz der ſtarken Völker das Schwärmen ebenſogut verhindert als bei der Betriebsweiſe nach Kunzſch. Durch Einengen des Brutraumes vor der Haupttracht kann verhindert werden, daß nach der Tracht Reiſſenvölker vorhanden ſind, für die keine Verwendung mehr iſt.

Beim Bau meines Bagerſtodes legte ich hauptſächlich Wert auf eine einfache, zweckmäßige Inneneinrichtung, die aber auch eine ſchonende Behandlung der Bienen gewährt leiſtet. Ich wählte die ſogenannte Blätterſtellung der Wabe; denn dieſe bietet gegenüber der Querſtellung ganz bedeutende Vorteile, hauptſächlich in bezug auf ſchnelle Behandlungsmöglichkeit und dadurch bedingte Zeltersparnis.



„Bagerstod“ geöffnet.

Das Wort „Blättern“ iſt eigentlich nicht richtig; denn blättern kann man in einem beſetzten Stode nicht. Der Vorteil beſteht aber darin, daß jede gewünſchte Wabe gezogen werden kann und daß nach beendigter Reviſion jede Wabe wieder an ihrem Plage iſt, alſo nicht erſt wie bei Querſtellung das Zurückhängen eines großen Teiles des Volkes nötig iſt.

Blätterſtöde, in denen Rahmen mit Abſtandsbügel verwendet werden, ſind das unbequemſte was ſich machen läßt; denn die erſte Wabe iſt vielfach ſaſt nicht herauszubringen. Dieſem Übelſtand ſoll die bewegliche Seitenwand abhelfen. Dieſe bewegliche Seitenwand funktioniert aber nach meiner damit gemachten Erfahrung auch nur ſolange, als keine Bienen im Raſten ſind und der Stod immer ſchön trocken iſt. Bis in einem Raſten mit beweglicher Seitenwand die Rahmen bis nach der Mitte des betr. Raumes ſeitlich gerückt ſind, bin ich in meinem mit der Nachſchau fertig. In meinem Blätterſtod laſſen ſich die Waben, wenn eine gezogen werden ſoll, ohne jede Gefahr, Bienen zu zerdrücken, nach der einen oder der andern Seite zuſammenschieben, was noch bei keinem der bisherigen Blätterſtöde der Fall iſt. Das Arbeiten iſt dadurch ungemein erleichtert.

Die Urſache, daß man bei der Behandlung von Blätterſtöden manchmal mehr geſtochen wird als bei andern Stodformen, liegt darin, daß den bisherigen Blätterſtöden techniſche Mängel anhaften, die das wünſchenswerte leichte und ruhige Arbeiten beeinträchtigen und die Stechluſt hervorrufen. Ein Fehler liegt z. B. in der Verwendung der Roſtſtäbe. An den Stäben werden immer Bienen abgeſtreift und zerdrückt, beſonders wenn dieſelben

nicht immer von Wachs und Kittharz reingehalten werden. Oft wird auch Wirrbau unterhalb der Rahmen aufgeführt und mit Honig gefüllt. Beim Herausziehen der Wabe durchschneiden die Roststäbe den Wirrbau, Bienen werden zerdrückt, und die Folgen sind Stiche. Zwischen Rähmchen und Wabe werden ebenfalls oft Wachs Hügel gebaut und daran beim Entnehmen der Wabe Bienen gequetscht. Sobald aber bekanntlich während des Arbeitens an dem offenen Stode eine Biene zerdrückt wird, werden die andern zum Stechen gereizt. Auch das vielfach unsichere Einschieben der Rahmen in Abstandsstreifen an der Stirnwand und das öftere Probieren beim Einsetzen der Fenster kann die Ursache zu Stichen geben. Sind diese bisherigen Mängel der Blätterstöcke aber beseitigt, so ist der Blätterstock, besonders in Sagerform, eine Bienenwohnung, an der das Arbeiten zum Vergnügen wird, und dies ist beim „Badenia“-Blätterstock der Fall.

Ein richtig konstruierter Blätterstock ist in bezug auf leichte, bequeme und rasche Behandlung jedem andern System bei weitem überlegen. Im „Badenia“-Blätterstock stehen die Rahmen auf Ring-schraubchen und senken sich beim Zurückziehen vorn an der Stirnwand um 8 mm. Durch eine höchst einfache Hebevorrichtung am Fenster habe ich den Nachteil der Stehrahmen, das schwierige Reinigen des Bodenbrettes von Gemüll und toten Bienen beseitigt.

Der Stock wird angefertigt mit 21 Ganzrahmen, davon 9 im Brutraum und 12 in den zu beiden Seiten des Brutraumes liegenden Honigräumen. Der Brutraum kann durch ein bewegliches Schied mit Absperrgitter nach Bedarf eingeengt werden. Die Rahmengröße ist entweder 25×37 oder liegend Normal 22×37 cm.

Ausführliche Beschreibung des Stodes und der Betriebsweise in meiner Broschüre, die zum Preise von Mark 5.50 franko durch mich zu beziehen ist.

Imkerkurse und Bienenzucht.

Vortrag, gehalten am 30. April in der Vereinsversammlung zu Heidelberg
von Ernst Wolf.

Meine lieben Imkerfreunde!

Es mag vielleicht etwas merkwürdig erscheinen, wenn ein junger Imker über ein Thema spricht, worüber ein älterer, erfahrener Imker eher das Recht hätte zu reden. Aber ein junges Auge, das noch nicht von den Berufspflichten ganz in Anspruch genommen wird, sieht vielleicht in manchen stillen Winkel, wo sich Staub angesammelt hat, der beseitigt gehört, oder wo Verbesserungen und Neuerungen am Plage wären. Viele von Ihnen empfinden dies auch und wünschen, daß in der jetzigen Zeit vieles, was sich mit ihr nicht mehr verträgt, eine Aenderung erfährt, aber die meisten lassen die Dinge so auf sich beruhen, wie sie sind, da sie nicht die Zeit haben, tatkräftig einzugreifen. Tatkräftige Eingriffe in ihr Wesen fordert aber heute ganz besonders unsere Bienenzucht.

Ich erlaube mir die Frage: Haben Sie in den ersten drei Nummern unserer Bienenzeitung dieses Jahres den Aufsatz von Rektor Breiholz über „Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe“ gelesen? Ich will Sie nicht auf Ehr und Gewissen jeden einzelnen fragen, ob er es gelesen hat

oder nicht. Ich nehme an, daß jeder Imker seine Bienenzeitung genau liest, ja genauer wie eine Tageszeitung; denn sie kann ihm mehr Nützliches bieten. — Ich will Ihnen nun nicht das erzählen, was Sie schon gelesen haben oder noch noch lesen können, das würde Sie nur langweilen; aber in großen Zügen will ich auf den Kernpunkt dessen zurückkommen, was R. Klor Breiholz geschrieben hat. Er setzt wohl über seine ganzen Ausführungen als Leitmotiv: Die vornehmste und letzte Voraussetzung für die Förderung der Bienenzucht ist eine gründliche Imkerschulung. Und diese Schulung ist nur durch die Arbeit der Ortsvereine zu erreichen.“

Bei uns hier wurde nun in der letzten Versammlung von verschiedenen Seiten her die Bemerkung gemacht, daß unsere Zusammenkünfte meistens nur sehr wenig dem jungen Imker bieten wegen Erledigungen dringender Vereinsangelegenheiten. Es tauchte also der Wunsch auf nach Imkerschulung, wie ich dies einmal kurz bezeichnen will. Wenn wir auch heute einen imkerlich wirklich wertvollen Vortrag gehört haben, der dem Imker als Mann, der mit den Bienen in der Praxis umzugehen hat, geboten wurde, so ist dies sehr erfreulich; doch verbindet sich damit zugleich ein Gefühl des Unbefriedigtseins insofern, als wir in die Vergangenheit zurückblicken. Seit dem letzten Vortrag, der dem Anfänger von Nutzen sein konnte, ist bereits bis heute nahezu ein halbes Jahr verfloßen. Und die Armen, die doch in den Verein gekommen sind, nicht nur Bienenhalter zu sein, sondern um Neues zu lernen und Bienenzüchter zu werden, müssen lange hungern und dürsten nach neuer, geistiger Nahrung, die ihnen nicht bloß zeigt, wie man Waben ein- und aushängt, sondern die das Interesse zum Verstehen des ganzen Bienenlebens weckt. Gerade hierin, in der Erweckung dieses Interesses scheint mir ein Kernpunkt der Imkerschulung zu stehen.

Hierzu ein Beispiel: Wenn ein Lehrer Kinder im Rechnen unterrichten soll, die bereits das Zahlen-schreiben gelernt haben, und das Einmaleins ohne Erläuterungen auswendig lernen läßt, so werden seine Schüler bald nachlässig, weil bei ihnen das Interesse zur Sache nicht geweckt wird. Macht der Lehrer aber das Rechnen schmackhaft, indem er Äpfel, Kirschchen, Nüsse usw. in seinen Beispielen heranzieht, so sehen die Kinder bald, daß mit der Rechnerei praktisch etwas anzufangen ist. Die Krisis ist überwunden, die Kinder finden Freude an der Rechnerei, weil sie einen Zweck, einen Sinn in der Sache erfasst haben.

Ebenso ist es in der Imkerei. Wer nur von den paar technischen Anwendungen seiner Werkzeuge etwas weiß und nicht weiß, zu welchem tieferen Zweck er sie anwendet, den Sinn ihrer Anwendung nicht durchschaut, dessen Interesse an der Bienenzucht muß allmählich verflachen. Er wird der Handlanger und Sklave seiner Bienen und nicht ihr Herr und Meister. — So geht es vielen und ginge es noch andern, wenn nicht ab und zu die Honigtöpfe gefüllt würden, die dann wieder das Interesse durch den Magen hindurch erregen. Verzeihen Sie aber, meine Damen und Herren, für eine derartige Imkerei danke ich, die mir nicht mehr bieten kann als dies; und ich bin überzeugt, daß jeder, der Anspruch darauf erhebt, ein Bienenzüchter zu sein, diese Ansicht teilt. Wir sind doch alle Leute, denen der Verstand nicht durch den Magen geht, sondern durch den Kopf und deshalb brauchen wir zur Steigerung des Interesses für die Bienenzucht gerade für die jungen Imker und auch für die großen, erfahrenen Techniker geistige Nahrung, die den Mann als Bienenzüchter hochhält und fördert.

Ich habe Ihnen nun zwei verschiedene Worte vorgehalten, zwischen denen, obwohl sie ganz ähnlich klingen, ein ziemlich großer Unterschied liegt; sie heißen „Bienenhalter“ und „Bienenzüchter“, und ich bin Ihnen schuldig, auseinanderzusetzen, welcher Unterschied zwischen den beiden besteht. „Bienenhalter“ sein kann jeder. Ein Bienenhalter ist einer, der eben Bienen hat, weil vielleicht der Großvater und der Vater auch Bienen gehalten haben. Er spekuliert darauf, daß sie ihm Honig eintragen, wie und warum ist ihm gleichgültig; denn die Bienen geben ja im allgemeinen Honig. Er imkert vielleicht auch, weil es eben gerade Mode ist, ganz ohne mit seinen Bienen irgendwie innerlich Fühlung zu nehmen. Der „Bienenzüchter“ dagegen sucht, um die Bienenzucht recht zu treiben, das Wesen des Biens zu verstehen. Er setzt einen guten Teil seiner Arbeitsenergie für seine Unternehmungen ein. Er stellt es nicht der guten Laune eines Biengottes anheim, ob er seine Zucht gedeihen lassen will, nein, er ringt der Natur so viel ab, als in seinen Kräften steht. Es gibt nun leider mehr Bienenhalter als Bienenzüchter, das ist eine traurige Tatsache; und wir werden, wenn es sich tatsächlich so verhält, die auf der Hand liegende Frage stellen: Warum ist das eigentlich so? Muß man die Bienenzucht aus innerem Antrieb betreiben, den viele nicht in genügendem Maße besitzen, oder sind sonst irgendwelche Gründe dafür vorhanden? Einen schwerwiegenden Grund will ich vielleicht herausgreifen, es ist dies das mangelhafte Interesse an der Bienenzucht. Interesse an sich ist wohl vorhanden, es ist aber eingeschlafen und muß auf irgend eine Weise wieder geweckt werden. Und dies wird wohl am leichtesten durchführbar sein durch die von Breiholz geforderte Jnterschulung.

Wir fragen nun, wie soll denn eine solche Jnterschulung stattfinden? Ja, da gibt es viele Wege: Durch Bücher und Zeitschriften. Aber beides ist heute sehr teuer, und ein Buch allein kann noch keinen guten Jnter ausbilden. Das gesprochene Wort aber und der Unterricht am Bienenstande durch einen erfahrenen Jnter ist tausendmal mehr wert als das, was man sich aus Büchern zusammentragen muß. Deshalb fordern wir mehr Zusammenkünfte, bei denen uns erfahrene Meister ihr Wissen mitteilen, bei denen jedermann fragen darf und erfahren kann, nach was ihn drängt. Wir müssen für Weckung höheren Interesses sorgen, geistig rege werden und in Theorie und Praxis das Wesen des Biens verstehen lernen.

Fragen wir nun noch weiter, wie diese Jnterschulung gestaltet werden soll, so richte ich zuerst einige Fragen an Sie: Wissen Sie etwas über den inneren Aufbau eines Bienenkörpers oder über seine Entwicklung? Wissen Sie etwas über die Entstehung der verschiedenen Geschlechter im Bienenstaat, oder von der Geschichte der Biene, die viel älter ist als die Menschheitsgeschichte? Etwas über das Leben der Bienen im Bau und draußen, vom Wabenbau, Wachsberichten, Pollensammeln, Blumenbestäuben, vom Sinne des Schwärmens, vom Sehen, Hören, Riechen, Fühlen und Sprechen der Bienen, vom Verstand oder Instinkt usw.? Ich könnte noch lange aufzählen und immer wieder fragen: Wissen Sie etwas hiervon? — Sie werden mir meistens antworten: Gar nichts oder nicht viel und diese Unkenntnis vielleicht damit zu verhüllen versuchen, daß Sie sagen: Das hat ja auch eigentlich mit der Bienenzucht gar nichts zu tun. Und ich werde dann weiter fragen: Ist dies denn wahr, können Sie mir Ihre absagende Antwort irgendwie begründen? Und Sie — werden schweigen und schweigen müssen.

Ich aber kann Ihnen nur sagen, wer nicht weiß, von was sich die Kuh nährt, wie lange sie trägt und wie man sie melkt, der kann kein Vieh halten; und wer mit den Lebensentwöhnlichkeiten des Biens nicht vertraut ist, kann kein Bienezüchter sein, sondern er kann nur zusehen, ob seine Bienen so gutmütig und dumm sind und ihm die Töpfe mit Honig füllen. Sie wissen auch sehr genau, daß jeder, der sich des Studiums der Medizin befleißigt, nicht gleich an das Krankenbett gestellt wird, um Menschen zu behandeln. Nein, ganz im Gegenteil, man verlangt von jedem jungen Arzt, daß er 2—3 Jahre lang sich nur mit Anatomie und Physiologie beschäftigt, d. h. er muß am Leichnam zuerst den ganzen inneren Aufbau des Menschen kennen lernen. Er muß erst wissen, wie die einzelnen Organe arbeiten und dann erst darf er als Arzt, als Praktiker arbeiten, wenn er genügend theoretische Kenntnisse sich angeeignet hat. Dasselbe verlangt von Rechts wegen auch die Bienezucht; denn nur auf Grund von breiten theoretischen Kenntnissen wird es möglich sein, eine Bienezucht zu treiben, die den Anforderungen der heutigen Zeit entspricht.

So ist also die Züglerschulung in jeder Hinsicht ein unbedingtes Erfordernis. Wir haben ja in unserem Verein einen Mann hier, der uns Kurse abhält, bei dem jeder sehr viel lernen kann, und deshalb sollte doch jedermann, der Zeit hat, sich an solchen Kursen beteiligen. Unlänglich eines solchen Kurses habe ich im letzten Sommer den Versuch gemacht, eine kleine Teilnehmerzahl in die Geheimnisse des inneren Aufbaues der Biene und in ihre Entwicklung einzuführen. Mit welchem Erfolg, weiß ich nicht; aber ich glaube sicher, wenn den Leuten Gelegenheit geboten wird, öfters vom Weiden des Biens etwas zu hören, daß eine tatkräftige erfolgreiche Bienezüchtergar aus allen jungen Züglern werden wird. Es ist jetzt nicht die Zeit, wo wir uns auf die Leistungen jedes beliebigen Volkes verlassen können, wir müssen Bienezüchterarbeit leisten. Mit Spekulieren war es nie etwas, ist es nichts und wird niemals etwas werden. Das sagte vielleicht Goethe am trefflichsten mit den Worten:

Ich sag' es dir, ein Kerl, der spekuliert,
Ist wie ein Tier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und ringsumher ist schäde, grüne Weide.



Das Haupterfordernis für eine günstige Entwicklung der Völker ist, wie Kreisbienenmeister Weigert in der „Leipz. Illustrierten“ ausführt, die windstille Lage des Bienezustandes. Gegen Wind und Zugluft sind die Bienen ungeheuer empfindlich. Bei windigem Wetter fliegen die Bienen sehr nahe am Erdboden, weil dort regelmäßig die Strömung weniger stark ist und weil sie dort, schwer beladen heimkehrend, leichter Widerstand leisten können. Am lästigsten ist den

Bienen Zugluft und Wind am Flugplatz unmittelbar vor dem Einflug. Mit großer Sicherheit treffen dort die Trachtbienen bei windstillem Wetter den Einflug, das Flugloch, als ob sie in unsichtbaren Rinnen von oben zu ihrer Beute gleiten würden. Fährt ein rauher Windstoß dazwischen, so werden sie in langen Schwaben bald hierher, bald dorthin geworfen, gerade wie wenn der Sturm über den wogenden Weizenader fährt. Da kommen hunderte fleißiger Bienen an

fremde Flugöffnungen, werden dort eingeknallt und erbarmungslos abgestochen; andere verirren sich unter die Fluglöcher, in schattige Nischen und Spalten und finden einen raschen Erstarrungstod, wieder andere peitscht der Sturm zur nackten Erde, wo sie ein frühes Grab finden.

Vom Waben. Es ist merkwürdig — so lesen wir in den Mecklenburger „Immen“ — daß die Bienen, selbst wenn ihnen leere Waben im Honigraum in großer Zahl zur Verfügung stehen, bei guter Tracht irgendwo in der Wohnung, selbst am Fenster, eine große Drohnemabe bauen und auch sonstwo erkennen lassen, daß sie Wachs erzeugen wollen. Es muß also Baustoff in irgend einer Form reichlich vorhanden sein, den sie verwerten wollen. Die Nahrung der Biene gelangt durch den Schlund in den Magen und tritt als Magensaft durch die Wandungen des Magens in das Blut. Eine Verbindung zwischen Magen und Wachsiegeln besteht nicht. Die Wachsiegeln können also den Baustoff nur aus dem Blute der Bienen nehmen. Die Baustoffe für das Wachs sind im Blute vorhanden und gelangen mit den übrigen Nahrungsstoffen dorthin. Die Drüsen im Kopf- und Bruststück und der Stachelapparat nehmen ebenfalls ihre Nahrung aus dem Blut und reinigen es zugleich von diesen Stoffen; es verbleiben aber darin die Baustoffe für die Wachsdrüsen. Werden diese nicht entfernt, so tritt eine Übersättigung des Blutes mit diesen Stoffen ein; das Blut wird unrein, d. h. es hat nicht die Zusammensetzung, die es zum Wohlbefinden des Lebewesens haben muß. Die Folgen sind Schwäche und Krankheit. Schwache und kränkliche Tiere sind nicht leistungsfähig. Es ist wahrscheinlich, daß der Vorteil, der durch die Verwendung von leeren Waben gewonnen wird, durch die geringere Leistungsfähigkeit der Bienen selbst dann wieder verloren geht, wenn die Bienen nur Honig aufnehmen und zu Wachs verarbeiten. Nun ist aber Tatsache, daß die Bienen neben Honig viel Blütenstaub, Pollen, verzehren und in Blut umwandeln. In dem Blütenstaub der Haselnuß sind 30% Eiweiß vorhanden, außerdem enthält roher Pollen noch 15% Rohrzucker, 5% Stärke, 4% wachsbartige Körper und Fettäuren usw., 10% Wasser und 4% Asche. Wie wir

ein Tier nicht mit Eiweiß oder Fett oder Kohlehydraten allein leistungsfähig erhalten oder eine Pflanze nur mit Stickstoff oder Phosphorsäure oder Kali oder Kalk nicht zur vollen Entwicklung bringen können, ebenso wenig vermag auch die Biene nicht bei reiner Honignahrung Leistungen zu vollbringen. Es müssen notwendig andere Stoffe hinzukommen. Und diese Stoffe finden wir im Pollen. Die Bienen erlangen die Baustoffe für das Wachs nicht allein aus Honig, sondern auch aus dem Pollen. Dadurch gestaltet sich aber die Rechnung für die Erzeugung des Wachses wesentlich günstiger, als allgemein angenommen wird. Wenn behauptet wird, daß zur Erzeugung von 1 Pfund Wachs soundsoviel Pfund Honig von den Bienen verzehrt werden müssen, so ist dies keineswegs als richtig erwiesen.

Zur rechten Zeit starke Völker. Das ist der Hauptpunkt der ganzen Bienenzucht. Ein starkes Volk liefert mehr als zehn schwache. Darum eigne der Imker sich eine gründliche Kenntnis des Bienenlebens und der Volksentwicklung an, wähle eine warme, einfache, geräumige Beute, arbeite nach klarem Betriebsplane, lasse seine Bienen niemals, auch nach dem letzten Schleudern nicht, anders als im Volle leben, Sorge für ungestörte, möglichst lange Winterruhe, halte die Völker immer warm, wandere in die Trachten, studiere die Witterung und Tracht seiner Gegend und schmiege sich derselben an, halte auf junge, leistungsfähige Königinnen — und der Honig wird fließen. Des Bienenvaters verständige Pflege füllt den Honigraum. Wie der Imker, so seine Immen, so seine Ernte.

Das Schwärmen nicht unterdrücken, sondern leiten und ausnützen — mahnt Freudenstein. Fr. Fischer gibt in der „Bienenpflege“ zu bedenken, daß der Schwarmtrieb keine Unart der Bienen ist, die ausgerottet werden muß; auch ist er nicht dem überschüssigen Saftstrom unserer Bäume zu vergleichen, der zu wildem Holzanfah führt. Wer es so ansieht, der mag ruhig den Saftstrom unterbinden und das wilde Holz abschneiden; er muß sich aber dann sagen lassen, daß er eine künstliche Saftstodung einführt und kein wildes Holz, sondern sein bestes Fruchtholz abgeschnitten hat. Kennen

wir denn nicht die schädlichen Folgen einer Saftstockung in unseren Bäumen? So werden Kräfte im Volk unterbunden, die recht ausgenützt, von großem Vorteil sind. Im Schwarme aber sind neue Kräfte lebendig geworden: die Bautätigkeit, die Sammeltätigkeit, das Brutgeschäft werden mit einem Eifer betrieben, wie in keinem Mutterstocke, und wenn kein Muttervolk in der Zeit mehr Vorrat an Honig aufspeichert, der Schwarm hat Honig, wenn nicht die Tracht gar zu erbärmlich in dieser Zeit ist. Wir müssen nur die Geschlossenheit der Kraft zu erhalten suchen, indem wir nach Art der Heideimker den Schwarm auf die Stelle des Muttervolkes bringen und dem Muttervolke einen neuen Platz geben. So erhält der Schwarm sämtliche Flugbienen des Muttervolkes; was diese herbeischleppen, kann bei weitem nicht alles zu Brut verarbeitet werden, und so haben wir bei diesem Schwarmbetriebe keinen Honigstock verloren, sondern ein ganz besonders leistungsfähiges Honigvolk gewonnen, bei dem wir all die Künsteleien, welche die künstliche Schwarmverhinderung erfordert, entbehren können. Wir brauchen kein Absperrgitter, kein Abzapfen von Brutwaben, kein Ausschneiden von Weiselzellen, kein Einsperren von Königinnen usw. Natürliche Verjüngung muß unser Ziel sein.

Gegen die „Volksbienenzuchtbewegung“ wendet sich Hr. Ludwig in Gerstungs Blatt: „Ich kenne das Geschrei, das sich jetzt da und dort erhebt: zurück zur Natur und Einfachheit, womit man in manchen Imkertreisen meint: zurück zur unbeweglichen Wabe. Das ist kein Wunder nach der Hochflut von Künsteleien auf dem Bienen-Markt. Da mußte ein Ragenjammer kommen. Und der treibt schwache Menschen immer zum andern Extrem. Wenn irgend jemar d für möglichste Vereinfachung der Bienenzucht eingetreten ist, so bin ich es. Aber trotzdem sage ich — und der Rundschauer stimmt zu —: der beweglichen Wabe und Behandlung von oben (? W.) gehört die Zukunft. Aber über die Schnur haut Ludwig stark, wenn er meint: Zurück zur Natur könnte höchstens heißen: laßt wieder Urwälder wachsen und klettert mit affenartiger Geschwindigkeit auf hohe hohle Bäume, um dort den wilden Bienen ihren Honig zu rauben.

Das Wandern. Dies ist der Titel eines der 20 „Flugblätter zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht“, die Prof. Dr. Zander im Verlag von Fischer in Freiburg herausgegeben hat. Auf je einer Seite finden sich etwa 10 Zeitsätze aus der Theorie und Praxis, die natürlich sehr knapp gehalten sind und im praktischen Teil manchem berechtigten Widerspruch begegnen werden. Zur Probe sei hier Blatt 15 wiedergegeben: 1. Versäume keine Gelegenheit zum Wandern (Reps, Sparsette, Luzerne, Weistannen und Fichten, Heide, Ferkel, Buchweizen usw.); verständige dich aber vorher mit den Imkern des zu besuchenden Gebietes. 2. Wandere nur mit gesunden Völkern, um die Bienenzucht des Wandergebietes nicht zu gefährden. 3. Wandere nur auf größere Entfernung, nicht unter 8 km, und schaffe die Völker 14 Tage vor der Hauptblüte an ihren neuen Platz, stelle sie auch tunlichst wieder in die alte Reihenfolge. 4. Versorge bei ungenügendem Futterstand die Völker vor der Ausreise ausreichend mit Futter. 5. Reize den Wabenbau vor der Wanderung nicht mehr auseinander. 6. Sorge beizeiten dafür, daß die Waben unverrückbar fest in dem Kasten hängen, und verstopfe sorgsam alle Ritzen, laß aber das Flugloch bis unmittelbar vor dem Aufladen offen. 7. Gib den Völkern hinten, vorn oder oben ausreichend Luft durch Anbringen grobmaschiger Drahtgitter. 8. Dauert die Reise länger, so schaffe vor allem einen leeren Raum in der Beute, sei es durch Aushängen der Honigraumwaben oder sonstwie, damit sich die Bienen zur Traube zusammenschließen können. 9. Vergeiß an heißen Tagen die Gießkanne oder die Schwarmspitze nicht, und besuche aufgeregte Völker durch das Wandergitter. 10. Wandere tunlichst nur bei Nacht und verlade die Völker so, daß Stöße die Schmalseiten der Waben treffen.

Der Honigpreis. Es gibt eine sehr große Zahl von Imkern, die abseits vom Verkehr wohnen und den jeweiligen Honigpreis, der in der Großstadt bezahlt wird, nicht kennen. Deshalb hält es ein Mitarbeiter der „Bztg. für Schleswig-H.“ für notwendig — und ich möchte die Anregung unterstützen — daß alle Monat in den Vereinsblättern auf der ersten Seite etwa stehen würde:

Augenblicklicher Honigpreis:
im großen . . . Mark.
im kleinen . . . Mark.

Sehr viele könnten sich darnach richten und mancher Aufkäufer hätte es schon schwieriger. In jeder landwirtschaftlichen Zeitung finden wir Preisfestsetzungen, und der Landwirt richtet sich darnach. Be-
halb also nicht auch bei uns? Eine andere Sache wäre auch noch erwägens-
wert. Der Verband sollte für Werbezwecke alle Jahr einen kleinen Beitrag erheben, wofür dann in gewissen Zwischen-
räumen in den größeren Zeitungen Anzeigen erscheinen müßten, etwa wie:

Honig ist kein Genußmittel,
sondern ein vollwertiges gesundheitliches
Nahrungsmittel!

oder z. B. in der rauhen Jahreszeit:

Guten Sie?

Denken Sie daran, daß Sie in Honig

das beste Heil- und Binderungsmittel
besitzen.

Wenn wir uns dazu aufraffen könnten, würde die Nachfrage nach Honig be-
deutend steigen und selbstverständlich dann auch der Preis. Dadurch, daß wir uns gegenseitig die Schuld an den zu ge-
ringen Honigpreisen zuschieben, wird es nicht anders. Bekämpfen wir doch nicht die Merkmale unserer Krankheit, sondern die Ursache derselben, und das ist in diesem Falle der mangelnde Absatz. Heute machen wir es so, wie derjenige, der einen kranken Zahn hat und dem die Wacke dick angeschwollen ist. Er legt nun um die Wacke ein dickes Wattepolster, festgehalten durch ein buntpotes Taschentuch und meint alles getan zu haben. Wird der kranke Zahn wohl dadurch gesund werden? Nein, wir müssen den Zahn behandeln und nicht die Wacke.

Freiburg.

F. A. Metzger.



Begattungsausflüge. Es ist bekannt, daß die Bienenkönigin nur dann zur Fortpflanzung eines Volkes befähigt wird, wenn sie im Freien sich mit einer Drohne gepaart hat. In der Regel unternimmt sie den ersten Hochzeitausflug nicht vor dem vierten Tage ihres Lebens. Die Bienen halten dabei ein Vorspiel, wahrscheinlich damit die Königin bei ihrer Heimkehr sich leichter zurechtfindet. Die Ausflüge erfolgen nur bei warmem, sonnigen Wetter in den schönsten Stunden des Tages, meist nicht vor 11 Uhr vor-
mittags; sie müssen oft mehrmals wieder-
holt werden, bis der Zweck erreicht wird. Nachschwarmköniginnen werden gewöhn-
lich sehr bald fruchtbar. Das liegt im starken Lebenstrieb ihrer Familien. In kahl geschwärmten Mutterstöcken, die sich auch sonst recht trübselig verhalten, zieht sich die Begattung oft sehr lange hin. Es ist schon vorgekommen, daß Königin-
nen sich erst nach 5—6 Wochen frucht-
bar zeigten. Einmal erloschen, erwacht jedoch ihre Brut nicht wieder. Solche Königinnen werden drohenbrütig und sind nicht weiter verwendbar. Woran

es liegt, daß eine Königin trotz schönen Wetters manchmal wochenlang mit der Begattung zögert, läßt sich nicht immer erklären. Es kann aber auch eine Königin begattet sein und doch lange mit dem Regen säumen. Vermutlich erfolgt die Begattung nicht sehr weit vom Stande; doch sind auch Fälle bekannt, die auf ein Zusammentreffen von Königin und Drohne in größerer Entfernung schließen lassen. Für die Belegstellen wäre eine weitere Klärung dieser Frage sehr wichtig. Wenn mehrere gleichartige Stöcke nahe beisammen auf einem Stande stehen, wie dies be-
spielsweise mit der badischen Wanderbeute oft der Fall ist, so soll man diejenigen, aus denen junge Königinnen zur Begat-
tung ausfliegen werden, beim Flugloch mit einem auffallenden Merkmal (Stein, Feder, Zweiglein) versehen, damit die Königin bei der Rückkehr ihren Stod leicht findet. Dieses Kennzeichen muß aber vor dem ersten Ausflug der Königin angebracht werden, und man darf auch nichts daran ändern, bis die Königin legt. In der Zeit, in der junge Königin-
nen zur Begattung ausfliegen können,

dürfen die betreffenden Stöcke keinesfalls gestört werden, weshalb auch der Besuch von Belegstellen in solchen Stunden zu unterlassen ist. R.

H. Ehrlers Schwarmfang-Automat für Bor- und Nachschwärme. Alle bis jetzt in den Handel gebrachten Schwarmfangapparate sind mehr oder weniger unpraktisch, unzuverlässig und daher unbrauchbar. Sie verwenden alle das quälende Absperrgitter und sind im Grunde genommen nur Drohnen- und Königinfallen. Sie unterscheiden sich nur in der Art und Weise der Anbringung dieses Absperrgitters und in der Form und Größe voneinander. Von einem praktischen Schwarmfangautomat muß aber unbedingt verlangt werden, daß er ohne störendes Absperrgitter den Schwarm auch in Abwesenheit des Imkers in einem besonderen Raume fängt und daß auch die Bienen des Mutterstockes sowohl vor als nach dem Ausziehen des Schwarmes vollkommen freien Aus- und Einflug haben. Alle bis jetzt bekannten Schwarmfänger erfüllen die vorgenannten Anforderungen nicht.



„Ehrlers Schwarmfang-Automat“ aber fängt die Schwärme automatisch und ohne Verwendung von Absperrgitter, die tagelang den Flug der Drohnen sperren, nur Aufregung und das Flugloch entstehen lassen und

die Arbeitsbienen in der besten Trachtzeit am freien Aus- und Einflug hindern.

Konkurrenzlos steht der Apparat mit diesen Eigenschaften an der Spitze und ist der erste und einzige von den im Handel befindlichen Schwarmfängern ohne Absperrgitter. An eigenen Bienen erprobt, hat der Erfinder, Herr Hauptlehrer Ehrlers, nunmehr einen Schwarmfangautomaten geschaffen, der in seiner Einfachheit, Handlichkeit und unbedingten Zuverlässigkeit jedem Imker zur Freude und vollkommenen Zufriedenheit dient.

Von Holz dauerhaft gearbeitet, ist der Apparat groß genug, um auch die stärksten Schwärme in sich aufzunehmen. An jede Kasten-Beute passend, wird er einfach vor dem Flugloch auf das Flugbrettchen gestellt und mit Schraubhaken

an der Beute befestigt. Beim Stellen zum Fang ist das Flugloch für alle Bienen frei und erst mit Beginn des Schwarmfluges schließt sich der Ausgang ohne Zutun des Imkers allein durch die Tätigkeit der Bienen, und die Schwarmbienen gelangen in einen Fangkasten. Hat der Schwarm sich hier gesammelt, so gibt der Apparat den Ausflug selbsttätig wieder frei, der obere, ohne weiteres abnehmbare Teil des Kastens (Fangkasten) kann nach beendigtem Schwarmzuge mit dem eingefangenen Schwarme jederzeit abgenommen werden.

Die Anwesenheit des Imkers ist nicht erforderlich und wird ihm dadurch viel freie Zeit für nützliche Arbeit durch den Apparat geschaffen, die er nur im Aufpassen um die Schwärme mehr oder weniger vergeuden hätte. Weber vor noch nach dem Schwarmzuge wirkt der Apparat störend auf die Bienen des Mutterstockes ein, vielmehr läßt er ihnen sowohl vor als nach Ausziehen des Schwarmes vollkommen freien Ausflug und Einflug. Nebenbei kann der Fangkasten auch als Bienenversandkasten passende Verwendung finden.

„Ehrlers Schwarmfangautomat“ ist somit eine wirkliche praktische und fortschrittliche Neuheit auf dem Gebiet der rationellen Bienenzucht, die dem Imker viel Zeit, Mühe und Kummer erspart, ihm Gewähr für sicheres Einfangen der Schwärme gibt und daher jedem wirtschaftlichen Bienenzüchter zur Notwendigkeit werden wird. Die einmalige Ausgabe, die sich beim ersten Schwarm schon bezahlt macht, gibt dem Imker ein dauerndes, nützliches Hilfsgerät in die Hand.

Die Herstellung des „H. Ehrlers Schwarmfang-Automat“ hat die Firma Schubert u. Mutscheller, Holzwarenfabrik, Stetten a. t. Markt (Baden) übernommen. Der Apparat ist gesetzlich geschützt und werden Nachahmungen gerichtlich verfolgt. Aus dem besten Material hergestellt, wird für Haltbarkeit, sauberste Ausführung und Brauchbarkeit vollste Garantie geleistet. Siehe Inserat. S.

Aus Achern. Die unter Führung des 2. Vorstandes, Herrn Bänerle, abgehaltene Standschau in Sasbach war nur mäßig besucht, aber sehr lehrreich. Die Teilnehmer hatten dabei Gelegenheit, den von

Herrn Retter selbst hergestellten elektrischen Schwarmmelder in Tätigkeit zu sehen. Derselbe ist äußerst einfach und praktisch, zumal er mit der Batterie einer Taschenlampe betriebsfertig gemacht werden kann. Die meisten Besucher werden ihn verwenden. Bei diesem Rundgang wurde aber nicht nur Gutes gesehen, sondern auch Schlechtes. Hat doch ein Mitglied seine sechs Bölker durch Ruhr verloren. Ein Bild, nicht zu beschreiben! Fluglöcher, Lücken und Fenster der Bienenkasten offen, alles beschmutzt und stinkend, und alles noch schwach von frunden Bienen besogen. Solchen Leuten gehören keine Bienen. In den meisten Fällen sind die Imker selbst schuld, wenn sie auf diese Weise um ihre Bienen kommen. Auch daraus kann man lernen, wenn man sieht, wie man es nicht machen soll. Schnurrt.

D. L. G. Wanderausstellung in Nürnberg 22.—27. Juni. Sonntag, 25. Juni, vorm. 9 Uhr. Hauptsaal Künstlerhaus, Königstraße 93, Versammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht. Nachmittags Ausflug nach Erlangen zum Institut für Bienenforschung. Eine wichtige durch Versammlungen bayrischer Imkerverbände noch bedeutungsvoller gemachte Veranstaltung des D. L. G. Sonderausschusses für Bienenzucht. Gemäß dem Arbeitsplan dieses Ausschusses wird Landesökonomierat Hofmann aus München sprechen über „Die Baumtracht“ in ihren Beziehungen zur Land- und Forstwirtschaft. Professor Dr. Zander aus Erlangen hat einen Vortrag über „Veredelung der Honigbiene“ zugesagt und seine Anstalt in Erlangen zum Besuch geöffnet. Die Abteilung für Bienenzucht in der Ausstellung ist gut beschriftet. — Die Wanderausstellungen der D. L. G. zählen Sonntags ihre Besucher nach hunderttausenden, sie bringen alle führenden Geister der Landwirtschaft zusammen. Sie sind deshalb Gelegenheiten wie keine anderen, die Verbindungen zwischen Imkerei und Landbesitz zu pflegen. Sache der Imkerwelt ist es, die Veranstaltung am Sonntag eindrucksvoll werden zu lassen. Aisch.

Magdeburger Ausstellung. Die Imker Deutschlands rüsten sich zur Heerschau in Magdeburg. Auch vom befreundeten Ausland laufen fortgesetzt Anmeldungen zur Ausstellung und zu den Tagungen ein. Die durch den Krieg zerrissenen Bände sollen und müssen neu geknüpft werden. In der richtigen Erkenntnis dieser Notwendigkeit haben sich viele Firmen zur Besichtigung der Ausstellung entschlossen. Nicht jedem Imker ist es möglich, seinen Lieferanten aufzusuchen, um sich über bienenwirtschaftliche Neuerungen auf dem Laufenden zu halten. Die Ausstellung ist die gewiesene Gelegenheit zur Fühlungnahme zwischen Fabrikanten, Pädlern, Gesindern, Züchtern und der Imkerschaft. Um einen Aufbauplan zu gewinnen, war die Meldefrist bis zum 1. Mai beschränkt. Bei der Größe der Halle und des freien Geländes ist es möglich, noch nachträglich einlaufende Meldungen zu berücksichtigen. Einzelheiten über die Ausstellung und die Tagungen (Eintrittspreise, Unterkunft, Vorfaltungen wissenschaftlicher und vernünftiger Art usw.) werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben. Möchte die Heerschau der großen Verbände eine möglichst vollständige werden! Anmeldungen können noch gerichtet werden an Mittelschullehrer Bedekind, Magdeburg, Friesenstraße 8.

Badische Imker, baut euren Tabak selbst! Wie schon im letzten Jahre in Nr. 11/12 beschrieben, sollte jetzt aus volkswirtschaftlichen Gründen jeder Imker seinen Tabak, den er benötigt, selber anbauen und diesen nach dem Tabakzuchtverfahren des Tabakchemikers Heber in Stuttgart zubereiten. Man erhält darnach einen angenehmen, billigen und milden Tabak, frei von beißenden Nebenbestandteilen, der sich besonders am Bienenstand eignet. In allen deutschen Imkerzeituren werden die Imker aufgefordert, ihren Bedarf an Tabak durch Eigenbau zu decken und diesen nach dem Tabakzuchtverfahren zu fermentieren. Tabakzucht nebst Fermenter vermittelte die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände in Köstlin, Teckmarstraße 25.



Züchterecke.

Der Belegstellebetrieb erfordert, wenn er zur Zufriedenheit aller Beteiligten sich abwickeln soll, manche Vorkehrungsmaßnahmen, die der Züchter als Anfänger und seine Züchteranfänger gerne außer Acht lassen und dann die Unachtsamkeit durch empfindlichen Schaden büßen müssen. Das Eine ist die Verhütung des Ausziehens der Schwärmen, das Andere die Verhütung des Schwärmens des Drohnenvolkes. Es hat Belegstellengegeben, wo das Ausziehen der Schwärmen zur Plage geworden ist. Der Leiter der Belegstelle war zum großen Teil daran schuld, nicht die Größe oder Kleinheit des Rästchens und der Züchteranfänger.

Manches Rästchen kam an mit nur einigen Dugend Bienen und wurde aufgestellt, ein anderes hatte als: Bienen, ein anderes eine noch gedeckelte Schwärmzelle, ein anderes eine Königin mit lahmem Fuß oder unvollkommenen Flügeln und Krallen, ja Drohren wurden mitgeliefert, und der Züchter war die Nachsicht und Güte im Reinkultur und sorg die Drohren auf der Belegstelle mit Mühe und Not eben selbst ab. Rästchen kamen an mit Rästigem „Honig“, der (bezw. das!) abtropfte! Der „Züchter“ erzählt dem Belegstellenteiler eine ganze Leidensgeschichte und — der allzeit Nachsichtige fällt darauf herein und stellt das Rästchen auf. — Hier ist aber allzuviel Nachsicht eine Verführung an seinen Züchterfreunden, welche die Station mitbenutzen. Grundsätzlich, es wird genau nach dem Belegstellenschema verfahren! Dann, nur dann kann ein hochprozentiges Züchterergebnis herauskommen. Und das ist doch der Stolz und die Freude jedes Leiters einer Belegstelle, 80–90% Begattungen. Ein Weiteres kann der Belegstellenteiler noch verhüten: Wenn die Königin in Eierlage getreten ist, dann möglichst bald weg mit dem Böttchen von der Station. Man hat uns diesen Hinweis schon verabschiedet und uns die Kleinheit der Rästchen zum Vorwurf gemacht, das nicht gestatte, die Königin für einige Wochen in dem Rästchen zu belassen. Ganz mit Unrecht. Wer meint, das Begattungsrästchen habe einen andern Zweck als die Begattung des Weibels abzuwarten, der ist auf falschem Wege. Nachdem die Königin in die Eierlage getreten ist, heim damit und einen Ableger gebildet oder die Königin in einem Kunstschwarm zugelegt. Den Kunstschwarm habe ich in Heft 4, Jahrgang 1921 unserer Bienenzeitung beschrieben. Den Ableger stelle man in der Weise her, daß man zur Flugzeit 4–5 Brutwaben nebst 2–3 Honigwaben samt

Bienen oder einem oder zwei Böttchern entnimmt, die Bienen bekräut, die Waben in einen leeren Kasten hängt auf eine Stange, zur Flugzeit natürlich, das Flugloch nur wenig offen und nach Abzug der Flugbienen das Begattungsrästchen ohne Glascheiben einfach dazu stellt, nachdem die Bienen und die Königin mit Wasser bekräut worden sind. Abends füttern und später mit Brutwaben verstärken, wenn man ein winterfähiges Volk erzielen will. Die zum Verkauf bestimmten Königinnen kommen in kleinere Ableger auf etwa 3–4 bad. Halbwaben oder auf eine Breitwabe. Es ist ganz und gar überflüssig, die Bedeckung der Brut im Begattungsrästchen abwarten zu wollen, um die Königin auf Begattungszeit und anderes zu prüfen. Die Königin wird am besten dahinter im Ableger oder in einem kleineren Kunstschwarm auf ihre Begattungszeit und Begattungszeit und auf ihre Nachkommen hin geprüft. — Ich stelle die Begattungsrästchen nach Wegnahme von der Station in der Regel in einen kühlen Raum, wenn es die Zeit nicht gerade erlaubt, am selben Tage die Königin dahin unterzubringen, wohin sie gehört. Das kann sogar mehrere Tage dauern. Doch empfiehlt es sich in diesem Falle, die Böttchen ab und zu abends fliegen zu lassen, um sie früh morgens wieder in den Keller zu stellen. So kommt es nicht vor, daß einem noch zu Hause ein Verlust erwächst.

Und noch etwas kann der Züchter verhalten. — Es gibt so überaus sparsame Imker, die das Futter dauert für die Belegstellenvögelchen, die so wenig Futter in den Futterraum bringen, daß schon nach 8 Tagen ein Nachschub an Futter nötig wird. Wegen dieser Praxis muß der Belegstellenteiler antäuschen. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die Böttchen bei Nachschub von Futter auch dann, wenn sie nicht trocken saßen, unruhig werden. Gar leicht gibt es Rästerei, wenn die Auffüllung des Futterraums nicht gerade spät abends geschieht; die Unruhe hält an, und die Folgen, die entstehen können, sind leicht begreiflich. — Man gebe genug Futter, so daß das Böttchen durchhalten kann, auch wenn die Königin erst in 14–21 Tagen begattet wird. Um das Verfliegen von Königinnen auf der Belegstelle auf das geringste Maß zu beschränken, empfiehlt es sich, verschiedenhohe Böttche zu verwenden und die Rästchen so aufzustellen, daß die gleichartigen nicht neben- und hintereinander stehen. Aber diesen Punkt kommt man leicht hinweg, da die Königinnen zu verschiedenen Zeiten begattet und also die Rästchen auch zu verschiedenen Zeiten weggenommen werden.

Gegen Ameisenplage kann man sich die Wölken schützen durch Klebgürtel. Der aber vorsichtig genug ist im Füttern jeglicher Art, der hat mit Ameisenbelästigung nichts zu schaffen. Wird der Dröhrerich belästigt, dann kann man den Ameisen mit Klebgürteln nur beikommen, wenn der Kasten auf Pfählen steht. Im andern Falle hilft man sich durch die bekannten Juckerhefepillen. —

Alle den hier genannten Hemmungen und Hindernissen kann man bei einiger Aufmerksamkeit, einige a Geschid und gutem Willen leicht begegnen, schlimmer ist das Eingreifen, um dem Dröhrerich die Schwarmgeboten zu vertreiben. Da gibt es Konflikte mit den eigenen züchterischen Maßnahmen. Einerseits soll der „Dröhrerich“ ein Drohnenvoll mit sehr viel Drohnen sein, die doch die erste Vorbedingung zum Schwärmen sind, er wird „gepflegt“, gereizt, man läßt ihn wenig bauen, schon des Transportes wegen, und, was ganz bestimmt in Rechnung gestellt werden muß, man hat ihn aus dem Verband der Völker herausgenommen und ihn ganz allein in den Wald an einen einsamen Platz gestellt. Da regen sich die Triebe mächtig. Die sanftmütigen Völker werden zu unerträglichen Stichern, und die Schwärmlust regt sich bei geeigneter Tracht ganz bestimmt. Dazu kommt noch, daß man den Dröhrerich, um die Drohnen zu erhalten, nicht schlenbert. Wie kann man da um das Schwärmen am besten herumkommen, ohne den Dröhrerich in seiner Leistung als solchen zu beeinträchtigen?

Vor allem halte man das Drohnenvoll nicht zu eng in seinem Bau. Alle acht Tage hänge man das Volk aus und unter-

suche es auf Waiszellen. (Zur Erleichterung dieses Geschäftes verwende ich persönlich auf Belegstellen nur noch Janderbenten, bei denen in 5 Minuten die ganze Untersuchung erledigt ist.) Sind einmal Waiszellen vorhanden, dann nützt das Ausschneiden derselben nicht mehr viel. Einmal kann man das tun, dann aber macht man am besten einen Ableger mit der Königin, leitet eine „wilde Jung“ und dann eine Reinzucht ein, (was in diesem Falle ja fast dasselbe ist), verteilt das Volk zum Schlusse samt Drohnen auf etwa 10 Ableger, und nach der Begattung der jungen Königinnen ist die Zeit so weit vorgeschritten, daß man die Belegstelle räumen kann. Nachdem die Königinnen geprüft und verlicht sind, stellt man die beste mit den entweiselten Ablegern zu einem Volle zusammen und hat für spätere Zeit wieder ein wertvolles Zuchtvolk, bezw. zwei Zuchtvölker. Bei recht guter Tracht wird das Drohnenvoll niemals schwärmen. Im letzten Jahre habe ich — irgendwo eine Belegstelle eingesehen, da hatte der Dröhrerich im Hochsommer von 36 Waben 34 Honig- und zwei Brutwaben! Das Volk war entsprechend zusammengeschrumpft. — Gätte der Zuchtleiter rechtzeitig ca. 25 Honigwaben weggenommen und durch neue Waben ersetzt, so wäre der Dröhrerich winterfähig geworden. Der Herr Zuchtleiter hat mir aber auf meine Einwendung entgegnet: „Ja, der Dröhrerich darf doch nicht geschlenbert werden.“ Ich war also — geschlagen. Lieber Züchter! In solchen Fällen muß geschlenbert werden! — Wenn sie nur häufiger sich einstellen würden. Diese Schwierigkeit wäre gewiß am leichtesten zu überwinden. —

Klem.

Reinzuchtköniginnen.

Bestellungen auf Reinzuchtköniginnen werden am Hauptzuchtplatz noch bis 15. Juni entgegengenommen. Der Versand der Königinnen, die geprüft werden sollen, kann vor Anfang August kaum erfolgen, da das Zuchtgeschäft erst spät einsetzen konnte. Die hier bestellten Königinnen werden nur zum geringsten Teil von hier aus geliefert. Es haben sich sieben bestgeleitete Belegstellen zur Verfügung gestellt und damit den Hauptzuchtplatz entlastet. Dieser wird nun mehr Vermittlungs- und Beobachtungsstelle sein, die das selbstgezüchtete Bienenmaterial nach jeder Richtung hin prüfen kann. Was von hier zum Versand kommt, geht nur an bestgeleitete Belegstellen.

Rammerzweier b. Offenburg. Der Obmann für das Zuchtwesen: J. Klem.

Briefkasten.

In M. Neuren Erfahrungen zufolge, die man in der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem machte, muß vor der Verwendung von Wachs aus faulbrütigen Stöcken zu Kunstwaben gewarnt werden.

A.

Zwilerfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem
Bezirke bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 20. Borden. In der Ma-
numer wird S. 112 gesagt, daß man zur
Ersparung von Wachs als Borden für
Schwärme Mittelwandstreifen oder Waben-
stücke benutzen kann. Ich brauche meine
inneren Mittelwände zur Erweiterung der
Böller und will keine zerschneiden; des-
halb bitte ich um Anleitung, wie man
Borden aus Wabenstücken herstellt, be-
sonders wie man ihn befestigt. J. G.

21. Schwarmanstaltung. Die Zwer-
ger Gegend stellen ihre Rassen, die sie
für Schwärme richten, meist mit Mittel-
wänden und ausgebauten Waben aus; sie
hängen solche untereinander, d. h. ab-
wechselnd nebeneinander. Ist das vorteil-
hafter, als wenn man lauter Mittelwände
gibt? A. B.

22. Wabenhonig. Unser Dorf wird
jedes Jahr von Sommergästen aus den
nahen Kurorten besucht. Viele von ihnen
nehmen sich Honig mit, und es wird auch
öfter nach Wabenhonig gefragt, den be-
sonders die Frauen gerne essen. Nun kehrt
aber eine gedechelte Wabe bei dem jetzigen
Honigpreis zu hoch, und man zerschneidet
nicht gern eine solche. Wie könnte man viel-
leicht kleinere Honigwaben erzielen? M.

Antworten: 13. Zu der Briefstufen-
frage 13 in Heft 4 teile ich mit: Ich habe
hier schon seit einigen Jahren von der
Bahnverwaltung ein Steinbruchgelände
von etwa 2 ha zur Umwandlung in eine
Bienenweide gepachtet. Die Fläche besteht
aus lauter Kalkfelsenthalben und ist
gegen Norden und Osten durch den hohen
Bach geschützt, während sie nach Süden
und Westen offen liegt. Dies bewirkt, daß
zwar schon im zeitigen Frühjahr und noch
im späten Herbst bei hellem Wetter auf
dem Bachsüß eine sommerliche Wärme
herrscht, im Sommer aber eine wahrhaft
tropische Hitze in dem natürlichen Wärme-
sammler brütet, die alles pflanzliche Leben

darin vernichten würde, wenn ich das
Land nicht mit Kiesenhonigkele bepflanzt
hätte. Es handelt sich um den weiß-
blühenden zweijährigen, Kiesenhonigkele
(Dochtha) oder sibirischen Steppenkele,
der auf dem feuchten, erdarmen, also an
sich trockenen Boden noch 1½ m hoch wird
und von Anfang Juli bis zum Aufsteigen
der ersten Nachfröste im November-
Dezember eine Unmasse nektarspendender
Blüten liefert. Es ist bei einigermaßen
günstigem Wetter eine Freude zu sehen,
wie es in den Kiesenweiden von Honig-
sammelnden Bienen wimmelt. Wenn der
„wilde Klee“ in dem Gschlbrunner Stein-
bruch wirklich der weißblühende Dochtha
ist, dann ist also schon ein beachtlicher
Anfang für die Bienenweide der Gschl-
brunner Zwerger vorhanden.

Zu beachten ist, daß der Dochtha erst
im zweiten Jahre nach der Aussaat blüht.
Will man alljährlich Blüten, so muß
2 Jahre hintereinander ausgesät werden,
d. h. also, daß die Flächen, die bereits
mit Klee bepflanzt sind, nochmals einge-
sät werden müssen und zwar in dem Jahr,
in dem der Klee nicht blüht. Die Aussaat
geschieht in diesem Falle am besten im
Spätherbst, einfach auf den unvorbereiteten
Boden und am besten bei Regenwetter.
Die erste Aussaat kann gleich vorteilhaft
auch im Frühjahr bis Sommer gemacht
werden, vorausgesetzt, daß die nötige
Feuchtigkeit zum Keimen vorhanden oder
bald zu erwarten ist. Der Kiesenhonigkele
setzt sich neben Gras und sonstigen wild
wachsenden Pflanzen unbedingt durch. Als
im vergangenen heißen Sommer rings um
meine Kiesenkeleanlagen sogar auch auf
Rehmöden die Kleeblätter größtenteils aus-
brannten, wuchs im Schatten meines Kiesen-
klee auf dem doch an sich äußerst hitzigen
Boden in dem heißeren Gelände noch üppig
Gras, Stein- u. Weißklee, Pfefferminze ufm.

Auf erdigen Flächen von einiger Tief-
gründigkeit (mindestens 7—10 cm) kann
auch mit gutem Erfolg die Phagelia, die
6 Wochen nach der Aussaat blüht, ange-
pflanzt werden.

Zur Aussaat zwischen den Kiesenhonig-
klee sind als ausdauernde und leicht zu
verwildern Pflanzen zu empfehlen:

Fast sämtliche Kleearten insbesondere
gehörnter Schotenklee, gelber Klee (Hopfen-
klee, Steinklee);

Dost, Fenchel, Katzenminze, Salbei, Melisse,
Thymian; diese zählen alle zu den aro-
matischen Honigkräutern, von denen an-
genommen wird, daß ihr Nektar konser-
vierend wirkt, sämtliche sind als Heil-
pflanzen bekannt.

Esparsette, Rummel, Lavendel, Katterkopf, Querne, Ostardlee, Weisklee, (niedriger Weizenklee), Honigbühl, Seidenpflanze.

Als einjährige Pflanzen: Phazelia.

Die Sämereien zu sämtlichen genannten Pflanzen können von mir zu billigsten Tagespreisen bezogen werden, Preisverzeichnis, enthaltend nähere Beschreibungen und eine Aussaattabelle, werden gegen Einsendung von Rückporto (Postsch. 7982 Karlsruhe, Bestellung auf Abchnitt!) umsonst versandt. Georg Ammann, Bretten.

13. (Zweite Antwort.) Die Frage 13 in der April-Nummer unseres B.-Bl. gibt mir Veranlassung, einiges zur Verbesserung der Bieneuweide zu sagen. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, daß die Salweide und auch andere Weidenarten in jeder Gehölzbauschule zu haben ist; billiger aber kann sie sich jeder Züchter selbst durch Setzlinge heranziehen, die im Herbst schon an Ort und Stelle gesteckt werden können und willig und rasch wachsen. — Zur Bepflanzung des erwähnten Steinbruchgeländes lämen noch in Betracht: die Robinie, fälschlich Alazie genannt, und von dieser besonders auch die öfters blühende Art, Robinie sempervirens; dann der Haselstrauch und die Cornellische.

Zur Ausfüllung der Trachtpause nach der Ernte sollten hauptsächlich angepflanzt werden: der weiße Steinklee, der Bachweizen, die heimischen Salbelarten und der Feldbüchse oder Quendel und nicht zu vergessen die verschiedenen Distelarten, von diesen besonders der rundköpfige Felskopf; aber auch die Esparsette kann mit gutem Erfolg angepflanzt werden; sie ist lange Jahre ausdauernd, wenn sie nicht oder erst gegen Ende der Blüte geschnitten wird; auch der S.-B.-B.-B. und der Ackerfenchel können noch in Betracht.

Samen der angeführten heimischen Arten kann leicht durch Kinder unter Führung vielleicht des Lehrers in Feld und Flur gesammelt werden, er wird sofort nach der Ernte an Ort und Stelle gesät und zwar am besten in der Weise, daß man kleine Flächen von einigen Quadratmetern für jede Art mit der Hacke etwas lockert, den Samen dann einstreut und mit dem Rechen überhüllt.

Sind die Pflanzen erst angepflanzt und sorgt man dafür, daß sie nicht durch große und kleine Rufen ausgerissen werden, dann wird schon nach wenigen Jahren das ganze Gelände in eine Bieneuweide besser Art verwandelt sein.

Von einjährigen Pflanzen wären in erster Linie der Boreisch, der, wenn angepflanzt, jedes Jahr von selbst wiederkehrt und die

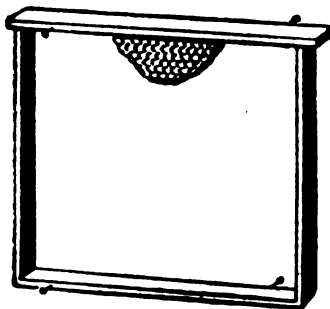
blaue Phazelia, die sich ebenfalls selbst ausläßt, oft im Herbst schon anschießt und als Pflanze überwintert, anzupflanzen.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß gerade ein solches Steinbruchgelände mit einem nicht mit Stallmist, Jauche usw. gedüngten, also rein mineralischem Boden ganz besonders zur Anlage einer Bieneuweide geeignet ist, da auf solchem die Pflanzen besser honigen, als dies auf gedüngtem Boden der Fall ist. Näher den angeführten gibt es noch eine Anzahl Pflanzen, die sich für genannten Zweck eignen, ich habe nur die hauptsächlichsten erwähnt.

Über Weidverbesserung im Garten ein andermal, wenn dies der Schriftleitung annehmlich. (3. erwünscht. R.)

E. Tipper, Gartentechniker, Konstanz.

20. Gute Bienen wird man zur Herstellung von Borbau noch weniger zerschneiden als Mittelwände. Es ist also vorausgesetzt, daß man verlegt, noch durchscheinende Arbeiterwaben hat, wie es solche beim Salubern bisweilen gibt. Aus diesen schneidet man sich etwa halbhandgroße dreieckige Stücke zurecht und schärft die Seitenanten mit einem erwärmten Messer keilförmig zu. Die Bienen nehmen dann den Weiterbau lieber in Angriff. Es ist darauf zu achten, daß



Borbau aus einem Wabenstück.

die Neigung der Zellen nach oben geht, das Wabenstück also in seiner natürlichen Stellung eingesetzt wird.

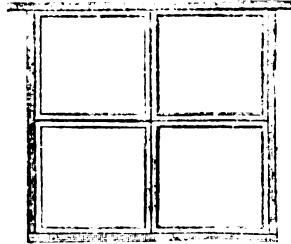
Sicher befestigt werden diese Borbaustücke wie folgt: Man schmilzt in einer Ase, weiten Eisenpfanne etwas Wachs, läßt es aber nicht zu heiß werden. Hierauf reibt man den eben geschnittenen oberen Teil des Borbaustückes auf dem heißen Pfannenboden im Wachs gleit und drückt den Borbau rasch auf die Mitte des Wabenträgers. — Wer nicht so sehr zu sparen braucht, oder wer eigenes Wachs hat, sollte doch lieber Mittelwände verwenden. Wenn die Tracht nicht ganz gut ist oder die Schwärme ziemlich spät fallen, muß man

scharf fäthern, damit die Waben aus Borbau angebaut werden, und außerdem bekommt man viel Drohnenbau. Ob dann das sparsam ist? — R.

21. Das ist weder vorteilhaft noch richtig. Ich lasse es mir gefallen, daß man an die Seitenwand unten und oben je eine junge ausgebaute Wabe hängt und dann Mittelwände folgen läßt. Auch das geht an, daß man die obere Reihe mit schönem, fertigen Bau ausstattet — soviel man eben für den Schwarm in einer Reihe braucht — falls man tadellose, überzählige, bis auf das Nähnchenunterholz ausgebaute Waben hat, und daß man dann die untere Reihe mit der entsprechenden Anzahl Mittelwände versieht. Nur aber kein Durcheinander! Bei guter Tracht verlängern sonst die Bienen lieber die Zellen der ausgebauten Waben und füllen sie mit Honig, während die dazwischen stehenden Mittelwände oft nur halb ausgebaut werden. Und bei geringer Tracht hungern die Bienen untätig auf den Waben. Bei einem Durcheinander kommt kein richtiger Bau des Biens zustande, worunter auch die Wachs-erzeugung leidet. Am flottesen schreitet der Bau auf lauter Borbau oder auf lauter Mittelwänden voran. Ausgebaute Waben soll man im Schwarm überhaupt mehr in vorgeschrittener Bauzeit verwenden. Das aus altem Zeug, aus Mittelwänden und Borbau bestehende Durcheinander, das viele Bienenhalter den Schwärmen geben, ist hauptsächlich schuld an dem mangelhaften Bau, den man auf den Ständen oft findet. Wie lange predigt man noch tauben Ohren? — R.

22. Diese öftere Nachfrage nach Wabenhonig wundern mich. Früher wurde solcher allerdings auch bei uns oft verlangt, weil

man an diesen Honig aus der Korbblüthenzeit gewöhnt war. In den letzten Jahrzehnten hat sich aber der Schleuderhonig durchgesetzt und zwar zum Vorteil der Imker und der Verbraucher. Als Wabenhonig kann man nur weißerbedeckten Honig in „Jungfernwachs“, d. h. in unbebrätetem



23. Bienenwaben.

Waben verkaufen. Es soll reiner Naturbau sein, nicht solcher, der aus Kunstwaben hervorging. Bis der Wabenhonig verkaufsfähig wird, läßt sich oft weit mehr Schleuderhonig gewinnen. Frischer Wabenhonig schmeckt freilich köstlich, doch geht beim Genuß desselben das kostbare Wachs meist verloren. Zu seiner Erzeugung gehört vor allem eine reiche Polltracht, wie sie beispielsweise der Sonnenwald in manchen Jahren bietet. Will hier jemand kleine Honigwaben erzielen, so setze er im Honigraum badische Rahmen mit Bienenrähmchen aus und versehe sie mit schmalen Kunstwabenstreifen als Borbau. Das Nähnchenholz sollte etwa 3 cm breit sein. Ich sage aber zum Voraus: Lohnend ist diese Erzeugung für den Mobilimker kaum, und öfter gibt sich wohl keiner mit ihr ab; sie eignet sich mehr für den Korbetrieb. R.

Besprechungen und Mitteilungen.

Uhorn-Brehmbach. Sonntag, den 11. Juni, nachm. 1/3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zur „Krone“ in Giffenheim. T.-O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Eingang der noch rückständigen Beiträge. 3. Bei günstiger Witterung Standbesuch bei Herrn Anton Schmitt. 4. Verschiedenes. Um vollzähl. Erscheinen wird dringend ersucht. Der Vorstand.

Badisch Rheinfelden. Sonntag, den 11. Juni, nachm. gegen 3 Uhr, Versammlung im „Kaiser“ in Karlsruh. T.-O.: 1. Vortrag über Königinenzucht. 2. Vorführung eines interessanten Insektenkäfigs, von einem unserer jungen Imker angefertigt. 3. Abgabe von bestellten Artikeln. 4. Verschiedenes. Bei günstiger Witterung Besuch unserer neuen Buchstation Hollwangen. Spies.

Bonnorf. Am Sonntag, den 18. Juni, nachm. 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirschen“ in Unterwangen Versammlung statt. T.-O.: Vortrag über Grundzüge der Bienenzucht durch Herrn Gauvorkand Höner. Außer den Mitgliedern sind auch alle anderen Imker und Freunde der Bienenzucht freundl. eingeladen. Der Vorstand.

Buchen. Am Sonntag, 18. Juni, nachm. 1/3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zur „Lippenrose“ in Waldhausen mit Vortrag über Sommerbehandlung, Honigkäde, Honig etc., wozu freundlichst einladet der Vorstand.

Bühl. Die Belegstellen in Bühlertal-Holzmatte und in Neuweier sind in Betrieb genommen worden. Aufzustellende Buchtödlchen müssen an die Buchleiter Gebrüder Johann und Franz Wörner in Bühlertal Siehenbach und Herrn Leo Steinel in Neuweier abgegeben werden. Nur unbedingt drohnenfreie Schilonen werden zugelassen. Man bittet, von dieser günstigen Gelegenheit, seine Bienenzucht zu verbessern, recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Der Vorstand: Pfeiffer.

Freiburg. Sonntag, 18. Juni, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Glottental im „Hirschen“ Versammlung.

Unsere Belegstelle im Mooswald ist ab 1. Juni eröffnet; Buchtödlchen können jeweils Mittwoch und Samstag zwecks Aufstellung beim Buchwart, Hirtenweg 6, abgeliefert werden. Eigenmächtiges Betreten der Belegstelle verbietet sich im Interesse der Züchter. Voraussichtlich findet der erste Königinzuchtkurs am Pfingstmontag beim Hirtenweg statt. Spigmüller.

Hauenstein. Sonntag, den 11. Juni, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr, Versammlung im Gasthaus zum „Adler“ in Säckingen. T.-D.: 1. Vortrag des Herrn Oskar Rängi von Allenschwand über „Jahresarbeiten und Königinzucht“. 2. Verschiedenes. 3. Wünsche und Anträge. Zahlreichem Besuche sieht entgegen der Vorstand.

Heidelberg. Inlandszucker wird auf keinen Fall von der Reichszuckersteife an die Imker zur Winterfütterung abgegeben. Es wird uns Auslandszucker auf Wunsch zugewiesen. Der Preis würde sich nach heutiger Saluta auf etwa Mk 20.— per Pfund stellen. Wir haben ein Quantum gefordert, die Mitglieder wollen sofort, längstens bis 10. Juni, an den Bezirksvorsitzenden, E. Wegger, ihre Bestellung aufgeben. Wegger.

Randern. (Imker-Kurs.) Der schlecht e Winterung wegen mußte der Imkerkurs verlegt werden. Er beginnt am Pfingstmontag abends um $\frac{1}{7}$ Uhr im Saale zur „Krone“ mit einem Sichtbildervortrag und endet am Freitag, den 9. Juni die Schlußprüfung findet statt am Freitag nachmittags 3 Uhr. Der Kursleiter, Herr Pfarrer Graebener, wird am Donnerstag die Königinzucht behandeln. Sämtliche Imker der Umgebung sind zum Kurse, insbesondere aber zu der Eröffnung und Schlußprüfung freundlich eingeladen.

Randern, den 15. Mai 1922. Bienenzüchterverein Randern: Meyer, Bezirkssekretär.

Reichsrube. Die Jahresbeiträge von 10 Mk müssen bis 10. Juni bezahlt sein, sie können auf unser Postcheckkonto 15401 durch Bankkarte eingezahlt werden. Nach diesem Termin werden alle ausstehenden Beiträge durch Nachnahme erhoben. Am 3. Juni abends 8 Uhr Zusammenkunft im „Moninger“ (Kleines Nebenzimmer.) Chemann.

Rienau. Sonntag, den 18. Juni, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr Versammlung in Gertsketten im bekannten Lokal. T.-D.: 1. Zeitgemäße Bepflanzungen. 2. Standbesuch. 3. Verschiedenes. Der Vorstand: W. Zwickel.

Sahr. Sonntag, den 2. Juli, nachm. 3 Uhr, Versammlung im „Kalter“ in Heiligengzell mit zeitgemäßem Vortrag und Aussprache. Besuch des „Musterlandes“ im Schwefelhöhlein. Höger.

Mannheim. Sonntag, den 18. Juni, nachm. 3 Uhr findet in Seidenheim im Gasthaus zum „Bann“ (Nähe Rathaus) eine Versammlung statt. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Der Vorstand.

Mosbach. Sonntag, den 11. Juni, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr im Gasthaus zum „Löwen“ in Fahrenbach Versammlung. T.-D.: 1. Vortrag des Vorstandes. 2. Bienenbezug. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder des Bezirks werden dringend gebeten, die Jahresbeiträge für 1922 noch im Juni an Rechner Schöb in Mosbach abzuliefern. Kreis.

Oberelstal. Am Sonntag, den 11. Juni, nachm. 3 Uhr, findet im „Ochsen“ in Elzach eine Versammlung statt, wobei praktische Arbeiten, besonders das Auslöten und Eindrahten der Mittelwände vorgeführt werden. Es wird erwartet, daß die neuen und besonders die jungen Mitglieder vollständig erscheinen. Der Vorstand: Däner.

Pforzheim. 10. Juni, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Zusammenkunft im „Rastkeller“. 11. Juni Eröffnung der Belegstelle. 18. Juni Fährhausflug zur Belegstelle. Abgang 6 $\frac{1}{2}$ Uhr vom „Kreuz“. Zusammenkunft an der Belegstelle mit dem Bezirksverein Weingen. B. Franz.

Saubergrund. Sonntag, den 18. Juni, mittags $\frac{1}{3}$ Uhr Versammlung in Sanda Wirtschaft „Rohler“, früher Mäger. Zeitgemäßer Vortrag und Verschiedenes, dann Beschäftigung der Belegung. Schweizer, Vorstand.

Siebg. Versammlung am 5. Juni nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr bei Nachjörg in Schönaachbach. Bei ungünstiger Witterung am 11. Juni. Zugleich Standschau bei Korte) Mosmann.

Schwellingen. Am Mittwoch, den 7 Juni, abends 8 Uhr Zusammenkunft im „Reichsaal“ in Schwellingen. Am Sonntag, den 25 Juni, nachm. 3 Uhr Versammlung in der „Rose“ in Plankstadt. L.O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Verschiedenes. Hierzu sind die Mitglieder mit Damen freundl. eingeladen. Der Vorst.

Waldbühl. Bgan. Versammlung am Sonntag, den 18 Juni d. J. nachm 3 Uhr im Gasthaus zum „Hirschen“ in Buchholz. L.O.: 1. Wie erziele ich starke Bölker? Vortrag des unterzeichneten Vorstandes. 2. Wünsche und Anträge. Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand: Dedel.

Waldbühl. Pfingstmontag, Dienstag und Mittwoch, 5, 6 u. 7. d. M., findet ein Anfängertkurs statt. Ganztagsunterricht. Kursleiter: 2. Vorstand Braunwarth. Viehlinger.

Weinheim, Bergstr. Sonntag, 18. Juni, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ in Hemsbach eine Jmlerversammlung statt, in der Herr Hauptlehrer Schäßler über „Behandlung der Schwärme und abgeschwärmter Bölker“ sprechen wird. Zum Admirationenunterricht können bis 5. Juni Meldungen erfolgen. Beide Buchstellen sind im Betrieb. Als Dröhnerische sind Dr. Galt „Stamm Baur“ aufgestellt. Gal.

Wiesloch. Sonntag, 11. Juni, nachm. 1/3 Uhr Versammlung im Gasthaus zum „Erbspringen“ in Wiesloch. L.O.: Zeitgemäßer Vortrag und Verschiedenes. Der Vorst.

Würrgan. Sonntag, den 18. Juni, Frühaustrag zur Belegstelle Pforsheim. Zusammenkunft punkt 7 Uhr im Würrtal bei der Wirtschaft zur „Liebeneid“. Am recht zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Watachtal. Sonntag 11. Juni, nachm. 3 Uhr Versammlung im „Wilden Mann“ 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Zunderbezug. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Kallstr. 78

Der Haushalt spart, wenn der Vater für seinen Rauchtabak wenig bezahlt, also billig einkauft; dies ist aber nur möglich beim Kauf direkt in der Fabrik, deshalb sorge jede Hausfrau dafür, daß der Herr Haushaltungsvorstand die Annorce der Rauchtabakfabrik Weltruf, Emil Köller, Bruchsal (Baden), die in der heutigen Zeitungsnummer erscheint, liest. Jede Hausfrau besetze darauf, daß eine Probebestellung gemacht, oder aber daß eine Preiskliste, die gratis und franko zum Versand kommt, eingefordert wird.

Reine aus garant. reinem Bienenwachs hergestellten, anerkannt vorzüglichen

Kunstwaben

(Regina-Waben)

und dünnwandig und zäh, geben einen schönen, haltbaren Wabenbau und werden daher seit vielen Jahren von den titl. Jmlern bevorzugt!

➔ Vereine und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. ➔

A. Herlikofer, Gmünd (Württb.)

Erste sächsisch-deutsche Kunstwabenfabrik.

148

verkauften:
angebr.

ipelbenter

et einer mit Einrich-
r 6 Referevöbiller,
reinsm. 234
nder, Dber-ter
tesenheim (Baden).

Eine wenig gebrauchte

Sonig-

274

Schlendermaschine

mit Frictionunterantrieb, für
vier Gangraden verkauft
wegen Aufgabe der Dienenjucht

**Sebastian Alder,
Gammertingen.**

12 bis 18 Mark

Seuer kostet ab 17 das Pfd.
Tabak, vildigste Sor en. Bez-
st den Sie daher sofort meinen
gar. reinen 229

Rauchtabak

St. 24., 27., 30., 36.,
45. — und Por- Rac-nahme.

**Tabakfab. E Erlöbsson
Nordheim (Würtb.) 24.**

6 sehr gut erholene doppel-
warbige dreietagige 236

Huffer-Benten

bad. Wab. zu verkaufen ober
wegen Schw. zu verkaufen.
Ang. 10 te en

**Wilhelm Meub,
Anteilingen b. Karlsruhe**

Zu verkaufen:
dreietagige, dop. einwandige
bad Vereinsbenten
mit Rähmchen, f wie eine ein-
wandige dreietagige u. eine
zweietagige. 222

C. Boedicker,
St. Georgen (Breisgau)

Königinnen

diesjährige befruchtete, f at ab-
zugeben solange Vorrat reicht,
gegen Nachnahme 225

Gustav Beck,
Inh. der Fa. C. & Schaeffgen
Haslach (Ruzigal).
Hauptstraße 46.

Ansgebaute Waben
bad. W., aus gesund. Bött.,
zu verf. Anfr. Rückantwort.
V. Wackel, Freiburg i. S.

Wegen Zuchteneinschränkung
zu verkaufen: 220

3 Bölker in bad.
Benten,
5 Bölker in Blätter-
höden
(* Nlem Bl. rret Graf),
4 leere Blätterhöde,
1 Bienenhaus

(Größe 3 : 2),
Ausgeante Waben beider Art
und Glasfütterballons.

Ludwig Kranz,
Eisenbahninspektor,
Offenburg, Volkstr. 19.

Mittelwände
einige Rilo aus eig. Wache,
bad. Vereinsmaß, gibt ab:
Roth, Karlsruhe,
Tullastr. 78. Selbstabholung

N. Sommersprossen !!
Ein einfaches wunderbares
Mittel teile ich gern jedem
kostenlos mit. 180

Frau M. Doloni,
Hannover, W 46. Schließfach 106

Doppelbente

bad. Maß, doppeltw., wie neu
für 600 & veräußlich. 235
Scherer, Karlsruhe.
Gtllingerstr. 6.

Imker Sch

Friedensqual
Züchteteiler mit Ro-
65.— **Wt. Züchteteiler**
Einfach 21.— **Wt.**
haube m. Röhre. Ein-
Amterhandhaube
75.— **Wt. Rauchb.**
minium) 65.— **Wt.**
mit Holzmantel
solange Vorrat
gitter, Rungschersch
andere Geräte bill

W. Wirt
Eggenstein (H)

Rietsche - Gußformen in Friedensausführung



scharfe, vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!
Preise für Mailieferungen — später freibleibend.

Lagergrößen	passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17	Normalhalbwaben	M. 410.—	M. 820.—
25-20	Badische Waben	475.—	940.—
32-18	Freudensteinwaben	540.—	1080.—
32-23	Kuntzsch-Waben	650.—	1300.—
22-35	Normalhochwaben	650.—	1300.—
35-22	Normalbreitwaben	650.—	1300.—
25-40	Gerstunghochwaben	900.—	1800.—
40-25	Gerstungbreitwaben	900.—	1800.—

Andere Größen auf Anfrage.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizuliegen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei wird in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 5.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz“,
decklungsgabeln „Badenia“, Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrg
sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 5 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1893.

Postkammer
Karlsruhe

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 83

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr.

Liefert

alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften
in nur bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Büstenegger, 2. Aufl., M. 18
„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Aufl., M. 18
Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von 3.— M., kleine Preisliste gratis.
Allen Anfragen ist Rückporto beizuliegen.

Öffnungszeiten von 8—5 Uhr.

Proßes Aufsehen erregt

Blätterstock „Westfalia“, der einfachste, beste und bequemste Blätterstock, den es gibt. Die Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Proßchüre ist soeben erschienen und ver- folgte geg. 3 M. Jeder lese meine Proßchüre, weil vergriffen sein wird. Ferner liefere: Waben, in der ganzen Imtermwelt bestes — jede Größe und Menge — sowie alle Bienenwohnungen, Honigschlender- fische, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Schube, Handen, Zangen, Rasten beschläge selbstanfertigen von Bienenwohnungen und was zur Bienenzucht gehört, zu änderst n Preise. 88

ph. Holtrup jr., Ahlen (Westf.)
Katalog gegen 3 M. Preisliste gratis.
Nr. 106 Postfach-Ronto Köln 37809.

Vin wird's
Wetter?



Diese tägliche Frage beantwortet Ihnen zuverlässig ein
Kosmos-Wetterinstrument.
Ausführl. Gratisprospekt Nr. 219 versendet
Kosmos A.-G., Göttingen.

H. Ehrler's

Wärmefangautomat

ohne Absperrgitter,
der an jede Beute paßt, fang- auch in Abwesenheit d. Imkers ohne jede Störung d. Rutter- stockes zuverlässig d. Schwärme Dervollkommenste Apparat der Gegenwart, da er ohne quä- sende Absperrgitter und Kläppchen alle Anforderungen erfüllt. Erprobt und glänzend begutachtet!

Hubert & Mutscheller,
Stetten a. I. M. (Baden),
Fabrik Heuberg (Abt. Bienengeräte).

Conrad

bester Imterhandschuh

Nicht st mit langen Nämeln das Paar 21. — in be- schränkter Menge nochmal erhaltlich. 231
Verband unter Nachnahme.
Man bestelle sofort.

Conrad Lutz
Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:
Erbitte für den hiesigen Verein 30 Paar Imter- handschuhe.

Bienenzuchtverein
Gruenendurg.

Senden Sie mir bitte für den hiesigen Verein 10 Paar Imterhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.

Bienenzucht. Mettingen (Westf.)

Die überlieferten 3 Paar Imterhandschuhe sind zur Zufriedenheit ausgefallen. Bitte um weitere 6 Paar für unsern Verein.

Bienenzuchtverein
Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar Imterhandschuhe „Conrad“ wie erhalten.

Konig Vog,
Sarpstedt (Hannover).

Bitte um sofortige Zusen- dung von 5 Paar Imter- handschuhen Conrad. Die- selben bewahren sich vor- züglich. Herrn. Müller,
Camberg (Nassau).

Senden Sie bitte noch 6 Paar Imterhandschuhe.

Bragger,
Michelbach (Unterfr.)

Bitte um Zusendung von 6 Paar Imterhandschuhen wie bereits nach Muggen- sturm geliefert.

Fidel Spatz, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar von den Handschuhen, da dieselben großen Anhang gefunden.

K. Eberle, Dorfender des Bez. Bienenzucht, Tübing.

Imterkleider „Conrad“

aus bestem Tüll (kein Papier- gewebe) mit Gummizug und Rauchloch. Stück 23. —.

Imterpeise „Conrad“

beste Peise zum Rauchen und Blasen, aus Aluminium und Messing mit Holz- mantel, das Beste was es gibt. Stück 65. —.

Wanderstand

vergift 237

Wanderbeuten

mit 30 ausgebauten Waben

Kunstwaben

verkauft

Schäfer, Weinheim.

Rähmchenbölzer

in jeder Stärke, in Meter- rähben und zugeschnitten nach Maß. 168

Fertige Rähmchen,
Schlitzrähmchen,
Honigsbüchsen,
Honigschlendern,

Niesenhonig-Meesamen

Phazelia, unstrittig

die beste Bienenmähr-

pflanze, blüht 4—6

Wochen nach Ausfaat,

sehr geeignet zur Über-

brückung der Tracht-

pausen, alles zu billigen

Tagespreisen empfiehlt

Firma Georg Ammann

Bretten (Baden).

Hand-Näh-Ahle „Einzig“



Jeder sein eig. Satt-

ler und Schuster.

Die Ahle näht

Stoppstiche wie

Nähmaschine. Man

k. Schuhe, Geschir-

re, u. all. Ledera.

selbst flicken. St.

m. 3 versch. Nadeln

u. Garn 20 M., 2 St.

38 M., 4 St. nur

72 M. vers. u. Nachn.

Versandhaus

Germania, Kohl 149.

Schwärme

kaufe im Mai u. Juni. An- gebote, möglichst aus d. Nähe, erbitte da b. 208

C. Mezzer, Heidelberg.

Bienen-

Wachs

kauft jedes Quantum zu den höchst. Tagespreisen

Adam Gies,
Fulda. 146

Schafmeisters Original-Imkerpfeifen sind in bester führung sofort lieferbar



1. Holzmantelpfeifen mit Scharnier u. Weiblichechlag .A 110.—
2. Holzmantelpfeifen, Scharnier und Messingbeschlag .A 125.—
3. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß, Weißblechbesch. .A 110.—
4. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß u. Messingbesch. .A 125.—
5. Holzmantelpfeifen „Einfach“, ohne abklappbarem Boden und kleiner eingeböhrter Spitze .A 85.—
6. Dieselbe mit weitgebohrter Spitze .A 90.—

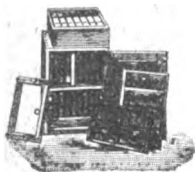
7. Blechmantelpfeife, Weißblech .A 85.—
8. Blechmantelpfeife a. Messing .A 100.—
9. Blechmantelpfeifen aus Aluminium und Messingdeckel .A 100.—
10. Porzellanpfeife, Messingdeckel .A 80.—
11. Pfeifendeckel aus Messing .A 20.—
12. Zu allen Pfeifen von Nr. 1-9 kann anstatt des gewöhnlichen Kniestückes das Geigersche Kugelventilstück geliefert werden u. kostet dann jede Pfeife 20 .A mehr.

Preise freibleibend zum Tagespreise.

Die 1898 von mir erfundene Imkerpfeife System Schafmeister gilt als ahamungen, denen meine Erfahrungen nicht zur Seite stehen Wer sich vor Schaden schützen will, fordere allen Geschäften nur die Dathepfeife „System Schafmeister“ mit Unterkapsel. Letztere hat breiten Boden der ein leichtes Umfallen verhütet Viele ges. gesch. Verbesserungen, die im Katalog näher beschrieben sind.

beste Imkerpfeife der Welt!

Man hüte sich vor minderwertigen und teuren Nachahmungen.



Ferner empfehle Imkergeräte, Bienenwohnungen, Kuntzschwillinge mit den ges. gesch. Wabenwagen, Breitwabenblätterstöcke, Freudensteinstöcke, Normalmassbeuten u. Osenbergs Magazin-Blätterstook „Westfalia“ und andere.

68 Seiten starker Katalog mit 312 Abbildungen gegen 2 .A, mit Porto 4 .A in Marken oder auf Postscheckkonto 2809 Hannover. Preisliste fr. und franko. — Bei Anträgen Rückporto erbeten.

H. Schafmeister, Remmighausen Nr. 44 (Lippe).

Firma im J...

Mit Freuden

Ihre Sendung erhalten und bin erstaunt über die sehr gute Qualität schreibt mir Herr A. B. aus Frankfurt.

Auch Sie sind zufrieden! — Sie sparen auch viel Geld beim Bezug direkt aus der Fabrik

Zur Probe 100 g einer Sorte; 400 g als Mitfendung sind am billigsten.

Grobschnitt p. Pfd. 35, 48, 53 Mt. ^{verp. u. versch. in 100 Gramm}
Mittelschnitt, „ 50, 55, 62 „ ^{oder 1 Pfd. Paket.}

Cigaretten tabak Haarschnitt Pfd. 120 u. 144 .A in 50 und 100 g Paket gegen Nachn. von 2-5 Pfd. halbes Porto von 6 Pfd. ab franko aller Verpackung frei. Preisliste franko und gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten. 160

Emil Köller, Bruchsal Nr. 670 (Baden).



Jeder moderne Juter best König's Selbsttran „Vulkan.“

Dieser einzige selbsttätige Rauch wegen seiner stabilen Ausführung in Handhabung und billigen Brennstoffe Sägespäne, Torfmuß, Moos usw. in anderen Rauchgeräte unbedingt zogen. Daher hat der „Vulkan“

Josef König, Fabrikant, Gaggenau (Baden)

Umständehalber verkaufe meine Gesamtseinrichtung darunter

1 Dreibeute,
1 Einbeute 239
(ab. Vereinsmaß), sowie
Honigschleuder
und sonstiges Inventar.
Ernst Rinneberg,
Seidelberg, Sternwarte

Tundelling

Königinnen aus den Rassen- u. Wahlrecht-Verfassung, zu 70 .A und Nachnahme od. Barzahlung auf Postcheck 34 104 .A Hauptl. Hager, Dinglingerstr. 100 Rur Rückporto erh. und

4 Zanderbeute

neu, mit zwei Bienenstöcken zu verkaufen.

Doll, Offenbach, Möltenstr. 15

Diplome

für Ehrenmitglieder werden angefertigt in der Konfordia, Bähl Bad

Wanderwagen

zu 90 Bflr. gezeichnet, neu, zu verkaufen. Richtung un- Austausch Herrn H. in (Neue Kaiserstr.)

Verkaufe:

1 Stenographillon für 40 Bflr., 1 großer Wabenrahmen, sowie Wabenrahmen u. sonst. d. n. Geräte. Anfragen Rückporto. W. Hattich, Gewerbel, Darlach, Eitlingerstr. 49

Junge, Handbest.

286

Königinnen

(Wahlrecht) zum Tagespreis Antrag n. Rückporto b. liegen.

A. Hertkorn, Markdorf (Baden).

Kunstwaben!

schönsten und haltbarsten Wabenbau erhalten Sie mit

130

Englert's Heros-Waben Englert's Bienen-Waben.

20 Jahre mit bestem Erfolg in der Imkereiwelt in Verwendung. Preisliste zu Diensten.
Niederlagen an allen größeren Plätzen Deutschlands in den einschlägigen Geschäften.

Martin Englert, Ritzingen a. Main

I. Bayrische Kunstwabenfabrik.

Ankauf und Verkauf von Wachs — Bienenzuchtgeräte.

Kunstwaben

garantiert rein.
Verzichten
ausgeschlossen.

Kolb's Wabenanlötlampe

Preis Mark 35 —

Honigschleudermaschinen

mit Frictionsantrieb oder Seitenunterantrieb.
Maßangabe erforderlich. 193

Bienenwohnungen

aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Königinzuchtgeräte Kunstwabenpressen

Bienenschleier (Rohhaareinsatz), Handschuhe,
Rauchbläser mit Holzmantel, alle Teile
zerlegbar. Wabenzangen, Wabenmesser, Ent-
deckungsgabeln, Honigbüchsen, Weisfelleffige,
sowie alle zur Bienenzucht nötigen Geräte
liefert (Preisliste auf Verlangen franko.)

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte.

Honigschleudermaschinen

Siegerin

die beste der Gegenwart mit doppeltem
Kugellager aus Stahl, Freihäsel und
Mantel abnehmbar. 115

anerkannte Vorteile: { Leichtester Lauf bei schwerster Belastung.
Kein Ausleeren der Lager. Größte Ersparnis
an Zeit und Kraft. Größte Leistungsfähigkeit.

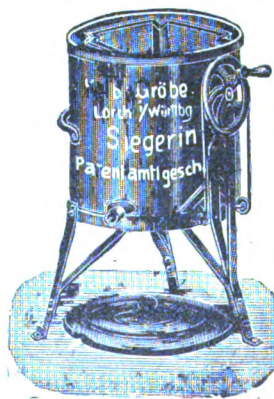
regl. Honigschleudermaschinen mit Oberantrieb für
sämtliche Maße für zwei, drei und vier Rahmen.

Dampf-Wachsschmelzapparate mit und ohne Presse.
Rauchbläser in Blech, Aluminium und Messing.

Wabenzangen, Kaopen, Schleier,
Ha-schuhe, Messer usw.

KOLB & GRÖBER, Lorch (Württemberg)

Spezialfabrik für Honigschleudern, Wachsschmelzer und Geräte.



Der Sparstock

nach Dr. L. Armbruster

Wärm
Leicht
Zeitsparend
Gediegen
Billig

Brut- und Honigraum vertauschbar, einfachste
Obenüberwinterung. Auch Vorderbehandlung
und Aufstellung wie beim Strohkübel möglich.

Verlangen Sie Drucksache Nr. 3 kostenlos
von der 124

Bienenstock G. m. b. H.
Freiburg i. Breisgau, Kirchstr. 33

Badischer Breitwaben-Oberlander (in Zandermaß)

Als Einheitsstock für Baden vorgesehen.

Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Klem
und Siedinger, Dedel mit Hohloberfütterungs-
gefäß (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
und an seine Stelle ein Wandergitter oder Strohm-
matte eingelegt werden, deshalb für alle Zwecke
verwendbar.

Röniginzufassung (D. R. G. M.), 142
Rehrfach verwendbarer Zwischenschied
(D. R. G. M.),

Ablegerkästen in Zandermaß für 4 Waben,
Strohmatten für Dedel und Seitenwand-
verpackung,

Bienenflucht System „Klem“,

Benetandeständer, sehr praktisch für alle Arbeiten,
zur Röniginzucht unentbehrlich.

sowie sämtl. Imkergeräte für den Zanderbetrieb.

Man verlange illustriertes Prospekt. ==

Fabrik für Imkerbedarf

Lothar Gramelspacher,
Grunern (Brzg.) Telefon Amt Staufen
Nr. 42.

Honigschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste
Maschine der Gegenwart. 121

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.

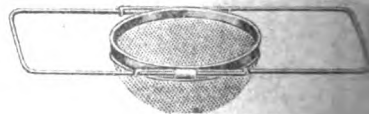
Preislisten über alles sende kostenlos.

Richard Horn,
Jahnsdorf im Erzgebirg Nr. 14.

Süddeutsche
Bienengeräte-Fabrik

Chr. Graze
Endersbach

bei Stuttgart.



Gerätschaften für die
Honiggewinnung!

Hauptliste Nr. 31

bis auf weiteres gültig.

Preisverzeichnis kostenlos

KUNSTWABEN

garantiert rein, saulbrutfrei, dünnwandig, ohne jedes dehnen und verziehen, wird von den Bienen mit Vorliebe angenommen.

Anlauf und Umarbeitung von Wachs und alten Waben. **berbadische Kunstwaben-Fabrik**
Norwin Bruder, Waldshut.

171

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs gewalzt, werden gefertigt und sind stets vorrätig, auch werden alte Waben umgeschmolzen u. Wachs erzeugt angeliefert.

Carl Frösche, F. d. Homet, Nachf.,
Pforzheim, Dillsteinerstr. 8. 101
Mitglied des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.

Wieder zu haben:

Fischer-Diedelmann

Die Frau als Hausärztin

N. 450.—

Zu beziehen durch die

Konkordia A.-G.

Bühl (Waben).

Mittelwände

aus alten Waben und reinem Wachs in jeder Größe fertigt an

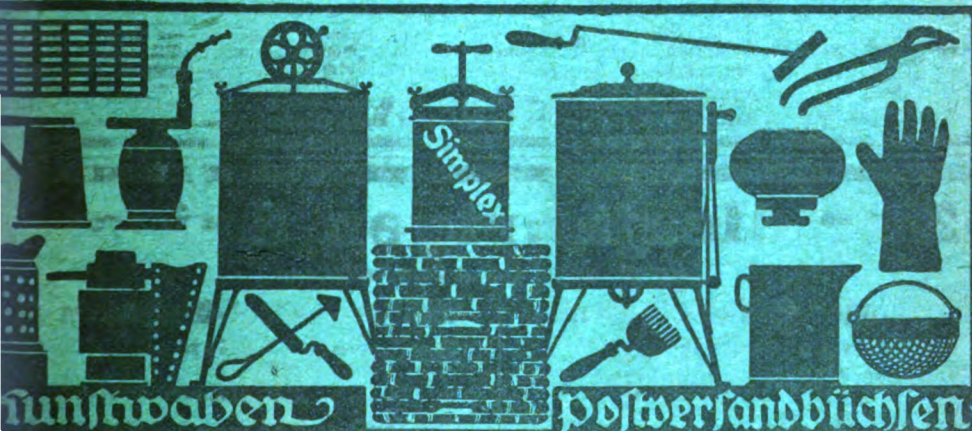
Albert Schmitt

Mannheim,

Nedarauerstr. 124.

Bei Anfragen Rückporto beifügen.

140



Kunstwaben

Postversandbüchsen

Gerüst
Beuten

Ständer
Beuten

Lager
Beuten

Fremdenstein
Kästchen

Zander
Beuten

Formal
Beuten

Blätter
Stock

Befruchtungs
Kästchen

Königinnen
Zuchtkästchen

Kunstsch
Zwilling

Deutsche Bienenzucht Zentrale
Edgar Gerstung-Oßmannstedt i. Th.

Erfolgreich

ist, wer mit **Bienen** ^{Völkern} ^{Wohnungen} ^{u. Geräten}

der Firma **Heinz Thie**, Wolfenbüttel

arbeitet

Wir liefern Alles. Gr. Kl. Preisnach. gegen 5 Mk.

Telefon 100
Postfach 100
Wolfenbüttel

120

Be-Be ➔
Be-Be ➔

Brauns Glätterstock, der ideale,
billige Kasten für Volksbienen- 120
zucht, verbürgt höchste Honig-
ernten bei geringster Arbeit.
Fabrikant: Schlapp & Co., Anspach i. Taun., S. Thle-Wolfenbüttel, Kramich-Wellenbach,
Basler-Neuenburg b. Fulda, Rungsh-Bahr Bad., Döpreuß, Bienenzucht-Centr.-König

Broschüren: Bienenzucht der Neuzelt Markt
Volksbienenzucht im Blätterstock Markt
Friedrich Braun, Holzhausen Oberhof
Botschaftsfonto Frankfurt a. M. 32067.
Botschaftsfonto Frankfurt a. M. 32067.

Zur diesjährigen Saison

Bieten wir unsere großen Lagerbestände in

Dreietager Ständerbeuten

(Einbeuten doppelwandig)

Alberti Breitwaben Ideal

Kleine Be-Be

Große Be-Be

Müllers Ideal-Zwillinge

Müllers Ideal-Einbeuten

Honigstock Perfekt

Lokomotivbeuten

Immerfreude (Freudensteinmaß)

Freudenstein Zweietager

Neuer Schieber (Prenzel Herborn)

zu festen Preisen an. Versand sofort ab Lager.

Wir garantieren für bestes Material und sauberste Arbeit.

Für alle Beuten Broschüren durch uns zu beziehen.

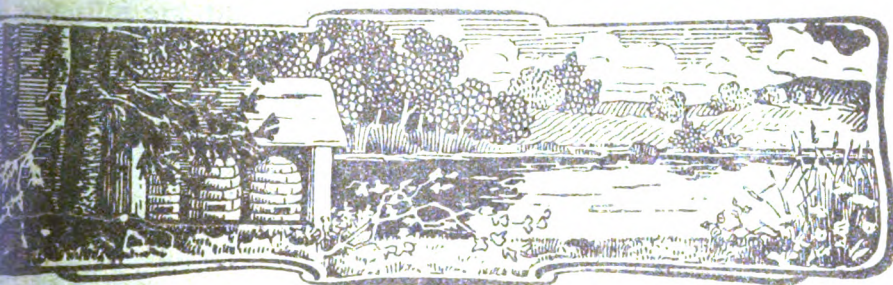
Verlangen Sie sofort reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

Gehr. Schlapp & Co., vorm. H. Müller & Co., Anspach i. T.

Botschaftsfonto Frankfurt a. M. 32084.

23

Die Biene und ihre Zucht.



Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Preis des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats. Wird am 1. jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert.
Jahresbezug für Nichtmitglieder 21 M. Anzeigenpreis 1.50 M. pro num. die viergespaltene Zeile.

Auftrage des Landesvereins herausgegeben v. J. M. Roth in Karlsruhe. Fernruf 2382
Verantwortung des Badischen Landesvereins. Versandstelle: J. Schützler, Weinheim, Dürrestr. 1
Postfach der Konkordia A.-G., Bühl (Baden). Fernruf 131. Telegramme: Konkordia Bühlbad.

Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte



Absperrgitter und Absperrschiede



System Herzog. D.R.G.M.

Eugen Herzog + Schramberg SCHWARZ W A L D

Heinrich Hammann, Hachloch (Pfalz)

Telephon 83

empfehl

Telephon 83

Gegossene Kunstwaben aus Original Bienenburger Heibewachs. Keines Wachs un
alte Waben tausche geg. gegossene Kunstwaben billigt un
Den Einsendungen ist deutlich geschriebene Adresse und Größe der Kunstwaben beizulegen

Gegossene Kunstwaben dehnen sich nicht und sind die billigsten.

Bienenwohnungen aller Systeme,

Rähmchenstäbe und fertige Rähmchen.

Honiggläser und Thüringer Luftballons.

Einwinterungsstrohdecken.

Bienenhauben, Gummihandschuhe und alle Kleingeräte.

Honigschleudern, Honigtannen, Honigdosen, WachsSchmelzer.

Illustr. Hauptpreisbuch Nr. 12 ist erschienen und gegen Einsendung von 5 M. erhältlich
Preisliste zu Hauptpreisbuch Nr. 12 gratis und frank

Verbesserungszucht der bad. Imker

von **J. E. Alem**, Leiter des Hauptzuchtplatzes des Bad. Landesvereins für Bienen

Preis elegant gebunden **Mk. 10.—**

Zu beziehen durch die

Kontordia A.-G. in Bühl (Baden)

S. Husser in Hochstetten bei Karlsruhe i.

Fabrik für
Bienenwohnungen
u. Imkereigeräte



Sägewerk
Mechan. Schreinerei
Großimkerei

empfehl:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Ausführung.

Spezialitäten sind:

Badische Vereinsständer — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
Blätterstöcke versch. Art · Zanderbeuten · Danners Breitwabenstöcke
Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgerä
nach „Alems Verbesserungszucht“ — Imkergerätschaften aller Art.
Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenburger Heibewachs
gegossen, beste Mittelwand, kein Verziehen der Waben!

Wer Bedarf hat, verlange meine Preisliste!

Anmerkung: Die Preise der Liste Nr. 32 sind durch die außerordentliche Teuerung überhöht
Preise sind einzuholen.

Die Biene und ihre Zucht

Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 7.

Juli 1922.

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Ausstellung. Bekanntmachung. Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. Arbeitsausschüsse der B. D. I. — Monatsbild Abhandlungen: Vorwärts. Ein Beitrag zur Heilung der Faulbrut. Zweierlei Bienenzüchter. Das Absperrgitter. — Rundschau: Über die letzte Überwinterung. Planmäßige Drohnenzucht. Eine geregelte Schwarmvermittlung. Kunstwaben mit Papierreinlage. Faulbrut und Mittelwände. Wachs- und Honigpreise. Kann der Nachbar die Bienenzucht im Garten nebenan verbieten? Über die Rosenmaße. Der tiefere Grund. — Vermischtes: Zur Faulbrutbekämpfung. Zur Beuteform. Honigernte. Das Wasserbedürfnis der Bienen. Ein beachtenswerter Vorschlag. Königinzuchturke Freiburg. — Züchterrede. — Imkerfragen. — Briefkasten. — Besprechungen und Mitteilungen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Ausstellung in Karlsruhe. Da in Baden schon längere Jahre keine bienenwirtschaftliche Ausstellung mehr stattgefunden hat und die in Stuttgart geplante Ausstellung nicht stattfinden kann, haben wir es begrüßt, daß der Gartenbauverein Karlsruhe eingeladen hat, mit seiner Ausstellung eine solche für Bienenzucht zu verbinden und daß unser Bezirksverein Karlsruhe sich in dankenswerter Weise bereit erklärte, die Ausstellung zu tätigen. Der Landesverein hat die Absicht, das Werk nach Möglichkeit zu unterstützen. Alles Nähere ist bei dem Vorstand des Bezirksvereins Karlsruhe, Herrn Postsekretär Ehemann in Karlsruhe-Rüppurr, zu erfahren, an welchen auch insbesondere alle Anfragen zu richten sind.

Die Hauptversammlung des Landesvereins soll am Tage vor Eröffnung der Ausstellung in Karlsruhe abgehalten werden. Das Weitere wird in Nr. 8 des Vereinsblattes bekannt gemacht.

3. Bezirksvereinswahlen. In folgenden Bezirken wurden die dabei genannten Herren in den Bezirksvorstand gewählt:

Vangenalb: Veger, Hauptlehrer in Vangenalb, Vorstand.

Börrach: Werner, Hauptl. in Tülingen, 1. Vorstand; Schringer, Webermeister in Brombach, 2. Vorst.; Peter, Postbeamter in Börrach, Rechner.

Wehr: Gottstein, Hauptlehrer in Wehr, Vorstand und Schriftführer.

Gernsbach, 18. Juni 1922.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Ausstellung.

Mit der in der Zeit vom 10.—17. September d. J. hier stattfindenden „Herbstwoche“ veranstaltet der Bezirksbienenzuchtverein Karlsruhe gemeinsam mit dem Gartenbauverein eine bienenwirtschaftliche Ausstellung in der neuen Ausstellungshalle. Es ist hier Gelegenheit geboten, Bienenvölker, Bienenwohnungen, Geräte, Honig, Wachs und Lehrmittel zur Preisbewerbung und zum Verkauf auszustellen. Der Verkauf findet durch die Ausstellungsleitung statt. Ausstellen und verkaufen können in Baden wohnende Mitglieder des Bad. Landesvereins. Anmeldebogen wollen bei dem Unterzeichneten alsbald angefordert werden. — Äußerster Meldeeschluß 1. August. Nähere Auskunft erteilt: Ehemann, Postsekretär in Karlsruhe-Müppurr, Vorstand des Bienenzuchtvereins Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Am 9 und 16. Juli wird in Mosbach ein Königinzuchttag abgehalten. Beginn jeweils nachm. 1 Uhr. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Eisenbahninspektor Schneider in Mosbach.

Kammersweier/Diffenburg, den 15. Juni 1922.

Der Obmann für das Buchtwesen: Klem.

Vereinigung der Deutschen Imterverbände.

Festordnung für Magdeburg. Freitag, 4. Aug., vorm. 10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung. 10¹/₂ bis 3¹/₂ Uhr: Tagung der Schriftleiter und verschiedener Vorstände. 2 bis 4 Uhr: Tagung der Gastpflicht. Von 4 bis 8 Uhr: Tagung der Kommission der B. D. Z. 8 Uhr: Zwangloses Zusammensein.

Sonnabend, 5. Aug., vorm. 8 bis 1 Uhr: Preuentag. 4 bis 8 Uhr: B. D. Z. 9 Uhr: Begrüßungsabend.

Sonntag, 6. August, vorm. 8 bis 10 Uhr: Vertretertag Sachsen. 10 bis 1 Uhr: Wanderversammlung. 4 bis 5 Uhr: Kaffeetafel mit Familie. 8 Uhr: Festabend.

Montag, 7. Aug., vorm. 9¹/₂ Uhr: Eisenbahnertag, einberufen vom Lokalverein. 3 Uhr: Ausflug.

Tagesordnung für die Vertreterversammlung am 5. August in Magdeburg:

1. Geschäfts- und Rassenbericht.
2. Zentralgenossenschaft und gemeinsamer Zuckerbezug.
3. Zusammengehen mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.
4. Bericht der Ausschüsse.
5. Bewilligung eines Betrages für Vitamine Forschung.
6. Die Frage der Besteuerung der Heibeweide durch Kommunalverbände.
7. Einheitliche Preisrichterordnung.
8. Ort und Zeit der nächsten Vertreterversammlung.
9. Neuwahl des 1. Präsidenten.

Die Verbände werden hiermit zur Vertreterversammlung in Magdeburg eingeladen.
Rüttner, Geschäftsführer.

An die Herren Obmänner der Arbeitsausschüsse der B. D. Z.

Da als Punkt 4 der Tagesordnung der Vertreterversammlung der B. D. Z. in Magdeburg der Bericht der Ausschüsse eingestellt ist, so bitte ich die Herren Obmänner der Arbeitsausschüsse, spätestens bis zum 10. Juli nicht nur die Tätigkeitsberichte, sondern, was für die erste Tagung von größerer Wichtigkeit ist, die Umrisse des Arbeitsplanes einzusenden, welchen sie in ihren Ausschüssen durchführen wollen.

Wir müssen endlich dahinkommen, daß die Ausschüsse nicht nur auf dem Papiere stehen und mit einer Anzahl Namen besetzt sind, sondern daß sie in eine energische und zielbewußte Arbeit eintreten.

Obmannstiedt i Thür.

Mit freundlichem Imtergruß

Der Obmann des Hauptausschusses: Dr. F. Gerstung, Pfarrer.



den ver-
flossenen
Wochen hat
sich die Lage
der Bienen-
zucht wesent-
lich gebessert.
In manchen
Gegenden
scheint sogar
eine befriedi-
gende Ernte
erzielt wor-
den zu sein.
Die von der

Muhr geschwächten Völker brachten aller-
dings keinen Ertrag und darum steht auch
gar mancher Junter vor leeren Honig-
tannen. Gegen meine Erwartung hat
sich der Schwarmtrieb recht lebhaft be-
rätigt, trotz guter Tracht, die doch sonst
das Schwarmfieber etwas dämpft. Die
Nachfrage nach Schwärmen war rege;
denn mancher ausgestorbene Stand sollte
durch zugekaufte Bienen wieder aufgebaut
werden. Wie weit das gelungen ist,
entzieht sich meiner Kenntnis.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf
eine Lücke in unserer Vereinsorganisation
hinweisen. So wie heute die Verhältnisse
liegen, ist niemand im Badischen Landes-
verein jederzeit über die Lage der Bienen-
zucht im Lande orientiert, da jegliche
geordnete Berichterstattung fehlt. Da sind
unsere Nachbarvereine uns ein schönes
Bild voraus. In ihren Vereinszeit-
schriften erscheint allmonatlich eine zu-
sammenfassende Besprechung der von den
Beobachtungsstelleneingegangenen Berichte
aus der sich ein zutreffendes Bild über
die jeweilige Lage der Bienenzucht ergibt.*
Es muß als Mangel empfunden werden,
daß die Beobachtungsstellen bei uns fehlen.

Eine unbantbare Aufgabe ist es, sich
über die Aussichten der nächsten Wochen
zu äußern. Unsere Wetterpropheten haben
gewöhnlich daneben, wie können es da
die Trachtpropheten besser machen! Der
Junterschlag am 11. (im vorigen Jahr
am 9.) hat der Wiesentracht ein Ende
gemacht. Nur die Linde und der —

*) Auch wir hatten früher solche Berichte.
Man brachte ihnen aufnehmend aber wenig
Interesse entgegen.

Götterbaum stehen noch aus, dann kommt
die Trachtpause, in der die Schwärme
nicht vergessen werden sollen; sie könnten
Mangel leiden. Wer in der Haupttracht
eine Beschränkung des Brutnestes vor-
genommen hat, wird der Königin wieder
den ganzen Brutraum freigeben. Die
Völker scheinen zwar jetzt sehr stark; die
Bienen sind aber alt und sterben erfah-
rungsgemäß anfangs August massenhaft.
Wenn der Nachwuchs fehlt, kommen die
Völker schwach in den Winter, deswegen
muß bei mangelnder Tracht gegen Ende
des Monats zum Brutansatz durch Reiz-
fütterung in kleinen Gaben angeregt
werden.

Ein großer Teil der badischen Junter
hat seine Hoffnung auf den Tannenwald
gesetzt. Leider können aus der Tatsache,
daß vor dem Junterschlag schon die
bekannten „Spritzer“ unter den Tannen
zu beobachten waren, keine sicheren Schlüsse
auf das Einsetzen der Tannentracht ge-
zogen werden. Der Junter muß jeden-
falls seine Völker auf der Höhe halten,
um für alle Fälle gerüstet zu sein; er
wird also keine Brutbeschränkung vor-
nehmen, sondern auf möglichste Ausdeh-
nung des Brutnestes hinarbeiten. In der
Tannentracht verbrauchen sich die Bienen
rascher wie in jeder andern, sie „nützen
sich stärker ab,“ und darum gibt es nach
jeder Baldtracht geschwächte Völker. Bei
Volltracht muß der Brutraum immer leer-
geschleudert werden, damit die Königin
wieder Platz zum Eierlegen bekommt. —
Brutwaben kommen nicht in die Schleuder;
enthalten sie viel Honig, so wandern sie
in den Honigraum. Wenn die Brut aus-
gelaufen ist, ist der Honig immer noch
da. Man trage dafür Sorge, daß die
Vollenwaben den Völkern verbleiben oder,
wenn sie entnommen worden sind, wieder
hineinkommen. Gute Vollenvorräte sind
eine Vorbedingung für gute Frühjahr-
entwicklung im nächsten Jahre.

Es ist höchste Zeit, sich Reserveköniginnen
zu verschaffen. Der normale Winterver-
lust an Weiseln beträgt 10 Prozent und
diese Zahl Reservevölkchen, besser noch
etwas mehr, wird in den Winter genom-
men. Der Rat, Nachschwärme zu diesem
Zwecke aufzustellen und zu überwintern,
ist recht gut, wenn man solche hat. Die

künstliche Weise zucht hilft sicherer zu Reservetönninnen, und wenn es recht gemacht wird, sind sie den andern gleichwertig.

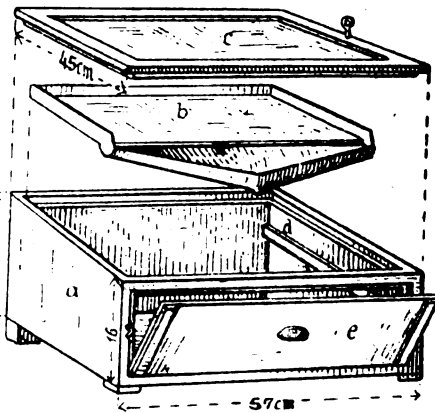
Von großer Wichtigkeit für die Beurteilung der Völker sind regelmäßige Aufzeichnungen über alle wichtigen Vorgänge und über die Ernte. Es wäre zu viel verlangt, den Ertrag eines Volkes für sich zu schleudern, um seinen Fleiß festzustellen. Es genügt, wenn das Nettogewicht der entnommenen Honigwaben schätzungsweise festgestellt und notiert wird. Ein gut gefülltes bad. Rähmchen enthält 2 Pfund Honig, demnach wird ein halbgelülltes auf 1 Pfd geschätzt. Nach dem Schleudern wird die erzielte Honigmenge mit den Aufzeichnungen an den Stöcken verglichen und diese nötigenfalls berichtigt. Bei der Beurteilung des Volkes muß auch sein Honigertrag in den vergangenen Jahren, sowie die Wachszugung in Betracht gezogen werden, ebenso werden die gelieferten Schwärme in Rechnung gestellt.

Die meisten stillen Umweisselungen kommen in der vorgeschrittenen Jahreszeit, also im Juli, auch noch im August vor. Sehr oft merkt der Imker davon gar nichts. Im Juli 1921 konnte ich deren vier beobachten, davon eine nur durch Zufall. Ich fand noch offene Brut der alten Mutter und schon ein- bis zweitägige Maden von der jungen Königin. Die leere Weiselzelle war schon teilweise abgetragen und nur die Tatsache, daß ich die alte Mutter tot vor dem Stöcke fand, brachte mir die Gewißheit, daß hier eine stille Umweisselung vorlag. Wie leicht hätte dieser Vorgang übersehen werden können, und meine Aufzeichnungen hätten nicht gestimmt, da die alte Königin nicht gezeichnet war und sich die Umweisselung auf diese Weise nicht hätte bemerkbar machen können.

An heißen Tagen tritt der Sonnenwachserschmelzer in Tätigkeit. Bei Revi-

sionen wird die Beute immer gereinigt, zum eigenen Vorteil; die neugebauten Waben kommen weiter nach vorn, so daß das Brutnest lauter frischen Waben hat. Auf den Wabenvorrat achten und gegen die Wachsmoden schützen; Räuberei verhüten und, wenn sie schon ausgebrochen ist, dem bedrohten Volke das Flugloch schließen, die Räuber durch das Reil entweichen lassen und damit auch dem Volke Luft geben; die Tränke immer mit Wasser versehen; abgeschwärmte Mutterwölke auf Weiselrichtigkeit kontrollieren, ebenso Nachschwärme. Kunstschwärme machen und füttern; gegen Ende des Monats betrachtlöser Zeit zum Brutansatz reizen.

Ameisen vertreiben. Kröten dem Bienenstand fernhalten; den Honig in trockenem Raume aufbewahren und auch an das Frühjahr denken; Honig ist das beste Triebjutter, für jedes Volk eine gebedaltete Honigwabe zurüchstellen; Versammlungen besuchen und gute oder schlechte Erfahrungen dann berichten zum Nutzen anderer.



Sonnenwachserschmelzer nach Schöpflin.

Der böse Winter 1921/22 wird lange

im Gedächtnis der Imker bleiben, namentlich derjenigen, die den ganzen Bestand eingebüßt haben; sie haben es ganz besonders schwer, in dieser teuren Zeit wieder aufzubauen; viele wären dankbar gewesen, wenn ihnen der Anfang durch preiswerte Ueberlassung eines Schwarmes erleichtert worden wäre. Entschieden muß ich der Ansicht widersprechen, daß durch geeignete Maßnahmen das Unglück zu vermeiden gewesen wäre. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Verluste nicht zu verhüten waren, bedingt durch die starke Tannentracht im Oktober. Zum Glück sind solche Katastrophen nicht häufig, und es ist kein Grund vorhanden, deswegen der Imker den Rücken zu kehren. Die Bienenzucht ist kein Sport, sondern eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, und es ist tief bedauerlich, daß die Reichsregierung ihr so, milde gesagt, gleichgültig gegenüber-

sieht. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Zuckerfabriken im letzten Winter nicht von sich aus die Lieferung so sehr hinausgezogen haben, wie es allgemein in Nord und Süd zu beobachten war, man

glaubt, daß damals schon, als der Zucker noch billig zu haben war, ein Eingreifen der Regierung stattgefunden hat. —

Pforzheim.

W. Frank.



Vorwärts!

Von Alois Wilsnusz, Referent im Bundesministerium für Landwirtschaft, Wien I.
Liebiggasse 5.

In der Zeit des Wiederaufbaues treten die Bestrebungen der Förderung der heimischen Produktion in den Vordergrund. Ich habe meine Gedanken darüber in einem Büchlein „Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht“¹⁾ niedergelegt, und der Verband deutscher Imkervereine hat kürzlich in einem großzügigen Programme die Schaffung eines Arbeitsausschusses verkündigt, welcher, wenn er es vermag, seinen Arbeiten die richtige Grundlage zu geben, wirklich viel zur Förderung der heimischen Produktion beitragen kann. Einige Punkte des Arbeitsprogramms müssen aber derart verallgemeinert werden, daß jeder einzelne Imker an den Arbeiten teilzunehmen in der Lage ist. Die Ausschüsse für rechtliche und gesetzgeberische Angelegenheiten müssen sich auf alle rechtskundigen Imker erstrecken, die Ausschüsse für die Trachtverbesserung, für die Ausnützung der Wanderung und die Verbesserung der heimischen Biene bis in jeden Bezirksverein reichen.

Die Förderung des bienenwirtschaftlichen Unterrichtes ist eine grundlegende Forderung, denn wir müssen in Theorie und Praxis der Bienenzucht beschlagene Imker heranziehen. Das Wissen allein verbürgt den Erfolg. Dies ist die hauptsächlichste und erste Arbeit des Landes- und Bezirksvereine. Vor allem ist uns Baden hierin vorbildlich gewesen. Nach mehr als 20 Jahren noch ist der Lehrplan der seinerzeitigen Badischen Imkerschule bei uns Österreichern an der Wiener Imkerschule als Grundlage der Unterrichtserteilung mit geringfügigen Abänderungen in Geltung, und die „Badische Imkerschule“ das treffliche, klare und einfache Lehrbuch Roths war für die Anordnung des Stoffes unseres „Allgemeinen Lehrbuches“ gleichfalls ein Wegweiser.

„Vor allem lernet Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang“, rief uns einst August Freiherr von Berlepsch, der deutsche Imkergeneral, zu und die Erkenntnis dessen, daß wir auf bienenwirtschaftlichem Gebiete immerzu neues lernen können, soll uns veranlassen, stets einen Betrag für die Anschaffung der neueren Literatur bereit zu halten. Einige Kilogramm Honig soll der Imker alljährlich der Ausgestaltung seiner eigenen Hausbücherei opfern, sie kommen reichlich herein durch die Mehreinnahmen aus seiner Imkerei, denn das Erlernte bringt Gewinn!

¹⁾ Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, Dlgstr. 83, Preis 3 Mf.

Von besonderem Werte für eine neue Blüteperiode der Imkerei ist aber die Arbeit der Sachausschüsse in jedem kleinen Vokalverein, da diese Arbeit direkt in die Praxis umgesetzt und nicht am grünen Tisch geleistet wird. Und darin liegt der Kernpunkt des Erfolges. Was können wir nun für die Verbesserung der heimischen Bienen tun?

Jeder einzelne Imker muß auch ein Beobachter seiner Bienen sein. Er soll jedes einzelne seiner Völker so kennen, wie der Schäfer jedes einzelne Schaf seiner Herde. Ein Melker wird genau angeben können, welche der ihm anvertrauten Kühe die meiste Milch gibt, er wird, wenn Probemelkungen mit Fettbestimmungen gemacht werden, wissen, welche Kuh die fettreichste Milch gibt. Aber viele Imker wissen nicht, was jeder einzelne ihrer Stöcke leistet. Ist die Zeit des Honigschleuderns, so wird eben von jedem einzelnen Stöcke soviel Honig dem Honigraum entnommen, als darinnen ist und ausgeschleudert. So gehts auch bei der zweiten oder dritten Schleudung. Damit wird man kein Bild von der Leistungsfähigkeit seiner Völker bekommen.

Ebenso ist es bei der notwendigen Fütterung im Herbst oder Frühjahr. Fehlt Futter, so gibt man schätzungsweise Futter zu, bis der Bedarf gedeckt ist. Aber man führt in der Regel keine Aufzeichnungen darüber. Die Wage ist für den fortschrittlichen Imker ein notwendiges Inventarstück.

Es gewährt viel Vergnügen und Freude, wenn man einen Bienenstock auf der Wage stehen hat. In der honigreichen Zeit wird man mit ganz besonderem Interesse die Wagstocksergebnisse ablesen, ebenso aber ein genaues Bild der Winterzehrung erhalten und sein bienenwirtschaftliches Wissen dadurch bedeutend erweitern. Aber nicht nur den Beobachtungszwecken allein soll die Wage dienen. Wir wollen nicht nur über die Leistung des Wagestockes, sondern auch über die Leistung aller Völker des Standes auf das Genaueste unterrichtet sein. Wenn wir also den gefüllten Honigraum eines Stockes entleeren, so wiegen wir die entnommenen Honigwaben, die wir in ein Ristchen stellen, ab, bringen sie zur Schleuder und wiegen dann die ausgeschleuderten Waben abermals und ermitteln auf diese Weise genau das Gewicht des geernteten Honigs. Ebenso geschieht dies mit dem Futter, das wir den Bienen verabreichen. Wir müssen genau notieren, wie viel Pfund Zucker wir jedem Bienenvolk zufüttern, sonst gelangen wir zu falschen Ziffern, wenn wir die Leistungen unserer Völker genau feststellen wollen. 75 % des unaufgelösten Zuckers, den wir jedem Volle verabreichen, es entspricht dieser Prozentsatz dem Zuckergehalt des Honigs, müssen vom Honigertrag des betreffenden Volkes in Abzug gebracht werden. Dann erhalten wir ein klares Bild über die Leistung der Völker unseres Standes und können auch unsere Zuchtbestrebungen entsprechend einrichten.

Diejenigen Völker, welche uns den meisten Honig liefern, der Unterschied zeigt sich am besten in mittelmäßigen Honigjahren, werden zur Fortzucht ausersehen; sie sind in der Regel auch mit der guten Eigenschaft ausgestattet, sich ein gut ausgestattetes Winterneest herzurichten. Besonders sehe man darauf, daß man nicht von flehlußigen Völkern nachzieht. Stachwütige Völker können einem die Freude an der Ausübung der Imkerei gründlich verleiden, — namentlich wenn man gewohnt ist, ohne Haube oder Schleier und mit aufgetrempelten Hemdärmeln zu arbeiten. Die sogenannte Rassenfrage ist eine Sache von ganz nebensächlicher Bedeutung. Heute denkt wohl kein Mensch daran, südliches Blut einzuführen. Aber

der Standpunkt der Festhaltung an der ganz schwarzen Biene schießt vornweg über das Ziel hinaus. Nicht Rassenzucht, sondern Leistungszucht wollen wir treiben. Man braucht oft gar nicht weit zu reisen, um ganz verschieden gefärbte Bienen zu treffen. Schwarze oder solche mit braunem oder grauem Haarleib. Diejenigen Völker, welche uns die größten Honigerträge geben, sich durch Sanftmut und eine rasche Frühjahrsentwicklung auszeichnen, sind dann die Stammvölker unserer Zucht. Diese müssen für den gesamten Stand unser nötiges Nachzuchtmaterial liefern, sowohl nach der männlichen als nach der weiblichen Richtung hin.

Es kann jetzt nicht unsere Aufgabe sein, über das „Wie“? der Königinnenzucht uns zu verbreiten. Aber das eine ist jedem Imker zu empfehlen, in den honigärmeren Völkern, oder bei den schwarmlustigen möglichst wenig Drohnen aufkommen zu lassen, denn die Erziehung der Drohnen in großem Ausmaße soll nur den leistungsfähigen Stöcken übertragen werden. Wenn man diesen recht viele Drohnenwaben einstellt und sie mit Reizfutter treibt, so kann man denselben Waben mit junger Drohnenbrut, ja nicht solche, welche bloß Eier enthalten, diese würden ausgetragen werden, entnehmen und den anderen Völkern einstellen. Dies ist eine Aufgabe, die jeder Imker auf seinem Stande durchführen kann. Es ist dies zwar nur eine halbe Maßregel, aber sie führt auch zum Ziele der Erziehung einer leistungsfähigeren Biene, die gute Charaktereigenschaften aufweist. Die strenge Durchführung der Leistungszucht müssen wir in die Hände der eigentlichen Züchter legen, welche auch in Baden in neuzeitlicher Weise die Königinzucht nach den Regeln der Vererbungslehre genau und gewissenhaft durchzuführen in der Lage sind. Sollen sie aber ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen, so müssen sie die Unterstützung aller finden.

Darum gehört in jeden Ortsverein ein Zuchtaussschuß, welcher die züchterischen Interessen fördert, Standbesuche vornimmt und sich die Aufzucht hervorragender Zuchtsämme, die sich oft unbeachtet vom Besitzer selbst auf den Ständen vorfinden, angelegen sein läßt, ferner Anleitung zur Heranzucht von Mäthern aus den leistungsfähigsten Völkern gibt u. dgl. mehr.
(Schluß folgt)

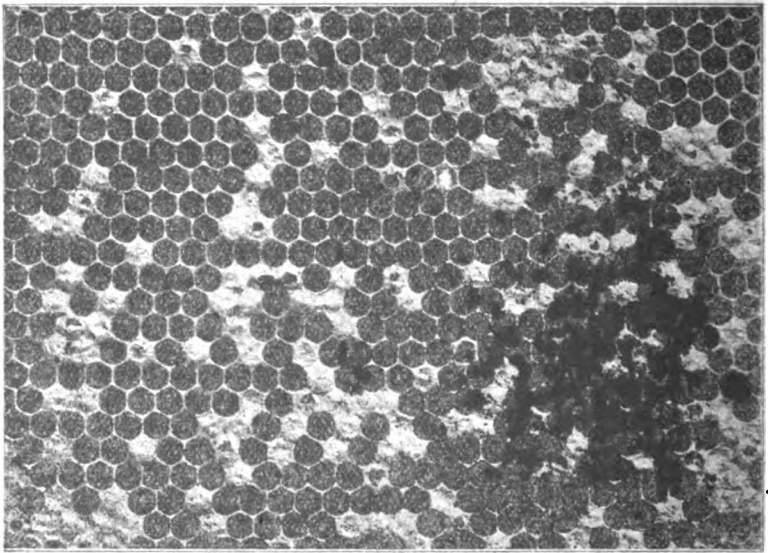
Ein Beitrag zur Heilung der Faulbrut.

(Zur Warnung und zum Troste.)

Manch einer meiner Bienenfreunde wird beim Lesen dieser Überschrift bedenklich den Kopf schütteln. Habe aber, lieber Freund, einige Augenblicke Geduld und folge meinem Leidensweg, den ich vergangenen Herbst durchwandern mußte.

Es war Ende September v. J., als unser Bezirksvorstand ein Rundschreiben ergehen ließ, die Bienenstöcke genau auf Anzeichen für Faulbrut zu untersuchen, da vermutet wird, daß die gefürchtete Krankheit auch in unserem Bezirke ausgebrochen sei. Ich ließ diesen Auftrag meinen hiesigen Bienenfreunden zugehen und machte mich sofort an die Arbeit, auch meine Völker zu untersuchen. Alle Bienenzüchter hiesigen Orts brachten mir gute Nachrichten, nur ich selbst war nicht wenig erstaunt, bei einigen Völkern Spuren von Faulbrut, d. h. einige Zellen mit eingesunkenen, dunkeln, manchmal durchlöchernten Zellendeckeln vorzufinden. Wie mit Bestimmtheit anzunehmen ist, haben meine Bienen Keime dieser Seuche von auswärtig eingeschleppt.

So machte ich also unserm Bezirksvorstand entsprechende Anzeige. Wenige Tage darauf besuchte mich der Sachverständige für Faulbrut, Herr N. und konnte meine Vermutungen nur als feststehende Wahrheit mir versichern. In väterlicher Weise wußte er mich zu trösten, daß Geldeswerte verschmerzt werden könnten, wenn nur Mut und Lust zur Arbeit vorhanden sei. Ich versicherte ihm, zu tun, was in meinen und meiner lieben Frau Kräften stehe, um den Verlust an meinen Vieblingen soviel als möglich zu lindern. Herr N. stellte einen genauen Arbeitsplan auf, der aufs pünktlichste durchgeführt werden mußte, um ein befriedigendes Resultat zu erzielen.



Teilbild einer Faulbrutwabe.

Zunächst wurde ein verdächtiges Volk abgesetzt und zweimal 24 Stunden ohne Nahrung im Schwarmkasten in den Keller gestellt. Durch Entleeren des Darmes und die Bewegung sollten die Bienen vom Faulbrut-Bazillus befreit werden. Unterdessen wurde der Kasten, besonders aber die Fugen einer gründlichen Reinigung aller Wachs Spuren unterzogen; mit dem Messer ausgekratzt, mit laustischer Sodablösung heiß ausgebürstet. Nach dem Trocknen des Kastens fand noch eine Desinfektion statt mit Spiritus. Fugen, besonders Risse wurden mit ganz besonderer Berücksichtigung mit Spiritus ausgebrannt und zum Schlusse einer Formalinbehandlung mit übermangansaurem Kali unterzogen. Auf dieselbe Weise reinigten wir alle Brettchen, Rähmchen, Fenster, Fluglöcher und Brettchen, auch Wabenbod und Zange.

Nach Verlauf von zwei Tagen kam das nackte Volk wieder in seine so desinfizierte Wohnung zurück, wurde auf neue Mittelwände gesetzt und 10—14 Tage mit Zuckerslösung 1 : 1 und Honig von faulbrutfreien Bienen aufgefüttert. Es war ein Vergnügen, die Arbeitsfreude meiner Vieblinge zu sehen. Nach Verlauf von 2 Tagen waren die ersten 5 Mittelwände ausgebaut und bestiftet. Auch der Himmel war mir gnädig und sandte seine Sonne und spendete noch Pollen und Spättracht.

Jeden Tag kam ein anderer Patient in derselben Weise an die Reihe. Zuletzt wurde das ganze Bienenhaus mehrmals mit Eysolölung desinfiziert. Auch Kleider und besonders Schuhsohlen, sowie alle dazu benötigten Werkzeuge wurden jeden Tag wieder gereinigt und 2—3 Stunden in oder auf dem Herde getrocknet. Die ausgeschnittenen Waben wanderten in Kolbs Wachs-schmelzapparat. Das Wachs wurde zu Industriezwecken (Seilere) veräußert. Vorgefundener Honig fand nach dem Auskochen zu Backwerk Verwendung.

Nie in unserem Leben werden meine unermüdbliche Frau und ich diese Faulbruttag des vorigen Herbstes vergessen. Allein unserer großen Mühe und peinlichsten Vorsicht bei Behandlung gesunder Völker auf dem Stande blieb auch der Erfolg der Heilung nicht versagt. Manche schlaflose Stunden verlebte ich in banger Sorge diesen letzten Winter, und immer schwebte mir die Frage vor: Wie werde ich meine Bienen im Frühjahr wieder finden?

Da die Völker nicht besonders stark eingewintert wurden, mußte ich mein Augenmerk auf baldige Fütterung richten. An sonnigen Frühlingsabenden reichte ich Zuckerlösung und sorgte für nötige Wärme im Stock, indem ich es an Strohlössen, Papier und wollenen Kleidungsstücken nicht fehlen ließ. Ein warmer Frühlungstag erlaubte mir Nachschau, denn meine Neugierde war sehr hoch gestiegen. Der Stand der früher verseuchten Völker war den Verhältnissen entsprechend ein sehr guter.

Vor einigen Tagen besuchte mich nun der Sachverständige für Faulbrut, um eine Nachschau vorzunehmen. Mit großer Befriedigung und sichtlicher Freude konnte Herr R. mit nicht geringer Überraschung erstens den schönen Bau, zweitens reiche und nur gesunde Brut feststellen. Nicht auch eine Zelle zeigte die geringste Spur der so gefürchteten Seuche vom Herbst. Die Völker sehen hewie aus, als ob nichts vorgefallen wäre. Ein Volk hat bereits an Christi Himmelfahrt einen vier Pfund schweren Schwarm geliefert. Frühtracht, Baumbllüten, Keps und Alazien trugen das Ihrige dazu bei. Größte Vorsicht, peinlichste Reinigung der Werkzeuge, sowie Einzelbehandlung jedes Volkes sind aber immerhin noch nötig. Lange und Hände müssen vor und nach jedem Eingriff mit Eysolölung gereinigt werden.

Wöge der Wunsch meines alten Bienenfreundes R. sich erfüllen, daß meine Ziehlunge nun immerfort gesund bleiben, und wolle jeder Bienenzüchter, der unverschuldeter Weise wie Schreiber dieser Zeilen solch schwere Prüfung am Bienenstande zu bestehen hat, meine geschilderten Wege genau befolgen, so wird es ihm zum Segen sein, und manches Bienenwolk, das früher den Erstickungstod hat erleiden müssen, kann gerettet werden. Freilich: wir haben die Krankheit in ihrem Anfangsstadium erwischt, als die Völker noch nicht sehr viele faule Brutzellen zeigten. Ob die Heilung sonst so glücklich vor sich gegangen wäre, das ist eine Frage. Für den Jmter ist der Vorgang aber eine Mahnung, immer auf der Hut zu sein, damit er gegebenenfalls rasch und mit guter Aussicht auf Erfolg eingreifen kann.

R. G.

Bekanntmachung.

Zeitungsgebühr betr. Die Einz-bezieher der „Biene und ihre Zucht“ werden wiederholt ersucht, für das zweite Halbjahr 1922 die erhöhte Zeitungsgebühr von 9 M an die „Kasse des Bad. Landesvereins für Bienenzucht Karlsruhe“ Postfachkonto 392 Karlsruhe umgehen einzusenden. Die Mitglieder der Bezirksvereine haben vorerst obigen Betrag nicht abzuliefern.

Weingheim, den 15. Juni 1922.

J. Schäfer, Rechner.

Zweierlei Bienenzüchter.

(Otto Sellen, Hauptlehrer in Badstein.)

Der Krieg hat endlich allen Schichten unserer Bevölkerung gezeigt, daß auch die Bienenzucht produktive, vollwertige Arbeit leistet. Sie ist heute nicht mehr eine nur interessante, im Grunde aber produktionslose Beschäftigung des Viehhabers, war es auch früher nicht, wurde aber vielfach dafür angesehen, sondern ein Wirtschaftszweig, der sich sehr wohl auf Erwerb einstellen läßt. Dieser Erkenntnis folgend, wendet sich heute mancher der Bienenzucht zu in der Hoffnung, mit ihr Schätze heben zu können. Wohl kann sie zu einer Einnahmequelle werden, heute besser wie früher, aber nicht für jeden, nur für den, der Gemüt und Geschick für eine solche Beschäftigung hat. Wer Bienen nur um des Gewinnes und nicht auch um ihrer selbstwillen hält, wirds nie zum Bienenzüchter und daher auch nicht zu Höchstleistungen in der Honigerzeugung bringen. Weil er nur den nackten Gewinn sucht, bleibt ihm dieser versagt. Sein Sinn steht nur nach Honig und Honigverkauf. Nicht der Brutraum, sondern der Honigraum ist ihm in seiner Zucht die Hauptsache, und diesen macht er den Sommer hindurch zum täglichen Guckstein. Wie wird er ungemütlich, wenn er sich nicht schnell genug füllt. In seiner Ungeduld merkt er dann gar nicht, daß er ungeschickt, unsicher und oft ungewandmäßig an seinen Böttlern hantiert. Mit seinem bienenwidrigen Wesen macht er schließlich die Böttler teuflischwild. Er qualmt wie ein Fabrikshot. Wehe, wer sich in solchen Stunden seiner Räucherklammer nähert, „alles rennet, rettet, flüchtet.“ Wie können in solcher Stimmung die Bienen noch sammeln? In schlechter Laune gedeiht keine Arbeit.

Keine Beobachtung gewährt ihm Freude. Wie steht und schaut und sinnt der gemüthvolle Imker, wenn in warmen Sommertagen die Bienen honigschwer aufs Flugbrett fallen. Die sieht der andere wohl; er hört aber dazwischen die Drohnen brummen und ärgert sich über so viele unnütze Fresser; in jeder sieht er einen Konkurrenten. Eine frisch ausgebaute Mittelwand, welch ein Genuß des Schauens! Ihm nicht. Er rechnet an jeder nach, wieviel Honig dabei zum Teufel ging und bringt es daher nicht fertig, mehr als eine, höchstens zwei, oft gar keine dem Volk zur Befriedigung seiner Baulust zu geben. Aus Habsucht unterdrückt er die natürlichen Triebe des Biens, aus Habsucht zieht er ihm die letzte Honigwabe aus dem Bau und reicht ihm dafür Zuckerwasser; selbst nach Brutwaben mit einem bißchen Honig greift seine holsüchtige Zange. Nach wenig Jahren sind die Bienen degeneriert und arbeitsunfähig. Die Rannen voll Honig, an die er geglaubt, entschwinden seiner Hoffnung. Jetzt hat er kein Interesse mehr an der Bienenzucht und verkauft die Reste seiner Böttler. Oft entschließt er sich zu spät dazu; sie fallen einem ungünstigen Winter zum Opfer. Das ist das Beste, was ihnen passieren kann. Nicht selten auch treffen sie ansteckende Krankheiten und gefährden die Nachbarstände, bis sie erliegen. Wer als braver Bienenvater hat nicht solche Stände gesehen und Imker gekannt? Im kalten, herzlosen Egoismus gedeiht keine Bienenzucht. Drum prüfe nicht zuerst deinen Geldbeutel, wenn du einen Bienenstock kaufen willst, sondern Herz und Gemüt, ob diese dazu passen. Und du, mein lieber Imkerfreund, rate keinem zur Bienenzucht, bevor du ihm in die Seele geschaut hast.

Den Bienen stört niemand ungestraft. Er rächt sich durch Stechen und geringe Leistungen. Es ist aber leicht möglich, ihn so zu behandeln, daß er sich nicht ungestört fühlt und fleißig weiterarbeitet, weil stets in guter Stimmung. Da muß aber ein Imker mit sicherer Hand und warmem Gefühl für die Lebensbedürfnisse eines Geschöpfes dahinterstehen. Wenn diese Eigenschaften fehlen, der lasse besser die Finger davon. Nur einem gemüthlichen Menschen ist es möglich, in Ruhe und Geduld dem Bienen entgegenzutreten. Beide brauchen einander. Eintracht herrscht zwischen beiden. Dem Imker wird so die Arbeit an seinen Bienen zum Frohgenuß, dem Bienen aber gereicht jeder Eingriff zur gedeihlichen Entwicklung, und der Honiglegen folgt hintendrein. Ohne Materialismus ist freilich kein Idealismus möglich, und darum muß jeder Imker auf die größtmögliche Honigernte hinarbeiten, sonst kommt er auf die schiefe Ebene. Aber ist einem echten, rechten Bienenwatter das Schleudern der höchste Genuß der Bienenzucht? Nein, die frohesten Freuden genießt er im Umgang mit den Bienen. Sinnend die Größe des Schöpfers an den Wundern und Geheimnissen dieser kleinen Tierlein zu ahnen, ist stiller, großer Genuß.

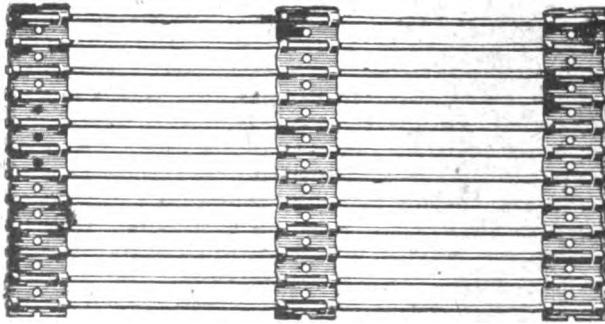
War da kürzlich ein schöner Frühlingstag. Ein sonnigwarmer Himmel lag auf Wald und Flur und lockte die Bienen hinaus und mich auch. Schon hatte ich den Stock in der Hand. Noch ein Blick in den Garten nach dem Bienenstand. Dort stand ich still, stand und schaute und kam nicht weiter. Ich sah die Bienen mit staubigem Rüssel und vollen Höschchen. Sie kamen vom Wald mit dem stäubenden Hasel. Dorthin wollte ich ja. Doch wozu hinaus; bringen mir ja die Bienen alles herbei, was ich draußen schauen und genießen wollte. Alle Bienen des Frühlings vom Rain und Wiesengrund bringen sie mit. Mancher habe ich die Höschchen ausgezogen und nachher unter's Mikroskop gelegt und mich an den herrlichsten Kunstformen der Natur erfreut. Willst du aber so die reinsten Freuden deiner Bienenzucht genießen, so darfst du deine Lieblinge nicht ungemüthlich machen, daß sie dich traulich schauen lassen und nicht davonjagen. Wenn es nicht gegeben ist, aus tief innerlichem Gemüth heraus mit seinen Bienen vertraut zu werden, gebe sie lieber aus der Hand, sonst werden sie für ihn eine Plage ohne Genuß und Gewinn.

Das Absperrgitter.

(Mit Abbildung.)

Die Verwendung eines Absperrgitters, das schon von jeher immer der Gegenstand lebhafter Erörterungen in Imkertreisen war, wird heute fast von einem jeden, sei er Theoretiker oder Praktiker, gut geheißten und warm empfohlen. Gerade in der heutigen Zeit, wo es so sehr darauf ankommt, die theure und knappe Lebensunterhaltung durch möglichst restloses Ausnützen aller vorhandenen Nahrungsquellen mehr zu erfassen denn je, muß auch der Imker darauf bedacht sein, die Entwicklung seines Volkes zu regulieren, um hierdurch einerseits den Honigertrag zu steigern und um andererseits die Rentabilität der Zucht auf den höchsten Stand der Leistungsfähigkeit emporzuheben. Aber die erste und wichtigste Voraussetzung hierfür liegt einzig und allein in der Verwendung eines Absperrgitters; ohne dieses ist die völlige Ausnützung der Tracht ganz unmöglich.

Überdenkt man die erbitterten Meinungsverschiedenheiten, die durch die ersten Absperrgitter hervorgerufen wurden, so ist das viele Für und Wider eigentlich nur dadurch möglich gewesen, weil die Absperrgitter nicht allen Anforderungen entsprochen haben. Jedes einzelne, das seither auf den Markt gekommen war, hatte diese oder jene Nachteile aufzuweisen. Um sich den besten Erfolg zu sichern, muß der Imker ein Absperrgitter ver-



Qualitäts-Rundstab-Absperrgitter System Herzog.

wenden, das auch tatsächlich den Bienen kein Marterblech ist.

Betrachtet man nun die Zinlabsperrgitter, die ja als erste auf den Markt gekommen sind, so haftet an den äußeren Flächen ein durch das Stangen unvermeidlicher, scharfer und harter Grat. Die Bienen müssen sich an diesem beim

Passieren verlegen oder zum mindesten an ihrer Behaarung Schaden erleiden. Wohl läßt sich dieser scharfe Grat nach dem Stangen etwas abschleifen, doch das Gitter wird hierdurch äußerst dünn und verliert an Widerstandskraft jeden Einflüssen gegenüber.

Auch den bekannten Holzabsperrgittern haften ganz bedeutende Nachteile an. Holz, das sich infolge seiner Faserung natürlicherweise nie auf die für ein Absperrgitter unbedingte Genauigkeit verarbeiten läßt, unterliegt zu sehr den Temperaturschwankungen und Witterungseinflüssen. Einen schlagenden Beweis für diese Ungenauigkeit liefern sogar die Bienen durch das Verkitten mit Wachs selbst. Bekanntlich verklebt die Biene jede Stelle, die sie nicht passieren kann. Auch Riger und dergleichen werden nicht verschont und ist dies auch mit der Grund, warum gerade Holzabsperrgitter oft so stark verklebt und verkittet sind.

Um eine einigermaßen genaue und sichere Bearbeitung zu ermöglichen, müssen die Stäbe wegen der schon erwähnten Faserung nämlich ziemlich stark im Durchmesser sein. Hierdurch entsteht aber im Verhältnis zum Körper der Biene eine viel zu große Berührungsfläche, durch die sich das kleine Wesen unter Anwendung seiner ganzen Kraft hindurchzwängen muß. Wenn man sich hierbei das vielmal Hin- und Herschlüpfen am Tage, in der Woche, oder gar im Laufe eines Sommers vor Augen führt, wird man ohne weiteres mitfühlen, wie sehr das kleine Tier darunter leidet.

Im Anschluß hieran wollen wir nicht verfehlen, auf das gefeßlich geschützte Rundstab-Absperrgitter der Firma Eugen Herzog in Schramberg-Schwarzwald hinzuweisen. Das Herzog'sche Qualitäts-Rundstab-Absperrgitter wird in jeder beliebigen Länge und Breite gefertigt und eignet sich im ganz besonderen Maße als Absperrschied für alle Hoch- und Breitwabenlästen. Es erfüllt in Vollkommenheit alle Bedingungen, die berechtigterweise an ein solch bedeutungsvolles Bienenzuchtgerät gestellt werden müssen. Bei Anfragen und Bestellung ist darauf zu achten, daß bei dem Herzog'schen Absperrgitter die Länge stets die Drahtlänge und die Breite stets die Brückenlänge ist.

RUNDSCHAU

Über die letzte Überwinterung enthalten die Blätter herzzerreißende Klagenlieder. Tausende von Ständen gingen gang, Tausende zur Hälfte zugrunde. Auch jetzt sind die Stöcke zum größten Teil noch vollkorn, da anfangs Mai die meisten Flugblauen verloren gingen. Hiesu bemerkt Jung Klaus: Es ist ja begreiflich, daß man nach einer solch allgemeinen Woblerkatastrophe auf den Ständen nach einem Brüllungen sucht, der die Schuld tragen soll (die erforderlichen Borräte nicht am Winterfuge, Ruhr infolge ungenügender Warmhaltung, Weislosigkeit ungeeigneter Winternahrung u. a.); sicher ist nur das eine wahr, der Oberbienenmeister, die Wobterverhältnisse, haben dem hochmütig gewordenen Bienenmeistergeschlechte wieder einmal die Erkenntnis beigebracht, daß es eben auch Naturgesetze gibt, die sich vom armseligen Menschengeiste nicht meistern lassen. Hätten wir im Herbst fünf Minuten lang die Gabe der Unwissenheit gehabt, und hätten wir den strengen Winter vorausgesehen, dann wäre uns sicher kein Bock zugrunde gegangen — vielleicht aber schiessen wir schon im nächsten Herbst einen noch größeren Bock, indem wir durch Übermaß in der Einwinterung die Bölker dem Erstfängstod überantworten.

Planmäßige Drohnenzucht ist eine Forderung, die mit vollem Recht von der Presse immer wieder nachdrücklich erhoben wird. Es ist unzureichend und für eine allgemeine und durchgreifende Verbesserung der Rasse eines Standes für die Dauer ganz belanglos — schreibt der „Deutsche Imker aus Böhmen“, wenn man dann und wann eine junge Königin auf einer Belegstation befruchten läßt; der Züchter muß Sorge tragen, daß die Nachkommenschaft dieser, nehmen wir einmal an, wirklich einwandfreien Königin von Drohnen guter Bölker befruchtet werden kann. Daher soll jedes Mustervoll Gelegenheit bekommen, im Herzen des Bienenfuges ein Stück Drohnenbau anzulegen. Warum gerade dort-

hin? Um zu erzielen, daß so früh als möglich geschlechtstreu, in jeder Hinsicht vollwertige Drohnen von der Rasse vorhanden sind, die wir vermehren wollen.

Eine geregelte Schwarmvermittlung hat der Boretu deutschschweizerischer Bienenfreunde seit einer Reihe von Jahren eingerichtet. Dem „Chef der Schwarmvermittlung“ werden im Frühjahr sowohl die Angebote als auch die Nachfragen nach Schwärmen zugesandt. Im Frühjahr 1921 hatten sich als Bieferanten 92 Imker mit 2056 Bölkern gemeldet. 87 Imker wünschten 270 Schwärme zu kaufen. Die größte Zahl der Besteller konnte befriedigt werden. Es wurden 56 Naturschwärme und 59 Kunstschwärme, also zusammen 215 Schwärme geliefert. Für dieses Jahr ist die Schwarmvermittlung so geregelt: Bis zum 20. April hatten sich Bieferanten und Käufer beim Chef zu melden. Danach wurde sofort eine Bieferanten- und eine Käuferliste aufgestellt. Die Bieferanten gaben an, wieviel Standardbölker sie haben, ob hauptsächlich Kunst- oder Naturschwärme geliefert werden, ob braune Landrasse oder Mischlinge. (Italiener und Krainer sind von der Vermittlung ausgeschlossen.) Die Käufer geben in bestimmten Zahlen an, wieviel Schwärme sie wünschen. Die Bieferanten erhalten nun die Käuferliste und die Käufer die Bieferantenliste. Der weitere Verkehr spielt sich zwischen Bieferanten und Käufern direkt ab. Beide sind jedoch verpflichtet, am Schlusse des Jahres einen Bericht an Hand einer Fragkarte zu geben, damit der Chef der Schwarmvermittlung eine Statistik für das Jahr aufstellen kann. —

Kunstwaben mit Papiereinlage, die vermeiden soll, daß die mittels Walzen und Pressen hergestellten Mittelwände sich nach dem Einstellen in die Bölker dehnen oder gar brechen, sind eine Entfaltung, mit der man nun schon fast ein halbes Jahrhundert lang zahlreiche Versuche machte, ohne daß man von

einem nennenswerten Erfolg sprechen könnte. Nach den Erfahrungen, die vor etwa 8 Jahren mit der Lambernwabe gemacht wurden, welche als Brutwabe regelmäßig gernagt wurde, ist man gegen derlei Dinge recht mißtraulich geworden. Neuerdings hat nun ein Herr E. Burgdorff jr. in Dangelbeck bei Peine eine Wabe mit Papiereinlage hergestellt, die er als Idealwabe bezeichnet und unter Schutz gestellt hat. Die Schriftleitung des „Bw. Centralbl.“, der ausgebaute Honig- und Brutwaben vorgelegt wurden, bezeichnet sie als tadellos und glaubt, daß hier etwas wirklich Brauchbares auf den Markt komme.

Faulbrut und Mittelwände. Unter Bezugnahme auf die Briefkastennotiz in der letzten Nummer sei mitgeteilt, daß in der Berliner Biologischen Reichsanstalt Karl versuchte Brutwaben $\frac{1}{2}$ Stb. lang mit Wasser von 70 Grad behandelt und aus dem ausgeschiedenen Wachs 5 Monate später Mittelwände gegossen wurden. Diese wurden zwei gefunden Bäckern ins Brutnest gehängt. Beide Bäckern waren nach 4 Wochen faulbrütig. Der Versuch wurde wiederholt mit Wachs aus faulbrütigen Waben, die 18 Minuten lang in Wasser von 90—95 Grad erhitzt worden waren, mit gleich ungünstigem Erfolg. Der Chef der Schweizer Faulbrutversicherung schreibt dazu: „In Anbetracht der in Dahlen gemachten Erfahrungen werden wir in Zukunft bei Behandlung faulbrütiger Bienenvölker wieder streng nach den bestehenden Vorschriften verfahren. Nach Art. 5 des Bundesratsbeschlusses vom 3. Dez. 1909 und Art 16 des Faulbrutversicherungs-Reglementes sind alle bebrüteten Waben der versuchten Bäckern zu vernichten, und das Wachs, welches aus unbebrüteten Waben durch Einschmelzen gewonnen wird, darf nicht zu Kunstwaben verarbeitet werden.“ —

Wachs- und Honigpreise. Herr B. Heydt-Hannover schreibt am 18. Mai: Die diesjährige Wachserie wird sehr gering sein, da die Bäckern in der Entwidlung zurückgeblieben sind und die Schwärme sehr spät und wenig zahlreich fallen werden. Dadurch werden auch die

Kunstwaben außerordentlich verteuert. (In Freiburg wurden für 50 Stb. in bad. Maß 300 Ml. verlangt.) Die Imker werden deshalb mit ihrem Wachs sehr sparsam umgehen und Wert darauf legen müssen, daß sie dünne Platten verwenden. Dadurch können die Kosten erheblich heruntergebracht werden. Der Händlerverband hat den Preis für Kunstwaben auf 200 Ml. das Kilo festgesetzt; einzelne seiner Mitglieder bieten zur selben Zeit den Bienenzüchtern 70 Ml. für Wachs. Nach einer Veröffentlichung von Kraepel in der „Märktischen“ werden dagegen zu der selben Zeit bezahlt für reines bodenfrieses Wachs je kg 120 Ml., für alte Waben 25 Ml., für Propolis 26 Ml. — Eine vom Vorsitzenden des Preussischen Imkerbundes am 14. Mai nach Berlin einberufene Versammlung von Vertretern deutscher Imkerverbände beschloß durch einen Ausschuss von 3 Herren (Lehrer Baum-Köln, Landesökonomierat Wättnert-München und Kantor Fiedler-Bising) unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse und im Hinblick auf die Einvernehmen mit den Verbänden allmonatlich den Richtpreis für Honig festzustellen und bekanntzugeben, außerdem durch Gründung von Genossenschaften oder sonstigen Einrichtungen den Imkern die Abnahme des Honigs zu dem vom Ausschuss festgesetzten Preis zu verbürgen. Vielleicht ist, so meint die „Bienenpflanze“ — die Gründung einer „Großdeutschen Honigverkaufsgenossenschaft“ näher, als wir glauben. Die Württemberger sind der Ansicht, daß eine Gleichstellung des Honigpreises mit dem Butterpreis kaum durchführbar sei (Gründe: gesunkene Kaufkraft der bisherigen Honigverbraucher; Schwierigkeit in der Beschaffung der unentbehrlichsten Rohstoffe, zu denen der Honig leider nicht gehört; Konkurrenz des Auslands-Honigs und Überschreitung des Weltmarktpreises). Mit Rücksicht auf den mehr als trostlosen Stand der Imkerversorgung wird dringend empfohlen, Blütenhonig als Überwinterungsfutter zurückzustellen. — Wie Nr. 235 der „Südd. Zig.“ vom 13. Juni berichtet, hat eine zahlreich besuchte Monatsversammlung des Vereins für Bucht vom „Mittleren Neckar“ durch einstimmigen Beschluß den Honig-

preis für den Monat Juni auf 60 M. das Pfund festgesetzt. — Vorsicht! —

Kann der Nachbar die Bienenzucht im Garten nebenan verbieten? Diese für uns besonders interessante Sireisfrage hat in Groß-Wallstadt in Hessen zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung und grundsätzlichen Entscheidung geführt. Ein Gartenbesitzer wollte nicht dulden, daß im Nachbargarten Bienenstöcke aufgestellt würden, weil er je Gefahr laufe, unliebsame Stiche zu erhalten und besonders beim Schwärmen der Bienen in seinen Arbeiten behindert zu sein. Das Landgericht in Aschaffenburg wies die Klage ab mit der Begründung, daß es dem Bienenzüchter freistehe, in seinem Garten Bienenstöcke zu halten, sofern er die notwendigen Schutzmaßregeln beobachte.

Über die Nosemaseuche findet sich ein wertvoller, illustrierter Aufsatz von Steinmeyer in der „Märkischen“. Das Krankheitsbild wird folgendermaßen gezeichnet: Die Überwinterung ist zumeist unruhig. Bei der Auswinterung erscheint der Totenfall oft nicht größer wie derjenige gesunder Stöcke, kann jedoch im vorgeschrittenen Stadium der Krankheit außerordentlich groß sein. Das Brutgeschäft beginnt im ersten Falle normal. Plötzlich bemerken wir am Bodenbrett eine Handvoll toter Bienen. Diese werden nicht hinausgeschafft. Der Totenfall wird von Woche zu Woche größer. Die abfliegenden Bienen lehren nicht zurück Draußen sammeln sich kleine Haufen Bienen. Nicht zusammengebrängt und mit den Flügeln zitternd, unfähig abzufiegen, gehen sie zugrunde. Die Rotabsonderungen haben eine wässrige Beschaffenheit. Das Volk wird zusehends kleiner. Schließlich bleibt nur noch eine Handvoll Bienen und die Königin übrig. Erreger der Seuche ist ein Parasit, den Prof. Zander Nosema apis nannte. Er kann sich nur in einer lebenden Zelle entwickeln und vermehren. Gelangt eine Spore durch den Mund der Biene in den Mitteldarm, so wird dieser gestört, und die Biene ist rettungslos dem Tode verfallen. Ein ständiges Hungergefühl stellt sich ein, weil der Darm nicht mehr funktioniert. Ist ein Volk von dieser Krankheit befallen, so verzehrt es unglaubliche Futtermengen.

Ein starkes Reinigungsbedürfnis läßt die Bienen selbst bei schlechtem Wetter abfliegen, keine einzige leht aber in den Stock zurück. Den Nachweis der Nosema zu erbringen, ist den Imkern vorläufig unmöglich. In verdächtigen Fällen sind einige lebende und tote Bienen sowie Wabenmerl Herrn Geheimrat Maassen, Biologische Reichsanstalt in Dahlem zur Untersuchung zu senden. Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche sind dieselben wie bei Faulbrut. Vorbedingung ist die Erneuerung des Wabenwerkes u. gründliche Reinigung der Beute.

Der tiefere Grund für die Unrast und Unstetigkeit, die Hochachtungslosigkeit und Gelpreiztheit auf dem Gebiete der Bienenzucht liegt nach W. Fänger („Uns' Immen“) in der Halbbildung. Sie ist der Fluch der Menschheit. Daher ist jeder wahrhaft Gebildete der Bienenzucht abgeneigt. Des wahrhaft Gebildeten erster Gedanke wird jedesmal sein: das Vorhandene zu rechtfertigen, nicht es auf einen plötzlichen Einfall hin kurzerhand zu ändern. Das Hergebrachte ist oft in wesentlicher Hinsicht das Bessere, und das Neuere muß aus ihm herauswachsen wie die Äste und Zweige aus dem Stamme. Es ist unmöglich, zu einer gesunden Wirtschaft zu gelangen, wo jeder verwerfen kann, was ein Vorgänger begonnen, wenn jeder, ohne vom Hergebrachten auszugehen, ja, ohne es nur wirklich zu kennen, Neues aufbringt. Unsere Vorfahren imterten lange mit gutem Erfolg in Rörben, die sie sich selbst herstellten, in der Art, wie ihre Väter sie geübt hatten, und die landes- und boden-, so tracht- und klima- so imter- und immengemäß war, daß es uns heute noch wie Poesie anmutet, und hatten dabei Wachs und Honig. Da brach eine Flut von Neuerungen herein. Rastenbeute, bewegliche Wabe, Rähmchen, Kunstwabe, Honigkleuder, Abperrgitter, Einfuhr von Auslandsbienen, künstliche Königinzucht — und jeder Halt war verloren. Eine müßte Erfinderei beganh. Jeder mußte das Neueste haben und — verbessern, die Betriebsweisen wurden überkünstlich, die Biene entartete, die Stände entvölkerten sich und gingen ein, statt köstlichen Wabenhonig als man den halbenbusteten Schleuderhonig, die Zuckerrütterung nahm überhand, die Volksbienenzucht wurde zur Kunstbienenzucht

und ging aus den breiteren Massen des Volkes über in die Hände weniger. Wären nicht hier und da Imker beim herkömmlichen Kleinbetrieb geblieben, hätten nicht die meisten „Kastenvölker“ doch auch einige Korbvölker behalten, und wäre aus der Heide keine Völkerzufuhr gewesen, wäre es wohl längst mit der Bienenzucht aus gewesen. Statt nun wieder zum Altbewährten zurückzukehren und es behutsam weiterzuentwickeln, unternahm man Ausstellungen, lief hinter den Behörden an und bettelte um Hilfe, überkünstelte die Kunst, schritt von Normal zu Gerstung, von Gerstung zu Alberti, von Alberti zu Runsch, Rhan, Förster

n. a. Und dabei blieb der Bohn der Verjüngung noch immer der Korb. Er war „nicht tot zu kriegen“. Und wollen wir unter der Not der Zeit uns ernstlich bestreben, die Bienenzucht zu heben, alle Trachtquellen anzunützen, die Zuckersütterung auf ein angemessenes Maß zurückzuführen, den Betrieb zu verbilligen, die Erträge zu steigern und die Bienenzucht wieder in den breiteren Volksschichten heimisch zu machen, so müssen wir den „alten Otel Strohtorb“ wieder zu Ehren bringen. — (Und kommt bei uns auch die Tracht wieder, bei der es möglich wäre, Korbienenzucht mit Erfolg zu treiben? R.)
Freiburg. F. A. Meßger.



Zur Faulbrutbekämpfung. Die Notiz über die Nichtverwendung faulbrütigen Wachs bedarf noch der Ergänzung. Dr. Maagen von der Biolog. Reichsanstalt in Dahlem hat stark versauhtes Wabenwerg in offenem Gefäß (Kessel) 1½ Stunde mit Wasser von 70° behandelt und das hierbei gewonnene Wachs nach 5 Monaten zu Mittelwänden verarbeitet. Diese verursachten in 2 Versuchsvölkern die bössartige Nymphenseuche. Ein nachfolgendes Erhitzen auf 90—95° auf die Dauer von 18 Minuten vernichtete die Sporen auch nicht, vielmehr wurden solche wiederum mit den Mundwerkzeugen von den Bienen verschleppt und auf die Brut der Nachbarnaben übertragen. Ein Erhitzen des Wabenwerks unter Wasser in offenem Gefäß genügt also nicht, um das Wachs zu entseuchen. Aus diesem Grunde hat der verdienstvolle Forscher immer die Verarbeitung faulbrütiger Waben im Dampfwasserschmelzer empfohlen, der die sichere Gewähr dafür bietet, daß der Schmelzprozeß unter Temperaturen erfolgt, die auch die Keime töten. Falk.

Honigernte. Wir schreiben 11. Juni. Es honigte trefflich. Die verblühten Tannen werden massenhaft besogen, die Esparjettentäler verkünden ein Leben, als flöge Schwarm an Schwarm. Der Imker schleudert. Reibische Menschen vergönnen uns die reiche Gabe und meinen, dies sei

der Lohn für einen „Schleudertag“. Sie kennen nicht die zielbewußte Arbeit, geistige und körperliche, die im Laufe des ganzen Sommers an den Bienenzüchter gestellt wird, um in honigenden Jahren ernten zu können. Meine Methode in der Haupttrachtzeit ist folgende: Das Volk wird auf 18 Waben verengt und der Honigraum geöffnet. Der Brutraum bleibt beim Schleudern unberührt, und nur der 3. Raum wird entleert. Dadurch bleibt das Volk bei Kraft und füllt oben rasch wieder auf. Des Biens Brutneß ist sein Heiligtum und geht uns Imker in der Schleuderzeit nichts an. Versucht, lieber Imker, und dann urteile. Graf.

Zur Benteform. Was wird doch so viel geschrieben jahraus, jahrein über all' die besten Benteformen. Ein jeder Krämer lobt seine Ware. Auch unsere Bienenzeitung wird nicht müde, ihre Spalten all den vielen Stockformen zu öffnen. Und unser Schriftleiter hat recht, wenn er sagt: Prüft und behaltet das Beste. Ja, ja prüfet! Aber dieses Prüfen geht nicht von heute auf morgen, es braucht Zeit, es braucht Jahre. Durchgeprüft von der größten Zahl Imker unseres Landes ist eigentlich nur der alte, gute badische Vereinsstock. Und es zeigt sich gerade in diesen Tagen, wir schreiben Mitte Juni, daß die Völker darin prächtige Ernte liefern. Wie schön sind die Honig-

fränze in der 2. Reihe des Brutraumes, Honig genug für den „armen“ Juli. Der Honigraum aber ist schwer gefüllt und so leicht zu entnehmen. Wie praktisch sind gerade jetzt die leeren 3. Räume für Ableger und Nachschwärme, für die weit- und größte Zahl der Imker zu empfehlen, diese praktische Einrichtung nach der Hauptschleuderzeit fleißig zu benützen, um für Ersatz für abgehende Königinnen Sorge zu tragen. Wenn ein Punkt zu bemängeln ist, daß die Wabenerneuerung zu selten und nur schwer erfolgen kann, so finden sich auch hier gangbare Wege. Ein Großimker empfiehlt Erweiterung mit Mittelwänden hinter die Stirnwaben. Das finde ich teuer erkauft. Müßte doch dann jedesmal der ganze Bau auseinandergerissen werden. Es genügt sicher, wenn man alle 2—3 Jahre einmal und zwar im September vor der Einwinterung das ganze Volk auszuhängt und die schönen Waben nach vorn bringt. Das ist die richtig ausgefätschte Brutwiege fürs kommende Jahr.

Wo ein Wille ist, ist ein Weg, und unsere Vereinsbeute, die in den letzten Jahren so viel bekrittelt wird, bleibt oben auf und das mit Recht!

Ich habe auf meinem Stand eine Anzahl Beuten mit deutschem Normalmaß. Mir ist es selbst etwas zu klein, und im Winter darf man die Völker in so kleiner Beute nicht zu warm halten, ansonst gibts Ruhr. Durch Schaben wird man klug. Die kleinen Beuten, d. h. die darin wohnenden Völker, liefern Honig, soviel als die andern. Es spielt eben nicht die Art der Wohnung, sondern das Volk die Hauptrolle. Fünf Gerstungbeuten, freilich im blühenden Sparsettenacker stehend, lieferten zwar eine etwas bessere Ernte. Ich bemängle dort nur die Oberbehandlung, die mehr Stiche regnet als im bad. Vereinsständer. Aus Höhenlagen kommt die Plage, daß Blätterstöße nicht geeignet seien. Bei windigem Wetter entstehe beim Öffnen des Volkes Zugluft, was schädlich wirken könne und die ruhige Behandlung des Volkes erschwere.

Wenn ich in meinen Ausführungen ein Lob für den bad. Vereinsstock kund gab, so geschah es nicht, um andere Beutenformen als nichtig zu erklären, sondern um warnend in meinen Gau hinauszurufen: Hütet Euch vor Überstürzung.

Werft das gute erprobte Alte, den bad. Vereinsstock nicht beiseite, wo in diesen Tagen Neuanschaffungen, bezw. ganze Erneuerungen eines Standes ein Vermögen kosten, von dem man nicht weiß, ob und inwieweit es sich die nächsten Jahre rentiert. Wie viel Imker werden reich vom Honigsegen, der vielleicht alle vier Jahre reiche Ernte bringt? Wer nennt mir in Baden ein Duzend alte Imker, die von Renten leben können, erzielt aus den Honigernten? Wer gibt uns in der Gemeinde ein Danteswort, daß wir Bienenvölker pflegen, die durch Blütenbefruchtung der gesamten Wirtschaft ungeheueren Nutzen bringen?

Ein jeder ist seines Glückes Schmied. Darum prüfe und erwäge, zehn- und mehrmal, bevor du das Erprobte beiseite wirfst und dir durch große Ausgaben die edle Imkerei verleiden machst. Der badische Vereinsstock bleibt und marschiert weiter.

G. Graf, Gauvertreter.

Das Wasserbedürfnis der Bienen. Daselbe ist so groß, daß im Anfang Mai täglich je im Volk etwa $\frac{1}{4}$ Liter Wasser verbraucht wird, später noch mehr. Die Bienen brauchen es bei der Ernährung der Brut und gehen zugrunde, wenn sie es nicht haben. Deshalb suchen sie in Scharen die Wassertonnen und Brunnen in den Nachbargärten auf, trotzdem die Imker neben ihren Ständen besondere Tränken zu unterhalten pflegen. Gegen diesen Naturdrang läßt sich nichts tun. Deshalb sollten aber die Besitzer der Wasserstellen auch den Besuch der Bienen ertragen. Er ist ja ganz ungefährlich, da die Bienen, die Wasser holen, ebenso wenig wie Honigsammlerinnen stechen, wenn sie nicht berührt werden. Außerdem wird jeder Naturfreund, der die Bedeutung der Bienen für die Befruchtung der Blüten kennt, an dem Bienenbesuch seine Freude haben. Um zu verhüten, daß Bienen in den offenen Gefäßen ertrinken, deckt man einen Deckel darüber oder einen in das Wasser hineinhängenden Sack. Zur Not genügen einige Schwimmhölzer, die den Bienen als Rettungsboote dienen. Bienen totzuschlagen, ist eine törichte Grausamkeit und ein Verlust für unsere Volkswirtschaft.

Ein beachtenswerter Vorschlag. Vor einiger Zeit slog mir ein Brief eines lieben Berufsgenossen aus der Seegegend,

mit dem ich vor ungefähr einem Duzend Jahren auf dem Schwarzwald gute Nachbarschaft gehalten hatte und der jetzt auch zu einem Imker mit achtbarem Geschick und Namen geworden ist, auf den Tisch, in dem er mir einen nachahmenswerten Vorschlag unterbreitet. Dieser geht dahin, im nächsten Sommer junge, begattete Königinnen aus unseren besten Honigvölkern gegenseitig auszutauschen. Ich finde diesen Gedanken für sehr gut und — was die Imkerpraxis anbetrifft — für zweckdienlich. Ein solch gegenseitiger Tausch bietet gewiß nennenswerte Vorteile und wird beiderseits nutzbringende Erfahrungen, hoffentlich auch eben solche Erfolge zeitigen. Wie er mir mitteilt, hat er auch in Rassezucht sich betätigt, darin aber nicht die volle Befriedigung gefunden, da das Erträgnis der Reinarzichten nicht den Aufwendungen und gehegten Erwartungen entsprechen wollte. Es sind ja die bisherigen Ergebnisse unserer Rassezüchter noch nicht abgeschlossen, und sie sind noch nicht derart, daß sie uns eine vollständige Gewähr zu bieten vermögen und unbedingt unsern berechtigten Anforderungen genügen können. Außerdem haben wir in den klimatischen und Trachtverhältnissen, räumlich wie zeitlich, eine überreiche Mannigfaltigkeit, die sich wohl auch merkbar in der Leistungskraft der Königin auswirken muß. Solange aber die erfolgversprechenden Versuche unseres Hauptzuchtplatzes und unserer privaten Rassezüchter kein abgeschlossenes Urteil zulassen, bleiben wir bei dem guten alten Grundsatz, unsere einheimischen besten Honigvölker als Zuchtvölker zu verwenden.

Honigvölker sind in der Regel keine Schwärmer. Wenn man aber hört, wie Schwarmszüchter erzählen, daß das und jenes Volk zwei- und dreimal in einem Jahr geschwärmt und noch viel Honig gesammelt hat, ganze Etagen voll, dann muß sich unsereiner doch für einen Stümper halten, besonders wenn man von 20 Völkern nur 1 Schwarm erhält, also eine schwarmtrübe Rasse züchtet und den Mund nicht so voll Honig nehmen kann. Aber ich vermute, will es zwar nicht behaupten und niemanden beleidigen, der eine hat

den Mund voll Honig, der andere die Rannen. Damit will ich nicht in Abrede stellen, daß auch einmal ein Schwärmer gute Honigergebnisse zeitigen kann; aber das ist die Ausnahme, die jedenfalls durch besonders günstige Umstände Unterstützung gefunden hat. Unser Endziel, die Erzeugung von Honig in höchstmöglicher Menge, wird aber nachgewiesenermaßen nur durch schwarmtrübe Völker, nicht durch ausgesprochene Fleischvölker erreicht.

Drum nehme jeder Imker, der die Leistungsfähigkeit seiner Völker heben, meinetwegen auch eine Blutauffrischung damit verbinden will, seinen Imterkollegen in Anspruch. Ein gegenseitiger Austausch von nachgezogenen Königinnen aus tüchtigen Honigvölkern verspricht beiderseits Vorteile und bereichert die Erfahrung, wenn auf beiden Seiten natürlich das ehrliche Bestreben besteht, seinen Imkerfreund gut zu bedienen. Daß diese Ehrlichkeit bei meinem Berufs- und Imkerfreund, der mir den willkommenen Vorschlag gemacht hat, von vornherein gegeben ist, sei hier, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, angefügt. Drum gehe ich auch gerne und mit dem besten Willen für ehrliche Erfüllung des Versprechens auf den Vorschlag ein. Ed.

Königinzuchturse Freiburg. Der Bezirksbienenzuchtverein Freiburg, der über eine im Mooswald schön und ganz zuverlässig gelegene Belegstelle verfügt, die kaum anderswo besser auszusuchen wäre, begann am Pfingstmontag unter Leitung des durch und durch erfahrenen Praktikers G. Rälble seine Königinzuchturse auf erprobte Rassenstämme (Jüngler) nach der Methode unseres Hauptzüchters Klem in Rammersweier. Diese Kurse, die von Herrn G. Rälble in sehr gediegener Art und reichhaltigen Ausführungen geleitet werden, dehnen sich auf mehrere Sonntage aus. Möge diese so nothwendige Arbeit der Bienenzucht zum reichsten Segen gereichen.

Im Namen der zahlreichen Kursteilnehmer wird dem Herrn Kursleiter Rälble der verbindlichste Dank mit vollster Anerkennung an dieser Stelle ausgesprochen.
Buchenbach. H. Ruh, Bgmst.



Züchterecke.

Schwarmluft.

Heute, am 10. Juni hat beim Hauptzuchtsplatz ein Oberländer Biemenzüchter 12 Stück Königinnen auf einmal bestellt! Man kann da allerlei Vermutungen hegen. Sofern es sich nicht um eine Sammelbestellung handelt, was aus der Zukrist nicht hervorgeht, hat der liebe Imkerkollege den „Schwarmteufel“ auf dem Stand und will ihn auf einmal austreiben. — Ich kenne ähnliche Fälle. Sicherlich, es gibt Schwarmteufel, und gegen diese kämpfen wir ja an mit unserer Zucht der schwarmtrügenden Biene. Aber, — es gibt auch Biemen, die man zu Schwarmteufeln macht! Im bad. Sünder z. B. ist das gar keine Kunst, wenn die Zeit und die Umstände dazu günstig sind (? A.). Man hört ja oft „rähmen“, wie man durch Schwarmteufel von einer unverschuldet heruntergegangenen Wirtschaft in zwei Jahren wieder seine alten Bestände erreicht hatte. Der Oberländer Züchter hat unbewußt die Schwarmluft begünstigt, wie einer meiner Bekannten im Mittelland. Er hat früh schon notgefüttert, er hat nicht rechtzeitig mit Mittelwänden erweitert (bei der Wachstums), der Dautrieb kam nicht zu seinem Rechte und der Schwarmtrieb wurde schon rege, bevor der Züchter mit Mittelwandenerweiterung einsetzte. Dann war's zu spät. Zu spät immer in der Sünderbeule. Im Breitwabenstock kann man auch mal spät kommen, aber selten zu spät! Warum? Weil die Erweiterung eine ganz andere und genügende ist. *) Die Beute kommt mit in Frage, lieber Züchter, bei der Verstellung der Biene auf ihre Schwarmluft, sie kommt mit in Frage neben der Art der Behandlung im Frühjahr! Das darf hier auch einmal gesagt werden. Man ist so launhaftig auf Belegstellköniginnen. (Der Ausdruck ist doch berechtigt, wenn man Königinnen zu Duzenden bestellt), und dem Züchter wäre viel besser gedient, wenn er eine oder zwei Rasseköniginnen

*) Die Frühjahrsentwicklung ist nämlich im Breitwabenstock mit tieferer Wabe eine derart gute, daß bei einstmöglichen schwarmtrügenden Bienen die Honigräume geöffnet werden können, bevor der Schwarmtrieb sich regen kann. D. E.

bestellte und dann im kommenden Jahre die Zucht selbst in die Hand nähme. Aus Rassezüchtern ist es gar nicht darum zu tun, viel Königinnen abzusetzen — es wird dabei herzlich wenig verdient — uns ist es darum zu tun, die Züchtung einer sammelleistigen Biene vollständig zu machen, mir und allen andern, die zielbewußt, überzeugt sind! Es muß auch nicht immer eine Belegstellkönigin sein. Man sehe in den Honigraum und in's Brutnest, man beachte das gleichmäßige Pfaster geschlossener Brutzellen, den Pollenvorrat, die Farbe der Drohnen, und wenn das alles befriedigt, dann nachzuchten von dem Material, aber züchte n. „modern“ züchten und nicht in den Bällern herum-murksen. Im letzten Biemenheft hat ein Herr Wolf an den Schluß seines Artikels die Goethe'schen Worte gesetzt, mit denen Lander sein Werk über „Von der Biene“ einleitet. Die Worte passen auch hierher. Jawohl, „Und rings herum ist schöne grüne Weide“. Das Wabenschneppeln ist nur für den Anfang recht, für's Erlernen, dann aber Umlarven an Pfropfen und Zuchtblatten. Alles andere ist mühsamer, zeitraubender, unsicherer. — Wer viele Kurse gibt, seine Schüler beobachtet und auch später nach den Zukristen der ehemaligen Kursteilnehmer urteilen kann, der muß das Umlarven betonen, und er muß alle Züchter vor Begriffsverwirrungen warnen, woher sie auch kommen mögen. Wilde Vorzucht und Umlarven oder Anbrüten und Umlarven. Wegen Weiselbrei wird ein Züchter auch bei der Anbrütmethode selten verlegen. Jeder kann „modern“ züchten, wenn er's einmal gesehen hat, die Technik des Züchtens nämlich. — Wer in diesem Jahre eine Belegstellkönigin bekommen hat oder im August noch bekommt, der bereite sich für's nächste Jahr rechtzeitig vor. Den „Schwarmteufel“ bringt er los, ohne gleich ein Duzend Belegstellköniginnen zu beziehen. —

Königinversand. 1. Ohne Bau. Der Versand der Königinnen mit Begleitbienen ohne Bau erfolgt am besten in gebohrtten Holzklässchen von etwa 160 mm Länge, 60 mm Breite und 25 mm Höhe. Man kann sie selbst herstellen, wenn man dazu

Briefkasten des Redakteurs. Der hohen Postkosten wegen, sollen an dieser Stelle des Vereines blattlos Anfragen, die nicht besonders eilen oder von allgemeiner Wichtigkeit sind, beantwortet werden. Wer auf schriftliche Antwort rechnet, wird ersucht, das Nachporto beizulegen.

Versterben: Bez. Ber. hat 59 Mitglieder. 1. 22 = 57, Remanngelbet 2.

Borghausen: Hauswirt Franz war Anmeldung nicht bei mir eingelaufen.

Zell u. D.: Die Mitgliederliste zählt nur 115, Sie sandten für 116 den Beitrag.

Reich: 1. 1. 22 waren es 77 Mitgl., seither angemeldet 11 Mitgl. = 88. Es fehlt 1 Beitrag.

Mosbach: Die Erhöhung der Zeitungsgeld für die Mitglieder der Bezirksvereine.

Stöckach: Renner Karl, Mainwangen ist schon seit 1921 in der Liste und muß die Zeitung erhalten; also bei der Post reklamieren.

Banner: Die Juninummer müssen Sie bei der Post reklamieren.

eingelichtet ist. Die künstlich zu erwerben-
den Versandbläße kommen uns heute recht
teuer zu stehen. Freilich der Holzpreis
hat heute das 100 fache des Friedenspreises
erreicht, und unsere Fabrikanten verkaufen
heute billiger als in der Vorkriegszeit.
Aber die Preise für Geräte stehen bei
weitem nicht in dem Verhältnis zum Preis
unserer Bienenzeugnisse. Wer sich selbst
helfen kann, wird es tun. — Ich verwende
für meine Versandbläße meterlange Batten,
die auf der Schneidelade in 160 mm lange
Stücke geschnitten werden. Wer eine
maschinelle Bohreinrichtung besitzt, ver-
wendet zum Bohren der nötigen Bohrungen
einfache Zentrubohrer von 35 mm Bohr-
weite. Futter- und Tränklöcher sind 20 mm
tiefe runde Bohrlöcher. Der Bienenraum
für Königin und Begleitbienen wird aus
zwei Bohrlöchern gebildet, die an der
Peripherie übereinander greifen. Die stehen-
bleibenden Spitzen werden mit einem schar-
fen Stachbeutel ausgestochen. Von der
Stirnseite aus wird ein Loch von etwa
10 mm Weite gebohrt, mehr nach oben
hin und ganz hindurch bis in den dritten
Raum. Das Loch in der Stirnseite wird
wieder zugezapft, und an der Längsseite
wird zum Bienenraum hin ein 12 mm
weites Loch gebohrt, das zum Einfallen
der Bienen und zum Zulaufen der Königin
bestimmt ist und mit einem Blechstückchen
verschlossen werden kann. — Man nagelt
nun über sämtliche Öffnungen ein Draht-
gitter von der Länge und Breite des Käst-
chens und darauf vier schmale Leisten
für den Abstand des Deckels, wozu zu
letzterem am besten Pappe verwendet wird
und worauf die Abresse am besten festklebt.
Als Futter bringe man ja keinen Honig

hinein in den Futterraum, sondern den
bekannten Futterteig. In den Tränkraum
kommt angefeuchtetes sauberes Moos. —

Bienen und Königin sind sehr leicht in
das Kästchen zu bringen. Ich verwende
einen kleinen Glasentrichter, der nur einen
kurzen Hohlraum hat und in das Loch
für den Bienenraum paßt. Nachdem ein
Träubchen Bienen durch den Trichter ein-
gefüllt ist, läßt man die Königin ohne
Trichter einspazieren. Die Königin folgt
sogar und ohne Sträuben ihren Begleit-
bienen.

Diese, in der beschriebenen Weise her-
gerichteten Kästchen können ohne Bedenken
auf weite Strecken verschickt werden. Man
sendet sie als Warenprobe mit der Auf-
schrift „Lebende Bienen“ per Nach-
nahme zur Aufschrift auf sein Postgeld-
konto. Vermerk: Bei Annahmeverweigerung
sogar zurück.

2. Der Versand von Bällchen.
Bällchen auf zwei Waben werden in einem
Dreiwabenkästchen verschickt. Zu den beiden
Waben wird ein leeres Rähmchen gehängt,
und besser ist es für den Versand, die
Waben haben wenig Honig als zuviel, des
Vermeidens des Erzhügens wegen und wegen
des Gewichtes. (Die Honigernte von der
Auserwählten soll der Empfänger im
nächsten Jahre machen.) Gute Bästung
des Kästchens von unten. Ist das Kästchen
leicht gebaut, dann kommt man mit einem
5 kg Paket weg. —

Der Preis für Königin und Bäll-
chen. Infolge der neuen Teuerung dürfen
die ohnehin schon niedrig bemessenen Preise
für Königin oder Bällchen einen Aufschlag
von 25% erfahren. Klem.

Fragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem
Beserpreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 23. Schwarmausziehen.
Von meinen fünf Schwärmen sind mir
zwei nach dem Einbringen in die Wohnung

wieder angezogen. Der Nachschwarm ging
dabei durch. Was kann man tun, um das
Wiederausziehen der Schwärme zu ver-
hüten? E. B.

24. Stollenübergänge. Etwas nach
Mitte Mai waren vier meiner Stöcke m.
E. fast genug, um ihnen den Honigraum
freigeben zu können, denn sie besetzten im
Brutraum dicht 20 Waben. Obwohl ich
jedem nur 6—7 Waben in den Honigraum
gab und diesen hinten warm abdeckte,
wallten die Bienen lange nicht hinauf.
Meine Absperrgitter liegen in einer Ver-
tiefung des Schiebes der Wabenbenten.
Der Raum über dem Absperrgitter bis zu
den Unterlatten der Waben ist etwas hoch.
Sollte das schuld daran sein, daß die Bienen
so lange zögern, bis sie den Honigraum
besetzen? B. A.

25. Stechlust. Ich habe im dritten Jahre Bienen, kenne aber nicht sagen, daß ich schon ganz vertraut mit ihnen wäre. Insbesondere fürchte ich bei einer größeren Nachschau das Wiedereinhängen der Waben, denn dabei gibt es gewöhnlich die meisten Stiche. Nun sagte mir ein Nachbarcollega, man solle die Waben auf dem Wabenbock einige Minuten lang mit einem Karbalsuch überdecken, worauf die Bienen ruhiger würden. Hat sich das bewährt? J. E.

26. Bei jeder Wanderung steht man vor der Frage, welche Stöcke man mitnehmen kann. Bald hat es mit diesem, bald mit jenem Volk einen Haken, weil es entweder geschwächt hat, die Königin aber noch nicht legt, oder weil es sonst im Unwohlsein begriffen ist. Wenn man aber nicht viel Stöcke hat, bleibt keine große Auswahl übrig. Muß man immer damit rechnen, daß Stöcke mit noch nicht legender Königin durch Verbringen an einen andern Ort weislos werden? J. R.

27. Herrenloser Schwarm. In meinem Bezirk entdeckte ein Jmker in einem hohlen Baum einen Schwarm, der wohl von andern, auch vom Pächter des Grundstücks, beobachtet, aber von niemand verfolgt worden war. Acht Tage nachher treibt er den Schwarm mit vieler Mühe heraus, um ihn zu fassen. Da kommt der Pächter und sagt: „Der Schwarm gehört mir, Sie haben nichts auf dem Baum zu tun.“ Er bekommt zur Antwort, er möge ihn nur fassen. Der Pächter sagte ihm aber nicht, er wolle ihn nur im Späthjahr herausnehmen, wenn der Bienen Hontig habe. Bemerkte sei noch, daß dieser Pächter keine Bienen besitzt. Nun sagte der Jmker, der sich die Mühe des Herausreibens gemacht hatte, den Schwarm und nahm ihn mit heim. Welches ist nun die Rechtslage, wem gehört der Schwarm? Kann der Pächter sagen, der Schwarm gehört mir, weil dieser sich zufällig in dem hohlen Baum auf seinem Grundstück niedergelassen hat? Kann der Pächter dem Jmker, der sich als erster an die Herausnahme des Schwarmes machte, das Besteigen des Baumes verbieten? Sp.

Antworten. 21. (Zweite Antwort.) Zur Frage 21 in Heft 6 gibt Herr Roth die einzige richtige Antwort. Wer wollte auch einem Schwarm solchen Durcheinander einhängen! Man schaue sich doch das Bild einmal an: ein paar ausgebaute Waben, ein paar Mittelwände, wieder Waben usw. Wie kann da eine schöne Wohnungseinrichtung gebaut werden in dieser Störung im gesamten Hausbau? Will doch der Bienen in einem Zug bauen, geschlossen als ein Ganzes. Wie kann da ein geschlossenes

Brutnest werden, wenn die aufgebauten Waben gleich besetzt werden und die Mittelwände nicht ganz ausgebaut, bezw. mit Hontig angefüllt werden! Treten Trachtpausen ein und damit halbige Futternot, dann ist bei dieser Ausstattung die Grundlage zur Faulbrut geschaffen. Graf.

23. Vorbedingung des Bleibens ist eine reine Wohnung. Die Ausstattung darf keine Wabe mit Futter enthalten, denn das regt die Bienen auf und treibt sie leicht von neuem in den Schwarmbusel hinein. Dann spricht auch das Wetter mit. Am heißen, besonders gewitterigen Tagen darf der Schwarm nicht zu früh in seine künftige Wohnung verbracht werden. Er darf auch nicht längere Zeit der Sonne ausgesetzt sein. Man trage ihn nach dem Fassen an ein kühles, schattiges Plätzchen und schütze ihn erst am Abend in die für ihn hergerichtete Beute. Ein sicherer Aufbewahrungsort bis zum Abend ist der dunkle Keller. Jedem Nach- und Eingerschwarm sollte unbedingt eine Wabe mit offener Brut beigegeben werden. Auch das mäßige Andäffen des Schwarmes am Baum mit der Schwarmspitze trägt viel zu seiner völligen Veruhigung bei. Wer diese Winke beachtet, wird selten über ein Wiederausziehen eingelagerter Schwärme zu klagen haben.

24. Die Bienen gehen in den Hontigraum, sobald sie desselben bedürfen. Das ist bei der angegebenen Volkstärke in der genannten Zeit sicher der Fall, wenn eine starke Tracht größere Hontigmassen bringt. Ohne gute Tracht, die vor allem warmes Wetter voraussetzt, eilt es ihnen nicht. Gefördert wird das Besetzen des Hontigraumes dadurch, daß man in der Mitte über dem Abperrgitter, also dort, wo die warme Luft von unten am meisten Wirkung hat, 1—2 Waben mit gedelter, reifer Brut samt den daraufstehenden Bienen einhängt, ferner durch Stollenübergänge. Man legt auf das Abperrgitter 2—3 Wabenkreise, die bis zum Rähmchenunterholz reichen. Diese vermitteln den Aufstieg. Zwar machen die Bienen später das auch selber, indem sie zwischen Abperrgitter und Rähmchenunterholz Stollenübergänge bauen, aber warum sollte man ihnen nicht den Aufstieg zu Anfang erleichtern? R.

25. Das glaube ich Ihnen aufs Wort, daß Sie im dritten Jahre Ihrer Jmkerlaufbahn noch nicht ganz mit den Bienen vertraut sind. Manche werden dies überhaupt ihr ganzes Leben lang nicht. Was das Aushängen von Bälkern betrifft, so möchte ich Ihnen raten, dies so wenig als möglich zu tun. Das ist kein rechter Jmker, der ein Volk oder auch nur größere Teile

desselben öfter auf dem Wabenbock hat. Das mit Karbolwasser besenchtete Tuch mag — besonders bei Oberlabern — gute Dienste tun, allein mir paßt der Karbolgeruch nicht zum Honig. Wenn Sie ein Volk durchaus wieder einmal eingehend untersuchen müssen und es will beim Wiedereinhängen erheblich flechtlastig werden, so schließen Sie bis zur Beendigung dieser Arbeit sein Flugloch. Die ärgsten Stecher sind immer die, die gereizt von den Waben abfliegen und dann durchs Flugloch hereinsausen. Natürlich werden Sie auch mäßig rauchen. Auch das Bestäuben mit kaltem Wasser mildert bisweilen die Flechtlast. Und dann vor allem: Arbeiten Sie ruhig und stoßen Sie keine Wabe an. R.

26 Ja, damit muß man rechnen, wenn

die Königin noch nicht begattet ist, aber auf dem Standbly schon einmal ausgeflogen war. Dann geht sie beim ersten Ausflug am fremden Orte sehr wahrscheinlich verloren. Nur in den Fällen, wo sie noch keinen Orientierungsausflug daheim gehalten hatte oder schon begattet war, hat die Ortsveränderung keinen verärgerten Einfluß. So lange die Königin eben nicht legt, weiß man nicht, woran man mit ihr ist. Solche Völker sollte man höchstens dann auf die Wanderung mitnehmen, wenn im Honigraum ein Reservestück untergebracht ist, das man gegebenenfalls rasch zur Wiederbeweisung verwenden kann. Die Wanderung lohnt in der Regel nur mit kräftigen, weiselrichtigen Stücken. R.

Briefkasten.

Anfänger in R. Ich habe Ihren Wunsch erfüllt und dem zweiten Aufsatz dieses Heftes das Teilbild einer Faulbrutwabe beigegeben. Hoffentlich lernen Sie diese schlimme Bienenkrankheit nie auf Ihrem Stande kennen. R.

R. im R. Der von der Firma B. Riegler in Karlsruhe angefertigte und zum Versand gebrachte Druckstock „Königinverfälschung“ ging unmittelbar vor Drucklegung dieses Heftes auf der Post verloren. Infolgedessen konnte der Verlagsbesitzer S. 187 das Bild leider nicht beigegeben werden. R.

Besprechungen und Mitteilungen

Adelsheim. Sonntag, den 16. Juli, nachm. 4 Uhr, Versammlung im Gasthaus am „Bad Hof“ in Oberbarren. T.O.: 1. Vortrag: Sommerarbeiten des Imkers. 2. Gueter betr. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. H. Reinberger.

Uhorn-Brehmetal. Witterungsverhältnisse wegen mußte die Versammlung vom 11. Juni zurückgestellt werden. Nächste Versammlung findet Sonntag, den 16. Juli, nachm. halb 3 Uhr, im Gistigkeit in der „Krone“ statt. T.O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Einzug der noch verbliebenen Beiträge. 3. Bei etwa günstiger Witterung Standbesuch bei Herrn Anton Schmitt. 4. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen wird dringend ersucht. Der Vorstand.

Buchen. Am Sonntag, 16. Juli, nachm. 2 Uhr, Ganversammlung im „Linn“ in Steinbach. Herr Ganvertreter Rauhmann spricht über zeitgemäße Arbeiten am Bienenstand und über Ruhrverhältnisse und Seilung derselben. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. Der Vorstand.

Bühl. Sonntag, den 16. Juli, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im „Friedrichshaus“ in Bühl. T.O.: 1. Vortrag von Herrn Hauptlehrer Kleiner über „Bienenkrankheiten“ mit Vorführung von Lichtbildern. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen dringend geboten. Pfeiffer.

Freiburg. Sonntag, den 23. Juli, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Horden im „Naden“. Unser Mitglied, Herr Duffner (Bezirksleiter der Eisenbahner-Imker) hat unsere Mitglieder zu einem Lichtbildervortrag — Serie von Professor Bander — auf 16. Juli um 3 Uhr im „Zoologischen Institut zu Freiburg“ einladen. Spitzmüller.

Gernsbach. Sonntag, den 16. Juli, nachmittags halb 3 Uhr, im Gasthaus zum „Anker“ in Hörden Versammlung. 1. Besichtigung der neuerichteten Beseitigung mit daran anschließendem Vortrag. 2. Verschiedenes. Dörfer.

Karlsruhe. Am 9. Juli, nachm. 3 Uhr, findet in Karlsruhe im Gasthof zur „goldenen Krone“, Amalienstr., Versammlung statt. T.O.: Ausstellung in Karlsruhe. Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig. Die noch ausstehenden Vereinsbeiträge müssen bis dahin bezahlt sein. Ghemann.

Krautheim. Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft auf der Beseitigung (Widnischwald) Gommersdorf. Vortrag über Wahl- und Rassenwahl, anschließend Aussprache. Der Vorstand: Wolpert.

Langenalb. Der Bienenzuchtverein Langenalb-Ittersbach hielt am Pfingstmontag eine außerordentliche Versammlung ab, für seinen alljährlich verstorbenen Vorstand, Pfarrer Engert-Langenalb, einen neuen Vorstand zu wählen. Einstimmig wurde als Vorstand Hauptlehrer Leger, Langenalb, gewählt. Derselbe widmete dem Ver-

Korbenen Worte dankbarer Anerkennung, wie am Grabe, so auch in der Versammlung. „Nur durch Aufwärt's- und Vordwärt'sstreben wird unserer Sache gedient.“ Beger.

Mannheim. Sonntag, den 16. Juli, nachm. 3 Uhr, findet in Feudenheim im „Badischen Hof“ eine Versammlung statt. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Radau. Sonntag, 16. Juli, nachm. 2 Uhr, Kreisversammlung in Steinbach im Gasthaus zum „Lamm“. L.-O.: Vortrag von Herrn Gauvorstand Hauptlehrer Kaufmann. 1. Über zeitgemäße Arbeiten bei den Bienenvölkern. 2. Über Ruhr-Verhütung und Heilung dieser Krankheit. Es wird dringend geheten, daß sämtliche Mitglieder zu dieser Versammlung erscheinen.

Ortenau. Unser Wanderbienenstand im sog. Wellenwald bei Zunsweier ist beziehbar. Anmeldungen mit Angabe der Völkerzahl an den Verwalter desselben, Herrn Wilhelm Gressbach, Imker, Zunsweier, welchem die Zeit der Aufstellung (nur früh morgens) mitzuteilen ist. Die näheren Bedingungen über die Benützung des Wanderstandes sind dorten angeschlagen oder beim Unterzeichneten zu erfahren. Höfele.

Pforzheim. Samstag, den 8. Juli, abends halb 9 Uhr, Zusammenkunft im „Kaiserteller“. Besprechung von Imkerfragen. Die Belegstelle bleibt nur bis Ende Juli im Betrieb.

Schiltach. Versammlung am Sonntag, den 9. Juli, nachm. 3 Uhr, bei Engelmann zum „Grünen Baum“ vor Eutersbach. L.-O.: 1. Bericht über die letzte Versammlung. 2. Zeitgemäßer Vortrag, sowie über Verwendung reingezüchteter Königinnen. 3. Wünsche und Anträge. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand: Schmieder.

Stangen (Reitgau). Sonntag, den 9. Juli, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zum „Ofen“ in Adelburg. L.-O.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Ruderbezug. 3. Beschlüsse. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand: Wiehl.

Waldbut. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 9. Juli, nachm. 3 Uhr, im „Storch“ in Waldbut statt. L.-O.: 1. Jahreszeitlicher Vortrag. 2. Geschäftliche Mitteilungen. 3. Verteilung von Imkereigerätschaften. 4. Wünsche und Anträge. Um zahlreichen Besuch ersucht die Hingeler.

Welzthal. Versammlung, am 16. Juli, nachm. 3 Uhr, in Werbach im „Kof“. Zeitgemäßer Vortrag, Einzug der reiflichen Beiträge. Schneider.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Imker 70.

Schafmeisters Original-Imkerpfeifen sind in bester Ausführung sofort lieferbar:

- | | |
|---|--|
|  <ol style="list-style-type: none"> 1. Holzmantelpfeifen mit Scharnier u. Weißblechbeschlag ./. 110.— 2. Holzmantelpfeifen, Scharnier und Messingbeschlag ./. 125.— 3. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß, Weißblechbeschlag ./. 110.— 4. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß u. Messingbeschlag ./. 125.— 5. Holzmantelpfeifen „Einfach“, ohne abklappbarem Boden und kleiner eingeborhter Spitze ./. 85.— 6. Dieselbe mit weitgebohrter Spitze ./. 90.— |  <ol style="list-style-type: none"> 7. Blechmantelpfeife, Weißblech ./. 90.— 8. Blechmantelpfeife u. Messing ./. 110.— 9. Blechmantelpfeifen aus Aluminium und Messingdeckel ./. 100.— 10. Porzellanpfeife, Messingdeckel ./. 180.— 11. Pfeifendeckel aus Messing ./. 20.— 12. Zu allen Pfeifen von Nr. 1—9 kann anstatt des gewöhnlichen Kniestückes das Geigersche Kugelventilstück geliefert werden u. kostet dann jede Pfeife 20 ./. mehr. |
|---|--|
- Preise freibleibend zum Tagespreise.

Die 1898 von mir erfundene Imkerpfeife System Schafmeister gilt als die beste Imkerpfeife der Welt! Man hüte sich vor minderwertigen und teuren Nachahmungen, denen meine Erfahrungen nicht zur Seite stehen. Wer sich vor Schaden schützen will, fordere in allen Geschäften nur die Dathepfeife „System Schafmeister“ mit Unterkapsel. Letztere hat breiten Boden, der ein leichtes Umfallen verhindert. Viele ges. gesch. Verbesserungen, die im Katalog näher beschrieben sind.

Ferner empfehle Imkergeräte, Bienenwohnungen, Kuntzschzwillinge mit den ges. gesch. Wabenwagen, Breitwabenblätterstöcke, Freudensteinstöcke, Normalmassbeuten u. Osenbergs Magazin-Blätterstock „Westfalia“ und andere.

68 Seiten starker Katalog mit 312 Abbildungen gegen 2 ./. mit Porto 4 ./. in Marken oder auf mein Postscheckkonto 2809 Hannover. Preisliste fr. und franko. — Bei Anfragen Rückporto erbeten.

H. Schafmeister, Remmighausen Nr. 44 (Lippe). Firma gegründet im Jahre 1898

Honig

neue Ernte, unter Garantie der Echtheit, für die kommende Karlsruher Ausstellung gesucht. Preisangabe.

Verkaufe

im Auftrag 14 Wanderwagen, ausgeh. Wagen u. andere Gegenstände. 255

Ehmann, Rüppurr.

2 Blätterstöcke

(Enstem Reinarz) mit je 2 Bälkern belegt, verkaufe wegen Anschaffung eines größeren Hauses. 256

Valentin Spickert, Karlsruhe-Darlanden.

Ausnahmeangebot!

Nur solange Vorrat!

Einige 100 Allos Kaiserwagen aus braunem Wachs, das Allos zu Nr. 175. — ab hier, Verpackung billigt. Es handelt sich um einen Kasten Kaiserwagen, bid (25—28 Blatt je kg bad. Wachs), aus besonders gutem Wachs von hohem Schmelzpunkt. Die Mittelwände eichen sich besonders für Honigwagen für die bevorstehende Zannentracht, denn sie sind widerstandsfähig genug, um — bei einiger Vorsicht — unbeschadet geschleudert werden zu können, ohne zu brechen. Für das Wachs, als echtes, flares, gesundes Bienenwachs, ohne jede fremdstoffliche Beimischung, wird jede Garantie geleistet. 261

Firma
Georg Ammann,
Fretten (Baden).

Fersport. 170

Postfach 10. 7882 Karlsruhe.

Verkaufe

10 Königinnen

Stamm Sylvestra, Rein-
zucht, Zuchtstation Rüppurr
a Nr. 80.—. 248

Mois Brann,
Karlsruhe-Bierthym.
Breitestr. 32.

Preiswert abzugeben:

2 dreierag. und 1 zweierag.

bad. Beute,

fast neu, 1 ältere wärtemb.
Doppelbeute alle voll aus-
gestattet. 253

Wetz, Heiligenberg.

Wanderwagen

fast neu, 40 Bälke fassend,
sehr preiswert zu verkaufen.

Joh. B. Anser,
Gaiberg Amt Heidelberg.

Wanderwagen

(Enstem Grage)

für 24 bezug, 36 Bälke mit
Wabenstanz und 24 drei-
etage Kästen (bad. Wachs)
und 24 Bälkern besetzt, ist zu
verkaufen. 252

Soset König,

Fabrik Bienenwerk. Geräte
Gaggenau (Baden).

Mittelwände

einige Allos aus eig. Wachs,
bad. Vereinsmaß, gibt ab:

Roth, Karlsruhe,

Zullastr. 78. Selbstabholung

Eine wenig gebrauchte Honigschleuder- maschine

hat zu verkaufen 243

Alexander Hofmann,
Kot bei Heidelberg.

Heidschwärme

faulbrutfrei, abgetrommelt,
4—5 Pfd. Bienen gewicht, mit
jg. befr. Königin, versende
widerum vom 15. Sept. an.
Besgl. jg. befr. Königin mit
Bequeitbienen. — Antragen
Rückporto erbeten. 247

Imkerrei Luttman,
Soltan (Bärbg. Heide.)

Imker Schleier

Friedensqualität!

Kallfleier mit Honig-Ein-
70.— Nr. Kallfleier ohne
Einlag 23.— Nr. Imker-
haube m. Honig-Ein. 70.—
Imkerhandschuhe Giegfried
85.— Nr. Rauchschläfer (Alu-
minium) 65.— Nr. Derselbe
mit Holzstange 70.— Nr.
solange Vorrat Kallper-
gitter, Kungschgerständer u.
andere Geräte billigst. 196

W. Wirth II
Eggenstein (Baden).

Bienen-

Wachs

kauft jedes Quantum zu
den höchst. Tagespreisen

Adam Gies,

Fulda. 148

Zander-Ständen

mit 5 besetzten Bienen

Rietsche-Breite

Koll'scher

Bachauslaßer

hat abzugeben

Otto Rander,

Wäflingen (Breiten).

Einige gesunde

Bienenvölker

mit oder ohne Wohnung
zu kaufen gesucht. In-
Umgebung.

Friedr. W. Sath

Heusbad (Schwarzwald)

Kaufe Honig

alter und neuer Genuß-
Wachs. Für die besten
Schleuderhonig habe ich
Nr. 3000.— pro Ztr. 60
und Kasse sende evtl. vor

Gerh Oltmer

Imker u. Honigbank
Oberschöps H. Eder
(Wibbg.)

Bienenwachs, Sol

gar. rein, kaufen in g. u.
und kleinen Mengen
höchsten Tagespreisen

F. Timm & Co.

Homburg 8, Gilm.

!! Sommerprossen

Ein einfaches wunder-
Mittel teile ich gern
kostenlos mit.

Fran M. Polert

Hannover, W 46 Schießplatz

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!



Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung!
Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zink-
rahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.
Preisbuch 1014/15 gegen 5 M., Nachtrag 1922 geg. Rückporto.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalz-
maschinen, Anlötlampen „Blitz“, Entdecklungsgabeln

„Badenia“. Honigschleudermaschinen mit Präzisionszahnradobergetriebe, Trans-
portgefäße, Königinsperrgitter aus Zinkblech, sowie viele praktisch erprobte Geräte
zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 5 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883.

Postkarte:
Karlsruhe 1065.

Bienenzüchter

intendend, mit Gartenarbeit vertraut, würde in
lich gelegenen Landhaus beim Bodensee, eventl. bei
allung eines Vergrößerung der Bienenzucht an-
nehmen. Bitte finden. Angebote unter B. 28 an die
Kordia A. G., Bahl (Baden) erbeten.

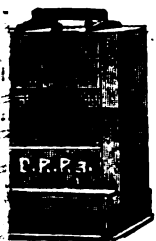
gegen Todesfall des Besitzers verkaufen:

Flächeninhalt zweieinhalb Doppelwand, bad. Maß,
innen-Gr., 500 ausgebaute Waben, 1000 leere
mon. Nähere Auskunft erteilt

R. Fr. Reppler, Pforzheim
Wallenhausplatz 11 P. 7.

H. Ehrler's 12

ch warfang automa



ohne Absperriegitter,
der an jede Bente paßt, fäng
auch in Abwesenheit d. Imkers
ohne jede Störung d. Mutter
stödeszuverlässig d. Schwärme
Dervollkommene Apparat der
Gegenwart, da er ohne quä
lende Absperriegitter und
Aläppchen alle Anforderungen
erfüllt. Erprobt und glänzen
begutachtet von ersten Imkern
is Nr. 25P. — Der Automat wurde bei der
ausstellung in Gotha (24. — 29. Mai 1922)
preisgekrönt.

Schubert & Mutscheller,
Stetten a. L. M. (Baden),
Warenfabrik Heuberg (Abt. Bienengeräte).

= Belegstellen =

sehen wir dringend die von uns im Auftrage
Obmannes des Badischen Landesvereins für
nengucht — Abt. Buchwesen — hergestellten

Belegstelle-Merkkarten

mit Belegstellenansweis (Merktblatt).

Preis 25 Pfg. für die Karte.

Dieses praktische Hilfsmittel soll der einheit-
Durchführung des Belegstellenbetriebes dienen
eine zweckmäßig durchzuführende Übersicht
adglichen.

Bahl (Baden). **Kontordia A. G.**

Mitteilungs-Formulare,

des Papier, in Blocks zu 25 Stk. Preis pro
od M. 4.50.

Bahl (Baden). **Kontordia A. G.**

Conrad

bester Imterhandig

Abt. A mit langen Armen
das Paar A 24. — in be-
schränkter Menge nochmals
erhältlich. 231
Verband unter Abnahme.
Man bestelle sofort.

Conrad Lutz

Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und
Nachbestellungen:

Erlaubt für den hiesigen
Berein 30 Paar Imter-
handigkeits.

Bienenzuchtverein
Eranenburg.

Senden Sie mir bitte für
den hiesigen Verein 10 Paar
Imterhandigkeits, weil
Probe gut ausgefallen.

Bienenzucht. Mettingen
(Weßf.)

Die Abfertigten 3 Paar
Imterhandigkeits sind zur
Zufriedenheit ausgefallen.
Bitte um weitere 6 Paar
für unsern Verein.

Bienenzuchtverein
Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar
Imterhandigkeits „Conrad“
wie erhalten.

Louis Vogt,
Sarstedt (Hannover).

Bitte um sofortige Zusen-
dung von 5 Paar Imter-
handigkeits Conrad. Die-
selben bewahren sich vor-
züglich. Herrn. Müller,
Lamberg (Nassau).

Senden Sie bitte noch
6 Paar Imterhandigkeits.
Brugger,

Michelbach (Unterfr.)

Bitte um Zusendung von
6 Paar Imterhandigkeits
wie bereits nach Mägen-
kurn geliefert.
Fidel Späth, Mägenkurn.

Senden Sie sofort 3 Paar
von den Handigkeits, da
dieselben großen Anfall
gefunden.

K. Ehrlich, Vorsitzender des
Bez.-Bienenzucht. Tübing.

Imterkleier „Conrad“

aus bestem Zell (kein Papier-
gewebe) mit Gewinigung und
Rauschloch. Stück A 27. —

Imterpfiste „Conrad“

beste Pfiste zum Rauschen und
Blasen, aus Aluminium
und Messing mit Holz-
mantel, das Beste was es
gibt. Stück A 76. —

Preise freibleibend!

12 Bölker zu verkaufen:

8 einfachw., 8 doppeltwand,
bad. Vereinsmaß. Waben-
schrank und Schieber.

L. Höll, Mannheim
Wichbaum-Bräuerel. 259

Anslands- Zucker

holländischer Kristall

abzugeben b. waggon-
weisem Bezug, als
auch Bezug von einem
Sad = 100 kg ab
Lager Frankfurt a. M.
Gefl. Anfragen bitte
zu richten an 249

Herbert Löbl
Frankfurt/Main.
Oberweg Nr. 19.

Rähmbchenbölzer

in jeder Größe, in Meter-
Räben und zugeschnitten
nach Maß, 168

Fertige Rähmchen,
Schlitzrähmchen,
Honigbüchsen,
Honigschneider,
Riesenhonig-Messern
und andere
**Bienenentwede-
sämereien.**

Preisliste und Ausfah-
tabelle gegen Rückports
über mein Postfach-
konto 7982 Karlsruhe.

Firma Georg Ammann
Bretten (Baden).

Hand-Näh-Ahle „Einzig“



Jeder sein eig. Satt-
ler und Schuster.
Die Ahle näht
Steppstiche wie
Nähmaschine. Man
k. Schuhe, Geschir-
re, u. all. Leders.
selbst flicken. St.
m. 3 versch. Nadeln
u. Garn 20 M., 2 St.
38 M., 4 St. nur
72 M. vorn u. Nachh.
Versandhaus
Germania, Kohl 149.

Mit Freuden

Ihre Sendung erhalten und bin erstaunt über die sehr gute Qualität schreibt mir Herr A. R. aus Frankfurt.

Auch Sie sind zufrieden! — Sie sparen auch viel Geld beim Bezug direkt aus der Fabrik

Zur Probe 100 g einer Sorte; 400 g als Mit- sendung sind am billigsten.

Grobchnitt p. Pfd. 35, 48, 53 Mt. } verp. u. verp. in 100 Gramm
Mittelnchnitt, , 50, 55, 62 , } ober 1 Pfd. Paket.

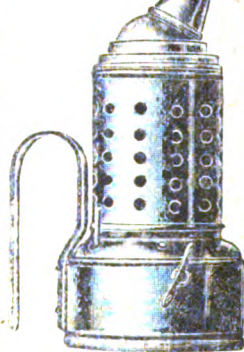
Cigaretten-Tabak Haarschnitt Pfd. 120 u. 144 in 50 und 100 g Paket gegen Nachn. von 2-5 Pfd. halbes Porto von 6 Pfd. ab gratis aller Verpackung frei. Preisliste franco und gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten. 180

Emil Köller, Bruchsal Nr. 670 (Baden).



Josef König,
Fabrikant,
Saggenau (Bad.)

*König's Selbststraucher
„Vulkan“*



Jeder moderne Zm
221 bezieht nur

**König's
Selbststraucher
„Vulkan.“**

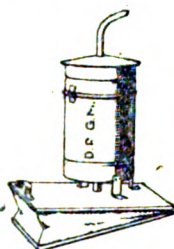
Dieser einzige selbst
Raucher wird wegen
stabilen Ausführung
ten Handhabung
ligen Brennstoffe wie
Späne, Torfmuß, Rost
jed. anderen Raucher
bedingt vorgezogen. Es
hat der „Vulkan“

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstod „Westfalia“, der einfach praktische und bequemste Blätterstod, den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wankende, h. Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und sende, folge geg. 3 A. Jeder lese meine Broschüre die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefen Kunststraben, in der ganzen Zimwelt bekannt — jede Größe und Menge — sowie System: Bienenwohnungen, Honigschlen und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergesch, Handschuhe, Hauben, Zangen, Kastenbesch zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen alles was zur Bienenzucht gehört, zu auch billigen Preisen.

Bernh. Holtrup jr., Ahlen (Westf.)
Hauptkatalog gegen 3 Mt. Preisliste gratis
Telefon Nr. 106 Postfach-Ronto Köln 378

Vom neuen Schöpflin-Raucher



ist die erste Serie längst vergriffen und kostet heute infolge Teuerung des Materials, erhöhter Löhne usw. Mt. 100.— und wird noch teurer. — Die Bestellung erfolgt am billigsten auf dem Abschnitt der Zahlkarte durch das Postfachamt Karlsruhe Nr. 9905, worauf sofort fert. Zufendung als Päckchen erfolgt.

Schöpflin-Läger

Kaadern

(Baden).

261

*Wie wird's
Wetter?*

Diese tägliche Frage beantwortet Ihnen zuverlässig ein

Kosmos-

Wetterinstrument

Ausführlichen
Gratisprospekt
Nr. 172 versendet

**Kosmos A.-G.
Göttingen.**



Gallenstein-Entfernungsmittel

(Dr. med. Sellwig'sches Cholisol-Verfahren). Zur Wirkung innerhalb 21 Stunden. Unsäblich, da Mittel. Unter Tausenden kein einziger Mißerfolg. Nehmen jede Gewähr.

Asthma-Mittel „Rajolapnen“

hilft nach Zeugnis langjähriger Asthmatiker selbst noch wo alles versagte. Glänzende Atteste. Gleich mit bei Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Keuchstumpfen.

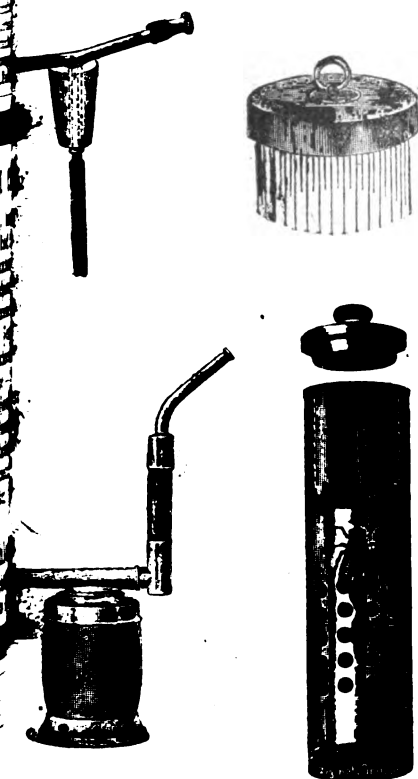
„Sanitas“-Laboratorium (Inbalditorium)
Karlsruhe, Kaiserstraße 91.

Imkerpfefte

Aluminium mit Messingdeckel und Goldmantel, spiegel rund, flach oder für Zehnlose, sorgfältig hergestellt, franco zu M. 90.—, mit Kugelhventil für Röhren zu M. 100.—. Postfachkonto 22510 Frankfurt a. M.

Ernst Denker, Pfeifenfabrik, König l. Oden

Süddeutsche
Bienen geräte-Fabrik
Chr. Graze
Endersbach
bei Stuttgart.



Weiskäfige, Bestäuber,
Rauchbläser mit Holzmantel.

Hauptliste Nr. 31

bis auf weiteres gültig. 137

Preisverzeichnis 31 a kostenlos!

Honigschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste
Maschine der Gegenwart. 121

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.
Breislüften über alles sende kostenlos.

Richard Horn,
Jahnsdorf im Erzgebirg Nr. 14.

Badischer Breitwaben-Oberlader (in Zandermaß)

Als Einheitsflod für Baden vorgesehen.

Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Alem
und Siedinger, Deckel mit Hohlüberfütterungs-
gefäß (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
und an seine Stelle ein Wandergitter oder Strohm-
matten eingelegt werden, deshalb für alle Zwecke
verwendbar.

Rönniginsasspund (D. R. G. M.), 142
Vielfach verwendbarer Zwischenschied
(D. R. G. M.),

Ablegerkasten in Zandermaß für 4 Waben,
Strohmatten für Deckel und Seitenwand-
verpackung.

Bienenflucht System „Alem“,
Benetandeständer, sehr praktisch für alle Arbeiten,
zur Rönniginsucht unentbehrlich.

sowie sämtl. Imtergeräte für den Zanderbetrieb.

== Man verlange illustriertes Prospekt. ==

Fabrik für Imtereibedarf

Lothar Gramelspacher,

Grunern (Brsg.) Telephon Amt Staufen
Nr. 42

Der Sparstock

nach Dr. L. Armbruster

Warm

Leicht

Zeitsparend

Gediegen

Billig

Brut- und Honigraum vertauschbar, einfachste
Oberüberwinterung. Auch Vorderbehandlung
und Aufstellung wie beim Strohtülpel möglich.

Verlangen Sie Drucksache Nr. 3 kostenlos
von der 124

Bienenstock G. m. b. H.
Freiburg i. Breisgau, Kirchstr. 33

Kunstwaben garantiert rein.
Berieben
ausgeschlossen.

Kolb's Wabenanlötlampe

Preis Mark 35.—

Honigschleudermaschinen

mit Frictionsantrieb oder Seitenunterantrieb.

Maßangabe erforderlich. 193

Bienenwohnungen

aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Königinzuchtgeräte

Kunstwabenpressen

Bienenschleier (Rohhaareinsatz), Handschneid-

Rauchbläser mit Holzmantel, alle Teile

zerlegbar. Wabenzangen, Wabenmesser, Ein-

deckungsgabeln, Honigbüchsen, Weisselfäße,

sowie alle zur Bienenzucht nötigen Geräte

liefert (Preisliste auf Verlangen franko.)

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1

Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 57

liefert

108

alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften
in nur bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Büstenegger, 2. Aufl., M 18.—

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Aufl., M 12.—

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von 3.— Mk., kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Öffnungszeiten von 8—5 Uhr.

Honigschleudermaschinen

„**Siegerin**“

die beste der Gegenwart mit doppeltem
Kugellager aus Stahl, Freihäpel und
Mantel abnehmbar. 115

Dauernde Vorteile: { Leichtester Lauf bei schwerster Belastung.,
kein Ausleiern der Lager. Größte Ersparnis
an Zeit und Kraft. Größte Leistungsfähigkeit.

Desgl. **Honigschleudermaschinen** mit Oberantrieb für
sämtliche Maße für zwei, drei und vier Rahmen.

Dampf-Wachsschmelzapparate mit und ohne Presse.

Rauchbläser in Blech, Aluminium und Messing.

Wabenzangen, Kappen, Schleier,

Handschuhe, Messer usw.

KOLB & GRÖBER, Lorch (Württemberg).

Spezialfabrik für Honigschleudern, Wachsschmelzer und Geräte.



KUNSTWABEN

antisiert rein, faulbrutfrei, dünnwandig, ohne jedes dehnen und verziehen, wird von den Bienen mit Vorliebe angenommen.

Anlauf und Umarbeitung von Wachs und alten Waben.

erbadische Kunstwaben-Fabrik

Norwin Bruder, Waldshut.

171

tgeber für den schriftlichen Verkehr.

Wie schreibe ich Privat- und Geschäftsbriefe?

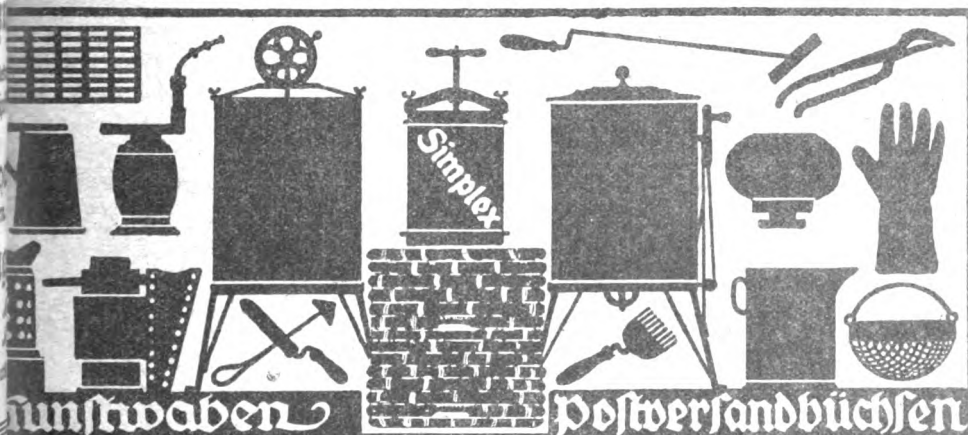
Wie fertige ich Eingaben an Behörden?

Wie fasse ich Urkunden ab?

ie den Anforderungen der Gesetze und den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen?

elen Beispielen. Bearbeitet von J. Braun, Hauptlehrer in Karlsruhe. — Preis M. 22.50

u beziehen durch die Kontordia A.-G., Bühl (Baden). — Abteilung Buchhandlung.



Kunstwaben

Postversandbüchsen

Gerüstung
Beuten

Ständer
Beuten

Sager
Beuten

Fremdenstein
Kästen

Zander
Beuten

Formal
Beuten

Blätter-
Stock

Befruchtungs-
Kästen

Königinnen-
Zuchtschne

Kunstsch
Zwillings

Deutsche Bienenzucht Zentrale
Edgar Gerstung-Oßmannstedt i. Th.

Erfolgreich

Kunststroben

ist, mer mit

Bienen

Dölkern

Wohnungen u. Geräten

der Firma **Heinz Ihle**, Wolfenbüttel
arbeitet

*Telegr.
Adresse
Herrn Wolfenbüttel*

Wir liefern Alles. Gr. Ill. Preisbuch gegen 5 M.

*Post
Scheck
Kontokorrent*

120

Ihre Bienen-Literatur

besorgt Ihnen gerne die Aus-
lung der Konfordia N.-G., Bähl
und zwar zu Originalpreisen

Zur diesjährigen Saison

bieten wir unsere großen Lagerbestände in

Dreietager Ständerbeuten

(Einbeuten doppelwandig)

Alberti Breitwaben Ideal

Kleine Be-Be

Große Be-Be

Müllers Ideal-Zwillinge

Müllers Ideal-Einbeuten

Honigstock Perfekt

Lokomotivbeuten

Immerfreude (Freudensteinma)

Freudenstein Zweietager

Neuer Schieber (Brenzler Herbst)

zu festen Preisen an. Versand sofort ab Lager.

 Wir garantieren für bestes Material und sauberste Arbeit. 

Für alle Beuten Broschüren durch uns zu beziehen.

Berlangen Sie sofort reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

Gebr. Schlapp & Co., vorm. H. Müller & Co., Anspach i. T.

Postfachkonto Frankfurt a. M. 32081.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Konfordia N.-G., Bähl (Baden). (Otto Ritter.)

Die Biene und ihre Zucht.



Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats. Wird am 1. jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert.
Jahresbezug für Nichtmitglieder 21 M., Anzeigenpreis 2. — M. pro mm die viergespaltene Zeile.

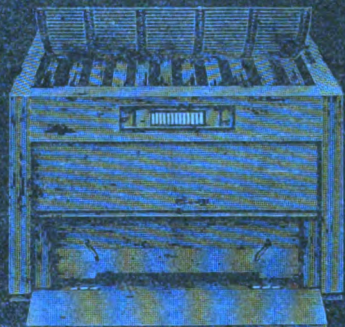
Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben v. J. M. Roth in Karlsruhe. Fernruf 2382
Eigentum des Badischen Landesvereins. Versandstelle: J. Schützler, Weinheim, Dürrestr. 1
Druck der Konkordia A.-G., Bühl (Baden). Fernruf 131. Telegramme: Konkordia Bühlbaden.

Herzog-Qualitäts-



Bienenzuchtgeräte

Absperrgitter und Absperrschiebe



System Herzog. D.R.G.M.

Eugen Herzog + Schramberg

SCHWARZ
WALD

Heinrich Hammann, Hockloch (Pfalz)

Telephon 83

empfehl

Telephon 83

Gegossene Kunstwaben aus Original Bienenburger Seidewachs. Reines Wachs und alte Waben tausche geg. gegossene Kunstwaben billigt um.
Den Einsendungen ist deutlich geschriebene Adresse und Größe der Kunstwaben beizulegen.

Gegossene Kunstwaben dehnen sich nicht und sind die billigsten.

Bienenwohnungen aller Systeme,

Rähmchenstäbe und fertige Rähmchen.

Honiggläser und Thüringer Luftballons.

Einwinterungstrophdecken.

Bienenhauben, Gummihandschuhe und alle Kleingeräte.

Honigschleudern, Honigkannen, Honigdosen, Wachserschmelzer.

106

Illust. Hauptpreisbuch Nr. 12 ist erschienen und gegen Einsendung von 5 M. erhältlich.
Preisliste zu Hauptpreisbuch Nr. 12 gratis und franko.

Verbesserungszucht der bad. Imker

von **J. E. Klem**, Leiter des Hauptzuchtplatzes des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Preis elegant gebunden Mk. 10.—.

Zu beziehen durch die

Konfordia A.-G. in Bühl (Baden).

S. Husser in Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

Fabrik für
Bienenwohnungen
u. Imkereigeräte



Sägewerk
Mechan. Schreinerei
Großimkerei

empfehl:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Ausführung.

Spezialitäten sind:

Badische Vereinsstände — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
Blätterstöcke versch. Art · Zanderbeuten · Danners Breitwabenstock
Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgeräte
nach „Klems Verbesserungszucht“ — Imkergerätschaften aller Art.

Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenburger Seidewachs
gegossen, beste Mittelwand, kein Berziehen der Waben!

118

Wer Bedarf hat, verlange meine Preisliste!

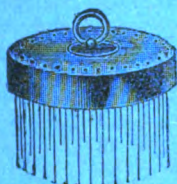
Anmerkung: Die Preise der Liste Nr. 32 sind durch die außerordentliche Teuerung überholt.
Preise sind einzuholen.

Süddeutsche
Bienengeräte-Fabrik

Chr. Graze

Endersbach

bei Stuttgart.



**Weiselkäfige, Bestäuber,
Rauchbläser mit Holzmantel.**

Hauptliste Nr. 31

bis auf weiteres gültig. 137

Preisverzeichnis 31 a kostenlos!

Badischer Breitwaben-Oberlader

(in Zandermaß)

Als Einheitsmaß für Baden vorgesehen.

Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Alem und Siedinger, Deckel mit Hohlbohrerfütterungs-
gefäß (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
und an seine Stelle ein Wandergitter oder Strohm-
matte eingelegt werden, deshalb für alle Zwecke
verwendbar.

Königinzufassung (D. R. G. M.), 142
Mehrfach verwendbarer Zwischenschieb
(D. R. G. M.),

Ablegerkasten in Zandermaß für 4 Waben,
Strohmatte für Deckel und Seitenwand-
verpackung.

Bienenflucht System „Alem“,
Benetanbestäuber, sehr praktisch für alle Arbeiten,
zur Königinzucht unentbehrlich.
owie sämtl. Imkergeräte für den Zanderbetrieb.

== Man verlange illustriertes Prospekt. ==

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher,

Grunern (Brzg.) Telefon Amt Stausen
Nr. 42.



Gallenstein-Entfernungsmittel



(Dr. med. Dellwig'sches Cholisol-Verfahren). Totale
Wirkung innerhalb 21 Stunden. Unschädlich, da Natur-
mittel. Unter Tausenden sein einziger Mißerfolg. Ueber-
nehmen jede Gewähr. 240

Asthma-Mittel „Kajolapneu“

hilft nach Zeugnis langjähriger Asthmatiker selbst noch da,
wo alles versagte. Glänzende Atteste. Gleich wirksam
bei Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Heuschnupfen.

„Sanitas“-Laboratorium (Inhalatorium)

Karlsruhe, Kaiserstraße 91.

Win wird?

Wetter?

Diese tägliche Frage
beantwortet Ihnen
zuverlässig ein

Kosmos-

Wetterinstrument

Ausführlichen
Gratisprospekt
Nr. 172 versendet

Kosmos A.-G.
Göttingen.



Bücherei für Bienenkunde

Herausgegeben von Dr. Ludwig Armbruster.

Band I. Bienenzüchtungskunde. Von Dr. L. Armbruster.

I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen.

Preis $\text{M } 50,-$

„Die Bienenzüchtungsfragen, die hier in Bezug auf die Vererbungsercheinungen in wissenschaftlicher Gründlichkeit geboten werden, eröffnen für den Bienenzüchter ganz neue Ausblicke. Rein im Interesse der Anspruchs auf Kenntnis der Massenzucht erhebt, kann sich dieser grundlegenden Durchdringung und den damit verbundenen Züchteraufgaben auf die Dauer verschließen. Es ist für ihn unerlässlich die aussichtsreiche Lehre in die Praxis zu übertragen. Das Buch birgt eine Fülle von wertvollen Ergebnissen, deren weitere Ausgestaltung und Einführung in die züchterischen Handhabungen zweifellos zu schätzbaren Erfolgen führen werden.“ Besprechung aus der „Deutschen Illust. Bienenzeitg.“

Band II. Meine Bienenzucht-Betriebsweise und ihre Erfolge. Von Emil Preuß.

Dritte Auflage. Mit Abbildungen.

Preis $\text{M } 50,-$

„Preuß' Hauptbedeutung liegt in der Art, wie er die Schwarmverhinderung behandelt, darin ist er unübertroffen, diese Art sichert allein Erträge. Besprech. aus „Entomologische Mitteilungen.“

Band III. Preuß'sche Imkerschule. Von Charlotte Preuß. Nach hinterlassenen

Aufzeichnungen von Emil Preuß. Mit 45 Abbildungen.

Preis $\text{M } 80,-$

Aus dem Inhalt: Leitende Gesichtspunkte. — Betriebsweise im Kreislauf des Jahres. — Weiselzucht. — Nebenarbeiten. — Behandlung der Königin. — Wahl der Stockform. — Absperren des Bienen. — Der Honig und seine Behandlung. — Das Rästen der Stöcke. — Blütenregister.

Band IV. Das Problem der Bienenzelle. Von Dr. L. Armbruster.

Mit 42 Abbildungen, 5 Tabellen und 10 Tafeln.

Preis $\text{M } 80,-$

„Eine gewichtige, sehr interessante Arbeit, über die noch mancherlei zu sagen sein wird.“

Besprechung aus „Bienenwirtschaftliches Zentralblatt“

Band V. Die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht. Von Dr. A. Ramdohr.

Neu herausgegeben und beleuchtet von L. Armbruster.

Mit 13 Zahlenbildern.

Preis $\text{M } 50,-$

Es ist eine wahre Lust zu vernehmen, daß es schon früher Imker gegeben hat, die viele Bienenzüchter von heute fort in den Schatten stellen. Wir müssen daher Armbruster für diese Ausgrabung außerst dankbar sein. Wer über stille Stunden verfügt, der wird diese Schrift mit Wohlbehagen genießen und wünschen, daß dieser Anfang lange Fortsetzungen erlebt. Wohlmeinend ist Armbrusters Geschick in der Sachlichkeit. Garnen im „Bakt. Wegweiser.“

Vor kurzem erschienen:

Der Erlanger Bienen Garten. Ein Führer durch seine Bienen-, Pflanzen- und Gedankenwelt. Von Prof. Dr. Enoch Zander. Mit 2 Plänen u. 10 Abb. Preis $\text{M } 10,-$

Für jeden Imker, wenn er auch Erlangen nicht besucht, bietet das Büchlein eine Fülle v. Anregungen

Leitfaden einer zeitgemäßen Bienenzucht. Von Prof. Dr. Enoch Zander.

Preis $\text{M } 10,-$, (20 Stück $\text{M } 150,-$, 50 Stück $\text{M } 250,-$, 100 Stück $\text{M } 400,-$).

Diese Leitfäden vereinigen in kurzen Abrissen den Stoff eines Lehrbuches der Bienenzucht

Sobald erschienen:

Imkerfragen. Von M. Kunzsch. 5. unveränderte Auflage. Preis geb. $\text{M } 72,-$

Die neue Auflage des Buches des Altmeisters wurde von allen Imkern ungestüm erwartet

Der Bau der Biene. Von Professor Dr. Enoch Zander.

Mit 225 Abbildungen. 2. erweiterte Auflage.

Preis $\text{M } 84,-$

Zur Massenentwicklung der Bienen Völker. Von Prof. Dr. Georg v. Ebert.

Ueber die treibende Ursache in der Bienenentwicklung. Von Prof. Dr. H. Fries.

Eierlegende Arbeiterinnen. Von Alo. Seibert. Brutnest

mathematik und Brutnestbiologie. Von Dr. L. Armbruster.

(Archiv für Bienenkunde. IV. Jahrgang, Heft 1.)

Preis $\text{M } 30,-$

Bei Voreinsendung des Betrages wird Postgebühr nicht berechnet.

Theodor Sifher, Verlag, Sreiburg i. Br.

Rixstraße 31.

Postfachkonto Karlsruhe 23 338.

Die Biene und ihre Zucht

Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 8.

August 1922.

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Bienenzucht-Ausstellung Karlsruhe. Honigpreisbildung für den Monat August. Honigpreis! — Monatsbild. — Abhandlungen: Unsere Kraft. An der Honigmähle. Vorwärts. Noch einmal vom Hubamlee — Rundschau: Verstärkung eines schwachen Volkes mit einem Schwarme. Vom Zusehen der Königinnen. Unbefruchtete Königinnen. Abfliegende Königinnen. Scheitern der Königin. 3 Zellmethoden der Drohnenerzucht. Um selbst eine Spätracht zu schaffen. Die Zudernot und ihre Ursache. Ohne Winterunterfütterung. Die nächste Rundschau. — Vermischtes: Aus Nürnberg. Bezirk Oberfrank. Wachsbereitung. Vom Götterbaum. — Briefkasten: — Briefkasten des Lesers. — Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. — Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg. — Rächterede. — Imkerfragen. — Besprechungen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Montag, den 11. September 1922 vormittags 9 Uhr im „Römertrahen“, Kaiserpassage, zu Karlsruhe statt. Unsere Ehrenmitglieder, sämtliche Bezirksvereine und insbesondere deren Vertreter werden hierzu herzlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden.
2. Feststellung der Anwesenheitsliste und Rechenschaftsbericht.
3. Tätigkeit der Arbeitsobmänner.
4. Besprechung über Erhöhung der Gastpflichtsumme.
5. Erhöhung des Vereinsbeitrags.
6. Bestimmung des Orts der nächsten Hauptversammlung.
7. Wünsche und Anträge.

Der Gartenbauverein Karlsruhe veranstaltet in der Zeit vom 10. bis 17. September eine Ausstellung und hat unsern Bezirksverein Karlsruhe gebeten, eine bienenwirtschaftliche Ausstellung damit zu verbinden. Der Bezirksverein hat dieser Einladung in anerkannter Weise Folge geleistet. Da nun schon jahrelang keine solche Veranstaltung mehr stattgefunden hat, wollte der Gesamtvorstand allen Vereinsvertretern und sonstigen Imkern die Möglichkeit geben, zugleich mit der Hauptversammlung die Ausstellung zu besuchen. Hoffentlich dürfen wir einen recht regen Besuch sehen.

Die **Bereinsbeiträge** entsprechen nicht mehr annähernd dem Goldwert des alten Beitrags, während die Unkosten des Vereins immer mehr steigen; namentlich muß das von unserer Vereinschrift gesagt werden. Diese können wir aber keinesfalls aufgeben; denn sie ist das Bindeglied zwischen Imkern und den Vereinsleitungen und dieser mit dem Landesverein.

Der frühere Beitrag betrug $2\frac{1}{2}$ Pfund Honig, und wir sollten mindestens auf den jetzigen Wert eines halben Pfundes gehen.

Diese Beschlüsse wurden in der Vorstandssitzung vom 18. Juni 1922 gefaßt.

2. Der **Honigpreis** für Juli ist in Nürnberg auf mindestens 40—50 Mk. für das Pfund ohne Glas festgesetzt worden. Im August soll der Honig mindestens 60 Mk. kosten.

Gernsbach, 10. Juli 1922.

Der Vorsitzende: M ö s s i n g e r.

Bienenzucht-Ausstellung Karlsruhe.

Leider sind bis jetzt nur wenige Anmeldungen zur bienenwirtschaftlichen Ausstellung eingelaufen. Ich bin nun in der Lage, mitteilen zu können, daß die Ausstellungsleitung bereit ist, den Ausstellern im allgemeinen ihre Frachtauslagen zu vergüten. Hoffentlich gibt dieses erfreuliche Entgegenkommen zu einer regeren Beschädigung der Ausstellung Anlaß. Anmeldungen wollen spätestens bis 20. August an mich gerichtet werden. Anmeldebogen stehen zur Verfügung.

Karlsruhe-Rappurr, 22. Juli 1922. Postsekretär Ghemann, Bezirksvorst.

Honigpreisbildung für den Monat August.

In der Juninummer unserer Bienenzeitung habe ich versucht, einen Honigpreis festzulegen, wie er für den bad. Imker noch auskömmlich wäre, und wänschte mir Zuschriften über Ansichten unserer Mitglieder. — Der angelegte Preis hat sich bis heute weit überholt, und auch nur zwei Zuschriften bereicherten mein Wissen. — Beide waren für Gleichstellung des Honigpreises mit dem Butterpreis, und der betrug damals 50 Mk. Aber, so vergänglich wie Butter, so ist a. Bt. auch sein Preis. — Die geringste Änderung beim Weltmarktkurs läßt den Butterpreis schwanken und damit auch den Honigpreis. — Für Juli wollten wir mit Preisbildung zuwarten, weil Ende Juni in Nürnberg auch die Honigpreisfrage zur Erörterung kam. — Das Endergebnis dieser Erörterung war, daß Bayern 40—50 Mk. je nach den lokalen Verhältnissen für den Monat Juli festlegte, Württemberg 60 Mk. und für Baden waren wir nicht klar im Hinblick auf die starken Schwankungen. — Wenn wir nun versuchen, in Anbetracht der großen Geldentwertung unseren Honig mit 80 Mk. im Kleinhandel abzugeben, so geschieht das in derselben Ungewißheit wie im Monat Juni, denn wer kann wissen, wie noch alles kommt, und bis die Zeitung in den Händen unserer Mitglieder ist, kann der Preis zu nieder oder auch zu hoch sein, namentlich wenn der Schwarzmarkt noch eine ergebige Frucht bringen möchte. — Für den Großabnehmer ist ein Preis von 50—60 Mk. anzusetzen bei reiner, schaum- und wachsfreier Ware in guten Versandkannen, letztere leihweise unentgeltlich. — So gut gemeint der Ausdruck eines erfahrenen Imkers ist, verschleudert Eueren Honig nicht, so schwer wird es manchem lieben Imkerfreund sein, mit dem Ertrag seines Bienenstandes lange zu spekulieren, in Anbetracht der großen Geldbedürfnisse zum Auskommen. — Letzterer Umstand wird, so leid es mir tut, es auszusprechen, vielleicht preisbrückend sein. — Um auch hier ausgleichend zu wirken, ist unbedingt nötig, über die Honigerträge im ganzen Lande unterrichtet zu sein, und wiederhole ich die Bitte um Mitteilung über die Honigernte der verschiedenen Bezirke, sowie der lokalen Preisbildung. —

Pforzheim, Juli 1922.

Der Obmann für Honig u. Wachs: G. B. Seutter.

Honigpreis!

Infolge der fortschreitenden Geldentwertung sind die für Jull angelegten Honigpreise bedeutend überholt. Eine feste Preiskzahl kann als allgemein geltend nicht angegeben werden. Fast allgemein wird $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{5}$ des Butterpreises als Grundpreis für den Honig bezeichnet bei Abgabe an den Verbraucher. Es ist damit ein Auf- und Abgleiten des Honigpreises eingeführt, das in früherer Zeit dem Honigvertrieb fremd war. Allerdings verlangen ungewöhnliche Zeiten eigene Wege.

Als Handelspreise werden genannt 60,— bis 80,— Mt. pro kg. Indessen dürfte es sich empfehlen bis zum Eintritt festerer Verhältnisse zurückhaltend zu sein. Die Jnterlagung in Magdeburg wird hoffentlich feste Grundlagen schaffen.

Röln-Bollhoven 14. 7. 1922. J. A.: Wilh. Baum, Obmann d. IX. Aussch. d. B. d. J.

August.



Wiederum nähert sich das Bienenjahr seinem Ende, und wir wissen noch nicht, ob wir es den mittelmäßigen oder geringen zurechnen müssen. Ein wesentlicher Teil von Badens Jnterschicht hofft immer noch auf die „Haupttracht“,

nämlich auf den Tannenwald, der bis jetzt schon zweimal Miene machte, die Sorgen der Waldimter zu verscheuchen, als er am 5. und 11. Juli gute Tracht bescherte. Alles hängt nun von der Witterung der nächsten Wochen ab. Warmes, beständiges Wetter im August kann manche Honigtanne füllen, aber ebensovot kann ein verregneter Gratemonat unsere gespannten Erwartungen enttäuschen.

Außerordentlich stark wurde in den letzten Wochen die Linde befliegen, doch scheint die Ausbeute nicht zu einem meßbaren Ergebnis zu führen; wenig beachtet wurde dagegen der Götterbaum, der in mächtigen Exemplaren hier vorhanden ist, aber nur spärlich befliegen wurde. Es scheint, daß er nur in einem bestimmten Klima und in geeignetem Boden eine gute Trachtpflanze ist, so daß er nur dort zur Vermehrung empfohlen werden kann, wo er sich als guter Honigspender bewährt hat. Es wäre in der Tat sehr sonderbar gewesen, wenn die Jnter in Menschenalter hindurch diesen Baum verkannt hätten, obwohl er an so verkehrreichen Stellen zu finden ist, wie hier in Forzheim am Schölsberg, im Weststadtpart und im Hof der Osterfeldschule.

Erfahrungsgemäß geht im August die

Volksstärke stark zurück. Wenn es jetzt auch scheint, daß die Beute für so viele Bienen nicht ausreicht, am Ende des Monats haben doch alle im Brutraum Platz. Es gilt, jetzt noch einmal einen starken Brutlaß zu erreichen, darum wird in trachtlosen Gegenden durch oft wiederholte kleine Futtergaben gereizt, falls man genügend Zucker hat. Die Herbstfütterung beginnt am Ende dieses Monats, wenn alle Trachtquellen erschöpft sind, so daß sie mitte September abgeschlossen werden kann. Eine mißliche Sache bleibt immer das Austrikallisieren des Zuckers aus der Lösung. Meine Erfahrungen des letzten Winters scheinen die Ansicht zu rechtfertigen, daß ungenügend verarbeitetes Futter leichter kristallisiert. Trifft diese Vermutung zu, dann kommt als Gegenwirkung frühzeitiges Füttern in nicht zu großen Gaben und in kleineren Abständen in Betracht. Das Mischungsverhältnis 1 : 1 hat sich bewährt. Selbstverständlich muß vor Beginn der Fütterung der Honigraum entleert und der Brutraum geordnet werden, keinesfalls dürfen halbausgebaute Mittelwände im Brutnest bleiben. Ein Fehler bliebe immer das Entfernen von Pollenwaben, denn diese fördern das Brutgeschäft im Februar und März ungemein. Es empfiehlt sich nicht, Pollenwaben zu entnehmen und aufzubewahren, um damit im Jenz zu reizen. Pollen verschimmelt im Wabenschrank gerne und ist dann völlig unbrauchbar. Durch Bestreuen mit Staubzucker kann zwar das Übel vermieden werden, doch bleibt das Brutnest der beste Überwinterungsraum. Sind Pollenwaben geschleudert worden, dann werden sie am besten zurückgegeben.

Zur Fütterung von unten kommt der

Blechteller zur Aufstellung von Flaschen in Anwendung; die Fütterung von oben ermöglicht der Thüringer Ballon. Gussers Futtertrog und Grazes Seitenwandfütterung legen die Futterstelle in halbe Höhe des Brutraums. Alle diese Geräte sind erprobt und erfüllen ihren Zweck, nur wollen alle rein gehalten sein.

Sehr leicht entsteht beim Füttern Räscherei und daraus Räuberei, wenn nicht achtsam mit dem Zuckerwasser umgegangen wird. Es darf nichts verschüttet werden, auch soll keines offen herumstehen.

Ohne bringende Notwendigkeit sollten jetzt keine Umweiselungen mehr vorgenommen werden, da alle Methoden, Kunstschwarm ausgenommen, Gefahren bergen, dagegen muß Vorsorge getroffen werden, daß genügend Reservetöniginnen überwintern. Der beste Platz für die kleinen Böttchen ist der Honigraum einer besetzten Beute; sie sollten aber jetzt schon dort untergebracht werden, sofern sie noch nicht drin sitzen. Sind sie noch nicht stark genug, d. h. besetzen sie nicht 4—6 Waben gut, so erhalten sie noch ausschöpfende Brut. Man bedente bei der Herbstfütterung, daß die Reservetöniginnen verhältnismäßig viel Futter brauchen.

Sehr häufig kommen um diese Zeit stille Umweiselungen vor; in vielen Fällen bemerkt der Imker nichts davon; auf jeden Fall sind sie zahlreicher, wie man glaubt. Der Wechsel der Stockmutter vollzieht sich so naturgemäß und sicher, daß der Imker, wenn er das Vorhaben merkt, das Volk gewähren läßt. Das Heraus-schneiden der einen Weiselzelle könnte mehr Schaden als Vorteil bringen. Sehr häufig bleibt die alte Mutter so lange im Volk, bis die junge begattet ist, so daß nur ein Brutausfall von drei Tagen eintritt.

Die Wanderung hat in den letzten Jahren die Gemüter etwas erregt, veranlaßt durch den Umstand, daß die Wanderbienen in trachtarmer Zeit den einheimischen Böttchern die Weide schmälern. Es wäre zu bedauern, wenn diese Mithelligkeiten weiter vertieft würden. Bei gutem Willen lassen sich solche Reibungsmöglichkeiten gut vermeiden. Der Wanderimker breche erst dann auf, wenn die

Tracht wirklich begonnen hat, nicht schon, wenn sich die ersten Anzeichen bemerkbar machen, und verlasse den Wanderplatz sofort nach Beendigung der Tracht. Diese zwei Punkte sind es, die Unzufriedenheit erzeugen, wenn ihnen entgegengehandelt wird. Von etwas geringerer Bedeutung ist der Umstand, daß auf Wanderplätzen beim Schleudern an trachtlosen Tagen manchmal unsachgemäß verfahren wird, weil die Zeit knapp ist, doch weisen die eingeseffenen Imker gerne gerade darauf hin. Letztere mögen aber doch auch bedenken, daß bei guter Tracht eine Schwämerung ihrer Ernte nicht eintritt und die Wanderung zu einer bienenwirtschaftlichen Notwendigkeit geworden ist. Guter Wille auf beiden Seiten und Rücksichtnahme auf die gereizte Stimmung könnte die Gegensätze in erträglichen Grenzen halten.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Wabenvorrat zu widmen. Die Wachsmotte tritt in diesem Jahre hier außergewöhnlich stark auf; es ist notwendig, trotz Schwefel den Vorrat in kürzeren Zeiträumen durchzusehen. Wenn nun bald die Waben aus dem Honigraum entnommen werden, so müssen sie sofort mottensicher aufbewahrt und eingeschwefelt werden, doch sollten Honigwaben nicht darunter sein. Frischgeschleuderte, honigfeuchte Waben werden von der Mott nicht gemieden. Ich rate trotzdem, sie hinter dem Fenster auflecken zu lassen, um sie trocken aufbewahren und einschwefeln zu können, wenn sie im Volk nicht mehr gebraucht werden.

Ich fürchte, daß in diesem Winter viele Böttcher darben werden. Die Zuckerbelieferung im Frühling war ungenügend, und von der Möglichkeit, sich im Mai Auslandszucker zu beschaffen, wurde fast gar kein Gebrauch gemacht. Der Preis erschien ja außerordentlich hoch, er ist aber heute bereit überholt, daß ihn Viele anlegen würden, wenn es noch möglich wäre. Die letzten Preisnotierungen übersteigen schon beträchtlich den Honigpreis im April d. J. Es ist darum fraglich, ob sich solche Imker, deren Honigernte ausfallen ist, noch Winterfutter beschaffen können.

Wforzheim.

W. Frankl.



Unsere Kraft.

Von Rektor D. Breiholz-Neumünster.

1. Der Weg.

Förderung der Bienenzucht! — Das ist die Botsung gewesen, solange in der Vergangenheit auf dem Gebiete der Bienenzucht Forscher- und Vereinsarbeit geleistet worden ist, das ist die Botsung der Gegenwart, und die zielbewusste Imkerarbeit der Zukunft wird keine andere kennen. In ihrer Ausdrucksform ist also die Befehlsausgabe dem Wandel der Zeit nicht unterworfen; wandelbar ist allein ihr Inhalt. Ihn bestimmen jeweils die obwaltenden Verhältnisse oder — klarer und bedeutungsvoller bezeichnet — ihn bestimmt die Auffassung unserer leitenden Männer über die Stellung und Bedeutung der Bienenzucht im deutschen Wirtschaftsleben.

Welche Bedeutung hat der n die Bienenzucht? Welches ist ihre Aufgabe? Durch Schaffung beachtlicher und einzigartiger Werte soll sie zum deutschen Wirtschaftsertrag den denkbar höchsten Zusatz leisten und in der Erfüllung dieser Aufgabe dazu mithelfen, daß unser Volk reicher werde an sittlichen Persönlichkeiten, in denen ein starkes Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein lebt. Wirtschaftliche und sittliche Werte soll die Bienenzucht schaffen für das deutsche Volk, soviel sie nur vermag. Das ist ihre Aufgabe, und darin steht sie mit anderen wirtschaftlichen Betätigungszweigen durchaus in gleicher Linie.

Diese Aufgabe war für die Bienenzucht immer da. Doch erschien sie bisher noch niemals in der scharfen Ausprägung, die sie heute hat. Diese Aufgabe bewußt zu sehen, sie überzeugungsvoll auszusprechen, ja, sie zum leitenden Grundgesetz für die Vereinstätigkeit zu erheben und damit die Imkervereinsarbeit verpflichtet und lebeträftig in die große Wiederaufbauarbeit unseres Volkes hineinzustellen, wie es die letzte Vertreterversammlung der Vereinigung deutscher Imkerverbände 1921 in Schwerin getan hat, das blieb unserer Zeit vorbehalten. Wahrlich, eine große, befreiende Imkertat war es, die die Schweriner Versammlung vollbrachte.

Aus der Erkenntnis von der Verpflichtung der Bienenzucht entspringt naturgemäß die Frage nach ihren Leistungen. Klipp und klar ist in Schwerin ausgesprochen worden: Wir leisten nicht genug; zwischen den Kräften, die wir haben, und dem, was wir leisten, fehlt das Ebenmaß; Leistungsfähigkeit und Leistung entsprechen einander nicht.

Warum nicht?

Dieser Frage haben wir sehr ernst ins Antlitz geschaut und auf sie mit deutscher Gründlichkeit die Antwort gesucht. Die heißt in gedrängter Kürze so: Wir Imker leisten nicht, was wir können, weil eine große Fülle von Kräften in unseren Reihen schlummert und sich darum nicht zu betätigen vermag. Diese außerordentlich wichtige Erkenntnis gab uns den Schlüssel: der heutige Inhalt jener eingangs bezeichneten Botsung stand uns mit einem Schläge lebendig vor Augen. Eine große kräfteweckende und -befreiende

Arbeit hat auf der ganzen Linie einzusetzen: Imkerschulung heißt die wichtigste Forderung des Tages, wenn unser Können auf die Höhe gelangen und die deutsche Bienenzucht ihren Platz ausfüllen soll. So hat es die Vertreterversammlung in Schwerin gemeint, als sie nach meinem Vortrag die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe erklärte und den Verbänden zur Pflicht machte, für die Durchführung der aufgestellten Forderungen kraftvoll einzutreten und zu wirken. Die Verbände wissen, daß es ihre Ehre gilt und werden tüchtig am Werke sein. Erst dann, wenn durch gründliche Imkerschulung die persönlichen Kräfte (Bienenovater) geweckt und in werteschaffender Tätigkeit eingestellt sind, ist die unerläßliche Voraussetzung dafür gegeben, daß auch die sachlichen Kräfte (Bienenvoll und Bienenweide) das Höchste leisten.

In meinen Schweriner Forderungen habe ich mich auf denjenigen Teil der kräftewendenden Imkerschulungsarbeit beschränkt, den die Ortsvereine leisten sollen: Imkerschulung als Massenarbeit, die das lehrmäßige und schaffensmäßige Bildungsgut unmittelbar an die ausübenden Imker, auf jeden Bienenstand hinaus, in jedes Imkerhaus hineinbringt. Gerade diese Arbeit ist so außerordentlich dringlich und wird in ihrer Dringlichkeit von keiner anderen übertroffen. Darum ist sie auch als vornehmste Verbandsaufgabe ausgerufen worden.

Alles Gesehene aber läuft an einer Kette von Notwendigkeiten, ist Bedingung und Bedingtes zugleich; alles Gelingen ist an Voraussetzungen geknüpft. Anders war es im Menschenleben nie. Die Imkerschulungsarbeit der Ortsvereine macht davon keine Ausnahme. Ihre volle Leistungsfähigkeit und ihr voller Erfolg sind erst dann gesichert, wenn eine ganze Reihe von Voraussetzungen, die die Imkerschaft seit langem als Forderungen erhoben hat, zu lebensvoller Wirklichkeit geworden sind. Wer kennt sie nicht? Dennoch seien die wichtigsten hier noch einmal besonders genannt:

Daß die Leitung der Verbände grundsätzlich neben- und ehrenamtlich¹⁾ geschieht, ist uns ganz selbstverständlich. Unentbehrlich aber ist der hauptamtliche Geschäftsführer, der seine ganze Zeit und Kraft der besseren Ausgestaltung aller Unternehmungen und Einrichtungen des Landesverbandes widmet. Daß er fehlt, überall fehlt, bedeutet den Arbeiten zur Förderung der Bienenzucht eine empfindliche Hemmung. Auch fehlt es uns noch immer an dem schön ausgebauten Wanderlehrwesen. Jeder Kreis sollte seinen Wanderlehrer haben, und sämtliche Wanderlehrer sollten mit der Verbandsleitung in ständiger Fühlung leben. Als Hochburg für wissenschaftliche Forschung und schaffensmäßige Betriebsarbeit braucht jeder Verband so notwendig seine Imkerschule.²⁾ Wenn es auch hier und da an hoffnungsvollen Ansätzen nicht fehlt, so sind wir doch mit dem Bau und der Einrichtung von Imkerschulen noch unverantwortlich weit im Rückstande. Im engen Anschluß an die Imkerschule gilt es das Beobachtungswesen und die Vorarbeiten zur Verbesserung der Bienenweide auszubauen, auf deren weitverzweigten Gebieten bisher planmäßige Arbeit überhaupt nicht geleistet wird. Endlich sollte auch der Armseligkeit im Erscheinen der Bienenzeitung ein Ende gemacht werden. Jedem Imker muß es ganz selbstverständlich sein, daß seine Bienenzeitung wöchentlich kommt. Sowohl den Provinzial- als Landesverbänden als auch den großen Imkervereinigungen fehlt immer

¹⁾ Ohne angemessene Vergütung in irgendeiner Form geht es aber kaum noch. A.

²⁾ Imkerschule und Geschäftsstelle haben wir in Baden — gehabt. A.

nach der Zeitungsdienst. Daß wir seine Arbeit entbehren müssen, ist ein Mangel, dessen Bedeutung anscheinend leider nur von wenigen in seiner ganzen Schwere beachtet wird. Noch so manche Garbe liegt auf dem Felde, die heimzuholen ist. Ich begnüge mich hier mit den dringlichsten Forderungen.

Fortsetzung folgt.

An der Honigmühle.

Von Dr. Ludwig Findh, Gatenhofen.

Wer ist gern frischen Honig, so wie er aus den Waben kommt? Wir haben gestern geschleudert, und auch das dreijährige Hannele stand an der Honigmühle, wie es die Schleudermaschine getauft hat. Goldgelb floß der klare Quell, aus den Blumen vor der ersten Mahd, Rittersporn, Esper, Raps, Krokastanien, Akazien, voller Himmelsdust. — Das spricht sich so leicht.

Wir haben in unseren drei Stöcken viel junges Volk, zarte, frischgebedelte Waben, wie sie der Zeidler liebt, dahinter Brut, Pollen, und unterm Honigtranz neubestiftete Zellen. Das Bienenel ist ein weißes Strichlein. Die Königin ist also an der Arbeit, die Tausendkinder Mutter, täglich schlüpfen 100 Junge aus. — Die Bienen waren auch brav. Es fielen wenig Stiche ab, auch als wir die vollbedeckten Waben ins Abkehrblech hineinschlugen. Das geschieht durch einen kräftigen Fausthieb auf das Handgelenk der Waben haltenden Hand. Am Abend wollte ich die letzten ausgeschleuderten Waben in den Stod einhängen, zum Ausschlecken. Ich verließ mich dabei auf die Gutmütigkeit unserer deutschen Bienen und nahm weder Schleier noch Raucher. Wir haben nämlich unsere roten italienischen Bienen vor Jahren umgewandelt, weil sie nur Brut ansetzten, Schwärme gaben und keinen Honig brachten; sie waren zu hitzig und stechlustig. Nun haben wir ruhige Arbeitsvölker, aber fast keine Schwärme mehr. Die deutschen Bienen überschaffen sich fast und gönnen sich keinen Hochzeitsstag. Wir müssen daran denken, Kunstschwärme zu machen mit einer fremden Königin, um Inzucht zu verhüten.

Oft setzt es trotzdem beim Schlenndern Stiche über Stiche, je nach dem Wetter. Gewitterschwüle und schlechte Tracht machen wild und gefährlich. Einmal hatte ich 37 Stiche allein in den Waben. Ein kurzer Schmerz, dann ist alles wie vorher.

Aber-gestern Abend brauste ein Volk, als ich den Kasten öffnete, böß auf meine Waben los, und richtig hatte ich gleich einen Stich mitten auf der Nasenspitze sitzen. Es war zum Nachen, und ich wurde auch weiblich ausgelacht; aber ich sah mir mein Schicksal blühen.

Dieses kleine Tierlein, dessen Stachel ich erst nach einer Minute entfernen konnte, hat einen ganzen Berg auf dem Gewissen. Einen Berg von Gesicht. Bis 1 Uhr nachts konnte ich nicht durch die Nase atmen, so war sie im Augenblick geschwollen. Danach verteilte es sich. Beide Augenunterlider, beide Waden und die Oberlippe spannten sich, es war unmöglich, aus den Augenschlitzen herauszusehen, ich kann nur noch trinken, nicht lachen. Das sieht so jämmerlich verimpelt aus, daß man wahrhaftig das Nachen nicht verbeißten kann. Aber das Nachen tut weh. Tränensüße, Drüsen in den Wangen, am Ohr Schmerzen. So werde ich zwei Tage dasitzen und mich vor dem Angeficht der Menschen verbergen. Da hast du deinen Honig.

Wir haben einem jungen Bauern hier schon einmal fast den Brust-
röhrenschnitt machen müssen, weil er durch einen Stich seiner Bienen in
die Rippenfleischhaut dem Erstickten nahe war.

Nun frage ich: Ihr, die ihr frischen Blütenhonig liebt, wißt ihr, was
ihr eßt? Nicht nur den Nektar der Wiesenblumen, Salbei, Binden, Azaleen,
Rastanien, rot und weiß blühend, die das Herz tagelang erfreuen; nicht
nur den Fleiß, den goldenen Speichel und Schweiß der Bienen; ach, auch
die Nöte, Flüche, Vergiftungen, Serele, um nicht zu sagen das Herzblut der
Imker. Welcher andere Handwerker gibt seinem Werk so viel eigenes
Opfer mit? Welcher Mensch arbeitet zugleich so uneigennützig, so zum
allgemeinen Wohl wie der Imker? In jedem Schullesebuch sollte das Bild
zu sehen sein: am selben Birnbaum ein Zweig, freihängend, dem Flug der
Insekten offen, und ein Nachbarzweig mit einem Schleier, — Bienenfeiger,
sagt das Hannele —, bedeckt. Der erste Zweig, in diesem schmetterlings-
armen Jahr hauptsächlich von Immen besogen, bringt 17 Pfund Birnen,
der zweite kein einziges Pfund. Die Bienen tragen den Blütenstaub zu
ihren Höschchen von Birn- zu Birnblüte, von Kirsche zu Kirsche, von Apfel
zu Apfel, und führen die Befruchtung herbei. Ohne die Bienen bringt
eine obstbaumreiche Gegend nur wenig Frucht. Nur was die Hummeln
und Falter bestäuben. Den Imkern müßte von jeder Gemeinde, vom Staat,
vom Bauern der Zehnte jedes Obstbaumes gereicht werden. Aber was
geschieht? Sie bekommen zur notwendigen Winterfütterung, die das Volk
durch Schnee und Frost bringen soll, keinen Zucker geliefert, sie sollen Aus-
landszucker kaufen, für jeden Stod 15 Pfund. Unseren Zucker brauchen
die Weinbauern, die Branntweinbrenner, damit er zu Alkohol verwandelt
werde und das Volk statt nahrhaftem, hochwertigem Honig ein Betäubungs-
mittel erhält.

Da hat der berühmte dänische Volkswirtschaftler Dr. Hindhede in
Kopenhagen während des Krieges in Dänemark anders durchgegriffen,
wenigstens in der Ernährung. Dänemark litt unter der Blockade 1917 und
18 wie wir. Er verbot durch die Regierung die Umwandlung von Nahrungs-
mitteln in Alkohol und die Verfütterung von menschlichen Nahrungsmitteln
an Schweine. Und der Erfolg? „In Dänemark starben die Schweine, in
Deutschland die Menschen.“ — In Dänemark nahmen Trunksucht, Geistes-
krankheiten und die Sterblichkeit überhaupt mit jähem Sturz ab. Deutschland
hätte nicht zu hungern brauchen, wenn es seine Ernährung auf Hindhedeschem
Boden aufgebaut hätte, und es brauchte künftig nie mehr zu hungern!
Wenn über uns dennoch der Hunger kommen sollte, so ist es schuld einer
schlechtberatenen Regierung. Darüber steht ein lehrreiches Kapitel im
1. Heft 1922 der sozialhygienischen Mitteilungen unter dem Titel: „Sterb-
lichkeit und Einschränkung des Alkoholverbrauchs“ von Dr. M. Hindhede
(Zeitschrift für Gesundheitspolitik und Gesetzgebung, Verlag Müller,
Karlsruhe). —

Honig ist nicht teuer, auch wenn er 50 Mark kostet. Honig ist kein
Genußmittel, sondern Volksnahrungsmittel wie Milch und Butter. Honig
ist edelster Zucker, Quelle der Muskelkraft im menschlichen Haushalt. Er
hat die vierfache Kraft von gewöhnlichem Zucker, dazu noch aufbauende
Salze, Phosphorsäure, und jene geheimen aromatischen und ätherischen
Körper, die keine Chemie dem Zucker beugeben kann. Ich meine natürlich
nicht den „Auslandshonig“. In den südamerikanischen Ländern werden

die Bienenvölker in Kisten und Körben, — Waben, Bienen und Honig in ihrer Gesamtheit — abgeschwefelt, herausgerissen, eingestampft und nach Europa verfrachtet. Bei uns werden dann die Massen erhitzt, filtriert und mit dem ganzen südamerikanischen Geschmack als reiner Bienenhonig verkauft. Das ist der billige echte Honig. Da steckt noch mehr drin als in unserem Honig — das Bienengift, noch unbekannten Wesens, aber mit Ameisensäure und Schlangengift verwandt, das unter Umständen, wie man gesehen hat, verheerende Wirkungen verursacht, ist bei diesem ausländischen Honig wohl durch Kochen unschädlich gemacht, samt dem übrigen Inhalt der Bienen.

Wer möchte da nicht den gewissenhaften deutschen Imker schügen, der sauber und sorgsam Wabe um Wabe abklopft und entdeckelt, und sie den lebendigen Bienen wieder an ihren Platz in den Stod einhängt? Wer möchte nicht seine Bienenweide vermehren, wo er kann, für die trachtlose Zeit, indem er an Hängen, Steinbrüchen, nutzlosen Ackerstüden Blumen anpflanzt? Da ist die blaurote Phazelia, der weißblühende Niesenhonig-Alee, die einfach blühende Arabis, das Alpengänsekraut; dann Boretsch, Gelbakraut, die Goldrute, die im Herbst große gelbblühende Büschel abgibt, Ailanthus, der chinesische Götterbaum, vor allem alle Sorten Weiden, Binden, Akazien; auch die Tannen honigen. Alle Gartenfreunde, Schulkinder, Lehrer sollten zur Erweiterung der Bienenweide beitragen. —

Wer mag Honig? Wer will in den nächsten Jahren Zucker, Apfel, Birnen? Wer hilft, daß in Deutschland lieber die Schweine sterben als die Menschen? — Da läutet es am Gartentor. Ein Maler und ein norddeutscher Dichter stehen draußen, gesagt gehe ich ihnen entgegen. „Wie mich das freut!“, sage ich; „aber ich lache nicht, es sieht nur so aus. Es ist mir toternt“. Und ich deute auf meine Nasenspitze. Da lachen sie beide an zu lachen, während ich mich abmühe, aus meinen Augenschlitten herauszugucken.

Vorwärts!

Von Alois Alfonsus, Referent im Bundesministerium für Landwirtschaft, Wien I.
Siebiggasse 5 (Schluß.)

Eine andere, eigentlich noch viel wichtigere Sache ist die durchgreifende Verbesserung der Bienenweide. Die geradezu ärmliche Honigweide vieler Gegenden unseres deutschen Vaterlandes hat ja denkende Imker veranlaßt, die Brutenschränkung praktisch anzuwenden, um dadurch das Freiwerden zahlreicher Sammelbienen zur Zeit der Haupttracht zu bewirken.

Zuerst war es Preuß, welcher das Umhängen der Völker praktizierte, dann kam Runkel mit seinem Zwilling und seiner gewiß gütlichdachten und auch erfolgreichen Betriebsweise. Wir müssen uns aber ehrlich gestehen, daß all diese viele Arbeit, die uns diese Betriebsweisen auferlegen, ganz entfallen könnten, daß man der naturgemäßen Entwicklung der Völker keinen Hemmschuh anzulegen brauchte, wenn unsere Honigweide eine reichlichere wäre.

Unsere fortschreitende landwirtschaftliche Kultur, unser unkrantarmer Getreidebau, die unkrantreinen Felder mit Knollen- und Wurzelgewächsen, die Kunstwiesen, alle diese Errungenschaften des neuzeitlichen landwirtschaftlichen Betriebes, sie haben der Bienenzucht nur ein kärglich bestiftetes Feld

hinterlassen. Und darum muß eine durchgreifende Verbesserung der Trachtverhältnisse nicht nur die Hauptaufgabe der Landes-, Bezirks- und Ortsvereine bilden, sondern sie muß auch den einzelnen Jmter veranlassen, sein Schärfelein mitbeizutragen zur Vermehrung der Honigweide. Viel Wenig geben ein Viel. Ich habe nicht nur in meinem eingangs erwähnten Schriftchen Richtlinien für die hierbei zu entfallende Tätigkeit gegeben, sondern auch in zahlreichen Zeitungsartikeln der guten Sache das Wort geredet. Was kann und soll nun der Ortsverein und der Einzeljmter tun? Der Verein muß trachten, namentlich die Landwirte zum versuchsweisen Anbau anerkannt gut honigender Gewächse unter den Kulturpflanzen, als Keps, Esparsette, Buchweizen, Seradella zu veranlassen. Eine Trachtklasse, welche durch Sammlungen, freiwillige Beiträge der Mitglieder usw. ihr Betriebskapital erhält — ein jeder soll einige Pfund Honig alljährlich dieser Angelegenheit widmen — hätte das Saatgut zu beschaffen und an die Interessenten gratis abzugeben. In Österreich hat man mancherorts gute Erfahrungen mit einer solchen Saatgutgratisverteilung gemacht und die Besitzer von Landwirthschaften zu neuen der Bienenzucht günstigen Kulturen geführt.

Außer den in Massen gebauten honigenden landwirthschaftlichen Kulturpflanzen sind es hauptsächlich die Bäume, die uns Volltracht liefern. So namentlich die Robinie (*Robinia pseudoacacia*), die allgemein als Mäzie bekannt ist und Ende Mai und anfangs Juni in manchen Gegenden und bei zusagender Witterung eine wirkliche Volltracht liefert. Weniger bekannt dürfte aber der Umstand sein, daß man die Robinie durch Stedlinge, ebenso wie die Weidenarten, vermehren kann. Wenn man vor dem Saftgange Stedlinge schneidet und entsprechend tief pflanzt, so bewurzeln sich selbe sehr leicht. Auf steilen Böschungen, namentlich am Bahngelände, wurden hier in Österreich Tausende und Ubertausende von solchen Stedlingen gepflanzt, welche dem Auischitterrain entsprechenden Galt gewähren. Sehr gut läßt sich ein Kranz solcher Robinien an den Waldrändern aussäen. In Ungarn ist die Robinie, dort wie fast überall Mäzie genannt, als Waldbaum und Alleebaum, in Massen verbreitet. Liefert sie doch das Holz zu den Haus- und Adergeräthschaften, ja selbst zum Postgeschirr. Die Robinie liefert auch das festeste und widerstandsfähigste Grubenholz. Darum sollte deren weiteste Verbreitung nicht allein im Interesse der Jmter gelegen sein.

Die bei uns heimischen Ahornarten, die Edelkastanie, die diversen Obstgattungen, die Bindenarten und der aus China stammende und namentlich in Wien zu ungeheurer Verbreitung gelangte Götterbaum sollten aber in jedem Ortsvereine aus Samen gezogen werden und massenhafte Verbreitung finden. Ein solcher Pflanzengarten braucht gar nicht groß zu sein, um die Aufzucht von tausenden von Sämlingen zu ermöglichen. Jeder Ortsverein, oder sogar einzelne opferfreudige Jmter mögen ein kleines Grundstück vorbereiten, um im Frühjahr Obstlerne oder Samen der angeführten Laubbäume in Rillen auszusäen und die einjährigen Bäumchen dann zu verschulen, oder, was bei den genannten Laubbölzern geschehen kann, gleich an Ort und Stelle gleich ins Freie, an den bestimmten Ort zu verpflanzen. Man bedenke, was das Zusammenwirken aller Jmter in diesem Falle erreichen kann. Wenn wir das Ziel, eine ausgiebige Verbesserung der Bienenweide zu erreichen, anstreben wollen, so ist dieser Weg der gangbarste. Es werden sich genng Abnehmer für die kleinen Bäumchen finden,

welche selbe in Weiterpflege nehmen, und wie ungeheuer viel Platz finden wir überall, wo noch ein Baum stehen könnte. Insbesondere möchte ich der Massenverbreitung des Götterbaumes das Wort reden, der ja auch in Karlsruhe in einigen Exemplaren vorkommt. Wenn wir in jedem Orte einige hundert Sämlinge dieses Baumes zur Verteilung bringen, so haben wir in zehn Jahren die Erfolge an dem Honigertrag unserer Bienenvölker sicher wahrzunehmen.

Auch der Vermehrung der gut honigenden Beerensträucher in solchen imterlichen Pflanzgärten sei hier empfehlend gedacht. Die Beerensträucher, deren Kultur im allgemeinen viel zu wenig gehuldigt wird, und deren starke Verbreitung aus volkswirtschaftlichen Gründen wärmstens zu empfehlen ist, lassen sich durch Stecklinge leicht vermehren. Durch deren Verkauf kann sogar eine imterliche Organisation einen Nebenverdienst schaffen, ebenso durch die Heranzucht und den Verkauf von Obstwildlingen, welche ja heute schwer erhältlich sind. Das Sammeln von Obstkernen, weiters von den Samen gut honigender Laubbäume und sonstigen Honigpflanzen ist weiteres eine Aufgabe der Fachgruppe oder des Ausschusses für Trachtverbesserung, dessen Tätigkeit eine außerordentlich segensbringende zu sein vermag, wenn er mit Ernst und Eifer an seine Aufgabe geht. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Nocheinmal vom Hubamlee.

(G. Junginger, Stuttgart (art).)

Blühenden Hubamlee gibt es in Stuttgart seit 25. Juni und zwar aus einer Saat in einen Blumentopf von Ende Februar. Durch die Aufmerksamkeit eines deutschen Jämlers in Amerila kam der erste nach Deutschland gesandte Samen in meine Hände, und ich machte sofort Anbauversuche. Aus eigener Erfahrung konnte ich bisher nichts berichten, da mein 1921 gesätter Samen wegen der großen Dürre nicht aufging; er ist aber heuer doch noch gekommen. Nun ich Erfahrungen gesammelt habe, will ich davon schreiben.

Den letzten Winter über machte ich Anbauversuche im warmen Zimmer, um die Keimkraft des Samens und das Verhalten der jungen Pflanzen kennen zu lernen. Jedes Körnchen Samen ging auf, aber die Saat kam nicht davon. Erst als ich sie ins Freie brachte, dem Schnee und Frost aussetzte, wurde sie lebensfähig. Am 9 Juni waren die Stauden 40 cm hoch und schon zeigten sich die ersten Blütenköpfe. Von da ab streckten sich die Stauden täglich um 2 cm und sind seit Anfang Juli voller Blüten, in denen sich die Bienen tummeln.

Ende April säte ich ins freie Gartenland. Lange war wegen des kalten Frühjahrs nichts zu sehen und weil ich den Samen etwas zu tief mit Erde zugedeckt hatte. Festtreten oder Einwalzen ist besser. Massenhaft ging Unkraut auf, das ich stehen lassen mußte, um die Kleesaat nicht zu verderben. Heute, am 8. Juli, sind saftige, durchaus keine Neigung zur Verholzung zeigende Stauden bereits hoch über das Unkraut hinausgewachsen und der mittlere Stengel läßt schon Blütenköpfe erkennen, die bis Ende Juli sich öffnen werden. Das Unkraut scheint dem Klee sehr

bienlich gewesen zu sein, es schützte ihn vor Austrocknung und vor Ungeziefer. Dies läßt uns erkennen, daß das Säen mit einer Deckfrucht, die hernach abgemäht wird, seine Vorzüge hat.

Auf einem großen trockenen, von Unkraut freien Abraumfeld eines Steinbruches, wo ich mehrmals pfundweise Hubamkleesamen aussäte, weil zweijähriger Gelbklee dort wild wächst und auf dem hitzigen, harten und kalkreichen Boden sehr gut honigt, hatte ich keinerlei Erfolg. Erst ging der Samen nicht auf, weil das Wetter lange kalt blieb. Hernach säte ich bei günstigem Wetter den Samen mit pulveriger Erde gemischt und gleichmäßig verteilt in niedere Böcher und bedeckte gar nicht zu. Nun ging jedes Körnchen auf, und es war eine Freude, zu sehen, wie schön die jungen Pflanzen dastanden. Nach drei Wochen großer Hitze und Trockenheit war nichts mehr da; was die Sonne nicht verbrannt hatte, war von den Schnecken gefressen worden. Auf einem richtigen Ackerboden mit feuchtem Untergrund kommt man rascher und sicherer zu einem Erfolg. Vielleicht ist für harte, steinige Böden, Böschungen, Eisenbahndämme usw., der weniger heiße und mehr feuchte Herbst eine günstigere Saatzeit. In diesem Falle würde der Klee vor Eintritt des Winters noch tiefe Wurzeln schlagen können, überwintern und im nächsten Frühjahr auch bei längerer Trockenheit doch fortwachsen können, früher blühen und auch den Samen der letzten Blütemilpe vollkommen zur Ausreifung bringen. Aus dem einjährigen Klee würde dann freilich ein $\frac{5}{4}$ jähriger, aber der Erfolg wäre sicherer und auf guten Ackerböden würde solch ein im Herbst gesäter Klee im andern Sommer einige Schnitte Futter mehr geben.

Um eine richtige Kulturanweisung geben zu können, müssen noch weitere Erfahrungen, besonders von Landwirten, gesammelt werden. Aber soviel steht heute schon fest, daß der Hubamklee auch bei uns in Deutschland das von den Amerikanern ihm nachgerühmte fabelhafte Wachstum zeigt und schon nach 3 Monaten blüht, wenn er auf einem guten, nährstoff- und humusreichen Boden steht und das Wetter günstig ist. Auf schlechten Böden wächst er langsamer und kümmerlich und kommt verspätet zur Blüte.

Amerikanischer Samen kommt heute bei einem Dollarp reis von 500 Mk. und darüber auf 3000 Mk. das Kilo zu stehen, das sind 30 Mk. für 10 g ohne Porto, Packung, Umsatzsteuer, Drucksachen, Arbeitslohn und Kellame. Soll die Sache etwas werden, müssen wir Jmker zunächst den Hubam in unsern Biengärten reichlich anbauen, den Samen gewinnen und zu billigen Preisen an die Landwirte abgeben. Wer im August oder September säen will, dem will ich von meinem Samenvorrat 10 g für 30 Mk. portofrei mit Packung abtreten. Bestellung nur auf Zahlliste ans Postfachamt Stuttgart, Konto 12453 G. Junginger, Stuttgart, Rotenbühlstr. 156.

Honigarten und ihre Farben.

Alazienhonig ist schwach gelblich, manchmal fast wasserhell, bleibt lange flüssig, kandiert oft sehr schwer. Aepshonig und verwandte Arten sind hellgelb, kandieren bald schmalzartig. Klee-honige und Honige vom Steinobst haben meist eine goldgelbe Farbe. Der sehr aromatische Lindenhonig ist grünlichgelb. Vom Löwenzahn bringen die Bienen dunkelgelben Honig. Rötlichen Honig liefern Apfelblüten, Heidelbeeren, Brombeeren. Hellbraun ist der vom Buchweizen. Eine dunkelbraune Farbe, oft mit starkem grünlichen Einschlag, zeigen die Blatthonige von Ahorn, Eiche, Buche.



Verstärkung eines schwachen Volkes mit einem Schwarme. Das bloße Zuschütten eines Nachschwarmes ohne jede Vorbereitung gelingt nur bei wirklich weisellosen Völkern, von Völkern mit drohnenbrütigen Königinnen werden die Bienen meistens abgestochen. Der Posener „Bienenwirt“ geht folgendermaßen vor: Bevor er den Schwarm zuschüttet, nimmt er den Wabenbau des schwachen Volkes heraus, sucht die Königin aus und tötet sie. Die Bienen werden von den Waben auf das Bodenbrett gesetzt, etwas mit Wasser besprengt und die Waben wieder eingehängt. Dann erst schüttet er den Schwarm dazu. Das Flugloch ist geschlossen, damit die beim Arbeiten abfliegenden Bienen nicht sofort wieder in den Stod kommen können und so eine Gefahr für die junge Königin des Schwarmes bilden. Diese Bienen sammeln sich vor dem Flugloch und werden erst eingelassen, wenn die Waben bereits von den vereinigten Bienen wieder besetzt sind. Die von den Waben gesetzten Bienen sind verlegen und fallen nun die zugeschnittenen Bienen nicht an, ziehen vielmehr mit ihnen gemeinsam und schließlich auf den Wabenbau und werden auch die junge Königin des Nachschwarmes nicht anfallen. Bei Völkern mit altem Bau nimmt man gleich auch eine Verjüngung des Wabenbaues vor. Nur die Waben mit Brut kommen wieder in den Stod zurück. Drohnenbau wird ausgeschnitten. Ist noch Tracht in Aussicht, werden an die Brutwaben Rähmchen mit Ansängen, andernfalls aber ganze Mittelwände angeschoben. Damit der vereinigte Schwarm gleich ordentlich zusammenwächst und die Königin auch bald ihren Begattungsausflug hält, ist es ratsam, am 3 bis 4 Abenden das Volk zu füttern, wenn nicht gerade gute Tracht ist.

Vom Zusehen der Königinnen. Zulaufen lassen darf man eine Königin in ein Volk nur, wenn dieses ganz ruhig ist, am 8. oder 9. Tag nach der Entweiselung, ohne vorheriges Ausbrechen der angelegten Weiselzellen; denn gerade

dadurch wird das Volk aufs höchste aufgeregt. Eine Untersuchung nach dem Zulaufen unterlasse man bis zum 5. Tage, bis sämtliche Zellen abgetragen sind. — Einen Fegling stellt ein Praktiker der Schweizer Blauen 20–30 Minuten an die heiße Sonne, und wenn alle Bienen heulend im Schwarmlasten herumziehen, läßt er die Königin einspazieren; sie macht den Hummel auch mit und wird hier vor lauter Angst nicht beachtet. Der Fegling kommt dann sofort bei Fütterung für 2 Tage in Dunkelarrest. Findet er eine frischgeschlüpfte Königin, so wird ein Kästchen bevölkert, die Königin nach 30 Minuten Hellarrest durchs Japfenloch geworfen und das Ganze für 2 Tage dunkel gestellt. Der Hellarrest hat bei Erstellung eines Feglins einen beachtenswerten Vorteil: Wenn zusammengewischtes Volk im Schwarmlasten wirklich zu heulen beginnt, so wissen wir bestimmt, daß keine Königin aus Versehen mit abgelegt wurde. Das heulende Herumkreisen der Bienen im Schwarmlasten ist das deutlichste Zeichen der Weisellosigkeit, das Volk ruft nach einer Königin. Sammelt sich dagegen das abgelegte Volk in einer Ecke des an die Sonne gestellten Schwarmlastens, so hat man eben eine Königin mitbekommen, um die sich die Bienen gruppierten.

Unbefruchtete Königinnen kann man in Völker am 9. Tag nach der Entweiselung zulaufen lassen wie befruchtete, in einen Rastschwarm im Schwarmlasten nach 30 Minuten Hellarrest; will man eine Zelle geben, darf nur Dunkelarrest angewendet werden.

Abfliegende Königinnen verursachen unerfahrenen Julem großen Verdruß. Freudenstein (Neue Bzg.) läßt einfach die Wabe oder das Versandstückchen, von dem eine Königin abflog, einige Augenblicke ruhig stehen, entfernt sich auch selbst nicht, damit die Umgebung nicht geändert wird, sondern bleibt einige Minuten ruhig stehen. Die Königin kehrt nach 1 bis 2 Minuten zurück und

setzt sich genau wieder auf die Stelle, von der sie abflog. (?) Ist aber die Königin schon auf dem Stande zum Befruchtungsausflug ausgeflogen, dann hat sie auch nach Jahr und Tag das Flugloch nicht vergessen, von dem sie abflog, sondern fliegt zurück. Nur wenn sie auf dem Wege gegen eine Fensterscheibe fliegt, dann tobt sie am Fenster herum, bis sie ermattet zu Boden fällt. Dort fängt man sie leicht so, daß man eine leere schwedische Streichholzschachtel aufschiebt und die Königin damit überdeckt, worauf die Schachtel zugeschoben wird.

Scheintod der Königin — Katalepsie oder Starrsucht nennt es Dr. Brännich — Schredlähmung oder Schredstarre ist anscheinend bisher noch wenig genau beobachtet worden. Im Anschluß an einen Aufsatz von Dr. Brännich in der „Schweizer Blauen“ schreibt ein Amerikaner seinem Bee-Journal, er habe in den letzten 5 Jahren so viele Fälle von Katalepsie gesehen, daß er sie gründlich studieren konnte. Unter günstigen Bedingungen könne man willkürlich einen solchen Anfall hervorrufen: Nimm eine Königin so bei den Flügeln, daß sie mit den Beinen nirgends anfasssen kann. Sie wird einen Halt suchen und dann etwa mit einer Kralle die Spitze des Hinterleibes erfassen. Dabei krümmt sie den Leib krampfhaft, so daß der untere Teil stark gedrückt werden muß. Wenn dann der Anfall kommt, so werden plötzlich Beine und Leib Starr. Scheinbar ist sie tot. Nach kurzer Zeit schwindet die Starre, die Beine werden geschmeidig, die Kralle schlüpft vom Hinterleibe ab, und die Königin liegt da in einer natürlichen Stellung, halb wie eine ruhende Königin, halb wie eine Nymphe. Bei einer unbefruchteten Königin war Starrsucht noch nicht zu beobachten, sondern nur bei solchen, die in der Eierlage waren. Der Verfasser des Artikels ist der Ansicht, daß der Druck auf die Nervenknotten infolge der krankhaften Krümmung des Leibes schuld ist. Die Redaktion fügt die Lehre hinzu, eine wertvolle Königin nie an den Klügeln anzufassen.

3 Heilmethoden der Drohnenbrütigkeit in parken Stöcken nennt die „Schweizer Biene“. Allgemein gilt, daß der Drohnenbrütige von seiner Flugstelle

möglichst weit weg auf einen anderen Platz im Stand gestellt werde, allenfalls auch einige Meter vom Stand weg. Ist die Wohnung unbeweglich, dann wird das Volk in einen Notkasten umlogiert und dieser entfernt aufgestellt; alle Bienen müssen ausgelöhrt werden. Das Volk bleibt 3 Tage vom Fluge abgesperrt. In seine alte Flugstelle wird nun im Frühjahr

a) ein Reservestöcklein aufgestellt bezw. einlogiert und dafür gesorgt, daß es seinen neuen Flug kennen lernt. (Zagüber 2—3 Tage absperren, kurz vor Sonnenuntergang etwas warmflüssigen Honigreichen, dann Vorspiel halten lassen.)

b) Im Sommer verwendet man ein Belegstationsstöcklein zu gleichem Zweck. Aus drei Brutwaben, wovon die mittlere eine handgroße Fläche Brut aufweisen soll, wird ein Bau zusammengestellt und das Stöcklein aus dem Befruchtungskästchen einlogiert. Das bienenleere Kästchen wird dann einem andern Volk zur weiteren Pflege der Brut aufgesetzt.

c) Ist Ende Sommer keine fruchtbare Königin mehr vorhanden, dann wird an fraglicher Flugstelle ein Ableger aus 4—5 Brutwaben gebildet. 1—2 Waben sollen offene und gedeckelte Brut aufweisen. Drei Tage wird er vom Fluge abgesperrt. Unterdessen setzt er Königinnen an und gewöhnt sich an seine Lage. Am 4. Tage läßt man ihn fliegen.

Am 3. Tage (beim Falle c am 4.) gibt man auch dem Drohnenbrütler den Flug frei. Die Tragbienen lehren dann vom Fluge an ihren alten Standort zurück und schließen sich willig der neuen Ordnung an. Nach 8 Tagen wischt man den Rest des „Geflügels“ von den Waben ins Gras. Die Drohnenbrutasteln übergibt man zur Säuberung den Standvölkern, die Vorratswaben werden zur Erweiterung des Baues am korrigierten Volk verwendet.

Um selbst eine Spättracht zu schaffen, nennt Freudenstein folgende Wege: Man wirke auf die Landwirte ein, daß sie den Riesenhonigklee (Volkharaklee) anbauen. Derselbe gedeiht auch auf leichten Böden, die sonst nicht für Klee brauchbar sind. Wird er jung gemäht und verfüttert, so rümt ihn das Vieh und gewöhnt sich gut daran. Alt ist er zu

volzig. Dann soll der Fmter ständig darauf bedacht sein, Schneebeere und Faulbaum anzupflanzen. Passende Stellen sind Raine, Begränder, Begränder im Walde, Grabenränder. Der Faulbaum ist eine Schattenpflanze und kann darum sogar unter Bäumen stehen, wenn er nur Feuchtigkeit hat. Die Schneebeere verträgt nur Halbschatten, d. h. sie muß wenigstens am Tage einige Stunden vom vollen Sonnenlicht getroffen werden können. Im Schneebeeren und Faulbäume zu vermehren, sammelt man sich im Herbst vor diesen Sträuchern die Beeren, nimmt sich davon auf den Spaziergängen die Taschen voll mit, schiebt an passenden Plätzen mit dem Fuß das Laub zur Seite, streut die Beeren aus, überdeckt sie leicht mit Erde und schiebt dann wieder die Laubdecke darauf. Die kleine Mühe bringt dem Fmter lebenslangen Lohn.

Die Zuckernot und ihre Ursache. „Mit Staunen sehen wir,“ schreibt Dr. Raß in „Uns! Fmten,“ wie sich die Zuckerversorgung weiter zu Schimpf und Schande auswärts. Als die Nachricht kam, daß die Einfuhr von Auslandszucker freigegeben sei, nahm das ahnungslose Volk dies natürlich freudig auf in dem Gedanken, nun können wir wenigstens Zucker bekommen, soviel wir wollen. In Wirklichkeit bedeutet aber die Nachricht (nach der Neuen Bztg.), daß nun die begünstigten Personen, in deren Hand der Inlandszucker geschoben wurde, nunmehr auch den Sach Inlandszucker zu mindestens 3000 Mk. verkaufen können. Auf Vorschlag der Zuckermwirtschaftsstelle hat der Reichstag auch noch einen besonderen Zoll auf den Zucker gelegt. Der Auslandszucker und damit auch der Inlandszucker wären sonst dem Volke nicht teuer genug gekommen. Von der diesjährigen Zuckernernte, die über 25 Millionen Sach betrug, sind nach Freudensteins Schätzung, die — wie er sagt — sich auch mit der Schätzung anderer Sachverständiger deckt, bis heute höchstens 10 Millionen Sach an die Verbraucher gegeben worden. Der Erzeugerpreis beträgt für den Sach höchstens 1000 Mark. Es können an jedem Sach 2000 Mark verdient werden: An den zurückgehaltenen 15 Millionen Sach mit hin 15 mal 2000 Millionen = 30 Milliarden. Niemals hat das Großkapital solche Orgien feiern können als heutzutage. Hat

sich erst das Volk an die Zahlung des neuen Zuckerpreises gewöhnt, so sind die Leiter der Zuckermwirtschaftsstelle durch ihre Verbindungen selbstverständlich einflußreich genug, um die Grenzen wieder schließen zu lassen, sobald es ihnen wünschenswert erscheint. Dann haben wir wieder den alten Zuckermangel u. die private Zwangswirtschaft bei den neuen ungeheuren Preisen. So wird dem deutschen Volk von eigenen Volksgenossen ein notwendiges Lebensmittel künstlich verteuert. Wenn sich aber das deutsche Volk von eigenen Leuten Milliarden über Milliarden abnehmen läßt, warum sollen es da die Feinde nicht auch tun? — — (Raum glaublich! R.)

Ohne Winterzuckerauffütterung ist die Bienenzucht in den meisten Fällen nicht mehr lohnend. (Hess. „Biene“.) Sehen wir den Fall, daß der Fmter in einer miltleren Trachtgegend in zehnjährigem Durchschnitt vom Volk 15 Pfd. Honig erntet mit Hilfe der Zuckerauffütterung, so vermindert sich die Ernte auf etwa 5 Pfd., wenn er ohne Zucker auskommen will. Daß bei einer solchen Ernte die Bucht unrentabel ist, muß ohne weiteres einleuchten. Anders ist es dagegen, wenn wir im Herbst 10 Pfd. Honig entnehmen und dafür 10 Pfd. Zucker geben. Vor dem Krieg war es so, daß ein Pfund Zucker 20—25 Pfg. kostete und ein Pfund Honig 80 Pfg. im Großhandel und 1,20 Mk. im Kleinhandel. Der Fmter konnte also durch die Auswechslung des Honigs gegen Zucker einen guten Gewinn erzielen. Die Spannung zwischen dem Honigpreis und dem Zuckerpreis betrug das Vier- bis Fünffache. Diese Spannung zwischen Honigpreis ist entscheidend für die Rentabilität der Bienenzucht. Wir Fmter tun also gut, möglichst bald die Forderung: Honigpreis-Butterpreis fallen zu lassen und die neue Forderung aufzustellen: Der Honigpreis muß das Vier- bis Fünffache des Zuckerpreises sein. Leider versagt unsere Fmterorganisation hinsichtlich der Einwirkung auf die Honigpreise bis jetzt vollkommen.

Die nächste Rundschau kann erst im Oktoberheft erscheinen, da ich den Monat August im Ausland zubringen werde. Etwaige Zuschriften erreichen mich ohne Umweg in der ersten Monatshälfte auf der Steineggeralm bei Ruffstein, später in Graz, Rarmeliterplatz 5. F. A. Mezger.



Aus Nürnberg. Die diesjährige Vandausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft fand vom 22. bis 27. Juni in Nürnberg statt. Die umfangreichen Parkanlagen des „Luitpoldheim-es“ boten ihr eine sehr geeignete Unterkunft. Sie war überaus großzügig durchgeführt und scheint, nach der enormen Zahl ihrer Besucher gemessen, vom besten Erfolge gekrönt worden zu sein. Die Kraft und die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft kam in ihr zum vollen Ausdruck. Leider gilt dieses Lob nicht auch für die Abteilung Bienenzucht, deren schwache Beschickung enttäuscht hat. Da schreibt man jahraus, jahrein, daß wir der Landwirtschaft die Bedeutung unserer Sache mehr zum Bewußtsein bringen müssen, und wenn sich dann eine Gelegenheit dazu bietet, wie man sie sich nicht besser denken kann, dann nützt man sie nicht richtig aus. Mit der Zeit wird das hoffentlich anders.

Zwecks besserer Verbindung von Bienenzucht und Landwirtschaft besteht jetzt innerhalb der D. L. G. ein Sonderausschuß mit dem rührigen Pfarrer Misch-Reichenborn an der Spitze. Dieser Ausschuß hielt am Vormittag des 25. Juni eine gut besuchte Versammlung ab. Landesbienenzuchtsinspektor Hofmann-München wies in seinem Vortrag: „Das Bienenproblem“ bezw. „Trachtverbesserung“ darauf hin, wie wichtig die Aufklärung der Landwirte ist, um sie mehr für die Anpflanzung honigender Gewächse zu gewinnen. Was an volkswirtschaftlichen Werten durch die Blütenbefruchtung der Bienen erzielt wird, das würden insbesondere auch die Erfahrungen beim Anbau von Vanille und Kaffee in unsern ehemaligen afrikanischen Kolonien lehren. Als größter Grundbesitzer habe auch der Staat die Pflicht, die Bienenzucht durch Verbesserung der Bienenweide zu unterstützen. Zunächst wären Waldblößen und Waldränder mit honigenden Bäumen und Sträuchern zu bepflanzen, wie Ahorn, Erle, Linde, Alage, Faulbaum, Götterbaum,

Weide, Hasel, Schneebere u. a. Dann seien aber auch solche Honigbäume für Straßen und Alleen zu wählen, wo nicht dem uns ebenfalls dienlichen Obstbau der Vorrang zu geben sei. Eisenbahnabzügen werden am besten durch Alagen gesiegt. Fort mit den Kuckelstagen auf Friedhöfen und öffentlichen Plätzen!

Nachdem noch Regierungsrat Misonus Wien verschiedene Ausführungen des Redners unterstrichen und erweitert hatte, sprach Prof. Dr. Zander-Erlangen über „Bereidung der Bienen“. Viel kommt es auf die richtige Auswahl der Königinnen an. Die Schwarmkönigin ist gut, man dürfe aber die Nachschaffungskönigin ihr gegenüber nicht zurücksetzen, denn sie sei auch vollwertig, wenn sie rechtzeitig in Weiselpflege gelangt sei. Die Umlarvung der Nabe möge man nicht außeracht lassen. Was die Farbe anbelangt, so biete die Zucht der schwarzbraunen Bienen den Vorteil, daß unerwünschte Begattungen alsbald an den Nachkommen zu erkennen sind. Nachdrücklich erhob Zander die Forderung, vor allem auf die Gesundheit der Völker zu achten, für welche die Erfüllung gewisser hygienischer Voraussetzungen unvermeidlich ist. Man beobachte bei Behandlung der Bienen die größte Reinlichkeit und sei für regelmäßige Bauernewerung besorgt. Jedem Volk seinen eigenen Bau! Von Gesehen zum Schutze der Bienenzucht erwarte man nicht zuviel. Selbsthilfe ist das Beste. Wenn man die gewaltigen Anstrengungen der Landwirtschaft und der ihr verwandten Industrie zur Hebung der Produktion und zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft auf der Nürnberger Ausstellung betrachte, empfinde man, daß die Bienenzucht nicht zurückbleiben darf und daß ihr ein wichtiger Anteil am Wiederaufbau zukommt. —

An diese Tagung schloß sich ein von Oberlehrer Supp-Weinsberg angeregt und geleitete vertrauliche Besprechung der Vertreter mehrerer bienenwirtschaftlicher Hauptvereine an über eine wichtige

Frage, die demnächst in Magdeburg zur Entscheidung gelangen soll. Es wurde volle Einmütigkeit erzielt. Ferner hat man den Mitgliederbeitrag der „Vereinigung Deutscher Imkerverbände“ ins Auge gefaßt. An der Geldfrage sollen Lebensfragen der deutschen Bienenzucht nicht scheitern. Man ist wohl gern bereit, erheblich tiefer in die Tasche zu greifen, wenn nur Grund zu der Hoffnung vorhanden ist, daß endlich einmal energisch und zielbewußt gearbeitet wird. Überdies macht schon unsere maßlose Selbstbewertung eine namhafte Beitrags-erhöhung nötig.

Um 3 Uhr nachmittags begann die Vereinierversammlung des über 50 000 Mitglieder starken Bayerischen Landesvereins für Bienenzucht. Diese wickelte, obgleich am Horizont einige Wolken aufsteigen wollten, unter der besonnenen Leitung ihres Vorsitzenden, Landes-Mononomierat Böttner, ruhig und sachlich ihre Geschäfte ab. Überraschend groß sind in Bayern anscheinend die Bölkerverluste vom letzten Winter. Es mögen 50 % an der Ruhr eingegangen sein. Um so schmerzlicher wird die völlig ungenügende diesjährige Zuderverföorgung empfunden, die der Wiederanfallung verdöbeter Bienenstände entgegensteht. Einen Ausblick auf eine bessere Zukunft mag den bayerischen Imkern die Mitteilung eröffnen, daß der Landwirtschaftsminister eine Reihe von Bienenzüchtern zur Beratung der Mittel zur Hebung der Bienenzucht eingeladen hat. In der Tat, wo ist noch ein anderer deutscher Staat, der für die Bienenzucht tut, was Bayern tut? Man denke nur an Erlangen, an die dortige vorbildliche staatliche Anstalt.

Biel Aufmerksamkeit schenkte man der Verhandlung über den Honigpreis, die von Pfarrer Krager-Paring mit einem klaren Vortrag eingeleitet wurde. Sein Vorschlag ging auf einen Juli Pfundpreis von 40 Mk. hinaus. Oberlehrer Supp Weinsberg erwähnte Verkäufe zu 50 bis 60 Mk., Eisenbahninspektor Menzger-Dürtheim — im besetzten Gebiet — nannte solche zu 70 bis 80 Mk. Notar Mössinger-Grunsbach ist der Ansicht, daß bei den Preisfestsetzungen die Indizesahlen der Lebensmittelpreise beachtet werden sollen. Rektor Dreiholz-

Neumünster spricht sich für einen Salatspreis aus. Im Schlußwort schlug Referent Krager als Mindestpreis in Bayern für Juli 40 bis 50 Mk. vor, je nach der örtlichen Feuerung. Es sei hier zu bemerken, daß laut eingegangener Nachricht die Honigpreisfrage in Magdeburg eingehend besprochen werden soll.

A.

Bezirk Oberkirch. Über die beiden Sonntage vor und nach Pfingsten, jeweils von Samstag bis Montag, fand in der Imkerei Rirschauer zu Meienbühl ein Bezirkskurs für Bienenzucht statt. Er besaßte sich in 4 mal 4 werktäglichen Vormittagsstunden mit Theorie, in 6 mal 3 bis 5 Nachmittagsstunden mit Praxis. Bektere wurde von den Kursisten, die aus den verschiedensten Ständen von Stadt und Land kamen, weitaus bevorzugt, und wenn schon am zeitigen Vormittag ein Schwarm losging, so war das ein großes Vergnügen. Der Kurs hatte leider unter ungünstigen Verhältnissen zu leiden. Von vornherein durch Krankheit in der Familie des Leiters und einzelner Teilnehmer gestört, durch die gegebenen Raum-, Orts-, und Lehrverhältnisse beschränkt, erschien sein Zustandekommen überhaupt zweifelhaft und wurde nur durch die Bähigkeit unseres Vereinsvorstandes E. Seig erreicht. An rezeim Interesse fehlte es freilich nicht; harrten doch einzelne standhaft bis zur letzten Stunde aus und fragten dann noch der Fortsetzung. Teilweise hörte das Wetter, zu schlichtes und zu gutes; denn wenn der Landwirt Gen liegen hat, so muß für ihn die Bienenzucht zurücktreten. Das wird so bleiben. Sodann ist es heute ein ander Ding wie früher, wo man mit staatlicher oder sonstiger Unterstützung sich gern 10 Tage lang ohne große Kosten oder Verluste am fremden Ort aufhielt. Jetzt, da die Arbeitsstunde 20 Mk. und mehr gilt, schlägt auch der einfachste Arbeiter wohl ein kleines Kursgeld nicht an; aber er rechnet den anfallenden Verdienst. Es wünschenswert angesehen, daß sehr umfangreichen Besitzes eine erweiterte Unterrichtszeit wäre, so werden doch häufig betrarige Bezirkskurse mehr und mehr auf die Sonn- und Feiertage zu verlegen und im Stoff mäßigst zu beschränkt sein; aber das Bedürfnis

und die Möglichkeit derselben ist keine Frage.

Wachsbereitung. Der „*Deutsch-Südtiroler Imkerbote*“ schreibt: Hab in letzter Zeit manchmal bei häuerlichen und anderen Bienenzüchtern meine Nase hineingesteckt. Dabei hab ich meistens auch nach Wachs gefragt. Nun hab ich aber eine große Hilflosigkeit gefunden. Die Leute wissen nicht, was sie mit den Wabenrückständen machen sollen, und wenn sie schon selber versuchen, Wachs auszulassen, so geht es so unbeholfen, schwierig und ungenau her, daß es einem leid tut um die viele Arbeit und um das viele edle Wachs, das dabei verloren geht.

Wie kann man ohne Apparate, die meistens teuer sind, Wachs aus den Waben gewinnen? Nach dir von nicht dichtem Gewebe einenbeutel, fülle ihn mit den Wabenresten und gib einen kleinen Stein dazu hinein. Dann legt man den Beutel in einen Kessel und gießt soviel Wasser hinein, daß es etwas über den Beutel reicht. Dann stellt man den Kessel aufs Feuer. Als bald wird das Wasser kochen und es bekommt dann etwas Salz (etwa wie beim Kartoffelkochen). Dasselbe nimmt den alten schwarzen Waben den schlechten Geruch. Bald wird das schmelzende Wachs aus dem Beutel aufsteigen und über dem Wasser erscheinen. Man schöpft es ab, solange eins heraufkommt, laftet dann mit einem Holz etwas am Saß herum. Ist alles Wachs herauf, so entleert man den Beutel und füllt ihn neuerdings. Der Stein hat die Aufgabe, den Saß unter Wasser zu halten.

••• Noch einfacher geht die Sache so. Man macht sich aus starkem Draht einen Reifen, der in einen Kessel hineingepaßt wird und überspannt ihn mit Sackleinwand. Dann kommt das „*Beimwerk*“ in den Kessel, über dasselbe wird der Reifen gedrückt, und der Kessel bekommt soviel Wasser, daß es 10 Zentimeter über dem Reifen steht. Läßt man das Ganze eine Stunde kochen, so ist alles Wachs an der Oberfläche. Das Wachs läßt man nun im Kessel selbst abkühlen. Bitte nicht stoßen. Nach der Abkühlung wird es entnommen. Etwas Unreinigkeiten sitzen unten auf am Wachs und werden abgeschabt. P. Arbogast Reiterer.

Vom Götterbaum. (*Ailanthus glandulosa*.) Der Götterbaum als Paradiesbaum von fast tropischer Schönheit ist durchaus keine neuere Einführung. Der Baum ist bereits vor 100 Jahren aus Japan bei uns eingeführt worden und besitzt vollkommen die Eigenschaften eines Zier- und Nutzbaumes. Er erreicht eine Höhe von ca. 20 m und einen Durchmesser von 60–75 cm, wächst in den ersten 10 Jahren sehr rasch und erreicht in dieser, verhältnismäßig kurzen Zeit oftmals eine Höhe von 10 m. Bei gesundem üppigen Wachstum zeigen bisweilen die Blattrispen eine Länge bis zu 1 m und darüber, an denen die lanzettförmigen zugespitzten Blätter paarweise sitzen; die Belaubung erhält dadurch ein schönes, dekoratives Aussehen.

Hinsichtlich des Bodens ist *Ailanthus glandulosa* nicht wählerisch; er macht keine Ansprüche und nimmt mit dem magersten, selbst kesshaltigem Boden vorlieb. Es ist wohl bis jetzt ungewiss, ob die einzige bekannte Raubholzart, die auf sterilen Bodenverhältnissen, welche häufig wegen gänzlicher Ertragslosigkeit nicht bebaut werden und in Folge dessen brache liegen, die höchsten Erträge in der kurzen Zeit von etwa 50 Jahren spendet und durch ihre reiche und volle Belaubung in wenigen Jahren eine ausreichende Humusbildung schafft. Die Baumkrone baut sich ganz von selbst und braucht nie geschnitten zu werden, der Götterbaum wächst überhaupt nur baumartig und bildet niemals Strauchform. Warum der Baum in größeren Parks und Gärten nicht weit häufiger angepflanzt wird, mag wohl darin seinen Grund haben, daß er in der Jugend etwas empfindlich gegen Kälte ist, in späteren Jahren jedoch weniger. Das junge Holz ist sehr markig, wird mit dem zunehmenden Alter immer fester und zäher, so daß es als Nutzholz, wie bereits erwähnt, passende Verwendung findet. Die Belaubung, welche nie von Ungeziefer leidet und die bis zum Eintritt des Frostes ihre schöne grüne Färbung behält, dient vorzugsweise zur Ernährung der aus China stammenden Jagara-Seidenraupe (*Bombyx Cynthia*), sowie der Baumsaft den Hauptbestandteil zu den berühmten, feinen japanischen Lacken liefert. Der Baum wird im

späteren Alter fruchtbar; die Früchte erscheinen in Traubenbüscheln, die einzelnen Samen sind geflügelt, ähnlich wie bei der Esche, jedoch mehr interessant wie schön.

Wo andere anspruchsvollere Holzarten ihr Fortkommen nicht mehr finden, da gedeiht der Götterbaum um so sicherer und freudiger. Er liebt mehr eine freie, sonnige Lage, da in einer solchen sein imposanter Kronenbau voll und ganz zur Geltung kommt. Paul Juraß.
(Aus dem „Rhein-Gartenfreund“ Nr. 9,

1900). Anmerkung: Der Einsender, Herr Schauenburg in Heidelberg, widmet obigem Artikel folgende Nachschrift: „Der Götterbaum blüht. Allenthalben in der Stadt drängt sich der geradezu widerliche Geruch auf, aber nirgends ist auch nur eine Biene zu entdecken. Kein Wunder! Blüht doch gleichzeitig auch die Edelkastanie, die eine viele reichere Tracht darbietet und daher von den Bienen vorgezogen wird. Und welch wunderbar regenten Honig erntet man zu dieser Zeit!“

Briefkasten.

S. in D. In diesen Dingen habe ich keine Erfahrung. Da wenden Sie sich am besten an einen Jäger, der in Patent- und Musterschußsachen Bescheid weiß, etwa an Herrn Rieße in Söberach.

S. in F. Da habt Ihr billig gekauft. Der Preis der Mittelwände stieg im Mai und Juni auf 200 Mk. und wird vermutlich im nächsten Frühjahr noch höher. Also das Buch sorgsam sammeln!

Abbildungen. Die Anfertigung neuer Druckstöcke ist jetzt so teuer geworden, daß unser Vereinsblatt — auch in Anbetracht seiner enorm gestiegenen allgemeinen Herstellungskosten — neue Abbildungen vorläufig nur noch in besonderen Fällen bringen kann. Auf dem Titelblatt wurde daher die Bezeichnung „Illustriertes“ einstweilen gestrichen.

Briefkasten des Rechners.

Verschiedene Anfragen: Zeitungsreklamationen wollen immer erst beim Briefträger oder der Postanstalt vorgebracht werden; sonst gibt es unnötige Portoauslagen.

Brigachtal (oberes): Meine Liste hat nur 96 Mitglieder. Es fehlen also zwei Neuanmeldungen (95 + 1).

Hohenwald: Warum senden Sie mir (1200 + 765) 1965 $\mathcal{M}$? In der Hauptliste stehen 282 Mitglieder (1965: 7).

Wellertal: Ihr Verein hat 101 (102 + 2) Mitglieder. Sie senden nur für 101 = 707 $\mathcal{M}$.

Obersimmonsvald: Der Bezirksverein zählt 57 Mitglieder.

Abelsheim: Sie senden Beiträge für 150 Mitglieder. Der Verein zählt zu Zeit 152 Mitglieder (144 + 8).

Furtwangen: Vereinszeichen sind vorrätig (Stück 2 $\mathcal{M}$).

An die Bezirksrechner: Die Hauptversammlung wird erst über die Erhöhung des Jahresbeitrages Beschluß fassen müssen. Die Abrechnungen werden deshalb erst im Oktober erfolgen können. Nichts desto weniger wollen größere Abschlagszahlungen gemacht werden. Adresse für Geldsendungen mittelst Zahlkarte und Postchecküberweisungen: Kasse des Bad. Landesvereins für Bienenzucht Karlsruhe e. B. Konto 392 Karlsruhe.
J. Schöffler, Rechner.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 31. Mai 1922	19600 Mitglieder
Zugang im Mai	122
	Summe 19722
Abgang im Mai	19
Stand am 30. Juni 1922	19703 Mitglieder
Weinheim, den 15. Juli 1922.	Der Rechner: J. Schöffler.

Züchtereide.

Das Zuchtgeschäft hat sich in diesem Jahre allgemein recht lebhaft gestaltet und, soweit ich vernennen konnte, allorts recht gut abgewickelt. Der Zellenanfang war gegenüber dem letzten Jahre sehr befriedigend, und die Begattungen auf den Belegstellen erreichten einen hohen Prozentsatz. In einem Falle ergab eine Zuchtserte hier 100% Begattungen. Zwei Bällchen von 70 sind ausgezogen, eines von frisch gelegten Eiern weg, beide wegen Futtermangel. Die Hauptarbeit drängt sich bei der Eigenart unseres Betriebes sehr oft auf einen engen Zeitraum zusammen, und so wird ab und zu etwas übersehen, was nicht übersehen werden dürfte. Das Zuchtgeschäft erfordert viel Umsicht und Rüstlichkeit, gute Vorbereitung, mancher Nachschau und viel praktisches Geschick. Züchten ist kein Einlagsgewerbe", sagt Dr. Kramer. Wenn es nicht so glatt abging bei der Züchterei, der Bedenke das wohl und arbeite an der Verbesserung seines Könnens. Ich habe mich schon oft gewundert, wie so viele einfache Leute geschickte Praktiker sind, und manche "Studierte" so wenig voreinander bringen", wie man zu sagen pflegt. Es liegt bei Vielen, die man nicht dafür hält, in ihrer bewunderungswürdigen Ruhe, in ihrem unverrückbaren Festhalten an der Begleitung, das den festen Glauben an das Gelingen der ihnen gelehrtten Methode zur Voraussetzung hat. Die Andern ändern, und so ereilt sie in irgend einem Punkte das Verhängnis. So viel ist heute klar, das Züchten kann vollständig werden, wenn man nur will, und das Wollen ergibt sich aus der Notwendigkeit. Ohne Zucht und Züchtung ist eine Stabilität in der Bienenwirtschaft ein für allemal unmöglich.

Die am Hauptzuchtplatz bestellten Königinnen wurden je nach Angebot auf die sich zur Mitarbeit bereitgestellten Züchter verteilt. Acht Züchter, darunter einige Leiter von Züchtergruppen, haben außer mir den Versand übernommen. Es sind die Herren Danner in Markelfingen, Spil. Bähler in Rixlach, Josef Hug in Schuttertal, (Bahr), Karl Kornmayer, in Oberbarmersbach, Valentin Spießert in Dorland, Karlsruhe, Ralble Freiburg, Hirtzweg 5, Leo Steinel, Neuweiler,

A. Bähler, Durschel, Weinheim. Diese Herren haben sich zur Verfügung gestellt, wohl wissend, daß bei dem vorgewerteten Preis für eine Königin für sie wenig an künftigen Gewinn herauskommen kann; sie waren sich aber bewußt, es muß geliefert werden, wenn das eble Zuchtmaterial größere Verbreitung finden soll. Das darf hier in der Züchtereide dankbar anerkannt werden. Die meisten Leiter badißer Belegstellen haben es aber an Gemeinnut ebenso wenig fehlen lassen und haben die Züchter ihres engeren Bezirkes mit Belegstellenköniginnen bedacht. — So haben wir begründende Aussicht, daß es bald nicht mehr an eblem Zuchtmaterial fehlen wird. Wir in Baden sind mit unsern Züchterorganisationen gegenüber andern deutschen Gebieten wohl an erster Stelle, aber es ist mir bekannt, daß sich allorts fleißige Hände regen, um Süd-, Mittel und Westdeutschland, um das Züchten vollständig zu machen. Es ist, dank der wissenschaftlichen Führung in Zucht und Züchtung heute unverkennbar, daß die früher fast zutage tretenden Widerstände erheblich abgeklaut sind und man wenig mehr zu entgegenen weiß über die Berechtigung unseres züchterischen Vorgehens. Die Schlagwörter „Kunst“, „Kunstleitet“, usw. hört man seltener. Die Vorwürfe sind auch gänzlich unberechtigt; wohl ist das Züchten eine Kunst, eine sehr feine Arbeit, aber unsere Kunst besteht nur in der richtigen Benützung der natürlichen Vorgänge im Bienenstock. Wer dagegen lästigt, künstelt allerdings, aber daran sind unsere Zuchtmethoden nicht schuld. —

Königinversand. Für die Versender von Belegstellenköniginnen empfehle ich die von der Konfordia in Bahl gedruckten Etiketten und Versandanzeigen, um Mißverständnisse zu vermeiden. Es ist nämlich vorgekommen, daß Königinnen nicht angenommen wurden, weil sie angeblich beim Hauptzuchtplatz bestellt worden sind und nicht beim Versender. Es wurde aber wiederholt darauf hingewiesen, daß von hier aus unmöglich die bestellten Königinnen geliefert werden können, und nur gepflanzte Zuchtplätze zur Mitarbeit herangezogen werden. Diese Zuchtplätze haben ebenso gutes Zuchtmaterial wie der Hauptzuchtplatz. J. S. Klein.

Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.]

Bei der Tagung am Sonntag, den 6. August 1922 vorm. 10—12 nachm. 4—7 Uhr im großen Saale des Schützenhauses zu Magdeburg, bei der die hervorragenden Männer der Wissenschaft und Praxis zeitgemäße Vorträge halten werden, wird auch der 100. Geburtstag Gregor Mendels gefeiert werden.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet imterfreundlichst ein:

Das Präsidium der Wanderversammlung für Deutschland: Osjmann.

Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg.

Reihenfolge der Veranstaltungen, sämtlich im „Schützenhaus“.

Freitag, den 4. August:

- 10¹/₂ Uhr: Eröffnung der Ausstellung.
- 12¹/₂ – 3¹/₂ Uhr: Versammlung der Schriftleiter der deutschen Bienen-Zeitungen.
- 2–4 Uhr: Versammlung des Haftpflichtversicherungs-Vereins.
- 4–8 Uhr: Sitzung der Ausschüsse der Vereinigung der Deutschen Imker-Verbände.
- Ab 8 Uhr: Zwangloses Beisammensein.

Sonnabend, den 5. August:

- 8–1 Uhr: Vertreterversammlung des Preussischen Imkerbundes.
- 4–8 Uhr: Vertreterversammlung der Vereining der Deutschen Imkerverbände.
- Ab 8 Uhr: Öffentlicher Begräbungsabend.

Sonntag, den 6. August:

- 8–10 Uhr: Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringer Staaten.
- 10–1 Uhr: Wanderversammlung deutscher, österreicherischer und ungarischer Bienenzüchter.
- 4–7 Uhr: Fortsetzung der Wanderversammlung.
- Ab 8 Uhr: Festabend, veranstaltet vom Imker-Verein Magdeburg und Umgegend.

Montag, den 7. August:

- 9¹/₂–12 Uhr: Eisenbahn-Imkertag.
- 2¹/₂ Uhr: Ausflug nach dem Herrcentzug.

Dienstag–Donnerstag (8. bis 10. August):

Lehrkurse, Besichtigung der Ausstellung durch die Schulen.

Imkerfragen



(Am Fragen und Antworten aus dem
desertkreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 28. Königin Fremdling? Wird eine fruchtbare Königin, die man ihrem Stode entnommen hatte, später aber wieder zurückgeben will, von ihren Bienen als Fremdling behandelt, und kommt sie in Gefahr, abgestochen zu werden, wenn man sie einfach zulassen läßt? B. R.

29. Abgestorbene Brutzellen. Können einzelne abgestorbene Brutzellen, die monatelang in entvölkerten Königinnenzuchtstöcken verblieben, Träger der bössartigen Faulbrut werden? Muß man da alles vernichten? Genügt es nicht, wenn man die Waben entfernt? J. R.

30. Wachsstreber. Werden die Reste vom Wachsanslassen (Treber) vielleicht von Industriellen gekauft? Lohnt es bei den heutigen Frachtsätzen, solche zu versenden? J. R.

31. Haftpflicht. Ich habe gehört, daß Zugtiere schon von Bienen überfallen wurden und daß durch solche Überfälle schon größere Schäden entstanden sind. Nun grenzt mein Bienenstand an Wiesen, die meistens mit Vieh und Maschinen bewirtschaftet werden. Wie würde ein Unfall, der durch Bienenstiche an Menschen oder Tieren verursacht wird, beurteilt werden, und wer wäre für den entstandenen Schaden haftbar? J. R.

32. Pflanzschulen. Wir würden es dankbar begrüßen, wenn unter Imkerfragen einige Pflanzschulen genannt würden, wo man männliche Salweiden mit Wargelstock beziehen könnte. Ferner: Ist es besser, wenn man Haselnußkerne setzt, die Kerne mit oder ohne Schalen in die Erde zu legen? J. R.

33. Obstweinbereitung. Es sind viele da, die im Herbst ihren Saustunk selbst bereiten aus Äpfeln, Birnen oder Trauben. Um den Wein zu vermehren, wird Wasser und Zucker dazu gelan zur Vergärung. Da der Zucker aber zu teuer ist, wird mancher vor die Frage gestellt:

Kann man statt Zucker auch Honig nehmen? Welche Erfahrung ist schon gemacht worden? Eiget sich aller Honig dazu? J. B.
(Man wird doch köstlichen Honig nicht so verderben! Zucker ist immer noch billiger. Verkauften Sie doch lieber den Honig und schafften Sie sich Zucker an, damit der Honig leidenden Menschen zugute kommt. A.)

34. Bodenwische. Welcher Beseher oder welche Beseherin dieses Blattes kann aus eigener Erfahrung — nicht aus einem Buch — angeben, wie man eine gute Fußbodenwische bereitet. Das Wachs ist zwar sehr teuer, aber den Imker, der eigenes Wachs hat, würde eine selbstbereitete Bodenwische immerhin noch billiger stehen als die gekaufte; außerdem hätte er dann wahrscheinlich eine weit haltbarere Wische. B. M.

Antworten: 13. (Dritte Antwort.) Ich pflanze eine Malvenart, die sich für diesen Zweck sehr gut eignet. Sie blüht, bis sie erfriert und wird von den Bienen den ganzen Tag besogen. Etwas Samen könnte ich abgeben.

Mannheim, Schweisingerstr. 160

Heinrich Nidel.

27. Ich bitte, die Antwort des Herrn Rechtsanwaltes Paul Meier auf Frage 36 v. J. in Heft 1 d. J. S. 21 nachzulesen. Daß der Schwarm sonst in einem hohlen Baume und nicht im Walde saß, macht wohl die Sache nicht anders. Der Bächter hätte allenfalls Anspruch auf Schadenersatz gehabt, wenn durch das Fassen des herrlosen Schwarmes ein Schaden entstanden wäre. A.

28. Das kommt auf den Zeitraum an, der zwischen der Entnahme und der Rückgabe liegt, ferner darauf, ob die Königin in der Zeit ihrer Abwesenheit vom Stock einen fremden Geruch angenommen hat. Wird sie noch am gleichen Tage, vielleicht schon nach 2—3 Stunden zurückgegeben, dann sind in der Regel keine weiteren Vorsichtsmaßregeln erforderlich. Riegt aber eine Nacht dazwischen oder hat das Bolk gar schon Weisselzellen angefaßt, erscheint sie ihm als Fremdling. Hierzu ein Beispiel: Ich erwartete kürzlich eine junge Königin. Am Abend vorher fuhr ich zu den Bienen,

um einen kleinen Ableger zur Aufnahme der Königin zu holen. Heimgekommen, fiel mir die Ruhe des 7 wabigen Ablegers auf, und am andern Morgen zeigte sich, daß ich in der Abenddämmerung aus Versehen eine Königin dazugebracht hatte. Eine Stunde später traf die erwartete Königin ein. Nun war Holland in Not. Sofort fing ich erstere an und brachte sie noch vormittags zum etwa 5 Stunden entfernten Bienenstand zurück. Sie konnte der Sachlage nach nur einem bestimmten Volk entnommen sein, das tatsächlich auch einige Unruhe erkennen ließ. Da sie eine bewährte 21er war, hätte ich sie ungern verloren. Bei einem Versuch, sie auf eine Brutwabe unter ihre Bienen laufen zu lassen, wurde sie alsbald verfolgt. Es blieb mir nichts anderes als ein regelrechtes Zusehen übrig. Dohem machte ich den Ableger zur raschen Annahme der neuen Königin dadurch gefügig, daß ich Ableger und Ausfresskäfig kräftig mit Melissengeist besäubte. A.

29. Sofern es keine seuchenhaften abgestorbenen Brutzellen waren, ist das nicht zu befürchten. Es genügt wohl das Einschmelzen solcher Waben. Zur völligen Beruhigung wäscht man die Kästchen gründlich mit heissem Sodawasser aus; denn es empfiehlt sich allerdings in allem, was abgestorbene Brut betrifft, die größte Sorgfalt. A.

30. Wachsstreber werden laut Mitteilung in Heft 1 S. 2 d. J. von der Chemischen Fabrik Dr. A. Mann in Mainz angeliefert. Nur größere Sammellieferungen lohnen den Versand. A.

31. Der Tierhalter ist für den Schaden, den seine Tiere an fremdem Eigentum oder an dritten Personen anrichten, haftbar, der Imker also für den Schaden seiner Bienen. Nun sind aber die Mitglieder des Bundesvereins gegen Schadenfälle, die nachgewiesenermaßen durch ihre Bienen entstanden sind, bei der Haftpflichtversicherung der Bad. Landwirtschaftskammer versichert. Da aber die Haftpflichtsummen nicht mehr dem heimlichen bzw. Sachwert entsprechen, wird die Hauptversammlung sich mit ihrer Erhöhung befassen. A.



Vesprechungen und Mitteilungen

Abelsheim. Sonntag, den 13. August, nachm. 1/2 Uhr Versammlung im Siedsch, Gasth. a. „Lamm“. T.-D.: 1. Zeitgemäßer Vortrag. 2. Beschiedenes. H. Leinberger.

Baden. Versammlung am 6. August, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Hälschöbchen“ in D. S. T.-D.: 1. Vortrag über Vorbereitung zur Giamintierung. Ref. Herr Mayer, Eisenbahnsekr. 2. Festsehen des Honigpreises. 3. Beschiedenes.

J. A.: A. Müller

Dachsen. Am Sonntag, 6. August, nachm. 1/3 Uhr Versammlung im „grünen Baum“ in Waldstätten mit Vortrag über Sommerbehandlung. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Bühl. Sonntag, den 6. August, nachm. 1/3 Uhr Versammlung im kath. Vereinshaus“ in Bühl. L.-D.: 1. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Kleiner aus Steinbach über Bienenkrankheiten mit Vorführung von Bienenbildern. 2. Verschiedenes. 3. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute werden gebeten, zu einer Besprechung 1/2 Stunde früher zu erscheinen. Pfeiffer.

Ettenheim. Sonntag, den 13. August, nachm. 3 Uhr Versammlung in Ringsheim im Gasthaus zum „Hirsch“. L.-D.: 1. Vortrag über Einwinterung. 2. Besprechung von Imkerfragen. Der Vorstand.

Freiburg. Sonntag, den 6. August, nachm. 4 Uhr bei günstigem Wetter: Zusammenkunft beim Wanderstab im Welsental. Sonntag, den 27. August, nachm. 1/3 Uhr Versammlung in Wildtal, Gasthaus zur „Sonne“. Um rege Beteiligung ersucht Spitzmüller.

Gernsbach. Sonntag, den 13. August, nachm. 1/3 Uhr findet im Gasthaus zum „Murgtälcher-Hof“ in Langenbrand eine Versammlung mit Vortrag statt. Dörfer.

Hanau. Sonntag, 13. Aug., nachm. 2 Uhr Versammlung zu Kleinlaufenburg, Bienenstab des Herrn Eschbach. Zeitgemäße Arbeiten und Vorführungen. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Heidelberg. Bezirksversammlung Sonntag, 27. Aug., nachm. 1/3 Uhr in „Fälger“ Römerstraße. L.-D.: 1. Vorstandsbericht. 2. Vereinsbeitrag-Erhöhung. 3. Allgem. Bienenwirtschaftlicher Vortrag des Herrn Dr. Jatz. 4. Mitteilung betr. Ausstellung und Hauptvers. des L.-B. in Karlsruhe. 5. Verschiedenes. Bezirksvorsitzender C. Mezger.

Helbegg. Sonntag, den 20. August nachm. 3 Uhr Versammlung im „Kranz“ in Gröben. L.-D.: 1. Vortrag. (Bietlinger, Waldbhut). 2. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet Gröber.

Käfertal. Sonntag, 13. August, nachm. 3 Uhr. Versammlung bei Amann (Allenhof). Zeitgemäßer Vortrag und Wahl eines II. Vorstandes, sowie verschiedenes Andre. Zahlreiches Erscheinen erbeten. Frey, S. U.

Kosbach. Sonntag, den 27. August nachm. 3 Uhr in der „Klingenburg“ in Neckarelz. L.-D.: 1. Vortrag des Kreisabmanns Herrn Hauptlehrer Raupmann in Rodenau über „Einwinterung“. 2. Einzug des erhöhten Beitrags von 10 M. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand Kreis.

Oberkirch. Sonntag, den 20. August, nachmittags halb 3 Uhr, gemeinsam mit den beiden Reichthalvereinen im Saale des „Fauen“ zu Oberkirch. Herr Gaubmann D. Siedinger wird sprechen über: „Wie vermeide ich große Winterverluste.“ Bitte zahlreichen zu erscheinen. Seitz.

Pforzheim. Samstag, 12. August, abends 1/9 Uhr Zusammenkunft im „Kaiserkeller“. W. Frank.

Philippshurg. Sonntag, den 13. August, nachm. 1/3 Uhr, Bezirksversammlung bei Sindemann (Bauhof Waghäusel). L.-D.: 1. Bericht über den Zuchtbetrieb 1922. 2. Die Verwendung von Reinzuchtschönheiten. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Arbeitsplan für den Winter. 5. Wünsche und Anträge. Vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand: Böhler.

Rad. Rheinfelden. Sonntag, den 13. August, nachm. gegen 3 Uhr Imker-Versammlung im „Storch“ zu Riedmatt. L.-D.: 1. Vortrag. 2. Neueregung der Bachsverwertung und Mittelwabenherstellung für unsern Bezirk. 3. Verschiedene Neueinrichtungen für die Zuchtstation Hollwangen unter Verwertung der Erfahrungen dieses Jahres betr. 4. Wünsche und Verschiedenes. Spiess.

Reichthal (hinteres). Sonntag, den 20. August, nachm. halb 3 Uhr, gemeinsam mit den beiden Reichthalvereinen im Saale des „Fauen“ zu Oberkirch. Herr Gaubmann Siedinger wird sprechen über: „Wie vermeide ich große Winterverluste.“ Wiegler.

Reichthal (vorderes). Sonntag, den 20. August, nachm. halb 3 Uhr, gemeinsam mit den beiden Reichthalvereinen im Saale des „Fauen“ zu Oberkirch. Herr Gaubmann Siedinger wird sprechen über: „Wie vermeide ich große Winterverluste.“ Ott.

Sinsheim. Sonntag, den 20. August, nachm. 2¹⁵ Uhr Versammlung in Zugenhausen „Elsental“. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Steinachthal. Sonntag, den 20. August, nachm. 2¹⁵ Uhr beim fäbl. Drisenbe beginnend, gemeinsamer Rundgang durch die Bienenstände in Eiterbach mit Besprechung und Untersuchung. Um allgemeine Beteiligung bittet der Vorstand.

Triberg. Versammlung am Sonntag, den 13. August, nachm. 3 Uhr bei „Schörr.“ in Schönaach-Bach. Um zahlreichen Erscheinen bittet.

Überlingen. Der Landw.-Verein veranstaltet vom 30. September d. J. bis 4. Oktober in Meersburg a. B. eine landwirtschaftliche Ausstellung, auf der auch eine Abteilung Bienenzucht vertreten sein wird. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, sich zahlreich an der Ausstellung zu beteiligen, und jetzt schon Vorbereitungen am Bienenstand zu treffen. Anwesenheiten beim Vereinsvorstand.

Waldbirch. Versammlung am Sonntag, den 20. August, nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum „Friedrichsbad“ in Waldbirch. T.-O.: 1. Die Darmseuche (Rosen) der Bienen. Vortrag des unterzeichneten Vorstandes. 2. Wünsche und Anträge. Hierauf werden unsere Mitglieder freundlich eingeladen.

Waldshut. Sonntag, 20. Aug., nachm. 2 Uhr im „Engel“ in Buch Mitgliederversammlung. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Zuckerversorgung. 3. Wünsche und Anträge. Um zahlreichen Besuch ersucht.

Welsch. Sonntag, den 20. Aug., nachm. 3 Uhr findet im Gasthaus zum „Ablen“ in Schapbach Versammlung statt. T.-O.: 1. Vortrag über Sommerbehandlung. 2. Verschiedene Wünsche und Anträge werden gestellt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Wöhrle, Vorstand.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lullastr. 76.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 838

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

liesert

108

alle zur Bienenzucht erforderlichen Gerätschaften
in nur bester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Abteilung II: Zucker Großhandlung.

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Büstenegger, 2. Aufl., M. 25.—

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schülzen, 4. Aufl., M. 15.—

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von M. 5.— und Porto, kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Öffnungszeiten von 8–5 Uhr.

Ratgeber für den schriftlichen Verkehr

Wie schreibe ich Privat- und Geschäftsbriefe?

Wie fertige ich Eingaben an Behörden?

Wie fasse ich Urkunden ab, damit sie den Anforderungen der Gesetzgebung und den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen?

Mit vielen Beispielen und Aufgaben.

Ein Hilfsbuch zum praktischen Gebrauche für jedermann.

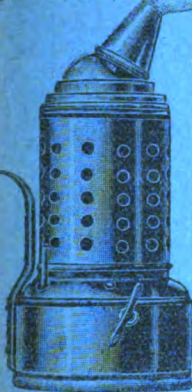
Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung bearbeitet von
S. Braun in Karlsruhe.

Preis 22.50 M.

Verlag der Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Köfing,
Fabrikant,
Ludwigshafen (Bad.)

Königs Selbsttraucher
"Vulkan"



Jeder moderne Zmler
221 bezieht nur
**König's
Selbsttraucher
"Vulkan."**

Dieser einzige selbsttätige
Raucher wird wegen seiner
stabilen Ausführung, leichten
Handhabung und billigen
Brennstoffe, wie Sägespäne,
Torf, Ruß, Moos usw. jed.
anderen Rauchergeräts unbedingt
vorgezogen. Daher hat der
"Vulkan" Weltruf!

Für Pfeifenraucher!



Direkt in
der Fabrik
bestellt!

Ersparst
jedem sehr
viel Geld!

Bestellen Sie deshalb per Post heute noch
eine Preisliste, die gratis und franko
versandt wird, von der

Firma Emil Köller,
Rauchtabakfabrik "Welttruf"
Bruchsal No. 670 (Baden).

Zeugnis: Herrn Hofrath Dr. H. Heidel in
M. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte
senden Sie mir wieder 18 Pfund usw. 160

Rassen-Züchter

und Eilketten für Königinversand, Ver-
sandangelegarten nach der Anweisung des
Obmanns für das Zuchtwesen liefert

Konkordia A.-G., Bühl (Bad.)

Conrad

besten Zmlerhandbuch

steht ft mit langen Armeln
das Paar 30.— in be-
schränkter Menge nochmals
erhältlich. 231
Versand unter Nachnahme.
Man bestelle sofort.

Conrad Lutz
Emmendingen 1 (Baden)

Einige Zeugnisse und
Nachbestellungen:

Erbitte für den hiesigen
Verein 30 Paar Zmler-
handbücher.

Bienenzuchtverein
Grabenburg.

Senden Sie mir bitte für
den hiesigen Verein 10 Paar
Zmlerhandbücher, weil
Probe gut ausgefallen.

Bienenzucht. Metzingen
(Weßf.)

Die überlieferten 3 Paar
Zmlerhandbücher sind zur
Zufriedenheit ausgefallen.
Bitte um weitere 6 Paar
für unsern Verein.

Bienenzuchtverein
Ravensburg.

Senden Sie mir 6 Paar
Zmlerhandbücher, "Conrad"
wie erhalten.

Konts Doh,
Sarstedt (Hannover).

Bitte um sofortige Zusen-
dung von 3 Paar Zmler-
handbüchern Conrad. Die-
selben bewahren sich vor-
züglich. Herrn. Müller,
Lamberg (Wassau).

Senden Sie bitte noch
3 Paar Zmlerhandbücher.
Brugger,
Mittelbach (Unterfr.)

Bitte um Zusendung von
3 Paar Zmlerhandbüchern
wie bereits nach Muggen-
sturm geliefert.

Fidel Späth, Muggensturm.

Senden Sie sofort 3 Paar
von den Handbüchern, da
dieselben großen Anfall
gefunden.

K. Eberle, Vorsitzender des
Bez. Bienenzucht. Tübing.

Zmlerschleier "Conrad"

aus best. m. Füll (kein Bopier-
gewebe) mit Gummizug und
Rauchloch. Stück 33.—.

Zmlerpfeife "Conrad"

beste Pfeife zum Rauchen und
Blasen, aus Aluminium
und Messing mit Holz-
mantel, das Beste was es
gibt. Stück 95.—.

Preise freibleiben!

Rähmchenbölzer

in jeder Stärke, in Meter-
stäben und zugeschnitten
nach Maß. 168

**Fertige Rähmchen,
Schlitzrähmchen,
Honigbüchsen,
Honigschleudern,**

**Hiefenhonig-Kleejamern
und andere**

**Bienenweide-
fämereien.**

Preisliste und Auslaa-
tabelle gegen Rückporto
über mein Postcheck-
konto 7982 Karlsruhe.

**Firma Georg Ammann
Bretten (Baden).**

Bienen-

Wachs

kauft jedes Quantum zu
den höchst. Tagespreisen

Adam Gies,
Fulda. 146

Kaufe Honig

alter und neuer Ernte und
Wachs. Für diesjährigen
Schleuderhonig zahle bis zu
Mk. 2800.— pro Ztr. Gefäße
und Kasse sende evtl. voraus.

Gerh. Oltmer,

Zmleret u. Honighandlung
Ostfriesche b. Edemacht
(Oldbg.) 248

Bienenwachs, Honig

gar. rein, kaufen in großen
und kleinen Mengen zu
höchsten Tagespreisen 242

F. Timm & Co.,

Hamburg 8, Grimm 8.

Vin stets Käufer von
sachretem 263

Bienenwachs

zum Tagespreis und alten
Waben zum Einschmelzen,
aber nur solche, die frei
von Wotten.

Preisfragen können
nur beantwortet werden,
wenn Antwortkarte
beigefügt.

**E. König, Kunst-
waben
Ravensburg (Wtbg.).**

Telephon 338.

Das Imkereifachgeschäft
von 278

Paul Wackel,
Freiburg i. Breisg.

kauft Honig

Preisangabe erforderl.

Zu kaufen gesucht:

Neue oder gebrauchte 272

Sonigschleuder

für bad. Maß, evtl. gegen
Sonig zu verkaufen.
Niemenslieb bevorzugt.

Scheurer, Schmied,

Wappach,

Post Efringen-Kirchen.

20 Stück einfachwandige,
dreietagige, neue

Einbeuten

mit doppelter Stirnwand,
bad. Vereinsmaß, Fabrikat:
Braun-Wablingen, tabel-
lose Ausführung, hat preis-
wert abzugeben 268

Friedrich Trefzer,
Sulzburg (Baden).

Nackte Völker

gesund und kräftig, in jeder
Stärke und Preislage, ver-
sendet ab Mitte September.
Anfragen Rückporto. 270

Otto Bartels,
Großimker, Tollendorf,
Post Sigaster (Elbe).

Verkaufe 10—12

Völker

verschiedener Maße mit oder
ohne Kästen. 269

Gg. Val. Bauer,
Lampertheim a. Rh.

16 Völker zu verkaufen
sowie mehrere

2, 3 u. 4-Stager
in Holz und Stroh gedreht
alles bad. Maß, Schleudern
und Geräte billigst.

E. Maier, Viersheim
Sessen. 264

Ein feuchterreter

Bienenstand

mit 20 guten Völkern zu
verkaufen. 274

Franz Fink, Mannheim,
H. 22a.

Oft schließt der Imker einen Bock
und Krankheit stellt sich ein
im Stock;
Der brave Imker das ist sicher,
Der richtet sich nach seinem
Fischer.

Fischers Bienen, „Bienen-
krankheiten“, 9,50 M. frso,
beim Verlag H. H. Lindner, 4
in Leipzig. Mehrere Bienen-
b. stellen die zu 100 Stück, für
jedes ihre Mitglieder: bei
größtem Bezug Ermäßigung.

2 Doppelbeuten

bad. Maß, dreietag, doppelt-
wandig, möglichst in Seiten-
fütterung, kompl., gebraucht
oder neu zu kaufen gesucht.

Karl Raubach,
Strümpfelbrunn,

Unt Eberbach. 271

Große Bienen-Schwärme
u. befruchtete Königinnen
kommen von jetzt Mitte
Sept. an wieder zur Ausgabe.
Anfragen Rückporto. 265

August Dammann,
Vorsitzender d. Imkervereins
Stöpingen, (Kreis Soltan).

Nackte Bienenvölker

gar. saubere, frei im Gewicht
von ca 5 Pfd. liefert ab Mitte
Sept. zum Tagespreis. Eben-
falls befr. Königinnen.
Bestellungen erbitte früh-
zeitig. 275

Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Verkaufe

9—10 Bienenvölker

in bad. Vereinskosten. 1 Jtr.
Zuder kann mit abgegeben
werden. Bei Anfragen Rück-
porto erbeten. 276

Alb. Ballweg, Splf.
Obergrömbach b. Bruchsal.

Strohmatte

zur Einwinterung liefert
alle Maße. Bad. Ver.-Maß
45 x 25 cm 12 Mk. Preise
freibleibend. Anfragen Rück-
porto. 262

Franz Straßer,
Strohmattefabrikation.
Eiserndorf, P. Herdwangen.

Gar. reinen dunkeln

Bienenhonig

jed. Quantum kauft ständig
Rudolf Richter, Einkauf
Pforzheim, Ostl. 58 Tel. 2480
Dasselbst werden auch einige
starke, verschleiß. Versand-
kannen (auch Milchkannen)
ca. 50—75 Pfund fassend, zu
kaufen gesucht. 279

Kaufe jedes Quantum Honig

senen Kasse im Voraus. Vertreter überall zum Ein-
gekauft.

H. Lux, Breslau, Schillerstr. 20 part. Telefon 52

Imkerpreise

Aluminium mit Messingdeckel und Holzmantel. Por-
tigitte rund, flach oder für Zahnlose, sorgfältig hergestellt
liefert franco zu M. 90.—, mit Kugelloch für 12 Kronen
zu M. 100.—. Postbestelln. 22510 Frankfurt a. M.

Ernst Denker, Pfeiffenfabrik, König i. Oden

Belegstellen

empfehlen wir dringend die von uns im Auftr.
des Obmannes des Badischen Landesvereins
Bienenzucht — Abl. Buchwesen — hergestellt

Belegstelle-Merkkarte

mit Belegstellenausweis (Merckblatt).

Preis 25 Pfg. für die Karte.

Dieses praktische Hilfsmittel soll der einh.
lichen Durchführung des Belegstellenbetriebes dien-
und eine zweckmäßig durchzuführende Über-
ermöglichend.

Bühl (Baden)

Konkordia A.

Der Honig und seine
Verwendung im Haushalt

von M. Roth, Karlsruhe.

Ein sehr empfehlenswertes Merckblättch.
Aus dem Inhalt: Ursprung, Gewinnung, Far-
Kristallisation, Kunsthonig, Übersee-honig, Hon-
fälschungen, Einkauf und Aufbewahrung, Ver-
des Honigs, Lebkuchen, Trauben im Honig.

Preis Mk. 1.— per Stück franco.

Konkordia A.-G., Bühl (Baden)

Mitteilungs-Formular

gutes Papier, in Blocks zu 25 Stück. Preis
Block M. 4.50.

Bühl (Baden).

Konkordia A.

Wieder zu haben:

Fischer-Dickelmann,

Die Frau als Hausärztin

M. 600.—.

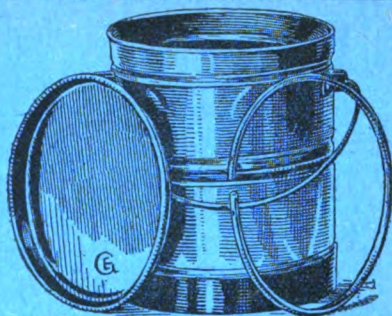
Zu beziehen durch die

Konkordia A.-G., Bühl (Baden)

Abteilung Sortiment.



Friedensware
aus goldblattem
Weißblech.



Komplette Büchse
(ca. 9 Pfd. Inhalt)

Verschlussring mit
Blombe oder Siegel

Büchse geöffnet

8 Stück 9 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket

10 Stück 5 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket

!! Zum niedrigsten Tagespreis !!

Postversandbüchsen
mit Eindruckdeckel
zum Versand in Wellpappkarton

Postversandbüchsen
mit Überfalldeckel
zum Versand in Wellpappkarton



Man verlange Warenverzeichnis Nr. 13 nebst Preisliste,
ferner Spezialpreisliste über Honigversandgefäße



277

Wachsanlauf!

Keines schreiendes deutsches Bienenwachs, sowie alte
Waben werden zu höchsten Tagespreisen angenommen.

Wachsanlauf!

Honig-Etiketten in herrlicher Ausführung!

Man verlange Musterblatt.

Deutsche Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung, Oßmannstedt (Thüring.)

Ihre Bienen-Literatur

beforgt Ihnen gerne die Buchhand-
lung der Konfordia A.-G., Wühl (Wb.)
und zwar zu Originalpreisen.

Kunstwaben garantiert rein.
Verzieren
ausgeschlossen.

Kolb's Wabenanlötlampe

Preis Mark 35.—

Honigschleudermaschinen

mit Friktionantrieb oder Seitenunterantrieb.
Maßangabe erforderlich. 193

Bienenwohnungen

aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Königinzuchtgeräte

Kunstwabenpressen

Bienenschleier (Rohhaareinfach), Handschuhe,

Rauchbläser mit Holzmantel, alle Teile

zerlegbar. Wabenzangen, Wabenmesser, Ent-

deckungsgabeln, Honigbüchsen, Weißkaffage,

sowie alle zur Bienenzucht nötigen Geräte

liefert (Preisliste auf Verlangen franko.)

Jak. Fr. Kolb, Karlsruhe 1

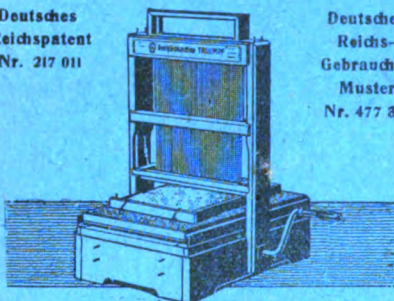
Fabrikation und Versand bienenwirtschaftlicher Geräte.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Großes illustriertes Preisbuch Nummer 30 gegen Einsendung von Mark 6.—.
Preisverzeichnis Nummer 3 gratis und franko.

Honiglösmaschine „Große Triumph“ für größere Betriebe

Deutsches
Reichspatent
Nr. 217 011



Deutsches
Reichs-
Gebrauchs-
Muster
Nr. 477 812

Viele Gutacht. u. Anerkennungsschreiben.
Jeder, auch der zäheste Heidhoney ist mit
dieser Maschine behandelt, schleuderbar.

Honiglösmaschine „Kleine Triumph“ für mittlere und kleine Betriebe

Honig- und Wachspressen · alle Sorten
Honig- und Wachsauslasskessel
Wachspressbeutel (gestrickt),
Honigseimbeutel

Honigkübel, Honigkannen Honiggläser

120

Blechdosen mit Wellpappschachtel

Honigschleudermaschinen Alles sofort lieferbar

Schafmeisters Original-Imkerpfeifen sind in bester Aus- führung sofort lieferbar

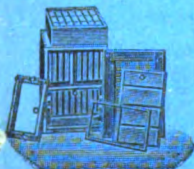


1. Holzmantelpfeifen mit Scharnier u. Weißblechbeschlag ./. 135.—
2. Holzmantelpfeifen, Scharnier und Messingbeschlag ./. 150.—
3. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß, Weißblechbeschlag ./. 125.—
4. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß u. Messingbeschlag ./. 150.—
5. Holzmantelpfeifen „Einfach“, ohne abklappbarem Boden und kleiner eingeborhter Spitze ./. 100.—
6. Dieselbe mit weitgebohrter Spitze ./. 110.—

7. Blechmantelpfeife, Weißblech ./. 165.—
8. Blechmantelpfeife „Messing“ ./. 120.—
9. Blechmantelpfeifen aus Aluminium und Messingdeckel ./. 120.—
10. Porzellan-Imkerpfeife mit Messingdeckel ./. 95.—
11. Pfeifendeckel aus Messing ./. 25.—
12. Zu allen Pfeifen von Nr. 1—9 kann anstatt des gewöhnlichen Kniestückes das Geigersche Kugelventilstück geliefert werden u. kostet dann jede Pfeife 20 ./. mehr.

Preise freibleibend zum Tagespreise.

Die 1898 von mir erfundene Imkerpfeife System Schafmeister gilt als **beste Imkerpfeife der Welt!** Man hüte sich vor minderwertigen und teuren Nachahmungen, denen meine Erfahrungen nicht zur Seite stehen. Wer sich vor Schaden schützen will, lindre in allen Geschäften nur die Dathepfeife „System Schafmeister“ mit Unterkapsel. Letztere hat breiten Boden, der ein leichtes Umfallen verhindert. Viele ges. gesch. Verbesserungen, die im Katalog näher beschrieben sind.



Ferner empfehle Imkergeräte, Bienenwohnungen,
Kuntzschzwillinge mit den ges. gesch. Waben-
wagen, Breitwabenblätterstöcke, Freudenstein-
stöcke, Normalmassbeuten u. Osenbergs Magazin-
Blätterstock „Westfalia“ und andere.



68 Seiten starker Katalog mit 312 Abbildungen gegen 3 ./. mit Porto 6 ./. in Marken oder auf mein Postscheckkonto 2809 Hannover. Preisliste fr. und franko. — Bei Anträgen Rückporto erbeten.

H. Schafmeister, Remmighausen Nr. 44 (Lippe).

Firma gegründet
im Jahre 1898

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Konfordia A.-G., Bielefeld (Sachsen), (Otto Ritter) u. A.

Die Biene und ihre Zucht.



Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Abchluss des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats. Wird am 1. jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert.
Jahresbezug für Nichtmitglieder 21 M. Anzeigenpreis 2.- M pro mm die viergespaltene Zeile.

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben v. J. M. Roth in Karlsruhe. Fernruf 2382
Eigentum des Badischen Landesvereins. Versandstelle: J. Schüller, Weinheim, Dürresstr. 1
Druck der Konkordia A.-G., Bühl (Baden). Fernruf 131. Telegramme: Konkordia Bühlbad.

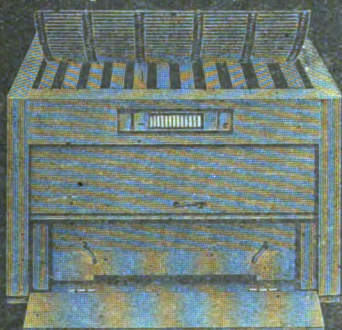
Herzog-Qualitäts-



HERZOG

Bienenzuchtgeräte

Absperrgitter und Absperrschiebe



System Herzog. D.R.G.M.

Eugen Herzog+Schramberg

SCHWARZ
WALD

Heinrich Hammann, Hakloch (Pfalz)

Telephon 83

empfehl

Telephon 83

Gegossene Kunstwaben aus Original Bienenburger Hebewachs. Reines Wachs und alle Waben tauschbar geg. gegossene Kunstwaben billigst.
Den Einsendungen ist deutlich geschriebene Adresse und Größe der Kunstwaben beizufügen.

Gegossene Kunstwaben dehnen sich nicht und sind die billigsten.

Bienenwohnungen aller Systeme,

Rähmchenstäbe und fertige Rähmchen.

Honiggläser und Thüringer Luftballons.

Einwinterungsstrohdecken.

Bienenhauben, Gummihandschuhe und alle Kleingeräte.

Honigschleibern, Honigkannen, Honigboxen, Wachs-Schmelzer.

106

Illustr. Hauptpreisbuch Nr. 12 ist erschienen und gegen Einsendung von 5 M. erhältlich.
Preisliste zu Hauptpreisbuch Nr. 12 gratis und franko.

Verbesserungszucht der bad. Imker

von F. L. Alem, Leiter des Hauptzuchtplatzes des Bad. Landesvereins für Bienen

Preis elegant gebunden M. 20.—.

Zu beziehen durch die

Kontordia A.-G. in Bahl (Baden).

S. Husser in Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

Fabrik für

Bienenwohnungen
u. Imkereigeräte



Sägewerk

Mechan. Schreinerei
Großimkerei

empfehl:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Ausführung.

Spezialitäten sind:

Badische Vereinsständer — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
Blätterstöcke versch. Art · Zanderbeuten · Danners Breitwabenstock
Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgeräte
nach „Alems Verbesserungszucht“ — Imkergerätschaften aller Art.

Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenburger Hebewachs
gegossen, beste Mittelwand, kein Verziehen der Waben! 118

Wer Bedarf hat, verlange meine Preisliste!

Anmerkung: Die Preise der Liste Nr. 32 sind durch die außerordentliche Lernerung der Wachs-
Preise zu erhöhen.

Achte Heidbienenenvölker

Ununter Stile versende wiederum sofort nach
Belieben unter Garantie f. lebende Ankunft.

Heinrich Holtzmann, Imkerei

Brodel (Bezirk Bremen).

281



Kunstwaben Umtausch Wachsankauf

jedes Quantum, garantiert rein,
sagrei. Preis per 1. August selbst
1 a 250.—, dunkler oder schgelb
130.—, frei Empfangsstelle Han-
nover, Köln-Zielenbruch od. Bretten.

Samstag, 12. Aug. 1922.

Jordstr. 2. L. Heydt.

Anfragen ohne Rückporto ließe
unben. beantwortet. 302

Denkers Rauchbläser

te Zimperfesse, Holzmantel, Messingdeckel, Hornspize
nd, flach oder für Zahnlose, liefert prompt, franco zu
150.—. Postfachkonto 22510 Frankfurt a. M.
erst Denker, Pfeifenfabrik, König i. Odenw.

Die besten Freunde des Menschen sind gute Bücher!

ie Buchhandlung der Konkordia A.-G.

Bühl (Baden)

iefert Ihnen diese zu den günstigsten
Bedingungen.

gigas aller Art,

andwirtschaftliche Literatur,

Technische Literatur,

Unterhaltungsliteratur, Klassiker.

Teilzahlungen sind gestattet.

100 badische

Dreietager

doppeltwandig, mit 36 Halbrahmen oder teil-
weis. Ganzrahmen, Glasfenster, Fischband-
türen, mustergültig gearbeitet, sofort zu
Vorzugsspreisen lieferbar. 204

J. M. Krannich, Fabrik für
Bienenwohnungen.
Mellenbach in Thüringen.

Für Pfeifenraucher!



Direkt in
der Fabrik
bestellt!

Erspart
jedem sehr
viel Geld!

Bestellen Sie deshalb per Post heute noch
eine Preisliste, die gratis und franko
versandt wird, von der

Firma Emil Röller,
Rauchstoffabrik „Weltlauf“
Bruchsal No. 670 (Baden).

Zeugnis: Herrn Forstverwalter W. Seidel in
M. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte
senden Sie mir wieder 18 Pfund usw. 160

Lungen- und Asthmakranke!

verzaget nicht! Wer bisher vergeblich hoffte,
findet sichere Hilfe!

Alle, die an Lungenleiden, Lungen- und Brustver-
schleimung, chron. Asthma, hochgradigem Lungenleiden,
Lungenspitzenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis, chron.
Husten, Katarrhe, Engbrüstigkeit, Nachtschweiß erkrankt
sind, heilt der Heilkräutertee „Gribolin“ selbst in
den hartnäckigsten Fällen, wie bisher kein gebotener
Tee oder Medizin. „Gribolin“ ist gesetzlich geschützt
und hilft selbst noch da, wo alles versagte. Preis pro
Packetchen Mk. 20.—. Tägliche Nachbestellungen, be-
geisterte Dankschreiben sind der beste Beweis für die
wunderbare Wirkung unseres Tee's; so schreibt E. W.
in P.: Ihr Tee hat bei mir, nachdem ich alles mög-
liche für mein Leiden ohne Erfolg angewandt hatte,
direkt Wunder gewirkt! Nachn. Porto extra. 303

Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken (Pfalz).

Diplome für Ehrenmitglieder liefert in
geschmackvoller Ausführung
Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Süddeutsche
Bienengeräte-Fabrik

Chr. Graze
Endersbach

bei Stuttgart.

Kunzsch-Zwillinge
Zanderbeuten

und andere bewährte Systeme in
unübertroffener Ausführung.

Neu aufgenommen

Rhans

Dreivolk - Blätterstock

eine neue Stockform, die infolge
ihrer wohldurchdachten Aus-
stattung eine Betriebsweise nach
neuen Gesichtspunkten ermöglicht
Beschreibung auf Verlangen.

Geräte für die Einwinterung.

Hauptliste Nr. 31

nach giltig. 283

Preisverzeichnis 31 a kostenlos!

Rassen-Züchter

und E-Ketten für Königinversand, Ver-
sandanzeigerkarten nach der Anweisung des
Obmanns für das Zuchtwesen liefert

Konkordia A.-G., Buhl (Bd.)

Badischer

Breitwaben-Oberlander

(in Zandermaß)

Als Einheitsstock für Baden vorgehen.

Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Klein
und Siedinger, Dedel mit Doppeloberflächen-
gestalt (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
und an seine Stelle ein Zandergitter oder eine
nette eingelegt werden, deshalb für den Winter
verwendbar.

Rönniginsaufspann (D. R. G. M.)
Mehrfach verwendbarer Zwischenstock
(D. R. G. M.),

Ablegerkasten in Zandermaß für 4 Ableger.
Strohmatte für Dedel und Seitenwände
Verpackung.

Bienenflucht System „Klein“.
Benetzungsstäuber, sehr praktisch für alle Arbeiten
zur Rönninginsucht unentbehrlich.

sowie sämtl. Imkergeräte für den Zanderbetrieb.
— Man verlange illustriertes Prospekt. —

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher,

Grunern (Brög.) Telefon Amt Stuttgart
Nr. 42



Gallenstein-Euternungsmittel



(Dr. med. Hellwig'sches Cholera-Verfahren) —
Wirkung innerhalb 21 Stunden. Unschädlich, da
mittel. Unter Tausenden kein einziger Misserfolg. Über-
nehmen jede Gewähr.

Asthma-Mittel „Rajolapneu“

hilft nach Zeugnis langjähriger Asthmatiker selbst noch da-
zu alles versagte. Glänzende Erfolge. Gleich wirksam
bei Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Heuschnupfen.

„Sanitas“-Laboratorium (Inhalatorium)

Karlsruhe, Kaiserstraße 91.

Wie wird's

Wetter?

Diese tägliche Frage
beantwortet Ihnen
zuverlässig ein

Kosmos-

Wetterinstrument

Ausführlichen
Gratisprospekt
Nr. 172 versendet

Kosmos A.-G.

Göttingen.



Die Biene und ihre Zucht

Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 9.

September 1922.

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. Karlsruhe: Ausstellung — Wohnung. Bekanntmachung. Mitgliederstand der Bezirksvereine. — Für Imker, die Tabak angepflanzt haben. — Monatsbild. — Abhandlungen: Magdeburg, 4.—10. August 1922. Was kann der Grundbesitz zur Förderung der Biene weite tun, ohne sich zu schädigen? Unsere Kraft. Zur Honigpreisfrage. Rund um Neuseeland. — Rundschau: Zur Ruckernot. Rettung in Sicht? Bienenweide beim Stand. Natur- und Kunstzucht. Neue Prämierung. Standschau. — Vermischtes: Der fliegende Arzt. Der wandernde Bienenfächel. Die Wachsmotte im Dienst der Tuberkulosebekämpfung. Gregor Mendel. Beschwärzlicher Schwarmfang. — Imkerfragen. — Neue Schriften. — Briefkasten. — Besprechungen und Mitteilungen. — Inserate.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

1. Zu der am 11. September 1922, vormittags 9 Uhr, im Saale des „Löwenrathen“ in Karlsruhe beginnenden Hauptversammlung wird nochmals herzlichst eingeladen.

Die Ausstellung kann leider mangels Beteiligung nicht stattfinden.

Es sind folgende Anträge eingegangen:

- a) Die Bienenzeitung ist so rechtzeitig zum Versand zu bringen, daß sie längstens am letzten Tag des vergangenen Monats in den Händen der Mitglieder ist.
- b) Die Verfasser der Aufsätze in der „Bienenzeitung“ sind für ihre Artikel den heutigen Verhältnissen entsprechend zu entschädigen.

2. In der Versammlung der B. D. Z. in Magdeburg ist beschlossen worden, als Preis des Honigs vier Fünftel des amtlichen Butterpreises und, wo ein solcher nicht bekannt gegeben wird, das Vierfache des Inlandzuckerpreises zu berechnen.

Gernsbach, 15. August 1922.

Der Vorsitzende: Mößlinger.

Karlsruhe: Ausstellung — Wohnung.

Die bienenwirtschaftliche Ausstellung kann leider nicht stattfinden. Trotz der günstigen Bedingungen sind nur ganz wenige Anmeldungen eingegangen. Vor allem fehlt es an Honig. Solcher war für den Honigmarkt nicht zu beschaffen. Vielleicht können wir unser Vorhaben später einmal ausführen, wenn uns die Natur einen größeren Honigsegen beschert hat.

Die an der Hauptversammlung teilnehmenden Mitglieder, die in Karlsruhe übernachteten müssen und noch keine Wohnung haben, wollen sich alsbald an den Unterzeichneten wenden.

Treffpunkt: Sonntag, 10. September abends 8 Uhr im „Löwenrachen“, Kaiserpassage.
Karlsruhe · Ruppurr, 20. August 1922. Ehmann, Postsekretär.

Bekanntmachung.

1. Zeitungsbezug für Nichtmitglieder betr. Mehrere Einzelbezieher und Abonnenten unserer Bienenzeitung haben die Nachzahlung fürs 2. Halbjahr noch nicht eingekandt und werden hiermit wiederholt gebeten, 9.— Ml. auf „Kasse des Bad. Landesvereins für Bienenzucht Karlsruhe e. V.“ Postcheckkonto 392 einzahlen.

2. Vereinsabzeichen betr. Wir haben für die Mitglieder der Bezirksvereine noch eine Anzahl Vereinsabzeichen abzugeben (Stück 2 Ml.) Abzeichen, die vor der Hauptversammlung bestellt werden, können in Karlsruhe in Empfang genommen werden.

Weinheim, den 15. August 1922.

J. Schüller, Rechner.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 30. Juni 1922	19703 Mitglieder
Zugang im Juli	60

Summe 19763

Abgang im Juli	7
--------------------------	---

Stand am 31. Juli 1922	19756 Mitglieder
----------------------------------	------------------

Weinheim, den 15. August 1922. Der Rechner: J. Schüller

Für Imker, die Tabak angepflanzt haben.

Dauernd steigen die Tabakpreise, und noch immer ist kein Ende zu erwarten. Jetzt sind diejenigen Imkerkollegen gut daran, die im Frühjahr auf Veranlassung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände Tabak für ihren Eigenbedarf angepflanzt haben. Mit Hilfe des von allen amilichen Tabakbauvereinigungen, Landwirtschaftskammern und Imkerkollegen empfohlenen Tabakfermentierungsmittel Chemiker Hebers Tabakzin erhalten Sie eine billige und angenehme Rauchware, die infolge der milden Eigenschaft am Bienenstande ihre volle Wirkung ausübt. Es gilt jetzt, die Ernte richtig vorzunehmen.

Reif sind die Blätter, wenn sie die frische, grüne Farbe verlieren, gelb und weiß werden. — Blatt an der Ansatzstelle scharf nach unten drücken, glatt abbrechen. Man erntet: 1. Gruppen = untersten 4 Blätter. 2. Vorblatt = 4–5 nächsten Blätter (1 bis 2 Wochen später ernten). 3. Mittelgut = 6–8 nächsten Blätter (2–3 Wochen später ernten). 4. Obergut = 5–6 nächsten Blätter (2–3 Wochen später ernten). 5. Selten so spät wie möglich ernten.

Um der guten Sache zu dienen, ist die Schriftleitung d. Bl. (Karlsruhe, Tullbach 76) bereit, Bestellungen auf Tabakzin jetzt schon entgegenzunehmen und weiterzugeben.

Tabakzin für 4 Pfund Rohtabak ausreichend = Ml. 20.—, für 8 Pfund = Ml. 40.— für 30 Pfund = Ml. 125.—; Tabakzingerhäuber notwendig (auch am Bienenstande zu verwenden) Ml. 15.—; Tabakbuch Ml. 15.—. Preise freibleibend.

September.



Was viele Tausend
Imker ersehnt haben,
ist eingetroffen: der
Wald spendet an-
scheinend in seiner
ganzen Ausdehnung
den köstlichen Lan-
denhonig, der von
vielen Verbrauchern
dem Blütenhonig
vorgezogen wird. Es

war hohe Zeit, denn so manchem Wald-
imker war der Mut gesunken. Leider
kann der Segen nicht so ausgenützt wer-
den, wie es im Interesse der deutschen
Ernährungswirtschaft liegen würde. Die
Schäden des letzten Winters machen sich
jetzt in ihrer ganzen Schärfe fühlbar;
denn der eine Sommer reichte nicht aus,
um die Lücken zu füllen. Mancher Stand
steht immer noch leer, und die Schwärme
und Kunstschwärme konnten nicht auf die
wünschenswerte Höhe gebracht werden,
weil sie zu spät gefallen sind oder ge-
bildet werden mußten. Wenn ich die
Verhältnisse in Wörtheims Umgegend in
Betracht ziehe und daraus auf das ganze
Trachtgebiet der Weiskanne schlicke, komme
ich zu der Feststellung, daß die Ruhr-
katastrophe auch die halbe Honigernte
vernichtet hat. Wäre der böse vergangene
Winter nicht gewesen, dann hätte die
babische Bienenzucht die doppelte Honig-
menge erzeugen können. Möge eine ge-
eignete Witterung unsern Völkern die volle
Ausnutzung dieser Trachtquelle in der kurzen
noch verbleibenden Zeitspanne gestatten!

Wirklich brennend geworden ist die
Frage der Honigpreisbildung, sie ist aber
gar nicht so einfach zu lösen. Das zeigen
auch die Veröffentlichungen in anderen
deutschen Bienenzeitschriften. Der Honig-
preis muß natürlicherweise die Schwant-
ungen der übrigen Warenpreise mitmachen,
wenn der Imker auskommen soll, da ja
seine Bedarfsgegenstände, Mittelwände,
Geräte und Zucker der gleichen Bewegung
unterworfen sind. Ich nehme an, daß
wieder ein gemeinsamer Zuckerbezug durch
den Landesverein in Frage kommt. Wie
soll es nun werden, wenn die Entwertung
der Mark im bisherigen Tempo weiter-
schreitet, getreulich der österreichischen
Krone folgend? Kann da nicht der Fall

eintreten, daß wir im März, wenn der
Zucker kommt, für ein Pfund mehr be-
zahlen müssen, als wir jetzt für ein Pfund
Honig bekommen? Glücklicherweise können
wir uns dagegen schützen, wenn wir so-
gleich bei der Ernte einen Teil des Honigs
zur Beschaffung des nötigen Winterfutters
zurückstellen und erst dann verkaufen,
wenn der Zuckerbezug zu einem bestimmten
Preise sichergestellt ist. Der Imker hat
dann nichts verloren, wenn die Preise
steigen und wenn sie fallen ebenfalls nicht,
denn Honigpreis und Futterpreis werden
im Zeitpunkt des Kaufs in fast gleichem
Verhältnis stehen wie jetzt.

Viel schwieriger ist die Festsetzung eines
tausenden Verkaufspreises. Früher
herrschten auf diesem Gebiete feste Ver-
hältnisse, da war keine besondere Organi-
sation nötig; die kleinen Schwankungen
waren durch das Verhältnis von Angebot
und Nachfrage bedingt, fielen aber fast
gar nicht ins Gewicht. Heute ist das
anders. Wir finden in allen größeren
Imkervereinigungen das Bestreben, Me-
thode in die Preisbildung zu bringen.
Auch unser Landesverein wird nach Wegen
suchen müssen, die zu einer befriedigenden
Regelung führen können. Ich verweise
in diesem Zusammenhang auf meine Vor-
schläge in der Aprilnummer, die zwar
von einer andern Frage ausgehen, aber
auch in diesem Falle zu praktischen Er-
gebnissen führen können: Regelmäßige
Berichte aus allen Bezirksvereinen
an eine Centralstelle. Diese bekommt
dann ein zuverlässiges Bild über Vorräte
und Nachfrage sowie Preis im ganzen
Land und kann dann viel leichter an-
gemessene Preise veröffentlichen. Es
würde dann nicht der Fall eintreten, daß
in einer Nummer drei so verschiedene
Nichtpreise erscheinen, wie in der letzten.
Neue Verhältnisse erfordern neue Wege.

Der Blütentrachtimker wird wohl mitten
in der Herbstaufütterung stehen; im
Schwarzwalde dagegen hoffen wir auch
noch im September auf Tracht, da warten
wir noch etwas zu. Der letzte Winter
war ein strenger Lehrmeister, er hat die
Schädlichkeit gewisser Honigarten als
Winterfutter bei bestimmten Temperatur-
verhältnissen schlagend bewiesen, und diese
Erfahrungen machen wir uns zu nütze.

Der Tannenhonig wird aus dem Brutnest entfernt, lediglich die Stirnwaben bleiben gefüllt im Stocke.

Durch die Honigernte werden im Drang der Geschäfte auch ungeeignete Waben in den Brutraum gekommen sein, sie müssen unbedingt wieder entfernt werden, denn in dem jetzt zusammengestellten Neste soll die Brut des nächsten Frühlings großgezogen werden, und die Entwicklung derselben hängt in hohem Maße von gutem Wabenbau ab. Pollenwaben bleiben auf jeden Fall im Stocke, denn der Blütenstaub ist für die Bienenbrut mindestens ebenso wichtig wie Honig. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, Ersatz für fehlenden Pollen zu finden. In guten Trachttjahren wird erfahrungsgemäß weniger von diesem Bienenbrot eingetragen, und es ist möglich, daß darauf, wenigstens zum Teil, die zögernde Entwicklung der Völker nach guter Tracht zurückzuführen ist.

Nur weiselrichtige Völker werden eingewintert; die Völker müssen darum vor der Fütterung noch einmal untersucht werden. In manchem Volke wird die Königin fehlen; es wird entweder mit einem andern vereinigt oder erhält eine Reservekönigin samt Völkchen; das Zusehen im Weiselfähig ist nicht zu empfehlen. Für wertlos halte ich in diesem Zeitpunkt die Heilungsversuche an buckelbrütigen Völkern; sie werden an einem warmen Tage vor dem Stande abgesetzt und sollen sich irgendwo einbetteln.

Alle unbefestigten Waben müssen entnommen werden, es ist das die beste Vorbeugungsmaßnahme gegen das Verschimmeln und ist naturgemäß. Jegliche Art von Lüftung zur Erreichung dieses Zweckes ist nach meiner Erfahrung unnötig. Die Bienen wollen keine gelüftete Wohnung, denn sie verkiten jede Ritze, ja sogar ganze Drahtfenster, wenn sie noch Zeit dazu haben. Die warmhaltige Verpackung dagegen ist jetzt noch nicht nötig, sie wird erst beim Einsetzen von Frostweiter eingestellt. Die verspätete Brutpflege hat sich im letzten Jahre als ungünstig herausgestellt; wir unterlassen daher alles, was von jetzt an zum Brutansatz reizt, damit sich die Bienen recht bald zur Wintertraube zusammenziehen.

Wir geben keinen Anlaß zur Räuberei, indem wir nur abends füttern und nichts verschütten; die Fluglöcher werden etwas verengt. Die Wanderimker mögen die Feinkehr nicht vergessen, wenn die Tracht aufgehört hat, zum eigenen Vorteil und zur Vermeidung von Verdrießlichkeiten. Zur Zeit der Herbstfütterung sollten keine fremden Völker mehr in den Wanderorten stehen.

Wem es möglich ist, der versäume nicht die Gelegenheit, die Generalversammlung des Bad. Landesvereins in Karlsruhe zu besuchen. Solche Tage geben immer neuen Mut und spornen an.

Pforzheim.

W. Franke.



Magdeburg, 4.—10. August 1922.

Pfarrer Nisch, Retschenhof (Spree).

„Niet nich in de Musiöcker — Niet in de Sinn.“

Mit dankbarer Freude und Genugtuung kann die deutsche Imkerei und jeder einzelne Beteiligte auf die Magdeburger Tage zurücksehen. Was Dr. Gerriets, der uns Imkern so besonders wohlwollende Dejemant des preussischen Landwirtschaftsministeriums, in seiner Begrüßung dem Preußenbund sagte, paßte auf das Ganze: „Ein Morgenrauen, dem wohl das Morgenrot und der Tag folgen mag“. Wie ein Aufatmen dem ersehnten Licht entgegen war es. So intensiv ist gearbeitet worden, daß von der ganzen Zeit keine halbe Stunde durch Geschwätz oder Persönliches verloren ging. Es war dem Presseleiter deshalb nicht möglich, in der bis auf die

Minuten ausgefüllten Zeit der Tagungen die geplanten Berichte über die Sitzungen herauszugeben. Sie hätten ein Buch werden müssen, wenn nicht die Baluta — —

Der Provinzialverband und Ortsverein hatte in Wedelind und Melchert zwei arbeitsfrohe und erfolgreiche Schaffer gefunden. Die Ausstellung mit ihren beiden Grundgedanken: Darstellung der Bienenzucht (Werdegang, Betriebsweisen, Vorräte, Schaustände) und Wettbewerb der Imker — war nicht nur in der Malage vorbildlich, sondern auch in Leistung und Umfang bei den schweren Zeitverhältnissen bewundernswert. Die Firma The-Wolfenbüttel, in deren Absatzgebiet die Ausstellung lag, hat in Wohnungen und Hilfsgeräten eine imposante Darstellung gebracht, so groß, daß die anderen Teile sich daran anlehnen konnten. Über vielen Ausstellern will es immer noch nicht gelingen, mit ihrem Stam über die Jahrmärkte hinauszu kommen. Nur vereinzelte Imker verstanden es, ihren Honig richtig aufzubauen. Die meisten hatten Papierschilder mit Blech darüber statt Honig dargestellt. Man wird künftig Sonderpreise für geschmack- und wirkungsvollen Aufbau aussetzen müssen. Die große Mitteldeutsche Ausstellung für Industrie, Handel, Sozialfürsorge (Miamia), an die sich die Bienen angliederten, war eine Symphonie von prunkenden Farben und schwingenden Formen, ein Blumengarten der jubelnden Freude, in dem die Menschen, ohne sich zu drängen, hin und her fluten und, selbst zu Blumen geworden, die Farbenakorde auflösen und zu neuen Symphonien verbinden halfen. Dann tat sich die Tür auf mit dem so starke Gemütswerte auflösenden Worte „Bienen“ — und in drangsalvoller Enge strömte ein verwirrendes Durcheinander von Glas, Blech, Stroh, Holz, Menschen auf die farhentrunkenen Augen ein. Die Ausstellungsleitung hatte in richtigem Empfinden durch viel Grün und bunte Blumen einen gleichmäßigen Anstrich über das Ganze gezogen und manches dadurch gemildert. Der Ausstellungsleitung gebührte diesmal der Schönheitspreis, nicht den Ausstellern. Es bleibt noch viel zu lernen übrig. Die Ausstellungserfahrungen aus allen Teilen Deutschlands müssen unbedingt dem Ausstellungsausschuß zugestellt werden, damit wir alle wachsen und eine Tradition entsteht. So macht es die D. V. G. Ihre Ausstellungen sind deshalb auch in der Form vorbildlich. —

Ein großer Büchertisch, auf dem in guter Einteilung das Imkerschrifttum der letzten Zeit zum Kauf stand, eine Bestellbude, Sammelausstellungen der Vereine half dazu, daß auch dem Fernstehenden eine Ahnung aufgehen mußte von dem industriellen und kommerziellen Wert der Imkerei. Die Vertreter der Tageszeitungen, die ihren Rundgang hielten, waren uns lebende Beispiele dafür, wie wenig in scharf beobachtenden Kreisen von der Imkerei bekannt ist, und welchen Eindruck man gerade mit stark beschränkten und gut geleiteten Ausstellungen auf die Leute machen kann. In der Bundeszentrale Magdeburg ist so ein wertvolles Stück Werbearbeit geleistet.

Für Fernerstehende war es auch eindrucksvoll, daß der Reichsminister für Volksernährung und Landwirtschaft, der österreichische und preussische Landwirtschaftsminister, der Regierungspräsident, der Magistrat, Polizeipräsident, die Schulbehörden, Landwirtschaftskammern verschiedener Provinzen, Forscher und Dozenten, führende Imker aus Holland, Österreich, Luxemburg, Schweden, Tschechoslowakei, Polen, Schlesien und anderen abgetrennten Gebieten gekommen waren. Uns Imkern ist viel Ermutigendes dabei gesagt

worden, aber auch etwas anderes ist uns klargeworden: Der Staat möchte uns wohl helfen, er möchte wohl mit großen Mitteln der ihm — man darf bald sagen „endlich“ — wertvoll gewordenen Imkererei beifpringen aber er kann nicht. So gewiß wir ohne dieses Wohlwollen nicht vorwärts kommen, so gewiß wir ohne Regierungshilfe niemals die notwendigen Gesehe für Honigschutz, Seuchenbekämpfung usw. bekommen und den geschäftstüchtigen Widerstand der Zuckerfabriken überwinden werden, so gewiß werden wir ohne eigene Opfer und Selbsthilfe die sich uns auferlegenden Aufgaben der nächsten Zukunft nicht lösen können. Nirgends darf getröbelt werden. In Magdeburg hat man dies schon ehrlich befolgt.

Unmittelbar nach der Eröffnungsfeier für die Ausstellung trat ein Unterausschuß für Bienenzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zur Aufstellung einer neuen Schauordnung zusammen. Auf Grund von wissenschaftlichen Belehrungen, die Dr. Armbruster gab, und in den Richtlinien der D. B. G.-Arbeiten wurde der ganze Aufbau unter den Gesichtspunkt der „Züchtung“ gestellt. Der Züchter hat sein Zuchtziel selbst zu setzen und durch Dokumente und Ausstellung der Königinnen mit eigener auslaufender Brut zu zeigen, wie weit er sein Ziel erreicht hat. Je klarer, je sorgfamer dies geschieht, um so wertvoller wird das Tier. Diese Vorschläge, zu denen sich noch höhere Bewertung der imkerischen Gedanken im Wohnungsbau und richtige Einschätzung der Erzeugnisse gesellen, bedürfen der Genehmigung durch die D. B. G. und sollen 1923 zum ersten Male angewendet werden.

Sofort folgte die Tagung der Schriftleiter (Breiholz). Da ihnen von der B. D. J. die Bearbeitung der Fachpresse im Pressenausschuß zugeteilt wurde, hat ihre Arbeit allgemeine Bedeutung. Dr. Armbruster besprach die Art, wie gleichmäßig in allen Bienenzeitungen der statistische Stoff dargestellt werden müsse und könne, damit er Arbeitsbausteine für den Forscher und Grund zur Aufbewahrung unserer Zeitungen in den Bibliotheken biete. Die Beobachter werden ihre Mitarbeit dazu bieten müssen. Ausführliche Vorschläge werden verbreitet werden. Um den Inhalt der Zeitungen noch zu heben, sollen allgemein für selbständige Geistesarbeiten, Forschungen und Bücherbesprechungen höhere Geldsätze gezahlt werden, als für einfache Darstellungen und für Berichte. Das Verhältnis 4 : 3 : 2 wird für recht gehalten.

Gleichzeitig tagte der Versicherungsverein unter Geroffle. Er hat, um einen Rücklagefonds von 150 000 M schnell zu erreichen und den Haftpflichtansprüchen gerecht werden zu können (74 000 M sind gezahlt, ein wertvolles Pferd war dabei), seinen Beitrag auf 10 M erhöht. Die Erweiterung des Arbeitsgebietes auf Diebstahl, Feuer-, Wasser-, Frevelschäden ist nach den von Berlin geleisteten Vorarbeiten geplant. Ausdehnung auf alle Verträge wäre wertvoll. Vorläufig sind noch mehrere Verbände durch alte Verträge teils gebunden, teils besser gestellt.

Um 4 Uhr am Freitag begannen die Obmänner des Arbeitsausschusses der B. D. J. unter Dr. Gerstung ihre 5 Stunden dauernde Beratung. Diese Ausschüsse haben wirtschaftliche Arbeit zu leisten. Theorie und Praxis gehört der Wanderversammlung. Man wird jedoch nicht engherzig bei der Behandlung der Grenzgebiete auch in der Rolle der Arbeitsausschüsse selbst sein dürfen. Noch haben nicht alle Ausschüsse ihre Arbeit begonnen, aber schon ist vielerlei geklärt und selbstlose Arbeit ge-

leistet. Jetzt wird es nötig, daß die Verbände ihrerseits einen Unterbau schaffen durch Bestellung von Unterausschüssen, daß aber keine Arbeit getan wird, ohne die Ausschüsse mit dabei zu beteiligen. „Organismus“! Das ist das Ziel. Blut strömt von den Gliedergrenzen zum Herz und zurück zu den Grenzgliedern, Austausch und Aufbau von Lebenselementen. Die Vorträge der Obmänner und die Besprechungen bieten so viel wertvolle Einzelaufgaben, daß beschlossen wird, unter Benutzung der Bienenzeitungen durch Dr. Gerstung eine Anweisung ausgehen zu lassen, nach der bis zu dem Einzelverein, ja bis zum Einzelimker herab der Unterbau und darin die finanzielle Sicherstellung des Ausbaus geschaffen wird. Bei persönlichen Rechtsanfragen sind 25 $\mathcal{M}$ Schreibgebühr zu zahlen. Obmann Dr. Kraner-Weipzig. Kranepuhl-Friedrichshagen wird zum Obmann des Sichtungsausschusses bestimmt. — Die Frage, ob das Weimarer Bienenzuchtmuseum oder ein im Anschluß an das Museum für Naturkunde in Berlin jetzt zu bildendes neues Imkermuseum als „das Reichsmuseum“ zu betrachten sei, kann erst nach Rechtsprüfung gelöst werden. — Aus den ganzen anregenden und oft in die Tiefe gehenden Verhandlungen wird klar, daß die Ausschüsse z. T. noch mehr mit freiwillig sich bietenden Spezialisten besetzt werden müssen, und daß die Organisation sich pyramidenartig aufbauen muß, sonst ist sie nicht zu schaffen und kommt nicht da an, wo sie hinzielt. Wir müssen uns hüten, nebeneinander her uns jeder auf seinem Fleck abzuquälen. Zusammenarbeit, Zusammenfassung aller Erfahrung, aller Kraft! Ein Mäherwerk, das ineinandergreift, damit das Werk läuft. (Fortsetzung folgt.)

Was kann der Grundbesitz zur Förderung der Bienenweide tun, ohne sich zu schädigen?

Von Ökonomierat W. H. Rohrbach (Pfalz).

Heute, wo die Ernährung unseres Volkes als dringendste Aufgabe sowohl von Seiten des Staates als der Landwirtschaft und anderer Stände zu betrachten ist, wird kein Imker den Landwirten zumuten, zur Verbesserung der Bienenweide solche Nährpflanzen anzubauen, durch die er Schaden erleiden würde, wie sich auch kein Landwirt als Nichtimker hierzu bewegen ließe. Das könnte höchstens ein Landwirt, der gleichzeitig starke Imkerei betreiben würde, ausnahmsweise tun. Aber dennoch kann die Landwirtschaft, sowohl der Groß- als auch der Kleingrundbesitz, der Bienenzucht förderlichste Dienste erweisen, sich aber gleichzeitig bedeutenden Nutzen verschaffen.

Ein reicher Viehbestand ist heute für die Landwirtschaft zum dringendsten Bedürfnis geworden, weil eben alle künstlichen Düngemittel furchtbar hoch im Preise gestiegen sind, dabei aber oft nicht jederzeit rechtzeitig beschafft werden können, wobei zu berücksichtigen ist, daß alle unsere Haustiere und ihre Erzeugnisse ungemein hohe Werte repräsentieren. Es ist daher eine Wirtschaft mit hohem Viehstande besser in der Lage, ihre Felder auf der Höhe zu erhalten und weniger vom Kunstdünger abhängig zu sein, als viehschwache oder gar ganz viehlose Betriebe.

Eine hohe Viehzucht verlangt naturgemäß auch einen recht hohen Futterbau, um selbst bei ungünstigen Jahren keinen unnützen, schädigenden Vieh-

absatz vornehmen zu müssen. Zu einem intensiven Futterbau gehört aber nicht der einseitige Anbau, sondern der Anbau womöglichst vieler Futterarten, um zufällige ungünstige Witterungsverhältnisse auszuschalten und jederzeit mit Futtervorräten gut eingedeckt zu sein.

In dieser Beziehung stehen uns Futterarten zur Verfügung, die für unsere heutige moderne Bewirtschaftung sich vorzüglich einführen lassen, hohe Erträge liefern und bei zweckmäßiger Einteilung sogar zwei Ernten in einem Jahre ermöglichen. Da ich in meiner Wirtschaft lange Jahre hindurch nicht allein einen sehr hohen Viehstand, demgemäß auch stark gedüngte Felder zu schaffen vermochte, dabei aber Hoherträge nach jeder Richtung hin erzielte, so seien die wichtigsten nachfolgend in kurzen Umrissen verzeichnet.

1. Die Sand- oder Bottelwinke *Vicia villosa* Roth, allein oder mit Roggenmenge ausgesät, liefert im zeitigen Frühjahr eine große, reiche Futterquelle, sowohl zur Grün- als auch zur Dörrfütterung und als Preßfutter. Sofort nach der Überntung umgepflügt, einige Tage später mit Kultivator und Egge bearbeitet und mit Kali und Phosphordüngung genügend versehen, kann sofort nochmals mit Futterwiden *Vicia sativa*, mit Erbsen oder mit Widen und Erbsen im Gemenge angefährt werden, deren Ergebnis sowohl zur Herbstfütterung wie Preßlage und Gründüngung usw. benützt werden kann und demgemäß zwei Ernten liefert.

2. Kann so ein abgeerntetes Bittelwidenfeld auch mit Stallbänger versehen, gut vorbereitet und mit Dickrüben, Erdkohlsträben, Futterrüben usw. bebaut werden und fast immer hohe Erträge ergeben, wie auch solche Felder ihrer frühzeitigen Überntung halber zu Rapsbau oder Wintergetreide bestens benützt werden können.

3. Kann zu dem gleichen Zwecke auch die Winterfutterwide *Vicia sativa* dura benützt werden.

4. Eine nicht weniger gut geeignete Pflanze besitzen wir in dem Inkarnatklee *Trifolium incarnatum* L., welcher gleich den Sand- oder Bittelwiden bewirtschaftet werden kann.

5. Die gleiche Berechtigung besitzt auch der Bastardklee *Trifolium hybridum*, wie die vorhergehenden Arten hohe Erträge liefernd. Er läßt sich früh abernten und ermöglicht eine nochmalige ergiebige Bestellung. Während aber die Bittel- und Winterwiden, wie der Inkarnatklee, sich ganz besonders für Sand- und leichte Lehmböden vorzüglich eignen, kommt der Bastardklee in feuchten Böden sicherer durch.

6. Es ist dringende Pflicht unserer Landwirtschaft, sich mehr als in der Vorkriegszeit dem Anbau von Raps und Mohn zu widmen, um uns mehr vom Auslande unabhängig zu machen und die hohen Weltpreise zu regulieren. In der Gegend meiner Umgebung war vor dem Kriege fast kein Raps- und Mohnfeld mehr zu sehen, und heute sind alle Feldmarken reich mit diesen Pflanzen bestanden, wie auch die obigen Futterpflanzen alljährlich bedeutend an Umfang zunehmen. In vielen Fällen wird aber gerade nach der Überntung obiger Klee- und Widenarten auch dem Anbaue von

7. Sommerraps, Rübsen, *Brassica Rapa oleifera*, genügende Beachtung geschenkt, mit denen die Anbauer sehr zufrieden sind und die zwei reiche Ernten in einem Jahre ermöglichen.

Alle diese Pflanzen, welche der Landwirtschaft hohen Nutzen gewähren, bieten auch gleichzeitig ein Haupttrachtmittel zur Verbesserung der Bienen-

weide, wodurch nicht nur der Jmker allein, sondern das ganze Volkswohl seinen Nutzen hat. *)

8. Wenn ich so oft bei meinen Reisen kreuz und quer durch unser deutsches Vaterland dahinpilgerte und mit offenem Auge und dem kritischen Blicke eines praktischen und wissenschaftlichen Landwirthes die verschiedenen Gegenden genau musterte und beobachtete, so mußte ich immer konstatieren, daß viel zu wenig Kern- wie Steinobst angepflanzt ist, obwohl fast überall genügend Raum, guter Boden und geblühliche Lage vorhanden sind. Es kann im Interesse des Volkswohles immer nur wiederholt werden: Bepflanzte Straßen und Wege wie sonstige geeignete Ländereien mit Obst an, welches selbst bei reichen Mengen und bedeutend billigeren Preisen als heute immer noch sehr rentabel ist, jederzeit in den Betrieben aber selbst zu Wein, Brantwein usw. umgearbeitet werden kann und sich gut verzinsen wird. Wir haben in unserer Pfalz, aber auch in anderen Gegenden Orte mit reichem Obstbau, die allein dadurch zu großem Wohlstand gekommen sind. Wie viele Orte stehen aber noch öde ohne Schmut der Bäume in Gegenden unseres Vaterlandes da, die nicht allein für Auge und Herz jedes Naturfreundes einen günstigeren Eindruck machen würden, sondern auch eine reiche Einnahmequelle der Grundbesitzer wären. †

Bei der Obstbaumzucht, sowohl der Kern- als auch der Steinobstzucht, möchte ich ganz besonders betonen, nicht einen großen Mischmaich von Sorten zu pflanzen, sondern solche, die in der betreffenden Gegend sich vorzüglich bewähren, guten Absatz finden und auch ein möglichst hohes Alter erreichen. Ferner soll man Sorten wählen, die früh, mittelfrüh und spät in Blüte treten.

9. Zur Zeit unserer Eltern, Groß- und Urgroßeltern wurde der Anzucht von Bäumen zwecks Holzgewinnung an Flüssen, Bächen, Teichen, Gräben usw. mehr Aufmerksamkeit geschenkt als heute; solches war vor dem Kriege der Fall, wo die Kohlen und sonstige Beheizungsmaterialien nicht allein bequem, sondern auch billig überall zu haben waren. Nun hat sich aber dieser wunder Punkt überall derart festgesetzt, daß die Holzpreise so in die Höhe gegangen sind, daß mancher Grundbesitzer herzlich froh wäre, nach dem Vorbild seiner Vorfahren gehandelt und dem Anbau von Holzbäumen seine Aufmerksamkeit geschenkt zu haben.

10. Stellen wir uns einmal vor, wo unbeschadet Nutz-, Zier- und Brennholzbäume stehen könnten, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß Hunderte von Weiden, Pappeln, Erlen, Ahorn, Korkkastanien, Ulmen, Binden, Götterbäumen, Mazzien usw., je nach Lage und Bodenverhältnisse stehen könnten, die dem Besitzer reichen Gewinn brächten und dem Landschaftsbilde zur Zierde gereichen würden und gleichzeitig noch die Fehung des Vogelschuges ermöglichen ließen.

Wohl höre ich im Geiste auch Widersacher auftreten, die behaupten, alle Obstbäume auf Feldern, Wegen und Straßen, wie die Bäume an Wiesengräben usw., sind für den heutigen maschinellen Gutsbetrieb störend. Gewiß trifft solches nach einer Hinsicht zu, man muß mehr Obacht geben, Sorgfalt beim Betriebe walten lassen und muß mehr Hacke und Spaten gebrauchen, alles unliebsame Erscheinungen. Wer aber seine Bäume mit Pfählen gegen Verlegungen durch Geräte usw. versieht, sich einiger Mühe

*) Die beste Futterpflanze zur Verbesserung der Bienenweide ist in Gegenden mit Kalkboden die Esparsette.

und Sorgfalt bei Anwendung der Maschinen usw. unterzieht, kommt leicht über solche kleinen Hindernisse hinweg, hat aber den großen Nutzen und Ertrag, den ästhetischen Wert mit eingerechnet, mit Sicherheit in der Tasche und kann getrost sagen: Ich habe nicht allein für mich, sondern auch für die Nachwelt und Allgemeinheit gewirkt, dessen ich mich als alter Mann am meisten freue.

In bezug auf den Anbau der Zottelwiden könnten Stimmen dahin laut werden, daß die Bienen infolge der tiefen Kelchröhren der Blüten keinen Nektar holen können und daher für die Bienenzucht doch wertlos sind. Das ist tatsächlich der Fall; aber sobald die Zottelwiden anfangen zu blühen, stellt sich das große Heer der verschiedenen Hummelarten ein, die mit ihren scharfen Beißzangen an der Kelchbasis, dort, wo der Nektar geborgen liegt, die Blüten anstechen und den Honig einsaugen; da derselbe aber so schnell, als er von den Hummeln aufgesogen wird, auch wieder nachquillt, so stellen sich gleichzeitig auch die Bienen ein und machen reiche, ja sehr reiche Beute. Die Hummeln sind daher die besten Pioniere der Bienen, die ihnen auch verborgene Nahrungsquellen erschließen. Unabhängig voneinander haben ich und Hermann Melzer seinerzeit diese Beobachtungen gemacht, veröffentlicht und sind oft angefeindet worden, bis Pragis und Wissenschaft einwandfrei den Vorgang bestätigten.

Auf diese Weise ist es möglich, Landwirtschaft und Bienenzucht harmonisch und ohne Schaden zu begünstigen und zur Förderung des Volkswohlles nach Kräften beizutragen.

Unsere Kraft.

Von Rektor D. Breiholz-Neumünster.

(Fortsetzung.)

Warum gehen wir denn an die Verwirklichung dieser Forderungen entweder garnicht heran oder begnügen uns mit unzulänglichen, schwächernen Versuchen? Würden wir nicht eine ungeahnte Fülle schlummernder und gebundener Kräfte wecken und frei machen können? Würden wir nicht durch die Lösung dieser Aufgaben der Bienenzucht überhaupt erst die Möglichkeit schaffen, ihren Platz voll und ganz auszufüllen und damit uns selbst und unserem Volke zugleich einen wertvollen Dienst leisten? Noch mehr, verlegen wir nicht unsere Pflicht, wenn wir nicht ungesäumt darauf gehen, diese Forderungen in die Tat umzusetzen?

Die Antwort kennen wir. Sie ist ein großes starkes Ja.

Warum unterbleiben denn diese Arbeiten? Warum wecken wir denn nicht alle Kräfte und stellen sie ein? Warum bleiben wir Jmmer denn hinter dem zurück, was wir sollen und was wir können? Ich weiß, die Besser brennen darauf, die Antwort zu geben, und ich möchte tausend Fragen hintereinander herjagen, um gerade dieser Antwort zu entgehen. Doch was hilft's? Sie bricht sich durch mit starken Stimmen, und ich vernehme die Gegenfrage: Bist Du denn wirklich so weltfremd, nicht zu wissen, daß uns für so weitgreifende Aufgaben das Allernötigste fehlt? Was Du forderst, kostet Geld und nochmals Geld. Es hilft alles nichts: Auch beim besten Willen, auch bei der größten Begeisterung verlangt die Förderung der Bienenzucht Geld, viel Geld. Schaff uns Geld, und Du sollst an unseren Arbeiten Deine Freude haben. Wir Jmmer leben in

einen Verhältnissen, mit eigenen Mitteln reichen wir nicht weit. Für die Durchführung unserer Aufgaben sind wir auf Geldmittel von Behörden und anderen Körperschaften angewiesen, und diese Unterstützungen, die uns almosenartig zugewandt werden, sind leider so geringfügig, daß mit ihnen niemals etwas Ordentliches und Ganzes zu schaffen ist, Geld ist auch für die Förderung der Bienenzucht die unerläßliche Triebkraft, und eine Fülle wertvollster Kräfte bleibt gebunden, weil für ihre Befreiung die Urkraft alles Wirtschaftslebens, das schöne Geld, uns fehlt.

Mit solche Reden sattfam bekannt. Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Ist denn etwa diese Armseligkeit und Abhängigkeit mit der Bienenzucht ein für allemal schicksalsmäßig verbunden? Müssen wir Imker denn ewig betteln gehen und uns mit geringfügigen Almosen begnügen? Warum raffen wir uns denn nicht auf und machen uns frei? Fehlt uns denn auch die Kraft zur mutigen Tat? Gilt denn für uns etwa nicht das stolze Wort: Jeder ist seines Glückes Schmied?

Bevor ich aber in lebensbejahendem Sturm voreilig des Tatendrangs Feuer wecke, will ich versuchen, durch ein paar trodene Bahlgänge den Weg zur Kraft zu finden.

1. Für die $2\frac{1}{2}$ Millionen Bienenwölker Deutschlands brauchen wir jährlich (15 Pfd. aufs Volk) rund 37 Millionen Pfund Zucker. Daß dieser Zucker auf seiner Wegstrecke von seinem Austritt aus der Fabrik bis zu seinem Eintritt in die Wirtschaft des Verbrauchers ein Aufgeld von 1 Mark mitbekommt, für das eigentliche Arbeit nicht geleistet wurde, wird jedem so ungefähr selbstverständlich sein. Macht 37 Mill. Mark. Wer bezahlt die?
2. Die rund 300 000 Imker Deutschlands brauchen alljährlich Bienenwohnungen, Geräte, Behälter, Mittelwände u. a. m. Die dafür aufgewendeten Summen lassen sich nur schätzungsweise bestimmen. Daß in ihnen aber ein Aufgeld von 5 Millionen Mark enthalten ist, bezweifelt wohl niemand. Wer zahlt auch dieses Geld?
3. Die Bienenwissenschaft gibt die Honigmenge, die jährlich in Deutschland geerntet wird, auf (12 Pfund vom Volk) 30 Millionen Pfund an. (Ich schätze sie beträchtlich höher, und das Bier- bis Fünffache sollte sie sein). Mindestens ein Drittel dieser Honigmenge wird regelmäßig zu Angst- und Berlegenheitspreisen verschleudert und für einen Erlös abgegeben, von dem ein paar Monate später nur mit Bedauern und Kopfschütteln als von etwas Unbegreiflichem gesprochen wird. Mit 40 Millionen Mark ist der Verlust, den die Imkerschaft dadurch erleidet, nicht zu hoch bewertet. Wem entgeht dieses Geld?
4. Im Wachshandel zeigt sich ein ähnliches Bild. Große Mengen Waxes letzter Ernte sind für 15 Mark das Pfund verkauft worden. Wer heute 25 Mark bezahlt, hat billig gekauft. So gehts nun nicht in jedem Jahre. Aber daß die rund 500 000 Pfund Wachs auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher einen Aufschlag von insgesamt 6 Mill. Mark erhalten, steht wohl fest. Wem entgeht auch dieses Geld?

42 Millionen Mark zuviel ausgegeben

46 Millionen Mark zu wenig eingenommen

Summe: 88 Millionen Mark jährlich.

Anmerkung: Die Bienenväter sind auch Familienväter. Um wieviel mag sich dadurch wohl die Summe von 37 Millionen (Beispiel 1) erhöhen? 2. Manche behaupten, nicht $\frac{1}{2}$, sondern $\frac{1}{3}$ der gesamten Honigernte werde für Schleuderpreise abgegeben. Wie stellt sich dann die Rechnung im 3. Beispiel? 3. Der Leser übertrage meine Rechnungen auf die Verhältnisse seines Verbandes. Ich denke, er wird von der aufrüttelnden Kraft der gefundenen Zahlen etwas spüren.

Was ich mit diesen Zahlen will? Rechnerisch dartun will ich, welche Summen Jahr für Jahr der „armen“ Imkerei entgehen, lediglich aus dem Grunde, weil sie andere das tun läßt, was sie eben so gut selbst tun könnte. Diese 88 Millionen sind unser, sobald wir wollen. Welcher Bruchteil dieser Summe den Verbänden alljährlich für ihre großen Ausgaben zur Förderung der Bienenzucht verfügbar gemacht werden könnte, übersehe ich nicht klar. Doch meine ich, daß 20 Millionen Mark nicht zu hoch gegriffen ist.

Nochmals: Diese 88 Millionen Mark sind unser, sobald wir wollen! Wann wird das sein?

Einst haben unsere Väter Imkervereine ins Leben gerufen und Bundesverbände für Bienenzucht gegründet. Das geschah in der Erkenntnis, daß vereinte Kraft stark macht, und daß die Imker im Zusammenschluß ihre Zwecke besser erreichen könnten, als wenn sie allein blieben. „Förderung der Bienenzucht“ (d. h. Vermehrung der Honigerträge), unter dieser Losung faßten sie ihre gemeinsamen Aufgaben zusammen. Man versuche einmal, sich vorzustellen, wir hätten unsern schön gefügten Vereinsbau nicht. — Um sich vor Schaden zu bewahren, riefen unsere Älten den Imkerversicherungsverein ins Leben. Nach dem Grundsatz „Einer für alle und alle für einen“ fanden sie Deckung gegen Haftpflicht, Feuer-, Frevl und Diebstahlschäden. Wie fühlen wir uns unter dem festen Dach unserer Versicherung wohl geborgen! Man stelle sich vor, wir hätten unsern Versicherungsbau nicht.

Wie nahe liegt es nun doch, die guten Erfahrungen, die wir auf den Gebieten der Verbandsarbeit und der Versicherung mit dem Zusammenschluß gemacht haben, auch auf dem kaufmännischen Gebiete zu verwerten und den Imker zu seinem eigenen Kaufmann zu machen. Der Kaufmann kauft und verkauft. Auch beim Einkauf und Verkauf bedeutet Zusammenschluß gesteigerte Leistungsfähigkeit. Die Zwangswirtschaft hat aufgehört. In der Freiheit treibt die wirtschaftliche Entwicklung ganz unverkennbar einem Wettkampf entgegen, wie er bisher von uns noch nicht erlebt worden ist. Immer höher werden sich die Wogen des wirtschaftlichen Ringens aufstürmen, und der Einzelne wird diesem Wogenspiel in steigendem Maße wehrlos preisgegeben sein. Schon in diesem Jahre werden Tausende in unseren Reihen das beim Zudereinkauf bitter empfinden. Und in Zukunft? Alles, was der Imker kaufen muß, wird im Preise immer höher gehen, und was er verkaufen will (Honig und Wachs), wird unter dem Druck der Verhältnisse immer noch billiger angeboten werden, wenn — wir nicht sowohl beim Einkauf als auch beim Verkauf fest geschlossen dastehen, als machtvolle Einheit auf den Plan treten und als solche uns groß und stark zwischen Erzeuger und Verbraucher betätigen. Hier ist der Punkt, an dem wir den Hebel für unsere Rettung und für unseren Aufstieg wirkungsvoll einzusetzen haben und einsetzen müssen. Sollen die 88 Millionen, die uns in diesem Jahre entgehen, im nächsten Jahre nicht auf das Doppelte anschwellen, dann gilt es uns, ungesäumt zu handeln und sich genossenschaftlich zusammen zu schließen.

Meine obigen Rechnungen sind absichtlich sehr bescheiden gehalten. Dennoch brachten sie das Ergebnis: 88 Millionen sind unser, sobald wir nur wollen. Und zwar 88 Millionen, die aus unserer Tasche kommen und, ohne eine sonderliche Gegenleistung auszulösen, bisher in die Taschen anderer fließen. Welch eine ungeheuere Summe wirtschaftlicher Kraft steckt doch in dieser Zahl! Aber auch diese Kraft ist bisher gebunden. Wecken und befreien wir sie, machen wir sie triebkräftig und arbeitsfähig, und — wir Imler treten mit einem Schlage aus dem Armenhause heraus, können achtungsgebietend fordern, wo wir bisher untertänig bettelten, und mit eigenen Mitteln und aus eigener Kraft die großen Aufgaben durchführen, die die Förderung der Bienenzucht uns zur Pflicht macht.

Gründet Genossenschaften! Das ist das Gebot der Stunde. Hier liegen die Wurzeln unserer Kraft. Denn hier gilt es zu beweisen, daß in unseren Reihen Selbstbewußtsein, Selbstvertrauen, Kraftgefühl und zielstrebigster Wagemut lebt. Zu beweisen gilt es, daß wir unsere Zeit verstehen, und daß in uns der Wille lebt, aus wirtschaftlicher Abhängigkeit und Gedrücktheit zur Freiheit und Selbständigkeit empor zu steigen. Unserer Bienenzucht drohen schlimme Gefahren. Wappnen wir uns, ehe es zu spät ist. Wir, gerade wir Imler, dürfen uns doch nicht den sträflichen Luxus erlauben, Millionen zu vergeuden. Noch stehen wir vollkräftig da. Wie lange noch? Wollen wir warten, bis die Not der Zeit unsere Kräfte zermürbt und uns darnieder geworfen hat? Kluge Überlegung und brüderlicher Gemein Sinn, gepaart mit durchaus berechtigtem Eigennutz, sollten uns der starke Antrieb zu ungesäumtem Handeln werden. Noch in diesem Jahre sollte in sämtlichen deutschen Verbänden die Bildung von Imlergenossenschaften spätestens mit dem 1. Januar 1923 ihren Geschäftsbetrieb aufnehmen können. In Hannover, Westfalen und Schleswig-Holstein entfalten die Imler-Genossenschaften bereits eine segensreiche Tätigkeit. Folgen wir ihnen. Das ganze Deutschland soll es sein! (Schluß folgt.)

Zur Honigpreisfrage.

(Pfarrer Graf, Bichtenau.)*)

Im Juniheft unsres Vereinsorgans „Biene und ihre Zucht“ wird hiezu zweimal Stellung genommen; ein Zeichen der Bedeutung dieser Frage. Die Anregungen des Herrn Metzger Freiburg dürften der Beachtung wert sein, denn es wird je länger je mehr fühlbar, daß der Honigpreis im Wettrennen mit dem der anderen Lebensmittel nicht Schritt halten kann. Früher war er immer mit Butter auf eine Stufe gestellt. Aber nun ist er weit in den Hintergrund getreten. Zwar ist in der „Süddeutschen“ zu lesen, daß ein Verein in Württemberg daran festhalten wolle: ein Pfund Butter sei einem Pfund Honig gleich! Wer wollte ihnen nicht beistimmen! Aber die Frage ist, ob wir das durchführen können. Nach meiner Erfahrung ist unser jeweiliger Honigpreis, auch dann, wenn er hinter Butter ein Gutes zurückbleibt, eben den meisten Verbrauchern viel zu hoch! Man darf das nicht durchweg als Geringschätzung des Honigs hinnehmen; es ist ein Zeichen davon, daß eben viele Kreise unseres Volkes, vorab die Fest-

*) War für Nr. 8 bestimmt, aber zu spät eingetroffen.

R.

besoldeten, je länger je mehr sich einschränken müssen. Ohne Honig kann man es immer eher machen als ohne Fett. Da fragt man nicht mehr viel darnach, was nach dem Gutachten der Wissenschaft das beste Nahrungsmittel sei, der Honig wird einfach für entbehrlich gehalten. Wir werden damit in Zukunft noch weit mehr zu rechnen haben, uns darauf gefaßt machen müssen, daß unser Produkt, so wertvoll es auch sein mag, immer weniger gekauft werden kann. Daß das aber für den Gesundheitszustand unseres Volkes sehr nachtheilig wirken wird, ist selbstverständlich.

Darum: nicht nur im Interesse unserer Zuckerei, sondern im Blick auf das Volkswohl müssen wir beizeiten aufklärend wirken. Es kann nicht entschieden genug darauf hingewiesen werden, daß wir in der von Herrn Wegger angegebenen Richtung arbeiten müssen. Von nicht geringer Bedeutung wäre auch, wenn die Herren Mediziner mehr auf die Bedeutung des Honigs als Heilmittel hingewiesen würden, damit sie, sicherlich nur zum Vortheil ihrer Patienten, mehr Gebrauch davon machten. Der Honig ist ein Hausmittel, das in keinem Haushalt fehlen sollte. Und im Vergleich zu den Medikamenten, die man in der Apotheke heute holen muß, ist er fast geschenkt. Wer dort Rechnungen zu begleichen hat, der ist sehr zu bedauern. Aber leider ist gar wenig davon wahrzunehmen, daß unsere Ärzte vom Honig Gebrauch machen. Es ist mir auch kein einziger akademisch gebildeter Arzt bekannt, der sich für die Zuckerei interessierte.***) Da ist's auch begreiflich, daß diese Kreise unserem Produkt sehr fern stehen. Könnte es uns gelingen, die Ärzte für den Honig zu gewinnen, wäre sicherlich viel erreicht. Es gibt verschiedene Krankheiten, wo der Honig allein am Platze ist. Bungenkranke, wenn sie sich an den Genuß des Honigs gewöhnt haben, was leicht erreicht werden kann, werden damit sehr gute Erfolge erzielen, wie ich in vielen Fällen selbst erfahren habe. Hier wäre ein weites Feld der Betätigung für unsere Tuberkulosenvereine. Sollten wir nicht an sie herantreten; daß sie etwas versäumen, wenn sie den Honig links liegen lassen, müssen wir ihnen ans Herz legen.

Ich habe mich schon oft gefragt: woher kommt es denn, daß die Alten den Honig so viel mehr als Heilmittel schätzten, als es bei den Jüngeren der Fall ist? Fast möchte ich als Antwort geben: Kommt das am Ende von dem sog. Auslands-honig her? Seite 144 wird über dessen billigen Verkauf berichtet. Ein Vorkommnis, das mir am 13. Juli in Bichtental bei Baden-Baden zustieß, was eigentlich die Veranlassung meines Berichtes ist . . . hat mir gezeigt, wie uns von dieser Seite Gefahr droht. Ich besuchte dort einen Freund, der schon seit langem von mir Honig bezieht. Er fragte mich, ob und zu welchem Preis ich ihm wieder liefern könnte. Ich eröffnete ihm, daß ich Honig gerne absehe, allerdings sei die Preisfrage immer recht schwierig, man setze sich immer der Gefahr aus, in den Verdacht zu kommen — „Wucherpreise“ zu verlangen. Doch bei der heutigen Geldentwertung bei den Zuckerpreisen seien wir immer im Nachtheil. Unser Bezirksverein habe den Preis auf 50 Mk. per Pfund festgestellt, was jedenfalls nicht übertrieben sei. Auf meine Frage: was denn der Honig am Orte koste? schickte mein Freund in den naheliegenden Lebensmittelladen und ließ dort anfragen. Die Antwort . . . sage und schreibe . . . ein Pfund Honig einschließlich Glas 36 Mk.!! „So kann ich nicht liefern

**) In Baden: Dr. Fink-Gatenhofen, Dr. Köhler-Königshofen, Dr. Jais-Heiligkreuzsteinach und wohl auch noch andere Herren Ärzte. A.

jetzt möchte ich aber doch auch wissen, was das für Honig ist!“ war meine Antwort. Gut, mein Freund ließ sofort ein Pfund holen. Die Farbe war rötlich, weder die des Wald- noch die des Blütenhonigs, beim Öffnen des Glases zeigte es sich, daß dem Boden zu der sog. Honig ziemlich fest, nach oben hin aber eine flüssige Brühe war. Der Genuß ergab: es ist ein Geschmack von Honig vorhanden, jedoch in sehr geringem Maße, der Hauptgeschmack ist der des Zuckers. Ich hielt die ganze Ware für ausgebleichtes Zuderwasser, mit dem die Bienen . . . sagen wir einmal . . . gesättigt wurden, doch nicht um den Bienen ihr Futter beizubringen, sondern um den Zucker in sog. „Honig“ zu verwandeln. Auch selbst dann, wenn der Zucker 25 Ml. kostet, läßt sich dabei noch ein Geschäft machen. Ich will aber meine Vermutung bezüglich der Herstellung dieses „Honigs“ nicht aufrecht halten, obwohl ich da schon meine Erfahrungen gemacht habe, vielleicht wissen da manche Lebensmittelfälscher noch ganz einfachere Wege. Am Ende müßte ein solcher auch einmal . . . wie einem Weinhändler nachgesagt wird, daß er gelegentlich seinem Sohne die Eröffnung gemacht habe, man könne — auch von Trauben Wein machen . . . bekennen: man kann auch Bienenhonig beschaffen! Das ist wohl so „Auslandhonig“, wie wir gelegentlich von Auslandszucker hören, gar angeboten bekommen, über dessen Ursprungsland wir weiter keinen Nachweis haben. Darnach wollen wir auch in diesem Falle weiter nicht fragen, aber verwahren wollen wir uns, daß man auf diese Weise den Honig in Mißkredit bringt, den eigentlichen Honigproduzenten wie Konsumenten schwer betrügt bzw. schädigt. Dieser Schwindel schadet auf doppelte Weise: Er drückt so sehr auf den Honigpreis, daß unsere Bienenwirtschaft nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Zum andern: solcher Honig bietet nichts, wird er als gewöhnliches Nahrungsmittel genossen, muß er entleiden. Als Heilmittel vollends läßt er ganz und gar im Stich. Die Nachfrage nach Honig muß da je länger je geringer werden. Somit verliert unser Volk ein überaus wichtiges Nahrungs- und Heilmittel, wir wollen es nicht mit dem Namen Genußmittel belegen. Denn sonst kommt es in Gefahr, als Luxus von vielen links liegen gelassen zu werden.

Seider kann man ja bei den heutigen verworrenen Verhältnissen nicht mehr so ohne weiteres wie ehemals gegen Lebensmittelfälschungen vorgehen. Aber wir müssen sehen, was gegen diese Fälschungen zu machen ist. Können wir gegen sie nicht aufkommen, droht uns nicht geringe Gefahr.

Rund um Neuseeland.

Von Dr. Rath, Heiligkreuzsteinach.

Mit Vergnügen blättere ich in Hefen der „Neuseeländischen Bienenzeitung“, die mir seit einiger Zeit zugesendet kommt. Das seltsamste darin sind die Ortsnamen. Die Neuseeländer selber scheinen sich andauernd darüber lustig zu machen. Man behauptete sogar, die Bienen fänden sich an Orten mit so — man denke, in englischer Sprache! — unaussprechlichen Namen nicht immer zurecht, und man soll deshalb versucht haben, seine Bienen so zu ziehen, daß sie auf ein bestimmtes Glockenzeichen oder vielmehr Gongschlagen morgens auf Tracht ausfliegen und abends heimkehren. Man meinte zugleich die Hirntätigkeit der Bienen derart entwickeln zu können, daß gewisse Feiertage für sie verbindlich würden, so einer zu Ehren

Bangstroths, des Urhebers des meist verbreiteten Wabenmaßes, einen für Nimbley, den Verbesserer der Bienenwohnungen, endlich einen für den Erfinder der wabenparenden Honigschleuder — sein Name war dem Neuseeländer zu schwierig. Einen gelegentlichen minder Lebenswürdigen Kräftspruch halten wir der Jugend des Landes und Australasien zugute.

Der Vorsitzende des neuseeländischen Imterverbandes wohnt in Braparaumu, weitere Vorstandsmitglieder zu Rangitata, Raponga, Kerepehi, der Geschäftsführer zu Ratilati. Unterverbände befinden sich in Te Aroha, Te Kuiti, Rotorua, Patetonga, Otago, Motuea, Ramuera, Rangiora, Pirongia. Weitere Ortsnamen sind: Wanganni, Whangarei, Komahapa, Kutekehe, Gamedah, Onerahi, Mahotu, Waimate, Temuka, Otahuhu, Takatopa, Tahuna, Te Kawa, Matamata, Rihitihi usw. Tragen uns nicht allein schon die Ortsnamen den ganzen Zauber der Südsee zu?

Wir finden aber auch Dinge, die uns näher belangen, ja uns recht bekannt vorkommen. Von den Farmern Australiens wird gesagt: sie brächten sich um den Rahm ihrer Milch dadurch, daß sie nicht zusammenstehen. Nach Mißständen in den Verbänden dürfe man nicht von außen her mit Steinen werfen, man solle vielmehr eintreten und von da aus den Mißstand zu beseitigen trachten. Ein jeder Erzeuger erlange nur dadurch, daß er mit seinesgleichen am gleichen Stränge ziehe, den wirklichen Wert der Frucht seiner Arbeit.

Für die Zunahme der Bienenkrankheiten in Neuseeland will man die — Farbenzucht verantwortlich machen. „Der amerikanische Himmel für die Goldbiene“ soll schuld sein. Abhilfe bringe die — Leistungszucht. Golen wir hier ein wenig Utem! Waren wir nicht auf dem besten Wege, es mit der Farbenzucht ärger als nur irgendwer zu treiben? Ich habe wohl schon irgendwo berichtet, daß sich in der Wochenschrift „Klein-tierzucht und Gartenbau“ ein Major und Hühnerzüchter in Harnisch warf, weil man den Züchterwahnsinn soweit trieb, die vorchriftsmäßigen Hühner einer bestimmten Hühnerrasse in anderen Zuchtstämmen zu erziehen als die vorchriftsmäßigen Hennen derselben Rasse. Anderswo las ich: wer wirklich widerstandsfähige Ziegen haben wolle, der lehre zum gehörnten Schlag zurück, denn die Hornlosigkeit sei eine Erscheinung der Entartung und Schwäche. Hat es nicht bitter Not, daß wir unserer Biene das Recht einer gewissen Variabilität wieder erlämpften, das man auch ihr zu entziehen gedachte?

Von Kalifornien lesen wir in der neuseeländischen Bienenzeitung: Es sei ein herrliches Land, aber man habe dort in der Bienenzucht wie auch in anderm bereits mit ebensoviel Schwierigkeiten und Enttäuschungen zu kämpfen wie andermwärts. Da ist insbesondere das Recht, das jemand auf eine Ortlichkeit dadurch erwirbt, daß er Bienen aufstellt. Gewöhnlich hatte vor längerer Zeit schon einmal ein anderer Bienen am selben Orte stehen. Man hat also in jenes Vorgängers Rechte eingegriffen, ohne davon zu wissen und die Folgen zu kennen.

Wahrlich, das Paradies ist nirgend. Wo etwas wird, da ist Kampf. Es scheint, daß nicht nur unsere Rassenzucht an Lebensfremdheit leide, sondern noch viel anderes mehr. Eltern und Staatsregierungen kennen kaum mehr ein höheres Streben, als ihren Kindern und Schützlingen den Lebenskampf zu ersparen. Darum laden sie auf die Häupter ihrer Lieben den Fluch der ihretwegen Ungeborenen, darum ersticken sie in einer Flut von Papierscheinen denjenigen Willen, der aus jeder Morgengröße eine glänzende Zukunft hebt.

RUNDSCHAU



Zur Zukernot. Die Klagen der Zuckerschaff über die völlig ungenügende diesjährige Zukerversehung nehmen kein Ende. Keiner von uns hätte geglaubt, daß eine derart rücksichtslose Behandlung der gemeinnützigen Bienenzucht möglich sei. Wo die Bienen eine einigermaßen ergiebige Tracht hatten, da geht es noch zur Not. Da muß eben der Zucker seine beschriebene Honigernte wieder ganz oder teilweise opfern, indem er Honig füttert oder Honiggeld in Zucker umsetzt. Wie ist es aber in den armen Bezirken, die gewöhnlich zahlreicher sind als die guten? Die im Frühjahr angegebenen $5\frac{1}{2}$ Pfd. Inlandszucker reichen, sofern sie überhaupt nicht schon versüßert worden mußten, nicht weit. Den teureren „Auslandszucker“ können aber viele nicht in genügender Menge kaufen, denn der Hausvater braucht jetzt erst Brot und Kartoffeln für seine Kinder. Wieder heißt hier die Lösung: Verringerung der Stodzahl! Verringerung bis eines Tages nichts mehr da ist. Nicht der Zucker allein hat den Schaden, auch die Allgemeinheit.

Noch im vorigen Jahre, ja selbst während des Krieges, der doch eine Unmasse Zucker verschlang, war es viel besser. Da wurden wir noch mit 10—15 Pfund anss Ball beliefert. Jetzt haben wir die Zukerfreiheit im Zukerring. Wer setzt sich da nicht nach dem angegebenen kriegsmäßigen Zustand? Wer möchte nicht dem Stadtrat von Mannheim beipflichten, der sich dafür einsetzt, daß der Zucker wieder in öffentliche Bewirtschaftung genommen wird? Unser Landesverein hatte in Waghausel den Jahresbedarf gedeckt. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes verbürgten sich persönlich für etwa 12 Millionen Mark. Der Kaufvertrag enthielt seitens der Fabrik nur einen kleinen Vorbehalt. Und diese Schneeflocke wuchs sich dann unversehens zur Lawine aus. Es wäre interessant, zu wissen, wer den Stein geworfen hat. Waghausel, das uns wie seit Jahren gut bedienen wollte, sicher

nicht. Der Zucker war vorhanden! Hat man, wie Dr. Gais in „Uns' Immen“ dem Sinne nach fragt, dort, wo es hauptsächlich galt, auch alles getan, was geeignet war, das Unglück zu verhüten? — Genug! Vor der neuen Leitung der Vereinigung Deutscher Zukerverbände steht ein Berg von Arbeit.

Rettung in Sicht? Auf den Zucker verlassen können wir uns anscheinend nicht mehr. Wir werden, schreibt Rast in der „Leipa. Bienenzeitung“ unerbittlich von der Not vor die Aufgabe gestellt, die Bienenweide zu verbessern. In Amorita sei die Frage, wie man bei vermindertem Aufwand der Bienenzucht erhöhte Erträge abgewinnt, glänzend gelöst worden, und zwar praktischweise innerhalb einer Zeit von drei Jahren durch Anpflanzung des „Hubamillees“. Nach einem Bericht tragen 15 Bölker 1100—1200 Pfund Honig, das Pfund zu 450 g. von diesem Klee ein. Und doch sei solch erstaunlicher Ertrag noch lange nicht der Normal. Henry Field, Iowa, stellte im letzten Sommer an eine Fläche Honigklee von 135 Aern (1 Ader = 400 qm) 80 Bienenböcker, die vom 1. Juli bis 1. Oktober 12 000 Pfund eintrugen. Ein anderer soll es 1921 von ungefähr 200 Böckern gar auf 80 000 Pfund gebracht haben. Na, na! Solche Berichte ohne weiteres in das Reich der Fabel zu verweisen oder sie als Musterbeispiele für amerikanische Art, Klatsche zu machen, zu bezeichnen, ist für den unmöglich, der sich vorgegenwärtigt, daß auf den ungeheuren Flächen, mit denen man in Amerika wirtschaftet, für jedes Bienen die Möglichkeit gegeben ist, „Honig zu machen“, wie es sein Beiname mellifica will. Daß der Honigklee so unglaublich schnell in Amerika allgemeine Aufnahme gefunden hat, ist indirekt Beweis, daß er nicht nur Honigquelle, sondern gleichzeitig eine Futterpflanze ist, die mit Rot-, Weiß- und Gelbklee sowie Luzerne in Wettbewerb tritt.

Nun, wir wollen sehen, was von dem amerikanischen Subamfegen sich in Deutschland zeigen wird, ob er wirklich unsere „Reitung in Sicht“ stellt. Pfarrer Dietrich in Altheim bei Buchen hat schon einen 18 Kr großen Ader mit Subamflee (unter Hafer) angelegt. Der Alee, auf den die dortigen Landwirte gespannt sind, ist jetzt etwa 50 cm hoch und kommt nächstes Jahr in Blüte. Wie ich höre, wird er vornehmlich zur Gewinnung von Samen benutzt. Natürlich wird man auch Fütterungsproben machen. Eine Hauptfrage dürfte die sein, ob er, ohne zu verholzen, solange in Blüte stehen bleiben kann, daß er den Bienen wirklich eine reiche Ausbeute gewährt. Hell Subam!

Bienenweide beim Stand. Wesentlich gehoben wird die Bienenweide nur durch den selbstmäßigen Anbau gut honigender Pflanzen. Ferner dadurch, daß man bewährte Honigbäume in größerer Anzahl setzt. Landwirtschaft, Staat und Gemeinde können da helfen. Indes möchte man auch die kleinen Bemühungen im Garten nicht missen; sie tragen zwar nicht zur Füllung der Honiglannen bei, verschaffen vielen Bienen aber doch manche Labung. „Regnet es nicht, so tröpfelt es doch.“ Nicht zu vergessen das Gemüt des Imkers! Es war mir immer ein Vergnügen, dem Summen um die duftende Nieseda zu lauschen, das emsige Naschen zu sehen am blauen Boretzküßern.

Zwar wird vermutet, die Blumen im eigenen Garten lämen mehr fremden Bienen zugute. Ja, man behauptete sogar, daß man durch Bienenpflanzen in der Nähe des Standes Räuber anlockt. Ersteres stele nicht schwer ins Gewicht, denn wenn es richtig wäre, daß die Bienen ganz nahe Trachtspenden weniger beachteten, dann würden eben meine Bienen dafür mehr die Blumen anderer besfliegen. Und die Freude beim Beobachten wäre dieselbe, ob es fremde oder eigene Bienen sind. Das aber, was die Räuberei betrifft, ist ganz halslos. In der „Schweiz Bienenzeitung“ gibt ein erfahrener Imker auf eine diesbezügliche Anfrage folgende Antwort: „Ich habe dicht neben meinem Bienenstand, auf beiden Seiten und hinten nur blütentragende Bäume und Sträucher,

sechs Meter vom Bienenhaus eine Anlage von Stachel- und Johannisbeeren sowie eine ziemlich große Himbeeranlage, die ich jedes Jahr vergrößere, aber noch nie habe ich die Räuberei auf meinem Stande gehabt. Wenn sich vielleicht einmal etwas zeigte, habe ich die Ursache an andern Orten gefunden, nicht an den das Bienenhaus umgebenden Bienenpflanzen.“ So ist es.

Natur- und Kunstzucht. Mit der Schaffung reicherer Trachtgelegenheiten muß Hand in Hand gehen: die Verbesserung des Zuchtmaterials. Daß die Zuchtvöller erprobte Honigsäcke sein sollen und daß wir diese am ersten unter heimischen, schwarzbraunen Stämmen finden, steht außer Zweifel. Gegenstand ernstlicher Aussprache kann nur noch die Art des Züchtens sein. Zwei Richtungen stehen sich hier noch ziemlich scharf gegenüber. Die eine, die in dem ausgezeichneten Bienenkenner Reibolteur Reidenbach einen berufenen und mutigen Verfechter hat, sieht in der Schwarmszelle die beste Weiselszelle und im Naturschwarm die beste Vermehrungsart. Nachschaffungsstelle und Ableger läßt Reidenbach zur Aushilfe gelten. Sie sollen nicht, wie er in der „Pfalz. Bztg.“ bemerkt, die Regel, sondern nur eine Ausnahme sein. Von der neuen Weiselzucht hält er nicht viel. „Diese ist weiter nichts als die auf Massenfabrikation berechnete Königinenzucht der amerikanischen Handelsbienenzüchter.“ Aus Nachschaffungsstellen gingen häufig dünne, schlanke Weisel, hervor, was einem die Zucht von Nachschaffungsköniginnen verleiden könne.

Auch ich gebe der Schwarmszellenkönigin und dem Naturschwarm im allgemeinen den Vorzug. Ich weiß aber wohl, daß man, vorab bei der Wahl- und Massezucht, ohne sie Nachschaffungsstelle gar nicht auskommt. Inbezug auf die viele Kunst, die zur Erzielung einer größeren Anzahl von Nachschaffungsstellen häufig angewandt wird, bin auch ich nicht von Bedenken frei. Wenn man aber heutzutage Derartiges äußert, wenn man gar noch in der Stodfrage das Abewährte vertritt, bringt es einem leicht ein überlegenes Lächeln ein. Selbst von Anspielungen auf das Alter bleibt man nicht verschont.

Es trifft nicht zu, daß die Schwarmjelle von vornherein den Schwarmteufel in sich hat und die Nachschaffungsjelle die Schwarmträgheit. Die alte, deutsche Biene vermehrte sich durch Naturschwärme und blieb doch schwarmtrüg dabei, ja, sie ist es auf einsamen Höfen, wo sie sich noch rein erhalten hat, bis auf den heutigen Tag. Wir wollen auch nur die importierte Bielschwärmererei bekämpfen, aber nicht das Schwärmen überhaupt. Mäßiges Schwärmen erhält den Stand frisch, während der Schwarmtod, die ständige Unterdrückung des Schwarmtriebes, den Bienenbestand gefährdet. Ich denke hier besonders an einfache ländliche Stände. Man glaube doch ja nicht, daß die neue Königinnenjucht draußen Gemeingut werden könne. Aber, wofür streiten wir uns! Lassen wir ruhig noch einige Jahre verstreichen und bilden wir uns dann aus der Summe der Erfahrungen das Schlußurteil.

Drei Fragen sind im Auge zu behalten: Wie steht es 1. mit der Lebensdauer der neuzeitlich gezogenen Königinnen, 2. mit der Entwicklung ihrer Völker zur Vollkraft, 3. mit den Erträgen an Honig? Ich wünsche nur, daß man einst auf diese Fragen im ganzen befriedigende Antworten geben kann. Die Praxis ist in dieser Sache die beste Richterin. Wenn sie die Unhaltbarkeit der Bedenken gegen die moderne Züchtung darzut, kann es nur begrüßt werden, daß man durch die reichliche Königinnenerzeugung aus bewährten Stämmen rascher wieder zu einer mehr einheitlichen Honigbiene gelangt. Die Kritik wird immer vom Erfolg lahmgelegt.

Neue Prämierung. Mit all unsern Maßnahmen erstreben wir nur die Hebung der heimischen Bienenjucht. Es sollen im Lande möglichst viele reichbesezte und ertragreiche Bienenstände aufgestellt sein.

Dieses Ziel sucht die Würtib. Landwirtschaftskammer laut „Bienenpflege“ in Württemberg durch eine „Prämierung von Bienenjuchtbetrieben“ zu fördern insbesondere auch im Hinblick auf die große Bedeutung der Bienenjucht für den Obstbau. „Die Prämierung wird alljährlich in zwei Kreisen durchgeführt und zwar im Jahre 1922 im Schwarz-

wald- und Donaukreis. Die in diesen Kreisen ansäßigen Bienenzüchter (Private, Vereine und Anstalten), welche mindestens fünf Jahre selbständig gemilert haben und Zuchtbetriebe von wenigstens 10 Völkern besitzten, können sich um die Prämierung bewerben.

Als Prämien sind für jeden Kreis vorgesehen: 1 erster Preis von 200 Mk., 2 zweite Preise zu 100 Mk., 3 dritte Preise zu 50 Mk. In jedem Preis wird ein Diplom gegeben.“

Damit trägt man einer alten Anregung Rechnung. Es wurde schon oft gewünscht, man möge bei solchen Aufmunterungen das Hauptgewicht mehr auf die Arbeit des Imkers auf seinem Stande legen als darauf, wie er da oder dort einmal ausstellt. Ein großer materieller Anreiz wird aber in Anbetracht des tief gesunkenen Geldwertes von den genannten Preisen kaum ausgehen können. Die Ehre und mehr noch die innere Befriedigung, vorbildlich gewirkt zu haben und dieses Wirken von berufener Stelle anerkannt zu sehen, müßten schon höher angeschlagen werden. Bei uns hat der Landwirtschaftliche Verein früher, als noch nicht der Landesverein für Bienenjucht bestand, die Bienenjucht ebenfalls durch Standpreise zu fördern gesucht. (Roth, Bienen und Bienenjucht in Baden, S. 88.)

Standschau. Die Zuerkennung solcher Preise setzt wohl eine Standschau voraus. Die Kommission weiß ja schon so ungefähr, wohin sie zu gehen hat, und da drängt sich dem Wissenden die Frage auf, ob der einfache, ländliche Imker hier wird konkurrieren können, wenn nicht gewisse Kreise von vornherein verzichtet. Weit mehr als der Auszeichnung einzelner soll die Standschau der Ertrüchtigung der Imker eines engeren Bezirkes dienen.

Nach dem „Pressedienst“ der Vereinigung deutscher Imkerverbände stellte Schriftleiter Rehs-Kalgen auf der Tagung des Preußenbundes in Magdeburg für die Standschau folgende Leitsätze auf: 1. Sie ist ein vorzügliches Mittel, das Interesse für die Bienenjucht zu erwecken und zu beleben. 2. Für die gründliche Imkerschulung ist sie unentbehrlich. 3. Die Ortsvereine brauchen regelmäßige Standschauen zur

Auspornung ihrer Mitglieder. 4. Die Anlage mußergältiger Bienenstände, die Prämierung durch Verbände oder Behörden wird durch die Standschau gefördert. — Auch Bienenföcher können durch dieselbe rechtzeitig erkannt und bekämpft werden. Der Preussische Imkerbund anerkennt die Bedeutung der Standschau und will mit allen seinen Kräften für ihre Einführung in den Verein wirken. „Es erscheint ihm als angemessen, durch Preiswünngen die Arbeiten zu unterstützen. Das preuss. Landwirtschaftsministerium soll um Herausgabe besonderer Preiswünngen für Bienenzucht angegangen werden. Richtlinien für die Standschau werden aufzustellen sein.“

Etwas Neues ist die Standschau nicht. Imker vieler Bezirke haben sich schon früher auf Ständen bisweilen zusammengefunden, um die Einrichtung zu beschauen und zu sehen, wie dies und das dieser und jener macht. Der Standbesitzer, der Bezirksvorstand oder ein anderer Praktiker wirkten dabei belehrend. Mehr will diese zwanglosen Besichtigungen zu pflichtmäßigen Prüfungen von Bienenständen durch besonders beauftragte Fachleute“ erhoben. Es gehört viel Geschick und noch mehr Lait dazu, um die Belehrungen auf dem Eigentum Dritter immer so zu gestalten, daß keine Empfindlichkeit wachgerufen wird. —

J. B. d. N.: N.



Der fliegende Arzt. Einsprichungen unter die Haut werden heute mit den verschiedensten Stoffen und mit gutem Erfolg gemacht, mit Milch, mit Eisenerum, z. B. bei Nesselsucht. Wenige aber wissen den kleinen fliegenden Arzt zu schätzen, der Spritze und Heilstoff immer bei sich führt und freigebig verabreicht, ohne gebeten zu sein. Er hält seinen Heilstoff noch geheim; daß dieser aber eine verhältnismäßig mächtige Wirkung ausüben kann, habe ich an mir selbst erfahren. Als ich neulich von einem schweren Bienenstich erzählte, den ich auf die Nase erhalten hatte, regnete es gute Ratschläge auf mich, wie zu helfen wäre. Ich sollte immer ein Städchen Soda beim Schleudern bei mir führen, oder Umschläge mit übermangensaurem Kali machen. Ich war tief gerührt über so viel Menschenliebe, die es noch heute in Deutschland gibt. Aber ich habe dazu zu sagen, wenn mich eine Biene auf die Nase, ins Augenlid, in Schleimhäute sticht, so hilft weder Soda noch Kali: es schwillt ungeheuer.

Nun habe ich mich verschnappt. Der kleine Arzt mit der Stachelspritze will gar nicht heilen, er will stechen und vergiften. Und doch heilt er. Unter Imkern ist nach Erfahrung — und es sind recht gute Beobachter darunter —

die feste Überzeugung verbreitet, daß Rheumatismus durch Bienenstich geheilt werden könne. Ja, in neuester Zeit sind Fälle festgestellt worden, in denen schwere Tuberkulose bei der Beschäftigung mit Bienen unerwartet ausheilte, und man hat diese Wirkung der häufigen Einspritzung des ameisensäurehaltigen Bienenstichs zugeschoben. — Es scheint mir der Mühe wert, in dieser Hinsicht planmäßige Versuche an Heilstätten anzustellen, um die Frage zu entscheiden, ob im Bienenstich ein besonderes Schutzmittel gegen Tuberkulobazillen enthalten ist. Zugleich möchte eine Statistik festgestellt, wieviele Imker jährlich an Tuberkulose erkranken oder sterben, und ob dieser Beruf etwas tuberkelfest macht. Durch einen Fragebogen bei den Imkerverbänden läßt sich das leicht durchführen.

Dazu möchte ich anfragen.

Salenhofen. Dr. Ludwig Fiedt.

Der wandernde Bienenstachel. Ein Augenarzt hat zwei interessante Augenentzündungen behandelt. Ein Mädchen wurde vor 17 Jahren in das Augenlid gestochen. Der Stachel wurde nicht entfernt und arbeitete sich wegen seiner Widerhaken durch das Augenlid durch, bis er auf der Hornhaut des Auges trage und die Entzündung verursachte.

In gleicher Weise trug ein Bienenjäger einen Bienenstock 4 Fehs lang, bis er die gleiche Entzündung hervorrief und auf operativem Wege entfernt werden mußte. Es empfiehlt sich deshalb, die Bienenstöcke ehefröns zu entfernen. M.

Die Wachsmotte im Dienst der Tuberkulosebekämpfung. Nach dem Monatsblatt der Blämi'chen Zäker war in der Apiculture Française von einer merkwürdigen Mitteilung zu lesen, die ein Dr. Germain im September vorigen Jahres der Société d'Agriculture de la Gironde machte

In Frankreich fordert die Tuberkulose alljährlich 120—150000 „Schlachtopfer“. Sie ist eine der ärgsten und meist verbreiteten „Quälen“. Die meisten Menschen werden im Verlaufe des Lebens einmal von der Tuberkulose befallen, sie heilen die Krankheit jedoch aus. Wie der russische Gelehrte Metchnikoff am Pasteur'schen Institut gezeigt hat, werden die Kleinwesen von unserm weißen Blutkörperchen aufgefressen. Mit den Tuberkeln nun hat es die Schwierigkeit, daß sie durch eine fettige Hülle geschützt sind, die der menschliche Körper ebenso schwer wie Wachs verdaut. Dr. Metchnikoff griff sich nun unter den seltsamen Tieren, die Wachs verzehren können, (dazu scheint auch das Haushuhn zu gehören. 8) die Wachsmotte heraus. Den Maden der Wachsmotte konnte er große Mengen Tuberkelbakterien einverleiben, ohne daß sie Schaden litten. Er fand im Blut dieser Maden ein fettlösliches Ferment. Dieses im Blut eines tuberkulösen Menschen nur in ungenügender Menge vorhandene Ferment will nun Dr. Germain aus den Maden der Wachsmotte in größerer Menge gewinnen und dem tuberkulosekranken Menschen zuführen. Dr. Baß.

Gregor Mendel. Am 22. Juli waren 100 Jahre verflossen, seit der nachmalige Augustinerabt Gregor Mendel, der Entdecker der Vererbungsgefeße, in Hingendorf, Schlessen, als Sohn eines einfachen Bandmannes das Licht der Welt erblickte. Auch die Bienenzucht hat ihm viel zu verdanken. Ehre seinem Andenken!

Beschwerlicher Schwarmfang. Am 15. Mai d. J. schwärmte unserm Mitglied Rothensberger, genannt „Holzbach“, der Klosterpater“, Wirt zum „Rödig

von Brenken“ in Frauenalb, sein stärkstes Volk. Es stand während des Frühjahrs in der Ebene und hatte sich da gut entwickelt. Peter wartete schon lange auf den kommenden Schwarm, aber der hatte zum Ausreifen einen Tag gewählt, an dem sein Herr abwesend war. Der Schwarm setzte sich nicht in die Nähe des Bienenstandes, sondern suchte sein neues Heim im gegenüberliegenden Klosterturm. Der Turm ist etwa 5 Stockwerke hoch und innen vollständig hohl. Das Kloster ist in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Feuer zerstört worden. Als Wohnung bezog der Schwarm ein $\frac{1}{2}$ m tiefes Mauerloch etwa in der Höhe des 3. Stockes. Schon gleich nach der Entdeckung wurde von Peter ein großer Plan entworfen, wie dem Ausstreifer an dem Loib gerückt werden könnte. Wochen vergingen, bis die Vorbereitungen dazu fertig waren. Zunächst wurde eine große Leiter aufgestellt, um die Höhe des zweiten Stockes zu erreichen. Von da aus wurde haben und drüber ein Stüd auf der inneren Seite des Turmes an den beiden Seitenwänden ausgemacht, um in dieser Höhe ein Holzgerüst anzubringen. Nachdem auf diese Weise eine neue Unterlage errichtet worden war, wurde darauf eine zweite Leiter aufgestellt, die endlich bis zu den Bienen reichte. Am 10. Juli machte sich Peter, bewaffnet mit Schleier, einem großen Messer, einem Brett, einem Seil und einer Kiste davon, den Flüchtling herauszuholen. Dieser hatte 9 Stüd $\frac{1}{2}$ m lange Waben in Kastenstellung gebaut, die gut mit Honig und Brut besetzt waren. Jede einzelne Wabe wurde oben vorsichtig abgeschnitten und auf ein schmales Brett umgelegt, um sie dann in der Kiste am Seil seinen unten wartenden Helfern hinunter zu lassen. Nachdem alle Waben glücklich in der Tiefe angekommen waren, wurde die Brut in 12 leere Nähmchen eingebunden. Heute hat der Schwarm trotz aller Schwierigkeiten den Platz neben seinem Muttervolk. Es gehört gewiß viel Fleiß zur Bienenzucht, um ein solches Werk zu vollbringen. Von der Arbeit und Wachsamkeit kann sich nur der ein Bild machen, der den Vorgang an Ort und Stelle gesehen hat.

Ghemann.

Imterfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem
Befreiheits bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 35. Futterwaben. Ich bitte um Auskunft, ob die dieses Frühjahr bezogenen Futterwaben zur Winterfütterung geeignet sind. Die Frage wurde mir bekannterfalls bejaht; ich lege jedoch Wert darauf, auch Ihre Ansicht zu erfahren. D. R.

36. Brauner Auslandszucker. Ist der braune Ruba-Rohrzucker zur Bienenfütterung für den Winter verwendbar? Einige Jäger unseres Bezirks haben solchen angeschafft und behaupten nun, er werde von den Bienen nicht gern genommen.

Ch. D.

37. Desgleichen. Weißen Zucker können wir in genügender Menge nicht aufstreichen. Ist zu befürchten, daß die Bienen den braunen Auslandszucker — angeblich Rohrzucker — als Winterfutter nicht vertragen können, sondern ähnlich wie bei Tannenhonig die Ruhr bekommen? A. Pf.

38. Bauabstand, Schutzmaßregeln. Welche Entfernungen müssen bei Erstellung eines Bienenhäuschens in einem Garten von den Nachbargärten eingehalten werden? Ferner bitte ich um Mitteilung, ob und gegebenenfalls welche Schutzmaßregeln vorgeschrieben sind? Ein Nachbar — E. S.

39. Hungerhärte. Vor acht Tagen habe ich meine 10 Stöcke erstmals in die Tannentracht gebracht. Gestern sah ich nach und fand zu meiner Verwunderung, daß sie bei weitem nicht mehr so vollreich sind. Ich weiß nicht, wie ich mir das erklären soll. Vor der Wanderung lagen sie wochenlang stark vor, und noch am Abend vor der Abfahrt habe ich die Bienenmassen nur mit Mühe in die Kästen gebracht. Was kann da vorgegangen sein? W. B.

40. Unerwünschtes Schwärmen. Ausgans Juni, an einem schrülen Tage schwärmte mir unerwartet noch ein starkes Volk. Der Schwarm wurde nur mittel-
stark, wahrscheinlich, weil es etwas windig

war. Ich stellte ihn dennoch auf. Acht Tage später schwärmte aber der Stock noch einmal. Das war mir zuviel, auch wurde das Muttervolk dadurch schwach. Ich habe das zwar befürchtet, wollte aber die Bienen nicht ausschneiden, weil mir vor den Stichen dieses reizbaren Volkes bangte. Hätte ich das Zweitschwärmen auf andere Weise verhalten können? R. E.

41. Einwinterung. Ich winterte vorigen Herbst meine Bienen nach meiner Meinung sorgfältig ein, habe aber doch dieses Frühjahr durch die Ruhr Verluste gehabt. Die Stöcke hatten ziemlich viel Honig. Dazu habe ich jedem bis Mitte September 5—6 Flaschen Zuckerwasser gegeben. Dann trugen aber die Bienen noch bis weit in den Oktober hinein viel Blatthonig ein. Den konnte ich ihnen nicht mehr nehmen. Jetzt haben wir wieder Honigten im Tannenwald. Gebrannte Rinderfärschten das Feuer. Soll ich nun allen erreichbaren Tannenhonig vor der Einwinterung herantnehmen? A. B.

Antworten: 35. Ich wählte nicht, warum man Futtertafeln vom Frühjahr zur Winterfütterung nicht sollte verwenden können. Nur bin ich nicht dafür, daß man sie im Herbst ganz einhängt und von den Bienen auflösen läßt. Ich würde vorziehen, sie zu zerbrechen und aufgelöst zu reichen und zwar erstens der sonst unvermeidlichen stärkeren Fütterung wegen und zweitens deshalb, weil ich den Bienen im Herbst doppelte Anstrengungen — Wassereintragen, Auflösen — die leicht auch einen stärkeren Volksabgang verursachen, nicht mehr zumuten will. Als Reizmittel zur Brutvermehrung konnten sie aber, etwa im August eingehängt, in einer trachtlosen Gegend gute Dienste tun. A.

36, 37. Darüber fehlt mir die Erfahrung. Es müßten Versuche gemacht werden. Ich siehe diesem Zucker, wenn er als Winterfutter verwendet werden soll, mit Mißtrauen gegenüber. Er ist anscheinend nicht raffiniert, enthält also wohl Stoffe, die den Bienen in der Winterruhe schädlich sein können. Mit Vermutungen läßt man aber keine Frage. Die beste Aufklärung würden Versuche bringen. Doch wären vorerst nur einzelne Stöcke mit solchem Zucker zu füttern. Versuchsanstehen! A.

38. Schon mehrmals wurde in der Bienenzeitung mitgeteilt, daß beim Bau eines Bienenhauses der gefällige Mindestabstand vom Nachbargrundstück mit 1,80 m eingehalten werden muß. Andere Vorschriften bestehen nicht, wenn solche nicht durch besondere orts- oder bezirkspolizeiliche Ver-

färgungen irgendwo aufgestellt wurden. Mir sind solche Fälle nicht bekannt. Es liegt aber im Interesse des Imkers, möglichst das zu tun, was „ungulässige Einwirkungen“ auf nachbarliche Grundstücke verhüten kann. Hierzu gehört namentlich die Errichtung einer Schutzvorrichtung, falls die Bienen aus unmittelbarer Nähe den Ab- und Zuflug über das Grundstück eines empfindlichen Nachbarn nehmen müssen. Meist genügt an dieser Stelle ein 2 m hoher Bretterzaun, der die Bienen zwingt, sich beim Abflug alsbald über Manneshöhe zu erheben. Allzu große Anglichkeit ist indes auch hier nicht am Plage. R.

39. Daß nichts Besonderes vorgeeargen. Die Tannentracht nimmt die Stöcke stark mit, vorab wenn sie viel altes Volk haben. Was Sie als Zeichen übergroßen Volkreichtums betrachteten, war wohl mehr ein mähiges Vorliegen unbeschäftigter Bienen in langer Trachtpause, die zur Folge hatte, daß auch das Brutgeschäft größtenteils ruhte. Oft zeigt das auffallende Vorliegen im Sommer großen Nahrungsmangel an. Der Imker bezeichnet es mit dem Ausdruck „Hungerbart“. Es handelt sich teils um ein wirkliches Hungern, teils um ein Hungern nach Arbeit. Hätten Sie jedem Stock einmal 1—2 Liter Futter gereicht, so hätten Sie sehen können, wie rasch die Hungerbärte verschwunden wären. Auch ein Aushängen solcher Völker hätte Sie darüber belehrt, daß sich, abgesehen von den dichtbelagerten äußeren Waben, nicht sehr viel Bienen im Inneren befinden. Darum in Frühtrachtgegenden Voracht beim Schleudern. Völker, die lange Zeit Hungerbärte zeigten und brutal waren, schmelzen in der Tannentracht wie Schnee in der Märzsonne dahin. R.

40. In einem solchen Falle stellt man den Schwarm gern an die Stelle des Mutterstockes und gibt leichter einen

neuen Platz. Geht das Verstellen nicht, so kann man das abgeschwärmte Volk in eine andere leere Beute, die an anderer Stelle des Standes steht, umhängen. Nun fliegen in den nächsten Tagen die meisten Flugbienen des Mutterstockes dem Schwarm noch zu, wodurch er sehr stark und arbeitstüchtig wird. Der verstellte Mutterstock bekommt, sofern er nicht genügend frischen Honig hat (Wasserbedürfnis!), an zwei Abenden je eine Flasche Zuckerlösung. Ans Schwärmen denkt er nicht mehr. Das Umhängen, bei dem die Waben genau in der alten Reihenfolge in den neuen Kästen müssen, hat für weniger erfahrene Imker, die bei ihren Arbeiten meist zuviel Rauch anwenden, den Nachteil, daß sie leicht zuviel Jungvögel im alten Kasten zurücklassen. R.

41. Sie ließen wohl schon vor der Fütterung zuviel Tauhonig in den Stöcken. Was dann noch nach der Auffütterung kam, konnten Sie allerdings nicht verhüten. Auch meine Bienen haben durch diesen Umstand nicht so gut überwintert wie sonst. Man soll wohl den meisten Tannenhonig entnehmen, aber sozusagen auszukragen braucht man die Stöcke nicht. Die untere Wabenreihe enthält, soweit der Winterhitz etwa geht, oft kräftige Honigkränze und unter diesen gewöhnlich noch etwas Brut. Daran mache ich nichts. Volle brutleere untere, meist mehr nach hinten stehende Waben entferne ich. Wenn dann die zweite Reihe noch ziemlich viel Honig enthält, nehme ich etwa die vier mittleren Waben vor der Auffütterung heraus und stelle dafür außerlesen schöne leere Waben ein. Die nehmen dann den Hauptteil der Zuckerlösung für den Winter auf. Stirnwaben und zweiteilte Schlußwaben dürfen reichlich Tannenhonig haben. Bienen aus der Tannentracht sollten eben im Winter zweimal ausfliegen können. R.

Neue Schriften.

Archiv für Bienenkunde von Dr. Armbuster, Becklin-Dahlem, Verlag von Theodor Fischer, Freiburg i. B.

Wenn ein Imker weiß, daß schon lange v. Chr. die alten Völker der Griechen und Römer eine hochentwickelte Bienenzucht hatten, interessiert er sich wohl auch für die Einzelheiten jener Zucht und das Wissen der Alten auf diesem Gebiet überhaupt. Da bieten ihm von obiger Zeitschrift bis jetzt drei Einzelhefte unter dem Titel „Bienenkunde des Altertums“ hierzu erwünschte Gelegenheit. Sie enthalten die auch in wissenschaftl. Zeitschriften (z. B. Philol. Wochenschrift 1921 Nr. 34/35) als trefflich anerkannten Übersetzungen griechischer und lateinischer Schriftsteller aus der sprachkundigen Feder des Dr. Kied, der in Anmerkungen für das Verständnis auch nicht besonders Vorgebildeter sorgt. Außerdem hat Dr. Armbuster vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie vom praktisch-wissenschaftl. Standpunkt aus kürzere Erläuterungen beigezeichnet, so daß in jedr Hinsicht Gedeignetes geboten wird.

Das 1. Heft behandelt die „Bienenkunde des Aristoteles und seiner Zeit“ und legt neben einigen Zerstümmern damaliger Zeit doch lautes Zeugnis ab von der scharfen Beobachtungsgabe der Griechen um 300 v. Chr. Sein wird der Leser den Stoff dann auch in den nächsten Heften bei den Römern verfolgen, wo er allerdings viel Bekanntes aus dem 1. Heft finden wird. Im zweiten Heft werden uns nämlich „Varro und Vergil“ erschlossen und im 3. Heft „Columella und Plinius“. Ein 4. Heft mit den noch übrigen Autoren steht in Aussicht. Die interessanten Kapitel über Bienenwohnung und deren Standort, Schwärmen und Demiselung, Bienenweide, Bienenkrankheiten, Honig und Wachs wird ein auch nur praktisch tätiger Imker mit Interesse lesen, zumal durch ausführliche, wohlverständliche Einleitungen der Leser in dankenswerter Weise in die Welt und das Wesen des betreffenden Schriftstellers eingeführt wird. Die Hefte wären wohl auch zu Vorträgen im Verein nicht ungeeignet und werden darum warm empfohlen.

B.-Baden.

Dr. A. Schäfer.

Briefkasten.

Mitarbeiter. Abhandlungen sowie kleinere Mitteilungen für die Abteilung „Verschiedenes“ sind erwünscht.

R. in W. Ich habe gegen die Veröffentlichung Bedenken. Wir können keinen Zwang ausüben und schlagen dann etwas vor, was undurchführbar ist. R.

Besprechungen und Mitteilungen

Uhorn-Brehmbach. Sonntag, den 10. Sept., nachm. 3 Uhr Bezirksversammlung im Gasthaus zum „Engel“ in Bälfringen. T.-O.: 1. Vortrag über Einwinterung. 2. Zuckerfrage. 3. Honigpreis. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand: Barger.

Borberg. Am Sonntag, den 24. Sept., nachm. 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Rad“ in Neun Ketten Versammlung statt, wo unser Gauvorkand, Herr Hauptlehrer Raugmann aus Rodenau Bericht über die Hauptversammlung erhalten wird, und am Sonntag, den 10. Oktober, findet für unsern Bezirksverein in der „Krone“ in Ruppriehausen Herbstversammlung statt. T.-O.: 1. Bericht über die Hauptversammlung für die Herren Mitglieder, für die der Weg nach Neun Ketten zu weit ist. 2. Vortrag über Ein- und Überwinterung. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet Grauli.

Buchen. Am Sonntag, den 24. September, nachm. 1/3 Uhr, Versammlung im Gasthaus zum „Deutschen Hof“ in Garbheim. T.-O.: 1. Bericht über die Generalversammlung. 2. Vortrag über Einwinterung der Bienen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Bühl. Sonntag, den 24. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute im Gasthaus zum Engel in Bühl. Pfeiffer.

Hornberg. Sonntag, den 17. September, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ in Reichenbach eine Versammlung statt. T.-O.: 1. Bericht von der Hauptversammlung in Karlsruhe. 2. Erhöhung des Vereinsbeitrags. 3. Herbstfütterung und Einwinterung. 4. Verschiedenes. Zusammenkunft um 1/2 2 Uhr beim Vereinsbienenhaus. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand: Schöndelmaier.

Krautheim. Am Sonntag, 24. September, nachm. 2 Uhr, gemeinschaftliche Versammlung mit dem Bezirksverein Borberg im Gasthaus zum „Rad“ in Neun Ketten. Unser Gauobmann, Herr Hauptlehrer Raugmann in Rodenau, wird Bericht über die Hauptversammlung in Karlsruhe erhalten. Um zahlreiche Beteiligung bittet Wolpert.

Lahr. Sonntag, den 17. September, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung in der „Krone“ in Dinglingen. T.-O.: 1. Bericht über die Landesversammlung. 2. Vortrag über Einwinterung. 3. Wünsche und Anträge. Vollzähliges Erscheinen wegen Zuckerfrage notwendig. Hager.

Lörrach. Sonntag, den 10. September, findet in der „Krone“ in Lallingen nachm. 2 1/2 Uhr eine Mitgliederversammlung statt. T.-O.: 1. Vortrag: Nationale Bienenzucht. 2. Faulbrut und deren Behandlung. 3. Rechnungsabshluß. 4. Verschiedenes. Der Vorstand: W. Berner.

Mannheim. Sonntag, den 17. September, nachm. 3 Uhr, findet in Neckarau im Gasthaus zur „Jägerlust“ (Friedrichstr.) eine Versammlung statt. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. J. A.: H. Schiff:beder.

Müden. Sonntag, den 24. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, Versammlung in Hirschenthal in der dortigen Wirtschaft. T.O.: 1. Bericht über die Hauptversammlung. 2. Vortrag über Einwinterung. Der Vorstand: Fabrig.

Pforzheim. Samstag, den 9. September, abends 8 Uhr, Monatszusammenkunft des „Raststellers“.

Reutlingen. Sonntag, 17. September, nachm. 3 Uhr, Versammlung in Niefeln im „Bater Jahn“. 1. Bericht über die Hauptversammlung des Landesvereins. 2. Vortrag über Erfahrungen in der Rindganzucht. 3. Verschiedenes. Vor der Versammlung Beschäftigung eines Blätterstodbetriebs am Bahnhof. W. Frank.

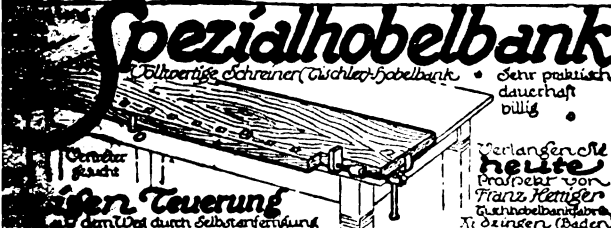
Steinachthal. Sonntag, den 24. September, nachm. 2 1/4 Uhr, im „Samm“ zu Hüllingkreuzsteinach Jahreshauptversammlung. T.O.: 1. Bericht über die Hauptversammlung des Landesvereins. 2. Dem entsprechende, sowie Ordnung des Vereins und Satzungsänderung (gem. Antrag) betreffende Beschlüsse. 3. Kurzer Vortrag über Mastfütterung (auch mit Birnensaft!) und andere Maßnahmen zur Erhaltung unserer Bienenstöcke. 4. Rechenschaftsbericht. 5. Neuwahl des Gesamtvorstandes. — Da die Versammlung eine durchgreifende Neuordnung des Vereins vorzunehmen hat, ist vollständiges Erscheinen nötig. Dr. Rath.

Sandberggrund. Sonntag, den 17. September, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Saul früher Römig. Bericht über die Landesversammlung. Das Ergebnis der Delegation und Verschiedenes. Schweizer, Vorstand.

Siedelmoos. Die Mitglieder werden ersucht, den Jahresbeitrag von 10 M bis 20. September an Rechner Schwarz einzusenden, andernfalls wird derselbe per Postnachnahme zugut. Einzugsstellen erhoben. Der Beitrag kann auf mein Postsparkonto Karlsruhe 9726 eingekassiert werden. Schwarz, Rechner.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Tullastr. 76

Spezialhobelbank
 • Einmalige Schreiner (Wichler) Hobelbank •
 • Sehr praktisch, dauerhaft, billig •
 Verlangene **neueste** Prospekt von Franz Hettiger, Spezialhobelbankfabrik, Reutlingen (Baden)



Verkauft durch den Weg durch Selbstanfertigung

Gebr. Hettiger
 Freiburg (Baden)

Bienen.
 Waags
 kauft jedes Quantum zu den höchst. Tagespreisen
Adam Gies,
 Fulda. 146

atgeber für den schriftlichen Verkehr

Wie schreibe ich Privat- und Geschäftsbriefe?

Wie fertige ich Eingaben an Behörden?

Wie fasse ich Urkunden ab, damit sie den Anforderungen der Gesetze und den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen?

Mit vielen Beispielen und Aufgaben.

Ein Hilfsbuch zum praktischen Gebrauche für jedermann.

Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung bearbeitet von
 J. Braun in Karlsruhe.

Preis 25.— M.

Verlag der Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Auf vielseitigen Wunsch
bedürftige ich auf nächstes
Jahr in meinem Geschäft
sämtliche
Bienenengerättschaften,
auch Mittelwände zu führen
und erbitte seitens der

Fabrikanten
um Angebote. 284
Joseph Merkert
Zell i. W.

Größeres Quantum
Bienenhonig
kauft und erbittet Angebote
M. Erefel, Karlsruhe
Kurotenstr. 10 298

Reiner Honig
kauft jedes Quantum, sende
Geld im Voraus und suche
allerorts Vertretung zum
Aufkauf geg. hohe Provision
Großhandlung
Heinrich Lux,
Breslau, Schillerstr. 2,
Telefon Ring 5 285 297
Geschäftsgründung 1860

Gar. reinen dunkeln
Bienenhonig
jed. Quantum kauft ständig
Kudolf Richter, Feinkost
Wortheim, Ost. 58 Zell. 2480
Dasselbst werden auch einige
Kiste, verschließb. Versand-
kannen (auch Milchkannen),
ca. 50—75 Pfund fassend, zu
kaufen gesucht. 279

Bis stets Käufer von
saftreiem 263

Bienenwachs
zum Tagespreis und alten
Waben zum Einsmelzen,
aber nur solche, die frei
von Wotten.

Preisangebote können
nur deantworiet werden,
wenn Antwortkarte
beigefügt.

**E. König, Kunst-
waben**
K. vensburg (Witlg.).
Telephon 338.

Bienenwachs, Honig
gar. rein, kaufen in großen
und kleinen Mengen zu
höchsten Tagespreisen 242
F. Timm & Co.,
Hamburg 8, Grism 8.

Das Interestsachgeschäft
von 278
Paul Warkel,
Freiburg i. Breisg
kauft König
Preisangabe erforderl.

Mehrere
Bienenvölker
sucht zu kaufen.
C. Meizer, Heidelberg.

Klavier
gebrauchtes, doch gut er-
halten, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe
unter „Klavier“ an die
Konkordia, Buhl (Waben).

Große Bienen-Schwärme
u. befruchtete Königinnen
kommen von circa Mitte
Sept. an wieder zur Ausga: e.
Anfragen Rückporto. 265
August Dammann,
Vorstandsber. d. Insektvereins
Stöpingen, (Kreis Goltan).

Nachte Bienenvölker
gar. sauberrstfrei im Gewicht
von ca 5 Pfd. li: sere ab Mitte
Sept. zum Tagespreis. Eben-
falls best. Königinnen.
Bestellungen erbitte früh-
zeitig. 275

Wilh. Böhlting,
Visselhövede.

Gelegenheit

Neue Holzstischen mit
Eisenbeschlag und Schloß,
fr. hr. Maschinengew.-Koffer,
empfohlen für Königinnzucht
von Bienenzüchtern, auch bes.
als Werkzeugskasten f. jeden
Haushalt dienend; Wert
über M. 100, nur für M. 18
solange Vorrat. Versand
von 4 Stck an. Bei größr.
Abnahme und für Wieder-
verkäufer billiger.

Adolf Werner
Feuerlöschgeräte u. Spritz-
schläuche, Artikel u. Kranen-
pflege für Tiere.
Karlsruhe, Brahmstr. 29

Einlogierte
Schwärme
u. best. Königinnen verkauft
H. Pfeiffer, Bahlh. Aßern

**25 Bienenzucht-
völker**
abzugeben auf 14 Waben
bab. Maß mit diesjähriger
Königin. Best. A. Stammung,
gut besetzt und mit Futter-
vorrat a 600 M. Ebenfalls
an der Belegungsgedacht.
„Stamm Nigra u. Siegfried“
2 700 M., sämtliche ohne
Deuten. Bestellungen sind
an die Konkordia A. G.
Bühl (Waben) unter Nr. 286
zu richten.

15 Bienenvölker
auf bab. Maß zu verkaufen
mit 1911 und 1922er Beleg-
stations Königinnen garant.
seuchenfrei.

3 Hermann, Aßern

3g. best. Königinnen
biscl. x fr. x al. fracht.
bei Einsendung v 40 M.
Garant. leb. Ankunfts.
Lehrer Fischer
Oberneuland b. Breme.

Verkaufe
1 Bagerheute u. 1 D. eietager
(Eylt. Gragel). Beide doppelt-
wändig mit Seitenfütterung
(Kahnengr. 32 Wab. 32 x 24.)
Carl Selig, Konstanz.

Nachte Bienenvölker
Versende wieder von Mitte
September meine bekannten
großen Riesenschwärme mit
3g. best. Königinn, ebenfalls
Ebelkinniginnen zum Tages-
preis. Garantie für lebende
Ankunft u. gesunde Bienen.
Anfragen Rückporto.

Stationsmeister Behr
Ghyum (Kreis Jeon, Han.)

Zu verkaufen
eine schöne

Bienenvölker
mit oder ohne Wohnung —
bab. Maß bei Bienenzüchter
Weber, Bollschweil
bei Freiburg. 290

8—10 junge leistungsfähige
Bienenköniginnen
aus Wahlzucht
hat abgegeben 285
R. Keller, Reichenbach
bei Ettlingen.
Anfragen Rückporto beifügt.

Bienen
zu verkaufen
Jos. F. Kuhn
Garantiert
Rauch
la Wab.
Mittelschnitt Waben u. d.
Feinschnitt Waben u. d.
empfehl. solange
Jal. Fr. Kuhn

Karlsruhe 1
Bienenzüchter u. Bienen

J. G. Böhler
Illustriertes
Lehrbuch der
Bienenzucht.

4. Aufl. Neu bearbeitet
von:
J. Eßlinger

Vorstandsmitglied d.
Büchrl. Landesvereins
für Bienenzucht, B.
fasser des Waben-
Kassentabellens, 1911
217 in den 1911
brudten Abbildungen
zu beziehen bei
Konkordia
Bühl (Waben)

Stem

empfehl. in der
der Ausführung
Bienenzüchter



= **Sulzburg**

Konkordia AG, Bül

Wander

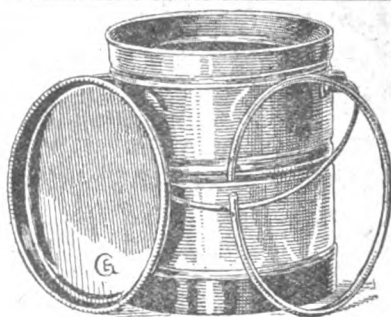
einfachwandig, 1911
3 eieg., nur 1911
besgl. Kinn

Wanderwägen

kauft für Verein, 1911
Hauptlehrer Ebert
Stein bei Homburg



Friedensware
aus goldlackiertem
Weißblech.



Komplette Büchse
(c. 9 Pfd. Inhalt)

Verschlussring mit
Plombe oder Siegel

Büchse geöffnet

8 Stück 9 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket

10 Stück 5 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket

!! Zum niedrigsten Tagespreis !!

Postversandbüchsen

mit Eindeckel
zum Versand in Wellpappkarton

Postversandbüchsen

mit Überfalldeckel
zum Versand in Wellpappkarton

Man verlange Warenverzeichnis Nr. 13 nebst Preisliste,
ferner Spezialpreisliste über Honigversandgefäße.

277

Wachsanlauf!

Reines saftreies deutsches Bienenwachs, sowie alte
Waben werden zu höchsten Tagespreisen angenommen.

Wachsanlauf!

Honig-Etiketten in herrlicher Ausführung!

Man verlange Musterblatt.

Deutsche Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung, Oßmannstedt (Thüring.)

Ihre Bienen-Literatur

beforgt Ihnen gerne die Buchhand-
lung der Konkordia A.-G., Bielefeld.
und zwar zu Originalpreisen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

Verkaufsstelle Wittlich: Wachwarenfabr. Pet. Vagen, Wittlich, empfiehlt:

Bienenwohnungen aller Systeme, Rähmchenholz, Adlerwaben (geossen aus garant.
reinem Bienenwachs), Kunstwabengussformen, Honigsohleudern, Wachserschmelzer,
Stoffhauben, Schleier, Gummi- u. Lederhandschuhe, Honigbüchsen, Honigversand-
kübel (25, 50 u. 100 Pfd. Inhalt), Honiggläser u. Imkertabak, sowie alle zur
Bienenzucht erforderl. Gerätschaften in nur best. Ausführung u. zu den bill. Preisen.

Abteilung II: **Zuckergrosshandlung.**

106

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Bütenegger, 2. Aufl., M 35.—

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulzen, 4. Auflage, M 20.—

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von M 5.— und Porto, kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Öffnungszeiten von 8-5 Uhr.

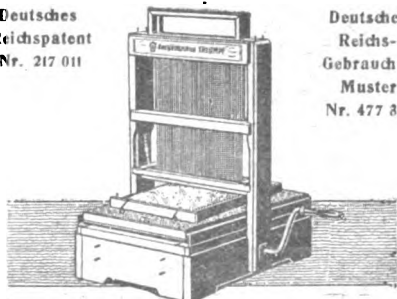
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Großes illustriertes Preisbuch Nummer 30 gegen Einsendung von Mark 6.—.
Preisverzeichnis Nummer 3 gratis und franko.

Honiglösmaschine „Große Triumph“

für größere Betriebe

Deutsches
Reichspatent
Nr. 217 011



Deutsches
Reichs-
Gebrauchs-
Muster
Nr. 477 812

Viele Gutacht. u. Anerkennungsschreiben.
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit
dieser Maschine behandelt, schleuderbar.

Honiglösmaschine „Kleine Triumph“

für mittlere und kleine Betriebe

Honig- und Wachspressen · alle Sorten
Honig- und Wachausslasskessel
Wachspressebeutel (gestrickt),
Honigseimbeutel

Honigkübel, Honigkannen
Honiggläser

Blechdosen mit Wellpappschachtel

Honigschleudermaschinen
Alles sofort lieferbar

Schafmeisters Original-Imkerpfeifen

sind in bester Ausführung sofort lieferbar:



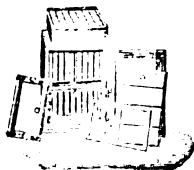
1. Holzmantelpfeifen mit Scharnier u. Weißblechbeschlag ./. 180.—
2. Holzmantelpfeifen, Scharnier und Messingbeschlag ./. 200.—
3. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß, Weißblechbeschlag ./. 180.—
4. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß u. Messingbeschlag ./. 200.—
5. Holzmantelpfeifen „Einfach“, ohne abklappbarem Boden und kleiner eingeböhrter Spitze ./. 150.—
6. Dieselbe mit weitgebohrter Spitze ./. 155.—

7. Blechmantelpfeife, Weißblech ./. 160.—
8. Blechmantelpfeife a. Messing ./. 180.—
9. Blechmantelpfeifen aus Aluminium und Messingdeckel ./. 180.—
10. Porzellanmkerpfeife mit Messingdeckel ./. 180.—
11. Pfeifendeckel aus Messing ./. 25.—

12. Zu allen Pfeifen von Nr. 1—9 kann anstatt des gewöhnlichen Kniestückes das Geigerische Kugelventilstück geliefert werden u. kostet dann jede Pfeife 30 ./. mehr.
Preise freibleibend zum Tagespreise.



Die 1898 von mir erfundene Imkerpfeife System Schafmeister gilt als **beste Imkerpfeife der Welt!** Man hüte sich vor minderwertigen und teuren Nachahmungen, denen meine Erfahrungen nicht zur Seite stehen. Wer sich vor Schaden schützen will, fordere in allen Geschäften nur die Dathepfeife „System Schafmeister“ mit Unterkapsel. Letztere hat breiten Boden der ein leichtes Umfallen verhütet. Viele ges. gesch. Verbesserungen, die im Katalog näher beschrieben sind.



Ferner empfehle **Inkergeräte, Bienenwohnungen, Kuntzschzwillinge** mit den ges. gesch. Wabenwagen, Breitwabenblätterstöcke, **Freudensteinstöcke, Normalmassbeuten u. Osenbergs Magazin-Blätterstock „Westfalia“** und andere.



68 Seiten starker Katalog mit 312 Abbildungen gegen 3 ./. mit Porto 6 ./. in Marken oder auf mein Postscheckkonto 2809 Hannover. Preisliste fr. und franko. — Bei Anfragen Rückporto erbeten.

H. Schafmeister, Remmighausen Nr. 44 (Lippe).

Firma gegründet
im Jahre 1898

Die Biene und ihre Zucht.



Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats. Wird am 1. jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert.
Jahresbezug für Nichtmitglieder 21 M.

Anzeigenpreis 7.— M pro mm die viergespaltene Zeile, Umschlag 9.—, 1. Seite 12.—.

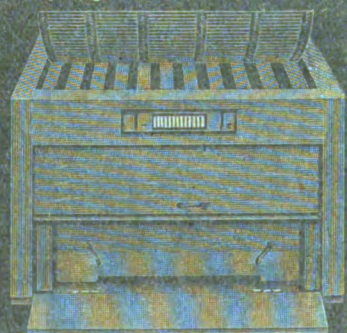
Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben v. J. M. Roth in Karlsruhe. Fernruf 2382
Eigentum des Badischen Landesvereins. Versandstelle: J. Schützler, Weinheim, Dürresstr. 1
Druck der Konkordia A.-G., Bühl (Baden). Fernruf 131. Telegramme: Konkordia Bühlbad.

Herzog-Qualitäts



Bienenzuchtgeräte

Absperrgitter und Absperrschiebe



System Herzog. D.R.G.M.

Eugen Herzog+Schramberg

SCHWARZ
WALD

Habe laufenden Bedarf
in **Schleuder- u. Scheibenhonig**
und in **Wachs**



Erbitte Preisangebot!

Transportkosten können gestellt werden.
Honiggroßhandlung
Berlin S.O. 33. 6.

S. Husser in Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

Fabrik für
Bienenwohnungen
u. Imkereigeräte



Sägewerk
Mechan. Schreinerei
Großimkerei

empfiehlt:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Ausführung.

Spezialitäten sind:

Badische Vereinsländer — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
Blätterstöcke versch. Art · Zanderbeuten · Danners Breitwabenstock
Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgeräte
nach „Kleins Verbesserungs-Zucht“ — Imkergerätschaften aller Art.

Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenburger Heibewachs
gegossen, beste Mittelwand, kein Berziehen der Waben! 118

Wer Bedarf hat, verlange meine Preisliste!

Anmerkung: Die Preise der Liste Nr. 32 sind durch die außerordentliche Lernerung überhöht.
Preise sind einzuholen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 833

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69

Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

Verkaufsstelle Würtlich: Wachswarenfabr. Pet. Wagen, Würtlich, empfiehlt:

Bienenwohnungen aller Systeme, Rähmchenholz, Adlerwaben (gegossen aus garant. reinem Bienenwachs), Kunstwabengussformen, Honigschleudern, Wachssohmelzer, Stoffhauben, Schleier, Gummi- u. Lederhandschuhe, Honigbüchsen, Honigversandkübel (25, 50 u. 100 Pfd. Inhalt), Honiggläser u. Imkertabak, sowie alle zur Bienenzucht erforderl. Gerätschaften in nur best. Ausführung u. zu den bill. Preisen.

Abteilung II: Zoologergroßhandlung.

106

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Bärenegger, 2. Aufl., M 35.—

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulgen, 4. Auflage, M 20.—

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von M 5.— und Porto, kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Öffnungszeiten von 8-5 Uhr.

Ihre Bienen-Literatur

beforgt Ihnen gerne die Beschaffung der Konforbia A.-G., Wähle und zwar zu Originalpreisen

Die Biene und ihre Zucht

Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Heft 10.

Oktober 1922.

Inhalt: Badische Imtergenossenschaft m. b. H., Sitz Karlsruhe. — Doppelnummer. — Bekanntmachung. — Bereinigung der Deutschen Imterverbände. — Monatsbild. — Abhandlungen: Vom Honigen der Tannen. — Unsere Kraft. — Magdeburg, 4.—10. August 1922. — Krankheitsbekämpfung 1921/22. — Rundschau: Entkräfteter Einspruch gegen die kurzfristige Verweigerung des Bienenzuckers. Zur Auffütterung einige Fingerzeile. Zucht und Zerberbung. Eine künstliche Königinzucht durchführen. Wenn man eine Königin suchen will. Borschwarm und Nachschwarm. — Vermischtes: Hauptversammlung des Landesvereins. An meine Wähler und Mitarbeiter. Bekämpfung der Faulbrut. — Tabakeinfuhr verboten! — Was nun? — Imterfragen. — Briefkasten. Besprechungen und Mitteilungen. — Anzeigen.

Badische Imtergenossenschaft m. b. H., Sitz Karlsruhe.

Unsere diesjährige Generalversammlung findet am 2. November 1922, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus „Goldene Krone“ (Ede Douglas-Amalienstraße-Hauptpost) in Karlsruhe statt.

Tagesordnung: Rassenbericht. Beschlußfassung über Weiterführung der Genossenschaft. Neuwahlen.

Zu dieser wichtigen Versammlung ladet ein

Gernsbach, 12. September 1922. Der Aufsichtsrat: Mößlinger.

Doppelnummer. Die Hefte 11 und 12 dieses Jahrgangs unserer Bienenzeitung werden vereinigt am 20. November als Doppelnummer herausgegeben. Mitteilungen für diese Doppelnummer sind bis spätestens 1. November an die Schriftleitung einzusenden.

Karlsruhe, 12. September 1922.

Die Schriftleitung: Roth.

Bekanntmachung.

Eine größere Anzahl Mitglieder hat irrtümlicher Weise an die Kasse des Landesvereins eine Nachzahlung von 9 Mk. gesandt, ohne anzugeben, welchem Bezirksverein sie angehören. Ich kann daher die betreffenden Rechner von der Einzahlung nicht benachrichtigen. Laut Beschluß der Hauptversammlung beträgt die Nachzahlung für 1922 = 10 Mk. und ist dieselbe an die Rechner der Bezirksvereine zu bezahlen.

Die Bezirksvereine erhalten eine Abrechnung für das Jahr 1922 und werden ersucht, die Restbeträge baldmöglichst an die „Kasse des Lab. Landesvereins für Bienenzucht in Karlsruhe e. V.“ Postcheckkonto 392 einzusenden. Nichteinlaufende Beiträge werden nach dem 15. November zuzüglich Spesen nachgenommen. Für Mitglieder, die vor dem 20. Juni abgemeldet wurden, ist die Nachzahlung in der Abrechnung nicht enthalten. Für diese sind nur 7 Mark in Anrechnung gebracht.

Die Postämter führen an Stelle der Listen eine Kartel ein und muß für jedes einzelne Mitglied eine besondere Karte ausgefüllt und eingesandt werden. Damit sich die große Arbeit nicht zu sehr zusammenbrängt, werden die Mitglieder, bei denen eine Änderung im laufenden Jahre noch nicht gemeldet wurde, gebeten, ihre richtige Adresse, insbesondere den Ort, von dem sie ihre Post erhalten, anzugeben. Mitglieder, die sich an mich wenden, wollen immer ihren Bezirksverein mitteilen. Wer schriftliche Antwort wünscht, muß das Porto beilegen, andernfalls erfolgt die Antwort im Briefkasten der Bienenzeitung.

Nach § 11 der Satzung ist ein etwaiger Austritt bis spätestens 1. Dezember dem Richter des Landesvereins — unter Angabe des Bezirksvereins — anzuzeigen. Erfolgt diese Anzeige erst später, so ist der Vereinsbeitrag für das nächste Jahr noch ganz zu entrichten. Mehrere Bezirksvereine ziehen aus diesem Grunde schon im Nov. den Beitrag für das nächste Jahr ein und sparen sich dabei manchen Ärger.

Für Nichtmitglieder kostet die Bienenzeitung vom 1. Januar 1923 ab 100 Mk. Ins Ausland kommt ein besonderer Portozuschlag von vorläufig 50 Mk.

Weinheim, den 15. September 1922.

J. Schöppler, Richter.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

An unsere Verbände!

Der in Magdeburg gewählte Zuckerausschuß ist an der Arbeit. Die Verbände dürfen sich versichert halten, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, von denen wir irgend einen Erfolg erhoffen. Mit Rücksicht auf die ungewöhnlich traurige Lage der Bienenzucht wird erstrebt, für die Einwinterung noch eine besondere Zuckergewährung zu erlangen. Unter allen Umständen soll erreicht werden, daß der Zucker für das kommende Wirtschaftsjahr sogleich nach Beginn der neuen Ernte, also noch in diesem Kalenderjahre, in die Hand der Imker gelangt.

Mit deutschem Imkergruß

Neumünster, 4. 9. 22.

Breiholz.

Durch Beschluß der Vertreterversammlung in Magdeburg am 5. d. Mts. ist der von den Verbänden für das Jahr 1922 zu leistende Beitrag von 10 M auf 75 M je Stimme (250 Mitglieder) erhöht worden. Die Verbände werden gebeten, den fälligen Beitrag oder die Nachzahlung umgehend, spätestens bis zum 1. Okt. d. J. einzusenden. Der Betrag kann durch die Reichsbank für „Stadtbank Köslin“ oder auf Postcheckkonto „Stettin 1579 Stadtbank Köslin“ mit der Bemerkung auf Guthabenbuch 8626 überwiesen werden. Mit Imkergruß

Köslin, 18. 8. 22.

Rüttner, Geschäftsführer.

Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Ausfuhr von Bienen für die Monate Sept. und Okt. 1922 in folgenden Grenzen gestattet:

1. 20 000 Bölker in Kisten oder Körben,
2. nackte Bölker in leichten Versandkästen.

In Frage kommen in erster Linie Anträge anerkannter Imkerverbände.

Um Rückfragen zu vermeiden, wird empfohlen, alle Ausfuhranträge von Einzelpersonen durch die anerkannten Imkerverbände zu leiten. Die Verbände werden gebeten, die Anträge zu prüfen und Stellung dazu zu nehmen. Die Anträge sind an den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu richten.

Köslin, 15. 8. 22.

Rüttner, Geschäftsführer.

Oktober.



Die Zeit ist wieder gekommen, in der ein Schlusstrich unter die Arbeit eines Jahres gemacht werden kann. Das Ergebnis wird nur für einen Bruchteil der deutschen Imker-schaft befriedigend sein. Aus den meisten

Imkerzeitschriften tönen Klagen über das schlechte Jahr 1922, nur ganz vereinzelt liest man von befriedigenden Ernten. Ganz ähnlich ist die Lage in unserem engeren Heimatland. Die Blütenessertracht haben zu Klagen berechtigten Anlaß, denn für sie war nach Beendigung der Genernte jegliche Ertrachtquelle versiegt und schon im Juli hörte man von verhungerten Bäckern. Die Ernte aus Obst- und Wiesenertracht darf als „mittel bis gering“ bewertet werden, je nach Lage. Wer bald nach der Ernte den Honig zu den damals angemessenen Preisen abgesetzt hat, ist nun mehrlos den Folgen des Währungs zusammenbruchs ausgesetzt und kann nur unter empfindlichen Opfern einwintern. Die versteckte Zuckerschwammwirtschaft, die sich als schlimmer erwiesen hat wie die vergangene öffentliche, ist an dieser Entwicklung mitschuldig. Mit Entsetzen müssen wir erkennen, daß auch die Bienenzucht ein Spielball der Valuta geworden ist.

Ein freundlicheres Bild ergibt die Lannenertracht. Obwohl eigentlich schwüle Wetterperioden diesem Sommer fehlten, setzte sie anfangs August mit voller Stärke ein und hielt trotz ungünstiger Bitterung durch, bis der nächste September ein allzufrühes Ende bereitete.

Als Höhepunkte dürfen der 14. und der 22. August betrachtet werden, beides Tage, die sehr heftigen Gewittern mit Hagel vorausgingen. Obwohl die Zahl der guten Ertrachtstage 20 wohl kaum übersteigt, darf das Ergebnis der Lannenertracht, gemessen an ihren besonders gelagerten Verhältnissen, doch mit „mittel“ bewertet werden. Auch in diesem Jahre können wieder starke Verschiedenheiten in der Ergiebigkeit der Ertracht festgestellt werden, deren Ursachen noch der Auf-

klärung harren. Das Jahr scheint wie auch 1918 die alte Ansicht zu bestätigen, daß nach starker Lannenerblüte gute Ertracht in Aussicht steht. Auch im letzten Frühling konnte, genau wie vor vier Jahren, der von den männlichen Blüten der Lannen herrührende „Schwefelregen“ beobachtet werden, der dann auftritt, wenn ungeheuer viel Blütenstaub erzeugt wird.

Die noch ungeklärte Frage nach der Herkunft des köstlichen Lannenhonigs ist anscheinend der Lösung ein Stück näher gebracht worden. Wie ich höre, haben sich verschiedene Beobachter vom pflanzlichen Ursprung überzeugt und ich hoffe, daß bald darüber zu lesen sein wird.

Die Herbstfütterung dürfte in Blüenessertrachtgegenden fertig und beim Waldbimser im vollen Gange sein. Die Arbeiten im Bienenvolk sind beendet, es bleibt nur noch die Entnahme unbefestigter Waben aus dem Brutraum, die an einem warmen Tage vorgenommen wird. Das ist der letzte Eingriff; von nun an wird, von Notfällen abgesehen, das Fenster bis zum März nicht mehr entfernt. Auf das Bodenbrett können jetzt die Ruberoidplatten eingelegt werden; sie ermöglichen eine störungslose rasche Reinigung des Bodenbretts im Winter. Die Winterverpackung eilt jedoch nicht, die Bölker sollen im Herbst kühl sitzen, damit das Brutgeschäft rechtzeitig zum Stillstand kommt.

Das Flugloch darf verengt werden. Man hat sich in den letzten Jahren überzeugt, daß das Luftbedürfnis der Bienen doch nicht so groß ist, wie zeitweise angenommen wurde. Wer den zweiteiligen Fluglochschieber mit Torbogen benützt, schließt die Öffnung soweit, daß nur wenig mehr als 1 bis 2 Zentimeter Zwischenraum frei bleibt. Eingestechte Stacheln verhindern das Eindringen von Mäusen, lassen aber die Bienen ungehindert durchgehen. Die ungetretenen Rager können große Zerstörungen im Wabenwerk anrichten und durch fortwährende Beunruhigung das Volk erheblich schädigen. Die Spitzmaus ist kein Nagetier, sondern ein Insektenfresser; wenn sie einbringen kann, fallen ihr viele Bienen zum Opfer. Die Gefahr ist beim ersten Auftreten von Kälte am größten. Kleine Wachsstückchen

auf dem Flugbrett deuten auf die Anwesenheit von Mäusen; eine Mahnung, sie sofort zu vertreiben und die Rückkehr unmöglich zu machen. Das von Roth in Heft 2 beschriebene Brettchen, das den Blechschieber an der Wanderbeute ersetzen soll und das auch an andern Deutesystemen verwendet ist, hat eine so niedrige Winteröffnung, daß keine Maus hindurchkommt. Das Brettchen kann auch an der gewöhnlichen badischen Beute angebracht werden, so daß auch hier das kalte Metall in Wegfall kommt. Während und nach der Fütterung werden die Wespen am Bienenstand besonders lästig; an kühlen Tagen, namentlich früh morgens, können sie ungehindert eindringen und erkleckliche Mengen Futter entwendend. Wenn einmal Kälte eintritt, läßt die Plage nach; bis dahin aber sollten die umgebenen Gänge bekämpft werden durch Zerstören der Nester und durch Wegfangen.

Kostbarer als der Honig ist das Wachs. Nichts darf verloren gehen, alle Abfälle müssen sorgfältig gesammelt und mottensicher aufbewahrt werden. Ein wachsames Auge muß der Imker auf seine Waben haben; hat die Wachsmotte Zutritt, dann richtet sie große Zerstörungen an. Der Wabenvorrat muß darum von Zeit zu Zeit geschwefelt werden.

Einige Bedeutung wird die Steuerfrage für den Imker haben; es wäre wünschenswert, wenn ein mit der Materie vertrauter Imker sich in einer der nächsten Nummern über die Sache äußern würde. Es wäre interessant, einmal zu erfahren, warum die Bienenzucht des Landwirts ein Teil der Landwirtschaft und die des Beamten oder eines andern Nichtlandwirts ein Gewerbebetrieb sein soll. Ein Gegenstück

zu dieser Spitzfindigkeit ist mir sonst noch nicht begegnet. Wenn ein Nichtlandwirt ein: Kuh oder eine Ziege oder Hühner hält, so ist das doch auch kein Gewerbebetrieb. Über die Abgabe von Anlag- und Einkommensteuererklärungen des Bienenzüchters herrschen auch sicher Unklarheiten, die durch Erläuterungen von berufener Seite zerstreut werden könnten.

Zum Schlusse verdient noch die Äußerung, die ein höherer Reichsbeamter nach einer Anmerkung in Heft 8 der „Bienenpflege“ getan haben soll, etwas tiefer gehängt zu werden: „So oft wir ein Bienen-voll mit Zucker beliefern, errichten wir eine kleine Kunsthonigfabrik.“ Dieser Ausspruch zeigt klar, welche Unkenntnis über die Bienenzucht in maßgebenden Kreisen herrscht. Er zeigt uns, welche Anschauungen zu einer fast feindseligen Stellungnahme gewisser Reichsstellen gegen die Imkerei geführt haben, und welche Widerstände die neue Leitung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände zu überwinden haben wird. Diese Unkenntnis und ihre Folge, die Verweigerung von Zucker, hat den Honig in den wilden Strudel des Marksturzes mit hineingerissen. Sein Preis mußte den Tanz mitmachen, wenn die Bienenzucht lebensfähig bleiben soll. Leider ist es noch nicht gelungen, sie vom Zucker unabhängig zu machen und es ist eine Frage, ob und wann dieses Ziel erreicht wird. Der Zucker ist in den heutigen Verhältnissen unentbehrlich, und Badens Imker wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß wenigstens im kommenden Jahre die Bedürfnisse der Bienen aus Inlandsbeständen zu Inlandspreisen befriedigt werden.

Pforzheim.

W. Frank.



Vom Honigen der Tannen.

(J. Mößinger, Gernsbach.)

Die immer noch sehr umstrittene Frage über die Entstehung des Blatt- und Tannenhonigs beschäftigt erfreulicherweise jetzt auch die Forstbehörden. Die bad. Forst- und Domänenverwaltung hat der sächsischen Forstverwaltung auf ihr Ansuchen folgendes Gutachten erstattet:

Auf ihre Anfrage vom 7. 2. 1922 betr. Honigen der Tanne haben wir bei verschiedenen Forstämtern und Bienenzüchtern Badens Erhebungen anstellen lassen, deren Erfahrungen und Anschauungen sich wie folgt zusammenfassen lassen:

Die Bildung von Blatthonig ist bei verschiedenen Pflanzen zu beobachten, so bei mehreren Laubbölkern wie Erche, Eiche, Ahorn, Erle, ferner bei der Weißtanne und weiter beim Rosenstrauch und einigen Gräsern. Den Blatthonig der Laubbölkern und Rose beachten die Bienen kaum, während der Honig der Tanne von ihnen mit Begierde genommen wird. Bei der Tanne honigen wuchsträufige Exemplare, besonders vollsaftige, mittelfähige Bormwüchse mit starker Kronenentwicklung am besten. Der Honig erscheint meist zuerst in kleinen Tröpfchen am Rande oder der Spitze einzelner Nadeln von jüngeren Trieben, sowie auch an den jungen Rassen, von wo er abfällt. Vollzieht sich der Prozeß sehr energigisch, so überziehen sich oft Nadeln und Zweige und die ganze Vegetation unter einer stark honigenden Tanne mit einer Honigschicht, ja man kann sogar die Honigtropfen vom Baume fallen sehen.

In der Erklärung der Entstehungursache dieser Erscheinung nun gehen die Meinungen stark auseinander. Am wahrscheinlichsten erscheint die Ansicht, daß der sogen. Blatthonig ein Ausscheidungsprodukt der Blätterorgane ist. Er entsteht bei lang andauernden warmen Trockenperioden dadurch, daß sich unter gewissen Bedingungen in den Blätterorganen ein Uberschuß an Guckerverbindungen bildet, welche die Pflanze nicht weiter verarbeiten kann und deshalb ausscheidet. Früher hielt man den Honig als ein Produkt der Blattläuse und hat die Bildung desselben mit der Tätigkeit dieser Lebewesen in Verbindung gebracht. Diese Erklärung ist unhaltbar, da das Auftreten von Tannenhonig auch erfolgt, ohne daß die Anwesenheit von Blattläusen festzustellen ist. Weiter wird das Honigen mit der Blüte der Tanne in Zusammenhang gebracht. Die Tanne soll besonders leicht und gut in Jahren, in denen sie blüht, honigen. Diese Ansicht scheint begründet zu sein, da tatsächlich Honigjahre mit Blütenjahren zusammenfallen. Auf alle Fälle ist eine entsprechende Witterung in allererster Linie ausschlaggebend für die Honigbildung. Blatthonig entsteht nur, wenn sich in den Sommermonaten eine Reihe von warmen Tagen aneinander anschließen und insbesondere ist es dabei wichtig, daß auch die Nächte warm sind. Am günstigsten ist warmes, feucht-schmüles Wetter, Sonnenschein ist nicht erforderlich.

Der Eintritt der Tannentracht ist verschieden. Die Tannen honigen oft schon im Mai, die Hauptzeit dauert aber von Mitte Juni bis Mitte August bei südlichen und südwestlichen Winden an gewissen schmülen Tagen. Honiganfchwizgen wurde aber noch bis Ende Oktober beobachtet. Wird die Bildung durch Regenperioden unterbrochen, so setzt bei der Wiedertehr warmer Tage dieser Prozeß leichter und rascher wieder ein als die erste Bildung des Honigs. Trockene, östliche Luftströmungen sind der Honigentstehung nicht günstig, dagegen wird dieselbe durch ein gewisses, nicht zu großes Maß von Feuchtigkeit, sehr gefördert. An geeigneten Sommertagen scheint der Prozeß der Blatthonigbildung in den Vormittagstunden sich am energigischen zu vollziehen, über Mittag läßt er dann nach, um gegen Abend wieder zuzunehmen. Beschleude Bewölkung bei warmen westlichen Winden, ab und zu leichter Regen fördern die Honigbildung am meisten, dagegen wird die Honigbildung durch längere Regengüsse mit verbundener Abkühlung unterbrochen. Bei zu trockener Witterung kann man beobachten, daß der Ausfluß der Tanne vorhanden ist, daß die Bienen aber nicht danach fliegen. Der Honig ist von den Bienen nur aufnehmbar, wenn während der Morgenstunden Taubildung oder ein gewisses Maß von Luftfeuchtigkeit den Honig flüssig macht, da die Bienen kaum fähig sind, den zähen Honigsaft aus eigener Kraft aufzulösen und aufzunehmen. Die Bienen fliegen meist 1—2 Stunden.

Das Ertragnis der Tannentracht ist sehr verschieden. Es ist keine Seltenheit, daß von einem normalen Volk 40—60 Kilo Honig eingetragen werden, im Durchschnitt im Tage 1 Kilo. Die Tanne honigt nicht jedes Jahr, es gibt öfters vollständige Fehljahre. Honigjahre waren: 1893, 1896, 1899, 1900, 1904, 1909, 1911, 1915, 1919 und sehr mäßig 1921. Sie fallen also mit guten Weinjahren zusammen.

Was die Ausnützung der Tracht betrifft, so lohnt es sich, die Bienenvölker in die Nähe des Waldes zu stellen. Es haben sich deshalb Wanderbienenvereine gebildet, insbesondere in der Rheinebene, die ihre Völker in Zeiten der Honigtracht in die Waldgegenden übersiedeln.“

Ich glaube, dieses Gutachten trifft den Nagel auf den Kopf und läßt das immer wieder auftauchende Gerede, Blatt- und Tannenläuse seien die Erzeuger des Honigs, endlich verstummen. Der Blatthonig der Eiche, des Birnbaums und anderer Blattpflanzen hat die gleiche Entstehungsursache wie der Honig der Tanne, nämlich die allzureiche Zuckersstoffbildung und Ausscheidung auf den Blättern und Nadeln wie an deren Stielen und Anwachsstellen. Die Läuse sind immer nur Begleiterscheinungen insofern, als dieses Ungeziefer durch den süßen Saft angelockt wird. Wer das immer noch nicht glaubt, der gehe an warmen Tagen in die Kelter oder stelle an solchen Tagen süßen Fruchtlikör über Nacht vor das Fenster, da wird er sehen, wie allerhand Geziefer sich um seinen Saft schart.

Ich konnte dieser Tage in dieser Beziehung eine interessante Beobachtung machen. Ein Forstmeister, der sich auch eingehend mit der hier behandelten Frage befaßt, hat in seinem Geschäftszimmer ein etwa dreijähriges Zitronenbäumchen stehen, das heuer so stark „tropft“, daß der Boden mehrmals ausgewaschen werden muß. Der honigsüße Saft quillt aus den Blättern sowohl wie am Grunde der Blattstiele hervor. Das Bäumchen selbst wird aber nicht besogen, wohl aber fangen die Bienen den Saft am Boden auf, wenn er einige Zeit herabgefallen ist. Dies hängt vielleicht damit zusammen, daß der Saft ätherische Öle enthält, welche an der Luft sich erst verflüchtigen müssen. Läuse waren an dem Bäumchen erst zu sehen, als die Fenster geöffnet waren, und sie hereinfliegen konnten. Der Saftfluß hatte aber lange vorher begonnen. Es konnten auch nur einige wenige solcher Tierchen gefunden werden, die sich so voll gesogen hatten, daß der Hinterkörper die Größe einer Wicke einnahm und es ordentlich spritzte, wenn man eines gerdrückte.

Unsere Kraft.

Von Rektor D. Breiholz-Neumünster.

2. Das Ziel.

(Schluß)

Am Waldeßsaum liegt geborgen und lauschig das traute Heim einer dreigliedrigen Imkerfamilie. Im Mittelbau des großen, geräumigen Hauses wohnt der Bienenvater. Trotz seiner 75 Jahre schafft er noch immer in jugendlicher Mäßigkeit. Er hat voreinst das ganze Anwesen gegründet und es im Laufe der Zeit immer weiter ausgebaut. In seinen Dienst trat vor etwa zwei Jahrzehnten sein ältester Sohn. Des Vaters Werk und ganze imkerliche Habe gegen jeden Nachteil zu sichern und das Versicherungswesen immer weiter auszubauen, das ist die Aufgabe, der er im rechten Flügel des Hauses seine Arbeitskraft widmet. Vor 10 Jahren ist auch der jüngste Sohn beim Vater eingetreten. Ihm ist die umfangreiche Tätigkeit des Einkaufs und Verkaufs übertragen worden. Der linke Flügel des Hauses ist die Stätte seiner Wirksamkeit. Liegt auch die Oberleitung in der Hand des Vaters, so regen doch alle drei ihre fleißigen Hände munter in dem Bewußtsein, eines Bundes Glieder zu sein, die wissen, daß sie einer durch den andern stark und einflußreich sind.

Treten wir aus dem Gleichnis heraus. Unser Landesverband für Bienenzucht feiert den Tag seines 75 jährigen Bestehens. Er darf mit Recht diesen Tag festlich begehen. Sämtliche Imker seines Bezirkes sind ihm angeschlossen und fühlen sich unter seiner Leitung als Glieder einer großen Arbeitsgemeinde. Sie wissen, wie die umfassende Tätigkeit des Verbandes sie vorwärts gebracht hat und noch ständig jedem einzelnen zugutekommt. Verbandsleiter und Geschäftsführer arbeiten verständnisinnig Hand in Hand und bemühen sich mit Hingebung, die Bienenzucht im Verbandsgebiet zur höchsten Leistungsfähigkeit zu führen. Der Geschäftsführer ist im Hauptamt angestellt und stehen Hilfskräfte ihm zur Verfügung, so daß sein freies, geistiges Schaffen durch Schreibwerk nicht erdrückt wird. Eine Kleinsiedlung, groß genug, um durch Bienenzucht, Obst- und Gartenbau den Unterhalt der Familie zu sichern, — so steht die Verbandsminterschule da. Sie hat eine wissenschaftliche und betriebswirtschaftliche Abteilung, und was Forschung und Anwendung in schöner Wechselwirkung hier zu Tage fördern, das gelangt nach allen Seiten wie ein befruchtender Strom auf jeden einzelnen Bienenstand. In der Ortsvereinsarbeit spürt man deutlich den Geist, der sich in der Verbandsleitung betätigt. Von Betriebsplänen wird nicht nur geredet, sondern sie bedeuten auch in den Vereinen Kraft und Leben. Mindestens ein Drittel sämtlicher Vereine hält alljährlich außerordentlich fruchtbringende Einführungslehrgänge ab. Daneben wirken die Standshaven wie ein werbeträftiges „Vorwärts!“ Ein Viertelhundert Wanderlehrer, Meister auf verschiedenen Sondergebieten, entfalten eine fruchtbare Lehrtätigkeit und helfen den Vereinen über alle Schwierigkeiten hinweg. Eine Reihe von Sonderfragen wird in aller Stille durch Ausschubarbeit der Klärung entgegengeführt. Das wöchentlich erscheinende Verbandsblatt ist Vulkanschlag und Sprachrohr zugleich für alle Regungen und Strebungen im Verbandsgebiet. Am Ausgud lugt ständig der Zeitungsdienst, um bei passender Gelegenheit im großen Blätterwald eine Lücke für die Bienenzucht zu brechen. Den Mitgliedern des Verbandes ist es seit Jahren eine Selbstverständlichkeit, daß von jedem Bienenvolk ein zehntel Pfund Honig dem Ortsverein und ein zweites zehntel dem Landesverband gehört. Sie geben es gerne, denn sie habens erfahren, daß das große Ziel aller Verbandsarbeit: „Mehr Honig!“ nicht nur auf dem Papiere steht, sondern in vollen Honigtonnen bei ihnen in die Erscheinung tritt. Für seine großen Zwecke fehlt es dem Landesverbande nicht an Geld. Neben den reichen Mitteln, die seine Genossenschaft ihm liefert, fließen ihm auch erhebliche Zuwendungen vom Staat und von verschiedenen Körperschaften zu. Sie alle bemühen sich nach Kräften, dem Vaterlande eine leistungsfähige Bienenzucht zu erhalten.

Im Dienste des Verbandes arbeitet der Imkerversicherungsverein an der Aufgabe, die Mitglieder in ihrer Arbeit vor Schaden zu bewahren und ihnen die Betriebsmittel aller Art zu erhalten.

Und ein Kaufmann steht im Dienste des Verbandes: die Hauptimker-genossenschaft. Ihr Arbeitszettel ist durch Einkauf und Verkauf bestimmt. Sie liefert alles, was der planvolle Bienenzuchtbetrieb braucht, zuverlässig gut und zu billigen Preisen, und verwertet aufs beste die Erzeugnisse: Honig und Wachs. Ganz besonders wertvoll ist die Arbeit der Genossenschaft dadurch, daß sie durch ihre Überschüsse dem Landesverband den allergrößten Teil der Mittel liefert, die er für seine vielgestaltige und umfangreiche Tätigkeit braucht.

Ist's nicht ein großartiges, dreigliedriges Lebewerk, das hier zur Förderung der Bienenzucht sich betätigt? Und diese drei sind eins, wollen eins sein. Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß der Leiter des Landesverbandes zugleich im Imkerverversicherungsverein und im Aufsichtsrat der Hauptimkergenossenschaft den Vorsitz führt. Versicherung und Genossenschaft nehmen keinen als Mitglied auf, der nicht auch Mitglied des Verbandes ist.

Ein Zukunftsbild! — In diesem Augenblick freilich noch. Nicht lange mehr wirds dauern, dann ist es lebensvolle Gegenwart. Darauf vertraue ich fest. Nur in dem großen dreigliedrigen Lehebau vermag sich die Kraft der deutschen Imkerschaft zu entfalten; nur die im Zukunftsbild geschaute Dreieinigkeit führt uns zum Siege.

Und noch ein Bild sehe ich sich gestalten. Wie die Landes- und Provinzialverbände sich zum großen deutschen Imkerbund zusammengeschlossen haben, wie die Imkerverversicherungsvereine Deutschlands sich in gemeinsamer Arbeit tragen und stützen, so haben die Genossenschaften der Verbände sich zu einer großen deutschen Reichsimkergenossenschaft verbunden. Der ist es nicht schwer geworden, unter den Anteilseiner-Inhabern einer Zuckerfabrik sich eine ausschlaggebende Stimme zu sichern und verschiedene Großgewerbe, die Bienenwohnungen, Imkergeräte und viele andere Betriebsmittel herzustellen, in ihren Dienst zu bringen.

Die Entwicklung ist damit selbstverständlich nicht abgeschlossen. Ich überlasse es der Seherkraft des Lesers, das Bild weiter auszugestalten, und habe zum Schluß nur noch die eine Bitte: Deutsche Imkerschaft, o fühle, welches Stammes Du bist, und welche Kraft Du hast. Laß fahren alle Zaghastigkeit, Gleichgültigkeit und Trägheit. Die Lehre vom geruh samen Leben, das behagliche Wandern auf der goldenen Mittelstraße bringt Dich nicht vorwärts. Nur ein großes Wollen und freudige Lebensbejahung führt zum Ziel.

„Allen Gewalten zum Trug sich erhalten,
nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen,
ruft die Arme der Götter herbei.“

Magdeburg, 4.—10. August 1922.

Pfarrer Nisch, Retschenhof (Spree).

(Fortsetzung.)

Der Sonnabendvormittag gehörte dem Preußenbund. Daß Dr. Gerriets amtlich den Landwirtschaftsminister vertrat und persönlich mit größter Wärme für Bienenzucht, Preußenbund, Breiholz und Dr. Armbruster und deren Arbeitsleistung eintrat, ist eine Freude, ein Glück und eine Anregung für die preußische Imkerschaft und strahlt seine Wirkungen ähnlich wie die bayerische Landesanstalt (Dr. Zander) auf das ganze Reich aus. Man kann wohl damit rechnen, daß im Preußenministerium alles getan wird für die Bienenzucht, was möglich und nötig ist, vornehmlich um die Imkerschulung auf immer breitere Grundlage und wissenschaftlichen Unterbau zu stellen. Die preußischen Imker gehen aber auch selbst vor und drängen. Sie sind sich darüber einig, daß sie zum Kampf um die Gleichberechtigung der Bienenzucht mit anderen Tierzuchten in der wissenschaftlichen Wertung und bei den Prüfungen an der Landwirtschaftlichen Hochschule einerseits

und andererseits zur Schaffung einer wirklichen festen Grundlage für die Imkerschulungsarbeit persönliche Opfer bringen müssen. Außerdem muß jeder Verband, jeder Verein immer und überall bei jeder Behörde groß und klein auf die Bedeutung der Bienenzucht und ihre berechtigten Forderungen hinweisen. — Direktor Römer, Landw.-Kammer Halle, teilt mit, daß die Stadt Dortmund 600 000 Mk. für Geflügelfläge hergegeben hat. So etwas ist der Erfolg zielbewußter Arbeit, auch uns ähnlich erreichbar.

Die Kasse des B. J. V. hat von ihren 1501,57 Mk. Einnahmen noch 1110,07 Mk. übrig behalten. Für 1923 wurden 50 Bg. Mitgliedsbeitrag festgesetzt, macht bei 110 000 Mitgliedern schon „ein Geld“.

Verhandelt wurde über Standschauen und Genossenschaftswesen. Rehs-Nalgen hat darüber Zeiträge aufgestellt. Sie werden nach der Besprechung beschlußmäßig angenommen:

1. Standschauen sind vereinsamtliche Besichtigungen bzw. pflichtmäßige Prüfungen von Bienenständen durch dazu besonders beauftragte Sachleute zum Zwecke der Förderung der Bienenzucht.

2. Die Standschau ist ein vorzügliches Mittel, das allgemeine Interesse für Bienenzucht zu erwecken und zu beleben.

3. Für eine gründliche Imkerschulung ist die Standschau ganz unentbehrlich.

4. Die Ortsvereine brauchen regelmäßige Standschauen notwendig zur Anspornung ihrer Mitglieder.

5. Die Anlage mustergültiger Bienenstände, vielleicht auch eine Prämiierung durch Verbände oder Behörden, kann nur durch Standschauen erreicht, bezw. ermöglicht werden.

Durch regelmäßige Standschau können Bienenseuchen rechtzeitig erkannt und durchgreifend bekämpft werden.

Der B. J. V. anerkennt die Bedeutung der Standschauen für die Förderung der Bienenzucht und wird mit allen seinen Kräften für Einführung der Standschauen in den Verbänden und Vereinen eintreten.

Das Ministerium soll um Begründung einer besonderen Preismünze für Verdienste auf dem Gebiete der Bienenzucht gebeten werden. Sie könnte auch die Bedeutung der Standschauen vermehren helfen.

Die Behandlung der Genossenschaftsgründungen war sehr lehrreich, eindrucksvoll, erschöpfend, sach- und sachkundig. Die Leiter aller bestehenden Genossenschaftsverbände kamen planmäßig zu Worte und gaben ein Bild von der Vielartigkeit — eines schickt sich nicht für alle — und doch wieder Einheitlichkeit der Erfahrungen. Schatzberg-Hannover gab den Hauptvortrag, Wittner-Breslau den ergänzenden Gegenvortrag, Schleswig-Holstein, Westfalen, Bayern, Rheinland, Ostpreußen folgten mit Berichten. Schatzberg stellte auf:

Die „Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ eine dringliche Gegenwartsforderung der Bienenwirtschaft.

1. Die Wirtschaftslage der Gegenwart verlangt gebieterisch den Zusammenschluß aller Bienenwirte auf rechtsfähiger und kapitalkräftiger Grundlage.

2. Die geeignetste Form eines solchen Zusammenschlusses ist die „eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“.

3. Die Einrichtung von *Imtergenossenschaften* hat im engsten Anschluß an die bestehende Vereinsorganisation in der Weise zu erfolgen, daß jeder Einzelverein, soweit es die Umstände nur gestatten, für sich eine *Imtergenossenschaft* bildet, und sämtliche *Imtergenossenschaften* eines Verbandes zu einer Hauptgenossenschaft vereinigt werden.

4. Den Vorständen der Einzelvereine und dem Vorstande des Verbandes liegt die Pflege der ideellen Aufgaben (Bildungswesen usw.), der Leitung der Genossenschaften die Pflege der materiellen Interessen ob.

5. Mit allen Mitteln ist zu erstreben, daß die dominierende Stellung des Vereins den Genossenschaften gegenüber gewahrt wird. Es muß deshalb allzeit auf engste Verbindung der geschäftsführenden Spitzen beider Organisationen, die nur in Form einer Personalunion zu erreichen ist, Bedacht genommen werden.

6. Zweck der Genossenschaften ist der Absatz von Erzeugnissen und der Bezug von Bedarfsgegenständen. Die Fabrikation der letzteren liegt außerhalb des Aufgabekreises der Genossenschaften und ist nur nothfalls zu empfehlen.

7. Der Betrieb der Hauptgenossenschaft vollzieht sich auf rein geschäftlicher Grundlage mit Hilfe von kaufmännisch gebildeten und fest angestellten Kräften. Hauptaufgabe ist der Wachsabsatz und der Bezug von Zucker und bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikeln. Daneben Ausübung einer Vermittlertätigkeit beim Absatz von Honig.

8. Die Tätigkeit einer *Imtergenossenschaft* beschränkt sich auf das Sammeln und Versenden der Erzeugnisse und das Vertellen der in Auftrag gegebenen Bedarfsgegenstände. Ihre Hauptaufgabe ist jedoch der Honigabsatz unter vermittelnder Inanspruchnahme der Hauptgenossenschaft.

9. Während beim Bezug der freie Entschluß der Mitglieder maßgebend sein muß, ist beim Absatz die Zwangslieferung nicht zu umgehen.

10. Die finanzielle Grundlage einer Genossenschaft ist so zu gestalten, daß ihre Kapitalkraft reslos der Hauptgenossenschaft zur Verfügung steht.

Einhellig wird von großen finanziellen Erfolgen berichtet. Die Belieferung der Genossen mit Zucker, hinreichend viel und billig, und anderem *Imterereibedarf* ist erreicht. Die Genossenschaft muß so eng an die bestehenden Verbände angehängt werden, daß sie mit ihren Geldmitteln diese finanzieren kann. Honighandel kann nur nebenbei getrieben werden, niemals den Zweck der Genossenschaft bilden. Dieser ist im Wachs- und Zuckergeschäft begründet. Wohl aber nimmt die Genossenschaft Überflußhonig auf, vermittelt den Handel und reguliert so den Honigpreis. Ob viele kleine Genossenschaften (Hannover), die sich zu einer Zentralgenossenschaft einen, oder eine Provinzialgenossenschaft (Schlesien) gegründet wird, hängt von den Bedürfnissen und Möglichkeiten ab. Die Zusammenfassung aller Genossenschaften zu einer Hauptgenossenschaft würde eine starke Macht schaffen. Ohne kaufmännische Geschicklichkeit ist sie unmöglich.

„Der Genossenschaftsgedanke muß in jeden Verein hineingetragen werden. Der Ausbau des Genossenschaftswesens gehört zu den dringendsten Aufgaben der Verbände und wird seinen Zweck erfüllen, wenn er in engstem Zusammenhang mit den *Imterorganisationen* vorangeht.“ —

Der von Breiholz angekündigte Vortrag über die Grundlagen einer erspriechlichen Vereinsarbeit wird für 1923 zurückgestellt. Der alte Arbeitsplan bleibt: *Imterschulung*!! Auf's neue geht dies Wort als ein Befehl an alle Verbände, Vereine, *Imter*.

Die nächste Tagung ist tagungsgemäß da, wo die B. D. F. ihre Vertreterversammlung hält. Tagt diese 1923 nicht, so wird B. D. F. diesmal Anfang Juni in Hamburg bei der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sich versammeln. — Vertreten waren alle Verbände bis auf Hessen. (Schluß folgt.)

Krankheitsbelämpfung 1921/22.

(Bericht des Obmanns für die Hauptversammlung.)

Vor zwei Jahren habe ich in Pforzheim für die Faulbrutbelämpfung neue Wege gezeigt. Der Bericht wurde in Nr. 11/12 der „Biene“ vom 1920 veröffentlicht und bezeichnete die „Erhaltung und bestmögliche Verwertung aller Werte der Bienenzucht“ als Ziel. Mit ihm ist die Seuchenbelämpfung volkstümlicher geworden; mein im gleichen Jahre erschienenenes Merkblatt hat sie in eine einheitliche Form gebracht.

Die Rückwirkung zeigte sich unmittelbar nach der Hauptversammlung in zahlreichen Faulbrutmeldungen, die in der vorgerückten Jahreszeit nur mit bedeutenden Verlusten an Bienenvoll erledigt werden konnten. Es wurden 290 Bölker abgeschwefelt. Das Jahr 1921 brachte einen erfreulichen Rückgang auf 177. Hierin sind alle Fälle inbegriffen, in welchen sich die Bölkerzahl durch Zusammenfegen von zwei und mehr Faulbrütigen vermindert hat. Ich habe nämlich auch den Jnlern, welche den mühevollen Rettungsversuch wagten, die sich hierbei ergebenden Verluste an Bälkern vergütet. Leider war es mir nicht möglich, der fortschreitenden Geldentwertung Rechnung zu tragen.

Die Seuche trat in allen 10 Jnlergauen auf; im

- I. Konstanz: in den Bezirken Engen, Konstanz, Meßkirch, Stodach und Überlingen mit 29 Vergütungen.
- II. Billingen: Bregtal, Donaueschingen, Tennenbronn (13 Vergütung.)
- III. Balbsht: Bonndorf, Rüßsburg, Balbsht (7 Vergütungen).
- IV. Börrach: Börrach, Markgräfler, Schopfheim, Wiesentäler (20 Verg.)
- V. Freiburg: Breisgau, Emmendingen, Ettenheim, St. Peter (10 Verg.)
- VI. Offenburg: Gutachtal, Kirnbach, Ortenau, Niedverein (23 Verg.)
- VII. Baden: Oberkirch (6 Vergütungen).
- VIII. Karlsruhe: Karlsruhe, Kuppenheim, Pforzheim (58 Vergütungen).
- IX. Mannheim-Heidelberg: Mannheim, Weinheim (5 Vergütungen).
- X. Mosbach: Mosbach, Neudenau, Wertheim (6 Vergütungen).

Auf das gesamte Unterland entfallen 6 % der Schmerzengelder.

Dankenswerte Mitarbeit leisteten die Herren Graf, Klem, Obergfell und Roth. Meine eigenen Untersuchungen im Freiamt Otfoschwanden wurden durch die Herren Meier und Rist mit Erfolg weitergeführt. In den Bezirken Kuppenheim, Oberkirch, Neckarbischofsheim, Neudenau und Wertheim habe ich ebenfalls, in den letztgenannten zwei Bezirken in Zusammenarbeit mit Herrn Raugmann, mich praktisch betätigt.

Rom 1.—15. August nahm ich an der Biologischen Reichsanstalt an einem Lehrgange über Bienenkrankheiten teil. Dahlem, die reizende Vorstadt Berlins, verdankt ihr das Aufblühen aus einem armiselligen Katen-dorf, das einen stattlichen Gutshof umschloß. Hier ist auch der berühmte

Botanische Garten mit einem Flächenraum von 45,8 ha, in welchem Pflanzentypen der ganzen Erde auf Originalgestein in entsprechender Landschaft angelegt sind. Uns Imker interessiert vorweg die Reichsbienenzucht. Sie umfaßt die Lehranstalt und das bakteriologische Laboratorium mit dem Krankenbienenstand. Erstere untersteht Professor Dr. Armbruster, einem gemütvollen Schwaben aus der Bodenseegegend, letzteres leitet Geheimerrüberregierungsrat Prof. Dr. Maacke, ein verdienstreicher Forscher und ehrwürdiger Herr. Der Krankenbienenstand ist in einem geräumigen Glashause untergebracht, das durch Glasschiebetore geschlossen werden kann. Im Dach wechseln Glas- und Drahtfelder ab. Da stehen faulbrütige und nosemafranke Völker beisammen, und der größte Kummer des Gelehrten ist, daß ihm letztere allzu bald gesund werden. Im Laboratorium sitzen Damen und Herrn und sind mit Untersuchungen beschäftigt. In Nebenräumen stehen Brulöfen für Bakterienzüchtung, Sterilisierröpfe und andere Utensilien. Hier geht der Bientod um.

Freundlicher ist's bei Dr. Armbruster am Lehrbienenstand. Mehr als 40 Völker in Dr. Armbrusters „Sparstock“, Zander-, Runkel- und Normalmaßbeuten beleben die Einöde, aus der sich etliche Kiefern emporheben. Hier wird neben züchterischen Arbeiten auch Bienenfressur und Wespenzucht gepflegt. Die Völker müssen vielfach in der Flugzeit gefüttert werden, denn der märkische Sand ist arm an Blütenpflanzen. Man denkt deshalb an eine Verlegung der Reichsbienenzucht. Dr. Armbruster ist Herausgeber des Archivs für Bienenkunde, das in keiner Vereinsbibliothek fehlen sollte.

In Dahlem lernte ich einfachere und sichere Untersuchungsmethoden aller Bienenkrankheiten kennen; in der Praxis des Jahres 1921 konnte ich an 46 Wabensendungen 29mal Nymphenseuche, das ist bössartige, nichtstinkende Faulbrut, 6mal Larvenseuche oder gutartige stinkende Faulbrut — darunter 1 Fall Sauerbrut, 1mal Kalkbrut, 1mal Steinbrut diagnostizieren. 2 Fälle wiesen Ähnlichkeit mit der von Withe in Amerika beobachteten „Sackbrut“ auf. Die abgestorbenen Larven konnten als ganzes Säckchen mit wässrigem oder griechigem Inhalt herausgezogen werden. Sie lagen in verdeckelten, von den Bienen angenagten Zellen. Nach dem englischen Forscher ist der Erreger so klein, daß er mit unseren Mikroskopen nicht nachgewiesen werden kann und durch die feinsten Bakterienfilter geht. Man könnte also durch Verfüttern des Filtrats den seuchenhaften Charakter des Übels nachweisen. Die restlichen 7 Einsendungen zeigten bakterienfreie tote Brut, eine Folge von Verkühlung, Unterernährung, Mangel an Pfliegerinnen, bei übergroßer Fruchtbarkeit der Königin und andere Ursachen. In drohnenbrütigen, schwachen Völkern habe ich das Absterben der Brut wiederholt beobachtet. Schwarz verfärbte Brut ist stets bakterienfrei.

Auch tote und lebende Bienen wurden mir zugesandt. Der Verdacht, daß Nosema apis vorläge, bestätigte sich nicht; denn es fehlten im Mitteldarm die silberweißen Sporen, die so massig vorhanden sind, daß sie den Darm weiß färben, während er bei gesunden Bienen hellbraun erscheint. Es ist das ein unerträgliches Zeichen für die Darmseuche. Die mikroskopische Untersuchung erstreckt sich auf die Sporen des Parasiten. Der äußere Verlauf dieser Seuche hat mit anderem Bienensterben viel Ähnlichkeit, das wir als Maikrankheit, Bienenkolik, Insel-Wigbt-Krankheit und Ruhr bezeichnen. Ich denke an aufgeschwollenen Hinterleib, zitternde und schüttelnde

Bewegungen, Flugunfähigkeit und dgl. Erscheinungen. Die Insel-Wight-Krankheit, die sich allmählich über ganz Großbritannien verbreitet hat, und die englische Bienenzucht ernstlich bedroht, ist 1920 von schottischen Gelehrten als Milbenkrankheit erkannt worden. Der Schmaroger sitzt und vermehrt sich in den Luftröhren des Brustteils und verstopft diese so, daß die Brustsäcke nicht mehr gefüllt werden können. Flugunfähigkeit, Krabbelei und Tod ist die Folge. In „Neue Bienenkrankheiten“, Archiv der Bienenkunde 1921, Heft 6, referiert u. a. Edgar Voediger in Dahlem über diese verheerende Krankheit.

Die Forschungsergebnisse des bakteriologischen Instituts werden in den Mitteilungen „aus der Biol. Reichsanstalt für Forst- und Landwirtschaft“ veröffentlicht. Ich verdanke sie in Sonderabdrucken der Güte Dr. Maackens und seines Assistenten Dr. Borchert. Letzterer hat den erakten wissenschaftlichen Nachweis erbracht, daß Formaldehyd kein sicheres Mittel zur Vernichtung der Sporen des *Bacillus Brandenburg* ist. Dasselbe gilt vom Utan, das Dr. Zander zur Entwicklung des Gases empfiehlt. Wir können beide als Desinfizienzien für unsere Zwecke streichen. Die Beuten werden nach gründlicher Reinigung von Wachs und Kittharz mit kochend heißer Sodaaflösung ausgebürstet und dann mit der Lötlampe abgeflammt. Ich empfehle allen Gauen die Anschaffung einer Barthelschen Abflamme-lampe mit Breitrebrenner. Dampf und Feuer sind die wirksamen Belämpfungs-mittel der Faulbrutkeime.

Das Einsperren der Fegschwärme aus faulbrütigen Völkern ist nach Maacken überflüssig. Sie werden nach ihrer Bildung auf Mittelwände gesetzt, wobei man die im Weiseltäsig verwahrte Königin zulaufen läßt. Statt des stinkenden Lysols verwende ich zu Waschungen Chinisol. Die ägende Wirkung des Lysols hat Freund Roth an Hod und Haut erfahren. Die Beseitigung aller Waben und die Erneuerung des Wabenbaues sind unerläßliche Maßnahmen bei der Bekämpfung der Seuchen. Das im Dampfwachsschmelzer gewonnene Wachs ist keimfrei, ebenso der im Sterilisier-apparat bei halbstündigem Kochen auf 100° C gewonnene Honig. Selbst Strohförbe und Strohwandungen können entseucht werden. 3 kg ungelöschter Kalk werden mit zirka 2 Liter kaltem Wasser gelöst und zu dem staubförmigen Kalk 5 kg pulverisierte Soda gegeben. Dann wird mit 1½ Liter heißem Wasser ein Brei angerührt, mit welchem man die Stroh-wände bestreicht. Die keimtötende Wirkung erfolgt innerhalb 24 Stunden. Ab-spülen und Trocknen beenden das Verfahren.

Zur Einleitung des Heilverfahrens auf einem Stande gehört Ausdauer, Fleiß und Geduld. Sie überwinden alle Schwierigkeiten; aber es ist notwendig, daß die Imker eines Ortes gemeinsam den Welzebub aufsuchen und austreiben, damit die Gefahr neuer Infektion verschwindet. Ich habe mancherorts Anreiz dazu gegeben und allmählich auch Verständnis für mein Ziel gefunden.

Durch Vorträge wirkte ich aufklärend in gut besuchten Versammlungen in Mannheim, Heidelberg, Oberkirch und 1922 in Schwellingen und Ulftadt. Aus dem laufenden Jahr möchte ich ferner berichten, daß bis 1. d. Mts. 28 Untersuchungswaben einliefen, von welchen 15 die Nymphenseuche zeigten.

Im Oberlande mehren sich die Fälle von Larvenseuche, auch Rantmaden-schaden wurde für Faulbrut angesehen. Die Zahl der abgeschwefelten — meist stark verseuchte Völker — beträgt etwa 25, der bei Heilungsversuchen

vereinigten kaum 20. Wenn nicht der Herbst, in welchem die Krankheit am leichtesten zu erkennen ist, Rückschlüsse bringt, so wird mir eine höhere Vergütung für die Verluste möglich sein. Im Verein „Hohenwald“ habe ich ein lediges Imkerkleblatt gefunden und instruiert, dem ich die Säuberung wohl antraue. Gleiche Hoffnung gewann ich im Tätigkeitsgebiet des Herrn Graf, der mich in 12 und 15 stündiger Tagestour in seine Arbeit einweihte. Im Zusammensein mit den rührigen Bezirksvorständen Straub-Engen, Franz-Randen, Pfarrer Spies-Säckingen, Spitz-Schönauf, konnte ich mich davon überzeugen, daß die humane Seuchenbehandlung auch den letzten Rest von Verärgerung, die das Abschwefeln volks- und brutstarker Völker hinterließ, beseitigt hat.

Wir haben ohne Polizei und Gesetzparagrafen durch Aufklärung in Wort und Tat die Mitwirkung der Imker zur Faulbrutbekämpfung gewonnen. Es wird uns damit gelingen, die Seuche immer mehr einzudämmen, ganz verschwinden wird sie so wenig wie andere Viehseuchen, gegen die seit Jahrzehnten gesetzlicher Schutz wirkt. Auch für unsere Bienen ist ein Faulbrutgesetz im Entwurf festgestellt. Es lag im Vorjahr Dr. Maackens zur Begutachtung vor. Er hat in letzter Kurstunde darüber berichtet. Mein Eindruck war, daß es uns nicht ungehörte Freude bereiten wird, weil die finanziellen Ansprüche für alle Imker eine starke Belastung bringen werden. Ich befürchte, daß unsere auf Einigkeit und Freiheit begründete gute Sache durch Zwang nicht gefördert wird. Die Generalversammlung in Offenburg 1919 hat die Erhöhung des Beitrags auf 5 M mit der Bedingung gutgeheißen, daß 1 M pro Mitglied für die Faulbrutbekämpfung und Versicherung verwendet werde. Seitdem unterblieb jede weitere Zumendung von Mitteln für diese Zwecke, und die Hauswirtschaft zehrte noch an unserem Fond! Das mögen doch alle bedenken, welche „zeitgemäße“ Entschädigungen für Seuchenverluste fordern oder die Tätigkeit der Arbeitsgruppe bemängeln. Wer dabei war, redet anders. — Aus der zahlreichen Korrespondenz, die ich erhalte, ist auch Anerkennung und Dankbarkeit ersichtlich. Ein Mehr an Leistung von Arbeit und Entschädigung erfordert mehr Geld.

Otto Fall.



Entrüsteten Einspruch gegen die kurzfristige Verweigerung des Bienenzüchters erhob im Juni einmütig eine Versammlung von Imkern, die auf Einladung des Sonderausschusses der Deutschen Landwirtschafts Gesellschaft in Nürnberg tagte. Im Kriege war es möglich, jedes Bock mit 10—15 Pfund zu beliefern und auch zu Beginn der diesjährigen Zuckerbewirtschaftung war der nötige Zucker vorhanden. Es ist einfach unbegreiflich, wie auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht, die Millionenwerte an Honig und Wachs, Milliardenwerte an

Obst und Samenfrüchten durch den Beuchungsdienst der Bienen erzeugt und selbst einen nicht unbedeutenden Teil des Volkseinkommens darstellt, nicht die notwendige Rücksicht genommen worden ist. Die Verweigerung auf den teureren Auslandszucker bedeutet eine Steigerung des Honigpreises über die Kaufkraft ungezählter Kleinimker u. bisheriger Honigbezieher, Beschlagnahme des Honigs für reiche Leute. Dazu kommt überall, wo in diesem regenreichen Sommer die Ertragsmangelhaft war, daß die Bienen und die Bienenzucht in ihrem Bestande bedroht

fröh. Hoffentlich gelingt es der Energie des neuen Mannes, der jüngst an die Spitze des B. D. J. getreten ist, mit tatkräftiger Unterstützung der zur Vertretung der Bienenzuchtinteressen in den einzelnen Hauptvereinen berufenen Persönlichkeiten, der Zuckermirtschafts-Kasse fürs kommende Jahr zu besserer Einsicht zu verhelfen, damit die nur allzuübersichtigten Anklagen über ihre Rücksichtslosigkeit verstummen und wir Jümler wieder mit Mut und neuer Zuversicht auf unserm Sondergebiete uns wahrhaft vaterländischer Arbeit widmen können.

Zur Auffütterung einige Fingerzeige: Bei den heutigen Zuckerpreisen darf sich kein Jümler mehr den Luxus erlauben, irgendwie minderwertige Völker einzuwintern. Studienreferendar W. Braun weist in einem durch die Fachpresse gehenden Aufsatz darauf hin, daß der Zücker aufhören wird, notwendiges und unerlässliches Antriebsmittel des Jümlers zu sein, aber auch, daß damit die Erzeugung der bisherigen Jahresmenge an Honig nicht mehr möglich sein wird, weil ein gut Teil des gewonnenen Honigs eben als Winternahrung den Bienen überlassen werden muß. Damit droht freilich die heutige rationelle Bienenzucht zur irrationalen längst vergangener Jahrzehnte herabzusinken. Und wie ein Giftpest taucht von fern wieder die Ruhegefahr auf. Der Verfasser weist nun mit recht guter Begründung nach, wie dieser Gefahr begegnet werden kann, dadurch nämlich, daß man den Honig erst aufschleudert und ihn dann wieder einzufüttert, indem das Fehlende durch Futter ergänzt wird. Die bessere bzw. gute Überwinterung auf geschleudertem Honig soll darauf zurückzuführen sein, daß bei der abermaligen Verdaunung des schlechten Honigs durch den Bienenmagen noch schädliche Stoffe ausgeschieden werden; ferner werden bei diesem Verfahren alle Honigarten durcheinander gemengt werden und insoweit dessen die Bienen nicht vielleicht wochenlang nur Bindenhonig oder Tannenhonig zu sich nehmen müssen. Schließlich wird dadurch auch vermieden, daß die Völker auf wasserarmem Inaengut überwintern müssen. Braun behauptet, die Ruhr werde hauptsächlich erzeugt durch die

Wasserarmut gewisser Honigarten, wenn auch zuzugeben ist, daß dabei wohl auch noch andere Ursache mitspielen. Das Wichtigste ist und bleibt aber jedenfalls: Entweder ganz mit Zucker auffüttern, oder aber mit geschleudertem Honig, der zur Hälfte mit Zuckerslösung (nur besser Kristallzucker, nicht Rohzucker oder andere Süßstoffe). Ganz auf den Zucker zu verzichten, ist jedenfalls nicht rätlich; denn nachgewiesenermaßen überwintern Völker auf Zucker sehr ruhig. Namentlich Frühbrüter lassen sich durch reichliche Zuckersfütterung in ihren schädlichen Gelüsten weitgehend abkühlen. Auf alle Fälle tun wir gut, in diesem Jahr den Zucker zu locken und abzuschäumen, weil der bezogene Auslandszucker gebläut ist. Wer Brauns Rat befolgt, möge doch nicht versäumen seine Erfahrungen der Schriftleitung mitzuteilen, damit die Vertreter der Wissenschaft, die sich hoffentlich recht gründlich mit dieser überaus wichtigen Sache beschäftigen, durch die praktischen Jümler die unbedingt gebotene Unterstützung finden. Zuguterlegt: „Geiz ist die Wurzel alles Übels.“ — —

Zucht und Zerberbung. Darüber hat unser waderer Landsmann Dr. Armbruster in Magdeburg einen Vortrag gehalten, der allem Anscheine nach trotz seiner wissenschaftlichen Klarheit etwas Staub aufgewirbelt hat und sicherlich in der Fachpresse — hoffentlich nur von „Berufenen“ — noch lebhasse Erörterungen zur Folge haben wird. Nach dem Referate von Dr. Reiß in der Bztg. für Schleswig-Holstein bezeichnete der Redner alles, was bisher von Bienenrassen geoltet hat, als endgültig veraltet. Mandels Geistesarbeit sei der Erfindung Gutenbergs zu vergleichen, die eine neue Kultur heraufführte: wo vorher für jede Seite eines Buches eine besondere Holztafel nötig war, genügt jetzt eine kleine Schublade voll einzelner Buchstaben, um alle Bücher zu drucken. Ebenso wie Gutenberg die Holztafeln, so habe Mandel das Abbild der Beewesen zerhackt in lauter kleine Bausteine und damit die Züchter zu Mosaik-künstlern gemacht. Sie könnten fortan die Rassenmerkmale zu ungezählten Mustern, Farbspielen, Magwürkungen zusammenfügen. Die breiten Filzbinden der Krainer Biene, die gelben Hinter-

Leibsringe der Italienerin seien jetzt nur mehr Bansteine. Der Züchter habe in dem einen Farbtupf die „Strainer“ Zillbinden, in dem andern die „italienischen“ Hinterleibsringe, in dem dritten die schwarzen Haarbüschel der „Heide“-Rasse, in dem vierten das rotgelbe Schiltschen der „Cyprinerin“ nsm. Rasse sei zu einem unsachmännischen Ausdruck herabgesunken. Seit Mendel gebe es keine Rassenreinheit mehr. Den gelben Bienen wurde viel Lob gesungen. Das Zusammengehen der gelben Rasse mit schlechter Überwinterung sei mehr zufällig und könne getrennt werden. — Sind das nicht ganz schlimme Ärgereien? Aber Dr. Arambroster mag nur mutig und voll Zuversicht den entbrennenden Kampf aufnehmen; wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß er die neue Richtung zum Siege führen wird. „Was sollen wir nun tun?“ fragt Dr. Jaß. über dessen eifrige Feder wir uns nicht weniger freuen. Und er antwortet sehr klug: „Tun was wir bisher thaten, und was wir trotz aller „Freien Zuchttrichtung“ wohl noch sehr lange Zeit werden tun müssen: so lange nämlich, bis dort es die Gotteskonkurrenz ebenfalls zu Zuchtskämmen gebracht haben wird, die ihre Eigenschaften sicher vererben.“ —

Eine künstliche Königinzucht durchführen, kann und soll der gewöhnliche Kleinimker nicht. Dazu hat er — meint die blane Schweizerin — zu wenig Verwendung, namentlich aber zu wenig Erfahrung, um dauerhafte, langlebige Königinnen zu erziehen. Zeigen wir ihm also recht oft, wie er seine weniger guten Völker auf Schwarmreise bringen kann, wie er mit Hilfe der Oulierkäfige die erzielten Königinnen fischen kann, wie die feinen davon verwendet werden, so wird er mit mehr Zuversicht dahinter gehen und ziemlich rasch zu einem gut-rassigen Stande kommen. Das erzeugte Schwarmfieber könnte erblich werden, antwortet man vielleicht. Des braucht man nicht zu fürchten. Und wenn's als Ausnahme auch einmal tüchtig schwärmt, so ist das Schwarmfassen dem Kleinimker doch geläufiger als das Kunstschwarm-bilden. Jung Klaus, der Rundschaner der Böhmischen, meint auch: Zangen mit geschmeidigen, eleganten, turngeübten Jünglingsbeinen, fürwahr, das ist ein

Bergnügen; tangen aber mit Beschäftigung, Klapperharten Knochen, ungesägten Fäßen und Brägen, bei Gott, das ist eine Marter für Länger und Längerin, ein Saubt für die Zischauer und eine Kochschule für den nachfolgenden physischen und moralischen Ragenjammer. —

Wenn man eine Königin suchen will, so muß man mit Überlegung ans Werk gehen und sich zunächst vergegenwärtigen, in welcher Entwicklungsperiode das Volk steht. In den Monaten, da das Brutgeschäft ruht, sitzt die Königin fast immer auf der Mittelwabe des Bienenstrahls, da also, wo es am wärmsten ist. Da finden wir sie auch noch bei Beginn des Brutgeschäftes, Ende Februar oder Anfang März. Zur Zeit der Vollenentwicklung des Volkes aber sitzt die Königin auf der Wabe, wo sie Arbeit findet, also Eier legen kann. Zeigt die Mittelwabe in allen Zellen verdeckelte Brut, die am Auslaufen ist, so findet man die Königin auf einer der Endwabe des Brutnestes. Zeigt die Mittelwabe leere Zellen, so hat man meist mit dem ersten Griff die Königin. Finden sich bereits frische Eier in den Zellen der Mittelwabe, so sitzt die Königin auf einer der Nachbarwaben. Wenn z. B. die Fensterwabe des Honigraumes in unserem badischen Stod viel dichter mit Bienen belagert ist als die Fensterwabe des Brutraumes, und ist das Fensterchen um einige Grad wärmer als das Glas des Brutraumes, so findet man totfischer die Königin im Honigraum. Gegen Ende der Vollenentwicklung der Völker ist die Königin vielfach schon auf der hintersten Wabe des Brutnestes zu sehen, besonders wenn in der Nähe Mittelwände eingehängt waren. Ist aber die Deckwabe voll verdeckelter Brut, dann sitzt die Königin bestimmt auf einer Wabe weiter vorn, wo eben Brut ausgelaufen ist und leere Zellen entstanden sind. Wenn wir das Absuchen der verdeckelten Brutwaben unterlassen, vielmehr die Wabe mit leeren Brutzellen genau in Augenschein nehmen, so gewinnen wir Zeit und sind immer auf dem richtigen Weg. Bei all diesen Arbeiten darf das Volk so wenig als möglich aufgeregt werden, und in der Anwendung von Rauch müssen wir sparsam sein — schreibt der „Zähringer Imkerbote“.

Vorschwarm und Nachschwarm. Nach

Prof. Zander weistelt der Vorschwarm meist im ersten Monat seines Entstehens an und beseitigt die Vorschwarmkönigin; daher die eigentümliche Erscheinung, daß auch Vorschwärme im Juli oder August weisellos oder gar drohenbrütig werden können, wenn nämlich beim Urweiseln die junge Königin verloren geht oder durch anhaltende schlechte Witterung der Befruchtungsausflug verhindert wird. Der Nachschwarm gleicht der geschlechtlichen Vermehrung durch Samen, deren Embryonen durch das hinzutretende männliche Element in ihren ursprünglichen Reimnischen entweder verbessert (meistens ist's nicht der Fall), vielleicht auch verschlechtert worden sind. Ein Nachschwarm ist in allen seinen Gliedern voll jugendlicher Kraft, voll lebhaften Drang, voll gespannten Triebe, die edelste und vollkommenste Raaspe vom Bienenstamm, die, wie der Imkerbote meint, geeiznet ist, diesen auf eine in jeder Beziehung höhere Stufe zu stellen. Alles ist jung: die Königin als Eierstock des Bienen-

organismus, die Brutbienen, die ihren Ammenelster an offener Brut gewaltsam zügeln mußten, die Baubienen, deren Wachsdrüsen von Fett frohen, die Flugbienen, die in der Zwischenzeit nach Abgang des Vorschwarms sich erst als Flugbienen gebildet haben. Alles veraltete Bienenmaterial ist mit dem Vorschwarm ausgezogen. Deshalb das Wilde, Ungebändigte, Trokige des Nachschwarms, deshalb der ungestüme, lang andauernde Schwarmsturm, das Hochfliegen und lockere Anhängen, deshalb die Flüchtigkeit und das Verlangen in die Weite, deshalb das Ausziehen aus der angewiesenen Wohnung, besonders wenn sie mit altem Wachs ausgefattet ist, deshalb der seine jungfräuliche Wachsbaum mit nur Bienenzellen. Ein Nachschwarm auf ein weiselloes, vielleicht gar drohenbrütiges altes Volk geworfen, ist ein Vergehen gegen die Bienenatur, zwischen beiden besteht kein innerer Zusammenhang, keine Harmonie.

Freiburg.

F. A. Mehger.



Hauptversammlung des Landesvereins. Dieselbe fand am 11. September im „Löwenrathen“ in Karlsruhe statt. Schon am Vorabend hatten sich viele Teilnehmer eingestellt. Bezirksvorstand G. Hermann begrüßte dieselben und bedauerte, daß es infolge der Ungunst der Verhältnisse nicht möglich war, mit der Hauptversammlung die geplante Ausstellung zu verbinden. Aus dem gleichen Grunde habe man auch von festlichen Darbietungen absehen müssen. Roth dankte in Vertretung des Vorsitzenden für den freundlichen Willkomm und wies u. a. darauf hin, daß die Bienenzucht nicht bloß materielle Werte erzeugt, sondern auch ethische und ideale Ziele verfolge, was angesichts des immer mehr überhand nehmenden Materialismus unserer Tage überaus wichtig sei.

Die Hauptversammlung selber wurde am nächsten Morgen um 9 Uhr vom Vorstand Mößlinger vor vollbesetztem Saale eröffnet. Über ihr hat ein ein-

mütiger Geist gewaltet, der unter geschickter Leitung zu einmütigen Beschlüssen führte. Diese werden in der nächsten Nummer der Vereinszeitschrift zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Die meiste Zeit nahmen die trefflichen Berichte über das Rechnungswesen des Landesvereins (Schükler) sowie über die Tätigkeit der Obmänner unserer Arbeitsgruppen in Anspruch. Es sprachen: Raugmann über die Zuckerverföhrung, Fall über Krankheitsbekämpfung, Sautter über Honig und Wachs, Klem über Verbesserungsucht, Siedinger über Betriebsmittel, Höfeler über Wanderung und Bienenweide. Nach jedem Referat setzte eine lebhaftc Aussprache ein. Mit der Veröffentlichung der Berichte ist schon in dieser Nummer der Anfang gemacht.

Sämtliche Verhandlungen verliefen durchaus befriedigend, denn sie waren lehrreich und wurden durch keinen Mißton getrübt. Ältere Besucher äußerten

sich dahin, daß seit vielen Jahren keine so friedliche Hauptversammlung mehr gewesen sei. Obwohl sie nur eine reine Geschäftstagung war, reißt sie sich doch den früheren erfolgreichen Versammlungen des Landesvereins würdig an. Fahren wir so fort zur Freude der Imker und zum Segen der Bienenzucht. A.

An meine Wähler und Mitarbeiter. Durch das Vertrauen der Verbände und ihrer Vertreter bin ich in Magdeburg zur Leitung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände berufen worden. Die große, starke Einmütigkeit bei meiner Wahl war mir eine erhebende Willens- und Vertrauensanregung, für die ich auch an dieser Stelle herzlich danke. Ich habe in ihr zugleich ein Zeichen dafür gesehen, daß in der gesamten deutschen Imkerschaft, ausgesprochen wenigstens doch in ihren führenden Männern, ein starker Wille zu gemeinsamer Arbeit lebt, der unter meiner Leitung sich betätigen will. Pflicht- und Verantwortungsgefühl hat mich darum bestimmt, die Wahl vertrauensvoll anzunehmen. Der stark wollenden deutschen Imker-Arbeitsgemeinschaft will ich Vorkämpfer sein, soweit ich das vermag. Wohl ist die Arbeit groß und mannigfaltig, die unser wartet. Aber sie wird leicht in der Übergangung, auf eine außerlesene, stattliche Schar zielstrebiger Mitarbeiter in allen Verbänden unbedingt rechnen zu können. Nur dieses Bewußtsein läßt mich zuversichtlich hoffen und wagen, gibt Mut und Kraft. Darum rufe ich auch von hier aus in die Reihen der deutschen Imkervereine hinein mein Leitwort von Magdeburg, das ich bei H. Böns gelesen habe: Kopf hoch! Schicksal ist Schicksal! Und nun laßt uns an die Arbeit gehen!

Ein kurzes Wort noch über diese Arbeit. Die umfassendste Arbeit haben unsere Ortsvereine in der planmäßigen Imkerschulung zu leisten, sie erfordert überall unsere besten Kräfte. Ihr zur Seite tritt die Arbeit zur Belebung unseres ganzen Vereinswesens, denn ohne sie kann es eine wirkliche Förderung der Bienenzucht nicht geben. Mit Kraft müssen wir den Ausbau unseres Genossenschaftswesens in die Hand nehmen, damit wir zu wirtschaftlichem Einfluß gelangen und uns

durchsetzen vermögen. Öffentlich gelangt es auch, unsere Versicherung auf die breiteste Grundlage zu stellen. Von ganz außerordentlicher Bedeutung ist die Arbeit unserer Ausschüsse. Ihre Aufgabe ist es, nach allen Richtungen hin die Grundlagen und Voraussetzungen zu suchen, durch die allein die gesamte Bienenzucht zu Daseinsbedingungen gelangt, die ihr die Zukunft sichern. Wohlan denn! Vorwärts mit trendeutschem Gruß!

Neumünster.

Breiholz.

Bekämpfung der Faulbrut. Der Landesverein wendet große Mittel auf und entsendet Sachverständige nach allen Teilen unseres Landes, um Faulbrutherde zu heilen oder verschwinden zu lassen. Aber all dies ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Hinter den Kulissen stecken noch viele „Faulbrütige“, die nicht etwa aus Unkenntnis die Anzeige unterlassen, sondern aus Gleichgültigkeit, und weil ihr Name nicht in die Öffentlichkeit soll. Es sind die Bienenhalter, welche sich von Bezirksversammlungen ängstlich fernhalten und jede Belehrung ablehnen. Hier kann nicht der Landesverein allein Hilfe bringen; denn ihm werden die Fälle nicht alle bekannt, sondern einzig die vereinigten Imker des betriffenden Dorfes, welche sich zu einer Ortsgruppe zusammenschließen und zunächst moralisch auf solche Faulbrutimker einwirken sollten, um ihnen klar zu machen, wie groß die Gefahr für die gesunden Stände des Dorfes ist. Wenn die Ortsgruppe von sich aus eine Entschädigung für Heilung der Faulbrutwölker bietet, vielleicht durch Überlassen eines Schwarmes, dann wird auch die Hand zur Heilung geboten. Man verlange doch nicht alle Hilfe vom Landesverein. Und ein verständiger Imker opfert geru Zeit und Geld ohne Gegenleistung vonseiten des Landesvereins, wenn es gilt, einen Nachbarstand zu heilen, um selbst mit seinem eigenen Bienenstand außer Gefahr zu sein. Die Vertrauensmänner der einzelnen Orte sollten auch in der Faulbrutfrage Führer sein und auf ihr Arbeitsprogramm schreiben: Aus unserm Dorf, d. h. aus den Bienenständen muß in Kürze die böse Faulbrut verschwunden sein. Graf.

Tabakeinfuhr verboten! — Was nun?

Es wird mancher fragen; denn wohl keiner möchte sein gewohntes Rauchen entbehren. Es wird ja sowieso bald das Rauchen von selbst aufhören müssen, wenn man die kommenden Tabatpreise, die zur Leipziger Tabatherbstmesse angezeigt wurden, liest: Billigste Zigarette 5.— Mtl., die schlechteste Freiluftzigarre 15.— Mtl., ein Pfund Rauchtabak 700.— Mtl., dies alles sind Schandpreise, zu denen noch ein 30%iger Verkäuferaufschlag hinzukommt.

Jetzt heißt es wieder zum Eigentabakbau zurückkehren, ähnlich wie in Österreich, wo fast jeder seinen Tabak selbst anpflanzt. Dies ist richtig, zumal dadurch das Geld im Lande bleibt, und die Tabatpreise erschwinglich werden. Ist doch jetzt das Problem der sachgemäßen Zubereitung des selbstig pflanzten Tabakes zu einer angenehmen Rauchware, die der im Großen hergestellten in keiner Weise nachsteht, durch das Tabakeinverfahren des Tabakemiller Heber in Stuttgart reiflos gelöst. In der nächsten Nummer bringen wir das Verfahren selbst, heute soll die sachgemäße Erdozung des Tabakes beschreiben werden.

Erdozung: Blattrippen 4 cm. vom biden Ende durchstechen und auf Faden reihen. Hauptfache ist, daß sich die Blätter nicht gegenseitig berühren, sonst Fäulnis. — Aufhängung geschieht am Boden oder Speicher. Wandaliere haben 20—30 Blätter. — Tabak soll hell und luftig hängen, gegen direkte Sonnenbestrahlung und Regen schützen. Erdozung 2—5 Monate.

Von zuständigen Behörden geprüft, empfehlen auch wir das Tabakfermentierungsmittel Tabektin und vermitteln dieses aus volkswirtschaftlichen Gründen zu Fabrikpreisen.

Flosche A für 4 Pfund Rohstak	ausreichend	40.—	Mtl.
B	8	80.—	"
C	30	260.—	"

Tabektinzerfäuber, unbedingt nötig	20.—	"
Tabakbuch, Rate und Erfahrungen f. d. H. Tabakpflanz	20.—	"

Bestellungen sind zu richten an die Schriftleitung d. Bl.

Interfragen.



Am Fragen und Antworten aus dem
Leserkreis bittet die Schriftleitung.)

Fragen: 42. Heidehonig, Waldhonig. In der „Bewg. Bzg.“ schreibt ein Inter namens Wische: Die Behauptung, daß verschiedene Honigsorten, vor allem der Heide- und Waldhonig, wegen Bienen- bzw. Orziringehaltes die Ruhr erzeugen und daher aus dem Süden entnommen werden müssen, nicht aber versäffert werden dürfen, ist Aberlaube wie Prof. Dr. Gader in seinem Handbuch der Bienenkunde (Bd. 2) des ausführlichen erörtert. Tatsache sei nur daß solcher Honig wasserarm ist und daher

durch Durstnot im Winter Ruhr hervor-
rufen kann. Dem sei aber leicht abzu-
helfen, indem man solchem Honig die
nötige Wassermenge zusetzt bzw ihn mit
Zuckerlösung (1:1) mengt. Dadurch, daß
er dann noch einmal durch den Bienen-
magen geht, würden die schädlichen Be-
standteile größtenteils ausgeschieden werden.
Was sagen unsere Waldpraktiker dazu?

G. B.

43. Wachsfarbe. Beim Wachs-
lassen ist es mir immer unangenehm, daß
die alten Wabenstücke das Wachs braun
färben, wenn auch noch soviel helles Diel-
wachs dabei war. Könnte man nicht
einen Säuerungsprozeß vornehmen oder
beim Wachsauflösen „etwas“ zusetzen,
das bewirkt, daß die braune Fäulnisfarbe
gebleicht wird?

H. S.

44. Ausgeschleuderte Waben. Um
diese besser vor Motten zu bewahren, habe
ich solche von der letzten Schleuderung im
Nachsommer honigseucht in den Waben-
schrank gehängt. Das hatte aber auch
seinen Nachteil. Die Waben nähten im
Winter und zeigten einen Schimmelanflug.
Das Auslösenlassen ist jedoch auch lästig.
Bei jähm Honig — es handelt sich um
Tannenhonig — lassen die Bienen oft
taglang auf den Waben hinter dem

Fenster, ohne sie völlig trocken zu lassen. Läßt sich diesem Mißstand vielleicht irgend- wie abhelfen, denn man möchte doch seine Stöcke möglichst bald frei haben, damit man füttern kann. R. J.

45. Birnensaft. In obßreichen Orten kommen die Bienen an warmen Tagen nicht von der Dorfleiter, solange gemästet wird. Man hat aber noch nie gehört, daß sie deswegen schlecht überwintert hätten. Würde sich das Herbstfutter nicht mit süßem Birnensaft strecken lassen, wenn der Zucker nicht ausreicht? M. W.

46. Akerweiselzellen. Diesen Sommer ist mir ein Volk drohnenbrütig geworden. Über einigen Waben, die doch nur Drohnen- mäden sein konnten, hatte es Weiselzellen angelegt. Ich wollte nun sehen, ob in den Weiselzellen Drohnen entstehen, erschrad aber heftig, als ich in einer derselben einen fauligen, halbwässrigen Wabenrest fand. Sonst sah ich aber keine Brutzelle, die verdächtig gewesen wäre. Es wird doch nicht der Anfang einer Brutkrankheit auf meinem Stande sein? Ein Nachbar hat voriges Jahr zwei Stöcke durch Faulbrut eingebüßt. W. G.

47. Zuckerrübensaft. Wer hat Erfahrungen mit aus Zuckerrüben gewonnenem Saft gemacht und gegebenenfalls wie hat sich dieser Saft zur Bienen- fütterung bewährt? G.

48. Zweivolkbetrieb. Wie hat sich das seit einigen Jahren empfohlene „Zwei- volkssystem“ bewährt? Ist der Ertrag ein der Mehrarbeit entsprechender, ein wesent- lich höherer bei Frühtracht, als wenn die Völker einzeln für sich gelassen worden wären, und ist die Sache nicht auch mit empfindlichen Nachteilen verbunden? W.

Antworten: 42. Über den Gelde- honig als Ruhrerregere mögen solche reden, die schon öfter mit diesem Honig über- winterten. Was aber dem Waldhonig be- trifft, so steht mir eine jahrzehntelange Erfahrung zur Seite. Und diese bestimmt mich, zur Vorsicht zu mahnen. Man hat bisher angenommen, der Waldhonig er- zeuge bei längerem Insitzen der Bienen im Winter leicht dadurch die Ruhr, daß er sich verdauliche Stoffe enthalte und größere Rückstände im Bienenmagen hinter- lasse, ferner dadurch, daß er infolge seiner Wasserarmut zur Unruhe, stärkeren Zehrung und damit zum verfrühten Brüten Anlaß gebe. Zu dieser Lehre bekenne ich mich auch heute noch. Den Wassermangel als alleinige Ursache zu betrachten, dürfte meines Erachtens nicht richtig sein. Mißliche spricht ja auch von „schädlichen Bestand- teilen“, die beim zweiten Durchgang frag- licher Honige durch den „Bienenmagen“

größtenteils ausgeschleudert würden. Es kann nur durch sorgfältige, mehrfache Versuche festgestellt werden, ob ein mit Wasser, besser mit Zuckerslösung, ver- mischter und eingefütterter Waldhonig als Winternahrung ungefährlich ist. Ein Stand und ein Winter genügen aber zu dieser Feststellung nicht. R.

43. Das ist eine Frage, die an die Chemie zu richten wäre. Man kann ja, wenn es sich darum handelt, wenigstens zum Teil helles Wachs zu erhalten, das Dack- wachs und die helleren Wabenabfälle ge- sondert einschmelzen. Das Wachs aus alten Waben bringe ich dadurch etwas leichter, daß ich die dunkeln Wabenstücke vor dem Einschmelzen einmal mit warmem Wasser übergieße; sie bleiben jeweils über Nacht eingeweicht, werden öfter umgerührt, und die schmutzige Brähe wird abgeseigt, bis das Wasser kaum noch eine Färbung zeigt. Sogenanntes weiches Wasser, besonders Regenwasser, eignet sich am besten dazu. Dann ist auch zu beachten, daß man schmelzendes Roh- wachs nicht allzusehr erhitzen soll. R.

44. Auch ich bin davon abgekommen, ausgeschleuderte Waben honigsaftig in den Winter zu nehmen. Um solche rasch trocken- werden zu lassen, näßt man sie mittelst des Bestäubers etwas mit Wasser an und hängt sie hinter die Kastenfenster oder in den geleerten Honigraum. R.

45. Beim Raschen an der Keller tragen die Bienen kaum soviel ein, daß ihnen der Most gefährlich werden könnte. Zur Auf- fütterung kämen aber viel größere Gaben in Betracht. Es ist mir indes bekannt, daß man früher nach honigarmer Jahren, als man Zucker zur Bienenfütterung noch nicht gebrauchte, öfter zu Birnensaft ge- griffen hat. Der Most müßte jedenfalls längere Zeit gekocht werden, um ihn etwas einzubilden und durch Abschäumen zu läutern. Auch wäre er möglichst früh- zeitig zu verabreichen, damit er von den Bienen noch verarbeitet werden kann. Ein Zusatz vom Zucker kann wohl nicht schaden. Es ist nur eine Frage, ob solches Futter im Bienenstock steril bleibt, also nicht in Gärung übergeht. Ich habe darin keine Erfahrung und kann daher auch keine Verantwortung übernehmen. In der Not würde ich aber doch lieber versuchen, meine Bienen mit solchem natürlichen Fruchtzucker zu reiten, als sie verhungern zu lassen. Die Bienen saugen ja auch mangels anderer Tracht an reifen Früchten auf den Bäumen. Es ist mehr der Winter- vorrat, der Bedenken macht. R.

46. In drohnenbrütigen Stöcken werden öfter Weiselzellen über Drohnenmäden errichtet. Noch niemals aber hat ein

Imker eine ausgebildete Drohne darin gefunden. Die Made stirbt beim Übergang in den Nymphenzustand oder doch bald darauf ab. Das rührt wohl daher, daß sie in ungeeigneter Zelle erbrütet, mit ungeeignetem Futter gespeist und zu schlecht ernährt wurde. Manchmal fällt sie anscheinend heraus, und die Zelle ist dann taub. An der ungeeigneten Erbrütung liegt es wohl auch, daß sie und da eine Made in Fäulnis übergeht, ohne daß das Volk im geringsten an Faulbrut leidet. Also darum keine Sorge. R.

47. Ihnen und zwei andern Imkern, die eine ähnliche Anfrage stellten, diene zur Nachricht, daß nicht eine einzige Mitteilung über Verfütterung von selbstgewonnenem Rüben syrup vorliegt. Sollten Imker Versuche gemacht haben, so bitte ich, mir ihre Beobachtungen gefl. zu schreiben. Ich bin der Ansicht, daß solcher Syrup wohl in der Flugzeit der Bienen verfüttert werden kann, nicht aber zur Winterversorgung. Sein Gehalt an Äpfel und Nüchtauderstoffen dürfte die Überwinterung der Bienenwäfler gefährden. R.

Briefkasten.

W. in E. Über die Ergebnisse der Verbesserungszucht: wird Herr Alem später wohl Erhebungen veranlassen. Zurzeit läßt sich Ihre Anfrage noch nicht beantworten.

R. in L. Der Honigpreis ändert sich wie der Preis anderer Waren. Zurzeit der Hauptversammlung in Karlsruhe bewegte er sich, wie man hörte, im allgemeinen zwischen 130—150 Mk. das Pfund. R.

Besprechungen und Mitteilungen.

Uhorn-Brehmbach. Sonntag, den 15. Okt., nachm. 2½ Uhr, Versammlung im Gasthaus z. „Koh“ in Schweinberg. T.: 1. Bericht über die Landesversammlung. 2. Honigpreis. 3. Bestimmung der Generalversammlung im Frühjahr. 4. Verschiedenes zur Überwinterung. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand Burger.

Baden. Am Sonntag, den 26. November, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung im „Hofbräuhauskeller“ in Baden-Baden. T.: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Voranschlag. 4. Wahlen. Da von jedem Mitglied pro 1922 ein Nachtrag von 10 Mk. erhoben werden muß, so möchten die Vorstandsmitglieder diesen Betrag sofort erheben; er muß bis 1. Dez. an die Landeskasse abgeführt sein. Für 1923 ist dann zu zahlen 50 und 20 Mk. = 70 Mk. Wunderle.

Bonnendorf. Am Sonntag, den 22. Okt., nachm. halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Fasel“ in Wellenbdingen die Herbstversammlung statt. T.: 1. Vortrag über Einwinterung. 2. Honigpreis. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen wird gebeten Der Vorstand.

Bogberg. Sonntag, 8. Okt., Herbstversammlung in der „Rose“ in Ruppriehausen. T.: 1. Bericht über die Hauptversammlung für die Herren Mitglieder, für die der Weg nach Neunstetten zu weit ist. 2. Vortrag, Thema das Bienenjahr 1922 und Ein- und Überwinterung. 3. Einzug der Jahresbeiträge. Die Beiträge, welche bis dort nicht entrichtet sind, werden Anfang November per Postauftrag erhoben. Um vollständiges Erscheinen bittet Grauß.

Breisach. Versammlung am Sonntag, den 15. Oktober, nachm. 2½ Uhr, im Gasthaus zum „Silbernen Turm“ in Breisach. T.: 1. Bericht über die Hauptversammlung in Karlsruhe. 2. Erhöhung des Beitrags. 3. Verschiedenes Der Vorstand: Silberer.

Heidelberg. Sonntag, den 8. Oktober, nachm. halb 3 Uhr, Bezirksversammlung im „Pfälzer Römerstraße“. T.: 1. Berichterstattung über die Landes-Hauptversammlung Karlsruhe. 2. Allgem. bienenwirtschaftlicher Vortrag des Herrn Dr. Zalk. Zu diesem sehr vielversprechenden Vortrag laden wir auch die Nachbar-Vereinsmitglieder unseres Bezirks freundlichst ein.

Bekanntmachung: Mittelwände aller Maße werden von unserm Mitglied Karl Beder, Dammthal, billigt und sauber hergestellt. Waben zum Auslassen und ausgetauschten Wachs wollen von jetzt bis März eingesandt werden. — Eine Kauf- und Verkauf-Zentral-Meldestelle für Bienen und Bienengeräte haben wir für den Bezirk Heidelberg eingerichtet. Meldungen sind an den Bezirksvorsitzenden C. Mehger zu richten. Die Meldestellen sind jeweils im Baden Brückenstr. 10 einzusehen.

Altmann. Sonntag, den 15. Okt., nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im „Ochsen“ in Altheim. L.O.: 1. Berichterstattung über die diesjährige Hauptversammlung in Karlsruhe. 2. Vortrag: Obstbau und Bienenzucht von Herrn Pfarrer Dietrich, Altheim. 3. Verschiedenes. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand: W. Zwidel.

Mannheim. Sonntag, den 22. Oktober, nachm. 3 Uhr, findet in Friedrichsfeld im Gasthaus zum „Böwen“ eine Versammlung statt. L.O. wird im Lokal bekannt gegeben. Abfahrt von Mannheim 2³⁰ Uhr und 2⁴⁵ Uhr.

Rosbach. Sonntag, den 8. Oktober, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung in Aglasterhausen im Gasthaus zu den „3 Königen“ (Gold). L.O.: 1. Bericht über die Hauptversammlung in Karlsruhe. 2. Sonstiges. Für das Jahr 1922 sind weitere 10 M. Beitrag an Rechner Schrod einzusenden. Der Vorstand: B. Kreis.

Oberlinggau. Versammlung am Sonntag, den 22. Oktober, nachm. halb 3 Uhr, im „Sternen“ in Oberfiggingen. L.O.: 1. Bericht von der Generalversammlung in Karlsruhe. 2. Auszahlung des Ausstellungsbonigs. 3. Verschiedenes. Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand: A. Müller.

Pforzheim. Samstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Ratskeller. W. Franl.

Pfingstal. Am Sonntag, den 22. Oktober, nachm. 2 Uhr, findet im Gasthaus „Röhle“ in Weiler eine Versammlung statt. L.O.: 1. Bericht von der Hauptversammlung. 2. Beitragserhöhung. 3. Jnderbezug. 4. Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand: R. Röhle.

Rastatt. Sonntag, den 15. Okt., nachm. halb 2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal zum „Schloß“. L.O.: 1. Vortrag: Zoologie der Biene von Herrn Hauptlehrer Siegel Rastatt. 2. Bericht über die Hauptversammlung des Landesvereins. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand: G. Sch.

Schiltach. Versammlung am Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Pfingst“ in Reßengericht. L.O.: 1. Bericht von der Hauptversammlung in Karlsruhe. 2. Festsetzung des Beitrags für 1923. 3. Beile Arbeiten am Bienenstand. 4. Wünsche und Anträge. Vollständiges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Schnau i. W. Versammlung am Sonntag, den 8. Oktober, nachm. halb 3 Uhr, im „Röhle“ in Gschwend. L.O.: Vortrag über Einwinterung auch ohne Jnder. Einzug des erhöhten Beitrags. Verschiedenes. Sämtliche noch rückständigen Beiträge sind bis zur Versammlung zu bezahlen, auch der erhöhte Vereinsbeitrag. Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Vorstand: Spitz.

Schwezingen. Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Schwanen“ in Schwezingen. L.O.: 1. Bericht über die Hauptversammlung in Karlsruhe. 2. Einwinterung. 3. Verschiedenes. Es ladet freundl. ein der Vorstand.

Schlöchtal. Sonntag, den 22. Oktober, nachm. halb 3 Uhr, Versammlung im „Bräule“ in Neßlingen. L.O.: 1. Bericht über die Landesversammlung in Karlsruhe. 2. Verschiedenes. Rügels.

Triberg. Sonntag, 8. Oktober, nachm. 4 Uhr, findet in Ruzbach im Gasthaus zur „Krone“ Versammlung statt. L.O.: 1. Bericht über die Hauptversammlung in Karlsruhe. 2. Erhöhung des Vereinsbeitrags. 3. Wünsche und Anträge.

Um halb 3 Uhr findet eine Vorstandsbesprechung statt, wozu die Herren Vorstandsmittglieder und Vertrauensleute unbedingt erscheinen sollen. Um zahlreiche Beteiligung bittet Scherer.

Waldbüch. Versammlung am Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus „Kirchen“ in Ohrensbach. L.O.: 1. Bericht über die Hauptversammlung des bad. Landesvereins für Bienenzucht durch den 2. Vorstand. 2. Errichtung einer Belegstation für das Glottertal. 3. Wünsche und Anträge. — Die Jmker des Glottertales werden zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen. Dedel.

Weinheim. Am 8. Oktober, nachm. halb 3 Uhr, findet in Hohenfachsen (Marlmann) eine bienenwirtschaftliche Besprechung mit Berichterstattung über die Hauptversammlung des bad. Landesvereins in Karlsruhe, Vortrag und Aussprache über zeitgemäße Arbeiten am Bienenstande statt, zu der Jmkerinnen und Jmker freundlichst einlade. Der Vorstand: Gall.

Wolfsch. Sonntag, den 15. Oktober, nachm. halb 3 Uhr, im Gasthaus zum „Storch“ in Einbach. L.O.: 1. Einwinterung. 2. Einzug der Beitragserhöhung. 3. Wünsche und Anträge. Vollständiges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand: Wöhrle.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Tullastr. 76

110 cm lang
weilich
schlank

Spezialhobelbank

Vollwertige Schreiner (Tischler) Hobelbank • Sehr praktisch
dauerhaft
billig

Vertreter
Geacht

er
etziger Teuerung

en die auf dem Weg durch Selbstanfertigung

Verlangende
hefte
Preisliste von
Herrn Hettiger
Kühnholdtstr. 10
Königsberg (Baden)

**Gebr. Hettiger
Freiburg (Baden)**

Bienen.

Wachs
kauft jedes Quantum zu
den höchst Tagespreisen
Adam Gies,
Fulda. 146

Sie stets Käufer von
freiem 283

Bienenwachs

Tagespreis und allen
zum Einkaufeligen;
nur solche, die frei
Wotten.

Preisfragen können
beantwortet werden,
m Antwortkarte
besagt.

Rödig, Kaufst.
waben
ensburg (Witbg.).
Te phon 338.

Gar. reinen dunkeln
Bienenhonig
Quantum kauft ständig

dollf Richter, Feinstoff
rheim, Dtl. 68 Telf. 2480
elbst werden auch einige
te, verschleßb. Versand-
ionen (auch Milchmannen),
50-76 Pfund fassend, zu
ufen gesucht. 279

enenwachs, Honig

rein, kaufen in großen
kleinen Mengen zu
den Tagespreisen 242

Timm & Co.,
amburg 8, Grimm 8

as Interestsachgeschäft
von 278

Paul Markel,
Freiburg i. Breisg.

kaufst Honig

preisangebote erforderlich.

einer Honig

it jedes Quantum, sende
b im Voraus und suche
coris Vertretung zum
kauf geg. hohe Provision
Großhandlung

einrich Lux,
eslau, Schillerstr. 2,
Telefon Ring 5285 (297
efäftsgründung 1890

Kaufe
reines Bienenwachs

Preisangebote an
Ehemann, Bezirksvorst.
Rappurr. £09

Gelegenheit

Neue Holzklischen mit
Eisenbeschlag und Schloß,
sehr. Maschinengew.-Koffir,
empfohlen für Königinzucht
von Bienenzüchtern, auch bef.
als Werkzeugkasten f. jeden
Haushalt dienend; Wert
über Mtl. 100, nur für Mtl. 25
solange Vorrat. Versand
von 4 Stück an. Bei größr.
Abnahme und für Wieder-
verkäufer billiger.

Adolf Werner
Feuerlöschgeräte u. Spritze-
schläuche, Artikel f. Kranken-
pflege für Tiere.
Karlruhe, Brahmsstr. 29

Verkaufe sofort
wegen Auswanderung zu
günstigen Preisen:

16 Bienenvölker

in dreiteilig. Dreibeutern zu
Blod- und Pavillonauflstel-
lung geeignet. Gar. saul-
bratfrei. Ausreichend mit
Wintervorrat versehen.

Honigschleuder
und sonstige Zubehör. 308

A. Gießing,
Sornberg (Schwarzw.)

Einige gesunde

Bienenvölker

bad. Maß, Setag, abzugeben.
Gg. Froschauer,
Vierzehnheim, Kühnerstr. 2.

Klavier

gebrauchtes, doch gut er-
halten, zu laufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe
unter "Klavier" an die
Konkordia, Bühl (Baden).

Strohkissen

für tab. Maß-Kasten,
Stöckchen

für Flaschen-Fütterung
abgepaßt für bod. M.-Kasten
durchaus bienenmäßig.

Bodenblätter,
alles zu Tagespreisen
empfiehlt 168

Firma Georg Ammann
Bretten (Baden).

Kaufe bis zu 12

Albertblätterstöcke
nur Kästen, jedoch nur tabel-
los, wie neu erhalten, genau
gearbeitet.

Wachsbau,
1-2jährig für 12 Beuten mit
ca. 3 kg Mittelwände,

100 Rähmchen f. Alberti,

1 Honigschleuder
für Alberti.
Offerte umgehend unter
Nr. 310 an die Konkordia in
Bühl (Baden). 310

Zucker-

Rüben-Verarbeitung im
Haush. nach m. bewährt.
Verfahr. ohne Borricht.
zu hell. u. klar. Zucker.
prima Bienenfutter.
Broschüre 20 Mtl. Bei
Boreinsendung franko.

Skulschus Magdeburg,
Abt. E, Bahnhoffstr. 28.
Postschöff. Magdeburg 90198.
Vertreter gesucht.

Fischer-Didelmann
Die Frau als Hausärztin

M 450.—.

Zu beziehen durch die
Korkordia AG., Bühl.

200 befr. Königin.
franko bei Eins. von 50

J. Fischer, 307
Bötersen (Bez. Bremen).

2 Gerstung- Beuten

mit Königskästen, Absper-
gitter und Rähmchen. fast
neu, garantiert saulbrut-
frei find, weil überzählig,
in Bühl (Baden) veräußlich.
Preis zusammen 4 350.—
einschl. Versand, ab Bühl.

Offert. unter H. T. an die
Konordia A.-G., Bühl (Bad).

J. G. Bessler's Lehrbuch der Bienenzucht.

4. Aufl. Neu bearbeitet
von

J. Elsässer,
Vorstandsmitglied des
Bärtl. Landesvereins
für Bienenzucht, Ver-
fasser des illustrierten
Taschenkalenders. Mit
217 in den Text ge-
druckten Abbildungen.
Zu beziehen durch die

Konkordia A.-G.,
Bühl (Baden).

Stempel

empfiehlt in nachstehen-
der Ausführung:

Bienenzuchtverein



= Sulzburg =
Konkordia AG., Bühl.

Wer sich selbst rasiert, spart Geld und Zeit
und schützt sich auch vor Hautkrankheit!

Sicherheits- Rasierapparat „Amato“

Gifetteform, versilbert,
mit drei scharfen, zwei-
schneidig, Stahlklingen,
in hübschem Etui.

Nr. 186. Komplet
nur M. 80.— franko

Nr. 187.

feinere Ausführung,
nur M. 95.— franko

Rasermesser

mit f. hohlgeschliffener
Stahlklinge, für jeden
Bart passend.

Nr. 10.

Nur M. 105.— frk.

Nr. 12.

Bessere Qualität,

nur M. 180.— frk.

Nr. 14. Feinster Silberstahl, la. Qualität,
nur M. 205.— franko.

Gebrüder Rauh, Gräfrath

bei Solingen.

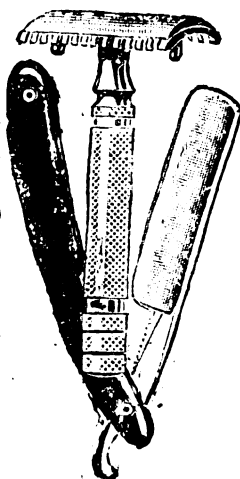
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

➤ Versand direkt an Private. ➤

Umsonst und portofrei

versenden wir unseren neuesten illustrierten
Prachtkatalog, welcher ca. 6000 Gegenstände
aller Warengattungen enthält. 30

— Tausende Anerkennungen. —



Nackte Heidebienenenvölker

in bekannter Güte versende wiederum sofort
der Heidebienen unter Garantie f. lebende Tiere

Heinrich Holtermann, Imkerei

Brockel (Bezirk Bremen).

Wassersucht

geschwollene Beine
in garantiert ein-
Tagen der bew.
„Pollerintee“. Anschwellungen gehen sofort zu-
Herz wird ruhig und Magendruck verliert sich.
noch da, wo alles versagte Preis des Paketchen 1.
Nachnahme. Porto extra.

Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken (Pla

Wie wird's Wetter?

Diese tägliche Frage
beantwortet Ihnen
zuverlässig ein

Kosmos-

Wetterinstrument

Ausführlichen
Gratisprospekt
Nr. 172 versendet

Kosmos A.-G.
Göttingen.



In unserem Verlage ist erschienen:

Mein Heidelberg

Wie es wurde und wie es ist

von

W. Zähringer.

286 Seiten mit 80 zum Teil unveröffentlichten Ab-
bildungen und 2 Plänen in Zweifarbendruck. Gr. 8.
Preis schön gebunden M. 100.—. Luxusausgabe auf
holzfremdem Papier, Einband in Ganzleinen mit gel-
lichem Foliendruck M. 160.—.

Ein Buch für jeden Gebildeten und Laien
für Lehrer, Schüler, Büchereien, Studenten
und Fremde, für jeden, der Heidelberg
sein Herz geschlossen.

Bühl (Baden).

Konkordia A.-G.

Mitteilungs-Formular

gutes Papier, in Blocks zu 25 Stk. Preis
Block M. 18.—.

Bühl (Baden).

Konkordia A.-G.

Für Pfeifenraucher!



Direkt in
der Fabrik
bestellt!

Erspart
jedem sehr
viel Geld!

Bestellen Sie deshalb per Post heute noch
eine Preissliste, die gratis und franko
versandt wird, von der

Firma Emil Köller,

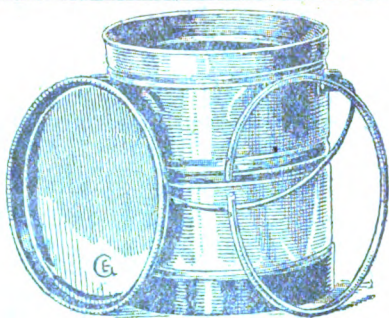
Rauchtabakfabrik „Weltruf“

Bruchsal No. 670 (Baden).

Seignis: Herrn Forstmeister W. Heide in
M. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte
senden Sie mir wieder 18 Pfund usw. 160



Friedensware
aus goldblauem
Weißblech.



Komplette Büchse
(ca. 9 Pfd. Inhalt)

Verchluskring mit
Blombe oder Siegel

Büchse geöffnet

8 Stüd 9 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket
!! Zum niedrigsten Tagespreis !!

10 Stüd 5 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket

Postversandbüchsen
mit Eindruckdeckel
zum Versand in Wellpappkarton

Postversandbüchsen
mit Überfalldeckel
zum Versand in Wellpappkarton



Man verlange Warenverzeichnis Nr. 13 nebst Preisliste,
ferner Spezialpreisliste über Honigversandgefäße.



277

Wachsanlauf!

Reines saftreies deutsches Bienenwachs, sowie alle
Waben werden zu höchsten Tagespreisen angenommen.

Wachsanlauf!

Honig-Etiketten in herrlicher Ausführung!

Man verlange Musterblatt.

Deutsche Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung, Oßmannstedt (Thüring.)

Badischer

Breitwaben-Oberlader

(in Zandermaß)

Als Einheitsföf für Baden vorgesehen.

Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Klem
und Sicking, Deckel mit Hohlbohrerfütterungs-
gefäß (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
und an seine Stelle ein Wandergitter oder Strohm-
matten eingelegt werden, deshalb für alle Zwecke
verwendbar.

Königinzufassung (D. R. G. M.), 142

Wierfach verwendbarer Zwischenschied
(D. R. G. M.),

Ablegerlasten in Zandermaß für 4 Waben,
Strohmatten für Deckel und Seitenwand-
verpackung,

Bienenflugt System „Klem“,
Benetanbestäuber, sehr praktisch für alle Arbeiten,
zur Königinzucht unentbehrlich.

sowie sämtl. Imtergeräte für den Banderbetrieb.

Man verlange illustriertes Prospekt. ==

Fabrik für Imtereibedarf

Lothar Gramelspacher,
Grunern (Brög.) Telephon Amt Staufen
Nr. 42.

Lungen- und Asthmakranke!

verzaget nicht! Wer bisher vergeblich hoffte,
findet sichere Hilfe!

Alle, die an Lungenleiden, Lungen- und Brustver-
schleimung, chron. Asthma, hochgradigem Lungenleiden,
Lungenspitzenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis, chron.
Husten, Katarrhe, Engbrüstigkeit, Nachtschweiß erkrankt
sind, heilt der **Heilkräutertee „Jsrolin“** selbst in
den hartnäckigsten Fällen, wie bisher kein gebotener
Tee oder Medizin. „Jsrolin“ hilft selbst noch da, wo
alles versagte. Preis pro Paketchen Mk. 55.—. Tägliche
Nachbestellungen, begeisterte Dankschreiben sind der
beste Beweis für die wunderbare Wirkung unseres Tees;
so schreibt E. W. in P.: **Ihr Tee hat bei mir,** nach-
dem ich alles mögliche für mein Leiden ohne Erfolg an-
gewandt hatte, **direkt Wunder gewirkt!**

Kräutertee „Donalin“ wirkt bei Lungenbluten
und Bluthusten ganz hervorragend und stillt das stärkste
Bluten in ganz kurzer Zeit: Preis pro Paketchen Mk. 53.—
Kräutertee „Centarin“ wird bei Lungenentzündun-
gen mit großem Erfolg angewandt und wirkt in staunen-
erregend kurzer Zeit. Preis pro Paketchen Mk. 57.—. 306
Nachnahme. Porto extra.

Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken (Pfalz).

Denkers Rauchbläser 213

beste Imterpreise, Holzmantel, Messingdeckel, Hornspitze
rund, flach oder für Zahnlose, liefert prompt, franco zu
Mk. 150.—. Postschekkonto 22510 Frankfurt a. M.

Ernst Denker, Pfeifenfabrik, König l. Odenw.

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

liefert prompt: Heid-Honiglösmaschine „Triumph“, Hand-Heidhoniglösapparat „Kleine Triumph“, Honigschleudern, Honigsiebe, Entdecklungs-Messer und -Gabeln, Entdeckungs-Apparate, Honig- und Wachsiormen, Dampfwachsschmelzer, Honig- u. Wachspressen, Honigkübel von 25 bis 100 Pfund Inhalt, Postversanddosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Wellpappschachtel, Honiggläser zum Zubinden und mit Gewinde und Blechdeckel, Honigetikettes, Bienenhauben und Schleier, Schwefel- und Betäubungsgurte.

Bienenwohnungen.

Großes Illustriertes Preisbuch Nr. 30 gegen Einsendung von 20,— auf Postscheckkonto Hannover Nr. 1522. Preisverzeichnis Nr. 4 gratis und franko. 120

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

Schafmeisters Original-Imkerpfeifen sind in bester Ausführung sofort lieferbar:



1. Holzmantelpfeifen mit Scharnier u. Weißblechbeschlag 420.—
2. Holzmantelpfeifen, Scharnier und Messingbeschlag 450.—
3. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß, Weißblechbeschlag 420.—
4. Holzmantelpfeifen, Bajonettverschluß u. Messingbeschlag 450.—
5. Holzmantelpfeifen „Einfach“, ohne abklappbarem Boden und kleiner eingeborhrter Spitze 360.—
6. Dieselbe mit weitgebohrter Spitze 375.—

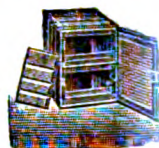
7. Blechmantelpfeife, Weißblech 4350.—
8. Blechmantelpfeife „a“, Messing 450.—
9. Blechmantelpfeifen aus Aluminium und Messingdeckel 450.—
10. Porzellanimkerpfeife mit Messingdeckel 350.—
11. Pfeifendeckel aus Messing 75.—
12. Zu allen Pfeifen von Nr. 1—9 kann anstatt des gewöhnlichen Kniestückes das Geigersche Kugelventilstück geliefert werden u. kostet dann jede Pfeife 50 4 mehr.



Die 1898 von mir erfundene Imkerpfeife System Schafmeister gilt als **beste Imkerpfeife der Welt!** Man hüte sich vor minderwertigen und teuren Nachahmungen, denen meine Erfahrungen nicht zur Seite stehen. Wer sich vor Schaden schützen will, fordere in allen Geschäften nur die Dathepfeife „System Schafmeister“ mit Unterkapsel. Letztere hat breiten Boden, der ein leichtes Umfallen verhindert. Viele ges. gesch. Verbesserungen, die im Katalog näher beschrieben sind.



Ferner empfehle **Imkergeräte, Bienenwohnungen, Kuntzschzwillinge** mit den ges. gesch. Wabenwagen, Breitwabenblätterstöcke, **Freudensteinstöcke, Normalmassbeuten u. Osenbergs Magazin-Blätterstock „Westfalia“** und andere.



68 Seiten starker Katalog mit 312 Abbildungen gegen 20,— 4 einschl. Porto auf mein Postscheckkonto 2809 Hannover. Preisliste fr. und franko. — Bei Aufträgen Rückporto erbeten.

H. Schafmeister, Remmighausen Nr. 44 (Lippe). Firma gegründet im Jahre 1898

Unsere anerkannt bestbewährten solidesten

Dampf-Wachsschmelz-Apparate

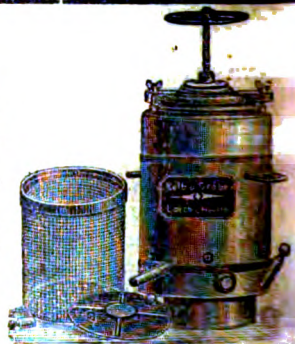
mit starker Spindelpresse. Durch Dampfentwicklung von allen Seiten **schnellste, restlose Wachs-gewinnung.** 115
Kein Preßbeutel nötig. — Auf jeden Herd passend.

Desgl. einfachste Apparate ohne Presse.

Honigschleudern, Tonnen, Siebe und sämtliche andere Bienen-geräte fertigen seit über 40 Jahren in prima Qualität

Spezialfabrik: Kolb & Gröber, Lorch (Württ.)

Preise auf Anfrage mit Rückporto.



Die Biene und ihre Zucht.



Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht

Abschluß des einzelnen Heftes am 15. jeden Monats. Wird am 1. jeden Monats den Mitgliedern frei geliefert.

Jahresbezug für Nichtmitglieder durch die Versandstelle: 100 M.; durch die Post: 120 M.

Anzeigenpreis 12.- M pro mm die viergespaltene Seite, Umschlag M 15.-, 1. Seite M 20.-.

Im Auftrage des Landesvereins herausgegeben v. J. M. Roth in Karlsruhe. Fernruf 2382
Eigentum des Badischen Landesvereins. Versandstelle: J. Schöffler, Weinheim, Dürresstr. 1
Druck der Konkordia A.-G., Bühl (Baden). Fernruf 131. Telegramme: Konkordia Bühlbad.

Herzog-Qualitäts-



Bienenzuchtgeräte

ERZOG

Absperrgitter und Absperrschiebe



System Herzog. D.R.G.M.

Eugen Herzog-Schramberg

SCHWARZ
WALD

Sorben erschienen:

Wanderbüchlein. Eine Handreichung für kleine Imker von Pfarrer Johannes M.
Mit 22 Abbildungen. Preis M 315.—.*

Ein flott geschriebenes Büchlein des bekannten Verfassers, das jedem Imker von größtem Nutzen sein wird. Zahlreiche Original-Abbildungen erläutern den Text.

Die Bienenzucht. Nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung von J. M. Frey
von Ehrenfels. Dritte Auflage mit Erläuterungen und Ergänzungen
von Alois Nissens. Mit 4 Abbildungen. Preis M 840.—.*

Die Neuauflage dieses besten aller Imkerbücher durch seinen berühmten Kenner wird jedem Imker willkommen sein. Dieses Buch darf in keiner Imkerbibliothek fehlen. Es ist für alle von den Bäckern, die aus drei anderen Büchern zusammengeschrieben wurden. Jeder Satz ist auf Erkenntnis und Erfahrung.

Nordamerikanische Bienenzucht. Von Edgar Boebdler u. Ludwig Kraus.
Mit 8 Abbildungen. Preis M 210.—.*

für Bienenkunde IV. Jahrgang, Heft 3)

Dieses Heft des „Archiv für Bienenkunde“ gewährt interessante Einblicke in die amerikanische Betriebsweisen und die Vorbedingungen der amerikanischen Bienenrassen. Fruchtverbesserung (Subamkeit), Imkerschulung, Staatliche Förderung der Bienenzucht, Überwinterungsversuche, einige aus dem reichen Inhalt herausgegriffene Leitwörter, die auch in Deutschland das größte Interesse finden werden.

* Die angegebenen Preise sind unverbindlich. Der Verlag liefert jedoch bis 30. November d. J. die angezeigten Bücher bei Vorausbezahlung des Betrages zu den angegebenen Preisen. Für Frachtgebühr und Verpackung sind 5 % des Buchpreises hinzuzufügen. Vereine erhalten bei Samstagen bezügen von mindestens 10 Stück der angezeigten Bücher 10 % Nachlaß.

Theodor Fisher Verlag, Freiburg i. B.

Kirchstraße 31. Postcheckkonto Karlsruhe 23 338.

S. Husser in Hochstetten bei Karlsruhe i. B.

Fabrik für
Bienenwohnungen
u. Imkereigeräte



Sägewerk
Mechan. Schreinerei
Großimkerei

empfehlen:

Bienenwohnungen

verschiedener Systeme in erstklassiger, unübertroffener Ausführung.

Spezialitäten sind:

Badische Vereinsstände — Wanderbeuten in vollkommener Ausführung
Blätterstöcke versch. Art — Zanderbeuten — Danners Breitwabenstock
Bienenstände und Bienenhäuser, abschlagbar — Moderne Zuchtgeräte
nach „Alems Verbesserungszucht“ — Imkergerätschaften aller Art.

Prima Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenburger Gelbwachs
gegossen, beste Mittelwand, kein Berziehen der Waben! 118

Wer Bedarf hat, verlange meine Preisliste!

Anmerkung: Die Preise der Liste Nr. 32 sind durch die außerordentliche Teuerung überholt.
Preise sind einzuholen.

Die Biene und ihre Zucht

Monatsblatt des Bad. Landesvereins für Bienenzucht.



59. Jahrgang.

Seit 11/12.

Nov.-Dezember 1922.

Inhalt: Bekanntmachungen des Vorstandes. — Badische Imkergenossenschaft Karlsruhe. — Bekanntmachungen des Rechners. — An die Herren Belegstellenleiter. — Verzeichnis der in Baden eingerichteten Belegstellen und deren Leiter. — Dienststellen des Landesvereins. — Monatsbild. — Abhandlungen: Die Tätigkeit des Hauptzuchtplatzes im Jahre 1922. Bienensfuge und Bienenväter. Bericht über die Wachs- und Honiggasse. Die Lannentracht und ihre Wirkungen. Magdeburg, 4.—10. August 1922. — Rundschau: Vermehrung der Baumtracht. Waben mit viel Pollen. Einen guten Betriebsplan. Welches ist die rechte Bente. Eiweißreserven. Über die Innenwärme. — Vermischtes: Beitragserhöhungen. Beim Honigschleudern. Die Kraft der Insekten. Abgeschwärmte Böller. Bienen in Berlin. Wachsgewinning. — Imkerfragen. — Briefkasten — Mitgliederstand der Bezirksvereine. — Neue Schriften. — Besprechungen und Mitteilungen. — Wichtig für Tabakpflanzer. — Inhaltsverzeichnis Jahrgang 1922.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Gesamtvorstand hat in seiner Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt

1. Der Jahresbeitrag soll gebührend erhöht werden.
2. Bezahler der Biene und ihre Zucht, die nicht dem Landesverein angeschlossen sind, zahlen für das Jahr bis auf Weiteres 100 Ml.
3. Die Gauvertreter erhalten ihre Vergütungen für die Abhaltung der Gauversammlungen und für ihre Obmannsarbeit aus der Kasse des Landesvereins. Halten dieselben auf Wunsch der Bezirksvereine Vorträge, so sind die betr. Vereine zur Zahlung etwaiger Kosten verpflichtet.
4. Der Bezirk Eppingen wird dem Gau VIII und der Bezirk Schiltach dem Gau VI zugeteilt — jeweils auf besonderen Wunsch.
5. Die Gastpflichtsumme soll den heutigen Verhältnissen angepaßt werden.
6. Der Redaktionschluß wird auf den 12. eines jeden Monats festgesetzt.
7. Die Gebühren der Mitarbeiter der Biene und ihre Zucht werden auf 50 Ml. für die Druckseite erhöht.

Die Hauptversammlung hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Vereinsbeitrag wird auf 70 Ml. erhöht, wovon der Landesverein 50 Ml. und die Bezirksvereine 20 Ml. erhalten. Für das Jahr 1922 werden für den Landesverein 10 Ml. nachgehoben.
2. Der Honigpreis ist zur Zeit der Hauptversammlung auf 150 $\mathcal{A}$ festzusetzen.

3. Die Gehälter der Beamten und Obmänner werden um 300 % der Grundgebühr erhöht.
4. Der Beschluß des Gesamtvorstandes: die Gastpflichtsumme auf 100 000 M. zu erhöhen, wird gutgeheißen.
5. Der Voranschlag für 1922/23 wird genehmigt.
6. Die nächste Hauptversammlung soll in Donaueschingen stattfinden und mit ihr wird der dortige Bezirksverein sein 50 jähriges Bestehen feiern.
6. Der Vereinsleitung wird einmütig das Vertrauen ausgesprochen.

Gernsbach, den 15. September 1922.

J. Mößlinger.

Die Zuderversorgung betr. Die Beschaffung des Bienenzuders für 1923 bietet anscheinend wieder Schwierigkeiten. Wir werden jedoch alles daran setzen, den nötigen Zuder für unsere Mitglieder zu beschaffen. Einzelheiten können zurzeit noch nicht mitgeteilt werden, nur soviel steht fest, daß das Pfund Zuder ab Fabrik auf mindestens 70 M. für die erste Zuteilung (Mundzuder) zu stehen kommt. Auf alle Fälle ersuchen wir die Herren Bezirksvereinsvorstände, mit tunlichster Beschleunigung festzustellen, wie viel Völker und mit welcher Menge Zuder diese zu versorgen sind, wobei die Grenze von 15 Pfund für das Volk keinesfalls überschritten werden darf. Diese Feststellungen behalten die Herren Vorstände bei sich, bis nähere Weisung durch unsere Zudervermittlungsstelle erfolgt. Dies geschieht, sobald genauere Angaben gemacht werden können.

Gernsbach, 20. Oktober 1922.

J. Mößlinger.

Bezirkswahlen. Im Bezirksverein Gutachtal wurden nachgenannte Herren in den Vorstand gewählt: Brohammer, Christ., Schuhmacher, 1. Vorstand; Moser, Johann, Rainbauer, 2. Vorstand; Brüstle, Johann, Schmiederbauer, Rechner. Dazu 5 Beiräte.

Gernsbach, 12 Oktober 1922.

J. Mößlinger.

Zederbeisorgung. Der Versand des von der Zuderwirtschaftsstelle in Berlin zugeteilten Nachtrags von 2 1/2 Pfund pro Volk kann erst erfolgen, wenn die Bezirksvereine den ihnen durch Rundschreiben mitgeteilten Betrag eingesandt haben. Ein etwaiger Aufschlag müßte von den Bezirksvereinen getragen werden. Näheres über Zuder für 1923 nicht bekannt.

Die Zudervermittlungsstelle: Raugmann-Rodenau.

Doppelnummer. Auch die H. 1 und 2 des neuen Jahraangs unserer Bienenzeitung werden vereinigt und am 20. Januar 1923 als Doppelnummer herausgegeben. Mitteilungen für diese Doppelnummer wollen bis zum 24. Dezember d. J. der Schriftleitung zugestellt werden.

Die Schriftleitung.

Bekanntmachungen des Rechners.

An Nichtmitglieder, die bis zum 15. Dezember den Bezugspreis für 1923 mit 100 M. nicht an die Kasse des Bad Landesvereins - f. B. Postfachkonto 392 Karlsruhe - eingesandt haben, hört die Zusendung des Blattes ab 1. 1. 23 auf. Nichtmitglieder im Ausland zahlen 100 M. und das Druckschadenporto mit vorläufig 100 M. Eine etwaige Erhöhung des Bezugspreises bleibt vorbehalten.

Alle rückständigen Zahlungen werden vom 15. Dezember ab durch Nachnahme erhoben; auch die nicht bis dahin eingesandten Nachzahlungen der Abonnenten und Einzelbezieher. Etwaige Abmeldungen sind vor dem 1. Dezember mitzuteilen.

Imtergruß J. Schöffler.

Badische Zmlergeroffenschaft Karlsruhe.

Bilanz am 31. März 1922.

Aktiva:

Telefon Darlehen	ℳ 1000.—
Geschäftsguthaben b. d. Bank	ℳ 25000.—
Geschäftsguthaben Ganztigen.	ℳ 500.—
Guthaben Postcheckkonto	ℳ 266 52
	<u>ℳ 26 766.52</u>

Passiva:

Geschäftsanteile d. Mitglieder	ℳ 37550.—
Schuld an Landw.-Bank	ℳ 20444.—
Fürsorgliche Rückstellung für sonstige Unkosten	ℳ 4000 —
	<u>ℳ 61 994.—</u>

somit Verlust ℳ 35 227.48

Mitgliederzahl am 1. April 1921 = ...	305 Mitglieder
Eingetreten	6 Mitglieder

Mitgliederstand am 1. 4. 22 = ... 311 Mitglieder

Karlsruhe, den 10. September 1922.

Der Verbandsrevisor: Heeb.

Heemann.

An die Herren Belegstellenleiter!

Von den 70 an die Herren Belegstellenleiter hinausgegebenen Fragekarten über den Zuchtbetrieb 1922 sind bis zum 15. Oktober erst die Hälfte zurückgekommen. Um eine genaue Übersicht geben zu können, bitte ich, die noch ausstehenden Karten alsbald beantworten zu wollen, insbesondere wie viel Königinnen aufgestellt waren, wie viel begattet wurden, von wie viel Züchtern die Station besahren, bei erheblichen Verlusten aus welchen Gründen, wie viel Königinnen nach auswärts verkauft, Zuchtmaterial des Dröchnerichs, ob eine Züchterkonferenz in Freiburg (fürs Oberland) und in Heidelberg (fürs Unter- und Hinterland) für empfehlenswert gehalten wird.

Hammerstweier/Offenburg, den 15. Oktober 1922.

Der Obmann für das Zuchtwesen: J. V. Klem.

Verzeichnis*)

der in Baden eingerichteten Belegstellen und deren Leiter.

1. Böhrlingen (Amt Konstanz): Vertische, Bädermeister.
2. Dreisach: Silberer, Sparkassentröndler.
3. Daxlanden: Speckert, Valentin, Langackerstraße.
4. Donaueschingen: Willibald Romer in Aasen.
5. Egen: Adolf Wederle, Botschafter.
6. Eitenheimmünster: A. Bierling Hauptlehrer.
7. Engelwies (Amt Meßkirch): Friedrich Hahn.
8. Eberbach: Philipp Haud, Hauptlehrer.
9. Freiburg i. Br.: Käble, Gartenweg 5.
10. Gommersdorf (Taubergrund): Ludwig Wolpert, Gastwirt.
11. Guggenau (Amt Haslach): Beileister Paul Bicheler.
12. Hiltgen (Amt Haslach): Dr. Baisch prakt. Arzt.
13. Hiltgen (Amt Haslach): E. Kaiser, Hauptlehrer.
14. Hochstetten (Amt Karlsruhe): S. Huffer, Fabrikant.
15. Haslach (Ringstal): Stedel, Wertmeister.
16. Hamberg (Amt Forstheim): W. Käble, Steuereinnahmer.
17. Hanner (Amt Haslach): Gottmann, Hauptlehrer.
18. Hasel (Amt Haslach): Ludwig Hauer, Hauptlehrer.
19. Hornberg (Schwarzwald): Hermann Schöndelmeier.
20. Hirtengarten (Amt Haslach, Schwarzwald): E. H. Hauptlehrer.
21. Gutach bei S. (Ringstal): Chr. Moser, Postagent.
22. Gengenbach (Ringstal): Franz Haas, Eisenbahninspektor.

23. Jilenau-Mühen: Bernhard Bäuerle, Inspektor.
24. Rensingen: Hugo Rieger, Bombach bei Rensingen.
25. Rülshcim (Amt Wertheim): Karl Seitz, Hauptlehrer.
26. Rrrlach (Amt Bruchsal): Johann Böbler, Rektor.
27. Ruhbach (Amt Bahr): W. Fehrenbach, Beamter.
28. Rander: Albert Meyer, Notariatssekretär.
29. Randa: Schweitzer, Kolonisationsführer.
30. Mannheim: 1. Wasserwerk: Gehring, Waldhof, Westring 35.
31. Mannheim: 2. Seidenheim: Holz, Schuldiener.
32. Marldorf-Fuchsdoel: Bernhard Spenninger.
33. Marldingen (Amt Konstantz): Ad. Danner, Schlosser.
34. Mühlenbach (Rinzigtal): August Neumeier, Landwirt.
35. Neumeier (Amt Bühl): Leo Steinel, Landwirt.
36. Nordrach (Rinzigtal): Josef Benz, Bäckermeister.
37. Oberkrot (Murgtal): Bauer, Höfden.
38. Oberwiltstadt (Amt Borsberg): Gustav Schmelzer.
39. Ottoschwanden (Amt Emmendingen): Heinrich Mater, Hauptlehrer.
40. Ottenheim (Amt Bahr): R. W. Rausch, Hauptlehrer.
41. Offenburg: Stadtwald: Wiegert, Forstwart.
42. Offenburg-Rammersweier: Hauptzuchtplaz: J. R. Riem, Hauptlehrer.
43. Oesslingen (Amt Konstantz): August Ebner, Gemeinderichter.
44. Oberharmersbach (Rinzigtal): Karl Kornmeyer, Landwirt.
45. Mosbach: Schneider, Eisenbahninspektor.
46. Forzheim: Frank, Hauptlehrer, St. Georgenstr. 1.
47. Raßatt: Behringer, Viehhühner.
48. Rheinheim (Amt Waldbach): O. Gerspacher.
49. Rappun-Rarlsruhe: Ghemann, Oberpostsekretär, Gartenstadt.
50. Ruff (Amt Eitenheim): Riem, Viehhühner.
51. Schönan im Biesental: Hauptlehrer: Mendenhira, Wieden.
52. Schüttelertal (Amt Bahr): Josef Zug, Landwirt.
53. Schiltach (Amt Wolfach): Matthias Schmieder, Grumbäcker.
54. Schriesheim (Bergstraße): Mayer, Hofmeister.
55. Einsheim an der Elz: Gscheidl, Hauptlehrer.
56. Sindolsheim (Amt Adelsheim): Bwidel, Hauptlehrer.
57. Stein (Amt Bretten): Ehret, Hauptlehrer.
58. Steinbach-Mudau: Josef Fabrig, Schneidermeister.
59. Sennfeld (Amt Adelsheim): Christian Dörr, Schneidermeister.
60. Stellingen (Amt Forzheim): Schaufese, Hauptlehrer.
61. Unterschäpf (Amt Mosbach): Wilhelm Weber, Gärtner.
62. Neßlingen (Amt Waldbach): Joseph Brogle.
63. Willingen (Schwarzwald): Trippel, Zugmeister.
64. Waldbach (Elz): Bohnert, Hauptlehrer.
65. Wertheim: Reimeister, Oberpostsekretär.
66. Weil (Amt Egen): Fridolin Franz.
67. Weinheim (Bergstraße): Heinrich Burschel, Sulzbacher Landstraße 43.
68. Weinheim (Bergstraße): Rauch, Steuererheber, Bäckersackfen.
69. Wehr (Amt Schopfheim): Gottmann, Hauptlehrer.
70. Willstätt (Amt Rühl): Blesch, Hauptlehrer (für 1923 vorgesehen).

Dienststellen des Landesvereins.

Vereinsleitung: J. Mössinger, Gernsbach (Murgtal). **Schriftleitung:** J. R. Roth, Karlsruhe, Lullstr. 76. **Verrechnung:** J. Schäfer, Weinheim. **Verbesserungszucht:** J. Riem, Rammersweier. **Wachs und Honig:** G. W. Sautter, Forzheim, Schoferweg 90. **Zuverlässigkeit:** A. Rauschmann, Rodenan B. Eberbach a. R. **Krankheitsbekämpfung:** O. Fall, Weinheim. **Betriebsmittel:** Otto Siedinger, Ottersweier. **Wanderung und Bienenwilde:** R. Häfeler, Offenburg. **Hierzu 10 Gauobmänner.** — Um Weiterungen zu vermeiden und Portokosten zu sparen, wende man sich in Bedarfsfällen jeweils direkt an die zuständige Stelle.

*) Es wird dringend gebeten, bei Änderungen oder bei Unvollständigkeit des Zeichnisses Mitteilung an den Leiter des Hauptzuchtplatzes zu machen. Riem.

November-Dezember.



Ein Jahr voller
Merkwürdigkeiten
und Gegensätze geht
zu Ende. Allen
Regeln und Voraus-
sagen zum Trost hat
sich zum heißen
Frühling und zum
kühlen Sommer ein
außerordentlich na-
sser Herbst gestellt,

der nicht nur die Feldarbeiten stark be-
hinderte und die Früchte des Feldes
schwer schädigte, sondern auch die Ein-
winterungsarbeiten des Imkers beein-
trächtigte. Die ungewöhnlich lange Regen-
periode im September bereitete nicht nur
der Tannentracht ein vorzeitiges Ende,
sie hinderte auch lange Zeit das so not-
wendige Ausschleudern des Tannenhonigs
aus dem Winteris, so daß sich die Auf-
fütterung bis in den Oktober hinauf, ein
etwas später Zeitpunkt, der hoffentlich
die Überwinterung nicht ungünstig beein-
flußt. Vielfach konnte die Fütterung nicht
ganz durchgeführt werden, weil der Oktober
schon sehr früh eine recht kalte Wetter-
periode brachte mit Temperaturen bis zu
6 Grad unter Null. Es ist begreiflich,
daß bei solcher Bitterung viele Völker
das dargereichte Futter unberührt ließen.
Da heißt es nun im Frühjahr rechtzeitig
bei der Hand zu sein. Wenn die Vorräte
richtig gelagert sind, ist für die Winter-
monate nicht viel zu fürchten, weil der
starke Futterverbrauch erst mit dem Beginn
des Brutgeschäftes einsetzt. Leiden die
Völker aber im Lenz Mangel, dann wird
die Entwicklung so stark beeinträchtigt,
daß die Frühjahrsernte in Frage gestellt ist.
Man merke sich deshalb die Völker genau,
die nicht genügend mit Vorräten versehen
sind, damit ihnen im Frühjahr rechtzeitig
geholfen werden kann.

Frühzeitig kam in diesem Herbst das
Brutgeschäft zum Stillstand. Schon mitte
September waren die Stöcke völlig brutleer.
Während der Fütterung traten zwar noch
manche Königinnen nochmals in die Eier-
lage, doch hielten sie sich in bescheidenen
Grenzen.

Ungünstig wird sich der große Mangel
an Wollen, der in den Tannentracht-
gebenden festzustellen war, während der

Frühjahrsentwicklung bemerkbar machen;
denn diese ist in hohem Maße von der
mehr oder weniger reichlichen Eiweiß-
nahrung abhängig; hoffen tlich helfen Hasel
und Salweide rechtzeitig nach. (Stedlinge
von der letzteren können jetzt geschnitten
und gesteckt werden.)

Nun dürfen auch die Völker warm
verpackt werden. In den Honigraum
kommen einige Lagen Zeitungspapier,
darauf kommt dann ein Filz- oder Stroh-
kissen oder abgepaßte Säcke, die mit
Spreu oder Holzwole gefüllt sind. Lose
Holzwole ist weniger zu empfehlen. Hinter
das Fenster kommt wieder eine Lage
Zeitungspapier und dann ein gut ab-
schließendes Kissen. Von der Lüftung
der Wohnung halte ich nicht viel. Ich
befinde mich mit dieser Ansicht im Gegensatz
zu vielen praktischen Imkern, die eine
Luftzirkulation durch die Wände hindurch
für vorteilhaft halten. Ich bin der
Überzeugung, daß die Bienen eine solche
Lüftung im Winter nicht wünschen, da
sie jede Ritze mit Kittwachs verstopfen,
also eine Ventilation verhindern, wenn
sie noch Zeit dazu haben. Ich entferne
die Fenster nicht, sondern vermeide die
Nässe im Kasten und das Schimmeln der
Waben durch Entnahme aller unbefegten
Rahmen.

Noch einmal weise ich auf die Gefahr
des Mäuseschadens hin; nur wer schon
gesehen hat, welche Zerstörungen die un-
gebetenen Gäste anrichten können, würdigt
diese Warnung voll; möge niemand
schlimme Erfahrungen machen.

Die Tätigkeit des Imkers am Bienen-
stand beschränkt sich in den Wintermonaten
auf die Beobachtung des Flugloches.
Hier kann Auge und Ohr des erfahrenen
Imkers sofort erkennen, wann sein Ein-
greifen nötig wird. Sollte sich ein Flugtag
einstellen, dann kann unter Vermeidung
jeglicher Störung die Einlage auf dem
Boden der Beute rasch entfernt, gereinigt
und wieder eingeschoben werden. Größte
Ruhe ist jetzt das Haupterfordernis am
Bienenstand; jede Erschütterung durch
Klopfen, und Hämmern ist zu vermeiden,
auch dem Winde wird es unmöglich ge-
macht, durch Zuschlagen von Fenstern und
Läden oder loshängenden Brettern Stör-
ungen zu verursachen.

So recht geeignet zum Bästeln ist die lange Winterzeit; mehr denn je ist es nötig, daß sich der Imker selbst hilft, indem er alles, was dazu geeignet ist, eigenhändig herstellt; auf diese Weise lassen sich die Betriebsaufgaben namhaft verringern, und das ist bei dieser unheimlichen Teuerung schon von einiger Bedeutung.

Am 1. Dezember dieses Jahres findet wieder die übliche alljährliche Viehzählung statt. Dieser wird vonseiten der Imker immer noch nicht die gebührende Beachtung geschenkt, und doch ist es von allergrößter Bedeutung, daß dabei auch wirklich alle Völker gezählt werden, weil die dabei ermittelte Zahl von den in Betracht kommenden Reichstellen der Zuckerausweisung zu Grunde gelegt wird. Wer an der letzten Hauptversammlung des Bad. Landesvereins teilgenommen hat, der wird sich noch der Worte erinnern, die der Zuckerobermann diesem Punkte gewidmet hat. Die amtlich festgestellte Völkerzahl bleibt nämlich immer gewaltig hinter der bei der Anmeldung zum Zuckerbezug ermittelten zurück. Den Schaden hat die gesamte Imkerschaft. Daß im laufenden Jahre weniger Zucker verteilt werden konnte wie beispielsweise in Württemberg, ist zum Teil diesem Umstande zuzuschreiben. Daß die amtliche Zahl nicht genau sein kann, ist jedem klar, der weiß, wie die Zählung vorgenommen wird. In den Städten gehen die Zähler eben nur zu den bekannten Imkern, die andern erfahren gar nicht, daß eine Viehzählung stattgefunden hat und deren Völker erscheinen nicht in der amtlichen Ziffer. Das ist kein Vorwurf für die Zähler, denn sie können nicht wissen, wer Bienen hat und man kann billigerweise nicht verlangen, daß sie in einer großen Stadt in jedem Hause nach Bienen fragen. Es ist Pflicht jedes Imkers, daß er sich davon überzeugt, ob seine Bienen gezählt sind. Häufig trifft auch der Zähler den Imker nicht selbst an, er erkundigt sich dann bei einem

Familiengliede, das die genaue Zahl der Völker nicht kennt. Es wäre nicht unbillig, wenn diejenigen, die bei der Viehzählung ihre Völker nicht angeben, vom Zuckerbezug ausgeschlossen würden. Wer also am 1. Dezember übergangen wird, der gehe aufs Rathaus oder zur Polizeistation und Sorge dafür, daß seine Völker mitgezählt werden.

Noch immer läßt sich nicht absehen, mit welchem Zuckerpreis wir im kommenden Betriebsjahr rechnen müssen, darum gilt auch noch immer, was ich im September geschrieben habe. Wer noch Honig besitzt, sichere sich die Möglichkeit, die Bienenzucht im nächsten Jahre noch betreiben zu können. Er halte soviel Honig in Reserve, daß er sich zu gegebener Zeit das nötige Futter beschaffen kann. Zweifellos ist ein nennenswerter Teil der badiischen Imker gegenwärtig nicht in der Lage, den Zucker zu kaufen; sie müssen trübe in die Zukunft sehen. Heute ist zum Betrieb der Bienenzucht Kapital nötig, und wenn es auch nur Papiermark sind, so ist die Beschaffung doch schwieriger denn je; die Bienenzucht ist kein Geschäft, das große Erträge abwirft; wenn sie wirtschaftlich betrieben werden soll, dann ist viel Arbeit und ein großes Maß von Erfahrung und Wissen nötig, das nur unter Mühen und Enttäuschungen erworben werden kann. Aber gerade weil das Einbringen in die Geheimnisse des Bienenlebens so schwer ist, hängt der Kundige so sehr daran, daß er auch Opfer nicht scheut, wenn es sich um den Bestand seiner Bienenzucht handelt, und das ist recht so; ohne Idealismus kann man nicht Bienenzüchter sein. Wer den nicht aufbringen kann, der wende der Imkerei ruhig den Rücken. Schwer war das Durchhalten im Weltkrieg, schwerer ist es im wirtschaftlichen Zusammenbruch, aber der Glaube an die Zukunft des deutschen Volkes, an seinen Wiederaufstieg nach tiefster Erniedrigung, muß uns die schweren Zeiten tragen helfen.

W. Frank.

W. Frank.

Drei Dinge sind es, die die Bienenzucht richtig machen: Die Biene, die Tracht, der Imker. Die Tracht bleibt das Herzstück. Denn wo nichts ist, kann auch der feinste Kopf mit der feinsten Biene nichts holen. Also denn: „Man an die Tracht!“ — Wandern! Alsch.

ABHANDLUNGEN

Die Tätigkeit des Hauptzuchtplatzes im Jahre 1922.

J. L. Klem, Kammerseweiter/Offenburg.

Wie in den früheren Jahren, so erstreckte sich die Tätigkeit des Hauptzuchtplatzes auch im Jahre 1922 auf die Förderung des Zuchtwesens: Schulung der Jünger in der Technik des Königinzüchtens, Zucht und Versand von Königinnen (1922 auch zum erstenmale Vermittlung von Königinnen) Stand- und Belegstellebesichtigungen, Unterweisungen bei Besichtigungen der hiesigen Anlage und Erledigung einer umfangreichen Korrespondenz. —

Daß das Zuchtwesen gefördert worden ist bei uns in Baden, ergibt sich schon aus der regen Beteiligung weiterer Kreise an der zeitgemäßen Königinzucht, wie durch die Statistik zahlenmäßig festgestellt werden konnte. Man hat begriffen, was mit der künstlichen Züchtung erreicht werden soll und erblickt das Wesentliche der modernen Zuchtbestrebungen nicht mehr allein in der Art, wie man zu jungen legetüchtigen Königinnen kommt, also in der Technik des Züchtens, sondern vornehmlich in der Auslese des Zuchtstoffes für die werdende Königin und in der Auslese des Drohnmaterials.

Unsere Bienenzüchter wissen heute, daß man zwar bei seinen Eingriffen ins Volk auf die natürlichen Vorgänge im Bienenstock Rücksicht zu nehmen hat, bezüglich der Zeit sich an die von der Natur gewollte Ordnung hält, daß man in schwarmreifen Völkern züchtet, daß man das Wärmebedürfnis und Fruchtigkeitsbedürfnis der werdenden Königin beachtet, den Geruchssinn der Biene bei den einzelnen Operationen nicht beleidigt, aber das Wesentliche erblickt man endlich in der Auswahl des Zuchtmaterials. Dafür sprechen die 70 Belegstellen, die bis jetzt in Baden errichtet worden sind. Wenn auch noch keine Statistik über die Leistungen der gezüchteten Königinnen aufgenommen werden konnte, so sind die Berichte von einzelnen Züchtern aus dem ganzen Lande für die Annahme versprechend genug, daß es nach der von uns geübten Zuchtpraxis gelingen kann, unter sonst gleichen Umständen, die Honigernten ergiebiger zu machen. Das ist vorläufig Berechtigung genug, auf den beschränkten Bahnen weiter zu arbeiten. Die Vielseitigkeit der Zuchtverfahren soll uns keineswegs hemmen, das Ziel zu verfolgen. Ob Herr Danner in Markelfingen mehr das Schweizer Zuchtverfahren bevorzugt, ob Herr Wankler in Sulzburg in Drohnenzellen umlarvt, ob einer königlichen Brei oder Arbeiterbrei verwendet oder ob einer mit Speichel Erfolg gehabt haben will, das soll nur bestätigen, daß „viele Wege nach Rom führen“; im Ziel aber sind wir einig! Wir sind sogar einig mit Bezug auf die Farbenwahl und verwenden ohne Ausnahme auf unsere Belegstellen Drohnenvölker mit möglichst viel dunklen Drohnen. Auf die Farbe der Weibchen wird nicht besonders Rücksicht genommen. Es hat auf den Stationen im Land schon oft verblüfft, wie Völker mit hellen Weibchen auffallend dunkle, schwarze Drohnen haben und gelb geringelte Drohnen gar nicht vorkommen. Wir bleiben also bei der Farbenwahl der Drohne, wenn man auch an wissenschaftlicher

Stätte in Berlin meint, die Berichte über die Züchtung der Bällter seien mit Bezug auf die Farbe widersprechend. Der einzige Züchter in Baden, Herr Wandler, der die Selben bevorzugt, züchtet nicht mit Hilfe einer Belegstation und hat somit keine Kontrolle, wer der Gatte der Königin geworden ist. Es ist nur zu bedauern, daß Forscher, die wir ernst nehmen, auf so unsichere Berichte hin urteilen, wie es z. B. Dr. Armbruster auf der Magdeburger Tagung getan hat. „Die Berichte seien widersprechend“. Bitte, selbst züchten und dann urteilen! — Unsere Beobachtungen decken sich mit denen der Schweizer Züchter und mit denen von Professor Dr. Zander in Erlangen. Ins Gewicht fällt auch die Krankheitsfestigkeit der dunklen Rasse.

Das Verzeichnis der badischen Belegstellen wird auch in „Fischers Zimtkalender“ 1923, erscheinen. *) (Verlag Theodor Fischer, Freiburg i. Br.) Dort wird auch die Zuchtliste des Badischen Landesvereins zu finden sein. Wenn der Schöpfer'sche Zimtkalender für 1923 gedruckt werden kann, so wird das Belegstellenverzeichnis und die Zuchtliste auch dort aufgenommen werden.

Die Schulung der Züchter im Königinzüchten ist bisher als eine der vornehmsten Aufgaben des Hauptzuchtplatzes betrachtet worden. Es wurden, wie früher, auswärts einige Wanderkurse und vier Kurse in Rammersweier abgehalten. Am 18. März wurde auf einer gut besuchten Züchterkonferenz in Freiburg das Zuchtverfahren theoretisch und praktisch erläutert, am 28. Mai in Schüttertal, Amt Bahr, an welchem Orte eine der rührigsten Züchtergruppen tätig ist, und am 17. und 18. Juni wurde als letzter Kurs ein sog. Fortschrittskurs abgehalten, an dem sich viele bekannte Züchter aus Baden beteiligten. Immer wieder ist zutage getreten, daß die Technik des Züchtens von den Beteiligten leicht begriffen werden kann, daß einfache, praktisch veranlagte Leute den sog. Gebildeten in der Praxis des Züchtens in nichts nachstehen. Es hat sich immer wieder erwiesen, daß das Züchten vollständig werden kann. Dem Beispiel des Hauptzuchtplatzes folgend, sind auch an verschiedenen andern Zucht- plätzen Königinzuchtkurse abgehalten worden, so in Markelsingen und Donaueschingen unter der Leitung von Herrn Danner, in Mosbach durch Herrn Eisenbahninspektor Schneider und in anderen Orten Badens.

In Verbindung mit den Kursen nahm das Zuchtgeschäft am Haupt- zuchtplatz viel Zeit in Anspruch. Gegen die Vorjahre ist der Betrieb allerdings etwas erleichtert worden und zwar dadurch, daß sämtliche sieben Bällter des Landesvereins als Dröchnerische an badische Belegstellen verkauft wurden. Auf der einen Seite wurden dadurch die betreffenden Züchter- gruppen unterstützt, auf der andern Seite der hiesige Betrieb entlastet. Es ist zweckmäßiger, das Zucht- und Pflegematerial unter 36 Bälltern zu suchen, als unter 7. Zudem mußten beide Betriebe gesondert sich abwickeln, und wenns ans Auskehren ging, da kam der kleinere Bestand nie zu kurz, wohl aber der größere. Den Luxus kann man sich aber heutzutage auf die Dauer nicht leisten. Die Ziele des Hauptzuchtplatzes sind dieselben geblieben.

Der züchterische Erfolg im Zuchtgeschäft war heuer ein recht guter. Es wurden über 90% Begattungen erzielt. 25 Königinnen gingen hinaus

*) Der Fischer'sche Zimtkalender wird verhältnismäßig sehr billig sein und ist vor allem jeden Züchtliebhaber zu empfehlen. D. E.

an Belegstellen oder einzelne Züchter, die mit Belegstellen das Züchten betreiben. Eine Anzahl Königinnen wurden am Stand verwendet, um das Zuchtmaterial vielseitig erproben zu können. Als Dröchnerich war eine Siegfried (Bander) vom Jahre 1920 aufgestellt. Der Zuchstoff wurde dem bewährtesten andern hier durchgezüchteten Stamme „Hermann“ entnommen. Es ist das beste Honigvoll mit helleren Weibchen, aber tief-schwarzen Drohnen. Der Stamm hat sich 1922 sowohl in der Frühtracht, als auch in der Lannentracht hervorragend ausgezeichnet. Es ist aufgefallen, daß während der Lannentracht keinerlei Beichenfall und selten die bekannten schwarzen Bienen zu bemerken waren.

Um den großen Bedarf an Königinnen decken zu können, wurde in diesem Jahre zum erstenmale die Vermittelung von Königinnen besorgt. Es hatten sich auf Anfragen hin mehrere Belegstellen gemeldet, die den Versand einer bestimmten Anzahl Königinnen zusagten. Die Belegstellen wurden nach der Reihe des Eingangs an diese Belegstellen weitergeleitet. Nach Abschluß des Zuchtgeschäftes hat sich aber gezeigt, daß nur zwei Belegstellen ihr „Soll“ erledigt hatten, eine größere Anzahl hat nur einen Teil der zugesagten Lieferungen ausgeführt, so daß verschiedene Züchter, die schon im letzten Jahr leer ausgingen, wiederum daneben kamen. Es ist das sehr bedauerlich, insbesondere deshalb, weil einige Belegstellen, die sich später gemeldet hatten für den Versand, keine Aufträge erhielten. Zu diesen gehört beispielsweise Aghern, eine der ältesten und gut geleiteten Belegstelle des Landes. Man darf vermuten, daß den für den Versand beauftragten Belegstellen der Preis von 100 Mk. für eine Königin zu nieder erschien, aber man konnte bei der unsicheren Geldwährung nicht gut vorausbestimmen, was im August eine Belegstellenkönigin wert sein wird. Früher wurde eine solche Königin nicht unter 5 Goldmark verkauft. Es war der Wert von 5 Pfund Honig! — Im kommenden Jahre wird die Sache eine bessere Regelung erfahren. Auf keinen Fall dürfen aber Bienenzüchter, die nicht züchten, für ihre weisellosen Völker auf Belieferung rechnen. Für diese Fälle sind die Zuchtplätze nicht da! Wohl darf den Zuchtplätzen in den einzelnen Bezirksvereinen empfohlen werden, da und dort auch Bienenzüchter, die nicht züchten, mit Zuchtmaterial zu versehen, um diese für das Züchten anzuregen. Manch einer ist Züchter geworden, wenn er die Überlegenheit durchgezüchteten Zuchtmaterials erkannt hat. Manch einer hat sein „Biene ist Biene“ korrigiert!

Der schriftliche, wie auch der mündliche Verkehr mit den Züchtern (Besuche am Hauptzuchtplat) hat einen sehr großen Umfang angenommen. Man kann darin eine große Regsamkeit und ein großes Interesse für die zeitgemäße Königinzucht erkennen, aber für eine Person und dazu im Nebenamt, ist die Beantwortung von 700—800 Karten und Briefen neben der anderen züchterischen Tätigkeit wirklich zu viel. Ich bitte sehr um Entlastung. —

Möge trotz und wegen der schlimmen Zeitverhältnisse die Zucht der Biene im badischen Lande blühen und gedeihen zur Erhöhung der Freude an den Bienen und vor allem aber zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Bienenhaltung durch die Zucht sammeleifriger Bienen!



Bienenseje und Bienenväter.

Von Dr. Baib, Heiligkreuzsteinach.

Nicht in den deutschen Ländern allein, wo u. a. ich die Fahne der „Bauernbienenzucht“ und „Volksbienenzucht“ vorangetragen habe, ist man gegenüber der Künstlichkeit der Bienenzucht bedenklich geworden. In den Niederlanden, in Belgien und noch weiteren Ländern macht sich dieselbe Strömung geltend.

Der folgende, in freier Übertragung wiedergegebene Aufsatz, ohne Zweifel von einem Geistesgenossen des grimmigen, in „Uns' Jammer“ schreibenden „denkenden Bienenvaters“ W. Fänger verfaßt, ist einem belgischen Fachblatt entnommen. Es hat stets etwas Beruhigendes, zu wissen, daß es anderwärts nicht anders, vor allem nicht besser ist als daheim.

Bienenväter verdienen Achtung, Bienenseje nicht. Worin besteht der Unterschied? Den Fexen kennzeichnen die Maßlosigkeit, der Mangel an Ernst, das Kleben an Außerlichkeiten. Man denke an Briefmarkensammler, Ansichtskartensammler, Büchersammler, die zwar ihre Bücher lieblos, aber nicht sie lesen. Man erinnere sich, daß es sogar Leute gibt, die selbst Straßenbahnkarten und Ähnliches sammeln. Man wird sich nun ungefähr vorstellen können, was unter Fexerei verstanden werden soll.

Der Fex beginnt Bienen und Bienenkästen zu kaufen, ohne von dem Gewerbe eine Ahnung zu haben. Stodform um Stodform muß heraa. Er errichtet ein förmliches Museum von Bienenzuchtgeräten, vom elektrisch geheizten Wabendeckler an bis zum seidenen Schleier. Schließlich hat unser Bienenzuchtigerl noch ein Wichtiges zu tun. Er läßt sich nämlich den Photographen kommen. Er schlüpft in die Standestracht, stellt sich, zum Angriff wie zur Abwehr bis auf die Zähne bewaffnet, in verwegener Haltung vor dem Bienenstand auf, eine bienen- und noch sicherer honigleere Wabe in der Hand. Achtung! ruft es, und, Aid, hat die lichtempfindliche Platte unser Urbild der Männlichkeit und Tatkraft für Zeit und Ewigkeit aufgenommen. Denn es versteht sich, daß ein Abzug einer Zeisschrift zugeht, wo ja ebenfalls die anspruchsvolle Aufmachung mit Abbildungen zur Hauptsache, der Geistesgehalt Nebensache geworden ist.

Bei alledem wird getan, als ob eine solchermaßen aussehende Bienenzucht ihren Mann ernähre, ja eine fabelhafte Rente einbringe.

Sehen wir unserm Helden einmal bei der Arbeit zu! Sitzt mein Schleier richtig, ist der Schmolter bereit, Julie, schnell, schnell, es geht kostbare Zeit verloren“, schallt es der Ehehälfte entgegen, die als Handlanger dienen muß. Die kleinen Sammlerinnen am Flugloch aber kommen und gehen, sie scheinen leise zu kichern: jetzt wird es etwas geben. Der Raucher qualmt und flammt. Weh ihr armen Bienen! Man wird euch Beine, Flügel und Haarkleid versengen. Aber es ist, als ob sie Bescheid wüßten. Sie vertreiben sich zunächst in die Wabengassen, strecken darnach aber die Köpfe hervor, als wollten sie sich über ihren Herrn und Gebieter lustig machen. Der Apparat hat Fluten von Qualm ausgespleen, aber, o Jammer, es muß Brennstoff nachgefüllt werden. Nun kommen die Tierchen hervor, aber nicht mehr kichernd. Mitleidlos bohren sie ihre Stacheln in die Haut des unerträglichen Patrons, der, ohne mit Sandesbrauch vertraut zu sein, ihre Gebiete betreten hat.

Was soll solch ein Kerl am Bienenstand ausrichten können? Hat er die Vorstellung im Kopf, die Bienenzucht bestehe aus einer Reihe ausdrucksvoller Gebärden und gewaltsamer Eingriffe? Er fragt sich nicht, wenn er die Absicht hat, einen Bienenstock zu öffnen, ob es an der Zeit ist, dies vorzunehmen, und was die möglichen Ergebnisse und Folgen sein werden. — —

Man muß die Bienenwirte immer wieder darauf aufmerksam machen, daß sie das Leben ihrer Bienen schonen, daß sie sie nicht durch nutzlose Eingriffe reizen, daß sie ihr Wohlbefinden berücksichtigen und die unumgänglichen Eingriffe zu gegebener Zeit vornehmen, sonst aber das Brutnest in Ruhe lassen: daß sie der Natur ihre Hilfe leihen sollen, wann sie ihrer bedarf.

Seien wir bei der Honigernte nicht Invidiös, entblößen insbesondere nicht das Brutnest seiner letzten Vorräte! Der Bienenfex freilich bekommt es fertig, Wachs zu einer Zeit schmelzen zu lassen, wo es an der Wärme fehlt, und seine Zuckertlösung gestattet ihm jederzeit, den Bien von Honig überfließen zu lassen. In nichts hat er Verstandnis für das Zulässige. Erinnern wir uns, wie er es mit der Rasse getrieben hat!

Die einheimische Rasse war sanft und fleißig und schwärmte wenig. Sie ist heute selten geworden. Beirät von der Klame italienischer und anderer Bienenhändler haben wir unsere angestammte Biene von dem Stand unserer Väter vertrieben und eine fremde an die Stelle gesetzt, die es nicht wert war. Wo ist heute noch die kleine schwarz-braun-graue Biene zu finden, die so viel herrlichen Honig gab? Schläge sich jeder vor die eigene schuldbewusste Brust! Denn einen jeden hatte einmal die Fegerei angesteckt. Schafft mir die kleine gemeine Biene wieder her, ich will euch Bienenhändlern all die fremden Rassen, die ihr uns zu horrenden Preisen aufgehängt habt, umsonst wieder zurücksenden!

Soviel von der Rasse. Dieselbe Geschichte ist es mit der Stockform. Man hat es mit allen möglichen Systemen versucht, mit Rähmchen von der abgefeimtesten Gestalt, vom Kreis an bis zu den regelmäßigen und unregelmäßigen Vielecken. Und doch! Wer wäre berufen, hier den ersten Stein zu werfen? Suchen wir aus den Fehlern einer hinter uns liegenden Zeit heilsame Lehren für die künftige zu entnehmen! — —

Für den Bienenvater handelt es sich bei der Bienenzucht um mehr als eitle Anwandlungen. Es bereitet ihm eine Freude, Bienen zu pflegen. Ihr Wesen und Treiben spricht ihn auf besondere Weise an. Es ist, als hebe es ihm ein wenig den Schleier von dem Wunder allen Lebens.

Neben dieser idealen Seite liegt die praktische. Die Biene ist die Honigmaschine, die für wenig Geld und Mühe die Schätze einheimst, die in Feld und Flur ausgestreut sind und ohne sie verloren gingen. Noch andere wichtige, von der Schöpfung gewollte Einrichtungen kommen unsern Bienen zu. Befruchten sie nicht beim Sammeln des Honigs die Blüten, so gäbe es fast kein Obst, nur die Hälfte Rapskörner und nur einen Bruchteil Kleesamen. Der Mensch hat dieses Tier also gezähmt, um einen Nutzen von ihm zu haben, keineswegs um sich damit an den Naturgesetzen zu versündigen!

Der Bienenvater strebt daher, starke Völker zu haben und zu behalten. Dieses Ziel muß er bei der Wahl der Stockform und der Aufstellung im Auge haben. Der Bienenvater trachtet, so viel wie möglich

honigende Gewächse zu pflanzen. Der Bienenvater ist seinen Bienen ein gewissenhafter Sachverwalter. Um dies sein zu können, muß er Kenntnisse erworben haben, und diese stets weiter zu entwickeln suchen. Er pflegt Gedankenaustausch mit Gleichstrebenden.

Der Bienenvater überwacht die Schwärme, zumal wenn sie schwach sind, aber gute Königinnen haben. Er läßt seine Bienen nicht verhungern, den Wabenbau nicht verderben. Er hält die Stöcke rein und gesund. Er verwahrt den Honig auf sachgemäße Weise und verkauft ihn nur zu dem vom Verein festgesetzten Preis. Er ist bemüht, eine geeignete Bienentrasse heranzuziehen. Zur Blutauffrischung benützt er nicht fremdes, sondern Blut derselben Rasse. Den Jahrmarkt der Stodformen hält er sich vom Leibe. Er hält seinen Bienenstand dauernd unter Aufsicht und behandelt die Stöcke sachte und rücksichtsvoll. Regelmäßig besieht er sie bei der Arbeit, vordem er öffnet. Er fördert das Brutgeschäft, um zur Trachtzeit starke Völker zu haben. Er erweitert nach Bedarf und beseitigt schadhafte Waben. Einen Zwerg setzt er nicht in ein Münster, das heißt: die Größe des Stodes läßt er der des Immen entsprechen. Er begünstigt die Spätsommerbrut, um viele junge Winterbienen zu bekommen. Er hält für verschiedene Zwecke einen Wabenvorrat und läßt diese nicht Motten und Mäusen zum Raube fallen. Er wintert vorschriftsmäßig ein und sorgt insbesondere dafür, daß der Futtevvorrat genügend sei. Während der Wintermonate läßt er seine Bienen in der größtmöglichen Ruhe.

Man sieht: auch der Bienenvater unterscheidet sich in den verschiedenen Ländern wenig.

Bericht über die Wachs- und Honigstelle.

(G. B. Sautter, Pforsheim)

Bei Verteilung der Arbeitsgruppen im Vorstand unseres Landesvereins wurde ich als Obmann der Wachs- und Honigstelle bestimmt. Gerne übernahm ich das Amt, galt es doch, für meine Lieblingsbeschäftigung, unsere Bienen Sache, etwas zu tun. Nicht immer ging die Arbeit so glatt, wie ich mir das wünschte. Vieles wäre besser geworden, wenn der Sinn für gemeinsame Arbeit, die zum gleichen Ziele führt, mehr vorhanden wäre. Auch mit Andeutungen und Mikitrauen, als ob mir das übergebene Amt neben der Würde — richtiger Würde — auch gelbliche Vorteile brächte, wurde mir begegnet. Aber ich verzeihe diesen Mäusen. Wenn es sich um Geld verdienen handelt, weiß ich bessere, nutzbringendere Verwertung meiner Zeit. —

Mit Aufklärung über Wachsverwertung wurde begonnen, und es wurden im Jahre 1921 im ganzen 1758 $\frac{1}{2}$ kg Mittelwände an 63 Vereine vermittelt im Betrage von 97244,25 M. Gesamtumsatz. Im Jahre 1922 wurden 316 kg an 9 Vereine vermittelt im Betrage von 58940,50 M. Gesamtumsatz. — Im ersten Jahre war es noch möglich, an gemachte Offerten zu glauben und darnach zu handeln. Aber in diesem Jahre war es geradezu toll. Auf einverlangte Preise wurde schriftlich Offerte abgesandt, aber bevor solche in meinen Besitz kam, erfolgte telegraphische Erhöhung oder Ungültigkeitserklärung des Offertes. Anstelle von zugesagten Vorzugspreisen erfolgten Preiserhöhungen. Als ich dann bei einem Ver-

laufspreis von 99 Mt. zugriff, beruhigte mich nur das Eine, daß bei so hohen Wachspreisen hoffentlich auch bei uns die Waben- und Wachsreste nicht mehr den Motten und Mäusen überlassen, sondern der Wachspreffe anvertraut werden. Aber auch hier sei es wiederholt gesagt, daß nur Wachs schmelzen mit Pressvorrichtung eine reiflose Gewinnung des Wachses verbürgen. —

Kürzlich haben die Mittelwandfabrikanten beschloffen, daß bei den damaligen Wachspreisen von 770 Mt. das kg die Mittelwände 1000 Mt. kosten sollen. Heute ist vielleicht auch dieser Preis schon längst überholt, wer kann's wissen?

Nun zum Honig. — Wie gerne hätte ich mit großer Kellame zum Honigkonsum aufgefördert. Auch mir ist zur Genüge bekannt, daß die Verbraucher aufgerüttelt werden müssen. Neben persönlicher Empfehlung kann nur durch allerlei Aufklärung in der Presse die nutzbringende, vorteilhafte Verwendung des Honigs bekanntgegeben werden. Aber für Auslands-honig von mitunter zweifelhafter Güte Kellame zu machen, liegt mir nicht ob. Unsere badiſchen Züchter hatten, wie es scheint, keinen Honig zum Verkaufe. Wenigstens wurde der Honigstelle auch nicht einmal berichtet, ob es Honiggab und wie der Ertrag war. Wenn aber in einem Verein dem Wunsche der Mitglieder Rechnung getragen und eine Centralstelle errichtet wird, so wäre es doch verdammt Pflicht und Schuldigkeit sämtlicher Mitglieder, diese Stelle zu unterstützen durch Berichte aus ihrer Umgebung über den jeweiligen Stand. Nur dann kann ein Werk gelingen, das für alle von Segen und Vorteil ist. Ich bedaure sehr, nicht die geringste Unterlage zu haben, darauf hinzuweisen, daß der Fink der Allgemeinheit, den Kranken, Kindern und alten Leuten in Form von bestverdaulichem Honig große Dienste erweist neben dem großen Wert der Blütenbefruchtung durch unsere Bienen. Ich beneide aber auch nicht die Vertreter der Dienenzüchter bei den Reichsstellen, wo für unsere Bienen die Versorgung von Winter- und Noisfutter erbeien werden soll. Mit Zahlenunterlagen über geleistete Segenarbeit kann gedrängt, kann etwas erreicht werden, mit Mutmaßungen bekommt man Trost, und damit ist nichts anzufangen. Auch hier ist gewissenhafte Statistik dringend nötig. —

Honigproben wurden mir 5 zur Begutachtung übermittelt, 2 davon waren Auslands-honig, 3 Inlands-honig, wovon einer den eigentümlichen Geradellageschmack hatte und darum verdächtig schien. Unser bewährter Freund Roth gab mir dabei gerne seinen sachverständigen Rat. Wenn ich nun bei meinen Berichten erwähnen will, daß zu Honigproben wenigstens ein halbes Pfund nötig ist, um Versuche anzustellen, sollten die Proben doch auch so verpackt sein, daß man mit Appetit eine Zungenprobe abnehmen kann. Eine Probe war in einer Holzpackung mit Aufschrift „Für Stuhl, infektiöses Material und der Name.“ Mit welcher Lust man an solche Sachen geht, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. —

Daß dem Obmann auch die Preisbildung des Honigs anvertraut wurde, ist selbstverständlich. Er muß es wissen, er sitzt an der Quelle, wo alles zusammenfließt, um verarbeitet zu werden. Ja, leider ist eben nichts zusammengekommen, was auch nur die geringsten Anhaltspunkte gegeben hätte, in übersichtlichem Bilde den Wartenden ein Fingerzeig zu sein. Aber nicht die Honigstelle trägt hier die Schuld, sondern die säumigen Produzenten. Bei auch nur kleiner Unterstützung hätte manches erreicht

werden können, was uns Imkern von Nutzen wäre. Eines allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß in einer solch überhasteten Zeit, wie wir sie haben, sich die Dinge überholen und heute gefasste Meinungen morgen verdrängt werden. Was der Honig wert ist, wissen wir, ob wir aber so viel Geld dafür bekommen, ist fraglich. Trotz des hohen Geldstandes kann man hier Honig kaufen zu 175 Mtl. mit Schraubenglas in 2 Pfundgläsern also 2 Pfund Honig mit Glas 350 Mtl. garantiert rein. Wald- und Blütenhonig kostet z. B. hier 200 bis 250 Mtl. im Kleinverkauf. Ein Vergleich mit Butter usw. ist schwer. Während bei uns für Butter anstandslos 400 Mtl. und für mageren halbreifen Backsteinkäse 220 bis 240 Mtl. bezahlt werden, ruft ein Honigpreis von 200 bis 250 Mtl. bei vielen Bienen ein Kopfschütteln hervor. Aber ein viel bedenklicheres Kopfschütteln dürfte uns Imker befallen, wenn wir die neuen Zuckerpreise hören. Unter 80 Mtl. Vorzugspreis dürfte der neue Zucker nicht in unsere Hände kommen. — Als Vergleich: 15 Pfund Zucker zu 80 Mtl. ist gleich 1200 Mtl. pro Boll, zahlbar zum Voraus. Also mit der Hoffnung auf Zucker richtet Euer Geld. Hoffentlich gehts keinem aus. Ich befürchte das Schlimmste. —

Wenn ich nun die Tätigkeit der Honig- und Wachsstelle offen überblide, so hätte vielleicht manches besser gemacht werden können, als es ist. Aber wo das Vertrauen fehlt — und daß es fehlt, liegt klar,*) — ist es wohl besser, man verwendet seine Zeit für dankbarere Arbeit. In diesem Sinne beschließe ich meine mit so großen Hoffnungen begonnene Tätigkeit. —

Nachschrift: Heute am 27. 10. 1922 sind meine angeführten Wach- und Honigpreise längst überholt, ich wage nicht, überhaupt noch Zahlen zu nennen. Im Engtal verlangt man 350 Mtl. pro Pfund Honig bis auf weiteres. Von Karlsruhe kommt ein Vorschlag von 300 Mtl., in Pforzheim ist der Verkauf zu 250 Mtl. gleich Null. Und das ist vielleicht gut so. Wer kann wissen, was besser ist, den Honig behalten oder verkaufen?

Die Tannentracht und ihre Wirkungen.

(B. Spitz, Stadel).

Tannentracht! Welchem Waldbiener schlägt nicht das Herz höher, wenn diese Kunde eintrifft! Im Sommer 1921 hat nun der Wald gehonigt, aber nicht stark, wie es zu einer ganz guten Tracht erforderlich gewesen wäre. Schuld daran waren wohl die trockenen östlichen Winde, die stets verhältnismäßig kühle Nächte brachten, so daß der Bienenflug am Morgen meist erst spät begann. Nach Gewitterregen zu Anfang August war die Herrlichkeit zu Ende. Freilich honigte nachher noch die Heide. Verschieden waren die Wirkungen der Tannentracht und sollen nachfolgend besprochen werden.

1. Die Waldkrankheit. Noch nie habe ich dieselbe in dem Maße beobachtet wie 1921. Der Boden vor den Ständen war übersät mit toten Bienen. Was ist die Waldkrankheit? Ist es eine Krankheit, durch die den Bienen die Haare ausfallen? Ich glaube es kaum. Wer die Weiserei an den Fluglöchern beobachtet hat, kommt eher zu der Ansicht, daß die

*) Das ist ein Jertum. Herr Sautter besitzt unser volles Vertrauen, aber es weiß ja jetzt bald niemand mehr, was er tun soll. Der Nachrichtenbrieff möchte organisiert werden. R.

Trachtbienen einen den Stodbienen unangenehmen fremden Geruch annehmen. Deshalb entsteht dann die Weiskerei, durch welche die Trachtbienen schließlich die Haare verlieren und ein schwarzes Aussehen bekommen. *) Die Stodbienen sind oft so erbittert, daß sie die benagten Bienen schließlich abstechen. Sonderbar ist, daß einzelne Völker stark der Weiskerei obliegen, während andere fast gar nichts davon bemerken lassen. Gerade die letzteren liefern aber den meisten Honig. Ein Zeichen dafür, daß durch die Weiskerei viel kostbare Zeit und wertvolle Trachtbienen verloren gehen.

Ein Gegenmittel gegen die „Waldrkrankheit“ dürfte es nicht geben. Nach Aufhören der Tannentracht hörte die Weiskerei auf, und den ganzen Herbst konnte man noch die durch dieselbe ihrer Behaarung verlustig gegangenen Bienen die Trachtflüge machen sehen. Sie waren also nicht mehr „waldrkrank“.

2. Die Überwinterung. „Tannenhonig taugt nicht für die Überwinterung“. Diese Behre kann man allenthalben hören. Nun stand uns Waldbimern zur Einwinterung wenig Zucker zur Verfügung; darum mußte eben der Tannenhonig für den Winter belassen werden. Es folgte ein lange dauernder Winter mit langem Stillstehen der Bienen. Gar manchem Imker mochte es bange geworden sein. Und das Ergebnis? Im Gegensatz zu den Berichten aus Pforzheim hatten wir im Bezirk Schönan eine fast tadellose Überwinterung, fast ganz ohne Kuhrerscheinungen. Ich muß sagen, allzu ängstlich sah ich dem Winter nicht entgegen, denn auch im Jahre 1892 hatten die Bienen auf Tannenhonig gut überwintert. Es gab auch im Herbst 1921 Imker, die keine Zuderlösung fütterten und deren Bienen trotzdem gut überwinterten.

Nach meiner Überzeugung entsteht die Kuhr nicht durch die Schädlichkeit dieses oder jenes Honigs an sich, sondern einzig und allein durch den fehlenden Wassergehalt desselben. Als Beweis galt mir längst die Beobachtung, daß die Bienen, die auf Tannen- oder sonstigem Honig saßen, an Flugtagen zur Weihnachtszeit eifrig Wasser suchten, obgleich solches um diese Zeit sicher nicht zur Vereitung von Brutfutter gebraucht wurde. Dann kann man auch sehen, daß die kuhrkranken Völker die Honiggellen in größerer Zahl aufgerissen haben, sie haben wasserhaltigeres Futter gesucht.

Nun war hier der im Juli 1921 eingetragene Tannenhonig recht dünnflüssig, erst gegen Ende der Trachtzeit wurde er dickflüssiger. Er war also wasserhaltig, anderwärts mag es anders gewesen sein.

Ich will aber nun durchaus nicht empfehlen, ohne Herbstfütterung die Bienen einzuwintern. Aber ich bin überzeugt davon, daß wir in Ermangelung von Zucker dennoch unsere Bienen ohne Kuhr durch den Winter bringen, wenn wir im Herbst einen Teil, vielleicht die Hälfte des zur Überwinterung nötigen Honigs ausschleudern und den geschleuderten Honig

*) Der kräftige Walderuch teilt sich dem ganzen Volke, also auch den Stodbienen mit. Er dürfte nicht die Ursache der wertwürdigen Weiskerei sein. Bienen, an denen herumgebissen wird, sind vermutlich schon „waldrkrank“ und nicht mehr leistungsfähig. Die Weiskerei ist wohl der Anfang zu ihrer Vertreibung. Gesunde Trachtbienen werden in dieser Weise wohl kaum belästigt. Manche Völker sind für die „Waldrkrankheit“ empfänglicher als andere und stehen dann im Ertrage leeren nach. Hochgradig „waldrkrank“ Bienen zittern förmlich und sehen zuletzt ganz schwarz aus. Vielleicht nimmt sich die Wissenschaft auch einmal dieser Erscheinung an und erforscht sie. Bei mir war die „Waldrkrankheit“ dieses Jahr ebenfalls kaum bemerkbar. Dies bestärkt mich in der Hoffnung, daß die kommende Durchwinterung eine bessere sein werde als die letzte.

mit Wasser verdünnt wieder einsüttern. (1 Liter warmes Wasser auf 2 Pfund Honig.) Ja, schön, wird mancher sagen, wenn nur oft der zur Überwinterung nötige Honig auch vorhanden wäre. Bitte, noch etwas Geduld, wenn erst bei uns der Hubanmlée blüht und der Götterbaum honigt, werden wir ja Honig im Überfluß haben und mit boshaftem Lächeln an die vergangene Zuckerrwirtschaft zurückdenken! —

3. Die Entwicklung im Frühjahr 1922. Der März 1922 brachte uns eine Anzahl recht warmer Tage. Mit dem 20. aber zog der Winter wieder ein, um hier bis zum 4. Mai anzuhalten. Das Brutgeschäft wurde gänzlich eingestellt. Mit dem 4. Mai trat anhaltend warme Witterung ein, und unsere Bienen entwickelten einen Riesenfließ. Das Brutgeschäft ging gewaltig voran, so daß schon Ende Mai und Anfang Juni die ersten Schwärme fielen. Ein Beweis, daß unsere Bienen kräftig ins Frühjahr gekommen waren und daß der Tannenhonig eben doch ein besseres Brutfutter ist als Zuckerrwasser! Ein Korbvolk eines Nachbarimkers, dem gar kein Honig entnommen worden war und auch keine Zuckerrlösung eingefüttert wurde, schwärmte am 28. Mai.

Und nun noch einiges zur Tannentracht im Jahre 1922. „Es wär so schön gewesen, doch es hat nicht sollen sein!“ Wie noch selten, so gut hätte der Wald gehonigt, aber kühle Witterung im Juli mit dem unvermeidlichen Regen, dann Gewitter auf Gewitter im August und wieder Regen, endloser Regen verdarben die schönste Tracht. Und trotz allem Regen honigte an jedem schönen Tage der Wald, so daß die Bienen immerhin noch etwas über den Wintervorrat eintrugen. Von „Walbkrankheit“ war diesmal wenig zu sehen, zu einer Beiseheret an den Fluglöchern hatten die Bienen keine Zeit, bei jedem Sonnenbild hieß es hinaus, um etwas in die trostlos leeren Zellen zu bringen. Allzu wasserarm wird wohl der Tannenhonig diesmal nicht sein und darum nicht zu sehr die Anhr begünstigen.

Magdeburg, 4.—10. August 1922.

Pfarrer Nisch, Reichenhendorf (Epre).

(Schluß.)

Am Nachmittag von 4 bis 8 Uhr hielt die B. D. J. ihre Vertreterversammlung. Professor Frey hatte nach Erledigung der Streitsache mit Freudenstein im Juli seinen Präsidentenposten niedergelegt. Büttner als 2. Präsident leitete die Versammlung (930 Stimmen mit etwa 250 Vertretern sind anwesend). 34 Verbände, 248542 Mitglieder, 2440406 Bienenvölker sind angeschlossen. Zuwachs von 10076 Mitgliedern. Durch die Kasse gingen 15334,87 M. Die Bienenstiftung hat wegen des Kursverlustes nur noch 1945,40 M. Vermögen, kann also keine Preise auswerfen. Die Wanderversammlung besaß 181,48 M.

Dr. Gerstung berichtet über die Ausschusarbeiten. Geldmittel werden bereitgestellt in Ausführung der oben schon erwähnten Anregungen.

Über Genossenschaftswesen kann Fedelmann wenig sagen, da die von ihm geforderten Berichte der Verbände nicht hinreichend eingingen. Zur Gründung einer Zentralgenossenschaft kommt es nicht. Doch wird ein Unterauschuß 9 b gebildet mit Baum-Röln, Lupp-Weinsberg, Büttner-Dreslau, und dieser mit der Beschaffung von Zucker für die B. D. J. be-

traut. Kein Zmler oder Verband ist verpflichtet, diesen Ausschuß zu benutzen. Der von ihm beschaffte Zucker wird mit 1 Pfennig je Pfand für die B. D. Z. besteuert. Man erhofft daraus auch die Mittel für die notwendigen Arbeiten. Der Vorstand der B. D. Z. wird beschlußmäßig beauftragt, um nicht wieder Zustände zu erleben wie heuer, wo uns einfach der Zucker verlagert wird, sofort bei der Reichsregierung dafür vorstellig zu werden, daß die Bienenzucht rechtzeitig und genügend seitens der zuständigen Stellen bezw. der Zuckersabriken spätestens im Februar 1923 mit dem Gesamtquantum des notwendigen Zuckers versorgt werde. Sollte dies bei der jetzt bestehenden Zuckermirtschaft unmöglich sein, so verlangen wir unter allen Umständen sofortige Wiedereinführung der Zwangsbewirtschaftung des Zuckers.“ Man ist der Ansicht, daß die Behörde, die eine Zuckersperre verfügen kann, auch die Machtmittel für eine Zuckerherausgabe aufbringen muß, und macht sich seine eigenen Gedanken über die Tatsache, daß einheitliche Firmen leere Säcke von Auslandszucker aufkaufen. Wozu werden diese dienen? — Wenn Alfonso zweimal die Rückkehr zur zuckerfreien Bienenzucht glaubte predigen zu müssen, so dürfte er wohl für gewisse Jahre und gewisse Gegenden, die sich vornehmlich in Österreich finden, recht haben, aber nicht für weite Heide-, Wald-, Preiselbeer- und Hungergebiete. Wir brauchen den Zucker zur Schwarmpflege im Sommer, zur Gefundhaltung der Völker im Winter.

Der Honigpreis war in Magdeburg 80 $\mathcal{M}$, im Süden und Westen 105 bis 120 $\mathcal{M}$. Als Richtpreis wird $\frac{3}{4}$ bis $\frac{4}{5}$ des Butterpreises festgesetzt.

Als Jahresbeitrag werden 30 Pf. je Kopf oder 75 $\mathcal{M}$ je Stimme festgesetzt. Süddeutschland kam mit gebundener Marschroute für den Präsidenten wurden zunächst 20000 $\mathcal{M}$ als Schreibbeihilfe ausgeworfen. Der Antrag, satzungsgemäß eine jährliche Vertreterversammlung einzuberufen und den Posten des Geschäftsführers in einen dritten Präsidentensitz umzuwandeln, wurde abgelehnt und schnell beiseitegestellt, da Bayern dagegen war. Wohl aber ist beschlossen, eine außerordentliche Versammlung für 1923 zu berufen. Dem Vorstand wird Zeit und Ort überlassen. Viel wurde genannt, aber nicht festgelegt.

Einstimmig ist Rektor Breiholz-Neumünster, der Mann des allgemeinen Vertrauens in Nord und Süd, zum ersten Präsidenten gewählt worden. Neben ihm steht als 2. Präsident Büttner-München (er feiert 1923 sein 50 jähriges Zmlerjubiläum) und Rüttner-Röslin als Geschäftsführer.

Der Sonntag gehört der 60. Wanderversammlung. Vorher tagt noch die Züchtervereinigung. (Sie sendet durch Harney eigenen Bericht.) Das Präsidium der Wanderversammlung ist in neuer Zusammensetzung: Hofmann, 1. Präs., Dr. Armbruster, 2. Präs., Rüttner, Geschäftsführer, Griesse, Supp, Heydt, Schulze-Flemmingen, Weisiger. Österreich ladet für 1923 nach Bregenz am Bodensee.

Viele der alten Besucher der Wanderversammlung sind zu Grabe getragen seit den letzten Tagungen 1913 in Berlin, 1914 in Preßburg. Aus allen deutschsprachlichen Gebieten, auch den abgetrennten, auch Luxemburg, Holland, Schweiz konnten die Freunde mittun. Elsaß fehlte.

Wissenschaft und Praxis verband sich, umfassend die Königinnenzucht zu behandeln. Daß Siegor Mendel, der große Entdecker neuer Vererbungs-gesetze, der wie ein Gutenberg in der Buchdruckerkunst umwälzend und neubelebend auf seinem Gebiet gewirkt hat, — daß dieser große Geist ge-

rade vor 100 Jahren geboren ist, gab Anlaß, daß Dr. Nachtsheim, Privatdozent, Institut für Vererbungsforschung, Berlin, über Mendelismus und Bienenzucht sprach und daß Dr. Armbruster, Privatdozent, Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie, Dahlem, die Jmter auf die Gesetze Mendels festnageln und damit eine Umwälzung der Züchtungsziele aussprechen konnte. Man kann nur sagen: rein in Bezug auf ein Merkmal. Die Merkmale gehen unabhängig voneinander. Die Farbe sinkt gegenüber der Leistungszucht zur Nebensächlichkeit herab. Sie erhält nur ihre Bedeutung als Kontrollmittel auf Begattung mit einer bestimmten Drohnenart. Dr. A. züchtet helle Bienen, weil bei ihnen die dunklen Zusätze mit dem bloßen Auge erkennbar sind und an einer offen zugänglichen Stelle der Hinterleibsringe sitzen. Der überaus tüchtige Meister und Begründer der modernen Königinenzucht Wankler aus Sulzburg feierte sein 40 jähriges Züchterjubiläum durch Darstellung seiner Zuchtmethode. Mit bitterem Humor erzählt er, wie er sich vergeblich um Anerkennung bemüht hatte, bis ein Ausländer ihm einen Satz seiner Geräte abtaufte. — Bald kam seine Sache aus Amerika nach Deutschland. Jetzt war sie gut. Dem deutschen Michel ist noch immer die Bipselmütze über die Ohren gezogen.“

Hein-Elbing besprach die „Erneuerung der Königin“, Alem-Hammersweier die Verbesserungszucht der badischen Jmter.

Dr. Armbruster gab Beobachtungen über Tüten und Qualen der jungen Mutter bekannt. Nicht ein Pfeifen mit dem Stigmen ist dieses, sondern ein Zirpen, das mit den Flügeln durch Übereinanderreiben der Ränder erzeugt wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es mit seinem Zittern mehr einen Appell an Gefühls- als an Gehörorgane bedeutet. Der biologische Ursprung liegt noch im Dunkeln.

Mußbaum-Wurzen wendete die „Ostwaldsche Farbenlehre“ auf die Bienenzucht an. Es wäre wohl der Mühe wert, die neuen feinen Farbmehinstrumente zur Prüfung der Farben beim Züchten zu verwenden. Dem Jmtergeschmack in der Tönung ihrer Wohnungen käme die Befassung mit Ostwald auch zugute. Seeger Sulzingen wird seinen angekündigten Vortrag über Urweiselwahlzucht im Mobilbetriebe in Bregenz halten.

Ein Eisenbahnerimkertag schloß sich am Montag an. Er war gut besucht. An den Abenden waren die meisten fremden Jmter so müde, auch oft so lange beansprucht, daß sie gar nicht mehr die gebotenen geselligen Freundlichkeiten der Magdeburger Freunde recht genießen konnten, und das war schade. Nicht allein große Unkosten, sondern noch viel mehr große persönliche Bemühungen waren aufgeboten. Der Wehrigische Gesangverein mit seinen stimmungss reinen und stimmungsvollen Gefängen (Heideliedern), der Buckauer Männerturnverein 1862 mit seiner straffen Männer- und elastischen Frauentriege, manches frohe und ernste Wort in Vortrag und Rede hätte viele wieder auffrischen können. Der Saal war aber trotzdem ^{no} voll, daß die „10 %-Kellner“ die Bedienung nicht schaffen konnten oder — wollten. — Ich werde das nächste Mal auch Kellner. — Dem Ortsverein und ganz Magdeburg gebührt viel Dank für alle Gastfreundschaft.

Als Preise sind z. T. Bibliotheken zu hohem Preise an ausgezeichnete Vereine und — für Magdeburg sehr gut: Zucker bis zu 50 Pfund verteilt worden.



Vermehrung der Baumtracht. Diese ist bei dem beständigen Rückgang der Honigtracht in den meisten Gegenden die wichtigste, aber auch leicht durchzuführende Arbeit der Vereine, die sich die Vorkstände in diesen Wintermonaten einmal recht durch den Kopf gehen lassen sollten. Alfonsus (im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien) meint, wenn jeder kleine Kolaloverein einen nur wenige Quadratmeter großen Pflanzengarten anlege — das kann gewiß jeder, der ernstlich will — so könne er alljährlich viele Tausende von Baumsämlingen heranziehen und sie zur Verteilung und Auspflanzung bringen. Ein paar Beete werden zurecht gemacht, der Samen in 15 cm von einander befindlichen feichten Rillen gesät und die jungen Bäumchen im Frühjahr verschult oder, wo sich die Gelegenheit ergibt, gleich ins Freie gesetzt. Die Baumschulen haben heute kein Material, um die Wänsche der Jäger befriedigen zu können, außerdem ist dasselbe viel zu teuer, um in größeren Mengen angeschafft werden zu können. Selbsthilfe ist hier der einzige Weg. Also Samenbeschaffung. Samen von den verschiedenen Obstsorten sind zunächst zu sammeln. Es herrscht auch großer Mangel an Obstwildlingen, daher wir keine Obstkerne achtlos wegwerfen, sondern nach Obstgattung geordnet in Töpfe mit ganzschwach befeuchteten Sand einlegen und an einem kühlen, luftigen Ort bis zum Frühjahr aufbewahren sollten. Samen von den Apfelnarten, der Nage, den Birnenarten, des Bötterbaumes, der japanischen Sophore und anderer gut honigenden Bäume sind sorgfältig zu sammeln und in Säcken trocken aufzubewahren. Diese Samen sind, sofern man sie nicht selbst aussäen kann, dem Landes- oder Bezirksverein zur Verfügung zu stellen, der dann die Verteilung vornimmt. Holz ist ein Artikel von stets steigendem Wert. Wenn wir im Laufe der nächsten Jahre Millionen von Bäumchen heranziehen und auspflanzen, so schaffen wir damit volkwirtschaftliche

Werte von ungeheurer Bedeutung und leisten ohne große Kosten und Anstrengung Hervorragendes auf dem Gebiete des Wiederaufbaus. Der Rundschauer bittet recht dringend alle, die es angeht, diese Anregung in die Tat umzusetzen und zwar heute noch, nicht zu warten, bis sie morgen vergessen ist. Zielbewusste Arbeit im kleinen Verein muß — das fordert gebieterisch die Not der Zeit — geleistet werden: das ist viel vernünftiger als alles Schimpfen und Jammern über die wachsende Teuerung. Nur wenn unsere Führer überall die ersten Vorarbeiter sind, kann in absehbarer Zeit der heimlichen Inzucht eine bessere Zukunft winken. Auch unsere Väter haben ja für uns gesorgt. Die alten Birnenalleen und Baumpflanzungen in Dorf und Stadt geben davon bereites Zeugnis. Drum frisch ans Werk! Der Erfolg wird's lohnen.

Waben mit viel Pollen aufzuheben über den Winter, kann die „Märkische“ nicht empfehlen; denn im Frühjahr ist der Pollen hart und verschimmelt, jedenfalls aber völlig unbrauchbar, und seine Entfernung bereitet den Bienen mehr Mühe als das Bauen neuer Waben. Überhaupt werde die alte Erfahrung immer wieder aufs neue bestätigt, daß Völker, die viel zu bauen haben, nicht weniger Ertrag bringen als die, welche nur am Darrahmen ein wenig arbeiten können, weil sie auf ausgebaute Waben geht werden.

Einen guten Betriebsplan bietet P. Naap in Gerstungs Blatt. Er will damit erreichen, daß seine Völker zur Zeit der Tracht stark, nach derselben nicht übermäßig stark sind, daß eine gute Ernte und nicht allzu viele Schwärme erwartet werden dürfen. 1. Im August müssen die Völker für das nächste Jahr vorbereitet werden: junge Königin, guter Bau, Reisfütterung zur Erzeugung brut-eifriger Ammen für das Frühjahr. 2. Im September: Versorgung mit reichlichem Vorrat von bester Besehaffenheit nicht nur für den Winter, sondern

ausreichend für den Frühling bis zum Mai. 3. Im Frühjahr: a) keine Fütterung von außen, damit das Volk möglichst lange unge störte Ruhe genießt und dann mit voller Kraft in die Entwicklung eintritt. Frühbrüter sind meist nichts wert. b) Aufreißer des reichlich vorhandenen Honigvorrats und zentrale Brutnesterweiterung durch ausgebaute Waben. Erfolg: jede Honigwabe wird zur Brutwabe. Ausleben des Brut- und Futtertriebs. c) Ausbauen einiger Mittelwände. Ausleben des Vortriebs. d) Eine halbe Tafel frischen Drohnenbau. Ausleben des Geschlechttriebs. e) Keine Brutnesterweiterung mehr nach Mitte Mai. 4. Zur Haupttracht: Der Honigraum wird erst geöffnet, wenn die Tracht in vollem Gange ist und das Volk auf sämtlichen Brutwaben eine Honigbrücke, am besten gedeckelt, aufweist. Zehn Minuten nach Öffnung muß der Honigraum von den Bienen besetzt sein, andernfalls war das Öffnen verfrüht. Dazu bemerkt der Verfasser: Der reiche Honigvorrat im Frühjahr ist der rechte Grundstein für eine flotte Entwicklung, wenn nur das Volk in der rechten Verfassung ist. Reicher Honigvorrat im Brutraum zur Zeit der Haupttracht hält die Brut in mäßigen Grenzen. Rasche Massenspeicherung des Honigs im Honigraum verhindert auch ohne Abperrgitter, das er in Ständerbeuten grundsätzlich nicht anwendet, den Übergang der Königin und das Brüten im Honigraum.

Welches ist „die rechte Beute?“ Eine kluge Frage, sagt Jung Klaus im „Deutschen Imker aus Böhmen.“ Denn welche Beute wäre nicht recht? Die Bienenbeuten wechseln wie die Damenkleider in den Modezeittungen. Bald groß, bald klein, bald hoch, bald niedrig, bald dick, bald schlank, bald fein, bald plump. Alle sind natürlich die „besten Honiglieferanten“, die bequemsten Behandlungsmethoden und die schönsten Reklameprinzessinnen. Wer am meisten schreibt, wer fabrikmäßig und billig liefern kann, ist Führer im Regiment und macht ein Geschäft. Die geprellten Käufer aber ducken sich still und verlieren sich leise, denn sie fürchten zu ihrem Schaden auch noch den Spott der Bächerlichkeit, freuen sich aber heimlich

und sind schadenbegierig, wenn andere „liebe Kollegen“ den Sprung in die Pfäde ihnen nachmachen. Welche Beute willst du nun dir wählen? Steige nicht auf die Alpen, wenn du dir auf dem heimatischen Ameisenhaufen auch die Abfäße schief treten kannst. Gehe zum anerkannten Meister und wähle dir jene Beute, in der er die meisten Bienen pflegt — sie wird auch dich befriedigen. Mehr als 800 Beuteformen gibt es in Deutschland: die beste muß für dich die sein, die du besitzt, und dies ist dann die rechte.

Nicht der Beuten schöne Formen, Wenn der Imb nur eini geht, Das ist nicht die große Frage, Sondern, wer dahinter steht.

Eiweißreserven. Wie kann es kommen, daß ein Bienen Volk eiweißhaltigen Futter saft erzeugen kann, wenn es nur mit Zuckersaft ernährt wird? fragt mein rundschauender Kollege Wolff in „Laf Immen“. Er hat sich viele Jahre schon im Herbst Heidebienen kommen lassen, sie auf Mittelwände gesetzt und mit Zuckersaft aufgefüttert. Sie bauten ihren Brutraum schnell aus, erzeugten einen großen Brutansatz und waren im nächsten Frühjahr voll auf der Höhe. Die Bienen sind vor allem Polleniere. Zur Zeit des Pollenreichums bauen sie nicht nur reichlich, sie brüten auch kräftig und zwar Arbeiterinnen, Drohnen und Weisel. Der Pollen gibt die Stoffe her für Bau-, Brut- und Schwarmtrieb. Außerdem speichert die Biene, besonders im Spätsommer, Reservoeiweißstoffe an. Da nun die Heidebienen noch im Spätsommer eine eiweißreiche Pollentracht gehabt haben, finden sich in ihrem Körper besonders reiche Eiweißreserven. Solange, bis diese verbraucht sind, vermögen sie von Zuckersaft zu leben, zu bauen und zu brüten. Ein sorgsamer Imker sucht diese Reserven möglichst ungeschmälert in das Frühjahr zu bringen. Er hält Maß mit der Herbstfütterung und füttert schon in der ersten Septemberhälfte für den Winter ein, damit die Eiweißreserven nicht zu sehr aufgebraucht und noch vor Winter wieder ergänzt werden.

Über die Innentwärme des Bienenkörpers kam Dr. Brännich in einem Vor-

trage auf der 49. Wanderversammlung in Brugg nach der blauen Schweizerin zu folgenden Schlüssen.

Die Biene muß als Warmblütler betrachtet werden. Bei der Arbeiterin beträgt die Temperatur etwa 38—39 Grad gleichviel ob im Stöck oder draußen,

ob ruhend oder sich bewegend, bei der Drohne bis zu 48 Grad. Die Temperatur der Brut beträgt bis 45 Grad. Nach Bachmetiew stirbt eine Biene, wenn sie längere Zeit einer Temperatur von etwa 9 Grad ausgesetzt wird.

Freiburg.

J. A. Wegger.



Beitrags erhöhungen. Der großen Geldentwertung wegen mußten wie im Bad. Landesverein für Bienenzucht auch in andern deutschen Imkerverbänden die Mitgliederbeiträge bedeutend erhöht werden. Hieron drei Beispiele: In Schleswig-Holstein setzte man den Jahresbeitrag für 1923 je Mitglied auf 100 M. fest. Für das laufende Jahr wurden als Nachzahlung von jedem Mitglied noch 40 M. erhoben. Außerdem wurde die Vorstandschaft ermächtigt, im Bedarfsfälle einen entsprechenden Nachschuß von den Mitgliedern einzuziehen.

Die Vertreterversammlung des Rheinischen Bienenzüchtervereins in Düren hat den Mitgliedsbeitrag auf 150 M. erhöht. Der Berichterstatter schreibt dazu: „Das ist fast $\frac{1}{2}$ Pfund Honig oder etwa 75 Pfg. nach Vorkriegswert. Die Versammlung hätte gerne einen höheren Beitrag bewilligt (1 Pfund Honig), doch glaubt der Vorstand, mit diesem Beitrag auskommen zu können, wenn nicht eine besondere Verschlechterung eintritt.“ — Im benachbarten Pfälzer Bienenzüchterverein müssen für jedes Mitglied 100 M. an die Hauptkasse einbezahlt werden.

Unser Landesverein hat den Jahresbeitrag auf 70 M. festgesetzt, wovon aber nur 50 M. an die Hauptkasse abzuführen sind. Dieser ganze Beitrag entspricht nicht einmal dem jetzigen Werte eines halben Pfandes Honig. Es fragt sich, wie lange man damit auskommen wird. Vor dem Kriege war der Beitrag mindestens zweimal so hoch als der Preis eines Pfandes Honig. Dieser Vergleich zeigt uns, wie beschiden unser Jahresbeitrag angesetzt ist.

Beim Honigschlendern. Die Honigentnahme ist ja die schönste und ange-

nehmste Arbeit am Bienenstand. Wenigstens entlockt sie auch dem „Bienenhalter“ ein zufriedenes Nücheln. Aber wie wird da manchmal roh und verständnislos verfahren. Brutwaben mit geschlossener und offener Brut kommen in die Schleuder, und anstatt die Bienen in ihre Brut zu rückzusetzen, kommt alles auf einen Haufen vor den Stand, so daß einem Bienenfreund das Herz bluten muß, wenn er sieht, wie eine Menge junger Bienen am Boden trabbeln und die Heimat nicht mehr finden, weil sie noch nicht Vorspiel halten, vielmehr erst vor wenigen Tagen die Zellen verlassen. Wie leicht entsteht größte Räubererei, wie finden die Bölker zusammen, wie appetitlich schmeckt der Honig mit darin schwimmenden Larven? Wer ernten will, der ernte recht und schone seine Bölker, daß sie wieder rüstig eingreifen können mit der Bollkraft ihrer Schaffensfreudigkeit. Graf.

Die Kraft der Insekten. Dem französischen Naturforscher Plateau verdankt man eine Reihe kauerreicher Vorrichtungen und Miniaturwagen zur Bestimmung der von den Insekten entwickelten geradezu erstaunlichen Kraft. Bei den damit vorgenommenen Versuchen stellte es sich heraus, daß die kleinsten Insekten im Verhältnis die stärksten sind. Besonders niedlich ist das Kleingeschirr zum Fortziehen von Lasten für den Mailäfer. Das Tier wird mittels desselben an einen Faden gespannt, und hebt darauf eine Schale, die mit kleinen Gummigewichten beschwert ist. Auf diese Weise hat Plateau festgestellt, daß ein Mailäfer im Verhältnis 21 mal mehr als ein Pferd zu ziehen vermag, während die Biene 30 mal mehr zieht. Das Pferd

schleppt das 6—7 fache seines Gewichts, der Mailäfer das 14 fache, die Biene gar das 20 fache. Mit andern Worten: Die Biene schleppt mit Leichtigkeit 20 ihrer Schwestern und entwickelt somit im Verhältnis dieselbe Kraft wie eine Lokomotive.

3. Wolff.

Abgeschwärmte Völker. Diese machten heuer dem Junker viel Sorgen, und wer nicht auf der Hut war und rechtzeitig die Königinprobe machte, verlor Matternvölker durch Aussträuben oder Drohenbrütigkeit. Ein starkes Volk, auf 36 Rahmen sitzend, warf am 28. Mai einen mittelstarken Schwarm ab mit der alten dreijährigen Königin, und erst am 3. Juli, also 5 Wochen später, legte die junge Königin des Matternvolkes. Zweimal in der Zeit des „Interregnums“ wurden offene Brutwaben eingehängt, das Volk pflegte sie und setzte natürlich keine Weiselzellen an. Anscheinend war die junge Königin schon länger befruchtet; denn als ich dem Volke zwei auslaufende Brutwaben beigab und über glänzend ausgepakteten Zellen den Honigkranz aufrichte, trat die Königin in die Eierlage ein. Es steht sicher: Wo Wochen vergehen bis zum Eintreten in das Brutgeschäft, da fehlt es an säugenden Bienen, welche die Königin veranlassen sollen, für Fortpflanzung Sorge zu tragen. Manche Junker sind in genanntem Falle viel zu ängstlich, reißen das Volk alltäglich auseinander, rufen heute dem und morgen dem andern Nachbar Junker, und jeder soll sein Urteil abgeben und raten und taten. Das Volk kommt ganz durcheinander, sieht wie wahnsinnig, und in vielen Fällen geht bei diesem fortwährenden Nachschauen die Königin durch Junkers Schuld verloren. Mit z'hoel, hat der Pöppel von Hohenkrähen zu den Bauern gesagt, und das gilt auch für unsere Arbeiten am Bienenstand. Graf.

Bienen in Berlin. Der Bericht im Septemberheft von der Magdeburger Ausstellung erinnert mich an einen schon Bienenstand mitten in Berlin, der mir sehr übersichtlich erschienen ist. Es war im Juli dieses Jahres. Als eine der Sehenswürdigkeiten Berlins besichtigte ich das wunderbare Aquarium am Zoologischen Garten. In zwei

Stodwerken kann man da alle Arten von Reptilien, Säu- und Gewässertieren lebend sehen; dann liest man an der Treppe, die zum 3. Stod führt: Insektarium. Ich stellte mir darunter Glaslästchen voll toter Schmetterlinge und Raupen vor, wie man sie auch anderswo vorfindet, und es war tatsächlich nicht viel anders. Man betrachtete sich pflichtgemäß einen Kasten nach dem andern und überblühte dann und wann den Saal: Na, bald ist's zu Ende. Da erregte meine Aengst ein Kasten oder Schränkchen noch am Fenster, das mit einem grünen Vorhang verhangen war. Nur ein kleiner Dub schien sich den Inhalt zu betrachten. Ich trat dazu — da drinnen war ein Bienenstock in geschäftigster Arbeit über den Dächern Berlins. Wie lange hatte ich doch keine Bienen mehr beobachtet können! Seit dem Oktober 1921 war ich fort von zu Hause und von unserm Bienenstand am Berge über Heidelberg.

Hier konnte man nun jede einzelne Wabe übersehen, denn die Einrichtung war folgende: Seitwärts von einem der hohen Fenster ist ein Wandbrettchen angebracht. Darauf steht ein Glaskasten, der so flach ist, daß je nur 2 Waben hintereinander darin Platz haben. Da man aber von vorn und hinten hineinsehen kann, sieht man jede Wabe. Es sind deren 8 auf einer Seite. Die Vorhänge sind für gewöhnlich vorgesogen. Damit nicht ständig das Fenster für die Bienen offen stehen muß und vor allem ja kein Berliner etwa gestochen wird, besitzen die Bienen einen glasgedeckten Gang von ihrem Kasten durch die Fensterscheibe ins Freie. Da sieht man sie, die schwer beladen heimkehren, das letzte Stück in großem Gedränge zu Fuß zurücklegen, und manches „Höschen“ geht da noch verloren. Sie schienen in den Gärten und Anlagen der Großstadt doch allerlei zu finden. Auf dem freien Dachumgang stehen 2 Beuten mit Warnungstafel: Vorsicht! Bienen! (Die Bienen schienen demnach für die gefährlichsten Tiere im Zoo gehalten zu werden). Ich denke, in eine solche werden sie wohl im Winter versetzt werden.

Lange hatte ich dem Bienen und Sammeln im Kasten zusehen. Nur der kleine Dub hatte längere Zeit davon

gestanden und sich zeigen lassen, wo Eier, Brut, Honig und Pollen waren. Wir haben auch schlüpfende Brut und mancherlei anderes entdeckt. Die meisten Besucher aber warfen nur einen Blick in den Kasten und auf das Messingchildchen: „Apis mellifica — Honigbiene“ und gingen zum nächsten Kasten; denn was war da dran zu sehen für sie?

Heidelberg.

A. Podels.

Wachsgewinnung. Wachs ist teuer und kaum zu haben. Jetzt ist es Zeit, den Wabenvorrat durchzusehen. Schlechte Waben, Wachsreste und Deckelwachs sind

einzuschmelzen und zu Mittelwänden zu verarbeiten. — Bei genügend Zeit kann auch der kleinste Mittelwandherst. ler zum Frühjahr liefern. Eine alte Wabe gibt wenigstens eine Mittelwand; Gewichtvergleich ist nicht immer sicher, weil schwere Blütenstaubwaben das Verhältnis stören können. Nur Wachs schmelzen mit Pfeifvorrichtung ergeben eine reiflose Ausbeute. Die verbleibenden Rückstände werden gut getrocknet und in Sammelendung durch die Vertragsmänner an Dr. A. Mann, Mainz, zur chemischen Verarbeitung verkauft. C.

Futterfragen.



(Um Fragen und Antworten aus dem
Beseftreis bitten die Schriftleitung.)

Fragen: 49. Späte Auffütterung. Aus verschiedenen Gründen habe ich diesmal meine Bienen verspätet von der Winterung heimgebracht. Ich hatte damals noch überaus viel Arbeit und konnte daher erst mit der Auffütterung beginnen, als es schon fast zu spät war. Da nun aber die Nächte bereits empfindlich kalt wurden und meine Völker nur mittelmäßig waren, nahmen sie nur noch ungefähr fünf Flaschen Zuckerslösung auf, auch das nur zögernd, nur nach und nach. Ich ließ ihnen jedoch einige Waben Tannenhonig. Was hätte ich tun können, damit die Bienen besser ans Futter gingen? Muß ich nun nicht befürchten, daß später die Ruhr ausbricht, weil die Bienen mehr Tannenhonig haben, als man ihnen lassen soll und weil das Zuckersfutter wahrscheinlich nicht mehr gedeckt wurde? Der Menge nach würde das Futter im ganzen bis zum Frühjahr gewiß reichen.

R. G.

50. Heidebienen. In unserm Bezirk wurden im September viele Heideschwärme begogen, darunter auch von Bienenhaltern, von denen ich bestimmt weiß, daß sie nicht

umwelfeln, sondern die Heidebienenköniginnen in den Stöcken lassen. Was nützt aber da alle Rasse- oder Verbesserungszucht, wenn im Dorfe Heidebienen aufgestellt werden und ihre Drohnen im nächsten Frühjahr die ganze Umgegend besiedeln? Auf der einen Seite sollen die Schwärmer ausgemergelt werden, auf der andern bringt man noch ärgere Schwärmer herein. Da wirft man das Geld für Selektionen zum Fenster hinaus. Könnte diesem Mißstand nicht vom Landesverein Einhalt geboten werden?

A. Z.

Antworten: 49. Bis Ende September sollte man mit der Auffütterung fertig sein. Jedes füttert in diesen Zeiten der Futternot mancher absichtlich etwas später auf, weil er an Futter sparen und deshalb keinen härteren Brutansatz mehr hervorrufen will. Das Futter muß dann recht warm gereicht werden. Stehengebliebene Reste wärmt man am nächsten Abend wieder auf. Der Überwinterungsraum darf nicht zu groß sein. Schwächere Völker nehmen das Futter gewöhnlich leichter von oben, etwa im Thüringer Luftballon oder in Königs (Gaggenau) Futterkästen. Gegebenenfalls kann man den Futterraum mit einem heißen Badstein erwärmen. Wenn Ihre Bienen außer dem Tannenhonig einige Flaschen Zuckerslösung haben und im ganzen ausreichend mit Futter versorgt sind, so werden sie, falls nicht außergewöhnliche Umstände die Winterruhe stören wohl kaum ruhrkrank werden. Der diesjährige Tannenhonig, wenigstens der aus meinem Bandergebiet, scheint den Bienen nicht schlecht zu bekommen. Er ist nicht so grün-schwarz, wie es manchmal Koniferenhonig gibt, und es war schon ein gutes Zeichen, daß die „Waldbrautheit“ diesmal während der Tracht kaum bemerkbar war. Schwarzgrüner, zäher Waldhonig im Winterst.

wird allerdings mit Recht gefährdet. Hoffentlich müssen die Bienen nicht abermals gar zu lange ohne Ausflug in den Süden sitzen. Ein bis zwei Winterausflüge zur rechten Zeit verhüten die Ruhr meist sicher. Das gereiche Futter sollte allerdings zum größten Teil gedeckelt sein. Die Bienen deckeln aber meist auch bei später Fütterung noch, wenn es nicht zu rasch kalt wird, die Bölker nicht zu schwach sind und wenn man nach der Fütterung alsbald die Winterkissen einsetzt. R.

50. Gegen die Aufstellung von Heilschwärmen habe ich bei richtiger Verwendung keine Bedenken. Ich selbst benütze die Heilschwärme nur zur Verpflanzung meiner Standbölker. Zur besseren Ausnützung der Frühtracht überwintere ich in jedem Blätterstock zwei Bölker; das zweite in der oberen Abteilung ist immer ein Heilschwarm, der selbstverständlich im zeitigen Frühjahr, wenn die Kaps- und die allgemeine Blüten- tracht beginnt, mit dem untern Volk vereinigt werden muß. Wir haben bei uns in Kappurr nach der Bauabläte weder mit Aise- noch mit Wiesentracht zu rechnen. Sind die Bölker zur Frühtracht nicht stark genug, dann ist hier ohne Wanderung an einen Honigtrug nicht zu denken. Durch die Vereinigung des Standvolkes mit dem überwinterten Heilschwarm erhält man in der Entwicklung einen Vorsprung von etwa vier Wochen, wodurch die Frühtracht von Anfang an ausgenützt werden kann. Der Honigtrug steht in diesem Falle im Verhältnis wie 3 : 1. Diese Betriebsweise kann in jeder Bente mit Honigraum und zweitem Flugloch durchgeführt werden, am besten aber im Blätterstock mit gleich- großem Brut- und Honigraum.

Die Schwärme als Standbölker aufzustellen, ist nur dann richtig, wenn sie im Frühjahr — nicht im Herbst — umgeweielt werden. Andererseits kann man aber auch Heilschwärme beobachten, die sich sofort

unsern Verhältnissen anpassen und überhaupt nicht zum Schwärmen kommen. Unter den sogenannten Heilbienen sind fast alle Rassen vertreten, so daß man eigentlich von einer reinen Heilbiene gar nicht sprechen kann. Warum schwärmen denn in Wirklichkeit die Bölker in der Heil- so viel? Weil der Heilwinter seine Bienen im Frühjahr pflanzig füttert und sie zum Schwärmen treibt. Er will ja zur Ausnützung der Heilbetracht seine Bölkerzahl aufs dreifache vermehren, und er hofft, daß jeder Schwarm seinen Korb ausbaut und im August noch mit Honig fällt.

Unsere Bölker haben sich dieses Jahr in der Lannentracht so abgenützt und sind so schwach geworden, daß wir an eine Ausnützung der kommenden Frühjahrs- tracht ohne Verpflanzung nicht denken können. Jedenfalls gibt es keine andere Möglichkeit, bei Erhaltung der Bölkerzahl unseren Standbölkern rechtzeitig zur richtigen Stärke zu verhelfen, denn die Frühtracht tritt bei uns immer so früh ein, daß unsere Bölker durch eigene Kraft noch gar nicht genug Arbeitsbienen aufweisen können. Wenn wir heute bei diesen teuren Verhältnissen auf unsere Rechnung kommen wollen, müssen wir die Tracht besser als bisher auszunützen suchen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir eine große Anzahl Arbeitsbienen auf die Trachtfelder im Frühjahr schicken können.

In allgemeinen kann die Aufstellung von Heilschwärmen als Standbölker ohne Un- weisung wegen der Schwärmererei nicht befürwortet werden. Wo das geschieht, werden die Bemühungen, eine schwärmer- äge Honigbiene zu züchten, zum Teil wieder vereitelt. Der Landesverein kann m. E. aber nur soviel dagegen tun, daß er durch seine Organe, die Bienenzeitung und die Bezirksvereine, von einer solchen Aufstellung abmahnen läßt.

Kappurr.

Chemann.

Briefkasten.

H. in W. Bitte, lesen Sie die Mitteilungen des Herrn Sautter im gleichen Hefte. In der Zeit, in der Sie Ihr Wachs abgaben, kostete das Pfund etwa 300 Mt. (Unverbindlich).

F. in B. Ich habe heimischen Tabak, der mit Tabakzin behandelt worden war, gern geräucht. R.

Mitgliederstand der Bezirksvereine.

Stand am 31. Juli 1922	19756 Mitglieder
Zugang bis 1. November	42
Summe	19798
Abgang bis 1. November	35
Stand am 1. November 1922.	19763 Mitglieder
Weinheim, den 15. November 1922. Der Rechner: J. Schächler.	

Neue Schriften.

Der Bau der Biene von Prof. Dr. E. Zander, Erlangen. 2. erweiterte Auflage mit 225 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis geb. M 70.—.

Wetterkalender für jeden Tag des Jahres 1923 von Math. Schmuder, Stadtpfarrer in Gundelfingen. Bedusa-Verlag Dillingen a. D. Preis M 50.—.

Obst- und Nahrungsvorräte im Haushalt. Von Burkhardt-Winkelmann. 4. Aufl. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis M 50.—.

Der **Badische Imterkalender** ist nun 26 Jahre in mehreren Tausend Bienenrunden heimisch geworden. Die schweren Zeiten der Nachkriegsjahre nagen auch an seinem Lebensnerv. Sein Gertyp (Papier und Druckerschwärze) verschlingt heute hohe Summen und ist es nur möglich, ihn auch für 1923 herauszugeben, wenn alle alten Freunde ihm treu zur Seite stehen, ihn auch dieses Jahr wieder zum Vorkurs bestellen und noch manchen neuen Freund zu gewinnen wissen. Wenn sich seine bisherige Form auch etwas ändert (11:16 cm), so soll er doch in Ausstattung und Inhalt möglichst den Anforderungen der jetzigen Zeit Rechnung tragen. Sollten bis zum 10. Dezember beim Herausgeber, Hauptlehrer Schühler, Weinheim-Dörckstraße 1, eine genügende Anzahl (nicht unter 3000) bestellt sein, so wäre es dem Verlag möglich, den Imterkalender für 50 Mt. herzustellen. J. Schühler.

Besprechungen und Mitteilungen.

Eberbach. Sonntag, den 26. November, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Brodenhof in Eberbach. T.O.: 1. Berichtigung der Mitgliederliste. 2. Beiträge für 1922 und 1923. 3. Zuerbezug. 4. Verschiedenes. — Vertrauensmänner müssen anwesend sein und genaue Angaben über Völlierzahl der Mitglieder machen können.

Ettenthal. Sonntag, den 26. November, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung im Gasthaus zum „Adler“ in Ettenthal. T.O.: 1. Vortrag. 2. Kassenbericht. 3. Einzug des Beitrags pro 1923 mit 70 M. Erhebung der Nachzahlung von 10 M, soweit solche noch im Rückstande sind. An- und Abmeldungen. Verschiedenes. Im Frühjahr findet dann keine Hauptversammlung statt.

Gernsbach. Sonntag, den 10. Dezember, nachm. halb 3 Uhr, Generalversammlung im „Grünen Hof“ in Hilpertsau. T.O.: 1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr. 2. Bericht über die Generalversammlung in Karlsruhe. 3. Aufstellung des Voranschlags für 1923. 4. Endgültige Festsetzung des Vereinsbeitrags. 5. Wahl sämtlicher Vereinsbeamten. 6. Verschiedenes.

Gutach. Am 2. Weihnachtstfeiertag: findet im Gasthaus zum „Löwen“ von Herrn Alem ein Lichtbilder-Vortrag über „Bienenkrankheiten“ statt, wozu ich die Imker und Imkerinnen des Vereins freundlichst einlade und erwarte zu diesem wichtigsten Vortrage vollständiges Erscheinen. Auch sind Imkerkollegen der Nachbarvereine willkommen.

Heidelberg. Wir bitten die Mitglieder des Bezirksvereins Heidelberg den Nachtragsbeitrag mit M 25.— auf Postchek-Konto Karlsruhe (Nr. 11) zu überweisen, oder an unsern Rechner in Heidelberg Herrn Konrad. Der Vorstand: E. Mejer.

Mannheim. Um Irrtümer zu verhüten, gibt der Bezirksverein Mannheim bekannt, daß seit 8. 1. 1922 die Leitung des Vereins in Händen des neuen Vorstandes, Herrn Jul. Paul Hoffmann, Mannheim-Waldhof, Feldstr. Nr 40 liegt und alle Zuschriften an diesen zu leisten sind. Der frühere Vorstand, Herr Klingert, ist laut Versammlungsbeschluß vom 22. 10. 1922 nicht mehr Mitglied des Vereins.

Mosbach. Die Vertrauensmänner des Bezirks Mosbach haben auf 1. Dezember Ein- und Austritte auf 1. Januar 1923 dem Bezirksvorstand Oberlehrer Kreis in Oberrhein anzuzeigen. Völlierzahl ist anzugeben. Werden Austretende nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist für 1923 der Beitrag zu bezahlen. Jahresbeitrag und Nachträge für 1922 sofort an Rechner Schrod einzahlen. Der Vorstand: Kreis.

Reudersheim. Versammlung am Sonntag, den 26. November, nachm. halb 3 Uhr, in Untergriesheim. T.O.: 1. Bericht über den Verlauf der Hauptversammlung in Karlsruhe. 2. Besprechung zur Zeit schwebender Angelegenheiten, wie Vereinsbeitrag, Zuerbezug und dergl. Um möglichst vollständiges Erscheinen bitte

der Vorstand: Weihsch.

Oberelztal. Am Sonntag, den 26. November, nachm. 3 Uhr, findet im „Ochsen“ in Elzach eine Versammlung des Bienenzuchtvereins Oberelztal statt. T. O.: Einzug der noch rückständigen Beiträge, sowie der weiteren Nachzahlung von 10 A pro Mitglied. 2. Beitragserhöhung für das nächste Jahr. Auch werden Abmeldungen, soweit sie noch nicht erfolgt sind, entgegengenommen. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand: Dufner.

Pforzheim. Samstag, 2. Dezember, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im „Kasteller“.
B. Schmid.

Wichtig für Tabakpflanzer!

Nach den eingehenden Versuchen der amtlichen deutschen Tabakbauaufsichtsverbänden und Landwirtschaftskammern gelingt es nun nach dem Labelzingerverfahren des Tabak-Chemikers Heber aus selbstgepflanztem Tabak auf einfache Weise in 8–10 Tagen eine milde und angenehme Rauchware, frei von heftigen Nebenbestandteilen, die in Qualität einem guten, mittleren Überseetabak gleichkommt, herzustellen. Das Verfahren ist sehr einfach und von jedermann leicht durchzuführen.

Dachreife Blätter, wie sie an Schnüren gereiht am Boden zum Trocknen hängen, werden auf einem Tisch ausgebreitet, geglättet und mittels eines Labelzingerstäubers, dessen langes Ende man in die Flasche steckt und durch das kurze hineinbläst, fein mit Labelzin bestäubt. Die Blätter werden aufeinandergeschichtet in eine Kiste gebracht, der Inhalt mit Steinen beschwert. Diese Kiste setzt man nun 8–10 Tage in die Wärme, am besten in einen trockenen warmen Bierkell, Waldkell- oder Feuchthaus. Man muß nur Obacht geben, daß immer eine gleichmäßige Wärme von 40–60° C. vorhanden ist, und daß die Feuchtigkeit im Innern der Kiste nicht verdunstet kann.

Jeder sieht, daß es sehr einfach ist, billige und angenehme Rauchware zu erhalten. Also baue nächstes Jahr jeder seinen Tabak selbst. Diejenigen aber, die dieses Jahr Tabak angepflanzt haben, oder auch noch im Besitze von Tabak aus Earlier Jahren sind, können durch Vermittlung der Schriftleitung d. Bl. Labelzin zu Fabrikpreisen beziehen.

Labelzin für 4 Pfund Rohstabak (Flasche A)	40.— M.
„ „ 8 „ „ (Flasche B)	80.— „
„ „ 30 „ „ (Flasche C)	250.— „
Labelzingerstäuber, unbedingt notwendig	30.— „
Tabakbuch, Waage und Erfahrungen f. d. N. Tabakpflanzer	20.— „

Verantwortlicher Schriftleiter: J. M. Roth in Karlsruhe, Lullastr. 76

Ratgeber für den schriftlichen Verkehr

Wie schreibe ich Privat- und Geschäftsbriefe?

Wie fertige ich Eingaben an Behörden?

Wie fasse ich Urkunden ab, damit sie den Anforderungen der Gesetzgebung und den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen?

Mit vielen Beispielen und Aufgaben.

Ein Hilfsbuch zum praktischen Gebrauche für jedermann.

Nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung bearbeitet von

J. Braun in Karlsruhe.

Preis 160.— A.

Verlag der Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

Siegfried-Duplex.



Alle Bienenzucht-Artikel

speziell meine weltbekannten

Imker-Handschuhe Siegfried

(erhältlich in allen Geschäften)

liefert zu mäßigen Tagespreisen 323

Firma Th. Gödden :: Millingen (Kr. Mörs)

abrikation und Versand bienenwirt. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst.

Soem lang
dich
dient

Spezialhobelbank

Vollständige Schreiner (Tischler-Hobelbank). Sehr praktisch, dauerhaft, billig.

Verlangen Sie heute
Prospekt von
Franz Hettiger
Tischhobelbankfabrik
Krozingen (Baden)

Versteht
sich

tziger Teuerung
Sie auf dem Weg durch Selbstanfertigung

**Gebr. Hettiger
Freiburg (Baden)**

Bienen.

Wachs

kauft jedes Quantum zu
den höchst. Tagespreisen

**Adam Gies,
Fulda, 146**

**haben laufenden Bedarf
Schleuder- u. Scheibenhonig
und in Wachs**



Erbitte Preisangebot.

Transportverträge
können gestellt werden.
Honiggroßhandlung
Berlin S.O. 33. Eisenstr. 3

Kaufe

gebrauchte, guterhaltene
Blätterstöcke
(Anter oder Alberti)
Ch. Mayer
Heidelberg b. Heidelberg.

Imker!

Wenn Sie Honig zu ver-
kaufen, dann schreiben Sie
Quantum und Preis an
Ex. Rosswog,
Hofstraße 31, 6100
Karlsruhe. 315

Kaufe

gebrauchte, guterhaltene
Honigschleuder
oder 4 Rührchen, evtl.
auch geg. einen neuen
elektr. Gefäß- u. Brüt-
rat (Kurs). 316
Emil Köpfer
Wolfsbach (Baden).

höchstem Tagespreis
kauft Honig

Wellenreuther
Mannheim - Köfental
Basenstraße 40. 319

Bienenhonig

kauft und erbitet Angebote
mit Preis 321
M. Drefel, Karlsruhe
Kurvenstraße 10.

Ich suche einige
Bienenwohnungen
Bieretagen oder Blätterstöcke
(taubbrütig) und eine
Dampfwachschmelzpresse
zu kaufen. 320
Karl Aug. Fuchs,
Westelbrunn (Baden).

Bienenwachs, Honig

gar. rein, kaufen in großen
und kleinen Mengen zu
höchsten Tagespreisen 242
F. Timm & Co.,
Hamburg 8, Grimm 8.

2 Gerstung- Beuten

mit Honigkästen, Absper-
gitter und Rührchen, fast
neu, garantiert faulbrüt-
frei, sind, weil überaus
in Bühl (Baden) veräußert.
Preis zusammen 400.—
einschl. Versand, ab Bühl.
Offert. unter H. T. an die
Konkordia a.G., Bühl (Bad).

Strohkissen

für 1 ad. Maß-Rasten,
Erögen
für Flaschen-Fütterung
abgegeben für 1 ad. Rasten
durchaus bienenbist,
Bodenblätter,
alles zu Tagespreisen
empfiehlt 168

Firma Georg Ammann
Bretten (Baden).

Sin stets Käufer von
sachretem 263

Bienenwachs

zum Tagespreis und alten
Waben zum Einsmelzen,
aber nur solche, die frei
von Motten.
Preis-anfragen können
nur beantwortet werden,
wenn Antwortkarte
beigefügt.

E. König, Kunst-
waben
Ravensburg (Wbg.).
Telephon 338.

Diplome

für Ehrenmitglieder
werden angefertigt in der
Konkordia, Bühl Bad.

Das Interzettelgeschäft
von 278

Paul Wackel,
Freiburg i. Breisg.
kauft Honig
Preisangabe erforderlich.

Was ist Moral?

Von F. Jaskowski.
Ein Versuch der Sklaven-
Moral und Herren-Moral
u. aller Moral tiefere Wurzel
im Geiste eines künstlerischen
Johannismus. Preis 2.30.—
Konkordia AG., Bühl.

Stempel

empfiehlt in nachstehen-
der Anführung:

Bienenzuchtverein



= Sulzburg =
Konkordia AG., Bühl.

Versteigerung.

Soffe am Samstag, den 2. Dezember d. J.,
nachmittags 4 Uhr, mein modern eingerichtetes

Bienenhaus (zerlegbar)

mit 13 Bienenwohnungen und 3 gut eingewint.
Bölkern in der Diegengasse in Leimen b. Heidelberg.
öffentlich geg. Baargeldzahlung am Tage versteigern.

3 Stück doppelwand. Zweibeuten, bad. Maß,
mit Seitenwandfütterung, 7 Stück Einbeuten,
doppelwand. mit Seitenwandfütterung bad. Maß.
Bienenhaus Größe 2,50 m 2,70 B.-M. Ansicht ist
zu jeder Tageszeit gestattet. Näheres bei 322
Jakob Gött in Leimen b. Heidelberg.

Süddeutsche
Bienengeräte-Fabrik

Chr. Graze
Endersbach

bei Stuttgart.

Kuntzsch-Zwillinge Zanderbeuten

und andere bewährte Systeme in
unübertroffener Ausführung.

Neu aufgenommen: 283

Rhan's
Dreivolk - Blätterstock
eine neue Stockform, die infolge
ihrer wohldurchdachten Aus-
stattung eine Betriebsweise nach
neuen Gesichtspunkten ermöglicht
Beschreibung auf Verlangen.

Hauptliste Nr. 31

über sämtliche bienenwirtschaftliche
Bedarfsartikel mit neuestem Preis-
verzeichnis bitte zu verlangen.

Wer sich selbst rasiert, spart Geld und
und schützt sich auch vor Hautkrankheit!

Sicherheits- Raslerapparat „Amato“



Giletteform, versilbert,
mit drei scharfen, zwei-
schneidig. Stahlklingen,
in hübschem Etui.

Nr. 186. Komplette
nur M. 170.— franko

Nr. 187.
feinere Ausführung,
nur M. 195.— franko

Rasiermesser
mit 1. hohlgeschliffener
Stahlklinge, für jeden
Bart passend.

Nr. 10.
Nur M. 205.— frk.

Nr. 12.
Bessere Qualität,
nur M. 335.— frk.

Nr. 14. Feinster Silberstahl, Ia. Qualität,
nur M. 375.— franko.

Gebrüder Rauh, Gräfrath

Stahlwarenfabrik und Versandhaus.
Versand direkt an Private.

Umsonst und portofrei
versenden wir unseren neuesten illustrierten
Prachtkatalog, welcher ca. 6000 Gegenstände
aller Warengattungen enthält.

— Tausende Anerkennungen. —

Für Pfeifenraucher!



Direkt in
der Fabrik
bestellt!

Ersparniß
jedem sehr
viel Geld!

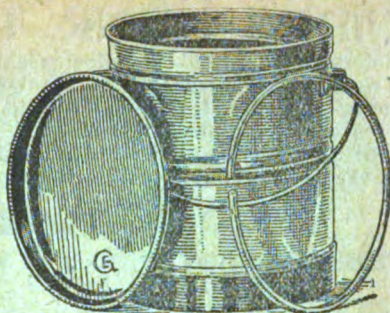
Bestellen Sie deshalb per Post heute noch
eine Preisliste, die gratis und franko
versandt wird, von der

Firma Emil Köller,
Rauchtabakfabrik „Welt Ruf“
Bruchsal No. 670 (Baden).

Zeugnis: Herrn Forstverwalter W. Feideler
H. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte
senden Sie mir wieder 18 Pfund usw.



Friedensmarke
aus anblodiertem
Werkblech.



Büchse geöffnet

Komplette Büchse
(ca. 9 Pfd. Inhalt)

Beschlußring mit
Blombe oder Siegel

8 Stück 9 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket
!! Sum niedrigsten Tagesprets !!

10 Stück 5 Pfd.-Büchsen = 1 Postpaket

Postversandbüchsen

mit Eindruckbedel
zum Versand in Wellpappkarton

Postversandbüchsen

mit Überfallbedel
zum Versand in Wellpappkarton



Man verlange Warenverzeichnis Nr. 13 nebst Preisliste,
ferner Spezialpreisliste über Honigversandgefäße.



277

Wachsanlauf!

Keines saykrees deutsches Bienenwachs, sowie alte
Waben werden zu höchsten Tagespreisen angenommen.

Wachsanlauf!

Honig-Etiketten in herrlicher Ausführung!

Man verlange Most-rlatt.

Deutsche Bienenzuchtzentrale Edgar Gerstung, Oßmannstedt (Thüring.)

Lungen- und Asthmakranke!

erzaget nicht! Wer bisher vergeblich hoffte,
findet sichere Hilfe!

Alle, die an Lungenleiden, Lungen- und Brustver-
leimung, chron. Asthma, hochgradigem Lungenleiden,
Lungenspitzenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis, chron.
sten, Katarre, Engbrüstigkeit, Nachtschweiß erkrankt
sind, heilt der **Heilkräutertee „Jsrolin“** selbst in
den hartnäckigsten Fällen, wie bisher kein gebotener
oder Medizin. „Jsrolin“ hilft selbst noch da, wo
alles versagte. Preis pro Päckchen Mk. 55.—. Tägliche
Abbestellungen, begeisterte Dankschreiben sind der
beste Beweis für die wunderbare Wirkung unseres Tee's
schreibt E. W. in P.: **Ihr Tee hat bei mir**, nach-
dem ich alles mögliche für mein Leiden ohne Erfolg an-
wandt hatte, **direkt Wunder gewirkt!** —

Kräutertee „Donalin“ wirkt bei Lungenbluten
und Bluthusten ganz hervorragend und stillt das stärkste
Husten in ganz kurzer Zeit. Preis pro Päckchen Mk. 53.—
Kräutertee „Centarin“ wird bei Lungenentzündun-
gen mit großem Erfolg angewandt und wirkt in staunen-
erregend kurzer Zeit. Preis pro Päckchen Mk. 55.—.
Einnahme. Porto extra. 306

Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken (Pfalz).

Vassersucht

geschwollene Beine heilt
in garantiert einigen
Tagen der bewährte
„**Wasserpille**“. Anschwellungen gehen sofort zurück.
Der Kranke wird ruhig und Magendruck verliert sich. Hilft
auch da, wo alles versagte. Preis das Päckchen Mk. 55.—.
Einnahme. Porto extra. 314

Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken (Pfalz).

Badischer

Breitwaben-Oberlader

(in Zandermaß)

Als Einheitsflod für Baden vorgelesen.

Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen nach Alem
und Siedinger, Dedel mit Hohllocherfütterungs-
gefäß (D. R. G. M.). Dieses kann herausgenommen
und an seine Stelle ein Wandergitter oder Strohm-
matte eingelegt werden, deshalb für alle Zwecke
verwendbar.

Königinzusspund (D. R. G. M.), 142
Mehrfach verwendbarer Zwischenschied
(D. R. G. M.),

Ablegerkasten in Zandermaß für 4 Waben,
Strohmatte für Dedel und Seitenwand-
verpackung,

Bienenflucht System „Alem“,
Benetzungsstäuber, sehr praktisch für alle Arbeiten,
zur Königinzucht unentbehrlich.
sowie sämtl. Imtergeräte für den Zanderbetrieb.

== Man verlange illustriertes Prospekt. ==

Fabrik für Imterreibedarf

Lothar Gramelspacher,
Grunern (Brsg.) **Telephon Amt Staufer**
Nr. 42.

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

liefert prompt: Heid-Honiglösmaschine „Triumph“, Hand-Heidhoniglösapparat „Klein Triumph“, Honigschleudern, Honigsiebe, Entdecklungs-Messer und -Gabeln, Entdecklungs-Apparate, Honig- und Wachformen, Dampfwachsschmelzer, Honig- u. Wachspressen, Honigkübel von 25 bis 100 Pfund Inhalt, Postversanddosen 5 und 9 Pfund Inhalt mit Wellpappsachtel, Honiggläser zum Zubinden und mit Gewinde und Blechdeckel, Honigetikettes, Bienenhauben und Schleier, Schwefel- und Betäubungsgurte

Bienenwohnungen.

Großes Illustriertes Preisbuch Nr. 30 gegen Einsendung von $\text{M} 20,-$ auf Postscheckkonto Hannover Nr. 1522. Preisverzeichnis Nr. 4 gratis und franko. 12

FIRMA HEINR. THIE, WOLFENBÜTTEL

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

Telefon 1283

J. Welter, G. m. b. H.

Telefon 633

Bonn a. Rh., Bornheimerstr. 67/69 Saarbrücken, Eisenbahnstr. 5/7

Verkaufsstelle Wirtlich: Wachswarenfabr. Vet. Bagen, Wirtlich, empfiehlt:

Bienenwohnungen aller Systeme, Rähmchenholz, Adlerwaben (geoffen aus garant. reinem Bienenwachs), Kunstwabengussformen, Honigschleudern, Wachssohmelzer, Stoffhauben, Schleier, Gummi- u. Lederhandschuhe, Honigbüchsen, Honigversandkübel (25, 50 u. 100 Pfd. Inhalt), Honiggläser u. Imkertabak, sowie alle zur Bienenzucht erforderl. Gerätschaften in nur best. Ausführung u. zu den bill. Preisen.

Abteilung II: Zuckergrosshandlung. 106

„Die Grundlagen der Bienenzucht“ v. J. Bütenegger, 2. Aufl., $\text{M} 70,-$

„Der praktische Bienenzüchter“ von A. Schulgen, 4. Auflage, $\text{M} 30,-$

Hauptpreisbuch gegen Voreinsendung von $\text{M} 15,-$ und Porto, kleine Preisliste gratis.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

☐ Barzahlung von 2-5 Uhr. ☐

Unsere anerkannt bestbewährten solidesten

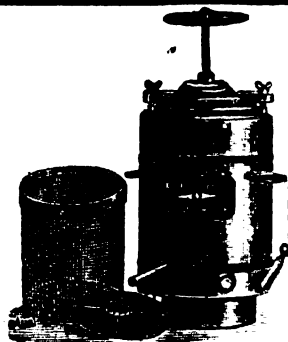
Dampf-Wachsschmelz-Apparate

mit starker Spindelpresse. Durch Dampf Wirkung von allen Seiten schnellste, restlose Wachs Gewinnung. 115
Kein Preßbeutel nötig. — Auf jeden Herd passend.

Desgl. einfachste Apparate ohne Presse.

Honigschleudern, Tonnen, Siebe und sämtliche andere Bienen geräte fertigen seit über 40 Jahren in prima Qualität
Spezialfabrik: Kolb & Gröber, Lorch (Württ.)

Preise auf Anfrage mit Rückporto.



Ihre Bienen-Literatur

beforgt Ihnen gerne die Buchhandlung der Konfordia H.-G. Bahl (H) und zwar zu Originalpreisen.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Konfordia H.-G. Bahl (Waben). (Otto Ritter.) 12

9

**THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW**

**AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO \$1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.**

LD 21 3m-8,'32

Die Biene und ihre zucht v. 58-59

BEE
COLLECTION

BEE
COLLECTION

755609

ST 521

B5

v. 58-59

15378

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

